DIE BAUHÜTTE: ORGAN FÜR DIE GESAMT-INTERESSEN DER FREIMAURERREI




3 1924 069 321 002

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

BR. J. G. FINDEL,

MITGLIED DER □ ELEUSIS ZUR VERSCHW. IN BAYREUTH, VORSTANDS-MITGLIED DES VEREINS DEUT. MAURER, EHRENMITGLIED DER EHRW. LOGEN JOHANNES Z. WIEDERERR. TEMPEL IN LUDWIGSBURG, VERSCHWISTERUNG DER MENSCHHEIT IN GLAUCHAU, ZU DEN DREI STERNEN IN ROSTOCK, DEUTSCHE FREUNDSCH. ZUM SÜDL. KREUZ IN JOINVILLE (BRASILIEN), ZUR BRUDERKETTE IN HAMBURG, PFORTE ZUM TEMPEL DES LICHTS IN HILDESHEIM, JÉRUSALEM DES VALLÉES ÉG. ZU PARIS, MINERVA ZU HULL UND INSUBRIA ZU MAILAND.

ACHTER JAHRGANG.

LEIPZIG,

FÖRSTER & FINDEL.

1865.

Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Systematisches Inhaltsverzeichniss.

I. Geschichte und Lehre der FrMrei.

a) Abhandlungen, Leitartikel, Instructionsarbeiten.

b) Geschichtsbilder.

c) Logenvorträge.

II. Maurer. Gesetzgebung und Liturgik.

a) Systeme und Rituale.

b) Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

III. Lebensbeschreibungen.

IV. Literarische Besprechungen.

a) FrMrLiteratur.

b) Nicht-maurer. Literatur.

V. Feuilleton.

Gedichte.

Autoren-Register.

Namen- und Sachregister.

No. 1. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. — Leipzig, den 7. Januar 1865. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zum Neujahr.

Herzlichen Brudergruss ruft heute schon zum siebenten Male die Bauhütte ihren Lesern beim Anfange eines neuen Jahres entgegen: ein freudiges Willkommen Allen, die sie auf ihrem fernern Wege zu begleiten gesonnen sind, einen freundschaftlichen Spruch des Dankes den Treubewährten, die bisher ihr förderlich gewesen! Und für uns Alle, Leser und Mitarbeiter, darf sich in die Sylvesterstimmung auch etwas von bescheidenem Stolze, von dem erhebenden Gefühle der Genugthuung mischen: denn wir dürfen uns sagen, dass unser gemeinsames Wirken nicht umsonst gewesen, dass es durch eine Reihe ernster und mannichfaltiger Erörterungen über die Hauptfragen maurerischen Lebens, durch Anregung und Förderung wichtiger Bestrebungen, jedenfalls — für Gegner wie für Gesinnungsgenossen und für parteilos-Theilnehmende — in die Maurerei der letzten sieben Jahre manchen Sauerteig geworfen, dessen Spuren allenthalben auf dem Erdenrunde sichtbar sind, soweit ihn Maurerbrüder bewohnen, und dessen Nachwirkungen immerfort im Wachsen waren. Lasset des Errungenen uns froh sein; lasset uns daraus die neue Gewissheit schöpfen, dass Gott mit uns ist, und dass er uns als seine Werkleute zu einem Werke ersehen hat, dessen immerhin geringe Anfänge den stetigen Fortbau mit unabweislicher Nothwendigkeit heischen und weissagen!

Was ist es denn gewesen, was in uns und durch uns die „Bauhütte" begründet, erhalten und fortwährend gesegnet hat durch guten Erfolg? Wenn es eine gottgegebene Macht war, durch die jenes Wirken Bestand hatte, welches war dann der göttliche Mittler, der das Himmlische hineingoss in diese irdische zeitliche Gestalt und Erscheinung? Dieser Mittler war ein göttliches Ideal, das, längst von der Menschheit empfangen und geboren, am herrlichsten und reinsten im Christenthume zum Bewusstsein gebracht, aber auch von Vielen gehegt, die nicht äusserlich zu jener Religion sich bekennen, kaum irgend einer menschlichen Gemeinschaft jetzt so unverfälscht zum Grunde liegt als dem Maurerbunde: das Ideal, eines himmlischen Reichs, eines Gottesreichs, dessen Grund schon auf dieser Erde gelegt werden soll durch eine Gemeinschaft in selbstverleugnender Liebe und heiligem Ringen nach allem Edeln und Heilsamen, Schönen und Wahren.

Dieses Ideal hat in längst vergangener Zeit den Maurerbund geschaffen: es ist die alte, heilige Ueberlieferung dieses Bundes, an der wir festhalten mit Eifer und Begeisterung, und mit all der Zähigkeit eines eisernen Conservatismus! Dieses conservative strenge Festhalten an dem wahrhaften Kern und Stern des Maurerbundes, an seinem ernsten Sinne und Zwecke, und das Bemühen, der alten Idee unseres Bundes alle seine Einrichtungen immer entschiedener entsprechend zu gestalten, hat unsere „Bauhütte" ins Leben gerufen.

Bei solchem Conservatismus konnte in unseren Verhandlungen und Bestrebungen gewisslich Nichts eingeräumt werden jener falschen Beharrungstendenz, welche lieber das alte Ideal preisgibt, durch altmodische Gewänder es dem Spotte aussetzt, durch hemmende Einrichtungen seine Verbreitung und seine Wirkungen beeinträchtigt, als sich in diesen Aeusserlichkeiten zu einer Aenderung versteht!

Kein Maurer, der diesen Namen noch verdient, würde in Zweifel sein, wie er sich zu entscheiden hätte, wenn wir ihm die Frage vorlegten, ob er lieber alle jetzigen Formen und Einrichtungen des Bundes hingeben wolle und dafür eine Gemeinschaft behalten, die alle Edelgesinnten ohne Unterschied der Meinungen und Beschäftigungen als Gotteskinder in den Einen Tempel der Menschheit vereinigte zu unausgesetztem Berathen und Schaffen des Besten, — oder ob er lieber diesen Bund aufgeben wolle und dafür blos jene Formen und Einrichtungen behalten. Darüber sind alle Maurer einig; wir wollen diesen erhabenen heiligen Bund — und alle Formen und Einrichtungen sollen nur Mittel sein, diesen Bund herzustellen und sein inneres Leben zu entfalten.

Ist aber diese Einigkeit festgestellt, so gibt es im Bunde keine Parteien; denn dann sind wir Alle conservativ in Rücksicht auf unsern Zweck, und die Meinungsdifferenzen über die Mittel können dann niemals zu Parteiungen führen.

Aber ist es nicht gewiss, dass jener Bundeszweck, wie er selbst schon in Gemeinschaft besteht, auch in Rücksicht seiner Mittel nicht besser gefördert werden kann als durch ein Zusammentreten Derer, die mit thätigem Eifer für jenen Zweck wirken wollen, noch weit über die Schranken der einzelnen Loge hinaus? Ist es nicht gewiss, dass das allgemeine Bewusstsein über den Zweck und die Berathung über die Mittel in demselben Masse wirkungsreicher werden müssen für das Ganze, als sie der Ausbreitung dieses Ganzen entsprechendere Organe finden? Die Allgemeinschaft, die der Maurerbund sein soll, auch für den Bund und im Bunde zur Darstellung zu bringen, war deshalb eines der hauptsächlichsten Strebziele, welche die „Bauhütte" von Anbeginn ins Auge gefasst hat. Anfänglich suchte sie nur selbst als Sprechsaal jene Allgemeinschaft auszudrücken; bald aber half sie den Verein deutscher Maurer gründen, der wenigstens für Deutschland das Organ grösserer Gemeinschaft und Einheit werden kann, und dessen Versammlungen immer mehr allgemeinen deutschen Maurertagen anzunähern ihr eifrigstes Bestreben ist. Die Zukunft wird es sicherlich bringen, dass auch noch an weitere Darstellungen der Gemeinschaft, an internationale Centralorgane, gedacht werden kann! Sollte unser Ideal schwächer sein an Lebenskraft als das Ideal des mittelalterlichen Rom, dessen Bannsprüche und Schmähungen bis auf den heutigen Tag gar deutlich zeigen, wie gut es weiss, dass es hier mit einem nicht ungefährlichen Rivalen zu thun hat?! Diesem Rivalen — wir dürfen es mit freudiger Zuversicht aussprechen — gehört die Zukunft.

So reichen wir uns beim Beginne des neuen Jahres von Neuem im Geiste die Hände und stiften den alten Bund gleichsam noch einmal mit dem Bekenntniss:

Wir wollen die grosse Familie der Gotteskinder bilden, welche die gemeinsame Beherrschung der trennenden Selbstsucht und Ausschliesslichkeit, die gemeinsame Bruderliebe, das gemeinsame Erstreben göttlichen Lebensgehalts, und das gemeinsame Bemühen, solchen Lebensgehalt in der gesammten Menschheit zur äusseren Darstellung zu bringen, zu dem grossen Menschheitsbunde vereinigt, ausserhalb dessen es nichts mehr geben soll, als das Reich der Zersplitterung, der Eigensucht und des Hasses, das wir zerstören wollen; innerhalb dessen aber, von ihm umhegt, aus seinem Herzblute genährt und mit seiner Friedensliebe durchdrungen, eingeschlossen sein sollen alle die engeren Vereinigungen, die sich auf bestimmte gemeinsame Resultate jenes Strebens, bestimmte Glaubensüberzeugungen, bestimmte abgesonderte Strebziele, bestimmte Volksart oder politische Zusammengehörigkeit gründen.

Wir wollen, indem wir diesen Bund darstellen und zu verbreiten suchen, die ernsteste Arbeit darauf richten, dass seine Formen und Einrichtungen seiner Idee immer ebenbürtiger werden an weihevollem Ernste, an Schönheit, an Wärme und Leuchtkraft, an sittlicher Berechtigung und praktischer Zweckmässigkeit, an Zeitgemässheit und dauernder Wirkungsfähigkeit.

Wir wollen bei unserm gemeinsamen Wirken in solchem Sinne nicht Meinungsdifferenzen zum Grunde persönlichen Misstrauens, sittlicher Verdächtigung und schadenfroher Verkleinerungssucht werden lassen; sondern immer eingedenk bleiben, dass Meinungen nur durch sachliche Gründe sowohl gestützt als bekämpft werden dürfen, und dass, nachdem dies geschehen, bei eintretenden Beschlussfassungen Jeder willig und ohne Grollen der Majorität weichen soll.

Welcher echte und wahre Maurer könnte unter solchen Bekenntnissen und Vorsätzen — wenn anders er überhaupt den Beruf dazu in sich fühlt — noch gehindert sein, unsern Bestrebungen sich anzuschliessen, durch thätige Theilnahme aller Art sie zu unterstützen?

Das jetzt begonnene Jahr soll zwei Ereignisse bringen, die sich verwandter sind, als sie auf den ersten Blick scheinen, und einander gegenseitig in einer Weise unterstützen, die vielleicht nur von Wenigen ihrer beiderseitigen Förderer geahnt wird, wie sie auch beide — wenn der Herr seinen Segen gibt — unter der alten herrlichen Veste sich vollziehen werden, auf welcher Luther in thatenschwangerer Muse einst die Urkunden des alten Glaubens in die Sprache der neuen Bildung übersetzte und dadurch den Grund unserer Zeit legte. Zu Eisenach wird in der Pfingstzeit der deutsche Protestantenverein

tagen, der alle Christen zu thätigem Wirken vereinigen will, welche ihre Religion und Kirche in Einklang setzen wollen mit der modernen Culturentwickelung; und gegen das Ende des Sommers wird zu Eisenach der Verein deutscher Maurer eine Versammlung halten, zu der er alle Logen Deutschlands einzeln einzuladen beschlossen hat, um von Neuem darüber zu berathen, wie der allgemeinste und freieste Gottes- und Menschheitsbund, unser „Bund der Bünde", sich in Einklang zu setzen habe mit der Culturentwickelung unserer Zeit.

Das Jahr 1865 muss es an den Tag bringen, ob unser Bund noch eine weltgeschichtliche Aufgabe hat oder nicht. Und von unser Aller Mitwirkung und Thätigkeit wird es abhängen, ob dieses Jahr für oder gegen den Bund sein Zeugniss auszustellen haben wird.

In diesem Sinne Ihnen Allen, geliebte Brüder, denen diese Zeilen vor das Auge kommen, und allen Brüdern auf dem Erdenrunde, insbesondere aber den Mitgliedern des „Vereins deutscher Maurer", welchem dieses Blatt als Organ zugehört, ein fröhliches

Glückauf!

zum Jahreswechsel. Br R. Seydel.

Die deutsche Maurerei im Jahre 1864.

Eine Rückschau.

Von

Br J. G. Findel.

Wiederum haben wir die Schwelle eines neuen Jahres überschritten. Was wird die Zukunft uns bringen und wie gerüstet gehen wir FrMr ihr entgegen? Wer auch nur eine leise Spur instinktiver Vorausahnung hat, wird nicht verkennen, dass grosse Ereignisse in der Luft liegen, dass eine bedeutungsvolle Zukunft unser harret. Ob viele Brr in der Gegenwart den Schattenriss dieser Zukunft wahrnehmen, ob die meisten in der sittlichen Verfassung sind, ihr nicht blos getrosten, sondern auch festen Muthes entgegenzugehen — wer mag das wissen? Wir wollen es wünschen und hoffen, und wir werden in dieser Hoffnung schwerlich getäuscht werden, wenn wir Alle beim Eintritt in dieses neue Jahr den Entschluss gefasst haben, den Grundsätzen unserer k. K. gemäss zu leben und zu wirken, reinen Herzens nur das Gute zu wollen, Alles gewissenhaft zu prüfen, richtige Einsichten in Alles zu gewinnen, überall und unter allen Umständen Schlimmes und Nachtheiliges abzuwehren und das Beste der Menschheit zu fördern. Unsere nächste und zugleich höchste Aufgabe als FrMr ist allerdings die Selbstveredlung; aber wir würden unsere Kunst schlecht verstehen, wollten wir, nur auf die eigene Besserung uns beschränkend und nur innerhalb der geweihten Logenhallen schöne Worte im Munde führend, uns dem Dienste des gr. B. a. W., im Aussenleben entziehen. Wir FrMr sind die Pioniere und die Hohenpriester der Humanität und Civilisation! Als solche sind wir hingewiesen und verpflichtet, Alles liebevoll zu fördern, was geeignet sein könnte, zur Humanisirung und Civilisation, zur Herbeiführung und Ausbreitung des Reiches Gottes beizutragen. Als FrMr sind wir vorzugsweise Männer des Friedens. Aber — wir sind Männer und als solche scheuen wir auch den Kampf nicht, den Kampf für das Recht und für die Wahrheit. Und auch im Kampfe bewähre sich der FrMr darin, dass seine Waffen von der Liebe geweiht seien, dass er die Gerechtigkeit nicht verletze, dass der Friede sein Ziel sei. Wo wir auch stehen, überall stehen wir zwischen Zirkel und Winkelmass, überall flehen wir aus der Tiefe unseres Herzens:

Geist der Lieb' umweh' die Erde,
Dass das menschliche Geschlecht
Eine Bruderkette werde,
Theilend Wahrheit, Licht und Recht!

Und so beginnen wir, wie wir es bisher gethan, auch das neue Jahr mit einer Rückschau auf das alte.

Indem wir die maurerischen Vorgänge des eben verflossenen Jahres vor dem Auge unseres Geistes vorüberziehen lassen, um sie als Bild in den Rahmen dieser Skizze zu fassen, werden wir unwillkürlich an eine Stelle jenes schönen, alten FrMr-Gebets erinnert, die da lautet: „Gib, dass wir Alle wie Einer vereinigt sein mögen!" Ob und inwiefern mehr innere und äussere Einheit im Bunde nothwendig oder wünschenswerth, dies zu untersuchen liegt uns heute fern; es gilt uns vielmehr nur, abermals darauf hinzuweisen, welche andere und bedeutendere Erfolge sich erzielen lassen würden, wenn die Brr mehr wie Einer vereinigt wären, mehr Gemeinsinn und grössere Bethätigung für's Allgemeine bekundeten. Beredte Zeugen dafür sind — die englische Forschungsreise, der Erlass des Berliner Grossmeistervereins, die Sammlung für Gust. Werner und die maurer. Reformbewegung. Welch andere Wirkung würde es hervorgebracht haben, wenn alle preussischen Logen zu ruhigen, würdevollen, aber entschiedenen Protesten sofort sich wie ein Mann erhoben hätten!? Und um wie viel bedeutender hätte der Erfolg der englischen Forschungsreise werden können, wenn statt aus nur neun deutschen Logen aus allen ein kleiner Beitrag geflossen wäre?! Aber, wir haben trotzdem nicht Ursache mit dem abgelaufenen Jahre unzufrieden zu sein.

Die Verhandlungen über eine wünschenswerthe Weiterbildung unseres Bundes in Lehre, Gebrauchthum und gesetzlichen Einrichtungen haben zwar zu folgenreichen Ergebnissen nicht geführt, sind aber keineswegs vergeblich gewesen: sie haben zur Klärung und Läuterung der Ansichten wesentlich mit beigetragen, manche dunkle Punkte in helleres Licht gestellt und die Theilnahme an den Angelegenheiten des Bundes vielfach gefördert. Langsam, aber sicher werden wir auf der Bahn der Reform fortschreiten und zu segensvollen Ergebnissen gelangen. Nach dieser Seite hin haben unsere Hoffnungen im letzten Jahre eine neue Bürgschaft erhalten durch die kräftige Förderung des Reformwerks seitens der „FrMr-Ztg.", sowie durch das erfreuliche Wachsthum des Vereins deutscher Mr seit der Jahresversammlung in Hamm. Ein ebenso bedeutsames, wie vielversprechendes Zeichen der Zeit war die überaus günstige Aufnahme der Artikel des Br A. über eine Logenbundes-Verfassung in der FrMrZtg. Wie viele und schwerwiegende Einwendungen sich auch

gegen Einzelheiten dieses Verfassungsprojekts erheben lassen mögen, soviel ist gewiss, dass es fruchtreiche Keime enthält, welche bei gehöriger Pflege zu schöner Frucht reifen können, und dass damit der Brüderschaft ein ideales Bild der künftigen Gestaltung des Bundes in neuen Umrissen vorgehalten wurde, wie wir ein solches auf gleicher Grundlage und in gleichem Geiste s. Z. zu zeichnen versucht haben in dem Artikel „Die Einheit des Mrbundes" (Bauh. VI. Jahrg. Nr. 25. Vgl. VII. Jahrg. Nr. 40, S. 318). Alle derartigen Zukunftsbilder und Reformpläne bleiben indessen ein schöner Traum, wenn wir nicht den Punkt finden, an welchen anknüpfend wir die bestehenden Verhältnisse in eine neue Entwickelungsphase allmählich hinüberleiten können aus der schlechten Wirklichkeit in eine bessere, aus der Zersplitterung zur wahren Einheit, aus dem Zwang zur Freiheit. Ohne das erwünschte Verständniss zu finden, haben wir seit Jahren an die Gesammtthätigkeit der Brüderschaft appellirt und zur Feststellung der allgemeinen Umrisse eines Reformplans sowie zur Herausbildung einer öffentlichen Meinung dafür — gemeinsame Berathungen verlangt. Und wir sind nach mehrfacher gewissenhafter und ernster Erwägung aller (privatim von einzelnen hervorragenden Brn und von der FrMr-Ztg.) gegen uns erhobenen Bedenken immer wieder auf unsere Ueberzeugung als eine wohlbegründete zurückgeführt worden, indem wir weder das wahre Heil des Bundes noch irgend einen praktischen Erfolg gewärtigen von der Thätigkeit der maurer. Presse allein und von Berathungen und Bestrebungen einzelner Kreise (Logen und Logenvereine). So lange es sich nur um Austausch der Ansichten, um Berathungen handelt, kann unseres Erachtens nur gemeinsames Handeln, d. i. gemeinsames Berathen zum Ziele führen; erst wenn ein Reformplan entworfen und von der Mehrheit gebilligt ist, erst dann beginnt mit Erfolg die gesetzmässige Thätigkeit der einzelnen Brr und Logen innerhalb des betreffenden Logenbundes für die Verwirklichung dieses Planes, soweit dies den Verhältnissen nach möglich ist. Wir unterlassen es, unsere Bedenken gegen vereinzeltes Vorgehen hier aufzuzählen, und verweisen hiermit wiederholt auf den „Verein deutscher Mr" und auf dessen Jahresversammlungen, an die sich als etwas Gegebenes leicht anknüpfen lässt. — Die Sammlung für den Apostel der thätigen Menschenliebe und der praktischen Bethätigung humaner Gesinnung, für G. Werner, gereicht der deutschen Brüderschaft, so weit der Erfolg auch hinter den Erwartungen zurückgeblieben, unzweifelhaft zur Ehre; ebenso die Sammlungen für die Hinterbliebenen des Br Marggraff.

(Schluss folgt.)

Des Maurers Licht und höchstes Glück.

Von
Br K. Alex. Frege,
Mstr v. St. der □ „zur Vaterlandsliebe" in Wismar.

Wiederum hat ein Jahr begonnen! Nachdem lange das Dunkel mehr und mehr zugenommen, ist endlich wieder die Zeit erschienen, da die lichtspendende Sonne von Tage zu Tage mehr über den Himmelsrand sich erhebt und die lichtbedürftige Schöpfung erfreut. Das ist die nächste Veranlassung zu allgemeinen Herzensergiessungen und Glückwünschen gewesen. Auch ich möchte Ihnen, meine Brr, in dieser ersten Loge des neuen Jahres meinen Glückwunsch bringen; aber damit Sie die Bedeutung meines Wunsches recht verstehen, muss ich Einiges voraussenden.

Die gegen das Ende eines Jahres immer zunehmende Dunkelheit darf als ein Sinnbild alles dessen angesehen werden, was das Gemüth umdüstert, was Geisteshelle trübt, rechtes und freudiges Handeln hemmt. Und wenn ein vieltausendmal bewährtes Gesetz sich nun wieder bestätigt hat, indem das Licht nun wieder zunimmt; so ist dies eine Andeutung der ewigen Wahrheit, dass das geistige Leben gleichsam in Schwingungen fortschreitet: dass es nicht einförmig beständig seinem Ziele sich nähert, sondern indem es durch regelmässig immer wieder eintretende Stillstände und Rückschritte stets erhöhte Schnellkraft gewinnt, und durch Ruhe gekräftigt, durch den Gegensatz angeregt, mit desto grösserem Drange vorwärts schreitet. So belebt denn jedes neue Jahr die Hoffnung, dass nach trüben Zeiten desto hellere, nach niederschlagenden wieder erhebende kommen.

Diese Hoffnung wird uns Maurern noch besonders durch das Wort verstärkt, das wir über der Säule am Eingange unserer Halle lesen: „J., Gott wird dich aufrichten". Dies Wort steht uns auch gleichsam über der Eingangspforte zum neuen Jahre geschrieben und erfüllt uns mit Hoffnung.

Aber wie richtet Gott auf? — Zunächst, indem er unser Herz ganz ergreift, so dass er uns als Gütiger und Weiser offenbar wird und beruhigendes Vertrauen in uns weckt; indem er die Ueberzeugung in uns befestigt, er werde Alles zum guten Ende führen; er werde der guten Sache, wenn auch nach schweren Kämpfen, doch endlich den Sieg verleihen; er werde kein Leid senden, dem unsere Kraft nicht gewachsen ist. Dann aber auch, indem er unsere Herzen emporrichtet, unsern ganzen Sinn immer mehr auf das Höchste wendet, und immer innigeres Wohlgefallen daran erweckt. Gott richtet auf, indem er Ideale in der Brust schafft, über das niedere, sinnliche Dasein hinaushebt, für Wahrheit, Recht, reine Menschenliebe und freie Kunst entflammt, mit der Ueberzeugung erfüllt, dass diese Güter in der Menschheit erreichbar sind, ja dass die Menschheit im Laufe der Zeiten mehr und mehr in ihren Besitz gelangt, kurz, Gott richtet auf, indem er den Glauben an eine sittliche Weltordnung immer lebendiger in uns macht. Diesen Glauben nennen wir Maurer unser erstes grosses Licht, weil wir überzeugt sind, dass durch ihn der Maurer sein Ziel heller und richtiger erkennt und den Weg, es zu erreichen, klarer sieht. Wir deuten dies durch die Bibel auf unserm Altare symbolisch an. Sie weist uns also darauf hin, dass wir in dem Glauben an eine sittliche Weltordnung eine Quelle aller Wahrheit, einen Prüfstein aller zweifelhaften Vorstellungen, einen Führer zum rechten Leben haben; ja, darin vornehmlich und immerdar den sichern Grund alles wahren Glückes sehen.

Aber warum erklären wir nicht wie andere Systeme die Bibel selbst für unser erstes grosses Licht, warum nur für ein Symbol desselben? Schätzen wir sie geringe? Missachten wir das heilige Buch, aus dem so viele Tausende Trost, Licht und Erhebung gewonnen haben? Das sei ferne. Auch wir schöpfen aus der Bibel Licht, Erhebung, Beruhigung. Aber wir wissen aus der Geschichte, dass auch viele Tausende in der Bibel Belege für ihre Irrthümer, Beschönigung ihrer Verkehrtheiten, ja Veranlassung zu unedeln Empfindungen, zu geistlichem Hochmuthe und Bruderhass gefunden haben.

Wir wissen, dass also zum heilsamen Gebrauche der heiligen Schrift ein Leitstern, ein Ausleger nicht entbehrt werden kann. Wir wissen auch, dass viele Tausende andere Bücher für ihre heiligen Urkunden erklären: die Inder ihre Vedam, die Parsen ihren Zendavesta, die Türken ihren Koran. Wir bedürfen also eines Zeugnisses, dass die Bibel das rechte Licht enthält, die wahre Offenbarung Gottes. Wir bedürfen eines Prüfsteins, der uns erkennen lehrt, ob eine Schrift die rechte heilige, die echte Offenbarung Gottes sei. Und als diesen Prüfstein, als diesen Leitstern, als dieses grosse Licht erkennen wir den Glauben an eine sittliche Weltordnung.

Nichts Anderes kann ihn ersetzen. Nicht Menschenzeugniss, dass die Bibel von Gott eingegeben sei, gehe es auch von noch so glaubwürdigen, wahrheitsliebenden Männern aus; denn ein Menschenzeugniss führen auch andere heilig gehaltene Bücher für sich an; Menschen können irren. Nicht die Auslegung der Kirche; denn es ist erwiesen, dass die Kirchen nicht untereinander übereinstimmen: dass die katholische Kirche durch ihre Auslegung in der Bibel die Lehre von Verehrung der Heiligen und ihrem Vermittelungsgeschäft, von Fegefeuer und Pflicht der Ketzerverfolgung findet, während nach der Auslegung der protestantischen Kirche diese Lehren wider die Schrift sind. Nach der Auslegung der lutherischen Kirche enthält die Bibel die Lehre von Ewigkeit der Höllenstrafen und die, dass den neugebornen Kindern die Sünden ihrer Eltern, ja des ersten Menschenpaares zugerechnet werden; nach der calvinischen die Lehre von der Gnadenwahl und der in Nichts als Gottes Belieben begründeten Ausschliessung Einiger vom christlichen Heile: Lehren, die nach anderer Kirchen Auslegung im Widerspruche mit der heiligen Schrift stehen. Und so beruft sich jede kirchliche Gemeinschaft für ihre abweichenden Vorstellungen auf die Bibel, ein Beweis, dass auf die kirchliche Auslegung kein Verlass ist, da auch die älteste Kirche, die so viele fromme Väter zu ihren Häuptern gehabt hat, die Bibel auf eine Weise ausgelegt hat, welche von andern anerkannt frommen und erleuchteten Männern nicht für die richtige erkannt ist. Mit welchem Rechte durfte jene so lange gegoltene Auslegung angegriffen werden?

Das Recht dazu, sagten diese erleuchteten Männer, gibt uns die Bibel selbst. Sie muss aus sich selbst erklärt werden. Die Erklärung ist die richtige, die mit keiner andern Stelle der Bibel in Widerspruch steht. — Aber auch hiermit kommen wir nicht zum Ziel. Denn in der Bibel selbst finden sich Stellen, die, wörtlich genommen, andern widersprechen. An einem Orte lesen wir: „Es reuete Gott, dass er den Menschen gemacht"; an einem andern: „Gott ist nicht ein Mensch, dass ihn Etwas gereue". Der Brief des Jakobus erklärt die Werke für die Hauptsache, Paulus in seinen Briefen nicht die Werke, sondern den Glauben. Woraus soll man nun erkennen, welches die Lehre der Bibel ist? Wollte man sagen, der Geist, der in der ganzen Bibel herrscht, zeige, was mit den Worten gemeint sei, wo sie im eigentlichen Sinne zu nehmen seien, wo in menschlicher Weise geredet sei; so ist darauf mit Recht erwidert worden, dann hätte man wieder keine Sicherheit dafür, dass der von uns für den in der Bibel herrschenden Geist gehaltene dies auch wirklich sei, dass dies nicht unser eigner Geist sei, den wir hineinlegen und hinein erklären. Wenn man nicht festhält, was grammatisch in den Worten liegt, so ist aller Willkür in der Auslegung die Thür geöffnet. Wir sehen also die Bibel selbst kann ihre eigne Auslegerin nicht sein.

So bleibt uns denn Nichts übrig als den rechten Ausleger, das rechte Licht in jedes Menschen eigner Brust zu suchen. Das gibt auch in der That Jeder zu, indem er sich der einen oder der andern Kirche und ihrer Auslegung anschliesst, oder indem er dieses oder jenes für den Geist der Bibel erklärt. — Aber gibt es denn in jedem Menschen etwas Sicheres? Das ist die wichtige Frage. Ja, meine Brr, wenigstens in jedem sittlich Strebenden, in jedem edleren Menschen. Unumstösslich ist es ihm gewiss: die Welt ist so eingerichtet, folgt solchen Gesetzen, dass Sittlichkeit und Recht endlich den Sieg haben; er glaubt unerschütterlich an eine sittliche Weltordnung. Er muss daran glauben, weil sein ganzes Streben darauf beruht und ohne diesen Glauben nicht bestehen kann. Er muss daran glauben, weil in des Menschen eigenthümlichem Wesen das unabweisbare Bedürfniss liegt, überall das Gesetz zu sehen und dies nothwendig zuletzt zu dem Glauben an eine sittliche Weltordnung führt. Nur der Wüstling, nur der gedankenlos Dahinlebende, der keine höhere Würde in sich erkennt, keinen Beruf, sich zur höchsten Menschenwürde zu erheben, nur der glaubt nicht an die sittliche Weltordnung. Dieser Glaube ist daher die Religion, in welcher alle edleren Menschen übereinstimmen, sie mögen angehören, welcher Sekte sie wollen. In diesem Glauben sind alle sittlich Strebenden einig, wenn sie auch in den Vorstellungen über das, was das Sittengesetz und die Menschenwürde fordern, von einander abweichen. Wohl erscheint Manchem als sündlich, was Andere für erlaubt, recht und gut halten. Sündlich ist den Einen Krieg, Eid, jegliches, was nicht nackt die Wahrheit darstellt, wie Dichtung, Höflichkeitsformen, schonungsvoll verhüllte Mittheilung erschütternder Ereignisse; ja jegliche Ergötzung der Sinne, wie Musik, Tanz, Theater; Andere sehen darin etwas unter Umständen von dem Sittengesetz Gebotenes. Aber in dem Streben, so zu leben, wie jedem seine Vorstellung vom Sittlichguten gebietet, sind Alle einig; und dieses Streben kann nicht bestehen ohne den Glauben, dass ein solches sittliches Streben kein vergebliches ist; dass die ganze Weltordnung dahin zielt, ein endliches Gelingen dieses Strebens zu ermöglichen, ja herbeizuführen. Sonst würde es augenblicklich aufgegeben werden müssen. Und daneben lässt sich denn auch nicht leugnen, dass es sehr Vieles gibt, worin alle nach Selbstveredlung Strebenden übereinstimmen; was von allen als wahr, gut und schön anerkannt wird.

Der Glaube an die sittliche Weltordnung ist also etwas Festes, Sicheres; und, oft unbewusst, gibt er uns bei allen unsern Urtheilen darüber, ob Etwas recht oder unrecht, wahr oder irrig sei, den Massstab. Er ist der Schlüssel zum richtigen Verständniss der Bibel, ihr rechter Ausleger. Er ordnet und regelt, wie unser Katechismus sagt, unsern Glauben. „Unsern Glauben" d. h. jedes Einzelnen besondere Vorstellung von Gott und Welt und Pflicht. Jeder von uns hat über Manches noch verworrene, ungeordnete und darum irrthümliche Vorstellungen. Die Ueberzeugung, dass Alles unhemmbar dem Siege der Tugend zugeführt wird, ist uns ein Prüfstein, der uns erkennen lässt, was in einer Vorstellung verkehrt ist. Wenn sich z. B. in einem Religionssystem die Forderung fände, einen Mitmenschen so zu behandeln, wie der Brahmine einen Paria zu behandeln für Erforderniss zur Frömmigkeit or-

klärt, so würde der Glaube an eine sittliche Weltordnung uns belehren: das ist eine verkehrte Vorstellung von Frömmigkeit, mögen auch noch so fromme, noch so glaubwürdige Männer versichert haben, es sei Gottes Wille. Liest ein Jude in seiner Bibel: „Du sollst deinen Freund lieben und deinen Feind hassen", so erkennt er durch seinen Glauben an die sittliche Weltordnung, dass diese Vorschrift nur dem ersten Theile nach richtig ist. Dieser Glaube führt zu der Ueberzeugung, dass nur ein in jeder Beziehung vollkommener Gott, nicht ein mit menschlichen Schwachheiten behafteter, wahrhaft Gott sei, weil nur ein solcher als Urheber und Bürge der sittlichen Weltordnung gedacht werden kann. Je reiner daher Jemandes Sittlichkeit ist, je zarter sein Gewissen, desto vollkommener, desto würdiger seine Vorstellung von Gott; je eifriger, je unbesiegbarer sein sittliches Streben, desto fester, desto unerschütterlicher sein Glaube an einen allmächtig waltenden heiligen Willen, unwandelbar, wie auch der menschliche wanke. Dieser Glaube ist's, der allmählich unter den Völkern, so wie sie sich aus der sittlichen Rohheit erhoben, die Naturreligion zu einer solchen umgewandelt, wo die Gottheiten als höchste Naturwesen, als Menschen dargestellt werden; und dann diese Menschgottheiten immer mehr von menschlichen Schwachheiten entkleidet hat; — der an die Stelle der Vielgötterei allmählich den Glauben an Einen Gott gesetzt; die Vorstellung von einem Volksgotte durch die von einem Gotte aller Menschen und der ganzen Welt verdrängt hat. Er reinigt noch immer die Religionen. Er sagt uns, dass die Priester den denkträgen Ludwig XIV. irre leiteten, wenn sie ihm sagten, es sei Gottes Wille, dass er die Reformirten und die Camisards durch Dragonaden und Quälereien aller Art zur katholischen Kirche zu nöthigen suche. Er sagt uns: es irret, wer da meinet, Gottes Macht wirkten Teufel entgegen, die sittliche Weltordnung zu stören und zu hemmen. Er sagt uns: es irret, wer da wähnet, der Allliebende habe Einige von seiner Gnade ausgeschlossen und von Ewigkeit her zu nie endender Unseligkeit bestimmt. Ja, er richtet unsern Glauben; er leitet in alle Wahrheit. Er führt immer mehr dahin, in allen Kräften nur Eine Kraft zu sehen; das geistige Leben als höheres Wirken der organischen, wie das organische als höheres Wirken der unorganischen Kräfte zu erkennen. Diesen Glauben an eine sittliche Weltordnung stets als Richtschnur an alle unsere Vorstellungen zu legen, empfiehlt uns sinnbildlich die Bibel auf dem Altare; denn sie ist das älteste Denkmal jenes Glaubens, die älteste Erziehungsurkunde des menschlichen Geschlechtes zur Frömmigkeit.

Dieser Glaube an eine sittliche Weltordnung ist uns aber auch ein Winkelmass für unsere Handlungen, ein Zirkel, wodurch wir unser Verhältniss zu unserm Nächsten genau ermessen. Er klärt uns auf über unser Ziel und über die Weise, es zu erreichen. Er schafft uns Licht, wenn wir zweifelhaft sind, was unsere Pflicht fordert; zeigt uns, was wesentliche, was verkehrte Forderungen sind. Denn er beruht darauf, dass dem Menschen mehr und mehr seine hohe Würde zum Bewusstsein kömmt; dass es ihm immer klarer wird, wie er berufen ist, sich über das traumartige, verworrenbewusste Thierleben zum deutlichbewussten, im Handeln aus Gesinnung sich erweisenden zu erheben; wie sein edleres Wesen darin besteht, dass er von sinnlichen Trieben, von vorübergehenden Gemüthsbewegungen und Neigungen oder von Leidenschaften, denen das Thier folgt, unabhängig werde und dahin gelange, frei nach göttlicher Vollkommenheit zu streben, die sich zeigt in Schönheit selbständiger Erkenntniss, in daraus entspringender reiner und inniger Liebe und Freude an höchster Vollendung aller Wesen und in daraus hervorgehendem Wirken.

Dieser Glaube unterweist uns auch, alles, was die Erreichung dieses uns gesteckten Zieles bedingt, als unser Recht zu erkennen und zu fordern. Er lehrt uns zugleich, das Recht jedes andern Wesens achten und gerecht handeln. Und damit gebietet er uns auch Achtung der Individualität Anderer: Achtung ihres besondern Glaubens, Duldung, so weit sich sittliches Streben kund thut. Möge uns immerhin eine Vorstellung verkehrt, ja verderblich erscheinen; zeigt das Leben dessen, der sie hat, dass sein sittliches Streben nicht dadurch beeinträchtigt wird, so ist für uns kein Grund vorhanden, uns von ihm abzusondern, ihm Achtung und Wohlwollen zu entziehen. Aber er gebietet uns auch, offen, unumwunden, scharf und kräftig gegen jede Lehre uns zu erklären, die Gleichgültigkeit gegen das allgemeine Sittengesetz, Nichtachtung seiner Forderungen athmet; die mit sittlichem Streben unvereinbar sich zeigt. Gegen solche Lehren nicht auftreten, hiesse gleichgültig gegen die höchsten Güter des Menschen sein, würde sittliche Schlaffheit und Schwäche beweisen. Wer wirklich eifrig danach strebt, das Reinmenschliche bei sich und Andern zur Geltung zu bringen, der kann nicht seine Gemüthsruhe bewahren, wenn einem Treiben das Wort geredet wird, das dem Geltendwerden des Reinmenschlichen hinderlich ist; der muss nach Kräften dahin wirken, dass solche schädliche Glaubenssätze und und Lebensgrundsätze in ihrer Verkehrtheit erkannt und ausgerottet werden, der muss eifern gegen Vorstellungen, die den Juden zum Uebervortheilen des Feindes, den Glaubenseifrer zur Einrichtung von Folterkammern und Verbrennung von Ketzern, zur Bedrückung Andersgläubiger treiben. Unser erstes grosses Licht richtet, wo die Grenze ist zwischen Duldsamkeit und Gesinnungslosigkeit.

Kurz über alles, was uns zu wissen wichtig ist, gibt es uns Aufschluss: es ordnet und regelt unsern Glauben und damit auch unser Leben; ist unser Führer zur Wahrheit, zur rechten Lebensweisheit und somit zum wahren Glück; fördert und befestigt die edlere Richtung des Gemüths, in welchem alles wahre Heil gegeben ist.

Nach dieser Betrachtung kann ich nun hoffen, dass Sie das zu würdigen wissen werden, was ich Ihnen m. Brr, zum neuen Jahre wünsche. Nicht ist es ein sorgenloses Auskommen, Wohlstand, feste Gesundheit und das ungeschwächte Gefühl körperlichen Wohlbefindens; nicht Gedeihen Ihrer Angehörigen; angenehme Ereignisse im Kreise der Ihrigen; — alle diese Güter sind ja nicht unbedingt und unter allen Umständen Glück. Gerade deshalb ja versagt sie der Allweise und Allgütige nicht selten oder ertheilt sie nur in beschränktem Masse. Er weiss es, nicht Jedem dienen diese Güter wahrhaft zum Besten. Mancher würde in ihrem Genusse sie so lieb gewinnen, würde sein Herz so an sie hängen, dass er darüber aufhörte, für den edleren Theil seiner selbst mit Eifer zu sorgen; dass er aus Furcht, sie zu verlieren, oder in Hoffnung, sie zu mehren, seine höhere Würde verletzen und durch ungerechte, lieblose Handlungen sich entehren würde. Manchen würde es in leidenschaftliche Aufregung setzen und die weise Besonnenheit rauben. Den Meisten würde das anfangs begehrte Wenige bald nicht mehr

genügen. Je mehr der Mensch hat, desto mehr will er; nie schweigen seine Wünsche still. So jagt er immer neuen Genüssen nach und verfehlt in ruhelosem Treiben das Glück, das er sucht. Und wer Alles in Fülle hat; eben dadurch, dass es für ihn Nichts mehr zu wünschen gibt, dass ihn Nichts mehr reizt, Nichts ihm eine rechte Freude macht, weil er es nicht vorher schmerzlich vermisst und so in seinem Werthe gefühlt hat, erscheint ihm das Leben schal und unerträglich.

Aber auch ein Zuwachs an dem, was zweifellos Güter sind, an Weisheit und Tugend, ist nicht das, was ich vorzugsweise Ihnen wünsche. So werthvoll es ist, alle Geheimnisse der Natur und des Lebens zu kennen, Fertigkeit erlangt zu haben, immer das Rechte zu thun: der Besitz dieser geistigen Schätze allein macht noch nicht das Glück des Menschen aus. So hoch sich auch ein Mensch in Weisheit und Tugend erhebt, er bleibt nie frei von dem niederschlagenden Gefühle, noch immer unvollkommen zu sein, fern von dem erstrebten Ideale. Und je höher der Mensch es in beiden bringt, desto schmerzlicher fühlt er, dass rings um ihn noch so viel Thorheit und Unsittlichkeit herrscht, die er auszurotten sich unvermögend fühlt. Menschliche Weisheit und Tugend gewähren an sich noch nicht volle Zufriedenheit.

Gibt es denn kein reines erreichbares Glück, das ich Ihnen wünschen könnte? Doch, m. Brr, es gibt ein reines, dem Menschen erreichbares Glück, das unter allen Umständen ein Gut ist. Es ist eben das, worauf ich Sie vorhin aufmerksam gemacht habe: das sittliche Streben. In dem Bewusstsein, nach den wahren Gütern, nach vollendeter Menschlichkeit, wahrhafter Geistesfreiheit eifrigst zu streben, in ihm allein kann der Mensch volle Befriedigung finden. In dem Gefühle, dem Vollkommnen immer näher zu kommen, durch inniges Wohlgefallen daran getrieben, durch eigne Kraft und Anstrengung: darin liegt das höchste Glück, dessen der Mensch auf Erden fähig ist; das gibt göttliche Zufriedenheit, die in allen Lebensverhältnissen aushält. Nur die durch eigne Anstrengung erlangte Wahrheit beglückt. In dem sittlichen Streben ist uns der einzige sichere Leitstern, unser erstes grosses Licht gegeben, auf das die Bibel auf unserm Altare uns immer wieder hinweist, der unerschütterliche Glaube an eine sittliche Weltordnung, und damit eine sichere Auslegung der heiligen Schrift, eine Richtschnur für unsern Glauben und unsere Handlungen, ein Prüfstein für unsere religiösen Vorstellungen, die er immer mehr reinigt; ein Führer in alle Wahrheit, der uns anleitet, unser eigenes und Anderer Recht zu erkennen, zu achten und zu vertheidigen; der die rechte Mitte zeigt zwischen Gesinnungslosigkeit und Unduldsamkeit und so sittlichen Eifer mit Duldung lehrt. In diesem heiligen Streben somit, in dieser Richtung nach oben ist die Fülle alles Heils und Segens gegeben.

So erbitte ich denn von dem allm. B. aller Welten, von dem jede gute und vollkommene Gabe kömmt, dass er in diesem Sinne Ihrer Aller Herzen in dem neuen Jahre mehr und mehr empor richte; Sie alle fördere in dieser Richtung nach oben, Ihnen immer heller und stärker unser erstes grosses Licht scheinen lasse, immer lebendiger in Ihnen den Glauben an eine sittliche Weltordnung mache. Ich hoffe mit Zuversicht, dass er es thut; denn er hat nach langem Zurücksinken in Dunkel das schöne Licht der Sonne wieder gemehrt: er wird auch das geistige, noch viel erquickendere Licht wieder kräftigen, wenn es auch zu Zeiten matt wird. J., Gott wird Sie aufrichten. So wird er Sie segnen.

Feuilleton.

Biel. — Die neubegründete Loge „zum Stern am Jura" (Mstr v. St. Br Shuttleworth) ist am 16. Octbr. 1864 eröffnet worden. Secret. ist Br Fl. Alb. König.

Erlangen, 16. Decbr. — Auf die Frage: „Was hat Br Dr. Leutbecher in Erlangen gethan?" ist einfach zu antworten: Er hat mit der Zahl drei eine neue Loge „Licht, Liebe, Leben" gegründet. Wohl vorbereitet und mit den nöthigen Kräften dazu ausgerüstet, wird er nun, wenn die Vorsehung ihm seine jetzige Gesundheit ferner gnädig erhält, dieselbe ihrer Entwickelung entgegenführen. Unbekümmert um die masonischen oder unmasonischen Schritte gegen ihn, und dankbar für das Wohlwollen gut und gerecht gesinnter freier Maurer hat er die Loge richtig mit einer Grundverfassung versehen, auf Jakin und Boas fussend ein zeitgemässes verbessertes Ritual im Geiste echter Johannis Maurerei entworfen und wird nunmehr, wie es sich gehört, nachdem er den Forderungen des Vereinsgesetzes gemäss der Staatsbehörde von seinem Thun die geeignete Anzeige gemacht hat, die begründete Loge mit aller Ruhe als eine isolirte Loge sich soweit erstarken lassen, bis sie, als eine tüchtige Kraft im Bunde, sich mit Ehren an diese oder jene Grossloge, am liebsten an die Grossloge zur Sonne im Or. Bayreuth, anschliessen kann. Wie diese junge Loge, die bis heute 25 Mitglieder zählt und in kurzer Zeit wohl deren 30 und mehr zählen wird, arbeitet und geleitet ist, davon kann und darf sich jeder Maurer durch persönlichen Besuch derselben überzeugen. Dies, nicht mehr und nicht weniger für jetzt über das Unternehmen des Unterzeichneten, der zwischen einer Hinweisung auf das Wohlthätige einer Loge und der Ueberredung zur Freimaurerei in seinem von Andern mitgetheilten Circular an Profane, welches die FrMr-Ztg. des Br Zille gebracht hat, zu unterscheiden gewusst hat und stets zu unterscheiden wissen wird. Br Dr. Leutbecher.

(In der ersten Zeit des Bestehens des FrMrbundes sind zwar öfter Logen von Einzelnen gegründet worden und ist auch später u. A. die ⊏⊐ Minerva in Potsdam genau genommen ebenfalls nicht in regelmässiger Weise gegründet worden, gleichwohl lassen sich vom Standpunkt des heutigen Logenrechts aus gegen die Gründung der neuen Loge in Erlangen sehr erhebliche Einwendungen machen. Indessen ist es fraglich, ob dieser Standpunkt überhaupt hier der richtige ist, da die fragliche Loge mit dem Mrbunde vorläufig in gar keinem Zusammenhange steht und eine völlig neue Schöpfung, gleichsam ein Versuch zur Gründung eines neuen FrMrbundes ist. Die Art der Errichtung ist logenrechtlich nicht correct; wenn der neue Verein den Namen FrMrloge annimmt, können wir ihm dies nicht verwehren; über den Verein (die Loge) selbst, seinen Werth und seine Bedeutung ein Urtheil zu fällen, wird erst möglich

sein, wenn das Material hiefür vorliegt, d. i. wenn Gesetze und Ritual, Zusammensetzung und Arbeitskraft, Geist und Haltung des Vereins (der Loge) bekannt sind. Warten wir also das Weitere ab.)

Hamburg. — Die Grossloge von Hamburg hat sich gegen den politischen Erlass der preussischen Grosslogen ausgesprochen.

Karlsruhe. — Der bisherige verdienstvolle Mstr v. St., der gel. Br Strauss ist von seiner Loge zum Ehrenmeister ernannt worden.

Leipzig, 5. Decbr. — Bei der heutigen Monatsversammlung der □ Minerva z. d. 3 P. hielt Br Clarus, deput. Mstr v. St., einen Vortrag über das Veränderliche und Unveränderliche der FrMrei. Als unveränderlich bezeichnete er den Geist der Humanität und die sinnbildliche Baukunst, als veränderlich dagegen die Gesellschaftsformen des Bundes. Besonders wohlthuend war in dem Vortrage die brüderliche Gerechtigkeit, die Br Clarus in Betreff der Brr aussprach, welche es für ihre Pflicht halten, auf das Veränderliche des Bundes hinzuweisen als auf einen Punkt, welcher der Verbesserung bedürfe. Br Clarus sprach in dieser Beziehung, wie Brr, auch wenn sie verschiedener Meinung sind, von Brüdern zu Brüdern sprechen. — Eine Abordnung der □ Archimedes in Altenburg überreichte hierauf dem s. e. Br Müller, Mstr v. St. der □ Minerva das Ehrenmitgliedszeichen ihrer Loge. (FrMr-Ztg.)

Maastricht. — Bei einer Aufnahmeloge im December wurden der □ „la Persévérance" von zweien ihrer Mitglieder, von den Brn Mich. und Mer. Michels zu Crefeld drei neue geschmackvoll gearbeitete Leuchter als Geschenk überreicht.

Literarische Notiz. — Von Br Henne's Schrift: „Adhuc stat! Die FrMrei" etc. ist eine schwedische Uebersetzung erschienen, welche viel gelesen wird.

Br Verhaegen. — Der bekannte Ultramontane L. Veuillot sucht den verstorbenen Verhaegen, Belgiens grössten Bürger, durch eine Brochure noch im Grabe zu beschimpfen. Alberne Schlange, die in eine eherne Säule beisst!

Neujahrsgruss.

Zum neuen Jahre neue Lieder,
Wie sie schon oft uns wohlgethan!
Es schreit' im glänzenden Gewande
Die Poesie durch alle Lande
Der Maurerei mit Stolz voran!
Zum neuen Jahre neue Lieder,
Wie sie schon oft uns wohlgethan!

Zum neuen Jahre neue Freuden!
Wer kennt den nächsten Schmerzenstag?
Die Blumen, die am Wege stehen,
Verachte nie, dass unversehen
Sie nicht ein Klügrer pflücken mag!
Zum neuen Jahre neue Freuden!
Wer kennt den nächsten Schmerzenstag?

Zum neuen Jahre neue Liebe,
Die Dank und Treue nie vergisst!
Sinkt aus des Einen Hand die Kelle,
Schnell eil' der Nächste zu der Stelle,
Dass man die Lücke nicht vermisst!
Zum neuen Jahre neue Liebe,
Die Dank und Treue nicht vergisst!

Zum neuen Jahre neues Hoffen,
Es wächst die Kunst ja mit dem Fleiss!
Harr' aus! Noch hilft der gute Wille,
Ein heiss Gebet noch in der Stille!
Harr' aus und zähl' nie Deinen Schweiss!
Zum neuen Jahre neues Hoffen,
Es wächst die Kunst ja mit dem Fleiss!

Zum neuen Jahre neuen Glauben,
Fest, wie des Bundes Säulen stehn!
Gethaner Schwüre denkt zurücke!
Nur lasst zur Gottheit Eure Blicke
Stets durch Johannes Augen gehn!
Zum neuen Jahre neuen Glauben,
Fest, wie des Bundes Säulen stehn!

Zum neuen Jahre neue Stärke
Im Kampfe mit dem innern Feind!
Stark bei der Leidenschaft Gebote,
Im Leiden stark, stark selbst im Tode
Bleib' Jeder noch des Schwachen Freund!
Zum neuen Jahre neue Stärke
Im Kampfe mit dem innern Feind!

Zum neuen Jahre neues Leben
Auch hier bei unserm ernsten Bau!
Vor ihm mit männlichem Entsagen,
Auf ihm mit jugendlichem Wagen
Nach seiner Arbeit Jeder schau!
Zum neuen Jahre neues Leben
Auch hier bei unserm ernsten Bau!

Zum neuen Jahre neue Brüder,
So viel der Weltenmeister schickt!
Sie seien freundlich uns willkommen,
Und Jedem werde hier genommen
Die Fessel, die ihn noch gedrückt!
Zum neuen Jahre neue Brüder,
So viel der Weltenmeister schickt!

Glauchau. Br Leopold.

Briefwechsel.

Br Dr. R. in Grfh. — Besten Dank für gütige Uebersendung und brüderlichen Gruss!

Br M—r in H—a. — Verbindlichsten Dank für Ihre brüderliche Aufmerksamkeit. Was an mich besonders adressirt ist, geht mir durch die Güte des Br Schletter (Correspondenzb.) stets zu. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Inhalt von Nr. 2 und folg. der „Bauhütte".

Jeder sei seiner Pflichten eingedenk! Von Br Funkhänel in Glauchau. — Die Mrei im J. 1864. (Schluss.) — Der Ritus Misraim und von Memphis. Geschichte beider Rite. Von Schauberg in Zürich. — Glaube und Wissenschaft. Von Dr. Münch in Worms. — Des Maurers Kleinod. Von Ad. Schütz in Sprockhövel. — Humanität und Sittlichkeit. Von W. Michels u. s. w. u. s. w.

Zur Notiz!

Wegen Mangel an Raum mussten mehrere Berichte für's Feuilleton für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Redact.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 2. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 7. Januar 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ein Jeder sei seiner Pflichten eingedenk und gesegnet sei uns diese Stunde!

Rede am Stiftungsfeste den 13. November 1864 in der Loge zu Glauchau

vom

Br Funkhänel, Mstr v. St.*)

Abermals ist ein Jahr zurückgelegt, abermals ist es das Stiftungsfest unserer Loge, welches in deren heimischen Räumen uns in Freude und Ernst zu seiner Feier versammelt findet. Seid ernst begrüsst, Ihr Brüder, doch seid auch froh begrüsst bei seiner Feier! — Und das heutige Stiftungsfest spricht noch eine besondere Bedeutung an. Da wir von Errichtung unserer Loge an diese nur als eine Fortsetzung des Maurervereins, aus welchem sie vor achtzehn Jahren hervorging, deshalb aber den Stiftungstag dieses Vereins als den unserer Loge betrachtet und deren Alter von ihm aus berechnet haben, so ist heut unser Stiftungsfest ein Jubelfest am Schlusse des ersten Vierteljahrhunderts unserer maurer Vereinigung. Begrüsst es denn als solches, geliebte Brüder, mit mir, begrüsst es innig bewegt in Freude und Ernst!

Ueber der Form steht uns das Wesen der Sache; und darum verschmähen wir es nicht, den 22. November des Jahres 1839, an welchem von neun Brüdern in der Wohnung eines Br Lehrlings, der wenige Monate vorher selbst erst das maurer. Licht erblickt hatte, der Maurerverein zu Glauchau eröffnet ward, als den Geburtstag dieser Loge zu feiern, in welcher derselbe sieben Jahre später nur mit einem neuen Namen auftrat und somit, schon auf eigenen Füssen stehend, seinen späten Tauftag erlebte. Blicken wir überhaupt ja nicht mit vornehmer Herablassung auf solche Maurervereine! Sie sind nicht blos als Anfänge neuer Bauhütten, sie sind noch in weit höherem Grade von Werth für die Fortbildung der FrMr und der FrMrei. Denn in ihnen geht nicht das Wesen unter dem Wuste von Formen unter; was in ihnen getrieben wird ist zumeist wirkliche „Arbeit"; in ihnen ist jedem Strebenden doppelt nahe gelegt die Aufgabe, sich selbst und den Mitstrebenden eine klarere Erkenntniss zu verschaffen von dem, was FrMrei ist und je mehr und mehr werden soll; in ihnen herrscht mehr, als anderswo, die volle und freie, thätige Mitwirkung aller Vereinsgenossen vor. Darum hat schon mancher einfache Maurerverein in wenigen Jahren mehr für seine Genossen gethan, als manche sogenannte „ger. und vollk." Loge in vielen oder überhaupt jemals. Und abermals darum soll man die Bildung solcher Vereine keineswegs „erlauben", sondern in jedem Orte, wo Mr in einigermassen ausreichender Zahl einander nahe wohnen, diesen eifrig empfehlen und zur Pflicht machen.

Auch wir brauchen uns jenes Maurervereins, dessen Fortsetzung unsere Loge ist, in der That nicht zu schämen. Die Berichte über seine Thätigkeit und die meisten seiner Arbeiten sind, Dank dem treuen Fleisse des längst in den e. O. eingegangenen Br Fr., gesammelt und in einem starken Bande verwahrlich in unser Archiv niedergelegt; sie geben Rechenschaft über das Leben und Streben, das in ihm waltete. Er lehnte es ab, von irgend einer Loge oder Gross-

*) Indem ich seit dem Abdrucke meines „offenen Sendschreibens mit Compromiss-Antrag" und der Erklärung der geliebten Brr J. G. Findel und Rud. Seydel darüber in Nr. 33 des VII Jahrg. d. Bl. zum ersten Male wieder eine Z. an die Bauh. einsende, bin ich es der Sache schuldig, auszusprechen, dass durch die erwähnte Erklärung mein a. a. O. gethaner Vorschlag über die praktische Behandlung der Religionsfrage insoweit als dieser durch jene erweitert wird, für angenommen nicht erachtet werden kann. Möge denn diese Frage unter uns eine offene, unser treues Zusammenstehen aber hiervon unberührt bleiben!

Br Funkhänel.

loge eine Erlaubniss zu seinem Bestehen einzuholen und sich unter die Vormundschaft irgend einer maurer. Behörde zu begeben; und dies, wie ich noch heute überzeugt bin, mit vollem Rechte. Durch freien, in keiner Beziehung bindenden Anschluss vieler Mr aus den Nachbarorten im Umkreise von mehr als einer Meile vergrösserte sich dieser Verein bald so, dass er nach einigen Jahren seine Versammlungen in das wohlgedeckte Zimmer eines öffentlichen Hauses verlegen musste. Wiewohl in ihm alle Schattirungen der in der Maurerwelt verbreiteten Richtungen, — der freisinnigen, wie der mehr auf Erhaltung des Ueberkommenen bedachten, der romantischen und der rationalen, der idealen und der mehr praktischen, — vertreten waren, so war doch der Geist des freien Aufschwunges der in ihm vorwaltende. Mit Entschiedenheit, doch massvoll erklärte man sich in ihm gegen den Schlendrian im Logenthum und Maurerthum, drang man auf Bewährung der FrMrei in Gesinnung und Leben, auf Läuterung und Vereinfachung des Formenwesens, auf Zurückführung des Geheimthuns auf das rechte Mass, — um es kurz zu sagen: jener Verein war eben unsere Loge, nur noch ohne deren Namen.

Am 6. December, dem Stiftungstage der Hamburger Grossloge, deren System sie annahm, im J. 1846, wurde durch den zugeordneten Grossmeister der Gr. Landesloge des Königreichs Sachsen, den seitdem in den e. O. eingegangenen Br Meissner in Leipzig unter Theilnahme einer grossen Zahl von Brüdern, unsere Loge geweiht und eröffnet. Neunzehn Brüder in Glauchau, St. Egidien, Meerane, Niedermosel und Crimmitzschau waren ihre Stifter, sämmtlich bis dahin Mitglieder des. hiesigen Maurervereins, von dessen übrigen Mitgliedern die auswärtigen meist bei ihren Logenverbänden blieben. Aus ihm nahmen jene die Grundsätze, welche sie als Mitglieder desselben in sich aufgenommen und ausgebildet hatten, in diese Loge mit herüber. Zeuge dessen ist der Grundvertrag unserer Vereinigung, welcher durch die maurer. Presse veröffentlicht ist und von welchem ein Auszug in den Händen jedes Mitgliedes sich befindet. Auch die Loge selbst erklärte sich nach ihrer Errichtung wiederholt und bei jedem dazu geeigneten Anlass für eben diese Grundsätze und war stets bestrebt, sie in Ausführung zu bringen und auf ihnen, als festen Grundlagen, weiter und weiter zu bauen. Zeuge dessen ist Alles, worin unsere Loge als eine in sich abgeschlossene maurer. Gesammtpersönlichkeit eine Gesammtmeinung und einen Gesammtwillen auszusprechen und zu bethätigen Gelegenheit nahm, ist vornehmlich auch jedes der Rundschreiben, mit welchen sie in den ersten Jahren ihres Bestehens von Zeit zu Zeit in die maurer. Oeffentlichkeit hinaustrat.

Von den Stürmen der politischen Bewegung der Jahre 1848 und 1849 vielfach und von den entgegengesetztesten Ausgangspunkten aus bedroht, ging dieselbe doch heil und unerschüttert aus ihnen in die nun folgenden Jahre der Rückwärtsbewegung und des über Europa gekommenen geistig-sittlichen Alpdruckes hinüber und durch sie hindurch, ohne irgendwie ihre Grundsätze und ihr Strebziel zu verleugnen oder zu verlassen. Nachdem sie in einem Rundschreiben vom 24. Juni 1850 sich, wie bereits in einem früheren, nochmals zu dem Streben nach maurer. Einheit in maurer. Freiheit bekannt, dieses jedoch während der Jahre des allgemeinen Stillstandes einstweilen im Kleinen und im Stillen in sich fortbilden zu wollen erklärt, endlich dringend gemahnt hatte: wie in den Zeiten der Bewegung es gegolten, die politische Agitation überhaupt von der Loge fern zu halten so gelte es jetzt in den Zeiten der Abspannung vorzugsweise die neue Gefahr abzuwenden, dass in der Loge die Gelüste nach einem Zurückdrängen der Zeit zum Worte gelangen möchten, enthielt sie sich längere Zeit hindurch der maurerischen öffentlichen Kundgebungen und arbeitete still, doch im alten Geiste fort an ihrem eigenen, inneren Ausbau. Wäre doch in jenen Zeiten die Fortsetzung der begonnenen öffentlichen Kundgebungen nicht blos verfehlt, sondern geradezu eine Donquixoterie gewesen! Innerhalb unserer Loge dagegen kam nach wie vor der ihr von Geburt an eigene freie maurer. Geist fort und fort zur Aussprache und immer bewussteren Ausbildung, wie die fleissig bei uns einsprechenden besuchenden Brüder zu beobachten Gelegenheit hatten.

Doch das geistige Leben erholte sich wieder, wie in der äusseren, so auch in der maurer. Welt; und säumten wir nicht, uns auf's Neue den Bestrebungen für die Reinigung, freie und edlere Gestaltung des Maurerthums offen und thätig anzuschliessen. Diese unsere Parteinahme für die Reform-Bestrebungen ist in mannichfachen Kundgebungen hervorgetreten, welche von so neuem Datum sind, dass es als unnöthig erscheint, sie näher anzuführen.

Und so ist unsere Loge heute noch im Wesentlichen dieselbe, welche sie von Anfang an gewesen ist.

In Hinsicht der Mitgliederzahl zwar sind wir hinter mancher anderen Loge von gleichem oder selbst jüngerem Alter zurückgeblieben, — eine Erscheinung, welche unter Anderem in Eigenthümlichkeiten der sogenannten gebildeten Klassen der uns zunächst umgebenden Bevölkerung, doch auch wohl in manchen Eigenthümlichkeiten unserer Loge ihren Grund haben mag. Indessen ist es ihr gelungen, sich den eigenen Heerd zu gründen, und an der Bereitwilligkeit ihrer Mitglieder, die zu ihrem Bestehen erforderlichen, verhältnissmässig ziemlich hohen und von einigen Brüdern freiwillig noch erhöhten Leistungen darzubringen, hat es bisher nicht gefehlt. Ja, als derselben in diesen Tagen noch die Zumuthung eines vorübergehenden aussergewöhnlichen Opfers gemacht werden musste, bestand sie diese Probe glücklich, indem ihre einheimischen Mitglieder, mit sehr wenigen Ausnahmen, ohne irgend einen Widerspruch dasselbe allein auf sich nahmen.

So begeht denn unsere Loge ihren fünfundzwanzigsten Geburtstag lebensfrisch und lebenskräftig und, soweit unser Blick es zu ermessen vermag, mit der Aussicht auf ferneres Fortbestehen und Gedeihen.

Es ist dies unser Wunsch und unsere Hoffnung. Allein, meine Brr, dürfen wir es dabei bewenden lassen? Nein, mit Wünschen und Hoffen wird noch keine Gewähr des Erfolgs gegeben; sie gibt allein der ernste, männliche, feste Entschluss. Auf denn, lasset uns das Fortbestehen und fröhliche Gedeihen dieser Loge zu unserem festen Vorsatz erheben.

Doch dieser Vorsatz, so saget Ihr mit Recht, darf nicht ein blos in verschwimmender Allgemeinheit gefasster sein; führe ihn in bestimmterer Gestalt und Richtung uns vor und wir wollen ihn fassen. Wohl, ich bin dazu von Herzen bereit und nehme als Anhalt dazu die letzten Worte, mit welchen nach unserer Schröder'schen Lehrart jede Loge eröffnet wird:

Ein Jeder sei seiner Pflichten eingedenk und gesegnet sei uns diese Stunde!

Allerdings führe ich Euch damit auf ein noch Allgemeineres zurück: auf das Bewusstsein und die treue Uebung der allgemeinen Maurerpflicht. Und doch meine ich, es nicht anders zu können; denn nur nachdem wir unserer Pflichten als Mr überhaupt uns bewusst geworden sind, vermögen wir die Pflichten, welche uns in unserer Loge und gegen dieselbe im Besonderen obliegen, klar und in rechter Weise zu erkennen und zu üben.

Unser Vorsatz muss also zuerst der sein, welchen ein Jeder für sich an seinem Theile zu fassen und auszuführen hat: ein FrMr zu sein, ein FrMr nicht blos dem Namen nach, sondern im Geist und in der Wahrheit. — Erkenne Dich selbst, erkenne Deinen Mitmenschen, erkenne Dich und sie als in Abstammung, Wesen und Bestimmung einander eng verwandte, ebenbürtige, verschwisterte Wesen. Gieb Dich von ganzem, reinem Herzen dem inneren Zuge zu der Dir verschwisterten Menschheit hin. Im Ganzen und Grossen fehlt es Dir an der Gelegenheit, an den Mitteln dazu, diesem Zuge zu entsprechen? So fange denn im Einzelnen und Kleinen an, bei Denen, welche Dir die Familie, der Beruf, das Leben, die Gemeinde, das Vaterland näher bringt, um von engeren Kreisen aus in immer weitere und grössere Dich liebend hinein zu empfinden. Schaue um Dich, wie Du dem einzelnen Menschen, wie Du vielen Menschen, wie Du dem Ganzen nützlich sein und Dich ihnen als Bruder, als einen durch und durch menschlich beseelten, von Liebe und Wohlwollen durchdrungenen Bruder bewähren kannst. Und hast Du dies erkannt, so thue dazu, Dich thätig als solchen zu bewähren. Die FrMrei bietet Dir durch ihren Bund das Mittel dar, in einem engeren und doch mit seinen Zielen der gesammten Menschheit sich zuwendenden Kreis einzutreten. In ihn aufgenommen, schliesse Dich den in ihm stehenden Brüdern rückhaltlos als Bruder, als gleich empfindender, gleich gesinnter, gleich strebender Bruder an und bewähre Dich ihnen, bewähre Dich mit ihnen als solchen. Du erkennst in solcher Weise die Würde und den Adel des menschlichen Wesens. Bilde dieses mit liebender Sorgfalt aus in Dir selbst, in Deinen Bundesbrüdern, in denen, auf welche einzuwirken Du Gelegenheit hast. Du erkennst in solcher Weise, dass nicht auf äusseren Vorzügen und Besonderheiten, sondern in seinem geistigen und sittlichen Kern der Werth des Menschen beruht. Dieser Erkenntniss entspreche Dein Streben: das Streben nach höherer Geistesbildung, nach Veredlung des Empfindens, nach sittlicher Reinheit und Güte, nach immer fortschreitender Vollendung alles Edlen, Hohen, Göttlichen, das tief im menschlichen Wesen ruhet. Du erkennst in solcher Weise die Dir gestellte Aufgabe, Vorurtheile, Leidenschaften, Dich selbst zu besiegen. Ringe mit aller Kraft nach glücklicher Lösung dieser Aufgabe, nach Erhebung über das blos Irdische, über das Gemeine, vor Allem über die Selbstsucht, welche der wahre böse Feind alles Guten und der fortschreitenden Vollkommenheit des Menschlichen in dem Einzelnen wie in den Verbindungen der Menschen unter einander ist; mit diesem bösen Feinde kämpfe einen nimmer ruhenden Vernichtungskampf an der Hand der Liebe, einer herzlichen Liebe zu den Menschen, einer begeisterten Liebe zu allem Wahren, Guten, Schönen!

Dies will es sagen, wenn bei Eröffnung jeder Loge der Ruf ergehet: Jeder sei seiner Pflichten eingedenk! Und, meine Brr, sind wir so, wie ich es angedeutet, vom Geiste der FrMrei beseelt, so wird dieser Ruf uns auch anregen, in Gemeinschaft, in der Loge und im Verhältniss zur Loge, zum Bunde, zur Sache der FrMrei überhaupt uns als FrMr zu erweisen. Wir sollen in jeder Versammlung, bei jeder Arbeit uns als verbunden in Liebe und Eintracht, als berufen zur Arbeit an dem Baue der reinen, edlen, freien Menschlichkeit empfinden.

Von einer Loge zur anderen fordert dieser Ruf uns eindringlich auf, uns als verbundene Brüder zu betrachten, uns zu den brüderlichen Vereinigungen hingezogen zu fühlen, uns den Angelegenheiten unserer Gemeinschaft als unseren eigenen zu widmen, uns den Arbeiten und Berathungen nicht zu entziehen, sondern mit Fleiss und Ausdauer, Jeder in seiner Weise, doch Alle in wahrhaft maurer. Weise, thätig mitzuwirken, keine Verhandlung, welche unserer Gesammtheit gilt, unserer Mitbetheiligung für unwerth und zu gering zu achten, nicht durch andere, als durch wirkliche und dringende Behinderungen von den Versammlungen uns abhalten zu lassen. Eine Gesammtheit hat nie und nimmer die Aussicht dauernden Bestehens und Gedeihens ohne Gesammtgeist. Nur wenn uns die Loge und ihre Wohlfahrt ein inniges Anliegen, eine Herzenssache geworden ist, nur wenn wir freudig bereit sind, ihr den, unseren sonstigen Pflichten unbeschadet, zu erübrigenden Theil unserer Zeit, Mühe und Sorge zu widmen, nur dann, wenn wir den in gesetzlicher Weise gefassten und somit für Alle verbindlichen Beschlüssen, auch solchen, bei welchen wir nicht mitwirkten, oder bei welchen unsere abweichende Meinung nicht durchdrang, willig uns unterwerfen und ihnen an unserem Theile gebührend nachkommen, nur dann wird unsere Loge fröhlich gedeihen.

Und gilt es, in der Loge, sei es in feierlicher Form oder in formlosem Austausch der Meinungen, sei es in Worten oder in Handlungen, als Mitglieder mitzuwirken, dann, geliebte Brr, seien wir nicht minder eingedenk jener Mahnung an die Pflichten des Maurers. Wenn wir dabei uns enggeistig, engherzig, an Geist und Gesinnung als Philister kund gäben, welcher Hohn, welche Lüge wäre es, wollten wir uns dann noch FrMr nennen und auf die Frage: „Bist Du ein Freimaurer?" noch die Stirn haben, zu antworten: „meine Brüder erkennen mich dafür!" Haben wir aber in der Loge unseren Brn ein Beispiel gegeben, wie ein rechter FrMr redet, handelt und gesinnt ist, so sei uns dies nur die Uebung und das Vorbild des rechten Thuns und Redens und Verhaltens ausser der Loge. Auch draussen im Leben; nicht blos wenn wir dort uns begegnen, sondern in allen Lebenslagen, bei allem unseren Thun, Dichten und Trachten wird dann der Ruf in unser Ohr tönen, stets der Maurerpflichten eingedenk zu sein, in jeder Versuchung uns warnend und rettend die Frage entgegentreten: „bist du ein FrMr?"

Und betrachten wir nun das Verhalten unserer Loge als Ganzes, sind es nicht wiederum alle ihre einzelnen Mitglieder, sind es nicht wir alle, von denen es abhängt, dass sie als eine charaktervolle, wahrhaft freimaurer. beseelte, fest, frei und unbeirrt den höchsten Zielen der FrMrei zustrebende, geistige Gesammtpersönlichkeit sei und bleibe? Als solche hat sie nach ihrer Eigenthümlichkeit den Beruf übernommen und bisher nach ihrer Kräfte bescheidenem Masse verfolgt, mit in den Reihen der Vorkämpfer für die reinere, freiere, edlere Fortbildung des

Maurerthums zu stehen und zu wirken. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, dass solche Forthildung die Bedingung eines zukunftverheissenden und des Daseins überhaupt würdigen Lebens unseres Bundes sei. Hörte unsere Loge auf, demgemäss ferner zu handeln und vorwärts zu streben, so gäbe sie auch ihre Zukunftshoffnung und zugleich ihren Charakter, also zweifach sich selbst auf. Auch in dieser Richtung ergeht an uns in der Gesammtheit und an jeden an seinem Theile der Ruf: Jeder sei seiner Pflichten eingedenk! Strehen wir vorwärts, — wie es nach den Grundgesetzen des Bundes sich von selbst versteht, nur auf dem eigenen, inneren Gebiete der FrMrei, fern von jeder Einmischung in die ausserhalb unseres Kreises liegenden Angelegenheiten des Staates, der Kirche, der bürgerlichen Gesellschaft, — innerhalb jenes Gebietes aber in völliger Freiheit von äusseren Einflüssen, Schranken und Anmassungen, gebunden einzig und allein an den geschichtlichen Boden des Bundes und an die Gesetze der FrMrei, welche sind die Gesetze der Liebe und der Wahrheit, des Guten und des Schönen.

Unsere Loge hat sich sogleich von ihrem Bestehen an für reine freie Vereinigung aller Logen zu grösseren Verbänden und, wiederum durch den zu organisirenden Verkehr dieser unter einander, zu einer Gesammtheit, jedoch zugleich gegen jede bevormundende, polizeiliche, beherrschende Zuständigkeit irgend eines solcher Weise zu bildenden Einheits-Organs erklärt. Den gleichen Gedanken hat in neuester Zeit die „Freimaurer-Zeitung" des Br Zille und, im Anschluss an sie, die „Bauhütte" des Br Findel angeregt, zunächst in Beziehung auf den sächsischen Logenbund. Ich bin meinerseits im Wesentlichen auch heute noch mit diesem Gedanken einverstanden und darf ein Gleiches auch als die in unserer Loge herrschende Meinung voraussetzen, wenn gleich die Art der Ausführung noch reifer und ernster Erwägung bedarf. Bis jetzt ist eine Erörterung hierüber noch nicht auf die Tagesordnung unserer Loge gebracht worden und am wenigsten würde dies heute an der Zeit sein. Erwägen wir denn immer in Zeiten, jeder für sich und im Gedankenaustausch mit Brn, diese wichtige Frage, um zu rechter Zeit zu rechter Antwort auf dieselbe gefasst zu sein!

Meine Brr. Ein Vierteljahrhundert alt ist nun unser Verband. Wenn der einzelne Mensch nach durchlaufener Jugendzeit an seinen Geburtstagen wohl einen bedenklichen Blick auf die zunehmenden Jahre, weiterhin wohl einen noch ernsteren auf Spuren der abnehmenden Kräfte wirft, so sind geistig verbundene Gesammtpersönlichkeiten, sind namentlich auch Logen berufen, so zu leben, sich zu entfalten und zu wirken, dass in ihnen nicht nur das Herz jung bleibe und ihnen die Jugendfrische erhalten werde, sondern mit der Zunahme des Alters auch eine Zunahme der Kraft, der geistigen und sittlichen Kraft, Schritt halte. Jugend und Frische des Herzens wird allein durch die Liebe, — Zunahme der Kräfte des Geistes und Gemüthes nur durch stete Uebung derselben in regem und gesundem Leben und Wirken gewonnen. Hierzu das Unsere redlich zu thun, dass Liebe und Leben mit jedem Jahre wärmer und frischer unter uns walte, an diese unsere Maurerpflicht mahnt uns auch diese Stunde des ersten Jubelfestes unserer Loge. Darum nochmals: ein Jeder sei seiner Pflichten eingedenk — und gesegnet sei uns diese Stunde!

Die deutsche Maurerei im Jahre 1864.

Eine Rückschau.

Von

Br J. G. Findel.

(Schluss.)

Die Folgen des Berliner Erlasses sind z. Z. allerdings noch nicht zu übersehen; wenn derselbe aber dazu beiträgt, die bisherige vielfach unnatürliche Stellung der preussischen Grosslogen als Oberhevormundungsanstalten in eine normale zu verwandeln; wenn er dazu beiträgt, den Geist der Selbständigkeit und das Bewusstsein der Würde in den Logen und Brüdern zu heben; wenn er Veranlassung gibt, dass die unwürdigen Stuhlmeister, welche um äusserer Vortheile willen oder aus gewohnter Servilität durch fügsame Hinnahme des politischen Rundschreibens die heilige Sache des Bundes preisgaben, von ihrem Amte entfernt werden; wenn es dazu beiträgt, dass die reine Idee des Maurerthums immer tiefer erfasst und in allen maurer. Verhältnissen immer schärfer zum Ausdruck gebracht wird: — dann wird derselbe dem Bunde mehr zum Segen, als zum Nachtheile gereichen.

Ueber die englische Forschungsreise sich des Weiteren auszusprechen, ist hier nicht der Ort; genug, dass damit der „Verein deutscher Mr" eine Erstlingsthat vollbracht hat, welche in Verbindung mit dem erschienenen ersten Bande der „Mittheilungen" zeigt, was er bei allseitiger kräftiger Unterstützung zu leisten im Stande sein würde. Während derselbe in den ersten Jahren seines Bestehens lediglich die Aufgabe erfüllt hat, unter positiven Hemmnissen und unter schwierigen Verhältnissen seine Lebenskraft zu beweisen und sich nach innen und aussen zu befestigen, wird es ihm hoffentlich im nächsten Triennium gelingen, weitere Fortschritte zu machen und zu erhöhter Bedeutung zu gelangen.

Von Angriffen der Gegner ist der Bund auch im letzten Jahre wieder nicht ganz verschont geblieben; doch sind sie, wie alle früheren, wirkungslos an ihm abgeprallt. Ausser A. Stolz, waren es die Bischöfe von Cleve und Paderborn, welche die alte Feindschaft des Ultramontanismus und Jesuitismus gegen die Mrei von Neuem bekundeten.

Der Zuwachs an neuen Werkstätten war abermals nicht gross; doch sind wiederum drei neue Logen („Immanuel" in Königsberg — „Barbarossa zur deutschen Treue" in Kaiserslautern und „Victoria zum flammenden Stern" in Münchenbernsdorf), sowie zwei Mr-Vereine (zu Jena und zu Esslingen) gegründet und eröffnet worden. Ob diese Logen den hohen Anforderungen, welche man im Interesse des Bundes an neugegründete Werkstätten zu stellen verpflichtet ist, in vollem Masse oder auch nur genügend entsprechen oder ob sie nicht, wie so manche ihrer Vorgängerinnen, alsbald dem Schlendrian des gewöhnlichen Logenthums anheimfallen werden, muss die Zukunft lehren. Die Loge in Kaiserslautern scheint unter den Stiftern tüchtige Elemente zu besitzen und hat sie den Vortheil vor den beiden andern voraus, dass ihr das maurer. Licht in voller Reinheit leuchtet und dass kein die freie Bewegung hemmender Grosslogendruck auf ihr lastet. Für die Loge in Königsberg muss es ein günstiges Vorurtheil erwecken, dass sie unter den drei Uebeln in Preussen das kleinste gewählt und sich der reineren und freieren Lehrart Fessler's angeschlossen; sonst hat über

den in dieser Werkstätte waltenden Geist bisher zu wenig verlautet, als dass sich ein bestimmteres Urtheil über sie bilden könnte. Gegen die Loge in Münchenbernsdorf spricht in höchst bedenklicher Weise der Umstand, dass sie sich ohne alle Noth der Gr. L.-L. v. D. in Berlin angeschlossen und damit einen Rückschritt aus einer höheren Sphäre maurer. Erkenntniss, wie sie der Arbeitsweise der Loge in Gera zu Grunde liegt, in eine niedere gemacht. Brüder, welche während ihrer maurer. Laufbahn nicht blos über Mrei gelesen, sondern auch gedacht und die maurerischen Systeme unter einander verglichen haben, müssen zu einer bestimmten Ueberzeugung über den verschiedenen Werth derselben und namentlich zu einer klaren Einsicht über das Wesen der FrMrei gelangt sein; solche Brüder müssen dann erkannt haben, dass der Streit über das Humanitätsprinzip, über die Allgemeinheit der Mrei theoretisch schon längst entschieden ist, dass das Prinzip der Ausschliesslichkeit weder prinzipiell, noch geschichtlich, weder mit Rücksicht auf das Zeitbewusstsein, noch mit Rücksicht auf den Geist der Mrei berechtigt ist. Wer nun aber das System der Gr. L.-L. v. D., welches dieser Ausschliesslichkeit huldigt, bei Gründung einer Loge wählt, der beweist, dass er entweder das Wesen der FrMrei nicht erkannt hat oder dass er überhaupt nicht weiss, was er will. Ja noch mehr — die Gr. L.-L. v. D. betrachtet die Johannisloge nur als Vorhof zur „eigentlichen Mrei", welche nach ihrer Auffassung erst in den Kapitelgraden zu finden ist, in welchen sie erst den vollen Aufschluss über Zweck und Wesen der FrMrei, des christlichen Mysteriums, ertheilt. Ebenso hält sie an geschichtlichen Traditionen fest, welche die maurer. Geschichtsforschung als Fabeln verwirft und welche den Joh.-Mrn dieses Systems ebenfalls unbekannt bleiben. Gleichwohl übernehmen diese gewissermassen die Verantwortlichkeit mit für Geschichte und Lehre, also für Dinge, die sie gar nicht kennen. Schon im Andr.-Grade dieses Systems übernehmen die Eingeweihten die Verpflichtung, den Adel zu beschützen, eine Verpflichtung, welche mit der FrMrei auch nicht das Geringste zu schaffen hat.

Maurer. Jubelfeiern fanden in mehreren Orienten statt. Das Fest des 100jährigen Bestehens feierten die Logen „zur gekrönten Schlange" in Görlitz und „Amalia" in Weimar; das 60jährige Maurerjubiläum Br Grebe in Hildesheim: das 50jährige die Brr von Horn in Goldapp, Pohl in Lauban, O. Heintzmann in Köln, Feuerstack in Schweidnitz, Täschner in Leipzig; das 25jährige die Brr Eger in Chemnitz, Herrig in Berlin, Funkhänel in Glauchau und Schletter in Leipzig. Die Logen in Bielefeld und Nürnberg haben neue Logenhäuser eingeweiht.

Durch den Tod wurden dem Bunde entrissen die Brr C. F. Pannenberg und Woier in Danzig, Ellissen in Frankfurt a. M., G. W. Richter in Wittenberg, H. Marggraff in Leipzig, L. Unger in Dresden, Dr. Engel in Giessen, Dr. Uhlemann in Berlin, Ziegler-Klyphausen in Zeitz, J. Benjamin in Leipzig, Fresenius in Frankfurt a. M., Kressner in Gera und Wunsch in Berlin.

An Stiftungen sind entstanden eine Sterbekasse in Rawicz, eine in Cöthen für die benachbarten Logen und ein Stipendienfonds in Berlin.

Von den Erscheinungen auf dem Felde der maurer. Literatur erwähnen wir neben den fortlaufenden Unternehmungen, wie Asträa, Latomia, FrMrkalender, FrMr-Ztg., Bauhütte und Handbuch der FrMrei folgende: Menge und Tietz, maurer. Gesangbuch; Richter, Latomia, ein Festspiel; D. E. M., Geltung der päpstlichen Bullen; die Angriffe der katholischen Geistlichkeit etc.; Brasch, Vorträge über Mrei; Mittheilungen etc., 3. Heft; Mejer, Eutharsos; Christenthum und Maurerthum.

Wir schliessen diese Rückschau mit dem am Schlusse der vorigen ausgesprochenen Wunsche: Möge auch dieses Jahr dem Bunde und allen wackeren Bauleuten ein segensreiches und wahrhaft glückliches sein!

Literarische Besprechungen.

Latomia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. (Herausg. von Merzdorf und Schletter.) XXIII. Bd. 2. u. 3. Heft. Leipzig, 1864. J. J. Weber.

Nachdem wir die „Latomia" schon zu wiederholten Malen der Brüderschaft angelegentlichst empfohlen, dürfen wir uns nunmehr darauf beschränken, den Inhalt der vorliegenden Hefte anzugeben. Indem wir die reichhaltigen Abschnitte „Bundeschronik" und „Personalnachrichten" übergehen, wenden wir uns zunächst zum statistischen Theil, der in beiden Heften wiederum durch mehrere schätzenswerthe Uebersichten vertreten ist und zwar durch die Verzeichnisse der unter den Grosslogen Italiens, Schottlands und Irlands stehenden Logen. In der Abtheilung „Literarische Besprechungen" sind sieben maurer. Schriften und das gelungene Kunstblatt des Br Maar beurtheilt, darunter drei Werke, welche in der Bauhütte nicht besprochen sind: Das holländische Jahrbuch und Montagnac, hist. des Templiers etc., welche uns nicht zugegangen, und der Roman „Die Bundesbrüder" von O. Stein (pseudon. für W—e), den wir absichtlich nicht beurtheilten, theils weil wir den Verfasser kennen, theils weil er in der That ganz unbedeutend ist und mit der FrMrei wenig zu thun hat. In dem französischen Werke sind nicht nur die Tempelritter, sondern auch deren angebliche Nachfolger behandelt, deren ungeschichtliche Fabeln hier von Neuem die gebührende Verurtheilung finden: sie „alle sind nichts als Spreu und Asche."

Die Abtheilung „Maurer. Abhandlungen" enthält wiederum mehrere höchst beachtens- und dankenswerthe Beiträge, auf die wir mit Vergnügen unsere Leser hinweisen; so das 2. Hft. die von uns schon besprochene Geschichte der ▭ „zu den 3 Pf." von Br Dr. Merkel, eine historische Uebersicht über die „FrMrei im Königreich der Niederlande von 1841 bis jetzt", welche freilich fast nur über maurer. Geschenke, Feste und Todesfälle referirt, da eben nur in Bezug auf die Umgestaltung der Hochgrade dort Geschichte gemacht wurde; dann den Schluss eines etwas schwerfällig geschriebenen Artikels „über Hochgrade und Joh.-Mrei". Der Verfasser hätte sich, um fruchtbar zu werden, ausführlicher und bestimmter aussprechen müssen. Dass zwischen Hochgraden und Hochgraden zu unterscheiden, und dass eine Vertheilung des Inhalts der Mrei auf mehr als drei Stufen möglich ist, — wer wird das bezweifeln? Ob eine solche Vertheilung nützlich oder gar nothwendig sei, hat der Verfasser nicht erwiesen, sowie er auch die vorhandenen Hochgrade nicht eingehender beleuchtet und einer Kritik unterworfen hat, was wir bedauern. Allerdings (vgl. 1. Hft.) wollte er die Frage auch nicht erschöpfend behandeln, son-

dern nur Gesichtspunkte für ihre Behandlung aufstellen. Aber was ist damit gewonnen, wenn man, wie der Verfasser doch im Grunde gethan, lediglich für die Möglichkeit höherer Grade das Wort nimmt und einen vierten Grad als höchste Erkenntnissstufe (in Uebereinstimmung mit Br Mejer's Entharsos) für wünschenswerth erklärt?! Die im 1. Heft gestellte Frage: Ob denn der Inhalt der Hochgrade — vom schwedischen System abgesehen — ein unfreimaurerischer sei? — muss in Bezug auf die meisten Hochgrade, die Fessler'schen und Schröder'schen ausgenommen, unbedingt bejaht werden, weil er allenthalben ein spezifisch-christlicher, nicht ein kosmopolitisch allgemeiner ist. Ebenso gehört das zeitwidrige Ritterspielwesen nicht in den freimaurerischen Gedankenkreis. Dass der Verfasser den Fessler'schen Innern Or. und den Schröder'schen Engbund, diese einst zweckmässigen, aber längst überlebten Institute, dem Wesen nach als Hochgrade betrachtet, können wir als sachgemäss nur billigen. Beide Institute sind im Grunde gegen die Hochgrade der übrigen Systeme gerichtet gewesen, Gleiches mit Gleichem bekämpfend; beide Produkte der Systems-Mrei, gehören sie mit dieser zu den Todten. Die Engbundsleiche, vom verew. Br Asher mit ziemlichem Glück galvanisirt, wird im Laufe des nächsten Jahrzehnts ihrem verdienten Schicksale kaum entgehen, gleich den Innern Orienten, welche ebenfalls nur noch ein schattenhaftes Dasein fristen. Was soll auch ein Engbund für historische Forschungen hinter Schloss und Riegel, in einer Zeit, wo maurerische Geschichtswerke, wie die von Kloss, Rebold, Laurie, Keller, Findel u. A. der gesammten Brüderschaft und der nichtmaurer. Welt zugänglich sind? Was sollen geschichtliche Forschungen, wenn die Resultate geheim gehalten, nicht Allen zur Prüfung vorgelegt und für die Gesammtheit nutzbar gemacht werden? Welches Recht hat man, von den Hochgraden die Mittheilung ihrer geschichtlichen Geheimnisse zu verlangen, wenn man selbst seine Mitglieder zur Geheimhaltung der Forschungen und Verhandlungen verpflichtet? Der Engbund ist ein Anachronismus, wie das Ritterwesen. Was in den Hochgraden Schönes und Gutes ist, kann in die Johannisgrade, insbesondere in den Meistergrad verarbeitet werden. Vor dem Meistermaurer darf es kein Geheimniss mehr geben. Im Uebrigen haben wir, Jedem gern volle Freiheit gönnend, nichts gegen das Fortbestehen der Hochgrade, wenn sie nur von der Joh.-Mrei absolut getrennt werden, wenn sie nur mit den Freimaurerlogen nichts mehr gemein haben und reine Privatliebhaberei einzelner Brr, wie etwa Rauchen, Schnupfen und Kegelschieben sind.

Von den Abhandlungen des dritten Hefts heben wir besonders hervor 1) eine Schilderung des Lebens und Treibens von „L. Al. Hoffmann, der freimaurer. Judas der Erzschelm", der s. Z. einflussreicher Spion und Verläumder der FrMr in Oesterreich war, schliesslich aber elendiglich unterging, sowie 2) einen Briefwechsel, Beiträge „zur geheimen Geschichte des Logenwesens in Kopenhagen" enthaltend und die Zurückdrängung des deutschen Elements, die versuchte Beseitigung der deutschen ▭ „Friedrich zur gekr. Hoffnung" betreffend. Der Herausgeber befürchtet, „die Umstände der neuesten Zeit werden dazu beitragen, die deutsche Abtheilung (der ▭ Zorobabel in Kopenhagen) mehr und mehr in den Hintergrund zu stellen und endlich verschwinden zu machen". Wir theilen diese Befürchtung nicht, glauben vielmehr, dass nach vollständiger Regelung der politischen Verhältnisse der Nationalhass in Dänemark verschwinden und namentlich die Brüderschaft Dänemarks ihren echten Brudersinn auf's Glänzendste bewähren werde.

Bezüglich des schwedischen Systems der Gr. L.-L. v. D. befinden sich im 3. Heft der „Latomia" mehrere Stellen, die wir aneinander reihen. Zunächst hat sich Br von Hoegh (kgl. dän. Kammerherr etc.), der sich vielfach mit den Hochgraden und deren Tendenzen beschäftigt hatte, dahin ausgesprochen, „das das System von Heredom-Kilwinning die grösste Aehnlichkeit mit den Hochgraden der Grossen L.-L. von D. habe, aus welcher Aeusserung eine Bestätigung der schon mehrfach geführten Behauptung hervorleuchtet, dass die Grade dieser Lehre, trotz ihrer letzten Abstammung aus Schweden, nichts mehr und nichts weniger als verschnittene französische Hochgrade sind, nur dass man dieselben veredelt hat, indem man etwas spezifisch-christliche Religionsphilosophie einmengte."

An einer andern Stelle wird hervorgehoben, dass die schwedische Lehrart sich heute noch als IX. Provinz bezeichnet, also genau mit der strikten Observanz, der man diese Eintheilung verdankte, verwandt ist, auch die L. L. Ritter-Commandeur-Kreuze vertheilt, die doch mit Mrei nichts zu thun haben. „Wenn Urkunden, welche die wahre Mrei constatiren, vorhanden sind, so erscheint es als Pflicht, dieselben vorzulegen und den übrigen Mrn die Augen zu öffnen, dass sie auf einem falschen Wege sich befinden. Wenn wir auch nicht im Stande sind, das ganze System Schwedens vollständig zu übersehen, so haben wir doch schon so viel davon zu erfahren bekommen, dass wir, trotz der kunstreichen Structur desselben, doch mit Lessing ausrufen müssen: „Staub! und nichts als Staub!""

Mögen vorstehende Andeutungen genügen, recht viele Brüder zur genaueren Durchsicht der besprochenen Hefte zu veranlassen.

Feuilleton.

Berlin. — Der Berliner Börsenzeitung, Morgen-Ausgabe vom 30. Decbr. 1864 entnehmen wir Folgendes: „Aus einer hiesigen Loge wurde der B. R. wieder ein für die gegenwärtige Situation des Freimaurer-Wesens charakteristisches Factum mitgetheilt. Die B. R. berichtet: „Ein Mitglied der hiesigen freireligiösen Gemeinde, ein Mann in vorgerückten Jahren, gegen dessen bürgerliche Respectabilität nicht der geringste Zweifel zu erheben ist, und der sogar, wie wir glauben, in politischer Beziehung nicht mit einem schwarzen Kreuze decorirt ist, meldete sich jüngst zur Aufnahme in eine der hiesigen Logen. Die confessionelle Qualität des Candidaten machte bei den Vorstehern einige Scrupel rege, und man ging mit der betreffenden Anfrage bis an die höchste Instanz. Von dort ist, wie wir hören, der Bescheid ergangen,

dass dem Mitgliede einer freireligiösen Gemeinde die Aufnahme nicht gewährt werden könne. So viel uns bekannt, ist dies der erste Fall. Dissidenten dieser selben Kategorie befinden sich, wenigstens von früher her, noch in den preussischen Logen als Mitglieder, sind theilweise sogar mit Aemtern in denselben betraut."

(Wir würden dankbar für nähere Mitheilungen über diesen Fall sein. — Die Redact.)

Flensburg. — Einem Berichte der „FrMr-Ztg." zufolge hat die Flensburger Loge ihre Arbeiten völlig eingestellt und wird sie ohne Zweifel nie wieder zu eröffnen in der Lage sein.

Hamburg. — An des verew. Br Asher Stelle ist Br Ed. Buek (Bruder des Grossmstrs) zum deput. Grossmstr der Gr.-L. ernannt worden; Br P. H. Pepper bekleidet das Amt des 1. Grossaufs. und Br Dr. von der Meden das des Grossredners und des Vorsitzenden des Mutter-Engbundes.

New-York. — Die Maurerei blüht hier ausserordentlich, wenn auch nicht immer in der rechten Richtung. Da und dort findet man Logen und Brüder, welche den Charakter des Instituts zu heben streben und die Mrei nützlich zu machen, aber leider sieht man vielfach allzu sehr auf die Zahlen, auf die Quantität, weniger auf die Qualität. Unter anderen hat die Atlanticloge in dieser Beziehung entschiedenen Einhalt gethan; sie nimmt ferner nur Männer von Charakter und Bildung auf, solche, welche der Sache des Bundes wahrhaft zu nützen im Stande sind. Auch hat die genannte Loge ihr Ritual möglichst vereinfacht und alle lächerlichen Ceremonien beseitigt, welche die amerikanische Mrei entstellen. Und sie ist damit so glücklich gewesen, dass die Erfolge die gehegten Erwartungen weit übertreffen. Bei einer ihrer letzten Arbeiten waren Brüder aus 16 verschiedenen Logen anwesend, welche sammt und sonders der Arbeitweise derselben ihren Beifall zollten.

Paris. — Auch in der Loge l'Avenir im Oriente von Paris wird mit grossem Eifer die maurerische Tagesfrage über die Grundlage der Freimaurerei verhandelt. Einer solchen Verhandlung wohnte kürzlich Br Fauvety, beigeordneter Redner bei der Chambre d'appel des Grossorients von Frankreich, bei und hatte trotz des Missfallens der zahlreichen Versammlung den Muth zu erklären, dass nach seiner Ansicht der Freimaurerei eine religiöse Idee untergelegt*) werden solle und dass in die Begriffsbestimmung der Moral schlechterdings das Religiöse, das Göttliche aufgenommen werden müsse, sollen die Menschen die innern Antriebe zum Handeln nicht ganz entbehren. Ihm entgegnete Br Rousselle, Mitglied des Ordensrathes beim Grossoriente, nach welchem die Freimaurerei die Aufgabe hat, die Zwecke des gesellschaftlichen Menschen (le but de l'homme en société) zu erforschen; die Maurerei soll zuerst Jedem das tägliche Brod verschaffen und durch die Association und den gegenseitigen Credit, die Quellen der Armuth (du paupérisme) verstopfen; Spitäler, Schulen und dergleichen gemeinnützige Anstalten zu gründen, sei die Pflicht der Freimaurerei. Die weise Rede des Volksbeglückers Rousselle, welcher vermuthlich an jenem Abend auf Abschlag einige Tausend Franken in dem Armenbeutel zurückgelassen hat, wurde mit ungetheiltem Beifallklatschen aufgenommen. J. S.

Der Grosse Orient hat am 24. December das Winter-Johannisfest unter dem Vorsitz des Grossmstrs Br Magnan und seines Deputirten Br Lenglé gefeiert. Br Viénot, Mitglied des Ordensraths, hielt den Festvortrag und zwar über die Nothwendigkeit, den ersten Unterricht obligatorisch zu machen. Die Tafel bot nichts Bemerkenswerthes dar. Der Grossmeister Magnan benutzte bei Ausbringung eines Toasts die Gelegenheit, seine Ansichten über die brennende maurerische Glaubensfrage (Aenderung von §. 1 des französischen Gesetzbuchs) kund zu geben. Er sprach in lebendiger, energischer und nobler Weise sein Bedauern darüber aus, dass mehrere Logen bei den Berathungen über die Statuten die Forderung des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit bekämpfen und in Frage stellen, und er hofft, dass die gesetzgebende Versammlung im Mai diese beiden Glaubenssätze aufrecht erhalten werde. Auch rechnet er darauf, diese Versammlung werde keine zu kurze Amtsdauer des Grossmeisters festsetzen, da die zu häufige Wiederkehr der Wahlagitation der Brüderschaft nur Schaden bringe. — Diese Auseinandersetzungen wurden mit der grössten Aufmerksamkeit angehört und machte Niemand den Versuch, abweichende Ansichten geltend zu machen, um das Fest in keiner Weise zu stören. Indessen bemerkte Br Viénot in seiner Eigenschaft als Redner, der Grossmeister werde, welches immer auch seine persönliche Ueberzeugung sein möge, am Tage der Discussion jedem Br die volle Freiheit gewähren, seine Ansichten über diesen Punkt auszusprechen und zu vertheidigen.

*) Unseres Erachtens braucht diese Idee nicht erst untergelegt zu werden, da Religiosität die Wurzel oder der Lebenssaft der Mrei ist und von jeher war. Die Redact.

Zur Reformfrage. — In Nr. 51. 52. der „FrMr-Ztg." hat ein mit B. unterzeichneter Br, in dem wir eine in weiteren Maurerkreisen wohlbekannte Persönlichkeit vermuthen, im Anschluss an unsere in diesem Bl. vielfach wiederholte Forderung die Aufhebung des Ritualzwangs seitens der Grosslogen befürwortet. Unser Vorschlag betr. Aufstellung gewisser Normen dürfte etwas radikaler und auch zweckmässiger sein. Ferner befürwortet er nur die Bearbeitung der 3 Grade und die Einheit im Prinzip (Alten Pflichten), sowie, im Anschluss an Br A (Z.) der FrMr-Ztg., die Umänderung der Grosslogen-Verfassung in Bundeslogen-Verfassungen. Die Bundeslogen sollen nicht zu viele Logen umfassen und ganz in der Weise im Kleinen eingerichtet werden, wie wir es im Grossen s. Z. für einen allgemeinen Maurertag (vgl. unser provis. Statut) in Vorschlag gebracht. Angenommen, dass solche Bundeslogen gegründet und in ein nationales Ganzes vereinigt würden, was ja Br A. ebenfalls anstrebt und wogegen Br B. schwerlich etwas einzuwenden findet, so würde unser früher empfohlener Maurertag fix und fertig sein. Sic tempora mutantur!

Auch ein FrMr, wenn auch vielleicht kein Logenbruder! Galign. Messenger erzählt unter der Aufschrift „ein liberaler Arbeitgeber": Herr Dolfus, der wohlbekannte Fabrikant in Mühlhausen, der mit Leidwesen eine grosse Sterblichkeit unter den kleinen Kindern der in seiner Fabrik arbeitenden Weiber bemerkt hatte, führte vor einiger Zeit als Regel ein, dass Wöchnerinnen bei ihm, ohne Abzug an ihrem Lohn, sechswöchentlichen Urlaub erhalten, um ihren neugebornen Kindern die nöthige Aufmerksamkeit schenken zu können. Dieses Experiment hatte den glücklichen Erfolg, dass die Sterblichkeit alsbald von 36 auf 25 Procent sank. Der mit dieser wohlthätigen Massregel verbundene Verlust für die Fabrik betrug in einem Jahr 8000 Fr. Einige Fabrikanten derselben Stadt haben das von Herrn Dolfus gegebene Beispiel nachgeahmt.

W. E. Freih. von Ketteler, Bischof von Mainz. — Wo man der Wahrheit die Ehre gibt, wird die Presse überall die Wunden wieder heilen, die sie geschlagen. Unsere Leser erinnern sich, dass in Nr. 41 d. Bl. VII. Jahrg. ein Zwiegespräch zwischen einem Arbeiter und einem Reisenden über die Predigt des Freih. von Ketteler beim Rochusfeste in Bingen stand. Dieses Zwiegespräch nun, von dem wir dahin gestellt sein lassen, ob es stattgefunden, oder ob es nur poetische Zuthat ist, beruht jedenfalls auf ungenauen Mittheilungen; denn wir sind in der Lage, auf's Bestimmteste

versichern zu können, dass Hr. Bischof von Ketteler in seiner ganzen Predigt bei genanntem Feste den FrMrbund auch nicht mit einer einzigen Silbe erwähnt, ja nicht einmal das Wort „FrMr" ausgesprochen hat, sowie er denn überhaupt noch nie von unserem Bunde als dem „verdammten und verfluchten FrMr-Orden", als einer „Teufelsgesellschaft" gesprochen; solche Ausdrucksweisen sind ihm so fremd, dass sie nie über seinen Mund kommen. Möglicher Weise liegt eine Verwechslung vor mit einer mehrere Monate vor dem Rochusfeste in der Nähe von Bingen gehaltenen Predigt, wo der Herr Bischof allerdings einige Worte über den Maurerbund gesagt, ohne sich jedoch jener Ausdrücke zu bedienen.

Der Einsender jenes Gesprächs ist ein uns wohlbekannter, angesehener Mr Norddeutschlands, dem eine böse Absicht gewiss ferne gelegen. Inzwischen beweist dieser Fall, wie vorsichtig Mittheilungen aufzunehmen sind, die man nur vom Hörensagen kennt und wie insbesondere die grösste Gewissenhaftigkeit bei Berichten über Nicht-Mr zu empfehlen ist, da solchen die Rechtfertigung erschwert, wo nicht unmöglich ist.

Gust. Werner. — Der Ausschuss des Werner-Vereins hat einen Aufruf erlassen zu Gründung einer Actiengesellschaft für die Uebernahme der von Werner gegründeten Fabriken und Rettungshäuser. Der Aufruf, auf den wir hiermit aufmerksam machen, enthält einen Vermögensnachweis und eine Darlegung des Plans des Actienunternehmens. Es werden Actienscheine in Beträgen von 25, 50, 100 und 500 Fl. ausgestellt. Zeichnungen sind an den Ausschuss des Werner-Vereins in Stuttgart oder an das königl. Oberamt Reutlingen zu richten.

Die stricte Observanz im 19. Jahrhundert. — In einem Berichte der „FrMr-Ztg." aus Kopenhagen über die Einsetzung des neugewählten Grossmeisters von Dänemark, Br Braestrup, heisst es u. A. er habe „den Gehorsamseid aller gegenwärtigen Brr" empfangen. Dies erinnert uns an eine frühere Unterhaltung mit einem Mitgliede der höchsten Kapitelgrade der Gr. L.-L. von D., welcher bemerkte, der (eben anwesende) Repräsentant seiner Loge, Mitglied der Grossloge, aber nicht der höchsten Ordensstufe, müsse ihm auf ein gewisses Zeichen hin, unbedingt gehorchen. Dasselbe bestätigt ein anderes Mitglied des Kapitels der Gr. L.-L. von D. in einem uns in Abschrift vorliegenden Schreiben an einen jüngeren Bruder, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Alle drei Grosslogen huldigen der Ausschliesslichkeit und stehen nicht mehr auf rein menschlichem Standpunkte. Der Menschheitsbund wird hier zum Orden und der Suchende wird nicht blos FrMrbruder, sondern auch sogleich Ritter. Wenigstens ist dies der Fall in dem Systeme der Gr. L.-L. von D. und zwar geschieht dies, weil man behauptet, dass die sogenannte reine Lehre, welche zuletzt durch die Verbindung mit den Werkmaurern den Namen FrMrei erhielt, die Geheimlere der mittelalterlichen Kreuzritterorden gewesen, und nach Aufhebung der Templer von einzelnen Flüchtlingen derselben bewahrt und fortgepflanzt worden sei. Daher finden Sie in den höchsten Graden Geist und Einrichtung jener Ritter-Kapitel und eine höchsterleuchtete grossmeisterliche Regierung, welche sich auf alle Grade erstreckt und mit ihrer dogmatisch-christlichen Lehre auch den Johannis-Meistergrad beeinflusst." — — „Da nun wohl alle Logenmeister in die höchsten Grade eingeweiht und ihren Oberen unbedingten Gehorsam schuldig sind, so sehen Sie wohl, mein junger Freund" — u. s. w. — — In den Johannislogen seit 1717 (mit Ausnahme der stricten Observanz) und vor dieser Zeit, in den Bauhütten des Mittelalters, ist den Brn niemals unbedingter Gehorsam abverlangt worden, woraus allein schon die grosse Verschiedenheit der Unfreimaurerei der höheren Grade der Gr. L.-L. von D. von der FreiMrei zu erkennen ist. Es ist im höchsten Grade betrübend, dass sich noch immer Brüder finden, welche Zeit, Geld und Kraft an ein unzeitgemässes Ritterspiel vergeuden, statt sie der ernsten und würdigen Maurer-Arbeit ausschliesslich zuzuwenden!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 3. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Sendschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 14. Januar 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Glaube und Wissenschaft.

Von

Br Dr. Münch,

Mstr v. St. der □ „zum wiedererb. Tempel der Bruderliebe" im Or. von Worms.

Zu den schönsten symbolischen Handlungen unseres Bundes gehört die Feier des Johannisfestes, die Feier, welche wir zu dem Andenken des Mannes, der dem Erlöser der Welt, dem Erlöser von der Finsterniss, als Vorkämpfer voranging, begehen. Indem wir ihn zum höchsten Vorbild erwählt haben, bekennen wir uns zu dem erhabenen Berufe, Vorkämpfer für die Entwickelung des Menschen zu sein, für seine Veredlung, für die Vorbereitung zu seinem Ziele, der einstigen Vollkommenheit. Wir bekennen zugleich, dass der Weg jenes Johannes, der Weg des Lichtes und der Wahrheit, auch der unsere ist, dass auch wir den Ausspruch seines grossen Nachfolgers, des Heilandes, auf unser Banner geschrieben haben: Die Wahrheit wird uns frei machen. Aber wollen wir den Weg des Lichtes und der Wahrheit wandeln, meine Brr, so können, so dürfen wir nicht vor den Errungenschaften des menschlichen Geistes uns verschliessen; wir müssen jenen Fortschritten folgen, die das sociale Leben umgestaltet, die die Wissenschaft zur Blüthe gebracht, die eine neue Weltanschauung auf den Trümmern der alten zu errichten beginnen. Wir müssen ihm folgen, dem Flügelschlage des menschlichen Geistes, oder unser Werk bleibt nur ein ewiges Wollen ohne das Vollbringen.

Aus diesen Gründen glaube ich, dass auch die Discussionen, welche sich in dem letzten Jahrzehnt zwischen Wissenschaft und Glaube erhoben haben, und die viele aus unsern Bauhütten verbannt wissen wollen, ihre Berechtigung in denselben haben. Denn die sittliche Vollkommenheit ist nicht allein das Ziel unseres Strebens; die Maurerei, sie will ein reines, edles Menschenthum, rein und edel nicht allein durch ihre Sitten, nein, auch durch sein Wissen, seines Geistes siegreiche Kraft, die ihn zum Herrn dieser Erde durch seine gewaltigen Schöpfungen, zum Herrn seiner selbst durch Selbsterkenntniss macht. — Nimmer erreichen wir dieses, wenn es uns genügt, nur nach sittlichen Lorbeern zu streben. Könnten wir Johannes, dem Vorkämpfer, Feste feiern, jenem Johannes, der nicht das Symbol des Stillstandes, der vielmehr das Symbol des Kampfes für die Wahrheit, für das Licht ist, das Christus in die Welt gebracht hat? Fürchten Sie nicht, m. Brr, dass ich den Frieden unseres heutigen Festes durch jene unliebsame Polemik, die die Gemüther schon vielfach erregt hat, zu stören, dass ich das religiöse Gefühl, das in Vielen von Ihnen lebt, zu kränken beabsichtige. Aber Sie werden mir gestatten, gerade bei dieser Gelegenheit ein Wort der Ausgleichung, ein Wort der Versöhnung zu reden. Ich fühle mich dazu berechtigt, denn schon seit nahe zwei Decennien pflege ich mit Liebe die Wissenschaften, die den Menschen und die ihn umgebende Welt, die alles Werden, Sein und Vergehen, die die ganze Natur zu erforschen streben.

> Wie einst mit flehendem Verlangen
> Pygmalion den Stein umschloss,
> Bis in des Marmors kalte Wangen
> Empfindung glühend sich ergoss,
> So schlang ich mich mit Liebesarmen
> Um die Natur, mit Jugendlust,
> Bis sie zu athmen, zu erwarmen
> Begann an meiner Dichterbrust.

Erlauben Sie mir, m. Brr, mit diesen Worten unseres Lieblingsdichters Ihnen mein Denken und Fühlen zu geben. Es ist keine Anmassung, dass es mit den Worten eines grossen Genius geschieht; sie sind der wahre Ausdruck einer warmen,

gefühlvollen Auffassung, einer Verehrung der Natur, wie ich sie in meinem Innern trage.

Lassen Sie sich nicht die Meinung aufbürden, m. Brr, dass die Wissenschaft den Glauben zu vernichten strebe. Beide schliessen sich nicht einander aus, sie können neben-einander bestehen, doch so, dass der Glaube beginnt, da wo die Wissenschaft ihr Ende erreicht. Die Aufgabe der Wissenschaft ist nicht, den Glauben anzugreifen, sondern die Grenzen zu stecken, bis zu denen menschliche Erkenntniss zu reichen vermag. Allerdings werden die Grenzen immer weiter in das Gebiet des Glaubens vorgerückt, denn jeder bedeutendere Fortschritt der Naturwissenschaft muss einen Theil der Voraussetzungen zerstören, auf denen kirchliche Dogmen beruhen. — Vergebens suchen die Dogmatiker ihren traditionellen Besitz zu behaupten; sie können sich nicht entschliessen, ihre Hoheitsrechte auf den Gebieten aufzugeben, die ihnen durch die unaufhaltsamen Fortschritte der Wissenschaft entzogen wurden. Das starre Festhalten der Kirche an reinen Nebendingen, ihre unversöhnbare Intoleranz riss die heftigsten wissenschaftlichen Gegner zu Extravaganzen hin und es entstand jenes gefürchtete System, der Materialismus, der allen Dogmen den Todesstoss zu versetzen trachtet. — Er ist es, der die Hitze des Streites angefacht und die zahlreichen Feinde gegen die Wissenschaft ins Feld gerufen hat, indem er ihr Banner missbrauchte und für das seinige ausgab. — Zunächst richten sich die Waffen der Gegner gegen ihn. Von kirchlicher Seite belegt man ihn mit dem Anathem; von politischer betrachtet man ihn mit Misstrauen, denn man erblickt in ihm das zerstörende, revolutionäre Prinzip. — Aber auch die Wissenschaft, als seine Quelle, wird angefeindet. Der Materialismus ist allerdings ihr Kind, aber nicht die Wissenschaft selbst; er ist ein Bruchstück von ihr, aus dem sich ein System gestaltet hat. — Systeme gehen nie rein aus der Erfahrung hervor, sie sind meist ein Ergebniss der Speculation, und alles, was aus der Speculation hervorgegangen, beruht auf schwankender Basis, so auch der Materialismus. — Anders aber verhält es sich mit den durch die Wissenschaft errungenen Thatsachen. Sie stehen fest, sie ändert keine Menschenhand; es sind die ewigen Gesetze der Natur, nach denen sie in ihren Werkstätten arbeitet.

Alle philosophischen und religiösen Systeme haben aus dem empirischen Wissen ihre Zeitform und Fassung gewonnen, drum müssen sie auch Form und Fassung nach dem Fortschritt dieses Wissens ändern. So spricht die Wissenschaft. Wer wollte es bestreiten? Die Geschichte lehrt uns, dass es so geschehen; wenn auch nicht auf friedliche Weise. Sie erzählt von den Qualen, welche die Märtyrer ausgestanden, von den Kämpfen, den blutigen Kämpfen, die Völker gekämpft, und von den Siegen, so die Wahrheit errungen. — Es gibt eine Partei, die bedauert, dass jene Zeiten vorüber gegangen sind; die bedauert, heute nicht mehr unsere Forscher in der Weise widerlegen zu können, wie sie einst Galilei widerlegte, nämlich durch die Folter, durch die Inquisition. Diese Partei glaubt sogar jene Zeiten zurückführen zu können; aber sie scheint nicht zu wissen, dass der einer Lawine gleich vorwärts dringende menschliche Geist alles, was sich ihm entgegenstellt, zermalmen wird.

Bei näherer Beachtung dieser Punkte, werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, m. Brr, dass die Wissenschaft nicht der Materialismus und der wahre Glaube nicht die Kirche ist. Beide, Wissenschaft und Glaube, können ruhig neben einander bestehen, ohne sich gegenseitig anzufeinden. — Die Wissenschaft erkennt an, dass es Dinge gibt, die ihrer Forschung entzogen sind, die in das Reich der Transcendenz gehören, in das Reich, in welchem das religiöse Gefühl des Menschen seine Befriedigung findet. Darum kann sie nicht gegen dieses religiöse Gefühl und seine Consequenzen streiten, sie streitet nicht gegen es. „Das Wesen des Glaubens ist so sehr ein innerliches und persönliches, dass kein Massstab des allgemeinen Wissens, der Erfahrung, der objectiven Erkenntniss dafür anwendbar ist.“ (Virchow.) Aber das religiöse Gefühl ist kein unfehlbares Attribut des Menschen, auch ist es nicht dem Willen des Einzelnen, es zu besitzen oder nicht zu besitzen, unterworfen. Darum soll man nicht auf den, der dieses Gefühls entbehrt,*) wie auf einen Samariter herabschauen; er trägt vielleicht manch' andere schöne Perle dafür in seiner Brust.

Gott, Seele und Unsterblichkeit, die drei Hauptsäulen des Glaubens, liegen bis jetzt ausser dem Bereiche der Forschung und werden wohl schwerlich je in dasselbe gelangen. Diese Hauptsäulen des Glaubens sind es, über die die Wissenschaft nicht zu rechten vermag, über die jeder in seines Herzens stiller Kammer zu Rathe gehen soll. — Die ihr des Lebens Heil, die Ruhe eures Gewissens in diesen Säulen findet, baut sie zum Tempel aus in eurem Busen, es wird sie Niemand zu zerstören wagen, Niemand, der sich euer Bruder nennt. — Wer euer Heiligthum mit Hohn beflecken will, er findet keinen Boden hier, er geht; denn wo die Liebe wohnt, da wohnt die Duldung, die Achtung vor dem, was unserm Bruder heilig ist. — Aber wollt ihr den aus eurer Mitte verbannen, der diesen Glaubensdrang nicht in sich trägt? Den der Drang nach Wissen, nach Begreifen, nach Erforschen weit über die Grenzen unserer Sinnenwelt trieb, um mit der Sinne Kraft das zu erklären, was in dem endenlosen Weltenraum dem Menschen noch verhüllt liegt? Wer will es ihm verargen, wenn er im Bewusstsein seiner Unvollkommenheit, im Bewusstsein der Unzulänglichkeit seiner Kräfte, am Ende des Bereiches seiner Sinne durch Speculation Systeme baut und von dem intoleranten Gegner gereizt, sie für Thatsachen der Wissenschaft ausgibt? Wie sie, steht auch der Materialismus im Beginne auf rein empirischem, auf rein thatsächlichem Boden; aber am Ende unseres Forschungskreises da schliesst er kühn von dem wenigen Gegebenen, er verwirft alles Uebersinnliche, alle Transcendenz, er trennt sich von der bescheidenen Wissenschaft, die über jene Dinge ausserhalb der sinnlichen Wahrnehmung in einem ihrer ersten Vertreter ausgesprochen hat „ich weiss nicht“.

Die schöpferische Phantasie umgab zu allen Zeiten des Glaubens Grundsätze, der nüchternen Wissenschaft gegenüber, mit allem Zauber der Poesie und verlieh ihnen einen Reiz, dem das empfängliche Gemüth des Menschen nicht zu widerstehen vermochte. Darum sind sie ihm ein heiliger

*) Wir glauben nicht, dass es Jemand gibt, ohne religiöses Gefühl, ohne Religiosität, wir halten vielmehr das Vorhandensein desselben in Allen für eine ebenso positive Thatsache, wie jede andere naturwissenschaftliche Thatsache. Nur ist es, das religiöse Gefühl, in dem Einen in grösserem, bei dem Andern in geringerem Maasse, bei Manchen vielleicht kaum erkennbar, bei Vielen unbewusst vorhanden und, was man zu wenig beachtet; es äussert sich, bekundet sich bei den Einzelnen in höchst verschiedener Weise. Scheinbar Ungläubige können daher sehr viel Religiosität besitzen.

Die Redact.

Besitz, darum kämpft er für sie, darum opfert er für sie, wenn's Noth, wie für das Vaterland und für die Theuren sein Leben und sein Gut. — Dieser Reiz war die Quelle für den Vorwurf, den man der Wissenschaft gemacht, sie entbehre jedes Duftes der Poesie. Sie habe kein Gefühl für das Schöne, das Erhabene; sie sei für's Grosse nicht empfänglich, sie betrachte nur den Stoff und seine Veränderungen, nur den causalen Zusammenhang der Erscheinungen in der Natur. Man bemitleidet den Forscher, der die Träume einer glücklichen Jugendzeit verlernt, der, aller Wärme des Gemüthes entbehrend, nur dem kalten Verstande gehorcht, der nicht mehr bei der äusseren Schale verweilt, der ins Innere der Dinge dringt und an die Stelle der schönen sittlichen Weltordnung die Gesetze einer eisernen Naturnothwendigkeit gestellt hat. Eitles Bedauern!

> Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen,
> Wenn dumpftosend der Donner hallt,
> Dann, dann fühlen sich alle Herzen
> In des furchtbaren Schicksals Gewalt.

Ist der Forscher zu bemitleiden, wenn er, durchdrungen von der Erhabenheit des Naturschauspiels, in seinem Inneren die Grösse der waltenden Gesetze bewundert; wenn er die Wiedergeburt einer üppigen Vegetation durch eine stürmende Katastrophe erkannt; wenn er im Stolze, jenes Phänomen durchdrungen zu haben, ruhig seine Stirne dem Sturme darbietet, statt auf den Knien schützende Mächte anzuflehen? Wahrlich! auch der Naturforscher hat ein warmes Gefühl für das saftige Grün der Wiesen, für die bewaldeten Hügel, für das Gemurmel des Baches und das Rauschen des Stroms; auch ihn ergreift das Lied der gefiederten Sänger in Flur und Hain, auch ihn erhebt der Anblick der eisigen Spitzen jener himmelanstrebenden Berge, ihn erhebt die Brandung des tobenden Meeres. Aber ist er zu bedauern, wenn er, ausser der Bewunderung für das Schöne, das Bewusstsein des inneren Zusammenhangs der herrlichen Natur in sich trägt? wenn der ewige Kreislauf in derselben einem Bilde gleich vor seinen Augen ausgebreitet liegt? wenn sein forschender Geist erkannt hat, dass die Dünste des Himmels den zackigen Fels zernagen, der, von den Gewässern zum Thale geführt, die herrlichen Saaten dem Boden entsteigen, die Wiesen und die Wälder grünen lässt; dass die Pflanzenwelt jene erquickende Luft ausdünstet, die für das Leben der Thiere und Menschen Bedürfniss, und diese wiederum in dem Athmungsprocesse Produkte erzeugen, die eine Nahrungsquelle für alles was grünt, bieten? — Raubt dies der herrlichen Natur den Zauber, raubt's ihr den Reiz für unser Gefühl? Nein! nicht „fühllos“

> Gleich dem todten Schlag der Pendeluhr
> Dient sie knechtisch dem Gesetz der Schwere,
> Die entgötterte Natur.

Fast mit Verachtung sehen die Idealisten auf die Naturforscher. Er verkehrt, ihrer Meinung nach, nur mit dem Gemeinen, dem Stofflichen, und was er in den Staub herabzuziehen sich erkühnt, das wird gleich ihm befleckt. Man zählt ihn zu den Parias der Wissenschaft. — Die verzogenen Kinder! Sie schämen sich ihrer Mutter! Ist denn nicht die sinnliche Wahrnehmung die Quelle alles Denkens? Alle menschliche Erkenntniss gründet sich auf die Einwirkungen der Aussenwelt, die die Basis alles Wissens ist. Aber der Mensch erhob sich immer mehr von der Wirklichkeit zu der Idee und entfremdete dadurch sich mehr und mehr der Welt, der Natur und sich selbst. Er stürzte sich in das schrankenlose Reich des Gedankens, und alles Irdischen entkleidet, schwebt er als reines Geisteswesen, als Seraphim in göttlichen Regionen. — In dem rein geistigen Wesen, da erscheint der Mensch in seiner wahren Grösse, erhaben; da liegt

> Hinter ihm im wesenlosen Scheine
> Was uns alle bändigt, das Gemeine.

In seiner wahren Grösse ist der menschliche Geist dem Idealisten wie dem Naturforscher unerfasslich, unerfasslich wie die Unendlichkeit. Gleich jenem steht er voll Bewunderung vor den Schöpfungen desselben, fern von dem Gedanken, den gewöhnlichen Massstab der Forschung an ihn legen zu wollen. Die Schöpfungen des menschlichen Geistes haben Zeiten unvergänglich gemacht, in denen die Natur nur der Dichtung angehörte. Jahrhunderte kamen und gingen ohne die Erforschung der Natur. Der Menschheit genügte das Wissen und Forschen in rein geistiger Welt. Bis auf unsere Zeit wurden Systeme des Wissens aufgebaut und stürzten in Trümmer. — Man vergleiche dagegen unsere jetzige Welt. Sie ist eine materielle geworden; aber was sind jene Systeme der Weisen gegen die Schöpfungen, die der Mensch auf dem Wege der Naturforschung zu Stande brachte? Die Welt des Idealen ist vorüber und an ihre Stelle ist die des Wirkens, des Schaffens getreten. Soll man den menschlichen Geist verachten, dass er sich dem Realen zugewandt, einer Richtung, die unseren Verhältnissen einen nie dagewesenen Aufschwung ertheilt hat? einer Richtung, die unsere Herrschaft auf dieser Erde weithin ausgedehnt hat?. Soll man sie verdammen, weil sie die Träume unserer Jugend zu rauben droht? Nein! wir wollen uns freuen dieser Zeit, denn sie ist das Morgenroth einer besseren Menschheit, einer reineren, die eine höhere, edlere Stufe einnimmt. Sie hat jene Grausamkeiten abgestreift, mit denen ein blinder Fanatismus Jahrhunderte lang zur Ehre Gottes die Geisel schwang. Die Inquisition und ihre Folterkammern, die Hexenprocesse und ihre Scheiterhaufen sind verschwunden, und eine neue, milde Aera befördert das Gedeihen der Menschheit: die Gedankenfreiheit. Schon beginnt durch den Einfluss einer humanen, für Menschenrechte kämpfenden Wissenschaft auch der letzte Rest einer finsteren Zeit zu wanken: die Todesstrafe.

Und diese Einflüsse einer Wissenschaft sucht man zu verdächtigen, sucht sie als gefährlich für den Staat und für die Kirche hinzustellen?! Man sucht sie den Herzen zu entfremden und der Dankbarkeit derer zu berauben, die ihre schöpfende Kraft in der Blüthe unserer materiellen und ihr mildes Wirken in dem Fortschritt unserer socialen Verhältnisse von Tag zu Tag mehr geniessen. Lassen Sie uns diesen Einflüsterungen keinen Glauben schenken, meine Brr. Lassen Sie uns einer Wissenschaft unsere Pforten nicht verschliessen, die durch die Erkenntniss des Menschen und der umgebenden Welt, Bildung, Wohlstand und Freiheit für Alle erstrebt. Nur die Einsicht in seine Verhältnisse, deren Produkt er ist, kann den Menschen der Vollkommenheit näher führen; sie macht ihn zum Herrn seiner Situation, sie erhebt ihn zum freien, vernünftigen Wesen, das den Aberglauben, den Hang zur Mystik und die Vorurtheile der Ueberlieferung abgestreift hat. Sie erhebt ihn auf eine höhere Stufe der Bildung; sie erweckt in ihm das stolze Bewusstsein, ein Mensch zu sein, an der Spitze der Ge-

schöpfe zu stehen, und lässt dadurch in ihm den inneren Drang entstehen, das Gute zu thun, das Böse zu meiden; die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben.

Als Maurer ist es unsere Pflicht, uns der Wissenschaft anzuvertrauen, die zur Erkenntniss der Wahrheit drängt, die die Herrschaft der ewigen Gesetze verkündet. Wo die Wissenschaft unwahr ist, da werden ihr die Waffen fehlen, die Wahrheit zu bekämpfen; wo sie aber die Wahrheit vertritt, da wird sie siegen, und sollte erst nach Jahrhundert langen Kämpfen ihrem Siege die Anerkennung verschafft werden.

Der Ritus Misraim und von Memphis.

Von

Br Dr. J. Schauberg in Zürich.

Wie allgemein und tief der Hang zu endlos höheren Graden und zu eitlem Schmucke, zu Bändern und Sternen, zu wirklichen oder erträumten Orden, in Frankreich eingewurzelt und verbreitet sei, beweist vorzüglich das Aufkommen und die Geschichte des sogenannten egyptischen 90gradigen Ritus und des daraus in vermehrter oder verbesserter Gestalt hervorgegangenen 95gradigen Ritus von Memphis. Diese beiden Rite übertreffen an kindischer Unvernunft und an einfältiger kühner oder frecher Lüge alle ähnliche maurerische Systeme oder Erfindungen, welche jemals gewesen und hoffentlich je sein werden. Der Ritus Misraïm *) ist die traurige, von Anfang bis zu Ende erlogene Erfindung des französischen Juden Lechangeur, wie überhaupt die Juden an dem maurerischen Hochgradswesen einen merkwürdigen (merkantilischen) Antheil haben, indem sie die Eitelkeit, Leichtgläubigkeit und Thorheit der christlichen Maurer, der sogenannten Kinder des Lichts, im misraïmitischen Ritus vortrefflich auszubeuten verstanden, und die Ausbreitung und Verleihung der Hochgrade als einen sehr ergiebigen Handelszweig betrieben. Auch der in der stricten Observanz berüchtigte, im J. 1775 auf der Wartburg im Gefängnisse verstorbene Johnson a Fünen war ein solcher handeltreibender Jude und Betrüger. **) Ein Br Jude, Stephan Morin aus Paris, hatte im J. 1761 den 25gradigen Rite de Perfection oder Herodom, den sogenannten französischen Ritus, aus Frankreich nach Amerika hinübergetragen und dort zu seinem Vortheile verbreitet. ***) Als Morin im Jahre 1761 nach Amerika reiste, erhielt er vom Conseil des Empereurs d'Orient et d'Occident ein Patent (lettres patentes pour constitutions), worin ihm die Würde eines Député Grand-Inspecteur dans toutes les parties du Nouveau-Monde und die Vollmacht ertheilt wurde, jenseit des Oceans die Freimaurerei durch die Mittheilung aller von dem genannten Conseil anerkannten 25 höhern Grade zu verbreiten. Morin wurde aufgeführt als grand élu parfait et ancien Maitre sublime, Prince sublime de tous les Ordres de Perfection, Membre de la Loge royale de la Trinité u. s. w. Fünf Juden zu Charleston, in Nordamerika (Süd-Carolina) welche sich den Namen eines Suprême Conseil beigelegt hatten, vermehrten im J. 1801 oder 1802 den Rite de Perfection um 8 Grade oder ersannen den sogenannten schottischen Ritus von 33 Graden; sie verkauften auch dem Grafen von Grasse-Tilly ein Constituirungspatent und, gestützt hierauf, führte dieser den neuen Ritus im J. 1804 zu Paris und in Frankreich ein, welcher Ritus gegenwärtig nicht nur durch den von dem Grafen von Grasse-Tilly gegründeten Suprême Conseil, sondern seit dem J. 1814 auch von dem Gr. Orient de France geübt wird. Ein Jude ersann im J. 1806 zu Mailand den Ritus Misraïm und drei Juden führten im J. 1814 denselben in Frankreich ein. Rechnet man hinzu, dass der Ritus von Memphis blos eine Weiterbildung des Ritus Misraïm ist, muss man beschämt gestehen, dass das gesammte maurerische Frankreich sich in jüdischen Graden und Erfindungen bewege. Vielleicht nur um seinen jüdischen Ursprung zu verleugnen, hält der Suprême Conseil bis zur Stunde an der längst und absolut widerlegten Fabel fest, dass der schottische Ritus von 33 Graden von dem Könige Friedrich dem Grossen von Preussen ausgegangen sei. Die Juden und vor ihnen die Jesuiten haben wenn nicht allein, doch zum weitaus grössten Theile die maurerischen Hochgrade erfunden und gebracht, weshalb man den Maurern wohl zurufen dürfte:

> Vos, qui cum Jesu itis,
> Non item cum Judaeis et Jesuitis.

Lechangeur war im J. 1806 zu Mailand Beamter oder vielleicht auch Meister vom Stuhl einer Loge daselbst und wäre gern in die durch Offiziere auch schnell nach Mailand gekommenen höheren Grade des schottischen Ritus oder in den dortigen Supr. Conseil aufgenommen worden, was ihm jedoch aus nicht näher bekannten Gründen verweigert wurde. Im Unmuthe hierüber und um sich dennoch die höchsten maurerischen Grade verschaffen und sich selbst ertheilen zu können, ersann er jetzt den sogenannten egyptischen oder angeblich aus Egypten stammenden Ritus Misraïm von 90 Graden, welche Grade nach den fabelhaftesten und keiner Widerlegung werthen Erzählungen schon im höchsten Alterthume durch alle Zeiten und alle Länder der Erde oder des Triangels hindurch, besonders aber in Egypten, in unterirdischen Tempeln gefeiert und ertheilt worden seien. Der Ritus ist aus Stücken der verschiedensten Systeme buntscheckig zusammengesetzt und hat den Namen und den Grundgedanken des egyptischen Ritus wohl von Cagliostro entlehnt, welcher zu Lyon nach seinen Erfindungen eine Mère Loge d'Adoption de la haute Maçonnerie égyptienne gegründet hatte.*) Diese egyptische M., als deren Grosscoptha sich Cagliostro erklärt hatte, hatte neben Lyon besonders zu Paris, und Strassburg und Basel ihren Sitz und erhielt sich bis zum Jahre 1785. Visionen, Cabalistik, Theosophie und andere Betrügereien des Grosscoptha entzückten die versammelten leichtgläubigen und verblendeten Männer und Weiber. Die 90 Grade des Ritus Misraïm, deren Namensverzeichniss bei Lenning nachzulesen ist, zerfallen in vier Serien:

1. Die symbolische, vom 1. bis zum 33. Grade,

---

*) Vergl. Lenning (Mossdorf), Encyklopädie, unter Misraïmschem System; Bédarride, de l'ordre maçonnique de Misraïm, depuis sa création jusqu'à nos jours, de son antiquité, de ses luttes et de ses progrès, 2 Bde., Paris 1845 (5848); Rebold, histoire de trois Grandes Loges des Franc-Maçons en France, p. 572 flg.

**) Lenning, Encykl., unter Johnson a Fünen.

***) Lenning, Encykl., unter Morin.

*) Vergl. Lenning, unter egyptische Maurerei; Kauffmann und Cherpin, histoire philosophique de la Franc-Maçonnerie, S. 460 flg.

welcher die erhabenen Ritter der Wahl (les sublimes chevaliers du cheix) vorstehen;

2. die philosophische, vom 34. bis zum 66. Grade unter den grands inspecteurs-commandeurs;

3. die mystische, vom 67. bis zum 77. Grade, welcher die grands inspecteurs — intendants — régularisateurs — généraux vorgesetzt sind;

4. die cabalistische, vom 78. bis zum 90. und letzten Grade, welche von den weisen und lebenslänglichen (ad vitam) Grossmeistern geleitet wird.

Die Würde eines Grossconservators bildet keinen Grad, aber sie gehört ausschliesslich dem 90. Grade an, welcher Grad die unumschränkte Gewalt (la souveraine puissance) und die oberste Verwaltung besitzt.*) Die ausserordentliche Leiter der Grade, welche nach dem Ausdrucke von Bédarride auf der Erde ruht und in den Himmel reicht, darf nicht erschrecken; denn sie wird in grossen Sprüngen erstiegen, gerade wie in dem 33gradigen schottischen Systeme, worin man aus dem 3. Grade in den 18. (Rose-Croix) und aus dem 18. in den 30. (Chevalier Kadosch) gelangt und wobei die dazwischen liegenden Grade erklärt werden, so gut man es vermag oder auch nicht vermag. Der so bunt und ohne alle Gelehrsamkeit (welche sowohl Lechangeur als den Gebrüdern Bedarride gänzlich abging) zusammengesetzte Ritus beruht von dem 67. Grade an auf alttestamentilischen oder israelitischen, jüdischen Bestandtheilen oder vielmehr Entstellungen und sollte daher eigentlicher und besser der jüdische als der egyptische genannt werden.

Wie man aus dem wirklich unsinnigen und über allen Glauben ungeschichtlichen Buche des Marc Bedarride, „officier d'état-major de l'ancienne armée, premier grand conservateur de l'ordre maçonnique de Misraïm pour la France, grand dignitaire des puissances suprêmes du dit ordre dans divers royaumes étrangers, puissant grand commandeur des chevaliers défenseurs de la Maçonnerie et possédant tous les rits", erfährt, soll Misraïm, einer der vier Söhne des Cham, im J. 1816 der Welt als erster König dem Lande Egypten seinen Namen gegeben und dort den alten und erhabenen Orden Misraïm (notre antique et sublime instution), d. h. die egyptischen Mysterien, welche in den unterirdischen Tempeln, besonders unter den Pyramiden, sassen, eingeführt haben, nachdem er von seinem Vater Cham zum Superieur Gr. Conservateur des Landes Egypten ernannt worden war. König Misraïm selbst aber, welcher in der Profangeschichte auch Menes genannt wird, die Isis zur Gattin hatte und nach dem Tode von seinem Volke als Osiris, Adonis und Serapis verehrt wurde, trug den Namen nur von dem Orden, welchen im Anfange der Welt der Ewige selbst gestiftet und benannt hatte. Am 17. des ersten Monats des 17. Jahres der Welt soll der Patriarch Adam von dem Ewigen zum ersten Grossconservatoren bezeichnet worden sein, und Adam, gehorsam den von dem Ewigen empfangenen Vorschriften, mit seinen Kindern die erste misraïmitische Loge gebildet haben. Von Adam an wird dann der Ritus Misraïm, welcher für die wahre Maurerei ausgegeben wird, bis herab auf die jüngste französische Zeit in ununterbrochener Reihenfolge mit seinen Grossconservatoren und 90 Graden herabgeführt, wobei die Egypter und die Juden die Hauptrolle übernehmen müssen. Im Jahre 1827 soll der König Misraïm in Egypten oder in dem nach seinem Namen benannten Lande den Ritterorden der Vertheidiger der Maurerei, welches alten egyptischen Ritterordens Grosscommandeur Marc Bédarride sein will, gestiftet und in die vier Klassen der Chevaliers, Officiers, Commandeurs und Grands Commandeurs eingetheilt haben, bei welcher misraïmitischen Lüge der französische Orden der Ehrenlegion unverkennbar zum Vorbilde dienen musste. Sich selbst bestimmte König Misraïm zum puissant grand commandeur und verordnete zugleich, dass künftig alle supérieurs grand conservateurs von Rechtes wegen den Titel puissant grand commandeur des chevaliers défenseurs de la maçonnerie führen und mit einem Sterne, das Bildniss des Königs tragend, geschmückt sein sollen. Schon die ältesten Egypter scheinen französisch gesprochen zu haben, indem über die egyptische Benennung des puissant grand commandeur des chevaliers défenseurs de la Maçonnerie geschwiegen wird. Dem ersten Bande des Buches von Bédarride ist eine Abbildung der Büste des erdichteten Königs Misraïm beigegeben, welche um den Hals ein Band, mit einem achteckigen Sterne unten, und mit der Aufschrift trägt: „Sup. Gr. C. de l'Ordre."

Lange vor dem Könige Misraïm soll, ohne Zweifel auf Eingeben des Höchsten (Très-Haut), der Patriarch Jabel, ein Sohn des Patriarchen Lamech, die grosse und glückliche Idee gehabt haben, Adoptionslogen, Paradiesesgärten (da die Adoptionsloge den Garten Eden vorstellen soll) zu errichten, um (mit Cagliostro) das interessante und zu grossen Dingen befähigte, wenn auch schwach und furchtsam geglaubte weibliche Geschlecht zulassen zu können. Zur ersten Grossmeisterin erwählte der Patriarch Jabel seine 17jährige (die Siebenzehn, eine verstärkte Sieben, ist eine geheiligte Zahl der Misraïmiten) Schwester Noéma, eine Tochter des Lamech und der Sella, welche letztere eine Schwester des in der Geschichte so berühmten und so verehrten Tubalkain gewesen sein soll. Die erste grosse Adoptionsloge soll im Jahre 990 der Welt in der Ebene der Zwölf Palmen in Friede, Eintracht und Uebereinstimmung (harmonie) unter einem reinen und heitern Himmel von der Grossmeisterin Noéma gehalten und mit allgemeinem Hallelujarufen geschlossen worden sein. Eine spätere Grossmeisterin der Adoptionsmaurerei war z. B. die egyptische Gemahlin des Königs Salomo, Esther zu Susa u. s. w. Die neun französischen Adoptionslogen werden sonach von dem Ritus Misraïm als eine uralte patriarchalische Sitte beschönigt und geheiligt.

Unter dem Patriarchen Jabel soll auch in 7 Jahren das erste grosse maurerische Heiligthum, ein Tempel der Weisheit, durch den berühmten Hario-Jubal-Abi (d. i. offenbar durch den Meister Hiram, den sogenannten Hiram Abiv), ewigen und schmerzlichen Angedenkens, in der Nähe der göttlichen Quelle, woraus die 4 heiligen Flüsse Nar-Hidekel, Nar-Gehon, Nar-Phison und Nar-Euphrate entspringen, errichtet worden sein. Nachdem Hario-Jubal-Abi durch die treulosen und hinterlistigen Gesellen Hagava, Hakina und Haremda erschlagen worden war, übernahm der würdige Patriarch Tubalkain, in gerader Linie der siebente Abkömmling des Adam, die Fortführung und die Vollendung der Arbeiten an dem Heiligthume, worin die Urkunden mit den Geheimnissen der Natur, mit den Dogmen und den wissenschaftlichen Lehren des erhabenen Ordens Misraïm aufbe-

*) Bedarride, a. a. O., I. S. 19 flg.

wahrt wurden. In der Vorhalle des Tempels der Weisheit standen zwei, vorgeblich von Salomo nur nachgeahmte Säulen, die eine mit dem Buchstaben J., die andere mit dem Buchstaben B., welche beiden Säulen zur Aufbewahrung der maurerischen Werkzeuge dienten und bei denen die Lehrlinge und Gesellen ihren Lohn empfingen.

(Schluss folgt.)

Literarische Besprechungen.

The Origin and early History of Masonry. By G. W. Steinbrenner, P. M. New-York Macoy & Sickels. 1864. 164 S.

Da zwischen Deutschland und Amerika kein Vertrag zum Schutz gegen Nachdruck und Uebersetzung besteht, war Br Steinbrenner vollkommen berechtigt, meine „Geschichte der FrMrei" theilweise oder ganz zu übersetzen. So finde ich denn auch nichts dagegen einzuwenden, dass die Abschnitte 2—5 dieses Buches fast wörtlich aus meinem Geschichtswerke übersetzt sind; wohl aber wäre es nicht mehr als recht und billig gewesen, wenn Br Steinbrenner dies seinen Lesern auch gesagt hätte. Indem er die von mir nach strenger Sichtung und Prüfung aus andern Werken entnommenen und zu einem abgerundeten Ganzen selbstthätig geordneten und verbundenen Stellen unter Angabe meiner Quellen übersetzt, täuscht er das Publikum, indem er ihm die Meinung beibringt, als habe er die Werke von Kloss, Fallou, Winzer u. s. w. benutzt. Diese reine Uebersetzung meines Werkes unter seinem Namen als „Verfasser" ist mir auch insofern peinlich, als bei einer englischen Ausgabe meiner Geschichte natürlich dieselben Stellen, ja Abschnitte wörtlich wiederkehren, welche in englischer Sprache als Br Steinbrenners Arbeit in Umlauf gesetzt sind. Ja, Br St. ist so weit gegangen, dass er in dem wörtlich übersetzten Abschnitt über „maurer. Geschichtsforschung" (hist. literature of Freemasonry) am Schluss nicht einmal meines Werkes gedacht hat, als ob diese neueste Arbeit gar nicht zur geschichtlichen Literatur der Mrei gehöre. In der Vorrede sagt zwar Br Steinbrenner, sein Werk mache auf Originalität keinen Anspruch; aber er hielt es nicht der Mühe werth, mir ein Wort des Dankes zu zollen für den Nutzen, den ihm meine Arbeit gewährt hat. — Das Buch von St. zerfällt in 7 Abschnitte. I. Was ist FrMrei? (beantwortet nach Lessing) — II. Die geschichtliche Literatur der FrMrei (wörtliche Uebersetzung meines Abschn. über maurer. Geschichtsforschung) — III. Die Zunftsage (die Legende aus Gentlem. Mag., die ich nur auszugsweise mittheilte, ist ganz aufgenommen) — IV. Die Steinmetzen von Deutschland (wörtlich übersetzt; eingeschoben sind nur einige Stellen, wie z. B. die Schilderung der Säulen J. und B.) — V. Die FrMr von England — VI. Die Grossloge von England — VII. Die Maurergrade und das Ritual. (Dieser letzte Abschnitt ist seinem grössten Theile nach bereits früher an andern Orten veröffentlicht und enthält z. B. St.s Arbeit in den „Mittheilungen".)

Wenn Br Röhr in einer Besprechung des Buches von „vielen Schwierigkeiten" spricht, die dem Br Steinbrenner „in Ueberwindung eines reichen und verwickelten Materials entgegengestanden", so hat es damit gute Wege. Dass, wie wir aus dem „Triangel" ersehen, die amerikanisch-maurer. Zeitschriften und öffentlichen Blätter das Buch in der rühmendsten Weise besprochen haben, kann uns nur freuen, ebenso wenn es gute Folgen hat und den Bedürfnissen der dortigen Brr entspricht.



Feuilleton.

Dresden. — Einem Berichte der FrMr-Ztg. ist zu entnehmen, dass der ehem. Adv. Eckert noch lebt und in Dresden gesehen worden ist; die „geheimnissvolle Ermordung" verwandelt sich daher, wie wir richtig vermuthet, in eine geheimnissvolle Entfernung von seinem bisherigen Wohnorte.

Erlangen. — Der von Br Dr. Leutbecher gestiftete Verein mit maurer. Formen und Tendenzen dürfte eine kurze Lebensdauer haben, wenn sich bestätigt, was wir vernahmen, dass sich demselben Persönlichkeiten angeschlossen, welche in regelmässigen Logen schwerlich oder nie würden Zutritt erlangt haben. Und in der That zweifeln wir noch, dass Erlangen der Ort ist für einen Versuch, wie ihn Br Leutbecher wohl im Sinne haben mochte. Der Verein soll sich behufs Erlangung einer Constitution nach Bayreuth gewandt haben. Dem Vernehmen nach werden die fränkischen Logen geeignete Schritte gegen den Verein thun.

Florenz. — In einem Aufruf zur Abschaffung der Todesstrafe in der „Gazetta del popolo" zu Florenz sind u. A. viele Brr mit unterzeichnet, so z. B. Dr. Guis. Alvisi, Repräsentant der ☐ „Concordia, Ces. Lunel, Ritter Kadosch des Maurerordens, Bartol. Odicini, Repräs. des Obersten maurer. Tribunals, Fr. Pulzki, Repr. der ☐ „Progresso sociale" u. m. A.

Halle. — Am letzten Stiftungsfest der ☐ „zu den 3 Degen" in Halle (6 Decbr.) überreichte eine zahlreiche Abordnung der Loge in Bernburg dem Mstr v. St. Br Franke das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft.

Kaiserslautern. — Die ☐ „Barbarossa z. deutschen Treue" hat die Brr Feustel, Grossmstr, A. Redlich, Grosssecretair und Wirth, Grossaufs. in Bayreuth und Frommann, Mstr v. St. der Loge in Frankenthal zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Curiosum zur Signatur des Standpunkts mancher Logenbrüder. Aus einem Or. geht uns die Mittheilung zu: „Drei Abbesteller erklären, die „Bauhütte" protegire die Juden zu sehr; die hiesigen Logen haben eine andere Tendenz."

Zeichen der Zeit. — Alle diejenigen, welche sich keinem der bestehenden Glaubensbekenntnisse anschliessen können und wollen, werden von **Eduard Löwenthal** in seiner Schrift: „Eine Religion ohne Bekenntniss“ (Berlin, 1865) eingeladen, einen neuen Religionsverband zu bilden. Den schon entworfenen Statuten dieser Genossenschaft gemäss soll ein Cultuspräsidium, ein Cultusmagistrat und ein Cultusminister eingesetzt und in der Andachtshalle Vorträge gehalten werden. Die „Cogitanten“, so heissen die Bekenntnissfreien, haben nur Civilehe und Civilbegräbniss; ihre „Feste“ und ihr Volksunterricht sind in den Statuten zum Voraus bestimmt. Wie in Platons Republik scheint Poesie und alles, was in den Bereich der Aesthetik gehört, vom Stifter ausgeschlossen. Zum Anschluss an die „Religion ohne Bekenntniss“ meldet man sich in Berlin, Gürtelstr. 5. **Löwenthal** ist Verfasser des Werks: „Geschichte und System des Naturalismus“. — An vorstehende Mittheilung wären manche Betrachtungen zu knüpfen; wir wollen indessen vorläufig nur hervorheben, dass die Religion der Cogitanten, wenn sie gestiftet wäre, grosse Verwandtschaft mit den Freidenkern (Libres penseurs) in Belgien haben würde.

The Fabric Rolls of York Minster. (Durham, 1859.) — Der Vorrede dieses Werkes vom Herausgeber **James Raine** ist zu entnehmen, dass die Annalen des Minsters bis zum Jahre 627 zurückreichen, wo **Edwin**, der Sachsenkönig von Northumbrien in York (in einer hölzernen Kirche) von Paulinus getauft ward. Dieses Werk selbst beginnt jedoch erst mit 1350 (William de Heton, MeisterMr), einer Zeit, wo nur wenige Arbeiter am Bau thätig waren. Von den Künstlern, welche zu York angestellt waren, erwähnen wir einige, deren Namen auf **deutsche** Abstammung schliessen lässt; so **Johann Plummer** und **Wilhelm Driffeld** (1371), Wilhelm del Hall (von Hall? 1399), Thomas Bocher (1432), Hyndle, master and 12 others, inter quos, Jacob Dam (1479), Johann Girdler (1481), magister Johann Hert (1485), Johann Gorras (Goldschmied). Im Jahre 1227 wurde der erste erzbischöfliche **Ablass** zu Gunsten des Minsterbaues erlassen, dem dann mehrere folgen. — Im J. 1344 wurde der Meister der Maurer vor das Kapitel gefordert, um Rechenschaft abzulegen wegen der geringen Fortschritte des Baues; derselbe klagt unter Andern über „rebellische und unverbesserliche“ Bauleute. Der Meister der Mr und der oberste Werkmeister werden beauftragt, öfter die Excesse der Bauleute dem Kapitel anzuzeigen. — Wahrscheinlich vom J. 1352 ist eine „Verordnung für die Bauleute“ vorhanden, welche für die verschiedenen Jahreszeiten die Zeitdauer der Arbeit und die Zeit der Mahlzeiten etc. vorschreibt. Der Eingang ist insofern wichtig, als darin die Rede ist von den „**alten Gewohnheiten**, welche die Maurer und Zimmerleute zu gebrauchen pflegten“, ferner von einem ersten und zweiten Maurer, genannt Meister, von denen der letztere auch einmal als substituirter Meister bezeichnet ist. — Die Loge heisst entweder logium oder auch in lateinischen Actenstücken „le loge“, auch einmal „lughe“ (und zwar 1522, Christoph **Horner**, Maurer, mächtig an Geist, within the masen lughe). — Im Glossarium zu diesem Buche befinden sich viele Wörter, welche dem Herausgeber unerklärlich sind, weil sie — entweder rein deutsch oder halb deutsch, halb englisch sind. Wir führen hier einige an, darunter auch mehrere zweifelhafte, aber doch vielleicht auf deutschen Ursprung hinweisende. So: Damplade — Kerre (Karre) — Messing — Monstranns — Ramelstone — Samet (Sammet) — Treangill — Wodwarde (wood = Holz — ward = wärter) — Wymbell u. s. w.

Fernere Namen muthmasslich deutscher Arbeiter in York sind: W. Ambler — J. Bald — Joh. Beyst — J. Bolling — W. Braud — Rob. Brekeling — Crosse — J. Derlyng — Ellerbecke — G. Evers — R. Feilder — W. Felter — Th. Flemynge — J. Fabrig — J. Glasman — Haymer — A. Kempe — J. Lang — W. Melrig — S. Naufer — Joh. Neuland — J. Post — Seggefeld — Serle.

Trauerloge

für den verewigten deput. Grossmstr Br Dr. C. W. **Asher**.

Von

Br **Pepper**,

Erster Grossaufseher der Grossloge zu Hamburg.

Uns schreckt kein Tod! — Des Maurerbundes Glieder,
Wir sind vertraut mit diesem stillen Freund,
Er bringt uns das Verlorne freundlich wieder
Wir freu'n uns sein, so oft er uns erscheint; —
Nichts ist gewisser, als sein einstig Nahen;
Denn was da lebt, dem Tod verfallen ist,
Drum soll uns der Gedank' an ihn umfahen,
So oft die ernste Stund' uns hier begrüsst.

Er tritt auf jedem Schritte uns entgegen,
Der Abendröthe Glanz mahnt uns an ihn; —
Im Laub des Herbstes, in des Pendel's Schlägen,
Im Winterschnee, wie in des Frühlings Grün
Wird uns die Weisung: „Denk an's Scheiden
Damit es sich nicht unerwartet naht,
Gedenk des Todes in der Stund' der Freuden,
Freu' seiner Dich, auf dunklem Lebenspfad.

Wir denken sein! Heut, da aus unserm Kreise
Hinweggeführt er einen Bruder hat;
Wir klagen, doch nach echter Maurerweise —
Ist Sterben ja des künftgen Lebens Saat.
Es kann kein Tod die feste Kette trennen,
Die, uns beglückend, innig uns vereint,
Wir werden **dann** auch noch uns Brüder nennen,
Wenn hell'res Licht im ew'gen Osten scheint!

So ist der vielgeliebte Bruder nicht geschieden,
Den unser Auge hier nicht mehr erschaut,
Und ob für ihn die Arbeit ruh't hienieden,
Bestehen wird, was er getreu erbaut;
Er lebt bei uns, wird immer bei uns leben:
Die Liebe dauert über Raum und Zeit,
Wir sah'n ihn schön und stark zum Lichte streben,
Was er gesä't, reift für die Ewigkeit.

In seinen Werken wird er bei uns leben,
Sie halten sein Gedächtniss immer jung,
Wenn wir heut den Cypressenkranz ihm weben.
Wir weih'n ihn dankbarer Erinnerung; —
Es steh' sein Bild uns rein vor Augen heute
Was er erreicht, soll Tröstung uns verleih'n,
Es werde uns zur geist'gen Augenweide:
So wird sein Heimgang uns erspriesslich sein.

Was sind **wir hier**, wohin ist er erhoben? —
Uns mangelt viel, was reich **ihm** jetzt verliehn,
Er schmeckt des Himmels Lust, verklärt dort oben,
Wir schau'n noch gläubig, hoffend darauf hin,
Wir lernen, dass der Tod ihm Freiheit bringet,
Die Fesseln lös't, die uns noch schränken ein,
Wie durch des Grabes Nacht zum Licht er dringet,
Das hier getrübet, dort erst glänzet rein.

Wir klagen, dass der Freund von uns gegangen,
Der Trauerflor, er schildert unsern Schmerz;
Der Wehmuth Thräne auf der Brüder Wangen
Es spricht aus ihr das bang' bewegte Herz;
Er lächelt froh aus lichtumglänzten Höhen
Des Lebens Sorgen er entnommen ist,
Das Leid verschwand, als nun mit sanften Wehen
Der Todesengel leise ihn geküsst.

Uns schliessen noch des Lebens starre Schranken
Uns engen Sitten, Vorurtheile ein
Frei sind hienieden kaum noch die Gedanken,
Er ist von solcher Bürde frei und rein,

Sein fesselnloser Geist kann herrlich üben
Was er als Recht und schön und wahr erkannt,
Kann besser noch den Meister ehren, lieben,
Und weiter bau'n im bess'ren Vaterland.

Wir wandern noch von Zweifels Wahn umhüllt,
Oft glänzt kein Stern in uns'res Irrthums Nacht,
Wir suchen, wer den Wahrheitsdurst uns stillet,
Ihm ist Erkenntnisslicht hell angefacht;
Die ird'sche Bind' ist seinem Aug' entnommen,
Des Lebens Räthsel lösen sich ihm auf,
Vom Glauben ist zum Schauen er gekommen,
Fried' ist um ihn, nach treu vollbrachtem Lauf.

So ist er froh, ist frei und weilt im Lichte,
Wir gönnen ihm das wohlverdiente Glück;
Er schaut den Meister dort von Angesichte,
Wir freu'n uns dess, und segnen sein Geschick; — —
Doch soll sein Todesfest uns auch erheben,
Es künde uns des Bundes hohen Werth
Der selbst schon hier im niedern Erdenleben,
Uns Freude, Freiheit, Wahrheit kennen lehrt.

Froh sind wir, dass getreuer Brüder Liebe
Uns fasst und hält in Freuden wie im Schmerz,
Dass sie uns bleibt, wenn uns auch nichts sonst bliebe,
Uns Trost und Zuflucht heut, — am Bruderherz;
Froh sind wir, dass der Tod uns nicht erschrecket,
Froh, dass der Vater droben uns bewacht,
Froh, dass auch uns sein Engel einst erwecket
Zum sel'gen Leben nach der Erde Nacht.

Und frei sind wir, obgleich uns noch gefangen
Der Körper hält, der Leidenschaften Heer,
Obgleich vom Lebenswirbel eng umfangen
Dem Schiffer gleich auf wild bewegtem Meer;
Der Bundesgeist lehrt uns die Klippen meiden,
Der Brüder Vorbild gibt uns Zuversicht,
Wie sich Unlaut'res muss vom Golde scheiden
In Feuersgluth, so läutert uns die Pflicht.

Und Wahrheitslicht ist uns nicht ganz verborgen,
Wenn gleich noch Uebel oft bedeckt den Pfad,
Hier leuchtet rein der Wahrheit schöner Morgen
Und scheucht die Nacht, die oft bethöret hat.
Wer hier das Aug' dem Lichte hat erschlossen,
Der wird es rein und immer reiner sehn,
Wird Hand in Hand mit seinen Bundsgenossen
Den schönen Weg der Pflicht, der Liebe geh'n!

Auf, Brüder, lasst uns stets zum Lichte streben
Lasst frei uns sein, wie Maurern es gebührt,
Dann gehn wir, menschlich froh durch's Erdenleben
Des Ziels bewusst, wohin der Herr uns führt; —
Und wenn uns dann sein Hammerschlag wird rufen,
Wie er den Bruder hier gerufen hat,
Dann nah'n wir freudig seines Thrones Stufen,
Zu schaun den Erntetag von unsrer Maurersaat.

Zur Besprechung.

Adhuc stat! Die FrMrei in zehn Fragen und Antworten. Zur Aufklärung für's Volk und seine Freunde. Dritte Aufl. Sct. Gallen, 1865. Scheitlin & Zollikofer. 10 Ngr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die g. u. v. St. Joh.-Loge „Libanon zu den 3 Cedern" in Erlangen, welche bereits volle 108 Jahre besteht, sieht sich zu der öffentlichen Erklärung veranlasst, dass sie mit der Winkelloge, welche Herr Dr. Leutbecher in hiesiger Stadt zu gründen beabsichtigt und theilweise auch schon ins Werk gesetzt hat, in keinerlei Weise in einem Verkehr steht noch stehen kann. Wir bitten daher alle g. u. v. Logen, nur solche Brüder aus hiesigem Oriente zuzulassen, welche sich als wirkliche Mitglieder unserer Loge gehörig ausweisen können.

Or. Erlangen, am 28. December 1864.

Das Beamten-Collegium der □ „Libanon zu den 3 Cedern".
J. Merz, Mstr v. St., **J. G. Wilhelm**, dep. Mstr, **J. M. Pfaff**, I. Vorst., **G. M. Wilhelm**, II. Vorst., **C. E. Neitzsch**, Redner, **F. Wm. Boehnke**, Schatzmstr, **Ch. Carlipp**, Secretair.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 4. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Freimr.

Leipzig, den 21. Januar 1865.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Ritus Misraïm und von Memphis.

Von

Br Dr. J. Schauberg in Zürich.

(Schluss.)

Bédarride, welchem bei seinem Werke über den Ritus Misraïm unzweifelhaft die Geschichte der Freimaurerei von Anderson in dessen Constitutionenbuche zum Vorbilde gedient hat, ist auch gar nicht verlegen, Grossconservatoren, Grossmeister ad vitam oder sonst hochgraduirte Misraïmiten aufzustellen, indem er dazu alle ihm bekannten grossen geschichtlichen Männer und Namen macht, so den Noah, Abraham, Melchisedek, Jakob, Joseph, Ephraim und Manasse, Moses und Aaron, Josua, Kaleb, den angeblichen Booz von Jerusalem, David, König Salomo, König Hiram von Tyrus und den Erzgiesser Hiram von Tyrus, Rehabeam und Jerobeam, Tobias, Jeremia, Daniel, Zorobabel, Nehemia, Esra, die Makkabäer, Josephus Flavius, — den chinesischen Yao, — Zarathustra, Cyrus, Darius, Ahasveros, — Merodach Baladan, — Sanchoniaton, — Kekrops, Dardanus, Orpheus, Homer, Thales, Solon, Pythagoras und dessen Vater Mnesarch, Demokedes, Pherekydes, Zamolxis, Empedokles, Platon, Aristoteles, Apelles, Pythias, Eratosthenes, Carneades, Archimedes, Timoleon, Epominandas, Demetrius Phalereus, Apulejus, Maimonides, — Evander, Anchises, Aeneas, Ascanius, Latinus, Faunus, Tullius Sabinus, Numa Pompilius, Pompejus, — die Kaiser Augustus, Tiberius, Caligula, Vespasianus, Titus, Nerva, Trajanus, Marcus Aurelius, Severus, L. Domitius Aurelianus, — Agrippa, Plinius den Jüngern, Vitruvius, — Tiridates, Saladin, — Giotto, Cimabue, — Pentinger zu Augsburg, Michael Wohlgemuth zu Nürnberg und dessen grössern Schüler Albrecht Dürer (bei Bédarride in Durez Albert entstellt), — Tycho de Brahe, u. s. w. u. s. w. Eine geschichtliche Entwickelung wird dabei nur sehr entfernt angestrebt und was von den einzelnen Männern vorgetragen wird, ist reine Erfindung, wie sehr häufig die Namen derselben erdichtet sind, obwohl dabei angebliche Ordensurkunden angerufen werden. Was in diesem Lügengewebe, die ältere Ordensgeschichte genannt, Lechangeur oder Marc Bédarride angehöre, lässt sich nicht unterscheiden; ohne Zweifel ist die Hauptsache, das Erzählende, das Werk des Marc Bédarride, welcher damit die stets heftiger und allgemeiner gewordenen Angriffe gegen den Ritus Misraïm abwehren wollte, aber dessen ganze Hohlheit und Abgeschmacktheit jedem Vernünftigen erst ganz klar darlegte. Keinem maurerischen Systeme musste das Gesetz des Schweigens und des Nichtschreibens so unverletzlich und heilig sein als dem Ritus von Misraïm und seinen Führern; ewig schweige, wer die Rede und die Wahrheit zu scheuen hat.

Sich selbst hatte begreiflich Lechangeur sofort den 90., den höchsten und letzten Grad ertheilt, und sich unter dem Namen eines Supérieur Gr. Conversateur an die Spitze des neu erfundenen Ritus gestellt. Er verkaufte mit den Graden Constituirungspatente an Alle, welche den Ritus zu seinem Vortheile verbreiten wollten. Auf diese Weise konnten Lechangeur und die von ihm graduirten und patentirten Käufer wirklich in Italien und besonders zu Neapel einige misraïmitische Kapitel gründen. Auch die drei jüdischen französischen Gebrüder und Maurer Michael, Markus und Joseph Bédarride, welche ihr Geschlecht, mit den höchsten misraïmitischen Würden geschmückt, in das graue jüdische Alterthum hinaufzulügen wagen, hatten sich in Italien theils von Lechangeur selbst, theils von dessen Würdenachfolger Theodor Gerber von Mailand die höhern misraïmitischen Grade und misraïmitische Constituirungspatente verschaffen können. Unter diesen drei Gebrüdern Bédarride scheint

nun Markus Bédarride, der schon als Stabsoffizier im Stiften neuer maurerischer Logen in Italien und Frankreich eine besondere Thätigkeit entwickelt hatte,*) bei dem Zusammenbrechen des Napoleon'schen Reiches und bei seiner daherigen Verdienstlosigkeit zuerst den Plan gefasst zu haben, den Ritus Misraïm zu Paris und in Frankreich für sich und seine Brüder zu einem ernährenden Handelszweige zu machen, wie man leider nicht blos sagen darf, sondern muss. Es ist dieses nicht aus dem Auge zu verlieren, um zu begreifen und zu verstehen, dass der Ritus Misraïm unter der unbedingten Oberleitung der Gebrüder Bédarride, in deren Taschen alle Einnahmen flossen, stets mit ökonomischen Verlegenheiten und Verwirrungen zu kämpfen hatte, weshalb die Gebrüder Bédarride viele harte Angriffe erleiden mussten.

Im Anfange des J. 1814 kam Markus Bédarride bei seinem Bruder Joseph zu Paris an und sogleich nach seiner Ankunft begab er sich zu dem Grafen Muraire, ersten Präsidenten des kaiserlichen Cassationshofes und Grosswürdenträger des Suprême Conseil, um diesen für den Ritus Misraïm und seine in Frankreich zu treffenden Einrichtungen zu gewinnen. Wirklich konnte Markus Bédarride durch die von ihm vorgelegten Vollmachten und Manuscripte, sowie die vorgeblichen sehr alten Zeichnungen, gewiss am meisten aber durch die angetragenen misraïmitischen Hochgrade den Grafen Muraire und mehrere andere Grosswürdenträger des Supr. Conseil, wie Pierron und Thory, Barbier de Tinant und den Ritter Chalan, bethören; sie liessen sich schriftlich beeidigen**) und bildeten einstweilen den grand conseil général des grands ministres constituants, 87e degré, bis zur erwarteten Ankunft des Michael Bédarride, welcher den supr. grand conseil général du 90e et dernier degré einsetzen sollte. Der erste Grossconservator M. Bédarride will von der erfolgten Einsetzung der provisorischen misraïmitischen Obergewalt für Frankreich sogleich die Misraïmiten in den Thälern von Paris, Lyon, Bordeaux, Avignon, Cavaillon, Marseille, Montauban, Toulouse und in andern französischen Thälern benachrichtigt haben, welche sich alle beeilten, sogleich ihre Unterwerfung zu erklären.***) Etwas später wurden als Mitglieder in die misraïmitische Obergewalt (puissance suprême de l'orde) noch aufgenommen die Generallieutenante Graf Chabrant, Monnior und Teste, wie der gelehrte Br Méallet. Nachdem Michael Bédarride, ein gewesener kaiserlicher Militairbeamter, zu Paris sich mit seinen beiden Brüdern Markus und Joseph vereinigt hatte, erklärten am 9. April 1815 die drei Gebrüder Grossconservatoren den suprême grand conseil général des sages grands-maitres ad vitam, 90e et dernier degré, im Thale von Paris für constituirt, wovon M. Bédarride auch der Regierung Anzeige machte. Michael Bédarride nahm den Titel des supérieur gr. conservateur de l'ordre maçonnique de Misraïm et de ses quatre séries pour la France an, und der premier grand conservateur Markus Bédarride wurde zu seinem Repräsentanten ernannt; Joseph Bédarride war der zweite Grossconservator. Schon damals scheint auch der Graf Muraire zum grand président du suprême grand conseil général du 90e et dernier degré pour la France ernannt werden zu sein. Der supr. gr. conservateur hat jedoch die Befugniss, alle Entscheidungen und Beschlüsse des supr. gr. conseil wieder aufzuheben; er ist somit gesetzlich der unbeschränkte Alleinherrscher.

Nicht ohne grosse Anstrengungen gelang es im J. 1816 den Gebrüdern und Grossconservatoren Bédarride die erste Loge ihres Ritus unter dem Namen l'Arc-en-Ciel zu Paris zu gründen, welche die Mutterloge werden sollte.*) Graf Lallemend, Mstr v. St. der Mutterloge, gerieth jedoch im J. 1818 mit der Obergewalt des Ordens in einen heftigen Streit, welcher damit endigte, dass Graf Lallemend mit seinen Anhängern von dem Orden ausgeschlossen und die Loge l'Arc-en-Ciel reformirt wurde.**) Der Mutterloge war bald eine zweite Loge zu Paris, les Sectateurs de Zoroastre, unter dem Vorsitze des Dr. Gannal gefolgt.***) Um die Iniationen anziehender zu machen, nahm Dr. Gannal auch die Physik und Chemie zu Hilfe, was wirklich viele neue Mitglieder herbeilockte. Ueberhaupt wurde das Gebäude des Ritus Misraïm erst zu Paris vollständig ausgebaut. Als die Gebrüder Bédarride in Paris ankamen, hatten sie blos einige unvollständige Rituale, und selbst Lechangeur und Gerber besassen noch keine Rituale für alle 90 Grade; die fehlenden Rituale mussten daher durch Méallet und Joly, gelehrte und fähige Leute, ergänzt und entworfen werden. Méallet hat auch die Statuts généraux de l'ordre de Misraïm et de ses quatre Series en France (Paris 1816) verfasst.†) Die Rituale der ersten drei (symbolischen) Grade hatten zufolge Rebold die Gebrüder Bédarride denjenigen der Loge zu Bern nachgebildet.††)

Um den Ritus Misraïm in noch grössere und schnellere Aufnahme zu bringen, hatten die beiden misraïmitischen Logen Arc-en-Ciel und Mont-Sinai eine glänzende und zahlreich auch von Brüdern anderer Rite besuchte Adoptionsgrossloge unter dem Vorsitze des Grosspräsidenten Grafen Muraire und der Grossmeisterin Gräfin von Fouchecourt am 19. Jan. 1819 in dem maurerischen Lokale des Prado gehalten. Als in den letzten Zeiten neu entstanden, wurden bei dem Feste genannt die Logen der Sectateurs de Misraïm, der Douce Tribus, der Enfants d'Apollon und des Buisson-Ardent, sowie des Conseil des achten Grades. Nicht nur mehrere schottische Logen, sondern der Supr. Conseil selbst hatten sich durch Deputationen bei dem Feste vertreten lassen, und einen Hauptgegenstand der Festreden bildete die Nothwendigkeit der maurerischen Liebe und der gegenseitigen maurerischen Duldsamkeit, indem ja alle maurerischen Systeme an demselben geistigen Baue arbeiten. Diese Lehre war an den Grand Orient gerichtet, welcher strenge jede Berührung und Verbindung mit dem Ritus Misraïm als nicht regelmässig verboten hatte. Mehrere unzufriedene Brüder des Ritus Misraïm, worunter Clavet-Gaubert, Joly, Méallet, Ragon, Richard u. s. w. hatten ein Supr. Conseil des 90. Grades gebildet und im September 1816 von dem Grand Orient verlangt, unter dessen Obedienz aufgenommen zu werden, was jedoch durch Beschluss des Grossorients vom 14. Jan. 1816 verweigert wurde.†††) Durch ein einmüthig beschlossenes

*) Bédarride, a. a. O., II. S. 134 flg. u. S. 158 flg.
**) Vergl. Rebold, S. 583 Anm. 1. Bédarride, II. S. 312 flg.
***) Bédarride, II. S. 163.

*) Vergl. Kloss, Bibliographie der Freimaurerei, Nr. 5354.
**) Bédarride, II. S. 210 flg.
***) Kloss, a. a. O., Nr. 5369 u. 5370.
†) Kloss, Nr. 5351 u. 5355.
††) Vergl. auch Bedarride, II. S. 300.
†††) Kaufmann und Cherpin, hist. philos. de la Franc-Maçonnerie, S. 480 flg.

Cicurlarschreiben vom 27. December 1817, wiederholt in einem Circularschreiben vom 10. October 1821,*) zeigte der Grand Orient den Logen seiner Obedienz die Nichtzulassung des Ritus Misraïm an, und untersagte ihnen und ihren Gliedern unbedingt die Ausübung dieses Ritus, weil derselbe seinen vorgeblichen Ursprung aus Egypten nicht zu erweisen im Stande sei, und durch Jamblichus (einen Neu-Platoniker des 4. Jahrhunderts) unter dem Papste Leo X. im 16. Jahrhundert in Italien eingeführt sein wolle, — auch entgegen seinen diesfälligen Behauptungen gegenwärtig weder zu Alexandrien noch zu Kairo geübt werde, und wenigstens 66 seiner 90 Grade den schon bekannten und gebräuchlichen Riten angehören, d. h. daraus für den sogenannten uralten und von Adam ausgegangenen egyptischen Ritus gestohlen worden seien. Br Richard, Grossredner des Grossorients, welcher am 14. März 1816 auf die Empfehlung von Méallet in den Ritus Misraïm aufgenommen und darin bis zum 81. Grade aufgestiegen, aber daraus mit Sascherio-Beaurepaire, Joly, Méallet und Andern als verdächtig durch Beschluss vom 15. August 1818 gestrichen worden war,**) erstattete im Gr. Orient am Sommer-Johannisfeste 1822 einen langen donnernden und vernichtenden Bericht gegen den Ritus Misraïm. „Mais la tolerance a ses bernes, elle a aussi ses devoirs (zu verfolgen und zu vernichten) à remplir", rief Br Richard und erinnerte, dass an allen Orten und selbst auf den öffentlichen Plätzen die Gebrüder Bédarride ihre Grade zu jedem Preise an Profane verkaufen und verkaufen lassen, — dass die Ruhe des Staates und das Bestehen des Grossorientes von ihnen bedroht werde. Der Bericht***) des Br Richard, welchem Markus Bédarride wenig glaublich vorwirft, dass er ihn im Interesse des Gr. Orient mit 3000 Franken vergeblich habe bestechen wollen, wurde allen Logen unter der Obedienz des Grossorients und selbst der Regierung (der Polizeipräfectur) übersandt, welche letztere hierauf die 4 misraïmitischen Logen zu Paris und die 13 in den Provinzen zum unfreiwilligen Schlafengehen (se mettre en sommeil) zwang. Das Jahr 1822 muss demnach als der Wendepunkt in dem wuchernden Aufblühen des jüdischen Ritus Misraïm, einer wahren Schmarotzerpflanze, angesehen werden; von hier an geht er langsam, aber sicher dem nur zu wohl verdienten Grabe entgegen.

Um den von dem Grossoriente den Gebrüdern Bédarride gemachten harten Vorwurf des öffentlichen Verkaufes ihrer Grade in seiner vollen Wahrheit zu verstehen, muss angeführt werden, dass kurze Zeit nach der so feierlich und so redereich gefeierten Adoptionsgrossloge, am 30. April 1819, im Unmuthe über die unerträgliche Despotie und über die schlechte Finanz-Verwaltung der Gebrüder Bédarride sich die Sectateurs de Zoroastre von dem Ritus Misraïm unter ihrem Meister Dr. Gannal einstimmig lossagten. Nicht nur legten die Gebrüder Bédarride ihren Logen niemals über die Einnahmen und Ausgaben Rechnung ab, sondern selbst die für die Armen gefallenen Gaben eigneten sich dieselben gewissenlos an, so dass die von ihnen verwaltete Armen- und Unterstützungskasse stets geleert war. Joseph Bédarride, welcher die Firma Joseph Bédarride und Co. führte und dessen stille Gesellschafter die beiden Brüder Markus und Michael Bédarride gewesen, wurde im Anfange des J. 1819 durch Urtheil des Handelsgerichtes der Seine in Concurs erklärt. Kurze Zeit vor dem Ausbruche seines Concurses war Joseph Bédarride nach Brüssel gegangen und hatte dort la puissance suprême peur les Pays-Bas gegründet, zu dessen Supr. Grand Conservateur er sich selbst ernannte; ihm folgte nach Belgien und Holland sein Bruder Michael Bédarride bald nach.*) Der dortige Grossmeister Prinz Friedrich warnte indessen durch ein Circularschreiben seine Logen vor den Gebrüdern Bédarride als wenig ehrbaren Leuten, welche tadelnswerthe und eines wahren Maurers unwürdige Mittel für ihre Zwecke nicht fürchten. Nach dem Vorgange des Grossorients von Frankreich untersagte zugleich Prinz Friedrich allen niederländischen Logen die Ausübung des Ritus Misraïm.**) Die Reisen der Gebrüder Bédarride zu jener Zeit nach den Niederlanden, nach England und selbst nach der Schweiz (nach Genf, Lausanne und Basel) zur Ausbreitung ihres Ritus können in Wahrheit nicht anders als Handels- und Bettelfahrten bezeichnet werden. In den Thälern von Baden, Dublin und Edinburg haben die Gebrüder Michael und Joseph Bédarride die Herzoge von Sussex, Leinster und Athol***) gewiss nicht unentgeltlich in den 90. und letzten Grad erhoben, wie auch die Brüder Fowler und Sir Patrik Walker. Die Adligen und die Bürgerlichen der drei Königreiche scheinen gleichmässig die Beute der Gebrüder Bédarride, — des Volkes des Misraïm,****) geworden zu sein.

Nachdem die Bourbonen auch ihrerseits in Frankreich entschlafen und der Bürgerkönig erwacht waren, erstanden im J. 1831 die misraïmitischen Logen in Frankreich, namentlich zu Paris und Lyon, wieder zu einigem Leben. Mit der Loge zu Lyon wurde eine Adoptionsloge verbunden, welche thätig arbeitete: allein eines Morgens vernahm man, dass der Grossmeister und die Grossmeisterin verschwunden seien. Auch bei der mit zwei andern Logen zu Paris wieder erstandenen Loge des Arc-en-Ciel, des in dem jüdischen Ritus Misraïm sehr bedeutungsvollen Regenbogens als des Zeichens des Bundes zwischen Gott und den Menschen, zwischen dem Himmel und der Erde, war eine Adoptionsloge errichtet worden.†) Ueber die maurerischen Werke dieser Adoptionslogen schweigen die Berichte; einzig von der Adoptionsgrossloge vom J. 1819 weiss man, dass die Brüder an der zarten Hand der Schwestern bis zum hellsten Lichte getanzt haben.††) Jedenfalls also die Adoptionslogen sind in Frankreich hellleuchtend.

Alle ausgezeichneten Männer, welche vor dem J. 1831 oder im J. 1822 auf der Tafel der die höchste Ordensgewalt des Ritus Misraïm bildenden Männer paradirt hatten†††) und deren Namen von den Gebrüdern Bédarride so gerne und so oft zur Gewinnung von neuen Anhängern gebraucht worden waren, waren entweder verstorben, oder hatten sich aus verschiedenen Gründen längst zurückgezogen, oder auch überhaupt niemals thätigen Antheil genommen, indem sie sich begnügt hatten, sich von den Gebrüdern Bédarride einen

*) Abgedruckt bei Lenning.

**) Bédarride, II. S. 204 flg.

***) Vergl. denselben bei Bédarride, II. S. 293 flg.

*) Bédarride, II. S. 208 flg.

**) Vergl. die diesfällige Literatur bei Kloss, a. a. O. S. 390 flg.

***) Bédarride, II. S. 210.

****) Bédarride, II. S. 237.

†) Kauffmann und Cherpin. S. 481.

††) Bédarride, II. S. 253.

†††) Bédarride, II. S. 273; Kloss, Bibliogr., Nr. 5374 u. 75, 5382.

ihrer höhern Grade mit Diplom und Stern aufdringen zu lassen. Um die geschichtlichen, die persönlichen Veränderungen zu erkennen, welche in der Zeit vom J. 1822 bis zum J. 1831 und noch später mit dem Ritus Misraïm vorgegangen waren, darf man nur die Tafel über die Ordensbeamten vom J. 1822 mit dem Verzeichnisse der Ordensbeamten vom J. 1831 bis 1843*) vergleichen. Von bekannteren Namen erscheint fast nur noch Redarez auf einem Circulare vom 5. März 1830.**) Im Januar 1840 verstarb zu Rochelle Joseph Bédarride, welcher zuletzt wieder in Militairdienste getreten war; Markus Bédarride verstarb zu Paris im Monat April 1846 und ebendaselbst endlich Michael Bédarride am 10. Februar 1856, womit im Grunde der Orden Misraïm selbst verschieden war. Kurz vor seinem Tode hatte Michael Bédarride den Br Hayère, Dr. und Pharmaceuten, zu seinem Repräsentanten und Nachfolger ernannt und ihm auferlegt, seine Schulden zu bezahlen, welche Bezahlung auch Hayère und der Ritus in ehrenvoller Weise übernahmen und leisteten. Bei allem guten Willen und redlichem Bemühen wird aber Bruder Hayère als jetziger supérieur grand Conservateur den sterbenden Ritus nicht vor dem nahen Tode bewahren können. — —

Der Ritus von Memphis***) wurde durch den noch zu Paris lebenden und als maurerischer Schriftsteller bekannten Br Marconis de Nègre dem Ritus Misraïm nachgebildet, — ist gleichsam nur eine (um 5 Grade) vermehrte und verbesserte Auflage des Ritus Misraïm, weshalb das über diesen Bemerkte in allem Wesentlichen auch von jenem gilt. In den organischen Statuten des Ritus von Memphis wird Marconis de Nègre als der Gross-Hierophant und der einzige Bewahrer der Ueberlieferungen (traditions) des erhabenen Ordens aufgeführt; gleich Cagliostro, Lechangeur und den Gebrüdern Bédarride hat sonach auch Marconis de Nègre sich an die Spitze seiner auf vorgeblich alten (chaldäischen) Urkunden beruhenden Erfindung gestellt. Die nähere Veranlassung zu seiner Erfindung hatte Marconis de Nègre, ähnlich wie Lechangeur, dadurch erhalten, dass er zweimal, am 27. Juni 1833 und zuletzt am 27. Mai 1838, von dem Ritus Misraïm förmlich ausgeschlossen worden war. In der Zwischenzeit zwischen diesen beiden Ausschliessungen hatte Marconis de Nègre sich nach Lyon begeben und hier die Loge la Bienveillance unter seinem Vorsitze gestiftet.†) Nachdem Marconis de Nègre, nicht ohne gewisse Gelehrsamkeit zu beweisen, zu Lyon im J. 1838 seine Rituale ausgearbeitet hatte, kehrte er unter dem falschen Namen Marconis-Létuillard nach Paris, der Hauptstadt aller Thorheiten zugleich, zurück, und gelang ihm, mit Hilfe einiger isolirter Brüder, dort die erste Loge seines Ritus, les Disciples de Memphis, zu gründen, welcher bald auch die memphitische Mutterloge des Osiris††) nachfolgte. Am 21. Mai 1839 eröffnete er die Kapitelloge der Philadelphes und am 29. Februar 1840 die Loge der Sages d'Heliopolis. Auch zu Brüssel konnte im J. 1839 Marconis de Nègre zwei Logen gründen. Zu Paris mussten im J. 1840 die memphitischen Logen sich in Folge polizeilicher Verfügung zur gezwungenen Ruhe begeben; in Belgien und an andern Orten starben dieselben eines natürlichen Todes, wie auch die ausländischen Stiftungen der Gebrüder Bédarride sogleich nach ihrer Abreise wieder verschwanden. Nach der Februarrevolution vom J. 1848 vermochte Marconis seinen Ritus wieder für einige Zeit zu beleben, um am 23. December 1851 abermals der Polizei zu weichen. Zu London, wohin sich Marconis im J. 1850 begeben hatte, vermochte er mit grossen Anstrengungen am 16. Juli 1851 die Grossloge der Sectateurs de Ménes, unter Br Berjean als Grossmeister, zu installiren; jedoch zählte diese Grossloge kaum 30 Mitglieder. Louis Blanc und andere politische Flüchtlinge, welche sich anfänglich dieser Grossloge angeschlossen hatten, zogen sich bald wieder zurück, und nach wenigen Jahren schon musste der Grossmeister Berjeau die in sich ganz verfallene Grossloge selbst auflösen. Marconis hatte schon vorher sich zu der öffentlichen Erklärung veranlasst gesehen, dass er sich von aller Theilnahme an den Arbeiten der Loge zurückgezogen habe und daher auch jede diesfällige Verantwortlichkeit ablehne. Aus den Trümmern der aufgelösten Loge und aus politischen Flüchtlingen wurde sodann zu London eine neue Grossloge unter dem Namen der Disciples von Memphis (oder Grossloge der Philadelphen) gebildet, welche dermalen nach der Versicherung des Br Rebold, dem wir vorzüglich gefolgt sind, alle Achtung verdienen soll. Indessen wurden die Glieder von Memphis durch ein Circular der englischen Grossloge vom 24. October 1854 als unregelmässig von allen englischen Logen ausgeschlossen, welchem Beispiele auch der Grossorient von Frankreich schon nach seinem Verhalten zu dem Ritus Misraïm beitreten musste. Im J. 1852 hatte Br Rebold im Auftrage des Br Marconis mit dem Grossoriente ohne Erfolg unterhandelt, bei ihm die memphitischen Logen zu Paris affiliiren zu lassen.

Eine von Marconis gegen das Jahr 1860 nach New-York unternommene Reise hatte gleichfalls nicht den gewünschten Erfolg, obwohl er neben zwei dort schon bestehenden, jetzt jedoch vermuthlich wieder eingegangenen memphitischen Logen und neben einem Capitel am 14. Juli 1860 zu Troy im Staate New-York eine sogenannte Grossloge unter Br Durand (Sprachlehrer) als Grossmeister errichtete. In Frankreich oder zu Paris wurden bei dem Grossoriente in Folge einer günstigen Berichterstattung des Br Razy im J. 1862 und 1863 drei memphitische Logen, les Sectateurs de Ménes, les Disciples de Memphis und les Philadelphes, wenn auch mit grossen Beschränkungen ihres Ritus, affiliirt. Br Rebold nimmt nicht ohne Grund an diesem jedenfalls inconsequenten Schritte des Grossorients grossen Anstoss und wünscht die Werke des Br Marconis in Frankreich, England und Nordamerika je eher je lieber vollständig zu Grabe getragen zu sehen. Dermalen gibt Br Marconis zu Paris eine maurerische Zeitschrift, „la Ruche maçonnique", heraus, worin natürlich der Ritus Misraïm und seine Tochter, der Ritus von Memphis, in den wärmsten Schutz genommen werden; aber wer vermöchte dem bestimmten Tode zu entgehen?

*) Bédarride, II. S. 399 flg.

**) Bédarride, II. S. 398.

***) Vergl. Kloss, Nr. 5381, 5389 u. 5390. Desgl. Latomia, XXII. Bd. S. 16 flg., wo sich eine Abhandlung über Entstehung, Ausbreitung und Organisation dieses Ritus findet.

†) Kloss, Nr. 5383 flg.

††) Kloss, Nr. 5389.

Ueber maurerische Wohlthätigkeit.

Von
Br Landmesser,
Redner der Loge in Worms.

Im Jahre 1861 hat die Loge z. w. Tempel d. Bruderliebe zu Worms eine Jugendbibliothek gegründet und solche der Wormser Communal-Stadtschule zum Geschenk gemacht. Auch dieses Jahr hat die Loge zu Weihnachten ihrer Stiftung durch ein weiteres Geschenk von 50 Fl. freundlich gedacht — gewiss eine schöne Christbescheerung der heitern Jugend zu Worms.

Es erscheint uns überhaupt die Stiftung solcher und ähnlicher Institute so recht im Sinne des maurer. Strebens zu liegen, dass wir bei dieser Gelegenheit uns erlauben, unsere Ansicht über die Wohlthätigkeit einer Loge hier öffentlich auszusprechen. Wir gestehen offen, dass die Art und Weise, wie man in Logen vielfach Wohlthätigkeit übt, nicht zu dem Bilde passen will, das wir uns von unserm Bunde gemacht haben. Die Wohlthätigkeit der Maurerei als eines Ganzen, das gewisse höhere, ja heilige Zwecke hat, soll nach unserer Ansicht nicht allein körperlichen Uebeln abhelfen. Die Linderung all jener Uebel, welche aus allem dem entstehen, was wir entweder unangetastet lassen müssen, wegen des Verhältnisses der Schöpfung zu dem menschlichen Körper, oder wegen der Mängel der gesellschaftlichen Einrichtungen, der Standesverschiedenheit, des Volkshasses, der Staatsverhältnisse etc., soll die Maurerei mit Fug dem Staate, der Gesellschaft überhaupt überlassen. Jeder einzelne Maurer als Mitglied des Staates, der Gesellschaft trage dazu bei nach Massgabe seiner Stellung und Kräfte. Diese Wohlthätigkeit aber kann nicht der Zweck der Maurerei, des maurer. Strebens sein. Die Wohlthätigkeit der Maurerei als eines Ganzen aber soll eine weit höhere Richtung haben: sie soll den geistigen und sittlichen Uebeln abhelfen, welche sich in grosser Menge vorfinden. — Aberglaube, Unwissenheit, verschrobenes Wissen, blindes Vorurtheil für's Herkommen und gegen nützliche Neuerungen u. dergl. m., das sind Uebel, die in unmittelbarer Berührung mit dem Streben der k. K. stehen, und verursachen, dass sie verkannt wird und somit ihre Werke unwirksam machen. Ihnen abzuhelfen, sei die Wohlthat, welche die Maurerei der Menge erzeigen soll. Wir erkennen es daher als ein echt maurer. Werk, wenn eine Loge in ihrem Kreise z. B. Anstalten zur Bildung des Volkes, Armenschulen, Gewerbeschulen, Kleinkinderbewahranstalten für arme Kinder, Jugend- und Volksbibliotheken errichtet und errichten hilft, schon bestehende durch Geld und andere Gaben oder durch thätiges Mitwirken derjenigen Brüder, welche sich dazu berufen und fähig fühlen, unterstützt: wenn sie wahrhaft nützliche, aufklärende Gewerbe und Künste etc., erhebende Bücher unter das Volk verbreiten hilft, solche Bücher in ihrer Mitte hervorbringt und nach gehöriger Prüfung verbreitet, wenn sie tüchtige, anlagevolle Knaben, Jünglinge, denen die Mittel fehlen, sich zu diesem oder jenem Stande zu bilden, unterstützt und ihnen forthilft etc.

Wir hoffen, dass wir von den Brüdern recht verstanden werden: dass wir nach dem Gesagten durchaus nicht dem Streben entgegen sind, auch wirkliche leibliche Noth zu lindern. Nur können wir nicht der Ansicht huldigen, dass der Freimaurer sich unter den Nothleidenden erst den Freimaurer heraussucht, ehe er hilft; wer dies thut, ist selbst kein Freimaurer. Der echte Freimaurer hilft Jedem, dem er helfen kann. Ob er kann, das beantwortet ihm im Augenblick der That sein Gewissen. Einem sittlich tüchtigen Menschen kann ein Freimaurer in tausend Fällen helfen, wo er einem Taugenichts nicht helfen kann, und von einem Freimaurer muss sein Bruder, so lange er nicht Beweise vom Gegentheil hat, annehmen, dass er ein sittlich tüchtiger Mensch ist. Das ist der einzige Vorzug, den ein Unglücklicher, der Freimaurer ist, vor andern Unglücklichen, die nicht Freimaurer heissen, voraus hat.

Was nun die in unserm Aufsatz erwähnte Stiftung einer Jugendbibliothek, die namentlich für arme Kinder bestimmt ist, anlangt, so können wir uns nur wahrhaft freuen, wenn eine Loge von der Idee beseelt ist, die Jugendbildung nicht als Anhängsel einer bestimmten Confessions- und Standesrichtung aufzufassen, sondern als allgemeine wahre Menschenbildung, die keine, auch nicht die geringste begabte, ja selbst nicht die verwahrloseste Kindesseele verloren gibt, auch in ihr noch den göttlichen Funken zum Leitstern des Lebens zu wecken und zu enthüllen weiss, die nicht nur durch Wissen aufklärt oder aufbläht, sondern auch das Herz der Alle erwärmenden Liebe öffnet und offen hält, welche als Pulsschlag durch die Schöpfung geht und den Menschen, welcher sich selbst nicht fremd ist, sowohl seine Armuth, wie seinen Reichthum erkennen lässt. Wenn jede maurerische Bauhütte im Allgemeinen auf dieser geistig moralischen und religiösen Grundlage ruht, und wenn sie vor dem Namen einer Schule im Grossen oder von Männern sich nicht zu schämen hat, denn nur die verdienen den Namen Menschen und Männer, welche auch im Mannesalter noch das Bedürfniss zu lernen haben: so hat sie vorzugsweise ein competentes Urtheil über die Schule im Kleinen oder über die Schule der Jugend. — Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, fühlten wir uns, die wir dem Lehrerstande angehören und für unsern Beruf begeistert sind, wahrhaft gehoben durch die Gesinnung, welche die Wormser Loge durch ihre jüngste Christbescherung an den Tag legte und halten uns gedrungen, Das, was wir fühlen, hier niederzulegen, hoffend und wünschend, dass durch dieses Beispiel recht viele Bauhütten veranlasst werden möchten, der Schule, der Jugendbildung als wahren Menschenbildung stets freundlich zu gedenken, und so Bausteine zu legen, die zu der schönen Hoffnung berechtigen, dass die heranwachsende Jugend sich zu jener wahren Moralität und Edelherzigkeit erhebe, wodurch wir allein im Stande sind, — als echte Jünger der k. K. — uns und Andere einigermassen zu beglücken und die göttlichen Gebote zu erfüllen. Das gebe der a. B. a. W.

Literarische Besprechungen.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. Zweite, völlig umgearb. Aufl. von Lenning's Encycl. (Herausg. von Schletter und Zille.) 8. Liefr. (II. 3.) Maç.—Mystery. Leipzig, 1863. Brockhaus.

Mit dem vorliegenden Hefte des allgemeinen Handbuchs liegt die grössere Hälfte des zweiten Bandes vollendet vor und dürfen wir nach der bisherigen Erscheinungsweise

mit Zuversicht hoffen, dass bis Ende des Jahres der ganze zweite Band in den Händen der Abnehmer sein wird.

Von den umfangreicheren oder sonstwie besonders interessanten Artikeln dieses Heftes erwähnen wir folgende: Magie — Markmasonry — Marot — St. Martin — Meister — Meissner — Memphis — Merzdorf — Misraïm — Möller — Morgan — Mossdorf — Mozart — A. W. Müller — Musik — Mysterien. An belehrendem Inhalte eben so reich, wie die früheren Hefte, schliesst sich dieses achte denselben auch würdig an in Bezug auf Auswahl, Haltung und Ausführung. Oefter als in früheren Heften glauben wir in diesem Anführungen aus französischen Schriften in der Sprache des Originals begegnet zu sein, deren Zweckmässigkeit uns nicht recht einleuchten will. Ist auch die Kenntniss der französischen Sprache bei uns sehr weit verbreitet, so erschwert doch sicherlich der französische Text Vielen das Verständniss, abgesehen davon, dass man Sprachkenntnisse doch nicht wohl bei allen Käufern des Handbuchs voraussetzen kann; jedenfalls verliert das Werk nichts im Werthe, wenn deutsche Uebersetzungen überall an Stelle der französischen und englischen Citate treten. Manche Lebensabrisse dürften vielleicht unnöthiger Weise allzusehr in die Breite gezogen sein, wie z. B. bei englischen Grossmeistern durch Anführung dessen, was unter ihrer Amtsführung geschehen. Sogar störend ist diese Breite u. A. in dem Artikel Manchester, G. M., Herzog von —, wo von dem Grosslogenbeschluss vom 8. April 1778 übergegangen wird zu dem Amtstitel „Superintendent“ und von diesem zu Dunkerley, über den (S. 272) fast eine halbe Spalte handelt. Was hier gesagt ist, gehört unter Dunkerley, I. 253. Nun folgen Mittheilungen über verschiedene Grosslogenbeschlüsse, ganz allgemein gehalten und ohne Rücksicht auf die Stellung des Herzog-Grossmeister zu denselben. Der Vorzug der Klarheit dürfte solchen Artikeln kaum zuzusprechen sein. In dem Artikel Massachusetts (S. 289) wird der erste Grossmeister von Neuengland H. Rice geschrieben, ob auf Grund neuester Forschung mit Bedacht oder in Folge eines Druckfehlers, wissen wir nicht. Br Barthelmoss schrieb vor einigen Jahren noch, wie allgemein üblich, H. Price, und im „Triangel“ war unseres Wissen von einer Aenderung der Schreibweise dieses Namens nie die Rede.

Interessant und wichtig ist (in Art. Medaillen) folgende Notiz: „In den meisten der höheren Grade dreht sich ein Theil des Katechismus und Rituals um die Medaille, welche bald in Salomons Gewölben unter dem Tempel wieder gefunden, bald dem Neuaufgenommenen gegeben wird. Da nun keine echte freimaurer. Medaille von 1733 geschlagen ist, so dient dieser Umstand zur Zeitbestimmung, vor welcher die betreffenden Hochgrade nicht existirt haben.“ — Nicht blos lesenswerth, sondern auch zur Darnachachtung warm zu empfehlen ist im Art. Meister (S. 300) ein Auszug aus dem Constitutionenbuche der Prov.□ von Hamburg und N.-S. über die Eigenschaften eines Meistermaurers. Dass alle Brr Meister dieses Ideal an sich verwirklicht darstellen, dies zu fordern sind wir weit entfernt; aber dass auch das lebendige Streben darnach nicht überall zu finden ist, ja vielfach vermisst wird, das ist zu beklagen. Was (auf der 2. Spalte) von einem vollendeten FrMr zu erwarten sei, dass sollte mit Flammenschrift in jedes Bruders Herz gegraben sein; inzwischen würden wir es auch schon lobenswerth finden, wenn diese Schilderung (Punkt 4—10) — auf einem Tableau mit grossen Lettern — in jedem Logenhause zu finden wäre. In gleicher Weise empfehlen wir, was Br Krause (Art. Mstr v. St.) über die Eigenschaften eines Stuhlmeisters sagt. „Männer, die diesen urbildlichen Forderungen zu entsprechen mit Erfolg sich bestreben, für das Amt des Mstrs im St. zu erwählen, ist Eine der erstwichtigen Angelegenheiten jeder Loge.“ — Zu dem Art. Molart (S. 328) ist zu bemerken, dass die von Anderson 1738 gebrachte Nachricht betreffs einer Loge im Jahre 1429 seit Erscheinen des Constitutionenbuchs keine Bestätigung gefunden (vgl. den Vortrag von Wyatt Papworth). Auch heisst der Prior von Canterbury (von 1428—38) nicht W. Molart, sondern W. Molash (vgl. Woolnoth, Canterbury und W. Papworth). Der ganze Artikel dürfte demgemäss wohl zu streichen sein. — Dass (im Art. Meister) die Keller'sche Hypothese über das Entstehen der 3 Grade wie eine erwiesene und unbezweifelbare Thatsache vorgetragen ist, können wir nicht billigen, da dieser Gegenstand keineswegs genügend aufgeklärt und es im Gegentheil höchst wahrscheinlich ist, dass die 3 Grade bereits im 17. Jahrhundert ausgebildet vorhanden, der Grossloge aber unbekannt waren. Dass die Hochgrade sich auf die Annahme stützen, es sei die Grossloge im Jahre 1717 nicht im Besitz aller Geheimnisse der Brüderschaft gewesen, wissen wir wohl; dies darf aber die Unparteilichkeit und Vorurtheilslosigkeit der Forschung nicht beeinträchtigen. Wer die Entwickelung der ersten Grossloge aufmerksam verfolgt, wer sieht, wie sie erst nach und nach ihre Kenntniss von alten Gebräuchen und Einrichtungen vervollständigt und demgemäss sich ausbildet, wer erwägt, dass erst nach und nach „alte Brüder“ sich ihr anschliessen, dass nicht alle 1716 bestehenden Logen an ihrer Gründung theilnahmen, dass noch 1722 ängstliche Brüder ihre Handschriften verbrennen, und wer endlich das urkundliche historische Material überschaut, der wird schwerlich umhin können, zuzugestehen, dass über die Gründung der ersten Grossloge ein noch nicht vollständig gelüfteter Schleier liege, und dass die Annahme, es möge ihr das rituelle Material ebenso wenig vollständig zuhanden gewesen sein, wie das auf die Gesetze bezügliche, was sie 1722 erst einforderte, einen nicht geringen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich habe.

Indem wir dem trefflichen Handbuch einen guten Fortgang wünschen, empfehlen wir es hiermit wiederholt zur Anschaffung und recht fleissigen Benutzung.

Feuilleton.

Darmstadt. — Auch die Grossloge des Eintrachtsbundes beabsichtigt, Certifikate in Passkartenformat einzuführen.

Br **Math. Leykam** wurde für die Zeit von 1861—66 einstimmig wiederum zum Grossmeister gewählt.

Erlangen. — Was die von Br **Leutbecher** in Erlangen in Gemeinschaft mit zwei Meistern, also von drei Meistern, gegründete □ „Licht, Liebe, Leben" betrifft, so tritt dieselbe vorerst nur als isolirte Loge auf, sie hat aber gar nicht die Absicht, ein Versuch zur Gründung eines **neuen** Freimaurerbundes sein zu wollen; sie will und soll nur eine tüchtige echte Johannisloge sein und wird sich, erstarkt, einem Logenbunde, am liebsten dem Logenbunde zur Sonne in Bayreuth, anschliessen. Ob sich nach **heutigem** Logenrechte sehr erhebliche Einwendungen gegen sie machen lassen, das lässt sich wohl nicht unbedingt zugeben, denn es besteht eigentlich noch kein Logenrecht von allgemeiner Gültigkeit. Wo sollte dieses aufgestellt worden sein und von wem, von welcher masonischen Behörde? Das Recht zu ihrer Gründung hat sie also wohl in sich selbst, und ob sie sich die gehörige Achtung erwirbt, das muss erst abgewartet werden; sie wird sich ohne Zweifel so gestalten, dass man nichts gegen sie einzuwenden haben wird; sie wird so correct arbeiten, als nur immer gewünscht werden kann und dann wird sie wohl auch correct sein. Sie wird schon ihre Freunde finden, und, diesem Streben treu bleibend, wird sie nicht nöthig haben, lange isolirt zu stehen. Ihr Ritual, der Geist, der ihre Mitglieder belebt, wird und darf und soll rechtzeitig genug bekannt werden; dafür wird der Br **Leutbecher** schon sorgen, dass es in geeigneter Weise geschieht; nur darf man nicht erwarten, dass ein Verrath am Wesen der Freimaurerei begangen werde. — Obgleich in der Freimaurerei der Gegenwart manches nicht so gesetzlich geregelt ist, wie es sein könnte und sollte, viel Wirres noch vorliegt, so kennt doch Br **Leutbecher** sein Arbeitsfeld so genau, dass er danach sich richten kann und wird, und die Brüderschaft wird nie zu der Besorgniss Grund haben, dass durch sein Handeln die Maurerei irgend einen Schaden haben werde. Die Maurerei bleibt was sie ist, wenn auch Br **Leutbecher** etwas anders zu arbeiten versucht als es in den meisten Logen gebräuchlich war.

Frankfurt a. M. — Die □ „Socrates" wird am 15. d. M. ihr neues Lokal einweihen und die □ „Carl z. aufg. Licht" hat in der Jahresschlussloge am 29. December das 25jährige Mr-Jubiläum ihres derzeitigen Meisters v. St. Br **Hörster** gefeiert.

Die Grossloge des eklekt. Bundes ist mit der □ Archimedes in Altenburg in directen Verkehr getreten. Br **von Broke** in Altenburg ist Vertreter der Gr.-L. und Br **K. Paul** in Frankfurt Vertreter der □ Archimedes. Es ist dies ein ebenso erfreulicher Beweis für die neue Regsamkeit der altehrwürdigen Loge Archimedes, wie für das vorhandene Bedürfniss eines engeren gegenseitigen Anschlusses der deutschen Logen.

Die □ „Carl z. a. Licht" hat zum Andenken an ihre seit 1850 in den e. O. e. Brr am 15. Novbr. vor. J. eine **Trauerloge** nach einem auf Grund des eklekt. besonders ausgearbeiteten Rituals abgehalten und eine Darstellung dieser Feier nebst den Lebensabrissen der Brr J. H. **Sessler** (von Belschner), G. A. D. **Hassel** (von Hörster), G. F. A. **Giar** (von Bauer), Fr. **Gottwein** (von Ruoff) drucken lassen. Wir empfehlen die kleine Schrift der Beachtung der Brr; sie werden mit Interesse Kenntniss nehmen von dem Rituale und mit Befriedigung die wohl ausgearbeiteten und ansprechenden Lebensskizzen lesen.

Karlsruhe. — In der am 4. d. stattgefundenen Arbeit der □ „Leopold zur Treue" hielt unser neuer Mstr v. St., Br **v. Cornberg** folgende „Ansprache" an die Brüder: „Wie sehr uns Maurer auch der Abschluss unseres Maurerjahres mit seinem Johannisfeste am Herzen liegen mag; der profane Jahreswechsel schneidet zu bedeutend in unser ganzes Sein von Jugend auf und in unsere gewöhnlichen Verhältnisse ein, als dass wir, die wir ja dem profanen Leben vollständigste Rechnung tragen, ihn mit Stillschweigen übergehen sollten. Wenn ich daher aus dem Beginne des neuen Jahres Veranlassung nehme, meinen Gefühlen für Sie aus brüderlichem Herzen Ausdruck zu geben, so werden Sie mir das um so eher genehmigen, als Sie wohl überzeugt sind, dass meine Wünsche das Wohl des Einzelnen mit dem des Ganzen, das Beste des Bundes mit dem Gedeihen unserer heiligen Sache verbinden.

So wünsche ich denn im Besondern, dass der a. B. a. W. Ihrem Körper, als dem Träger des Geistes, diesem herrlichsten Meisterwerke seiner heiligen Baukunst, Gesundheit, Ihrem Geiste Frische und Fröhlichkeit und Ihrem Willen Thatkraft erhalte und stärke, damit Ihr geistiges und körperliches Wollen und Thun ein rechtes sei; damit Ihre Unternehmen, Ihren Absichten entsprechen, und der Erfolg sich zu einem Zeugniss Ihrer geistigen Umsicht und moralischen Kraft gestalte und sich als tüchtiger Baustein für Ihr materielles Gedeihen erweise.

Er, der Allmächtige, halte fern von Ihnen jene Uebel, welche, ohne die Schuld des Einzelnen, seine Bestrebungen kreuzen, hindern oder gar vernichten, sondern Er gestatte Jedem die freie Entfaltung seiner Kräfte, damit der Lohn der Mühe entspreche. Und wie das Jahr, an dessen Anfang wir stehen, jedem Einzelnen von uns ein Segen bringendes werden möge, so wolle der Allmächtige auch unser maurerisches Arbeiten segnen, dass es uns gelinge, den Geist für das Wahre, Gute und Schöne, welcher **uns** belebt, hinaus und überzutragen in die Welt! Ja! meine Brr! in dieser Zeit, wo von allen Seiten — berechtigt und unberechtigt — der Ruf nach Reform und Oeffentlichkeit an uns dringt, wollen wir eine praktische Thätigkeit entwickeln und offen wollen wir vor die Welt treten, Jeder in seinem Kreise, Jeder in seiner Stellung, als Männer, die durch ihr Reden und Thun, Achtung und Hochachtung zu fordern sich berechtigt und, sie zu erringen und zu erzwingen, stark fühlen. Besitzt sie jeder Einzelne, so kann sie dem Ganzen nicht fehlen, denn der Achtung wird die Aufmerksamkeit, der Aufmerksamkeit die Beobachtung, der Beobachtung die Beachtung, ihr die Bewunderung und endlich Nacheiferung und Nachahmung folgen. Das hängt wie eine Kette zusammen, und weil es wie eine Kette zusammenhängt, die da bricht, wenn ein Glied nachgibt, so wolle Jeder von uns feststehen wie ein Fels für Wahrheit und Recht und zusammen wollen wir halten auch in diesem Jahre in Allem, was recht ist und gut, gerecht und vollkommen! — Amen!"

Neapel. — Die Untersuchung gegen **Gnis. Canetteli** ist beendigt. Derselbe ist des Vergehens, dass er die Namen der □ „Fabio Massimo" zu Rom der römischen Polizei verrathen wollte, für schuldig erkannt und aus dem Bunde ausgeschlossen worden.

Der **Agitation für Abschaffung der Todesstrafe** hat sich auch die □ „Libbia d'oro" angeschlossen. Dieselbe hat nunmehr auch nach längerer Berathung das Gesetz über das Duell angenommen, wonach ein Duell nur im äussersten Nothfall, um grösseres Uebel zu verhüten, gestattet sein soll. Die Brüder sollen für Abstellung des Duellunfugs wirken.

Die neuesten Hefte des „Bollettino" des italienischen Grossorients (Grossmstr **de Luca**) enthalten einen Bericht

über die Florentiner Versammlung, welcher sehr ungenau und ein Rundschreiben, das in sehr unbrüderlichem Tone abgefasst ist. Die dem Grossorient nicht anhängenden Brüder (Mailänder Grossrath) z. B. werden als „falsche und ehrlose (disonesti) Brüder" bezeichnet, während viel eher sie falsche Brüder sind, da sie die Mrei zu politischen Zwecken benutzen wollen. Die Loge Libbia d'oro ist nach Anhörung eines Berichts über das Rundschreiben des **Franz de Luca** einfach zur Tagesordnung übergegangen. Das Beste, was man thun konnte!

Aus Boston, Mass. — Die hiesige deutsche Loge „Germania" hat, nachdem die Sommerferien vorüber, am 29. Septbr. ihre regelmässigen Sitzungen wieder begonnen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der gewesene Grossmeister, Br **Winslow Lewis** der Loge einen neuen Freibrief, da der alte bei dem letzten grossen Brande bekanntlich mit zu Grunde ging. Br **W. Lewis**, welcher den ersten Freibrief als Grossmeister unterzeichnet hat und der sich überhaupt seiner Zeit sehr günstig gegen die Gründer der „Germania-Loge" zeigte, hatte es sich vorbehalten, unserer Bauhütte einen neuen Freibrief anfertigen zu lassen, wie vielleicht keiner in ganz Amerika existirt. Das wichtige Dokument ist in sehr grossem Format auf dem feinsten Pergament und zwar in den zierlichsten und künstlichsten Schriftarten ausgeführt und mit den herrlichsten Verzierungen und Arabesken, sowie mit den verschiedenen maurer. Emblemen versehen. In der That, wenn eine Loge einen so tüchtigen und einflussreichen Bruder zum Freund und Beschützer hat, so kann sie nur gedeihen, wenn nicht innerer Zwiespalt ungünstig einwirkt. — Am Freitag, den 14. October d. J. wird der Grundstein zu dem neuen maurer. Tempel in Boston, auf dem Platze des früheren abgebrannten, und zwar mit maurer. Ceremonien gelegt werden. Zu dieser Feierlichkeit sind alle Logen des Staates eingeladen; obgleich jedoch der Fortbau des Tempels vor nächsten Frühjahr nicht begonnen wird, so ist doch bereits der ganze Riss und Bauplan genehmigt, indem das Gebäude ganz im gothischen oder deutschen Styl aufgeführt worden soll. — In Folge des starken Andranges zur Aufnahme in die Maurer-Logen, haben alle Bostoner Logen ihre Eintrittsgebühren auf $ 50 erhöht; nur „Germania-Loge" ist bis jetzt noch bei $ 40 stehen geblieben. (Tr.)

Aus New-Haven theilt uns ein Br und Mitglied der dortigen deutschen „Connecticut Rock Loge" mit: „Wie zu erwarten stand, haben wir unsere Anfechtungen besonders von Seiten der Amerikaner. Diese nämlich sind fast nie in eine andere Loge gekommen und sie halten demnach die kleinste Abweichung von ihrem Ritual für ein Vergehen und nicht maurerisch, selbst Brüder unserer eigenen Loge können sich von dieser Einseitigkeit nicht frei machen. Man verlegt sonach den Schwerpunkt der Maurerei in die Form und vergisst darüber die richtige Auffassung des Geistes derselben und die Ausführung ihrer Grundsätze. Wir lassen uns jedoch nicht abwendig machen und werden auf der betretenen Bahn vorwärts gehen, den wahren Geist der Maurerei und ihr Wesen höher haltend als das äussere Formenwesen. Unsere Loge hat sich bereits um acht neue Mitglieder vermehrt, wovon 3 in den Mstr-Grad und 4 zu Kunstgesellen befördert wurden. Ausserdem liegen der Loge eine ziemliche Anzahl Vorschläge vor, von denen die Mehrzahl wohl als würdiges Material betrachtet werden darf. — Auch unsere Finanzen befinden sich jetzt in einem befriedigenden Zustand, und so gehen wir mit Muth und Vertrauen an unsere Arbeit." (Tr.)

Aus Philadelphia ist uns eine brüderliche Einladung zur Feier der Einweihung der „Masons home of Philadelphia" zugegangen, welcher nachzukommen wir zu unserem Leidwesen durch überhäufte Geschäfte abgehalten waren. Die Einweihung dieses höchst zeitgemässen Institutes, welches oben so sehr von dem praktischen Sinn als der thätigen Bruderliebe der Maurerbrüder in Philadelphia Zeugniss ablegt, sollte am Dienstag den 4. October stattfinden und wir hoffen, darüber bald Näheres mittheilen zu können. Die Ausführung der Feierlichkeit und wahrscheinlich die ganze Begründung des Instituts, liegt, wie aus dem Programm zu ersehen, in den Händen deutscher Maurer. (Tr.)

Neue deutsche Loge in Scranton, Pa. Die gewerbthätige, aufblühende Stadt Scranton ist zum grossen Theil von Deutschen bewohnt, und unter ihnen befanden sich seit geraumer Zeit eine ziemliche Anzahl Maurer, der dortigen englischen Loge angehörend. Von diesen Brn wurde am verflossenen 15. Juni eine deutsche Loge unter dem Namen „Schiller Nr. 345" gegründet, die unter der Leitung unseres langjährigen Freundes Br **Ofner**, eines strebsamen Maurers, stehend, gute Fortschritte zu machen verspricht. Die Loge hält ihre Versammlung jeden 2. Montag im Monat, die Beamten bestehen aus folgenden Brüdern:

Bernhard **Ofner**, Mstr v. St.
Ferd. **Burger**, 1. Aufseher.
Christ. **Robinson**, 2. Aufseher.
Jakob **Robinson**, Schatzmeister.
Julius **Josephson**, Secretair.

Bitte! — Sollte einem der Brr der jetzige Aufenthaltsort einer Frau **Döring** nebst Tochter (Sängerin) angeblich aus Mainz oder auch aus Berlin, die unter verschiedenem Vorwande die Logen-Kassen und Brr in Anspruch nehmen, bekannt sein, so wird dringend um gefällige Mittheilung an die Expedition d. Bl. gebeten.

Briefwechsel.

Br **Fr.** in **B—f** bei **N.** — Freundlichen Brudergruss! Die Bauhütte geht Ihnen wöchentlich zu; das Porto beträgt pr. ½ J. — 15 Ngr.

Br **Fr. Favre** in **Paris.** — Die ersten Nummern des neuen Journals „L'Avenir national" sind uns zugegangen. Besten Dank und herzlichen Glückwunsch zum fröhlichen Gedeihen des Unternehmens, sowie brüderlichen Gruss!

Br **S.** in **B.** — Wenn Ihre Behauptungen richtig wären, würden sich die tüchtigeren Elemente der preussischen Logen massenhaft dem „Verein deutscher Mr" anschliessen; die Beitritte erfolgen aber nur sehr spärlich. Inzwischen ist es ein gutes Zeichen, dass viele Bestellungen auf die Bauhütte eingehen! Ihr Beschluss ist bestens besorgt. Freundlichen Gruss; zum Schreiben zu wenig Zeit!

Erklärung.

In Nr. 2. der diesjährigen Freimaurer-Zeitung unter der Redaction des Br **M. Zille** hat die Loge Libanon zu den drei Cedern mein Unternehmen als Winkelloge erklärt und gebeten, keinen andern Bruder aus Or. Erlangen zuzulassen, als den, der sich als Mitglied der Loge Libanon ausweisen kann. Dass die Loge Libanon zu den drei Cedern keinen scharfen Unterschied zwischen einer Winkelloge und einer isolirten Loge machen will oder kann, nehme ich nicht übel. Ob die Brüder anderer Logen Brüder unseres Vereins prüfen, untersuchen und zulassen wollen, wenn solche mit Certificat versehen sind, das hängt meines Bedünkens nicht von dem Wunsche der Loge Libanon, sondern von dem eigenen Ermessen der Zulassenwollenden ab, wie es seither auch Gebrauch war. Es wird sich das Alles am Besten von selbst finden, wenn wir uns tüchtig erweisen und ferner alles ohne Leidenschaft seinem Ziele entgegenreifen lassen. Wir sagen jetzt blos: prüfen Sie uns und verwerfen Sie uns, wenn Sie können! und dies Wort brüderlichen Sinnes nehmen wir für alle 3 Grade der St. Johannismaurerei in Anspruch.

Dr. **Leutbecher.**

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 5. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 28. Januar 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Des Maurers Kleinod.

Von

Br Ad. Schütz in Sprockhövel,

Redner der ☐ „zum westphäl. Löwen" in Schwelm.

So oft wir in dieser Halle uns versammeln, meine Brr, die dem Lärm und Streit des vielgeschäftigen Lebens sich verschliesst, wenden wir mit gesammeltem Geiste den Blick auf das hohe Werk, an welches die uns umgebenden Sinnbilder eindringlich mahnen. Mit unbestochenem Auge prüfen wir das eigne Wirken und verhehlen uns nicht, dass wir so ferne noch von dem Ziele sind, dass noch so bruchstückhaft und unvollendet der grosse Bau steht, an dem wir zu schaffen berufen sind. Aber wieder ermuthigt und erhoben fühlen wir uns, wenn wir der hohen Würde unseres Berufes bewusst werden, wenn wir Plan und Ziel unseres vereinten Strebens in idealer Vollendung, der die Wirklichkeit in langsamem aber stetigem Wachsthum entgegenreift, vor unsere Seele rufen. Schon der Name der „freien Maurer", mit dem wir uns schmücken, trägt eine verwandte doppelte Bedeutung in sich. Wenn die eine Hälfte an den strengen Dienst und die ernste Arbeit uns mahnt, die wir mit den Attributen des Bauhandwerkes symbolisch bezeichnen, so nennt die erste Sylbe den hohen Adel unseres Berufes, der eben im Dienste des Höhern die rechte Freiheit uns verheisst. Der eine Name „Freimaurer" führt vor unser Auge die Werkzeuge, die zu rüstigem Schaffen in unsere Hände gelegt sind, aber auch zugleich das edle Kleinod, das unsere Brust ziert, das wir als köstlichstes Eigenthum schätzen und bewahren sollen.

Von diesem Kleinode, von des Mrs **Freiheit** drängt es mich heute zu Ihnen zu reden, meine Brr, indem ich mich gern bescheide, nur dem Worte zu leihen, was wir Alle denken und empfinden, und mich hoch befriedigt fühlen werde, wenn es mir gelänge, Ihnen die Bedeutung der maurerischen Freiheit im rechten Lichte zu zeigen und für ihren unschätzbaren Werth ihr innerstes Gemüth zu erwärmen.

Freiheit! Wem höbe sich nicht höher das Herz bei dem Klange dieses Namens, der, vielbedeutend und oftmals freilich missverstanden, dennoch das höchste Ziel des Ringens der Menschheit bezeichnet? Für die Freiheit, für des vaterländischen Bodens Unabhängigkeit reut den Krieger nicht das warme Herzblut, das seiner Brust entströmt. In ruhmloserem schwerem Kampfe sucht der edle Bürger seines Volkes innere Freiheit mit der Waffe des Geistes und des geflügelten Wortes erringen zu helfen. Unter Entbehrungen und Nachtwachen bringt der unermüdliche Forscher, der begabte Denker die edelsten Kräfte seines Geistes dar für die Befreiung der Menschheit von Wahn und Aberglauben und achtet nicht Folter und Bannstrahl, die dem freien Worte drohen. Wie dem Gefangenen die Kunde der Freiheit gleich Musik des Himmels tönt, so schlägt mit magischer Gewalt dieses Wort an jedes edle Herz; denn bewusst oder unbewusst vernimmt es in dem Klange ein hohes, erhabenes Gut, das die Bürgschaft des wahren Glückes in sich trägt.

Blicken wir auf die Blätter der Weltgeschichte, die neben blutigen Gräueln und klagewerthen Verirrungen auch die Grossthaten unseres Geschlechtes uns enthüllen. Was war die verborgene Triebfeder aller ruhmwürdigen Kämpfe, die ganze Völker oder einzelne hervorragende Geister wagten? Was ist das Ziel, dem der Drang der Geschichte unüberwindlich der Menschheit entgegenführt, dem selbst die Verblendung und die Leidenschaft, der Eigennutz und die Herrschsucht widerwillig dienen müssen? Es ist die Freiheit, der jeder wahre Fortschritt näher und näher entgegenleitet. Die Freiheit ist das reine Gewand, in welchem Wahrheit und

Recht, Tugend und Schönheit dem Menschengeschlechte nahen. **Freiheit ist die Lebensform des Geistes.**

Fessel auf Fessel springt, Schranke um Schranke fällt, um der Entwickelung des Geistes Raum zu gestatten. Zuerst entrang der Sohn der Erde sich den festen Banden, mit denen die Natur ihn unterjocht hielt. Der höheren Bestimmung bewusst werdend, nicht blind mehr folgend den Trieben der Sinnlichkeit und des niedern Bedürfnisses betrat er das Reich der sittlichen Freiheit, und wie er die Mächte der äussern Natur in seine Dienste zwingen lernte, so begann er die eigene unter die Herrschaft des Geistes zu beugen. Aber mit ehernen Ketten umwand ihn Wahn und Aberglaube, und die Herrschbegier und der Eigennutz verbündeten sich, an deren Zerreissung ihn zu hindern. Aber die Weltreiche der Despoten stürzten in Trümmer, um ein freieres Geschlecht emporwachsen zu lassen. Leibeigenschaft und Sklaverei wichen der Anerkennung der ewigen Menschenrechte. Die Throne der Hierarchie erbebten, und von ihren Bannstrahlen ungehindert erblühte die Kunst, erstarkte die freie Wissenschaft. Und so schreitet, Fessel auf Fessel abstreifend, die Menschheit fort auf ihrem Pfade zur Vollendung, dem lichtdurstenden Falter vergleichbar, der seine Puppenhülle sprengt, um im Strahle des Himmels sich zu sonnen.

Freilich noch lange wird der letzte Kampf nicht gekämpft sein. Immer und immer wieder wird sie das Joch zu zerbrechen haben, das die Mächte der Finsterniss ihr schmieden. Noch ist das Reich der Freiheit nicht gekommen, welches das Reich der Wahrheit und des Guten ist. Erst wenn der Mensch sich selbst, dem Gebote seines eigenen geläuterten Wesens allein gehorcht und die Gesetze seiner Vernunft allgültig anerkennt, dann ist er wahrhaft frei, von keinem äussern Zwang abhängig. Und nicht eher wird der Menschheit die wahre Freiheit zu Theil, bis Vernunft und Sittlichkeit der einzige Inhalt ihrer Gesetze, das einzige Gebot sind, dem Jeder ungezwungen folgt, weil er darin den eigenen Willen, die Forderung der eigenen Vernunft verkörpert sieht. Dann aber führt die Freiheit ihre Götterschwester, die Liebe, an der Hand, und beide schütten das Füllhorn des Glückes und des Friedens über die verklärte Erde aus.

Das ist das ideale Ziel des Entwickelungsganges, zu dem die Völkerstrasse der Geschichte hinanführt. Auf diesem Wege will die Mrei der Menschheit Führer und Begleiter sein, in ihrem mühevollen Ringen um den hohen Preis ihr Bundesgenosse und Vorkämpfer. Der Tempel, zu dem wir die Mauersteine herbeitragen, die unsichtbare Loge, die vom Osten zum Westen, von der Erde bis zum Himmel reicht, sind ja Symbole der im Geiste geläuterten, durch die Wahrheit befreiten und durch die Liebe veredelten und verbundenen Menschheit. Darum fallen auf dem geweihten Boden des Maurerthums die Schranken, die im Leben draussen beengen und trennen. Nicht was wir haben, noch wofür die Welt uns hält, nicht was wir denken oder wähnen, nur was wir sind, empfinden und erstreben, das allein gilt hier. Das Herz, das menschlich reine Gefühl, die edle Gesinnung, das wahrhafte Streben nach der Menschheit höchsten Gütern, das, was uns zu Menschen macht im wahren Sinne, nur das wird hier gewogen. Von der Schulter des Fürsten fällt der Purpur, und die Hand, deren Wink Tausende gehorchen, nimmt keine grössere Stelle ein in der Kette des Bundes, als die schwielenbedeckte des Arbeiters, der auch am Werk der Menschheit schafft, und nur der grössere Wirkungskreis, wenn er zum Segen unseres Geschlechtes ihn anbaute, wird Jenem angerechnet. Nicht Volksstamm noch Hautfarbe macht hier einen Unterschied; das Schurzfell schmückt den Beduinenfürsten wie den Neger Amerika's, dessen Eltern noch die Sklavengeissel fühlten. Der Christ und der Jude, der Moslem und der Bekenner Buddah's grüssen sich mit dem Brudernamen und blicken empor zu dem grossen Meister, der sie Alle zu gleichem Werke berufen. Mit welchem Namen wir das höchste Wesen nennen, unter welchem Bilde unsere Phantasie es vorstellen, welche Theoreme unser forschender Verstand sich über seine Wesenheit gebildet haben möge — wer in ihm die ewige Macht erkennt, welche die Welt bewegt und trägt, den Urquell der Wahrheit und des Guten, dem unsere Seele entgegenstrebt, ihm ist der Eintritt unverwehrt in den Tempel des Bundes. Auch von diesen Fesseln, die das Dogma und das Vorurtheil schmieden, ist der Mr frei, und den brandmarkenden Namen Atheist behält er sich vor für den Sklaven der Selbstsucht, der den Gott, welchen seine scheinheilige Lippe nennt, im Busen nicht fühlt und im Leben verleugnet. Kein theoretischer Grundsatz, kein enges Bekenntniss hemmt die Entfaltung des Geistes, und die sinnbildlichen Formen, die das freie maurerische Bewusstsein als freundliche Hülle des ernsten Inhaltes sich schuf, sind mit unterworfen dem Fortgang veredelnder Entwickelung.

So umfassend, auf Freiheit gegründet ist das Prinzip des Maurerthums. Aus solcher Freiheit allein erwächst die Einigkeit im Geiste. Der reine Trieb zur Wahrheit und zum Guten ist das einzige feste Fundament des Baues; und wie, aus verschiedenartig geformten Werksteinen gebildet, das harmonische Ganze des Domes zum Himmel sich erhebt: so stellt der Bund die höchste und umfassendste Einigung der vielzertheilten Menschheit dar um das Panier ihrer erhabendsten, reinsten und unvergänglichen Interessen.

Aus diesem freien Prinzip ergibt sich nun in klarer Folgerung die Freiheit, die des einzelnen Maurers höchstes, um jeden Preis zu bewahrendes Kleinod ist, als auch die Freiheit, welche der Maurerbund als edelstes Kennzeichen, als Siegel seines Berufes tragen und behüten soll.

Freimaurer nennen wir uns mit gerechtem Stolz. Im Dienst des Höhern suchen wir die wahre Freiheit. Wer hat uns herangeführt zu dieser Arbeitsstätte des Geistes, wer uns die Werkzeuge in die Hand gedrückt? Wahrlich! keine Gewalt von aussen war es, keines Machthabers Gebot, keines Werbers lohnverheissende Lockung. In unserer Brust liegt der Trieb zu vereintem Streben nach den edeln Gütern des Geistes, der Drang nach schrankenloser Verbindung und Verbrüderung mit allen Streitern für der Menschheit Sache. Die Menschennatur selber, die aus dem Knechtesdienst der Sinnlichkeit und der Selbstsucht zur Freiheit im Geiste ringt, sie hat uns berufen und geweiht zu dem erhabenen Werke. Solche innere Weihe allein macht uns zu freien Maurern, nicht das Schurzfell noch der Hammer; in unserm Herzen steht die Urkunde geschrieben, die uns zu Gliedern des Bundes erhebt und die einer andern Beglaubigung ebensowenig bedarf, als dem Bunde selber eine äussere Bestätigung und Weihe noththut. Ob die Grossen der Erde dem Maurerbunde nahe treten und die Flügel ihres Schutzes über ihn ausbreiten, ob sie ihn blos widerwillig dulden und zum Werkzeug ihrer Plane zu machen trachten, oder ob sie ihn

beschränken und verbieten und dem Bannfluche der Hierarchie die Acht und Aberacht hinzufügen: die echte Mrei bleibt in stiller Würde dennoch stehen, den Mächten gleich, die in der Geschichte siegend sich verwirklichen; und oftmals reiften ihre edelsten Früchte gerade unter der Hitze der Verfolgung, wie einst das Christenthum, als das Blut der Märtyrer floss, seine reinste Gestalt bewahrte. Diese Bauhütten können geschlossen, unsere Certificate zerrissen werden, aber die unsichtbare Loge bleibt bestehen vom Osten zum Westen, und Maurer zu sein, kann uns Niemand verbieten, wenn es auch verpönt wäre, uns so zu nennen.

So sind wir an unser Werk getreten frei und ungezwungen; und wenn wir es nun treiben im rechten Sinne, wenn wir dem Lichte der Wahrheit die Wege zu öffnen streben und Wahn und Lüge mit der sieghaften Waffe des Geistes zu bekämpfen, wenn wir Freiheit der Ueberzeugung jedem selbständigen Geiste, Recht und Gerechtigkeit dem Unterdrückten, den Adel der Bildung auch dem Niedern zu erringen trachten, wenn wir Brot dem Darbenden, Schutz dem Verfolgten, Trost dem Weinenden spenden — wer gebietet uns das? Und wer kann uns hindern, durch die Verhüllung des Vorurtheiles hindurch auch im Andersgläubigen und Andersdenkenden den Menschen, den Bruder zu erkennen und zu lieben, ihn nur zu fragen, ob sein Herz auch wie das unsere für das Höhere schlägt, und den Unterschieden des Volksstammes und des Standes, des Bekenntnisses und der wissenschaftlichen Ueberzeugung nicht die Bedeutung zuzuerkennen, die man ihnen so gerne sichern möchte? Und wenn wir der guten Sache, der wir dienen, Opfer zu bringen bereit sind an Geld und Gut und die werthvolleren der Kraft unseres Geistes und Gemüthes, wenn wir unser irdisches Glück mit seinen theuern Gütern dem Sturmhauche der Zerstörung preisgeben, wenn's für das Höchste gilt — folgen wir da einem anderen Gebote, als der Götterstimme unseres Herzens? Wahrlich! Machtsprüche der Grossen, Satzungen und Gebote, und ob sie auf gottverliehene Autorität sich stützen oder gar Gott selbst in den Mund gelegt werden, sie können durch Verheissung und Drohung höchstens doch die beschränkte äussere That erzwingen, doch nie den reinen Willen zu der edeln That. Tritt das Gesetz als Herold der Wahrheit und des Rechtes auf, so erfüllen wir es mit Freudigkeit, nicht weil es geboten ist, sondern weil unser Herz und unsere Vernunft das gleiche Gebot uns geben; und war es von Willkür oder beschränktem, engherzigem Interesse dictirt, so streben wir, indem wir uns vielleicht ihm fügen müssen, schon der Zeit entgegen, wo der bessere Geist den Sieg erringt und es verurtheilt niederwirft. Denn wer des Höhern Diener geworden ist, der ist nicht mehr der Menschen Knecht, und nur der Autorität beugt sich sein freigewordener Geist, die sich selber als Dienerin des Rechtes und der Wahrheit legitimiren kann.

Denn nicht um Sold und Gunst, um Dank und Ruhm dient und mühet sich der FrMr. Sein Herz berief ihn an das Werk, der reine Wille stärkte ihn zur That, und keinen andern Lohn erwartet er, als den der Meister ihm an jener Säule verleiht: das beglückende Bewusstsein, treu der innern Natur nach bester Kraft am Bau des Tempels gearbeitet zu haben, der: Wahrheit, Freiheit, Liebe! als leuchtende Aufschrift trägt. So bewahrt er auch hierin das Kleinod der Unabhängigkeit, des Spruches wohlbewusst: „Der ist nicht frei, der auch, indem er's thut, das Gute selbst nicht will, vielmehr die äussere Frucht und was der That Erwünschtes folgen mag." Man kann ihn verkennen, missachten und verfolgen: Das reine Bewusstsein trägt ihn über Entbehrung und Mühe, über Leiden und Schmerz hinweg, und hoch belohnt ist er für die schwersten Opfer, sieht er nur einen Stein weiter, den er behauen half, dem Tempel der Vollendung eingefügt. Denn der Menschheit gehört sein Herz und seine Kraft; und schon sieht er im Geiste die glücklichen Geschlechter, die einst den Segen ernten, den seine Hand mit ausgestreut, und neidlos gönnt er ihnen das edle Gut, selbst wenn sie vergessen werden, dass auch die Spuren seines Schweisses daran haften. Darum kann ihn kein Sold bestechen, keine Drohung schrecken. Das Gute übt er, nicht weil es befohlen, oder weil es sich lohnt — hier oder jenseits. „In sich trägt er den Himmel und die Hölle und seinen Richter in der Brust."

Das ist der hohe Sinn, der reiche Segen des Maurerthums, dass es den Menschen auf sich selber stellt, in seiner Brust den Quell des Guten und des Bösen anerkennt, für die That, die aus dem Innern stammt, ihn selbst verantwortlich macht, und, wie der äussere Erfolg auch durch die gegenwirkenden Gewalten sich gestalten mag, die innere Frucht — sei es das Himmelsglück des reinen Bewusstseins oder die Hölle vergeblicher Reue — zu seinem wahren und verdienten Eigenthum macht.

Solches ist die Freiheit des Geistes, die der wahre Mr, der echte Mensch als sein höchstes, edelstes Kleinod trägt. O möcht' es uns nimmer verloren gehen durch eigene Schuld! Wie auch das Leben, wo der Erde Götter, der lockende Gewinn und die gleissende Ehre, der blinde Wahn und die stolze Herrschbegier um das Scepter buhlen, uns in unwürdige Bande zu verstricken sucht: möchte immer in unserer Brust die Heimathstätte der wahren Freiheit sein, wenn wir sie aussen auch so oft schmerzlich vermissen!

Aber ist denn nicht uns, meine Brr, noch eine andere Freistatt geöffnet, ein heiliger Boden, wo auch der Gedrückte, der Geknechtete den ursprünglichen Adel seiner Seele wiederfinden und aller Fesseln, die ihn belasten, vergessen kann? Lasen wir nicht soeben noch die Aufschrift, die der Tempel der FrMr trägt? Erkannten wir nicht als des Bundes Grundprinzip die schrankenlose Vereinigung aller Edeln zu dem einen hohen Ziel? Er will ja ein Abbild sein der nach dem Höchsten ringenden, durch die Wahrheit befreiten und durch die Liebe verbundenen Menschheit. „Alle freien Männer von gutem Ruf", die der reine Wille zu dem Werke treibt, ladet er ein zu freiem Schaffen in brüderlicher Gemeinschaft. Nun, so wird er in seinem geweihten Bezirke ihnen gewiss die Freiheit verbürgen, die sie draussen mühsam erkämpfen helfen und oft vergeblich ersehnen. Ja, thäte er es nicht, liesse er selber noch von jenen Scheidewänden auch nur einige bestehen, blieben noch einige jener Fesseln unzerbrochen, könnte er selber gar des freien Maurers freie Wirksamkeit beschränken und beengen wollen — wahrlich! die hohe Stelle, die er einzunehmen behauptet auf dem Gebiete der menschlichen Entwickelung, sie wäre wieder erledigt, und jener wirklich freie, umfassende Bund der Humanität wäre erst noch zu gründen!

Betrachten wir mit vorurtheilsloser Prüfung den Maurerbund in seiner gegenwärtigen Gestaltung, um ihn zu vergleichen mit dem idealen Plane, nach welchem er gegründet

und erbaut ist. Sie Alle, meine Brr, fühlen es gleich mir mit unwilligem Schmerze, dass uns bei solchem Hinblicke noch gar mancher schneidende Contrast entgegentritt. Jene Schranken leider! sind noch nicht gefallen, so lange wir dem würdigen Bruder, der sich gern zu gleichem Streben uns gesellen möchte, wenn er nicht den Christennamen trägt, den Platz an unserer Seite versagen müssen, wie sehr sich auch der freie Maurersinn gegen solchen Widerspruch mit dem Grundgedanken unseres Bundes auflehnen und empören mag. Und warum müssen wir?! Jene Fesseln sind noch nicht zerbrochen, so lange man die Würdigkeit des Suchenden nicht allein nach der Reinheit seines Strebens und seiner Gesinnung, sondern noch mit dem Massstabe eines Dogma's bemessen zu müssen glaubt und um einer theoretischen Ansicht willen über das Wesen des unendlichen Geistes, die von der hergebrachten Vorstellung abweicht, dem Würdigsten vielleicht sein Bürgerrecht streitig zu machen wagen kann.

In mannichfacher Gestalt ja spiegelt sich das Universum und die ewige Macht, die es bewegt und in hehrer Ordnung lenkt, in dem Menschengeiste. Draussen ringe die Meinung mit der Meinung um den Sieg, bis beide sich der höhern Wahrheit versöhnt unterwerfen. Aber die FrMrei sollte der neutrale Boden bleiben, wo verschiedenartige Begabung und abweichende Auffassung, aber einig in dem gemeinsamen mächtigen Zuge nach Oben, zu freier Bewegung sich zusammenschaaren, das unverletzliche Asyl, wo auch die Streitenden jener tiefern Einheit freudig bewusst werden und die sonst Getrennten zum schönen Bunde der Liebe und des Friedens sich die Hände reichen. So gestatte man doch einer jeden Eigenthümlichkeit, sich ungehindert zu entfalten! Ein jeder Zwang, ob er nun den Namen Censur oder einen andern trage, ist durch den Geist des Bundes von vornherein verurtheilt. Ja, man ermuthige und fördere die freie Regung der Geister und ersticke nicht, wie so vielfach geschieht, durch das Uebergewicht stets wiederkehrender Formen und Ceremonien die frische Begeisterung des nach Höherem verlangenden Sinnes. Die Form diene dem Geiste, den sie im Gewande der Schönheit dem Gemüthe näher bringen soll. Nach solchem Grundsatze veredle und vergeistige man die bedeutungsvollen Symbole, die unsere Altvordern schufen. Aber man verbanne solche Formen und Gebräuche, die keine höhere als eine nur historische Bedeutung aufzuweisen haben, wie, um nur Eines zu nennen, jenen grauenvollen Eid, der die Würde des freien Mannes, dessen einfaches Ja hundert Schwüre des Heuchlers überwiegt, so tief verletzt. Man gebiete nicht mehr zu verschweigen, was in zahlreichen Schriften längst Jedem offen liegt, der es zu wissen begehrt. Das wahre Bundesgeheimniss liegt doch wohlgesichert in des Herzens geheimster Kammer; wer es empfinden kann, dem braucht man es nicht mehr zu verrathen, und wer es nicht kann, dem würde man es ewig doch vergeblich predigen. Nur was Brudersinn und Zartgefühl zu verbergen gebieten, und noch gewisse Zeichen, die ihren Zweck nicht mehr erfüllen würden, wenn sie allbekannt wären, das allein bilde den berechtigten, aber auch selbstverständlichen Inhalt des maurerischen Gebotes der Verschwiegenheit. Darein löst sich das sogenannte maurerische Geheimniss auf, das in seiner falschen Auffassung so vielfach der Verleumdung der Feinde des Bundes gedient und selbst bei Wohlwollenden Argwohn und Verkennung geweckt hat.

Aber was hindert uns denn, das reine Gold der Mrei von diesen Schlacken, die es noch umhüllen zu befreien? Sind doch die meisten der erwähnten Mängel in der Meinung der Brr längst einstimmig anerkannt, und unablässig ist schon lange in Rede und Schrift auf ihre Abstellung gedrungen worden. Das Haupthinderniss liegt in der Verfassung unseres Bundes, welche leider keineswegs den Stempel der Freiheit trägt, den schon der Name des Bundes erfordert. Um Anderes heute zu übersehen, so ist es vorzugsweise die Stellung, welche den Grosslogen im Laufe der Zeit einzunehmen gelungen ist, unterstützt — wir müssen es gestehen — durch die Gleichgültigkeit und Trägheit der Bundesglieder selbst und die Gefügigkeit und Unterwürfigkeit der einzelnen Logen, welche das Kleinod ihrer Freiheit nicht zu schätzen wussten, eine Stellung, wie sie weder mit dem Geiste des Bundes, noch selbst mit den anerkannten Statuten der Logenverbände (wo solche überhaupt vorhanden sind) in Uebereinstimmung steht. Unbestritten bleiben den Grosslogen ihre Rechte und Pflichten, so weit sie sich auf die Wahrung und Ordnung der maurerischen Beziehungen nach aussen, zu andern Logenverbänden und namentlich auf Vertretung des Bundes den Behörden des Staates gegenüber beziehen; unbestritten um der Garantie willen, die sie dem Staate zu leisten haben, die Oberaufsicht über die einzelnen Bauhütten und deren Ueberwachung in Hinsicht auf die Befolgung der Gesetze und Ordnungen des Bundes. Aber erst, wenn sie dem maurerischen Geiste gemäss die freigewählte Spitze eines freien Logenbundes würden, wenn sie die Förderung des Bundes und seine vervollkommnende Entwickelung zu ihrer Aufgabe machten und zu zeitgemässer Neugestaltung die berechtigte Initiative gäben, wenn sie sich lossagten von hierarchischen Tendenzen und von jenem Hochgradwesen sich abtrennten, über das der Geist des Maurerthums auch schon längst sein Urtheil gesprochen hat (mag das letztere dann seine abgesonderte Existenz so lange fristen, als sie noch Solche finden, die an geheimnissvollem Schein und prunkenden Titeln und Zierrathen Gefallen finden): erst dann könnten sie ein würdiges und wichtiges Organ zum Segen des Bundes werden, und leicht wäre dann die Bahn geebnet zur Abschaffung aller der Mängel und Missbräuche, die wir noch immer zu beklagen haben. Keinenfalls aber haben sie, und in ihrer jetzigen Gestaltung am wenigsten, das Recht, weder die alten Gesetze des Bundes zu ändern, noch durch Verordnungen und Verfügungen den geheiligten Grundsätzen desselben entgegenzutreten.

Sie gedenken Alle, meine Brr, bei diesen Worten jenes Erlasses der drei preussischen Grosslogen, welcher den Gesetzen des Bundes zuwider nach politischen Parteibestrebungen die freie Ueberzeugung beugen und den Bund zur Erreichung politischer Ziele missbrauchen wollte. Mit Recht schliessen die Grundgesetze der FrMrei die politischen wie die kirchlichen Angelegenheiten von der Thätigkeit des Bundes aus, um den Streit der Parteien von seinem Boden völlig fern zu halten. Als daher die belgischen und die italienischen Maurer der Grundsätze des Bundes vergessend denselben in den Dienst politischer Bestrebungen zu ziehen und so seine würdevolle Unparteilichkeit zu verletzen drohten, versagten ihnen unter der allgemeinen Billigung der Brr eben jene Grosslogen die Anerkennung und brachen die Beziehungen zu ihnen ab. Ein Erlass nun, der dem zuwider den Bund zum Werkzeug politischer Tendenzen zu erniedrigen, ihn in

die Reihe bevormundeter politischer Vereine herabzudrücken versucht, konnte daher von den freien Maurern nur mit Entrüstung aufgenommen und mit Protest zurückgewiesen werden; denn sie könnten, thäten sie es nicht, nur mit beschämtem Erröthen ihres eigenen Namens gedenken. Obwohl der Erlass an sich ungültig war, schon weil er nicht-maurerische Angelegenheiten betraf, auf welche allein sich die Befugniss der Grosslogen erstreckt, gebührt doch allen den Bauhütten willige Anerkennung, die das Palladium des Maurers zu wahren und zu schützen ihre Stimme erheben, und dass auch der westphälische Löwe zu deren Zahl gehört, darf uns mit gerechter Freude erfüllen.

Möchte bald die Zeit herannahen — in diesem Wunsche vereinigen wir uns Alle — wo eine dem Geiste des Bundes gemässe freie Verfassung desselben nicht allein solche Versuche, wie den besprochenen, für immer unmöglich machen, sondern auch die Wege öffnen werden zu einer zeitgemässen Umgestaltung des Bundes auf dem Boden seiner alten Fundamente, damit endlich auch jene Beschränkungen fallen, welche die Freiheit des Maurers zu einer Illusion zu machen drohen und freigesinnte edle Männer von seinen Stufen zurückscheuchen müssen!

Ich eile zum Schlusse, meine Brr, möchte es meinem schwachen Worte gelungen sein, Ihnen den Werth der maurerischen Freiheit und ihre Bedeutung lebhafter zum Bewusstsein zu bringen. Wir sahen sie eng verschwistert mit dem Prinzipe unseres Bundes, wie sie das Ziel und die Triebkraft aller menschlichen Entwickelung ist; wir erkannten, dass des Maurers Würde auf der Freiheit seiner Ueberzeugung und seines Strebens beruht; wir haben auch die Einsicht in uns befestigt, dass der Maurerbund nur in freiheitlicher Gestaltung seiner Grundidee sich anzunähern vermag. So lassen Sie uns denn hoch halten dieses köstliche Kleinod, es treu bewahren an unserem Herzen und es muthig vertheidigen gegen jeglichen Angriff! Denn wenn wir dieses verlören, so wäre damit die Urkunde unserer Berufung zerrissen und der Name Freimaurer eine Lüge geworden.

Die Verfassungsarbeiten der Maurer Frankreichs.

I.

Der Ausschussbericht der □ Isis-Montyon.

Uebersetzt und mitgetheilt
vom
Herausgeber dieses Blattes.

Eine in ihrer Bedeutung und ihren Folgen nicht zu unterschätzende Arbeit, mit Ernst und Eifer angegriffen und weiter geführt, beschäftigt unsere lieben Brüder in Frankreich — die Durchsicht und Verbesserung der Verfassung des Gr.-Orients. Schon die Berathung selbst, ganz abgesehen von ihren Ergebnissen, wird sich als segensreich erweisen, indem sie die Brüder zur Thätigkeit spornt und zu lebendiger Theilnahme anregt, und nach verschiedenen Seiten hin Anregung und Belehrung gewährt. Wir können nicht umhin, diesen Arbeiten, über die wir schon wiederholt berichtet, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden und unsere brüderliche Anerkennung zu zollen.

Gleich der □ Renaissance zu Paris hat auch die □ Isis-Montyon den Entwurf eines Grundvertrags (convention) in der trefflichen Monde Maç. veröffentlicht, der mit dem jener Loge vielfach übereinstimmt und u. A. leider ebenfalls den beklagenswerthen §. enthält, welchem zufolge die Logen nicht gemeinsam, weder in corpore noch durch Abgeordnete, berathen dürfen ausser über Fragen der Moral, der Philosophie und Philanthropie. Während wir in einer der nächsten Nummern d. Bl. den Verfassungsentwurf der Loge Renaissance, dem sich viele Logen angeschlossen, in einer Uebersetzung von Br Schanberg bringen, theilen wir heute den Hauptinhalt des Berichts mit, welchen Br Delattre im Namen des Verfassungsausschusses der □ Isis-Montyon an diese erstattet hat und der unserer Beachtung in hohem Grade würdig ist. Voran geht der Ausspruch eines früheren Ausschusses: „Jedes Gesetz, welches nicht klar, ist ein schlechtes. Das Gesetz ist das Bewusstsein einer Gesellschaft. Je reiner das Bewusstsein, desto mehr verwirklicht es die Vorschriften der Moral, desto mehr hat seine Form einen leuchtenden Charakter, desto mehr ist ihm das Zeichen der Macht und wahrhafter Grösse aufgeprägt, d. i. Einfachheit und Bestimmtheit.“ Dann heisst es weiter: „Wir haben mit Sorgfalt alle der theologisch-feudalen Sprache entlehnten Ausdrücke, welche aus der Vergangenheit herüber genommen sind, ausgemerzt, Ausdrücke, wie: Autorität, Befehl, Gehorsam (obédience), Disciplin. Die Autorität war eine heilige, unsere Aufträge dagegen sind menschliche. Die Autorität war Niemand eine Rechenschaft schuldig; unsere Beamten dagegen sind verantwortlich. An Stelle des Ausdrucks „Autorität“ haben wir den der Freiheit gesetzt, welche die ganze Menschenwürde ausdrückt. Hüten wir uns, auch im Ausdruck die Freiheit mit der Autorität zu verwechseln, da das Wort leicht zur That wird!

Die Autorität ertheilt Befehle (l'ordre), sie schafft „Ordnung“ (l'ordre) und Ordnungen (des ordres), Stufen, höhere und niedere. Unsere, jeder Unordnung abholde Gesellschaft erwartet seine Regelung nicht von der Autorität, sondern vom freien und aufgeklärten Bewusstsein. Verwechseln wir nicht „Befehle“ mit „Gerechtigkeit“! Ihr Ausschuss hat nicht verkannt, dass die Bezeichnungen: Gehorsam, Disciplin u. dgl. völlig harmoniren mit Autorität und Befehl. Der Befehl heischt Gehorsam; das Gute fliesst da nicht aus dem Bewusstsein, sondern aus der Unterwerfung unter den Befehl. Aber der Gehorsam ist empfindlich, er empört sich leicht, daher braucht er die Disciplin. Unter freien Männern von gutem Rufe sind solche Ausdrücke wenig am Ort.

Ebenso haben wir das Wort „Constitution“ beseitigt, als den maurer. Verhältnissen nicht entsprechend. Lassen wir diese Bezeichnung den Kirchen, den Völkern und sprechen wir lieber von einem frei erörterten und frei angenommenen Grundvertrage (convention). An Stelle der Autorität setzten wir die Freiheit. Eine oberste Gewalt fordert Autorität, die Autorität ertheilt Befehle, der Befehl bedingt Privilegien und Knechtschaft, das Privileg fordert Disciplin, die Disciplin Gehorsam und Unterwerfung, die Unterwerfung aber ist die Finsterniss und der Tod alles Fortschritts. Die Freiheit dagegen setzt voraus und bedingt die Arbeit, die Sittlichkeit, die Gerechtigkeit, die Brüderlichkeit.

Was nun die Prinzipien anlangt, so glauben wir, die Mrei verwirft weder ein Dogma noch anerkennt sie ein solches, sie bejaht weder noch verneint sie eine Religion, weder die des Theismus noch die des Atheismus. Die Vorstellungen, welche sich Jeder vom höchsten Wesen macht, sind so mannichfaltig und verschieden, dass wir gut thun, wenn wir diesen Punkt dem Gewissen jedes Einzelnen über-

lassen. Merzen wir Alles aus, was uns trennt, sei es religiöser oder politischer Natur. Lasst uns nicht blos mit unseren Vorfahren das Prinzip der Duldung proklamiren, sondern weiter fortschreiten bis zur Achtung Anderer!

Einstimmig und folgerichtig nach den vorangestellten Prinzipien hat Ihr Ausschuss den „Ordensrath" verwandelt in einem Verwaltungsrath, gestützt auf das allgemeine Gesetz, dass alle Aemter in einer Gesellschaft freier Männer aus freier Wahl hervorgehen und nur zeitweilig dauern dürfen. Der frühere Gr.-Orient hatte seine Thätigkeit auf Frankreich und seine Colonien eingeschränkt und der französischen Mrei da eine Schranke gezogen, wo schon eine maurer. Oberbehörde bestand. Der Freiheit und Gerechtigkeit zu Liebe haben wir diese Schranke (die Sprengelrechtstheorie) niedergerissen.

Bezüglich der Rechtspflege schlägt Ihr Ausschuss vor, dass jeder verurtheilte Bruder das Recht haben soll an das Urtheil einer benachbarten von ihm zu wählenden Loge zu appelliren. Bezüglich der Logen soll der Verwaltungsrath nur das Recht der Cassation bei Verletzung der Form haben.

Sollen die Kapitel, Consistorien, Tribunale u. dgl. erhalten werden? Wir konnten uns bei Erörterung dieser Frage kaum einer gewissen Heiterkeit enthalten. Diese Hierarchie mochte früher einigen Nutzen haben, nach Annahme des allgemeinen Stimmrechts seitens der Mrei ist sie ein Unsinn. Welches sind die Früchte dieser höheren Grade? Gibt es auch nur eine einzige Hochgradsloge, welche beweisen kann, dass ihre Arbeiten vorzüglicher sind als die jeder einfachen Joh.-Loge? Gewiss nicht. Wir gewahren zwar schwülstige Titel, aber keine vorzüglicheren Arbeiten. Gestalten wir daher diese nutzlosen Werkstätten in einfache fruchtbare Logen um! Wir werden dabei nur an Gleichheit, an Gerechtigkeit, an Brüderlichkeit gewinnen. Was geschieht ganz in unserer Nähe? Wenn man fragt, welche Logen am eifrigsten und erfolgreichsten arbeiten, so wird man auf solche Logen verwiesen werden, deren Mitglieder zufolge stillen Einverständnisses sich nicht in höhere Grade befördern lassen."

Schliesslich sprach sich der Ausschuss noch gegen den Eid, für einfaches Handgelöbniss aus.

Die maurerische Gesammtverwaltung führt nach diesem Entwurf den Namen: Grosser Orient von Frankreich und dieser ist zusammengesetzt 1) aus den Abgeordneten der Logen, 2) aus dem Verwaltungsrath, 3) aus dem Grossmeister. Jede Loge ernennt für 100 Mitglieder einen Abgeordneten und einen weiteren für je 50 Mitglieder mehr und zwar stets nur für je eine jährliche Versammlung.

Literarische Besprechungen.

I.

Adhuc stat! Die FrMrei in zehn Fragen und Antworten. Zur Aufklärung für das Volk und dessen Freunde. (Von Otto Henne.) Dritte Aufl. St. Gallen, 1865. Scheitlin & Zollikofer. 9 Ngr.

Wenn irgend ein populäres Schriftchen über FrMrei eine weite Verbreitung und die Gunst des Publikums verdient hat, so ist es das vorstehend Genannte, das nunmehr bereits in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt. Mit ebenso viel Takt, wie Geschick hat Br Henne darin die wesentlichsten Seiten unserer Kunst und des Bundes für Uneingeweihte, sowie für neuaufgenommene Brüder beleuchtet, in gedrängter Kürze, aber dabei doch in ausreichender Weise. Seine Darstellung verbindet die Vorzüge lebensvoller Wärme und Begeisterung für die Sache mit Klarheit und Verständlichkeit, ohne einerseits in phrasenhafte Uebertreibung und Schwulst, andererseits in Trivialität zu verfallen. Diese dritte Auflage enthält ausser mannichfachen Verbesserungen und Erweiterungen namentlich eine neue Bearbeitung des historischen Theils (9. Frage). Für die Beliebtheit und Brauchbarkeit des Büchleins, dem wir auch in dieser neuen Gestalt die weiteste Verbreitung und den besten Erfolg wünschen, spricht nicht blos der Umstand, dass in so kurzer Zeit die dritte Auflage nöthig ward, sondern auch die erfreuliche Thatsache, dass es bereits in schwedischer Uebersetzung erschienen ist und demnächst auch in französischer, englischer u. s. w. erscheinen wird. Da es besonders geeignet ist, Missverständnisse über unsern Bund zu beseitigen und eine kurze Belehrung über das Wesen der FrMrei, über die Aufgabe, Organisation und Geschichte des Bundes zu gewähren, so ist sehr zu wünschen, dass es allgemein in den Logen eingeführt werden möchte, um Suchenden als vorläufige Mittheilung in die Hand gegeben zu werden. Jedenfalls ist die Schrift vermöge des billigen Preises der Verbreitung ebenso fähig, als sie derselben wegen ihres Inhalts würdig ist. So sei sie denn abermals allen Brüdern auf's Wärmste empfohlen!

II.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. H. Klencke. 5. Lfg. (Vollständig in 12--13 Lfgn.) $7\frac{1}{2}$ Sgr. Leipzig, 1865. Ed. Kummer.

Einem Bunde, der sich die Erziehung und Emporhebung der Menschheit durch Selbstbildung seiner Mitglieder und förderliche Einwirkung auf Andere zur Aufgabe macht, einem solchen Bunde dürfen Schriften nicht fremd bleiben, welche irgendwie beitragen wollen und können zur Pflege der Gesundheit des Leibes und der Seele. Als ein solches kündigt sich das vorstehende an, weshalb wir denn auch gern auf dasselbe aufmerksam machen. Indem wir eine Würdigung des Inhalts den betreffenden Fachzeitschriften überlassen, bemerken wir hier nur, dass das eben erschienene fünfte Heft bis H geht. Die Verlagshandlung will im „Hauslexikon" „dem deutschen Familienleben ein Buch darbieten, welches voraussichtlich mit Beifall begrüsst werden und Alle, denen das Wohl und die leibliche wie seelische Pflege ihrer selbst und ihrer Angehörigen am Herzen liegt, in den Stand setzen wird, auf die bequemste, billigste und sachkundigse Weise über **Alles** Rath zu holen, was in den täglichen und in besoderen Zuständen des bürgerlichen und physischen Lebens der Gesundheit schädlich oder förderlich ist, wie sich der Gesunde oder Kranke in den Vorkommnissen seines Familien- und Berufslebens richtig zu verhalten hat. Zu diesem Zwecke ist die lexikalische Form gewählt, die es erleichtert, auf jede Frage, unter dem betreffenden, alphabetisch zu suchenden Sachworte, die vollständig belehrende und überzeugende erfahrungsmässige Antwort zu finden."

Feuilleton.

Chambéry. — Die ▭ „Renaissance" hat den von der Loge gleichen Namens in Paris ausgearbeiteten maurer. Verfassungsentwurf einstimmig angenommen.

Erlangen. — Wenn ein Freimaurer-Verein*) oder eine Loge den Menschen im Menschen anerkennt, also Humanität zu ihrem Ziele setzt und Bruderliebe unter den Menschen zu fördern strebt, — wenn sie das Sittengesetz zur höchsten Richtschnur für das Leben macht; — wenn sie die moralische Freiheit gerade so wie die leibliche Freiheit des einzelnen Bruders anerkennt und die Allgemeinheit des Bundes für alle Menschen ohne Rücksicht auf deren Nationalität, religiöse Ansichten, sociale Stellung u. s. w. behauptet, und in ihrer symbolischen Arbeitsweise den Gebräuchen der alten Baugenossenschaften treu bleibt, selbst dann, wenn sie Verbesserungen darin huldigt; dann ist ein solcher Verein eine echte Loge und es kömmt dann nicht mehr darauf an, ob sie ein Patent von einer Grossloge hat und sucht oder nicht, denn das sucht man nur des rascheren brüderlichen Verkehrs wegen.

Dies Wenige und nicht mehr zur Erwiderung auf die von der Loge „Libanon zu den drei Cedern" im Or. Erlangen erlassene Bekanntmachungen in der Bauhütte von diesem Jahre Nr. 3 und in der FrMr-Zeitung von diesem Jahre Nr. 2!

Br Leutbecher.

Gera. — Die ▭ „Archimedes" wird am 1. März d. J. (Mittags 12 Uhr) eine Jubelfest- und Tafelloge halten zu Ehren der an diesem Tage zur Vollendung kommenden 50jährigen maurer. Wirksamkeit ihres im 75. Lebensjahre stehenden, aber noch an Geist und Körper frischen Mitgliedes, des Br Carl Wilh. Lindner I., emer. Stadtmusikdirector.

Jersey. — Die beiden englischen Logen zu Saint-Hélier haben einem Suchenden die Aufnahme verweigert, weil er erklärt hat, er sei ein Freidenker.

Ludwigshafen a. Rh. — Die hiesigen und mehrere in Mannheim wohnenden Brüder, verschiedenen Logen angehörig, haben hier am Orte ein, nicht einer speciellen Loge sich anschliessendes Bruder-Kränzchen gebildet, in welchem neben maurerischen Gegenständen auch sonst gemeinnützige Angelegenheiten besprochen werden.

Wir bringen dieses hiermit zur Kenntnissnahme aller auswärtigen Brüder mit dem Ersuchen, bei ihrem etwaigen Hiersein uns bei unseren Versammlungen mit ihrer angenehmen Gegenwart erfreuen zu wollen, gegen Zusicherung brüderlichen Entgegenkommens.

Die Versammlungen finden jeden Dienstag Abend um acht Uhr statt bei Herrn Heim „zur Actienbrauerei" eine Treppe hoch.

Smyrna, 7. Januar 1865. — Erlauben Sie mir Ihnen heute einige Worte über unsere letzten Logen-Arbeiten mitzutheilen.

Das auf den Winter fallende Johannisfest ist auch in unserer Mitte feierlich begangen worden. Die unter verschiedenen Orienten stehenden Logen hatten verschiedene Tage für diese Festlichkeit angesetzt, da sie einerseits für ihre Versammlungen dasselbe Lokal benutzen mussten, welches für sie alle zu klein war, und sie sich auch andererseits über einige Formalitäten nicht einigen konnten. — Ernst und Frohsinn wechselten bei der Feierlichkeit angenehm ab; auch die Armen wurden nicht vergessen, und ist es nicht der gute Wille, der fehlte, um ihnen eine grössere Spende zu machen, doch sind unsere Logen noch zu jung, um über bedeutende Mittel gebieten zu können. Obgleich viele unserer Brüder wünschten, bei dieser Gelegenheit eine Vereinigung aller hiesigen Logen zu sehen, so war es doch zum Besten, dass dieses nicht stattfand; denn die junge italienische Loge und die der alten englischen haben, obgleich sie in ihren Tendenzen übereinstimmen, doch in der Arbeitsweise zu verschiedenartige Formen, um bei solcher Gelegenheit eine Vereinigung als wohlthätig erscheinen zu lassen.

Alle aber, die beide Festlichkeiten besucht haben, und deren waren Viele, haben das Bewusstsein mitgenommen, dass unsere maurerischen Arbeiten einer erfreulichen Zukunft entgegen gehen, so klein auch der Anfang sein mag.

Mit brüderlichem Grusse

Br J. Janson.

Literatur. — Von dem berühmten französischen Schriftsteller J. Michelet ist (bei A. G. Steinhauser) in Prag erschienen: „Bibel der Menschheit". Aus dem Französischen. Preis Thlr. 1. 10 Ngr.

Als eine echte Freimaurer-That ebensogut, wie als glückliche kaufmännische Speculation können wir die billige Ausgabe von Shakespeare's sämmtlichen Werken (Leipzig, Shakespeare-Verlag) bezeichnen, eine Volksausgabe in 40 wöchentlichen Lieferungen à 1 Ngr. — sage: Einen Neugroschen à Liefrg. — da durch dieselbe die unsterblichen, Geist und Herz bildenden und eine Fülle echter Lebensweisheit enthaltenden Werke des grossen Britten erst in wahrhafter Weise Gemeingut Aller werden können. Dieses Unternehmen, das wir mit Freuden begrüssen, bietet ausser einer sehr lesbaren Uebersetzung zugleich mit der Gesammtausgabe sämmtlicher Werke eine Anthologie der Sentenzen (durch gesperrte Schrift) nebst mehr als 300 Illustrationen. Jede Lieferung enthält ein vollständiges Stück. Wir machen alle Brüder auf dieses Unternehmen aufmerksam.

Zur Reform. — Unter dieser Ueberschrift hat ein ungenannter Bruder in Nr. 3 und 4 der „FrMr-Ztg." ein beachtenswerthes Reformprogramm veröffentlicht, auf das wir hiermit verweisen. Der Verfasser will auf dem Wege der freien Vereinbarung mit Einzellogen einen Geheimbund derselben stiften zur Verwirklichung seiner Ideen, zur Einberufung einer „constituirenden Versammlung", welche das Programm endgültig festzusetzen hätte, zur Schaffung einer controllirenden Centralbehörde, Errichtung einer Correspondenz etc.

Mit mehreren Vorschlägen und den Ansichten des Verfassers vielfach übereinstimmend, haben wir gegen die Art und Weise der Verwirklichung, namentlich gegen das geheime Verfahren und den beabsichtigten Bund geheimer Oberer ernste Bedenken.

Das Reformstreben des Verfassers ist dem des „Vereins deutscher Mr" nahe verwandt, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass der „Verein" sich zunächst nur an einzelne MeisterMr, nicht gleich an ganze Logen, wendet, sowie dass er überall offen vor der ganzen Brüderschaft besteht und verhandelt, also stets der Kritik und Einwirkung der Gesammtheit zugänglich ist. Wenn der ungenannte Verfasser rascher und sicherer zum Ziele gelangen sollte, als der Verein, was wir selbstredend mit Freuden begrüssen würden, so würde dies ein Beweis dafür sein, dass man durch Verhandlungen im Stillen auch unter FrMrn weiterkommt, als durch offenes Auftreten, wo Jeder den Muth seiner Ueberzeugung haben und das gemeinsame Streben sich im Kampfe reinigen und nur durch Kampf zum Sieg gelangen muss. Mögen auch die Wege verschieden sein, das Ziel ist doch der Hauptsache nach ein gleiches; auf einem Punkte werden die Vorwärtsstrebenden schliesslich doch wohl zusammen-

*) Weitere Mittheilungen ist die Bauhütte in der Loge demnächst zu machen. Die Redact.

treffen. Während die etwa mit dem ungenannten Bruder der FrMr-Ztg. übereinstimmenden Stuhlmeister und Logen sich verbinden, um mittelst eines Tunnels durch den Berg zu kommen, werden die im „Verein deutscher Mr" verbundenen Brüder und Logen versuchen, in frischer, freier Gottesluft den Berg zu übersteigen. Der „Verein" hat sich glücklicher Weise bereits durch das Gestrüpp und die Dornen der Verkennung, Verdächtigung und Anfeindung hindurch gearbeitet; die durch den Br O. Verbundenen werden, ehe der Berg durchstochen ist, wahrscheinlich ebenfalls keine leichte Aufgabe haben. Glückauf!

Die Protokolle der Loge in Bayreuth vom J. 1741 und folgende erwähnen, wie uns Br A. Redlich mittheilt, gleich denen der Loge in Halle aus der ersten Zeit, ebenfalls nichts von einer Gesellen- oder Meisterbeförderung; erst im J. 1745 wird einer solchen im Protokoll gedacht.

Br Dollfus in Mühlhausen i. E. — Wir freuen uns, mittheilen zu können, dass der menschenfreundliche, echtmaurer. handelnde Fabrikant Dollfus, dessen wir jüngst gedachten, Bruder und Mitglied der sehr regsamen und einer freien maurer. Richtung huldigenden ▭ „Parfait Harmonie" in Mühlhausen ist. Ehre dem wackeren Bruder!

Br F. A. van Rappard, deput. National-Grossmeister der Niederlande, hat von der ▭ „l'Union Royale" im Haag zu seinem 50jährigen Maurerjubiläum eine goldene Denkmünze erhalten; die Logen zu Dordrecht und Utrecht haben ihn zum Ehrenmitgliede ernannt.

Den Schwestern.

Von

Br H. M. Schröder,

Mitgl. der ▭ „Ernst August z. goldn. Anker" in Harburg.

In die Welt tritt der Jüngling mit Freud' und Lust,
Und himmlische Wonne durchströmt ihm die Brust,
Bei all' seinen Freuden, bei jeglichem Schmerz,
O! trauteste Jungfrau, gehört Dir — sein Herz.

Nach irdischen Gütern, nach blendender Ehr',
Da sucht oft der Mann hier auf Erden umher,
Nichts ist Dir die Ehre, das blinkende Erz,
O! theuere Gattin, gehört Dir — sein Herz.

Wer drücket mit Wonne, mit inniger Lust,
Das lächelnde Kind an die klopfende Brust;
Wer fühlt sich beseligt bei seinem Scherz,
Du! liebende Mutter, denn Dein — ist sein Herz.

Und Jungfrau, und Gattin, auch Mutter zumal,
Mit einem Wort nenn' ich, die heilige Zahl:
Dir Schwester bleib treu ich in Freude und Schmerz
Bleib' hold auch dem Bruder, denn Dein — ist sein Herz.

Die Mitglieder-Verzeichnisse.

☛ Wiederholte dringende Bitte!

Sowohl zur Anfertigung statistischer Mittheilungen, wie zur Vergewisserung über die Mitgliedschaft neuer Besteller der „Bauhütte" möchten wir die Bestandlisten aller Logen gern zur Hand haben. Wir bemerken, dass wir 1864 von nachfolgenden Logen kein Mitgl.-Verzeichniss erhalten haben und ersuchen daher um gütige Einsendung:

Altona — Anclam — Arnswalde — Bautzen — Beeskow — Bernburg — Birkenfeld — Bochum — Boitzenburg — Bonn — Brandenburg — Braunsberg — Bremen — Breslau (sämmtliche Logen) — Brieg — Bromberg — Bückeburg — Bunzlau — Burg — Bützow — Calbe a. S. — Carlsruhe — Celle — Clausthal — Cleve — Coblenz — Coburg — Colberg — Cöln — Cöslin — Cüstrin — Darmstadt — Demmin — Einbeck — Eisenach — Eisleben — Elbing — Emden — Erfurt — Erlangen — Essen — Frankenstein — Frankfurt a. M. (sämmtliche L.) — Freiburg i. Br. — Friedberg — Glatz — Glauchau — Gleiwitz — Glogau — Gnesen — Goldap — Görlitz — Goslar — Gotha — Göttingen — Graudenz — Grimma — Grünberg — Guben — Gumbinnen — Güstrow — Hagen — Halberstadt — Halle — Hamburg (sämmtl. L.) — Hannover (3 L.) — Harburg — Havelberg — Heiligenstadt — Helmstädt — Hildesheim (st. T.) — Hirschberg — Jauer — Königsberg i. Pr. (3 Kr. u. Ver.▭) — Königsberg i. d. N. — Kreuznach — Langensalza — Lauban — Leipzig (Minerva) — Liegnitz — Löwenberg i. S. — Lübeck — Luckau — Lüneburg — Luxemburg — Magdeburg (beide L.) — Mainz — Mannheim — Marienburg — Marienwerder — Meiningen — Memel — Minden — Mühlheim a. Rh. — Münden — Münster — Naumburg — Neisse — Neuruppin — Neusalz — Neustettin — Neustrelitz — Nienburg — Nordhausen — Nürnberg (beide Logen) — Oels — Offenbach — Oldenburg — Osnabrück — Parchim — Pasewalk — Plauen — Posen — Potsdam (beide Logen) Prenzlau — Rastenburg — Rathenow — Reichenbach — Sagan — Salzwedel — Sangerhausen — Schmiedeberg — Schneeberg — Schneidemühl — Schwedt — Schweidnitz (beide L.) — Schwerin — Siegen — Soldin — Spandau — Stade — Stargard in P. — Pr. Stargardt — Stendal — Stettin (3 g. A.) Stralsund — Striegau — Swinemünde — Tarnowitz — Thorn — Tilsit — Treptow — Trier — Ueckermünde — Waldenburg — Weimar — Weissenfels — Wesel — Wetzlar — Wittstock — Wolfenbüttel — Wolmirstedt — Zeitz — Zielenzig — Zwickau.

Die Redaction.

Zur Besprechung.

The Book of de Lodge and Officers Manual etc. By the Rev. G. Oliver, author etc. Third Edition. London, 1864. Bro. R. Spencer. XVII u. 218 pag. 5 sh. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Briefwechsel.

Br Dr. H. J. in M. — Von Herzen Deinen brüderlichen Glückwunsch erwidernd, sowie Deine Grüsse, wünsche ich Dir vor Allem baldige Besserung und Erhaltung Deines guten Muthes und der gottergebenen, zufriedenen Stimmung. Möge auch Dir das Jahr 1865 ein recht gesegnetes sein! Nimm auf diesem Wege meinen brüderlichen Handedruck im Geiste, da mir zum Briefschreiben die Zeit fehlt. Grüss' auch die Deinigen und die Brr!

Br B—n in Fr—g. — Gruss um Gruss und Glückwunsch um Glückwunsch! Brief nebst Vereinsbeiträgen erhalten! In einigen Wochen mit dem Rundschreiben des Vereinsvorstandes brieflich mehr.

Br F. in G. — Besten Dank und Gruss; briefliche Antwort später.

Br L. in L—n. — Freundlichen Dank für Ihre Bemerkungen; sie sollen benutzt und auch Br v. D. mitgetheilt werden. Den Beitrittserklärungen sehen wir entgegen. Brüderlichen Gruss!

Am 22. d. Mts. Abends ist der gel. und biedere Bruder

Hermann Lappe,

der mehrjährige Commissionair d. Bl. plötzlich zum o. O. eingegangen. Die Erde sei ihm leicht!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 6. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 4. Februar 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Vitt. dell' Imbriani zu Neapel:

1 Exempl. der italienischen Verfassung (des Mailänder Logenbundes) und der Statuten der ☐ „Libbia d'oro" zu Neapel mit Auszügen aus der Turiner Constitution von 1861, aus der Constitution des Gr.-Or. von Frankreich, der Gr.-L. Alpina u. s. w. Unter diesen Auszügen (vergleichende Hinweise auf gleiche Stellen) befinden sich auch 3 §§. aus: „Statuti della Massoneria Scozzese, Napoli **1820**".

Von Br A. F. Polick, Mstr v. St. der ☐ „zu den 3 Sternen" in Rostock:

1 Mitglieder-Verzeichniss der ehrw. Prov.-Loge von Mecklenburg-Schwerin etc.

1 Abschrift vom Freibrief des Regim. Seybothen (Mstr v. St. Br de Streit) vom J. 1781. Mit Facsimiles der Siegel von ☐ Nr. 210, Nr. 133 und Nr. 169. (Nach dem Original des Engbundes Rostock.)

Von Br O. Henne in St. Gallen:

1 Adhuc stat; die FrMrei etc. 3. Aufl.

Von Br L. Ollesheimer in Fürth:

1 Allerneueste Geheimnisse der FrMrei etc. mit Abbildungen. 1766.

Von Br Karl Paul in Frankfurt a. M.:

1 Trauerloge der ☐ „Carl zum aufgeh. Licht" am 15. November 1864.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen. Alle Beiträge bitte ich an mich adressiren zu wollen.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Emil Locher, Ceremonienmeister der ☐ „Concordia zur Tanne", Zahnarzt in St. Gallen.

Br Gust. Nathan, Mitglied der ☐ „St. Georg" in Hamburg, Kaufmann in Breslau.

Br Hermann Levinthal, Mitgl. der ☐ „Parfait Silence" zu Lyon, Inhaber einer photograph. Anstalt in Berlin.

Alle von jetzt ab dem Verein neu beitretenden Brüder sollen laut Beschluss der Jahresversammlung in Hamm nur die laufenden Hefte der „Mittheilungen" (d. i. II. 1. u. ff.) gratis erhalten.

Der vollständige 1. Bd. ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Die für 1865 fälligen Jahresbeiträge à Thlr. 1. erlaube ich mir, soweit solche der Vereinskasse noch nicht zugegangen sind oder in nächster Zeit auf gewöhnlichem Wege zugehen, wieder wie früher durch Postvorschuss zu erheben.

Leipzig, Ende Januar 1865. Br J. G. Findel.

Die Verfassungsarbeiten der Maurer Frankreichs.

II.

Die von der ☐ Renaissance zu Paris für den Grossorient von Frankreich vorgeschlagene Verfassung.

Uebersetzt und mitgetheilt
von
Br Dr. J. Schauberg in Zürich.

Titel I.

Von dem maurerischen Vereine (de l'Ordre maçonnique) und von den Maurern.

Art. 1. Der Verein (l'Ordre) der Freimaurer hat zur Grundlage (pour base) die Unverletzlichkeit der menschlichen Person, den obersten Grundsatz (fondement) der allgemeinen Moral, zusammengefasst in dem Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Der Verein bezweckt, deren Verwirklichung in allen Theilen (sphères) der menschlichen Thätigkeit zu erstreben, und an der allgemeinen Fortbildung nach dem Ideale des Rechts und der Gerechtigkeit zu arbeiten. Er wird jeden Glauben und jede Meinung unbedingt achten.*) Er ist zusammengesetzt aus freien Männern, welche in wechselseitiger Vereinigung einen Bund bilden, dessen einziges Band die Moral ist.

Art. 2. Im Schoosse der maurerischen Vereinigungen gibt es keine maurerischen Unterschiede; unter allen Maurern besteht die vollkommenste Gleichheit.

Art. 3. In ihren Vereinigungen wird die Maurerei weder über die über den Erdkreis verbreiteten Religionen, noch über die Verfassungen der Staaten verhandeln.

Art. 4. Die Verpflichtung zu arbeiten betrachtet die Maurerei als ein strenges Gesetz der Menschheit; sie verpflichtet einen Jeden nach seinen Kräften zur Arbeit und verwirft daher den freiwilligen Müssiggang.

Art. 5. Alle maurerischen Beamtungen sind unentgeltliche, wählbare und zeitweise; die Beamten sollen zu bestimmten Zeiten (periodisch) gewählt werden.

Art. 6. Jeder Maurer ist berechtigt, seine Meinung über maurerische Fragen zu veröffentlichen.**)

Art. 7. An den maurerischen Arbeiten darf Niemand Theil nehmen, welcher sich nicht zuvor über seine Eigenschaft als Maurer ausgewiesen hat.

Art. 8. Die maurerischen Versammlungen sollen in den geheimnissvollen und sinnbildlichen Formen gehalten werden, deren Bedeutung nur durch die Einweihung entdeckt und erklärt werden darf. Diese Einweihung hat drei Grade,***) und um diese zu durchlaufen, darf Niemand von den gradweisen Proben entbunden werden, welche die maurerischen Rituale vorschreiben.

Art. 9. Niemand kann Maurer und der maurerischen Rechte theilhaftig werden, wenn er nicht:

1. das 21. Altersjahr zurückgelegt hat;
2. seit wenigstens 6 Monaten in dem Departemente, worin die Loge gelegen ist, oder in einem Umkreise von zwanzig Kilometern niedergelassen (domicilité) ist; Ausnahmen bleiben jedoch für die Profanen vorbehalten, welche ein Departement bewohnen, worin keine Loge bestehen sollte;
3. von gutem Rufe und untadelhaften Sitten ist.

Art. 10. Die Söhne der Maurer sind von der Bedingung des Alters insofern befreit, als dieselben schon mit (nach) 18 Jahren aufgenommen werden dürfen, jedoch nur in den Lehrlingsgrad. Von den Bedingungen des Wohnortes sind die Soldaten und Seeleute befreit, wenn dieselben darzulegen vermögen, dass sie seit 6 Monaten unter den Fahnen oder im Dienste stehen.

Art. 11. Die Eigenschaft eines Maurers geht verloren:

1. durch eine entehrende, maurerisch (maçonniquement) erwiesene Handlung;
2. durch schwere Verletzungen der durch die allgemeinen Verordnungen auferlegten Verpflichtungen.

Art. 12. Die Zahl der Maurer ist unbeschränkt; sie vereinigen sich in Versammlungen, welche mit dem allgemeinen Namen der Werkstätten bezeichnet werden.

Titel II.

Von den Werkstätten und ihrer innern Ordnung.

Art. 13. Die maurerischen Werkstätten in Frankreich und in den französischen Besitzungen sind unter sich durch eine Centralverwaltung verbunden, deren Zusammensetzung und Befugnisse in Tit. III dieser Verfassung bestimmt werden.

Art. 14. Um die maurerische Einheit unverletzt zu bewahren, dürfen die einzelnen Werkstätten weder in ihrer Gesammtheit, noch durch Abgeordnete sich berathen, wenn es nicht Fragen der Moral, der Philosophie oder der Wohlthätigkeit betrifft.

Art. 15. Der Zweck der maurerischen Arbeit bleibt derselbe, wie verschieden auch die durch die Werkstätten befolgten Rite sein möchten.

Art. 16. Die Einrichtung, die Rechte und die Pflichten der Werkstätten werden auf Grundlage der Selbständigkeit der Logen in Sachen der Disciplin, der Wahlen, der Finanzen und der innern Leitung durch die allgemeinen Statuten bestimmt.

Art. 17. Die Werkstätten haben das Recht der unbedingten Disciplin über alle ihre Mitglieder und über alle ihren Arbeiten beiwohnenden Maurer. Der vorsitzende Beamte wacht über die Ordnung der Sitzung; er leitet und resumirt die Verhandlungen; er eröffnet und schliesst die Berathungen in den durch die allgemeinen Statuten vorgeschriebenen Formen.

Art. 18. Die Werkstätten haben in den durch die allgemeinen Statuten festgesetzten Zeiten und in Gemässheit der gegenwärtigen Verfassung die Erneuerung ihrer würdetragenden Beamten vorzunehmen. Diese Erneuerung hat durch geheime Abstimmung der Einzelnen stattzufinden und die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet. Die Anzahl der Beamten, ihre Obliegenheiten und Rechte sollen durch die allgemeinen Statuten bestimmt werden. Die abtretenden Beamten sind alle wieder wählbar.

Art. 19. Um das Amt des Meisters vom Stuhl, des ersten und zweiten Aufsehers, des Secretairs (Geheimschreibers), des Gross-Experten und des Schatzmeisters übernehmen zu können, muss jeder Maurer actives und zahlendes

---

*) Weniger gut soll nach dem Vorschlage einer andern Loge von Paris gesagt werden: „dulden". Vergl. Monde maçonnique, November 1864, S. 402.

**) Hier würde zum ersten Mal den Maurern die Pressfreiheit als ein verfassungsmässiges Recht zugestanden werden.

***) Damit sind indirect die höhern Grade aufgehoben, welche höhern Grade Br Beringer in seinem der Loge la Clémente l'amitié vorgelegten Verfassungsentwurfe noch beibehalten will. Vergl. Monde maçonnique, November 1864, S. 403 flg.

Mitglied der Werkstätte sein und seit wenigstens 6 Monaten den Meistergrad besitzen.

Art. 20. Die Verrichtungen des Vorsitzenden (Président) zweier Werkstätten und die verschiedenen Verrichtungen der Titularbeamten derselben Werkstätte sind unvereinbar.

Art. 21. Die activen zahlenden Mitglieder und diejenigen, welche durch einen besondern Beschluss der Werkstätte von der Bezahlung entbunden worden, sind allein zur Theilnahme an der Wahl der würdetragenden Beamten berechtigt.

Art. 22. Bei Aufnahmen steht allen anwesenden Maurern das Stimmrecht zu.

Titel III.

Von der Centralverwaltung.

Abtheilung (Chapitre) I.

Von dem Grossoriente.

Art. 23. Die maurerische Centralverwaltung wird genannt der Grossorient von Frankreich, oberster Rath für Frankreich und für die französischen Besitzungen. Diese Gewalt hat ihren Sitz zu Paris.*)

Art. 24. Der Grossorient von Frankreich ist also zusammengesetzt:

1. aus den Abgeordneten aller Werkstätten;
2. aus dem Verwaltungsrathe (du Conseil de l'ordre);
3. aus dem Grossmeister.

Art. 25. Bei ihrem Amtsantritte haben der Grossmeister und alle Mitglieder des Grossorients folgenden Eid zu leisten:

„Ich schwöre, zu gehorchen der maurerischen Verfassung, den Statuten und Reglements des Vereins (de l'Ordre), und die mir zu übertragenden Verrichtungen getreulich zu erfüllen."

Art. 26. Die Kosten der allgemeinen Verwaltung des Vereins (de l'ordre) werden von den dem Grossoriente untergeordneten Werkstätten (par les Ateliers de l'Obédience) durch Beiträge bestritten, welche durch die allgemeinen Statuten und durch besondere Beschlüsse der Generalversammlung bestimmt werden.

Abtheilung II.

Von den Generalversammlungen des Grossorientes von Frankreich.

Art. 27. Die maurerische Generalversammlung wird gebildet aus den Abgeordneten aller Werkstätten. Jede Werkstatt hat einen Abgeordneten zu erwählen und jeder Abgeordnete kann nur eine einzige Werkstatt vertreten.

Art. 28. Die Abgeordneten sollen von den Werkstätten stets unter ihren activen Mitgliedern erwählt werden; ihre Verrichtungen erlöschen mit der Versammlung, für welche dieselben erwählt sind. Die Werkstätten von Algier und der französischen und fremden Colonien, welche unter der Leitung (l'Obédience) des Grossorients von Frankreich stehen, sollen allein befugt sein, ihren Vertreter ausserhalb des Kreises ihrer activen Mitglieder zu wählen, vorausgesetzt, dass dieser Vertreter den Meistergrad besitze, activer Maurer und namentlich bezeichnet sei; unausgefüllte Vollmachten (les pouvoirs expédiés en blanc) sind ungültig.

Art. 29. Jede Werkstätte ist gehalten, ihrem Abgeordneten für die Reisekosten eine Entschädigung zu bezahlen.*)

Art. 30. Gesetzlich soll die Generalversammlung jedes Jahr, den dritten Montag im Monat Mai, zusammentreten.**)

Art. 31. In besondern und wichtigen Fällen sollen nach der Entscheidung des Verwaltungsrathes ausserordentliche Versammlungen einberufen werden.***)

Art. 32. Die Generalversammlung empfängt den von dem Verwaltungsrathe über seine Verwaltung abgelegten Bericht; sie nimmt die Rechnungen ab, bestimmt das Budget der Einnahmen und Ausgaben, verändert die allgemeinen und besonderen Verordnungen (Règlements), wenn dieses die Interessen des Vereins (de l'Ordre) erfordern. Im Allgemeinen hat sich dieselbe mit allen die Maurerei betreffenden Geschäften zu befassen. Die Tagesordnung der Sitzungen soll den Logen einen Monat vor der Eröffnung der Versammlung zugesandt werden. Eine nicht auf der Tagesordnung befindliche Frage kann nur mit Unterstützung von fünfzehn Mitgliedern zur Verhandlung gebracht werden

Abtheilung III.

Von dem Verwaltungsrathe (du Conseil de l'Ordre).

Art. 33. Der Verwaltungsrath ist aus 33 Mitgliedern zusammengesetzt, welche von der Generalversammlung aus ihrem Schoosse erwählt werden.†) Die Mitglieder des Rathes werden durch die Mehrheit der Stimmen für drei Jahre erwählt; sie werden jedes Jahr zu einem Drittheil erneuert; das erste und zweite Jahr werden diejenigen durch das Loos bezeichnet, welche in die Erneuerung fallen sollen. Die ausfallenden Mitglieder sind wieder wählbar. Die Wahl erfolgt mit relativer Mehrheit.

Art. 34. Der Verwaltungsrath besorgt in der Zwischenzeit während der Generalversammlungen alle allgemeinen maurerischen Angelegenheiten.

Art. 35. Dem Verwaltungsrathe steht die definitive Entscheidung über alle Constitutionsbegehren von Werkstätten zu.††)

---

*) Wenn man die maurerische Central- und Allgewalt von Paris brechen wollte, müsste die oberste maurerische gesetzgebende und verwaltende Gewalt aufhören, zu Paris ihren bleibenden Sitz zu haben, und in den verschiedenen Departementen und Städten Frankreichs abwechselnd Sitz wählen und weilen, wie in der Schweiz das Grossmeisterthum mit dem Verwaltungsrathe nach einem bestimmten Zeitraume in einen andern Kanton und in eine andere Stadt, an eine andere Loge übergeht. Der Wechsel des Sitzes der Gewalten beruht auf demselben Grundsatze und strebt demselben Ziele der Freiheit an, wie die gesetzliche periodische Erneuerung der Beamten; die letztern ohne den erstern ist mindestens nur eine halbe Freiheit und Unabhängigkeit.

*) Wird ebenso in der Schweiz gehalten.

**) Die jährlichen gesetzlichen Versammlungen verdienen aus naheliegenden Gründen den Vorzug vor den mehrjährigen, z. B. den zweijährigen der schweizerischen Grossloge. Die öftere Versammlung des Grossorientes, der Grossloge, erhält nicht allein den Gedanken an dessen Macht lebendiger, sondern wird zugleich alle Logen und Maurer der verschiedenen Oriente stets naher mit einander verknüpfen.

***) Es hätte, wie dieses in dem Verfassungsvertrage der Alpina geschehen, die Anzahl der Logen bestimmt werden sollen, auf deren vereinigtes diesfälliges Begehren, von dem Verwaltungsrathe eine ausserordentliche Versammlung der Grossloge ausgeschrieben werden müsse.

†) Br Beringer hat in der Loge la Clémente amitié zu Paris vorgeschlagen, dass die Mitglieder des Verwaltungsrathes auch ausserhalb des Schoosses der Generalversammlung sollen gewählt werden dürfen, was wir mit dem Monde maçonnique, November 1864, S. 404, missbilligen, weil die zur Generalversammlung erwählten Mitglieder denn doch das grössere Vertrauen der Logen zu besitzen scheinen, — der Verwaltungsrath naturgemäss nur der Ausfluss der ihn wählenden Generalversammlung selbst sein kann.

††) Nach Art. 14 des Verfassungsvertrages des schweizerischen Logenvereins entscheiden die Vereinslogen selbst in der Grossloge durch ihre beauftragten Abgeordneten über die Gründung neuer Logen und über deren Zulassung in den Verein, sowie über das Deckungsbegehren einer Vereinsloge, was nur in einem kleinern Logenvereine zweckmässig und ausführbar ist.

Art. 36. Der Verwaltungsrath ernennt die Vertreter bei den maurerischen Behörden der übrigen Länder; diese Vertreter nehmen die bei einer jeden der betreffenden Behörden üblichen Titel an.

Art. 37. Der Verwaltungsrath empfängt die Wünsche (les voeux, die Anträge) der einzelnen Maurer und Werkstätten, um solche der allgemeinen Versammlung vorzulegen, deren Tagesordnung er bestimmt.

Art. 38. Der Verwaltungsrath entwirft das Budget und legt es der allgemeinen Versammlung vor. Er erstattet der allgemeinen Versammlung Bericht über seine jährliche Verwaltung. Jedes Jahr wird der Verwaltungsrath einer jeden Vereinsloge (à chaque Atelier de l'Obédience) einen Bericht über die moralische und finanzielle Lage des Vereins (de l'Ordre) vor dem Zusammentritte der allgemeinen Versammlung zugehen lassen.

Art. 39. In dem Zeitraume von 33 Tagen hat der Verwaltungsrath definitiv in Gemässheit des nachfolgenden Artikels 45 über jede einstweilige Einstellung (suspension) zu entscheiden.

Art. 40. Der Verwaltungsrath urtheilt als Appellationsinstanz (est juge en appel) über alle Entscheidungen der Logen, welche in Disciplinarsachen oder bezüglich der Auslegung der allgemeinen Statuten vor ihn gezogen werden. Seine Entscheidungen sind rechtskräftig (définitives).

Art. 41. Ueber die Berathungen des Rathes wird ein besonderes Protocoll (registre) geführt, welches bei dem Generalsecretariate des Orients verwahrt bleibt.

Abtheilung IV.
Von dem Grossmeister.

Art. 42. Ein jedes Jahr, nach dem Zusammentritte der (General-) Versammlung, ernennt der Verwaltungsrath aus seiner Mitte einen Präsidenten und zwei Vicepräsidenten; der Präsident führt den Titel des Grossmeisters und die beiden Vicepräsidenten denjenigen der beigeordneten Grossmeister.*)

Art. 43. Der Grossmeister ist das amtliche Organ des Vereins bei der Regierung und dessen Vertreter bei den auswärtigen maurerischen Behörden. Der Grossmeister unterzeichnet, veröffentlicht und vollzieht (fait exécuter) die Entscheidungen der allgemeinen Versammlung und des Verwaltungsrathes.

Art. 44. Der Grossmeister ist berechtigt, jede Werkstätte und jeden Maurer einstweilen zu suspendiren, welche den Gesetzen des Landes zuwiderhandeln oder die Grundsätze und erhaltenden Vorschriften (les Statuts conservateurs) des Vereins verletzen sollten.*)

*) Der so wichtigen Stelle des Grossmeisters wäre es weit angemessener und würdiger, wenn der Grossmeister von der allgemeinen Versammlung, von der Grossloge selbst erwählt würde, wie es in der That in der Schweiz geschieht; nur müsste diese Wahl natürlich eine ganz freie sein und nicht, wie in der Schweiz, an die Instructionen der Vereinslogen gebunden werden. Im Interesse der Geschäftsleitung und Geschäftskenntniss ist es sodann nicht erwünscht, den Grossmeister ein jedes Jahr oder mit jeder neuen allgemeinen Versammlung zu wechseln; aber ebensowenig möchte es rathsam sein, denselben nach dem Vorgange der Schweiz auf sechs Jahre zu erwählen. Alles wohl erwogen, möchte für den Grossmeister eine dreijährige Amtsdauer zu empfehlen sein, was zugleich damit in Uebereinstimmung stehen würde, dass der Verwaltungsrath auf die Dauer von drei Jahren erwählt und jedes Jahr zu einem Drittheile erneuert werden soll. Auch die beigeordneten Grossmeister müssten demnach drei Jahre im Amte bleiben. Mit dem Grossmeister und den beigeordneten Grossmeistern müsste jedesmal auch der Sitz des Verwaltungsrathes und der Versammlungsort der allgemeinen Versammlung verändert werden.

Art. 45. Die von ihm getroffene Verfügung wird der Grossmeister sofort zur Kenntniss des Verwaltungsrathes bringen, welcher darüber zufolge Art. 39**) innerhalb 33 Tagen definitiv zu entscheiden hat.

Art. 46. Jede einstweilige Einstellung, über welche innerhalb 33 Tagen, vom Tage der Einstellungsverfügung an, der Rath nicht entschieden hat, tritt mit dem Ablaufe dieser Frist von Rechtes wegen ausser Kraft.

Art. 47. Wenn die allgemeine Versammlung zusammentreten sollte, bevor der Verwaltungsrath über eine oder mehrere einstweilige und noch nicht erloschene Einstellungen von Werkstätten oder von Abgeordneten entschieden haben würde, muss die Versammlung befragt werden und sie selbst soll sich über das Repräsentationsrecht dieser Werkstätten oder über die Zulassung der eingestellten Abgeordneten aussprechen.***)

Br Dr. Carl Gust. Jung,

Ehren-Grossmeister der „Alpina“.†)

Von

Br Fr. Brenner,

Meister vom Stuhl der □ „Freundschaft und Beständigkeit“ in Basel.

Carl Gustav Jung war geboren am 7. Septbr. 1793 in Mannheim. Sein Vater Franz Ignaz war sehr beschäftigter Arzt am dortigen markgräflichen Hofe und später Leibarzt der Grossherzogin Stephanie, und Medizinalrath († 1831). Seine Mutter war die Tochter des kurpfälzischen Majors Ziegler.

Nachdem er die Gymnasialstudien in seiner Vaterstadt absolvirt, widmete er sich vom J. 1813 an dem Studium der Medizin in Heidelberg und erlangte da 1816 den Doctorgrad.††) Bald darauf fand er die Anstellung als Lehrer der Chemie an der Kriegsschule in Berlin.

Eine gewaltige Aufregung herrschte damals in Deutschland, zumal bei den jüngern Männern der Wissenschaft und

*) Dieser Artikel ist viel zu unbestimmt und allgemein gefasst, und kann daher leicht missbraucht werden. Wenigstens sollte gesagt werden: „welche nach den Landesgesetzen rechtskräftig zu einer entehrenden Strafe verurtheilt, oder einer durch die Landesgesetze mit einer entehrenden Strafe bedrohten Handlung beschuldigt (angeklagt) sind.“ Noch weit biegsamer und deshalb ungenügender sind die Grundsätze und die erhaltenden Vorschriften des Vereins. Dem Grossmeister sollte diese ausserordentliche Befugniss ganz entzogen werden, wie dieselbe unseres Wissens sonst auch nirgendwo vorkommt und geübt wird. Diese Befugniss ist eine rein monarchische, wenn nicht despotische, welche sich mit der Unverletzlichkeit der menschlichen Person, die die Grundlage der FrMrei bilden soll, schlecht verträgt.

**) Dieser Artikel 39 dürfte als überflüssig hinwegfallen.

***) Dass das anderswo völlig unpraktische Einstellungsrecht in nicht weniger als 5 Artikeln des nur 47 Artikel umfassenden Verfassungsentwurfes behandelt wird, mag auch den Unkundigsten belehren, wie praktisch in Frankreich unter den kaiserlichen Grossmeistern, namentlich unter Lucien Murat, die Einstellungen (Suspensionen) geworden seien und leider bleiben sollen. Die Gesetze eines Volkes sind dessen beredteste und treueste Geschichtsbücher.

†) Aus einer im Druck erschienenen Darstellung der „Trauerloge für die i. d. e. O. e. Brr Jung und J. J. Müller, gefeiert in der □ „Freundschaft und Beständigkeit“ in Basel 1864.“

††) Das Doctordiplom, welches das Prädicat summa cum laude enthält, ist datirt 15. Nov. 1816. (Diss. de historia evolutionis corporis humani.)

den Studirenden. War doch vom Volke aus und besonders von den jüngern Wissenschaftern der gewaltige Aufschwung zur Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft ausgegangen — hatten nicht Tausende Gut und Blut geopfert und willig hingegeben zur Neugeburt Europa's, zur Verwirklichung wohlberechtigter Ideen von Volksrechten und Volkswohl — und dagegen war eine hochmüthige Reaction von Seiten des Wiener Congresses, der deutschen Fürsten und Diplomaten eingetreten, — dagegen wurden von den gekrönten Häuptern alle Zusagen und Versprechungen zurückgezogen, welche in den Zeiten der Noth gegeben worden. Die Unzufriedenheit des deutschen Volkes war wohlberechtigt, wohlberechtigt war das Bestreben der aufgeklärten Jugend, eine freiere Zukunft herbeizuführen. Aber Gewalt unterdrückte das Recht; man witterte überall revolutionäre Bestrebungen und gefährliche Geheimbünde, also auch in der Burschenschaft. Viele Mitglieder dieser Verbindung wurden eingekerkert und in langwierige Untersuchung gezogen, manche bewährte Patrioten, welche in dem Befreiungskriege durch Wort, That und Beispiel Vieles für das Vaterland gethan hatten, wie Friedr. Ludw. Jahn, Ernst Moritz Arndt, der Freund Steins und Gneisenaus, wurden verfolgt. So musste denn auch unser Jung seine Mitgliedschaft dieser Verbindung mit 13monatlicher Haft in der Hausvoigtei in Berlin abbüssen. Von Ende Sommer 1819 bis gegen Herbst 1820. Das Endurtheil wurde ihm erst 1834 auf wiederholte Nachfrage eröffnet.

Bei seiner Entlassung aus dem Gefängniss wurde er von einer Anzahl Freunde mit dem Gesang des Liedes, „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus", begrüsst, dass für diesen Anlass gedichtet und componirt worden, und jedes Mal, wenn dieses Lied später angestimmt wurde, durchzuckte es unsern Freund gewaltig.

Von Berlin begab sich Jung nach Paris, hauptsächlich in der Absicht, sich in der praktischen Medizin und Chirurgie auszubilden, und erhielt von da, auf die Empfehlungen Alexander Humboldt's und DeWette's, den Ruf als Professor an unsere Universität in Basel.

Hier sammelte Jung als Lehrer der Anatomie einen dankbaren Schülerkreis um sich und verstand es durch seine lebendige Darstellung lebhaftes Interesse für diese Wissenschaft zu wecken und zu erhalten. Bei seiner Hierherkunft, 1822, fehlte es an Allem, um Anatomie mit einigem Erfolg zu betreiben und zu lehren, — die ganze Sammlung bestand in Fragmenten eines Skelettes, das Vesal im Jahr 1543 der hiesigen medizinischen Facultät geschenkt hatte, und einigen Schädeln; mit Mühe brachte es der neue Lehrer dahin, dass Räumlichkeiten zu einem ordentlichen Hörsaal, zu einem Sectionszimmer u. s. w. eingerichtet wurden und mit noch grösserer Mühe und Ausdauer und mit Geldopfern aus seinem Erwerbe legte er eine Sammlung für Anatomie überhaupt und für pathologische Anatomie an, die jetzt eine Sehenswürdigkeit unserer Vaterstadt ist.

Von den eigenen Forschungen Jungs geben vier anatomische Abhandlungen Kunde, die er geschrieben, deren zwei sich auf den Bau des Gehirns beziehen.

Noch als Lehrer der Anatomie wurde ihm die medizinische Abtheilung des alten Spitals erst abwechselnd mit einem andern Arzte und später ausschliesslich zur Besorgung übertragen. Wie Jung zur Erbauung des neuen Krankenhauses mitwirkte, werden wir später angeben, hier erwähnen wir nur, dass er als Mitglied der Baucommission mit noch einigen Begleitern beauftragt wurde, mehrere Krankenanstalten zu besuchen; die Ergebnisse dieser Reise legte er nieder in der „Beschreibung der Anstalten in Stuttgart, Winnenthal, Nürnberg, Bamberg und Würzburg".

Mit dem Bezug des neuen Krankenhauses wurde Jung Professor der medizinischen Klinik, und mit Recht heisst es in einer biographischen Skizze, dass sich auch hier die erfrischende, belebende Einwirkung seiner ungewöhnlichen Persönlichkeit schon bei seinem blossen Betreten der Krankenzimmer zeigte. Auch in den letzten Jahren, als er selbst oft und viel körperlich und geistig leidend war, betrat er doch gewöhnlich die Krankensäle mit Heiterkeit und Freundlichkeit und fachte damit die Lebenshoffnung manches schwer Leidenden wieder an.

Gewiss wird jeder Arzt, der mit Jung in geschäftlichen Verkehr kam, seine collegiale Freundlichkeit in dankbarem Andenken behalten. Nie trat er dabei auch nur entfernt anmassend, rechthaberisch auf, — immer sprach er seinen Rath und seine Ansicht auf die wohlwollendste Weise aus.

Seine ärztliche Tüchtigkeit und Kunstfertigkeit waren so allgemein anerkannt, dass es deren Schilderung nicht bedarf, er war nur zu sehr in Anspruch genommen, um allen Anforderungen zu genügen, und in den letzten Jahren durch körperliches Leiden in Ausübung seiner Kunst vielfach gehemmt. Ein Ausdruck der allgemeinen Anerkennung seiner Verdienste als Arzt und als Lehrer war das Fest, das 1847 ihm zu Ehren begangen wurde, als 25jährige Jubiläumsfeier seiner hiesigen Professur.

Das letzte Werk, das Jung hinterlässt, ist die Anstalt zur Pflege und Erziehung blödsinniger Kinder, genannt „zur Hoffnung".

Folgen wir unserm dahingeschiedenen Bruder in sein Familienleben, so müssen wir ihn bewundern, wie er da so manche harte Schläge mit Standhaftigkeit ertrug. Mit seiner ersten Gattin hatte sich Jung bald nach seiner Anstellung hier vermählt (im J. 1822, 1. August). Sie war eine ausgezeichnete, geistreiche Frau, die ihm nach 7jähriger Ehe entrissen wurde, mit Hinterlassung von drei Töchtern, von denen zwei im jungfräulichen Alter gestorben sind.

Seine zweite Ehe wurde nach nur dreijähriger Dauer durch den Tod gelöst. In seiner dritten Gattin fand Jung eine Lebensgefährtin, die wie für ihn geschaffen war, aber auch sie musste er zum Grabe geleiten und in kurzen Zwischenräumen noch zwei Söhne, die inzwischen das Jünglingsalter erreicht hatten.

So trafen unsern Freund Schlag auf Schlag, und wenn er auch den Schmerz mannhaft bekämpfte, so hinterliess sein scharfer Stachel doch Wunden, die nie mehr völlig vernarbten.

Nur in Umrissen habe ich hiermit Jungs Wirken als Lehrer und Arzt angedeutet; es gilt in hohem Grade von ihm, was er in seiner Rectoratsrede über das Verhältniss der Anatomie zu der medizinischen Wissenschaft sagt, nachdem er die Leistungen der hiesigen Anatomen besprochen (pag. 39): „Wir dürfen wahrlich nicht jeden Lehrer nach dem Masse seiner literarischen Leistungen abwägen; grösseres und wichtigeres kann er in seinem Unterrichte durch Bildung tüchtiger Schüler der Wissenschaft nützen, als wenn er, durch Ruhmsucht verleitet, nach einem Namen in der Literaturgeschichte strebt und dann den heiligen Zweck, für den er alle seine Kräfte aufbieten soll, zum Nebenzwecke herabsetzt. Wie manche von den Männern, die ich mit Stillschweigen überging, haben

vielleicht musterhaft als Lehrer gewirkt, wie manche haben vielleicht Schüler gebildet, die wieder im stillen bescheidenen Wirkungskreise unendlich grossen Nutzen ihren Mitbürgern gebracht haben, und deren Namen zwar nicht bis zu dem Strahlentempel des Ruhmes drangen, dafür aber in hundert dankende Herzen unauslöschlich ausgeprägt waren."

Fügen wir in Beziehung auf sein bürgerliches Leben nur noch bei, dass Jung 1824 in das Bürgerrecht, um die Hälfte der damals gesetzlichen Einkaufssumme, aufgenommen wurde, von 1833 bis 1838 Mitglied des Sanitätscollegiums war, im letztern Jahr in den Stadtrath und 1841 zum Vorgesetzten der academischen Zunft gewählt wurde, — und vergegenwärtigen wir uns jetzt, wie er als Bruder unter uns, mit und für uns gewirkt hat.

Br Jung empfing das Licht in unserer Werkstätte den 29. Tag des XI. Monats 1824 unter Hammerführung des damaligen Meisters v. St., Carl Christoph Lichtenhahn, in Gegenwart des Grossmstrs Felix Sarasin und vieler Brr, bei Anlass des Johannisfestes; er wurde schon im folgenden Jahr schnell nach einander zum Gesellen und Meister befördert und sogleich zum zweiten Redner erwählt. In den Protocollen finden wir nur häufig dessen Zeichnungen erwähnt, aber in allzu kurzer Andeutung, als dass ich etwas mittheilen könnte. Im J. 1826 regte er die Bildung eines arbeitenden Vereins an, der sich verpflichtete, abwechslungsweise Zeichnungen in den gewöhnlichen Logen-Versammlungen vorzulegen. Die Brr Krug, Traut von Strassburg, Picchioni, Walz und Brömmel belebten als Mitglieder dieses Vereins die Loge durch Vorträge; aber leider trat bald wieder Erschlaffung ein, so dass Br Brömmel (1828) sich veranlasst sah, auf Belebung desselben anzutragen.

1832 (7. XII.) ernannte die Loge auf den Antrag Jungs eine Commission mit dem Auftrag, sich über die in Anregung zu bringende Errichtung eines Krankenhauses zu berathen und Vorschläge einzugeben.

Ganz seinem heitern Charakter gemäss war Jung bestrebt, nicht nur zu ernsten geistigen Arbeiten anzuspornen, auch zu fröhlicher Gemüthlichkeit wusste er zu stimmen; so gab er 1833 den ersten Anstoss zur Abhaltung des ersten ländlichen Schwesternfestes unserer Loge, dass am 2 Juni in Kirchen abgehalten wurde. Nahe an 100 Personen nahmen daran Theil, heisst es in unserm Protocoll; Jeder wirkte mit zur Verschönerung desselben, die Freude wechselte mit Musik, Gesang und Tanz, und alle Arbeiter wurden zufrieden und im Bewusstsein, einen heitern Tag zugebracht zu haben, entlassen. Diesem Feste schlossen sich zwei ähnliche an (Binzen 1835 und Lörrach 1836).

Im gleichen Jahre zeigte unser Br in zwei längern Vorträgen mit „beredter Klarheit" die Abweichungen vom alten Maurersystem, die eingeschlichenen Missbräuche und die Nothwendigkeit zeitgemässer Einlenkungen und Verbesserungen. Wir werden auf diese Vorträge, deren Original-Manuscript uns erhalten ist, zurückkommen.

Viele Jahre war unser hochverdienter Br mit der Beamtung des Redners betraut, und zog sich jeweilen wieder zurück, um andern Brüdern Gelegenheit zur Thätigkeit zu geben. Aber auch ausser der Beamtung ergriff er jeden passenden Moment, um durch sein begeistertes und begeisterndes Wort die Logenarbeiten zu verschönern.

Im Januar (17.) 1838 wurde Jung zum Meister v. St. erwählt und führte den ersten Hammer während sieben Jahren mit dem regsten Eifer und mit belebender Kraft. Recht von Herzen dankbar müssen wir es anerkennen und es den Brüdern, die erst später zu uns gekommen, kund geben, dass Jung in dieser Stellung einen grossen Theil seiner kostbaren Zeit der Loge gewidmet hat, und dass manches Schöne, dessen wir uns noch freuen, seiner Arbeit Frucht ist.

So verdanken wir ihm grossentheils unser verbessertes, vereinfachtes, von leerem Ceremoniell gereinigtes Ritual; wir verdanken ihm, dass die Schwesternfeste zu einer ernsten würdigen Arbeit geworden, denn unter seiner Hammerführung kam das erste solcher Feste in unserm Lokal zu Stande, dessen Wirkung der segensreich thätige Hilfsverein der Schwestern ist, unter seiner Hammerführung kam die engere Verbrüderung der ehrw. Loge „la parfaite Harmonie" mit der unsrigen zu Stande, indem (1840) urkundlich festgestellt wurde, dass die Brr von Mülhausen in unserer Werkstätte immerdar die brüderlichste Aufnahme finden und freien, durch keine Formen noch Einschränkungen gehinderten Zutritt zu unsern Arbeiten geniessen sollen; dass ferner dem Mstr v. St. und jedem der Brüder-Beamten der ▭ „zur vollkommenen Eintracht" das Zeichen der Baslerischen Werkstätte überreicht werden und als vererbliches Eigenthum für alle Zeit verbleiben soll.

Das Wichtigste und Folgenreichste, was während Jungs Hammerführung zu Stande kam und woran er einen wesentlichen Antheil hat, ist die Vereinigung der Schweizerlogen zu dem Bunde der „Alpina".

Schon seit vielen Jahren hatten die erleuchtetsten Brr in verschiedenen Orienten diese Idee geweckt, genährt und bei manchen Anlässen verbreitet; so besonders 1836 in Zürich, 1838 in Bern; 1840 hier in Basel, in der unter dem Präsidium Jungs abgehaltenen Conferenz, fand sie den ersten festen Haltpunkt, so dass 1842 unser Logenbund in Locle fest geknüpft wurde. Es würde zu weit führen, wenn ich den Antheil auseinandersetzen wollte, den Jung an diesem Werk genommen hat; doch dankend wollen wir seiner gedenken, als eines der Stifter der „Alpina".

Diese Anerkennung wurde Jung zu Theil dadurch, dass er 1850 (3. October) zum Grossmeister erkoren wurde. Mit Ungemach und Beschwerlichkeit gelangte er dazu, sein Amt anzutreten, und manches Unangenehme machte ihm auch diese Würde zur schweren Bürde.

Erschwert wurde ihm seine Würde durch verschiedene Misshelligkeiten in einigen Logen, deren Untersuchung und Beilegung ihn gemüthlich tief in Anspruch nahmen; aber auch in diesem weiter ausgedehnten Wirkungskreise wusste er sich in gleichem Masse Liebe und Achtung zu erwerben, wie im engern Cirkel; wie früher auf die heimathliche Werkstätte, wirkte er auf den Logenverein anregend und belebend, überall Liebe und Eintracht als das Höchste in der Maurerei preisend, und das geistige Leben als unsere Aufgabe hinstellend. Wie wahr sagt er im V. Jahresbericht (pag. 10):

„Unstreitig kann man im Allgemeinen die gegenwärtige Zeit eine für die Entwickelung des Maurerthums günstige nennen, denn sie ist offenbar eine Zeit der Ruhe oder wenigstens des Stillstandes der Bewegung. Aber da sie selbst auch eine Uebergangszeit ist, so muss sich darum auch die Maurerei emsig rüsten, Eintracht zu üben und zu halten, und mit aller Energie arbeiten, dass eine grössere Zukunft sie auf die beste Art ausgestattet und vorbereitet finde.

„Das grösste Werk, welches eine Loge jetzt zu ver-

richten hat, besteht wohl darin, dass sie mit aller Beharrlichlichkeit die geistigen Kräfte ausbildet, die ihr in ihren einzelnen Mitgliedern gegeben sind. Sind einmal erst die einzelnen Logen eines Landes eben so viele Brennpunkte geistig sittlicher Vervollkommnung, dann wird man kaum mehr die sehr abkühlende Nachricht vernehmen, dass bei grossen welthistorischen Ereignissen die maurerischen Arbeiten überflüssig, unnöthig oder ungenügend geworden seien und die Brüder ihre Werkstätten geschlossen hätten."

Daran reihen sich, als die Haltung bezeichnend, welche der sehr ehrw. Grossmeister den Vereinslogen gegenüber einzunehmen beabsichtigte, folgende Stellen aus dessen erstem Kreisschreiben (1. Mai 1852):

„Ich betrachte es als eine Hauptaufgabe für mich und werde mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, dass sich das individuelle Leben der Bauhütten hebe, und eigenthümlich und frei, ohne irgend einen Einfluss von aussen, sei es nun durch Verhältnisse oder durch eine Persönlichkeit bedingt, von innen heraus entwickle...." „Unser herrliches Vaterland, das mit Recht stolz auf viele seiner Institute sein darf, soll aber auch ein glanzvolles Beispiel des wahrhaftigsten Maurerthums vor den Augen der Welt aufstellen."

„Von Milde und Gerechtigkeit, von Liebe und Selbstverleugnung geführt, werden wir auf sicherer Bahn uns dem Ziele nähern, das uns entgegenleuchtet", sprach unser Grossmeister von dieser Stätte aus. (Bericht über die Verhandlungen am 9. und 10. October 1853, in seiner Begrüssungsrede, pag. 35.)

Vier Male hat Jung die Arbeiten der Grossloge präsidirt: in Neuchâtel (1851), Basel (1853), Bern (1856) und Chauxdefonds (1856), und seine gemüth- und geistvollen Angaben sind uns in den Berichten über diese Verhandlungen erhalten.

Während seiner Grossmeisterschaft sind unserm Vereine fünf Logen beigetreten: Union des cœurs in Genf, Bundestreue in Liestal, Nouvelle étoile in Orbe, Égalité fraternelle im Val de Travers und Vraie Union in Nyon.

Die Anerkennung der Verdienste unseres ehrw. Br um die schweizerische Verbindung wurde dadurch kundgegeben, dass zwölf Logen ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannten und dass er, nachdem er sein Amt niedergelegt, als Ehren-Grossmeister bezeichnet wurde.

Im letzten Jahre seiner Grossmeisterwürde erlitt unser ehrw. Br den schweren Schlag, von dem er so niedergebeugt wurde, dass er sich nie mehr zu seiner frühern Energie erhob — als ihm seine dritte Gattin von der Seite gerissen wurde — und rasch darauf erfolgte auch noch der Tod zweier Söhne, auf die er mit Recht grosse Hoffnungen gesetzt hatte.

Tiefe Verstimmung des Gemüths und eine krankhafte Reizbarkeit, welche durch seine körperlichen Leiden gesteigert wurden, waren die Folgen des tiefen Seelenschmerzes.

Selten sahen wir daher Jung in unserer Werkstätte; seine letzte Zeichnung war die Trauerrede über den ehemaligen Gross-Secretair, Br Schneider (21. Januar 1860), der ihm im Leben so nahe gestanden.

Wie ich schon bemerkt, besitzen wir wenige Zeichnungen unseres vollendeten Bruders im Manuscript. Er sprach sehr oft in freiem Vortrage, oft ganz improvisirt, und besass darin eine Leichtigkeit und Gewandtheit, die wir oft an ihm bewunderten; er entwickelte in diesen freien Vorträgen eine Fülle und Blüthe der Sprache, und eine Kraft der Rede, dass es jedem Hörer zu Herzen drang, dass er jeden kräftig zu sich emporhob und für seine Gedanken begeisterte. Mit vollkommener Präcision und Klarheit setzte er seine Ideen auseinander und übte dadurch eine überzeugende Gewalt, der schwer zu widerstehen war, auch wenn man etwa einmal seine Ueberzeugung oder Anschauungsweise nicht theilte. Auch in poetischer Form war er der Sprache mächtig, wie noch einige von ihm gedichtete Lieder und der sinnige Gruss an die Schwestern bei unserm ersten mit ihnen begangenen Feste in dieser Bauhütte beweisen.

Ausser dieser poetischen Zeichnung und den in den Berichten über die Verhandlungen der Alpina niedergelegten besitzen wir noch im Druck einen Vortrag, den Jung in der Loge zur vollkommenen Eintracht in Mülhausen (1844) bei der Aufnahme des Br Dollfuss, Sohn, gehalten.

Im Manuscript liegen mir vor ein Vortrag, gebracht bei dem Feste zu Ehren der Stifter unserer Werkstätte, und zwei Vorträge vom Winter 1833.

In jenem erstern Vortrage entwirft der Redner eine Skizze der Geschichte unserer Werkstätte, spricht dann in gemüthlicher Weise den wohlverdienten Dank aus und richtet an sie die Bitte, von Zeit zu Zeit nachzusehen, wie und ob das Werk, das sie mit so vieler Liebe gepflegt haben, unter den Händen des jüngern Geschlechts gedeihe.

In den Vorträgen vom Jahr 1833 entwirft der Redner eine Skizze der Geschichte der Maurerei überhaupt, nachdem er in einer Parabel angedeutet, dass der vollendete Tempelbau in einer Kette wahrhaft liebender Herzen bestehe, und dringt darauf, dass zwischen den Formen und der Idee der Maurerei Einheit und Harmonie herrsche.

Folgende Gedanken über dieses Thema kann ich mich nicht enthalten, Ihnen heute mitzutheilen:

„Sondern wir die Formen, welche eine wirklich geistige Bedeutung haben, von denjenigen ab, die wir als völlig bedeutungslose, vererbte Reste einer vergangenen Zeit zu betrachten haben, so erfahren wir bei ernster Prüfung, dass die erstern in zwei Arten zerfallen. Es sind nämlich:

1) Formen, welche uns symbolisch über unsere geistige Organisation zu belehren bestimmt sind, und
2) Formen, welche uns symbolisch das von Gott gegebene, in unser Inneres gelegte Gesetz der Selbstvervollkommnung vorhalten und uns zugleich auf die Hindernisse und Gefahren, denen wir bei Befolgung dieses heiligen Geschäftes ausgesetzt sind, aufmerksam machen sollen.

Unterscheiden und bezeichnen wir auf diese Weise, so erheben wir die Lehre von unsern Symbolen und maurerischen Gebräuchen zur bedeutungsvollen Vorschule für die Uebungen, die uns das Gesetz vorschreibt, welches Desagulier an die Spitze der Pflichten eines Maurers gestellt hat.

Unterscheiden wir auf diese Weise, so befreien wir aber auch zugleich die reine und echte maurerische Symbolik von dem ihr anhängenden Rüstzeug aus alter grauer Zeit, von manchem Spielwerk, das blendend sich zwischen den Suchenden und die Wahrheit des Bundes drängt, das manchen leicht zu Befriedigenden, unter dem Namen Maurerei, sein ganzes Leben lang beschäftigt und unterhält, dass manchen Ungeduldigen wieder von der ehrw. Werkstätte verjagt, indem er sich im ungerechten Eifer dann zuruft: weiter nichts als dies? — —

Wenn wir uns hier die Frage stellen, auf welche Weise sich der Bund in seinem fernern Entwickelungsgang gestalten möchte, so werden wir leicht einsehen, dass er sich nothwen-

diger Weise immer mehr vergeistigen müsse, dass man sich in spätern Tagen mehr und mehr und zuletzt unmittelbar dem Allerheiligsten des Tempels nähern, und sich dagegen immer weniger und weniger lange in den Vorhallen aufhalten, und dass man eine Symbolik sich bilden werde, die unter dem unmittelbaren schaffenden Einflusse der obersten Bundesidee, dem Allerheiligsten des Bundes, leben, wachsen und fortbestehen werde. Ja, es muss eine Zeit dem Bunde werden, wo man sich ohne äussere Abzeichen, durch innere Beweggründe, durch Sympathie des Geistes getrieben, in gegenseitiger Menschenliebe vereint und verkettet, in den ehrw. Werkstätten sich versammeln wird, um sich einer den andern über die höchsten Begriffe in Philosophie und Religion zu belehren und aufzuklären; und endlich muss die schönste Periode eines so durch Jahrhunderte hindurch von liebeswarmen Bruderherzen genährten Bundes beginnen, wo man das in der Werkstätte gewonnene geistige Gut hinaustragen wird unter die profane Menge, um auf diese selbst wieder belehrend und bessernd und heranbildend einzuwirken.

Dem menschlichen Geschlechte steht gewiss ein Zustand bevor, in welchem es endlich siegreich jede Form überwältigen wird, und es ihm gelungen sein muss, sich selbst vergeistigt dem Geistigen in die nächste Nähe zu stellen.

Ein gleiches aber glücklicheres Loos erwartet die Maurerei. Da sie ihr hohes Ziel schon lange in den milden und belebenden Strahlen der Sonne brüderlicher Liebe und Eintracht verfolgt hat, so wird sie in ihrem Entwicklungsgange der Bildung kommender Geschlechter voraneilen, sie wird ein Leuchter werden, der den Völkern dann voranleuchten soll auf der Bahn, die von Mitternacht hin nach dem Flammenmeere im Orient führt."

So hat Jung gesprochen und gedacht in noch jugendfrischer Begeisterung für das Ideale; war er im vorgerücktern Alter auch etwas nüchterner, weniger hoffnungsreich, so blieb er doch im Wesentlichen seinen Idealen treu, und wir dürfen es dankend bekennen, dass etwas von seinen Ideen in uns übergegangen ist: haben wir uns doch immer mehr frei gemacht von äusserlichem Formenwesen und unsere Thätigkeit dem Geistigen zugewendet; sind wir doch ruhig aber stätig auf dem Wege der Reform fortgeschritten, so dass wir grösstentheils schon besitzen und üben, was die deutschen Logen erst anstreben, und Dank dem republikanischen Geiste, der, wie unsere politische, so auch unsere maurerische Bundesverfassung durchdringt, werden wir von aussen ungehemmt unsern ruhigen Fortschritt ferner fortsetzen können.

Am würdigsten und nachhaltigsten ehren wir das Andenken des von uns geschiedenen geliebten Bruders, unseres hochverdienten Ehren-Grossmeisters, wenn wir in treuer Bruderliebe vereint, mit Ernst und Ausdauer fort und fort arbeiten an dem grossen Tempelbau, wenn

der Geist lebt in uns Allen
und unsere Burg bleibt Gott!

Feuilleton.

Haag. — Bei der Feier des 50jährigen Mr-Jubiläums des verdienstvollen Brs van Rappard, deput. Nat.-Grossmstr, hielt Br Vaillant, corresp. Mitglied des Vereins deutscher Maurer, einen Vortrag über die Frage: „Was soll der neuaufgenommene Bruder dem Bunde, was soll der Bund für ihn sein?" und Br Noordziek einen solchen über die Geschichte der Mrei in den Niederlanden mit besonderer Beziehung auf die maurer. Wirksamkeit des verehrten Jubilars.

Lahr, 26. Jan. — In Nr. 4 Ihrer „Bauhütte" habe ich mit vielem Interesse den Vortrag des Br Landmesser über „maurerische Wohlthätigkeit" gelesen, da derselbe auf ein Unternehmen hinweist, welches auch in meiner Vaterstadt aus dem Geist der Neuzeit entsprungen, und in seiner richtigen Bedeutung aufgefasst worden ist.

Um einer ausführlichen Besprechung überhoben zu sein, sende ich Ihnen unter Kreuzband ein Exemplar der Statuten unserer „Schillerbibliothek" nebst einem Aufruf, der als Rundschreiben dient und an alle diejenigen hiesigen Einwohner gerichtet wird, von welchen irgend Theilnahme zu erwarten ist.

Die Statuten sind hier nur neu aufgelegt des vermehrten Katalogs wegen; der Verein selbst wurde schon bei Gelegenheit des Schiller-Jubiläums in Anregung gebracht und 1860 ins Leben gerufen. Ich war einer der Gründer, und obgleich damals noch nicht Mr, blicke ich doch mit Freude darauf, als auf eine echt maurerische Schöpfung.

Unsere Stadt zählt nur 7000 Einwohner, und die wenigen hier wohnenden Brr gehören verschiedenen auswärtigen Logen an; nichtsdestoweniger zählen die Mitglieder des Schiller-Vereins nach Hunderten. Wenn der Verwaltungsrath dennoch auf Erweiterung ausgeht, so geschieht dies nicht allein, ja zum geringsten Theil, der Beiträge wegen, sondern, im Hinblick auf die Tendenz der Stiftung, zu dem Zweck, den Sinn der Bürgerschaft auf das Gemeinnützige hinzulenken, und für humane Bestrebungen immer empfänglicher zu machen.

So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, und dies ist es, was ich dem Vortrag des Br Landmesser habe beifügen wollen, da im menschlichen Leben der gute Erfolg einer Sache gar sehr von der praktischen Handhabung abhängt.

Mit Gruss und Handschlag Ihr treuverbundener Br

Wm. Schubert.

Sliedrecht. — Am 18. Januar hielt der maurer. Verein Aurora wiederum seine jährliche Verloosung fertiger Kleidungsstücke zu Gunsten Hilfsbedürftiger.

Aus München wird der „Cob. Ztg." berichtet: Von der Regierung dürfte in nächster Zeit ein Schritt gegen die Freimaurerei unternommen werden, insofern den Beamten, Notaren, Advokaten und Aerzten der Eintritt in eine Loge neuerdings verboten werden soll, da der Staat nicht dulden könne, dass seine Diener Mitglieder einer Gesellschaft seien, deren Ziele nicht klar ausgesprochen wären. Daneben munkelt man auch, dass in der Umgebung des Königs sich eine versöhnliche Nachgiebigkeit gegen unser Episcopat merkbar mache.

Br Proudhon, der geistreiche sozialische Schriftsteller, über dessen Aufnahme wir s. Z. berichteten, ist kürzlich zum e. O. eingegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 7. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr.

Leipzig, den 11. Februar 1865.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Humanität und Sittlichkeit.

Von
Br W. Michels in Hattingen.

In der menschlichen Vernunft findet auch die Humanität, dies Ideal des Maurer-Bundes, ihre wahre und tiefere Begründung. Sind es die, dem Menschen dazu angeborenen Anlagen und Fähigkeiten doch ganz allein, welche ihn so augenfällig und so wesentlich vom Thiere unterscheiden und vermag er sich auf die höchste Höhe seines Daseins, oder eben zur vollen Humanität, doch nur alsdann wahrhaft zu erheben, wenn es ihm gelingt, durch eine harmonische Ausbildung jener Anlagen und aller seiner sonstigen Kräfte und Fähigkeiten sich zu immer grösserer Vernunftmässigkeit emporzuschwingen oder das eigentlich Menschliche in sich und um sich her nach und nach zur vollsten Geltung zu bringen. Und wird man das eifrige Bestreben des Menschen und Maurers, sein eigenes vernünftiges Wesen auf eine möglichst hohe Stufe der Vollendung zu erheben und das auch wirklich zu leisten, was die Mutter Natur dadurch, dass sie ihn ins menschliche Dasein rief, von ihm fordert und zu fordern berechtigt ist, nämlich nun auch Mensch im wahren Sinne des Wortes zu sein, nicht ebenfalls durchweg und in jeder Beziehung als den Vorschriften der Vernunft entsprechend und damit übereinstimmend anerkennen müssen?

Dass indessen unter uns Menschen immer nur von einem Streben nach rein menschlicher Vernunftmässigkeit die Rede sein kann, liegt in der Natur der Sache und versteht sich deshalb ganz von selbst. Jeder Mensch ist daher nur als solcher im Stande, sich zur Vernunft emporzuarbeiten und darum auch, eben kraft seines menschlichen Wesens, dazu gezwungen, Ideen in sich zu entwickeln, welche mit dem jeweiligen Standpunkte seiner eigenen Vernunft harmoniren und ihm entsprechen. Darin liegt jedoch der Hauptgrund, weshalb die Strebziele der Menschen so weit von einander abweichen und so äusserst verschiedenartig sind. — Gibt die so unübersehbare Mannichfaltigkeit der Standpunkte ihrer Vernunft-Entwickelung und Ausbildung doch allemal einen ebenso verschiedenen Massstab ab für dasjenige Vorbild, welches ein Jeder bei seinen Bestrebungen im Auge hat, um es womöglich zu erreichen. Ist es daher wohl ein Wunder, wenn auch wir FrMr, obwohl uns Allen in der Humanität ein und dasselbe Ideal vorschwebt und wir Alle, im Streben danach, unseren Vereinigungspunkt suchen, doch sofort auseinander gehen und uns von einander trennen, sobald es darauf ankommt, festzustellen, worin denn eigentlich das Wesen der Humanität besteht, was wir darum zu erstreben und welchen Weg wir dahin einzuschlagen haben? — Denn die Vernunft des Menschen fordert unabweislich, dass sie in ihm eine Wahrheit werde und überall zur Geltung komme; dass bei ihrer Anwendung also ein Jeder, um mit sich selbst im Einklang zu bleiben, blos seiner eigenen, inneren Ueberzeugung folge. Machen wir aus diesem Grunde doch nur gar zu oft die Erfahrung, dass der **Eine** von seinem engeren Standpunkte aus, eine jede andere, als die christliche Humanität, verwirft, wie er sich denn auch für berechtigt hält, die wahre Tugend nur vom christlichen Glauben und vom christlichen Moralgesetze zu erwarten; während der **Andere**, bei seinem weiterreichenden Gesichtskreise, nicht im Stande ist, dergleichen Schranken als vernünftig anzuerkennen, vielmehr Humanität an sich verlangt und ohne Ansehn des Glaubens, der Farbe und der Person, die wahre Menschenwürdigkeit, wo sie sich auch nur findet, hochschätzt und sich mit ihr verbindet; wie er denn auch die Tugend überall nur da für wahr, für echt und für rein erachten kann, wo sie aus einer geläuterten

Gesinnung oder aus der eigenen vernünftigen Ueberzeugung ihren Ursprung nimmt, wenn sie also die reife Frucht ist der sich selber auferlegten Pflichten, mithin des eigenen inneren Moralgesetzes. Dieses Letztere fordert aber, kraft der menschlichen Vernunft, dass man die Tugend übe nicht des Lohnes oder der Strafe wegen, sondern aus Ueberzeugung und lediglich um ihrer selbst willen, dass sie also das Resultat sei einer reinen und tugendhaften inneren Gesinnung und nichts anderes, als deren in Thaten von selbst daraus hervortretende äussere Erscheinung.

Aus den bisherigen Betrachtungen ergibt sich nun schon ganz entschieden, dass die humane Auffassung des menschlichen Lebens mit der sittlichen in einem sehr engen und innigen Zusammenhange stehen muss. — Würde der Mensch in seiner idealen Vollendung sich ohne die reinste Sittlichkeit doch nicht einmal denken lassen! — Sieht sich doch auch derjenige, welcher seine humanen Bestrebungen unter die Herrschaft von Dogmen zu stellen für nöthig findet, sogar gezwungen, um sie vor sich selbst und vor seiner Umgebung zu rechtfertigen, dazu wenigstens eine Sittlichkeit zu fordern, wie sie seine Religion vorschreibt und verlangt! — Dadurch wird aber die gewichtige Wahrheit zur deutlichen Anschauung gebracht, dass der Mensch es erst durch eine unauflösliche Verbindung der Humanität und Sittlichkeit ermöglichen kann, handelnd mit sich selbst im Einklange zu bleiben.

Um nun in dieser Beziehung unseren Gesichtskreis ebenfalls zu erweitern, unsere Einsichten zu erhöhen und uns von alten Irrthümern zu befreien, ist es, namentlich im maurerischen Interesse, von Wichtigkeit, einen ernsten und prüfenden Blick auf dieses Band zu werfen, welches die Humanität und Sittlichkeit naturgemäss umschlingt und uns davon zu vergewissern, welche Erfordernisse dasselbe besitzen muss, um es auch im praktischen Leben fest und unauflöslich zu machen und zu erhalten.

Dass die Vernunft auf Freiheit beruht, und wir Menschen nur durch sie allein freie, mithin sittliche Wesen sind, oder die Fähigkeit in uns tragen, aus freier Wahl das Wahre, Schöne und Gute — die Weisheit, Schönheit und Stärke — zu erstreben, das steht anerkannt zu fest, als dass es für erforderlich gehalten werden könnte, noch neue Beweise dafür beizubringen. Daraus allein folgt aber schon von selbst, dass die Sittlichkeit, soll sie eine echte sein, ebenso wie die wahre Humanität, ihre tiefere Begründung in der Vernunft findet, dass voraussichtlich also nur diese das Band wird sein können, welches Beide umschlingt, und das sie daher auch im praktischen Leben durch eine mehr und mehr steigende Vernunftmässigkeit auf's Festeste und endlich unauflöslich mit einander verbinden muss.

Um uns indessen vollständig davon zu überzeugen, erscheint es geboten, noch etwas näher darauf einzugehen.

Widerstrebt es dem Menschen, kraft seiner sittlichen Freiheit, schon von vornherein, wenn ihm ein Sittengesetz, ohne sein Zuthun, als höhere Offenbarung auferlegt und von ihm eben darum dessen Heilighaltung als Pflicht gefordert wird, so tritt dieser Widerspruch in sich selber dann noch um so viel greller und handgreiflicher hervor, wenn man denselben auch in seinen sonstigen Beziehungen fester und genauer ins Auge fasst. — Dass nämlich das Sittengesetz, so lange es blos als höhere Offenbarung oder als Gottes Wort und Gesetz geltend gemacht wird, uns mit Nothwendigkeit als feststehend und unveränderlich erscheinen muss, liegt in der Natur der Sache selbst. Wäre dies aber der Fall und stände es wirklich unverrückbar fest, dann würde dadurch offenbar der für die Veredelung und Vervollkommnung der Menschheit so wichtige Zusammenhang ihrer rein menschlichen und ihrer moralischen Bestrebungen oder die Verbindung von Humanität und Sittlichkeit sehr beeinträchtigt und gestört, ja wohl gar gänzlich aufgehoben werden. Denn es folgt aus ihrem Wesen ganz von selbst, dass die Humanität nur durch einen unausgesetzten Fortschritt zum Höheren oder durch Vervollkommnung des Menschen, als solchen, erstrebt und erst vollendet werden kann, wenn die harmonische Ausbildung alles dessen, was die Natur an unentwickelten Anlagen, Fähigkeiten und Kräften in die Menschen gelegt hat, ihre höchste menschenwürdige oder vernunftgemässe Stufe erreicht haben wird, wenn also wirklich alle Menschen sich selber auf die höchste Höhe ihres eigenen, ihres menschlichen Daseins erhoben haben werden.

Wahrlich, auf diesem der Menschheit von der Natur selbst vorgezeichneten Wege, den sie daher mit dem Streben nach ihrer endlichen Vollendung einzuschlagen hat und worauf sie sich auch wirklich befindet, würden Humanität und Sittlichkeit nimmermehr Hand in Hand mit einander gehen können, wenn das Moralgesetz unveränderlich fest stände und es in der That nicht vermöchte, den gesteigerten Anforderungen einer fortgeschrittenen Humanität zu folgen und zu entsprechen.

Steht uns daher nicht ein vollkommenes Recht zu, daran zu zweifeln, dass das Sittengesetz unwandelbar sei und Widerspruch dagegen zu erheben, dass es in diesem Sinne auf einer höheren Offenbarung ruhe?

Werfen wir nun aber einen forschenden Blick in die Bücher der Geschichte, um uns Aufklärung darüber zu verschaffen, ob vielleicht die Erfahrung uns eines Besseren belehre, dann werden wir finden, dass dieselben von einem Stillstande der Sittlichkeit und des Sittengesetzes nichts wissen, vielmehr gerade im Gegentheil für deren unausgesetzte Fortentwickelung auf allen ihren Blättern ein schlagendes Zeugniss ablegen. Zu unserem Erstaunen indessen sind solche augenfällige Thatsachen und Erfahrungen auf die Anhänger jener Offenbarungstheorie ohne allen Eindruck und ohne alle Wirkung geblieben, — ein Beweis mehr dafür, dass vorgefasste Meinungen, dass Irrthum und Vorurtheil (Bauhütte 1862, S. 337) die Menschen blind machen und sie selbst gegen die handgreiflichsten Wahrheiten so lange verstocken, bis sie sich gezwungen sehen, durch eigenen Schaden klug zu werden. — Die Zeit dazu ist zwar noch nicht gekommen; alle Anzeichen sprechen dafür, dass sie mit Riesenschritten herannaht!

Hören wir daher auf die Lehren der Geschichte, bevor es zu spät ist; zumal wir Brüder des Bundes, die wir erkannt haben, dass die uns auferlegte Maurerpflicht der Selbsterkenntniss nicht anders ausreichend und vollständig von uns erfüllt werden kann, als wenn wir dazu nicht blos unser eigenes Innere, sondern unsere Aussenwelt, die vergangene sowohl wie die noch mit uns vorhandene, ebenfalls kennen lernen und mit prüfen!

(Schluss folgt.)

Zur Aufnahmefrage.

Von

Br Reinhardt,

Mitgl. der □ „Johannes z. wiedererb. Tempel“ im Or. Ludwigsburg.

Nicht leicht gibt es eine Frage, die für die Maurerei von grösserer Wichtigkeit wäre, als die der Aufnahme.

Von dieser Frage hängt nicht allein die Leistungsfähigkeit der einzelnen Logen, der Einfluss des Maurerthums nach Innen und Aussen, das Resultat, welches durch den Bund erzielt werden soll, ab, sondern es kann, — wenn diese Frage nicht mit allem Ernste behandelt wird, — über kurz oder lang die ganze Existenz des Bundes gefährdet werden.*)

Der Bund besteht aus selbständigen freien Persönlichkeiten; sie huldigen alle dem Prinzipe des unbewussten Einflusses. Je grössere Potenzen nach Geist oder Charakter unter den Persönlichkeiten zu finden sind, desto grösser wird auch der unbewusste Einfluss sein, den er auf die Menschheit ausübt.

Die meisten Brüder nehmen diesen Ausspruch als richtig an, halten aber die Erkennung der Leistungsfähigkeit und der Gesinnungstüchtigkeit des Suchenden für so schwierig, dass sie lieber verschiedene zweifelhafte Aufnahmen gut heissen, ehe sie einen Suchenden — falls er nur die durch die Gesetze verlangten Vorbedingungen erfüllt — blos deshalb zurückweisen möchten, weil sie über sein geistiges Vermögen, seinen Charakter und seine Gesinnungsweise im Unsichern sind.

Viele Brüder gibt es auch, die bei Besprechung der Aufnahme-Erfordernisse vor allem einer ausgeprägten Intelligenz das Wort reden. Mehr wissenschaftliche Bildung! mehr geistige Bedeutung! ist das Losungswort und der Wunsch Vieler.

Schon aus den verschiedenen Ansichten, von welchen jede eine gewisse Berechtigung hat, geht hervor, dass die Lösung der Frage eine schwierige ist, und dass sie nur dann gelingen kann, wenn vor allem anerkannt wird, dass die Aufnahme überhaupt von der allergrössten Wichtigkeit für die Sache der Maurerei selbst ist.

Ist dies anerkannt, dann handelt es sich darum:

1) auf welche Aufnahmebedingungen der Hauptwerth gelegt werden solle, und
2) welche Mittel anzuwenden seien, um den Brüdern die Ueberzeugung von dem Vorhandensein dieser Bedingungen zu verschaffen.

Wohl verlangen die Bundesgesetze, dass der Suchende einen guten Ruf unter seinen Mitbürgern habe, wohl wird möglichst genaue Erkundigung eingezogen, um sich zu versichern, dass man — wenigstens vor den Augen der Welt — keinen Missgriff thue, aber ein tieferes Eingehen auf das geistige Streben des Betreffenden, eine gründlichere Kenntnisserlangung von seinem Leistungsvermögen für die Sache des Bundes wird in den meisten Fällen für zu schwierig gehalten.

*) Unser Einverständniss mit Vorstehendem haben wir dadurch bekundet, dass wir wiederholt in jedem Jahrg. d. Bl. auf Vorsicht und Strenge bei den Aufnahmen, sowie auf Geltendmachung höherer Anforderungen drangen. Ausser gelegentlichen Mahnungen haben wir die Aufnahmefrage mehrfach in besonderen Artikeln besprochen. Der Bund muss an Haupt und Gliedern verjüngt werden! Die Redact.

Betrachten wir die Stimmen, welche im Verlaufe der letzten Jahre aufgetaucht sind, näher, so begegnen wir häufig dem Wunsche, es möchten der Maurerei mehr Männer von wissenschaftlicher Bedeutung gewonnen werden. Dass dies im Interesse unseres Bundes gelegen wäre, wird wohl niemand in Abrede stellen, ebensowenig aber, dass diese Bedingung — falls wir am Lessing'schen Geiste der Mrei fest halten — nicht die oberste sein darf, sondern dass sie erst in zweite Linie gestellt werden kann.

Die Religion des Herzens und der Gesinnung, das Streben nach Fortschritt im innern Menschen muss stets in erster Linie stehen, das muss zur Grundbedingung der Aufnahme gemacht werden.

Geist, Bildung, Wissenschaft sollten jedoch gleich als weitere Bedingung an die erste angehängt sein.

Nur wenn die Brüderschaft die feste Ueberzeugung gewonnen hat, dass der Aufnahmesuchende eine — was geistiges Streben betrifft — nicht unbedeutende Persönlichkeit ist, dass er die Fähigkeit besitzt, die Idee des Maurerthums mit Herz und Verstand in sich aufzunehmen, und sie in seinem innern und äussern Leben zum Ausdruck zu bringen, dann erst sollte zur Ballotage geschritten werden.

Was nun die Mittel anbelangt, durch welche die Ueberzeugung vom Vorhandensein dieser Bedingungen erlangt werden kann, so ist die Auffindung derselben nicht mit so grossen Schwierigkeiten verknüpft, als es den Anschein hat.

Entweder steht der Aufzunehmende mit einem Bruder in engerem Freundschaftsverhältnisse, sein Leben und Streben ist diesem bekannt, er kann für ihn einstehen, und leistet der Loge für die Erfüllung der besprochenen Bedingungen Bürgschaft, — dann setzt die Loge so viel Vertrauen in den Bruder, welcher diese Bürgschaft leistet, dass weitere als die bundesgemässen Bedingungen nicht mehr zu prüfen wären, oder es ist dies nicht der Fall, und der Suchende ist entweder gar nicht oder nur wenig bekannt, so wäre vor der Aufnahme eine längere Prüfungszeit — zum mindesten ein halbes Jahr festzusetzen, während welcher es einem passenden Bruder zur Pflicht gemacht würde, die Freundschaft und den Umgang des Betreffenden zu suchen, ihn über die Idee des Maurerthums und die Prinzipien der Mrei zu belehren, seine Ansichten darüber zu hören, Einsicht in sein Denken und Leben sich zu verschaffen und schliesslich ein Urtheil darüber abzugeben, ob der Betreffende den obigen Bedingungen zur Aufnahme entspricht.

Bei alledem würde vorausgesetzt:

1) dass Bürgschaft nur dann geleistet werden könnte, wenn die oben angedeuteten freundschaftlichen Beziehungen nicht blos äusserlicher, sondern geistiger Natur sind.
2) dass der Suchende — vor der Aufnahme mit dem Wesen und dem Geiste des Maurerthums auf's Innigste vertraut gemacht — seine Ansichten darüber schriftlich auszudrücken vermag und dieser Eingabe an die Brüder zugleich das Versprechen beifügt, sein Leben lang fest an den Ideen des Maurerthums halten zu wollen.

Auf diese Art würde vielleicht die Zahl der Aufnahmesuchenden etwas verringert, gewiss aber die innere Kraft der Logen erhöht.

Niemand wird glauben, dass die Leistungsfähigkeit einer Loge von der Zahl ihrer Mitglieder abhängig sei, sondern Jedermann sieht ein, dass auch eine der Zahl nach kleine

Loge in der Lage sein kann, bei kräftigem Wirken jedes einzelnen Mitgliedes viel zu leisten, ja dass sogar eine Loge, welche ihre Mitgliederzahl durch Gleichgültigkeit bei der Aufnahme vermehrt, nach innen und aussen auf einem niedereren Standpunkte stehen wird, als eine solche, welche — obschon gering an Zahl der Mitglieder — nur mit grosser Strenge und Auswahl neue Aufnahmen vornimmt.

So wenig die Würdigung einer Loge von der Zahl der Brüder abhängt, ebensowenig darf man von dem regelmässigen Besuche derselben auf die Tüchtigkeit der Mitglieder schliessen. Die echte Maurerei liegt im Leben, nicht in der Loge. Wenn den Bruder nicht ein gewisses geistiges Interesse zu den Versammlungen (seien es Arbeiten, seien es freie Besprechungen) zieht, so ist der regelmässige Besuch der Loge keine Bohne werth. Um aber das Interesse des Bruders für die Loge anzufachen und wach zu erhalten, bedarf dieselbe Männer, an welche eine Anlehnung, sei es durch ihr Wissen und ihren Charakter, sei es durch ihre Bildung oder durch ihr Gemüth, für jeden Bruder von Werth ist; sie bedarf einerseits der Brüder, die geistig anregen und einen Halt für Andere gewähren, andererseits solcher, denen eine geistige Anregung Bedürfniss geworden ist.

Hieraus geht hervor, dass der wahre Vortheil einer Loge nur durch Aufnahme solcher Brüder erreicht wird, bei welchen diese Vorbedingungen zutreffen.

Aber nicht nur kein Vortheil, sondern in manchen Fällen entschiedener Nachtheil erwächst den Logen durch Aufnahme von Brüdern, welche dieselbe nur der Loge, nicht aber des Maurerthums zu lieb nachsuchen. Durch solche wird das Logenwesen immer mehr in den Vordergrund, das wahre Maurerthum aber in den Hintergrund gedrängt; cynische Anschauungsweise der maurerischen Grundidee, Verwechslung des maurerischen Kernes mit den unwesentlichen Formen, des Geistes mit dem Ritual greift Platz; nur am Zeichen, Griff und Wort wird der Maurer erkannt; Handfertigkeiten im Maurerapplaus, Bruderliebe und Humanität auf den Lippen, das macht dann den Maurer comme il faut. Solcher leeren und eitlen Thoren wird es immer um so mehr geben, je weniger Strenge von Seite der Brüder bei der Aufnahme obwaltet. Die Loge aber hat durch Aufnahme derartiger Mitglieder noch überdies den Nachtheil, dass andere bessere Kräfte ihr den Rücken kehren, und dass deshalb trotz momentaner Vergrösserung der Zahl im Allgemeinen dennoch eine Abnahme stattfindet.

Jeder Bruder hat die ernste und heilige Pflicht, sich bei Aufnahmegesuchen nach dem Leben in Familie und Oeffentlichkeit, den Gesinnungen, der Leistungsfähigkeit in geistiger Beziehung, kurz nach dem ganzen Wesen des Suchenden zu erkundigen, womöglich sich persönlich davon Kenntniss zu verschaffen, und dann erst durch seine Kugel zu entscheiden.

Bei der Beurtheilung muss man sich wohl in Acht nehmen, sich nicht durch eine bevorzugte äussere Stellung des Suchenden oder durch den Besitz desselben an materiellen Mitteln bestechen zu lassen, dagegen sich stets vor Augen halten, dass die richtige Stellung des innern Menschen und der Besitz von geistigen Mitteln Grundbedingung der Aufnahme ist.

Wenn es die Aufgabe der Maurerei der Jetztzeit ist, das ausgeartete Logenwesen auf die Idee des echten Maurerthums zurückzuführen, so kann diese Aufgabe durch keine Massregel entschiedener gelöst werden, als wenn gleich bei der Aufnahme des jungen Maurers diese Idee in den Vordergrund gestellt und er dadurch ins Klare über das Wesen und den Kern der Maurerei gesetzt wird.

Die Loge „Licht, Liebe, Leben" in Erlangen.

Zur Charakteristik der von Br **Lentbecher** gegründeten Loge, welche wahrscheinlich in nicht zu ferner Zeit als eine mit Grosslogen-Constitution versehene Werkstätte als Glied in die Gesammtbrüderschaft treten wird, dürfte folgende „kurze Erklärung" interessant sein:

1. Die St. Johannisloge „**Licht, Liebe, Leben**" im Orient **Erlangen** ist nach Gebrauch vollkommen hinsichtlich der Anzahl ihrer Mitglieder.

2. Sie hat sich aus sich selbst und durch sich selbst ihre Verfassung gegeben, arbeitet für's Erste als isolirte Loge nach verbessertem Gebrauchthum und behält sich die Wahl ihrer Grossloge noch bevor.

3. Sie bekennt sich zu dem Grundsatze, dass die Freimaurerei kein Geheimniss habe, keine geheimen Zwecke verfolge, dass der Freimaurerbund kein Geheimbund sei, beobachtet jedoch das in jeder geschlossenen Gesellschaft gebildeter Menschen erforderliche Schweigen über gesellschaftliche Vorkommnisse.

4. Sie hat ihr eigenes, mit dem altenglischen Ritus harmonirendes zeitgemäss verbessertes und noch weiter verbesserungsfähiges Gebrauchthum.

5. Sie anerkennt nur die drei Grade der echten Johannismaurerei.

6. Sie erklärt für ihren obersten Zweck die besonnene Thätigkeit für geistig freie und sittliche Veredlung und Vervollkommnung ihrer Mitglieder zum Besten der Menschheit.

7. Sie macht das Sittengesetz lichtfreundlicher Menschenliebe zur Richtschnur ihrer Handlungen.

8. Es kann daher nicht Mitglied derselben werden, wem die Bildung und die Fähigkeit mangelt, die Aufgabe der Maurerei zu verstehen, und der gute und feste Wille abgeht, diese Aufgabe zunächst an sich selber zu vollziehen.

9. Sie fordert daher von jedem Mitgliede, dass es jedes Religionsbekenntniss als unantastbares inneres Eigenthum des Menschen achte und dulde, dass es kein muthwilliger Gotteslengner, dass es ein treuer und gewissenhafter Staatsbürger sei, dass es seine Berufspflichten nach Kräften erfülle, seine Ehre hochhalte, im häuslichen und öffentlichen Leben sich wacker und ernstlich gesinnt zeige und im Menschen den Menschen liebe und schätze.

10. Jedes Mitglied der Loge soll sich, wie es die Freimaurerei verlangt, daher selbst möglichst genau kennen lernen, das Wesen der menschlichen Gesellscaft zu seinem eigenen Besten sorgfältig ergründen und sich zu seinem guten Lebensende ein gutes Gewissen zu sichern suchern.

11. Jedes Mitglied soll demnach auch die Loge fleissig besuchen, zu ihrem Flor so viel es vermag beitragen, in Wort, Rath und That mitthätig sein und die Loge nie ohne Angabe des Grundes versäumen oder verlassen.

12. Alle Mitglieder sollen wie Freunde zusammenstehen und gemeinsam alles Gute und der Menscheit Nützliche fördern.

13. Der Wahrheit sollen sie überall die Ehre geben und in allen Verhältnissen zuverlässig zu sein sich ernstlich bemühen.

14. Untereinander haben die Mitglieder jene Verschwiegenheit zu beobachten, die in jeder geschlossenen Gesellschaft gebildeter Menschen über Aeusserungen und Handlungen Einzelner beobachtet werden muss.

15. Aufnahme-, Beförderungs- und Affiliationsgebühren kennt die Loge nicht.

16. Die Bekleidung für die Grade bezahlt jedes Mitglied selbst an die die Kosten derselben auslegende Kasse.

17. Zu geselligen Veranstaltungen und maurerischen Zusammenkünften zahlt jedes theilnehmende Mitglied den auf dasselbe fallenden Antheil der Kosten.

18. Jährliche bestimmte Beiträge festzusetzen bleibt dem Beschlusse der Mitglieder vorbehalten.

19. Gegenüber dem Staate darf jedes Mitglied offen über alles Masonische reden, gegenüber Nichtmitgliedern der Loge hat es dem Schweigen Rechnung zu tragen.

20. Das Maurerwort soll in allen Fällen mit Wohlbedacht gegeben, dann aber auch heilig gehalten werden.

Ferner theilen wir die „Fragen" mit, welche jedem Suchenden vor der Aufnahme zur Beantwortung vorgelegt werden. Sie lauten:

1. Können Sie sich die Welt in ihrer Harmonie erklären, ohne ein mit vollkommenster Weisheit und Willenskraft versehenes Urwesen als deren Urheber anzunehmen?
2. Worin suchen Sie den letzten und höchsten Zweck des menschlichen Daseins, die Bestimmung des Menschen?
3. Lieben Sie die Forschung über Ihr Inneres, und über dessen Beziehungen zu den Menschen, zu Natur und Gott?
4. Hat der Mensch einen zuverlässigen Führer, der ihn in allen Vorkommnissen des Lebens, in Lust und Leid, im Glück und Unglück stets so zu leiten vermag, dass er des rechten Weges zu seiner Bestimmung kaum verfehlen kann, sobald er nur seiner Leidenschaften Herr wird?
5. Lieben Sie die Wahrheit und Gerechtigkeit so, dass Sie für dieselben nöthigenfalls standhaft streiten könnten?
6. Würden Sie dem Menschen als Mensch gegenüber, denkend und handelnd, dem Christen vor dem Juden, dem Juden vor dem Türken, diesem vor dem Heiden einen Vorzug einräumen oder werden Sie den Menschen blos, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniss, nach seinem sittlichen Werthe beurtheilen oder schätzen?
7. Welchen Gedanken hegen Sie über die Fortdauer Ihres Geistes?
8. Helfen Sie gerne mit Rath und That Ihren Nebenmenschen, sobald es Ihre Mittel gestatten?
9. Lieben Sie in allen Verhältnissen vernünftige Anordnungen?

Das „Neue Tagblatt" und die Freimaurerei.

Es is schon oft über die sogenannten Geheimnisse und Heimlichkeiten der Freimaurerei von Ungebildeten allerlei Grauenhaftes gefabelt, von Gebildeten oder gebildet sein Wollenden dagegen vornehm gespöttelt worden. Um beidem abzuhelfen, ist unter dem Titel: „Adhuc stat!" (d. h. Noch steht sie!) Die Freimaurerei in zehn Fragen und Antworten", eine Broschüre geschrieben worden, welche von den gewiegtesten Autoritäten des Freimaurerbundes vortheilhaft beurtheilt und vollkommen gebilligt worden ist, bereits die dritte Auflage erlebt hat und im Begriffe ist, in die meisten civilisirten Sprachen übersetzt zu werden. In dieser Schrift ist Alles, was die Freimaurer betrifft, in bündiger und klarer Weise bekannt gemacht und unwiderleglich gezeigt, dass die Freimaurer eigentlich gar keine Geheimnisse haben, die diesen Namen verdienen. Ob nun die Redaction des „Neuen Tagblattes" diese Broschüre gelesen hat, wissen wir nicht. Es scheint aber nicht; denn in den letzten Nummern zieht dieses Blatt mit einer ganz auffallenden Hartnäckigkeit gegen die Freimaurerei los und behauptet über dieselbe so abgeschmackte Dinge, dass unmöglich angenommen werden kann, es glaube solche selbst, mithin sehr wahrscheinlich ist, es lüge absichtlich.

Erstens nennt das „Neue Tagblatt" den Vorfall wegen des Priester-Seminars in Speyer einen „Freimaurer-Skandal in Bayern". Wäre das „Neue Tagblatt" in Geschichte und Politik nicht so stümperhaft bewandert, wie es ist, so müsste es wissen, dass im eigentlichen alten Bayern die Freimaurerei vollständig verpönt ist, dass noch jetzt, weder in Augsburg noch in München, noch in irgend einer andern altbayerischen Stadt Logen existiren, dass Bayern die Freimaurerei in den ihm später angefallenen Provinzen, in Franken und der Pfalz, nur duldet und z. B. seinen Staatsbeamten den Eintritt in den Freimaurerbund geradezu untersagt. Wie ist nun also, im Angesichte dieser Thatsachen, im Entferntesten denkbar, dass Freimaurer auf die Unterdrückung des Seminars in Speyer irgendwie Einfluss gehabt hätten? Hat sich da das „N. Tagblatt" nicht schrecklich blamirt? Dieses Blatt wird uns vielleicht antworten: wenn auch nicht die Freimaurer als solche, so haben doch freimaurerischer Geist jene Unterdrückung veranlasst. Dies ist jedoch grasser Irrthum. Wenn freimaurerischer Geist irgendwo etwas veranlasst hat, so ist dies nie und nimmer im Sinne der Unterdrückung oder der Gewalt, sondern im Sinne der Belehrung und der Milde geschehen. Das „N. Tagblatt" beliebt überhaupt stets die Freimaurerei mit dem sogenannten Staatskirchenrechte zusammenzuwerfen. Nichts kann verkehrter sein als dies. Die Freimaurerei beschäftigt sich zwar weder mit Religion noch mit Politik; aber das wenigstens kann gesagt werden, dass sie von den Grundsätzen des sogenannten Staatskirchenrechtes ebenso weit entfernt ist, wie von denen des Kirchenstaatsrechtes der Partei des „N. Tagblattes". Gerade die Anhänger des Staatskirchenrechtes sind nirgends Freunde, noch weniger Mitglieder des Freimaurerbundes, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieser die Freiheit jeder Corporation und jedes Individuums will und jeder polizeistaatlichen Massregelung durchaus abhold ist. Ja, wir können das „N. T." versichern, ob es dies nun glaube oder nicht, dass die „Freiheit der katholischen Kirche", für welche es zu kämpfen behauptet, unter freimaurerischen Regenten viel besser aufgehoben wäre, als unter solchen, die diesem Bunde nicht angehören. Der Freimaurer will leben und leben lassen, er unterdrückt nie und nirgends, er ist zwar jeder einseitigen Richtung, also auch dem Ultramontanismus abgeneigt, aber er würde niemals gegen eine Corporation oder Institution Gewalt ausüben dürfen, ohne die Grundsätze

seines Bundes zu verletzen. Wenn letzthin ein staatskirchenrechtliches Blatt klagte, dass das Kloster Einsiedeln mehr für den Ultramontanismus wirke, als alle Logen der Schweiz zusammen, so hatte es darin ganz recht, denn die Logen wirken gar nichts für den „Liberalismus" und es ist dies auch gar nicht ihre Aufgabe. Der „Liberalismus" und sein jüngerer wilderer Bruder, der „Radikalismus", wie sie sich bisher gegeben haben, sind viel zu einseitige, vergängliche, vage, in tausend Schattirungen auseinandergehende und es mit der Humanität nicht immer genau nehmende Systeme, als dass sie sich im Schoosse der das ganze Menschengeschlecht liebend umfassenden Freimaurerei wohl befinden könnten. Das System der Freimaurerei ist über allen Verschiedenheiten des religiösen und politischen Bekenntnisses weit erhaben, dieselbe ist daher allerdings im Sinne der Confession und der Partei indifferent; aber dieser Indifferentismus ist nur ein scheinbarer. Das System der Freimaurerei ist das der Zukunft, welche keine Parteien, sondern nur eine friedliche, glückliche Menschheit kennen wird. Ein solches Ziel kann sie aber weder mit dem Uebergewichte einer Confession, noch mit demjenigen einer Partei vereinbaren und schliesst daher von ihren Arbeiten jedes Wirken im Sinne einseitiger Richtungen, ja sogar jede Verhandlung von religiösem und politischem Charakter mit den klaren Worten aus, die in ihren Statuten enthalten sind.

Das „N. Tagblatt" behauptet zweitens in jüngster Zeit, dass der Freimaurerbund „die Grundfesten schon so manchen Staates erschüttert" habe und jammert, dass gegen diesen Bund „Verfassung und Gesetze keine Schutzbestimmungen kennen". Wir fordern hiermit das „N. Tagblatt" im Namen der Wahrheit und Gerechtigkeit auf, mit historischen Daten aus den Quellen nachzuweisen, welches Staates Grundfesten der Freimaurerbund je erschüttert habe und auf welche Weise dies geschehen sei. Kann das „N. Tagblatt" dies nicht, und es ist vorauszusehen, so muss es sich eben gefallen lassen, vor der ganzen Welt als ein lügenhaftes Blatt dazustehen, und es werden solche leichtsinnige Behauptungen auf die gesammte Geschichtschreiberei der ultramontanen Partei ein sehr schiefes Licht werfen. Schämt sich denn das „N. Tagblatt" gar nicht, durch solches Geschwätz das Andenken eines hochachtbaren Freimaurers, des seligen Herrn Bischofs Mirer, zu schmähen? Compromittirt es sich denn nicht, wenn es den Freimaurerbund als staatsgefährlich darstellt, während eine Autorität der Partei des „N. Tagblattes", der hochwürdige Herr Bischof Greith, aus den Aufschlüssen ihm nahestehender Freimaurer ganz andere Ansichten geschöpft haben muss? Macht sich das „Neue Tagblatt" nicht lächerlich, den freien Staat in der Schweiz zu Schutzmassregeln gegen die Freimaurer aufzurufen, während der Papst in Rom selbst (?) eine Loge duldet und der Kardinal Antonelli mit Freimaurern freundschaftlich verkehrt, von denen wir dies selbst gehört haben? Probire das „Neue Tagblatt" es einmal, weise es, aber nicht mit allgemeinen Phrasen, sondern mit bestimmten Thatsachen eine einzige staatsgefährliche Handlung der Freimaurer oder eine Gewaltthat derselben gegen ein religiöses Institut nach! Die Autoritäten der Partei des „N. Tagblattes" wissen recht gut, dass dies nicht möglich ist, und dass die Behauptungen des „N. Tagblattes" Lügen sind, und lachen entweder hinter dem Rücken der missbrauchten Redaction ins Fäustchen, oder sie haben derselben selbst den Auftrag dazu gegeben und machen sich dadurch der bodenlosesten Heuchelei schuldig.

Doch für diesmal genug. Sollte das „Neue Tagblatt" fortfahren zu lügen, so finden wir uns wieder. A. S.

(St. Galler-Zeitung.)

Feuilleton.

Aus Süddeutschland. — Die Reformbewegung geht ihren Gang. Auch bei der Grossloge des Eintrachtsbundes sind kürzlich die Anträge der Logen von Giessen, Alzei, Offenbach und Worms einem besonders gewählten Ausschusse zur Berichterstattung unterbreitet worden. Sie werden sicher nicht ohne Erfolg bleiben und muss man namentlich dem Br Leykam, Grossmstr, das Recht wiederfahren lassen, dass er nicht starr am Althergebrachten festhält, sondern vorwärts will und dem Worte die That folgen lässt.

Berlin. — Die Rituale der Gr.-L. „Royal York" sind einer Revision unterworfen und mannichfach geändert worden.

Bonn. — Die □ „Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz" hat für die Wittwe und Waisen eines verstorbenen Bruders ein Capital von 1300 Thlrn. gesammelt.

Braunschweig, 28. Jan. — Vor etwa 14 Tagen wurde in hiesiger Loge das Weihnachtsfest gefeiert. Die Feier bestand in Gesang- und Musikvorträgen, während später ein mächtiger Christbaum angezündet wurde. Beim Schein seiner zahlreichen Lichter fand dann die Verloosung von Geschenken statt, deren Ertrag in die Kasse der Schwestern-Hilfsstiftung floss. Das ganze Fest schloss mit einem Tänzchen.

Hannover. — Von der □ „Zum stillen Tempel" in Hildesheim ist der Grossloge mitgetheilt worden, dass der Mstr v. St., um die genaue Beachtung der §§. 122 und 134 der Grosslogenstatuten wegen Veröffentlichung von maurer. Sachen durch den Druck zu sichern, sich an den Redacteur der Bauhütte, Br Findel in Leipzig, mit der Bitte gewandt habe, keine Mittheilungen von Mitgliedern der □ „zum stillen Tempel" in die Bauhütte aufzunehmen, deren Veröffentlichung durch den Druck nicht von dem Mstr v. St. genehmigt sei. (!!) Dies Ersuchen sei von dem Br Findel entschieden abgelehnt worden, weil für ihn die Statuten der Gr.-L. von Hannover keine bindende Kraft hätten und in seinem Logengesetze der in den angezogenen Bestimmungen liegende Hohn auf die FrMrei und auf das 19. Jahrhundert glücklicher Weise nicht enthalten sei.

Die Grosse Loge von Hannover beschloss hierauf, da der Br Findel zu der unter der Gr.-L. „zur Sonne" in Bayreuth arbeitenden □ „Eleusis z. Verschw." daselbst gehöre, an genannte Grossloge mit dem Ersuchen sich zu wenden, gegen den Br Findel ernsthaft einzuschreiten.

Königsberg i. Pr. — Die junge ☐ „Immanuel" hat im verflossenen Jahre 35 Mal gearbeitet und 10 S. aufgenommen und 3 Brr affiliirt. An bedürftige Wittwen sind einmalige oder monatlich wiederkehrende Geldunterstützungen verabreicht worden. Der deput. Mstr Br von Schön hat im Interesse der Loge ein Grundstück im Werthe von Thlr. 30,000. erworben und es der Loge für einen mässigen Miethsbetrag zur Benutzung überlassen. Alle Anzeichen sprechen für das Gedeihen der jungen Loge.

Lissabon. — Die Grossloge von Portugal hat der Grossen Loge von Hamburg den Wunsch zu erkennen gegeben, mit ihr in das Verhältniss gegenseitiger Repräsentation zu treten.

Oppeln. — Am Stiftungsfeste der ☐ „Psyche", den 24. Jan., feierte Br Gust. Alb. Engelken, kgl. Oberförster, am 8. Jan. 1815 in Warschau aufgenommen, sein 50jähriges Mr-Jubiläum. Die Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk. ertheilte ihm bei dieser Gelegenheit die Ehrenmitgliedschaft.

Paris. — Die gesetzgebende Versammlung der französischen Logen ist auf den dritten Pfingsttag (5. Juni) einberufen.

Der Abonnementspreis für's Bulletin du Gr. Or. ist auf 3 Frcs. herabgesetzt; der zugeordnete Grossmstr Br Lenglé fordert die Brr zur Bestellung auf, hoffend, dass bald die Zeit kommen werde, wo jeder Mr in Frankreich über Alles, was im Bunde vorgeht, unterrichtet sein werde. Der Grosse Orient, heisst es, wolle maurer. Kenntniss verbreiten und das Licht, die Wahrheit überall hin dringen lassen.

Der Ordensrath hat den Brn Beaumont, Vater und Sohn, die Genehmigung zur Veröffentlichung eines von ihnen gedichteten Schauspiels „Die FrMr" ertheilt.

In den Ausschuss behufs Statuten-Revision sind gewählt die Brr Cauchois, De Saint-Jean, Fauvety, Gauttier-Lamotte, Grain, Josias, Pernet-Vallier, Hermitte, Jonaust, Marechal, Viénot.

Stuttgart. — Es dürfte auch in weiteren maurer. Kreisen nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie die hiesige ☐ „Wilh. z. a. Sonne" diesmal ihre Trauerarbeit vor sich gehen liess. Der Mstr v. St., Br G. Eckhardt, eine liebenswürdige, von wirklich poetischem Geiste getragene Persönlichkeit, wusste nämlich die Ende December v. J. begangene Trauerfeier gegen die früheren auf eine wirklich erhebende Weise dadurch abzuändern, dass sämmtliche anwesende Brr einen Trauerzug um den Sarkophag bildeten, so oft der Name eines in den ew. O. eingegangenen Brs den Brn genannt worden war. Dabei hatte jeder den Zug mitmachende Br entweder eine kurze Sentenz oder einen Vers vor dem Sarge zu sprechen oder einen Akazienzweig oder sonst ein vielsagendes Pflänzchen auf denselben zu legen. Während des Umgangs ertönten im Vorzimmer des Logensaales Trauermelodien. Da drei Brüder der Loge zu betrauern waren, so wurde der Zug auch dreimal vollzogen. War uns bei Mittheilung dieses Planes der Feier manches Bedenken aufgestiegen, so konnten wir nach Vollendung derselben nur dankbar für eine solch gelungene und schön durchgeführte Arbeit sein. Der poetischen Blumen hatte der Br Hospitalier nicht wenige zu sammeln, und die sinnigen grünen Pflänzchen vermochten die Brr nicht minder auf allerlei tiefe Gedanken zu bringen. Sind die Trauerarbeiten überhaupt ergreifend, so zählen wir die eben in kurzen Zügen geschilderte zu den erhebendsten, denen wir je anwohnten, und dem unermüdlich thätigen Veranstalter derselben sprechen wir unsern Dank auch in diesem Blatte freudig aus.

Utrecht. — Die ☐ „Ultrajectina" hielt am 24. Jan. eine Unterrichtsloge, in der folgende Fragen zur Erörterung kamen: „In welcher Verbindung steht das Bild von Salomos Tempel zur FrMrei?" — „Hat sich die FrMrei wirklich überlebt? Und wenn nicht, aus welchen Gründen." — Welche Bedeutung hat das Licht für den S. und welches sind die Pflichten eines Neuaufgenommenen? — Liegt es nicht im Interesse der Loge, manche von Alters her übliche Formalitäten bei der Aufnahme abzuschaffen?" — Die Behandlung der ersten Fragen war sehr anregend; die letzteren kommen wegen Mangel an Zeit in späteren Versammlungen zur Besprechung. Br van Rappard, dem bei dieser Gelegenheit das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft überreicht ward, betheiligte sich an der Debatte.

Walsrode. — Die in Soltau, Walsrode und Umgegend wohnenden Brr haben in Walsrode ein maurer. Kränzchen gegründet, welches unter der Aufsicht der ☐ „Maria z. R." in Verden steht.

Aus dem plauenschen Grunde. — Zu den in diesem Blatte niedergelegten jährlichen Mittheilungen über den „Brüderverein im Weisseritzthale" lassen wir heute die Anzeige folgen, dass dieser Verein sich eines sehr segensreichen Gedeihens erfreut. Ist derselbe auch in dem verflossenen Jahre an Mitgliedern nicht gewachsen, da der Tod und Wegzug mehr Mitglieder hinweggenommen hat, als Brr demselben neu beigetreten sind, so ist er doch gewachsen in seiner Entwickelung und Fortbildung, in der Liebe der Mitglieder unter sich, in der Achtung und dem Vertrauen, welche die mit dem Aufsichtsrecht betraute Loge zu den 3 Bergen im Or. Freiberg dem Bruderverein bewiesen haben, und in Bearbeitung einiger Baustücke, deren Aufführung der Verein sich zum Ziele gesetzt hatte. Br Triemer I. (Gemeindevorstand in Niederhässlich) unter Beihilfe des Br Grahl (Director der Gussstahlfabrik in Döhlen) der sich um den Verein mannichfache Verdienste erworben hat, leiteten die Versammlungen, während Br Hering (Arzt in Burgk) das Amt des Secretairs und Br Riedel (Advokat in Altenberg) das des Schatzmeisters verwalteten. Es wurden 7 Versammlungen abgehalten, in welchen durch 9 Vorträge manches gute Wort zur Belehrung und Aufmunterung gesprochen wurde; ausserdem ist in Verbindung mit den Schwestern das Stiftungsfest gefeiert worden, auch fand mit vielen Brüdern und Schwestern aus Freiberg eine gesellige Zusammenkunft in Tharand statt. Hiernächst betheiligte sich der Bruderverein an dem 50jährigen Jubiläum des sehr ehrw. Ehrenaltmeisters Br Breithaupt in Freiberg und verehrte demselben ein Paar silberne Leuchter, und in der nächsten Zeit beabsichtigt man 2 arme Confirmanden vollständig zu bekleiden. Sprechen schon diese Ereignisse für ein reges Leben im Verein, so gibt sich auch in den Versammlungen nicht nur durchgehends ein sehr zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, sondern auch eine wahrhafte Bruderliebe kund, welche die Thatsache erklärlich machen, dass die entfernt wohnenden Mitglieder stundenweite Reisen nicht scheuen, um im Kreise der Brüder einen Gemüth und Herz gleich ansprechenden Abend zu verleben, an welchem sich häufig Brüder aus Freiberg einfinden. Br Riedel suchte, wie er früher schon zu thun pflegte, die Brüder durch Vorträge aus der Geschichte der königlichen Kunst zu belehren, während die Brr Hering, Scheibe, Zschoke, Grahl, Triemer I. über das Wesen und den Zweck der Freimaurerei sehr beherzigungswerthe Vorträge hielten. Mit Gefühlen der Freude und Dankbarkeit hat nun der Verein das dritte Lebensjahr vollendet, und mit dem Vorsatz, auf dem betretenen Wege rüstig und treu fortzuschreiten, trat er in das vierte Jahr ein, welches ihm die Freude bringen wird, dass sein Stifter, der Br Riedel, das 25jährige Maurerjubiläum feiern wird. Der Verein arbeitet mit sichtbarem Erfolg an der Fortbildung seiner Mitglieder und trägt durch

das hierbei an den Tag gelegte eifrige Streben unzweifelhaft einen Stein zu dem Bau bei, zu dessen Aufführung die gesammte Brüderschaft berufen ist.

Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Kasse Elea-Stiftung bei der g. u. v. St. Joh.-Loge „zur Ostfr. Union" Or. Emden. — Die 8. Jahresrechnung dieser Stiftung wurde am 3. Jan. c. nach Vorschrift der Statuten in der Versammlung des Verwaltungs-Ausschusses vorgelegt und revidirt, sowie die Vertheilung der Pensionsgelder vorgenommen.

Das Vermögen der Stiftung betrug
am 31. Decbr. 1864 . . . Crtthlr. 961. 2 Ngr. 8 Pf.
dagegen am 31. Decbr. 1863 „ 916. 22 „ 4 „
mithin mehr . . . . Crtthlr. 44. 10 Ngr. 4 Pf.

Die zu vertheilenden Pensionsgelder bestehend aus $^3/_4$ der Mitglieder-Beiträge, Zinsen der belegten Capitalien und Geschenken betrugen Crtthlr. 97. 22 Ngr. 4 Pf. und waren für 1864 gleich dem Vorjahre 8 pensionsberechtigte Wittwen vorhanden, wovon 6 mit Kindern unter 18 Jahr zu je 2 Antheilen, und 2 ohne Kinder dieses Alters je 1 Antheil zu geniessen haben.

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1864 dreiundsechzig, indem 1 Br in den e. O. eingegangen, dessen Wittwe jedoch erst mit 1. Jan. 1865 pensionsberechtigt wird, und 3 Brr hinzugetreten sind. Die Mitgliederzahl hat sich also um 2 vermehrt.

Wenn es auch sehr erfreulich ist, dass die Fonds der Stiftung, wozu ein Geschenk von Crtthlr. 100. den Grund legte, sich auch im verflossenen Jahre um ein Kleines erhoben, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, dass das vorgesteckte Ziel ohne ausserordentliche Einnahmen erst in vielen Jahren zu erreichen sein wird, zumal die Zahl der Wittwen gegen die Zahl der Mitglieder ausserordentlich gross ist, und dadurch die einzelnen Pensionssummen von Jahr zu Jahr geringer werden mussten.

Möge der g. B. d. W. auch ferner seinen Segen zu diesem Werke der Bruderliebe geben.

Theod. Juzi,
Secretair der Elea-Stiftung.

Gruss den Besuchenden.

Von

Br Karl Stelter in Elberfeld.

Nun bringt ein Hoch, ein volles aus,
Es ist die rechte Zeit,
Die Brüder hoch, die einen Strauss
In unsern Kranz gereiht!
Den Brüdern, die des Ostens Stern
Zu diesem Feste zog,
Den Gästen all' von Nah und Fern,
Ein brüderliches Hoch!
Hoch jeder fremde Orient,
Der echtes Maurerthum erkennt,
Die Brüder, die Brüder,
Sie Alle leben hoch!

Euch zog zu uns, was jeden zieht,
Der recht nach Maurerart
Der Kette bleibt ein treues Glied
Und rein die Liebe wahrt,
Die Liebe drückt die Bruderhand,
Sie bleibt in Lust und Schmerz
Ein felsenfestes Unterpfand
Für jedes Maurerherz.
So dringe denn der Liebe Wort
Durch alle Welt von Ort zu Ort,
Die Liebe, die Liebe,
Die Bruderliebe hoch!

Und zieht Ihr heim, so wahret treu
Uns Eure Brudergunst,
Uns Allen bleibt ja ewig neu
Die königliche Kunst.
Habt Dank drum Brüder, tausend Dank,
Die Theil am Fest Ihr nahmt
Und die Ihr heut aus inn'rem Drang
Zur ernsten Arbeit kamt.
Ja, Brüder-Gäste unsern Dank
Wir geben Wort ihm im Gesang,
Die Brüder, die Brüder,
Die Brüder leben hoch!

Briefwechsel.

Br Sm. Kr. in Utr — Für den Medaillen-Abdruck besten Dank! Freundlichen Gruss!

Br A—g in Chr—stadt. — Haben Sie unsere Antwort s. Z. richtig erhalten? Hoffentlich! Brüderlichen Gruss!

Br Dr. Sch. in Z—ch. — „Jetzt oder nie!" Dankend empfangen; erscheint in einer der nächsten Nummern. Freundlichen Gruss!

Br W. Sch. in L—r. — Brüderlichen Dank für Ihre gütige Mittheilung und herzlichen Gegengruss!

Br J in E—n. — Freundlichen Dank und Gruss!

Br O. H. in St. G. — Besten Dank für Ihre brüderliche Aufmerksamkeit und freundlichen Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 8. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 18. Februar 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. — 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Versuch einer Vertheidigung.

Von

Br Dr. Aug. Sutor in Hamburg.

Der vorjährige Jahrgang der Bauhütte enthält in Nr. 11 (pag. 81) einen Aufsatz von mir, überschrieben „Wider den Strom!", der sofort eine Erwiderung der Redaction, also des Br Findel folgt, welche versucht die Beschwerden zu widerlegen, die ich gegen die Art und Weise erhoben habe, in welcher verschiedene, gegen die grosse Landes-Loge zu Berlin wegen Bearbeitung von sogenannten Hochgraden gerichtete, in der Bauhütte veröffentlichte Aufsätze sich ausgesprochen hatten. Ich hätte damals gern sofort auf des Br Findel Erwiderung geantwortet, leider hat mich daran ein längeres Unwohlsein gehindert. Wenn ich jetzt von Neuem den Versuch mache, gegen den Strom anzukämpfen, so veranlassen mich dazu zunächst verschiedene Aeusserungen, welche sich in der vom Br J. G. Findel in den ersten Blättern der Bauhütte von diesem Jahre veröffentlichten „Rückschau" auf die deutsche Maurerei im Jahre 1864 finden.

Zunächst eine thatsächliche Bemerkung. Wenn es im gedachten Aufsatze (pag. 13) heisst: „Schon im Andreas-Grade dieses Systems (nämlich des der grossen Landes-Loge von Deutschland) übernehmen die Eingeweihten die Verpflichtung, den Adel zu beschützen, eine Verpflichtung, welche mit der Freimaurerei nicht das Geringste zu schaffen hat," so erkläre ich diese Behauptung für durchaus unwahr!*) Ich bin schon seit Jahren St. Andreas-Meister und kenne die Verpflichtungen, welche auf den einzelnen Stufen der St. Andreas-Logen übernommen werden und kann daher aus eigener Wissenschaft versichern, dass den Eingeweihten weder direct noch indirect die behauptete Verpflichtung abgenommen wird, wie denn auch eine solche — und darin bin ich ganz der Meinung des Br Findel — mit der Freimaurerei nicht das Geringste zu schaffen hat und — ich gehe noch weiter — mit dem Geiste der Freimaurerei unvereinbar sein würde, demzufolge die Ständeunterschiede des profanen Lebens innerhalb der Loge keine Geltung finden sollen.

Daraus aber, dass ein Mann, wie Br Findel, der sich das Studium der Freimaurerei zu einer Hauptaufgabe seines Lebens gemacht hat, eine solche der Wahrheit nicht entsprechende Behauptung aufstellen konnte, ergibt sich für mich der Schluss, dass bei den Gegnern der Hochgrade über die Lehrart der gr. L.-L. von D. total falsche Vorstellungen herschen.

Das scheint mir auch eine andere Aeusserung in Nr. 2 der Bauhütte von diesem Jahr und zwar in dem Artikel des „Feuilleton" überschrieben „die stricte Observanz im 19. Jahrhundert" zu beweisen. In ihm heisst es nämlich, dass die grossmeisterliche Regierung (der gr. L.-L.), welche sich auf alle Grade erstreckt, mit ihrer dogmatisch-christlichen Lehre auch den Johannis-Meistergrad beeinflusst. So

*) Da ich zu meinem Bedauern in der nächsten Zeit ausser Stande bin, die „Vertheidigung" des gel. Br Sutor so ausführlich zu besprechen, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Hochachtung gegen den verehrten Br Verfasser erheischen, so muss ich mich auf einige kurze Anmerkungen hier beschränken.

Zunächst also zur Nachricht, dass die vorstehend von Br S. in Abrede gestellte Behauptung betreffend Adelsschutz von einem Mitgliede des Kapitels der Gr. L.-L. von D. herrührt. Ich kann sie also nicht selbst vertreten. Ist die betreffende Verpflichtung nicht in den Akten enthalten, also nicht statutarisch, so hat sie vielleicht ein wortführender Andreas-Meister aus der Idee des Ritterthums, auf welcher die Gr. L.-L. ruht, abgeleitet.

soll die Aeusserung eines Mitgliedes des Kapitels gegen einen jüngeren Bruder lauten.*) Ich habe keinen Grund das zu bestreiten, wohl aber erlaube ich mir auch die Richtigkeit dieser Behauptung in Abrede zu stellen. Die Acten, welche der Arbeit der St. Johannislogen, die unter dem Hammer der gr. L.-L. v. D. stehen, zum Grunde liegen und nach denen sich der Meister vom Stuhl zu richten hat, enthalten weder in den ersten Graden, noch im Meistergrade irgend etwas, was als specifisch-christlich bezeichnet werden könnte, am wenigsten enthalten sie etwas christlich-dogmatisches. Alle Logen dieser Lehrart gewähren den Brüdern jedes anderen Systems Zutritt zu ihren Arbeiten in den Johannis-Graden, das Ritual und die sogenannten Instructionen oder Fragebücher sind somit der Maurerwelt kein Geheimniss und wäre es so, wie der Kapitelsbruder gesagt haben soll, so könnte doch das sicher nicht den vielen Brüdern anderer Systeme entgangen sein, die den Arbeiten unserer Logen oft beigewohnt haben.**) Nie habe ich aber davon gehört, dass Jemand in unserem Meistergrade eine dogmatisch-christliche Farbe entdeckt hätte. Allerdings wird in ihm auf den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit besonderes Gewicht gelegt, aber, ich meine, weder der Glaube an den dreifach grossen Baumeister, noch der an eine Fortdauer nach dem Tode ist als specifisch-christlich zu bezeichnen. Andere Glaubenssätze aber werden in den Johannis-Graden nicht einmal angedeutet und somit darf ich die behauptete Färbung mit Recht in Abrede stellen.

Zugeben will ich übrigens, dass es vorgekommen sein mag, dass irgend ein Logenmeister oder Redner Vorträge gehalten hat, welchen eine christliche Färbung nicht abgesprochen werden kann. Ich habe zwar selbst, ausser am Johannisfeste, derartige Vorträge nicht gehört, weiss aber, dass der frühere Ordens-Meister, Br Selasinsky in einigen, in St. Johannis-Logen gehaltenen Vorträgen allerdings einmal einen christlichen Standpunkt eingenommen hat und zweifle nicht, dass damals hie und da ein anderer Redner seinem Beispiele gefolgt sein wird. Allein ich darf wohl behaupten, dass des Br Selasinsky Verfahren keinen allgemeinen Beifall gefunden hat und dass schon seit längerer Zeit die Ueberzeugung bei allen denen, welche die Acten der St. Johannis-Logen studirt haben, fest steht, dass bei der Arbeit in den blauen Graden von specifisch-christlichen Dogmen und Lehren abzusehen ist. — Wenn trotzdem bei der Feier des St. Johannisfeste des Christenthums und seiner Lehren Erwähnung geschieht, so ist das schwerlich zu vermeiden, da die Feier des Tages des Täufers es unvermeidlich macht, auch dessen zu erwähnen, von dem er selbst gesagt haben soll: es kommt einer nach mir, der ist stärker als ich! und es wird gewiss nicht mit Unrecht auf die Vollendung der Johanneischen Mission durch das Auftreten Christi hingewiesen und hervorgehoben werden dürfen, dass er, der Weise von Nazareth, es war, der das grosse Wort aussprach: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst! Dass aber solche Aeusserungen einen dogmatisch-christlichen Charakter an sich tragen, das wäre offenbar zu viel gesagt.

Das als Vorwort! Für das Folgende muss ich daran erinnern, wie ich mich ursprünglich darüber beschwert habe, dass die Anhänger der Lehrart der gr. L.-L. von D. auf eine, meiner Ueberzeugung nach, weit zu bittere Weise wegen ihrer Ansichten angegriffen werden. Br Findel hat damals in seiner Erwiderung die „gelegentlichen abfälligen Urtheile“ über die Hochgrade der gr. L.-L. nicht als förmliche Angriffe gelten lassen wollen und es bedauert, dass ich nicht die Arbeiten bezeichnet habe, welche ich als Angriffe gegen die Lehrart, zu der ich mich bekenne, angesehen habe. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, das Versäumte nachzuholen. Heute bedarf es dessen nicht. Wenn ich mein Bedauern wiederhole, dass diejenigen Brüder, welche glauben, dass die Hochgrade überflüssig oder gar, was mir übrigens durchaus nicht einleuchten will, schädlich seien, in der Disputation darüber einen Ton anschlagen, der es uns uns schwer macht ihnen zu antworten, so brauche ich jetzt lediglich auf den oben schon erwähnten Aufsatz des Br Findel „die deutsche Mrei im Jahre 1864“ hinzuweisen. Es heisst in demselben über die im Jahre 1864 gestiftete Loge zu Münchenbernsdorf, gegen sie spreche in höchst bedenklicher Weise der Umstand, dass sie sich ohne alle Noth der gr. L.-L. von D. angeschlossen habe und am Schlusse findet sich der Ausspruch: „Wer das System der gr. L.-L. von D. bei Gründung einer Loge wählt, der beweist, dass er entweder das Wesen der Freimaurerei nicht erkannt hat oder dass er überhaupt nicht weiss, was er will!“ — Das ist gewiss ein recht bitteres Urtheil und um so bitterer, als es alle, also viele tausend Brüder trifft, welche sich zur Lehrart der gr. L.-L. von D. bekennen.*) Sie alle sind berechtigt, falls ihnen die Lehrart ihrer Loge nicht entspricht, aus derselben in eine andere Loge, die nach einem von ihnen für richtiger gehaltenen Systeme arbeitet, überzutreten. Wenn sie bei ihrer Loge verbleiben, so ist es ihr freier Wille. Jeden Einzelnen also trifft das Verdict, dass er entweder das Wesen der Freimaurerei nicht erkannt hat oder dass er überhaupt nicht weiss, was er will! Wenn mich mein Gegner aber so, wenn auch mit feineren Worten, einen Dummkopf oder Schwachkopf nennt, so ist mit ihm schwer weiter zu debattiren. — Ich finde dieses Verfahren um so härter, als das Bruderband, welches uns mit allen Freimaurern verknüpft, von uns heilig gehalten wird. Wir erkennen

*) In der Erwiderung der Redaction auf meinen Aufsatz „Wider den Strom“ ist, offenbar auf Grund derselben Quelle, ebenfalls von der christlich-dogmatischen Färbung unserer Johannisarbeit die Rede. D. V.

**) Die specifisch-christlichen Hochgrade der Gr. L.-L. v. D. üben, wie Br Sulor im weiteren Verlauf seiner Arbeit selbst zugesteht, wenigstens insofern einen nachtheiligen Einfluss auf die Johannislogen des Systems aus, als sie verhindern, dass sie (die Johannislogen) von den Hochgraden unabhängig werden und das Princip der Allgemeinheit der Mrei annehmen. D. R.

*) Ich muss es dem Urtheile der Brüderschaft anheimgeben, ob in diesen meinen Worten, d. i. in der Form — eine Bitterkeit zu finden sei, in welchem Falle ich das bedauern musste und die Form verwerfe. Sachlich habe ich nur meine innerste Ueberzeugung ausgesprochen. Wer das wesentlichste Kennzeichen echter FrMrei, die Allgemeinheit, verleugnet und dem Widerpart, dem Prinzip der Ausschliesslichkeit huldigt, hat das Wesen der FrMrei nicht erkannt; ich kann von meinem Standpunkte aus das, was die Gr. L.-L. und die übrigen preussischen Grosslogen betreiben, nicht für Mrei erkennen. Im Prinzip muss der Bund einig sein; ohne Uebereinstimmung im Wesentlichen, ohne ein gemeinsames Band, ist ein Bund nicht vorhanden.

Ferner, was für die Gründer einer neuen Loge gilt, ist nicht, wenigstens nicht in voller Ausdehnung, auf alle Mitglieder längst bestehender Logen anwendbar.

die Mitglieder aller anerkannten Johannislogen als unsere Brüder an, gleichviel ob sie Christen oder Juden sind, wir erkennen sie als vollständig berechtigte Johannis-Maurer an*) und wenn wir auch der Meinung sind, dass die FrMrei zu ihrem eigentlichen Abschlusse und vollem Verständnisse noch höherer Grade über die Johannisgrade hinaus bedarf, so hat uns doch diese Meinung niemals dazu verleitet, die Brüder, welche anderer Ansicht sind, mit einem Stempel zu versehen, wie uns derselbe aufzudrücken versucht wird. Warum behandeln sie uns anders, als wir sie behandeln? Warum mit weniger Liebe und Duldung? Macht ihre Art und Weise des Angriffs gegen die Lehrart der gr. L.-L. von D. es den Anhängern derselben doch fast unmöglich, sich bei den jetzigen Debatten über Reformen in der Freimaurerei zu betheiligen. Es wird ihnen ja von vornherein gleichsam die **Ebenbürtigkeit** abgesprochen und was sie für ihre Meinung vorbringen möchten, wie kann es ins Gewicht fallen, da sie ja entweder das Wesen der Freimaurerei nicht erkannt haben, oder überhaupt nicht wissen, was sie wollen?

Das zur Rechtfertigung meiner Beschwerde. — Bruder **Findel** wird gewiss nicht anstehen, zuzugeben, dass er in der Hitze des Kampfes für seine Meinung **härtere** Ausdrücke gebraucht hat, als nöthig und wenn er mich, obgleich ich der Lehrart der gr. L.-L. v. D. folge, als einen Bruder ansehen will, der über die Freimaurerei nachgedacht und der nach fast dreissigjähriger Mitgliedschaft auch weiss, was er will, so darf ich hoffen, dass meine folgenden Bemerkungen nicht ohne Erwägung bleiben werden.

(Schluss folgt.)

Humanität und Sittlichkeit.

Von
Br **W. Michels** in Hattingen.

(Schluss.)

Von der Vorzeit wird alsdann ein historisches Bild vor unseren Blicken entrollt, welches vollständig ausreicht zu der Ueberführung, dass zu Anfang der Geschichte, namentlich zur Zeit, als die Begebenheiten noch im Gewande der Sage auftraten — vorher also sicher noch um so viel mehr — ganz andere sittliche Grundsätze unter den Menschen galten und im praktischen Leben zur Anwendung gebracht wurden, als später, so wie dass die sittlichen Zustände und sogar das Moralgesetz selbst, von jeher in einem steten Fortschritt begriffen gewesen sind und sich darin auch noch gegenwärtig befinden.

Es genügt in dieser Beziehung, daran zu erinnern, dass die **Patriarchen** von ganz anderen Grundsätzen in der Moral ausgingen und auf höhere Autorität hin als ihr Sittengesetz heilig hielten, wie spätere Zeiten. Auf unserem sittlichen Standpunkte, und von da betrachtet, nimmt es sich ganz wunderlich aus, wenn wir historisch belegt finden, mit welcher Einfalt damals Thaten für sittlich gerechtfertigt angesehen wurden, welche man nachher als sündig verurtheilte, ja als Verbrechen bestrafte, und das Alles sogar kraft allerhöchster Autorität.

Wird doch erzählt, der Herr selbst habe, zum Troste Abrahams, dessen Sohn Ismael gesegnet, obwohl derselbe aus dem Ehebruche seines Vaters mit der Magd Hagar hervorgegangen war. Hatte Sarah, wegen eigener vermeintlicher Unfruchtbarkeit, ihren Ehegatten Abraham zur Bigamie mit jener Hagar doch sogar selber verführt. (1 Mos. 16. 5 und 17. 20.)

Ebenso blieb Lot, Abrahams Neffe, dennoch ein Gerechter vor den Augen des Herrn und wurde darum mit den Seinen beim Untergange Sodoms und Gomorrhas verschont, trotzdem er sich erboten hatte, zum Schutze seiner Gäste, nichts weniger preiszugeben, als die Unschuld seiner eigenen Töchter! — Ja, eben diese Töchter hielten sogar die Blutschande mit ihrem Vater nicht für unerlaubt, wenn sie dadurch nur der Kinderlosigkeit entgingen. (1 Mos. 19. 8 ff.)

Was soll man ferner zu den sittlichen Grundsätzen des frommen (1 Mos. 25. 27) Erzvaters Jakob sagen, nach denen er sein ganzes Leben lang verfuhr, wenn man sie mit denen späterer Zeiten vergleicht?

Abgesehen davon, dass er vier Weiber zugleich hatte, machte er sich auch gar kein Gewissen darans, hielt es vielmehr für ganz gerechtfertigt, statt offen und ehrlich zu handeln, hinterlistig und heimtückisch seine Zwecke zu verfolgen und zu erreichen, im Bewusstsein seiner Thaten aber nichtsdestoweniger vor der Gewalt des Beleidigten zu zittern, zu beben und zu kriechen. Durch die Befolgung solcher Maximen und Lebensregeln gelang es ihm denn auch wirklich, seinen Bruder Esau, mit Hilfe der eigenen Mutter, um das Erstgeburtsrecht zu betrügen und seinen Schwiegervater Laban hinterlistig zu übervortheilen und um seine Heerden zu bringen, ohne dass er darum die Gunst und die Hilfe des Herrn irgend wie verloren hätte. (1 Mos. 27, 30 und 33.)

Dem Beispiele ihres Vaters folgten sodann auch die Söhne Jakobs. Der verrätherische Mord aller Männer Sichems, die Blutschande Rubens mit seines Vaters Weib Bilha und die Juda's mit seiner Schwiegertochter Thamar, der Verkauf des eigenen Bruders Joseph nach Egypten und die hinterlistige Art und Weise, wie dieser Letztere die Noth der sieben mageren Jahre benutzte, das hungernde Volk um Hab und Gut zu bringen, ja es dem Pharao zuletzt gar leibeigen zu machen, liefern dafür vollkommen ausreichende, selbst schlagende Belege. (1 Mos. c. 34, c. 35 v. 22, c. 37, c. 38 und c. 47.).

Endlich hielten es die Israeliten auch beim Auszuge aus Egypten noch keineswegs für eine Sünde und Schande, vielmehr für einen Ruhm und Gottesdienst, den Egyptern die von ihnen dazu absichtlich geliehenen silbernen und gol-

*) Dem ist auf's Entschiedenste zu widersprechen und Br S. hebt diese Behauptung späterhin selbst auf, indem er bemerkt, israelitische Brüder könnten in Logen seiner Lehrart **nicht affillirt** werden. Wo man aber Brüdern wesentliche maurer. **Rechte nicht** zugesteht, da kann von einer Anerkennung „als vollständig berechtigter Joh.-Mr" nimmermehr die Rede sein. Die Logen, welche dem maurer. Gedanken in seiner Reinheit huldigen und mit ihnen „die Bauhütte" bestreiten **nur theoretisch** der Gr. L.-L. v. D. die Uebung echter Mrei, **praktisch** versagen sie deren Mitgliedern **kein einziges** Recht; während umgekehrt, die Gr. L.-L. v. D. unsere Brr zwar in der Theorie anerkennt, nicht aber in der Praxis, indem sie ihnen **Rechte** der Brüderschaft **vorenthält**.

Das **Mitsprechen** über Reformen seitens der Anhänger des schwedischen Systems ist minder von Belang, so lange wir wissen, dass jedes **Mithandeln** abgelehnt wird und die Gr. L.-L. v. D. zu einer Inangriffnahme durchgreifender Reformen keine Neigung zeigt.

denen Geräthe und Kleider heimtückisch zu entwenden. (2 Mos. 12. 36.)

Ist es bei so bewandten Umständen daher wohl möglich, in den zehn Geboten Mosis (5 Mos. 5) einen sehr erheblichen Fortschritt zu verkennen nnd zwar namentlich in Betreff des Moralgesetzes? Denn seine wirkliche Befolgung im praktischen Leben konnte den damaligen Israeliten, einem Volke von so lockeren sittlichen Grundsätzen, gegenüber, freilich erst nach nnd nach verlangt nnd, wie es scheint, nur dnrch das schreckliche Gesetz der Wiedervergeltnng (jus talionis) erzwnngen werden. Darum heisst es denn anch im Gesetze Mosis:

Seele nm Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss nm Fuss, Brand um Brand, Wnnde um Wnnde, Beule um Benle (2 Mos. 21, 23—25; 5 Mos. 24, 20). Insonderheit sind die darin enthaltenen Verordnnngen gegen die, dem Volke gewissermassen zur andern Natur gewordenen fleischlichen Vergehen wahrhaft fürchterlich und fast durchweg mit Blut geschrieben. — (5 Mos. 20.)

Das aber ist eben die anscheinend nnvermeidlich gewesene Schattenseite der mosaïschen Gesetzgebung, dass sie den moralischen Zustand des Volkes nicht zu heben sncht durch die Veredelnng der inneren Gesinnung, sondern dnrch die Anssicht auf änssere Belohnnng oder Bestrafung, dass sie also nicht auf der Vernnnft, Geistesfreiheit nnd Ueberzeugung, vielmehr umgekehrt auf der Unvernnnft nnd dem Unsinn eines physischen oder moralischen Zwanges im freien Reich des Geistes beruht, mithin anf Unfreiheit und Geistesknechtschaft. — Darf es daher wohl nnsere Verwnnderung erregen, wenn sich ans solchen Grundlagen später das Pharisäerthum so mächtig entwickelte, ja mit der Zeit fast die ganze Nation umfasste und beherrschte?! —

Inzwischen war der sittliche Zustand aller anderen Völker der alten Welt doch noch weit roher und noch viel weniger fortgebildet, als bei den Israeliten. Opferten deren Nachbarn dem Moloch doch selbst ihre eigenen Kinder und wnrden dem Baal doch so unzählige Menschenopfer dargebracht, dass Elias seinem Gott sogar wohlgefällig zu handeln glaubte, als er anch dagegen das Wiedervergeltungsrecht ausübte nnd an einem Tage 300 Baalspfaffen anf ihren eigenen Altären schlachtete!

Was uns Herodot noch erzählt von der Sittenlosigkeit in Kleinasien und Babylon, ist schon fast nnglanblich. Allen Glauben übersteigen jedoch die obscönen Dinge, welche im Dienste der Astarte und des Priapus vorkamen. — Weiter fortgeschritten waren allerdings schon die Völker, welche ihre Helden und wohlverdiente Männer idealisirt, oder die Kräfte der Natur personificirt, zu Göttern erhoben, wie dies namentlich von den Griechen und Römern geschah. — Aber auch diese entbehrten, wegen ihres Polytheismns, einer auf Einheit beruhenden sittlichen Grundlage, weshalb sie sich eine solche durch ihre Philosophie zn verschaffen snchten. — Zwar verehrten auch die Juden ihren Jehova nicht als den Einzigen, sondern nur als ihren Nationalgott; da sie bei sich jedoch blos diesen einen Gott anerkannten, so gewannen sie dadnrch vor allen andern Völkern ihrer Zeit den unschätzbaren Vortheil, dass ihr Jehova die einheitliche Grundlage ihrer sittlich-religiösen Weiterentwickelung wurde, und darum ist ihr Glanbe an einen Gott oder ihr Monotheismns von so grosser Wichtigkeit. Denn nach einer allmählichen, durch Jahrhnnderte fortlaufenden Vorbereitnng, gelang es dem grossen Stifter des Christenthums endlich nnr dadurch allein, die Sittlichkeit auf den Monotheismns zu gründen nnd dem christlichen Sittengesetze in der allerhöchsten Vernunft des lebendigen Gottes eine einheitliche Basis zu geben. Das schreckliche Gesetz der Wiedervergeltung hob er deshalb auf, beseitigte den Unsinn eines physischen oder moralischen Zwanges im freien Reich des Geistes und gründete die Moralität ganz neu auf sittliche Freiheit, auf eigene Ueberzengung, auf Glanben, Lieben und Hoffen. — Darum heisst es denn auch im Sittengesetze Christi:

Ihr habt gehört, dass da gesagt ist, Auge nm Ange nnd Zahn nm Zahn. Ich aber sage ench, liebet enere Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die ench hassen, bittet für die, so ench beleidigen und verfolgen. Auf dass ihr Kinder seid eueres Vaters im Himmel. (Matth. 5, 33—45.)

Wer wird Angesichts solcher geschichtlichen Thatsachen daher noch wohl die Entwickelnngsfähigkeit der Sittlichkeit und des Sittengesetzes, sowie ihren wirklichen Ferschritt in Abrede stellen nnd auf Grund jener bekannten Annahme, das mosaïsche Gesetz beruhe auf höherer Offenbarnng und sei Gottes Wort, sich der Absurdität schnldig machen wollen, sie noch immer für unveränderlich nnd ewig stillstehend zu erklären? Haben sie im Gegentheil, bis auf den hentigen Tag, doch nicht aufgehört, im nnansgesetzten Vorwärtsschreiten begriffen zu sein!

Reste des jüdischen Sauerteiches sind nämlich noch bis jetzt Anhängsel anch der christlichen Moral geblieben. — Sucht dieselbe doch immer noch auf die Menschen durch Belohnnng und Bestrafung sittlich einznwirken und hat sich doch, aus diesem Ueberrest des alten Jndenthums im Lanfe der Zeit ein förmliches System der Befreiung von den Sündenstrafen und der Erlösung des Menschengeschlechts von seinen Sünden nnd vom Zorne Gottes entwickelt, ein System, welches im Ablasshandel gipfelte!

Eine naturgemässe Reaction gegen solche Ausschreitungen musste daher wohl endlich die Reformation ins Leben rufen. Dnrch das Dringen derselben auf Rückkehr zum Urchristenthum nnd durch ihre Anstrengungen, vom Standpunkte ihrer Zeit aus, dahin anch wirklich zurück zu gelangen, erhielt die, ursprünglich auf Freiheit nnd Humanität oder auf Vernnnft gegründete christliche Moral eine erneute Anerkennung und eine bessere praktische Bethätigung. In Folge dessen bemächtigte sich ihrer die fortschreitende Kultur des menschlichen Geistes, führte sie rein auf die Vernunft zurück oder auf sittliche Freiheit in Verbindung mit einer, durch harmonische Ausbildung aller menschlichen Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte zu gewinnenden vernünftigen Einsicht in die Natur der Dinge, also auf die durch unsere Kultivirung nnd Anfklärung unausgesetzt zn läuternde innere Gesinnnng nnd eigene vernünftige Ueberzeugung, und gelangte so zn dem gewichtigen Resultate, dass das Moralgesetz lediglich auf dem eigenen Inneren des Menschen bernhe. Nach dieser, mit der wahren Menschenwürde allein im vollen Einklange stehenden Anffassung, kann die wahre Tugend, als reines Ergebniss der inneren tugendhaften Gesinnnng, daher nichts anderes sein, als deren in Thaten von selbst und naturgemäss daraus hervortretende änssere Erscheinnng.

Alle Reste der alten jüdischen sittlichen Weltanschaunng

fallen damit aber hinweg, also auch jeder äussere Lohn und jede äussere Strafe, von welchen man bisher irrig glaubte und vielfach noch glaubt, sie seien im Stande, die Tugendhaftigkeit der Menschen zu erwirken, zu fördern oder zu erhöhen, obwohl sie gerade umgekehrt, als Diener der Selbstsucht, nichts wie ihre Reinheit trüben können. — Leider ist diese neueste, wahrhaft humane, rein praktische und darum eben echt maurerische Lebensweisheit noch lange nicht ins Fleisch und Blut der Menschheit eingedrungen. Das unaufhaltsame Vorwärtsschreiten der Wissenschaft, der Vernunft und Freiheit, der Humanität und Sittlichkeit machen ihren Sieg indess gewiss.

Dürfen wir FrMr daher wohl zurückbleiben, wo es sich gerade darum handelt, dieselbe Lebensweisheit zu erstreben, zu befördern, zu verbreiten und womöglich überall zur Geltung zu bringen, welche unsere k. K. so lange und so eifrig schon empfiehlt? Werden wir uns nicht vielmehr gedrungen, ja verpflichtet fühlen müssen, zunächst im Innern und in unsern stillen Räumen das Ergebniss der bisherigen Erörterungen prüfend zu erwägen, um uns davon zu vergewissern, welchen Einfluss das, durch Vernunft, Einsicht und Erfahrung festgestellte Fortschreiten der Sittlichkeit und des Sittengesetzes auf uns selbst zu äussern hat, mithin auf unsere eigene Gesinnungs-, Denk- und Handlungs-Weise?

Beobachten wir dieses wahrhaft maurer. Verfahren und helfen, dass sich Alle so verhalten, sicher werden Humanität und Sittlichkeit dann auch im praktischen Leben, unter dem Banner der Vernunft, Hand in Hand vorwärts gehen und sich heben, dadurch also den, Beiden so nothwendigen Zusammenhang gewinnen und ihre Verbindung endlich unauflöslich mit einander schliessen. Die ganze fortschreitende Menschheit aber erhält an diesem festen Bande eine kräftige Stütze, welche sie im Gleichgewicht und inneren Einklang mit sich selber hält. — Und auch der einzelne Mensch vermag sofort sich daran zu betheiligen, sobald er sich dem allgemeinen Vorwärtsschreiten der Vernunft, der Humanität und Sittlichkeit nur zugesellt und in Gesinnung und in Thaten sich ihm aufrichtig anschliesst.

Seine moralischen Pflichten legt der Mensch sich selber auf und zwar nach Massgabe seiner inneren Gesinnung und vernünftigen Ueberzeugung, also nach den Gesetzen seiner eigenen Vernunft. Von ihr nimmt er sodann in jedem Fall auch Recht und vergewissert sich durch sie, ob und wie weit er handelnd mit sich selbst im Einklange blieb. Vor diesem innern Richter — dem Gewissen — prüfen deshalb, oft unbewusster Weise, alle Menschen sich selbst, und, bestanden sie vor seinem Spruche nicht, verdammen sie sich selbst.

Ergibt sich hieraus nun nicht eben das von selbst, was schon der grosse Stifter des Christenthums lehrte (Lucas 17, 21) dass nämlich das Himmelreich nirgend anders zu suchen ist, als inwendig in uns selber oder in unserem eigenen Inneren, dass es für unser moralisches Verhalten also weder im Himmel noch auf Erden eine äussere Belohnung oder Bestrafung geben kann?

Lässt sich höchstens doch die innere Zufriedenheit mit uns selbst, oder die sittliche Seligkeit, welche naturgemäss der Tugend folgt, allenfalls als ihr Lohn, und die innere Unzufriedenheit mit uns selbst, oder die sittliche Unseligkeit, welche naturgemäss ebenfalls der Sünde folgt, allenfalls als ihre Strafe auffassen!

Sollte es, trotz alle dem, nun doch wohl möglich sein, dass Jemand im Stande wäre, sich immer noch nicht für überführt zu erachten, dass die Sittlichkeit in der menschlichen Vernunft ihre tiefere Begründung findet und dass sie eben deshalb mit der Humanität im schönsten Einklang steht?

Ist aber die Vernunft wirklich das echte und rechte Band, was die Humanität und Sittlichkeit umschlingen und Beide mit einander fest verbinden muss, wenn sie sich heben sollen; dann lässt es sich auch sicher nicht verkennen, dass dieses Band nicht anders, als durch unausgesetztes Vorwärtsschreiten in der menschlichen Vernunftentwickelung thatsächlich befestigt und endlich unauflöslich gemacht werden kann.

Werden die sittlichen und humanen Zustände der menschlichen Gesellschaft im praktischen Leben doch nur dadurch fort und fort sich heben lassen und die Hoffnungen mehr und mehr steigern können, dass alle Menschen die wahre Höhe ihres eigenen Daseins sich wirklich dermaleinst erringen werden!

Denn bei ihnen Allen hängt, der Erfahrung gemäss, die Reinheit der Gesinnung von der inneren Erleuchtung ab und die bessere Ueberzeugung von dem Wachsen der Vernunftmässigkeit, Einsicht und Erkenntniss.

Wird durch eine vernünftige und harmonische Ausbildung aller menschlichen Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte daher nicht mit dem humanen zugleich auch unzweifelhaft der moralische Zustand der Menschheit sich erhöhen und verbessern müssen?

Dass also die Humanitätsbestrebungen des Freimaurer-Bundes auch dem Gedeihen, Wachsen und Zunehmen der Sittlichkeit in jeder Beziehung zuträglich sind und ihrer allgemeineren Verbreitung unter den Menschen zu Gute kommen müssen, das wird sich nunmehr sicher nicht bestreiten lassen.

Ueberzeugte uns die bisherige Darstellung aber davon, dass unserem maurerischen Streben die engste und innigste Verbindung der Humanität und Sittlichkeit nicht fehlen darf, soll der Erfolg ein erwünschter sein; sahen wir ein, dass Läuterung der Gesinnung und Aufklärung der Ueberzeugung durch Pflege der Vernunft und durch Wachsen der Einsicht und Erkenntniss die Stufen sind, die wir uns selbst auferbauen und bereiten müssen, um darauf emporzusteigen zum Tempel der Humanität; wahrlich, wir müssten keine Maurer sein und unwürdig des Brudernamens, griffen wir nicht freudig nach unserem Werkzeuge, um uns mit erneuter Kraft und Stärke zur Arbeit zu schaaren an dem r. Baustück, das wir selber sind. Und thun wir das unausgesetzt mit Ernst und Eifer, dann wird sie kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch das Gute thun wird, weil es das Gute ist und die Tugend lieben, um ihrer selbst willen, und nicht, weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind! — (Br Lessing IX, 421 und 422.)

Literarische Besprechungen.

Glauben und Schauen. Gedichte von Ernst Donath. Dresden, am Ende, 1865. XII und 235 S. Mit einer Titelvignette von Ludwig Richter.

Ueber den Verfasser dieser Gedichte gibt das Vorwort der Herausgeber folgende Auskunft: „Ernst Donath, der Sohn einfacher Landleute, einer Weberfamilie in Seifhonnersdorf bei Löbau in Sachsen, ist daselbst am 20. Aug. 1835 geboren. Bis zu seinem dreizehnten Jahre gesund und rüstig, den Eltern in ihren Berufsarbeiten beistehend, wurde er 1849 vom Scharlachfieber heimgesucht, verlor in Folge dessen die Sprache, wurde gelähmt, und befindet sich seitdem fortdauernd in einem oft sehr schmerzhaften, mitleidswerthen Siechthum, dem alle ärztliche Heilmittel bis jetzt nicht abzuhelfen vermochten. Wahrhaft dämonische Krampfanfälle, die ihn täglich regelmässig zweimal, je eine Stunde lang, des Bewusstseins berauben, grosse körperliche Schwäche in Folge jahrelanger Leiden machen ihm jede körperliche Anstrengung beanspruchende Thätigkeit unmöglich. Selbst der unentbehrlichste Elementarunterricht der Dorfschule wurde ihm durch sein aufkeimendes Siechthum unterbrochen und verkümmert; schon früh aber war der stille Wunsch nach reicheren Unterrichtsquellen in ihm rege, dem leider die Gunst der Verhältnisse fehlte.“ Erfahren wir aus dem Folgenden noch, dass Donath's Bildungsmittel sich eigentlich ganz auf die Bibel beschränkten, dass er aus dem Buche der Bücher sich eine innige Religiosität erworben, aus deren lebendiger Fülle die vorliegenden Gedichte meist entsprungen sind, endlich dass der unsäglich Leidende in keinem Sinne eines anderen Glückes geniesst, als desjenigen, welches aus solcher andächtig-liebevollen Produktivität ihm entquillt, so sind diese Gedichte von vornherein der Theilnahme unserer Herzen gewiss. Um so mehr freuen wir uns, sie auch ihrem Inhalte und ihrer Form nach loben zu können. Nicht vom Verfasser selbst zur Herausgabe bestimmt, nicht in künstlerischer Absicht entworfen, gehen sie einfach vom Herzen zum Herzen, als ein treuer, oft im besten Sinne kindlich zu nennender Ausfluss eines reinen und — in solchem Leide! — wahrhaft fröhlichen Gemüths. So singt er einmal:

Wie freu' ich mich an der Natur,
In der ich Dich mein Gott erkannt;
Wie freu' ich mich der Liebe Spur,
Die ich in Menschenherzen fand.

Wie freu' ich mich, wenn solch ein Herz
Sich von der Welt zu Gott bekehrt,
Wie freu' ich mich, wenn sich ein Schmerz
Durch mich zur Freudigkeit verklärt.

Wie freu' ich mich, bin ich umringt
Von Menschen, die recht glücklich sind;
Und wenn mir sie zu erfreu'n gelingt,
Dann bin ich selig wie ein Kind.

Auch freu' ich mich, dass ich so viel
Auf dieser Welt gelitten hab';
Und denk' ich an der Leiden Ziel —
So freu' ich mich auf's stille Grab.

Wohin ich seh', wohin ich geh',
Treff' ich was Freudenvolles an,
So dass mein Schmerz und all mein Weh
Mich nur zur Freude führen kann.

Seine Frömmigkeit ist die der einfachen Gottes- und Menschenliebe, frei von aller dogmatischen Befangenheit, aber eben deshalb so innig und so mächtig. Sie wendet sich auch nicht nur in das eigene Innere hinein — wie dies die Art der Sentimentalen ist —, sondern blickt frei, mit klaren, liebevollen Augen um sich, und knüpft ihre gemüthvolle Betrachtung bald an Gegenstände der Natur, bald des Menschenlebens und Welttreibens: selbst anekdotische Züge werden gelegentlich mit einem harmlosen Humor verwerthet. Die didaktischen Gedichte, welche Klasse wohl der Anzahl nach vorwiegt, sind häufig in das Gewand der Fabel oder Parabel gekleidet, zu dessen Erfindungen Beobachtungen der Natur, namentlich des Thierlebens Anlass gegeben haben.

Möge der Verfasser die Freude erleben, dass das Büchlein noch recht Vielen Freude macht. Wir empfehlen es auf's Wärmste. R. S.

Feuilleton.

Amsterdam. — Aus einem längeren Artikel der Monde Maç. („Histoire du Mouvement Rationaliste en Hollande depuis 1850“) ersehen wir, dass Br Günst die Wiederwahl als Mstr v. St. der □ „Post nubila lux“ abgelehnt hat und an seine Stelle der als Schriftsteller namhafte Br d'Ablaing van Giessenburg, Vertreter der freien Geistesrichtung in Holland, gewählt worden ist. Schon unter der Leitung des Br Günst und nach Beseitigung des Dr. Polak blühte die □ „Post nubila lux“ mehr und mehr empor. Die früher im Prinzip ausschliessliche Richtung ist seit dem Eintritt des Br d'Ablaing aufgegeben. Auf Br A. Rouselle von Paris, der die Loge vorigen September besuchte und von dem der obige Artikel in der Monde Maç. herrührt, scheint die Loge einen sehr guten Eindruck gemacht zu haben. Um den in P. N. L. herrschenden Geist zu charakterisiren, citirt er einige §§ ihrer Constitution. Art. 1. Die □ „Post nubila lux“ ist eine selbständige (isolirte) maurer. Körperschaft. — Art. 2. Sie anerkennt als einziges Prinzip der FrMrei die Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit. Sie hat zum Zweck den sittlichen und geistigen Fortschritt des Menschen und der Gesellschaft. — Art. 4. Sie anerkennt nur die Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters, als die ursprünglichen und allein nützlichen und nothwendigen Grade. — Art. 5. Die Grade des Gesellen und Meisters ertheilt die Loge ihren Mitgliedern unentgeltlich als Anerkennung maurer. Verdienste und Fortschritte. — Die Loge P. n. l. gewinnt täglich mehr Boden.

Berlin. — Mit grosser Befriedigung vernehmen wir, die Grosse L.-L. v. D. habe an ihre Tochterlogen ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie erklärt, dass sie das erste Schreiben (das politische) nicht so gemeint habe, wie es allerwärts verstanden worden. Dieses Einlenken auf den rechten Pfad gereicht der Gr. L.-L. v. D. nur zur Ehre!

Dresden. — Am 5. d. feierte der rühmlichst bekannte Akustiker Br Kauffmann seinen 80. Geburtstag, bei welcher Gelegenheit derselbe Gegenstand mannichfacher Auszeichnung wurde. Derselbe hat bereits am 5. Febr. 1861 sein 50jähriges Maurer-Jubiläum gefeiert; er ist das einzige noch lebende Mitglied der ehemaligen □ „Asträa z. gr. R.", welche bekanntlich mit der □ „zu den 3 Schwertern" vereinigt ist.

Frankreich. — In den Provinzen bricht sich die freiere Auffassung der Idee des Bundes der Bünde, des weitesten und in Glaubenssachen durchaus neutralen Bundes, mehr und mehr Bahn und die Zahl der Logen, welche im Prinzip der □ „Renaissance" in Paris zustimmen, ist in erfreulichem Wachsthum begriffen. Die □ „Etoile et Compass" in Lyon hat sich überdies auch für die möglichste Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Einzellogen erklärt, indem sie denselben das Recht der freien Berathung über alle maurer. Angelegenheiten und des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens gewahrt wissen will, ein Vorzug, den die Lyoner Brüder vor den Pariser freisinnigen Logen voraus haben. Ebenso erklären sie sich gegen die Hochgrade. Die Souveränität der Einzellogen will auch der Ausschuss der □ „l'Amenité" in Havre gewahrt wissen und mit vollem Rechte wird verlangt, dass zum Mstr v. St. einer Loge jeder wackere FrMr gewählt werden könne, auch wenn er nicht geborner oder naturalisirter Franzose sei.

Heidelberg. — Am 8. Febr. d. J. ging unser ehrw. Ehrenmeister Br Jos. Kransmann in den ew. Osten ein. Derselbe wurde im Jahre 1833 in der Loge Freimüthigkeit am Rhein, im Or. von Frankenthal aufgenommen, und gehörte derselben 22 Jahre an, bis zur Eröffnung der hiesigen Bauhütte, für deren Gründung er mit Feuereifer wirkte. Sein Herz schlug warm für die Mrei, der leidende Bruder konnte keinen wärmeren Fürsprecher, keine thätigere Hilfe finden, als ihn! Es ward ein treues Bruderherz in ihm zu Grabe getragen!

Den gel. auswärtigen Brn entfernterer Oriente, deren sich wohl noch viele von den Maifesten her liebevoll seiner erinnern, widmen wir diese Anzeige.

Friede seiner Asche!

Hermann im Staat Missouri, den 8. Dec. (Auszug aus einem Privatbrief einer Württembergerin.) Beim dem Einfall des Rebellengenerals Price ist unsere (ganz von Deutschen bewohnte) Stadt Hermann wie durch ein Wunder gnädig davon gekommen. Als Prices Räuberheer Missouri betrat, dachten wir kaum, dass es möglich wäre, dass er bei den Mitteln, die unserem Staate zur Verfügung standen, so weit sich vorzudringen wagen werde. Da aber immer in diesem Kriege die verkehrtesten, lahmsten Vorkehrungen getroffen wurden und Price ein entschlossenes, rasches Corps bei sich hatte, das gut beritten und grösstentheils auch gut organisirt und disciplinirt war, so geschah sein Durchzug wie im Flug, und die starken Sympathien, die er in Missouri fand, erleichterten ihm sein Vordringen ungewöhnlich, denn er war von Allem erstaunenswerth gut unterrichtet. Nur wenige Leute waren in der Stadt geblieben; wir aber beschlossen unser Eigenthum nur im äussersten Falle zu verlassen, Geld und Werthsachen hatten wir eingegraben, Weisszeug und Kleider gepackt, und alles war zur Flucht in die Berge vorbereitet. Endlich hiess es, die Höhen um die Stadt seien besetzt. Mein Mann aber, der immer noch nicht daran glaubte, ging mit der Muskete hinaus in die Berge und lief auch gleich dem ersten Rebellenpiket in die Hände; die Waffen wurden ihm abgenommen und er als Gefangener in die Stadt gebracht. Marmaduck mit seiner Division, zwischen 2000 und 3000 Mann stark, besetzte die Stadt. Da die ganze Nacht hindurch die bewundernswertheste Ruhe und Ordnung herrschte und weder geplündert noch gebrannt wurde, machte ich keine Anstalten zum Fortgehen. Gegen Morgen kommt eine Truppe Männer gegen unser Haus, worunter ich die Stimme meines Mannes erkannte. Er wurde unter Bedeckung nach Hause gebracht. Seine Befreiung hatte er der Freimaurerloge zu verdanken; er musste das Versprechen geben, ruhig zu Hause zu bleiben und keine Waffe mehr in die Hand zu nehmen. Sein Befreier war ein in der südstaatlichen Armee als Offizier dienender irischer Advokat.

Kaiserslautern. — Wir halten es für unsere Pflicht in diesem Blatte einer Fräulein Rosa Döring Erwähnung zu thun, welche jüngst ein Concert an hiesigem Platze gab. Genannte Dame gibt sich für die Tochter eines Meisters vom Stuhl und für die Enkelin eines Grossmeisters aus, stellt sich selbst als „Schwester Döring" vor und berief sich hier besonders auf die Brüder der Logen „Sokrates" und „zum Lindenberg" in Frankfurt a. M., welche sie besonders protegirt hätten und wollte diese Protection als Empfehlung für ihre Leistungsfähigkeit anerkannt wissen.*) Der Meister v. St. unserer Loge führte ihr mit aller Zartheit vor, dass sie hier wohl keine Geschäfte machen würde, da dergleichen in jüngster Zeit zu häufig hier gewesen, der Platz auch klein sei etc. Fräulein Rosa liess sich aber nicht schrecken, sondern entgegnete der warnenden Stimme, dass es Pflicht sei, ihr behilflich zu sein. Als sie die Ansicht und den Sinn des Warners nicht ändern konnte, verliess sie drohend unsern Mstr v. St. — Das Concert fand statt, der Besuch war ein sehr schwacher, die Leistungsfähigkeit des Frauenzimmers war aber, nach dem Urtheile tüchtiger Sachverständiger, noch geringer, nur ihre Arroganz war gross.

Auch ein Herr Grabow machte mit einem Bändchen schwacher Gedichte und empfohlen durch einige Stuhlmeister von Berlin jüngst unsere Gegend unsicher — auch vor ihm möchten wir warnen. Ein Br der □ Barbarossa.

Leipzig, 8. Febr. — Bei der gestern abgehaltenen Wahl der □ „Balduin z. L." wurde Br H. Götz wieder zum Mstr v. St. erwählt; derselbe ernannte Br Dr. Schletter zum deput. Mstr.

Rawicz. — In der Mitte des September erlitten wir einen sehr herben Verlust. Unser Logenmeister, Br Jörs, musste seinem profanen Berufe als Oberstabsarzt folgend mit dem 59. Reg. zuerst nach Görlitz und dann nach Rendsburg marschiren. Seit dieser Zeit verwalten die Brr Müller und Geisler gemeinschaftlich das Amt des Logenmeisters und führen bei den Arbeiten alternirend den Hammer. Dieses Interimistikum soll bis zum nächsten Stiftungsfeste am 28. Mai bleiben, dann aber, wenn nicht inzwischen Br Jörs wieder hierher versetzt wird, ein neuer Meister gewählt werden. Mit der Jahresschlussloge wurde die Aufnahme zweier Suchenden verbunden. Das Mitgliederverzeichniss weisst 52 active Mitglieder nach. Da die Loge sehr fleissig ist und vermöge ihrer von andern Logen entfernten Lage eine gewisse Lebensfähigkeit verspricht, so denken die hiesigen Brr daran, ein eigenes Gebäude zu bauen. Sie rechnen, da ihre Geldmittel noch schwach sind, auf die Beihilfe der andern Logen Deutschlands. Möge ihnen dieselbe zu Theil werden!

Literarische Notiz. — Bei Br O. Bonde in Altenburg sind soeben erschienen: „Bruderworte an Bruderherzen, von Rich. Glass." Wir behalten uns vor, unseren Lesern demnächst Näheres über diese schätzbare Gabe des begabten und für die Sache des Bundes hochbegeisterten Br Glass mitzutheilen.

Der Thüringer FrMr-Sterbekassen-Verein, dessen Gründung von Br Mathies (Consul) in Gotha angeregt wurde und nunmehr als gesichert erscheint, wird am 28. Febr. im Logenhause zu Gotha die endgültige Berathung seiner Statuten und die Wahl seiner Directionsmitglieder vornehmen. Aus-

*) Man vgl. unsere neuliche Anfrage aus Wiesbaden über den Aufenthalt dieser Dame, von der wir mehr zu berichten wüssten. Die Logen mögen auf ihrer Hut sein! Die Redact.

wärtige Vereinsmitglieder, welche nicht persönlich erscheinen, haben sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Ein Industrie-Ritter, ein gewisser R. Backoffner in Berlin, bietet ein im Selbstverlag erschienenes Werk: „Enthüllungen über die Geheimnisse der FrMrei, geschichtlicher Nachweis etc., Darstellung der verschiedenen Systeme u. s. w. Eine Apologie" — den Brüdern zum Kauf an. Den Inhalt bilden die von ihm jüngst in Berlin gehaltenen öffentlichen Vorträge über Mrei.

Br Proudhon, am 19. Januar d. J. zum e. O. eingegangen, war am 15. Juli 1809 geboren und im J. 1847 in den Bund der FrMr aufgenommen. Br Proudhon war nicht blos ein scharfer Denker und ein braver Mann, er war ein grosser Charakter. Anfangs Setzer und Buchdrucker, schrieb er 1840 sein berühmt gewordenes Buch: „Was ist das Eigenthum?" dem dann mehrere andere Schriften folgten, so la Révolution sociale etc., le Manuel des opérations de la Bourse, de la justice dans la Révolution et dans l'Église. Unter der Presse befinden sich: la Guerre et la Paix, und du principe fédératif etc. Im Jahre 1848 war er Redacteur mehrer Zeitungen (Peuple und la Voix du peuple) und Vertreter des Departements der Seine im Abgeordnetenhause. Nach dem Staatsstreich Napoleons lebte er eine Zeit lang in der Verbannung. Dem FrMrbunde blieb er stets in Liebe zugethan und er verfolgte mit Interesse die maurer. Arbeiten. Nahe an 3000 Personen nahmen an der Beerdigung Theil, darunter viele Maurer, wie die Brr Massol, Colfavru, Roussel, Fauvety, vom Ordensrath. Br Massol sprach am Grabe.

Das freie Wort im Maurerbunde ist nicht allenthalben beliebt. Manche Brr haben wohl das Wort „Duldsamkeit" im Munde, aber die Unduldsamkeit im Herzen; sie können eine von der ihrigen abweichende Ansicht über maurer. Dinge nicht vertragen und so wird jede Gegnerschaft gleich zur Feindschaft. Br von Dachroeden, Grossmstr der Gr. L.-L. von D. sagte jüngst: „Der Ordensgeist lehrt, ohne Empfindlichkeit die Ansichten, ja selbst den Widerspruch Anderer zu ertragen."

An die Freundschaft.

(Zum Stiftungsfeste.)

Freundschaft, die du zu den Stufen
Unsers Tempels Jahr für Jahr
Schon so oft hereingerufen
Fremder Brüder theure Schaar,
Heut' auch hast du diese Räume
Uns mit ihnen angefüllt.
Maurerkind, nicht länger säume,
Zeig dich selbst nun unverhüllt!

Komm mit deinem warmen Herzen,
Fülle heut' mit treuer Hand
Auch zum Ernst, nicht blos zu Scherzen
Unsre Becher bis zum Rand.
Mancher fühlt vielleicht hier Schmerzen
Still und Andern unbekannt.
Freundlich, wie der Glanz der Kerzen
Sei dein Aug' ihm zugewandt!

Freundschaft, die du gern den Rosen
Den verborgnen Dorn verzeihst,
Manchem Bäumchen, ach dem losen,
Den zerbrochnen Stab erneust,
Blumen, die du siehst versiegen
Noch mit deinem Quell belebst,
Früchte, die am Boden liegen,
Auf zur rechten Zeit noch hebst;

Freundschaft, lass auch diese Stätte
Deine liebste Wohnung sein.
Füge wieder in die Kette
Alle lockern Glieder ein.
Jedem Irrenden, o rette
Noch des Lichtes letzten Schein,
Den Gefallenen noch bette
Sanft und schweigend und allein.

Freundschaft, die du die Atome
Künstlich zu Krystallen reihst,
Nord und Süd zum Feuerstrome
Blitzesschnell zu einen weisst,
Unsrer Erde ihre Speise
Aus den Lüften täglich reichst,
Den Planeten ihre Kreise
Um die Sonne stündlich zeigst;

Die du schnell den Streit der Töne
Wandelst um in Harmonie
Und der Farben Pracht die schöne
Wahrheit lehrst und Sympathie,
Die du flüchtige Gedanken
Bindest an der Sprache Laut,
Dem Gesange seine Schranken,
Doch auch Hallen hast erbaut;

Die du frei der Eiche Blätter
Mit den Winden spielen lässt,
Hoch auf ihr in Sturm und Wetter
Schirmst des Vogels Pfad und Nest
Und dem muntern Bach mit Freude
Hüpfen hilfst von Stein zu Stein,
Ja den Wurm sogar in Seide
Hüllst zum bessern Leben ein;

Mächtge Freundschaft, der Geschicke
Unsers Bundes nimm dich an!
Führe zu dem wahren Glücke
Jeden leis auf rechter Bahn!
Aneinander fester drücke
Alle Brüder Mann für Mann,
Dass ein Jeder stets erblicke
Hier auch einen Jonathan!

Süsse Freundschaft werd' auf's Neue
Unsres Bundes Leiterin!
Füge zu der Maurertreue
Deinen edlen zarten Sinn;
Lern' Vergeben, lerne Reue,
Sei nicht strenge Richterin,
Auch zu diesem Feste streue
Alle deine Gaben hin!

Glauchau. Leopold.

Briefwechsel.

Br N. in A. — Die Beiträge mit Thlr. 5. dankend erhalten. Bruder Nolten hatte pr. 1865 schon ausgeglichen, weshalb ihm der Beitrag pr. 1866 gutgebracht ist. Herzlichen Gegengruss!

Br B—s in F—g. — Besten Dank und Gruss. Brieflich nächstens mehr!

Br im Süden. — Freundlichen Dank und Gruss!

Br Fr. K—lz. in A—n. — Besten Dank und herzlichen Gegengruss, auch von Br F—r.

Br Kr. in Alzey. — Den Beitrag für den deutschen Rechtsschutz-Verein in L. empfangen und besorgt. Quittung sende Ihnen demnächst. Bruderlichen Gruss!

A. G. in R—z. — Erhalten und wird sofort besorgt. Brieflich demnächst mehr. Freundlichen Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 9. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 25. Februar 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Jetzt oder nie.

Von

Br Dr. J. Schauberg in Zürich.

Wenn im August d. J. zu Eisenach am Fusse der Wartburg die Mitglieder des Vereins deutscher Freimaurer und die von ihnen eben so freundlich als dringend eingeladenen Abgeordneten und Glieder aller Logen des deutschen Vaterlandes sich versammeln, sollten diese in Wort und That sich erinnern und bewähren, dass, wenn nicht, wie von den egyptischen Pyramiden auf die siegreiche französische Armee, die Jahrtausende, doch die grössten Jahrhunderte der deutschen Kirchen- und Reformationsgeschichte und vielleicht auch der deutschen Dichtkunst in Luther, Wolfram von Eschenbach, Heinrich von Ofterdingen, Walther von der Vogelweide und Andere mahnend und ermunternd auf sie herabsehen. Die maurerische Versammlung zu Eisenach möge zu einem grossen und schönen Wettkampfe für die deutsche Maurerei werden, von welchem lange die Geschichte und die liederreiche Sage rühmend erzählen! Die Reformation, von welcher seit Jahrzehnten so oft und viel die deutschen Brüder und Logen, zuweilen selbst die deutschen Grosslogen geredet, muss jetzt, oder sie wird es nie, zur That und Wahrheit werden! Selbst die Geister der zu Weimar schlafenden Brüder Goethe und Wieland werden mit Schiller, dem befreundeten Dichter der Freude, in frohen Hoffnungen aus ihren neu grünenden Gräbern sich erheben, wenn dieselben die Morgensonne der deutschen maurerischen Thaten vergeldend überstrahlet.

Der Anfang und der Beginn des maurerischen reformirenden Handelns sollte nach unserer unvorgreiflichen Ansicht eine einfache, aber durch die Zahl der Uebereinstimmenden möglichst kräftige Verkündigung der noch so vielfach verkannten und verletzten maurerischen Grundgesetze und Grundrechte, unter steter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche der deutschen maurerischen Gegenwart, sein. Das Ziel und das Ende der einzuleitenden allgemeinen Reformbewegungen wäre die Verwirklichung und Durchführung jener Grundgesetze und Grundrechte, gleichsam der maurerischen Menschenrechte. In diesem Sinne und in des grossen Reformators Luther Weise würden wir der Versammlung zu Eisenach nachfolgende Thesen oder Sätze zur Annahme und zur feierlichen Verkündigung vorschlagen:

These 1.

Jeder maurerische Verein, Loge oder Logenbund, soll seine Glieder durch den Glauben an den Einen Gott, durch die Uebung der Tugend und durch die Liebe zu allen Menschen, welcher Religion und welchem Lande oder Volke auch immer dieselben angehören mögen, zu dem Einen grossen Menschheitsbunde zu verbinden und zu erziehen streben. Die drei grossen Lichter der Bibel, des Winkelmasses und des Zirkels bilden daher die unveränderlichen Grundsymbole der von der Liebe zu Gott, zur Tugend und zur Menschheit beseelten Maurer.

These 2.

Alle nicht auf die rein-menschliche Ausbildung und Verbindung gerichteten Zwecke sind der Maurerei fremd und von derselben ausgeschlossen. Verhandlungen über die bestehenden Religionen und Staaten sind in den Logen schlechthin untersagt; eben so wenig ist es statthaft, die Maurerei für religiöse oder staatliche Zwecke unter irgend einem Vorwande zu missbrauchen.

These 3.

Jede Loge und jeder maurerische Verein sind unbedingt frei und selbständig, haben sonach keine andern Gesetze als die von ihnen selbst gegebenen oder übernommenen, und keine andern Beamten als die selbst erwählten, in bestimmten Zeiträumen zu erneuernden anzuerkennen.

Besonderer fürstlicher Beschützer (Protectoren) bedarf die Maurerei nicht; derselben genügt der ihr nicht zu versagende Schutz der allgemeinen Staatsgesetze.

These 4.

Da die maurer. Verbindungen weder geheime Zwecke verfolgen, noch wirkliche Geheimnisse besitzen, steht allen ihren Gliedern das Recht und die Freiheit zu, über die allgemein-maurerischen Gegenstände in Wort und Schrift unbeschränkt ihre Meinung zu äussern, oder auch gemeinsam darüber sich zu berathen.

These 5.

Wer in den Bund der Freimaurer aufgenommen zu werden wünscht, hat bei seiner Ehre zu geloben, an Gott oder an das Dasein des allmächtigen Baumeisters der Welt zu glauben, die Tugend üben und alle Menschen gleich sich selbst lieben zu wollen. Alle weiter gehenden Verpflichtungen sind verboten und ungültig.

These 6.

Wer sich als Maurer auszuweisen vermag, muss in allen maurerischen Vereinen zugelassen, brüderlich empfangen, und nach Bedürfniss und nach Kräften unterstützt werden. Der Brudername öffne alle Thüren, Herzen und Hände.

These 7.

Die allgemeine Menschenliebe verpflichtet die Maurer, gegen alle Menschen, gleichviel, ob dieselben Maurer seien oder nicht, duldsam, hilfreich und mildthätig zu sein. Kein Unglücklicher klopfe jemals an eine maurerische Pforte, ohne dass ihm geöffnet werde; jedem bittenden Dürftigen werde gegeben, und alle aufrichtig Suchenden mögen mitfühlende Herzen finden.

These 8.

Die deutsche Maurerei anerkennt und übt als wahrhaft maurerische Grade blos die drei Johannisgrade. Indessen bleibt es den einzelnen Logen und Logenverbänden überlassen, für sich auch höhere oder engere Grade der Liebe und Freundschaft, des Wissens und der Erfahrung einzurichten und zu haben, ohne dass jedoch dieselben in den Johannislogen irgend welche Unterschiede, Vorrechte und Vorzüge begründen dürften.

Die in der Maurerei noch fortbestehenden und ertheilten Ritterorden werden als durchaus ungeschichtlich verworfen und aufgehoben.

These 9.

Alle deutschen Logen und Logenbünde vereinigen sich unter einem Grossmeister und zwei stellvertretenden Grossmeistern nebst einem denselben beigegebenen Verwaltungsrathe zur deutschen Nationalgrossloge. Die Nationalgrossloge, welche aus den frei gewählten Abgeordneten der Bundeslogen zusammengesetzt wird, übt die gesetzgebende Gewalt in allen Bundesangelegenheiten; dieselbe soll regelmässig im Monat Mai eines jeden Jahres an dem Sitze des Grossmeisters und seines Verwaltungsrathes sich versammeln.

These 10.

Die Nationalgrossloge erwählt in oder ausserhalb ihrer Mitte den Grossmeister, die beiden stellvertretenden Grossmeister und die übrigen Grossbeamten, sowie den Verwaltungsrath in geheimer Abstimmung durch das absolute Mehr der Stimmen je auf eine Amtsdauer von drei Jahren. An demselben Orte darf ein Grossmeister unmittelbar nicht wieder gewählt werden, indem mit jedem neuen Grossmeister die Grossloge nach einem andern Orte verlegt werden soll.

These 11.

Die deutsche Nationalgrossloge wird sich bemühen, baldigst in Verbindung mit allen übrigen auswärtigen Grosslogen eine Universalgrossloge zu begründen.

These 12.

So weit die bestehenden maurerischen Vereine, ihre Gesetze und Regierungen (Beamten) mit den vorangehenden Grundsätzen in Widerspruch stehen, sollen dieselben möglichst vollständig umgebildet werden.

Indem wir gern einräumen, dass der hier gemachte Thesenvorschlag in Form und Inhalt noch mancherlei Verbesserungen fähig und bedürftig sei, beschränken wir uns auf den Wunsch, dass der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer die darin angeregten Gedanken aufnehmen und der nächsten Vereinsversammlung einen entsprechenden Entwurf vorlegen möge.*) Das Gute muss und wird sich Bahn brechen, hat es nur einmal einen recht- und vielstimmigen Ausdruck erhalten. Je einlässlicher und je vielseitiger die zu fassenden Beschlüsse vorher erwogen und besprochen werden, um so vollkommener und befriedigender werden dieselben ausfallen. Auch mögen die deutschen Brüder den gleichzeitigen Versuchen und Unternehmungen der französischen mit gespannter Aufmerksamkeit folgen. Dabei geben wir uns der festen Hoffnung hin, dass die deutschen Brüder und Logen endlich die Bedeutung der Bestrebungen des Vereins deutscher Freimaurer nach Verdienen würdigen und warm, besonders durch stets zahlreicheren Beitritt, unterstützen werden. Jetzt oder nie!

Versuch einer Vertheidigung.

Von

Br Dr. Aug. Sutor in Hamburg

(Schluss.)

In meinem ersten Aufsatze habe ich es hervorgehoben, dass der Kampf gegen die Lehrart der gr. L.-L. v. D. es nicht berücksichtige, dass die Anhänger dieser Lehrart ausser Stande seien, sich gehörig zu vertheidigen. Angegriffen werden, als durch nichts gerechtfertigt, die Hochgrade und das, allerdings allein in Folge dieser, geltende

*) Wir zweifeln nicht, dass der Vereinsvorstand diesen Gedanken aufnehmen und in diesem Sinne eine umfassendere und den bestehenden maurer. Verhältnissen sich anschliessende Vorlage machen werde.
Die Redact.

Prinzip, demzufolge nur Christen in den St. Johannis-Logen aufgenommen werden können. Ich meinte nun, dass eine gehörige Vertheidigung der Hochgrade nur durch eine klare Darlegung des Inhaltes derselben und durch Mittheilung aller Documente geführt werden könne, auf welche sich ihre historischen Behauptungen stützen. Da aber weder das eine noch das andere den Mitgliedern der Hochgrade möglich sei, weil sie, wie das jeder Freimaurer wisse, durch abgelegte Gelübde der Verschwiegenheit daran verhindert seien, so ständen sie wehrlos da.*) Br Findel meint dagegen in seiner Erwiderung, der von mir geltend gemachte Einwand völliger Wehrlosigkeit sei nicht begründet, man könne die betreffenden Hochgrade wohl in Schutz nehmen, ohne zu verrathen, was man zu verschweigen gelobt. — Ja, in Schutz nehmen kann ich allerdings die Hochgrade, ich kann für sie eintreten und behaupten, dass sie berechtigt seien und dass erst in ihnen die Freimaurerei ihren gehörigen Abschluss finde, aber das nenne ich nicht eine Vertheidigung der Hochgrade. Br Findel sagt in seiner Erwiderung weiter, man könne von der Nutzlosigkeit und beziehungsweise auch Schädlichkeit aller Hochgrade überzeugt sein, ohne die Kapitelgrade und ihr historisches Material zu haben oder ihre Träger zu hören. Ich begreife auch nicht, wie das möglich ist. Um ein Urtheil über irgend eine Sache fällen zu können, muss man sie doch erst kennen. Aber zugegeben einmal, das für einen solchen Kampf geltende Processrecht gestatte den Angreifern eine Negation und belaste die Angegriffenen mit dem Beweise, wie in aller Welt sollen wir denn im Stande sein anders zu beweisen, dass unsere Hochgrade keine neuere, müssige Erfindung sind, als durch eine Darlegung ihres Inhaltes und eine Vorlage der historischen Documente?

Nur so würden wir uns vertheidigen können, das ist nicht zu bestreiten, solche Vertheidigung liegt aber ausser unserer Macht.

Wenn der Br Findel dann sagt, dass es nicht zu bezweifeln sei, durch Vorlage aller Akten werde der Beweis gegen das Alter des schwedischen Systems verstärkt und endgültig festgestellt werden, so ist das eine Behauptung, die kühn genannt werden muss und die deutlich zeigt, welche Voreingenommenheit bei unseren Gegnern herrscht. Wie ist es möglich ein Urtheil über Documente zu fällen, die man nicht kennt? Die historischen Forschungen, welche Br Findel und Andere über die Maurerei angestellt haben, berechtigen zu solcher Behauptung keineswegs. Ich will zugeben, dass sie bei ihren Untersuchungen nichts aufgefunden haben, was dem von der schwedischen Lehrart in Anspruch genommenen höheren Alter das Wort reden könnte, aber ist dadurch bewiesen, dass die Behauptung der grossen Loge von Schweden falsch ist? Gewiss nicht und ihre fruchtlosen Bemühungen können um so weniger einen entscheidenden Einfluss auf ein unparteiisches Urtheil ausüben, als es sich ja um Thatsachen handelt, die sich innerhalb eines immer nur kleinen Kreises begeben haben, deren Mitglieder zu allen Zeiten zur unverbrüchlichsten Verschwiegenheit verpflichtet waren.

Die Sache liegt danach also offenbar so: die Gegner der Hochgrade glauben nur die Berechtigung der letzteren bezweifeln, ja bestreiten zu dürfen. Sie verwerfen sie daher.*) Die Anhänger der Lehrart der gr. L.-L. v. D. müssen sich das gefallen lassen, weil sie durch das abgelegte Gelübde der Verschwiegenheit ausser Stande gesetzt sind, ihre Gegner von der Richtigkeit ihrer Lehrart zu überzeugen und somit kann unser Streit nicht zum Austrage gebracht werden.

Wenn dem aber so ist, so glaube ich, dass ich ganz im Rechte war, als ich im Interesse der Freimaurerei selbst, die Angriffe gegen die Lehrart der gr. L.-L. v. D. eingestellt wünschte. Was soll denn durch dieselben erreicht werden?

Können unsere Gegner im Ernst glauben, dass ihre Verurtheilung unserer Lehrart, uns veranlassen wird, von derselben abzugehen? Ich kann mir das nicht denken! Sie müssten uns schon sehr unbrüderlich beurtheilen, wenn sie der Meinung sein sollten, wir würden ihre, durchaus nicht genügend motivirte Ansicht dem Resultate einer eigenen Prüfung den Vorzug geben. Die Folge ihrer fortgesetzten Angriffe wird also nur die sein können, dass nach und nach das brüderliche Band gelockert wird, das uns alle zu einer Kette verbinden soll; sie werden sich daran gewöhnen, uns nach und nach als trotzige Ketzer anzusehen, es für ihre Pflicht zu halten, uns im Interesse ihrer rechtgläubigen Kirche mehr und mehr zu verfolgen**) und sich endlich kein

*) Das Gelübde, geschichtliche Documente zu verschweigen, ist ein so monströses und unberechtigtes, dass die Gr. L.-L. v. D. dasselbe längst hätte aufheben sollen.

Aber auch ohne Vorweis der geschichtlichen Documente könnte doch wohl die Gr. L.-L. v. D. ihren Brüdern, d. i. der Gesammtheit, eine Erklärung darüber abgeben: 1) Wie es menschenmöglich war, dass das christliche Mysterium, resp. die Akten der 9 Grade ihrer Lehrart, vom 14. bis zum 18. Jahrhundert innerhalb der Baubrüderschaft fortgepflanzt werden konnte, ohne einerseits sich weiter zu verbreiten auf einen grösseren Kreis von Baulogen, und ohne andererseits ganz verloren zu gehen durch Mangel an Mitgliedern? — 2) Warum die Träger des Systems, die doch die Einrichtung einer Grossloge und der symbolischen Baukunst längst kennen mussten, nicht schon lange vor 1717 eine Grossloge mit Johannislogen, Andreaslogen und Kapiteln, einen Ordensrath und Vicarius Salomonis einsetzten und so für gesetzmässige Fortpflanzung, wie für Weiterverbreitung der „uralten eigentlichen Mrei“ d. i. des christlichen Mysteriums sorgten? — 3) Warum die Träger des Systems, die Inhaber der „Akten“ und der eigentlichen Mrei, zwischen 1717—1740 nicht so brüderlich waren, die Grosslogen von England, Irland und Schottland oder die Brüderschaft überhaupt aufmerksam auf ihren maurerischen Kenntnissschatz zu machen, oder aber, warum sie in dieser Zeit den Mitgliedern genannter Grosslogen den Namen „FrMr“ nicht streitig machten? — 4) Wie es komme, dass die Lehrart erst nach dem Umsichgreifen des Hochgradwesens auftauchte? — 5) Warum die Akten erst um 1760 einer FrMr▭ (im Sinne der englischen Grossloge) und warum sie gerade nur einer Loge in Schweden mitgetheilt wurden? — 6) Wie es komme, dass das schwedische System in Inhalt und Form so verwandte Züge mit andern seit 1740 in Umlauf gesetzten Hochgraden, mit der strikten Observanz und insbesondere mit dem „Order of Herodom“ gemein hat, während die „Akten“ der Lehrart doch geheim gehalten und nirgendwo veröffentlicht waren?

Darauf kann man antworten, ohne die Rituale und ohne die Dokumente zu verrathen. Den Beweis durch Vorlagen von Dokumenten verlangen wir vorläufig gar nicht.

*) Und zu diesen Gegnern gehören und haben von jeher gehört — Mitglieder der höchsten Grade der L.-L. v. D. selbst, Ordensräthe und Grossmeister, also Höchstgeweihte, die mit uns einer Ansicht waren und sind.

**) Verfolgen?! Wie denn? Wenn man dem Rechte der freien Meinungsäusserung zufolge und seiner wohlerwogenen Ueberzeugung gemäss sich gegen einzelne Einrichtungen des Systems ausspricht? Ueben wir diese Kritik nicht auch gegen unsere eigenen Einrichtungen? Soll die Gr. L.-L. v. D., welche im Maurerbunde stehen will und die wir auch dazu rechnen, für die maurer. Presse ein Noli me tangere und über jede Kritik erhaben sein? Alle maurer. Grundsätze, Gebräuche und gesetzlichen Einrichtungen, also auch die der Gr. L.-L. v. D., müssen sich die Kritik gefallen lassen. Wird Einzelnes mit Unrecht angegriffen, so steht jedem Bruder, jeder Loge die maurer. Presse zur Berichtigung zur Verfügung. Da kann von

Gewissen daraus machen, den einen nach dem andern von uns in der Strasse zum Scheiterhaufen zu führen. Wir dagegen werden uns mehr und mehr zurückziehen und wir werden dahin gebracht werden, diejenigen, welche wir als Brüder lieben sollen, als unsere Feinde und Verfolger zu betrachten und endlich gezwungen sein, alle Bande zu lösen, die uns an sie knüpfen. — Das wird das Ende eines Streites sein, in welchem die Waffen ungleich sind, in welchem der Gebundene geschlagen wird!

Und wie wird der Streit gerechtfertigt? Ich habe darauf hingewiesen, dass schon die Toleranz uns gegen die immer wiederkehrenden Angriffe schützen sollte und dass bei unserem Verfahren der Kampf gegen die von uns für nothwendig erachteten Hochgrade nur dann sich rechtfertigen liesse, wenn nachgewiesen werden könnte, dass dieselben dem Bunde der Freimaurerei verderblich wären. Bruder Findel fühlt das Gewicht dieser Bemerkung sehr wohl und verweiset mich auf den Kapitelsbruder, der sie als dem Bunde schädliche Einrichtungen betrachtet, weil sie specifisch-christlich sind und weil deshalb die nach der schwedischen Lehrart arbeitenden Logen von dem Suchenden verlangen müssen, dass derselbe sich zur christlichen Religion bekenne und auf seine Geschichte der Freimaurerei, in welcher nachgewiesen ist, dass Hochgrade manche Nachtheile im Gefolge gehabt haben und noch haben.

Was nun das christliche Prinzip betrifft, dem wir huldigen, so ist mir sehr wohl bekannt, dass die maurerische Fortschrittspartei*) dasselbe als mit dem, was sie als Wesen der Freimaurerei betrachtet, unvereinbar hält. Ihrer Ansicht nach ist die Freimaurerei ein Menschenbund, die Loge ein Tempel der Humanität, dessen Pforten jedem zugänglich sein müssen, der, seine religiöse Ueberzeugung sei, welche sie wolle, sich als ein sittlicher Mensch ausweisen könne. Aber das ist doch nicht mehr, als die Ansicht, die Ueberzeugung eines Theiles der Maurerwelt. Wenn wir nun eine andere Ueberzeugung vom Wesen der Maurerei haben, wenn wir der Meinung sind, dass sie von Haus aus ein christliches Institut war, ist das ein genügender Grund, um uns aus dem Bunde hinaus zu votiren? Ist es denn der Glaube, der uns zu Freimaurern macht? Soll ich daran erinnern, dass gerade unsere Gegner es sind, die in ihrem fortschrittlichen Eifer nachgerade so weit gekommen sind, dass sie es für ganz gleich erklären, ob der Suchende, der an unsere Pforten pocht, an einen Gott und an eine Unsterblichkeit glaubt oder nicht? Sprechen sie es nicht offen aus, dass es ihnen nur und allein auf die Gesinnungstüchtigkeit und die Ehrenhaftigkeit des Profanen ankommt? Sie werden mir darauf erwidern, dass sie demnach gerade die Gewissensfreiheit wollten, der von uns aber widersprochen werde. Aber wenn sie uns wegen unserer anderen Ueberzeugung Vorwürfe machen, versuchen sie dann nicht an uns einen Gewissenszwang auszuüben? Wenn die katholische Kirche die Protestanten als Ketzer verfolgte, so verletzte sie die Gewissensfreiheit, auf die auch meiner Ueberzeugung nach jeder Mensch ein heiliges Recht hat. Würde es aber anders sein, wenn die Protestanten die Katholiken verfolgen und massregeln wollten? Das Bild passt ganz und gar auf unsere Verhältnisse. Wie die katholische Kirche die alte Lehre und den richtigen Ritus zu besitzen glaubt, so meinen wir, dass unsere Lehrart die älteste und unsere Arbeitsweise die richtigste ist. Alle diejenigen Maurer, welche der Ansicht sind, dass die Freimaurerei durch die Hochgrade verunstaltet worden und welche demzufolge nur die blauen Grade bearbeitet wissen wollen, sie gleichen den Protestanten, welche die Tradition der katholischen Kirche verwerfen und nur die Bibel als die Richtschnur für ihren Glauben gelten lassen wollen. Wenn wir nun ihnen ihre Ueberzeugung lassen und alles thun, um das brüderliche Verhältniss mit ihnen aufrecht zu erhalten, wie mögen sie von uns verlangen, dass wir unsere Ueberzeugung aufgeben sollen, weil dieselbe ihrer Ansicht nach unbegründet ist? Würden sie nicht mehr im Geiste ihrer eigenen Lehre verfahren, wenn sie uns nach unserer Handlungsweise beurtheilten und uns unseren Glauben liessen? — Ja, dem Einzelnen wollen sie auch die Freiheit des Glaubens und der Ueberzeugung lassen, nur nicht einer Loge und einem Logenverbande. Eine Loge, welche in Folge ihrer Ueberzeugung davon, dass die Freimaurerei mit dem Christenthume in einer engen Verbindung steht, nur Christen zu Mitgliedern aufnimmt, hat keinen Anspruch auf Achtung ihrer Ueberzeugung, weil sie derselben gemäss handelt und dadurch eine grosse Anzahl von Menschen von dem Wege zum Lichte und zur Wahrheit absperrt, den die Freimaurerei ihren Eingeweihten eröffnet. Sie schliesst Nichtchristen von der Aufnahme im Bunde aus und also schadet sie dem Bunde. — Ob dem Bunde ein grosser Schaden zugefügt werden wird, wenn man Nichtchristen von ihm fern hält, darüber herrschen verschiedene Meinungen. Man braucht wahrlich z. B. kein Judenfeind zu sein, und kann doch wohl durch die Erfahrung die Ansicht gewonnen haben, dass dem Juden ein eigenthümliches, ein nationales Gepräge aufgedrückt ist, von dem er sich nur selten befreien kann und das es ihm fast unmöglich macht, sich einem Christen in herzinniger Freundschaft anzuschliessen. (!!) Jahrhunderte der Unterdrückung haben der Nation einen uns fremden Charakter gegeben, der sich erst nach und nach verlieren wird. — Aber das ganz bei Seite gelassen, darf man von einer nennenswerthen Schädigung des Bundes noch reden, seit wir nichtchristlichen Brüdern die Anerkennung als Johannismaurer haben zu Theil werden lassen? Dass wir Nichtchristen das maurerische Licht nicht ertheilen, hängt mit unserer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit höherer Grade und mit unserer Bearbeitung derselben zusammen, wir können sie nicht als Johannismaurer einweihen, weil wir sie schon an der Pforte zum Andreas-Grade zurückweisen müssten. Wir haben aber anerkannt, dass die Johannisgrade mit dem Christenthume nichts zu thun haben, wir haben anerkannt, dass sie für sich bearbeitet werden können und dass es demzufolge den Logen, welche die weiteren Grade verwerfen, freistehen muss, auch Nichtchristen in die Geheimnisse der blauen Grade einzu-

„Intoleranz" keine Rede sein, wo Freiheit der Rede und Gegenrede, der Kritik und Antikritik herrscht. Was die Form anlangt, so kann einem Br in der Hitze des Gefechts oder in Folge menschlicher Schwäche wohl ein unpassender Ausdruck entschlüpfen. Kampf, brüderlicher Kampf gegen alles Veraltete, Unzeitgemässe, Faule im Bunde, also auch in der Gr. L.-L. v. D., sei nicht ausgeschlossen; aber der Kampf werde in brüderlicher Weise und mit den Waffen der Liebe geführt gegen die Sache, nicht gegen ihre Träger!

*) Nicht die maurer. Fortschrittspartei, sondern in Deutschland vier Grosslogen, im übrigen Europa und den übrigen Welttheilen alle Grosslogen mit Ausnahme von Schweden und Dänemark; also nicht die maurer. Fortschrittspartei, sondern die überwiegende Mehrheit der gesammten Brüderschaft.

weihen. Wir haben demzufolge jeden Nichtchristen, den sie der grossen Kette der Johannismaurer eingereiht haben, als einen solchen rechten Freimaurer anerkannt und stets als Bruder und Bundesgenossen begrüsst und behandelt. Wir haben also jeder Trennung, jedem Zwiespalt, so viel in unseren Kräften lag und so weit es sich mit unserer Ueberzeugung irgend vertrug, vorgebeugt, hätten wir anders gehandelt, hätten wir die Pforten unserer Logen den nichtchristlichen Brüdern in Folge unseres Prinzips verschlossen, hätten wir eine Spaltung des Bundes herbeigeführt, dann könnte uns der Vorwurf gemacht werden, dass wir dem grossen Bunde geschadet hätten, dem auch wir als Mitglieder angehören wollen. Aber dadurch, dass wir uns nicht dazu verstehen können, nichtchristliche Suchende oder Brüder in den engeren Verband unserer Loge eintreten zu lassen, erwächst dem Freimaurerbunde um so weniger (?!?) ein Nachtheil, als derselbe genug Bauhütten zählt, in denen jeder würdige Nichtchrist dasselbe Licht finden und erhalten kann, was er bei uns in den Johannisgraden gefunden und erhalten haben würde. Sollte aber auch wirklich einmal durch unsere Weigerung ihn aufzunehmen ein Mann dem Bunde verloren gehen, der ihm zur Zierde gereichen würde, so werden unsere Gegner das nicht als einen Schaden von solcher Bedeutung ansehen wollen, dass sie sich, weil eine solche Möglichkeit vorhanden, für berechtigt, ja für verpflichtet erachten sollten, alle ihre Kräfte daran zu setzen, die uns leitende Ueberzeugung zu brechen oder, wenn das nicht zu erreichen, das Band zu zerreissen, was sie und uns bis jetzt noch mit einander verbindet.

Also Toleranz, meine Brüder! Wir lassen Euch Eure Ueberzeugung, lasst uns die unsrige! Wir haben das gleiche Ziel vor uns, sittlich freie Menschen zu werden und uns gegenseitig in der Liebe zu stärken.*) Lasst uns mit einander wetteifern darin, dem Ziele so nahe zu kommen, wie möglich! An ihren Früchten werde erkannt, welche Ueberzeugung die richtigste ist! Was frommt der Streit über Meinungen, es ist keiner da, der ihn entscheiden könnte. Oder hat sich der rechte, der echte Ring etwa schon bewährt? Hat es sich schon gezeigt, dass der Eure die Wunderkraft besitzt, beliebt zu machen, vor Gott und Menschen angenehm? Wir behaupten das von dem unsrigen nicht. Wir streben mit Euch noch um die Wette, die Kraft des Steins in unserem Ringe an Tag zu legen und ich meine, wie Nathan's weiser Richter, es ist besser wir nehmen die Sache völlig wie sie liegt und eifern Jeder seiner unbestochenen, von Vorurtheilen freien Liebe nach und suchen, statt zu streiten, der Kraft unseres Ringes mit Sanftmuth, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun und mit innigster Ergebenheit in Gott zu Hilfe zu kommen! Möglich, dass keiner von uns den rechten Stein besitzt, möglich, dass also auch unsere Documente Staub sind, nichts als Staub! Die Zukunft mag darüber entscheiden nach Massgabe unserer beiderseitigen Arbeiten! Lasst uns gewähren, Ihr könnt es wahrlich ohne dass dem Bunde selbst ein Schaden daraus erwächst.

Mag sein, dass die Hochgrade früher manche Nachtheile für die Freimaurerei in ihrem Gefolge gehabt haben, wie die gr. L.-L. v. D. dieselben behandelt, kann von irgend welchen Nachtheilen in Wahrheit nicht mehr die Rede sein. Für die Johannismaurerei, die allgemeine Freimaurerei, steht das Prinzip fest und ist von allen Systemen anerkannt. Die Schotten- und Kapitelsgrade unseres Systems verlangen von dem Johannismaurer nichts, was nicht jede Johannisloge von ihren Mitgliedern fordert. Die Johannisloge wählt sich ihren vorsitzenden Meister und ihre Beamten, und sie ist dabei nicht etwa durch ein Gesetz daran gebunden, Mitglieder höherer Grade wählen zu müssen. Der Meister hat die Gesetze zur Richtschnur zu nehmen und das vorgeschriebene Ritual zu beobachten, im übrigen steht er, wie jeder Maurer da, ein freier Mann, der nichts weiter gelobt hat, als Verschwiegenheit und Gehorsam den Ordensgesetzen. — Ein Einfluss der Hochgrade auf die Johannismaurerei ist mir etwas Unbekanntes und ich wüsste auch nicht, wie ein solcher Einfluss ausgeübt werden sollte. — Unsere Brüder anderer Systeme dürfen sich daher beruhigen, sie werden, wenn sie uns bei unseren Arbeiten mit ihrem Besuche erfreuen wollen, sich überzeugen, dass bei uns derselbe Geist der Liebe herrscht, wie bei ihnen und dass unsere Akten und Rituale der Johannisgrade nichts enthalten, was sie nach ihrer Ansicht als unmaurerisch bezeichnen könnten. Möchten sie nur mehr Gelegenheit haben, unsere Arbeitsweise kennen zu lernen, ich bin sicher, die Vorurtheile, die sie gegen unsere Lehrart hegen, würden verschwinden und Angriffe, wie diejenigen, welche diesen Aufsatz hervorgerufen, würden nicht mehr vorkommen.

---

*) Wir schlagen daher vor:

a) Die Gr. L.-L. v. D. trenne, wie dies in England und Schottland u. s. w. längst der Fall ist, die höheren Grade von den Johannislogen und gewähre letzteren volle Selbständigkeit. Die Abschaffung der Hochgrade wird dann Niemand verlangen.

b) Die Gr. L.-L. v. D. nehme in der Verfassung für die Johannislogen das Prinzip der Allgemeinheit an, womit sie den einzelnen Logen die Freiheit gewährt, nichtchristliche Suchende aufzunehmen. Die Logen, welche Juden nicht aufnehmen wollen, mögen sie abweisen.

c) Die Grosse L.-L. v. D. schreite zu einer zeitgemässen Verbesserung ihrer Verfassung und Gebräuche.

Mit Br Sutor rufen wir: „Toleranz, meine Brr!", aber nicht durch Verschweigung abweichender Ansichten, sondern in der That. Die „Bauhütte" lässt Jedem seine Ueberzeugung, sowie die freie Kundgebung derselben; sie beansprucht aber, dass auch ihr die Aussprache ihrer Meinung verstattet sei, um dadurch, wo möglich, Andere zu belehren oder auch selbst belehrt zu werden. Die volle Freiheit der Prüfung und Kritik nehmen wir jedem maurer. Systeme gegenüber in Anspruch und können wir dem der Gr. L.-L. v. D. um so weniger eine Ausnahmestellung gewähren, als wir dasselbe für das unhaltbarste und reformbedürftigste unter allen halten.

Die Redact.

Literarische Besprechungen.

I.

Latomia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. (Herausgeg. von den Brn Schletter und Merzdorf.) XXIII. 4. 1864. 4. Leipzig, J. J. Weber.

Mit grossem Interesse haben wir auch von dem Inhalte dieses Heftes, womit der 23. Band abgeschlossen ist, Kenntniss genommen und freuen wir uns ganz besonders über den Artikel „Maurer. Wohlthätigkeit" (Abhandl. 2), in dem eine höchst wichtige Frage des praktischen Logenlebens mit Sachkenntniss und in eingehender Weise erörtert ist, eine Frage, der man sich erst neuerdings mit mehr Ernst zuzuwenden begonnen hat. Diese Abhandlung möchten wir vorzugsweise der allgemeinsten Beachtung empfehlen, indem wir zugleich zu weiterer Prüfung der betreffenden Frage

auffordern. Was der ungenannte Verfasser gesagt hat, ist sehr der Beherzigung werth; wir sind der Hauptsache nach mit ihm einverstanden. Ueber Einzelheiten liesse sich vielleicht rechten und geben wir gern zu, dass der Gegenstand weder erschöpft noch abgeschlossen ist. Derselbe gehört jedenfalls mit in das Bereich der Reformfrage. Dem Verfasser unsern Dank!

In der ersten Abhandlung: „Der Orden der wahren Patrioten" werden die Statuten eines Vereins mitgetheilt, von dessen Existenz und Wirksamkeit weiter nichts bekannt ist, so dass es zweifelhaft erscheint, ob er überhaupt je bestanden. Belehrend und in versöhnlichem Tone gehalten ist der zwar kurze, aber ansprechende Artikel über „Einheit und Mannichfaltigkeit in der FrMrei", während die Notiz über „Die FrMrei in Ungarn" wenig Neues bietet, vielmehr nur das anderwärts Mitgetheilte zusammenfasst. Wir entnehmen derselben, dass der Stand der Angelegenheit noch derselbe ist, wie vor etwa einem Jahre. Die dortigen Brüder warten auf günstigere Zeiten.

Sehr reichhaltig sind die „Literarischen Besprechungen" und „Bibliographie". In letzterem begrüssen wir es als einen Fortschritt, dass ausser den eigentlich maurerischen Schriften auch jener Werke und Zeitschriften Erwähnung geschehen, welche die FrMrei im Allgemeinen oder einzelne Partien freimaurer. Geschichte gelegentlich behandeln („Beiläufige Erwähnungen").

Ueber „Bundeschronik" und „Personalnachrichten" können wir kurz hinweggehen.

Wir wollen hiermit die „Latomia" abermals bestens empfehlen haben, wünschend, dass sie, wie die maurerische Presse und Literatur überhaupt, mehr und mehr eifrige und denkende Leser finden möge, damit endlich die zum Theil noch grosse Unwissenheit in maurer. Dingen und die bedauerliche Theilnahmlosigkeit an den Angelegenheiten des Bundes gänzlich verschwinde, damit der Bau wahrhaft gefördert werde.

II.

Bruderworte an Bruderherzen von Richard Glass.
Altenburg, 1865. Br O. Bonde. 8. 120 S.

Zwanzig Vorträge, mit kürzeren Ansprachen vermischt, als — Jubelgabe eines begabten, begeisterten und chraktervollen Brs, der sich durch humane Gesinnung und Liebenswürdigkeit im Umgang während einer 25jährigen maurer. Wanderschaft viele Werkgenossen zu trauten Freunden gemacht hat! Einige dieser Vorträge sind, wenn wir nicht irren, bereits in der „FrMr-Ztg." veröffentlicht und somit der Brüderschaft nicht mehr fremd. Sie mögen zugleich als Probe gelten dessen, was die Brr in dieser dem Umfang nach zwar bescheidenen, aber gehaltreichen Schrift zu gewärtigen haben.

Der Verfasser knüpft, wie schon aus mehren Ueberschriften seiner Vorträge erhellt, wie „Nord oder Süd" — „Schau um Dich" etc., „Lebende ruf' ich" etc. — gern an Dichterworte an, wie denn auch ein poetischer Hauch alle seine Zeichnungen durchweht, welche keinesfalls in die Klasse gewöhnlicher Logenreden gehören und die maurer. Phraseologie ebenso glücklich vermeiden, wie eine triviale Behandlung einzelner trivialer Morallehren. Die Vorträge sind meist kurz, aber reich an schönen Bildern, an Gedanken und auch an praktischen, für's Leben verwendbaren Sentenzen; die Sprache ist gewählt; die Darstellung erinnert zuweilen an Jean Paul und an Wilhelm Meisters Lehrbrief, dem S. 66 auch eine Sentenz entlehnt ist. Der Leser der „Bruderworte" wird mehr Geistesblitze und warme Gefühlsergüsse, als den ruhigen Fluss historischer Ausführungen und sinnender, verstandesmässiger Betrachtung finden, mehr poetisch-philosophische Ansprachen, als eigentliche Logen-Reden. Aber diese „Bruderworte" — in der That ein ganz entsprechender Titel — gehen zu Herzen, wie sie vom Herzen kommen; sie zünden, wie sie aus dem Lichte geboren sind und sie theilen die Weihe mit, von der sie getragen sind. Echt freimaurer. Charakters wirken sie mehr in ihrer Ganzheit, als im Einzelnen oder durch's Einzelne, indem sie nur Reinmenschliches behandeln und die rechte maurer. Stimmung erzeugen. Selber ein in sich versöhntes Gemüth, spricht der Verfasser nur die Sprache der Versöhnung. Wo man baut, muss auch niedergerissen und Schutt weggeräumt werden — das ist aber nicht des Verfassers Arbeit, der mehr dem stillen Bauen zugeneigt scheint. So bietet er nur Positives; da ist keine Kritik, kein Kampf, keine harte Rede. Dem entspricht auch das Arbeitsfeld, welches sich Br Glass gewählt hat — die stille Loge des Menschenherzens und der Frieden der Einzelloge, das Allen Gemeinsame, die jedem Streit und Widerspruch entrückten Gebiete. Fragen des Bundeslebens, der mr. Reform, streitiger Prinzipien u. dgl. sind vom Verfasser hier nicht berührt. So waren uns die „Bruderworte" gleichsam ein Asyl, in dem wir ein traulich Plätzchen fanden, um auszuruhen vom Kampfe, an den wir durch unsere Stellung im Interesse des Bundes gewiesen sind und den wir aus Liebe zur Sache getrost weiter zu führen gedenken, allen Müheseligkeiten und persönlichen Unannehmlichkeiten zum Trotz, wenn nur, wie wir hoffen und wünschen, die Sache gefördert wird.

„Nord oder Süd!
Wenn nur die Seele glüht!" —

„Wenn die Gegenwart uns im Kampfe mit ihren Pygmäen ermüdet hat; wenn das ewige Einerlei des Alltagslebens die höheren Interessen der Menschheit zu beeinträchtigen droht; wenn wir uns vergebens nach einem Hafen im Sturme des Lebens sehnen, dann möge der Geist in der Vergangenheit Trost und Zuversicht suchen, um die Fäden der Hoffnung an die Zukunft knüpfen zu können! Denn:

„Es kämpften die Grossen der alten Zeit,
Die edelsten Herzen, wie Du."
(Glass, S. 65.)

Wer bei seiner maurer. Arbeit in und ausserhalb der Loge „die Ruhe des Gewissens" (S. 52) bewahrt und „die Glocke des Herzens" (S. 1) hört, dem wird auch der „Brudersegen" (S. 29) nicht fehlen und er wird „Am Grabe" (S. 55) mit gutem Bewusstsein sein Tagewerk übersehen können. — Wir unterlassen es, alle Ueberschriften hier anzuführen und verweisen lieber auf das Buch selbst, das nicht leicht ein Bruder unbefriedigt aus der Hand legen wird. Wir danken dem Verfasser für seine Jubelgabe und wünschen ihm von Herzen Glück und Segen, Friede und Freude auf seiner ferneren maurer. Laufbahn bis zu seinem 50jährigen Jubiläum!

Feuilleton.

Berlin, 13. Febr. — Heute feierte der greise Br Dr. Marot (Oberconsistorialrath) sein 75jähriges Maurer-Jubiläum, ein Fall, der noch nie dagewesen sein dürfte. Br Marot wurde als 20jähriger Student zu Frankfurt a. O. in den Bund aufgenommen.

Constantinopel. — Am 19. Januar fand hier die Einweihung und Eröffnung der griechischen □ „zur Tugend" statt. Mstr v. St. ist Br Schinas, die Aufseher sind die Brr Nicolaidi und Skulidi. An der Arbeit wie an der Tafel nahmen viele Brr Theil, es wurden zahlreiche Tischreden gehalten von den Brn Schinas, Mountain, Laurie, Servi, Amiable, Treu, Aznavour, Ewans und Skulidi.

In Beyruth arbeitet die aus Mitgliedern aller Nationen und Culte zusammengesetzte □ „Palestina" (unter der Gr. L. von Irland). Mstr v. St. ist Br Abasis.

Dresden. — Die sächsischen Logen haben fast einstimmig den gel. Br Dr. Warnatz, Mitglied der □ „zum g. Apfel", zum Grossmeister der Gr. L.-L. v. S. erwählt und hat derselbe sein Amt bereits angetreten. Möge seine Hammerführung eine recht erfolgreiche und gesegnete, das Beste des Bundes fördernde sein!

Gleich der Gr.-L. von Hamburg wird auch die Gr. L.-L. von S. mit dem Grossorient von Lusitanien in Lissabon in ein repräsentatives Verhältniss treten.

Bruderworte aus dem Kapitel. 1) „Sie haben seit langer Zeit nichts mehr von mir gehört und Ihr letztes Schreiben ist vom December 1862 datirt. Mein Wegzug von * * und überhäufte Arbeiten hier haben mich ganz in Anspruch genommen. Seitdem habe ich, um den höher geweihten Brn meiner Loge gegenüber sattelfest zu werden, die ersten Stufen des Kapitels bestiegen. Meine Ansichten haben sich gegen früher um nichts geändert. Ich finde andere Formen, die mich nur in sehr beschränktem Masse befriedigen, aber — die alten Lehren, wie sie schon im Lehrlingsgrade vorgetragen werden. Was will man auch Neues bieten? Gibt es ja doch nur Eine Tugend, nur Einen Gott, nur Eine Moral! Sie haben ganz recht, wenn Sie den Werth der höheren Grade in Abrede stellen. Es ist in der That ein Herabsteigen in eine niedrigere Atmosphäre, in eine dunklere Region, kein Aufschwung zu höherem Lichte! Sind auch manche Formen schön, so kann ich doch nicht umhin, mit Br Mumssen, dem chem. L.-Grossmeister, auszurufen: „Mich ekelt aller dieser unnützen und zum Theil lächerlichen Ceremonien, welche den Verstand verwirren, die Zeit verderben und zum Irrthum verführen." Fahren Sie nur immer fort, lieber Br, für eine Reinigung und Hebung unserer Sache zu kämpfen; endlich wird man sich doch dazu verstehen, allen Ballast über Bord zu werfen. Der Kern der FrMrei liegt offenbar im 1. Grade, in der Selbsterkenntniss, welche die Grundlage aller Weisheit bildet. — — Glauben Sie mir, Besseres bereitet sich ganz in aller Stille vor. Wie ich denken viele Brr unserer Lehrart, und wir Alle sehnen uns, allen aufgeklärten und Besseres anstrebenden Mrn über die Systeme hinüber die Bruderhand zu reichen zur rechten Betreibung unserer k. K., wozu es nicht vieler Ceremonien und noch weniger Grade bedarf." — 2) „Sie fragen, was ich von dem angeblichen Abschluss halte, welchen die FrMrei in den höheren Graden der L.-L. v. D. erhalten soll. Ihre Frage beantwortet sich von selbst, wenn Sie sich erinnern, was Sie von dem Abschluss sagten, welchen der Meistergrad im Royal-Arch findet: Eine Legende wird durch eine andere erklärt, eine Fabel mit einer neuen aufgeputzt. Wem das ein Abschluss ist, der ist sehr genügsam in seinen Ansprüchen. Geschichtserzählungen und Erläuterungen über Symbole, also Instructionen — das ist Alles, was unser System bietet, wozu jedoch kommt, dass man bei uns alle Ursache hat, sowohl an der Richtigkeit der Geschichtserzählungen, wie an jener der Symboldeutung zu zweifeln. — Ich erwarte nur Heil für die FrMrei von der Vorsicht bei den Aufnahmen, von besserer Zusammensetzung und zweckentsprechender Thätigkeit der Logen, von systematisch-geordneten und gehaltvollen Instructionsvorträgen in den drei untersten Graden und etwa noch von einer Verbesserung der maurer. Verfassungen."

3) Wenn Sie, lieber Br F., nur ein einziges Mal einer solchen Loge beiwohnen und den dabei gehaltenen Ansprachen zuhören könnten, ich glaube, Sie hielten es für — sehr interessant; denn es wird da (in den höheren Graden) ein solch haariger Blödsinn geredet, dass es für Einen, der nie so was hört und mit der Geschichte des FrMrbundes so vertraut ist, wie Sie, geradezu ein Horreur sein müsste. Wie plebejisch verhält sich die allgemeine Mrei zu diesem aristokratischen Treiben! Wie schroff steht die Johannisloge zur Andreasloge! Ein einziger Blick" u. s. w. „Es muss Einem, der als Joh.-Maurer diese Stufen ersteigt, zu Muthe sein, als würde er mit kaltem Wasser begossen, vorausgesetzt, dass er den maurer. Gedanken klar und mit Begeisterung in sich aufgenommen und vorausgesetzt, dass er nie gelesen, woher diese Wandlung gekommen. Er kann nicht begreifen, wie das Alles plötzlich eine solche Wendung nimmt; denn das Historische wird ihm ja nicht mitgetheilt. Er wird auf die höheren Grade vertröstet und ihm gesagt, wie die hohe Oekonomie des Ordens es verlange, dass ihm nur stückweise und symbolisch die Weisheit zukomme. Welche Weisheit! die zuletzt auf nichts hinausläuft als auf die Liebe, welche schon in den Johannisgraden so lauter und rein gelehrt wird. Bei der „reinen Lehre", auf welche sich die Oberen als ausschliessliches Eigenthum berufen, fällt mir immer ein, was der Dichter sagt:

Kunz: Hör' immer viel von einer reinen Lehre,
Möcht' auch wohl wissen, wie sie wäre. —
Veit: Die reine Lehre, so wie ihre ganze Zunft
Ist rein von aller menschlichen Vernunft!" —

Die Freimaurerbrüderschaft,*) welche sich das Ansehen geben möchte, als wolle sie sich mit der Beförderung des Menschenwohles beschäftigen, welches aber bis jetzt leider mehr in leeren Ceremonien, schönen Redensarten, Abhaltung von Tafellogen und Einsammeln und Vertheilung weniger Geldspenden für und an die Armen besteht, könnte hierbei, nachdem jetzt besonders eine hohe Person sich an deren Spitze gestellt hat, welcher das Wohlergehen seiner Nebenmenschen zuverlässig am Herzen liegt, viel leisten, nur müssten die Mitglieder derselben den vortrefflichen Grundregeln der Maurerei mehr That und wirkliche Ausübung zu geben suchen, als zeither der Fall gewesen ist.

Unter den bestehenden Lebensverhältnissen, wobei Jedermann, auch der Bruder Maurer, nur die Sicherung seiner und der Seinigen Existenz vor Augen haben muss, und mancher Maurer leider auch nur zu oft von seinem Mitbruder hintergangen worden ist, würden allerdings Viele durch Ausübung echt maurerischer Grundsätze, anstatt Anerkennung dafür zu ernten, nur ihren eigenen Untergang herbeiführen!

Wenn aber die Mitglieder dieses bedeutenden, fast über die ganze civilisirte Welt verbreiteten Bundes, unter Berücksichtigung, dass zu allen grossen Unternehmungen ein Verein tüchtiger thatkräftiger Menschen erforderlich ist, den festen Entschluss fassten und zur Ausführung brächten, alles Mögliche beizutragen, um das Wohl ihrer Nebenmenschen zu befördern und herbeizuführen, die darauf bezüglichen moralischen

*) Einem Stück Maculatur von einem mir unbekannten Werke entnommen, das mir zufällig unter die Hände kam. Die Redact.

Grundsätze selbst auszuführen und zu verbreiten, für die gute und angemessene Erziehung der Kinder zu sorgen, die Aufnahme in ihre Gesellschaft möglichst kostenfrei auf alle rechtliche gesittete Menschen, wessen Standes, Religion und Geschlechtes sie auch seien, wenn solche sich nur verpflichteten, mit allen ihren Kräften an dem grossen Unternehmen treulich mitarbeiten zu helfen, ausdehnten, sich verpflichteten, so lange ihre auf Moralität und Bruderliebe sich stützenden Grundsätze keine allgemeine Geltung und Anwendung erlangt haben, diesen gemäss nur unter sich zu verkehren, und den nicht ihren Grundsätzen Huldigenden, nicht mit ihnen Verbundenen dadurch ein Beispiel aufstellen wollten, dass nur eine moralische Handelsweise im Stande ist, die wahre Wohlfahrt der Menschen herzustellen, würde der Freimaurerorden, indem er ein unendlich wichtiges, grosses und die Menschheit beglückendes Werk darstellte, gleich einem Phönix aus der Asche emporsteigen, sich ewigen Ruhm erwerben, und am Ende alle rechtlich und moralisch gesinnten Menschen mit sich vereinigen und jedem Mitgliede, welches an dem grossen Werke thätig mitgearbeitet hätte, das schöne Bewusstsein gewähren, seiner Pflicht als wahrer echter Freimaurer und guter Mensch treulich nachgekommen zu sein.

Die Ogbenilogen. — Das „Ausland“ schreibt: „Eine eigenthümliche Institution Aberkuta's (Stadt in Afrika) sind die „Ogbonilogen“, die mit Unrecht als eine Art Freimaurerorden bezeichnet worden sind. Jeder freigeborne Egba-Bube von 10 Jahren, der noch nackend die Strassen verziert, kann Mitglied der Ogboniloge werden und zu höheren Graden aufsteigen. In jeder Ortschaft findet sich ein Logenhaus, ein niedriges Gebäude mit einer tiefen schattigen Verandah und einem einzigen sorgfältig verschlossenen Thor, welches sich sonst von den übrigen Bauten nur durch die Abwesenheit umherlagernder Tagediebe unterscheidet. Durch Beiträge der Logenmitglieder, die man jeden siebenten Tag erhebt, werden diese Häuser aufgeführt und erhalten. Ihre Logenhäupter wählen diese Mitglieder selbst und sie bilden mit den Kriegshäuptlingen einen Reichstag, dessen Macht ziemlich unbeschränkt ist. Während der langen „kaiserlosen Zeiten“ regiert dieser Reichstag unumschränkt, immer aber befasst er sich mit der Erhebung und Verwendung der Steuern. Alle Mitglieder der Ogbonilogen sind zur tiefsten Verschwiegenheit verpflichtet und da noch nichts von ihren Geheimnissen verrathen worden ist, so sind vermuthlich keine vorhanden.“

Briefwechsel.

Br G. Tr. in Cotpl. — Unser J. S. Correspondent ist Br Schanberg in Z., nicht Br Sz—y. Ersterer wird sich freuen, zu erfahren, dass man in C. von seinen Berichten Notiz nimmt.

Br H. G—r in C. — Besten Dank und herzlichen Gegengruss!

Br J. P. V. in 's H. — Mit Dank empfangen; Ihr Bericht erscheint in nächster Nummer. Weiteres demnächst brieflich.

Br J. R. in W. bei Kr—n. — Erhalten und mit Freuden als Vereinsmitglied willkommen geheissen! Weiteres demnächst, inzwischen brüderlichen Gruss an Sie und Br St.

Br J. in E—n. — Mitgliederliste dankend erhalten. Besten Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 10. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 4. März 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bundeswidrige Logenpraxis.

Von einer Loge des Königreichs Hannover ging am 10. Februar 1865 bei der Loge zu Glauchau folgende Zuschrift ein:

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl!

Zur Aufnahme in der hiesigen Loge N. N. hat sich der Reisende eines dortigen Handlungshauses Namens N. N. gemeldet.

Derselbe ist hier — ausser seinem Bürgen — gänzlich unbekannt und nimmt die hiesige Loge deshalb Veranlassung, sich bei der gerechten und vollkommenen □ „zur Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau nach der Qualification des N. N. zu erkundigen.

Mit der Versicherung, dass wir zu jeder Dienstleistung gern bereit sein werden, ersuchen wir, uns Auskunft über N. N. gefälligst bis zum 22. dieses Monats zugehen lassen zu wollen, da an diesem Tage mit dem Ballotement über denselben vorgeschritten werden soll.

Mit brüderlichem Grusse in d. u. h. Z. bin ich des sehr ehrw. Stuhlmeisters

ergebenster

N. N.,

Secretair der □ N. N.

im Or. von N. N.

N. N. den 6. Februar 1865.

Der Vorsitzende der Loge zu Glauchau, nachdem er in einer vereinigten Sitzung aller Ausschüsse von keinem der versammelten Brüder Auskunft über den S. hatte erlangen können, da Niemand ihn kannte, oder das Handlungshaus, für welches er reisen soll, anzugeben wusste, ertheilte auf obige Aufrage folgende Antwort:

Geehrter Br Schriftführer!

Sie fragen Namens Ihrer Loge unterm 6./10. d. M. bei hiesiger Loge nach einem Herrn N. N., welcher sich dort zur Aufnahme gemeldet, an und theilen zugleich mit, dass bereits am 22. d. M. mit dem Ballotement über diesen Suchenden vorgeschritten werden soll. Eine Antwort hiesiger Loge kann darauf schon um deswillen nicht ertheilt werden, weil eine solche von ihr, d. h. von ihrer vollen, die drei Johannesgrade umfassenden Versammlung, beschlossen und festgestellt sein müsste, nun aber unsere Loge, wie Sie aus deren Mitgliedsverzeichniss nebst Schlussbemerkungen, sowie aus den Arbeitsübersichten, welche die Freimaurerzeitung allmonatlich bekannt macht, leicht ersehen konnten, zwischen dem 10. und 22. d. M. eine ihrer Hauptversammlungen nicht hält. Wir könnten uns jedoch auch mit einem solchen überhastenden, bei eingestandener vollständiger eigener Unkenntniss von der Persönlichkeit und Würdigkeit des Suchenden auf die einzige Auskunft hierüber, welche ausser dem Zeugnisse des bürgenden Bruders herbeigezogen wird, so geringen Werth legenden, mit anderen Worten: auch die erbetene Auskunftsertheilung so unangemessen übereilenden, Verfahren keineswegs befreunden, vielmehr müssten wir ihm, wozu wir bei der Solidarität des Bundes-Interesse berechtigt und verpflichtet sind, widersprechen und Bedenken tragen, uns demselben anzubequemen. Auch ist es in einer Fabrikstadt von 19,000 bis 20,000 Einwohnern, in welcher Handlungshäuser und junge, reisende und nicht reisende Commis in grosser Anzahl sich befinden, nicht so leichthin als eine in einigen Tagen abgethane Sache anzusehen, einen jungen, nur von Zeit zu Zeit hierher kommenden Handlungsreisenden nicht blos ausfindig zu machen, — Sie haben nicht einmal die Firma genannt, für welche Ihr S. angestellt ist, — sondern auch eine gründliche, der Wichtigkeit der Sache

entsprechende Auskunft über die geistig-sittliche Persönlichkeit und das Verhalten desselben zum Zwecke der Beschlussfassung über seine Einverleibung in die Bundeskette zu erlangen und zu ertheilen. Sieht es doch beinahe aus, als ob Ihrer Loge an solcher Gründlichkeit überhaupt nichts gelegen, sondern nur darum zu thun wäre, einer Form gerecht zu werden!

Bei Gelegenheit einer Clubversammlung legte ich den versammelten Brüdern die Frage vor, ob einem von ihnen ein Handlungsreisender Namens N. N. und das hiesige Handelshaus, bei welchem er angestellt sein soll, bekannt sei. Keiner derselben konnte Auskunft hierüber geben. Wünscht Ihre Loge doch noch eine solche, so muss uns das fragliche Handlungshaus bezeichnet und zur Erörterung so viel Zeit gelassen werden, als wir für nöthig finden, um unbeschadet einerseits der Berufspflichten unserer Mitglieder, welchen deren Zeit zunächst zu widmen ist, andererseits der Gründlichkeit die nöthige Erkundigung einzuziehen.

Mit brüderlichem Gruss

Ihr treuverbundener Br
Funkhänel,
Mstr v. St. hiesiger Loge.

Glauchau, den 19. Februar 1865.

Zu wiederholten Malen bereits war die Loge zu Glauchau in dem Falle, gerade Logen des Königreichs Hannover gegenüber in ähnlicher Weise sich des Drängens zu schleuniger Antwort auf derartige Anfragen zu erwehren. Es erschien als angemessen, endlich einmal ein so bedenkliches, im allgemeinen Bundes-Interesse zu widerrathendes Verfahren zur maurer. Oeffentlichkeit zu bringen.

Freiheit, Friede, Freude.

Vortrag am Neujahrstage 1865, gehalten in der Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg
von
Br J. P. Glöker.

Des Jahres letzte Stunden sind verklungen, sein Scheidogruss — er ist verhallt und zittert kaum noch durch die Herzen. Voll Wehmuth horchten wir auf sein Valet, und eine Thräne weihten wir dem lieben Gaste, der, eh' wir's ahnten, uns entrissen ward. Dahin ist es — gewesen, das alte Jahr mit seinen Freuden und mit seinen Hulden, mit mit seinen Leiden und mit seinem Gram. Dahin ist es, gleich alle den tausenden von Jahren, die jählings unsere Erde grüssten und, wie von einem bösen Geist verfolgt, sich jählings wieder von ihr wandten. Gedankenschwer schaun wir am heutgen Tage dem alten Jahre nach; wir bleiben stehn vor seinem Grabe, und — spräch' es aus ein Mund, was eben jetzt die Herzen, unsere Herzen tief bewegt? Gestalten mannichfacher Art erheben sich vor unserem Geiste, hier dräuend, dort versöhnend, hier strafend, dort belohnend, hier tödtend, dort belebend, hier fluchend und dort segnend! Sie treten vor uns, all die Stunden, die wir in eitlem Thun vertändelt, die wir verträumten in der Thorheit Spiel, die wir vielleicht durchstürmten mit der Finsterniss Gesellen, ja, die wir gar durchsündigten mit Wort und That. Sie treten vor uns, all die Stunden, die wir durchklagten, weil die Noth sich zeigte, die wir durchseufzten, weil uns Jammer traf, die wir durchweinten, weil der Kummer bei uns eingekehrt! Sie treten vor uns, all die Stunden, da wir nach flüchtgem Tande haschten, da wir dem Mammon einzig dienten, da wir nach irdschen Gütern unstät rannten, da wir des Staubes Schätze hochverdient zusammenscharrten, da wir erbeutet Gut zum Abgott machten und uns als wahre Weise wohlgefällig priesen. Und vor uns treten sie, die Armen und Elenden, die wir in unsres Glückes Traum nicht achteten, die wir nicht sättigten und tränkten mit unsrem Ueberflusse, die wir nicht kleideten in ihrer Blösse, die wir nicht rissen aus des Jammers Nacht. Und tausend andere Gestalten stellen sich in diesem Augenblicke vor die Seele und klagen uns des Unterlassenen, Versäumten laut und lauter an; sie treiben uns den Angstschweiss auf die Stirne, und Reue, tiefes Leid muss uns erfüllen, muss uns darniederbeugen. Wo bleibt da noch der hohe Muth, der stolze Sinn, mit dem wir uns so gern brüsten? Wie können wir getrost vor unsrem Gott erscheinen, da wir ein neues Jahr beginnen? Und sind wir dennoch werth der Segnungen, der unzählbaren Wundergaben unsres Herrn? Ja, sie treten auch vor uns, die Führungen der höhern Hand, die jeden Tag in dem verflossnen Jahre zum Segenstage machte, die Gnadengaben unsres lieben Vaters, der nimmer müde ward im Wohlthun und Erfreuen! Sie treten vor uns, all die Stunden, die wir verlebten in dem Dienste Gottes, die wir verbrachten in der stillen Einkehr in dem eignen Herzen, die wir geweiht dem Einen, was uns noth und was kein Zeitenlauf uns raubt. O diese seligen Stunden! Dass sie doch verdunkelten, verscheuchten all jene Nachtgestalten, die strafend, dräuend jetzt uns nahe sind! Fürwahr — ernst ist der Schritt von einem Jahr ins andere. Nicht, weil wir unsres Lebens Ende wieder näher rückten: nein, weil gerade, wenn die Jahre wechseln, so Wohl und Wehe, so Fluch als Segen uns zur Seite tritt und mehr als sonst die Frage, was wir wählen wollen, mit aller Wucht auf unsrer Seele lastet. Lastet? Das sollte bei uns möglich sein? Wir wissen, was wir wählen sollen; wir haben längst gewählt. Doch dass zur Wahrheit werde, was wir wählten, sind wir auch heute wieder hier versammelt und machen froh den Anfang dieses neuen Jahrs im Aufblick zu dem Vater aller Menschen. Dass zur Wahrheit werde, was wir wählten, muss Freiheit uns beglücken, muss Friede uns erfüllen, muss Freude uns durchzittern! Oeffnen wir darum die Herzen der wahren Freiheit, dem göttlichen Frieden, der himmlischen Freude. Verweilen wir darum noch länger bei dieser heiligen Dreiheit! Und unsere Wünsche zum neuen Jahre, sie mögen sich zusammenfinden in dieser köstlichen Dreieinheit:

Freiheit, Friede, Freude.

„O Tag der Freiheit!
Wann brichst du an?
Du Tag, der löset
Des Irrthums Wahn,
Das Joch der Sünde
Auf ewig bricht,
Den Geist beschwinget
Zum Flug ins Licht?
O Tag der Freiheit,
Wann brichst Du an?"

Freiheit — ein Wort voll Zauber und Süssigkeit! Freiheit — ein Wort voll Gift und Galle! Um Freiheit ringt

der Weise, nach Freiheit schreit der Thor. Und so quölle aus einem Brunnen Leben und Tod, Wonne und Qual!

„Frei sei die Welt!" Mit diesem Wahlspruch ziehn Tausende von Lande zu Land, und ihrem Banner, das so lustig-stolz durch die Lüfte flattert, folgen Schaaren um Schaaren, denn „Freiheit und Gleichheit" verrückt selbst den Feigsten die Köpfe. Und wie sollte es anders sein können? Ist es doch so süss, aller Schranken und Einengungen ledig zu sein! Betrachtet doch der sinnliche Mensch die Ungebundenheit als sein höchstes Kleinod, die Unterordnung unter Gesetz und Recht als seine lästigste Fessel! So gilt Freiheit als Gesetzlosigkeit, als Willkür, als Zerreissung aller jener Bande, die Menschen freundlich-mild an Menschen ketten. Ja, diese Freiheit ist nichts anderes, als teuflische Verhöhnung göttlicher Gesetze, freventliche Missachtung des Heiligsten, Zertrümmerung alles Edlen und Erhabenen, Umwälzung jedes wohlthätigen Bestandes, sklavenhafte Knechtung der Mitwelt! Und dies alles, um einzig schnöder Lust zu fröhnen, eignem Triebe zu folgen, zügellos und zuchtlos durch die Welt zu stürmen und in tollem Wahnwitz sich selber zum Gotte zu machen. Ertödtung, Vernichtung alles Wahren, Schönen und Hohen ist diese Freiheit. Habt ihr noch nie das Geschrei um diese Freiheit vernommen? Nun, so leset in den Blättern der Menschengeschichte, und bald werdet ihr die öden, erstorbenen Wüsten entdecken, da solche Freiheit ihre höllische Saat ausgestreut, die nur zu bald zum Schrecken der Besseren zu schauerlichen Früchten gereift war. Wehe, wehe! ob solcher Freiheit. Hyänenartig zerfleischen sich unter ihrem Banner die rasenden Wütheriche, und mit Füssen getreten wird Zucht und Ehre, Unschuld und heilige Sitte. Die Welt wird zur Mördergrube und Brandgeruch, Jammergeschrei, Verwünschung, Untergang ziehen von Stätte zu Stätte.

Sollten wir, meine Freunde, solche Freiheit uns wünschen, wenn wir ins neue Jahr übertreten? Könnten wir ihrer jemals begehren? O Gott behüte uns gnädig vor solch einem Trugbild! Und dennoch wollen wir frei werden, frei sein! Und trotzdem ist Freiheit ein Angebinde aus der Ewigkeit und das Ringen nach ihr wird nicht aufhören, so lange Menschen athmen. Ja, sie bleibt der Güter höchstes, den Edeln süsse Lust, der Weisen köstlichstes Ideal. Freiheit von Irrthum und von Wahn, Freiheit von Sünden und von Sündentrug, Freiheit von innerer Sklaverei und geistiger Umnachtung: o diese Freiheit lasset uns erwählen, ihr nur lasset uns huldigen, ihr nur lasset uns alle Kräfte weihen, ihr nur leben und treu sein bis zum letzten Hauche! „Von Sünden frei werden — das ist ein göttlicher Stand; dazu wird aber erfordert ein göttliches Zuthun. Wer nur durch eigen Werk will gerecht werden, der kann nur darauf ausgehen, wie er sich selbst und andern möge gefallen; darum ist sein Absehen Menschengesetz — und dieses ist und bleibt unvollkommen, voll Mängel und Fehler; darum, wenn er auch alles gethan hat, ist er doch noch nicht gerecht vor Gott. Und dies ist die Pein, der wir nicht los werden können; Menschenart mischt sich in das an sich löbliche Streben; an die begonnene Anstrengung hängt sich alsbald der leidige Hochmuth; man ruft sich selber nur allzubald zu: genug! genug! Die Werkknechte glauben nach dem ersten Anlauf schon wieder ausruhen zu dürfen. Aber in ihre Ruhe und in ihr Selbstwohlgefallen bricht störend die Frage ein: Wo ist denn euer Ruhm vor Gott? So lassen Menschensatzungen zu keiner Ruhe, zu keiner Freiheit kommen; das Joch bleibt auf uns liegen, so lange wir nicht Erlösung und Freiheit suchen in und durch Gott, durch die Hilfe, die uns allezeit nahe ist." Freiheit von jener Pein, die unsre Seelen unter der Wucht der Sünde martert; Freiheit von jenen Qualen, die das gottentfremdete Herz durchbeben; Freiheit von jenem Irrthum, der uns in den Abgrund des Verderbens stürzen muss; Freiheit von dem Wahn der Selbstgerechtigkeit, von dem Stolze einer unwiedergebornen Sünderseele; Freiheit von dem bittersten Joche, unter dem wir seufzen und stöhnen, so lange nicht das ewige Wort des Vaters in uns eine „Gestalt gewonnen" hat; Freiheit von den Banden innerer Finsterniss, von den Fesseln fleischlicher Lüste und Begierden, die wider die Seele streiten: dieser göttlichen Freiheit wollen wir theilhaftig werden; dieser heiligen Freiheit wollen wir anhangen; dieser seligen Freiheit wollen wir nachjagen. Sie sei das Losungswort heute und so lange wir leben; sie sei das Schiboleth, daran wir uns als echte Jünger der Freiheit erkennen; sie sei das Banner, um welches wir uns allezeit schaaren! Ist sie unser eigen geworden, dann sind wir wahrhaft frei und der Tag der Freiheit ist uns angebrochen. Aber nicht mit Stürmen und Wettern, nicht mit Hochmuth und Tollkühnheit, nicht mit gezücktem Schwerte und rasendem Wuthgeschrei dringt man in das Land dieser Freiheit ein; nein, dazu gehört ein stiller, sanfter Geist, ein sehnsuchtdurchglühtes Herz, eine heilsbedürftige und heilsbegierige Seele. Dazu gehört in erster Linie die Hilfe von oben. Könntet ihr euch ihrer entschlagen wollen, so wäre die Freiheit für euch ein Phantom, das niemals zur Wahrheit würde. Wo aber die rechte Begier nach wahrer Freiheit eine Seele durchdringt und immerdar einnimmt, da bleibt jene Hilfe nicht fern. Als lichtumglänzter und schwertgegürteter Engel gesellt sie sich zu solcher Seele und macht Bahn, dass die selige Freiheit einziehen kann. Ja,

„Nicht frei von Gott kannst du das Heil erringen,
Nur frei in Gott kannst du zum Leben dringen."

Frei durch und in Gott — das sei des neuen Jahres holde Morgengabe, das bleibe unser herrlichster Schmuck, so lange wir hienieden wallen. Ja, möchten wir nicht mehr länger seufzen und fragen dürfen: „Du Tag der Freiheit, wann brichst du an?" Möchte er mit dem heutigen Festtage uns allen, ja der ganzen Menschheit angebrochen sein! Dann wäre die Erde wieder ein Paradies.

Sind wir einmal Freie durch und in Gott, so sind wir auch Friedenreiche, ja Friedenselige. Und wer wünschte sich nicht Frieden nicht blos bei des neuen Jahres erstem Grusse, sondern für alle Stunden des Lebens? Aber entringt sich nicht unsern Herzen der Seufzer:

„O Land des Friedens!
Wann tauchst du auf?
Wann hemmst du endlich
Des Pilgers Lauf?
Wann führt den Müden
Die dunkle Bahn
Durch Sturmesgrausen
Zu dir hinan?
O Land des Friedens,
Wann tauchst du auf?"

Ja, wir seufzen wehmüthig nach Frieden; wir fragen ängstlich nach dem Lande des Friedens! Wie — hören wir aber nicht Propheten links, Propheten rechts das Besitzthum

und den Genuss des goldenen Friedens verkündigen? Bei uns ist Friede — rufen die Einen, denn wir geben dem Bauche, was er begehrt, und leben unbekümmert um das, was kommen soll. Wozu das Sorgen und Aengsten? Selbstgenuss und Eigennutz, das sind die Götter, denen wir dienen. Wozu sich beschweren mit der Bürde der Gebote? Das können und verlangen nur diejenigen, die dieses Leben, das doch den Glücklichen zulächelt, sauer und finster ansehen. Nur wer dem Fleische dient und seiner Sinnlichkeit keine Schranken setzt, der hat den Frieden! — Bei uns ist Friede — posaunen die Anderen aus. Wir schliessen uns ab von der Welt und verkriechen uns in unser selbsterdachtes und selbstauferbautes Schneckenhaus und sind auf diese Weise sicher vor jedem Sturm und jeder Anfechtung von aussen und innen. Wir üben jegliche Tugend, und an dem Baume der Selbstgerechtigkeit reifen für uns die köstlichsten Früchte des Friedens. Bei solcher Tugendfülle, bei solchem Werkereichthum sollt' uns der Friede quälen? Ei, niemalen! Was fehlt uns denn noch?

Falsche Propheten! Sie rufen: Friede, Friede! und ist doch kein Friede. Ja — kein Friede! Denn diese Propheten sind es, die sich nichts sagen lassen und widersprechen allezeit dem heiligen Geiste. Sie setzen in den Unglauben die missverstandene Freiheit; sie träumen von Frieden in ihrer Werkheiligkeit. Mit verächtlichem Spotte, mit höhnischem Gelächter sprechen sie ab über die frommen Verehrer Gottes, über die Aengstlichkeit kämpfender Seelen. Als Schwärmer werden gegeisselt die Menschen alle, die treulich fragen nach Frieden, die zu wandeln sich mühen auf der richtigen Strasse des Friedens. Nun — lasst sie spotten und immerdar höhnen; lasst sie schelten und Finsterlinge und armselige Thoren euch nennen! Suchet dagegen nur emsig und ohne Ermüden den Frieden in Gott. Und wenn ihr der göttlichen Freiheit euch freuet, so muss auch der göttliche Friede euch schmücken: Der göttliche Friede — der da besteht in der Gewissheit des Einsseins mit Gott, der sich bewährt in den Stürmen der Anfechtung, der sich erprobt im Angesichte des Todes. Ja, dieser Friede ist der einzige, der wahre, der bleibende. Erlösung und Freiheit durch und in Gott — sie spenden unbeschreiblichen Frieden, den keine Macht der Erde zu erschüttern vermag. Erlösung und Freiheit durch und in Gott — sie werfen Geistesfunken in unser erstorbenes Wesen, ja, sie fachen ein „neues Wesen in uns an, das aus Gottes Geist und Leben unerschöpfliche Nahrung zieht; wir fühlen unser Leben wurzeln in seinem göttlichen Leben — und dies führt Ruhe und Zufriedenheit, Zuversicht und Stärke in unser Herz ein, das sich an dem Glauben erhebt, Gottes Wahrheit und Gnade werde uns vor unserem eigenen Herzen in seiner Verblendung und Zaghaftigkeit schützen." Gewiss und unantastbar bleibt, dass nur der Friede in Gott, der himmlische Friede ein Menschenherz erquicken und beruhigen kann. Wo er fehlt, wohnt Zwiespalt, innere Zerrissenheit, Gottesflucht. Und könnte selbst der sicherste Blick nichts von diesen bösen Geistern entdecken, die eine friedlose Brust durchtoben: trotzdem treiben sie ihr Wesen tief innen, und endlich muss ein Tag den grauenvollen Zustand eines solchen zerrissenen, gottesflüchtigen Herzens offenbaren. Und könnt' ein solch friedloses Herz sich allzulange selbst betrügen? Müsst' es nicht endlich sich „beengt sehen von Verwesung?" Darum heute, heute noch wollen wir uns aufmachen und Frieden suchen bei Dem, der allein Frieden hat und Frieden geben kann und will. Lasset uns laufen und nicht müde werden, bis endlich das Land des Friedens auftaucht und sich in unsre Herzen Ströme des Friedens ergiessen! O dass doch alle Welt diesen Frieden fände! Dann würden die Früchte des Friedens allüberall reifen und duften; dann bräche das goldene Zeitalter an, und Streit und Krieg und Jammer und Verwüstung müssten aus dem Lande der Sterblichen weichen; dann hinge nicht mehr der ängstliche Blick an der Miene eines einzigen Gewaltigen, dann fragte nicht mehr zitternd der Mund nach dem sibyllenhaften Ausspruche eines zweideutigen Gewalthabers; nein, dann weideten friedlich zusammen so Wolf als Lamm, und die Erde grünte und blühte in ununterbrochenem Zauberglanze. O Land des Friedens — wann tauchst du auf? Nun — dass es uns wenigstens auftauche, heute schon sich zeige und seine Auen uns grüssen, so lasset uns hineinsteigen in unsere Herzen, dort es bebauen, frei werden in Gott und eben dadurch Frieden haben in Gott!

Und mit diesem Frieden kommt Freude und Seligkeit in unsre Seelen. Freude — wer wünschte sie nicht?

„O Freudensonne!
Wann strahlst du mir?
Ein neues Leben
Entblüht in dir.
Nichts trübet ferner
Mir deinen Schein —
Mit Gott versöhnet
Und ewig sein!
O Freudensonne,
Wann strahlst du mir?"

Wann strahlt sie uns, die Sonne der Freude? so fragen wir uns in den Nächten der Trübsal, in den Schrecken der Verwüstung, in den Schauern des geistigen Ringens, bei den gewaltigen Anläufen des bösen Feindes in der eignen Brust. Da rufen wir jammernd: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" Wann strahlt uns die Freudensonne? So stöhnen wir himmelwärts bei dem Tode unserer Lieben, vor dem Aschenhaufen unseres irdischen Glücks, vor den Trümmern häuslicher Seligkeit. Unsre Augen schwimmen in Thränen und um Trost ist uns sehr bange. Lauter schlagende Beweise, dass der Friede Gottes unsere Herzen noch nicht eingenommen hat, dass wir eben nicht frei sind von der Knechtschaft des vergänglichen Lebens! Ach, dass wir doch bedächten, dass hienieden das höchste Glück schnell wie ein Hauch verweht werden kann! Dann würden wir unser Haus nicht auf Sand bauen, würden uns nicht verlassen auf Schattengebilde und irdischen Tand. Ein Kind Gottes sucht seine Freuden nicht in vergänglichen Gestalten, nicht in dem Moder der Verwesung. Nein, seine Freuden blühen auf ewigen Auen. Je lichter die Seele, je heller der Geist, je reiner das Herz, desto höher und beständiger wird seine Freude, desto himmlischer und verklärter seine Wonne. Wo der Friede Gottes in reichlichster Fülle sich findet; wo der Geist Gottes als einziger Herr und einzige Liebe im Inneren lebt; wo das wunde Herz Heilung gefunden und das Leid, die göttliche Traurigkeit ein neues Leben geweckt hat; wo die Nähe des Ewigen, das Versenktsein in den Urquell des Lebens zur Wahrheit geworden: da hat die rechte Freude sich eingestellt, da waltet tiefinnen ein himmlisch Entzücken. Und selbst die herbsten Fügungen, die bittersten Schmerzen können eine solche Freude nicht rauben. Sie sind nur schwarzes

Gewölke, nach dessen Verschwinden die Sonne der Freude nur um so herrlicher glänzt. Sie glänzt und treibt nach aussen die Liebe: Liebe zu Dem, der die Seele geheiligt und in den Stand der Freiheit gesetzt, Liebe gegen alle diejenigen, mit denen wir dem Lande der vollkommenen Freiheit zupilgern und die wir als Brüder umfassen, denen wir dienen als Brüder mit „leichtem, fertigem, fröhlichem und allzeit geneigtem Willen." So gipfelt unsere Freude in Gott, denn er ist Ausgangs- und Zielpunkt derselben; so bewährt sich unsre Freude den Brüdern, denn Freude zu schaffen allüberall ist unser Trachten.

Wohlan denn, lasset uns alles daran setzen, dass mit des neuen Jahres liebem Grusse das endlose Jahr der wahren Freiheit uns anbreche, dass mit seinem Beginne der göttche Friede bei uns und in uns einkehre, dass uns allezeit strahle die Sonne der himmlischen Freude! Dann wird dies Jahr ein Jubeljahr für uns werden, riss' es uns auch das Theuerste von der Seite, ja, legte es unsere Hülle selbst in das Grab! Der aber, der allein unser Sehnen zu stillen vermag, der gnadenreiche Gott möge lösen alle Bande der Knechtschaft, zerbrechen alle Ketten der Finsterniss, und heraufführen den Tag der Freiheit, dass alle Gebundenen ihrer Bande ledig und alle Gefangenen frei werden! Er lasse alle Pilgrime das Land des Friedens in vollem Lichtglanz erblicken und seligen Frieden in ihre Herzen niederthauen! Er bleibe für und für die Wonne jeder Menschenseele, damit im neuen Jahre Freude die Fülle erblühe allüberall!

Die Schwestern.

Von

Br H. Bruno,

Redner der ☐ „Armin zur deutschen Treue" in Bielefeld.

Gel. Brr! — Ein Tag des Festes — ein Tag gemeinsamer hoher Freude ist heute unter uns erschienen: Wir begrüssen ihn mit innigen Dankgefühlen gegen den allmächtigen Baumeister, den Geber aller Gaben, der ihn uns schenkte und wir wollen ihn segnen mit freudig bewegtem Herzen.

Verehrte, liebe Schwestern! Willkommen — heisst das schöne Wort, das wir Alle Ihnen heute hier entgegenrufen. — Willkommen — hier in diesen Räumen, die uns heilig sind aus Gründen, die Sie ahnen, und die mächtig genug sind, um ernste und denkende Männer der verschiedensten Stände und Berufsarten, der entgegengesetztesten Ansichten und Bestrebungen, der entlegensten Länder und Zonen rege mit einander zu verbinden und zu verketten.

Von ganzem Herzen willkommen — hier in unserm Kreise, der in sich abgeschlossen ist und unzugänglich nach aussen durch Gebote, denen wir uns freiwillig unterwarfen, und die wir als Männer von Ehre gewissenhaft und pünktlich erfüllen. — Willkommen in diesem Bruderkreise, in welchem — wie Sie gewiss schon lange vermutheten — unsere Herzen geöffnet und empfänglich gemacht werden für Alles, was hoch und heilig und göttlich ist in uns selbst und auf dem weiten Erdenrunde.

Und soll ich Ihnen sagen — liebe Schwestern — warum Ihnen denn heute aus unserem Kreise so warm und herzlich entgegen tönt das schöne Wort „Willkommen", womit man ja stets nur liebe Gäste, theure, längst entbehrte und erwartete Freunde und Angehörige begrüsst?

Es muss dieser Gruss Ihnen aus unserem tiefsten Herzen quellen; denn er ist tief begründet durch die Zwecke und Ziele unseres maurerischen Bruderbundes — durch Zwecke und Ziele, an denen Sie — Verehrte — vielleicht ohne es zu wissen oder auch nur zu ahnen, einen hochbedeutenden Antheil nehmen. — Ja, auf diesen Festesgruss haben Sie wohlbegründete und völlig berechtigte Ansprüche; er ist nur ein schuldiger Tribut, den wir Ihnen zollen müssen, nach Pflichten, die wir wohl erkennen und die uns heiliger sind, als hundert andere, verbriefte und authentisch anerkannte.

Liebe Schwestern — das Ziel unseres Freimaurerbundes, welches nach seinen Gesetzen bis zu einem gewissen Grade allerdings vor der kalten, sturmbewegten und leidenschafterregten Welt verhüllt ist, das indess ja lange nicht mehr ein Geheimniss genannt werden kann in des Wortes eigentlicher Bedeutung — ich will es Ihnen frei und offen bekennen. — Das Ziel des Bundes ist Veredelung der Menschheit und Verbreitung wahrer Humanität in allen Schichten und Klassen, in allen Ständen, Völkern und Confessionen des Menschenthums, es ist das ernste Bestreben, eine höhere Gesittung unter den Menschen auf dem ganzen Erdenballe zum Leben zu bringen, zu fördern und zu verbreiten — es ist mit einem Worte — die gewissenhafte Sorge, dass es besser werde hier auf Erden.

Ich will hier nicht untersuchen und vor Ihnen entwickeln, ob und wie weit diese bezeichneten Bestrebungen durch die Freimaurerei bereits zur Thatsache geworden sind oder immer noch werden; es kann meine Absicht nicht sein, Ihnen den Nachweis zu führen, wie gross der Antheil ist, den unser ehrwürdiger Bund an der Entwickelung des Menschengeschlechtes hier auf Erden wirklich genommen hat, wie viel er schon that für Licht und Aufklärung, für Wahrheit und Recht, für Tugend und Sitte. — Möge Ihnen — liebe Schwestern — das offene und freie Bekenntniss genügen, dass wir Alle hier — Ihre Nächsten und Liebsten hier auf Erden, dem Dienste der Menschheit geweiht sind in des Wortes voller und ganzer Bedeutung.

Und Sie — Verehrte? Ja — Sie sind es auch. — Wenn wir verbrüdert sind zu dem hohen, herrlichen Ziele, das ich Ihnen bezeichnet habe und das uns begeistert, so sind Sie auf der Bahn zu diesem Ziele uns treue Schwestern und Gefährten, denn Sie nehmen ja — wenn auch unbewusst — den wichtigsten Theil an unserer beschwerlichen Arbeit.

Veredelung der Menschheit ist unser Ziel. Einen Menschheitstempel wollen wir errichten hier auf dieser unvollkommenen Erde, in welchem Tugend, reine Sitte und Bruderliebe walten, in welchem Vernunft, Wahrheit und Recht herrschen, in welchem Licht und Aufklärung die Seelen erleuchten und in jedes Menschen Brust, auch in der des Aermsten und Bedrängtesten die göttliche Abkunft zum Bewusstsein bringen. — Einen Menschheittempel suchen wir zu bauen, dessen einzelne Glieder und Theile verklärt sind durch Schönheit, Ebenmass und Harmonie und der dem Blicke des Beschauers schon den süssen Frieden und die beglückende Ruhe verräth, welche darinnen wohnen.

Nun, liebe Schwestern — können wir bei solcher Arbeit wohl Sie entbehren? Können wir es uns verhehlen, wie

viel von Anbeginn Ihr Geschlecht schon dazu beigetragen hat, das Menschheitsleben zu veredeln und zu verschönen? Können wir es vergessen, wie viele wunderbar harmonisch und edel geformte Bausteine für den angedeuteten Menschheitstempel schon von Ihresgleichen bearbeitet wurden?

Verschönt von den Grazien, geschmückt mit holder Anmuth muss das Leben sein, soll es der unzweifelhaft kundgegebenen Absicht des grossen Weltenbaumeisters entsprechen, wollen wir auf Erden schon glücklich sein. — Und können wir wohl diese Eigenschaften — können wir wohl Grazie, Schönheit und Anmuth unserem Werke in dem erforderlichen Masse aufprägen? Eigenschaften, die uns selbst so karg zugemessen wurden, die Ihnen, ein Erbtheil der gütigen Mutter Natur, reichlich geschenkt worden sind?

Des Lebens rauher Nord hat längst seinen erkältenden Eishauch in unsere Herzen gesenkt. — Convenienz und Rücksichten haben unsere äusseren Formen scharf und eckig gemacht. — Der unmittelbare Kampf mit den Sorgen und Mühen des Lebens hat unser Herz gehärtet und theuer erkauft wurde der Charakter — die Frucht dieses Kämpfens und Ringens mit den Elementen des Lebens durch den Verlust sanft-menschlichen Fühlens und Empfindens.

Wie anders bei Ihnen, die Sie drinnen walten als züchtige Hausfrauen, als fromm und liebreich sinnende Mädchen — die Sie herrschen im häuslichen Kreise als Mütter und Kinder, als zärtliche Schwestern! — Wie ganz und ausschliesslich wurden Sie von der Vorsehung dazu bestimmt und auserlesen, dem Menschheitsleben das nothwendige Mass von Harmonie zu verleihen!

Wohl müssen wir gedenken und einstimmen in die Worte, die einst unser göttlicher Sänger im hohen Dichterrausche begeistert für Sie sang: „Ehret die Frauen! Sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ — Ja, diesen Antheil an der Arbeit unseres Menschheitstempels, ihn nämlich zu verschönen und zu schmücken mit himmlischer Schönheit und Harmonie, ihn auszustatten mit reinen, edlen und sanften Verhältnissen haben Sie; und dass Sie diese Arbeit mit treuer mütterlicher Sorge, mit zärtlicher, schwesterlicher Theilnahme vollführten, dankt Ihnen die Menschheit.

Willst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an. — Denn ihnen ist am meisten daran gelegen, dass Alles wohl sich zieme, was geschieht.

Die Schicklichkeit umgibt wie eine Mauer das zarte, leicht verletzliche Geschlecht. — Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie; und wo die Freiheit herrscht, da sind sie nichts. — Und wirst Du die Geschlechter beide fragen: Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.“ — Liebe Schwestern! Wunderbar treffend bezeichnete mit diesen denkwürdigen Worten unser verklärter Bruder — der grosse und sehr beredte Sänger Goethe die hohe Bedeutung Ihres Geschlechts für Sitte hier auf Erden, mit überwältigender Wahrheit hat er darin Ihre Wichtigkeit für die Menschheit nachgewiesen und Ihnen Ihre Stellung inmitten derselben gedeutet.

Eine hohe, segensvolle Stellung, die Sie mit der Ihnen von der Mutter Natur so reich verliehenen Kraft würdig behauptet, mit jener Kraft, die wiederum unser Schiller mit so ergreifenden Worten schildert, wenn er singt: „Mächtig seid Ihr — Ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber. — Was die Stille nicht wirkt, wirket die Rauschende nie. — Kraft erwart' ich vom Manne, des Gesetzes Würde behaupt' er. — Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib. — Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Thaten; aber dann haben sie dich höchste der Kronen entbehrt. — Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit. — Wo sie sich zeige, sie herrscht — herrschet blos, weil sie sich zeigt.“

Sie sehen also — verehrte, liebe Schwestern — dass es nicht blos die Gunst des Zufalles ist — wenn Sie heute hier mit uns vereint stehen an dieser geweihten Stätte — hier am Altare der Menschheit und Menschlichkeit, sondern dass wir Sie gemäss einer heiligen Pflicht der Dankbarkeit gebeten haben, unsere werthen und hochverehrten Gäste zu sein.

Willkommen demnach hier unter uns von ganzem, ganzem Herzen! — Sie Alle, welche Sie schon erkannt haben Ihre schöne, aber Menschen beglückende Aufgabe, zu wirken und zu weben himmlische Rosen in dieses kalte, irdische Leben, — Sie Alle, die Sie bestrebt sind und bleiben, die Missklänge dieses Lebens aufzulösen in sanfte Harmonien, — Sie Alle, die Sie sich bereits erhoben haben zu dem sittlichen Gefühle Ihrer Würde und der Hoheit Ihres weiblichen Berufes, — Sie Alle endlich, die Sie wie milde Schutzengel schirmend umschweben unsere Kindheit und unsere Jugend, segnend und schützend Ihre Hand über sie breiten gegen Verirrungen und Gefahren.

Willkommen im Namen des grossen, allmächtigen Baumeisters aller Welten, in dessen Geiste Sie hier mit uns versammelt sind!

Möge die Erinnerung an diese heilige Stunde — mit uns verlebt — Ihnen jederzeit eine freundliche und gesegnete bleiben. Möge heute der Genius der Tugend und echter edler Weiblichkeit sich mit sanftem Flügelschlage niedersenken in Ihre Herzen und dort bleibend wohnen und sie weihen zu einem heiligen Altare reiner Menschlichkeit!

Feuilleton.

Aus Mitteldeutschland. — Mitglied einer Loge vom System der Gr. L.-L. v. D. und längst nicht mehr am Sitze derselben wohnhaft, beabsichtigte ich, mich in einer Loge Schröder'schen Systems affiliiren zu lassen. Das Entlassungsgesuch ward mir indessen mit der Bemerkung verweigert, die Loge sei kein Taubenschlag. Diese Thatsache illustrirt die Behauptung des gel. Br Sutor, die Mitglieder von Logen schwedischen Systems könnten sich ja beliebig anderen Logen anschliessen. Brn in Orienten, wo nur eine Loge schwedischen Systems arbeitet, ist der Austritt nicht gut zuzumuthen, zumal in Preussen nicht, wo man beim Uebertritt in ein anderes System wenig oder nichts gewinnt, da die Systeme alle ausschliesslich sind. Die Brr mögen in ihrer Loge verbleiben, von der Freiheit der Forschung und der Meinungs-

äusserung, welche jedem Maurer zusteht, Gebrauch machen und, wie Br Schütz u. v. A., über das System sich geistig erheben zur reinen und unverfälschten Mrei!

Berlin, 24. Febr. — In Nr. 8 der Bauhütte bemerkte Br Suter: „Alle Logen dieser Lehrart gewähren den Brüdern jedes andern Systems Zutritt zu ihren Arbeiten in den Johannisgraden."

Unter Bezugnahme hierauf theile ich Ihnen folgende Thatsache mit: Von einem Bruder der Gr. L.-L. v. D. aufgefordert, einer Instructionsloge beizuwohnen, in welcher eine „historische Abhandlung über den 3. Gr." zum Vortrag kommen sollte, fand ich mich im Logenlokale ein. Da wurde mir die Mittheilung, die Arbeit sei nur für die Brüder dieses Systems. Der Logenmeister, darum befragt, bestätigte dies, fügte indessen hinzu, ich möge nur da bleiben, „er würde die Arbeit darnach einrichten." Ich zog es trotzdem vor, unter Entschuldigung mich zu entfernen.

'sGravenhage, Februar 1865. — In den letztvergangenen Tagen sind hier zwei Brüder in den e. O. eingegangen, deren Hinscheiden eine besondere Erwähnung verdient, weil beide in dieser Stadt und in ganz Holland wegen ihrer hervorragenden Talente und ihrer dichterischen Begabung stets in unverwischbarer Erinnerung fortleben werden. Beide haben sich einen Ruf gesichert, der über die Grenzen von Holland hinausreicht und anerkannt zu werden verdient.

Beide noch vor einem Jahre ihre Kräfte und Gaben zu einem bedeutenden Werke der Tonkunst vereinigend, welches ihre Namen mit unverwelklichen Lorbeeren schmückte, sind sie einander schnell im Tode gefolgt.

Als im November 1863 hier der Grundstein zu dem Denkmal zur Erinnerung an die vor 50 Jahren stattgefundene Begründung der Unabhängigkeit der Niederlande und an die Wiedergeburt Hollands als selbständiger Staat gelegt werden sollte, erhielt Br J. H. Lübeck den Auftrag, eine Cantate zu componiren, wozu Br C. G. Withuys den Text geliefert. Die Angelegenheit war bei ihnen in die rechten Hände gelegt. Diese Cantate setzte den bisherigen Leistungen beider die Krone auf. Br Lübeck — ein geborner Preusse, aber seit 40 Jahren in den Niederlanden ansässig und ein gefeierter Musiker, — übertraf in dieser Composition gleichsam sich selbst und Br Withuys hat nicht minder durch seine Dichtung seinen durch anderweitige poetische Leistungen begründeten Ruf zu bewahren verstanden. Was aber beider Namen vor Allem fest verknüpft, das ist ihr edler Charakter. Wohldenkend, menschenliebend, opferbereit, ist der Charakter beider über jeden Angriff erhaben und wird ihr Andenken unzweifelhaft in Segen bleiben.

Br Lübeck erreichte ein Alter von 66 Jahren, Br Withuys von 71 Jahren.

Beide echte FrMr im Handel und Wandel, hatte sich Br Lübeck, früher Mitglied der ▭ „Eendragt maakt magt" im Haag, seit einiger Zeit von der Theilnahme am Logenleben zurückgezogen, namentlich seiner überhäuften Berufsgeschäfte halber. Br Withuys dagegen war eines der eifrigsten Bundesglieder. Aufgenommen in einer Loge zu Amsterdam, wirkte er in der Folge als Mitglied und Beamter der Loge „l'Union royale" hier eifrig im Geiste unserer k. K., insbesondere als Redner der Loge, als welcher er die Schätze seiner vielseitigen Kenntnisse und die Früchte seiner Gaben in Poesie und Prosa gern der Brüderschaft zum Besten gab. Vor Allem aber hat sich Withuys grosse Verdienste um den Bund erworben als Herausgeber des „Jahrbuchs für FrMr", ein Amt, dem er seit bereits 25 Jahren mit Hingabe vorstand und es ist ihm hauptsächlich zu danken, dass dieses Jahrbuch einen ehrenvollen Platz in der maurer. Literatur einnimmt.

Eine wohlverdiente Anerkennung und die Achtung der Brüder ist ihm sicher, wie mit Recht Br B. L. W. Mensing an seinem Grabe hervorhob. Br J. P. V.

Joinville (Doña Franzisca) 15. Decbr. — Am 7. d. fand in unserer Loge „Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz" die Trauerloge für den verew. Br Asher, deput. Grossmstr der Gr. L. von Hamburg und Ehrenmitglied unserer Loge statt. In der darauf stattgehabten Wahl wurde unser gel. Br O. Dörffel einstimmig wieder zum Mstr v. St. gewählt. — Am diesjährigen Stiftungsfeste am 29. Decbr. findet die feierliche Grundsteinlegung zu unserem neuen Logengebäude statt, ein Doppelfest, dem Sie gewiss gern beiwohnen würden, läge dies nicht ausser den Grenzen der Möglichkeit. Leider musste der ursprüngliche Bauplan aufgegeben werden, indem wegen unzureichender Mittel statt eines zweistöckigen nur ein einstöckiges Haus gebaut werden kann.

Paris. — Die ▭ „Jérusalem des Vall. Eg." hat an Stelle des Br Hubert den Br Laurens zum Mstr v. St. gewählt; Br Platel ist erster Aufseher, Br Roy wiederum Redner. Die Installation der neuen Beamten fand beim Winter-Johannisfest statt, an dem auch Br Cauchois, Mstr v. St. der ▭ „des Coeurs unis" und Mitglied des Ordensraths, sowie eine Deputation der neubegründeten ▭ „Orientale de Misraim" Theil nahmen.

Der Misraimschwindel dauert in Paris noch immer fort. Br Riche-Garden, der diese 90gradige After-Mrei protegirt, sagt, die Ritnale des Systems seien „eine Inspiration der Naturreligien". Die Stelle des Grossconservaters dieses Ritus bekleidet ein Br Girault. Mehre Misraimiten erneuerten jüngst am Grabe der „verehrten Stifter des Ritus", der Gebrüder Bedarride, das Gelübde der Treue gegen den Ritus. Wie man die Gebrüder Bedarride, den Br Zinnendorf u. dgl. Leute „verehren" kann, ist uns unbegreiflich.

Br J. P. Glökler's „Schwäbische Frauen" (Lebensbilder aus den drei letzten Jahrhunderten. Stuttgart, 1865. A. Koch) haben in d. Bl. schon freundliche Erwähnung gefunden; wir erlauben uns, nochmals darauf aufmerksam zu machen. Der Verfasser behandelt darin mehre hervorragende schwäbische Frauen, wie die Mutter Keplers, die Dichterin M. S. Rieger, Schillers Mutter, Helena Schubart, die Königin Katharina von Württemberg u. m. a. Die Schilderungen sind mit Wärme entworfen und verrathen grossen Fleiss, sind vielleicht nur manchmal etwas zu sehr in die Breite gezogen. Die einzelnen Skizzen sind zugleich kulturhistorische Bilder und enthalten mancherlei interessante Mittheilungen. Ein sittlich-religiöser Geist durchweht das ganze Buch. Jeder romanhaften Zuthat baar treten die Frauen gerade so auf, wie sie sich in ihrem Leben gaben. „Ihre schlichte Einfalt und tiefe Innerlichkeit, ihre glaubensinnige Frömmigkeit und ungefärbte Gottesfurcht, ihre wandellose Pflichttreue und demuthskühne Opferfreudigkeit, kurz ihr ganzes Wesen und Streben sollte sich dem Auge des Lesers enthüllen, damit diese Bilder würden ein treuer Spiegel, darin der wahre Werth einer Frau in voller Schöne zu schauen. Und deshalb möchten sie heimisch werden bei den deutschen Frauen und Jungfrauen, möchten ihnen eine praktische Schule der Lebensweisheit und Lebenskunst darbieten." Die Beurtheilung des Buches müssen wir andern Zeitschriften überlassen.

Der neue Apologet des Bundes, Herr Backoffner in Berlin, spricht sich in seiner jüngst erwähnten Schrift: „Enthüllungen über die Geheimnisse der FrMrei" durchweg zu Gunsten des Bundes aus und versucht sogar am Schluss, die Brüderschaft gegen die Anfeindungen des Adv. Eckert in Schutz zu nehmen. Das Buch enthält manche Verkehrtheiten und ist durchweg unzuverlässig; es scheint zumeist eine Bearbeitung aus dem „Sarsena", aus Lindners „Macbenac", einigen französischen Schriften und dem „Signatstern" zu sein. Ausser den Ritualen, Z., W. und Gr., und den Katechismen der 3 Joh.-Grade (nach französisch-schottischem Ritus) enthält

das Buch auch die mehrer Hochgrade, wie des schottischen Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrads, des Ritters im Osten und Westen. Wenn auch, so weit wir es bemessen können, ebenfalls nicht vollständig und treu, enthalten diese Hochgrad-Rituale doch manches Richtige. Der historische Theil des Buches ist ganz ohne Werth. Wir danken für einen solchen Vertheidiger und möge uns der Himmel vor einem solchen Freunde bewahren; gegen unsere Feinde wollen wir uns schon selbst vertheidigen!

Schlusslied.

Von

Br Röper,

Redner der ☐ „zur Einigkeit“ in Danzig.

Mitternacht!
Und die Arbeit ist vollbracht.
Heller ward des Geistes Tagen,
Wärmer hat das Herz geschlagen,
Besser kehren wir zurück.

Mitternacht!
Und die Mahlzeit ist vollbracht.
Schöne Stunden sind verflossen,
Freuden haben wir genossen,
Kehren heimwärts ohne Reu'.

Mitternacht!
Und der Dank sei dargebracht!
Dank für Freuden, Dank für Lehren!
Und es soll den Dank bewähren
Brudersinn und Bruderthat.

Mitternacht!
Und der Armen sei gedacht!
Brüder, öffnet Herz und Hände,
Dass sich Noth und Jammer wende!
Gott ist gütig, seid es auch!

Mitternacht!
Aller Fernen sei gedacht!
Die da zweifeln, die da zagen,
Die da weinen, die da klagen,
Alle, Alle tröste Gott!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 11. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 11. März 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Gr. Landesloge v. D. (schwedischen Systems.)

Eine Beleuchtung der Schrift:

„Ueber Alter und sittlich-religiösen Charakter der älteren und eigentlichen Freimaurerei“ etc. Bremen, 1855.

Ein Freimaurer (Br Redslob in Hamburg?) hat im Jahre 1855 unter dem fingirten Namen „J. J. Misipporus“ „auf Anlass der deistenriecherischen Hengstenbergischen Angriffe“ auf die FrMrei eine kleine Schrift unter obigem Titel herausgegeben, welche zwar schon s. Z. in der „FrMr-Ztg.“ eine Würdigung*) gefunden, auf die wir jedoch auch hier näher einzugehen Veranlassung haben. Ein uns befreundeter Bruder schrieb uns nämlich d. d. 13. September 1862 wie folgt: „Was Br Seydel in Nr. 36 der Bauhütte in „Kritik und Fortbildung des Lessing'schen Begriffs von FrMrei“ sagt, ist sehr schön und edel und dieses Endziel in einem Bunde zu verwirklichen, würde ich mit Freuden meine schwachen Kräfte mit in den Kampf werfen, aber — Freimaurerei ist das Streben nach dem Endziele nicht! Es ist traurig, dass so Vieles unter „FrMrei“ rangiren soll, was doch so weit davon entfernt, und gerade über das Wort FrMrei ist so manch unseliger erfolgloser Kampf entbrannt. Nennt doch den Bund, wie Lessing ihn entwickelt, und wie er im englischen System sich zeigt, mit irgend einem andern Namen, „Menschheitsbund“ oder wie sonst. Damit sind wir schon einverstanden, und werden gerne Alle zusammen demselben beitreten; nur lasse man das Wort „FrMrei“ weg, dann sind wir einig. Solche geistige Gemeinschaft zwischen allen Menschen ist edel, gross und wer möchte, dieselbe weiter und weiter zu verbreiten, nicht das Seinige beitragen, aber man wolle es nur nicht durchaus FrMrei sein lassen und uns das Wort für unsere Vereinigung gelten lassen.“ — „Sie nennen das Schriftchen von Misipporus unverantwortliches Zeug, während es doch dem Gros der FrMr genugsam zu denken gibt. Dass es ein Wissenschaftsmann verfasst, geht aus der Widmung hervor und sollte diese Erscheinung wohl einer grösseren Würdigung werth sein, als dass man in einzelnen Logen sie als einen „Misston“ bezeichnet, weil es eben unbequem, sich auf dem Felde der Widerlegung zu bewegen.“

Daraufhin versprachen wir, die obige Schrift auch unsererseits zu beleuchten. Indem wir hiermit dieses Versprechen endlich erfüllen, thun wir dies, dem Verfasser Schritt für Schritt folgend und die Punkte herausgreifend, welche uns Anlass zu kritischen Bemerkungen geben.

Der Verfasser wollte (S. 6) „den Kirchenhistorikern, welche doch einmal von der FrMrei Kenntniss nehmen wollen, das, was ihnen wünschenswerth sein könnte, an die Hand geben.“ „Was die Kirchengeschichte von der FrMrei zu wissen braucht, ist nur der sittlich-religiöse Charakter der Gesellschaft,“ worüber man indessen nur in überzeugender Weise sprechen kann, wenn man auch die Frage nach dem Alter der FrMrei mit in die Besprechung hineinzieht.

Der sittlich-religiöse Charakter der FrMrei stand jedoch für diejenigen, die ihn anzuerkennen geneigt waren, schon lange fest, ehe der ungenannte Verfasser denselben zu versichern für rathsam fand und mehre unparteiische Kirchenhistoriker hatten denselben bereits vor dem Erscheinen obiger

*) Man vgl. „Misipporus, ein Misston in der Harmonie des Mrbundes Vortrag von Br Lucius, Mstr v. St.“ etc. in der „FrMr-Ztg“, 1855. Nr. 45.

Schrift erkannt und betont. Nach dieser Seite hin hat der Verfasser somit nur Wasser ins Meer gegossen, abgesehen davon, dass man Männer der Wissenschaft jedenfalls sicherer vom sittlich-religiösen Charakter unseres Bundes überzeugt durch Vorlage officieller Aktenstücke, welche denselben bekunden, als durch blosse Versicherungen auf Treu und Glauben hin.

Was das Alter unserer Verbindung anlangt, so habe es, meint der Verfasser (S. 6), damit seine Schwierigkeit. „Die Gesellschaft macht ihre Geschichte, zu der natürlich auch ihr Alter gehört, gerade zu ihrem Geheimniss, und jeder FrMr hat versprochen, hierüber nichts mitzutheilen.“ In diesen Worten prägt sich mit aller Schärfe des Verfassers Standpunkt aus. Er sagt „die Gesellschaft“, nicht ein Theil derselben; er sagt „jeder FrMr“, nicht jeder FrMr des schwedischen Systems. Da nun aber nach dem Vorgang der Grossloge von England alle Logen und Grosslogen der Welt, mit alleiniger Ausnahme der wenigen Grosslogen schwedischen Systems, aus der Geschichte des Bundes kein Geheimniss machen, so geht aus obigen Worten des Verfassers klar und deutlich hervor, dass er alle Brüder nicht-schwedischen Systems nicht für Freimaurer hält, ein Standpunkt, der denn auch in der Schrift überall festgehalten ist, wie er sich schon im Titel ausspricht. Die ältere und eigentliche Freimaurerei ist dem Br Misipporus nur die des schwedischen Systems, nicht die von der Grossloge von England überlieferte, welcher er sogar (S. 11), da sie Nichtchristen zulässt, die Möglichkeit abspricht, „zur wahren historisch bestimmten FrMrei zu gelangen.“ Auch findet er „keinen Grund, den Standpunkt der Logen, welche Nichtchristen zulassen, zu vertreten.“ — Wenn jedoch der Verfasser auf derselben Seite, diesen Theil des Bundes „gar keinen so überwiegenden“ nennt, so macht er sich entweder einer unverzeihlichen Unwissenheit oder aber einer Unwahrheit schuldig; denn in der That ist dieser Theil die weitaus überwiegende Mehrheit des Bundes (etwa 6700 Logen), während der schwedischen Lehrart mit Einschluss aller preussischen und der Darmstädter Logen nur ein kleiner Bruchtheil des Bundes (kaum 300 Logen) zugethan ist. Ebenso unwahr und ins Blaue hineingesprochen ist die Behauptung, es seien „gar nicht wenige Logen des übrigen Deutschlands, welche zu der Lehrart jener (d. i. der preussischen Grosslogen) gehören;“ denn die paar Logen in Hamburg, Bremen, Mecklenburg u. s. w., kaum mehr als ein Dutzend, sind doch wahrhaftig nicht als viele zu bezeichnen. Ein Verfasser, welcher so unhaltbare Behauptungen aufstellt — wir werden deren noch mehr begegnen — darf sich nicht beklagen, wenn man von vornhinein alle seine Behauptungen mit Misstrauen aufnimmt.

Seite 13, 14 wird gesagt, der Zweck der Gesellschaft sei gleich ursprünglich für alle Zukunft festgesetzt worden; die Grossloge von England habe keine Berechtigung gehabt, den Humanismus als Zweck festzustellen, das sei eine willkürliche Bestimmung gewesen, mit der man sich von der FrMrei losgesagt, weshalb man denn auch den alten Namen (Freimaurer) gar nicht mehr fortführen sollte. Eine Loge (schwedischen Systems), „in welcher der wahre und ursprüngliche Zweck der FrMrei bekannt geblieben ist, wird darum nie auf ihre Auffassung eingehen.“

Dies vorläufig nur zur Notiz, um zu constatiren, wie die höchsterleuchteten Brr der Gr. L.-L. v. D. uns und die von der Gr.-L. von England überkommene FrMrei beurtheilen und wie weit es mit der von Br Sutor jüngst gerühmten brüderlichen Liebe und Duldung der schwedisch-christlichen Mr den englisch-humanistischen gegenüber her ist!

Br Sutor will u. A. auch von einer „dogmatisch-christlichen Färbung“ der Johannisgrade seiner Lehrart nichts wissen und stellt eine solche geradezu in Abrede. Bruder Redslob — Misipporus dagegen hebt (S. 15) ausdrücklich die „specifisch-christlichen Grundsätze“ der Grossen Landesloge hervor, welche christlichen Grundsätze „das eigentliche punctum saliens dieser FrMrei“ ausmachen. Er spricht von Partien dieser Lehrart, „in welchen die christlichen Elemente auch dem weniger geübten Auge unverkennbar auftreten. Ob der „dreifach grosse Baumeister“ des gel. Br Sutor nur eine nichtssagende freimaurerische Phrase ist, oder ob das „dreifach“ auf die Dreieinigkeit hindeuten soll, lassen wir dahingestellt sein, da wir nicht zu den wenigen Getreuen gehören, welchen allein das volle Licht der schwedischen Lehrart vertrauensvoll gegeben wird.

„Das Alter der FrMrei“ — heisst es S. 17 — „ist eine Streitfrage unter denen, die sich „FrMr“ nennen, selbst; indem der eine Theil den Ursprung derselben in die Zeit um das Jahr 1717, der andere bemerkenswerth weit über diese Zeit zurückverlegt.“

Hierzu ist zu bemerken, dass wir allerdings die symbolische Mrei, die vergeistigte Mrei, nur von Gründung der Gr.-L. von England (1717) an datiren, während wir zugleich den Nachweis liefern, dass die Grundlagen des Maurerbundes, d. i. die wesentlichen Grundsätze, ein Theil der Gesetze und Einrichtungen und das Ritual — bis ins Mittelalter zurückreichen und, wie der Name Freimaurer, eine Erbschaft der Steinmetzverbrüderung sind. Die schwedische Lehrart der Gr. L.-L. v. D. versetzt dagegen den Ursprung der heutigen FrMrei in die Zeit der Essener und in die apostolische Zeit. Das Dasein dieser angeblich alten FrMrei, d. i. der schwedischen Lehrart kündigte sich erst um 1760 an. Wenn Br Misipporus (S. 19) behauptet: „Das System der Gr. L.-L. besteht doch offenkundig seit seinem Auftreten in Schweden schon 125 Jahre in einer und derselben ruhigen und sicheren Weise“ — so ist das wiederum ein Beweis unverzeihlicher Unkenntniss oder eine Unwahrheit; denn die erste Loge ward in Schweden erst 1735, nicht 1730 gegründet und diese ging bald wieder ein. Erst um 1740 begann sich die Mrei in Schweden von Neuem zu beleben; von einer ruhigen und sicheren Existenz des schwedischen Systems kann jedoch in jener Zeit um so weniger die Rede sein, als ja bekanntlich die englische Arbeitsweise dort eingeführt war, noch 1754 das Clermont'sche Hochcapitel Eingang fand und noch im Jahre 1765 eine Johannisloge in Stockholm von der Gr.-L. von England constituirt wurde. Auch haben damals die schwedischen Brüder so wenig Licht in maurerischen Dingen, so wenig befriedigende „Akten“ besessen, dass sie allerwärts nach Licht suchten und fremden Einflüssen so gut offen standen, wie die deutschen Brüder auch. Noch in den 80er Jahren, wo das schwedische System schon in Scene gesetzt war, hatte man so wenig Selbstvertrauen und Siegesgewissheit, dass sich der „weiseste“ Ordensmeister und Vicarius Salomonis des schwedischen Systems an den nie nüchternen und verkommenen Prätendenten Carl Eduard von Schottland wandte, um noch höhere Erleuchtung zu empfangen und sich in seiner frei-

maurerischen Qualität bestätigen zu lassen. Der schottische Prinz konnte natürlich nicht geben, was er selbst nicht hatte und war ehrlich genug, dies auch dem königl. Bruder von Schweden offen zu gestehen. Das sind geschichtliche Thatsachen, die Br Misipporus nicht in Abrede stellen kann.

Dass im 6. und 7. Grade des schwedischen Systems Belege für das angeblich hohe Alter der FrMrei, d. i. des christlichen Mysteriums noch nicht gegeben werden, gibt der Verfasser unbedingt zu, indem er (S. 19) anführt, dass „ausgetretene Mitglieder nichts von einer solchen Geschichte zu hören bekommen zu haben versichert haben.“ Diese hätten „vielleicht nur länger warten dürfen, um die Geschichte zu hören zu bekommen, oder sie haben nicht Augen und Ohren gehabt, um die Materialien zu dieser Geschichte zu bemerken.“ Nicht jeder kann freilich ein Sonntagskind sein und nur solchen scheint es beschieden zu sein, das historische Geheimniss des Capitels zu finden; denn wir kennen eine ganz stattliche Reihe lebender Brr Maurer von entschiedener geistiger Begabung, von wissenschaftlicher Vorbildung und Urtheilsfähigkeit, welche trotz der höchsten Weihen weder von der Ordensgeschichte des schwedischen Systems überzeugt wurden, noch von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der höheren Grade überhaupt. Solche Brüder haben seit Jahrzehnten im Ordensrath mit gesessen und die grossmeisterliche Würde, wie Mumssen, begleitet!

Auf S. 21 sagt der Verfasser: „Um 1717 kündigt die bis dahin schon bestanden habende FrMrei in London ihr Dasein zum ersten Male selbständig und hierdurch öffentlich an, während sie bis dahin mit den Baugewerken in einer Verbindung gestanden hatte, die es Unkundigen (und unter diesen vielen Mitgliedern dieser Gewerke selbst) unmöglich machte, die sogenannten FrMr für etwas mehr als von einem Kreise hervortretender Corporationsgenossen wohlgelittene, sonst aber gleichgültige Ehrenmitglieder ohne besonderen Gesellschaftszweck zu halten. Aber zugleich mit der unverholenen Ankündigung ihres Daseins geräth die aus den Londoner Logen gebildete Grossloge auf den bis dahin ganz unerhörten Gedanken, auch von ihrem Wesen das, was die Stifter sich darunter dachten und was sie in einigen Schriften von untergeordnetem Werthe fanden, in dem so bekannt gewordenen und fälschlich für eine Quelle der FrMrei gehaltenen Constitutionenbuche zu veröffentlichen, — ein Gedanke, welcher allein schon zeigen würde, wie es um die damaligen Stifter der Grossloge freimaurerisch bestellt gewesen ist, wenn es nicht der ganze Gedanke, auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege eine Grossloge zu stiften, schon hinreichend zeigte. Seit dieser Zeit geht nun das Schreiben über FrMrei von Seiten und im Sinne dieser neuen Richtung los und dauert bis heute fort; während thatsächlich die nur wenig Jahre (?!) später in Schweden ihr Dasein ankündigende und bis heute dort blühende, in Deutschland auf die Gr. L.-L. v. D. übertragene FrMrei niemals sich auf den Büchermarkt gestellt hat“ u. s. w. u. s. w.

Ob die Mrei in Schweden, die sich ganz isolirt und hermetisch abgeschlossen hat und unter dem kgl. Protectorat völlig zu verknöchern scheint, als eine „blühende“ bezeichnet werden kann, lassen wir dahin gestellt sein; aber darüber verwundern wir uns schier, dass Br Misipporus an der Art und Weise der Gründung der Gr. L. von England im J. 1717 Anstoss nimmt und diese tadelt, während er die weit mehr anfechtbare Gründung der Gr. L.-L. von Schweden, über die er nichts Näheres mittheilt, wahrscheinlich ganz in der Ordnung findet und es näher hätte, Glossen zu machen über die Entstehung der Gr. L.-L. v. D. in Berlin ohne rechtskräftiges Constitutionspatent und auf Betrieb eines Mannes, über dessen freimaurer. Qualität man Ursache hat Zweifel zu hegen, eines Bruders, der als ein Mann von gutem Rufe keinesfalls betrachtet werden kann.

Doch dies nur beiläufig. Worauf es in obiger Stelle hauptsächlich ankommt, das liegt in der Behauptung, die FrMrei (des schwedischen Systems) habe vor 1717 mit den Baugewerken in einer den Unkundigen unbemerkbaren Verbindung gestanden, so dass man die FrMr nur für Ehrenmitglieder ohne besonderen Gesellschaftszweck habe halten müssen. Bekanntlich will das schwedische System die Erbin eines christlichen Mysteriums sein, welches, aus der apostolischen Zeit stammend, im Orden der Templer fortgepflanzt wurde und von diesem, durch die Baugenossenschaften hindurch gehend, auf die Gr. L. L. v. Schweden übertragen wurde. Was geht für den denkenden FrMr daraus hervor, natürlich vorausgesetzt, mit der angeblichen Fortpflanzung der templerischen Mysterien, welche die exakte Forschung als unhistorisch verwirft, habe es seine Richtigkeit? Erstens, dass die Tempelherren, welche sich der Baubrüderschaft angeschlossen, ihr besonderes Geheimniss hatten, welches mit den Lehren und Gebräuchen der Freimaurer nicht identisch war; zweitens, dass der Name Freimaurer nur den Mitgliedern der Baulogen zukam, nicht aber den Templern, welche, jenen unbewusst, ihr Geheimniss für sich fortpflanzten und nur die Baulogen als willkommenes Versteck benutzten; drittens, dass FrMrei und Templerei (christliches Mysterium) von jeher zwei verschiedene Dinge, deren Träger Mitglieder zweier verschiedener Gesellschaften waren; viertens, dass die höchsterleuchteten Vorfahren des schwedischen Systems, die Templer des 14—18. Jahrhunderts, unredlich verfuhren, indem sie für das, was sie empfingen (Lehre und Brauchthum der Freimaurer), nichts gaben (ihr christliches Mysterium), indem sie innerhalb der Bauverbrüderung einen Staat im Staate bildeten und eine bestehende Gesellschaft in unwürdiger Weise zugleich zu fremden Zwecken benutzten. Also: die Templer schlichen sich in die Bau- oder Freimaurerlogen ein, gleich den Jesuiten, Illuminaten und andern Gesellschaften nicht freimaurerischen Charakters, welche ebenfalls durch die Logen hindurch gingen, richteten sich eine Zeit lang wohnlich in denselben ein, um sich hinterher wieder zu trennen und dann den Namen als ausschliessliches Eigenthum für sich zu beanspruchen. Wie diese edlen Vorfahren der Gr. L.-L. v. D. neben und über den Logen des 14—18. Jahrunderts ihr Mysterium fortpflanzten; wie, wo und durch welche Mitglieder diese von der Freimaurerbrüderschaft verschiedene Gesellschaft ihr Dasein fristete, wissen wir nicht. Die Geschichte schweigt vollständig darüber und das schwedische System gibt ebenfalls keine Auskunft, weil die Geschichte für sie ein Geheimniss ist und zwar wohl aus sehr triftigen Gründen. Was uns nicht recht einleuchten will, ist nur der Umstand, dass diese Ritterbrüder und Templer ihr Geheimniss und uraltes Mysterium neben und über den Logen fast volle vier Jahrhunderte ganz im Stillen und Geheimen fortzupflanzen für gut fanden, während dieselben um 1760 plötzlich damit vor die Oeffentlichkeit traten. Weshalb denn?

Hatten sie schon vom 14—18. Jahrhundert eine Grossloge, Ritualakten, 9 Grade, ein Capitel, einen weisesten Ordensmeister und Ritter-Commandeure vom rothen Kreuz u. dgl. schöne Dinge mehr ganz im Geheimen, warum verharrten sie nicht bis auf heutigen Tag in dieser geheimnissvollen und aller Welt, selbst den Logen, in und über denen sie standen, unbekannten Weise?? Und wenn es sich mit ihrem Interesse 1760 vertrug, ihr Dasein der Maurerwelt öffentlich anzukündigen, warum haben sie es nicht früher, nicht 1717 in London, nicht 1725 in Frankreich, nicht 1730 in Irland, nicht 1736 in Schottland, nicht vor 1760 in Deutschland gethan?! Wenn sie im Besitz der alten und eigentlichen FrMrei waren, warum belehrten sie ihre Brüder, die Humanitätsmaurer, nicht in der Zeit von 1717—1760 oder liessen ihnen wenigstens merken, sie seien im Irrthum und ihre drei Grade enthielten nicht den völligen Abschluss? War das brüderlich?! War das der Dank der edlen Ritter für den jahrhundertlangen Unterschlupf, den ihnen die Logen gewährt hatten?! War das nicht ein Verrath an ihren Mitbrüdern? Wenn man ein nennenswerthes Geheimniss, geschichtliche Urkunden, wichtige Lehren u. dgl. hatte, war es nicht ein Raub an der Wissenschaft, ein empörendes Unrecht an der Menschheit, daraus ein Geheimniss für alle Zeiten zu machen?! Doch genug der Fragen. Darüber kann ein Zweifel nicht obwalten, die FrMr (Steinmetzbrüder), von welchen die englische Mrei abstammt, waren keine Tempelherren, keine Ritter des Ostens und keine Andreasvertrauten, wie andererseits die Templer, die Ritter des Ostens und Andreasvertrauten keine FrMr waren, ebenso wenig wie die Jesuiten, Illuminaten u. a., welche als selbständige Körperschaften durch die Maurerlogen hindurch gingen; — d. h. jene Templer und christlichen Mysterienbündler waren nur insofern FrMr, als sie Mitglieder der Bau- oder Freimaurerlogen, aber nicht, insofern sie als Ehrenmitglieder über und neben den Logen, diesen unbewusst, einen andern Gesellschaftszweck verfolgten, andere Gebräuche übten und ein schon aus älterer Zeit überkommenes Mysterium fortpflanzten. Demnach sind die Nachfolger dieser Templer ebenfalls FrMr, sofern sie einer Freimaurerloge als Mitglied angehören, aber sie sind es nicht, sofern sie neben dem freimaurerischen Gesellschaftszweck einen andern verfolgen unter Uebung anderer Gebräuche. FrMrei und Ritterthum waren von jeher und sind noch heutigen Tages zwei verschiedene Dinge, wie Bauen und Kämpfen, wie Hammer und Schwert, wie Schurzfell und Rittermantel, wie Bauriss und Feldzugsplan. Das Bauen wird bis an der Welt Ende ein ehrliches Handwerk oder eine ruhmwürdige Kunst sein, das Ritterwesen dagegen ist eine abgethane Sache, gehört einer vergangenen Epoche der Geschichte an und kann heutigen Tags nur hinter Schloss und Riegel als ein lächerliches Spiel für grosse Kinder betrieben werden.

Folgen wir dem Verfasser weiter. Auf S. 23 sagt er, die Gr. L.-L. v. D. habe „das Vorkommen des Namens „FrMr" in Schottland schon um's Jahr 1434 nachgewiesen". Warum in Schottland? In England kommt der Name „FrMr", wie anderwärts nachgewiesen, schon viel früher vor! War in Schottland mit dem Namen auch die Sache vorhanden, so doch wohl auch in England; war die Sache in beiden Landestheilen identisch, so ging sie auch auf die Grossloge von England über; ist dem so, so sind auch wir Humanitätsmaurer im Besitz der alten und eigentlichen FrMrei, nicht allein die Gr. L.-L. v. D. Indessen wollen wir nach dieser Schlussfolgerung doch nicht ganz unerwähnt lassen, dass weder die Gr.-L. von England vor 1813, noch die Grossloge von Schottland bis auf heutigen Tag irgend einen höheren Grad anerkannte, wie denn auch beide Grosslogen keine andern Urkunden über das Alter der FrMrei haben, als sie jedem FrMr in den maurerischen Schriften und Archiven zu Gebote stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Jahreswechsel.

Von
Br J. M. Buthmann,
Logenmeister der Loge „zur Bruderkette" in Hamburg.

Der letzte Stundenschlag, meine Brr, welcher unser maurerisches Jahr schloss, ist schon lange verhallt; aber auch die letzten Töne, welche durch die dunkle Winternacht zitterten und die das Grabgeläute unsers bürgerlichen Jahres waren, sind längst verklungen. Ein neues maurerisches und bürgerliches Jahr hat für uns begonnen und heute zum ersten Male in demselben sehen wir uns wieder in diesen geheiligten Räumen zur Arbeit versammelt. Hier also ist für uns heute der Neujahrstag, der Tag des Eintritts in eine neue Wirksamkeit, der Tag der Wünsche, der Hoffnungen und der Entschlüsse. Wie wir das alte Jahr beendigt haben, das mag jeder mit seinen Ansichten und Meinungen in Einklang zu bringen suchen, es steht mir nicht zu hierüber Richter zu sein. Wir wissen es, dass nur Wenige von der ganzen Grösse und Wichtigkeit, welche das Ende des grossen Zeitabschnittes in unserem Leben hat, eine Ahnung haben. Gedankenlos, leichtsinnig, im Taumel der Freude gehen sie von einem Zeitabschnitte zum andern und gedenken nicht des Memento mori, welches an der Eingangspforte eines jeden immer ernster mahnend uns entgegenleuchtet. Sie taumeln wie die Berauschten immer weiter fort auf ihrer Lebensbahn, bis sie früh oder spät in das auf jedem Schritte vor ihnen geöffnete Grab sinken. Ihnen ist der letzte Stundenschlag des scheidenden Jahres das Zeichen zur lärmenden Fröhlichkeit, nicht die Mahnung zu ernsten Betrachtungen und doch wissen wir, meine Brr, nicht, ob unser Ohr noch einmal diesen Ton vernimmt, wir wissen nicht, wenn es denselben vernimmt, was unser Herz dann empfindet, was in dem Raume zwischen beiden für uns verborgen gelegen hat. Sollten nicht eben deswegen wir vor Allem als Maurer, die doch mit Weisheit ihren Bau leiten wollen, mit dem Ernst, welcher die Jünger der Weisheit zieren muss, auf den Theil unserer Pilgerbahn, den wir durchwandert sind, zurückschauen, wenn wir an einem grossen Abschnitte derselben stehen? Sollten wir nicht um uns und in uns schauen, um die ernste Mahnung der Zeit nicht zu überhören? Gewiss, meine Brr, haben Sie alle als echte Söhne der Latomia sinnend und prüfend da gestanden, als das bedeutsamere Rauschen des Flügelschlages der Zeit sie daran mahnte. Die Begebenheiten in dem engern Kreise Ihrer Familie, sowie die grossen Weltbegebenheiten haben Sie wieder an Ihrem geistigen Auge vorübergeführt, um aus der Quelle der Freude noch einmal den berauschenden Labetrunk zu thun oder unter der Cypresse an dem Bache der Trauer noch einmal die Thräne der Wehmuth zu vergiessen;

sie haben es gethan, um den Zusammenhang der geringeren und grösseren Begebenheiten mit den grossen, erhabenen Weltzwecken des grossen Baumeisters aller Welten zu erforschen und so weit es das blöde Auge des Sterblichen vermag, in Einklang zu bringen; denn nur auf diese Weise können wir die sittliche Grundlage in uns befestigen und so auch die Prinzipien befördern, denen wir als Maurer huldigen. Sehen wir zuerst auf den engen Kreis, der unser Familienleben umschliesst, und hat Dir dann, mein Br, der Rückblick auf denselben nur Blumen der Freude gezeigt, die in diesem Garten herrlich erblühten und Dein Herz erquickten und erfrischten, o so suche sie auch ferner emsig zu pflegen und zu warten und flehe oft zu dem grossen Baumeister, dass er sie auch künftig unter Deiner Hand gedeihen lasse und fern von ihnen halte den rauhen, eisigen Hauch des Nordens, der sie, verdorret und verwelkt, vor Deine Füsse legt. Lass Dich aber nicht von der jetzt noch scheinenden Sonne des Glücks zum Uebermuth reizen, der Dich zu dem Glauben führt, dass Dir nichts misslingen könne; denn, mein Bruder, mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell. Du, aber, mein Br, dem der Rückblick auf die Vergangenheit eine in den Flor der Trauer verhüllte, öde Landschaft darbietet, Du, dem der letzte Stundenschlag des schwindenden Jahres das Grabgeläute vieler schöner Hoffnungen und Erinnerungen war, dem die Blüthen abgefallen sind vom Lebensbaume, ohne die Hoffnung, dass einst reiche Frucht aus ihnen entstehe, Du, hast Du Thränen noch, so weine, o wein' im Stillen ungesehn; doch vor dem Aug' der Menschen scheine, als wär' Dir nie ein Leid geschehn und dann blick auf zu dem ewigen Vater und bete zu ihm, dass er Dir Kraft geben möge, die harte Prüfung zu bestehen, bete zu ihm, dass er die Hoffnung in Deinem Innern stärken möge, die Hoffnung, dass wohl das Einst ausgleichen werde in Herrlichkeit, was das Jetzt Dir scheinbar Unrecht that. Und so tretet denn Ihr Beide, Du Glücklicher und Du Unglücklicher, ein in den neuen Zeitraum gestärkt und gekräftigt zu neuem Wirken, legt nicht das Arbeitsgeräth aus der Hand; sondern steht als rüstige Arbeiter an dem Bau, den Ihr selbst erwählt habt.

Treten wir nun aus diesem engern Kreise hinaus auf die grosse Bühne der Welt, wo die Geschicke der einzelnen Menschen nicht erwogen werden, sondern wo das Leben ganzer Völker pulsirt, halten wir auch da eine Rundschau über Das, was jetzt als Vergangenheit hinter uns liegt, o dann presst der Rückblick unsere Brust zusammen und die Thräne der Wehmuth entströmt dem Auge, das noch einmal die Schauerscenen des Drama, das in unserer Nähe aufgeführt wurde, an sich vorübergehen sieht. Wie die wilden Thiere sehen wir Menschen, die sich nie kannten, die sich persönlich nie etwas zu Leide thaten, sich erwürgen, verstümmeln und zerfleischen. Auf der weissen Schneedecke glühen die blutigen rothen Rosen, die dem zuckenden Herzen manches Jünglings entspriessen, der nie wieder heimkehrt in die Arme der Eltern, der Geschwister, der Geliebten, deren Auge sein früher Tod bittere Thränen entlockt. Des Winters rauhes Kleid ist sein Leichengewand geworden und als der Lenz mit seinen erwärmenden Strahlen die lieblichen Blumen wieder hervorlockte aus der Erde Schooss, diese Menschenblume erweckte er hier nicht wieder zum Dasein. Und noch wissen wir nicht, wem diese Opfer gefallen sind, ob dem Ehrgeize, den Ränken, der Ehrsucht des Einzelnen oder dem Glücke Tausender, denen aus der blutigen Saat ein neuer Völkerfrühling blühen soll. Betrübender aber noch als dieses Bild stellt sich ein anderes dar, welches das herzlose Treiben der grossen Menge uns vor Augen führt. Wie eine verheerende Seuche schreitet der sinnlose Materialismus durch die zerrüttete Welt und lehrt sie, ihr ganzes Streben nur dem hinfälligen Irdischen zuwenden, lehrt sie, dass der Mensch nur eine todte Maschine ist, die, so lange das Räderwerk gut im Stande ist, sich bewegt, im Gegentheil aber für immer zusammenbricht. Alle herrlichen Eigenschaften des menschlichen Geistes, die wie Himmelsblumen auf der Erde blühen, sind für die Anhänger dieser trostlosen Lehre nur Wallungen des Blutes im Gehirne und der Geist ist für sie nirgends, weder in dem grossen Weltenraume, wo die Myriaden Sonnen leuchten, noch in der Brust des Menschen, der da fähig ist, sich hinein zu versetzen in die endlosen Räume und sie mit der Schnelligkeit seines Gedankens zu durcheilen. Welch einen trostlosen Anblick bietet uns diese öde, wüste Fläche dar, auf welcher nicht die Blume des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung blüht und die nur dürres Gestrüpp bedeckt, das dem Wanderer durch das Erdenleben keine Erquickung, keinen Trost, keine Stätte der Ruhe beut. Vorwärts stürmend in wahnsinniger Hast, haben diese modernen Weltbeglücker mit der Geschichte gebrochen, schonungslos reissen sie Alles nieder, was als ein herrliches Denkmal vormaliger Grösse und Kraft dasteht, um ein luftiges, leichtes Gebäude ihres Ehrgeizes aufzuführen, das sie oft bald in ihrer Neuerungssucht selbst wieder niederreissen.

Wahrlich, meine Brr, das Bild der Jetztzeit ist kein erhebendes, kein wahrhaft beglückendes, so sehr man es uns auch als solches anzupreisen sich bemüht. Die alte Treue, der alte Glaube schwindet immer mehr und mit denselben schwindet auch Glück und Zufriedenheit bei der Menschheit.

Doch, wir stehen hier fern von der Aussenwelt in unsern verschlossenen, engbegrenzten Räumen, wohin wir uns ja flüchten, wenn uns die Stürme der Aussenwelt umtosen, um hier Ruhe und Frieden hinter dem blauen Vorhange zu finden, der uns von jener scheidet. Hier gewiss wird unser Rückblick ein freudiger sein. O, möchte er es sein, meine Brüder, wie beglückt würden wir uns wenigstens hier fühlen, wie beglückt wollen wir rasten unter dem grossen schattigen Baume, der mit seinen Aesten und Zweigen die ganze Erde bedeckt; aber auch in dieses Heiligthum droht der finstere Geist hereinzubrechen, der da Zwietracht säet und Verderben erntet. Von allen grossen Ideen, die ja in des Menschen Brust entsprungen sind, ist gewiss die Idee der Maurerei die grösste, die erhabenste. An dem Altare unseres Bundes stehen friedlich neben einander die Menschen, die sonst Volk, Glaube, Stand und Würde von einander trennt und feindlich gegenüberstellt. Hier reichen sie sich die Hände zu dem grossen Bunde der Menschheit, hier trennt ihre verwandten Herzen nichts, hier steht keine Scheidewand zwischen ihnen. Auf dem reinmenschlichen Standpunkte stehen sie hoch erhaben über dem wirren, oft so verkehrten Treiben der Aussenwelt und der schöne Brudername, der dem Herzen entquillt, dringt mit seiner mächtigen Gewalt wieder ein in die Herzen und lässt sie alle Himmelsseligkeiten auf Erden empfinden. Könnten wir uns einen glücklicheren Zustand denken, als wenn diese erhabene Idee hindurch gedrungen

wäre durch die ganze Menschheit und Alle sich als Brüder die Hand reichten zum gemeinschaftlichen Wirken und Streben, sich die Hand reichten zum Trost und zur Hilfe im Leben und im Tode? Aber wir wissen es recht gut, dass die Menschheit noch lange nicht reif ist für dieses Ziel unseres Strebens; und eben weil wir dieses wissen, haben wir uns zusammengeschaart, um, so viel wir es vermögen, die Erreichung dieses Zieles anbahnen zu helfen, um dazu mitzuwirken, dass endlich Eine Heerde und Ein Hirte werde. Sollten wir aber nun nicht meinen, meine Brr, dass eine Verbindung, die so herrliche Zwecke verfolgt, ihre Glieder mit unwiderstehlicher Gewalt an sich fesseln müsste, dass Alle erglüht sein müssten von dem Wunsche, nach Kräften für die Erreichung dieser Zwecke mitzuwirken? Leider aber ist dem nicht so. Ueberall her ertönen uns die Klagen über die Lauheit, die sich in der Maurerei zeigt, und auch unser Präsenzbuch gibt uns bedauernswerthe Aufschlüsse darüber. Wie viele Brüder lassen sich selten oder nie in unsern Versammlungen sehen und zeigen wenig Lust, mit uns rüstig an dem Baue zu arbeiten. Gewiss ist, dass viele dieser Brüder nicht den rechten Sinn, die rechte Begeisterung für unsern Bund mit in denselben gebracht haben, gewiss ist es, dass es manchem an Herz und Gemüth fehlt, nach etwas Höherem zu streben, als was die Erde ihnen bietet. Aber meine Brr, lassen Sie uns auch nicht alle Schuld auf sie allein wälzen. Lassen Sie uns einen prüfenden Rückblick auf unser vergangenes maurerisches Leben werfen, um zu sehen, ob wir denn auch selbst schon den rauhen Stein so ganz geebnet haben, dass er ein rein cubischer geworden ist. Müssen wir, die Hand auf's Herz, nicht da gestehen, dass wir auch diesen Brüdern nicht mit der herzlichen brüderlichen Liebe entgegengekommen sind, die sie mit Recht von uns erwarten könnten. O, meine Brr, wir dürfen uns auch nicht freisprechen von der Eigensucht und dem Eigennutz, der da draussen jetzt die Welt regiert. Wenn wir einen Suchenden aufgenommen haben in unsern Bund, dann rufen wir ihm die bedeutungsvollen Worte zu: In unserer grossen Bundeskette werden Sie Trost in den Stürmen des Lebens, theilnehmende Freunde im Glück und ein schreckenfreies Todtenbette finden. Aber wenn nun der Sturm des Lebens über den Bruder hereinbricht, wenn sein Herz auf den Tod verwundet ist, stehen wir dann auch als Tröster und Helfer ihm zur Seite und giessen den lindernden Balsam der Theilnahme in seine Wunden? Oder ist nicht vielmehr die Eigensucht so gross und überwiegend in uns, dass wir keine Stunde von unserm Geschäft, keine Stunde von unserm Vergnügen daran wenden, dem leidenden Bruder durch freundlichen Zuspruch seine Lage zu erleichtern? Denken wir nicht zuerst nur an uns, ohne uns um Den zu kümmern, dessen kummerbleiches Antlitz uns mehr sagt, als Worte es vermögen? Nun, meine Brr, wenn auf diese Weise unser Bund nicht mehr bietet als jede gewöhnliche Vereinigung, dann dürfen wir nicht den Stein aufheben über Den, der sich bald gleichgültig von ihm wendet, er hat ja nichts gefunden, als was er dort in der Aussenwelt auch finden kann: kalte Berechnung, selbstsüchtiges Streben und er steht in dem Bunde, dessen bewegende Karft die Liebe sein soll, da verlassen und vergessen. In demselben wie ausser ihm kann er dann wohl mit Recht sagen:

> Das ist's, was mich oft wild bewegt,
> Bewegen wird noch bis an's Ende,
> Dass nirgendwo ein Herze schlägt,
> Das uns, uns ganz, wie sich verstände.
>
> Der findet dies und Jener das
> Recht schön und würdig wohl des Kranzes,
> Drum liebt er dies und Jener das —
> Wer aber liebt mich denn als Ganzes?
>
> Wo sich ein Herz Euch liebend naht,
> Da forscht ihr nach den Qualitäten;
> Habt Dank für solche Gütigkeit,
> Die Liebe hab ich nicht vonnöthen.
>
> Ihr liebt in Andern euch allein,
> Das ist des Räthsels ganze Lösung;
> Selbstliebe streut ihr saend ein
> Und Eure Ernte ist Verwesung.

Freilich hat unser Bund noch andere Zwecke als die wohlwollenden Gesinnungen, die wir den Brüdern beweisen sollen, aber wenn ich auch aller Weisheit voll wäre und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Wenn es also besser werden soll mit unserm Bunde, meine Brr, so lassen Sie uns besser werden, lassen Sie uns Maurer zu werden suchen im vollen Sinne des Wortes. Reich an uneigennütziger Liebe, immer bereit, bekleidet oder unbekleidet, zum Dienste der Brüder, immer bereit zu jeder guten und edlen That, frei von allen Vorurtheilen, frei von jeder engherzigen Selbstsucht. Lassen Sie uns den lauen Brüdern, lassen Sie uns der profanen Welt zeigen, dass unser Bund ein Kleinod in sich schliesst, das zu erringen wohl der Mühe lohnt, dass wir stehen vereinigt in einer festen Kette, die Brüder schliessen, die bis zum Tode Brüder sind. Dann wird unser Bund auf's Neue gekräftigt und gestärkt da stehen und frische lebendige Sprossen treiben und mit uns fort werden wir die Gleichgültigen, die Lauen reissen, denn das Feuer, was unsere Herzen durchglüht, wird auch sie erwärmen für die schönste Aufgabe des Lebens.

Mit der Liebe aber lassen Sie uns auch den wahren, thätigen Glauben, der nur allein uns Trost und Zufriedenheit geben kann, in uns und in Andern zu befestigen suchen, lassen Sie uns kämpfen gegen Alles, was denselben in uns schwächen könnte, damit das Gemüth durch ihn gestärkt und erwärmt, wieder zur Geltung in der Welt komme und statt des flachen, geisttödtenden Materialismus der Sinn für das Ideale wieder in der Brust des Menschen geweckt werde. Dann wird auch die Hoffnung sich neu in uns beleben, die Hoffnung, dass ein glücklicheres Sein wieder erblühen werde unter den Menschen durch unsere Mitwirkung, durch unser Beispiel.

Das sei, meine Brr, unser Wunsch, unser Streben, unser Vorsatz für das begonnene Jahr. Möchte der Allbaumeister geben, dass, wenn dessen letzter Stundenschlag noch unser irdisches Ohr trifft, wir uns mehr als heute sagen dürfen: Der grosse Obermeister wird mit unserer Arbeit zufrieden sein, wir haben dahin getrachtet, dass die Maurerei eine Wahrheit werde.

Feuilleton.

Braunschweig. — Der verdienstvolle und verehrte Br Dr. Lachmann hat seinem Auftrage als Archivar gemäss einen Jahresbericht über die Thätigkeit der Loge „Karl zur gekr. S." abgestattet (vgl. FrMr-Ztg. Nr. 10), dem wir Folgendes entnehmen:

Verschiedene maurer. Fragen sind von der Meisterschaft mit Ernst und Gründlichkeit erörtert worden. In der Loge hat sich „bisher noch kein Geist der Zerstörung (!!), kein Wunsch nach allgemeinen Reformen gezeigt", dagegen sind alle Brr darin einig, dass der Maurerbund „fortwährend der Verbesserung bedürftig" ist. — Das Beamtencolleg ist nicht blos berathende Behörde, sondern auch richtende und Prüfungscommission für alle Aufnahme- und Beförderungsgesuche. „Mehr als ein von einem oder mehreren Brn gestellter Gesetzesvorschlag" wurde nach reiflicher Erwägung „von der Mehrzahl abgelehnt", was hoffentlich nicht Folge eines bedenklichen Stabilismus ist. — Dem in Blankenburg gestifteten Maurerverein wurde der erbetene Schutz der Loge zugesichert; auch soll aus jenem Kreise kein Aspirant in der Loge zum Vorschlag gebracht werden, bevor nicht dort über das Aufnahmegesuch balletirt ist. — Auch Erkundigungen bei der Loge in Braunschweig aus anderen Orienten waren mit der „Bitte um möglich schnelle Antwort" verbunden, worüber sich Br Lachmann mit Recht beklagt. (Vgl. auch „Bundeswidrige Logenpraxis" in Nr. 10 d. Bl.). Br Ali Riza, Bey in Constantinopel hat seine Entlassung erhalten, um sich einer dortigen Loge anzuschliessen. — Br Borttfeldt, deput. Mstr, behauptete in einem Vortrage: „Es ist an unseren Gebräuchen nichts überflüssig, selbst nicht das, was Manchem veraltet und werthlos scheint." (??) — Das Amt des Redners begleitet Br Dr. Stohmann, der bekannte Chemiker, eine liebenswürdige Persönlichkeit und ein biederer Charakter. Den preussischen Erlass behandelte Br Bruns in einer Messloge, bei welcher Gelegenheit das schöne Gedicht von Br Rittershaus zum Vortrag kam.

Was die Anstalten der Loge betrifft, so hat das Wittwen- und Waiseninstitut ein baares Vermögen von Thlr. 14,469. und zahlte an 29 Wittwen und Waisen Pensionen; die Sterbekasse zählt 176 Mitglieder und aus den Einkünften des für jetzt ruhenden Lehrinstituts sind 2 Luftons und ein junger Werkmaurer zu ihrer höheren Ausbildung mit Stipendien unterstützt werden. Die Schwesternhilfe hat an drei elternlose Maurertöchter Unterstützungen gegeben und die mit ihr verbundene Speiseanstalt für dürftige Reconvalescenten hat 633 Armen 4359 Portionen nährender Speisen verabreicht.

Cottbus. — Zur ▭ „zum Brunnen in der Wüste" (75 Mitglieder), an deren Spitze Br J. Ferdin. Liersch steht, gehören folgende Institute: 1) die Wilhelm-Stiftung (Confirmanden-Bekleidungsverein), 2) die Schmalfuss-, 3) die Müller-, 4) die Siegert-, 5) die Liersch-Stiftung; 6) ein Schüler-Unterstützungsverein, 7) ein Sterbekassenverein, 8) ein ökonomischer Verein, 9) eine Armen-Unterstützungs-Commission, 10) ein ziemlich zahlreicher Musik- und Gesangverein. Ehre der wackeren Brüderschaar!

England. — Unsere praktischen Brüder in England, überall Geld herausschlagen wollend, haben s. Z. die höheren maurer. Aemter, wie z. B. der Prov.-Grossmeister, mit einer ziemlich hohen Abgabe besteuert. Nun wird man aber gewahr, wie verkehrt diese Praktik war und man geht damit um, dieses Antrittsgeld zu verringern, damit die maurerischen Aemter mehr mit fähigen, begeisterten und hingebenden Brn, weniger mit nur wohlhabenden, besetzt werden können. Man will bei der Wahl fortan mehr auf den wahren Werth und die Befähigung, als auf die Mittel und Titel der Brr sehen. Das wäre ein lobenswerther Fortschritt!

Die Zahl der im Laufe des vergangenen Jahres in England Aufgenommenen beträgt nicht weniger als 6000, eine hübsche Zahl, wenn unter den Neugeweihten nicht zu viele Nullen, zu wenige geistige und sittliche Kräfte wären. Ein verhältnissmässig gleicher Zuwachs wird in Irland und Schottland stattgefunden haben, aber schwerlich zum Heile der Brüderschaft.

Monde Maç. warnt die englische Brüderschaft mit Recht, nach dem Prinzen von Wales als Grossmeister zu streben; denn seine Uebernahme des grossmeisterlichen Amts würde nur die Verlängerung der bestehenden Missbräuche bedeuten. Die Erfahrung hat gelehrt, dass der Bund ohne fürstliche Protectoren und Grossmeister mehr Leben entfaltet und eine höhere Blüthe erreicht, als mit solchen.

Die letzte Sammlung für die „königl. Wohlthätigkeits-Anstalt für dürftige Maurer und deren Wittwen" hat im Ganzen 90,000 fcs. ergeben. Der Beitrag der Provinz West-York allein betrug 25,000 fcs.

Frankreich. — Da Br Pernet-Vallier aus dem Ausschuss für Verfassungs-Revision freiwillig ausgeschieden, ward Br Massol an seine Stelle gewählt, der indessen ebenfalls nicht annahm. Der treffliche Br Fauvety versuchte alsdann eine Versöhnung durch einen Compromiss zwischen der Mehrheit und Minderheit des Raths zu bewirken, ein Versuch, der durch den Vorsitzenden, Br de Saint Jean, vereitelt ward durch die Bemerkung, die Mehrheit würde betr. der Verfassung ihre Ansichten durchsetzen, wie ja wohl die Minderheit auch, wenn sie die Mehrheit bildete. Das Recht hierzu ist der Mehrheit nicht abzusprechen, ob aber ein solches Verfahren klug und dem Interesse des Bundes förderlich, lassen wir dahin gestellt sein. So, wie die Verhältnisse in Frankreich liegen und die Stimmung sich kundgegeben, scheint uns ein Compromiss das Rathsamste; indessen trägt vielleicht dieses Verfahren der am Glaubensprinzip und an dogmatischen Voraussetzungen festhaltenden Mehrheit zum Sieg der andern Seite bei, welche, den Gottesglauben nicht leugnend noch bekämpfend, die volle Neutralität des Bundes in Glaubenssachen, die absolute Toleranz in Beziehung auf streitige Theorien und damit den hohen Charakter unseres Bundes als Gesinnungsgemeinschaft gewahrt wissen will. Die Letzteren, zu denen auch wir zählen, haben offenbar die „Alten Pflichten" des englischen Constitutionenbuchs und das aufgeklärte Zeitbewusstsein, sowie jene religiöse Stimmung für sich, welche zwar die vollkommene Religion in der harmonischen Uebereinstimmung der religiösen Erkenntniss mit dem religiösen Gefühle und religiösen Praxis (sittlichen Leben) sieht, aber die praktische Gottesverehrung nicht verwirft, wenn sie sich trotz mangelhafter religiöser Erkenntniss (irrige Theorie) kund gibt in ehrlichem Streben nach Wahrheit, in selbstloser Hingabe an die höchsten Interessen der Menschheit und in einem rechtschaffenen sittlichen Leben. — Der Rath wählte dann den Br Bataille in den betreffenden Ausschuss.

Bis jetzt sind 158 Verfassung-Entwürfe beim Gr.-Or. eingegangen, darunter etwa 60, welche die dogmatischen Voraussetzungen in §. 1 als Basis des Bundes vollständig verwerfen.

Der wunderlichste und reactionärste Entwurf stammt aus sieben Logen zu Bordeaux, denen sich indessen — zu ihrer Ehre sei's gesagt — die dortige Loge „la Sincérité et l'Étoile du Progrès" nicht angeschlossen.

Mehre Logen in Paris (Nr. 133, Renaissance, Union parf. etc.) haben für die Wittwe und Hinterlassenen des verstorbenen Br Proudhon, welche sich in dürftigen Umständen befinden, eine Subscription eröffnet, welche (von 5 Logen

und einer besonderen Sammlung) gleich 1800 fcs. ergeben hat. Die □ „La Fraternité des Peuples“ zeichnete 600 fcs. und ein Mitglied derselben, Br Ferrand, ausserdem noch 300 fcs.

Liverpool. — Die aus Mitgliedern mehrer Logen in Liverpool bestehende Instructionsloge „Merchant's Lodge of Instruction“ hat 15 Guineen in die „West-Lancashire-Erziehungsanstalt“ eingezahlt, um dadurch ihrem verdienten Vorsitzenden und maurer. Lehrer Br A. C. Mott den Ehrenposten eines Vicepräsidenten der Anstalt zu erwerben als Anerkennung seiner Verdienste.

Potsdam. — Der „FrMr-Ztg.“ entnehmen wir, dass am 18. December v. J. die □ „Teutonia“, die Geburtsstätte des „Vereins deutscher Mr“, ihr 55jähriges Stiftungsfest und zugleich die Einführung und Begrüssung des aus dem Kriege gegen Dänemark glücklich zurückgekehrten Mstrs v. St., des trefflichen Br Fr. W. Puhlmann, des ersten gewesenen Vorsitzenden jenes Vereins, gefeiert hat. Dem verehrten Br Puhlmann zu Ehren ward ein mit maurer. Emblemen gezierter silberner Bruderbecher geweiht, bestimmt, bei Aufnahmen unter den Brüdern zu kreisen. Desgleichen wurde ein kunstreich gearbeiteter, kostbarer hochlehniger Stuhl auf den Platz des Gefeierten gestellt und dieser ihn einzunehmen gebeten. (Wir wünschen dem gel. Br Puhlmann von Herzen Glück!)

Literar. Notiz. — Bei Br Spry in Devonport ist neben dem Londoner ein FrMrkalender für den Bezirk Devon erschienen u. d. T.: „The Devon and Cornwall Masonic Calendar for the year 1865. Edited by Bro W. James Hugham.“ 1 shill. In Nr. 293 des Freem. Mag. bespricht Br R. Mitchell in einem Leitartikel den von Br Donald Campbell in in Glasgow herausgeg. „British, Irish and Colonial Calendar, Pocketbook and Diary for the year 1865“ und rühmt diesem neuen Jahrgang mannichfache Verbesserungen nach.

Die Gebote Noahs lauten nach der Gemara: 1) Treibe keinen Götzendienst; 2) Sei kein Gotteslästerer; 3) Sei kein Mörder; 4) Sei kein Ehebrecher; 5) Begehe keinen Diebstahl; 6) Uebe Gerechtigkeit; 7) Iss nicht das Fleisch eines lebendigen Thieres. — Da das Constitutionenbuch von Andersen vom J. 1738 in Pfl. I. der Gebote Noahs gedenkt, so gewähren dieselben die beste und sicherste Handhabe für die Auslegung und für das Verständniss von Pfl. I. nach der Fassung vom J. 1723 und beweisen somit unwiderleglich, dass unsere Auffassung (vgl. Bauh. VI. Nr. 34) vollkommen richtig ist und die Grossloge von Hamburg nebst den Brn Rebold u. A. sich bezüglich der maurer. Glaubensfrage auf die Alten Pflichten nicht beziehen können; es sei denn, dass man einen redlich nach Wahrheit Suchenden und „aus Religion zu keiner Religion“ sich Bekennenden als einen „Gotteslästerer“ ansehen wollte.

Bemerkung zu dem Aufsatz „Jetzt oder nie“ von Br Schanberg, Nr. 10 d. Bl. These 1. Die Menschen sind doch recht gewohnheitsunterthänig. Wie schwer können selbst Brüder Maurer sich daran gewöhnen, rücksichtlich unserer k. K. den Glauben bei Seite zu lassen. Es ist schon deshalb, abgesehen von allem Andern, ganz unpraktisch irgend einen positiven Glauben zu verlangen, denn wer kann denn controliren, ob die Angaben richtig sind? Allerdings, man kann eine amtliche Beglaubigung verlangen, indess haben denn die Behörden ein Mittel sich zu überzeugen, ob die Angabe der fraglichen Person richtig ist? Es gibt viele Menschen, die christlich getauft sind, und von alle dem nichts glauben, was das Christenthum bietet, und wieder Andere, die Alles mit grosser Gewissenhaftigkeit glauben, was die Kirche verlangt, und doch keine Christen sind. An der Frucht soll man den Baum erkennen; ist die Frucht gut, so kann es uns sehr gleichgültig sein, wie der Baum genannt wird, der sie trägt.

Ebenso ist es mit der Bibel. Was würden wir sagen, wenn wir in eine türkische Loge kämen und statt der Bibel den Koran fänden? Wir würden sicher Anstoss und Anstand nehmen, den Koran für das anzuerkennen, was die Türken in demselben erblicken. Warum wollen wir Andern Anstoss geben? Dadurch fördern wir das Christenthum nicht. Es haben gewiss Wenige sich so viel Mühe gegeben, die Bibel zu studiren, die Schlüssel zu den Allegorien zu finden, die Dunkelheiten zu entfernen und die Bibel ist mein steter Begleiter; aber gerade sie lehrt die Schwächen Anderer schonen, aber nicht sich aufdrängen. Wir werden mehr Proseliten für das Christenthum gewinnen, wenn wir die Moral streng befolgen, welche dieses Buch der Bücher vorschreibt, als wenn wir von vornherein erklären: wer kein Christ ist, gehört nicht dem Menschheitsbund an, welchen Christus gestiftet hat. Sagt Christus nicht, die Gesunden bedürfen des Arztes nicht?!

Diese meine Bemerkung bezieht sich auch auf These 5.

Im Allgemeinen erlaube ich mir zu bemerken, dass Beschlüsse fassen und Beschlüsse ausführen sehr zweierlei ist, und dass, wenn wir gewisse Grenzen überschreiten, unser Beschlussfassen uns sehr wenig helfen wird, wenn die verschiedenen Landesregierungen den gefassten Beschlüssen entgegen zu treten sich veranlasst finden sollten. Das ist gewiss sehr zu berücksichtigen, wenn wir einen praktischen Erfolg von unsern Beschlüssen erzielen wollen. Und darauf kommt es schliesslich doch an. Br H. Br.

Zur Besprechung.

Allgemeines Handduch der FrMrei. (Lennings Encycl. 2. Aufl. Herausgeg. von den Brn Schletter und Zille.) 9. Liefr. Mystic. — Oesterreich. II. 4. Leipzig, 1865. Brockhaus.

Briefwechsel.

Br Fr Kl. in H. — Der letzte Brief von Br K. ist vom Mai v. J. Vom November und December finde ich keinen Brief von Br K., ebenso in beiden Monaten weder eine Correspondenz in der Bauhütte von dort, noch eine Anzeige über Aenderung der profanen Adresse. Wäre mir der Betrag zugegangen, so würde ich ihn notirt haben, zumal ihr Beitritt erst kurz zuvor (im October) erfolgt war. Ich bin also nicht in der Lage, Ihnen mehr gut zu schreiben, als ich empfangen. Erkundigen Sie sich gelegentlich bei Br K. nach dem Verbleib. — Wenn ein Maifest stattfindet, bitte ich um zeitige brüderliche Nachricht. Besten Gruss!

Bro H. G. Warren, London. — Received with fraternal thanks Nr. 293 of Freem. Magazine.

Br A. F. in F—g. Mit Dank empfangen! Herzlichen Gegengruss!

Br O. H. in St. G. — Besten Dank und Brudergruss! Das Gesandte in nächster Nummer.

Br W. K. in G—n. — Besten Dank und brüderlichen Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 12. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr. Mstr. Leipzig, den 18. März 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen) Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Wodurch soll sich ein Freimaurer von anderen Menschen unterscheiden?

Durch ein tadelloses Betragen, durch eine von der Knechtschaft der Vorurtheile befreite Denkart und durch eine auf sittliche Grundsätze sich gründende, echte Freundschaft gegen seine Brüder.

(Eine Skizze von Br A—g.)

> Eigener, ernster Wille und unablässiges Streben fördert uns bei der Erforschung der Wahrheit mehr als fremder Beistand. Desto ehrenvoller ist der endliche Sieg über Irrthümer und Vorurtheile.

Dieser Satz aus unserem Katechismus enthält vor allem Andern den Ausspruch, dass sich ein Freimaurer von andern Menschen unterscheiden soll und, wenn wir von dem Urgrunde aller Maurerei, von der Gleichheit der Menschen und von der Liebe zu allen Menschen recht durchdrungen sind, so darf und muss uns dieser Ausspruch auffallen. Wollen wir, können wir mehr sein als andere Menschen? — Ziemt es uns, der Demuth und Bescheidenheit, entsprungen aus dem Gefühle unserer eigenen Unvollkommenheit und Schwäche, abzusagen und uns über Andere zu erheben? — Kann selbst der edelste Mensch mehr sein als Mensch?! — In der That: wollen wir nicht an der Vortrefflichkeit unserer k. K. irre werden, wollen wir nicht sie und die reine Moral eines guten Herzens zur Wahl stellen, so muss es uns gelingen, den scheinbaren Widerspruch zwischen beiden zu lösen.

Zunächst heisst unsere Frage: wie soll sich der Mr unterscheiden? Also von seiner Aufgabe, von seinem Streben ist die Rede, nicht von seinem Werthe. Dann aber — und hauptsächlich — bildet die Frage erst mit der Antwort das Ganze, welches den Gedanken der maurerischen Lehre ausdrückt — und dieser Gedanke zerfällt für unsere Betrachtung in zwei, dem Wesen nach gleichbedeutende Aussprüche: „Der Freimaurer soll sich von den andern Menschen unterscheiden, denen tadelloses Benehmen, vorurtheilsfreie Denkart und auf Sittlichkeit beruhende Freundschaft zu ihren Brüdern fehlt" — und: „der Mann, welchen diese Eigenschaften zieren, ist ein Freimaurer, auch ohne unsere Weihe; der, welchem sie ganz fehlen, ist kein Freimaurer, auch wenn ihm Zeichen, Wort und Griff bekannt sind."

So verstanden, verliert jener Ausspruch Alles, was an Ueberhebung, an geringschätziges Uebersehen Anderer erinnern könnte; er steht vollkommen auf humanem Standpunkte, aber enthält auch zugleich so unendlich hohe Anforderungen an die Kraft und die Leistungen eines Freimaurers, dass jeder, der es ehrlich mit sich und seiner Selbsterkenntniss hält, wenn er sich an dieser Aufgabe misst, in Demuth und Bescheidenheit seiner Schwäche inne werden muss. — Wohl ihm, wenn er trotzdem festhält am Streben!

Ein tadelloses Betragen — mag sich Einer dessen rühmen, seit die ewigen Worte verklungen sind: wer kann mich einer Sünde zeihen? — Reden wir nicht von dem Tadel, den die Welt, die stets nach dem Scheine, stets oberflächlich und falsch urtheilt, auf jeden Lebensgang, auf jede noch so edle Persönlichkeit von dieser oder jener Seite schleudert. Denken wir an gerecht oder liebevoll urtheilende Brüder — und wer von allen Lebenden könnte tadellos vor ihrem forschenden Auge bestehen? In diesem rein wörtlichen Sinne kann also das Verlangen nicht gestellt sein, denn Unmögliches fordern wäre Hohn, nicht Lehre. Ebensowenig aber kann nur ein formales Erfüllen der äusseren Staats- und Umgangs-Gesetze gemeint sein, denn diese blosse Gesetzlichkeit ist für den sittlichen Menschen, an sich, ohne allen Werth; sie ist möglich bei vollständiger

Gemüthsleere nur durch Klugheit und Gewandtheit; ihre Forderung wäre etwas zu Einseitiges und, für den Maurer, Untergeordnetes, fast Unbedeutendes. — Es bleibt nur Eines übrig: ein Betragen, welches frei ist von dem Tadel des eigenen Gewissens. Nur das eigene Gewissen ist der unparteiische Richter über das sittliche Handeln des Menschen, denn nur ihm ist die Reinheit oder die Unlauterkeit der Motive, nur ihm ist das von Aussen herzukommende Glück oder Unglück, nur ihm das Mass und die Sorgfalt in ihrer Anwendung, die Absicht und ihre sichtbare Erscheinung in ihrem wahren Verhältnisse zueinander bekannt. Nur das eigene Gewissen kann der Handlung eines Menschen in gerechter Weise Lob oder Tadel spenden — keine öffentliche Meinung, kein Richter, kein Freund. Nur Eines ist dabei vorausgesetzt: Dass der Mensch die Stimme seines Gewissens auch immer deutlich und unentstellt vernimmt — und das ist seltener der Fall, als man gewöhnlich glaubt, als selbst die volksthümliche Morallehre annimmt. Das Gewissen spricht nicht immer laut; es reden in unserem Busen viele Stimmen durcheinander; bald ist es Leidenschaft, bald Gewohnheit und eingewurzeltes Vorurtheil, bald Eigenliebe und Eitelkeit, bald Trägheit und Genusssucht, welche in ihm das Wort führen und die ernste Wahrheitsliebe mit ihrem Pflichtgebote übertäuben. Da ist es oft recht schwer, die ruhige, aber unbeirrbar feste Stimme des Gewissens zu unterscheiden und es kann wohl kein edlerer Mensch von sich behaupten, dass er nicht erst nach manchem bittern Irrthume, nach manchem Ueberhören seines innern Mahners, nur nach und nach dessen Stimme kennen gelernt habe. Keiner aber wird sie je verstehen lernen, der nicht zuvor die heiligste Achtung vor der Wahrheit in sich aufgenommen hat.

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist!" — Wie es Menschen gibt, denen der helle Sonnenstrahl das entzückende Bild einer Landschaft, eines hohen Menschenangesichtes, einer edlen Kunstschöpfung im Auge widerspiegelt, ohne dass sie der ergreifenden, erhebenden Schönheit dieses Anblicks sich bewusst werden; so hören andere die tiefste Weisheit, erleben an sich und ihren Brüdern die inhaltsvollsten Schicksale, lesen die Geschichte der Vergangenheit und bewundern die Thaten der Gegenwart, ohne nur einmal das Bedürfniss zu fühlen, nach den diesem Allen zu Grunde liegenden, ewigen Gesetzen, nach der dies Alles verbindenden Einheit zu fragen, nach der Uebereinstimmung dieser verschiedenen Erscheinungen mit dem unvergänglichen Wesen, dessen Zeugniss sie in ihrer eigenen Brust tragen — ohne sich Rechenschaft zu geben von dem Verhältnisse ihres eigenen Geistes zu dem ewigen Grunde aller Dinge. — Wie jene mit sehenden Augen blind, so sind diese mit lebendigem Odem todt für die Welt des Menschengeistes, denn ihnen fehlt der adelnde Trieb nach Erkenntniss, Selbsterkenntniss und Erhebung, die echte Liebe zur Wahrheit! Sie sehen nur die äussere Form, begreifen nur die „Erscheinung", aber von deren Anblick wird ihnen nicht die Ahnung geweckt des die Erscheinung erzeugenden Wesens, welches ewig und für welches die äusserlich erkennbare Form nur der unvollkommene Ausdruck ist. Ihrem Geiste fehlt der Trieb oder in ihm schläft noch unentwickelt die Fähigkeit, dieses Wesen, das wir freilich nicht erkennen, sondern nur ahnen und glauben können, mehr und mehr zu begreifen und eben darum kennen sie nicht das Bedürfniss, alles sinnlich Wahrnehmbare in seinem Verhältniss zu dem ihm innewohnenden ewigen Wesen aufzufassen, seine Uebereinstimmung mit diesem Wesen zu suchen. Und doch ist diese Uebereinstimmung der Form mit ihrem Wesen nichts anderes als die Wahrheit. Sie erscheint unserem Geiste in drei nothwendigen Formen: Durch die Vernunft in der Uebereinstimmung des reinen Gedankens, der Erkenntniss mit dem ewigen Wesen als Weisheit — durch das Gefühl und den Geschmack, in der Uebereinstimmung der sinnlichen Form mit dem ewigen Wesen als Schönheit — durch den Willen, in der Uebereinstimmung der menschlichen Handlung mit dem ewigen Wesen als das Gute an sich, d. h. die Tugend und diese ist unsere einzige Stärke. — Der Trieb, diese hehre Wahrheit zu erforschen und ihr sich ganz zu weihen, das ist die echte Wahrheitsliebe — die richtige Deutung unseres maurerischen Lichtes.

Wenn Sie, meine Brüder, jetzt in ihrem Besitze sind, so täuschen Sie sich nicht darüber, wie schwer sie zu erringen war. Der Mensch ist mit tausend Ketten an den Stoff und seine Erzeugnisse: Besitz, Genuss, Vortheil gebunden; es gehört eine grosse Selbstüberwindung dazu, einer angenehmen Täuschung zu entsagen, einen falschen Schein hinzuwerfen, einen unrechten Besitz aufzugeben — nur um der Ueberzeugung des Rechten, nur um der Wahrheit willen — und keiner von uns kann solcher Selbstverleugnung fähig sein, der nicht bereits gelernt hat, die ewigen Güter über die vergänglichen zu stellen, dem es nicht Bedürfniss der Seele geworden ist, keine dunkle Stelle vor seinem innern Auge unerhellt zu lassen, den ein ungelöster Zwiespalt in seinem Innern nicht ruhen lässt, der es einsehen gelernt hat, dass sein Glück nur in der Einigkeit mit sich, in der Wahrheit seines Wesens ruht.

Nur aus dem deutlichen Verständniss des Gewissens und der Kraft, ihm zu gehorchen, nur — die Voraussetzung von beiden — aus der innigsten Verehrung der Wahrheit auf allen Gebieten menschlichen Handelns, Empfindens und Denkens, diesem Strebziele zumal und Kennzeichen des gebildeten Geistes kann das tadellose Betragen hervorgehen, das den Freimaurer auszeichnen soll.

Damit, meine Brr, haben wir es bereits ausgesprochen, dass die „von der Knechtschaft der Vorurtheile befreite Denkart" nicht ein für sich bestehender Vorzug eines Freimaurers sein kann, sondern nur eine der Bedingungen für ein „tadelloses Benehmen" ist. Sie ist das Streben nach Weisheit. Ebensowenig ist die Bruderliebe eine selbständige Tugend des Maurers, denn sie ist auch nur nothwendiger Theil des tadellosen Betragens, sie ist eine Forderung des Schönheitsinnes sowohl wie der Herzensgüte, ist untrennbar verbunden mit einem in sich wahrhaften Charakter.

Bedürfen wir also, um uns ohne Erröthen Freimaurer nennen zu dürfen, recht verstanden, keiner höheren Eigenschaft als des redlichen und eifrigen Suchens und Strebens nach Wahrheit, so bleibt uns, zum Schlusse unserer heutigen Betrachtung, nur noch übrig, des Weges zu erwähnen, den wir dazu gehen sollen. Auch ihn finden wir in unseren Bundesschriften angedeutet, denn, wenn der Suchende, mit verbundenen A. um den Teppich geführt wird, rufen wir ihm zu:

> Eigener ernster Wille und unablässiges Streben fördert uns bei der Erforschung der Wahrheit mehr

als fremder Beistand. Desto ehrenvoller ist der endliche Sieg über Irrthümer und Vorurtheile.

Muss auch der denkende Maurer sich sagen, dass Irrthum und Vorurtheil nur das sind, was sie sind, weil die geistige Kraft des ihnen unterliegenden Menschen zu gering, der Einfluss eines ihm fremden Geistes zu mächtig für die freie Erkenntniss der Wahrheit ist, dass folglich der Sieg über sie nur durch eine Hebung der eigenen Geisteskraft, durch Entfernung der fremden Elemente aus dem Gedankengange möglich, dass dazu aber „fremder Beistand“ direct gar nichts vermag. Dass dieser im Gegentheile nur an die Stelle eines beseitigten Vorurtheiles ein anderes, nicht die Klarheit wirklicher Erkenntniss zu setzen im Stande ist — so wird er doch mit um so entschiedenerer Beistimmung die Berufung auf den eigenen Willen und die eigene Beharrlichkeit des Strebenden ausgesprochen finden.

Wir dürfen und müssen es zugeben, dass fremde Hilfe von unendlich grosser Bedeutung für unser geistiges Werden ist. Wer will es nicht mit dankbarster Pietät anerkennen, was Eltern, Lehrer und Erzieher für ihn gethan haben, wer kann sich täuschen, was er den Schriftstellern, Dichtern, Staatsmännern, Helden und allen bedeutenden Geistern der Gegenwart und Vergangenheit verdankt durch das Studium ihrer Werke und Thaten, wie durch den Reichthum von Vorstellungen und Geisteserzeugnissen, die sie in Andern hervorgerufen und durch welche sie indirect seinen Geist befruchtet haben? Aber trotzdem ist dieser von Aussen kommende Beistand immer nur ein bedingter und unzuverlässiger. Wie könnte er sonst so ungleiche Resultate hervorbringen in Menschen, denen er ganz gleichmässig zu Theil geworden ist?

Der Mensch kennt im Grunde genommen, nur sich; Alles, was ausser ihm ist, nur durch sich. Darum versteht er auch nur das, was seinem Wesen angemessen ist und, wie Manche keine Farbe sehen, keine Melodie unterscheiden können, weil ihre Sinne mangelhaft sind, so sind Andere unzugänglich für manche höhere Erkenntniss, Empfindung, Willenskraft. Doch das ist der Unterschied zwischen Körper und Geist, dass jener in seiner stofflichen Zusammensetzung bleibt, wie er ist, dieser einer grenzenlosen Vervollkommnung fähig ist, wenn auch je nach der Verschiedenheit der durch den Körper bedingten Naturanlage, die Geschwindigkeit der Entwickelung eine unendlich mannichfaltige ist. Wer daher heute beschränkt oder schwach oder vernachlässigt ist in der Erkenntnisskraft seines Geistes, der kann es morgen in geringerm Grade sein und bald jedem Andern gleich stehen — und wenn nicht bald, dann später, gewiss aber einst, wenn er nur in seinem Streben, in seiner Aufmerksamkeit auf Alles, was in und ausser ihm sich begibt, in seiner Uebung des Nachdenkens, des Geschmackes, der Thatkraft, nicht ermüdet, wenn er beharrlich ist.

Aber keine Macht kann ihm zum Fortschreiten und zur Wahrheit helfen, als er sich selbst. Nur das was der Mensch mit sich selbst in Einklang gebracht, ganz in sich aufgenommen hat, nur das erscheint ihm als Wahrheit; je entwickelter daher sein Geist, je vielseitiger sein Fassungsvermögen, um so mehr Wahrheiten kann er erkennen; mit jeder neu gewonnenen Wahrheit aber erweitert sich wieder sein Geist und wird fähiger zur Aufnahme neuer Wahrheiten und so wächst er, durch Erfahrung und Uebung in seinem Erkennen und Ahnen immer weiter aus sich heraus, dem Ziele seines Strebens, der ewigen Wahrheit entgegen. Immer aber ist es der eigene Geist allein, der den Menschen der Wahrheit entgegenführen kann; fremde Beihilfe kann wohl fördern, aber nie auch nur den kleinsten Schritt wirklich vorwärts bringen. Der Mensch ist in allen seinen höchsten Lebensbeziehungen allein.

Sehen Sie in die Welt, betrachten Sie sich, meine Brüder! Wie der Mensch als Einzelwesen geboren wird, so verfolgt er während seines Lebens seinen eigenen Zweck, trägt Freud' und Leid, mitten in dem rauschendsten Verkehre, umgeben von Theilnahme und Liebe — allein und stirbt — allein. Er liebt Eltern und Freunde, Weib und Kinder — die Liebe verschönt sein Leben nur, wenn er sie empfindet und, sowie er sie mit klarem Bewusstsein empfindet, ist er allein, denn er erkennt sich im Gegensatze zu den Andern. Und doch gibt ihm die Liebe, wenn sie ihn ganz durchdringt, wenn sie ihn begeistert zum Vergessen seines immer einsamen Ich, zur Hingabe seines Innersten, zur Auflösung, zur Verschmelzung mit einem Andern — mit Vielen — mit allen Andern (denn Geben ist seliger, denn Nehmen!) — doch gibt ihm die Liebe allein eine Ahnung des höhern Zustandes, der vielleicht, über die Schranken des menschlichen Einzelwesens hinaus, in einem entwickelteren Stadium unseres Seins möglich ist. Darum wohnt auch in der Liebe jenes himmlische, überirdische Entzücken, jene sprachlose Seligkeit, die uns ihre Gaben als das unvergleichbar höchste Glück preisen lassen, welches diese Erde zu fassen vermag.

Doch der Mensch kann nicht in dauerndem Entzücken leben; die ruhige Betrachtung kehrt zurück und mit ihr das Alleinstehen. Er bezieht Alles auf sich, er erlebt Alles in sich, er empfindet Alles in sich und durch sich — er will und handelt immer für sich. Wie kann es anders sein mit der Erkenntniss der Wahrheit? Sie wohnt nur in ihm, er gewinnt sie nur durch sich und für sich; er kann sie nur seinem eigenen Willen verdanken. Aber die Wahrheit, wenn sie auch nur auf dem Wege der Einzelerkenntniss dem Menschen zugänglich wird, enthält doch zugleich das beste Trostmittel für unsere Einsamkeit. Denn ihr entspringt die Ueberzeugung von dem Zusammenhange alles Bestehenden, also auch des Menschen selbst, mit dem Urgrunde aller Dinge, mit Gott, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit alles Geschehenden und die vertrauensvolle Ergebung in ihren liebevollen Schluss.

Kehren wir nun zu der unserer Betrachtung vorangestellten Katechismus-Frage zurück, so dürfen wir wohl die in ihr umschriebene charakteristische Eigenschaft des Freimaurers so bezeichnen: sie ist die echte Wahrheitsliebe, welche den Bruder zum Verständniss seines eigenen Gewissens, zu eigener, beharrlicher Arbeit im Erforschen und thatkräftigen Bezeugen der Wahrheit erhebt — welche ihn lehrt, die Schwere des Alleinseins mit Würde zu tragen, durch Liebe, welche das Leben verschönt und verklärt, zu mildern, zu bescheidener, auf sich selbst und auf Gott gegründeter Festigkeit und Selbständigkeit zu veredeln; sie ist, mit einem Worte sei es gesagt: „Bildung“.

Die Gr. Landesloge v. D. (schwedischen Systems.)

Eine Beleuchtung der Schrift:

„Ueber Alter und sittlich-religiösen Charakter der älteren und eigentlichen Freimaurerei“ etc. Bremen, 1855.

(Fortsetzung.)

„Fürwahr, wenn sich die FrMrei nicht um ihres Werthes, sondern nur um ihres Alters willen halten soll, so ist sie verloren!“ — ruft (S. 24 Anm.) Br Misipporus aus und gleichwohl streitet er mit uns über das Alter und billigt es vollkommen, dass seine Grossloge aus dem Alter ein Geheimniss macht!

Wenn der Verfasser (S. 27) bemerkt, „nur einzelne hervortretende wirkliche Bauverständige waren (vor 1717 nämlich) zugleich FrMr“, so beweist er damit abermals, dass er weder die freimaurerischen Urkunden, noch die englischen Parlamentsstatuten u. dgl. angesehen, noch auch die Forschungen von Br Kloss studirt hat, da er sonst nicht also der historischen Wahrheit ins Angesicht schlagen könnte. Da er sich mit der Gr. L.-L. v. D. auf die schottischen Werkmaurer-Urkunden bezieht (vom J. 1434), so macht er keinen Unterschied zwischen einem FrMr und einem FrMr jener Zeit.

Ferner heisst es S. 29: „Wie viel von dem Inhalte der FrMrei gerade diejenigen, welche 1717 die Londoner Grossloge bildeten, aus ihrer früheren Beziehung zu den Werkmaurern mit herüber genommen haben mögen, und wie viel diese Gr.-L. wieder von ihrer freimaurer. Kenntniss an ihre Töchter abgesetzt haben mag, das ist freilich eine andere Sache. Wenig muss es wohl sein, weil diese Gründung der Gr-L. den Töchtern und Enkelinnen derselben nur als eine negative Handlung, nur als Aufgeben der älteren Ehrenmitgliedschaft erscheint. Anderwärts ist die Lösung des früheren Bandes zwischen FrMrei und Werkmaurerei unter Mitnahme des ganzen Inhalts der FrMrei vor sich gegangen.“

Wo und wie dies geschehen, sagt der Verfasser wohlweislich nicht; die Gr. L.-L. macht auch daraus „ein Familiengeimniss“. Die freimaurerische Geschichte weiss davon nicht das Geringste. Und vollends schweigt der Verfasser und die Gr. L.-L. v. D. darüber, worin denn dieser wunderbare „ganze Inhalt“ bestanden habe. Welches der Inhalt der FrMrei in den alten FrMr-Logen zu London, zu Warrington, zu York, in Straffordshire, überhaupt in England, wie in Schottland gewesen sei, das wissen wir: dieser Inhalt waren die Grundsätze der brüderlichen Liebe, Hilfe und Treue; es waren die moralischen Vorschriften der alten Pflichten und Gesetze und ein kurzes Ritual. Diesen Inhalt nahmen die Freimaurer, welche 1717 die englische Gr.-L. bildeten, aus den alten Logen in die reorganisirten mit herüber und dieser Inhalt nebst dem Gesellschaftszwecke der von Br Misipporus sogenannten modernen FrMr war so ansprechend, dass heute im Geiste dieser modernen FrMrei etwa 6700 Logen arbeiten, während nach der „eigentlichen FrMrei“ des schwedischen Systems trotz ihres angeblichen hohen Alters nur etwa 100 Logen arbeiten! Und die Zahl würde wahrscheinlich auf einige Dutzend sich reduziren, wenn nicht in Preussen, Dänemark und Schweden Fürsten an der Spitze ständen und wenn nicht neuentstehende Logen, mit Hintansetzung der maurer. Freiheit und Brüderlichkeit, zwangsweise unter das Joch des Systems gebeugt würden. Dazu kommt noch, dass die Gründer neuer Logen in Preussen sich dem schwedischen Systeme theils aus Unkenntniss, Gedankenlosigkeit und Gewohnheit des Rituals, theils und vor Allem in Folge persönlicher Beziehungen, manche wohl auch aus andern Gründen anschliessen.

Diese Gründung (1717) war ferner eine so positive „Handlung“, dass aus ihr der FrMrbund als die weiteste menschliche Vereinigung, als Bund der Bünde hervorging, eine Idee, welche ihm seine Existenzberechtigung verleiht. Wie dagegen die Nothwendigkeit eines geheimen christlichen Vereins, der weder Kirche noch Mrei ist, dargethan werden soll, vermögen wir nicht zu errathen.

Was der von den Logen englischen Systems mit herübergenommene Inhalt war, haben wir angegeben. Worin mag nun wohl der Inhalt derjenigen Logen bestanden haben, welche bei Lösung des Bandes zwischen FrMrei und Werkmaurerei (nach Br Misipporus) den „ganzen Inhalt der FrMrei“ mit herübernahmen? Nun, wir kennen der Hauptsache nach das schwedische System und seinen Inhalt; untersuchen wir daher. Der Inhalt der 3 Johannisgrade des schwedischen Systems stimmt im Wesentlichen mit dem des englischen Systems überein, nur dass er einige Schnörkel mehr hat und etwas breiter und (nach unserem Geschmack) weniger zusagend ist. Diesen „moralischen Theil“ haben also beide Lehrarten mit einander gemein; der Unterschied besteht demgemäss einzig darin, dass das englische System nur diesen Theil bearbeitet, während das schwedische ausser diesem noch andere Theile, die Andreas- und die Stuartgrade (die Schottenloge und das Kapitel) hat. Und welches ist der Inhalt dieser höheren Ordensabtheilungen? Wir kennen die Rituale nicht in allen Einzelheiten, was auch gar nicht nöthig; aber den Hauptseiten nach haben wir diesen Inhalt in unserer „Geschichte der FrMrei“ I. Bd. in den Abschnitten „Schweden“ und „Deutschland“ (Gr. L.-L. v. D.) dargelegt. Mehre Mitglieder der höheren Grade des Systems versicherten uns, dass diese Darlegung der Hauptsache nach vollkommen richtig sei und die Gr. L.-L. von D. in Berlin, welche das Manuscript vor der Veröffentlichung eingesehen, verweigerte nach Einsicht die zugesagte Mittheilung von Material und entzog uns die früher 2 Jahre lang gewährte Zusendung ihrer Protocolle!! Wir verweisen auf obige Abschnitte und glauben damit einer Wiederholung dieses Inhalts überhoben zu sein. Wir behaupten auf Grund der maurer. Geschichte, dieser Inhalt stamme aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und sei, um mit Br Sutor zu reden, eine neuere müssige Erfindung, beruhe somit, was das angebliche hohe Alter anlangt, auf purer Unwahrheit.

Die Begründung dieser Ansicht ist schon theils im Vorhergehenden, theils in unserem Geschichtswerke geschehen; wir fügen aber noch folgende Erwägungen hinzu: 1) Wenn höhere Grade lange vor 1717 vorhanden gewesen wären, so würden Andeutungen über ihr Vorhandensein, trotz des Gelübdes der Verschwiegenheit, gemacht worden sein, wie dies, trotz des Gelübdes der Verschwiegenheit, der Fall war mit der FrMrei, welcher 1646 El. Ashmole, 1686 Plot, 1434 die schottischen Urkunden u. s. w. gedenken, wie dies ferner der Fall war mit den Hochgraden, deren Existenz gleich nach ihrem Entstehen (1740) bekannt wurde, wie dies endlich um 1760 auch mit dem schwedischen System der Fall war. Angenommen, die Fortpflanzung der Templerei sei eine Wahrheit, was sie bekanntlich nicht ist, so wäre allerdings anzunehmen, dass die ersten aus den Baulogen in das

Kapitel gezogenen FrMr das Dasein dieser höheren Stufen verschwiegen haben, theils weil die neben den Logen bestehende Gesellschaft noch eine völlig gesonderte war, theils weil man damals noch auf die Wiederherstellung des Templerordens rechnen konnte. Im Laufe der Zeit aber hätten diese Kapitel, wie es jetzt der Fall ist, einen integrirenden Theil der FrMrgesellschaft, aus der sie sich rekrutirten, bilden müssen und wäre dann im 16. und 17. Jahrhundert, wo alle Aussicht auf Wiederherstellung geschwunden und aus dem Orden der wirklichen Ritter längst nur ein Verein von Scheinrittern geworden war, kein Grund mehr vorhanden gewesen, das Dasein dieser Stufen zu verbergen; im Gegentheil, man hätte im Interesse der Erhaltung und Ausbreitung des christlichen Mysteriums Kunde davon geben und in allen damals (vor 1717) bestehenden Logen Schottenlogen und Kapitel errichten müssen. Da dies nicht der Fall war und da vor 1740 überhaupt kein höherer Grad als der des Meistermaurers vorhanden war, so waren auch die höheren Stufen des schwedischen Systems und deren Inhalt nicht vorhanden. — 2) Für die Entstehung der höheren Stufen um die Mitte des 18. Jahrhunderts zeugen in auffallender und überzeugender Weise die Namen der Grade, die Symbole und der ganze Inhalt der Schotten und Stuartslogen.

Der Name „Schottenloge“ reicht nicht über das Jahr 1740 hinaus; — der Name „Andreasgrad“ kann nicht früher aufgekommen sein, als nach 1736, wo die Grossloge von Schottland den heiligen Andreas, den Schutzpatron des Landes, an Stelle Johannes d. T. zum Schutzpatron erklärte; — die rothe Farbe ist eine Nachahmung der Stewardsloge in London, von der sich wahrscheinlich auch die Bezeichnung „Stuartsloge“ herschreibt. Das schwedische System will ein von Christus herrührendes Mysterium haben. Diese Fabel, womit das schwedische System in Nebenbuhlerschaft mit der katholischen Kirche tritt, ist nicht älter als 1715 und tritt zum ersten Mal auf in dem Buche „Echo der von Gott erleuchteten Fraternität des löblichen Ordens der Rosenkreuzer“. Da die oberen Stufen des schwedischen Systems erstaunlich viel Anklänge aus älteren Rosenkreuzer-Schriften enthalten, so liegt die Vermuthung nahe, der Verfasser habe sich bei Bearbeitung des Systems auf diese gestützt. — Die Fabel ferner, der FrMrorden bestehe, wie das schwedische System, aus neun Graden, trat zum ersten Mal auf in der um 1751 verfassten Schrift: „Geschichtliche Abhandlung über die Mrei, zum Gebrauch der Joh.-Logen zu Metz“, worin es heisst: „Aus Gründen, die ich im Schottengrade beibringen werde, ist es erwiesen, dass der Orden zu allen Zeiten aus neun Graden bestanden hat“ u. s. w. „Diese neun Grade sind: Lehrling, Geselle, Meister, vollk. Meister oder irischer Architekt, erwählter Meister, schottischer Lehrling, Geselle und Meister und Ritter vom Osten.“ Da haben wir die ersten Elemente des schwedischen Systems, die Namen für den 4—6. Grad und die Bezeichnung „Architekt“. Später kam in Frankreich der Name der „Ritter vom Westen“ auf, der 7. Gr. des schwedischen Systems, welches auf Grund der Rituale des Ordens von Heredom (Rouen) bearbeitet ist. Genaue Kenner beider Systeme versichern (vergl. Latomia, XXIII. 3. und unsere Besprechung) die grosse Aehnlichkeit beider, die auch dem minder Kundigen sofort auffällt. Die Verpflichtung zu unbedingtem Gehorsam gegen die Oberen hat das schwedische System von der strikten Observanz, desgleichen die Eintheilung in Provinzen. So können wir die Elemente, aus denen das System zusammengesetzt, die Quellen, aus denen es entstanden ist, fast bis ins Einzelne verfolgen. Die Geschichte der Maurerei in Schweden, namentlich der Lebensgang des Herzogs von Südermanland, gibt weitere Anhaltspunkte.*) In den Ritualen des schwedischen Systems ist u. A. die Antwort enthalten, der Meister und die Aufseher geben der Loge die Gestalt, der Secretair und der Redner verbessern sie u. s. w. Diese Stelle kann nur aus der Zeit nach dem J. 1723 herrühren, da das Amt des Redners, in England noch jetzt nicht üblich, und des Ceremonienmeisters vorher nicht gebräuchlich war. Das Redneramt ist französischen Ursprungs, wie das schwedische System selbst.

Eine befriedigende Erklärung darüber, wie es komme, dass die Namen, Symbole und Rituale der höheren Grade des schwedischen Systems so auffallende Aehnlichkeit haben mit andern seit 1740 aufgetauchten französischen Hochgraden, — gehört jedenfalls zu den schwierigsten Problemen, welche die Gr. L.-L. von D. zu lösen hat. Da man sich sonst überall auf die stets bewahrte Verschwiegenheit und Geheimhaltung seitens des „engeren Kreises“ der Kapitelritter rühmend bezieht, so ist es doch im höchsten Grade wunderbar und schier unbegreiflich, wie die Hochgradschmiede in Frankreich so plötzlich auf die Namen, die Symbole, die Eintheilung, ja nahezu auf den ganzen Inhalt der Hochgrade des geheimst gehaltenen schwedischen Systems sollten gekommen sein und ist es um so unbegreiflicher, weshalb man erst um 1740 darauf verfiel, während doch das schwedische System schon seit Jahrhunderten da war, oder auch weshalb man schon um diese Zeit darauf verfiel, während das schwedische System doch erst um 1760 den Schleier der bisher undurchdringlichen Verborgenheit abwarf. Wunderbar! Der weiseste Ordensmeister, der Besitzer aller Aktenstücke und Ordenskenntnisse, möge doch dieses Problem lösen; wo nicht, so möge es uns Mrn englischen

---

*) Wir verweisen z. B. nur auf die Geschichte der von der Grossen L.-L. von Schweden gegründeten □ „zu den 3 Greifen“ in Greifswald (hsg. von Treptow und Loose). Trotz der vorsichtigen Haltung dieser Schrift und der dürftigen Angaben über die wichtigsten Punkte kann der denkende Leser doch den ganzen Humbug des angeblich hohen Alters des schwedischen Systems daraus erkennen. Wir erwähnen nur, dass diese schwedische Loge, 1762 gegründet und nur in den 3 Johannisgraden arbeitend, zuerst den Einflüsterungen von Rosa sich hingibt und dann zur strikten Observanz übertritt, ein Beweis, dass sie vom wahren Lichte der schwedischen Mrei nichts wusste. Noch deutlicher sprechen die beigefügten Urkunden; in den ersten ist von der Phraseologie und den Prätentionen des nachmaligen schwedischen Systems noch keine Spur zu finden, wohl aber in den folgenden. Der Schluss liegt da doch wahrlich nahe genug. In einem dieser Aktenstücke ist Br Oxienstierna als „Grosskanzler“ des „Grossen Oriente“ von Schweden unterzeichnet und es ist von „Commenden“ die Rede! Damit ist dem schwedischen System der französische Fabrikstempel so leserlich aufgedrückt, dass man ihn nicht gut hinwegstreiten kann. Es wirkt geradezu komisch, wenn man einerseits sieht, welch hoher Werth auf die Reinheit, Alterthümlichkeit und Unveränderlichkeit der rituellen Formen im schwedischen System stets gelegt worden, sowie auf die völlige Identität der Lehrart der Gr. L.-L. v. D. in Berlin mit jener der Mutterloge in Schweden, und andererseits wieder (im oben angeführten Werke) liest, die schwedischen Akten seien in Greifswald nie vollständig übersetzt worden, sondern man habe fortgefahren, nach den Akten der Berliner Gr. L.-L. zu arbeiten. Wozu denn überhaupt eine Uebersetzung, wenn die Formen in beiden Grosslogen völlig gleich waren?! Aber zu solchen Lächerlichkeiten führt die Verleugnung der Wahrheit!

Systems verstattet sein, anzunehmen, das schwedische System sei deshalb gewissen französischen Hochgraden, insbesondere dem Orden von Heredom so ähnlich, weil eine gemeinsame Abstammung vorhanden und das schwedische System nichts weiter sei, als ein von Rouen, Genf oder sonst woher nach Schweden verpflanzter und dort etwas umgestalteter Ableger französischer Hochgrade.

„Wie Sie sich denken können" — heisst es S. 36 — „hat sie (die schwedische Lehrart) zunächst die Darstellung des entsprechenden gesellschaftlichen Zustandes, nicht die Entwickelung der Grundsätze des Christenthums und die Begründung ihrer Idee durch dieselben im Auge. Sie sucht ihre Mitglieder zunächst nur erst für sich selbst als Verwirklichungsversuch jener Idee im kleinen Kreise zu gewinnen, den kleinen Kreis ihnen zuerst lieb zu machen, als wäre er um seiner selbst willen da, und wenn der Sinn für denselben entwickelt ist, stellt sie ihnen das Bild der Gesellschaft in immer bestimmterer Zeichnung und endlich seine Grundlagen selbst vor Augen." „Der christliche Charakter der alten FrMrei kündigt sich erst nach und nach entschiedener und immer entschiedener an." (S. 37.) Die Johannis-Maurer werden so als Mittel zum Zweck benutzt; das erscheint uns ebensowenig als ein durchaus correctes Verfahren, wie jenes, wonach die Suchenden, welche „FrMr" werden wollen, wider Willen und ganz unvermerkt gleich von vornhinein zu „Rittern" gemacht werden. Ist erst in den 3 Johannis-Graden der Sinn für die Ritteridee umnebelt, dann geht's immer entschiedener auf dieses Ziel los. Mit Recht sagt daher der ehemalige Grossmeister der Gr. L.-L. v. D., Br Mumssen, die schwedische Lehrart verwirre den Verstand ihrer Anhänger und verführe zum Irrthum.

(Schluss folgt.)

Literarische Besprechungen.

The Book of the Lodge and Officers Manual etc. 3. Edit. By the Rev. G. Oliver, Author etc. London, 1864. R. Spencer. XXVIII. und 218 p. 5 sh.

Obgleich unsere Brüder in England maurer. Veröffentlichungen abhold sind und manche Stellen in Br Olivers Schriften als zu weit gehend missbilligen, haben doch mehre seiner Werke wiederholt neue Auflagen erlebt, darunter auch das vorstehende „Buch der Loge und Hilfsbuch für Logenbeamte", von dem kürzlich die dritte Auflage erschienen ist. Das Buch enthält Belehrungen über die Gebräuche des Bundes, namentlich über maurer. Grundsteinlegungen, über Einrichtung von Logenhäusern, über die Einweihung neuer Logen, über maurer. Begräbnisse, über die 3 Grade, über Einsetzung von Logenbeamten, über Logennamen u. dgl. m. Ja, an einzelnen Stellen finden sich, wie wir dies an den Schriften des greisen und verdienstvollen Verfassers gewohnt sind, auch Bemerkungen über anderweite Gegenstände, so dass der Kreis der Belehrungen selbst über das Logenwesen hinausreicht. Für die deutschen Brüder hat vorstehende Schrift noch die weitere Bedeutung, dass sie aus derselben die von den unsrigen vielfach abweichenden Gebräuche, Instructionenu und Anschauungen der englischen Brüderschaft einigermassen kennen zu lernen Gelegenheit finden. Ist auch der Inhalt des Werkes nur in ganz geringem Masse auf unsere Verhältnisse anwendbar, so ist die Lektüre doch immerhin interessant und anregend. Der Verfasser hat bei Erörterung der modernen englischen Arbeitsweise vielfach Rücksicht genommen auf die Gebräuche früherer Zeiten, was dem Werke auch einigen historischen Werth verleiht. Ueber den hier wie anderwärts eingenommenen Standpunkt können wir mit dem gel. Br Verfasser nicht rechten, wie es denn überhaupt noch eine Weile dauern wird, ehe die englischen Brr von den Anschauungen, Verhältnissen und Bestrebungen der deutschen Brr Notiz nehmen und sich mit unserer Literatur und unseren Einrichtungen befreunden. Deutsche und englische Mrei, wenn auch im Wesentlichen übereinstimmend, stehen sich z. Z. noch zu fern, um ein volles gegenseitiges Verständniss und eine gegenseitige Einwirkung zu ermöglichen. Vielleicht dass die englische Ausgabe meiner „Geschichte der Freimaurerei" eine Wendung zum Bessern in dieser Hinsicht anbahnen hilft!

Im ersten Abschnitt, welcher über das Wesen der FrMrei handelt, heisst es u. A.: „Die symbolische Mrei ist eine katholische Institution, demokratisch in ihrer Form und ihrer Regierung und allgemein in ihrer Thätigkeit. Dies geht aus jeder Definition hervor, sowie aus der jährlichen freien Wahl der Grosslogen- und Logenbeamten durch allgemeines Stimmrecht und endlich aus der symbolischen Ausdehnung der Loge. Wo einer der obigen Hauptbestandtheile fehlt, da ist — keine FrMrei vorhanden."

Auf S. 25 zählt der Verfasser die verschiedenen Hochgradsysteme, die er als Neuerungen mit Recht bezeichnet, mit Angabe der Zahl der Grade auf, wo mehre Unrichtigkeiten mit unterlaufen; so hat das Zinnendorf'sche und schwedische System nicht 7, sondern 9, richtiger 10 Grade; das Fessler'sche nicht 6, sondern nur 3 Grade, nebst einem sogenannten Innern Orient (Erkenntnissstufen); das Schröder'sche nicht 10 Grade, da es gar keine Hochgrade anerkennt u. s. w. Eine allgemeine Mrei (General Masonry) mit 150 Graden ist unbekannt und wohl auch nirgends vorhanden. — S. 30 heisst es: „Die Loge ist eine Schule der Wissenschaft und der guten Sitten, ein Abbild des Universums. Vom Prinzip der Frömmigkeit führt sie zur Kenntniss der sittlichen und geselligen Tugend und zur Uebung jener Höflichkeiten, welche Vertrauen und gegenseitige Achtung erwecken zwischen Br und Br." — Auf S. 44 spricht Br Oliver von einem Katechismus (Examination) von El. Ashmole (1646). Der angeführten Stelle zufolge würde obiger Katechismus mit jenem in Grand Mystery identisch sein, den er auch S. 145 als „das älteste Ritual" bezeichnet, welches vorhanden ist, womit er zugleich auch für das hohe Alter des im Sloane MS. mitgetheilten zeugt.

In Beschreibung der Feierlichkeiten bei einer maurerischen Grundsteinlegung theilt der Verfasser eine dabei vom Prov.-Grossmeister zu haltende Anrede mit, in der es u. A. heisst: „Wir haben unter uns, verborgen vor den Augen aller Menschen, Geheimnisse, welche nicht Gemeingut werden können und die niemals ausgefunden worden sind." Von solchem Pochen auf Geheimnisse, die wir nicht haben und die, was das Ritual anlangt, längst und vielfach verrathen sind, ist man glücklicher Weise in Deutschland ganz zurückgekommen. Mehrfach betont der Verfasser die Rangver-

hältnisse (proper rang) der Brüder bei festlichen Gelegenheiten, woraus wir entnehmen, mit wie ängstlicher Sorgfalt unsere englischen Brüder darauf bedacht sind, dass ja Keiner den Vortritt habe, dem es seinem Range gemäss nicht zukommt. Da wird denn doch bei uns bei Festlichkeiten alles freier und brüderlicher gehandhabt, wie jenseit des Kanals, und doch herrscht bei uns sicher mehr Ordnung und mehr Würde. Bei Einweihung einer neuen Maurerhalle können in England Damen auf der Gallerie der Loge als Zuschauerinnen Platz nehmen, was bei uns nie der Fall ist. Mit Recht mahnt Br Oliver zur Strenge und Vorsicht bei den Aufnahmen und tadelt er es, wenn Logen S. aufnehmen, ohne am Wohnort desselben Erkundigung einzuziehen, da gar Mancher sich, von der einen Loge zurückgewiesen, in einer andern zur Aufnahme melde und so in den Bund einschmuggle. Ebenso stimmen wir mit dem geehrten Verfasser vollkommen überein bezüglich der Bedeutung, welche er der richtigen oder verkehrten Wahl eines Stuhlmeisters und der obersten Logenbeamten überhaupt zuschreibt. Das Beamtencolleg und der Vorsitzende geben der Loge den Charakter, gleichsam die Physiognomie; sie üben einen überwiegenden Einfluss aus in allen Angelegenheiten der Loge und ihnen vorzugsweise ist entweder die Blüthe und der Aufschwung der Loge zu verdanken oder der Verfall und die Stagnation derselben zuzuschreiben. Im Allgemeinen freilich ist das Beamtencolleg und voran der Stuhlmeister der Ausdruck der Loge; aber nicht immer, da mitunter die intelligenten und strebsamen Elemente sich vor dem üblichen Schlendrian, vor der herrschenden Langeweile und Geistlosigkeit zurückziehen oder von einigen einflussreichen Gewohnheitsmenschen in Schach gehalten werden. Auch kränkelt mitunter eine Loge, bis einmal ein tüchtiger Bruder an die Spitze kommt, der nun plötzlich das Ganze hebt und belebt und neuen Geist in die träge Masse bringt. Eines unserer grössten Uebel ist die verderbliche Praxis, ältere, zwar vielleicht wohlmeinende, aber längst invalid gewordene Stuhlmeister immer wieder zu wählen, selbst da, wo es an tüchtigen Kräften nicht fehlt. Br Oliver gibt die Eigenschaften auf S. 149 an, welche ein Stuhlmeister haben sollte; wir haben jüngst auf eine dahin bezügliche Stelle im „Handbuch der FrMrei" verwiesen. Interessant ist die Mittheilung (S. 203), dass die Brüder in England früher in der Mitte des Arbeitssaales einen Tisch zu stellen und darauf die Kleinodien der Loge, die maurerischen Symbole, anzubringen pflegten. Bei der Erholung leistete der Tisch dann anderweitige Dienste. Um die Gewohnheit, während der Loge Erfrischungen einzunehmen, zu beseitigen, sah man 1813 von der Anbringung eines Tisches, dieser Arbeitstafel, ab.

Das Toastlied

Prosper the art, prosper the art
And in full chorus, prosper the art,

bei dessen Absingung das Z. gemacht und mit den Händen geklatscht wird, hörten wir zum ersten Mal in Leeds singen. Br Oliver bezeichnet es als einen vor 1717 bei den alten vier Logen Londons üblichen Brauch, was wir gern glauben, da es seinen alterthümlichen Zuschnitt nicht verleugnen kann.

Wir freuen uns, dass es dem greisen Verfasser vergönnt war, die dritte Auflage dieses Buches zu bearbeiten; möge ihm noch lange die Geistesfrische erhalten bleiben und er sich eines schönen Lebensabends zu erfreuen haben. In der maurerischen Literatur Englands hat er sich durch seine Arbeiten einen ehrenvollen Platz esichert.

Feuilleton.

Frankreich. — Der Redner der ▭ „la Verité" zu Marseille hat mit 40 Brn gegen die Wahl seiner Loge Protest eingelegt, worauf der Grossmeister bis nach erfolgter Entschliessung des Ordensraths die Arbeiten derselben suspendirte. Auch die Einsetzung der neuen Beamten der ▭ „la Fraternité des Peuples" zu Paris darf nicht stattfinden, weil 25 Mitglieder der Loge gegen die Wahl, insbesondere des Br Allard zum Mstr v. St., protestirt haben.

Br Hubert in Paris hat seinen Platz in der Loge gedeckt und von derselben die erbetene Entlassung erhalten.

Bei der Wahl zum Secretair des Ordensraths erhielt Br Fauvety die Mehrheit der Stimmen; da er ablehnte, ward Br Cauchois gewählt

In einem Briefe aus Hong-Kong an das Bulletin du Gr. de France wird auf die zweifelhaften Erfolge der religiösen Propaganda, sowie der merkantilen, hingewiesen, welche beide das Reich der Mitte nicht wahrhaft zu erschliessen und mit der europäischen Menschheit und Civilisation zu verbinden vermögen. „Das könnte nur" — und darin geben wir dem Berichterstatter vollkommen Recht — „die Freimaurerei, welche in China schon besteht, wenn sie von intelligenten und hingebenden (französischen) Mrn organisirt würde. Sie würde eine solche Propaganda bilden." — „Seit langer Zeit" — sagt Monde Maç. im Februar-Heft — „unterhält die Bauhütte einen energischen und lebenswerthen Kampf gegen die Missbräuche und Vorurtheile, welche unser schönes Institut entstellen; wir sind der sicheren Ueberzeugung, dass diese Bestrebungen unter Mithilfe aller intelligenten und wohlmeinenden Brr zu einem glücklichen Ziele gelangen werden." — Möge dem also sein!

Ueber den Artikel des Br Dr. Münch in Worms „Glaube und Wissenschaft" (vgl. Nr. 3) sagt Monde Maç.: „Die freisinnigsten und generösesten Ideen sind darin mit einem seltenen gesunden Verstande (bon sens), mit Gerechtigkeit und einer bemerkenswerthen Eleganz der Sprache ausgedrückt." Es sind in dem Hefte mehre Stellen aus der Z. des Br Münch in wörtlicher Uebersetzung mitgetheilt.

Kilwinning. — Im J. 1800 ertheilte die ▭ „Mother Kilwinning" in Schottland an eine im Werden begriffene Loge einen Erlaubnissbrief zum Arbeiten in den 3 Graden, „da die Mutterloge keinen höheren maurer. Grad anerkennt". Auch bei ihrer Wiedervereinigung mit der Grossloge sprach sie ausdrücklich ihre Verachtung (contempt) gegen die sogenannten höheren Grade aus. Endlich fertigte sie eine Anzahl Brüder in Dover ab, welche eine Constitution für die Templergrade von ihr verlangten, in der damals weit-

verbreiteten Meinung, die Mutterloge Kilwinning stehe mit den höheren Graden in näherer Verbindung. Ja noch mehr! Im J. 1817 liess sie durch ihren Vertreter in der Gr.-L. ein Gesetz befürworden, welchem gemäss „alle Maurer, welche sogenannte höhere Grade haben und anerkennen, des Rechts, Sitz und Stimme in der Grossloge zu haben, verlustig gehen sollten." So handelte die Loge, welche als der Ursitz der Hochgrade vielfach angepriesen war! Gehet hin und thut desgleichen!

Ludwigsburg. — Am 5. März hielt die hiesige Loge „Johannes z. w. T." die erste Arbeit, welche der Aufnahme eines Suchenden israelitischen Glaubens galt. Es war ein erhebender Moment, als Br Glökler als Mstr vom St. die Weiheworte „Geknüpft ist nun das Band" aussprach und dadurch das schon längst theoretisch ausgesprochene Prinzip der Unabhängigkeit des religiösen Glaubensbekenntnisses von der Aufnahme in den Bund zur vollendeten Thatsache machte. Es wäre traurig, wenn dieser jüngste Bruder nicht dieselben Mittel in sich trüge, die Ideen der Mrei ebenso verwirklichen zu können, als die Maurer, welche sich zu dem christlichen Glauben bekennen. (Eine Ansprache, welche Br A. Reinhardt an den Neuaufgenommenen hielt, werden wir in nächster Nummer veröffentlichen.)

Westindien. — In der Unionloge Nr. 247 zu Demerara ist kürzlich der Neffe des bekannten maurer. Schriftstellers Oliver, Br G. H. Oliver zum Mstr v. St. gewählt und als solcher installirt worden. Unter den gewesenen Stuhlmeistern der Loge begegnen wir den deutschen Namen der Brr Klein und Duff, vielleicht auch Imlach.

Literatur. — Von Br O. Henne's trefflicher Schrift: „Adhuc stat! Die FrMrei in zehn Fragen und Antworten" ist soeben eine holländische Uebersetzung von Br de Jong zu Arnheim erschienen unter dem Titel: „Adhuc stat! De Vrijm. in tien Vragen en Antwoorden. Eene verklaring voor het volk een ziin vrienden. Arnhem, P. A. de Jong. 1865. 90 cents.

Statistisches. — Unter der Grossloge von Hannover arbeiten gegenwärtig 23 Werkstätten, mit einer Mitgliederzahl von 2345 Brn (incl. der Ehrenmitglieder und dienenden Brr 2643). Die schwächste Loge ist „Hermine" in Bückeburg (29 Mitgl.); die zahlreichsten sind die 3 Logen der Hauptstadt, deren jede über 200 Mitglieder zählt, zusammen 760 Mitglieder. Es könnten demgemäss und sollten im wahrhaften Interesse des Bundes deren 5—7 in der Stadt Hannover bestehen, und um so mehr, als es dort nicht an tüchtigen Kräften, wie Nöldecke u. m. A., fehlt. Möchte man doch in allen grösseren Städten zu den alten Satzungen zurückkehren, wonach eine Loge nicht über 100 Mitglieder stark sein dürfte!

Aufgenommen sind in den 23 hannöverschen Logen im letzten Jahre 131 Brr, 7 weniger als im vorhergehenden Jahre. Die meisten Aufnahmen haben stattgefunden in der ▭ „Friedr. z. w. Pf." in Hannover und in der jungen ▭ „zur kgl. Eiche" in Hameln. In Bückeburg, Clausthal und Harburg fand nur je 1 Aufnahme statt. Die Gesammtzahl der Meister beträgt 1114, wovon nur 3 dem „Verein deutscher Maurer" angehören.

Diese Mittheilungen sind der jährlich erscheinenden „Statistischen Uebersicht" der Grossloge entnommen, welche uns durch die dankenswerthe Freundlichkeit des gel. Br Schow regelmässig zugehen. Wir wiederholen hiermit zugleich die dringliche Bitte an sämmtliche deutsche Grosslogen, dieses lebenswerthe Beispiel der hannöverschen Grossloge nachzuahmen und ebenfalls solche statistische Uebersichten anfertigen zu lassen, da dies eine Aufgabe ist, welche von anderer Seite nicht gelöst werden kann.

Ritualverkauf in England. — Aus dem Briefwechsel im Freem. Mag. geht hervor, dass ein Händler mit maurer. Kleinodien (Masonic jeweller) ein Circular erlassen hat, worin er zum Ankauf maurer. Ritnale einladet.

Gustav Werner. — Das „Amtsblatt für Reutlingen" enthält folgenden ministeriellen Erlass: „Der Ausschuss des Werner-Vereins hat, wie aus öffentlichen Blättern bekannt ist, einen Aufruf zur Gründung einer Actiengesellschaft für die Uebernahme der von Gustav Werner in Reutlingen gegründeten Fabriken und Rettungshäuser erlassen und zugleich an das Ministerium die Bitte gerichtet, dieses Unternehmen den Bezirks- und Gemeindebehörden zur Unterstützung zu empfehlen. Das Ministerium ist selbstverständlich zur Zeit nicht in der Lage, zu bemessen, welche Aussichten für diejenigen, welche sich mit Actienzeichnungen bei dem vorgeschlagenen Unternehmen betheiligen, vorhanden sind, aus den von ihnen eingelegten Geldern Dividenden zu beziehen und diese Gelder seiner Zeit zurück zu erhalten, da dies nicht blos von der wirthschaftlichen Grundlage des Unternehmens, sondern auch von dem zu erwartenden Betriebe desselben abhängt. Dagegen scheint so viel ausser Zweifel, dass für diejenigen, welche die Werner'sche Sache zu erhalten wünschen, der von dem Ausschusse des Werner-Vereins vorgeschlagene Weg der einzige ist, auf welchem diese Erhaltung zu erwarten ist. — Mit Rücksicht hierauf und auf die langjährigen anerkennenswerthen Leistungen des Gustav Werner für die Armen jeder Art, nimmt das Ministerium keinen Anstand, der Bitte des Vereins-Ausschusses entsprechend, das Oberamt zu beauftragen, die Gemeinden und Angehörigen seines Bezirks auf diese Gelegenheit, die Werner'sche Sache zu unterstützen, aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 14. Februar 1865. Gessler."

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 13. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 25. März 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Gemüth und Welt.

Von

Br W. Michels in Hattingen.

Mitten in das emsige Regen der äusseren Erscheinungswelt hineingestellt, von dem grausen Getümmel des sinnlich bewegten Lebens umgeben oder von seinem Wogen, Drängen und Treiben schon erfasst und hingerissen, verliert der Mensch nur gar zu leicht das aus den Augen, was bescheiden, im Hintergrunde verborgen, dasteht und übersieht nur zu häufig den Schatz, welcher unsichtbar in ihm selber ruht und des Angenblickes harrt, wo es ihm möglich gemacht wird, an das Licht des Tages zu treten. Das unaufhörliche Gedränge, das eilige Hin- und Herrennen um den Vorrang, das wechselnde Auf- und Abfluthen in der Welt um uns her sehen wir überall mit unseren eigenen Augen; das Arbeiten um das tägliche Brod erfasst mit gewaltiger Kraft alle unsere Sinne, nach irdischen Vortheilen greift jede Hand, ja selbst vor der Erfahrung können wir uns nicht verschliessen, dass die Entwickelung des Verstandes dadurch Ausdehnung gewinnt unter den Menschen und dass gegenwärtig durch Schule und Erziehung für sein Wachsen in allen Fächern menschlichen Wissens unendlich mehr gethan und geleistet wird, als in der Vorzeit. — Wie viele Menschen bleiben dabei aber nicht stehen und wie Wenige kommen über das hinaus, was sich ihren Sinnen mit unwiderstehlicher Gewalt aufdrängt? — Das müssen sie einsehen. Was dagegen nicht mit zwingender Nothwendigkeit auf sie eindringt, das lassen sie gleichgültig an sich vorübergehen. — Und doch liegen die höchsten und heiligsten Güter des menschlichen Lebens nicht offen aufgedeckt vor unseren Augen! — Sie zu entdecken, bedürfen wir vielmehr eines freieren Blicks, als unser sonst doch so wunderbar gebildetes Auge ihn zu geben vermag. Um verstanden zu werden, verlangt der zarte Ton der Seelen eine höhere Auffassung, als sie dem Gehörorgane unseres Körpers verliehen ist. — Gibt es doch eine Gefühlswelt, die mit der Zunge weder gekostet noch mit den Händen erfasst werden kann und deren Blüthenduft dem Geruchssinn unseres sterblichen Leibes ewig verborgen und unbemerkbar bleiben wird!

Wer, meine Brr, sähe nicht freudig dem kommenden Frühlinge entgegen; wer beobachtete nicht mit wachsendem Interesse die keimenden Knospen; wer fühlte, nach überstandenem Winter, sich nicht wohler in der Umgebung des grünenden Laubes; wer freute sich nicht der Pracht blühender Bäume und bewunderte nicht die Schönheit in dem Bau, in der Mannichfaltigkeit und im Farbenschmelz der Blumen?! — Ja, Gottes Werke sind unendlich schön!

Aber ist es genug an den sinnlichen Eindrücken, die ihre herrliche Schönheit auf uns hervorbringt? Fordert diese zu nicht mehr auf, als zum Geniessen; zu nicht mehr, als zur Sinnenlust?

Ja gewiss, meine Brr, zu etwas viel Würdigerem! Unverkennbar gibt es einen höheren Genuss, als die Sinnenlust; eine höhere Schönheit, als die Schönheit, welche wir mit unseren leiblichen Augen erblicken, und die Wahrheit des Ausspruchs uralter Weisheit kann nirgend verkannt werden: die Welt der sinnlichen Erscheinungen umfasst nicht das Höchste, nicht das Herrlichste des menschlichen Lebens; hinter ihr muss es vielmehr nothwendig noch etwas Anderes geben, was fester, was beständiger, was erhabener ist, als Alles, was wir mit unseren blossen Sinnen zu erkennen vermögen!

Dahin zieht uns denn auch ein stilles Sehnen, das mitten im menschlichen Herzen erwächst, dahin treibt uns ein tiefer innerer Drang, der unser ganzes Wesen erregt und überall es versucht hervorzubrechen.

Aber dieser Schatz, welcher unsichtbar in uns selber ruht, der muss auch von uns selber an das Licht des Tages gefördert werden. Alle, die ihn unbeachtet in sich ruhen lassen, die ihre Aufmerksamkeit darauf nicht richten und dem Fingerzeige nicht folgen, welcher uns durch jene Sehnsucht unseres Herzens so deutlich gegeben wird; sie Alle gelangen nicht zur Erkenntniss ihres eigenen Wesens und sind für eine höhere Auffassung des Lebens verloren! —

Glücklicher Weise wird ihre Zahl immer geringer! — Aus dem Innern drängt es zu lebendig heraus und die Sehnsucht des Herzens ist gar zu gewaltig, als dass sie, ganz unbeachtet gelassen, an uns vorübergehen könnte. Die sich dennoch davor verschliessen, thun es in ihres Herzens Härtigkeit.

Wer ermisst aber dieses geheimnissvolle Sehnen, das des Menschen Herz so tief bewegt und so lebendig anregt, wer die stille Sehnsucht, deren gewaltige Innigkeit immer nur bei besonderen Veranlassungen und blos an vorübergehenden Ausbrüchen erkannt und einigermassen gewürdigt werden kann?

Denn, wie zarte Pflanzen, ziehen sich solch innige Gefühle vor den zudringlichen Blicken ihrer äusseren Umgebung schamhaft in sich selber zurück und verbergen sich vor den rauhen Berührungen der Aussenwelt im Innersten des menschlichen Herzens oder hinter den bergenden Schleier eines stillen Geheimnisses.

Ist doch auch unter uns, meine Brr, gewiss Keiner, der sein Herz mit allen seinen Regungen einem Jeden aufzuschliessen, und alle seine Gefühle — der „all' sein Sehnen, all' sein Denken“ der Oeffentlichkeit schnöde preiszugeben vermöchte!

Und doch wird jedes menschliche Herz tief bewegt von diesem stillen Sehnen, schmerzlich erregt von der leisesten widrigen Berührung und stürmisch aufgewühlt von heftig brausenden Gefühlen. Sie bilden eine eigene, verborgene Welt, voll der mannichfaltigsten Beziehungen, voll der tiefsten Interessen, voll der grössten Innigkeit und ebenso voll unbegreiflicher Wunder, wie die sichtbare Welt der äusseren Erscheinung. — Es ist das unfassbare Leben des Gemüths, dem sie entspringen, meine Brr, und dieses eben ist es, was sich so selten offen aufschliesst, viel lieber im Verborgenen blüht, nur an Wenige sich hingibt und vor Allem durch seine eigenthümliche Innigkeit sich auszeichnet, ja, wenn es einmal aus seiner Verborgenheit wirklich hervortritt, mit geheimnissvoller Kraft wirkt und wahrhaft Wunder thut.

Von ihm rühmt daher unser Schiller mit Recht:

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Und eben dies Gemüth ist der Schatz, meine Brr, der tief im innersten Grunde unseres Herzens ruht; es ist der Schatz, der auch eine der Stützen unserer k. K. bildet und den wir durch unser Geheimniss den Blicken aller Ungeweihten um uns her, so sorgsam zu entziehen suchen.

Tief verborgen liegt auch er da, wo der Sitz aller wahren Humanität sich befindet und unbewusst keimt dort die erste Vorstellung von einer alles umschlingenden Bruderkette oder von jener allgemeinen Liebe, die Menschen mit Menschen verbindet. — Dahin flieht der Mensch denn auch, wenn ihn das sinnliche Treiben des wechselnden Lebens ermüdet und in der Einsamkeit verständigt er sich mit sich selbst und mit seinem tiefsten Innern. An die Brust des Bruders wirft er sich, wenn ihn die Welt und die rauhe Härte ihres gegen das Höhere gleichgültig dahin eilenden Lebens zurückstösst und findet Beruhigung im Austausche trauter Gefühle. In die Arme der Liebe eilt er zurück, wenn er in seinem tiefsten Gemüthe verletzt und in seinen besten und lautersten Absichten und Bestrebungen verkannt, wenn seine glühende Begeisterung für das Wahre, Schöne und Gute von der Welt kalt, schnöde und verächtlich zurückgestossen wird.

Wohl sprudelt ein reicher Born tiefer Empfindung hervor aus der Innigkeit dieser gemüthlichen Gefühle, meine Brr, und wunderbar eilen sie oft, auf den Flügeln der Begeisterung den langsameren und bedächtigeren Schritten der Erfahrung und Weisheit voran. Aber eben daraus folgt auch mit Nothwendigkeit, dass alle jene glühenden und stürmischen Gefühle früher oder später unbefriedigt zum Herzen und in die engeren Kreise Gleichgesinnter zurückkehren müssen, oder dass das Gemüth unter Gleichgesinnten einen reinen Ton anzuschlagen vermag!

Was die stille Sehnsucht empfangen hat, was auf dem Grunde des Herzens gekeimt ist, das muss nämlich, den rauhen Berührungen der Aussenwelt ausgesetzt, sich läutern und erstarken; sowie ja auch die Pflanze mit ihrem, im Innern der Knospe bereits vorgebildeten Frühlingslaube, Wind und Wetter preisgegeben, sich kräftigt und dann erst Blüthen und Früchte treibt, ohne Zahl. — Die so von Aussen zum Herzen oder in die engeren Kreise trauter Freunde und Brüder zurückgetriebenen Gefühle mässigen sich nun erst, unter der Pflege des Geistes und nur das zu sich selbst zurückgekehrte Gemüth hört im Bruderkreis gern auf die Worte der Weisheit!

Diese tiefe Wahrheit hat unsere k. K. denn auch schon von jeher ins Auge gefasst, sie mit hoher Weisheit zur praktischen Anwendung gebracht und darum in den geheimen Räumen unseres Tempels der Innigkeit des menschlichen Gemüths ein Asyl bereitet, wohin es sich zurückziehen und unbeengt sich ergehen und auslassen, zugleich aber auch auf die Worte der Weisheit hören kann, wenn der sinnliche Indifferentismus oder die Verstandeskälte der Aussenwelt, wenn die darin tobenden Leidenschaften, wenn Aberglauben, Wahn und Vorurtheil jedes gemüthliche Leben da draussen unmöglich gemacht haben.

Lassen Sie uns, meine gel. Brr, diesen Gedanken noch etwas weiter verfolgen, um uns davon vollständig zu überzeugen, dass ein solches Asyl auch gegenwärtig noch immer durchaus nöthig und von der wohlthätigsten Wirkung ist.

Wie gerne glaubt und vertraut nicht ein einfaches und reines Gemüth; wie hoch fühlt es sich nicht beglückt in der, aus der Tiefe seines innigsten Gefühls geschöpften Ueberzeugung, dass Alles, was von Oben kommt, so unendlich gut ist und so durchaus und in jeder Beziehung den strengsten Anforderungen der höchsten Vollkommenheit ein Genüge leistet!

Dieses, in seiner Ueberschwänglichkeit allgewaltige Gefühl treibt mit unwiderstehlicher Kraft den Menschen aus sich selber heraus; die Begeisterung überwindet jede scham-

hafte Zurückhaltung und unaufhaltsam quillt der Schatz des Herzens hervor in seiner vollsten Innigkeit.

Offen tritt der Begeisterte auf in der Welt mit seiner inneren Ueberzeugung; laut spricht er sie aus vor den Ohren aller Menschen, die ihn hören wollen und eifrig sucht er ihr Geltung zu verschaffen überall in seiner ganzen Umgebung.

Aber ach! die Berührung mit der kühlen, einseitig verständigen Aussenwelt wirkt, wie ein Frost, auf die Wärme selbst des tiefsten Gefühls; ihr eisiger Spott drückt auch die Gluth der höchsten Begeisterung nieder; ihr vernichtender Hohn verbreitet tiefverletzend schauernde Kälte bis zum innersten Herzen und trifft, wie ein Reif, die Innigkeit des bewegten Gemüths.

Du Narr, entgegnet sie ihm, bist du denn mit sehenden Augen blind? — Schwer müssen wir arbeiten und verdienen doch nur wenig, viel zu wenig; Krankheiten plagen uns ohne Zahl; ein Unglück trifft uns über das andere; Misswachs unsere Felder und Hagelschlag unsere Früchte. Heuschrecken, Raupen und Ungeziefer verderben die Hoffnung unserer Ernten. Unsere Schiffe werden von den Wellen verschlungen und Städte wie Dörfer durch Seuchen entvölkert, durch Feuer und Wasser zu Grunde gerichtet oder gar durch Erdfall und Erdbeben ganz vernichtet. Unsere Kinder frisst der Krieg und unsere Marken verwüsten die Feinde. Hass und Zwietracht entzweien die Menschen und Völker. In unseren Familien herrscht der Hader und voll Unduldsamkeit verfolgen sich die Religionen. Da ist keine Zucht im Herzen und kein Tugendsinn im Innern der Menschen, kein Friede im Lande und die ganze Erde ein grosses, weites Jammerthal!

Und das nennst du gut, das nennst du vollkommen? — Du schwärmerischer Thor!

Und nur allzu leicht lässt der, aus dem Himmel seiner so hoch gehobenen Gefühle also herausgerissene Mensch durch diesen Schein sich verblenden und durch die anscheinend so triftigen Gründe der ihn umgebenden Welt unachtsam sich irre führen in ihren verschlungenen Wegen. — Herausgelockt aus der Einfalt des kindlich reinen Gemüths wird er verführt zum Gebahren der Welt um ihn her und zu den Gaukeleien ihrer Sinnenlust.

Verloren ist ihm alsdann jede würdige vom Geist und Gemüth ausgehende Auffassung seines eigenen Lebens; verloren jeder Sinn für etwas Höheres und Heiligeres, für Tugend und Vervollkommnung seiner selbst; verloren endlich der Glaube an das Ewige, die Liebe zu den Brüdern und die Hoffnung eines besseren Lebens. — Das irdische Glück wird nunmehr seine Losung, die sinnliche Freude seine Glückseligkeit, die Bruderliebe ein lächerliches und unreifes Gefühl, das Ich sein Abgott und der Tod das Ende aller Dinge.

Nur wer den Scheingründen der in Selbstsucht versunkenen Welt noch die Einfalt eines kindlich reinen Gemüths entgegenzusetzen vermag; nur wer sich nicht hat verführen lassen zu dem Scheinglück der Sinnenlust; nur wer sich eine edle, tugendhafte Gesinnung und eine humane Denkungsart errungen und bewahrt hat; nur der ist im Stande sich den wahren Glauben zu erwerben, oder ein alles überwindendes Vertrauen auf Gott; nur dessen Herz hat Raum und Empfänglichkeit für die sittliche Seligkeit einer uneigennützigen Liebe, sogar einem auf's Tiefste gefallenen Menschen gegenüber; nur der hat triftige Gründe, für die lebendige Hoffnung einer höheren Welt!

Wer aber bereits irre geleitet ist durch Selbstsucht und Vorurtheil, durch Wahn und Leidenschaft; wer in ihren Fesseln — den Banden der Welt — schon gefangen liegt; der muss sich aufraffen und umkehren, der muss einen neuen Menschen anziehen und wiederum werden, wie die Kinder, voll Vertrauen des reinen Gemüths im Glauben, Lieben und Hoffen, will er für alles Höhere nicht völlig verloren gehen!

Wo wird er, beim Aufkeimen einer solchen Einsicht, sich aber anders hinwenden können, als dahin, wo ihm Gemüthlichkeit und Innigkeit, Vertrauen und Bruderliebe offen entgegenkommen und der Natur der Sache nach entgegenkommen müssen? — Ist das wohl möglich oder auch nur denkbar in der Welt voll Eitelkeit und Sinnenlust, voll Selbstsucht und Eigennutz, voll Vorurtheil und Leidenschaft? — Nein, gewiss nicht, meine Brr! — Nur in den geweihten Hallen unseres Maurertempels wird ihm die volle Möglichkeit dazu geboten!

Kann ein nach Wahrem, Schönem und Gutem ringendes Gemüth, sobald es vor den rohen Berührungen der Aussenwelt schamhaft erröthend zurückweicht, sich nämlich nirgend anders hin, als in sich selber oder in den engen Kreis von Gesinnungsgenossen zurückziehen, vermag es nur dort sein stilles Sehnen vor den zudringlichen Blicken der Weltmenschen zu verbergen, wird es, in seinen innersten Gefühlen verletzt, in seinen lautersten Absichten und Bestrebungen verkannt, in seiner glühenden Begeisterung kalt und verächtlich zurückgestossen, nur in der Liebe gleichgestimmter Seelen Trost finden und Beruhigung im Austausch trauter Gefühle; wahrlich, dann gibt es in der ganzen Welt sicher keinen besser geeigneten Ort, als er sich ihm im maurer. Bruderkreise dazu von selber darbietet. Denn dort gewinnt der Geist Raum und das Nachdenken seinen Platz. Dort verbindet jede Forschung und Belehrung mit der strengen Schärfe geistiger Auffassung, Einsicht und Anschauung, die liebende Weichheit des Gemüths und das innige Vertrauen, welches der sittlichen Natur des Menschen entkeimt und durch den Glauben an sein Ideal im Voraus seine sittliche Ueberzeugung feststellt, das wird dort bis zur eisernen Festigkeit verdichtet und verstärkt durch die geistige Ueberführung, dass aller Wechsel auf Erden, selbst der Wechsel des Lichts und der Finsterniss, oder der Weisheit und der Thorheit, nichts Anderes ist, als eine gute und vollkommene Gabe von Oben herab.

Sind wir Brüder des Bundes doch vor Allem davon auf's Innigste überzeugt, dass der ewige und unendliche Urgrund aller Dinge weise die Welt der Erscheinungen um uns her in die Schranken von Zeit und Raum einschloss, damit aber zugleich das ihr eigenthümliche Gesetz des Wechsels und der Veränderlichkeit zu ihrer unwandelbaren Richtschnur machte. Wissen wir doch auch gewiss, dass der Endzweck, den die Weisheit des Allerhöchsten mit dieser Einrichtung des sichtbaren Daseins nothwendig verbunden haben muss, in nichts Anderem bestehen kann, als in der, durch eigene That und Arbeit nach und nach selbständig zu erringenden Vervollkommnung des unsichtbaren, geistigen Daseins, ja dass diese Vervollkommnung sogar das grosse Ziel ist, wohin, mit unserem eigenen eifrigen Bestreben, zugleich unaufhaltsam auch die gesammte

Kraft der Natur hindrängt. Jedes Ding und jedes Wesen im ganzen unendlichen All nimmt an diesem allgemeinen Aufwärtsstreben seinen besondern regen Antheil und alle diese Kräfte wirken zusammen, um jenen erhabenen Endzweck endlich nach und nach wirklich zu erreichen.

Wohl wird uns, mit einem Anschein von Berechtigung seitens der Welt und von ihrem materiellen Standpunkte aus dagegen eingeworfen: Die ganze Natur drehe sich in einem ewigen Kreislaufe; der Baum treibe Knospen, Blätter und Blüthen jetzt, wie vor vielen tausend Jahren; das Thier komme zur Welt, wachse, lebe und sterbe jetzt, wie in der Urzeit; die Erde drehe sich um sich selber und um die Sonne jetzt, wie zur Zeit der Erschaffung der Welt und die Gestirne des Himmels wechselten in gleicher Weise nach wie vor; ja selbst das Menschengeschlecht könne nicht hinaus aus diesem Zirkel und jenseits desselben gebe es für uns Nichts, geschweige denn eine ewige Vervollkommnung!

O, der thörichten Menschen, die, befangen durch ihre Sinne, sich selber an sie so fest angekettet haben, dass sie ihre eigenen höchsten Güter und Interessen sogar auch nicht anders, als mit den, für alles Höhere doch vollständig blinden Augen ihres Leibes erkennen wollen und sie daher mit dem allein klar sehenden Geistesblick ihrer Vernunft nicht anzuschauen vermögen!

Träten sie doch ein in unsern Maurertempel und hörten auf die dort, in Mitten der Gemüthlichkeit, laut ertönende Stimme des Geistes und der Vernunft!

Wir aber, meine Brüder, die wir diese Stimme hören, erheben wir uns von der Finsterniss alles Irdischen zum Licht, wozu der Allerhöchste unseren Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit berufen hat!

(Schluss folgt.)

Die Gr. Landesloge v. D. (schwedischen Systems.)

Eine Beleuchtung der Schrift:

„Ueber Alter und sittlich-religiösen Charakter der älteren und eigentlichen Freimaurerei" etc. Bremen, 1855.

(Schluss.)

Ob die Gründer von Logen humanisirenden Charakters „allemal Leute gewesen sind, welche zum Wesen der FrMrei noch nicht hindurchgedrungen sind" (S. 38), lassen wir dahin gestellt sein. Wir führen aber diese Behauptung ausdrücklich an zum Beweise für Br Sutor, dass er es uns nicht verübeln darf, wenn wir der entgegengesetzten Meinung sind und dies auch aussprechen. Bruder Redslob-Misipporus hält dafür, und mit ihm wohl die Gr. L.-L. v. D. in der Mehrheit ihrer treuen Anhänger, dass wir Maurer englischen Systems die eigentliche FrMrei nicht kennen und zum Wesen derselben noch nicht hindurchgedrungen sind. Wir wollen diese Behauptung einmal gelten lassen, eine Behauptung, die vom Standpunkt des schwedischen Systems aus um so richtiger ist, als ja erst in den höheren Graden desselben „das Bild der Gesellschaft in immer bestimmterer Zeichnung und endlich seine Grundlagen selbst vor Augen" gestellt werden. Es ist dies ein Schicksal, welches wir Mr englischen Systems mit den Johannisgraden des schwedischen Systems theilen, deren Mitglieder, sofern sie nicht Hoch- und Höchstgraduirte sind, weder die „Geschichte des Ordens", noch seinen Ursprung und sein „Alter", noch das vollständige Bild der Gesellschaft, noch die Grundlagen kennen. Die Johannislogen des schwedischen Systems haben, kennen und üben nur den untergeordnetsten Theil desselben, sie haben, ganz wie wir, nur ein unbestimmtes und abgeblasstes Bild des Ordens, sie stehen, ganz wie wir, nur im Vorhofe des Tempels, wo sie für das höhere und eigentliche Licht erst zubereitet werden, — mit einem Wort, sie sind zum Wesen der FrMrei noch nicht hindurchgedrungen. Da das Br Redslob-Misipporus und durch ihn gleichsam das System selbst sagt, so kann der Ausspruch: „Wer das System der Gr. L.-L. v. D. bei Gründung einer neuen Loge wählt, der beweist, dass er entweder das Wesen der FrMrei nicht erkannt hat, oder dass er überhaupt nicht weiss, was er will" — um so weniger beanstandet werden, als er ebenso nach der einen, wie nach der andern Auffassung richtig und begründet ist. Da die Brr Misipporus und Sutor selbst darauf hinweisen, dass im schwedischen System das volle Licht über Wesen, Grundlage und Geschichte der Mrei, der „volle Abschluss" des Systems in den obersten Graden liegt, so wird es uns wohl verstattet sein auf die überaus klägliche Rolle hinzuweisen, welche das schwedische System die Johannismaurer der Gr. L.-L. v. D. mit ihrem Stückchen vom Ganzen als Abcschützen des Systems und als Nichtswisser über Geschichte, Wesen und Zweck der FrMrei in der Vorhalle zum Allerheiligsten spielen lässt. Mögen sie sich nur einmal zum Bewusstsein bringen, welche Stellung ihnen angewiesen wird, nicht von uns, sondern von ihrem System selbst! Mehr als kläglich, vom sittlichen Standpunkt aus fast bedenklich ist die Rolle, welche die Logenmeister der Gr. L.-L. v. D. auf Grund des schwedischen Systems spielen müssen. Sofern sie nämlich nicht in die höchsten Grade des Systems eingeweiht sind und das volle Licht haben, sind sie ebenfalls Nichtswisser und spielen als geistige Leiter der Loge die Rolle des Blinden, der Andern das Licht und die Farben beschreibt, oder aber — sofern sie für sich zum vollen Licht, zur Kenntniss des Wesens, der Grundlage und der Geschichte hindurchgedrungen sind, sind sie dazu verurtheilt, ihre unwissenden Johannis-Lehrlinge, Gesellen und Meister als „Verwirklichungsversuch" zu behandeln und für die Andreas- und Stuartsloge zuzubereiten, indem sie ihnen den kleinen Kreis (die Joh.☐) lieb machen, „als wäre er um seiner selbst willen da." — Was ist das für ein brüderliches Verhältniss zwischen den Höchstgeweihten und ganz Erleuchteten und zwischen den armen Vorhofsbrüdern, die nicht nur noch kein bestimmtes Bild von der Gesellschaft haben, die Grundlagen und das Alter des „Ordens" nicht kennen, sondern die auch erfahrungsgemäss ihrer überwiegenden Mehrzahl nach zeitlebens auf den untersten drei Stufen, im Vorhof bleiben, sich mit diesem Stückchen vom System begnügen — und gleich uns Mrn des englischen Systems — als Abcschützen der FrMrei durch die Welt schlagen müssen!! —

Br Sutor möge daher unsere mit Br Misipporus übereinstimmende Behauptung betr. des Wesens der FrMrei nicht übel nehmen oder nicht von „Intoleranz" und „Verfolgung" reden. Wenn die Anhänger der Gr. L.-L. v. D., die Ritter des Ostens und Westens, schon die blosse Kundgebung einer abweichenden Ansicht in einer maurer. Zeitschrift für eine „Verfolgung" halten und daraus einen Bruch der brüder-

lichen Verbindung diagnosticiren, so stehen sie auf einem Standpunkte, den wir nicht theilen können. Die Maurer englischen Systems fürchten die Kritik, auch die schärfste und bitterste Kritik der Gr. L.-L. nicht; sie werden das Wahre darin benützen und verwerthen, das Unwahre widerlegen und den Kampf um die Sache keinesfalls als Grund zu persönlicher Feindschaft oder zu einer Trennung ansehen. Uebrigens würde ein Bruch zwischen den Rittern und den Maurern so unheilvoll nicht und kaum zu beklagen sein, da die Johannis-Maurer des schwedischen Systems, die mit uns gleiches Schicksal theilen, und mit uns, mit dem ganzen Bunde verbunden bleiben wollen, gar keine Veranlassung haben, mit uns zu brechen und sich auf Seite des Ritterthums zu schlagen. Die Johannis-Mr schwedischen Systems werden nun und nimmermehr die Sache der ihnen völlig unbekannten Hochgrade zu der ihrigen machen; sie sind FreiMr und werden FrMr und unsere lieben Brüder bleiben, auch wenn die „Ritter“ sich von uns trennen.

Die Gr. L.-L. v. D., mit ihrer hierarchisch-patriarchalischen Einrichtung und ihrer eines freien Mannes unwürdigen Gehorsamstheorie, die Gr. L.-L. mit ihrem veralteten und vielfach geschmackwidrigen Ritual, mit ihrer unhaltbaren Geschichtstheorie, mit ihrer Ausschliesslichkeit, mit ihrem zeitwidrigen Ritterspiel, mit ihren übertriebenen Titulaturen, mit ihrer Geheimnisskrämerei, die Gr. L.-L. als System, weil und sofern es uns ungeeignet scheint, einen erziehlichen und überhaupt gedeihlichen Einfluss auf die Brüderschaft und auf die Menschheit auszuüben, weil und insofern es sich gegen die Mehrheit der Brüderschaft selbst isolirt und neben dem Bunde als Sonderbund fortbesteht, die freie Entwickelung und organische Gestaltung des Bundes hindernd, — das schwedische System bekämpfen wir. Und dies thun wir, weil uns der Kampf gegen alles Nachtheilige und Faule im Bunde als eine Pflicht erscheint; aber damit gehen wir lediglich gegen die Sache an, nicht gegen ihre Träger. Die Mitglieder der Logen schwedischen Systems, die Brr, hassen wir nicht, feinden wir nicht an, verfolgen wir nicht und achten sie wegen ihrer von uns abweichenden Ansichten nicht geringer. Wer ein edler, humaner, rechtschaffener und braver Mensch ist, der ist auch ein guter Maurer und ein uns hochachtbarer Bruder, mag er auch ein eifriger Anhänger der von uns verurtheilten schwedischen Lehrart sein. Zu sachlicher Entgegnung und Widerlegung stehen jedem Bruder die Spalten der Bauhütte offen. Sind wir in der Form zu schroff, so ist das kein Zeichen unbrüderlicher Gesinnung, sondern Mangel an Beherrschung der Sprache oder zu lebendige Begeisterung für die Sache oder wie man es nennen mag; eine Rüge wegen solcher Formfehler nehmen wir demüthig an, wo sie berechtigt und nicht Ausfluss übertriebener Empfindlichkeit ist.

Wenn der Verfasser auf S. 38 aber fortfährt, die „Meister im Stuhle“ des englischen grossmeisterlichen Logenbundes hätten sich „noch vor dem Jahre 1744 zur Bearbeitung eines höheren religiösen Grades zu vereinigen“ veranlasst gefunden, so ist das wiederum eine geschichtliche Behauptung, welche auf mangelhafter Kenntniss beruht und unwahr ist. Der Royal-Archgrad ist vor dem J. 1770 von Mstrn im St. der engl. Gr.-L. nicht bearbeitet worden, sondern von Brn jener schismatischen Grossloge, welche sich nach 1739 bildete und den Namen „Alte Mr“ ungefähr mit demselben Rechte annahm, wie das schwedische System. Auch datirt die Einführung des Royal-Arch nicht vor 1744, sondern nach 1750. Mit Recht hat Br Lucius diese Schrift als einen schrillen Misston und als einen öffentlichen Angriff des schwedischen Systems auf das englische bezeichnet, ein Angriff, in dem nicht gerade die urbanste Sprache geführt wird. „Ein umgekehrter Angriff auf das schwedische System“, — fährt Br Lucius fort — „hat von unserer Seite nie öffentlich stattgefunden; nur innerhalb des Bruderkreises sind die Zweifel an dessen Echtheit besprochen worden.“ „Wir müssen von vornherein bemerken, dass er (Br Misipperus) dem ungeachtet Niemand zumuthen möge, seinen unbewiesenen thatsächlichen Versicherungen Glauben zu schenken, sobald sie an sich begründetem Zweifel unterworfen sind. — Die Zeit des blinden Glaubens und Nachbetens ist namentlich in der freimaurer. Wissenschaft längst vorüber, man verlangt mit vollem Rechte den Beweis der aufgestellten Behauptungen und behält sich dessen Prüfung vor; man lässt sich nicht mehr mit dem achselzuckenden Bedauern abfertigen, dass das Material der Beweisführung zu den Geheimnissen des Systems gehöre und daher nicht mitgetheilt werden könne; man findet überhaupt innerhalb der Brüderschaft selbst Geheimnisskrämerei nicht mehr gerechtfertigt, weil kein denkbarer Grund vorhanden ist, warum der Bruder dem Bruder eine Wissenschaft vorenthalten sollte, welche diesem wirklich zum Segen gereichen müsste. Wollte die FrMrei, oder eines ihrer Systeme, den unbedingten Glauben in Anspruch nehmen und die wissenschaftliche Untersuchung und Prüfung verhindern, so stellte sie sich tief unter den Geist nicht blos des jetzigen, sondern auch früherer Jahrhunderte, und wäre es werth, dass sich die Intelligenz von ihr abwendet!“

An einer andern Stelle hebt der verehrte Br Lucius hervor: „Dass er (Misipperus) auch in diesem Streite seine Worte nicht wählt, dass er uns übrigen FrMrn nur den Namen, nicht das Sein lassen will, unsere Lehren als „abgeblasste“ FrMrei und unsere Bauhütten als „heutige Modelogen“ bezeichnet, ja uns Buhlerei mit dem modernen Judenthume und die Absicht beimisst, die Logen der Synagoge überantworten zu wollen; dass er endlich die Meinung ausspricht, unsere FrMrei müsse über kurz oder lang zu Grunde gehen, darf uns nicht Wunder nehmen, sollte uns aber auch nicht verletzen, wenn er nur seine Behauptungen zu rechtfertigen wüsste. Statt aller Beweise finden wir aber nur Versicherungen, Betheuerungen und allenfalls aus sonst bekannten Thatsachen schiefe Schlussfolgerungen, die eben so von Befangenheit, als von Unbekanntschaft mit den besten wissenschaftlichen Schriften über FrMrei zeugen.“

Doch genug; wir verweisen hiermit auf die eingehende und schlagende Kritik des Br Lucius selbst.

Wir eilen zum Schluss. Die geschichtlichen Theorien der Gr. L.-L. v. D., die wir als Fabelei verwerfen, liegen auf dem Gebiete der maurer. Wissenschaft; darüber kann man verschiedener Ansicht sein und sich streiten, ohne sich zu erhitzen, ohne sich zu entzweien. Wer so stark ausgebildete Glaubensorgane hat, um diese für wahr zu halten, der thue es in Gottes Namen: der Glaube macht ja selig.

Was die Hochgrade anlangt, so halten wir sie zwar für unnütz und, sofern durch sie der Joh.-Mrei — Zeit, Geld und Kräfte entzogen werden, für nachtheilig; nichtsdesto-

weniger verlangen wir nicht ihre Abschaffung, sondern nur ihre völlige Lostrennung von den Joh.-Graden. Die Hochgrade mögen als Privatliebhaberei einzelner Brüder betrieben werden.

Die Ausschliesslichkeit des sogenannten christlichen Prinzips ist dem Geiste der FrMrei, dem Zeitbewusstsein und der freimaurer. Geschichte widersprechend, ein trennender Keil zwischen einzelnen Theilen der Brüderschaft, ein Anlass zur Unzufriedenheit, eine Schande vor der gebildeten nicht-maurer. Welt und somit in jeder Hinsicht ein empfindlicher Nachtheil für den Bund. In Folge dieser Ausschliesslichkeit ist die Gr. L.-L. v. D. in die Nothwendigkeit versetzt, Brüdern, die sie als Maurer anerkennt, wesentliche maurer. Rechte (Affilliation) zu verweigern. Das ist ein durchaus anomaler, unhaltbarer Zustand, dem ein Ende gemacht werden muss. Der Einwand, die Gr. L.-L. v. D. könne vermöge ihres Systems Nichtchristen die Aufnahme in ihren Logen nicht gewähren, ist eine leere, windige Ausflucht; man kann es, wenn man nur will, wie man, trotz langjähriger gegentheiliger Versicherung, nichtchristlichen Brn den Besuch gestatten konnte. Dass solche nicht-christliche Brr nicht in die Hochgrade befördert werden können, ist kein stichhaltiger Grund, da sie voraussichtlich von denselben gar nichts werden wissen wollen. In Bezug auf die drei blauen Grade kann und sollte die Grosse L.-L. v. D. sich ganz auf den Standpunkt der übrigen Grosslogen stellen und mit der Gesammtheit Hand in Hand gehen.

Im Uebrigen schliesse sich die Gr. L.-L. der Reformbewegung an und schreite zu einer dringend nöthigen, zeitgemässen Verbesserung ihrer Gebräuche und Verfassung. Ihre, nicht einmal im Druck vorhandene, somit nicht jedem Mitgliede bekannte Verfassung ruht nicht auf demokratischer Grundlage, nicht auf den maurer. Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Selbstverwaltung, sondern auf patriarchalisch-hierarchischer Grundlage, welche auf einen gemüthlichen Despotismus hinausläuft und von der Voraussetzung einer fast blind gehorchenden Masse unter einer mit allen Attributen der Autorität umgebenen „höchsterleuchteten und weisesten" Oberbehörde ausgeht. Der Papst-Ordensmeister nebst den übrigen schönen Sachen mag der Ritterschaft verbleiben; an der Spitze der selbständigen, freien und unabhängigen Johannislogen stehe ein von der Gesammtheit frei gewählter und verantwortlicher Grossmeister als Primus inter pares!

Frei rege seine Flügel jeder Geist,
Vollbring', was ihn sein Stern vollbringen heisst,
Er thue dreist, was er erkannt als recht! —
Frei ist der Maurer, nicht ein Maurerknecht!
Ein Bund von Brüdern zu der Menschheit Wohl
Ist unser Bund, ein Bund der freien Geister,
Und Strick' und Kette liegt nicht als Symbol
Auf dem Altare vor dem Logenmeister!
Freimaurer sind wir, wollen frei verbleiben,
Und hoch sei unser heiliger Bund gestellt,
Hoch ob der Zeit und ihrem ganzen Treiben! —
Des Bruderbundes Heimath ist die Welt:
Wir halten heilig dich, o Masonei —
Freimaurer sind wir und wir bleiben frei!

(Br Rittershaus.)

Ueber die Werthlosigkeit der Freimaurerei ohne geistige Auffassung.

Einige Worte an einen Neuaufgenommenen.

Von

Br A. Reinhardt in Ludwigsburg.

Sie sind — mein gel. neuaufgenommener Br! — durch Ihren heutigen Beitritt dem Namen nach FrMr geworden. Es wäre schlecht bestellt um Sie, würden Sie glauben, dass Sie dieser Akt auch zum wirklichen FrMr macht; es wäre aber noch schlechter bestellt um das Maurerthum, wollte es von seinen Jüngern nichts anderes verlangen, als die Unterziehung unter den soeben vorgenommenen Ritus. — Nein! — Durch die Aufnahme in die Loge sind Sie noch kein fertiger Freimaurer. Das Maurerthum ist eine Kunst, deren Erlernung aller Anstrengung, alles sittlichen und geistigen Ringens und Muthes bedarf. Die Anlage zu dieser Kunst müssen Sie — soll anders Ihre formelle Aufnahme von innerer Bedeutung für Sie sein, von vornherein mit gebracht haben. Die Vervollkommnung darin aber können Sie sich verschaffen durch ein eifriges Bestreben, bei allem, was Sie denken, reden und thun, der Wahrheit den Vortritt zu lassen, und die Weisheit zur Führerin zu nehmen. Dieses Streben wird Sie bald erkennen lassen, was allein Sie zum echten Maurer machen kann. Ist es Ihnen wahrer innerer Ernst, zum Verständnisse der königl. Kunst zu gelangen, so zeichnet Ihnen vor allem Ihr Gewissen den Weg vor, auf welchem Sie dies erreichen können. Ausserdem geben Ihnen die maurer. Symbole Andeutungen und einen Leitfaden zur Fixirung der ewigen Ideen. Aber das Verständniss dieser Kunst ist das leichtere, die Ausübung derselben das schwerere von Beidem. Das echte Maurerthum legt aber den Hauptaccent auf die Ausübung, nach dieser wird der Maurer taxirt.

Glauben Sie mir, mein gel. Br! es ist eine hohe heilige Sache um das echte Maurerthum; haben Sie es in seiner Reinheit erkannt, richten Sie Ihr Leben nach seinen Grundsätzen ein, können Sie die Aufgabe fassen, ein Mensch nach dem Bilde Gottes werden zu wollen, so treten in Ihrem Leben Licht-Momente ein, die Ihnen theurer sind, als alles, was die Welt Ihnen bieten könnte.

Wohl wissen wir alle, dass es eben immer wieder bei uns menschelt, aber neben allem Irrthume wogt es doch beim einen mit heftigem Sehnen nach dem Ewigen, nach der Freiheit von der Scholle, beim andern steht es still im Innern; es ist vieles faul bei ihm.

Wohl uns, wenn wir zu den ersteren gehören, wenn wir immer von Neuem die Anforderung an uns stellen, uns durch geistige Bewegung, durch Streben nach geistigem Fortschritt frisch zu erhalten.

Wohl uns, wenn das Bäumlein grünt, wenn uns ein tägliches Aufschauen zum höchsten Wesen vom gemeinen Sclavendienste, den wir dem Irdischen leisten, emporhebt zur Freiheit des Geistes.

Wohl Ihnen, mein Br, wenn Sie die Mannichfaltigkeit der Sprache, in welcher sich das höchste Wesen uns kund gibt, verstehen lernen! Haben Sie dieses Verständniss auch nur nach einzelnen Seiten hin erreicht und leben Sie ihm nach, so bleibt Ihnen ein inneres, ein göttliches Glück, das nicht zu vergleichen ist mit irgend einem irdischen, und wäre es auch noch so gross.

Mögen Sie, mein gel. Bruder, in künftigen Jahren den heutigen Tag als den Grund betrachten können, den Sie zu diesem Glücke sich gelegt haben!

Für die Ausbauung desselben gibt es keine Vorschrift, kein Gesetz; es liegt rein blos in Ihrer eigenen Hand, in Ihrem eigenen Wollen.

Der Keim treibt; wer mag sagen nach welcher Regel? Dass Leben des innern Menschen ist ein Geheimniss, noch wunderbarer als das Wachsen des Keimes — aber wer weiss nicht, dass das Wachsthum gehemmt oder befördert werden kann, unabhängig vom innern Triebe? Zu solcher Förderung sollen uns die Grundsätze des Maurerbundes dienen.

Gestatten Sie, dass ich unter diesen Grundsätzen Ihr Augenmerk besonders auf denjenigen lenke, der mir für den heutigen Tag von besonderem Werthe erscheint:

„Der Maurerbund ist ein Bund der ganzen Menschheit." Diesem Prinzipe huldigend, knüpft die Maurerei an die Mitgliedschaft des Bundes weder die Bedingung eines besondern Religionsbekenntnisses, noch eines besondern Standes, noch eines besonderen Besitzes.

Alle Menschen können Mitglieder werden. Hiernach wäre nichts leichter als Freimaurer werden zu können. Oberflächlich betrachtet ist dies auch wirklich so, und leider ist diese Oberflächlichkeit für viele ein bequemes Mittel, auf dem Faulbette liegen bleiben zu können.

Anders verhält es sich, wenn man näher auf die Sache eingeht.

Der Grundsatz der Allgemeinheit des Bundes, von allen Maurern mit Recht als das Palladium desselben gepriesen — wird doch von vielen — sobald es darauf ankommt, ihn im Leben praktisch zu machen — alsbald nicht mehr als ausführbar anerkannt. In der Loge, in der Theorie, in schönen Reden wird es als ein besonderer Vorzug hervor gehoben, dass in der Maurerei „kein Stand, kein Name gilt". Von 365 Tagen, die das Jahr zählt, werden von einem Einzelnen vielleicht zusammen 10 Tage in der Loge zugebracht; während dieser 10 Tage verficht man den obigen Grundsatz mit Feuereifer, 355 Tage aber will man nichts von ihm wissen; man entschuldigt sich damit, dass es im Leben einmal Standesunterschiede gebe, und dass es die Convenienz nicht zulasse, mit dem äusserlich niedriger Gestellten in freundschaftlichem Verhältnisse zu stehen.

Mein gel. Br! wenn Ihnen nun in Ihrem künftigen Leben solcher Widerspruch zwischen den Freimaurerprinzipien und der Wirklichkeit begegnet, lassen Sie sich nicht irre machen; es sind entweder Fehltritte der Einzelnen, die vielleicht durch Vorzüge wieder aufgewogen werden, oder es wird der Name der Freimaurerei unwürdig angewendet. Lassen Sie sich durch Solches nicht abbringen von dem Glauben an das ewig Wahre, das in dem Grundsatze des Bruderthums liegt, lassen Sie nicht nach, ihn im praktischen Leben zur Ausführung zu bringen; wo Sie einen Bruder, einen Menschen als gut, als tüchtig erkannt haben, da schliessen Sie sich ihm an. Was jemand ist, bleibt für den Maurer Nebensache, wie jemand ist, das bestimmt sein Urtheil über ihn. Es ist wunderbar im Leben, trifft aber nur zu häufig ein, dass da, wo viel Schein ist, häufig ein geringer Kern, umgekehrt aber hinter grosser Unscheinbarkeit gar oft ein bedeutender Charakter oder Geist zu finden ist. Lassen Sie sich durch äussern Glanz nicht blenden; er ist gewöhnlich da hohl und gemacht, wo man ihn am meisten zur Schau trägt.

Vermöge seiner Allgemeinheit erkennt der Maurerbund keinen Vorzug der Geburt und des Standes an, hoch oder nieder, Europäer oder Asiate! wo in aller Welt der Mensch im Menschen anerkannt wird — gleichviel was der Betreffende für einen äusseren Lebenslauf hat, — da weilt das echte Maurerthum.

Auch kein Vorzug des Glaubensbekenntnisses wird anerkannt. Christ oder Israelite, Protestant oder Katholik! — wo in aller Welt die ewige Moral, die Religion des Herzens und der Gesinnung anerkannt wird, gleichviel was der Betreffende für Dogmen und Formen hat, da weilt das echte Maurerthum.

Auch kein Vorzug des Besitzes wird anerkannt. Reich oder arm — wo in aller Welt die hilfreiche Liebe als schönster Vorzug des Reichthums, die materielle Gesinnung aber als Hemmniss alles moralischen Fortschritts angesehen wird, da weilt das echte Maurerthum.

Der Maurerbund soll ein Bund der Menschheit sein. Wird dieser Satz vom einzelnen Maurer im Leben nicht angewendet, sondern nur in der Loge hin und wieder besprochen, so ist sein Maurerthum zu vergleichen mit der Rolle eines Schauspielers, der auf den Brettern den chevaleresken Helden ganz vorzüglich zu spielen weiss, im übrigen Leben aber ein feiger Schwätzer ist.

Sie sind, mein lieber Br, in einem andern Religionsbekenntnisse aufgewachsen als wir übrigen Brüder. In der Ausführung der ewigen Ideen der Maurerei werden Sie finden, dass unser Glaube im Wesentlichen ein und derselbe ist. Seien Sie in unserer Bruderkette willkommen und halten Sie Ihr Leben lang fest am echten Maurerthum.

Feuilleton.

Hamburg. — In Nr. 10 d. Bl. beklagt sich ein Bruder aus Mitteldeutschland, der einer unter dem Hammer der Gr. L.-L. arbeitenden Loge angehört, dass sein Gesuch um Entlassung aus dem engeren Logenverbande abschläglich und zwar mit den Worten beschieden worden sei: „Die Loge sei kein Taubenschlag." Es liegt mir fern, die Wahrheit dieser Angabe zu bestreiten. Ich erlaube mir aber die Behauptung, dass der Logenmeister, welcher solche Antwort gegeben hat, gegen den Geist unserer Gesetze handelte. Wie wir es nicht haben wollen, dass Jemand dazu überredet werde, die Aufnahme bei uns zu suchen, so verträgt es sich auch nicht mit unseren Grundsätzen, dass wir Jemanden halten, wenn er nicht länger in unserer Mitte bleiben will. Hat er sich während der Dauer seiner näheren Verbindung mit uns stets

ehrenhaft betragen, so sind ihm auf sein Begehren ehrenvolle Dimissoriales zu ertheilen und es ist und bleibt ihm frei gestellt, sich welcher andern gehörig constituirten und anerkannten Loge er will anzuschliessen. — Der abschläglich beschiedene Bruder möge sich mit einer Beschwerde an die Gr. L.-L. wenden und es wird ihm die erbetene Entlassung unzweifelhaft zu Theil werden.

Wenn ferner ein ungenannter Bruder aus Berlin in Nr. 10 der Bauhütte erzählt, dass ihm dort von einer zur Gr. L.-L. gehörigen Loge der Zutritt zu einer Instruction für den dritten Grad verweigert worden sei, so ist das möglich. Es gibt nämlich bei uns ausnahmsweise für den dritten Grad sogenannte historische Instructionen, zu denen nur Brüder aus Logen unserer Lehrart zugelassen werden sollen. Solche Instructionen werden aber sehr selten gehalten, so selten, dass ich z. B. in Hamburg von denselben in den letzten drei Jahren nichts gehört habe, und ausserdem wird die allerdings bestehende ältere Vorschrift in der Praxis nicht ganz streng beobachtet, wie das ja auch daraus hervorgeht, dass der Logenmeister in Berlin dem fremden Bruder erklären liess, er möge nur da bleiben. — Wenn ich gesagt, dass wir allen Brüdern jedes Systems Zutritt zu unseren Arbeiten in den St. Johannisgraden gewähren, so bleibt das trotz einer einzelnen möglichen Ausnahme wahr. Zeigen wir doch sogar die Instructionslogen öffentlich an und laden dadurch jeden Freimaurer, gleichviel wess Glaubens und Systems, ein, sich von der Art und Weise unserer Arbeiten zu überzeugen. — Dagegen, und das möchte ich doch bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dagegen gestatten die zur grossen Loge von Hamburg gehörigen, nach dem Schröder'schen Systeme arbeitenden Logen, die abgesehen vom sogenannten Engbunde, nur in den drei blauen Graden thätig sind, uns nur den Zutritt zu ihren Fest- und Aufnahme-Logen und schliessen uns von allen lediglich der Instruction gewidmeten Arbeiten unbedingt aus.

Dr. Aug. Sutor.

(Dieses Verfahren der Logen Schröder'schen Systems in Hamburg, denen der Geist Schröder's längst abhanden gekommen, ist ein durchaus unbegreifliches und kaum zu rechtfertigendes. Der Herausgeber d. Bl., wenn schon ein Gegner des schwedischen Systems und ein Freund des Schröder'schen, empfindet doch im Allgemeinen weit mehr persönliche Sympathien mit den Logen und Brüdern des schwedischen Systems in Hamburg, als mit denen des Schröder'schen und mit der Gr. L. von Hamburg. Unvergesslich bleibt ihm der liebevolle und echt brüderliche Empfang seitens des Bruder Wage, Logenmeister des schwedischen Systems, im Gegensatz zu der kalten, unfreundlichen Aufnahme seitens des Grossmeisters Br Buek in Hamburg.)

Stuttgart. — Die hiesige ▭ „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" hat einen ungemein herben Verlust zu beklagen: am 1. März starb unerwartet schnell eines ihrer tüchtigsten und begabtesten Mitglieder, der Br Friedrich Krieg, in seinem kaum angetretenen 54. Lebensjahre. Kein Bruder dieser Loge ahnte diesen jähen Hingang ihres deput. Meisters; die wenigsten wussten von seiner Erkrankung; um so erschütternder war die Nachricht von seinem Ableben. Nur zwei Tage lag er auf dem Krankenbette; die Seinigen erfreuten sich inniglich der anscheinend eingetretenen Besserung des geliebten Gatten und Vaters, und — im Gefühl dieser Freude mussten sie plötzlich das Auge des Theuren sich schliessen sehen: ein herzzerreissender Moment! Wahrlich, wir mussten weinen und jammern mit der tiefbetrübten Wittwe, mit den drei blühenden Kindern des Entschlafenen, die jählings des besten und liebevollsten Gatten und Vaters beraubt wurden! Wer vermag den Verlust der Hinterbliebenen zu messen? Sorgte doch der Heimgegangene für die Seinigen mit einer Liebe und Aufopferung, wie sie nicht leicht hellleuchtender zu finden ist! Keine Arbeit war ihm zu schwer, keine Mühe zu gross, wenn es galt, die Seinigen zu erfreuen, zu beglücken. Wie oft waren wir davon Zeuge und wie oft erquickten wir uns an seinem häuslichen Kreise! — Was aber den theuren Br in eben so schönem Lichte strahlen lässt, das ist seine ungemein wohlthuende Leutseligkeit und edle Gesinnung gegen alle, die mit ihm in Berührung kamen. Ja, er wusste die Herzen zu gewinnen, wie nicht leicht ein Mensch dies versteht. Und dabei blieb er fern von aller Zudringlichkeit und Künstelei. Was Wunder, wenn man sich unwillkürlich zu ihm hingezogen fühlte und sich seiner Zuneigung inniglich freute! War er doch ein lauterer und redlicher Freund, der sich ungesucht die Liebe und das Vertrauen aller erwarb, die mit ihm verkehrten, die ihm durch die Bande edler Freundschaft angehörten! Auch in dieser Richtung entstand durch seinen jähen Hingang eine grosse Lücke. — In seinem amtlichen Wirkungskreise als Registrator der Kammer der Standesherren gelang es ihm leicht, durch seine Geschäftsgewandtheit, durch seine Geschäftkenntniss und durch seine bis ins Kleinste gehende Pünktlichkeit das unerschütterliche Vertrauen und damit auch die ungetheilteste Hochachtung der Mitglieder dieser Kammer nicht blos zu erringen, sondern auch zu bewahren. Es liegen in dieser Beziehung die herrlichsten Beweise vor; wir behaupten dadurch nicht zu viel, wenn wir hier aussprechen, dass unser theurer Br auch in diesem Kreise schmerzlich vermisst werden wird. — Nicht minder schmerzlich werden ihn aber alle jene Bedrängten und Armen vermissen, die zu ihm ihre Zuflucht nahmen, damit er ihnen als Anwalt und Bittsteller beistehe, damit er ihnen in ihrer Bedrängniss Hilfe und Unterstützung erflehe in den hohen und höchsten Kreisen. Ja, Wittwen und Waisen hatte er treulich berathen, warm unterstützt, und Thränen des wahrsten Dankes werden ihm von diesen noch lange nachgeweint werden. — Und wie sollen wir den Entschlafenen bezüglich seiner Thätigkeit als Bruder schildern? Wenn wir seiner Thätigkeit ohne Ruhmredigkeit, seiner Offenheit ohne Härte, seiner Bruderliebe ohne Hintergedanken, seiner Opferfreudigkeit ohne Plusmacherei, seines Forschens ohne Ermüden, seiner Hingebung an die Sache der Maurerei ohne Heuchelei gedenken, so können wir nur sagen: der Verstorbene war ein treuer Jünger unserer k. K. Wir wollen nicht daran erinnern, was er zum Besten der ▭ „Wilhelm z. a. S." wirkte; aber das müssen wir hier berühren, dass unter seiner eben so eifrigen als milden Leitung die ▭ „Johannes zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg nicht blos feierlich eingeweiht, sondern auch durch ihn als erster Meister v. St. in der ersten Zeit ihres Bestehens auf eine herrliche Stufe gehoben wurde und nie werden die Brüder Stifter dieser Bauhütte vergessen, wie der geliebte Heimgegangene für sie gearbeitet, mit ihnen gewirkt, stets sie weise berathen hat; ja sie gerade werden sein Andenken im Segen erhalten, und so lange die ▭ „Joh. z. w. T." bestehen wird, wird der Name „Krieg" in hellem Lichte strahlen. Was er dieser Loge, die ihn zum Ehrenmeister erkor, was er der Loge „Wilhelm" dahier gewesen: die kommenden Tage werden dess Zeuge sein. Könnte die wärmste Dankbarkeit, die reinste Liebe gegen den Seligen in den Herzen der Brüder, die um ihn tieferschüttert trauern, jemals verglühen? Nimmermehr! Sein Gedächtniss wird grünen und blühen bis in die spätesten Tage. Möge sein Geist nun in reicher Fülle ernten, was er hienieden in Liebe gesät! Möge die Liebe, dies unsichtbar heilige Band, uns immer inniger mit dem Seligen verbinden! Möge die ewige Liebe den treuen Werkgenossen mit der Krone des Lebens belohnen!

Zur Nachricht.

In der nächsten Nummer bringt die „Bauhütte" einen Bericht über die Grundsteinlegung zum neuen Logenhause in Joinville (Brasilien).

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 14. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 1. April 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br J. Löwenstein in Elberfeld:
- 1 Abhandlung über die Zusammenkunft in Wilhelmsbad.
- 1 System der □ W. u. E. in Prag.
- 1 die 3 Grade der Nat.-M.□ und 7 kl. Piecen.

Von Br Smit Kruisinga in Utrecht:
- 1 Abdruck der Jubiläumsmedaille für Br van Rappard.

Von Br Gross, Secr. der □ „Teutonia" in Potsdam:
- 1 Exemplar der Schrift: „Die Feier des 55jährigen Stiftungsfestes in Verbindung mit der festlichen Einführung und Begrüssung des aus dem Kriege gegen Dänemark glücklich zurückgekehrten Mstr vom St. hochw. Br Fr. W. Puhlmann I. etc. Potsdam, 1865.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen. Alle Beiträge bitte ich an mich adressiren zu wollen.

Freem. Magazine, 1864. Nr. 281 enthält in englischer Uebersetzung die Statuten des Vereins deutscher Maurer nebst einem Bericht über die Gründungsversammlung in Potsdam, sowie anderweitige Mittheilungen über sein bisheriges Wirken.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Julius Reinhold, deput. Mstr der □ „Tempel zur Pflichttreue" in Krotoschin, Gutspächter und Vorsteher der Ackerbauschule in Wielowies.

Br Carl Ludowici, Mitgl. der □ „z. Freimüthigkeit am Rh." in Frankenthal, Thonwaarenfabrikant in Ludwigshafen.

Br Franz Emmerling, Mitglied derselben Loge, Zahnarzt in Worms.

Br A. K. Boeninger, 2. Stewart derselben Loge, Buchdrucker in Worms.

Br S. Gutherz, Dr. med., Mitglied der □ „Carl zur Eintracht" in Mannheim, prakt. Arzt in Ludwigshafen.

Für das erste Heft des zweiten Bandes der „Mittheilungen" ist bereits eingegangen:

Von Br Schauberg in Zürich: „Die Rituale der französischen Frauenlogen."

Von Br J. G. Findel: Der „Royal-Arch-Grad". (Ritual desselben.)

Alle dem Verein (seit Januar) beitretenden Brr sollen laut Beschluss der Jahresversammlung in Hamm nur die laufenden Hefte der „Mittheilungen" d. i. II. 1. u. ff. gratis erhalten.

Der vollständige erste Band ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Der Jahresbeitrag beträgt nur Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Leipzig, Ende März 1865. Br J. G. Findel.

Die Grundsteinlegung

des neu zu erbauenden Logenhauses
der
Loge „deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuze"
im
Orient von Joinville.

Joinville, den 29. December 1864. Der heutige Tag, an welchem die hiesige Loge „deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuze" ihr neuntes Stiftungsfest feierte, war von derselben dazu ausersehen, um die Legung des Grundsteins zu einem neuen, massiven Logenhause feierlich in Vollzug zu bringen.

Um 1 Uhr Nachmittags versammelten sich die Brüder im alten Logengebäude zunächst zu einer Festloge, in welcher die Installation der neuernannten Beamten für das nächste Jahr erfolgte und der Mstr v. St., nach prüfendem Rückblicke in die Vergangenheit, und im zuversichtlichen Hinblicke auf die, wenn auch noch dunkle Zukunft, die Brüder aufforderte, ihm zur Grundsteinlegung zu folgen, zuvor aber den Grundstein ihrer inneren Loge zu untersuchen, zu richten und zu befestigen, und, im dankbaren Aufblicke zum gr. B. a. W., zugleich allen den geliebten Logen und Brüdern, deren liebevolle Theilnahme die Erreichung unseres Vorhabens so wesentlich gefördert hat, unseren herzlichen Dank zu bezeigen, welcher denn auch von allen Brüdern freudigen Herzens nach Maurerweise bethätigt wurde.

Hiernach zogen nun die Brüder, alle schwarz und weiss, mit weissen Handschuhen bekleidet, und im Schmucke des Logenzeichens, die Beamten überdies mit ihren Insignien angethan, aus der alten Bauhütte in geordnetem Zuge hinab, durch die Strassen der Stadt, zunächst nach der Wohnung des Br A. Ravache, wo die daselbst harrenden Maurersöhne und Töchter (Kinder im Alter von ungefähr 4—14 Jahren) in den Zug aufgenommen wurden. Der Zug bewegte sich von da weiter nach dem Bauplatze, voran die beiden zugeordneten Schaffner, mit ihren weissen Stäben, dann die Mädchen, weiss gekleidet, mit blauen Schärpen, reich mit Rosen geziert, Blumen-Guirlanden und Körbchen mit Rosen tragend, hiernach die Knaben in Turnerkleidung mit einer Rose auf blauer Schleife an der Brust geschmückt; ihnen folgte ein dienender Bruder mit einer brennenden Fackel, weiter der Ehrenmeister, nebst dem ersten Schaffner mit weissem Stabe, dann ein Br Lehrling den Hammer tragend, ein Br Gesell mit der Kelle und in deren Mitte ein Br Meister, eine Urne mit Saatkorn tragend; hiernach der Mstr v. St. inmitten der beiden Aufseher, ferner der Schatzmeister und der Secretair mit der blumenbekränzten Urkundenkapsel,*) dann die Brr Meister, Gesellen und Lehrlinge paarweise einander folgend, und endlich der zweite Schaffner mit weissem Stabe, den Zug schliessend.

*) Diese Kapsel war beim Beginn der Festloge gefüllt und dann sofort verlöthet worden, sie enthält: 1. Das Verzeichniss der Mitglieder der Loge. 2. Die Präsenzliste der Brr, mit deren eigenhändigen Namensunterschriften unter dem Logensiegel. 3. Die Listen der von den auswärtigen Logen und Brüdern gesandten Beiträge. 4. Historische Nachrichten über die hiesige Loge und die Colonie. 5. Das Ritual zur Grunsteinlegung. 6. Photographien von Joinville, vom alten Logengebäude, den Kirchen, und mehreren Mitgliedern der Loge. 7. Logenkalender. 8. Rundschreiben der Loge von 1861 und 1862. 9. Karten und Berichte über die Colonie. 10. Einige Nummern der hier erscheinenden Colonie-Zeitung u. A. m.

Der neue Bauplatz, welcher auf einem sanft ansteigenden, eine herrliche Rundsicht gewährenden Hügel mitten in Joinville gelegen ist, war ringsum mit Palmen besetzt und anmuthig mit Laubwerk und Blumengewinden ausgestattet. Oestlich neben dem Grundsteine (der in der nordöstlichen Ecke des Baues liegt) war ein kleiner Altar errichtet, auf welchem ein bunter Blumenkranz prangte; um den Grundstein standen winkelrecht im O., W. und S. drei Opferbecken. Die Schwestern, für welche westlich davon in entsprechender Entfernung Sitzplätze hergerichtet waren, hatten sich bereits zahlreich daselbst versammelt, und ebenso eine Anzahl activer Mitglieder des hiesigen Sängerbundes (dem viele der Brr gleichfalls angehören), die sich gern hatten bereit finden lassen, am Gesange bei der Feier Theil zu nehmen, wodurch auch dieser Theil der Feier erhebender wurde, als es durch die Leistungen der musikalischen Brüder allein möglich gewesen wäre. Rings um die leichte Einfriedigung des Platzes hatten sich Colonie-Bewohner in ziemlich grosser Menge eingefunden.

Als nun der Zug den Bauplatz erreicht hatte, begaben sich der Mstr v. St. an den Altar und die beiden Aufseher an die Opferbecken in W. und S. Zunächst im Halbkreise um dieselben stellten sich die Kinder auf, rechts vom Meister, im Norden, nahmen die Brüder mit den verschiedenen Kleinodien Platz und links vom Meister, im Süden, gruppirten sich die übrigen Brüder und Sänger.

Die feierliche Handlung begann nun mit dem vierstimmigen Gesange:

O vereinige, stärke, reinige
Unsere Herzen, o Vater!
Lass uns Dir nahen, Segen empfahen,
Neig' Dein Antlitz auf uns herab.*)

Der Meister v. St. sprach sodann zum I. Aufseher:
Mein Br! Zu welchem Zwecke sind wir heute hier versammelt?

Der I. Aufseher antwortete:
Um denen, die berufen sind, am Tempel der Menschheit zu bauen, hier eine Bauhütte zu gründen, darin sie ihren bleibenden Heerd aufschlagen, ihre Bauwerkzeuge verwahren und sich zum Werke bereiten können.

Der Meister v. St.:

Wohlan, um recht den eignen Heerd zu bauen,
Lasst uns nach Innen erst und auch nach Oben schauen,
Und so, geweckt zu seligem Empfinden,
Die heil'gen Flammen weihevoll entzünden!

Der Meister v. St. ergriff die Fackel, entzündete die Flamme in Osten und sprach:
Des Glaubens weiser Plan soll unsern Bau regieren!

Der I. Aufseher, die Flamme in Westen entzündend:
Der Liebe starke Macht soll ihn zu Ende führen!

Der II. Aufseher, die Flamme in Süden entzündend:
Der Hoffnung schöner Schmuck soll immerdar ihn zieren!

Der Meister v. St.:

Seid, heil'ge Flammen, froh begrüsst,
Zerstreut des Irrthums dunkle Nacht,
Verklärt der Sinne starke Macht,
Und Himmelsglanz um euch ergiesst! —

*) Melodie: O sanctissima etc.

In allem Thun sei's unsers Wesens Kern:
Wir glauben, lieben, hoffen auf den Herrn!

Hiernach Gesang:

O allliebender, weiser, gütiger
Vater und Schöpfer der Welten!
Send' Deine Klarheit, führ' uns zur Wahrheit,
Hilf uns, leit' uns aufwärts zum Licht!

Darauf sprach der Meister v. St. das Gebet:

O Herr, der du der Welten Bau gegründet
Und uns dein Licht im Innern angezündet,
O Weltenmeister! segnend, segnend schau
Von oben nieder auch auf diesen Bau!
Zwar nicht zu solchem Bau sind wir berufen,
Wenn betend wir zu Dir um Beistand rufen:
Zum geist'gen Bau am Tempel einer Welt
Für Menschenheil und Menschenfrieden
Sind, Ew'ger, wir von Dir beschieden
Und hier vereint an's Werk gestellt.

Doch auch der geist'ge Bau bedarf hinieden
Des Obdachs, wo in ungestörtem Frieden
Der Plan des Baus erforscht wird und bedacht,
Das Gute, Schöne frisch zur That gemacht;
Wo fern vom Weltgebraus in trauter Stille
Sich stärkt und hebt Gemüth, Verstand und Wille,
Wo Eintracht blüht und echter Brudersinn
In frohem Aufblick nach dem Jenseits hin.
Drum, Herr und Vater, segnend, segnend schau'
Herab von oben auch auf diesen Bau. Amen!

Gesang:

Vor Dir stehen wir, zu Dir gehen wir,
Lass unser Streben gelingen!
Fern vom Gemeinen, mög' uns vereinen
Wahrheit, Weisheit, Schönheit und Kraft!

Nun folgte die Rede des Meisters v. St.

Der Meister v. St. sprach dann zum Secretair:

Mein Br Schriftführer! Es ist Zeit, die Kapsel mit den Urkunden, die dereinst Zeugniss geben sollen von der Gegenwart, in den Grundstein einzulegen.

Der Secretair that es mit den Worten:

So wie der Maurer das Kleinod seines Bundes still im Herzen bewahrt, so verschliesse dieser Stein die Urkunden, die wir ihm anvertrauen, fest in seiner stillen Kammer. Wenn einst nach vielen Jahren dieses Mauerwerk, das wir jetzt bauen, wieder in Trümmer sinkt, und wenn dann vielleicht die Zeit herbeigekommen sein wird, wo die grosse Bruderkette alle Menschen umschlingt, so möge der Inhalt dieses Grundsteins wieder an's Licht hervortreten und Zeugniss ablegen vor der Nachwelt, — Zeugniss: dass hier eine Stätte gewesen, wo das Gute, Wahre und Schöne erstrebt und wo reine Liebe gepflegt worden der Menschheit zum Heile und Gott zum Wohlgefallen.

Der Meister v. St.:

Ja, m. Brr! Die Nachwelt wird unsere Richterin sein! Blicket auf Eure Kinder, m. Brr, die gegenwärtigen Vertreter kommender Geschlechter, die in festlichem Schmucke fröhlichen Herzens Zeugen unserer Handlung sind. Sind sie es nicht, in deren Hände wir einmal all' unser Kleinod hingeben werden, damit sie das Heiligthum wahren und erhalten, um es auch ihrerseits dereinst segensvoll weiterzugeben?

Ja, unsers Lebens Mühen all' und Sorgen
Bezieh'n sich auf ein künftiges Geschlecht:
Ein Volk des Glücks, der Freiheit und des Segens. —
Uns bilden, war das Leben uns'rer Eltern;
Für uns're Kinder sorgen, ist nun uns
Das Leben! So geheimnissselig waltet
Die Liebe fort. Dass wir vergänglich sind,
Vergessen wir durch Kinder, die da bleiben,
Wenn hin wir sind. So schön und milde glänzt
Der Lieb' und Hoffnung und des Glaubens Schein
Im lautern Quell der frommen Kinderwelt. —

Getrost, getrost! Die Nachwelt mag uns richten,
Und was getrost mit Gott wir jetzt beginnen,
Das kommt mit Gott dereinst auch zur Vollendung!

Der Meister v. St. ergriff nun die Kelle und brachte Mörtel auf die Oberfläche des Grundsteins mit den Worten:

Gottinnigkeit verbindet das Menschliche mit dem Göttlichen.

Der I. Aufseher that ein Gleiches mit den Worten:

Gerechtigkeit ist der festeste Kitt aller menschlichen Verbindungen!

Der II. Aufseher that dasselbe mit den Worten:

Bruderliebe verbindet die gesammte Menschheit zu einem grossen Bunde!

Der Deckstein wurde aufgelegt. Der Meister v. St. ergriff den Hammer und sprach:

⏑ ⏑ —! Zur Erhebung der Geister in Anbetung und Glauben!

Der I. Aufseher, den Hammer führend:

⏑ ⏑ —! Zur Entflammung der Herzen in Wohlthun und Liebe!

Der II. Aufseher, den Hammer führend:

⏑ ⏑ —! Zur Kräftigung der Gemüther im Gefühl der Freiheit und Hoffnung!

Der Meister v. St. (drei Handvoll Samenkorn ausstreuend):

Möge es wachsen, was wir der Erde anvertrauet haben: Gleich dem Samenkorne, welches der Säemann in den Schooss der Mutter Erde streuet, klein und unbedeutend, aber den Keim zu neuem Leben bergend. Und neues Leben wird daraus erblühen und eine Fülle des Segens wird daraus hervorgehen, so Ihr, m. gel. Brr, treulich dafür sorgt, dass der Same nicht auf steinigten Boden, nicht unter die Dornen, sondern auf gutes Land falle, so Ihr wachet, dass der Feind nicht komme und Unkraut darunter säe. Das walte Gott!

Darnach folgte Gesang:*)

Ein Genius nur waltet
In echter Maurerei;
Was Form, was Name spaltet,
Vereint er fest und treu.
Er füget schön zusammen,
Was Sitt' und Sprache trennt,
Verschmelzt durch Liebesflammen
Was zu ihm sich bekennt.

Der Meister v. St.:

Der Grund ist mit Gott gelegt, m. Brr! — Freuet Euch mit mir und lasst uns das Werk mit Rosen bekränzen!

(Die Kinder bekränzten den Grundstein mit Rosengewinden und streuten und vertheilten Rosen.)

*) Nach der Melodie: Von Glorienlicht umflossen etc.

„Mögen uns Rosen auf diesem Boden erblühen! Rosen sind ja des Maurers treue Begleiterinnen in Freud' und Leid, und uns blühen sie unter dem milden Himmel unsers neuen Vaterlandes zu jeder Jahreszeit in reicher Fülle. Rosen auf den Weg zu streuen, ist ja des Maurers schönste Pflicht, die er gegen alle Menschen gern und freudig in Erfüllung bringt. — O, m. Brr! ziehet und streuet denn Rosen: Allen ein Zeichen des Glückes, ein Bild der Freude und Wonne; uns insbesondere ein Bild der Liebe, der Unschuld und Herzensreinheit und, mit ihrem schön geschlossenen Kelche, ein Symbol traulicher Verschwiegenheit. — Aber ach! die gebrochene Rose ist zugleich das rührendste Bild von der Vergänglichkeit der schönsten Güter dieses Erdenlebens. Noch vor wenigen Stunden prangten diese Rosen in voller Frische und Pracht im Kreise ihrer Schwestern; schon sind sie gebrochen — schon sterben sie, wenn auch noch im Verscheiden süss duftend und durch ihren Anblick uns erfreuend, unaufhaltsam dahin, dass bald nur noch die dürren Blätter von der schönen Blume zeugen werden. So nahe liegen sich in der Natur und in der menschlichen Welt das reichste Leben und der schnelle Tod; so berühren sich Blühen und Welken, Wachsen und Vergehen, Kommen und Scheiden, Wiege und Grab. — Auf denn, m. Brr, streuet Rosen, weil sie blühen! Sie sind die Freuden des Lebens, aber sie gemahnen uns eindringlich, die weltlichen, sinnlichen Freuden zu verklären zu hehren himmlischen Freuden, die nimmer welken.

Rosen, die uns hier entzücken
Und im Jenseits uns noch blühn:
Solche, Brüder, lasst uns pflücken,
Solche lehrt der Bund uns ziehn!"

Gesang: Er reicht in allen Zonen,
Beseelt durch That und Wort,
Und führet Millionen
In sel'ger Liebe Hort:
Bis alles Volk der Erde
Sich wird des Lichtes freun,
Bis es wird **eine** Heerde
Mit **einem** Hirten sein.

Die Brr schlossen (um Altar, Grundstein und Kinder) die Kette.

Der Meister v. St. betete:

Wir wollen treu zusammenhalten
Und emsig üben uns're Pflicht.
Ein Werk der Zeit, das mag veralten,
Ein Geisterbau veraltet nicht.
Was wir geerbt von treuen Ahnen,
Erhalten sei's der Folgezeit;
Wir wandeln ruhig uns're Bahnen
Und meiden allen Krieg und Streit.
Was auch die Welt mag von uns sprechen!
Auf Felsen ruht des Tempels Grund,
Und bis nicht diese Felsen brechen,
Steht unverrückt der Maurerbund. —
Hand in Hand denn, meine Brüder!
Schlingt der Kette festen Ring;
Jeder geb' den Handdruck wieder,
Den er liebevoll empfing.
Glaube steht als Himmel offen,
Liebe fesselt Herz an Herz,
Hoffnung lindert jeden Schmerz:
Lasst uns **glauben, lieben, hoffen**! Amen!

Die Kette wurde gelöst.

Nach Schluss der Festlichkeit waltete die andächtige Stille, welche sich während der ganzen Handlung über alle Theilnehmer und Zuhörer verbreitet hatte, fort,*) während sich der Zug wieder ordnete, dem diesmal die Schwestern und Kinder vorausgingen, und dem sich die Mitglieder des Sängerbundes, der Einladung folgend, anschlossen. So begab man sich zum Saale des Br A. Ravache, wo vor allen Dingen den Schwestern, Kindern und den Gästen eine Erfrischung gereicht wurde. Die sich bald entwickelnde Lust und Freude der Kinder wirkte erheiternd und beglückend auf die Alten, Freude strahlte aus Aller Augen und in die kindlichen Spiele der Kleinen mischten sich hin und wieder ein Bruder oder einige Schwestern, während die Uebrigen sich in Gemüthlichkeit über den Verlauf der Feierlichkeit, über das Gesehene und Gehörte unterhielten, oder auf die Lieder lauschten, welche von den Sängern vorgetragen wurden, und sich auf den Schwingen des Gesanges hinüber tragen liessen in die alte Heimath, in das „Land der Freude und der Lieder, das schöne, heitre Vaterland".

Als endlich die Sonne zur Rüste ging, lichteten sich allmählich die Reihen der fröhlich Versammelten und Jeder suchte seinen häuslichen Heerd auf, im Bewusstsein, den schön begonnenen Tag heiter verlebt und in würdiger Weise beschlossen zu haben.

Fürwahr, dieser Tag war bei aller Einfachheit ein Fest- und Weihetag im wahrsten Sinne des Wortes, der noch lange in Aller Erinnerung bleiben und namentlich im Andenken der Kinder noch freudig fortleuchten wird, wenn wir schon lange zu höherer Arbeit abberufen sind.

Der bei der Feier gehaltene Vortrag**) unseres gel. Mstr v. St., Br O. Dörffel, hat viel dazu beigetragen, die Bemühungen unseres Bundes überhaupt, und speciell die Stellung unserer Loge der profanen Welt dieses Orients gegenüber in ein klareres Licht zu bringen. — Mancher, der bis dahin an den ihm unverständlichen Arbeiten der Brüder theilnahmlos vorübergegangen war, sagte sich, dass es doch etwas Schönes um deren Wirken und Streben sei, und wird künftig versuchen, zum Verständniss ihrer Arbeiten zu gelangen; Mancher, der mit geheimem Grauen, vielleicht mit Furcht bis jetzt von weitem unsere Bauhütte angeschaut, blickt jetzt mit anderen Gefühlen auf sie hin; vielleicht mit dem Wunsche, dem Bunde anzugehören, mit der Absicht, als Suchender an die Pforten des Tempels zu klopfen. — Ob auch von denen, welche bis jetzt prinzipiell hierorts gegen Freimaurerei zu Felde gezogen sind, getrieben von Zelotismus oder von der Furcht vor einer socialen Umwälzung durch die Lehren derselben, — ob auch von diesen einige bekehrt von der Feststätte heimgegangen sind, so weit sie es überhaupt über sich gewonnen hatten, der Feierlichkeit beizuwohnen, darüber lässt sich bis jetzt noch Nichts sagen. Die Zeit wird es lehren.

*) Es ist dies um so mehr anzuerkennen, als unter den Zuhörern auch mehrere der katholischen Glaubensgenossen anwesend waren, unter denen sich vorher mehrfach feindliche Gesinnungen gegen unser Vorhaben kund gegeben hatten. Unser Bauplatz liegt nämlich unmittelbar neben dem Grundstücke, auf welchem die katholische Kirche steht, und da fürchtet man, dass die Kirche durch die Nähe der Loge beeinträchtigt werden könne; der hiesige katholische Pastor selbst hat an die Regierung ein Gesuch gerichtet, dass das für die Loge bestimmte Grundstück zu Gunsten der Kirche expropriirt (!) werden möchte.

**) Erscheint in nächster Nummer.

Die Redact.

Aber nicht allein auf die profanen Zuhörer und Theilnehmer bei der Festlichkeit der Grundsteinlegung hat die Rede vom Osten einen erhebenden Eindruck gemacht; bei allen Brüdern ist wohl der Vorsatz auf's Neue gefasst, treu zusammenzustehen zum gemeinsamen Wirken und stets zur rechten Zeit an die Arbeit zu gehen, damit der Bau gefördert werde.

Das walte der gr. B. a. W.

Ludw. v. Lasperg,
Secret. der Loge.

Gemüth und Welt.

Von
Br W. Michels in Hattingen.
(Schluss.)

Was wir in unseren Hallen um uns her sehen, meine Brr, das sind Symbole; nichts als irdische oder sinnliche Hüllen einer höheren, geistigen Einsicht, Auffassung und Anschauung.

Blicken wir daher auf diese äusseren Formen nicht gedankenlos hin, sondern gebrauchen wir, seiner würdig, das klare Auge unseres Geistes! — Schwingen wir uns hinauf auf den Standpunkt einer gemüthvoll-geistigen, einer vernünftig-sittlichen Weltanschauung; und wahrlich, Keinem von uns wird es entgehen können, dass, in gleicher Weise wie die Thätigkeit der uns umgebenden Natur, so auch die ganze Arbeit unserer k. K. in unaufhaltsamer Flucht hinaufzustreben sucht zu der Vollkommenheit ihres erhabenen Meisters.

Ist er doch in der Maurerwelt anerkannt, das allervollkommenste Wesen durch sich selbst in Ewigkeit, mithin der allerhöchste Geist, die alles umfassende Vernunft und der Urquell der allerreinsten Moralität. Muss also schon deswegen das ganze Weltall nothwendig auf der Vernunft beruhen und ein Vernunftreich, mithin ein geistiges, ein moralisches Reich bilden? — Im ganzen Universum kann darum Alles nur dem Geiste oder vernünftigen und moralischen Zwecken dienen. Das Endziel der darin ewig waltenden Wirksamkeit vermag daher nichts Anderes zu sein, als jene, das Gemüth allein befriedigende, geistige oder sittlich-vernünftige Vervollkommnung.

Was könnte auch wohl der allerhöchsten Vollkommenheit angemessener sein, als die endliche Unvollkommenheit zu ihrer eigenen unendlichen Vollkommenheit hinauf zu erziehen, und worin vermöchte die Menschheit wohl ein grösseres Glück zu finden, als in dem eifrigen Bestreben, dem Allerhöchsten immer ähnlicher zu werden, ihn also immer inniger zu lieben, oder als in ihrer Gottinnigkeit und Gottseligkeit?

Haben eine ger. und vollk. Arbeit am r. St. und eine richtige Einsicht in das maurer. Streben nach dem Höheren uns nun aber einmal wirklich zu dieser geistigen oder sittlich-vernünftigen Weltanschauung hinaufgehoben, haben sie uns gelehrt, mit dem Auge unseres Geistes, vom sittlich-vernünftigen Standpunkte aus, wie die Werke der Natur, so auch die uns umgebenden Maurer-Symbole zu betrachten, wie sollte es für Irgendeinen von uns dann noch wohl dem allerleisesten Zweifel unterliegen können, dass allein Vervollkommnung, dass in der That und in der Wahrheit Gott ähnlich werden und ihn lieben, der Endzweck und der Inhalt unseres und des Lebens in der ganzen grossen Natur ist. Es wird dann aber auch jedes Bedenken verschwinden und unabweislich die felsenfeste Ueberzeugung in uns erwachsen müssen, dass das Ziel unseres Strebens hier auf Erden, nur jenseits des Kreises liegen kann, den die irdische Welt im ewigen Wechsel beschreibt. Denn klar und deutlich liegt nunmehr die hehe Wahrheit vor unseren Augen: nur die Vernunft, nur der Geist in der Welt in und um uns her ist zur ewigen Vervollkommnung, zu einem unendlichen Streben nach Gottähnlichkeit, nach Vernünftigkeit und Sittlichkeit bestimmt; die Körperwelt dagegen kann aus dem Kreise nicht hinaus, worin sie sich kraft ihres ewigen Wechsels und ihrer unaufhörlichen Veränderung bewegt und wo hinein sie sich durch Zeit und Raum gebannt sieht.

Und mit welchen tiefen innern Schauern durchbebt diese Erkenntniss nicht das Gemüth des Menschen, wenn solche Wunder der allerhöchsten Weisheit vor seinem Geiste aufgehen und in ihm zur lebendigen Anschauung werden!

Mit dem einen Fusse stellt sie uns zwar in den Kreis der Vergänglichkeit, erlaubt es aber zugleich mit dem andern uns festzusetzen in dem Gebiete des ewigen Geistes. Durch die Sinnlichkeit fesselt sie uns an die Erde, gibt unserem Geiste jedoch die Kraft und die Möglichkeit, sich durch Vernunft, Selbständigkeit und Selbsthilfe frei zu machen von der Knechtschaft dieses Leibes und, mit Hilfe der Brüder, Gott ähnlich zu werden im Geist und in der Wahrheit. — Ja, die ganze gewaltige Natur muss uns sogar behilflich sein in diesem unserem Streben; im Kampfe mit der Unvernunft, der Selbstsucht, des Eigennutzes, der Eitelkeit, des Aberglaubens, des Vorurtheils, der Leidenschaft und der Sinnenlust; im Ringen nach dem hellen Lichte der Erkenntniss und seiner Bewährung in That und Tugend. Denn in der Natur, als einem Werke des Urquells der allerhöchsten Vernunft kann ebendeshalb die Macht nicht liegen, die sittlich-vernünftigen Bestrebungen des menschlichen Geistes unmöglich zu machen. Darum vermag sie mit allen ihren gewaltigen Kräften es auch nicht, die geistige, sittliche Freiheit des Menschen zu brechen und ihn zu zwingen, eine andere, als seine eigene Ueberzeugung, einen anderen, als seinen eigenen Willen zu haben.

Im Gegentheil, antreiben soll die sinnliche Natur den Geist zur Thätigkeit auf dem Gebiete der Vernunft und der Sittlichkeit, zur Reinigung der Gesinnung und zur Uebung der Tugend um ihrer selbst willen. Als Mittel soll sie dienen, die letzten Zwecke des Allerhöchsten mit uns Menschen ihrer Erfüllung näher und näher zu bringen.

Haben wir das erkannt, meine Brr, und ist es fest geworden in unserer Ueberzeugung und in unserem Herzen, dann lassen Sie uns doch noch einmal mit einander die Einwürfe prüfend wiederholen, welche die in Sinnlichkeit und Selbstsucht versunkene Welt, dem auf sich und seine aus der Tiefe des Herzens geschöpften Ueberzeugung vertrauendem Gemüthe entgegenhält. Erwägen wir nunmehr im Geiste nochmals die Vorwürfe, welche sie, in frevelhafter Anmassung der allerhöchsten Weisheit darum macht, weil das Menschengeschlecht von der Last der Arbeit, von Leiden und vom Unglück heimgesucht wird, und sehen wir zu, ob nicht dennoch und trotz alles Wechsels und trotz aller Veränderungen im menschlichen Leben, nur gute, nur vollkommene Gaben von Oben herabkommen. — O, dass doch unsre

thörichtes Geschlecht nicht so wahnsinnig gegen sich selber wüthete!

Was sollte wohl aus ihm geworden sein, wenn die Gewalt des Unglücks, des Schmerzes und der Noth nicht unausgesetzt zur Arbeit, zur Thätigkeit, zum Widerstand gegen den Druck der Körperwelt, zum Kampfe mit der Sinnlichkeit, zur Besiegung der bösen Lust, zur Anwendung der Vernunft und zur Tugendübung angetrieben hätte und noch fort und fort dazu antriebe; wenn die geistige, die sittlich-vernünftige Kraft durch eine solche Uebung nicht nach und nach gestärkt, gekräftigt und vervollkommnet würde?! — Die Trägheit des Leibes hätte den Geist alsdann ja offenbar längst überwältigt und die Oberhand gewonnen; die faule Ruhe alle geistigen, alle sittlichen und alle Vernunft-Kräfte erschlafft und in Dummheit, Laster, Schmutz und Elend würde das Menschengeschlecht sein Dasein dahin geschleppt haben und verkommen sein, sich selbst zum Ekel und Andern zum Abscheu!

Wie wäre es wohl möglich gewesen, die herrlichen Werke des menschlichen Geistes zu schaffen, welche uns jetzt gerechte Bewunderung abnöthigen, wenn das Bedürfniss sich nicht als ein Uebel herausgestellt und seine wissenschaftliche, seine künstlerische Verfeinerung nicht eine immer höhere Befriedigung gewährt hätte?

Wem möchte es endlich wohl eingefallen sein einen höheren Frieden zu suchen, wenn die irdische, die sinnliche Glückseligkeit genügte und die Lust nicht den Ueberdruss erzeugte?

In weiser Anerkennung dieser Wahrheit verschmäht des Maurerbundes k. K. denn zwar auch die Sinnesfreuden keineswegs, stellt sie jedoch ausdrücklich überall und unbedingt unter die Richtschnur des Geistes oder unter das Mass der Vernunft. — Und mit vollem Recht, meine Brr!

Ist es doch offenbar ein weit höherer Zweck, dass die Brr, sowie alle Menschen, Gelegenheit finden, ihren Willen zu bessern und sittlich vollkommener zu werden, als dass sie sich überall und unbeschränkt sinnlich wohl befinden!

Freuden und Leiden, in ihrer ewigen Wechselwirkung und in ihrem dadurch hervorgebrachten Einflusse auf den Geist der Menschen gehören daher unzweifelhaft einer höheren, einer geistigen oder sittlich-vernünftigen Weltordnung an.

Welch' ein unendlicher Trost liegt in einer solchen Weltanschauung nun aber nicht für jedes reine Gemüth, und welch' ein unüberwindliches Vertrauen muss nicht solche Ueberzeugung in jedem Herzen erzeugen, welches sie in sich aufgenommen hat!

Auch da, wo wir die wunderbaren Wege der Vorsehung im Einzelnen nicht verfolgen können, und selbst da, wo wir ihre unerforschlichen Rathschläge in ihren nächsten oder auch nur in ihren letzten Zwecken nicht begreifen, ja, wo wir sie zu erfassen, sogar völlig unvermögend sind; überall können wir nun nicht mehr verzweifeln, sondern werden in Geduld auf den Herrn warten, der, so sicher als nothwendig, Alles zum Besten hinausführen wird.

Und was sind denn die Leiden dieser Welt, gegen seine ewige Herrlichkeit?

Lassen Sie es uns doch nur ehrlich bekennen, m. Brr, im Allgemeinen kann ein Jeder seinen Antheil am irdischen Leid noch wohl tragen, und die vielen Freuden, welche hineingeflochten sind, in diesen wechselnden Kranz, machen sie unserer irdischen Natur, die ja an der Veränderung ihre Lust hat, sogar unentbehrlich.

Die überwundene Noth und Gefahr ist in der Erinnerung ja unsere Freude; die Befriedigung der Bedürfnisse erweckt ja Vergnügen und die Last Anderer mit tragen zu helfen, ihnen im Unglück beizustehen, ihr Elend zu verbessern, kurz Wohlthun, zumal im echt maurer. Sinne mit Aufopferung des eigenen irdischen Glücks, gewährt ja sogar allemal eine geistige, eine sittliche Glückseligkeit!

Was kann dagegen ein Unglück, ein Schmerz, eine Noth und ein Leiden im Einzelnen wohl für eine Bedeutung gewinnen?

Wie gut und vortrefflich ist es nicht, dass wir arbeiten müssen. Selbst wo der Fleiss keinen irdischen Lohn findet, hilft er doch gute Gedanken erzeugen und böse vertreiben, führt dadurch also allemal zu geistigen Errungenschaften.

Eine Arbeit heisst darum ja auch mit Recht eine jede maurer. Bestrebung!

Und wie leicht erträgt nicht ein reines Gemüth den Schmerz und die Krankheit; wie hoch wächst nicht sein Gottvertrauen durch eine solche Uebung, mit welchem innigen Danke wird es nicht erfüllt, wenn die Fülle der reichen Natur seiner Krankheit ein Heilmittel bereitete und wie vortrefflich und gesegnet wirkt nicht die Einsamkeit des Krankenbettes auf die Besserung selbst des verstocktesten Sünders?

Was sind endlich Blitz und Hagel, Heuschrecken, Raupen und Ungeziefer, sowie Misswachs und andere derartige Unglücksfälle anders, als immerdar erneute Anregungen der Natur an unser vergessliches Geschlecht zur Uebung der thätigen, der echt maurer. Menschenliebe!

Wie leicht würde ein solcher Schaden nicht getragen und überwunden werden, wenn aus den menschlichen Herzen Neid und Missgunst ausgerottet wären und Selbstsucht und Eigennutz ein Ende nähmen, die gerade aus dem Unglück ja noch sogar Nutzen zu ziehen und selbst das Elend und Leiden der Menschen für sich auszubeuten wissen; wenn ein echt maurer. Wohlthätigkeitssinn seinen Sitz hätte im Herzen der Menschen zu ihrem eigenen Besten und zur Erleichterung ihrer Brüder.

Wohl ist es ein grosses Unglück, wenn Schiffe mit Hunderten von Menschen in den Fluthen des Meeres versinken und zu Grunde gehen; wenn eine Seuche Städte und Dörfer entvölkert, wenn das Feuer sie verzehrt oder Gewässer sie hinwegschwemmen; wenn die Feste wankt, wenn die Erde sich aufthut und die Menschen, sammt ihren Werken verschlingt.

Tausende von Menschen sterben jedoch, eine grosse Zahl Häuser verbrennt und viel Gut geht verloren täglich in den verschiedenen Gegenden und Ländern unserer weiten Erde. — Doch Niemand macht davon irgend ein Aufheben!

Wo die Natur ihre wunderbare Kraft aber auf einen einzigen Punkt zusammenwirken lässt und auf einen kleinen Raum oder in einen kurzen Augenblick das zusammendrängt, was vereinzelt tagtäglich auf dem ganzen grossen Erdkreise geschieht; da fällt es uns als ein schreckliches Unglück in die Augen.

Statt indess zu vertrauen auf die ewige Vernunft im unendlichen All und zu ihr Herz und Gemüth zu erheben, klagt sie unser thörichtes Geschlecht in seiner Vermessen-

heit darum noch wohl gar an und will mit seinen blinden Maulwurfsaugen ihre allsehende Weisheit freventlich bekritteln!

Dass die Mächte des Lichts und der Finsterniss gegeneinander stehen, dass Geist und Leib, Sittlichkeit und Sinnlichkeit, Vernunft nnd Unsinn in und nm uns mit einandor nm die Herrschaft ringen, ist in Wahrheit doch eine nnabweisbare Nothwendigkeit. Denn nur durch diese übende Thätigkeit wird die Geisteskraft geweckt, gestärkt und geschärft, wird sie zu einer höhoren Kultnr, zur Vernunftmässigkeit emporgehoben und zur sittlichen Selbständigkeit gekräftigt; dadurch auch allein die Gesinnung mehr nnd mehr geläntort, gereinigt und gebessert, also eine Tugend um ihrer selbst willon ermöglicht, damit aber der Frieden des Herzens und des Gemüthes errungen, dessen wir uns ohne einen solchen wechselnden Kampf in alle Ewigkeit nicht würdon bemächtigen können.

Aber nicht leicht ist der Sieg und die Palme des Friedens nur mit grosser Schwierigkeit zu erfassen. Noch stehen wir in Mitten des Kampfes. Ueberall ringt das Licht mit dem Schatten der Finsterniss. Hier sehon wir zwar immer nene Tempel im Geiste und im Dienste der Gemüthlichkeit, der Bruderliebe, der Vernunft, dor Humanität und der Sittlichkeit entstehen; dort erheben dagegen aber anch der Aberglauben, die Vorurtheile nnd die Leidenschaften ihr Hanpt, die Rohheit und die Dummheit, die Selbstsncht und der Eigennutz wollen nicht weichen aus den Herzen der Menschen und darnm wagt es der Priesterstolz noch immer, die Herrschaft dor Welt an sich zu reissen, ja versucht es sogar nnsere Maurer-Tempel zu vernichten.

Dürfen wir uns daher wohl darüber wnndern, wonn man die Spuren dieses Kampfes anch überall gewahrt; wenn seine Trümmer die Erde bedecken nnd beweisen, wie hart da gekämpft wird?

Ja, wahrlich, unsere Kinder frisst der Krieg und unsere Marken verwüsten die Feinde; Hass und Zwietracht entzweien die Menschen und voll Undnldsamkeit verfolgen sich die Religionen! — Wen sollen wir darum aber anklagen? — Doch wohl nicht den Allerhöchsten?! — Greifen wir doch in unsere eigene Brust und sehen zu, was in unseren Horzen für Gesinnung wohne! — Wollen wir wirklich frei sein von nnseren sittlichen und socialen Leiden; wahrlich, wir können es! — In unsere eigene Hand ist uns der Sieg gegeben und der geistige Frieden unseres Herzens nnd unseres Gemüthes. — Aber heransreissen müssen wir aus nnserer Brust, die Selbstsucht und den Eigennutz, den Hass, den Neid und die Zwietracht; verbannen müssen wir aus unseren Familien und Umgangskreisen den Stolz und den Hader, den Hochmuth nnd die Eitelkeit, und einziehen lassen die Liebe zu Gott nnd zu den Menschen. In Zucht müssen wir uns selber halteu; keine unvernünftige, keine inhumane, keine unsittliche, kurz keine nnmaurer. Gesinnungen in nns duldon und die Tugend üben, blos um ihrer selbst willen. Unsere Gedanken müssen wir solchergestalt reinigen, unsere Gesinnungen läutern nnd unsern Willen mit Vernnnft nnd Ueberzeugung nicht blos in Uebereinstimmung bringen, sondern auch darin erhalten.

Dann wird der Frieden einziehen in unsere Herzen und diese schöne Erde uns kein Jammerthal mehr sein; nein, vielmehr ein Tempel des Allerhöchsten im Dienste des Strebens nach wahror Menschenwürdigkeit, und getragen von den ewigen Säulen der Weisheit, der Schönheit und der Stärke.

Tadeln wir nns daher selbst, wenn unsere eigenen Gesinnungen und Handlungen Unglück und Leiden in und um uns her verbreiten nnd anerkennon os als eine frevelhafte Vermessenheit, wenn wir deshalb Ihn anzuklagen wagten, den Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniss!

Feuilleton.

Aus Amerika. — Der „Triangel" des gel. Br Röhr hat seinen 11. Jahrgang (mit einer geringen Preiserhöhung) angetreten. Die erste Nummer enthält einen Artikel über „Reform" gegen das maurer. Geheimniss, insbesondere gegen die Geheimnisskrämerei.

In der □ „Pythagoras" zu Brooklyn hat Br Dr. Barthelmess den ersten Hammer wieder erhalten; Br Rose ist deput. Mstr nnd Br Kahl ist Redner. Möchte man allenthalben diesen Wechsel in den Beamtungen nachahmen!

Aus Westphalen. — In hiesigen Brnderkreisen macht es Aufsehen, dass Br von Tabonillot, Mstr v. St. der □ „zu den 3 Balken" in Münster, vor einigen Wochen — sämmtliche Schottengrade gedeokt hat, in denen er das Amt eines Obermeisters bekleidete. Die Gründe zu dieser unerwarteten Dockung sind bisher (selbst der Loge) unbekannt geblieben. Ein Gerücht, dass Br v. T. anch die Joh.□ gedeckt, hat sich bis znm 17. d. nicht bestätigt. Br von Tabouillot hat sich um die Loge sehr verdient gemacht und ist ein gediegener, höchst intelligenter Bruder.*) Wenn er daher nur den Schottengraden abgesagt hat, so würde das ein Schritt von Bedeutung, ein rühmens- und anerkennenswerthes Beispiel sein, dem man von Herzen Nachfolge wünschen müsste.

Bayreuth. — Der gel. Br Künzel, Ehren-Grossmstr der Gr. L. zur Sonne, hat in Anerkennung seiner Verdienste als Lehrer vor Kurzem die silberne Medaille des Verdienstordens der bayerschen Krone erhalten, ein Ereigniss, an dem die Brr der □ Eleusis den freudigsten Antheil nehmen. (Auch wir bezeugen dem gel., um die Mrei verdienten Br Künzel unsere innige Theilnahme und wünschen ihm von Herzen Glück!)

*) In einem der ersten Jahrgänge d. Bl. stand von ihm eine gelungene Zeichnung. Da wir aber die Bibel in der Loge nur als Symbol der Religiosität, nicht als Glaubensnorm gelten liessen, bestellte er die Bauhütte ab und versperrte ihr fortan allen Zugang in die Loge zu Münster. Wir theilen diese Thatsache ohne allen Commentar mit. Die Redact.

England. — Br Greenlaw in Rangoon (Indien) hat im Freem. Mag. zu einer Subscription angeregt, um für die Grosslogen-Halle in London ein lebensgrosses Portrait des verdienten maurer. Schriftstellers Br Oliver anfertigen zu lassen.

Br Dr. H. Hopkins in Jersey, der unseren Lesern bereits wohlbekannte eifrige Maurer, beabsichtigt einen Maurer-Almanach für die Kanal-Inseln herauszugeben.

Br S. (Shuttleworth) in Bern hat über die im Freem. Mag. ventilirte Frage über die Stellung und Befugnisse der Ehrenmitglieder einen recht lesenswerthen Artikel geschrieben. Er sagt darin u. A. aus dem politischen Weltverkehr sei mit der Zeit ein Codex des internationalen Rechts hervorgegangen. Der Maurerbund dagegen, der, aus einer gemeinsamen Quelle entsprungen, allgemein sein und Eine Familie bilden wolle, habe etwas derartiges noch nicht aufzuweisen. Jede Grossloge handle und gebe Gesetze für sich allein, gerade als ob andere Grosslogen gar nicht vorhanden wären. (Eine sehr richtige Bemerkung, die auf ein Feld hinweist, welches auch wir schon wiederholt zur Bebauung empfohlen haben.)

Mit Vergnügen haben wir gesehen, dass endlich auch im Freem. Mag. der treffliche „Kalender für FrMr" von Br C. van Dalen Erwähnung gefunden. Demselben ist eine statistische Uebersicht über den Bestand der FrMrei auf dem ganzen Erdenrund entnommen.

Die aus israelitischen Brn bestehende □ of Joppa, Nr. 188 in London hat ihrem abgehenden Mstr v. St. Bruder Israel Abrahams in Anerkennung seiner Verdienste ein mit Brillanten besetztes goldenes Kleinod (Winkelmass) zum Geschenk gemacht. (Das Vermögen ist ja da! Vanitatum vanitas!)

Erlangen. — Mit der grössten Befriedigung haben wir vernommen, dass unsere treffliche Grossloge „zur Sonne" der isolirten □ „Licht, Liebe, Leben" in Erlangen die officielle Erklärung hat zugehen lassen, dass sie derselben Constitution zu ertheilen bereit sei, wenn sie erst einige Jahre lang sich in unanfechtbarer Weise gehalten und in echt-maurer. Geiste gearbeitet haben wird. Diese Erklärung wird von vielen Brn in ihrer Bedeutung anerkannt und freudigst begrüsst werden. Wir kommen demnächst auf diese Angelegenheit zurück.

Frankreich. — Neue Logen in Frankreich sind gegründet und eröffnet worden: zu Grenoble die □ „les Arts réunis" und zu d'Épernay die □ „les Amis de la Philanthropie".

Die □ „des Écossais inséparables" wird monatlich mehre Versammlungen veranstalten, um sie der Belehrung ihrer Mitglieder in der Arithmetik, Buchführung, Geschichte und in lebenden Sprachen zu widmen, wodurch dieselben sowohl geistig gehoben, als auch in den Stand gesetzt würden, ihre materielle Lage zu verbessern. (Dies entspricht zwar keineswegs unserem Ideale einer Loge, aber es ist denn doch Arbeit und weitaus besser, als langweilige Predigten, wie sie mitunter gehalten werden, die FrMrloge in ein pietistisches Conventikel umgestaltend.)

Gera. — Unter zahlreicher Betheiligung von Brüdern und in höchst festlicher Weise feierte die □ „Archimedes" in Gera am 1. März das 50jährige Maurer-Jubiläum des Br Lindner, der bei dieser Gelegenheit nicht blos mit dem Jubelschurz, sondern auch mit dem Zeichen eines Ehrenmeisters geschmückt ward. Unter den Festtheilnehmern befand sich auch Br Cam. Lindner, der Sohn, aus Glauchau, der in ungemein herzlicher Ansprache dem greisen Vater die Gefühle kindlicher Verehrung und Dankbarkeit darbrachte. Die □ „Archimedes" zählt 2 Brr, welche 50 J. dem Bunde angehören und 21 Brr, welche das 25jährige Jubiläum gefeiert.

Pforzheim. — Die □ „Reuchlin" wird im Laufe dieses Sommers eingeweiht und eröffnet werden.

Sind die Freimaurer Mörder? — Das „Neue Tagblatt" setzt seine vor bald einem halben Jahre gegen die Freimaurerei angehobene Hetze unermüdlich fort. Es liess sich nicht nur nicht abschrecken, als wir ihm dafür in Nr. 18 d. Bl. tüchtig auf das vorlaute Maul klopften, sondern nicht einmal jetzt, wo ihm die blutige schmachvolle Blamage passirt ist, dass es eingestehen muss, der von der so wahrheitsliebenden (?) ultramontanen Partei seit Monaten zum schuldlosen Opfer der mörderischen Freimaurer gemachte Advokat Eckert lebe nach wie vor ganz unbelästigt in Prag.

Um diese heillose Blamage zu überkleistern, denkt das ehrenwerthe Blatt, was an der Elbe nicht gelinge, das gehe vielleicht am Niagara an, und was im Jahre 1865 unwahrscheinlich sei, klinge vielleicht plausibler, wenn man es in das Jahr 1826 zurückversetze. Im fernen Amerika forsche doch kein Europäer nach und lasse sich deshalb geduldig anschwindeln.

Wir finden uns jedoch aus Wahrheitsliebe verpflichtet, dem Publikum über diese alte amerikanische Mordgeschichte reinen Wein einzuschenken. Es ist ganz richtig, dass ein gewisser William Morgan, ein übelberüchtigtes Subjekt, im Jahre 1826 aus einem amerikanischen Schuldgefängnisse verschwand. Wie viele Leute sind in Amerika nicht schon verschwunden! Es liegt jedoch kein Nachweis darüber vor, dass Morgan Freimaurer gewesen sei oder die Geheimnisse dieses Bundes verrathen habe. Dagegen wurde von den Gegnern des Freimaurerbundes in Amerika jener Vorfall benutzt, um unter dem Volke das Gerücht zu verbreiten, Morgan sei wegen eines solchen Verraths von den Freimaurern ermordet worden. Es gelang ihnen, durch diese Lüge den niedrigsten Pöbel so gegen die Freimaurer aufzuhetzen, dass während der Jahre 1826—34 ein wahrer Sturm gegen dieselben sich erhob, in welchem die frechsten und rohesten Excesse gegen die Logen und deren Mitglieder verübt wurden. Vor einigen Jahren soll jedoch Morgan wieder gesehen und erkannt worden sein. Dies ist das Richtige an der Sache, für welche die Freimaurer die schuldlos Angegriffenen waren.

Es ist überhaupt nicht nur noch nie Jemand von den Freimaurern ermordet oder sonst irgendwie unberechtigter Weise angegriffen worden, sondern solche Handlungen wären geradezu Verletzungen der freimaurer. Grundsätze. Vollends lächerlich aber ist es, von Ermordungen wegen Verletzung der Geheimnisse des Freimaurerbundes zu faseln. Diese Geheimnisse sind schon so oft und so vielfach verrathen und durch Schrift, Bild und Druck bekannt gemacht worden, dass die Freimaurer förmliche Banden anstellen müssten, wollten sie alle Verräther ihrer Geheimnisse aus dem Wege schaffen. Um dies zu beweisen, geben wir folgende literar-historische Notizen. (Schluss folgt.)

Briefwechsel.

Br H—ch in N—au. — Ihren Brief übergaben wir dem Geschäftsführer von H. Luppe's Buchhandlung und wird Ihnen die Bauhütte von nun ab wieder regelmässig zugehen. Besten brüderlichen Gruss!

Br △ in —. — Das Hamb. Gr.-L.-Protokoll ist uns nicht zugegangen und die übrigen Mittheilungen haben wir von Ihnen zuerst empfangen, wofür wir Ihnen ganz besonders danken. Gegen die Antwort der Gr.-L. Royal-Y. glauben wir nicht polemisiren zu sollen, da wir darin eine, allerdings nicht ganz offene, Rückzugs-Erklärung sehen, in der sich guter Wille kund gibt. Breiten wir also darüber den Mantel der Bruderliebe und schweigen. Herzlichen Brudergruss und Handedruck!

Br Dr. K. Gr. in Ch. bei L—ch. — Mit Dank empfangen, erscheint in nächster Nummer. Herzlichen Brudergruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 15. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Br FrMr. Leipzig, den 8. April 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zur Grundsteinlegung.

Br O. Dörffel, Mstr v. St.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort!

Das Unternehmen, welches uns heute hier zusammenführt, wird wohl nur von einem verhältnissmässig kleinen Theile der Coloniebewohner mit Freude begrüsst; Vielen derselben mag es gleichgiltig sein, Manche blicken vielleicht mit einer gewissen Scheu auf unser Beginnen, aber es gibt auch Deren Etliche, welche unser Thun mit unverhohlenem Missmuthe und Grell betrachten, die es lieber zu hindern wünschten, ja die schon Schritte gethan haben, um uns von diesem Platze, den wir zu unserer Bauhütte gewählt haben, gleich unliebsamen Andringlingen wieder hinwegzutreiben.

Da ziemt sich denn für uns, meine Brr, gar wohl ein ernstes Wort, eine ernste Prüfung, ob das, was wir hier zu bauen im Begriffe sind, einen guten Grund hat, — ob wir nicht etwa dem thörigen Manne gleichen, der sein Haus auf Sand baute, also dass es einen grossen Fall that, da die Winde zu wehen und die Platzregen zu fallen begannen.

Es ziemt sich eine ernste Prüfung, nicht nur, damit wir selbst klarer und sicherer werden in unserem Beginnen, sondern damit vielleicht auch Diejenigen, die da noch Scheu davor haben, sich beruhigen, und Diejenigen, die gar Unmuth und Groll darüber im Herzen tragen, sich versöhnlicher und gerechter finden lassen möchten.

Nun wohlan, hier unter Gottes freiem Himmel im Angesichte des Höchsten, der Herz und Nieren prüfet, will ich reden zu Euch von der Freimaurerei, die bis hierher unsere Führerin war. Zwar lebt und webt dieselbe meist nur in stiller Zurückgezogenheit; aber, wenn es die Gelegenheit mit sich bringt, braucht sie sich nicht zu scheuen, offen hervorzutreten und ihr Ziel und Wesen vor der Welt mit freiem Muthe darzulegen.

Was ist nun das Ziel und Wesen der FrMrei? Es ist nicht irgend etwas, was die FrMr vor andern Menschen voraushaben wollen; ihr Kern und Inhalt ist vielmehr ein Allgemeingut der Menschheit. Dieses Allgemeingut, das heiligste Kleinod der Menschheit wird jedoch von der grossen Mehrzahl der Menschen verkannt, vernachlässigt und missachtet. Etliche aber haben seit den ältesten Zeiten es erkannt und sind davon begeistert worden und haben sich zusammengeschaart, um diesen heiligen Hort der Menschheit zu wahren und ihn, womöglich, zum Gemeingute Aller zu machen.

Und zu diesen gehören eben die FrMr, und das Kleinod, welches sie hegen und pflegen, ist die Liebe, — und das Ziel, welches sie erstreben, ist das Urbild der Menschheit, wie es aus der Hand Gottes hervorgegangen, das aber im Getriebe des Erdenlebens durch die vielfach trennenden Verhältnisse verloren gegangen ist und immer von Neuem verloren geht. Eingedenk der Wahrheit, von welcher auch Zeugniss ablegt das Buch aller Bücher, allwo geschrieben steht: „Gott ist die Liebe" und „Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht" — wollen die FrMr jenes Urbild in seiner Reinheit wiederherstellen, zunächst im kleinen Kreise, um es dann mehr und mehr auszubreiten in weitere Kreise und endlich zum edelsten irdischen Gesammtgute der Menschheit zu machen.

Nichts anderes ist also die grosse Sache der FrMrei, als dass wir FrMr die Liebe hegen und pflegen, nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, zunächst unter uns und von da weiter zwischen uns und allen unsern Nebenmenschen, die wir

allesammt, als Geschwister, als gleichberechtigte Mitglieder einer Familie, als die Kinder eines Vaters anerkennen.

Die FrMrei bildet somit einen Menschheitsbund im Kleinen, um den Menschheitsbund im Grossen anzustreben und allmählich zu verwirklichen, und da es gewiss ist, dass nur gute, vom echten Liebeswillen beseelte Menschen für einen solchen Bund fähig sind, so sucht sie vor Allem die Menschen zu veredeln, um sie durch Heiligung zur Einigung und in der Einigung zum höchsten Glücke zu führen.

Damit soll nun nicht gesagt sein, dass die FrMr allesammt gute und untadelhafte Menschen wären. O nein, wir wissen es wohl: wie alle Anderen sind wir allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, ja wir gerade, die wir bei der Selbsterkenntniss anfangen, wir werden erst recht inne, dass wir nichts vor allen andern Menschen voraus haben; auch von uns gilt es, was geschrieben stehet: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt". Nicht etwa „gemachte Leute", nur Strebende sind wir, und selbst im Streben gibt es unter uns Lässige genug, die zwar noch FrMr heissen, aber in der That und Wahrheit keine FrMr sind. Aber so viel kann ich mit freudiger Zuversicht aussprechen, dass unser Streben, besonders das vereinte Streben auf die Meisten veredelnd einwirkt und dass die FrMr zwar nicht schlechthin besser, als andere Menschen, aber gemeiniglich doch bessere Menschen sind, als sie gewesen sein würden, wenn sie dem Bunde fern geblieben wären.

Das also wäre die grosse Sache der FrMrei! — So dürfte wohl Mancher, gewissermassen enttäuscht, im Stillen hier sprechen, während ihm zugleich Bedenken und Einwürfe mancherlei Art dagegen auftauchen. Wenn dem also ist — wird er vielleicht sagen — warum hüllt sich denn die FrMrei in den Schleier des Geheimnisses, warum macht sie überhaupt einen besonderen Bund, da wir ja schon den Staat und ganz besonders die Kirche haben, welche es sich zur Aufgabe machen, die Menschen zu bessern und zu veredeln, um sie nicht blos hier auf Erden zu vereinigen, sondern sie auch für das Himmelreich geschickt zu machen?!

Schenket mir, geneigte Zuhörer, noch einige Aufmerksamkeit, um diese Einwürfe einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Was hat es zunächst mit dem Geheimniss der FrMrei für eine Bewandniss?

Es steht geschrieben: „Das Licht leuchtete in der Finsterniss, aber die Finsterniss hat es nicht begriffen", und weiter heisst es: „Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Lichte, wer aber seinen Bruder nicht lieb hat, der ist noch in Finsterniss, der wandelt in Finsterniss und weiss nicht, wo er hin geht". Wie in der Vorzeit, so ist es noch heute: Das Licht scheint über Alle, aber nur Wenige begreifen es, und wer es nicht begreift, dem bleibt es dunkel — ein Geheimniss. In gleicher Weise verhält es sich mit der FrMrei. Die FrMrei **hat** kein Geheimniss, sondern sie **ist** ein Geheimniss, — sie ist ein Geheimniss und wird es bleiben allen denen, die das Wesen derselben nicht begreifen können oder nicht begreifen wollen, und die daher eine Gesellschaft, wie der FrMrbund, für schlechthin unmöglich halten. Solche Menschen kann man mitten in die Loge hineinführen, man kann sie sogar feierlich zu FrMrn weihen, sie werden das freimaurerische Geheimniss doch nicht entdecken. Ihnen fehlen eben die Augen, es zu sehen, — die Ohren, es zu hören, — das Herz, es zu begreifen.

Es ist eine Eigenthümlichkeit aller Verbindungen, die auf wahre Liebe und Freundschaft gegründet sind, dass ihnen etwas Unaussprechliches und Unentweihbares innewohnt, nämlich ein Ewiges, das sich nur fühlen, ahnen, andeuten, aber nie in erschöpfender Weise aussprechen und offenbar machen lässt. Es ist eben die Natur des Ewigen, unerschöpflich zu sein.

Wer es in sich aufnimmt, dieses Ewige, betrachtet es als ein Heiliges, das er vor jeder Herabwürdigung und Entweihung sorgsam zu wahren sucht. So webt sich ganz von selbst ein Schleier des Geheimnisses über alle, auf dem Boden edler Sittlichkeit sich bildende Verbindungen der Menschen.

Wird ein Liebender sich des Händedruckes, des Kusses, der Umarmung der Geliebten rühmen und das Stammeln überwältigenden Gefühls der zudringlichen Neugier zum Besten geben?

Wird ein Sohn ausschwatzen, wie es zugeht im Hause seines Vaters, wie da unter Mann und Weib, Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern gerungen wird zur gegenseitigen sittlichen Fortbildung? Wird ein Geistlicher die Gewissenszuckungen seiner Beichtkinder, welche Trost von ihm verlangen, benutzen, um sie zu ergötzlichen Plaudereien preiszugeben? Wird ein Freund die Bestrebungen und Verlegenheiten eines Freundes, der ihm sein Herz ausschüttete, an öffentlichen Orten Jedem, der es hören will, offenkundig machen? Nein! Das Geheimniss webt sich von selbst wie ein deckender Schleier über alle solche Verbindungen. Wer aus der Schule schwatzt, der macht sich ja verächtlich schon im gewöhnlichen Leben.

Die FrMr wollen Seelenfreunde einander sein, Brüder im gemeinsamen Streben nach Selbsterkenntniss, Selbstüberwindung und Selbstveredlung. Ein solcher Bund, wie jeder Bund der Liebe, kann nur in geheimnissseliger Stille gedeihen. Nur da thut sich das Herz auf, öffnet sich das Gemüth, das sich draussen verschliesst, wie die Blüthenknospe gegen den Sturmwind.

Ein geheimer Bund ist der FrMrbund längst nicht mehr, denn was Jeder sieht und kennt, ist kein Geheimniss; was er aber der unberufenen Neugier nicht preisgibt, ist sein Gebrauchthum, nebst einigen Formen und Merkzeichen, die dem gegenseitigen Verkehre der Bundesglieder dienen, etwa in derselben Weise, wie dem Soldaten die Parole, oder wie den Geschäftsleuten gewisse Marken und Schriftzeichen dienen.

Wer das Licht begreift dem schwindet das Dunkel!

Aber der Staat und die Kirche! Ist nicht diesen gegenüber die FrMrei eine überflüssige Sache? Gibt es nicht Viele unter den höchsten Staatsmännern und Priestern der Kirche, die da meinen, dass die FrMrei die Demokratie und Revolution hege und pflege, sich sogar über die christliche Kirche erheben wolle und in religiöser Beziehung einem verderblichen Indifferentismus Verschub leiste?

„Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" — sagen sie — „wollt ihr unter den Menschen verwirklichen, die Unterschiede der Menschen sollen fallen und damit werden Staat und Kirche, die auf diese Unterschiede sich gründen, gestürzt sein."

So sprechen unsere Gegner, und zwar die besonnenten

derselben. Aberglaube und Fanatismus erheben noch andere abenteuerlichere Beschuldigungen gegen uns, die ich füglich mit Stillschweigen übergehen kann.

Also Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wäre das Gefährliche, was der FrMrbund in seinem Schoosse hegt! Gewiss, er pflegt diese herrliche Dreiheit, und allerdings kommen auch im Völkerleben einzelne Momente, gewissermassen lichte Augenblicke vor, wo ganze Völker die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als das höchste Kleinod der Menschheit erkannt und alle Kräfte aufgeboten haben, um solches zu erringen. Allein auf solchem Wege ist es noch nie erreicht werden. Und warum nicht? Weil die Mittel gänzlich verkehrte waren, durch welche man die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Geltung bringen wollte. Mit Gewalt sollte dieses Kleinod errungen werden, über Nacht wollte man ein neues Reich, eine neue Kirche, eine neue Gesellschaft hervorzaubern, welche zur Wahrheit machen sollte, was bis dahin nur in der Idee vorschwebte.

Was hilft es aber, wenn Freiheit öffentlich ausgerufen wird und diejenigen, denen sie zu Theil werden soll, Sclaven sind ihrer selbst, ihrer eigenen sinnlichen Begierden und Leidenschaften? Die so proclamirte Freiheit kann nur alsbald wieder die Knechtschaft gebären, ja sie selber ist in Wahrheit nichts als Knechtschaft in neuer Form.

Was kann es helfen, alles abzuschaffen, was bisher die Ungleichheiten der Menschen bedingte, wenn und so lange die Menschen im Streben nach dem Irdischen und in ihren Zielen, Wünschen, Genüssen ungleich sind. Was hier Gleichheit heisst, ist erst recht Ungleichheit; denn Jeder findet in dieser Gleichheit nur die Berechtigung, seine Wünsche zu befriedigen und, den Wünschen aller Uebrigen zum Trotz, durchzusetzen.

Was hilft es endlich, wenn Einer den Andern Bruder nennt, um von ihm Hilfe, Beistand und Nachsicht zu erhalten, so lange er nicht selbst fähig und bereit ist, seinerseits dem Andern Hilfe und Beistand, sowie Nachsicht gegen dessen Schwächen und Fehler zu gewähren, ja nöthigenfalls sich für ihn aufzuopfern? Auf solche Weise kann das Kleinod nicht errungen werden. — Ganz anders geht die FrMrei zu Werke. Ihre Waffe ist nicht die Gewalt, sondern die Selbstveredlung. Sie sagt zu Jedem ihrer Angehörigen:

Erkenne Dich selbst und werde wahrhaft frei — frei von Begierden und Leidenschaften, frei von Wahn und Irrthum, also dass Du das Gute thust, nicht weil es Dir geboten ist, sondern einzig darum, weil Du es willst und nicht anders wollen kannst, wenn Du Dich selbst nur recht verstehst. Weiter ruft sie ihm zu:

Du hast keinen Vorzug vor andern Menschen, wie reich, wie mächtig, wie geehrt, wie talentvoll Du auch bist unter Deinen Mitmenschen; dies alles ist eitler Tand gegen die eine wahre Bedeutung des Menschen, welche Du mit allen andern Menschen in ganz gleichem Masse gemein hast.

Endlich sagt sie ihm:

Jeder Mensch ist Dein Bruder, liebe ihn darum als Deines Gleichen um seiner geistigen Bedeutung, seiner göttlichen Berufung willen; liebe ihn, wie sehr er Dich auch abschrecken mag, wie sehr Du seine Schwächen bemitleiden, seine Fehler verachten magst; liebe ihn dennoch, den Armen, der unselig ist nur darum, weil er das Göttliche in ihm nicht erkannt und nicht zur Wirksamkeit hat kommen lassen.

So, geneigte Zuhörer, macht die FrMrei Mensch um Mensch allmählich reif zur Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und sie weiss mit Zuversicht, dass alle Menschen zu allem Guten, Schönen und Edlen, mit einem Worte, zur Gottheit kommen können einzig und allein nur dann, wenn sie zu sich selbst kommen, weil einzig die Selbsterkenntniss zur Erkenntniss Gottes führt.

Bereits haben es denn auch die Staaten zum grössten Theile erkannt, dass ihnen die FrMrei in keiner Weise gefährlich sein kann; aber nicht so die Priester und Diener der Kirche. „Denn" — sagen sie — „ihr FrMr suchet die Euren einen Weg zu führen, welcher ein anderer ist, als der alleinige, der wahrhaftig zu Gott führt, d. i der Weg durch den menschgewordenen Gott, durch Jesum Christum der ja selbst sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich — Ihr habt kein Bekenntniss in Jesu Christo, sondern nur einen Glaubensatz, den von der ewigen Weltordnung, bei welchem aller feste Grund verloren geht."

Es ist wahr, der FrMrbund nimmt nicht blos Christen jeden Bekenntnisses, sondern auch Juden und Muhamedaner als seine Mitglieder auf, und selbst unter Denen, die Heiden und Wilde genannt werden, sind Mitglieder unseres Bundes zu finden. Aber eben weil der Bund kein kirchlicher, sondern ein Menschheitsbund sein, weil er alle Menschen heranziehen will, kann er in Glaubenssachen ein Mehreres nicht von seinen Mitgliedern verlangen, als den Glauben an eine sittliche, eine göttliche Weltordnung. Doch wer den festen, den lebendigen Glauben an eine göttliche Weltordnung hat, der wird und muss sich auch darüber eine Vorstellung zu verschaffen suchen, wie diese Weltordnung beschaffen sei. Nur fragt die FrMrei nicht nach diesem Wie, denn sie hat und lehrt keinen aparten Weg zu Gott, sondern sie überlässt es Jedem, Gott zu suchen auf seinem Wege, nach seinem Bekenntnisse, und Jeder wird und soll zunächst überzeugt sein, dass der Weg, auf dem er Gott sucht, der richtige sei. Damit vertritt die FrMrei keinem ihrer Jünger den wahren Weg zum Heile, vielmehr ebnet sie ihm die Bahn zu solchem, indem sie ihn ermuntert, unermüdlich nach dem Guten und Wahren zu streben und sich das Bewusstsein zu erhalten, dass in allen Menschen Kern und Wesen ewig ein und dasselbe sind.

So wenig hiernach die FrMrei in den Wirkungskreis der Kirche irgendwie eingreift, so verschieden sind die Mittel, welche die FrMrei zu Erreichung ihres Zweckes anwendet, von denen, welche die Kirche in Anwendung bringt. Nur einige der Verschiedenheiten, welche zwischen Kirche und FrMrei stattfinden, will ich hier andeuten.

Glaube, Liebe und Hoffnung sind der leitende Stern und Kern sowohl für die Kirche, wie für die FrMrei.

Aber die Kirche weckt, belebt und stärkt zuerst den Glauben, um mittels des Glaubens auch die Liebe und Hoffnung hervorzubringen.

Die FrMrei dagegen setzt zunächst bei der Liebe ein, sie weckt, belebt und stärkt zuerst die Liebe, um mittels der Liebe dann auch den Glauben und die Hoffnung zu gewinnen.

Die Kirche erfasst und bildet das geistige Wesen des Menschen im Gegensatze zu seiner fleischlichen Natur; sie lenkt den Blick des Menschen hinauf zum Himmel, auf das jenseitige ewige Leben, sie versetzt ihn geistig in das Himmel-

reich, damit er, im gläubigen Hinschauen auf die ewige Herrlichkeit, der Erbärmlichkeit dieses Erdenlebens inne werde und sich der vergänglichen irdischen Genüsse und Freuden mehr und mehr entschlage, um der ewigen Freuden desto sicherer theilhaft zu werden.

Die FrMrei dagegen wendet sich zunächst der niederen Sphäre, der erscheinenden Welt zu, um in dieser das Reinmenschliche, Universelle auszubilden; sie ergreift da alle Momente des Lebens, die niedern wie die höchsten, die heitern wie die ernsten; sie vereinigt ihre Jünger zum fröhlichen Mahle, aber versammelt sie auch um den Sarg und das Grab, dessen dunkler Raum uns einmal allesammt bergen wird; — sie erfasst den ganzen Menschen, wie er eben leibt und lebt, in seinem Doppelwesen — halb Thier, halb Engel — um zunächst das Thierische, Sinnliche, Gemeine am Menschen zu veredeln und zu verklären, damit der Leib des Menschen für seinen Geist nicht eine entstellender drückende und verderbliche Last sei, sondern sich zu eine zierenden lieblichen Hülle gestalte, darin der Geist sich frei bewegen und herrlich entfalten könne, um dereinst, wenn die Hülle fällt, zu der einen göttlichen Quelle, der er entflossen, sich wieder emporzuschwingen.

So also findet die FrMrei nicht einen unversöhnlichen Gegensatz zwischen Geist und Leib, zwischen Irdischem und Ueberirdischem, sondern sie versöhnt beides: Thier und Engel, Erde und Himmel, um beides mehr und mehr in harmonischen Einklang zu bringen, — sie fängt, um es kurz zu sagen, von unten an, um allmählich höher und höher emporzusteigen, wie dies ähnlich bei einem Baue geschieht, wo zuerst der Boden gereinigt und geebnet, das Rohmaterial behauen und bearbeitet, die Steine winkelrecht geformt und geglättet werden, bis sie sich wohl fügen höher und höher zum schönen Baue, darin der Geist des Herrn wohnen soll.

Die FrMrei ist somit weder Staat im Staate, noch Kirche neben der Kirche, — weder ein politisches, noch religiöses Institut, — weder für Staat noch für Kirche gefährlich, sondern beiden gleich nützlich und fördernd, ja nothwendig, so lange Menschen noch durch Staat und Kirche von einander geschieden werden.

Der FrMrbund führt alle Unterschiede der Menschen nur auf den einzigen zurück, der unumgänglich ist, — nämlich auf den Unterschied zwischen gut und böse, heilig und unheilig, göttlich und ungöttlich.

Menschen, die den Liebeswillen, den Trieb der Verbindung nicht haben, sind eben unfähig zu jeglicher Verbindung, sie allein sind ausgeschlossen vom Maurerbunde; alle anderen sind ihm willkommen, so verschiedenartig sie auch sonst getrennt sein mögen und getrennt sein müssen; denn aus allerlei Volke wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

Schauet diesen Kranz, Ihr Lieben, welcher die verschiedensten Blumen im schönen Runde geflochten festhält. Jede dieser Blumen prangt in dem ihr eigenthümlichen Farbenschmucke, jede duftet in eigener lieblicher Weise, jede, im endlosen Kreise gleichweit von dem einen Mittelpunkte entfernt, der andern unbeschadet, dem Ganzen zur Zier gereichend. Der Kranz wäre farblos und leer ohne das bunte Gemisch der Blumen, aber die Blumen wären zerstreut und ohne den Reiz der schönen Gruppirung, wenn sie nicht der hoffnungsvolle grüne Ring einte.

So einet der FrMrbund Menschen, die im Leben zerstreut und getrennt geblieben wären.

Und überblicken wir schlüsslich die Entwickelung, die unser Bund seit Jahrhunderten genommen hat, welche Umwandlungen und Stürme er durchlebt und überdauert hat, wie er trotz aller Anfechtungen und Bedrückungen sich befestigt, geläutert und erweitert hat, wie er nach innen und aussen gewachsen ist und immer noch fortwächst, wie er überall da, wo die Kultur Fuss fasst, auch seine fruchtbringenden Zweige ausbreitet, so muss jeder Zweifel über seine Lebensfähigkeit schwinden. Vergangenheit und Gegenwart bürgen ihm für seine Zukunft.

Seid darum getrost, meine Brr, und arbeitet gutes Muthes weiter, was auch da kommen möge!

Nicht ohne Bedeutung mag es erscheinen, dass uns das Geschick unsern Platz gerade hier angewiesen hat in der Mitte zweier Kirchen, zwischen der protestantischen im Norden und der katholischen im Süden. Noch stehen leider beide Kirchen schroff und unversöhnlich einander gegenüber, noch gähnt eine tiefe Kluft zwischen ihnen. Mitten zwischen beiden aber schlagen wir unsere Bauhütte auf, um zu bauen am Tempel der Menschheit, und Alle, die liebebedürftig und liebeselig hier zusammen kommen, sei es von Norden oder Süden, von Osten oder Westen, werden in dieser friedlichen Arbeitsstätte versöhnlichen Herzens Stein um Stein zurichten und aufrichten und aneinander fügen, und wenn sie auch nur Sandkorn an Sandkorn reihen, so wird doch jedes derselben dazu beitragen, jene Kluft allmählich ausfüllen zu helfen.

Dann aber, wenn einmal die christliche Liebe in beiden Kirchen ihren Bau höher und höher hebt und von der einen zur andern die einende Kuppel wölbt, also dass sich der herrliche Bogen über unserer Hütte schliessen wird; — dann, meine Brüder, können wir Hammer und Kelle getrost niederlegen, — dann ist auch unsere Arbeit gethan, — dann wird der Menschheitsbund aufgehen in der einzigen, seligmachenden Kirche und es ist die glückliche Zeit herbeigekommen, von welcher geschrieben stehet: „es wird eine Heerde und ein Hirte sein." Amen!

Offner Brief an Br Buthmann.

Lieber Br!

Als ich in Nr. 11 der Bauhütte Ihre letzte Neujahrsrede las, erstaunte ich nicht wenig über die Art und Weise, wie Sie die Fortschritte der Wissenschaften verdammen. Erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, dass Ihr Paragraph über den verheerenden Materialismus nicht im mindesten übereinstimmt mit Ihren eigenen, gleich darauf folgenden Worten: „An dem Altare unseres Bundes stehen friedlich neben einander die Menschen, die sonst Volk, Stand, Glaube und Würde von einander trennt und feindlich gegenüber stellt. Hier reichen sich die Hände zu dem grossen Bunde der Menschheit" u. s. w. . . . . Ich weiss nun freilich nicht, ob Sie die Materialisten noch unter die civilisirten Völker rechnen; aber Ihre Maurerwürde gebietet Ihnen dennoch uns friedlich die Hände zum Bunde zu reichen. Oder sind wir vielleicht in die Zeit zurück verfallen, wo man sich gegenseitig Ketzer schimpfte und sich im Namen Gottes todt schlug?

Ist die Maurerei wirklich die Quintessenz der Liebe und Wahrheit, so hat sie erstens Niemanden zu verdammen; zweitens soll sie erst untersuchen und prüfen, ehe sie verstösst, und ich sehe nicht, dass in der Hinsicht viel gethan wird. Soll die Maurerei ja oder nein eine Schule der Menschheit sein? Wenn sie es soll, so darf sie nichts ohne gehöriges Studium für überflüssig und gefährlich erklären. — Wollen Sie aber aus der Maurerei eine Art Kirche bilden, so geht unser Bund rettungslos verloren. Wenn Sie auch von Dogmen reden und von einem Glauben, welcher über der Vernunft stehe, so unterscheiden Sie sich in nichts von sonstigen Religionen. Hier bei uns denken wir, man solle nur dasjenige lieben, was sich als wahr erweist, und um das Wahre zu finden, muss der Glaube bei Seite bleiben und die Vernunft muss untersuchen.

Was ist nun dieser Materialismus, vor dem Sie so erschrecken und der ihnen als eine verheerende Seuche erscheint? Er ist das Resultat unserer ganzen heutigen Wissenschaft; er ist das Resultat der unzähligen Forschungen eines Virchow, eines Carl Vogt, eines Darwin, eines Lyell u. s w. u. s. w. Glauben Sie, lieber Bruder, dass diese Menschen keine Liebe für die Menschheit empfinden? Meinen Sie, solche Geister wüssten nichts von den Begriffen der Schönheit und Gerechtigkeit? — Und wenn man Ihnen nun beweist, dass, z. B., wie Sie sich ausdrücken, „alle herrlichen Eigenschaften des menschlichen Geistes nur Wallungen des Blutes im Gehirn sind“ — können Sie etwas daran abändern? Und bleibt es nicht die Wahrheit? Und ist das so Gelernte minder erfreulich als wenn wir fortführen nichts am menschlichen Geiste zu verstehen?

Ich will hier keinen Materialismus predigen, auch ist es heut zu Tage in deutschen Logen gar nicht möglich, solche Discussionen anzustellen; ich bitte Sie nur im Namen der Brüderschaft, die Brr Materialisten nicht als Feinde des Bundes zu betrachten und sie nicht als ehrgeizige Zerstörer anzusehen.

Br Dr. Karl Grün,
Mitglied der ☐ „la parfaite intelligence“ zu Lüttich.

Literarische Besprechungen.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. (2. Auflage von Lenning's Encycl., hsg. von den Brn Schletter und Zille. 9. Liefr. Leipzig, 1865. Brockhaus.

Vorliegende, von Mysticismus bis Oesterreich reichende 9. Lieferung ist der vorhergehenden schneller als gewöhnlich gefolgt; wir begrüssen das raschere Vorrücken des trefflichen Werks mit Freuden.

Da wir den hohen Werth, die Bedeutung und Brauchbarkeit dieses zwar nicht fehler- und tadelfreien, aber gewiss vorzüglichen und in der maurer. Literatur einzig dastehenden Werkes bereits mehrfach hervorgehoben, verweisen wir hiermit nur wiederholt auf unsere früheren Besprechungen, indem wir zugleich auf die bedeutenderen und interessantesten Artikel dieses Hefts aufmerksam machen. Es sind dies die Artikel: „Mystik“, in dem das Bode'sche Ritual der Maç. Mystique mitgetheilt ist, — „Neapel“ — „Neutempler“ — „New-Orleans“ — „New-York“ — „Nicolai“ — „Niederlande“ — „Noth- und Hilfszeichen“ — „Ordenssagen“ — „Ordnungen“ — „Oesterreich“.

Druckfehler und kleine Unrichtigkeiten, die sonst immer mit unterlaufen, sind uns wenige aufgefallen. S. 397 ist zu lesen „zum hellen Licht“ (Hamm) statt des bescheideneren Titels „zum aufgehenden Licht“. Die Torgauer Ordnung ist Schreiber dieses von Rochlitz nicht „abschriftlich“ zugegangen; sondern er hat die in dortiger Lade befindliche alte Abschrift selbst erhalten und darnach eine treue Copie gefertigt. Der Abdruck in Heideloff's Werk, der mir vorlag, stimmt nicht genau mit der Rochlitzer Handschrift; die St. Ausgabe war mir nicht zur Hand. — Der Artikel „Ordnungen“ etc. im vorliegenden Heft hat durch die der Strassburger Ordnung beigefügten Anmerkungen (Abweichungen bei Stieglitz, Erläuterungen und Vergleichung mit engl. Constit.) einen ganz besonderen Werth erhalten.

Auf den Artikel „Ordenssagen“ machen wir ebenfalls aufmerksam, da er zur Ergänzung unserer Besprechung der Schrift von Misipporus dient und da man Manches daraus lernen kann. In dem Artikel „Mystik“ heisst es u. A.: „Wenn wir das alles zugeben, so liegt die Gefahr der mystischen Richtung dem Bunde heut noch nahe genug, so lange die Hochgrade — nicht die französischen, die zur wirklichen Spielerei ausgeartet sind, — sondern die Hochgrade, die sich des alleinigen Besitzes der maurer. Kenntniss rühmen, Einfluss auf die Johannislogen haben, durch dunkle Andeutungen und geschickte Mischung und Composition wahrer Daten und vorgeblichen Zusammenhangs mit Tempelherren und Urchristenthum die Gemüther der Brüder verwirren und der reinen einfachen Mrei entfremden.“ — — „Diese mystische Richtung wird gefördert, wenn Männer der Wissenschaft, wie Redslob — der unter dem Pseudonym Missipporus in dem Streite gegen Hengstenberg für die Lehre der Gr. L.-L. eintrat und auf die reine Maurerei schmähte — in die Logen die mystische Theologie hineinziehen und mit einer gewissen Art Gelehrsamkeit mysteriösen Sinn einzelner Stellen des N. T. herausklauben und auf die höchsten Grade ihres Systems deuten, wie in der Schrift: „Das Mysterium“ und in der „Apocalypsis“. Damit wird der Sinn der Brr getrübt und zum geistigen Hochmuth verleitet, der sie glauben macht, dass sie besser als andere, dass sie das wahre Christenthum besitzen. Ragotzky, der selbst in diesem System hohe Stufen erstiegen hatte, hat schon erklärt: „Kein Dokument gibt Aufschluss über den Ursprung und die Bestimmung der christlichen Religion, wie es in diesem Systeme vorgetragen und das Ganze ist nur als ein schöner Traum anzusehen“ u. s. w. „Bei dieser Art Mrei sehe ich überhaupt keinen Nutzen ein, vielmehr kann daraus Nachtheil für's Ganze entstehen.“ — — „Man wird unwillkürlich bei den Geheimnissen der Hochgrade und bei der immer weiter in die Ferne gerückten Hoffnung von Stufe zu Stufe sich steigernder Erwartung der höchsten Aufschlüsse an Goethe erinnert, wenn er Faust sagen lässt:

> Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
> Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
> Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
> Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet.“

Wir pflichten dem Verfasser des betreffenden Artikels vollkommen bei und sind der Meinung, die Gr. L.-L. v. D. würde gut daran thun, wenn sie die „Akten“ des Kapitels und der Schottenloge nach Schweden zurückwandern liesse,

von wannen sie gekommen, und wenn die Grosse N.-Mutterloge zu den 3 Weltk. auch ihre ganze Hochgrads-Weisheit getrost in den Sarg legte, den sie im 7. Grade ihren Geweihten — hinter dem Vorhang zeigt.

Da jedoch die höheren Grade, angesichts der bestehenden Verhältnisse und Zustände, auch Manches für sich haben und vielen Brüdern lieb und theuer sind, eine Abschaffung also nicht so rasch zu erwarten ist, so möge man sie — das ist unser caeterum censeo — wenigstens von der Johannis-Mrei völlig trennen und letzterer damit die unerlässliche Selbständigkeit gewähren.

Feuilleton.

Alzei. — In dem Rundschreiben des Vorstandes des „Vereins deutscher Maurer" ist die Abhaltung von Lokalversammlungen behufs Berathung der Fragen und Interessen des Vereins anempfohlen, die wir für sehr zweckmässig und förderlich halten. Daher sind denn auch die Meister unserer Loge, welche Mitglieder des Vereins sind, zusammengetreten, um die von Br Schanberg in Nr. 9 der Bauhütte aufgestellten Thesen und die von Ihnen vorgeschlagenen Resolutionen zu berathen. Was die ersteren betrifft, so haben wir darin den Versuch zur Fassung und Aufstellung eines allgemeinen Prinzips der FrMrei zu erkennen geglaubt, dem wir jedoch nicht beipflichten können. Derartige Versuche sind im Anfang der 40er Jahre bei Gelegenheit der damals im eklekt. Bunde (Gr.loge in Frankfurt a. M.) entstandenen Wirren von vielen Seiten gemacht worden, wie aus den meines Wissens Ihnen zur Verfügung stehenden Streitschriften zu ersehen. Unsere Loge hat auch diese nicht gut geheissen, weil sie ihr einerseits nicht einfach genug und andererseits trotz der mannichfachen Umschreibungen und Häufungen von Begriffen etc. nicht erschöpfend scheinen; sie hat sich desshalb mit der höchsten Gewissenhaftigkeit durch die sorgfältigsten Forschungen und Berathungen bestrebt, aus dem alten Constitutionsbuche von 1723 und 1738 in Uebereinstimmung mit den darin aufgestellten Pflichten der FrMrei und aus der Natur und dem Wesen derselben, wie wir sie auffassten, ein entsprechendes Prinzip derselben zu finden und demselben die Fassung gegeben, wie wir sie in unserer Erklärung vom 8. December 1844 ausgedrückt haben, und wie sie damals von allen eklektischen Bundeslogen auch einstimmig anerkannt und in die Reorganisationsakte desselben aufgenommen worden ist.*) Daran haben wir bis jetzt festgehalten, weil wir geglaubt haben und noch glauben, dass jeder redliche Mann ihr ohne Gewissenszwang beipflichten kann. Wir sind weit entfernt, darin den Glauben an Gott auszuschliessen, allein wir gebieten ihn nicht als den Glauben an den einen und einzigen Gott, den — nach Goethe — doch Jeder anders und lediglich nach seiner Individualität begreift, und binden ihn dadurch nicht an ein Wort, das vielleicht nicht bei zwei Menschen die nämliche Vorstellung erzeugt. In allen Religionen ist der Glaube an Gott der erste Satz, und wenn wir Jemanden, der Freimaurer werden will, unter die Thesis 1 zwängen, so fragen wir nach seiner Religion, und kommen sofort mit der zweiten These in Widerspruch. Es ist uns ganz gleichgültig, aus welcher Religion oder aus welcher Beziehung zu einem Höchsten, einem Unerforschlichen der Suchende seine Tugend, Ehrbarkeit und Treue, sein Wohlwollen gegen alle Menschen geschöpft hat, ob er seinen Gott „den höchsten Gedanken, der über der Zeit und dem Raume schwebt", oder sonstwie nennt oder sich vorstellt, — seine geprüfte Tugend, Ehrbarkeit u. s. w. genügen uns.

*) Sie lautet: „Der FrMrbund ist für tugendhafte, getreue und ehrbare Männer, gleichviel welchem Stande, welcher religiösen oder politischen Meinung und welcher Nation sie angehören, ein Mittelpunkt der Vereinigung, ein glückliches und beglückendes Mittel, zwischen solchen, die sonst in einer steten Entfernung von einander geblieben sein würden, treue Freundschaft zu stiften durch gemeinsames Streben nach Vervollkommnung ihrer geistigen Fähigkeiten und nach Veredlung ihres Herzens, damit sie in gemeinschaftlicher brüderlicher Thätigkeit mit Beiseitelassung alles dessen, was im Leben Menschen von Menschen trennt, und sie sich entfremden oder gar in eine feindliche Stellung gegeneinander zu bringen vermag, ihre eigene allseitige Vollendung erwirken und die Wohlthaten der menschlichen Culturerhebung allseitig verbreiten mögen."

Auf der Grundlage obiger Fassung, sie kürzend und verbessernd, nahm der „Verein deutscher Mr" in Hamm folgende an:

„Der Mrbund will die weiteste und allgemeinste, auf edle Gesinnung gegründete Vereinigung der Menschen darstellen, wie sie durch das Prinzip der Sittlichkeit, durch die allen Egoismus ausschliedende Liebe geboten ist und sonach nothwendig zu den Strebezielen der Menschheit gehört. Demgemäss ist der Mrbund für freie Männer von gutem Rufe, ohne Unterschied des Standes, der Nationalität, der Religion und politischer oder sonstiger theoretischer Meinungen, ein Mittelpunkt inniger und treuer Vereinigung, die Grundlage zur Erreichung aller Menschheitsziele im Wahren, Schönen und Guten.

Der 3. und 4. These treten wir bei. Wir haben in dieser Beziehung das Gesetzbuch des Eintrachtsbundes, das die Freiheit beschränken will, nicht anerkannt.

Die fünfte These halten wir von dem Standpunkte aus, das das von uns aufgestellte Prinzip gewährt, für überflüssig, und ebenso die sechste und siebente, indem die sechste sich von selbst versteht und die siebente auch in unserer Fassung des Prinzips enthalten ist.

Thesis 8 hat zu keinerlei Discussion Veranlassung gegeben; die sogenannten Hochgrade sind für uns ein längst überwundener Standpunkt, völlig obsolet, seit länger als dreissig Jahren förmlich abgeschafft, und wir sind der Meinung, dass das überall geschehen solle und müsse, denn wir wissen nicht, was sie bedeuten sollen, es sei denn, dass damit eine Art Aristokratie im Freimaurerbunde gemeint wäre.

Das Protectorwesen und die Spaltung der Freimaurer in verschiedene Bünde sind unseres Erachtens missbräuchliche Erscheinungen, — das erstere ein entschiedener Mangel an Selbständigkeit und ein Betteln um Duldung des Strebens nach dem Wahren und Rechten (die beide dadurch ihren Charakter verlieren) — die letztere eine Frage der Verschiedenheit der Prinzipien und nur dann zu beseitigen, wenn alle deutschen Freimaurer sich über ein für Alle gültiges Prinzip geeinigt haben werden. Die Schöpfung einer National-Grossloge (These 9) und einer die Gesammtheit bindenden Verfassung ist gleichfalls dadurch bedingt, und wird sich, wenn die erwähnte Voraussetzung eingetreten sein wird, von selbst ergeben.

Schliesslich bemerke ich noch:

1) dass Br Philipp Maschmann, Gutsbesitzer, erster Vorsteher unserer Loge, dem Verein deutscher FrMr beizutreten erklärt hat.

2) dass die Mitglieder unserer Loge zur Errichtung eines Gedenksteins für Br Krause 6 Fl. gesteuert haben.

Aus Amerika. — Nr. 2 des „Triangel" enthält ein „Begrüssungsschreiben" von der ▭ „Germania" am g. H." in Constantinopel an die ▭ „Germania" in Boston und an alle deutsch-amerikanischen Logen.

Br Whitehead, Grossmstr der Gr.-L. von New-Jersey, spricht sich gegen das den Grossmstrn zustehende Recht, Maurer kurzer Hand zu machen, aus — ein entschiedener Schritt zum Besseren!

Bayreuth. — Der Sitzung der Grossloge vom 3. Dec. v. J. wohnte Br Dr. von Schallern bei, der vor seiner Auswanderung nach den Ver. Staaten von Amerika die Stelle eines deput. Grossmeisters dahier bekleidet hatte. Vom derz. Grossmstr Br Feustel begrüsst, dankte derselbe herzlichst und machte vielfach interessante Mittheilungen über den Zustand der FrMrei in Amerika, der, soweit er nicht die deutschen Logen daselbst betrifft, kaum als ein geistig gesunder anzusehen sein dürfte.

China. — In China arbeiten bereits fünf Logen unter englischer Constitution, zwei zu Hong-Kong, wo sich auch eine Prov.-Grossloge befindet und drei zu Shanghai. Da mehre neue Logen wahrscheinlich demnächst in den nördlichen Häfen Chinas gegründet werden, so sind die Brr in Shanghai um Errichtung einer zweiten Prov.-Grossloge für Nordchina mit dem Sitz in Shanghai eingekommen, was vom Freem. Mag. unterstützt wird. Der Fluss Foochow würde dann die Grenze bilden.

England. — Ein Theil der neuen Grosslogen-Halle ist bereits fertig und konnte von den Brn bei der letzten Gr.-L.-Sitzung in Augenschein genommen werden. — Br Graf von Zetland ist wiederum einstimmig zum Grossmstr für das laufende Jahr gewählt worden.

Am 8. November d. J. wird die Loge in Warrington, wo s. Z. El. Ashmole aufgenommen wurde, ihr 100jähriges Jubiläum feiern.

Gleich mehren anderen englischen Logen sind auch der Caledonianloge, die jüngst ihr 100jähriges Jubilium feierte, die Protokolle aus der ersten Zeit ihres Bestehens verloren gegangen.

Flensburg. — Hiesige Brüder beabsichtigen eine neue Loge zu gründen und da ihnen, wie es scheint, ein gewisses Mass von Knechtschaft lieber ist, als möglichste Freiheit und Selbständigkeit, so haben sie sich nicht nach Bayreuth, Frankfurt oder Hamburg, sondern nach — Berlin, an die Gr.-L. „Royal York z. Fr." um eine Constitution gewendet. Im Fall einer Annexion von Schleswig-Holstein würde freilich eine andere Wahl nicht möglich sein. Ueber den Namen der Loge und die leitenden Persönlichkeiten ist uns noch nichts bekannt.

Frankreich. — Dem Vernehmen nach hat sich der Verfassungs-Ausschuss des Verwaltungsraths des Gr. Or. mit Stimmenmehrheit für Abschaffung der Hochgrade ausgesprochen.

Bei den diesjährigen Wahlen der französischen Logen scheint es sehr lebhaft herzugehen. Dem Verwaltungsrath gehen mehr Proteste und Wahlbeanstandungen zu.

In der □ „la Rose du Parfait Silence" zu Paris gibt Bruder Colfavru Erläuterungen zu Michelets „Bibel der Menschheit".

Die für Br Proudhons Hinterlassene eingeleitete Sammlung nimmt einen guten Fortgang.

In der □ „l'Avenir" zu Paris, welcher bereits der rühmlichst bekannte Schriftsteller E. Pelletan angehört, werden demnächst die Brr Planat und Bethmont, Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung (Corps législ.) affiliirt werden.

Das Märzheft von Monde Maç. enthält unter dem Titel „la Flute enchantée" (die Zauberflöte) eine Lebensbeschreibung von Br Mozart und eine Uebersetzung der Artikel des gel. Br Zille über die Zauberflöte.

Hannover. — Gleich mehren andern Gr.-L. hat auch die von Hannover beschlossen, eine Revision der Rituale vorzunehmen und ihre Tochterlogen aufgefordert, ihre betr. Anträge einzureichen. So theilt sich denn die maurer. Reformbewegung einer Gr.-L. nach der andern mit. Wie freudig dies auch einerseits zu begrüssen, so sehr ist dabei doch zu bedauern, dass diese Revisionen und allenfallsigen Verbesserungen von den einzelnen Oberbehörden für sich allein, nicht nach gemeinsamer Berathung und nicht auf einer, wenn auch ganz allgemein gehaltenen, gemeinschaftlichen Grundlage vorgenommen werden.

Hof. — In Hof hat sich ein Mr-Kränzchen gebildet und ist Aussicht vorhanden, dass die ruhende Loge „zum Morgenstern" wieder in Thätigkeit versetzt wird.

Sind die Freimaurer Mörder? (Schluss.) — Im Jahre 1816 erschien in Bamberg unter dem Titel: „Sarsena oder der vollkommene Baumeister", eine Schrift, welche die Geheimnisse eines der im Freimaurerbunde vorkommenden Systeme theils in richtiger, theils in unrichtiger Weise bekannt machte. Die Freimaurer wussten, dass der Musikdirector Karl Friedrich Ebers der Verfasser war. Es wurde ihm aber nie etwas in den Weg gelegt. Er starb ruhig im Jahre 1858. Ein Dr. Friedrich Wilhelm Lindner liess 1818 in Leipzig ein Werk: „Das Positive der Freimaurerei" erscheinen, in welchem er vom Standpunkte des Pietismus gegen den Bund loszog. Niemand that ihm etwas zu Leid. Im Jahre 1821 versuchte der Philosoph Steffens in den „Karrikaturen des Heiligsten" die Freimaurerei, die er nicht hinlänglich kannte, zu verurtheilen; er fand nur würdig gehaltene Entgegnungen und Widerlegungen. Auch als der FrMr Schuderoff, welcher, durch unbedeutende Uebelstände in einzelnen Logen verletzt, seinen eigenen Bund 1824 derb angriff, wurde ihm kein Haar gekrümmt. Der bekannte Berner Karl Ludwig von Haller, genannt der Restaurator, welcher in seiner „Restauration der Staatswissenschaft" jeden politischen Fortschritt verdammte und die Menschen als rechtmässige Sklaven des Adels darstellte, überschüttete in zwei Brochüren 1840 und 1841, als er bereits altersschwach war, auch die Freimaurerei mit den gehässigsten Anschuldigungen und unverschämtesten Lügen. Er starb vor wenigen Jahren in hohem Alter, unbehelligt, ja unbeachtet.

Der Advokat Eduard Emil Eckert aus Sachsen, jetzt in Prag niedergelassen, machte es sich zur Lebensaufgabe, nicht mit Geist, wie das „Neue Tagblatt" meint, sondern mit so viel Gedankenlosigkeit, dass man sie füglich Verrücktheit nennen könnte, eine wahre Hexenküche der abgeschmacktesten Lügen über die FrMrei anzurichten. Seine Schmierereien fanden so wenig Absatz, dass er sich durch dieselben, wie er selbst eingesteht, ökonomisch ruinirt und seinen Verleger in den empfindlichsten Schaden gebracht hat. Als er voriges Jahr deshalb in Verschollenheit gerieth, benutzten dies die ultramontanen Feinde der Freimaurer, welche seine Bestrebungen nie unterstützt hatten, um seine Ermordung zu erfinden, was sie jetzt zu ihrer ewigen Schmach und Schande als unwahr erklären müssen. Die Freimaurer haben den Eckert zu widerlegen nie versucht; denn bekanntlich versucht es Niemand Wahnsinnige zu wiederlegen. Und aus seinen Schriften glotzt der schauerlichste Wahnsinn hervor. Der bekannte Theolog Hengstenberg, welcher an der Spitze der evangelischen Kirche Preussens steht, hat ebenfalls einen Bannstrahl gegen die Freimaurer geschleudert; er lebt noch im besten Wohlsein.

Will das „Neue Tagblatt" den „Geist", den es dem

Eckert unverdienter Weise zuschreibt, besser verwenden, so hat es hierzu unter den Koryphäen seiner Partei ganz andere Gelegenheit. Da ist der Bischof von Mainz (früher preussische Lieutenant) Ketteler, der wirklich mit Geist gegen die Freimaurer aufgetreten ist, aber eben von einem einseitigen und daher verblendeten Standpunkte. Da ist ferner der bekannte Professor Alban Stolz, der in mehreren Broschüren, wenn auch ganz ohne Würde und Wahrheitsliebe, aber doch nicht ohne Geist und einige Sachkenntniss, über die Freimaurer hergefallen ist. Die Freimaurer haben beide Herren, z. B. Dr. Seydel in Leipzig den Bischof Ketteler, der Historiker Venedey den Professor Stolz vielfach widerlegt und dabei offen anerkannt, dass dieselben in manchen Beziehungen nicht unrecht haben, dass aber das Berechtigte in ihren Angriffen den Bund nicht etwa zu untergraben geeignet sei, sondern vielmehr dazu dienen solle, denselben zur Verbesserung der eingerissenen Mängel und zur Vervollkommnung der bestehenden Einrichtungen zu ermuntern. Alban Stolz hat wohl von einigen vorlauten Freimaurern anonyme Briefe erhalten; es ist ihm aber nie etwas geschehen, ebensowenig dem Bischofe.

Dies sind nun alle Männer, die gegen den Freimaurerbund geschrieben oder dessen sogenannte Geheimnisse verrathen haben. Ist es nun, fragen wir jeden Unbefangenen, irgendwie wahrscheinlich, dass ein Bund, welchem so ausgezeichnete und humane Männer, wie Blücher, Chamisso, Fichte, Franklin, Goethe, Herder, Hottinger, Hufeland, Karl August von Weimar, Lessing, Mozart, Salis, Swedenborg, Voss, Washington, Zschokke u. A. angehörten, sich damit abgebe, Leute zu ermorden, während nachgewiesen ist, dass alle seine literarischen Feinde entweder unbelästigt gestorben sind oder noch unbehelligt leben? Es bedarf hierzu keiner weiteren Commentare. Wir schliessen mit einer einfachen Parallele. Ein Papst, Clemens XIV., hat 1773 den Jesuitenorden aufgehoben; er ist dafür vergiftet worden. Drei Päpste, Clemens XII. 1738, Benedikt XIV. 1751 und Pius VII. 1814, haben den Freimaurerbund in den Bann gethan; Keinem von ihnen ist etwas widerfahren! A. S.

(St. Galler-Zeitung.)

Du bist mir nicht gestorben.

Zum Andenken des frühvollendeten und unvergesslichen

Brs Friedrich Krieg,

deput. Mstrs der ☐ „Wilh. zur aufgeh. Sonne" im Or. Stuttgart,

gestorben den 1. März 1865.

Du wärest mir gestorben,
Mein theurer Jonathan?
Du wärest mir entrissen,
Und ewig müsst ich missen
Dich, den mein Herz so lieb gewann?

Nein, Du bist nicht gestorben,
Bist nahe mir allzeit!
Ja, Dich, den Treubewährten,
Den lieben Lichtverklärten,
Umfängt die Liebe, gottgeweiht.

Du bist mir nicht gestorben,
Ob auch Dein Lauf vollbracht.
Mag Irdisches verwesen:
Was sich der Geist erlesen,
Das sinkt nicht in des Grabes Nacht.

Du bist mir nicht gestorben,
Gingst nur zur Heimath ein!
Dir leuchten ihre Sonnen,
Dich laben ihre Wonnen:
Daheim — wie selig musst Du sein!

Du bist mir nicht gestorben!
Welch süsser Trost dies Wort!
Bald, bald seh' ich Dich wieder,
Und solge Siegeslieder
Weihen wir dann unserem Lebenshort.

Du bist mir nicht gestorben!
Der Glaube ist kein Wahn.
Mag auch das Aug' verglühen;
Der Liebe Flammen glühen!
Du warst, Du bleibst mein Jonathan!

Br J. P. Glökler.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 16. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Stifter. Leipzig, den 15. April 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Das Denkmal für Br Krause.

Von

Br Dr. J. Schauberg in Zürich.

Unter Kundigen kann und wird darüber kein Streit walten, dass Br K. Chr. Fr. Krause aus Eisenberg bei Jena sich um die Freimaurerei und um die Erkenntniss ihres höhern und tiefern Wesens und Zweckes, sowie um die maurerische Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung ganz ausserordentliche, niemals vergehende und vergessliche Verdienste erworben habe. Krause, mit seinen beiden treuen und edlen Freunden, Mitforschern und Gehülfen, Br Schneider († am 13. August 1816) in Altenburg und Br Mossdorf in Dresden, ist der Schöpfer und Träger der neuern maurerischen wissenschaftlichen Forschung und Literatur, der maurerischen Wissenschaft, — der Begründer, aber auch das unglückliche und beklagenswerthe Opfer der maurerischen Pressfreiheit und Oeffentlichkeit; Schneider durch seine thätige und gelehrte Theilnahme an der Bearbeitung und Herausgabe des Altenburger Constitutionsbuches (1803 in Fol.) und des Altenburger Journals für Freimaurer (1804, 1805 und 1812), — Mossdorf durch seine Mittheilungen an denkende Freimaurer (Dresden 1818) und noch mehr durch seine durch ihre fleissigen Quellensammlungen so ausgezeichnete Encyklopädie der Freimaurerei (Dresden 1822—1828), — und Krause durch seine zwölf Logenvorträge über die höhere Vergeistigung der echt überlieferten Grundsymbole der Freimaurerei (3. unveränderte Ausgabe, Dresden 1820) und durch seine drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft (Dresden 1820 und 1821). Ohne die maurerischen Verdienste der Brr Fessler (in Berlin) und Schröder (in Hamburg) irgend schmälern und übersehen zu wollen, darf und muss dennoch behauptet werden, dass der geistige und wissenschaftliche Tempel der deutschen Maurerei in den drei ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in Sachsen aufgebaut, und durch Schneider (Altenburg), Mossdorf (Dresden) und Krause (Dresden) als den drei Pfeilern getragen worden sei. Einzig und in ähnlicher Weise gewiss niemals wiederkehrend steht in der deutschen Geistes- und Bildungsgeschichte das dichterische und künstlerische, wissenschaftliche und maurerische Leben, welches gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Anfang des gegenwärtigen ganz Sachsen mit mächtigen Schlägen durchdrungen hatte, und in allen Gebieten die schönsten Blüthen und die reichsten Früchte trug. Noch fehlt der Geschichtsschreiber dieses unseres glänzendsten sächsischen (Perikleischen) Zeitalters; am ungerechtesten und fast ganz vergessen aber ist die maurerische Geschichte jenes Zeitalters und ihrer begeisterten grossen Schöpfer und Begründer. An der Spitze des damaligen sächsischen und deutschen maurerischen Geisteslebens standen die am 31. Januar 1842 gegründete Loge Archimedes zu den Reissbrettern in Altenburg, — die Loge Amalia zu Weimar, gestiftet am 24. October 1771, worin Riedel, Bertuch, Goethe, Voigt, Oken, Wieland, Fritsch u. s. w. einst wirkten, sowie die Logen zu Dresden und Freiberg zu den drei Bergen (Gerlach). Vorzüglich zeichneten sich die genannten sächsischen Logen durch ihre ernsten und fleissigen Forschungen auf dem Gebiete der bis dahin noch gar nicht vorhandenen und angebauten maurerischen Geschichte aus, welche Forschungen sogleich nach seinem Eintritte in den Bund der zu Jena (1797—1800) unter Fichte und Schelling zum Philosophen herangebildete und als solcher dort anfänglich docirende (1802—1804), seit 1805 aber in Dresden lebende Dr. Krause mit eben solchem seltenen Eifer und Fleisse, als Erfolge aufnahm.

Noch ehe Krause in den Freimaurerbund aufgenommen worden war, hatte er schon bei seinen philosophischen Studien über den Staat und das Recht der Menschheit (Humanität), den Menschheitsbund als das Ideal und das Ziel der Freimaurerei gefunden und aufgestellt, indem diese gleich der Menschheit oder zur Menschheit in allen ihren Theilen oder Gliedern sich gleichförmig und harmonisch heraufbilden und vollenden müsse. Nur in dem Suchen und Streben nach Verwirklichung seines idealen Menschheitsbundes*) war Krause, noch während seines Aufenthaltes zu Rudolstadt, im April des Jahres 1805 an der Hand seines Freundes Schneider der Loge Archimedes zu Altenburg beigetreten, von welcher Zeit an Krause alle seine Kräfte und sein ganzes Leben der Veredlung und Vergeistigung des Maurerbundes, des keimenden Menschheitsbundes weihte und widmete. Niemand vor Krause hatte mit solchem unermüdlichen Eifer und allseitigem Fleisse, mit solchem geschichtlichen und philosophischen Sinne und Scharfblick die maurerischen Geschichtsquellen durchforscht, und alles darauf Bezügliche so mühsam und sorgfältig gesammelt und zusammengestellt, wie Krause es in der doppelt vermehrten zweiten Ausgabe seiner Kunsturkunden gethan hat, dass des Werkes kein nach Belehrung strebender Maurer noch heute entbehren kann, und dasselbe für ihn eine unübertroffene und unerschöpfliche wissenschaftliche Fundgrube bildet. Die Kunsturkunden von Krause mit der Encyklopädie von Mossdorf vermögen im Nothfalle eine ganze Bibliothek zu ersetzen. Wie Herodot der Vater der allgemeinen Geschichte genannt wird, mit demselben Rechte muss Krause der Vater der maurerischen Geschichte genannt werden.

Welche Anerkennung und welchen Lohn hat nun der menschenfreundliche Vater der maurerischen Geschichte im Bruderkreise gefunden? Er wurde am 17. December 1811 in der Loge zu den drei Schwertern und den wahren Freunden zu Dresden auf Andringen der drei Berliner Grosslogen, der Grossloge zu Hamburg und der Logen zu Görlitz und zu Bautzen unter dem Vorwande des durch seine Kunsturkunden verletzten maurerischen Geheimnisses, oder, wie es in dem diesfälligen Logenbeschlusse wörtlich heisst, „wegen einiger in dem erwähnten Buche aufgestellten Meinungen und Grundsätze," gemeinsam mit Mossdorf, der das Buch nur angekündigt und zur Subscription empfohlen hatte, ausgeschlossen oder geächtet. Von diesem Tage an verfolgte den edlen Krause der brüderliche Hass und die brüderliche Rachsucht und Verleumdung unerbittlich und unversöhnlich, selbst bei seinen oft schweren und schmerzvollen Krankheiten, von Land zu Land und von Stadt zu Stadt, so dass Krause bis zu seinem Tode mit seiner sehr zahlreichen Familie weder zu Berlin und Dresden, noch zu Göttingen und München die verdiente Professur der Philosophie und die gesuchte Ruhe finden konnte. Diese masslosen, einen jeden wahren Maurer schändenden Verfolgungen waren um so ungerechter und empörender, als die deutschen Brüder die von Krause veröffentlichten Urkunden gar niemals besessen hatten, sondern von Krause entweder in englischen Schriften oder in englischen Archiven, wie die Yorker Urkunde, neu aufgefunden worden waren; blos wegen eines rein eingebildeten, angeblich verletzten Geheimnisses wurde Krause wahrhaft zu Tode gejagt. Jedoch alle Verfolgungen und alle Leiden, allen Kummer und Sorgen ertrug Krause mit Gattin und zwölf lebenden Kindern (8 Söhnen und 4 Töchtern), unermüdlich arbeitend und nicht selten darbend, ohne nur jemals öffentlich gegen die Freimaurerei, oder gegen einzelne Logen oder gegen einzelne Brüder, ein tadelndes Wort geäussert zu haben, was gewiss für sein wahrhaft maurerisches Leben und Sterben das stärkste und schönste Zeugniss ist. In seinen nachgelassenen Schriften beklagt es sogar Krause, dass er im Kreise seiner Familie und Freunde sich zuweilen zu bitteren Reden gegen seine Verfolger habe hinreissen lassen; in einer andern Stelle seines Nachlasses beklagt es Krause sogar, dass seine Liebe gegen seine Feinde nicht so lebendig sei, als sie sein sollte und könnte, wenn er Gott stets inniger geliebt hätte. An einer Stelle des Nachlasses schreibt Krause:

„So kommt alle, auch ihr meine Brüder, die ihr euch an mir irrt, an mein gottinniges Herz."

Noch in seinen Sterbetagen schrieb Krause einmal mit grossen Buchstaben:

„Die Liebe trägt den Sieg davon!"

Sogar noch politisch verdächtigt und verfolgt, und schon körperlich sehr angegriffen, war Krause im Monat Mai des Jahres 1831 mit seiner ganzen Familie von Göttingen nach München übergesiedelt, oder vielmehr polizeilich dahin getrieben worden. Auch von München würden ihn seine getreuen maurerischen Begleiter und Verfolger vertrieben haben, wenn denselben der Gerechtigkeitssinn Königs Ludwig I. und die Bürgschaft des Philosophen Bader nicht beschützt hätten. Mit dem Frühjahre 1832 sah Krause seinem nahen Tode sicher, aber ruhig entgegen. Nach einem, mit einer gleichfalls kränklichen Tochter im baierischen Hochgebirge zu Partenkirchen gemachten mehrwöchentlichen Aufenthalte hauchte nach seiner Rückkehr zu München Krause am Abend des 27. September 1832 seinen ermatteten Geist aus. Fünf treue Schüler und ein dazu erbetener Lehrer trugen in Begleitung blos des Geistlichen und einiger seiner Kinder den Sarg des entschlafenen Dulders zum stillen Friehofe hin, wo kaum ein dürrer Rasenhügel seine Ruhestätte bezeichnet. So schläft in deutscher Erde ein grosser Philosoph, ein edler Mensch und ausgezeichneter Maurer; der sterbende Krause hat dennoch nicht vergeblich geschrieben:

„Die Liebe trägt den Sieg davon!"

Am vergessenen und schmucklosen Grabe*) Krause's, den auch ich einstens in München kannte, wage ich nun an alle deutschen und namentlich an die lieben sächsischen Brüder die innige Bitte zu richten, den Vorwurf der Undankbarkeit nicht auf sich lasten zu lassen und durch freiwillige Beiträge den Verein deutscher Freimaurer in den Stand setzen zu wollen, die Ruhestätte des hochverdienten Edlen durch einen einfachen marmornen Gedenkstein (Obelisken)

*) Vergl. Krause, das Urbild der Menschheit, Dresden 1811.

*) Mein jetzt zu München studirender Sohn, Br Rud. Schauberg, schreibt mir über den dermaligen Zustand des Grabes von Krause:

„Betreffend Krause's Grab, war ich gestern (am 21. December 1864) auf dem Kirchhofe: allein ohne Erfolg. Krause's Gebeine sind zwar noch da; aber nach Verfluss von 7 Jahren wird der Grabstein, wenn das Grab nicht von der Familie angekauft wird, hinweggenommen und das Grab wieder anderweitig benutzt. So kam die Ruhestätte Krause's, Nr. 23, 13 und 46, in den Besitz eines Mannheimers, Namens Ettinger, welcher daraus eine Familiengruft herstellen liess. Die leiblichen Ueberreste Krause's liegen jedoch noch darin. Das Grab befindet sich an den Arkaden, ganz in der Nähe des Durchganges zum neuen Kirchhofe."

der Nachwelt bezeichnen und bewahren zu können. Der Obelisk, von schwarzem Marmor, würde einfach den Namen: Krause, und darüber das Symbol der drei grossen Lichter tragen, da Krause im heiligen Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele stets gelebt und gewirkt hat, und auch verstorben ist, wie jeder von Thränen und Kummer Gedrückte an Gott und die ewige Gerechtigkeit, sich tröstend, glaubt.

„Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sass,
Wer nie sein Brod in Thränen ass,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"

sang Br Goethe. — Wer endlich Krause das Denkmal errichte, und wer nach 33 Jahren des Verstorbenen sich noch liebend erinnere, soll Niemand erfahren; genug, dass das Denkmal gesetzt und damit eine maurerische Schuld getilgt wird. Den Grosslogen und Logen, welche im Irrthum Krause verfolgt, sei vergeben und verziehen, wenn dieselben nur jetzt ihren Irrthum erkennen und, so weit es Menschen möglich ist, an dem Todten gut machen wollen. Ueber dem Grabe Krause's lasst uns versöhnt die Bruderhand reichen und den Bund der ewigen Liebe und Eintracht erneuern. Die Liebe trägt den Sieg davon!

Für Hochgrade.

In der Entgegnung des Br Findel auf meinem Aufsatz „Wider den Strom" (Bauhütte 1864 pag. 81 f.) heisst es: „man könne die Hochgrade gar wohl in Schutz nehmen, ohne zu verrathen, was man zu verschweigen gelobt." Bei Gelegenheit meines „Versuchs einer Vertheidigung" (Bauhütte dieses Jahres Nr. 8 und 9) habe ich schon darauf aufmerksam gemacht, dass schwerlich viel damit gewonnen sein würde, wenn Jemand die Hochgrade nur in Schutz nehmen wollte. Es ist ja ihre Berechtigung bestritten und diese, die historische und die innere lässt sich nur durch Mittheilung der Acten und durch eine Deduction aus denselben darthun. Dazu sind aber die Anhänger der Hochgrade in Folge ihres abgelegten Gelübdes der Verschwiegenheit ausser Stande. Ohne dass sie Beweise beibringen, werden sie aber ihre Gegner nicht überzeugen können und somit dürfte eine blosse Inschutznahme der Hochgrade nicht viel dazu beitragen, um den Streit über ihre Berechtigung zum Abschlusse zu bringen.

Ungeachtet dieser meiner Ueberzeugung, will ich dennoch versuchen, die Hochgrade in Schutz zu nehmen. Ich habe mich nicht aus Empfindlichkeit in die Debatte gemischt und ich unterschätze meine Gegner gewiss nicht. Vielleicht betrete ich damit den Weg zu einem fruchtbringenderen Schriftwechsel!

Ich meine, dass die Freimaurerei ohne Hochgrade ein Institut ist, welches gar keine Berechtigung zu seiner Existenz hat. Der Inhalt der drei blauen Grade allein kann meiner Ueberzeugung nach, keineswegs genügen, um einen Geheimbund, wie die Freimaurerei es war und noch ist, zu rechtfertigen. Was in den St. Johannislogen den Lehrlingen, Gesellen und Meistern als Lehre des Ordens oder des Bundes vorgetragen wird, ist nichts besonderes, ist lediglich Moral und Lebensweisheit, die in Tausend Büchern zu lesen und von Tausend Kanzeln zu hören ist. Die St. Johannis-Maurer haben nichts Neues; vom „Kenne dich selbst" des Chilon bis zum „Memento mori" ist alles alt und bekannt! Warum dafür die Hülle des Geheimnisses? Aber — so wird man vielleicht erwiedern — die Form in welcher die Freimaurerei lehrt, ist eine besondere, eine ihr eigenthümliche und diese ist es, welche das Geheimniss des Freimaurers ausmacht. Abgesehen ganz davon, dass die Form längst nicht mehr ein Geheimniss ist, so bestreite ich ihr das Recht, sich als das Wesentliche in der Freimaurerei geltend machen zu dürfen. Das würde aber der Fall sein, wenn ihretwegen eine Gesellschaft von Männern, die nur moralische Zwecke verfolgt, sich mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben haben sollte.

Das ist denn auch der Grund, weshalb so viele intelligente Männer, die dem Bunde beigetreten sind in Bauhütten, welche nur in den St. Johannisgraden arbeiten, keine dauernde Befriedigung gefunden haben. Ich verdenke es ihnen durchaus nicht, dass sie es nicht begreifen können, weshalb das, was sie gehört und gesehen haben, ihnen als ein Geheimniss anvertraut worden ist und dass sie deshalb in ihren Reformbestrebungen sogar schon zu dem Vorschlage gekommen sind, die Pforten der Loge zu öffnen und jedem ehrenhaften und intelligenten Manne ohne weitere Ceremonie den Eintritt zu gestatten. Ist die FrMrei in der That mit den St Johannisgraden abgeschlossen, hat sie weiter keinen Zweck, als den, im brüderlichen Kreise die dort niedergelegte Moral und Lebensweisheit zu lehren, so lässt sich in der That nicht begreifen, weshalb sie in unserer Zeit nicht das Gewand des Mysteriums ablegen, das Gelübde der Verschwiegenheit beseitigen und wie es vorgeschlagen worden, als geschlossene Gesellschaft von Gesinnungsgenossen eine neue Periode ihrer Geschichte beginnen wollte?

Wenn der FrMrei überhaupt eine Berechtigung zuerkannt werden soll, so muss sie etwas besitzen, was in den ersten drei Graden nicht zum Vorschein kommt. Das wird nicht erst heute gefühlt, das ist seit 100 Jahren und länger allgemein gefühlt worden. Daraus erklärt sich ja grade nicht allein der Zulauf, den die verschiedensten Hochgrad-Systeme immer bei ihrer Etablirung gefunden haben, sondern auch das uns fast unbegreifliche Glück, welches im vorigen Jahrhundert begabte Abenteurer in der freimaurerirchen Welt machen konnten. Die blauen Grade befriedigten zu keiner Zeit und jeder denkende Bruder musste sich sagen, dass, wenn die FrMrei wirklich ein Mysterium ist, wie sie das doch bislang hat sein wollen, so kann sie nicht mit dem St. Johannis Meistergrad abgeschlossen sein.

Dafür spricht auch, dass im 3. Grade, ich möchte sagen, der formelle Abschluss fehlt. Ich denke dabei an die Legende, die eine so hervorragende Rolle bei der Aufnahme spielt. Sie muss schon 1721 in das Ritual aufgenommen sein, denn, dass sie erst später erfunden sein sollte, dafür fehlt jeder Beweis. Sie findet sich auch schon 1730 in Prichard's Masonry dissected. Ich bin davon überzeugt, dass sie sich 1717 in den alten Logen als ein wesentlicher Theil des Rituales vorfand und dass sie bei der Reform als solcher beibehalten wurde. So ist sie bis heute, soviel ich weiss, in allen Systemen bewahrt, und noch hat keine Loge es gewagt, sie zu beseitigen. Was aber bedeutet die Legende? Sie wird moralisch ausgelegt, aber jeder Unbefangene wird mir zugeben müssen, dass solche Auslegung theils

sehr gezwungen ist, theils ausserordentlich viel ganz unerklärt lässt und zwar grade von dem, worauf bei den die Mittheilung begleitenden Ceremonien offenbar Nachdruck gelegt wird. Mit solcher moralischen Auslegung ist also wenig gethan. Man sieht es der Legende an, sie kann nur eine geschichtliche Bedeutung haben und wenn die FrMrei mit dem St. Johannisgrade abgeschlossen sein sollte, so müsste die Legende in ihm auch ihre geschichtliche Erklärung finden, denn für den völlig Eingeweihten soll und darf es in einem Mysterium am Schlusse nichts Unklares und Unverständliches mehr geben. — Wer sich damit zufrieden giebt, dass die Legende nichts als eine Handwerkersage sei, der ist meiner Ansicht nach in seinen Ansprüchen zu bescheiden. Auch wenn sie nur das wäre und nichts mehr, so würde ich doch erwarten, dass mir mitgetheilt werden würde, was sich denn die Handwerker bei der Sage gedacht haben? Welche geschichtliche Begebenheit oder welcher Gedanke ist in das Gewand dieser Legende gekleidet? Wer weiss es? Soweit ich habe in Erfahrung bringen können, fehlt von diesem Standpunkte aus jede Erklärung. Wenn dem aber so und wenn also der Meistergrad überhaupt keine genügende Erklärung bietet, so liegt die Vermuthung nahe, dass jenseits desselben noch andere Kreise existirt haben, welchen die gehörige Deutung der Legende bekannt war und wenn solche Kreise noch jetzt unter der Bezeichnung „höhere Grade“ vorhanden sind, so wird in einer Debatte über deren Berechtigung im Allgemeinen auch aus der Legende für dieselben deducirt werden können.

Dr. A. Sutor.

Programm zur Reform.

Von

Br Dr. v. Trentowski,

Mitglied der ▭ „zur Edlen Aussicht“ in Freiburg im Breisgau.

„Gleiches Recht für Alle.“

Je mehr Reform-Vorschläge zur allgemeinen Beurtheilung veröffentlicht werden, desto leichter kann die Versammlung in Eisenach das Gelungenste wählen und berathen. In dieser Absicht schlage ich zur Abstimmung, Annahme und Verkündigung folgende neun Hauptpunkte vor, denen ich zur Beleuchtung jedesmal einige Worte beifüge:

1. „Die Humanität ist das Wesen und der ausschliessliche Gegenstand der FrMrei.“

Was ist die Humanität? Sie ist, im allgemein gültigen Sinne des Wortes, das Rein- und allgemein-Menschliche, d. h. das Wahre, Schöne und Gute, das Edle, Grosse und Erhabene, kurz, alles, was als himmlischer Funke in der Brust jedes Menschen glimmt und sich zu einer weltbeglückenden Flamme anfachen lässt. Gott, die Religion und die Moral, alles Göttliche und alles Gottmenschliche gehört ihrem Bereich an. Alles dies ist nun das Wesen und der Gegenstand der FrMrei.

Die FrMrei ist demnach der Humanitätsbund, der sich mit allem Rein- und allgemein-Menschlichen befasst. Als solcher, schliesst sie nothwendig nicht blos alles Nicht-rein-Menschliche, wie z. B. das Schlechte, Abscheuliche, Unwürdige u. d. gl., sondern auch alles Nicht-allgemein-Menschliche, oder alles, was der Gegenstand eines besonderen Glaubensbekenntnisses, eines besonderen Staates, Volkes und Standes, was speciell kirchlich, politisch, national u. dgl. ist, von ihren feierlichen Arbeiten aus.

2. „Die Auslegung der Idee der Humanität ist unbedingt frei.“

Der Bund will keine Dogmatik haben, welche die Starrheit des Todes erzeugt und jeden Fortschritt unmöglich macht. Er hält daher sein Wesen, namlich die Idee der Humanität, im allgemeinen, oben angedeuteten Sinne, fest, lässt aber die nähere Auslegung derselben vollständig frei. In der Idee der Humanität, welche ihm heilig und unveränderlich bleibt, liegt sein immer gleicher Bestand, und im freien, täglich besseren Verständniss derselben seine unaufhörliche Fortentwickelung. Der Kern der Sache steht hier in alle Ewigkeit unwandelbar, wie die Himmelsfeste, und dem Fortschritt werden Tausend Thore eröffnet. Auf diese Weise vereinigt die FrMrei in sich ganz glücklich die Vorzüge der Kirche und die des Staates, ohne die Nachtheile derselben zu theilen, und steht hoch über beiden.

Die eben frei gegebene Auslegung des Wesens der FrMrei gewährt allen Logen und Brüdern die längst verdiente Mündigkeit und nimmt ihnen die bisherige Augenbinde der Autorität gänzlich ab. Sie zwingt sie zum Denken. Glück zu diesem Erfolg!

Das Grundgesetz der freien Auslegung heiligt alle schon vorhandenen und zukünftigen Farben und Systeme der FrMrei, mögen sie heissen, wie sie wollen, sobald dieselben das Licht der Humanität ausstrahlen. Nun hören endlich alle Anfeindungen der Andersdenkenden auf. Der Ring des Nathan ist gefunden worden. Der Bund feiert sein Fest der Verbrüderung im Grossen und erscheint, trotz aller seiner äusseren Unterschiede, als eine innerlich vollkommene Harmonie.

3. „Die FrMrei hält ihr Wesen fest und gibt ihre Form frei. Im Wesen liegt ihre Einheit, die nur innerlich sein kein kann, und in der Form ihre Mannigfaltigkeit, die äusserlich ist.“

In dem erhabenen Bauwerke, welches uns als Baumuster vorleuchtet und welches das unendliche All heisst, herrscht innerlich Eine einzige götliche Idee, äusserlich aber die unerschöpfliche Vielheit der Welten am Himmel und der Dinge auf der Erde; herrscht die Einheit im Wesen und die Mannigfaltigkeit in der Form. Die Einheit ist hier innerlich, geistig, ideal, die Verschiedenheit aber äusserlich, real, wirklich. So, und nicht anders, ist es auch logisch und naturgemäss! Ebenso muss der Bau unseres Bundes beschaffen sein, wenn er gerecht und vollkommen werden will.

Das Wesen der FrMrei, oder die Humanität, ist demnach das einzige und alleinige innerliche Band der Einheit des Bundes, die Form aber, welche ein freier Künstler erzeugt und in welcher nothwendig eine unendliche Mannigfaltigkeit liegt, wird frei gestellt. Dieser Erfolg bietet der Genialität der wahren Baumeister einen unendlich breiten Spielraum und gründet im Bereiche der königlichen Kunst die Freiheit als solche.

Hiemit erkennt der Bund alle vorhandenen und zukünftigen Formen der FrMrei, oder alle ihre äusseren Gestaltungen und Gestalten an, mögen sie sein, wie sie wollen, sobald sie nur die Humanität treu darstellen.

4. „Die Freiheit in Verfassung der Ritualien ist das heilige Recht jeder Loge."

Da nun das Wesen der FrMrei fest steht, aber sowohl die Auslegung als die Form desselben frei gegeben wurde, und da diese Auslegung und diese Form sich im Ritus offenbart, der Ritus aber in den Ritualien seinen vollen Ausdruck findet; so müssen auch die Ritualien frei gelassen werden. Dieses Grundgesetz sichert jeder Loge die bisher oft sehr entbehrte Meisterschaft und mit derselben die geistige Unabhängigkeit

Die Freiheit der Ritualien genügt vollkommen, um eine grosse, alle missvergnügten Oriente befriedigende Reform zu Stande zu bringen und den so behaglich in seinem vermoosten Bette schlummernden Endymion der königlichen Kunst aufzuwecken.

Will demnach die eine Loge bei ihren bisherigen Ritualien verbleiben, so ist solches erlaubt. Will die andere aber in ihren Hallen den Geist des Jahrhunderts und sowohl die höher gebildete Vernunft, als den guten Geschmack ihrer Mitglieder befriedigen, so hat sie das Recht, neue Ritualien für sich zu entwerfen.

5. „Der Bund betet Gott an, bekennt die Religion, als solche, und bethätigt die echte Moral, thut jedoch dies nur in seinem humanistischen, oder rein- und allgemein menschlichen Geiste."

Gott, die Religion und die Moral, welche nur in der menschlichen Welt hervorbrechen, sind drei Hauptsäulen der Humanität. Sie müssen daher in den Ritualien aller Farben und aller Systeme der FrMrei einen ihrer hohen Bedeutung würdigen Platz einnehmen. In dieser Hinsicht gelten folgende Regeln:

Gott wird von der gesammten Menschheit ausnahmslos verehrt, von allen Glaubensbekenntnissen aber, von allen Völkern und Menschen anders verstanden. Die Verehrung steht hier fest, das Verständniss aber wechselt und erzeugt unerschöpfliche Mannigfaltigkeit. Ganz das Nämliche findet in der FrMrei, diesem Spiegel der Menschheit statt. Sie verehrt in allen ihren Tempeln und Bauhütten Gott, den sie in ihrer Baukunstsprache „Grosser Baumeister aller Welten" nennt, lässt aber den Begriff Gottes einem Jeden frei. Ihr Weltbaumeister ist und bleibt das höchste Wesen, welches man verstehen kann, wie man will, — welches, ebenso ein Christ, ein Jude, ein Mohamedaner, ein Heide, wie ein Monotheist, Deist Pantheist, ja, sogar Atheist, der doch irgend einen Urgrund für den ersten und letzten Grund der Dinge angibt, anerkennen muss. Der Weltbaumeister stellt demnach jedes menschliche Bewusstsein zufrieden, und ist der Gott aller Menschen, ohne Ausnahme.

Als solcher ist er der rein und allgemein menschlich aufgefasste oder der humanistische Gott. Auf diese Weise ist die FrMrei das allergrösste Heiligthum Gottes, oder das Heiligthum des Gottes der gesammten Menschheit.

Die Religion des Bundes ist die Religion als solche, welche in der Brust jedes Menschen, der auf diese Welt kommt, unvertilgbar lebt, welche den allerheiligsten Grund aller bekannten Religionen und Theologien bildet, und — welche uns St. Johannislicht heisst. Demnach ist auch die Religion des Bundes so beschaffen, dass sie sowohl die Glaubensbekenner, als die Philosophen jeder Art, oder alle Menschen befriedigen muss. Auch sie ist rein und allgemein menschlich, oder humanistisch. Und die FrMrei erscheint hier als das Heiligthum der wahren Religion, der Religion aller Religionen.

Die Moral des Bundes ist ebenfals rein und allgemein menschlich, oder humanistisch, und stützt sich auf das von Gott allen Menschen gegebene und von Ihm frei gelassene Gewissen, dieses Wissen des Gewissen. Die holde, heilige und glorreiche Tugend, welche die Sterblichen in die göttlichen Höhen der Selbstaufopferung und des Heroenthums, in die Höhen der Sterne des menschlichen Geschlechts, in die Höhen der Unsterblichen, unter welchen einzig und allein die echte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrscht, emporsteigen lässt, empfiehlt der Bund seinen Jüngern und will sie eifrig ausüben. In der Art und Weise dieser Ausübung, die er sich selbst bestimmt, besteht seine Selbstständigkeit. Er liebt die Wohlthätigkeit, diese Tugend Gottes und seiner Vorsehung, denkt an sie bei jeder Arbeit und jeder Gelegenheit, ist aber keine Armenanstalt, sondern vielmehr eine Arene für alle Tugenden. Folglich ist er ein Tugendbund und ein Heiligthum der unverfälschten Moral.

6. „Die FrMrei eröffnet ihre Tempel den tugendhaften Männern aller Bekenntnisse, Völker und Stände, von denen sie nur die Bereitwilligkeit zum fortwährenden Dienste der Humanität verlangt, umschliesst das Erdenrund und ist der Bund der Bünde."

Der Bund nimmt seine Jünger aus der gesammten Menschheit auf, ohne die geringste Rücksicht auf ihren religiösen, politischen und sozialen Glauben, auf ihre philosophischen Ueberzeugungen, auf ihre Nationalität und Race, auf ihren hohen, oder niederen Lebensberuf, wenn er sie durch ihre eigene freie Gesinnung dazu geeignet findet; wenn sie ausserdem eine erforderliche Bildung besitzen sich eine selbstständige und unabhängige Lage zu verschaffen wussten und in gutem Rufe stehen. Er lässt sie bei ihrer persönlichen Denkart, sobald dieselbe nur humanistisch ist und hindert sie gar nicht in der Ausübung ihrer kirchlichen, staatlichen, bürgerlichen und häuslichen Pflichten. Sie sitzen in seinen Hallen als gleich berechtigte und gleich liebe Brüder. Sein Heiligthum enthält schon jetzt die edelsten Männer der Erde, vergrössert sich täglich und muss wohl einst die ganze Menschheit umfassen. Auf diese Weise ist er der grössste, der wichtigste, der schönste Bund, der Menschheitsbund oder der Bund der Bünde.

7. „Der Bund ist die Hochschule der Humanität, erzieht die Menchen, als solche, macht sie zu seinen Aposteln und will durch sie den endlichen Triumph der Humanität in der Menschheit bewirken."

Was die Kirche und der Staat in ihren Lehranstalten, welche nur die Erziehung ihrer Diener beabsichtigen, fast gänzlich versäumen, dessen befleissigt sich der Bund und bildet in seinen Tempeln den inwendigen, gottähnlichen und freien Menschen, der aller Grösse, Höhe und Heiligkeit des Charakters fähig ist und unüberwindliche Stärke besitzt, das Gute zu befördern und zu verwirklichen, — oder er bildet die Menschen als solche. Seinen erwachsenen Zöglingen gibt er zur Aufgabe die Selbster-

kenntniss, die Selbstvervollkommnung und die Selbstbeherrschung, damit sie sich zum Dienste der Humanität gehörig und gründlich vorbereiten. Dann lässt er sie an der Vervollkommnung ihrer nächsten, täglich sich erweiternden Umgebung arbeiten. Endlich reisst er sie aus den gewöhnlichen Niederungen des Lebens, führt sie in die Sonnenhöhen des Gottmenschenthums und empfiehlt ihnen die schwere Arbeit an der Vervollkommnung der Menschheit. Sein letztes Ziel ist: die Emporhebung des Menschengeschlechts, der Sieg des Wahren, Guten und Schönen, oder der vollständige Triumph der Humanität auf der Erde.

8. „Jede Loge ist durchaus mündig, selbständig unabhängig und frei, hat für sich das Recht der Autonomie und der Machtvollkommenheit, richtet sich nach eigener Verfassung und eigenen Gesetzen, berücksichtigt nur den Willen ihrer Mitglieder, und steht im Bunde gleich einem souverainen Staate. In ihre inneren Angelegenheiten darf sich Niemand einmischen.“

Entsteht somit eine neue, oder reformirt sich eine alte Loge, und will sie sich zeitgemäss einrichten; so braucht sie dazu nur den Willen ihrer gesammten Mitglieder, aber keine Autorisation, Sanction und Installation von irgend einer freimaurischen Grossmacht. Sie zeigt den anderen Logen ihr Dasein, oder ihre Wiedergeburt im Feuer des Geistes einfach an, bezeichnet kurz ihre Farbe und Gestalt und bittet um die Anerkennung, die auch nicht ausbleiben wird, sobald die Loge die Humanität zu ihrem Polarsterne erhoben hat. Im schlimsten Fall kann sie auch dieser Anerkennung entbehren.

Nur von dem freien Willen jeder hängt es ab, entweder sich nach ihrem Belieben irgend einem Logenverein, anzuschliessen, oder, wenn sie es — gleich viel, aus welchem Grunde — verzieht, für sich allein zu stehen. Der Grundbau und die Hauptmacht des Bundes liegt in einer Decentralisation, welche den ganzeen Erdball umfasst, jeder Loge das Selfgouvernement sichert und die FrMrei dem allmächtigsten Gewalthaber, der sie verfolgen will, unerreichbar macht. Am hellsten leuchten doch die Logen in ihrer Sterneneinsamkeit! Für ihren Zusammenhang mit dem Bunde genügen vollkommen die innere Einheit im Wesen und die äussere im Zeichen Griff und Wort.

Da die FrMrei, zu ihrem eigenen sehr schmerzlichen Nachtheil, nur herrliche Grundsätze und erhabene Zwecke, die sie verehrungswürdig machen könnten, nicht aber, ausgenommen die Erkennungsmittel, wirkliche Geheimnisse dem grossen Publikum verbirgt; so darf jede im Geiste vorgeschrittene Loge, ohne irgendwo die Erlaubniss dazu zu holen, die totale, oder die partielle Oeffentlichkeit bei sich gelten lassen.

In dieser Hinsicht würde es sich vielleicht am besten eignen, nur bei den Aufnahmen und Beförderungen die Pforten des Tempels geschlossen zu halten, das Johanisfest aber u. dgl. unbedeckt zu begehen und maurerische Schriften in alle Hände zu lassen.

Je mehr Oeffentlichkeit man einführt, desto leichter wird man die Verdächtigungen beim Staate und die Vorurtheile beim Volke besiegen, — desto mehr tüchtiger Männer aus den höheren Regionen der Bildung wird man sich erfreuen. Warum soll man nicht die allbesiegende Macht der Oeffentlichkeit zu seinem Nutzen und Frommen gebrauchen? Von unserer Kanzel lässt es sich ja, ebenso kräftig wirken, wie von der akademischen, oder der kirchlichen!

Einerseits ist der praktische Sinn eines tüchtigen Geschäftsmannes und anderseits die höchstallseitige Bildung, die Beredsamkeit und die Flamme der Inspiration dem Versteher jeder Loge nöthig. Da aber solche Eigenschaften selten, oder nie sich in einer Person vorfinden; so würde man wohl thun, zwei Meister vom Stuhl zu wählen, den einen für alle inneren und äusseren Angelegenheiten und den andern blos zur Leitung der feierlichen Logenarbeiten und Spendung des St. Johannislichtes. Der erste wäre der Hauptmeister und der Vorsitzende bei allen Sitzungen der Logenbeamten. Nur bei solcher Anordnung kann ein Orient wirklich dem flammenden Sterne gleichen.

Kurz jede Loge darf alles veredlen, verbessern, anders einrichten und bei sich einführen, was sie nur für das Gedeihen und Blühen der königlichen Kunst unter dem Baldachin ihres Himmels als gut erachtet.

9. Den Logen steht es frei, mit einander Verträge, Bündnisse zu schliessen, besondere Vereine und einen Generalverein zu bilden, jene durch Grosslogen und ihre Grossmeister, diesen aber durch einen Generalgrossmeister darstellen zu lassen, besondere und allgemeine Kongresse zu berufen und zu beschicken, — endlich, sich die Ratification der Beschlüsse derselben vorzubehalten.“

Wie wohl die Decentralisation im Bau des Bundes die Grundlage ausmacht, so hindert sie es durchaus nicht, dass einzelne und sterneneinsame Logen Kraft ihrer Selbstständigkeit und Freiheit, gemeinschaftliche Concentration anstreben und sich dadurch zu einer freimaurerischen Sterngruppe, oder Grossmacht gestalten. Dem zu Folge gibt es schon jetzt sehr viele Logenvereine, welche sich in ihren Grosslogen und ihrem Grossmeister auf einen Punkt zusammen drängen und verdichten, wodurch sie ihre Bedeutung und Macht in's Unendliche steigern. Das nämliche dürfen nun auch die Logen thun, welche die Reform verlangen. Die bisherige Bahn der Entwickelung ist ja auch für sie geebnet!

Bei der unendlichen, nicht blos dem Feinde, sondern auch dem Freunde unerreichbaren Decentralisation des Bundes, ist es durchaus unmöglich, mit einem Wurf oder Schlag die Reform der gesammten FrMrei durchzusetzen. Die allerentferntesten Oriente werden von einer Reform bei uns vielleicht erst nach vielen Jahren Kunde vernehmen. Der Bund im näheren Auslande wird sie zwar aufmerksam beobachten, aber keinen Antheil an ihr nehmen. Sogar in Deutschland kann sie vorläufig auf den allgemeinen Sieg nicht zählen. Auf diese Weise bleibt ihr für jetzt nichts übrig, als einen besonderen Logenverein für sich zu bilden. Nur dieser Weg ist praktisch und kann endlich zum Ziele führen.

Zu diesem Behuf veröffentlicht man einige Reformvorschläge. Der beste von denselben wird durch die öffentliche Meinung bezeichnet und hervorgehoben. Die Logen nun, welche ihn gut heissen und sich ihm anzuschliessen gedenken, sollen sich dazu in der „Freimaurer-Zei-Zeitung,“ oder in der „Bauhütte“ offen und frei bekennen,

um dadurch ein nöthiges Einverständniss mit einander zu ermöglichen. Dann sollen sie, jede für sich, einen Abgeordneten zum Kongresse wählen. Der Abgeordnete, der später eine sehr gewichtige Stellung im Logenverein einnehmen wird, muss überall aus den Urwahlen hervorgehen. Er bekommt von seiner souverainen Loge den Auftrag und die Bevollmächtigung: zuerst, den von ihr schon angenommenen Reform-Vorschlag mit allen Kräften zu unterstützen und dann, sobald derselbe angenommen und feierlich verkündet wird, mit seinen gleich informirten Collegen aus anderen Logen, die Grossloge des neuen Logenvereines zu bilden, selbst ein Mitglied derselben zu werden und den Grossmeister zu wählen.

Der „Maurerverein" hat eine Versammlung nach Eisenach berufen. Diese Gelegenheit muss man benutzen.

Am ersten Tage wird der „Maurerverein" den allgemeinen Kongress halten. Nachdem die gewöhnlichen Geschäfte desselben abgefertigt wurden, verlangen die abgeordneten der Logen, dass man den Reformvorschlag berathe. Die Reformfreunde werden denselben unterstützen, verbessern, vervollkommnen und bei der Abstimmung siegen lassen. Der angenommene Reform-Vorschlag verwandelt sich in einen Grundvertrag für alle Logen und Logenvereine, die sich für die Reform entschliessen.

Sollte aber der Reform-Vorschlag gegen alles Vermuthen durchfallen; so hat er dadurch doch keine vollständige Niederlage erlitten. Die Logen, welche ihn angenommen haben, halten an ihm fest. Die Abgeordneten dieser Logen versammeln sich daher allenfalls folgenden Tages und bilden einen besonderen Kongress.

Dieser verwandelt sich bald, Kraft des zu Hause erhaltenen Auftrags, in die Grossloge des neuen maurerischen Vereines. Der Akt der Gründung dieses Logenvereines wird von allen Bevollmächtigten desselben, die nun seine Grossbeamten geworden sind, unterzeichnet.

Dann bestimmt man die Aufgabe der neuen Grossloge und des Grossmeisters so ungefähr:

„Die Grossloge ist nicht der Vorstand, sondern nur der Ausschuss des Logenvereines. Ihr kommt keine gesetzgebende und keine beschliessende sondern nur ausführende Macht zu. Weder herrscht, noch regiert sie im Logenverein, sondern sie repräsentirt ihn nach Innen und nach Aussen. Sie besorgt nur seine allerwichtigsten und ausserordentlichen Geschäfte.

Ihr Sitz ist in allen Logen, denn jeder Abgeordnete kehrt in seinen Orient zurück und wirkt darin als ein Mitglied und ein Repräsentant der Grossloge. Jedes mal wenn alle Grossbeamten zusammen kommen, ist die Grossloge vollständig und steht in ihrer ganzen Machtfülle da."

„Der Grossmeister ist nicht der Grossgewalthaber, sondern nur der Grossanwalt des Logenvereins. Er wird auf 3—6 Jahre gewählt. Seine unmittelbare Wiederwahl ist nicht gestattet. Jn jedem Oriente wirken ein Grossbeamter und der Meister vom Stuhl, der, Kraft seines hohen Amtes, auch ein Mitglied der Grossloge ist. Wo also der Grossmeister wohnt, und wohin derselbe nur kommt, findet er immer zwei Grossbeamten, welche mit ihm also zu drei, den Ausschuss der Grossloge bilden und die gewöhnlichen Geschäfte derselben verrichten. Mit der Veränderung des Aufenthalts des Grossmeisters wechselt daher der Ausschuss und der Sitz desselben.

Jährlich einmal und sonst jedesmal, wenn etwas Gewichtiges vorliegt, müssen die gesammten Mitglieder der Grossloge zusammen kommen."

Solche oder ähnliche Bestimmungen werden sorgfältig verfasst und durch die Unterschrift aller Mitglieder der Grossloge in die Grundverfassung des Logenvereines verwandelt.

Endlich wählt man den Grossmeister aus seiner Mitte, oder aus der Gesammtheit des Logenvereines.

Die Protokolle dieses Kongresses und der Grundvertrag selbst werden gedruckt und von allen Orienten des Logenvereines ratificirt. Der neue Logenverein und mit ihm die Reform ist nun gegründet. Dieser Logenverein kann langsam wachsen und sich verbreiten, bis die Reform durch ihn endlich allgemein wird und ihren Sieg feiert.

Jeder Grossmeister der alten, oder der neuen Logenvereine ist berechtigt im Auftrage und im Namen seines Logenvereines, wie auch Kraft des Einverständnisses mit den Grossmeistern der anderen Logenvereine, einen Generalkongress zu veranstalten und darin einen Generalgrossmeister für die FrMrei des ganzen Landes zu wählen. Auch dieser allerhöchste Grosswürdenträger ist kein Papst und kein König im Reiche der freiwilligen und freizuleistenden Humanität, sondern ein Generalrepräsentant derselben. Er tritt in einen gegenseitgen Verkehr mit der FrMrei anderer Länder ein und darf internationale Maurerkongresse berufen. Zu seinem Dienste steht eine officielle maurerische Zeitung. Sein Amt dauert vom Generalkongress.

Durch diese prinzipielle, mithin gründliche, in gleichem Grade freisinnige, wie gerechte Reform wird dem Hergebrachten und Bestehenden gar kein Abbruch und kein Zwang angethan. Im Gegentheil, durch sie werden alle Farben, Systeme und Gestalten desselben, deren Dasein bisher nur factisch war, als im freimaurischen Wesen selbst gegründet, anerkannt und dadurch legalisirt. Sie gesteht ihm seine Freiheit und sein Recht zu, beansprucht aber von ihm für sich das nämliche. Im Gefühl der Machtvollkommenheit der einzelnen Logen bewilligt sie für die Baulustigen einen sehr grossen Bauplatz wie auch die Baufreiheit und das Baurecht. Hat man sie nur angenommen und einen Logenverein für sie gestiftet; so wird ein der Humanität würdiges, durch geniale und freie Baumeister erhobenes Heiligthum zu dem ihm ähnlichen Sternenhimmel bald emporragen, an das sich am Ende alle bisherigen Tempel, welche an der gegenwärtigen Bewegung keinen Antheil nehmen, gern, oder ungerne, als Seitenbasiliken anschliessen müssen. Auf diese Art und nach der Vorschrift der Weisen, baut man das Neue, ohne, dass man das Alte umstösst. Niemand wird hier bedroht, Niemand beleidigt. Und die Sache der Reform muss gelingen.

Also: Jetzt oder Nie!

Freiburg im Breisgau, den 4. April 1865.

Feuilleton.

Amerika, — Die Grossloge von New-York hat zur Errichtung eines Denkmals für den verst. Salem Town 500 Thlr. bestimmt.

Unter der Gerichtsbarkeit der Gr. L. von California arbeitet in der Stadt San Francisco die deutsche ▭ „Hermann," welche ungefähr 40 Mitglieder zählt, unter der bewährten Leitung ihres Mstrs. v. St., Br. J. Andresen, tüchtige Fortschritte macht.

Die maurer.-histor. Gesellschaft von Ohio hielt ihre Versammlung unmittelbar vor der Sitzung der Gr. L., in der Stadt Cleveland. Sie war zahlreicher besucht als irgend eine vorhergehende Versammlung. Br. Bieroo hielt einen interessanten Vortrag über die Jahre der mr. Verfolgungen.

Der Grossmstr. von New-York Br. C. F. Paige hat in einem Rundschreiben zu regelmässigen Beiträgen zu Erbauung eines Maurertempels und „eines Asyls für alte" kranke Brr. aufgefordert.

Berlin. — Die Brr Bornemann, Strubing, Hillgenhoff berichteten der Gr. Nat. M. ▭ über die Arbeiten, welchen sie in den Logen „Alexis zur Beständigkeit" in Bernburg, „Janus" in Bromberg und „Hermann v. Salza" in Langensalza beigewohnt und sprachen sich dieselben sämmtlich in sehr anerkennender und befriedigender Weise über das Zusammenwirken und den echt mr. Geist aus, den sie in genannten Werkstätten gefunden.

Frankfurt a. M., 30. März. — Heute Morgens, schreibt die A. All. Ztg., fand die Beerdigung des verdienstvollen Redacteurs der Frankfurter Postzeitung, Dr. Eduard Sattler statt. Das Leichenbegängniss war für den Dahingeschiedenen ein sehr ehrenvolles; die Redacteure und Mitarbeiter sämmtlicher grosser Blätter wohnten dem ansehnlichen Trauerzug bei, dem auch eine stattliche Reihe eleganter Equipagen folgte. In Sattler verliert die deutsche Presse einen offenen Kämpfer für Wahrheit und Recht, dem es immer um die Sache, niemals um Personen gegolten. Selbst die Gegner des grossdeutschen Gedankens achteten in Sattler den Muth der Ueberzeugung und die Unwandelbarkeit seiner Gesinnung, sowie die Consequenz der Selbstverleugnung, mit welcher er den Kampf gegen seine politischen Gegner ehrenvoll und pflichtgetreu bis zum Ende bestanden hat. Die sämmtlichen Logen waren durch grössere Deputationen vertreten, und ein Mitglied der Loge „Sokrates" in welcher Sattler ein höheres Amt bekleidete, widmete dem dahingeschiedenen Bruder einen ehrenden Nachruf.

Kissingen. — Während der Badezeit wird Br. Gottl. Demmler, Besitzer des Gasthofs „zur Oelmühle" eine Liste für alle dort weilenden Brr Mr. zum Einzeichnen auflegen, damit diese sich leichter zusammenfinden, und ein „gedecktes" Zimmer zu gemeinsamen Besprechungen über mauerr. Angelegenheiten zur Verfügung stellen. Den Brn. wird es gewiss willkommen sein, auf diese Weise Gelegenheit zu finden, Bekanntschaften mit Mrn. verschiedener Oriente anzuknüpfen. Ferner wird Br. Demmler für mr. Lektüre sorgen durch Auflegung der mr. Zeitschriften und gern die Hand zur Abhaltung eines Brudermahles am Johannisfeste bieten. Mögen die in Kissingen eintreffenden Brr. nicht versäumen, ihre Namen in die bei Br. Demmler aufliegende Liste einzutragen.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 17. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Br Frmr. Leipzig, den 22. April 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber Reformen im MrBund.

Vom Herausgeber d. Bl.

I.

Um den FrMrbund nach innen neu zu kräftigen und zu beleben, geistig und sittlich zu heben, und nach aussen seinen Einfluss zu verstärken, die theilweise verlorene Achtung und Bedeutung wieder zugewinnen, damit er zu einer wirklichen Culturmacht sich erhebe, ist eine idee- und zeitgemässe Weiterbildung, eine Reform desselben nothwendig.

Diese Reform hat sich zu erstrecken auf das Ritual, auf die Verfassung und die Werkthätigkeit des Bundes.

A) Bezüglich des Rituals ist eine Verschönerung und Läuterung des Gebrauchthums anzustreben, damit es wirksamer werde und den gebildeten Geschmack nicht beleidige.

Wir verlangen Aufhebung des Ritualzwanges und völlige Freigebung der Wahl des Rituals und Freiheit der Abwechslung, nach vorheriger Feststellung einer Norm, welche das Wesentliche des mr. Gebrauchthums und die unveränderliche Grundlage jedes Rituals angibt.

Als das Wesentliche im Gebrauchthum erkennen wir die 3 gr. L. als Sinnbilder des Verhältnisses des Menschen zu sich selbst, zu seinen Nebenmenschen und zur übersinnlichen Welt (gr. B. a. W.), die 3 Pf. der □ als Normen der phys., wie der vergeistigten Baukunst, Z. W. und Gr., als die Erkennungszeichen der gesammten Brschaft, das längl. Viereck als die geistige und räuml. Gestalt der Loge als Sinnbild der Idee der Mrei, der Grundgedanke des betreffenden Grades, die Darstellung des Wesens der Mrei, des Reinmenschlichen in der Aufnahmehandlung und die der Baukunst entlehnten Symbole.

B) Bezüglich der Verfassungen ist anzustreben ein organischer Ausbau derselben im Geiste der Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe, der individuellen Selbstständigkeit und der Selbstverwaltung.

Daher: 1. Aufhebung der Bevormundungsgewalt und dogmatischen Autorität der Grosslogen, Umgestaltung derselben in maurer. Verwaltungsbehörden auf rein repräsentativer Grundlage; freie Wahl der Repräsentanten aus den Einzellogen.

2. Rückkehr zu dem alten, bis 1723 gültigen mr. Vorrecht, dass eine gehörige Anzahl von Brüdern (worunter 3—5 Mstrmr) aus eigener Machtvollkommenheit ohne Constitution einer Grossloge eine □ gründen können, welche sich nach ihrer Selbstconstituirung einem Logenverband beliebig anschliessen kann oder nicht. Sofern in einer □ alle wesentlichen Erfordernisse einer g. und v. Joh. FrMr□ vorhanden sind, ist sie anzuerkennen.

3. Beschränkung des Gelübdes der Verschwiegenheit bezüglich der maurerischen Formen und allgemeinen Logenverhältnisse, dagegen strengste Discretion in Bezug auf die innern Logenangelegenheiten, auf persönliche und lokale Verhältnisse etc.

4. Gesetzliche Fixirung der Bestimmung, dass ein und dieselbe Persönlichkeit nur 3 auf einanderfolgende Jahre zum Amte eines Stuhlmeisters wählbar. Nach einjähriger Pause, während welcher der Betreffende zu jedem andern Logenamt wählbar ist, kann derselbe wiederum in 3 auf einanderfolgenden Jahren zum Mst. v. St. gewählt werden.

5. Strengere Aufnahmegesetze und gewissenhafteste Handhabung derselben, damit eine bessere persönliche Zusammensetzung der Logen eintreten, die Wahlverwandtschaft der Mitglieder nicht beeinträchtigt und eine regere, selbstbewusstere und einheitlichere Wirksamkeit erzielt werden möge.

6. Aufhebung der Censur und Freiheit der Meinungsäusserung, namentlich vermittelst der mr. Presse.

C) Bezüglich der Werkthätigkeit, Regelung derselben nach echt maurerischen Prinzipien, insbesondere der Wohlthätigkeit; allgemeine Verständigung über die geeigneten anderweitigen Mittel, den Geist und das innere Leben der Logen zu heben durch gehaltvolle und anziehende Logenvorträge, Instructionen und dgl.

Mit Rücksicht auf den Bund als Ganzes ist zu erstreben — Einigung der einzelnen Bundestheile, damit der Gedanke der Einen von O bis W., von S. bis N. reichenden allgemeinen Loge mehr und mehr verwirklicht werde; daher:

1. Einheit im Prinzip der Mrei.

2. Niedersetzung eines allgemein gültigen Bundesstatuts (allgemeiner MrRechte und Mrpflichten) an Stelle der zum Theil veralteten, jedenfalls nicht allgemein gültigen „Alten Pflichten."

3. Innigerer Anschluss der Grosslogen an einander und lebendigerer Verkehr, Heranbildung eines gewissen Masses äusserer Einheit, damit der Bund auch als Ganzes angeschaut werden und seinen Zweck verfolgen könne, aber keine Einheit im Geiste der Centralisation, sondern auf Grund der individuellen Freiheit und Selbständigkeit, vielleicht in Form periodischer internationaler maurerischer Congresse mit einem im Turnus wechselnden Verwaltungsausschuss.

II.

Entwurf eines allgemeinen Bundesgesetzes.

§. 1. Der FrMrbund will die weiteste und allgemeinste, auf edle Gesinnung gegründete Vereinigung der Menschen darstellen, wie sie durch das Prinzip der Sittlichkeit, durch die allen Egoismus ausschliessende Liebe geboten ist und sonach nothwendig zu den Strebzielen der Menschheit gehört. Demgemäss ist derselbe für freie Männer von gutem Rufe ohne Unterschied des Standes, der Nationalität, der Religion und politischer oder sonstiger theoretischer Meinungen ein Mittelpunkt inniger und treuer Vereinigung, die Grundlage zur Erreichung aller Menschheitsziele im Wahren, Schönen und Guten.

§. 2. Der FrMrbund, nur der Pflege des Reinmenschlichen gewidmet, schliesst grundsätzlich alle Verhandlungen über staatsbürgerliche und konfessionell-kirchliche Angelegenheiten schlechthin aus, auch darf die Mrei niemals für religiöse oder staatliche Zwecke missbraucht werden.

§. 3. Der Mrbund verlangt von seinen Mitgliedern einen unbescholtenen Ruf und sittlichen Lebenswandel, vorurtheilsfreie Denkart, Duldsamkeit gegen Andersdenkende, lebendiges Streben nach Licht, Selbstveredlung und allgemeine Menschenliebe, sowie denjenigen Grad geistiger Bildung und diejenige Empfänglichkeit des Gemüths, welche zum Verständniss der k. K. und zur Förderung der Aufgabe der Mrei unerlässlich sind.

§. 4. Die Johannislogen bilden die Grundlage des FrMrbundes. Als wahrhaft freimaurerische Grade sind nur die drei Johannisgrade anerkannt.

§. 5. Jede Loge und jeder maurer. Verein sind unbedingt frei und selbstständig, haben sonach keine andere Gesetze als die von ihnen selbst gegebenen oder übernommenen, und keine andern Beamten als die selbst erwählten, in bestimmten Zeiträumen zu erneuernden anzuerkennen.

Besonderer fürstlicher Beschützer (Protektoren) bedarf der Mrbund nicht; demselben genügt der ihm nicht zu versagende Schutz der allgemeinen Staatsgesetze.

§. 6. Zur Gründung einer Loge sind mindestens 11 Brüder Mr., darunter fünf Meistermr., erforderlich.

Wenn die Stifter einer Loge die allgemeinen Bundesgesetze als Richtschnur ihrer Arbeiten anerkennen und an den wesentlichen Punkten des maurerischen Gebrauchthums festhalten, so soll die von ihnen aus eigener Machtvollkommenheit und ohne schriftliche Genehmigung einer Grossloge gegründete maurerische Werkstätte überall als eine echte, g. und v. Johannisloge anerkannt werden. Jeder Loge steht es frei, sich einem beliebigen Logenverbande (Grossloge) anzuschliessen.

§. 7. Der Tag Johannis d. T. wird als allgemeines Bundesfest von allen Logen durch eine Arbeit feierlich begangen.

§. 8. Mitglied einer Loge und des Bundes kann nur werden, wer 1. die allgemeinen Bundesgesetze anerkennt, nach Selbstveredlung zu streben und die Zwecke der FrMrei zu förden gelobt; 2. Die in §. 3 angedeuteten Eigenschaften besitzt und 3. das 21. Altersjahr zurückgelegt hat.

§. 9. Die Söhne der FrMr geniessen das Vorrecht, dass sie schon mit 18 Jahren aufgenommen werden dürfen.

§. 10. Die Eigenschaft eines Maurers und Bundesmitgliedes geht verloren 1. durch eine maurer. erwiesene, entehrende Handlung; 2. durch schwere Verletzungen der allgemeinen Bundespflichten.

§. 11. Jeder Aufnahme muss eine geeignete Prüfungszeit, ein sachgemässes Prüfungsverfahren und die gewissenhafteste Einziehung von Erkundigungen, namentlich auch bei den Logen der Umgegend, des früheren und gegenwärtigen Wohnorts des Suchenden vorhergehen, damit die Wohlfahrt und der Ruf des Bundes gewahrt werde.

Jede Loge, welche dagegen fehlt durch leichtfertige Aufnahmen, soll öffentlichem Tadel unterliegen und hat jede Loge, bei welcher nicht angefragt wurde, das Recht, solcher Weise Aufgenommenen nur bedingungsweise den Zutritt zu gestatten.

§. 12. Die Pflichten aller Logen und Bundesmitglieder sind: 1. Achtung gegen die Gesetze und vernunftgemässer Gehorsam gegen die von der Brüderschaft frei gewählten Vollzieher derselben; 2. Discretion über alle innern Logenangelegenheiten und persönlichen Verhältnisse; 3. Erweiterung der maurerischen Kenntnisse und Einsichten, da ohne sie keine Veredlung der Einzelnen oder der Brüderschaft möglich ist; 4. Beobachtung und Aufrechthaltung des gesetzlichen Rechtsganges; 5. Leistung der zur Erhaltung des Ganzen nothwendigen Jahresbeiträge, wogegen alle Aufnahme-, Beförderungs- und Affiliationsgebühren als unzulässig aufgehoben sind; 6. dem Staate gegenüber Unterwerfung unter die Gesetze des Staats und Gehorsam gegen die rechtmässige Regierung.

§. 13. Vermöge der allgemeinen maurerischen Freiheit hat jeder Maurer 1. das Recht, überall seiner Ueberzeugung zu folgen, wo der Zweck der Gesellschaft keine Störung und die Rechte der Mitglieder keine Kränkung erleiden, mithin das Recht, die Verbindung mit seiner Loge und dem Bunde

wieder aufzuheben, wenn seine Ueberzeugung oder äussere Verhältnisse ihn dazu veranlassen; jedoch ist jedes austretende Mitglied verbunden, die wahre Ursache seines Austritts anzugeben, um seine Entlassung nachzusuchen und seinen finanziellen Verpflichtungen vorher nachzukommen. 2. Das Recht, Veränderungen und Verbesserungen in Vorschlag zu bringen und über die Verwerfung zureichende Gründe zu fordern. Blinder Glaube und blinder Gehorsam streiten gegen das Wesen der freien Mrei und gegen die Würde der Bundesbrr. 3. Das Recht, über die Zweck- und Rechtmässigkeit der bestehenden Vorschriften und Gesetze Ueberzeugungsgründe zu fordern. 4. Das Recht, allen Versammlungen und Berathungen über die allgemeinen Angelegenheiten der Brüderschaft beizuwohnen. 5. Das Recht, von der Verwaltung der geforderten Geldbeiträge Kenntniss zu nehmen und darüber ein freies Urtheil zu fällen. 6. Das Recht, über maurerische Gegenstände in Wort und Schrift unbeschränkt seine Meinung zu äussern und sich mit andern Maurern gemeinsam darüber zu berathen.

§. 14. Der FrMrbund hat vor dem Staate kein Geheimniss und ist, da sein Zweck, seine Grundsätze, seine Geschichte, seine allgem. Angelegenheiten, seine Mitglieder und Versammlungen nicht geheim gehalten werden, nicht zu den geheimen, sondern nur zu den geschlossenen Gesellschaften zu zählen.

Begrüssung

des

von Schleswig-Holstein heimkehrenden

Mstrs. v. St. Br. F. W. Puhlmann

durch

Br Dr. Marggraff,

Deput. Mstr. der ▭ „Teutonia" in Potsdam.

Hochw. Meister!

Willkommen rufe ich Ihnen zu aus tief innerster Brust, ein Willkommen, welches seinen lauten Wiederhall findet in den freudig bewegten Herzen aller hier versammelten BBr. Gesegnet sei die Stunde, welche nach langer Trennung uns wieder vereinigt, gesegnet Ihr Wiedereintritt in diese Loge, Friede und Freude sei mit Ihnen und mit uns heute und immerdar! Amen.

Indem wir, theurer Meister, wieder in Ihr liebes, treues Auge blicken dürfen, fühlen wir uns zunächst verpflichtet, Gott, dem allm. Bmstr. a. W. recht aufrichtig und innig zu danken, der Sie wohlbehalten in die Bruderkette zurückgeführt. Denn es ist wohl Keiner unter uns, der es nicht schon an sich selbst erfahren hätte, was das bittere Wort Trennung zu bedeuten habe. Sich trennen müssen von einem theuren, geliebten Wesen auf eine lange, unbestimmte Zeit, vielleicht auf Nimmerwiedersehen in diesem Leben, Abschied nehmen, wo die Zukunft dunkel vor uns sich aufthut — da durchzuckt die Seele ein tiefes Wehe; wie von schwerer Last bedrückt fühlt sich die Brust und trübe und thränenschwer senkt sich das Auge zur Erde. Wenn aber der, welcher von uns geht, schon ein langes Leben voller Mühen und Arbeit hinter sich hat, wenn 67 Winter mit ihren Stürmen über sein Haupt dahingezogen waren und dasselbe längst mit dem Silberschmucke des Lebensabends geziert hatten, wenn wir sicher wussten, dass der Pfad, welchen der Wanderer einzuschlagen hatte, von Gefahren und Tod bedräuet war, wer empfand da nicht neben der Wehmuth der Trennung noch die bange Sorge für die Erhaltung eines theuren Lebens? So war es uns, als wir am 4. Februar an dieser Stätte zum letzten Male Worte der Weisheit und der Liebe aus Ihrem Munde vernahmen, so war es uns, als Sie zwei Tage später mit Ihren Reitern hinauszogen zum blutigen Waffentanze. Aber in all unserem Schmerze war es Eines, welches uns aufrichtete und die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen uns nicht nehmen liess. Es war ein Wort von Ihnen, theurer Meister, ein Wort der Stärke, würdig eines wahren Maurers. Die Prüfungen eines langen, Lebens, so sprachen Sie beim Abschiede, hätten Sie Sie zu einem festen Gottvertrauen geführt, dieses hätte Sie noch nie hilflos gelassen; auch jetzt, wo Sie scheiden müssten, wollten Sie gläubig unter Gottes starker Hand sich beugen; Ihm wollten Sie Ihr Geschick vertrauen, Ihm, der endlich Alles freudig hinausführe. Und dieses Gottvertrauen hat Sie auch jetzt nicht getäuscht, auf gefahrvollem Pfade hat es Sie sicher geleitet, Gottes Vaterauge hat über Sie gewacht beim Donner der Kanonen, es hat Sie behütet, als Sie von Feinden rings umgeben, der Gefangenschaft oder einem gewissen Untergange entgegensehen mussten; Sein Arm hat Sie liebend gehalten, als Sie noch, nachdem die Waffen längst ruhten, bei einem Sturze in grosser Gefahr sich befanden und endlich Sie glücklich und wohlbehalten zurückgeleitet in das theure Vaterland, an den heimathlichen Heerd, in den Kreis der BBr. Dank daher gegen Gott, inniger aufrichtiger Dank gegen den allm. Bmstr. a. W. sei es zunächst, den wir, tiefempfunden aussprechen.

Nächst dem Danke gegen Gott regt sich in unserem Herzen das Gefühl innigen Dankes gegen Sie, mein theurer Meister. Als derselbe treue Arbeiter, als welchen hier im Bruderkreise wir Sie erkannt haben, sind Sie auch da erfunden worden, wo die Furien des Krieges mit blutigen Fackeln über Land und Meer dahinbrausten. Treu haben Sie ausgeharrt auf der Stelle, welche der Obermeister Ihnen zur Arbeit angewiesen hatte. In der Stunde der Gefahr waren Sie nahe denen, deren Gesundheit und körperliche Wohlfahrt Ihnen anvertraut war, mit geschickter Hand verbanden Sie die Wunden, welche des Feindes Waffen geschlagen, Trost und Linderung brachten Sie den Verstümmelten, ohne zu fragen, ob Freund oder Feind es sei, der Hilfe bedurfte, und da selbst, wo menschliche Hilfe vergeblich, wo der Todesengel unerbittlich seine Opfer forderte, machten Sie den Sterbenden die Abschiedsstunde leicht. Das, mein theurer Meister, ist in kurzen Zügen das Bild einer Thätigkeit, welche in Demuth, mit Aufopferung, Standhaftigkeit, Treue und Selbstverleugnung Sie unter tausend Mühseligkeiten und Entbehrungen gezeigt haben, einer Thätigkeit, welche ich nicht besser bezeichnen kann, als wenn ich sie eine echt maurerische nenne. Das ist es darum, was uns zum innigen Dank verpflichtet gegen Sie, mein theurer Meister; in treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Menschenliebe haben Sie in einen blutgedrängten, von feindlichen Geschossen zerrissenen und durchfurchten Boden das Samenkorn der Maurerei gelegt und frisch und grün ist die Saat aufgegangen aus solchem Samen. Sie haben gearbeitet als redlicher und geschickter Arbeiter, Sie haben gearbeitet in Liebe und in Treue und das, mein Meister, danken wir Ihnen aus aufrichtigem Bruderherzen.

Liegt so Ihr Thun und Handeln offen und klar vor uns, so ist es nun an uns, auch Ihnen Zeugniss abzulegen von unserer Thätigkeit in der Zeit der Trennung. Seien Sie bei der Beurtheilung ein milder Richter, etwas Vollkommenes dürfen Sie nicht von uns erwarten, denn es fehlte uns ja der kundige Führer, der erfahrene Meister, welchen andere BBr. wohl vertreten, aber nimmer ersetzen konnten. Wir fühlen es nur zu gut, dass unser Vollbringen weit hinter dem Wollen zurückgeblieben ist. Doch das Eine giebt uns Zuversicht, der Geist, welchen Sie unter uns angefacht und lebendig erhalten, ist nicht erloschen, das Band der Bruderliebe, welches Sie so schön um uns geschlungen, ist nicht gelockert, mit Treue und Ergebenheit sind die BBr. bemüht gewesen, ihre Pflichten zu erfüllen und einen hohen edlen Ziele nachzustreben. Hier stehen sie vor Ihnen, die BBr der „Teutonia", denen die Weihe des heutigen Festes treue BBr. aus befreundeten Orienten in grosser Zahl zugesellt hat. Lesen Sie in Ihren Augen, theurer Meister, das Auge giebt ja treu das wieder, was in der Seele vorgeht, und beurtheilen Sie darnach, ob sie nicht alle tief und wahr empfinden die Segnungen des Bandes, welches liebend Sie mit uns und uns mit Ihnen zusammenhält. Diese Liebe wollte auch äusserlich ihren Ausdruck finden, und um Sie nicht nur freudig, sondern auch würdig zu empfangen, haben wir diese Werkstätte Ihrer langjährigen gesegneten Arbeiten neu hergestellt, ihr Aussehen aber in keiner Weise verändert, sondern ganz so erneuert, wie der Meister es einst für gut befunden hatte, sie auszustatten. Heute empfangen diese Räume die Weihe, die erste Arbeit in denselben sollte erhöht werden durch die Freude des Wiedersehens. Der Hammer in Ihrer Hand ist uns Bürge, dass auch in den neuen Räumen der alte Geist über uns walten wird, der Geist wahrer Freimaurerei. Bevor ich aber den Hammer wiederum in die Hände des bewährten Meisters lege, genehmigen Sie, theurer Br., noch eine Huldigung, welche Sie, wohlverdient, treuer Bruderliebe nicht versagen dürfen. Die Verehrung der BBr. hat dem Meister einen einfachen Kranz gewunden. Was Sie in den verflossenen Monden gethan haben, das wiegt in den Augen der BBr. eben so schwer, als die Thaten persönlicher Tapferkeit, denn Ihr Beruf fordert von Ihnen neben Muth, Unerschrockenheit und Todesverachtung, opferfreudige Hingebung in Ausübung echter christlicher Humanität. Dem, der getreulich geübt hat, was er als Maurer für wahr und gut erkannt, gebührt der Lorbeer des Siegers und so schmücke ich Sie, theurer Meister, und begrüsse Sie in Liebe und in Verehrung Namens der BBr. der „Teutonia." Gott segne und erhalte uns unseren hochverehrten Meister noch lange in Freude und in Frieden! Amen.'

Wesen, Zweck und Nutzen der Freimaurerei.

Von

Br Carl Meuschel.

Durch die im Dezember v. J. erfolgte Aufnahme in die Loge, „Licht, Liebe Leben" im Orient zu Erlangen wurde mir ein langgehegter Wunsch erfüllt, der Wunsch, mich ein Glied des grossen allgemeinen Menschheitsbundes, der sich segensreich über die ganze civilisirte Welt verbreitet, nennen zu können, und als solches Glied seinen Gesetzen nachzuleben und seine erhabenen Zwecke nach Kräften fördern zu helfen. Seitdem ist es mein unausgesetztes Streben, mir über das Wesen, den Zweck und den Nutzen des Masonenbundes möglichste Klarheit zu verschaffen und ich will es versuchen, meiner Ueberzeug, die ich hierbei gewonnen Ausdruck zu geben.

Ich erkenne in dem Freimaurerbund die Verbindung von Männern, die sich einig fühlen in dem Streben nach allem Höheren, die alle das Wahre und Schöne wollen und das Gute um seiner selbst willen lieben und zu üben sich bestreben. Der Freimaurerbund umfasst die ganze Menschheit. Gegründet auf dem festen Grunde der Gottergebenheit, der Nächstenliebe und der Tugend vereinigt er alle Religionsbekenntnisse, alle Nationen. So verschieden ihre religiösen Anschauungen im Staatsleben auseinander gehen mögen: das Streben nach dem Idealen, nach geistiger und sittlicher Vollkommenheit, das jedem denkenden ernsten Manne inne wohnt, vereinigt Alle, die von diesem Triebe beseelt sind, zu einem grossen Bunde, dem allgemeinen Menschheitsbunde, der alle übrigen Verbindungen der Menschen unter sich, seien diess religiöse oder politische, seien sie Familien- oder Freundschaftsbündnisse concentrisch umschliesst, der diese kleineren Kreise der menschlichen Gesellschaft der Sonne gleich, um welche sich die Planeten bewegen und von dieser Licht und Leben erhalten, umfasst und sie zu einem harmonischen Ganzen vereinigt, dem Freimaurerbunde, der mit Recht der Bund der Bünde genannt wird.

Die Freimaurerei kennt demzufolge die Scheidewände, die die Menschen auseinander halten, nicht, sie kennt keinen Unterschied des Standes, der Geburt, der Religion ihrer Anhänger, sie sieht in dem Mitmenschen nur den gleichberechtigten Bruder, den man eben darum achten und lieben muss, weil er sein Dasein, wie wir Alle, dem grossen Baumeister des Weltalls, dem alleinigen Gott verdankt. Daraus leuchtet hervor, dass die FrMrei gegenüber dem Staate und der Kirche eine feindliche Stellung weder eingenommen hat, noch je einnehmen kann, und dass alle dahin zielenden Beschuldigungen ihrer Feinde sich nur auf Misstrauen oder Unkenntniss, nimmermehr aber auf einen Beweis stützen. Die Stellung des FrMrbundes zum Staate kann vielmehr nur eine freundliche sein, da er sich grundsätzlich aller Einmischungen in staatliche Angelegenheiten enthält, bei seinen Mitgliedern den Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung nährt und sie so zu guten Bürgern erzieht. Es liegt daher nur im Interesse des Staates, die FrMrei zu begünstigen und Bruder Lessing sagt mit Recht: „es war immer das Kennzeichen einer gesunden nervösen Staatsregierung, wenn sich die FrMei neben ihr blicken liess, sowie es noch jetzt das Merkmal eines schwachen und furchtsamen Staates ist, wenn er sie nicht dulden will."

In gleicher Stellung steht die Masonei zur Kirche. Sie lehrt, erhaben über die mannigfachen religiösen Wirren und fussend auf der ewigen Grundwahrheit aller Religionen der Idee der Gottheit, jede Glaubensform achten und ehren und macht es ihren Mitgliedern zur Hauptaufgabe, religiöse Duldung nicht nur in Worten sondern auch thatsächlich zu üben. Die FrMrei zieht an den Brüdern blos deren sittlichen Werth in Betracht; ihnen in Glaubenssachen volle Freiheit einräumend, ist sie lediglich darauf bedacht, sie zu guten Gliedern ihrer religiösen Gemeinden zu erziehen.

Das Streben nach dem uns vorschwebenden Ideale ist die Arbeit edel gesinnter Männer aller Völker und aller

Zeiten gewesen und dadurch ist es auch möglich, die Geschichte der FrMrei bis in das graueste Alterthum zurückzuführen. Denn wenn auch die Mrei in ihrer heutigen Gestaltung im streng historischen Sinne nicht auf den Bund der Essäer, der Pythagoräer und auf die Mysterien der Griechen, Aegypter und Indier zurückgeführt werden kann, so kann man sie ideell doch insofern damit in Zusammenhang bringen, als die genannten Institute der Alten im Aeusseren sowohl wie in der Tendenz vielfache und auffallende Aehnlichkeit mit der heutigen Mrei zur Schau tragen, so dass es nur noch des Namens bedürfte, um die Identität darzuthun. Waren z. B. die Essäer und Pythagoräer nicht Freimaurer dem Namen nach, so waren sie es in der That, denn sie verfolgten in religiöser und ethischer Beziehung keinen andern Zweck als wir heute.

Und dieser Zweck ist die Arbeit im maurerischen Sinne, es ist der Salomonische Tempelbau, die Ausübung der höchsten Baukunst. Unsere Symbolik giebt uns herrliche Andeutungen über die Anordnung unserer Arbeit. Diese beginnt an uns selbst, indem wir uns durch das Studium der Selbsterkenntniss, durch strenge Beobachtung aller moralischen Pflichten, durch eifrige Uebung der Tugend zu immer höherer Vollendung heranbilden und so aus dem unbehauenen Stein den wohlgeschliffenen Quader bereiten, der würdig ist, in den Bau des Salomonischen Tempels eingefügt zu werden. Haben wir uns durch unablässiges Bemühen befreit von den Banden des Egoismus, der Sinnlichkeit und Trägheit, dann sollen wir Wahrheit, Schönheit und Tugend auch um uns herum im Leben zu verbreiten und Menschenwohl zu fördern suchen. Die geistige und sittliche Emporhebung der Menschheit ist dann die Arbeit des Maurers und mit nimmer lasser Hand soll er in inniger Gemeinschaft mit seinen Brüdern auf Erreichung dieses Zieles hinwirken. Förderung und Verbreitung des wahren Begriffs der Gottheit, Versöhnung und Liebe zwischen Gott und den Menschen unter sich, liebevolle Ausgleichung aller Gegensätze im menschlichen Leben und Vereinigung aller Guten in einem Tempel, das ist das hohe Ideal, das dem Maurer vorschwebt, das ist die Arbeit des Masonen.

Dass diese Arbeit bisher ihre lohnenden Früchte getragen hat, zeigt uns ein Blick auf die Geschichte des Freimaurerbundes.

Möge denn auch fernerhin unser grosser Bruder der Welt die Mrei in seinen Schutz nehmen, damit ihr noch manches gute Werk zu seiner Ehre und zum Heile der Menschheit gelinge; möge er auch vor Allem unsere junge Loge Licht Liebe Leben zu einem würdigen Gliede der grossen allumfassenden Bundeskette heranwachsen und erstarken lassen, möge er an dem blühenden Baume dereinst auch Früchte reifen lassen, möge es uns vergönnt sein, zur Förderung des grossen guten Werkes, so viel an uns ist, beizutragen! Und darnach zu streben mahnt uns schon der Name unserer Loge, Licht, Liebe, Leben.

So wollen wir denn das Licht der Wahrheit in unserem Innern als strengen Richter unseres Wollens und Thuns leuchten lassen, wir wollen es nach Aussen als leuchtende und zündende Fackel hoch halten! Die Liebe zu Gott und den Menschen, die erste und höchste aller menschlichen Pflichten, die Grundlage aller Tugenden, sie sei die Richtschnur all unserer Handlungen! Dann wird sich auch das Leben zu einem wahrhaft gottinnigen, dem reinsten Begriffe menschlichen Bundeslebens entsprechenden, in uns gestalten, dann werden alle Gegensätze hienieden versöhnt und ausgeglichen sein in glücklichster, reinster Harmonie.

Antwort
auf den offenen Brief

des

Br. Dr. Carl Grün in Lüttich.

Lieber Bruder!

Sie haben mir die Ehre erzeigt, meine kleine Zeichnung in Nr. 11 der Bauhütte Ihrer Beachtung zu würdigen, und mir in Nr. 15 einen offenen Brief zugesandt, auf den ich mir erlaube, Ihnen Einiges zu erwidern. Nur auf den Wunsch vieler hiesigen Brüder ist diese Zeichnung in die Oeffentlichkeit gekommen und ich habe seit der Veröffentlichung derselben aus vielen Orienten manche freundliche brüderliche Aufmunterung erhalten. Ihnen hat diese Zeichnung nicht gefallen und ich will und kann deswegen nicht mit Ihnen rechten, da die Ansichten immer verschieden gewesen sind und es auch fernerhin bleiben werden; nur auf einige Irrthümer will ich Sie aufmerksam machen, von denen befangen, Sie in nicht ganz brüderlicher Weise nicht über meine Ansichten, sondern über meine Person urtheilen. Ich werde Ihnen deswegen in Ihrem Gedankengange folgen. Sie sagen zuerst, dass ich die Fortschritte der Wissenschaften verdamme. Das würde aber bei mir, der ich mein ganzes Leben in der Wissenschaft und durch die Wissenschaft wenn auch nur in bescheidener Weise gewirkt habe, ein grosser Widerspruch sein, es würde gegen mein eigenes Fleisch und Blut wüthen heissen.

Zweitens fragen Sie mich, ob ich die Materialisten auch zu den civilisirten Völkern rechne, und belehren mich zu gleicher Zeit, was mir meine Maurerwürde gebietet. Aber geliebter Bruder, es ist nie meine Sache Personen und Sachen mit einander zu verwechseln. Wenn ich den Materialismus eine trostlose Lehre genannt habe, so ist dieses meine subjektive Ansicht und ich verdamme damit nicht Diejenigen, die dieser Lehre anhängen. Mein Grundsatz ist: Ein Jeder muss nach seiner Façon selig werden und Ehrenmännern, welcher Ansicht sie auch huldigen, reiche ich immer gern und willig die Hand zum Bunde. Deswegen schlage ich auch, wie Sie sich ausdrücken, keinen im Namen Gottes todt, oder schimpfe ihn Ketzer, sondern habe in Wort und Schrift stets heftig gekämpft gegen alle die Ausflüsse der Intoleranz, wie sie früher vorgekommen sind und theilweise noch jetzt vorkommen. Ich will auch nicht aus der Mrei eine Art Kirche machen, wie dieses im confessionellen Sinne zu verstehen ist; sondern mir ist die Mrei eine Schule zur Bildung des Menschen, damit er durch dieselbe zur Wahrheit und zum Guten gelange. Was aber ist Wahrheit? Ist die Wissenschaft schon so gewiss, die absolute gefunden zu haben? Ich brauche Sie, als Gelehrten, wohl nicht an die verschiedenen philosophischen Systeme zu erinnern, von denen das eine das als wahr aufstellte, was das andere unbedingt verwarf. Ich habe mit grossem Interesse die Schriften der Männer gelesen, welche Sie in Ihrem offenen Briefe anführen und ehre und achte diese Männer als scharfe Denker sehr hoch, wenn ich aber deren Ansichten

nicht beipflichte, so werden Sie es mir als freien Menschen, der glaubt, auch seine Ansichten haben zu dürfen nicht übel nehmen. Sie fragen mich ferner, ob ich etwas daran ändern kann, wenn unser ganzes Denken nichts Anderes als Wallungen des Blutes im Gehirn ist? Gewiss wenn es Wahrheit ist, kann ich nichts daran ändern, lieber Bruder, denn ich besitze ja keine Schöpferkraft. Auch meine ich nicht, dass solche Geister nichts von den Begriffen der Schönheit und Gerechtigkeit wissen; ich habe nur von dem Einflusse geredet, denn diese Ansichten auf die grosse Menge der nicht denkenden Menschen haben können, die dieselben halb oder verkehrt auffassen und dadurch leicht auf eine sehr abschüssige Bahn gerathen.

Doch, Sie haben wohl recht, es würden solche Discussionen zu weit führen und der Raum dieser Blätter würde viel zu klein sein, wenn sie die Palästra für diesen Kampf werden sollten. Nur möchte ich schliesslich noch zweierlei bemerken. Ich weiss nicht, ob Sie die deutschen Logen so genau kennen. Vielleicht beurtheilen Sie dieselben nur nach Dem, was der Eine oder der Andere veröffentlicht. Ich kann Ihnen aber die Versicherung geben, dass es nicht so schlecht mit denselben bestellt ist und dass in dem grössten Theile derselben ein Geist der ächten, wahren Mrei herrscht. Dann aber gebe ich Ihnen die Versicherung, dass ich am allerwenigsten, wie ich schon oben bemerkte, irgend einen Bruder, sobald er Mensch im vollsten Sinne des Wortes ist, möge er einer Richtung angehören, welcher er wolle, dass ich also auch den Br Materialisten nicht, bloss seiner Ansicht wegen, als einen Feind unseres Bundes ansehe; sondern dass ich Jedem, wenn er dessen würdig ist, gern die Bruderhand reiche zu dem grossen Bunde der Menschheit. Sie sehen also, Ihre am Schlusse ausgesprochene Bitte war schon erfüllt, ehe Sie dieselbe aussprachen.

J. M. Buthmann.
Meister der ehl. □ „Zur Bruderkette"
in Hamburg.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Die Gr. L. von New-Jersey hat den neugegründeten deutschen Logen „Schiller" in New-York und „Teutonia" zu Jersey City Freibriefe ertheilt. Brr. in Hobokon gehen ebenfalls damit um, eine deutsche □ daselbst zu eröffnen.

Die Zahl der Brr., welche unter der Gerichtsbarkeit der Gr. L. von New-York arbeiten, beläuft sich auf etwa 50,000, die Zahl der jährlich Aufgenommen auf etwa 8000.

Das Gedicht von Br. E. Rittershaus „FrMr. sind wir etc." ist vom „Triangel" auch den deutsch-amerikan. Br. mitgetheilt worden.

Ueber den Ritus von Memphis sagt der gew. Grossmst. von New-York Br. W. Simons: „Nur die künstlichste Aufpufferei kann diesen Ritus unter uns über Wasser halten. Auch ist derselbe nicht mehr werth. Der amerikan. Ritus mit seinen 33 Graden, nimmt, wenn man diesen Graden obliegen will, mehr Zeit weg, als der 24 zöllige Massstab jeden Tag dafür bestimmt . . . ich denke, es würde weise gehandelt sein, Memphis wieder nach den Pyramiden gehen zu lassen." —

Bayreuth. — Br. Leutbecher in Erlangen, der Gründer und Mst. v. St. der □ „Licht, Liebe, Leben" hat dem Grossmst. der Gr. L. "zur Sonne", dem verehrten Br. Feustel, den Verfassungsentwurf und das Ritual des 1 Gr. seiner □ zur Prüfung eingesandt. Wie wir hören, schliesst sich ersterer dem Organischen einer echten Joh. □ genau an und ist der Zeitanschauung entsprechend abgefasst. Das Ritual soll bei grosser Einfachheit die alten uns überlieferten Gebräuche in höchstglücklicher „schöner Weise mit der jetzigen Bildungsstufe der Menschheit" und den hieraus entspringenden geläuterten Anschauungen verbinden. Beide sollen übrigens den Typus echter Mrei tragen und frei sein von jeder fremdartigen Beimischung. Eine Vereinigung der □ L. L. L. mit der □ Libanon z. z. Cedern ist versucht worden, leider aber gescheitert. (Wir glauben eine Vereinigung beider □ läge im wohlverstandenen Interesse beider und der Maurerei. Was das Ritual anlangt, so hat uns ein wissenschaftl. gebildetes Mitglied der jungen □ L. L. L. versichert, dass seine Aufnahme ernst und würdevoll gewesen und auf ihn einen tiefen, erhebenden Eindruck gemacht, was um so höher anzuschlagen ist, als die Räumlichkeiten der jungen □ beschränkt sind und noch wenig für den Schmuck derselben gethan werden konnte.

Die Grossloge von Bayreuth hat erklärt; „Wenn die □ L. L. L. ein paar Jahre ruhig und friedlich und im Geiste der echten Mrei neben der □ Libanon z. z. C. fortgearbeitet, sich hiedurch in ihrer Stellung befestigt und sowohl in sich selbst wie in ihrem Verhältnisse zu den Nachbarlogen geklärt habe, so würde die Constituirung derselben weniger einem Anstand unterliegen." Durch diese Erklärung hat die Gr. L. der jungen □ ein erreichbares Ziel gesteckt, ihr Streben in ein normales Bette geleitet und jenen Gehässigkeiten die Spitze abgebrochen, welche sich an ein derartiges isolirtes Vorgehen so leicht heften und dem Bunde nicht zur Zierde gereichen. So werden wir in Deutschland das Glück haben, von all jenem Streit und Hader verschont zu bleiben, welcher s. z. der Gründung der □ Post nubila lux gefolgt ist. Allerdings beobachtet auch Br Dr. Leutbecher ein taktvolleres Benehmen, als s. z. der heftige und sich selbst überschätzende Br Pollak.)

Berlin. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Gr. L. L. v. D. gegen die treffliche □ „zum westphälischen Löwen" mit drakonischer Strenge vorzugehen. Zuerst befahl sie gegen die reichbegabten und ihres liebenswürdigen und ehrenhaften Charakters wegen allverehrten und gel. Brr. Emil Rittershaus u. A. Schütz, von dem Sie mehre ausgezeichnete Vorträge veröffentlichten, wegen angeblicher Statutenverletzung das maurer. Strafverfahren einzuleiten, weil beide in Betreff des polit. „Erlasses" der 3 preuss. Grosslogen sich in der „Bauhütte" ausgesprochen, ohne (hört, hört!) die Manuscripte ihrer Grossloge vorgelegt und deren Druckerlaubniss eingeholt zu haben. Nachdem die Loge in Schwelm selbstredend die Befolgung dieses ungehörigen Ansinnens abgelehnt, folgte ein zweiter Befehl, beide Brüder zu excludiren, ein Befehl, dem die Loge, ohne ihr Gewissen zu beschweren und ihre Selbst-

achtung aufzugeben, noch weniger geborchen kann. Da nun die ▭ entschlossen scheint, zwei ihrer theuersten Brr., Zierden der ▭ und der ganzen Brschaft, nicht zu opfern, so soll die Gr. L. L. v. D. damit umgehen, einen Commissär abzusenden, um den 80jährigen Löwen einzusargen d. i. um die ▭ zu schliessen. (Diese Mittheilung klingt so unglaublich, dass wir erst ihre Bestätigung abwarten müssen. Sollte sie sich wieder Vermuthen bewahrheiten, so hoffen wir, dass die Gr. L. L. v. D. in ihrer Mitte keinen Bruder finden werde, welcher dieses Henkeramt übernimmt und damit seinen Namen der Brschaft preisgibt. Die Gr. L. L. v. D. würde solchen Falls bald genug die Erfahrung machen, dass sich heutigen Tags solche Schändlichkeiten nicht mehr ungestraft begehen lassen. Wir ersuchen die Gr. L. L. v. d. obige Nachricht baldigst zu dementiren.)

England. — Das Freim. Mag. enthält unter der Ueberschrift „Freemasonry in the Levant" eine Vertheidigung der engl. Brüder in der Türkei gegen vermeintliche Angriffe, reich gespickt mit sehr unbrüderlichen und zum Theil wenig sachgemässen Ausfällen gegen die ▭ „Germania am g. H. und deren wackeren und eifrigen, für die stabilen Engländer und andere Brr. Schlafmützen wohl allzueifrigen Stuhlmstr. Br. G. Treu.

Der Prov. Grosskaplan der Provinz Berks und Bucks Br. J. Simpson, hat im Auftrag seines Prov. Grossmstrs beim Jahreswechsel an die Brüderschaft ein Rundschreiben (adress) über die maurerischen Pflichten gerichtet, zur Liebe, Eintracht und zur Wohlthätigkeit in warmer Sprache mahnend, aber nicht ganz frei von theolog.-dogmatischem Beiwerk.

Am 8. Februar fand die Einsetzung des neuen Stuhlmstrs. der ▭ Economy, 76 zu Winchester, Br. Sheppard durch Br. Wilson von London statt. Der abgehende Meister v. St. hat diesen Br. und andere hervorragende Mitglieder der Emulation ▭ of Improvement, deren Vorsitzender Br. Wilson ist, eingeladen, um die Katechismen (lectures) der 3 Grade mit der ▭ in Winchester durchzugehen. Die Einladung war begleitet mit Billets für die 1 Cl. der Eisenbahn und Freibillets für die Tafel. Br. Stebbing, welcher in der Provinz Hampshire Einheit in der Arbeitsweise herzustellen wünscht, hat mittelst 1000 Rundschreiben die Logen und Brr. der Provinz zu dieser Arbeit eingeladen.

Erlangen. — In Bauhütte Nr. 14 v. d. J, S. 112 ist eine unsere Loge Licht, Liebe, Leben betreffende Notiz unter der Ortsangabe Erlangen aufgenommen. Es könnte scheinen, als sei das eine von hier ausgegangene Notiz, das ist aber nicht wohl der Fall, nur das in derselben Mitgetheilte ist vollaus richtig. Dass die Loge Licht, Liebe, Leben ruhig fortarbeitet und gehörigermassen auch fortschreiten wird, kann hinzugefügt werden, auch dass sie sich des Beschlusses der genannten Grossloge erfreut hat. Im Augenblicke ist diese Loge beschäftigt, sich in einem bequemen Local einzurichten, dabei nehmen aber ihre übrigen geregelten Versammlung ihren ungestörten Fortgang, und besonders erfreulich ist, dass die Brr derselben niemals ohne achtbare Entschuldigung eine ▭ oder einen Clubsdend versäumen. Br. Dr. Leutbecher.

Frankfurt a. M. Ende März 1865. — Aus dem oben zum Schlusse des Maurerjahres 5864 neu ausgegebenen Mitglieder-Verzeichnisse der unter Constitution der hochw. Grossen Loge der vereinigten BBr. Freimaurer von England arbeitenden ger. u. vollk. ▭ Nr. 351 zur Aufgehenden Morgenröthe im O. von Frankfurt am Main entnehmen wir folgende Data: Die Zahl der wirklichen Mitglieder beträgt 250, der Ehrenmitglieder 12, der dienenden Brüder 2, Zusammen 264. — Von den wirklichen Mitgliedern befinden sich 156 im 3., 17 im 2. und 77 im 1 Grade. Die Ehrenmitglieder sämmtlich im 3. Grade ebenso die 2 dienenden Br.

Die Ehrenmitglieder bewohnen auswärtige Oriente und zwar 4 Hamburg, 3 Berlin, 2 London 1 Bonn 1 Genua und 1 Paris. Das älteste Ehrenmitglied gehört seit 5809, die beiden jüngsten gehören seit 5858 dieser Loge in der genannten Eigenschaft an.

Unter den wirklichen Mitgliedern befindet sich noch ein Mitstifter der im Jahre 5808 gegründeten Loge, der Bruder Nathan Lehmann, Hanau am Leben. Ausser dem genannten Br. sind noch vier, welche über 50 Jahre dem Bunde und der Loge angehören; Zwei feiern im Laufe d. J. unter dem Beistand des A. B. A. W. ihr 50 jähriges MrJubiläum. Zwischen 25 und 50 Jahre gehören der Loge an 70 BBr, und sechs Br. erfüllen ihre 25jährige Thätigkeit im laufenden Jahre.

Mit der Loge verbunden ist eine Wohlthätigkeits-Anstalt, ein Sustentationsfond für bedürftige Brüder der Loge oder deren Witwen und Waisen, und ein Stipendienfond. E. U.

Frankreich. — Br. H. Hirsch, corresp. Mitglied des „Vereins deut. Mr." empfiehlt in der Mondo Maç. der Brschaft Deutschlands das Beispiel Frankreichs nachzuahmen und eine jährl. allgem. Mrversammlung aus den Vertretern aller Logen (assemblée législative) einzuführen, was freilich seine grossen Schwierigkeiten hat. Indem er sich des Weiteren über die Reformfrage auslässt, spricht er gegen die Glaubenstheorie des Br. Schanberg und gegen die Hochgrade.

In der ▭ „Mars et les Arts" zu Paris fand jüngst eine interessante und durch ihren Abschluss bedeutungsvolle Debatte über das Prinzip der Mrei statt. Br. Roth vertrat die Auffassung der ▭ Renaissance in ausgezeichneter Weise. Ihm traten zunächst die BBr Richer, Mstr. v. St. der ▭, Gauthrin und der rühmlichst bekannte, geistvolle Br Fauvety entgegen und sprachen für die Bejahung des Gott- und Unsterblichkeitsglaubens, worauf Br. Roth wieder entgegnete. Zuletzt erklärte jedoch Br. Fauvety mit aller Bestimmtheit, dass der Glaube an Gott und Unsterblichkeit nicht in die Constitution als Basis der FrMrei mit aufzunehmen seien; im Gegentheil sei dahin zu wirken, dass der Glaube weder als Grund zum Ausschluss noch zur Zurückweisung eines S. gelte. Br. Richer schloss sich dann dieser Erklärung an. Damit ist ein bedeutender Schritt zur Versöhnung, zum Verständniss dieser Frage und zur Aufrechthaltung der Idee des Bundes der Bünde als des weitesten und als Gesinnungsgemeinschaft gethan.

Freiberg, im April 1865. — Wie alljährlich am Sonntage Judica, so wurde auch heuer an diesem Sonntage von der ▭ „zu den 3 Bergen" ein Akt echter Humanität und Nächstenliebe durch die Ausstattung von zwölf armen Confirmanden mit vollständiger Bekleidung unter angemessener Feierlichkeit vollzogen. Brr und Schwestrn. denen Viele aus verschiedenen Kreisen des nichtmaurer. Publikums sich angeschlossen hatten und ihre lebhafte Theilnahme an diesem Liebeswerk der ▭ zu erkennen gaben, waren zahlreich versammelt. Nachdem die zu beschenkenden Kinder (Knaben und Mädchen) unter den Tönen der Phisharmonika in die festlich gestimmte Versammlung eingeführt waren, wurde die Feierlichkeit mit dem von einigen sangeskundigen Brrn und Schwestrn. trefflich ausgeführten Gesange: „Es zieht ein stiller Engel etc. etc." eröffnet, worauf der S. E. Ehrenaltmeister Br Breithaupt das Wort ergriff und in sehr treffender, dem Geist der Kinder angemessener Rede dieselben auf den Weg hinwies, der allein zum Glücke führt. Nach einem zweiten Gesange erfolgte durch den I. Aufs. Br. Stettner unter geeigneter Ansprache die Vertheilung der Geschenke an die Konfirmanden, von denen ein Mädchen im Namen aller Beschenkten den unbekannten Gebern in rührender Weise dankte. Den Schluss der schönen Feier machte der Gesang des von dem S. E. Br. Lucius gedichteten, von der ganzen

Versammlung angestimmten Liedes: „Die Stunde die wir hier verbracht, war, Herr des Lebens! dein.“ etc. etc.

Irland. — Die im J. 1792 (resp. 1795 gegründete freimr. Waisenschule in Dublin, welche 1859 nur 21 und 1861 nur 27 Personen aufnehmen konnte, hat sich so gehoben, dass sie im letzten Jahre bereits 40 Mädchen in Pflege und Unterricht nehmen konnte. Ausser der Jahres-Einnahme ist ein fester Fond von über 2000 Pf. Sterl. vorhanden.

Italien. — Einem Mitglied der □ Figli veri del Leone zu Licata ist die Zulassung zu den Arbeiten der □ Concordia in Florenz verweigert worden, weil jene □ zu einer andern Obedienz gehöre. Die □ „zum g. Oelzweig in Neapel hat sofort beschlossen, auch ihrerseits den Diplomen der Florenzer □ die Anerkennung zu versagen. Das Amt eines Stuhlmstrs. der □ libbia d'oro bekleidet jetzt Br. Carlo Galozzi.

Minden. — Am 4. März beging die □ „Wittekind“ das Fest des 50jähr. Mr-Jubiläums ihres Deput. Mstrs Br. Menckhoff, (Generallieuten. a. d.) welcher bei dieser Gelegenheit zum Ehren- und Altmstr. der □, sowie zum Ehrenmitglied der Logen „Hermine“ in Bückeburg, „Armin“ in Bielefeld ernannt ward. Auch verehrte die □ den gel. Jubilar ein Photographie-Album.

Zur Besprechung.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. H. Klencke, 6. Lfg. Leigzig 1865 E. Kummer 7 Ngr.

Briefwechsel.

Br R. in H. Beilage ist besorgt. Freundl. Gegengruss!

Br E. U in Fkf. Besten Dank und Gruss! Ihren letzten Brief konnte ich noch nicht beantworten. Statuten und Liste werden willkommen sein.

Br Dr. C. in D. Vrsbeitrag empfangen; die Beilage bestens an die R. d. Lat. besorgt. Für gütige Mittheilung des betr. Verf., die uns von Interesse war, freundlichen Dank. Herzlichen Gegengruss!

Br S. N — K. in Nbg. Besten Dank für gütige Einsendung!

Br Fr. M. in H Mit Dank empfangen, freundlichen Gegengruss!

Br J. M. B. in H. Herzlichen Dank und Gruss!

Anzeigen.

Zum herabgesetzten Preis von 6 Thlrn.

sind durch den Herausg., Br Bernh. Lützelberger in Altenburg, zu beziehen:

Bruderblätter für Freimaurer. Vom „Ziegeldecker im Or. von Altenburg.“ Herausgeg. von Br Lützelberger.

☛ 18 Jahrgänge: 6 Thlr.

Wir machen Mr-Clubs, Logen und einzelne Brr wiederholt aufmerksam auf diese ehedem so beliebte und weitverbreitete masonische Zeitschrift, von der früher eine Hauptübersicht der interessantesten und gediegensten Arbeiten (als Beilage d. Bl.) erschienen ist.

Ausser einer reichen Zahl vortrefflicher grösserer Arbeiten enthalten diese 18 Jahrgänge noch viele kleine Aufsätze, Mittheilungen und Berichte über die damaligen Tages-Ereignisse, so dass der herabges. Preis für die ganze Zeitschrift, die eine kleine Bibliothek bildet und die mannichfachste Belehrung bietet, als äusserst billig erscheint.

Bestellungen beliebe man, unter Einsendung des Betrags nebst Porto, oder unter Gestattung von Postvorschuss, an Br Lützelberger (Collaborator) in Altenburg zu richten.

Wir empfehlen diese Anzeige ganz besonders der gütigen Beachtung aller Brr.

Die Red.

Soeben ist im Verlag der Unterzeichneten erschienen:

Mittheilungen

aus dem

Verein deutscher Freimaurer.

Drittes Heft. 20 Ngr.

(Schluss des ersten Bandes.)

Inhalt:

I. Abschrift einer Urkunde der Steinmetzbrüderschaft aus dem Archiv der Bauhütte in St. Gallen. (Confirmation Kaiser Ferdinand I.) Mitgetheilt von Br Otto Henne.

II. Die Maurerei der Frauen. (Adoptionsmaurerei) von Br Dr. J. Schauberg in Zürich. (Geschichte, Einrichtungen, Gesetze der Frauenlogen.)

III. Meine Forscherfahrt nach England. Von Br J. G. Findel. (Reiseskizze — zur Geschichte der modernen Tempelritter — maurer. Grundsteinlegung — die Mrei in England.)

IV. Die englischen masonischen Urkunden (Constitutionen) von Br J. G. Findel. (Enthält wesentliche Berichtigungen und Ergänzungen zu Kloss, FrMrei i. i. w. Bedeut. S. 11 ff.)

V. Die Freimaurerei in York. Von Demselben. (I. Einleitung und die Logen im J. 1509 — II. Von 1712—1738 — III. Von 1761—1780.)

VI. Zur Vorgeschichte der Mrei. Studien im Brit. Museum Von Demselben. (Uebersetzung des Sloane MS., eines alten Werkmaurer-Katechismus u. s. w.)

VII. Jahresbericht über den Stand des Vereins und die Thätigkeit des Vorstands. Von Demselben.

VIII. Maurerei und Weltanschauung. Von Br Wilh. Michels.

IX. Bericht über die Jahresversammlung in Hamm.

X. Der Maurerbund sei kein Geheimbund mehr! Von Br Rud. Seydel.

Leipzig. Förster & Findel.

Im Verlage von Scheitlin & Zollikofer in St. Gallen erschien soeben und ist bei Unterzeichneten vorräthig:

ADHUC STAT!

Die Freimaurerei

in zehn Fragen und Antworten.

Dritte Auflage.

Elegant geheftet. 9 Ngr.

Inhalt: Vorwort. — I. Was heisst „Freimaurerei“? II. Was ist und was will der Freimaurerbund? III. Wie verhält sich der Freimaurerbund zu Staat und Kirche? IV. Was haben die Freimaurer für Geheimnisse? V. Wie ist der Freimaurerbund eingerichtet? VI. Was thun die Freimaurer in ihren Versammlungen? VII. Welchen Nutzen hat der Freimaurerbund? VIII. Wie ist der Freimaurerbund entstanden? IX. Was für eine Geschichte hat der Freimaurerbund? X. Wie weit ist der Freimaurerbund verbreitet? — Nachwort.

Förster & Findel.

Im Verlage der Unterzeichneten erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Reden über Freimaurerei

an

denkende Nichtmaurer.

Von

Br Dr. Rud. Seydel,

Mitgl. der □ „zum goldnen Apfel“ in Dresden, Ehrenmitgl. der □ „Deutsche Freundsch. z. südl. Kreuz“ in Joinville.

Zweite Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Der Ernst der Gesinnung, der Geist echter Speculation und religiöser Weihe, in dem dieses Buch geschrieben, wie der tiefere geistige Gehalt, den es in künstlerischer Darstellung birgt, lassen es als eins der bedeutenderen literarischen Erzeugnisse der Gegenwart erscheinen.

Leipzig. Förster & Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 18. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 29. April 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Missverständiss über Missverständniss.

Mit Bezug auf die Vorträge der Brr Lucius und Pietscher in der FrMrztg. 1864, Nr. 49, 50 und 1865, Nr. 13.

Es ist eine der seltsamsten Erfahrungen, dass im mündlichen wie im schriftlichen Streit häufig der Gegner mit dem Gegner eigentlich ganz einverstanden ist, Jeder vom Andern oder wenigstens der Eine vom Andern sich aber ein falsches Bild entwirft, sich die gegnerische Ansicht anders vorstellt als sie ist, an ihrer Stelle eine selbsterfundene Carricatur, ein selbsterschaffenes Phantasiebild mit viel Hitze und Bitterkeit bekämpft, während er mit der eigentlichen wahrhaften Meinung seines Gegners sich leicht befreunden könnte.

So ist es dem Schreiber dieses häufig ergangen, wenn er sich mit Maurern über das maurerische Geheimniss stritt. „Es wäre besser — sagte ich — das sogenannte Geheimniss würde ganz abgeschafft." Darauf mein Mitunterredner mit schwellender Zornader, geröthetem Antlitz und mächtigem Pathos; „Wie!! Sie wollen die schöne Vertraulichkeit unsrer Zusammenkünfte stören! Sie wollen, dass wir unsre Hallen und unsre Arbeiten der ganzen Welt zur Schau stellen! Sie wollen, dass wir Tribunen bauen, dass uns in unsern Sälen Krethi und Plethi zuschauen kann!!? Damit verrathen Sie unsern Bund; damit untergraben sie die Existenz der Mrei; damit tödten Sie von Neuem" — — „Halt, halt! — werfe ich ein, sobald ich nur zu Worte kommen kann — „es spricht Niemand von Tribunen und dgl.; ich will nur, dass das Gelöbniss der Verschwiegenheit in Bezug auf Inhalt und Form der Mrei abgeschafft werde, so dass unser Bund nicht mehr nöthig habe, sich „Geheimbund" nennen zu lassen, sondern auf das Niveau andrer geschlossener Gesellschaften trete. Haben Sie je gehört, dass man in geschlossenen Gesellschaften Tribunen baut?" Wenn ich in solchen Fällen so glücklich war, verstanden zu werden, so machte der Gegner gewöhnlich ein misstrauisch Gesicht und sagte: „Ja, ja, man weiss schon, wie das geht". — — und er hörte dennoch nicht auf, sein Missverständniss zu hegen, und mit Anderen, die er gegen mich einnehmen wollte, so zu sprechen, als wollte ich Tribunen bauen. Denn es ist bequem, die entstellte Meinung eines Gegners zu bekämpfen, dagegen Hass zu erregen und sich dagegen in Vortheil zu setzen: gegen die entstellte Meinung behält man Recht, während man der unentstellten den Sieg einräumen müsste.

Durch solche Erfahrungen vorbereitet, wartete ich bei jedem Gespräche über das Geheimniss mit ruhiger Sicherheit, dis die „Tribune" kommen würde, und in der That! sie kam gewöhnlich.

Auch Br Lucius in seinem Artikel über das Geheimniss in „FrMrZeitung Nr. 49 und 50 des vor. J., der doch öfter, wo Gelegenheit war, mir Etwas am Zeug zu flicken, meinen Vortrag über das Geheimniss aus „Bauhütte" Nr. 40 citirt, hat sich nicht daran gekehrt, dass in diesem meinem Vortrage zu lesen steht, namentlich in den am Schlusse das Ganze zusammenfassenden Sätzen, dass ich nur Abschaffung der Geheimnissverpflichtung, dagegen Aufrechthaltung der Discretion, also Aufrechthaltung der Vertraulichkeit, Zurückgezogenheit, mit Einem Worte anstatt des Geheimbundes die Form einer geschlossenen Gesellschaft wünsche.

Ich habe für meine Ansicht Gründe angeführt. Geht Br Lucius darauf ein? Widerlegt er sie? — Nicht im Mindesten. Was thut er statt dessen?

Er thut das Bekannte. Die „Tribune" muss vor. Br Lucius und Manche seiner Leser werden einhalten, es seien

seine Worte S. 387 nicht gegen mich, sondern gegen Br Fischer gerichtet. Aber ist es nicht aus den wiederholten Citirungen meines Vortrags ersichtlich, dass Br Lucius meine Ansicht mit jener andern für einerlei angesehen wissen will; dass er wünscht, es solle den Anschein gewinnen, ich sei mit Br Fischer zugleich widerlegt? Mein Aufsatz wird ja nur noch in einzelnen Aeusserungen, die mich blosszustellen scheinen, benutzt, um mich durch vereinzelt herausgegriffene und wiederum missverstandene Stellen zu blamiren. Der Leser muss also glauben, ich sei in der Hauptsache schon widerlegt durch das Vorhergegangene, und es sei nur noch übrig, mir für einige herbe Ausdrücke die Finger zu klopfen, und mich etwa wegen dieses oder jenes einzelnen Wortes zu verspotten.

Um aber ein Gesammtbild zu geben von der Art und Weise, wie Br Lucius meinen erwähnten Vortrag benutzt hat, folge hier ein Verzeichniss seiner Missverständnisse, deren nicht weniger sind als überhaupt Erwähnungen meines Vortrags, ja vielleicht noch einige mehr:

1. Er führt in der Einleitung feindliche Angriffe, z. B. der Päpste, Eckerts und Consorten, vor, um dadurch auf die Erwähnung von Reformvorschlägen zu kommen, als wenn letztere mit Ersteren unter eine und dieselbe Categorie gehörten. Es gibt Wenige, die mit solcher Entschiedenheit ihr Leben für die Mrei, für den Maurerbund geweiht haben, als gerade Diejenigen, die ihn jetzt reformiren wollen: dies dürfen wir mit der Hand auf dem Herzen freudig bekennen.

2. Er nimmt an, ein Freund, dessen Ansichten über den Mrbund ich in meinem Vortrage mitgetheilt, huldige der materiellen Zeitrichtung. Woher diese Annahme? Kennt er den Mann?

— O, nein! Er wollte ihn verkleinern, um ihn leichter beseitigen zu können. Das ist maurerische Feldherrntaktik. — Jener Freund urtheilt über den Mrbund in jener Weise nicht, weil ihm seine Formen zu wenig materiell, sondern weil sie es ihm zu sehr sind; nicht aus Materialismus, sondern aus sehr hohen geistigen Bedürfnissen, welche im gegenwärtigen Logenleben fast niemals und nirgends befriedigt werden. Warum hätte ich diesem Freunde sonst (S. 314 meines Vortrags) grade Worte in den Mund gelegt, die den Standpunct eines hochfliegenden Idealismus andeuten?

3. Er citirt von Seite 314 meines Vortrags zwei Stellen in umgekehrter Ordnung, die frühere zu zweit, die spätere zuerst, — wodurch es ihm natürlich möglich wird mich eines Widersinns zu zeihen, der für Niemand stattfindet, der mit Aufmerksamkeit jene Sätze liest. Ich meine die Stellen, die Br Lucius in Nr. 50 der vorj. FrMrrztg. auf der ersten Seite aus meinem Vortrag citirt.

4. Er erklärt es für „unziemliche Ausfälle,“ wenn ich S. 315 f. es ausspreche, dass wir durch das Verschwiegenheitsgelübde uns vielfach lächerlich und verächtlich gemacht haben; — während ich in längerer Ausführung dort nicht ohne Schmerz und Erregung nur Thatsachen berichtete.

5) Er nimmt an, dass ich in solchen Fällen der „Zeitrichtung“ zu Liebe leidenschaftlich werde, die er kurz vorher als materialistische bezeichnet hat und nachher im Allgemeinen als dem Fortschritt huldigend bezeichnet, — ohne irgend Etwas über diesen Punkt von mir zu wissen! Es gehört nicht hierher, auszuführen, wie entschieden ich gegen den Materialismus bin, und in wie vielen Beziehungen ich Ursache gefunden habe, mit der Zeitrichtung zu grollen: jedesfalls aber sind alle meine Bemühungen für den Bund ihm zu Liebe, nicht aus einem ihm fremdartigen Grunde geschehen.

6. Das Grundmissverständniss, als sei der Antrag auf Abschaffung der Geheimnissverpflichtung gleich dem Antrage auf Oeffentlichkeit unserer Versammlungen.

7. Er vermuthet bei mir und meinen Gesinnungsgenossen Hintergedanken, die sich auf eine Umgestaltung des Inhalts der FrMrei beziehen, während wir uns den Schein gäben, es nur auf die Formen abzusehen. Sind wir nicht stets vom Inhalte mit aller Begeisterung und Liebe ausgegangen, haben gerade aus dem Inhalte darzuthun gesucht, dass eine Umgestaltung der Formen wohlthätig wäre?

8. Er vermuthet diess deshalb weil wir der Zulassung von Atheisten das Wort geredet, aber sagt anstatt „Zulassung von Atheisten“ wohlweislich „Zulassung des Atheismus“, wodurch eine Zweideutigkeit entsteht, die leicht weitern Verdächtigungen Raum giebt. Dabei citirt er einen früheren Aufsatz aus seiner Feder, der von mir Bauhütte 1863, Nr. 18 Punkt für Punkt mit Gründen widergelegt worden ist, nachdem ich erst in Nr. 13 mich über den unwürdigen Ton und die Ungründlichkeit dieses Aufsatzes im Allgemeinen beklagt hatte, ohne dass von Br Lucius irgendwo eine Zurückweisung meiner widerlegenden Gründe zu lesen gewesen! Jetzt — nachdem Gras darüber gewachsen — citirt er jenen seinen alten Aufsatz, als wenn Nichts geschehen wäre!

9. Er nimmt meine leichte Skizze der Stiftung des Bundes, wie sie geschehen würde, wenn jetzt der Bund neu zu stiften wäre, für eine vollständige Darlegung, und declamit deshalb entrüstet über meine „Naivität“ und dgl. mehr. Gerade wie wenn Einer an die schwarze Schultafel einen Ring aus freier Hand mit Kreide zeichnet, um damit den Erdball anzudeuten behufs einer geographischen Demonstration, und ein Anderer ruft entrüstet aus: „Wie, nichts weiter als diese Fläche soll ich sehen, um mir dabei zu denken! — nichts weiter als Kreide, um Berge und Thäler, Land und Meer zu bezeichnen!“ — Br Lucius musste verstehen, dass es an jenen Stellen nur auf Gewinnung der Nothwendigkeit ankam, den Zweck des Bundes zu veröffentlichen, wozu von der Art der Stiftung eines solchen Bundes nur die einfachsten Lineamente nöthig waren.

Genug. Unsere Leser werden aus diesem Verzeichnisse merken, dass der Name des Missverständnisses der schonendste ist, den ich für alle diese Fälle brauchen konnte, und ich will nicht weiter nach einem vielleicht passenderen Namen suchen. Es wird mir aber nicht verdacht werden, dass ich den schon öfter ausgesprochenen Wunsch wiederhole, dass die Verhandlungen über streitige Punkte in den maurerischen Blättern doch immer mit gründlichem Eingehen auf die Sache geführt werden möchten, damit unsre Journale immer mehr auf das Niveau von Zeitschriften treten, wie sie in der nichtmaurerischen gebildeten Welt beliebt sind.

Aber warum bin ich erst jetzt mit dieser Entgegnung hervorgetreten? Ein reichliches Vierteljahr, nachdem Br. Lucius jenen Aufsatz drucken lassen?

Weil ich erst jetzt endeckte, dass gerade dieser Aufsatz von vielen Brr so aufgenommen worden, als mache er den Reformbestrebungen für immer den Garaus, und weil ich

erst jetzt entdeckte, dass jenes Grundmissverständniss von wegen der „Tribunen" weit verbreitet ist. Spricht nicht auch Br Pietscher in Nr. 13 der diesj. FrMrztg. beinahe so, als handle es sich bei Denen, die er „moderne Titanen" nennt, die „den mrrischen Olymp stürmen wollen" um Aufhebung der stillen Abgeschlossenheit? Wer aber denkt daran? Auch das Mysterium der innigen Bruderliebe und des weihevollen Zusammenseins, von welchen Br Pietscher mit Recht sagt, dass es gar nicht ausgesprochen werden kann, können wir eben deshalb gar nicht im Sinne haben, wenn wir wiederholt auf Abschaffung der Geheimnissverpflichtung in Bezug auf Form und Inhalt der Mrei antragen.

Mit solchen Waffen sind die Sätze also bekämpft worden, die ich damals meinem Vortrage folgen liess, und es gibt wirklich Brüder, welche diese Sätze dadurch für widerlegt halten!

Wir wollen weiter Nichts, als dass die Aufzunehmenden nicht mehr feierlich zur Geheimhaltung von Dingen verpflichtet werden, die schon Jedermann weiss oder die doch Jedem zugänglich sind. Denn dadurch macht sich der Mrrbund lächerlich und bei Vielen auch verächtlich, deren Achtung ihm gerade vom grössten Werthe sein könnte, und ferner macht er sich dadurch verdächtig, weil er dadurch anzunehmen nöthigt, dass er noch wichtige und gefährliche Geheimnisse habe, um welcher Willen jene Verpflichtung unumgänglich sei. Alle Gründe, die ich in jenem Aufsatze angeführt habe, sind bis jetzt unwiderlegt geblieben; Alles, was mir bis jetzt darauf entgegnet worden ist, war Missverständniss, Verdrehung oder Hohn.

Die Zwietracht, die Br Lucius fürchtet, wird nur dann das Reich zerspalten und verwüsten, wenn man damit fortfährt, die Verhandlungen in so unwürdiger und ungründlicher Weise zu führen. R. Seydel.

Weisheit, Schönheit, Stärke.

Zum Schwesternfest,

Von

Br I. M. Buthmann,

Mstr. v. St. der ☐ „zur Bruderkette" in Hamburg.

Wenn wir einen Blick in das Menschenleben thun, m. gel. Schw., so finden wir der Thorheiten und Verkehrtheiten so viele auf Erden, dass unser Herz von dem tiefsten Mitleid oder auch von Abscheu erfüllt wird. Forschen wir aber nach der Quelle dieser Thorheiten, so tritt uns zuerst als solche die Unwissenheit entgegen, die, weil sie nie das richtige erfasst, oft den Stab bricht über die bestgemeintesten Absichten, die edelsten Thaten. Wie eifrig ist sie bemüht, Menschen um ihrer Ansichten willen zu verfolgen und anzufeinden, wie bestrebt sie sich die Brandfakel der Zwietracht zu schleudern in die friedlichen Hütten, wie gern ist sie bereit die Verdammungsurtheile über ihre Mitbrüder zu fällen, die doch der Allweise Baumeister in seiner Liebe trägt und duldet. Mit welchen unauslöschlichen Zügen stehen solche Thaten der Thoren geschrieben auf den Tafeln der Geschichte und wie viele Thränen, wie viel Blut haben sie gekostet. Nur aus der tiefen Finsterniss des Geistes konnten jene schrecklichen Inquisitionsgerichte hervorgerufen werden, die durch Folterwerkzeuge oder durch die düsteren Gluthen der Scheiterhaufen den freien Geist zwingen wollten, anders zu denken, als der Funke der Gottheit in dem Menschen, die Vernunft, sie zu denken lehrte. Aus ihr nur konnten jene schreckliche Bartholomäusnacht, jene Judenverfolgungen und wie diese Unthaten alle heissen mögen, entstehen. Ihr fielen die schuldlosen, kindlichen Menschen der neuen Welt zum Opfer und oft glaubten solche Thoren doch damit dem Gott der Liebe einen Dienst zu erweisen. Die Furie der Vernichtung in der einen und das Kreuz der Religion der Liebe in der andern Hand durchzog die Thorheit, wie eine verheerende Seuche die Länder und entvölkerte Städte und Dörfer, ja selbst ganze Erdtheile. Freilich liegen diese Zeiten längst hinter uns und unsere Zeit blickt mit Stolz und Verachtung auf dieselben zurück. Aber wenn auch die Thorheit solche Greuelscenen nicht mehr hervorbringen kann, ist damit auch die Thorheit selbst geschwunden? Feiert sie, vereint mit der Eitelkeit nicht noch immer ihre Triumphe? Modesucht, Genusssucht, Anmassung und das Glänzenwollen in der Aussenwelt sind die krankhaften Auswüchse unserer Zeit und der Weisheit lichter Strahl vermag nicht die dichte Finsterniss zu durchbrechen, mit der jene die Herzen einhüllen. Sehen Sie, meine Schw., daher stützt sich unser Mrrtempel zuerst auf die Säule der Weisheit und wir suchen hier zu erringen, was in dem Gewirre der Welt nicht zu erringen ist. Wir legen hier Alles ab, was die Thorheit preis't; Glücksgüter und irdische Würden gelten in dieses Tempels heiligen Räumen nicht und nur des Menschen innerer Werth kommt hier zur Geltung. Vorurtheile und Aberglauben finden hier keine Stätte, wo das Licht der Wahrheit uns vom Osten entgegenstrahlt. Weise zu werden, in der höchsten Bedeutung des Wortes, das ist unser Streben und das Licht vom ewigen Osten, das die ganze Natur mit ihrem goldigen Strahl durchwebt, das da glänzt auf den Höhen und in den Tiefen, das sich offenbart in dem Wurme, der im Staube kriecht, wie in dem feuerglühenden Firnen der Alpenriesen, dieses Licht leuchtet unsern Pfaden, damit der Fuss sich nicht verirre in dem dunklen Labyrinthe des Zweifels und des Irrwahns. Und wenn unser Blick sich gestärkt und erhoben hat in dem Anschauen der ewig grossen Natur, dem Abglanz der Weisheit dess, der allein weise ist, dann senken wir ihn in unser eigenes Herz, um es zu reinigen und zu läutern von allen Schlacken des Unverstandes und alles desjenigen, was die Menschenwürde in uns erniedrigen könnte. Wollen Sie uns, gel. Schw., die Hand zu diesem grossen Werke leihen, o so bekämpfen Sie mit uns Alles, was den Stempel der Thorheit an sich trägt. Ein weiser Mann vermag sehr viel, aber eine weise Frau vermag noch mehr. In Ihrer Hand, meine Schw. ist ja vorzugsweise die Saat gelegt, die da aufblühen soll zu einer schönen Ernte. In Ihrer Hand liegt ja vorzugsweise die Erziehung und Lenkung des heranblühenden Geschlechts. Sie sind berufen, dasselbe von der ersten zarten Jugend an, die richtigen Pfade zu leiten; denn lehrt uns nicht die Geschichte, dass selbst die grossen Männer der Zeit alles Grosse und Erhabene, womit sie die Welt erleuchteten und beglückten, grösstentheils den ersten Eindrücken Ihrer Jugend verdankten, die sie von der Pflegerin und Beschützerin derselben erhielten. Dankbar und demüthig haben sie es auch stets anerkannt, und hochgepriesen die Mutter, die die Keime des Edlen und Wahren in ihre Brust pflanzte. O, und mit

welcher Liebe haben sie sie stets belohnt, wie gern haben sie den Kranz des Ruhmes, mit welchem die Welt ihre Stirn schmückte, mit der getheilt der er mit vollem Recht gebührte. Nun, m. Schw., sorgen Sie also mit uns dafür, dass ein starkes kräftiges Geschlecht heranblühe, nicht verkrüppelt durch die Thorheiten und Verkehrtheiten der Welt: Lassen Sie Ihre Weisheit, die selbst alle Thorheiten und Vorurtheile von sich fern hält, ihnen voranleuchten auf dem glücklichen Jugendpfade. Prägen Sie es ihnen schon früh tief, recht tief in die empfänglichen Herzen ein, dass nur der Weise den Weg zu dem wahren Heile wandelt. Modethorheiten aber, die Treibhauspflanzen bildet, welche die stärkende, reine Himmelsluft nicht vertragen können, halten Sie stets von fern von ihnen, damit Geist und Körper kräftig aufblühen unter der Weisheit pflegenden Hand. Bekämpfen Sie auch mit uns jene Heuchler, deren Thorheit nicht aus Unverstand, sondern aus bösem Willen entspringt und die wir nicht, wie jene, bemitleiden, sondern verachten müssen. Die Wahrheit ist der Weisheit Anfang und die Wahrheit wird uns frei machen, darum streben wir auch, eben weil wir freie Maurer sein wollen, nach Wahrheit und halten fern von uns jede Heuchelei. Streben auch Sie mit uns nach Wahrheit, suchen Sie mit uns den Keim derselben recht frühe in die kindlichen Gemüther zu pflanzen, damit aus demselben der schöne Baum der richtigen Erkenntniss erwachse. Fern von allem Dünkel muss sich in den Herzen der Jugend der Wahrheit lichter Glanz enfalten, wenn das künftige Geschlecht mit freiem, vorurtheilslosen Blicke sich selbst und die Welt betrachten soll. Sehen Sie, theure Schwestern, unsere Zeit, die sich so gern in Extremen gefällt, zeigt diese auch da, wo es sich um das Höchste und Heiligste in dem Menschen, um die Religion handelt, sie hat auch hier, wie ein trügerisches Irrlicht, Viele von dem rechten Wege ab und auf Irrpfade geleitet, wo wir weder Ruhe und Erquickung, noch Trost und Zufriedenheit finden. Die Apostel des Materialismus sind ausgegangen, um ihre trostlose Lehre zu verkünden und sie haben leider unter der nichtdenkenden, leichtgläubigen Menge Jünger genug gefunden, die das, was sie als unumstössliche Wahrheit preisen, gläubig anerkennen, und sich dadurch des schönsten Gefühles, was nur in der menschlichen Brust wohnen kann, beraubt haben. Mit dem heiligen Glauben haben diese allen Menschenadel abgestreift und eine furchtbare Oede in sich geschaffen, aus der ihnen nur die Verzweiflung entgegenstarrt. So wie aber die Extreme sich gern berühren, so ist wiederum auf der andern Seite der Zeloteneifer thätig, Propaganda zu machen für eine in dem Sumpfe des Aberglaubens und des Wahns entstandene, nicht in dem reinen hellen Sonnenlichte glühende Giftblume, deren Hauch die Sinne verwirrt und den Geist in Fesseln legt. Wer kennt es nicht jenes Giftgewächs der Scheinheiligkeit, des äusseren Pharisäerthumes, das da die Denkzettel an den Kleidern breit macht, und lange Gebete vorwendet? Wer hat nicht schon die verheerenden Wirkungen wahrgenommen, welche dasselbe auf das Herz und den Geist ausübt? Aber weder das Erste noch das Letzte ist Religiosität, obgleich die Anhänger von Beiden es für dieselbe ausgeben, die wahre Religion ist eine schöne Blume, deren Farbe in das Himmelsblau getaucht ist und die da glüht und blüht in dem lichten Strahle der Vernunft und der Wahrheit. Eine solche Religion, einen solchen Glauben achten und ehren wir, m. Schw., mag er sich uns darbieten, unter welcher Form er wolle, denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. Eine solche ächte aus dem Herzen entspringende Religion ist im allgemeinen die Religion des Freimaurers und wir können nur wünschen, dass dieselbe sich mit ihrem Lichte Bahn brechen möge durch die Finsterniss, welche Unglauben und Aberglauben zu verbreiten suchte. Helfen Sie uns, gel. Schstrn., auch in diesem Streben, es ist Ihnen von der Natur gleichsam die Aufgabe dazu geworden. Das Frauenherz ist ja so recht empfänglich für wahre Religiosität, es ist der eigentliche Boden, auf welchem sie gedeihen und aufblühen kann und es kann wohl kein rührenderes erhabeneres Bild geben als wenn wir sehen wie in diesem Herzen der wahrhaft reine kindliche Glaube an das Höhere sich entwickelt und sich zeigt in der treuen Liebe, in der stillen Ergebung, in dem starken Vertrauen. Es kann kein erhabeneres Bild geben als wenn aus dem Herzen, erfüllt von Liebe und Gottvertrauen, diese mit magischer Kraft auf die einwirken, welche demselben nahe stehen, einwirken vor Allem auf die kindlichen Seelen, die sie einsaugen wie die junge Pflanze den Morgenthau. Sehen Sie sie knieen die liebende Mutter im inbrünstigen Gebete und neben ihr die Kleinen die Hände erhebend falten und wenn gleich noch von unbestimmten Gefühlen umfangen, doch von der Heiligkeit des Augenblickes ergriffen, mit beten zu ihm, dessen Auge auch gnädig auf sie herabschaut, und dann sagen Sie, geliebte Schw., ob nicht die Engel im Himmel sich freuen müssen über diesen Anblick. Ein Frauenherz ohne Religion ist kalter herzloser Marmor, ein Frauenherz voll Aberglauben und Heuchelei ist eine trügerische Fata Morgana, die glänzt mit dem, was sie nicht besitzt. Gewiss, Sie wollen, als ächte Maurerschwestern keines von beiden besitzen, sie wollen mit uns wandeln, Hand in Hand zur festen unzerreissbaren Kette verschlungen, zu jenem Born, aus welchem lebendiges Wasser fliesst, aus welchem hervorsprudelt die Wahrheit das Licht und das Leben und voll von dieser Zuversicht führe ich sie an die zweite Säule, die Säule der Schönheit.

Wenn wir uns hier umsehen, gel. Br. und Schw., wo der Festtagsglanz und Schimmer uns umgiebt, so fühlen wir die Freude unser Herz durchbeben, eine Freude wie sie das Herz des Wanderers in der Wüste durchbebt, wenn ihm nach dem glühenden Sonnenbrande, nach der Tod und Verderben bringenden Einöde die frische grünende Oase mit dem Schattendach ihrer Bäume, mit dem kühlenden Silberquell, mit dem melodischen Gesang der befiederten Sänger winkt. Denn aus der Wüste des Lebens haben wir uns hierher gerettet, um für Augenblicke Frieden und Freude zu theilen mit verwandten, theilnehmenden Herzen. Aber ist es nur die Freude an dem äussern Glanz und Schimmer, die Freude an dem bunten Schmucke, der uns umgiebt, die unser Herz durchglüht? Ist es nicht vielmehr die Freude an dem herrlichen Werke, dass wir zur Vollendung zu bringen suchen? Ja, gewiss, die irdische vorübergehende Freude würde unsere Herzen nicht so fesseln; nur das Sittlichreine, das Erhabene, die Schönheit des Geistes vermag sie dauerd dem Geiste zu verleihen. Vor Allem aber strahlt sie aus von der Liebe, der beglückenden Himmelstochter, die gleichsam als der Brennpunct Alles in sich vereinigt, was Schönes und Göttliches in dem menschlichen Geiste wohnt. Ihr huldigen wir Maurer ja deswegen auch vor allem Andern, ihr haben wir vorzugsweise diese Säule der Schönheit errichtet.

Wenn wir den ruhmgekrönten Helden, mit dem Lorbeer geschmückt, aus der blutigen, siegreichen Schlacht zurückkehren sehen, wenn alle Welt seine Thaten preis't, wir Maurer können ihm nicht aus vollem Herzen entgegen jubeln, denn an seinem Lorbeer klebt Menschenblut, er hat nicht Thaten der Menschenliebe verrichtet, sein Ruhmestempel ruht nicht auf der Säule der Schönheit. Wenn wir die prunkende Eitelkeit mit vollen Händen spenden sehen den Dürftigen oder Mausolen und Tempel errichten, und wenn die Welt sie preisst als die Wohlthäter der Menschheit, wir Maurer legen strenge das Senkblei des Schönen an ihre Thaten und wenn wir dann finden, dass sie nicht auf Liebe gebaut sind, dann müssen wir ihnen unsere Anerkennung versagen, sie können nicht die wahre Freude in unserem Herzen erregen. Nur, wo die Liebe Menschenwohl und Menschenglück zu befördern strebt, wo sie Thränen trocknet und Menschenleiden zu lindern sucht, so viel sie es vermag, nicht aus Ruhmsucht, nicht um des Lohnes willen, sondern aus dem innern Drange des Herzens, aus Lust und Freude am Wohlthun; da fühlen wir unsere Herzen höher schlagen, da reichen wir gern an der Säule der Schönheit den Lohn, der ihr gebührt. Gewiss ist die Freude an dem Irdischen auch eine berechtigte, wenn sie rein und lauter zugleich das innere Auge entzückt; denn wer verbliebe wohl theilnahmslos beim Anblicke des Firmaments, wo die Myriaden Sonnen glühen, wie Flammenschrift des Herrn? Wer könnte ohne Entzücken das Morgana und Abendroth, die blühenden Fluren, den Schattendom des Waldes betrachten? Ja auch dort ist ein Tempel, der von der Säule der Schönheit getragen wird, aber was fesselt uns vorzugsweise bei dem Anblick aller dieser Wunder der Natur? Nicht das irdische Auge allein wird entzückt, mit dem geistigen Auge vor Allem erblicken wir in den Werken die Grösse und Erhabenheit des allmächtigen Baumeisters dieses grossen Domes, unser Anschauen wird Gebet, wird Verehrung! So also muss das Irdischschöne, wenn es das Herz des wahren Maurers rühren und erheben soll, sich stets mit dem Geistig schönen vereinen, dem allein die Säule der Schönheit geweihet ist. Den Geist und das Herz zu veredlen, die Seele zu schmücken mit allen Tugenden, die dem Staubgebornen erst den Stempel des göttlichen Ursprungs aufdrücken, das ist, das soll das Streben jedes Maurers sein, wenn er sinnend an der Säule der Schönheit steht und ihre Deutung ihm klar wird. Sie, meine Schwestern, die Repräsentantinnen der Schönheit werden gewiss nicht anstehen, uns auch in diesem Streben, zur Erreichung dieses Zieles die Hand zu reichen. Was wir nur mit Mühe in dieser Hinsicht erringen können, das wird Ihnen so leicht und nur dann, wenn sich Ihr Streben mit dem unsrigen vereint, werden wir das Ziel erreichen, was uns in seiner ganzen Erhabenheit vorschwebt. Ich habe Sie, meine theuern Schwestern, die Repräsentantinnen der Schönheit genannt; aber nicht habe ich damit gemeint, dass körperliche Anmuth allein im Stande ist, dieselbe zu verschaffen. Wir Maurer sind gewiss nicht unempfänglich für die Reize eines schöngeformten Frauenbildes, das gleichsam als das Meisterwerk der Schöpfung dasteht. Aber, meine Schwestern, Sie wissen es so gut als wir, dass die Rosen der Wangen sehr leicht verblühen, dass die Stirne sich über kurz oder lang in Falten legt und dass der Frühling des Lebens nie wiederkehrt. Einen Frühling hat der Mensch nur und nimmer verjüngt sich sein Dasein, wie sich Flur und Wald stets auf's Neue verjüngt, wie in dem ewig wiederkehrenden Lenze. Was ist also alle irdische Schönheit? Nichts als eine leicht verblühende Rose, die eben wenn sie verblüht ist, uns nicht mehr fesseln kann. Nur Eines vermag vor Allem der Schwester einen dauernden, unvergänglichen Reiz zu verleihen, das ist die Schönheit der Seele. Eine Schwester, reich ausgestattet mit allen Tugenden edler Weiblichkeit, ausgestattet vor Allem mit Sanftmuth und Liebe, wird auch als Greisinn, wenn die Silberlocken ihr Haupt bedecken, mit unwiderstehlicher Gewalt die Herzen an sich ziehen. O, und wie beglückt sie den sie umgebenden Kreis. Wie ein guter, milder Genius steht sie da unter denen, die ihrem Herzen nahe stehen. Wie verschönt sie als Hausfrau das Leben des Gatten und der ihr mit inniger Liebe anhängenden Kinder, welchen zauberischen Glanz breitet sie über das ganze häusliche Leben. Der Ernst und die Strenge des Vaters kann erst mit der Milde und der Sanftmuth der Mutter vereint das kindliche Gemüth läutern, erheben und zu dem Tempel des wahrhaften reinen Glückes führen. Unglücklich derjenige, dem eine Mutter mit solchem Gemüth nicht die Jugendpfade leitet, wir werden bei aller Tugend, die er vielleicht besitzen kann, stets den zarten Hauch vermissen der die Tugend erst lieblich und gefällig macht, so wie wir selbst schon an dem Manne, welcher nie im Umgange mit wahrhaft gebildeten, tugendhaften Frauen sich bewegt, immer den Mangel an dem feinen Sinn für das Wohlanständige und Erhabene schmerzlich empfinden. Sehen Sie also, meine Schwestern, wie gross Ihre Aufgabe ist, wie viel Sie zu unserm Glücke und zum Bau unsers Tempels beitragen können? Sehen Sie, wie die Säule der Schönheit erst umwunden wird von den Rosen der Anmuth und der Lieblichkeit, wenn Sie dieselbe mit aufrichten helfen. Legen Sie also mit uns die Hand an das Werk, streben Sie mit uns zu der innern wahren Schönheit, die Ihnen ewige Jugend verleiht, dann werden wir in diesem gemeinschaftlichen Streben Hand in Hand, in welchem äussern Verhältnisse wir auch zu einanderstehen, hochbeglückt durch das Pilgerleben wandern und noch im Tode das Glück segnen, das uns die Liebe bereitete.

Und nun zum Schluss, m. Schw., lassen Sie mich Sie an die Säule führen, welche die Stärke darstellt, um auch an dieser zu lernen, wie Schwestertugend sich mit Brudertugend vereinigen muss, wenn das Werk gelingen soll. Das schönste Symbol der Maurerei ist die Kette, jene lebensvolle Kette wo die Brüder Hand in Hand stehen, Arm und Reich Hoch und Niedrig, wess Glaubens und wess Standes sie auch sein mögen, wo sie symbolisch andeuten, dass ihre Herzen eben so innig verbunden sind, wie die fest in einander geschlungenen Hände. Wenn aber die einzelnen Glieder der Kette nicht fest wären, dann würde sie sehr bald zerreissen, und wenn die einzelnen Brüder nicht die Vorurtheile, die Leidenschaften und die irrigen Meinungen aus ihrem Herzen bannten, da könnten sie wohl äusserlich die Kette schlingen; aber das geistige Band, was sie umschlingen soll, wäre gelockert. Wohl ist der Kampf mit den Leidenschaften und Vorurtheilen nicht leicht, und Manchen sehen wir in demselben erliegen oder feige sich zurückziehen; aber erst im Kampfe soll sich ja auch die Kraft erproben und was wäre alle Tugend, wenn sie nicht erkämpft worden müsste. Der wahre Maurer darf es daher nicht als Entschuldigung vorwenden, wenn er eine gute That unterlassen, wenn er eine böse

That vollbracht hat, ich war zu schwach meine Begierden und Leidenschaften zu bekämpfen, ich bin von denselben überwunden worden. Wahrlich ein solcher wäre kein Meister in der königlichen Kunst, denn er hätte noch nicht einmal die erste Arbeit der Lehrlinge vollbracht, er hätte sein Herz nicht zu erkennen sich bemüht, er hätte es nicht gereinigt von allen Schlacken des Unverstandes und der Thorheit. Der wahre Maurer strauchelt wohl, aber er fällt nicht und gern bietet er dem strauchelnden Bruder die Hand, um ihn wieder aufzurichten. Nicht Furcht nicht Egoismus hält ihn ab, ihm zu Hilfe zu eilen, wenn er seiner Hilfe bedarf, er gleicht dem barmherzigen Samariter in jenem schönen Gleichniss, der da ohne Rücksicht auf sein eigenes Wohl zu nehmen half, wo er helfen konnte. Der wahre Maurer ist ein Mann des Wortes und der That. Ein Maurerwort ist ihm eben so heilig, wie ein Eid und nichts kann ihn zwingen, dasselbe zu brechen. Fest, wie sein Wort, ist aber auch seine That. Er gleicht nicht dem schwankenden Rohre, das vom Winde hin und her bewegt wird, sondern seine Thaten, die das Resultat der reiflichen Ueberlegung sind, werden nicht erschüttert, weder durch äussere noch durch innere Hindernisse, die sich ihm feindlich entgegenstellen. Wohl ist es oft schwer, fest im Guten zu beharren, wenn wir das Unrecht und die Bosheit ihre Siege feiern sehen, wenn das Unglück mit seiner ganzen Gewalt über uns hereinbricht und schwarz wie die Nacht sich über uns lagert, wenn Alles misslingt, was wir beginnen und das Schicksal sich darin gefällt, unsere besten Absichten zu vereiteln. Da zuckt es wohl in uns, die Kelle wegzuwerfen und den Schurz abzuthun, weil uns die augenblickliche Schwäche überwältigt. Aber siehe, der Genius der Mrei tritt ernst an uns heran und mahnt uns an unsere Pflicht, mit festem Schritt unsere Wanderung durch das Leben fortzusetzen bis der letzte Hammerschlag ertönt und es uns am Feierabende von dem Meister aller Meister erlaubt wird, das Werkzeug niederzulegen, um auszuruhen von der Arbeit. Gern gehorchen wir als ächte Maurer dieser Mahnung und voll Scham über unsere Schwäche arbeiten wir mit verdoppelter Kraft an dem schönen Bau der Selbsterkenntniss und Selbstveredlung. In kurzen Worten, m. Schw., habe ich ihnen so die Stärke des Maurers geschildert, um auch Sie zu veranlassen, mit uns fest an der Säule der Stärke zu stehen. Freilich pflegt man Sie wohl oft das schwächere Geschlecht zu nennen und es scheint also thöricht, Sie aufzufordern stark zu sein, ja noch mehr, uns in der Stärke zu unterstützen. Aber wahrlich Derjenige, welcher Sie schwach nennt, hat noch keinen tiefen Blick in das Frauengemüth gethan, in das Frauengemüth, das die Aufgabe des Lebens richtig erfasst hat, das nicht erfüllt ist, von Modethorheiten und Eitelkeit. Welcher Aufopferung ist nicht die Schwester fähig, wenn es gilt, für das Wohl der ihrigen zu sorgen. Mit welcher Standhaftigkeit harrt sie aus an dem Siechbette, um Hülfe und Labung zu spenden; Wie steht sie kühn und unerschrocken da in dem Unglück und mit welcher Kraft nimmt sie den Kampf mit demselben auf. Wo wir oft schon verzagen, da tritt sie unerschrocken in die Schranken und an ihrem Beispiel stählt sich unser Muth, unsere Kraft. Wenn die Bitterkeiten des Lebens uns mit Unmuth erfüllen und wir oft schon geneigt sind, thatenlos den Sturm des Schicksals über uns ergehen zu lassen, da feuert der Schw. kräftiger ermunternder Zuspruch uns an, uns auf's Neue auf den Kampfplatz zu begeben und zu kämpfen und zu ringen, bis der Feind besiegt ist. Still und sanft, wie der leise durch blühende Auen dahinfliessende Bach, fliesst auch das Leben der Schwester, die mit dem wahren weiblichen Tugenden geziert ist, dahin; aber wenn das Schicksal sie zum Kampfe herausfordert, dann steht sie da, die Schwester, eine Heldin, stark, kühn, mit ungebeugtem Muthe. Heil dem Bruder, dem eine solche Schwester als treue Begleiterin durch das Leben zur Seite steht! Heil ihm! denn des Mittages Schwüle wird weniger ihn drücken, der Morgen wird freundlicher ihm lächeln und die Ruhe des Abends wird ihm zur heiligen Sabbathruhe.

Heil der Mrei! wenn die Schwester derselben in der stillen Häuslichkeit einen Tempel errichtet, der da ruhet auf den Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke! Heller wird ihr Licht von Osten in die Seelen strahlen, und die Herzen erleuchten und erwärmen für alles Edle, Grosse und Gute

Darum, Ihr Schw., reicht die Hand uns dar,
Und steht mit uns in dicht geschlossener Kette,
Dass Mrei sich immer rein und wahr
Entfalte hier an ihrer Tempelstätte.
Das sie hinaus mit mächtiger Gewalt
Ins Leben dringe, Segen zu verbreiten,
Und sich die Herzen dort nicht mehr so kalt,
So fremd, so theilnahmslos vorüberschreiten.
Dass sie entfalte sich zum schönen Baum,
Dess Schattendach uns reiche Labung spendet,
Und unter diesem Zweige weitem Raum
Nur Menschenliebe Dank zum Himmel sendet.
Steht, Schwstrn. treu zu uns bei diesem Werke,
Und baut mit uns durch Weisheit, Schönheit, Stärke.

Der Arme weint, hört ihr den bangen Ruf?
Verschliesst das Ohr ihm nicht in Eurem Glücke!
Der Gott, der Alle uns hier gleich erschuf,
Sieht auch auf ihn mit seinem Vaterblicke.

Der Arme weint! Ach manche Thräne fliesst
Im Stillen wohl und vor der Welt verborgen
Und manches Aug', das schlaflos wachte, grüsst
Das Morgenroth mit bangen bittern Sorgen.

Der Arme weint! Es ist der Wittwe Noth
Es ist die Noth der Waisen hier auf Erden,
Die flehend spricht, wenn sich uns Freude bot,
O lasst auch sie, auch sie heut' glücklich werden.

Feuilleton.

Berlin. — In Nr. 15 der „FreiMrzeitung“ befindet sich folgender Wink: „In Bezug auf die in hiesigen Logen bevorstehenden Beamtenwahlen dürfte die Hinweisung am Platze sein, dass diejenigen Brr, welche einen der Unterzeichner des berüchtigten politischen Erlasses der 3 preuss. Grosslogen zu irgend einem Amte wählen, durch solche Wahl zu Mitschuldigen an jener unmaurer. That werden.“

Die FrMrZtg. erwähnt auch, es gehe das Gerücht um, die □ zu Elbing sei in Folge ihres Protestes suspendirt worden. (!?)

Elberfeld. — Die □ „Hermann z. L. d. B.“ hat seit vorigen Herbst die Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge — von 14 zu 14 Tagen — veranstaltet, welche sich einer überraschend zahlreichen Theilnahme zu erfreuen haben.

England. — Ein Theil der englischen Brschaft steht ungefähr bereits auf demselben Standpunkt, den unsere deutschen Brr zur Zeit der strikten Observanz einnahmen; man interessirt sich dort in hohem Grade für Mesmer und Swedenborg, für Hellsehen und andere Verirrungen des menschl. Geistes, wie solche theilweise mit dem Hochgradwesen zusammenhängen. Diese Richtung übt einen grossen Einfluss auf das Freem. Magaz. aus und die Hochgradbrr., welche ein besonderes Arbeitslokal in London haben, sind auch sonst thätiger, wie die Anhänger der Grossloge und der Ioh.Mrei. Während die Grossloge nichts thut für die mr. Literatur und dgl., geht die Oberbehörde der Hochgrade damit um, die von Br Spencer angebotene werthvolle mr. Bibliothek anzuschaffen.

Zu Oxford ist eine neuerbaute Mrhalle eingeweiht worden.

Frankreich. — Der „Oberste Rath“ des schott. Ritus von Frankreich hat dem Br. Hyde Clarke den Rang eines souv. Generalgrossinspektors vom 33. Gr. zuerkannt.

Die □ „Renaissance“ hat am 3. Apr. ein Verschwisterungsfest mit den mit ihr innigst verbundenen Logen Rose du parf. Silence, St. Auguste und Temple des Familles gefeiert, bei welcher Gelegenheit Br. Massol in einer feurigen Rede das von seiner □ (und auch von uns) vertretene Prinzip in seiner Bedeutung und in seinen Folgen in Verbindung mit den mr. Reformbestrebungen beleuchtete.

Freiburg in Br. — Da das Rundschreiben des Vereinsvorstandes in geöffneter Loge vorgetragen wurde, woran sich eine Erörterung der Thesen des gel. Br Schauberg anschloss, so hat eine Lokalversammlung des Vereins noch nicht stattgefunden. In Br. von Trenstowski's Thesen sind die hier zur Aussprache gekommenen Ansichten theilweise verarbeitet. Da aber inzwischen Vorschläge von der □ Post nubila lux in Amsterdam eingegangen sind und ein Reformprogramm von Ihnen veröffentlicht wurde, so haben die hies. Vereinsmitglieder beschlossen, eine eigene Versammlung abzuhalten, mit deren Leitung Br Bacheberle betraut wurde.

Hamburg. — Am 22. März feierte die □ zur Bruderkette ein Schwesternfest. — Die Betheiligung von Seiten der BBr. und Schwestern war eine so zahlreiche, dass der von der kunstsinnigen Hand des Br Ceremonienmeisters Rampendahl festlich geschmückte Arbeitssall kaum die Zahl der Theilnehmer zu fassen vermochte. Viele Anmeldungen hatten leider aus Mangel an Raum unberücksichtigt bleiben müssen. — Nach einer vertraulichen Mittheilung des S. E. Mstrs. v. St. Br. Buthmann an die BBr. hinsichtlich des Rituals, wurden die Schwestern unter den Klängen eines Herrnquartetts von den BBr. Ceremonienmst. zur □ geführt. Der Eröffnung der □ durch S. E. Mstr. von Stuhl folgte ein Quartettgesang: „Willkommen hier!“ und hierauf brachte der S. E. Vorsitzende mit warmen, herzlichen Worten den Schwestern den Festgruss. — Die alsdann unter Musikbegleitung an die Schwestern vertheilten Schleifen trugen die Inschrift:

„Ein Leben ohne Liebe
Ist wie ein Wintertag.
Nur Liebe hält im Leben
Den ew'gen Frühling wach.“

Die feierliche Stimmung, welche gleich bei Beginn der Arbeitsloge im Saale herrschte, wurde noch mehr gehoben durch den nun folgenden Vortrag des Br. Dr. Weberling: „Ueber die Schönheit!“ — Die Schöpfung des Weibes von Saphir, vorgetragen durch den Br. Redner D. Brünner reihte sich würdig an und der darauf folgende Hauptvortrag des S. E. Mstr. v. St. Br. Buthmann: „Wie können die Schwestern mitwirken am grossen Tempelbau? beschloss in erhebender Weise eine maurerische Arbeit, die gewiss noch lange allen anwesenden BBr. und Schwestern im Gedächtniss bleiben wird.

Bei der darauf folgenden Festtafelloge herrschte ungezwungene Heiterkeit. Musik und Gesang erhöhten die Freuden des Festmahls und manches treffliche Wort wurde gesprochen. Besonders der Toast des S. E. Mstr. v. St., den Schwestern gewidmet, und der Dank der Schwestern gesprochen von Schw. Frohn riefen einen Sturm von Beifall hervor.

Indien. — Bei seinem Abgang bemerkte der Mstr. v. St. der □ „Rising Star zu Bombay“, Br. Nowrojee Nanabhoy Franjé, es hätten wenige Aufnahmen während seiner Amtsdauer stattgefunden, weil die □ streng in der Auswahl gewesen sei und mehr auf die Qualität als auf die Quantität der S. gesehen; die früher begonnene „Geschichte der □“ sei fortgeschritten und werde bald fertig sein; die Erbauung eines Logenhauses sei im Werke und soll dasselbe den Namen eines Mannes tragen, welcher zwar nicht Mitglied einer □, aber echter Maurer im Geist und in der That gewesen sei — Framji Cowasjé.

Italien. — Vom Bolletino officiale sind wieder einige Nrn. erschienen, denen zufolge Franz de Luca, Grossmstr.-Regent des sogen. Grossor. von Italien ist; Oberst Frapolli ist 2. Grosslieuten., Mauro-Machi ist Kanzler, Combi-Carnaro, Sekr. Schon die lächerlichen Titel zeigen, wess Geistes Kinder diese Hochgrad-Mr. sind. Sechzehn Logen sollen sich diesem sogen. Gr.-Or. angeschlossen haben, ein Beweis dafür, wie wenig Verständniss für wahre Mrei in Italien vorhanden ist. Wenn die Zahl der dem Mailändar Logenverein angehörigen Werkstätten auch nur eine geringe ist, so sind es doch die besseren Logen, die ihm zugethan sind und dem eitlen Treiben des sog. Gr. Or. fern bleiben.

Literar. Notiz. — Das Werk des Br. A. G. Jouaust: „Historie du Grand Orient de France“ ist, wie wir aus Monde Maç, ersehen, erschienen. Wir werden ausführlicher auf dieses jedenfalls bedeutende Werk zurückkommen.

Neuseeland. — Am Johannistage legten die Brr. der Mont Egmontloge zu Taranaki den Grundstein zu einer Maurerhalle.

Br Maler Maar in Nürnberg — bekannt durch das schöne Mrblatt „des Menschen Streben" — hat nachträglich von dem geh. Hofrath Bork in Berlin ein Schreiben erhalten des Inhalts, dass der König von Preussen das Apuarellgemälde, dessen Ankauf durch König Wilhelm wir neulich erwähnt, „mit grossem Interesse und bestem Dank" entgegengenommen und dem Künstler zugleich als Andenken die grosse goldene Medaille mit dem Bildniss des Königs verliehen habe.

Türkey. — In den zu Constantinopel angeschlagenen Einladungen zum Benefice einer Tänzerin stand u. A. die Bemerkung, ein Theil des Ertrags sollte der Freimaurer-Schule der italien. ▭ zu gute kommen. Gegen diesen Skandal haben die Stuhlmeister sämmtl. Logen Protest eingelegt.

Trauerbotschaft. — Vor Schluss der Nr. empfangen wir die betrübende Kunde, dass der verdienstvolle erfahrungsreiche und verehrte Br. Jos. Max Grebo, Alt- und Ehrenstuhlmeister der ▭ „zum stillen Tempel" in Hildesheim, im 90. Jahre seines Lebens am 21. d. Mts. in d. e. O. eingegangen. Wir behalten uns weiteres vor.

Begrüssungs-Lied.

Willkommen hier! Mit hellem Jubelschalle
Begrüssen wir in unserm Bruderkreis
In dieser festgeschmückten Maurerhalle
Zur schönen Feier hier der Schwestern Kreis.

Willkommen hier! Was wir Euch können bieten,
Wir wollen innig, treu und wahr es weih'n
Verwandten Herzen; möchten duft'ge Blühten
In holdem Kranz Euch lang' Erinn'rung sein.

Willkommen hier! O, füget Eure Hände
Auch in der Brüder engverschlung'nen Kreis,
Dass schöner sich der Menschheit Bau vollende,
An dem wir wollen stehn mit grossem Fleiss.
Willkommen hier!

Briefwechsel.

Br Fr. in A—r. Prof B in H. ist nicht Mr., aber Bibliothekar. Wegen H's K. werde gelegentlich Schritte thun. Für Ihre Notiz betr. Förstemann besten Dank. Kennen Sie die ausgezeichneten, auch das Quellenmaterial enthaltenden Schriften über Spr. w. von Kötte (Verlag v. Brockhaus) und Wander? Bekannte meinen, dieselben könnten kaum überboten und durch Neues wesentlich bereichert werden. Besten Gruss!

Br J. D—g in W. Empfangen unter herzlicher Erwiderung aller Grüsse!

Br im Süden. Mit bestem Dank empfangen. Freundl. Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig

№ 19. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 6. Mai 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Yorker Urkunde vom J. 926.

Von

Br Dr. Schauberg in Zürich.

(Nebst Anmerkungen vom Br. J. G. Findel.)

Noch sind die Acten und Untersuchungen über die Yorker Urkunde nicht geschlossen und spruchreif, um das letzte, keines Wiederspruchs mehr fähige Urtheil über deren Aechtheit oder Unächtheit fällen zu können, obwohl nicht geleugnet und bestritten werden soll und kann, dass die Brüder Kloss*) später Asher in Hamburg unter Zustimmung von Lappenberg**) und ganz neuerlich Findel***) wenigstens zum Theil nicht ungewichtige Gründe gegen die Aechtheit und das Bestehen der Yorker Urkunde vorgebracht haben. Die diesfällige Forschungsreise des verehrten und geliebten Br Findel war, ohne seine Schuld, in Ermangelung grösserer Unterstützung, viel zu kurz, zu flüchtig und zu wenig umfassend (nicht einmal das Archiv der Lodge of Antiquity zu London)†) als dass darnach dem umsichtigen, gründlichen und ängstlichen Forscher der Ausspruch erlaubt sein dürfte, die von Br. van Dyk durch einen seiner Freunde, den schottischen Obristen William Erskine, im J. 1806 (beziehungsweise 1808) aus York dem Br. Schneider zu Altenburg verschaffte (angebliche) lateinische Uebersetzung der Yorker Urkunde, welche sodann zuerst durch Br. Krause in deutscher Uebersetzung in dem zweiten Bande seiner Kunsturkunden veröffentlicht wurde, sei überall im Original in England nicht aufzufinden und niemals vorhanden gewesen, sondern von Anfang bis zu Ende das Machwerk eines Betrügers. Wenn Br Findel im J 1864 die Originalurkunde, sei diese nun (was gar nicht unmöglich, und was wir vermuthen) eine lateinische*) oder eine angelsächsische oder natürlich in späterer Uebersetzung und Ueberarbeitung eine altenglische, in dem Archive der Loge zu York nicht auffinden konnte, ist damit nicht entfernt bewiesen, dass die Urkunde sich überhaupt nicht zu York befindet, — und noch weit weniger, dass dieselbe sich dort auch nicht im J. 1806 befunden habe. In dem Zeitraume von 58 Jahren kann zunächst eine zu York jedenfalls wenig oder gar nicht beachtete und geschätzte Urkunde sehr leicht sich verschoben oder auch gänzlich verloren haben. Sodann darf die Urkunde nunmehr zu York nicht einzig in dem Logenarchive gesucht werden, indem dieselbe inzwischen sehr wohl in ein anderes Archiv oder Bibliothek, z. B. der Domkirche, der Stadt, der Maurer- oder Steinmetzenzunft, und selbst in Privathände gekommen sein kann. In den Briefen von E. F. Rivinus (Leipzig 1824) S. 137 flg., wird in der That behauptet, dass um das J. 1787 die Grossloge zu York ihre Arbeiten eingestellt habe und dass (um 1820) das einzig noch übriggebliebene Mitglied derselben ihre Bücher und Papiere in Verwahrung genommen habe.**) Dieses letzte Mitglied hiess Blanchard, und Nachforschungen nach dem

*) Die FrMrei in ihrer w. Bedeutung, S. 57 flg.

**) Latomia, XXIII. S. 43 flg.

***) Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimrr., I. 3. S. 56 flg.

†) Eine Nachforschung in deren Archiv wäre allerdings wünschenswerth, indessen ist zu erwägen, dass dieses von den Brr. Preston & Oliver benutzt ist. Es befindet sich daher vermuthlich nur die von Preston mitgetheilte Urkunde in deren Archiv. J. G. F.

*) Dann hätte es heissen müssen: „Abschrift“, nicht: „Uebersetzung“. — Angelsächsisch? Ein angelsächsisches Document wäre der Spürkraft der englischen und deutschen Sprachforscher sicher nicht entgangen. J. G. F.

**) Lenning, Encykl. III. S. 639 a. J. S.

Nachlasse dieses Br. Blanchard würden leicht unerwartetes Licht in die Sache bringen.*)

Es kann nicht genug beklagt werden, dass zwei so sorgfältige und umsichtige Forscher, wie Schneider und Krause auf eine kaum erklärliche Weise es im Jahre 1708—1810 völlig unterlassen haben, nur noch irgend welche nähere Nachrichten über die ihnen blos in vorgeblicher lateinischer Uebersetzung zugekommene Urkunde zu erheben. Nur die ausserordentliche, erklärliche Freude über den gemachten neuen Fund vermag die Brüder Schneider und Krause etwas zu entschuldigen. Ferner muss oder kann die Yorker Urkunde, wenn dieselbe auch blos eine ältere Urkunde sein und nicht gerade dem Jahre 926 angehören sollte, kann ferner noch in manchen andern englischen Logen- und Zunftarchiven, auch sonstigen Bibliotheken abschriftlich aufbewahrt werden, woselbst die eifrigsten Nachforschungen angestellt werden sollten und noch gar keine angestellt worden sind.**) Br. Böttger hatte in der That dieselbe oder doch eine ganz ähnliche Urkunde zu London im J. 1799 in einem sehr alten altenglischen Codex von 107 Blättern in gross Folio gesehen, und durch die Mittheilung seiner Entdeckung dem Br. Schneider zu seinem Nachforschungen und zur endlichen Erlangung der s. g. lateinischen Uebersetzung der Yorker Urkunde veranlasst.***) Unter diesen Umständen scheint es das angemessenste, ja im Interesse der maurerischen Geschichtsforschung durchaus unerlässlich, dass entweder die drei Berliner Grosslogen oder die Grossloge von Hamburg sich alsdald der Sache annehmen und wenn nicht unmittelbare Nachforschungen durch einen besonderen sprach- und sachkundigen Abgeordneten, doch mittelbare durch die Grossloge zu London und ihre Töchterlogen anstellen lassen. Möchten nur einmal die deutschen Grosslogen aus ihrer masslosen Gleichgültigkeit sich aufraffen und wenigstens in einer Hinsicht sich wirklich gross bewähren; der Verein deutscher Freimaurer hat dazu noch zu wenig Mittel und nicht Verbindungen genug. Zur Zeit, als es sich um das englische Reiseunternehmen des Br. Findel handelte, schrieb mir mein verehrtester Freund Br Merzdorf in Oldenburg, er glaube nicht, dass die von Br. Findel nach England anzutretende Reise die gewünschten Erfolge haben könne, — eine Grossloge, namentlich die Grossloge zu Hamburg bei ihren zahlreichen Verbindungen mit England, müsse die Sache ergreifen. Der Erfolg oder vielmehr der Nichterfolg hat die Voraussicht des Br. Merzdorf gerechtfertigt.*)

Auch mag vielleicht ein Versuch durch einen Aufruf in dem Monde maçonnique gemacht worden, ob die unter ihren hochadlichen und vornehmen Grossbeamten längst in Trägheit und in Gleichgültigkeit gegen alles Höhere und Geistige, ja in förmlichen Todesschlaf versunkenen englichen Logen**) nicht doch zu einigem Leben erweckt und bestimmt worden können, in den Archiven der englischen Logen und anderer Anstalten der Yorker Urkunde nachzuforschen.

Von wenig entscheidendem Gewichte möchte es sein, dass dem Br. Findel zufolge Stonehouse, der Beglaubiger der lateinischen Uebersetzung der Yorker Urkunde, zu York unbekannt sein und die ältesten Leute daselbst sich einer Familie dieses Namens nicht erinnern sollen. Das jetzige Verschollensein des Stonehouse hat nach 58 Jahren nichts Auffallendes, da nirgends gesagt ist, dass Stonehouse Bürger von York gewesen sei oder auch nur einen längern Aufenthalt daselbst gehabt habe. Um auch blos mit welcher Bestimmtheit behaupten zu können, es habe sich im Januar des J. 1706 zu York kein Stonehouse aufgehalten, müssten jedenfalls und mindestens in den städtischen Polizeiregistern die sorgfältigsten Nachschlagungen gemacht worden sein, was nicht geschehen. Die Rev. summa societas architectonica, bei welcher Codex ille membranens, lingua patria antiqua conscriptus, nach dem Zeugnisse des Stonehouse aufbewahrt wurde, ist natürlich das Archiv der Yorker Loge, resp. Grossloge, welches Archiv vorhanden war, wenn auch die Grossloge im J. 1806 zu York nicht bestand.***) Welche Beweggründe und welche Interessen hätten (und dieses ist unbedingt Hauptsache) Stonehouse oder irgend eine andere Person zu York und in ganz England damals bestimmen sollen, eine ganz falsche Urkunde anzufertigen und nicht etwa in England zu gebrauchen, sondern nach Deutschland †) an einen, in England völlig unbekannten Gelehrten zu versenden? So lange man hierauf keine genügende Antwort zu ertheilen im Stande ist, wird auch die Aechtheit der Yorker Urkunde zu vermuthen sein. Die Urkunde erscheint so einfach, in sich übereinstimmend und nach allen sonst bekannten geschichtlichen Urkunden der Mrei in England glaubwürdig, dass man es geradezu für eine Unmöglichkeit erklären und ansehen darf, die Urkunde sei eine spätere betrügliche Erfindung, eine verwegene Fälschung.

---

*) Im Nachlass des Br. Blanchard, nach dem ich mich s. Z. erkundigt, befindet sich nichts mehr; er hat Alles abgeliefert. Dagegen befinden sich im Besitz eines anderen Brs., der zur kath. Kirche übergetreten, möglicher Weise noch Archivstücke, deren er schon mehre abgeliefert. Vor seinem Tode wird schwerlich mehr ans Licht kommen. Br. Sch. hat leider ganz ausser Acht gelassen: 1. Dass die Schätze des Domarchivs vollständig veröffentlicht sind von der Surtee's Society in dem Werke: Fabric Rolls of York Minster, worin der sog. Yorker Urkunde nicht mit einem Worte gedacht ist, ein Beweis dafür, dass die Yorker FrMr. (Bauleute) im 12—15. Jahrhundert nichts davon wussten, dass sie damals nicht vorhanden war; 2. Dass in den Bibliotheken der Stadt und der Domkirche, sowie bei den gelehrtesten Antiquaren vor etwa 10 J auf Veranlassung der Union vergeblich Nachforschungen nach dieser angeblichen Urkunde angestellt wurden. Niemand wusste etwas davon, Jedermann bestritt ihr Vorhandensein. In dieser Beziehung war mir also schon vorgearbeitet. Ebenso war der Gegenstand vor meiner Ankunft, aber durch meine Veranlassung neuerdings in York angeregt durch Br. Woodford. J. G. F.

**) Br. Woodford hat s. Z. im Freem. Mag. zu Nachforschungen und eventuellen Mittheilungen an ihn aufgefordert. Vergebens! Br. Sch. möge erwägen, dass die meisten englischen Logen gar kein Archiv haben. Selbst die Protokolle aus früherer Zeit sind vielfach verschleudert. J. G. F.

***) Krause, Kunsturkunden, II. 1 S. 3 flg.

*) Br Sch. und Br Merzdorf können eine solche Ansicht nur hegen, weil sie die englischen Verhältnisse nicht kennen. Der Gr. L. von Hamburg, wenn sie wirklich so ausgebreitete Verbindungen in England hat, vermag mit nichten irgend etwas auszurichten, weil die englischen Mr., insbesondere die Grossbeamten, in mr.-histor. Dingen völlig unwissend und ohne alles Interesse dafür sind. Nur wenn die Deut. Gr. L. einen kenntnissreichen deutschen Br. entsenden, dürfen sie auf Erfolg rechnen. Br. Merzdorf wird seine Ansicht über diesen Punkt sicher inzwischen geändert haben. Br. Sch hätte aber meinen Bericht mit mehr Aufmerksamkeit lesen sollen. J. G. F

**) Monde maçonnique, October 1864, S. 321 flg.; Krause, II. 1 S. 203.

***) Vergl. auch Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer. I. 3 S. 60 flg.

†) Dagegen ist einfach zu fragen, warum soll das sogen. „Verhör Heinrichs VI." zuerst in Deutschland (Frankfurt) gedruckt worden sein? J. G. F.

Die Yorker Urkunde*) zerfällt, wie schon Krause (II. 1 S. 60 Anm. c) bemerkt hat, in zwei wesentlich verschiedene Theile, in einen erzählenden und in einen gesetzlichen, — in die Geschichte der Mrei oder auch in die blossen Zunftsagen darüber und in die dem Prinzen Edwin zugeschriebene Gesetzgebung. Nach demselben zweitheiligen Grundplane sind auch sehr viele ähnliche bekannte englische Urkunden und namentlich das durch Anderson entworfene Constitutionsbuch der neu- englischen Grossloge v. J. 1723 angefertigt. Die Urkunde, wie sie vorliegt, ist das im Jahre 926 oder einige Jahre später ausgearbeitete Geschichts- und Gesetzbuch der Bauhütte oder Loge zu York und als solche eine reine Privatarbeit eines schreib- und bücherkundigen, eines gelehrten kuldeischen Geistlichen**) dessen Hülfe sich die schreibunkundigen und ungelehrten Maurer von York bedienen mussten, um für sie ein Constitutionsbuch unter Benützung der vorhandenen älteren Geschichtserzählungen und erlassenen jüngsten Gesetze auszuarbeiten. Die dem Prinzen Edwin beigelegten Gesetze sind blos die jüngste gesetzliche Thatsache, womit daher das ganze Constitutionsbuch von selbst abgeschlossen wird und wozu die gesammten übrigen Erzählungen nur die Einleitung bilden. Weil die Urkunde als solche keine öffentliche, kein Gesetz ist und sein will, hat dieselbe auch durchaus keinen gesetzlichen Eingang, sondern beginnt mit den einer derartigen Logen- oder Zunfturkunde und ihres geistlichen Bearbeiters durchaus würdigen Worten:

„Die Allmacht des ewigen Gottes, Vaters und Schöpfers der Himmel und der Erde, die Weisheit seines göttlichen Wortes und die Einwirkung (vis) seines gesendeten Geistes, sei mit unserm Anfange und schenke uns Gnade, uns in diesem Leben so zu regieren, dass wir hier seinen Beifall (favorem) und nach unserm Sterben das ewige Leben erlangen mögen."

Die gleichzeitigen Gesetze beginnen z. B.:

„Ich Anthelstan, König, verkünde allen meinen Grafen in meinem Reich, mit Beirath Wulfhelmes meines Erzbischofes und aller meiner andern Bischöfe und Diener Gottes u. s. w.***)"

oder:

„Haec sunt judicia, quae sapientes Exoniae consilio Adelstani regis instituerant, et iterum apud Fevresham et tertia vice apud Thundresfeldiam, ubi hoc diffinitum simul et confirmatum est.†)"

oder:

„Dies ist das Statut, welches die Bischöfe und die Gerefen, die zu London gehören, beschlossen und mit Gedingen bekräftigt haben in unsere Friedensgilden, hohe und niedrige, zur Mehrung der Satzungen, welche zu Greatanlea und Exeter gegeben waren und zu Thuuresfelde.††)"

Die Ueberschrift des Yorker Constitutionsbuches:

„Die Constitution, durch den frommen Prinz (princeps) Edwin zu Stande gebracht, fängt an:

Vorausgesetzt, dass dieselbe ursprünglich demselben wirklich angehöre, kann nur andeuten wollen, dass das Constitutionsbuch auf Veranlassung vielleicht des Prinzen Edwin*) und jedenfalls mit dessen Billigung niedergeschrieben worden sei, indem es sich von selbst versteht und gar keiner weitern Begründung bedarf, dass blose Geschichtserzählungen niemals in der Form von Gesetzen berathen, beschlossen und veröffentlicht werden. Das durch den baulustigen König Athelstan und seinen (nach Schneider und Krause vielleicht adoptirten) Sohn, oder auch Brudersohn oder Bruder**) Edwin neu geweckte und erstarkte maurerische Leben erregte bei den zu York um den Prinzen Edwin gesammelten ausländischen und inländischen Maurern sehr natürlich und begreiflich den Wunsch, für ihre neu hergestellte Bauhütte auch ein Constitutions-, ein Geschichts- und Gesetzbuch zu erhalten und zu besitzen. Nicht einmal die s. g. Gesetze Edwin's sind aber eigentliche Staatsgesetze, vielmehr dieselben vermöge des ihnen von dem Könige Athelstan verliehenen Autonomierechtes oder vermöge des bei ihm für sie durch Edwin ausgewirkten Freibriefes die Maurer sich selbst auferlegt und durch den oder die kuldeischen Geistlichen in Schrift verfassen lassen. Hierdurch werden zwei Hauptvorwürfe von Asher vollständig beseitigt; nämlich es erklärt sich, weshalb die Constitution als ein erlassenes Staatsgesetz des Königs Athelstan nicht urkundlich genannt werde und weshalb die Urkunden einen so eigenthümlichen kuldeischen, reinen und duldsamen religiösen Character an sich tragen. Ich glaube in dem dritten Bande meiner Symbolik der FrMrei den überzeugenden und vollen Beweis geführt zu haben, wie innigst und wie ausserordentlich verwandt die kymrischen Barden, ihre Einrichtungen und Lehren, besonders ihre religiöse Freisinnigkeit und Duldsamkeit, — ihr noachidischer oder weltbürgerlicher, ihr wahrhaft katholischer (allumfassender) Geist***) mit den Einrichtungen und Lehren der Yorker Urkunde und der gesammten englischen Mrei und FrMrei seien, so dass die kymrischen Barden, die kuldeischen Geistlichen als die Begründer und Lehrer der englischen philosophischen, speculativen oder allgemeinen-menschlichen Mrei angesehen werden müssen, wie dieses mehr oder minder schon Fessler, Schneider†) und Krause (II. 1 S. 348 flg. und S. 439 flg.) erkannt und ausgeführt haben. Der angelsächsische König Athelstan war geistig einer der grössten und edelsten Maurer und Freimr., welche jemals in England gelebt haben, und durch das Studium seines Lebens und seiner Werke muss man sich und kann man sich allein den Weg zum Verständniss der Yorker Urkunde bahnen. In ihren gesetzlichen Bestimmungen ist die Yorker Urkunde so zeitgemäss, dass die Zeitgemässheit den stärksten innern Beweis ihrer Aechtheit bildet. Das dritte Gesetz Edwin's oder der Yorker Constitution:

„Gegen alle Menschen, sollt ihr dienstfertig sein und soviel ihr könnt, treue Freundschaft mit ihnen stiften, und euch nicht daran kehren, wenn sie einer andern Religion oder Meinung zugethan sind."

hat zunächst darin einen sehr zeitgemässen Sinn, dass

*) Mein vergleichendes Handbuch der Symbolik der FrMrei, III im Register unter Yorker Constitution.

**) Krause II, 1 S. 7 Anm. a und S. 58 Anm. a.

***) Schmid, die Gesetze der Angelsachsen, I. S. 70.

†) Schmid, I. S. 83.

††) Schmid I. S. 84.

*) Krause, II. 1 S. 155.

**) Krause, II. 1 S. 151, Anm. 1; Lenning, Encyklopädie, unter Edwin. J. Sch.

In England gilt der König von Northumbrien, Edwin als der Erbauer der alten Cathedrale von York. J. G. F.

***) Krause, II. 1 S. 93, 211, 219 flg. und 232.

†) Vergl. Altenburger Journal für Freimaurerei, Bd. I und II; Lenning (Mossdorf), Encyklopädie, unter Schneider.

in der Bauhütte zu York und überhaupt in England Bauleute aus dem verschiedensten Ländern, namentlich aus Gallien und vielleicht aus Grossgriechenland oder aus Unteritalien zusammengetroffen waren, welche nothwendig unter sich im religiösen Glauben und in ihren religiösen Meinungen nicht in allen Theilen vollkommen zusammenstimmen konnten, weshalb Duldsamkeit gegen den Glauben und die Meinung der Baugenossen und Brüder aller Länder zu gebieten und zu üben nöthig war. Die Bestimmung des dritten Yorker Gesetzes ist aber vorzüglich gegen die Unduldsamkeit und gegen die unerbittliche Strenge gerichtet, womit in England die unter den Angelsachsen eingedrungene römische oder päpstliche Kirche mit ihren Geistlichen und Mönchen die altbritischen, die kymrischen oder kuldeischen Christen, welche sich in die Gebirge von Wales und nach Irland als ihre letzten Schutz- und Zufluchtsstätten geflüchtet hatten, verfolgte und auszurotten strebte. Papst Gregor der Grosse hatte um das J. 600 einen Klosterbruder Augustinus nach England mit 40 Begleitern und Mönchen gesandt, um auch die noch heidnischen Angelsachsen zum Christenthum, zum Römerthum zu bekehren, während die alten Briten ihre Freiheit und ihren alten christlichen, schon unter der römischen Herrschaft angenommenen Glauben mit unerschütterlicher Tapferkeit und Treue gegen die Angelsachsen in den Bergen zu vertheidigen fortfuhren. Die römischen Sendlinge verbreiteten das Christenthum etwa in derselben christlichen Weise in England, in welcher es den Indianern nach Amerika gebracht und mit dem blutigen Schwerte eingehauen wurde; die britischen oder kymrischen Christen wurden von Rom (?) gleich den Heiden behandelt und für jene verlangt die Yorker Urkunde die Menschenrechte, die wahre christliche Duldsamkeit. Man wird daher sicherlich wenigstens die Aechtheit und Wahrheit des Inhaltes der Yorker Constitution zu bezweifeln und zu bestreiten aufhören, wenn man sich die Mühe genommen haben wird, die gleichzeitige englische Zeitgeschichte und die Literatur der kymrischen Barden*) und der Kymren überhaupt zu studiren. Dies ist das Belehrendste, Erhabendste und Maurerrischste, was wissbegierige, denkende und fühlende Freimaurer nur immer zu studiren unternehmen können, doch wie wenigen sind nur die Namen bekannt?

Wir haben entgegen dem von uns sonst hochverehrten Bruder Krause, dessen Ansichten sich auch die Brüder Findel, Keller, Steinbrenner und Andere angeschlossen hatten, stets behauptet, dass die alten Maurer in dem Bruderbunde selbst die drei verschiedenen Einweihungsgrade oder Stufen des Lehrlings des Gesellen und des Meisters und vielleicht noch höherer Grade, gehabt haben. Hierfür sprachen nicht allein die Natur der Sache, die Analogie aller ähnlichen Mysterien des Alterthums und der mittelalterlichen Ritterorden, sondern ganz besonders die drei Grade der kymrischen Barden, welche allem Vermuthen nach nicht ohne grossen Einfluss auf die Einrichtungen und Lehren der englischen Maurer, der Yorker Constitution geblieben waren**) In Folge der auf seiner englischen Reise gemachten urkundlichen Entdeckungen musste nun, wenn auch mit grossem Widerstreben und mit mancherlei beschränkenden Gegenvermuthungen, Br Findel doch einräumen, dass schon vor der neuenglischen Grossloge oder vor dem J. 1720 es in England in dem maurerischen Bruderbunde Grade, einen Gesellen- und Meistergrad gegeben habe.*) In dem s. g. Sloane Manuscripte Nr. 3329, jetzt aufbewahrt in dem britischen Museum und vielleicht aus dem Nachlasse von Plot herrührend, welches dem Ende des 17. Jahrhunderts angehört, werden nämlich z. B. ausdrücklich der Gesellengriff (gripe of the fellow craft und der Meistergriff (masters gripe) unterschieden und verschieden beschrieben. Wenn demnach in der Yorker Urkunde sehr verständliche Andeutungen auf den Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrad vorkommen, können dieselben keinen Beweis gegen die Aechtheit der Urkunde abgeben.

Dass die Yorker Constitution eine blose Privatarbeit sei, sowie auf welche Veranlassung hin sie entstanden, berichtet dieselbe deutlich genug:

„Die guten Brüder wollen zuerst wissen*), wie und auf welche Art die verehrungswürdige Kunst der Architectur anfing; hernach aber, wie sie erhalten wurde, und durch Könige und Fürsten in Flor kam. Sodann wollen sie auch wissen, welche von dem heiligen Albanus, nach Art der Römer, eingeführte Gesetze noch gut und nützlich sind. Weil nun schon die Griechen und Römer die Architectur für werth hielten, dass sie als eine grosse Kunst und merkwürdige Wissenschaft treulich beobachtet werde; so soll es nach dem Willen des frommen Königs (Athelstan) bei uns auch so seir. Dies ist der Anfang und Fortgang der Kunst."

Also nicht Athelstan und überhaupt kein Gesetzgeber spricht hier, sondern der kuldeische Geistliche oder auch der gelehrte kymrische Barde, welchen die guten Brüder um eine Erzählung der Geschichte der Architectur, namentlich in England von Albanus bis auf König Athelstan, angegangen hatten. Nachdem diese Geschichte kurz und im Ganzen mit Sachkenntniss vorgetragen ist, schliesst der geschichtliche Theil der Urkunde in nachstehender Weise:

„Zu bedauern ist freilich, dass die Einfälle der Dänen manches schöne Augustische Gebäude verwüstet und dass sie viele Nachrichten von der Gesellschaft mit den Klöstern verbrannt hatten, worin die Logen schon damals gehalten wurden; diesem Mangel aber hat der fromme König Athelstan, der die Kunst so sehr schätzt, dass er, wie uns bekannt, als er Friede mit den Dänen gemacht hatte, viele prächtige Gebäude hergestellt hat, abzuhelfen beschlossen. Er hat daher befohlen, dass die von dem h. Albanus eingeführte Einrichtung der Römer wieder hergestellt und bestätigt werde; daher er auch seinen jüngsten Sohn Edwin***) einen Befreiungsbrief für die Maurer, um sich unter einander selbst regieren und Einrichtungen zum Gedeihen der Kunst treffen zu können, ausgehändiget hat, weil dieser die Chargen angenommen und die Gebräuche erlernt hat.†) Er hat auch viele gallische Maurer kommen lassen und sie nun mit zu Vorstehern bestellt, und die Einrichtungen der Griechen, Römer und Gallier, welche sie in Schriften mitgebracht haben, nebst des h. Albanus Einrichtungen durchsehen

*) Vergl. meine Symbolik, III. im Register unter Barden.

**) Meine Symbolik, III.

*) Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer, I. 3 S. 78 flg.

**) Vergl. auch Krause, II. 1 S. 183.

***) Auch Edwin spricht sonach in der Urkunde nicht.

†) Edwin war der fürstliche Protector. Vergl. auch Lenning, Encyklopädie, unter York.

lassen und hiernach sollen nun alle Maurergesellschaften eingerichtet werden."

„Sehet nun also in dem frommen Prinz Edwin euren Beschützer, der den königlichen Befehl ausrichten, euch unter einander aufmuntern und ermahnen wird, begangene Fehler nicht wieder vorkommen zu lassen. Daher sollen alle Jahre die Baumeister und Vorsteher von allen Logen einmal zusammenkommen, und ihm Bericht über die Bauten und was bei der Arbeit zu verbessern sein möchte, abstatten. Er hat euch hierher nach York zusammenberufen lassen, und die Vorsteher sollen euch nun die Gesetze vorsagen, welche sich in allen glaubwürdigen Nachrichten die durchgangen worden sind, gefunden haben, und welche zu beobachten nützlich und gut sind. Folgendes sind aber die Gesetze, die ihr annehmen und wenn ihr sie angenommen habt, mittelst Auflegung der Hand auf das heilige Buch (Evangelium), das die Vorsteher darhalten werden zu beobachten versprechen werdet. Auch soll jeder Meister sie vorlesen lassen, wenn ein neuer Bruder angenommen wird, indem ein solcher ebenfalls auf dem Evangelium sich dazu verbindlich machen soll."

Die nun in der Urkunde folgenden Gesetze oder Pflichten Edwins waren mithin ganz unzweifelhaft zur Zeit der Anfertigung der Urkunde schon erlassen, die Urkunde ist der Gesetzgebung nachgehend und theilt die Gesetze nur erzählend mit. Die ganze Urkunde endigt nach der wörtlichen Mittheilung der 16 Gesetze Edwin's mit den Worten!

„Dies sind die Pflichten (Gesetze), die zu halten gut und nützlich sind. Was künftig noch gut und nützlich befunden werden wird, soll immer aufgeschrieben und von den Vorstehern bekannt gemacht werden, damit alle Brüder ebenfalls darauf verpflichtet werden."

„Hier endet sich die Constitution."

Ob die Worte: „Hier endet sich die Constitution" wirklich einen ursprünglichen Bestandtheil der Constitution ausgemacht haben, muss dahin gestellt bleiben und möchte zu bezweifeln sein; jedenfalls aber ergibt sich aus dem angeführten Schlusse, dass das angelegte Buch, wie so viele Stadtbücher in Deutschland, bestimmt war, das Urkundenbuch (diplomatarium) der Loge zu York in dem Sinne zu zu werden, dass alle später zu erlassenden wichtigen Gesetze auf dazu leer gelassenen Räumen nachgetragen werden sollten. In der That sind auf diese Weise dem Buche später noch beigefügt worden:

1. Die alten Pflichten und Satzungen auf Befehl des Königs (Wilhelms III.) gesammelt im J. 1694, und

2. Die Satzungen (regulations), aus dem von König Edred's bis auf König Heinrich's VIII. Zeiten aufgezeichneten Nachrichten ausgezogen und in Ordnung gebracht.

Stonehouse sagt durchaus glaubwürdig in der diesen beiden Nachträgen der Hauptnrkunde nachfolgenden Beglaubigung:

„Die Uebersetzung in die lateinische Sprache entspricht Dem, was zu oberwähnten pergamentnen Manuscripte von Zeit zu Zeit hinzukommen ist und zu Ende desselben sich findet."

Ganz übereinstimmend hiermit, war auch in einer ältern Satzung (regulation) verordnet:

„Jeder Meister einer Loge, oder Der welcher dazu bevollmächtigt ist, soll ein Buch halten, worinnen nicht allein die bei jeder Aufnahme vorzulesenden Gesetze geschrieben stehen, sondern worin auch alles Merkwürdige aufgezeichnet wird."

Es beruht daher auf einem Missverständnisse, wenn Br. Kloss gegen die Yorker Urkunde auch eingewandt hat, dass der einer ältern Zeit entstammenden Urkunde sogleich die unter Regierung König Wilhelms III. im J. 1694 vorgelegte jüngere Redaction hinzugefügt sei. Dass zwischen dem J. 926 und 1694 keine Urkunden eingetragen sind, kann aber sowohl auf Nachlässigkeit als darauf beruhen, dass solche Urkunden wirklich nicht nachzutragen waren oder des Nachtrages nicht würdig erschienen. Alles zeugt dafür, dass die alten Pflichten oder Grundgesetze bis auf die Abfassung des neu-englischen Constitutionsbuches im J. 1723 Jahrhunderte hindurch im Ganzen keine wesentlichen Abänderungen erfahren haben*) Auch die Ausstellung von Kloss kann nicht als begründet zugegeben werden, dass in der Yorker Urkunde die in allen sonstigen alten Handschriften enthaltenen Artikel vermisst werden, welche übereinstimmind mit den alten Parlamentsacten und dem Geiste jener Zeit, namentlich zur Wahrung ehelicher Keuschheit und zur Warnung vor Dieberei und Hehlerei gegeben wurden. Bei der ersten Einrichtung der angelsächsischen Bauhütten im J. 926 konnten diese sittlichen Gebrechen und Fehler noch nicht in dem Maasse sich bemerkbar gemacht haben, als dieses in späteren Zeiten allerdings leider der Fall war; die sittlichen Verordnungen der Y. Urkunde sind eben so der Zeit angemessen als genügend:

„4. Besonders sollt ihr auch immer treu gegen einander sein, einander redlich lehren und in der Kunst beistehen, einander nicht verleumden, sondern euch unter einander thun, wie ihr wollet, dass euch Andere thun sollen. Sollte sich daher auch ein Bruder gegen irgend Jemanden, oder einen Mitbruder, vergehen oder sonst fehlen, so müssen ihm Alle beistehen, sein Vergehen wieder gut zu machen, auf dass er gebessert werde."

6. Jeder soll sich der Untreue enthalten, weil die Brüderschaft nicht ohne Treue und Ehrlichkeit bestehen kann und ein guter Name ein grosses Gut ist.

„8. Endlich sollte ihr auch immer bezahlen, wo ihr schuldig seid, und auch überhaupt Nichts zu Schulden, bringen, wodurch der gute Ruf der Brüderschaft Gefahr laufen könnte."

Diese Vorschriften sind so sittlich einfach, so ächt kuldeisch und maurerisch, dass sie das stärkste Zeugniss für die Urkunde enthalten.**)

Die Freiheiten oder Privilegien der Maurer, der Stand oder die Gesellschaft der Maurer als eine befreite (free) wenn auch nicht der Name Freimaurer (free-mason), sind in England jedenfalls bis auf die bauenden Angelsachsen Athelstan und Edwin zurückzuführen, da mit der Yorker Urkunde alle englischen Erzählungen, Sagen und Schriften (von Anderson, Preston, Dermott, Harper u. s. w.) darin übereinkommen, dass Edwin für die Maurer bei König Athelstan einen Freiheitsbrief (the Charter) oder ein pri-

*) Meine Symbolik III. S. 215 flg.

**) Diese Vorschriften sind so vortrefflich und im Geiste fortgeschrittener Bildung stilisirt, dass sie ein schlagender Beweis gegen das hohe Alter der Urkunde sind. J. G. F.

vilegium ausgewirkt habe, um sich selbst unter einander einrichten und regieren zu können. Der Name Free-mason statt des früher gebräncblichen einfachen Mason scheint in England urkundlich erst im Anfange des 15. Jahrhunderts aufgekommen zu sein.*) Jedenfalls bezeichnet Free-mason einzig und allein einen befreiten oder freien Maurer und hat niemals eine andere Bedeutung gehabt, was auch neuerlich Gegentheiliges behauptet, worden ist. Unwiderleglich, wenn auch nicht für Jeden begreiflich, ergibt dieses schon die fünfte der von der neu-englischen Grossloge im J. 1723 noch und aus ältern Urknnden aufgestellten alten Pflichten oder Grundgesetze (antient on old charges) worin es wörtlich heisst:

„nor shall Free-Masons work with those that are not free (noch sollen Freimaurer mit Solchen arbeiten, welche nicht befreit (privilegirt sind.**)"

In dem kürzlich von Br. Findel in dem britischen Museum gesehenen Sloane Mannscripte, wovon schon oben geredet wurde, werden nnn sogar die Froibrüder (free brothers) genannt***) womit doch jeder Streit über die Bedeutung des Wortes Freimaurer beendigt sein sollte.

Von geringem oder gar keinem Gewichte ist es, wenn Bruder Findel gegen die Yorker Urkunde hervorhebt, dass dieselbe an verschiedenen Orten nicht genannt werde, wo dieselbe hätte genannt werden können. Während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts hatte man zu York die alte, im Archiv liegende Urkunde vergessen und konnte dieselbe vergessen; wie viele unserer Stuhlmeister wissen, was in ihrem Logenarchive liegt oder nicht liegt? Dass die Urkunnicht in dem noch vorhandenen, im J. 1777 angefertigten Inventare der ehemaligen Grossloge von York eingetragen steht, ist zwar auffallend, aber doch noch nicht entscheidend, da die Urkunde damals entweder übersehen oder anch an einem andern Orte aufbewahrt worden sein kann. Ist die Urkunde in angelsächsischer Sprache verfasst, konnte sehr wahrscheinlich der Inventirende dieselbe gar nicht einmal lesen was die Nichtaufnahme in das Inventar, und überhaupt die Nichterwähnung†) und Nichtbenützung der Urkunde im 18. Jahrhundert am einfachsten erklären würde. Der Umstand, dass die Originalurkunde in angelsächsischer Sprache (lingua patria antiqua), vermuthlich noch mit vielen Abkürzungen, geschrieben sein soll, wird gewöhnlich völlig ausser Acht gelassen.

Wie besonders aus den diesfälligen Ausführungen und Zusammenstellungen des noch immer unübertroffenen und unerschöpflichen Krause (II. 1 S. 114 flg. und 169 flg.) sich ergibt, sind alle übrigen urkundlichen englischen Geschichten der Maurerei nur spätere zeitgemässe Umarbeitungen und Erweiterungen der in der Y. U. vorgetragenen Geschicte derselben, was den stärksten materiellen Beweis für die Y. U unbestreitbar bildet. Vorzüglich die Geschichte der FrMrei in allen Ausgaben des Constitutionsbuches von Anderson ist nichts Anders als die erweiterte, vervollständigte und in das Breite gesponnene Geschichte der Y. U. wovon sich Jeder durch eine vorzunehmende Vergleichung zu überzeugen vermag. Es ist mehr als überraschend aus dem Anderson'schen Constitutionenbuche, worin doch die Yorker Constitution niemals ausdrücklich genannt wird diese oft fast wörtlich oder in ganzen Sätzen herauszulesen. Wir behalten uns vor, dieses in einem spätern Aufsatze durch sorgfältige Gegenüberstellungen darzulegen. Diese auffallende Uebereinstimmung der Yorker Urkunde und des Anderson'schen Constitutionenbuches kann man nicht etwa daraus erklären wollen, dass die Yorker Urkunde nach dem Consstitutionenbuch von Anderson und mit Zugrundelegung desselben verfasst sei, weil jene altberthümlicher, kürzer und dennoch gelehrter, einfacher und harmonischer sich darstellt, und genau nur bis um das J. 926 herabgeht. Diese Zeitbeschränkung und überhaupt ihre ganze zeitgemässe Haltung, die zeitgemässe Sprache, besonders der Nichtgebrauch des Wortes FrMrei und Freimr, — der zeitgemässe Geldfuss nach Pfunden Schillingen und Pfenningen*) u. s. f. scheinen jeden Zweifel an die Aechtheit der Yorker Urkunde niederschlagen zu sollen.

Man würde sehr irren, wollte man uns die Ansicht zuschreiben, dass durch diese Bemerkungen die Aechtheit der Yorker Urkunde erwiesen sei. Nicht entfernt hegen wir eine solche Ansicht; aber unsere volle Ueberzeugung ist es, dass anch das Gegentheil noch nicht dargethan sei, denn adhuc sub judice lis est.

*) Krause, II. 2 S. 37 und 45 unten, S. 418 unten.

**) Krause, II. 1 S. 208 Vergl. mit S. 230.

***) Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer, I. 3 S. 83.

†) Was mag für den gel. Br. Sch. überhaupt vom Gewicht sein, wenn es für ihn ungewichtig ist, dass in allen Satzungen, Verordnungen, Verträgen etc. der Yorker Mr. vom 12—14 Jahrhundert keine Rede von den Gesetzen Edwins und der Versammlung im J. 926 ist? Wenn es ungewichtig für ihn ist, dass auch Br. Drake, der gelehrte Alterthumsforscher und Grossbeamter, im J. 1726 derselben nicht gedenkt, Br. Drake, der der ☐ selbst eine Urkunde geschenkt und in solchen Dingen sehr wohl Bescheid wusste? Als man 1777 ein Inventar aufnahm, würde man das Vorhandensein eines Pergaments, in dem wenigstens die Jahreszahl 926 und die Namen Edwin und York zu lesen waren, sicher nicht unbemerkt gelassen haben.

So gern ich mich eines besseren Besseren belehren lasse und gegründeten Einwendungen Beachtung schenke, so wenig kann ich, auch nach gewissenhafter Prüfung der vorstehenden Arbeit des Br. Sch., meine S. 59, Heft III. der „Mittheilungen" ausgesprochene Ansicht ändern. J. G. F.

*) Schmid, die Gesetze der Angelsachsen I. S. 70 flg.

Feuilleton.

Bibliographische Notiz. — Bei Gebr. Laemmert in Rio de Janeiro erschien im J. 1861: „Manual Maçonico ou Cobridor dos Ritos Escossez, An. e ac., e Francez ou Moderno com estrampas. Segunda Ediçao aug. augment" etc. Das Buch welches uns vorliegt, enthält, Z., Gr., W. decoration, Passw. u. s. w. sowohl des französ. Ritus wie des sog. Alten und Angen-schottischen Ritus.

England. — Der Grossmstr. Br. Graf von Zetland hat entschieden, dass die Aufnahme von Hindus in unsern Bund

nichts im Wege stehe. Damit ist diese Frage, die vom Prov. Grossmstr. im Sinne der Ausschliesslichkeit beantwortet war, im Geiste der Allgemeinheit entschieden. Der Suchende Persouna Coomar Dutt hatte sich nach seiner Zurückweisung unmittelbar an den Grossmstr. gewendet.

Am 9. März wurde zu Belger die Beaureper □ eingeweiht; Br. Mandale, Prov. Gr. Kaplan von Derbyshire hielt eine Rede über die Aufgabe der Mrei.

Die Brr. der Provinz West-Lancashire überreichten kürzlich dem Br. James Hamer zu Liverpool sein Bild als Zeichen der Anmerkung seiner Verdienste. Wo eine neue □ zu gründen, wo eine Frage des MrRechts zu entscheiden, wo eine Vorlesung zu halten, eine Witwe oder Waise zu unterstützen oder sonst etwas Gutes zu verrichten war, da war auch der reichbegabte Br. Hamer auf dem Platze.

Frankreich. — Grossm. Br. Magnan hat in einem Decret auf das Unstatthafte des Tragens von Kleinodien höherer Grade, als jene des 33 Gr. seitens der Mitglieder des Ritus von Memphis, deren 99 Grade der Gr. Or. weder anerkannt noch autorisirt habe.

Die □ „Orientale de Misraim", welche um Aufnahme in den Verband des Gr. Orients unter Beibehaltung ihrer 90 Gr de nachgesucht, ist vom Ordensrath abschläglich beschieden, dagegen ist ihr, nachdem sie ihre Hochgrade hatte fallen lassen, die nachgesuchte Constitution für die 3 symb. Gr. ertheilt worden.

Im Bulletin du Gr. Or. ist eine interessante Zusammenstellung der eingegangenen 136 Entwürfe für die Statuten-Revision enthalten, welcher zufolge 32 den 1 §. im Sinne der □ „Renaissance geändert wissen wollen, 16 wollen den §. über Politik und Religion gestrichen haben und 9 berühren diese Frage gar nicht; für mr. Pressfreiheit stimmen 69, darunter 43 nur unter Modifikationen; Aufhebung der sog. Hochgrade verlangen 33, während 15 die Frage ganz unberührt lassen.

Das Erscheinen der „Geschichte des Gr. Or." von Br Jouaust in Rennes ist auch im Bulletin du Gr. Or. angezeigt. Das Werk findet warme Empfehlung.

Portugal. — Die Grossloge von Hamburg ist mit der Grossloge von Portugal in Lissabon in das Verhältniss gegenseitiger Repräsentation getreten. Als Vertreter sind gewählt Br. C. M. Gödelt im Hamburg einerseits und Br. Antonio Aug. Taruja Formigal Kaufm. und Grossschatzmeister andrerseits. Die Gr. L. von Portugal weist jede Parteinahme in polit. Hinsicht, alle confessionellen Streitigkeiten durchaus zurück und macht für die Aufnahme in den Bund keinen bestimmten Glauben zur Bedingung. Er steht auch mit der Gr. L. von Irland in brdl. Verkehr.

Rawicz. — Die Brr der □ „Tempel der Bruderliebe" haben den unsern Lesern durch mehre tüchtige Baustücke vortheilhaft bekannten Br. A. Geisler, früher subst. Redner, (Dr. phil. und Oberlehrer), zum Logenmeister erwählt, eine Wahl, die wir im Interesse der jungen aber strebsamen Werkstätte freudig begrüssen.

The Devon and Cornwall Masonic Calendar for the year 1865 (Devonport, R. H. Spry) enthält das Portrait des Prov. Grossmsters Br. I. Huyshe und eine Skizze seiner maurer. Laufbahn; ferner die Statuten des Cornwall Masonic Annuity Fund, eine Beschreibung der Jahresversammlung des Instituts für alte FrMrr. deren Wittwen, einige Notizen, das Kalendarium und endlich die Verzeichnisse der Logen in den Provinzen Devon und Cornewall mit Angabe ihrer Arbeitstage, Beamten und Gründungsjahre sowie Verzeichnisse der R. A. Capitel und der übrigen Hoch- und Seitengrade.

Die „Notizen" beginnen mit der irrigen Mittheilung: „Vereinigung der zwei Grosslogen von York und London, 1813" statt der beiden Londoner Logen der sog. Alten- und Modernen Mr. Die irrigen Ansichten betr. dieser Grosslogen und der Yorker Gr L. scheinen in England allgemein zu sein.

Der Prov.-Grossm. Br. Huyshe ist am 19. Febr. 1822 in der Apollo-University □ zu Oxford zum FrMr aufgenommen; er bekleidete dann das Amt eines Stuhlmstrs. in der St. Johannis□ zu Exeter und stieg dann allmälich empor zum Grosscaplan der Gr. L. von England, zum Deput. Prov. Grossmstr. und endlich zum Prov. Grossm von Devon. Auch im Templer- und R. A. „Markgrad bekleidet er hohe Ämter. Seines Berufs ist er Geistlicher und Friedensrichter.

Die älteste □ in Devon (St. John zu Exeter) ist im J. 1731 gegründet; die älteste in der Provinz Cornwall im J. 1651 (Love and Honor zu Falmouth.)

Wittstock. — Die □ „Constantia" erfreut sich unter der Leitung des Br. Fielitz als Mst. v. St. bei reger Thätigkeit und Theilnahme der Brr. des besten Geistes und schöner Blüthe. Die pekuniären Verhältnisse derselben sind wohl geordnet; die Pflicht der Wohlthätigkeit wird in stets sich steigerndem Umfange geübt, namentlich durch Zahlung von Erziehungsgeldern an Familien verstorbener Mitglieder, sowie durch Berichtigung des Schulgeldes für zwei Knaben armer Eltern.

Gebet

Von Br Carl Stelter.

Dir, ew'ger Meister überm Sternenzelt,
Vor dem nur ein Atom ist diese Welt,
Dir bringen wir des Dankes Opferzoll,
Von dem das Herz im Busen übervoll.
In deinem Tempel treten wir vor Dich:
Hell strahlt die Wölbung und die Nacht entwich,
Aus tiefem Dunkel gehen wir hervor
Und richten unsern Blick zu Dir empor.
Hilf Du, o Herr, so wird es uns gelingen
Hindurch zum Licht, zum grossen Licht zu dringen
Baumeister aller Welten, Du allein
Nur kannst vollenden, was wir schwach begonnen.
Denn fügen emsig wir auch Stein an Stein,
Fehlt uns der Segen — ist's in Nichts zerronnen.
Drum fleh'n um Deinen Segen wir Dich an,
O lass ihn walten über diesem Tempel,
Damit des Geistes Auge schauen kann
Wie Du ihm aufdrückst Deiner Gnade Stempel.
O segne Du, die an dem Werke bau'n,
Die sehnend nach des Bau's Vollendung schau'n.
O halte reg' die Herzen und Gemüther
Dass sie erstreben hohe Geistesgüter,
Dass Milde sie und Wohlthun willig üben,
Und wissentlich kein Menschenherz betrüben;
Schreib' in die Herzen ein mit Flammenschrift,
Gleichgültigkeit war stets das ärgste Gift,
Es nagt verrätherisch am Lebensbaum
Bis er verdorrt, und öde liegt der Raum;
O lass sie Alle, Alle weiterstreben
Um Deines Namens Ehre zu erheben.
Verleih' die Kraft und gib uns auch den Muth,
Den Kampf zu wagen mit der Heuchlerbrut,
Die stets versucht den freien Geist zu knechten.
Wir wollen nicht mit Obskuranten rechten,
Erleuchte Du sie mit dem wahren Licht
Und führ' uns Alle auf den Weg der Pflicht.
Das Werk der Liebe, dem wir uns geweiht,
Lass es gedeihen in dem Lauf der Zeit,
Und gib, dass Weisheit stets den Bau begründe,
Dass ihr die Schönheit zierend sich verbünde,
Die Stärke gib, ihn würdig auszuführen,
Auf dass die Menschen seinen Segen spüren,
Regiere Du zur rechten That die Geister
Und sei uns gnädig höchster Weltenmeister.

Briefwechsel.

Br Pf. in L—g. Wie gehts? Sie haben recht lange nichts mehr von sich hören lassen! Brd. Gruss!

Br H in Δ. Wenn Ihr Matr. v. St. wegen seines vorgerückten Alters die ☐ nicht mehr leiten, und die Brr nicht mehr fesseln kann, darf bei der Wahl nur das Gefühl der Pflicht gegen die ☐ und die Sache der Mrei massgebend sein, nicht eine zu weit getriebene Pietät, die sich ja durch Verleihung der Auszeichnung eines Ehren- und Altmstrs. bethätigen kann. In gleichem Fall wie Ihre ☐ befinden sich auch andere und drängt sich uns immer vom Neuem die Nothwendigkeit auf, gegen diesen Uebelstand einen gesetzlichen Schutz zu schaffen (Vgl. das Reformprogramm, Nr. 17 S. 129 B. 4.) Besten Gruss!

Br Th. St. in Gl. Wir haben seit langer Zeit vergebens Nachrichten von Ihnen entgegengesehen. Ist die Muse ganz still geworden? Freundlichen Gruss!

Ankündigung

des

freimaurerischen Maifestes

am 27. und 28. Mai 5865 in Heidelberg.

Das maurerische Maifest, dessen Zweck ist zur Hebung des maurerischen Geistes und zum innigeren Zusammenschluss der antheilnehmenden Logen und BBr beizutragen, wird dieses Jahr am Samstag und Sonntag, den 27 und 28. Mai, begangen werden

A) **am 27. Mai**

wird Abends 7 Uhr eine Festarbeit in hiesiger Loge abgehalten werden.

Um dem hochw. vorsitzenden Br. die Anordnung zu erleichtern. ist eine vorhergehende Anzeige der zu haltenden Vorträge wünschenswerth.

Es wird gebeten, sich zwischen 6 und 7 Uhr im Logenhause zu versammeln, um den Anfang der Arbeit nicht zu verzögern.

Nach der Festloge findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

B) **Am 28. Mai**

wird um 1 Uhr eine Tafelarbeit abgehalten. Nachdem dieselbe ritualmässig — jedoch ohne maurerische Bekleidung — eröffnet ist, werden die obligatorischen Toaste in passenden Zwischenräumen ausgebracht werden, worauf dann sogleich die Tafelloge in ein Brudermahl verwandelt wird, um den Anwesenden Gelegenheit zu freierer Bewegung zu bieten. Ueber Anträge, die eine Besprechung oder Abstimmig veranlassen, wird gebeten. sich im Voraus mit dem Vorsitzenden in's Einverständniss zu setzen.

C) Die ankommenden BBr werden am 27. und 28. am Bahnhofe von hiesigen BBr, welche durch eine Rose im Knopfloch kenntlich sein werden, empfangen.

Ausserdem werden im Logenhause (Gasthof zum Prinz Max), fortwährend BBr anwesend sein, um jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Am 27. Nachmittags findet von 3—6 Uhr auf der Molkenkur und am 28. Morgens von 10—12 Uhr auf dem Schlosse eine gesellige Zusammenkunft der BBr statt.

Sollten BBr weitere Spaziergänge beabsichtigen, so werden hiesige BBr sich gerne daran betheiligen.

Das Gedeck bei der Tafelarbeit kostet nebst einem Schoppen Wein fl. 1 45 kr. und 30 kr. besonders für die Festausgaben. Vor der Tafelarbeit sind die BBr ersucht, hierfür Karten bei dem Schriftführer im Speise-Saale nehmen zu wollen, und ihre Namen in die aufgelegte Liste einzutragen.

Die hiesige Loge ersucht die auswärtigen Logen, die Anzahl der das Maifest besuchenden BBr spätestens bis zum 24. Mai anzumelden.

Or. Heidelberg, den 25. April 5865.

Die ger. u. vollk. St. Joh. Loge
Rupprecht zu den fünf Rosen.

Trauernachricht.*)

Dem gesammten Frmrbunde bringen wir hiemit die ernste Nachricht, dass am Freitage, den 21. d. M. Morgens $1\frac{1}{2}$ Uhr der allmächt. Baumstr. a. W. mit sanftem Friedenshauche zur Feier in den ewigen Orient abberief einen seiner Lieblingsarbeiter am irdischen Baue,

den hochwürdigen Br. **Joseph Maximilian Grebe,**

sechezigjährigen Frmr-Jubilar, langjährigen Logenbeamten und mehr als dreissigjährigen Meister v. St., Ehrenstuhlmeister und Mitstifter der St. Joh.-Frmrloge „zum stillen Tempel", auch Ehrenmitglied vieler Gr- und St. Joh. ☐☐.

Ein Schatz vieler Erfahrungen auf seiner schier neunzigjährigen Lebensbahn, vielseitiges und gründliches Wissen und ein tiefes frmaurerisches Verständniss, mehr aber, als alles das: ein Herz voll warmer Liebe für die Menschheit zierte den Verewigten und liess ihn in unserer Loge und über sie hinaus als ein glänzendes Vorbild maurerisher Tugenden erscheinen. Das ehrendste Andenken dem theuren Heimgegangenen!

Or. v. Hildesheim, am 22. April 1865.

A. Barckhausen, Mstr. v. St. — **Mundt,** Dep. Mstr. v. St.
W. Biesantz, 1. Aufseher. — **Ed. Hogrebe,** 2. Aufseher. — **Corseau,** Secretär.

*) Wegen zu späten Empfangs war uns die Aufnahme in voriger Nr. nicht mehr möglich. D. Red.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 20. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Wochenschrift für Brr FrMr. — Leipzig, den 13. Mai 1865. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Beiträge zur Kenntniss der Hochgrade.

Die meisten Brüder hören Urtheile über die Hochgrade, ohne diese selbst zu kennen. Da die Quellen zum Studium derselben Vielen entweder nicht bekannt oder wenigstens nicht zugänglich sind, so dürften einige rituelle Mittheilungen theils über ältere, theils über noch bestehende Hochgrade nicht unwillkommen sein. Wir haben daher für das erste Heft (II. Bds.) der „Mittheilungen aus dem Verein deutsch. Mr." den in England üblichen „Royal-Archgrad" bearbeitet und beginnen hier mit dem Schottengrade (nach „Sarsena") des sog. schwedischen Systemes der Gr. L. L. v. D. Entspricht auch das nachfolgende Ritual dem gegenwärtig üblichen nicht vollständig, so sind doch die Abänderungen nicht so wesentlich, dass man sich nicht wenigstens ein annäherndes Bild davon machen könnte.

Den Anführungen aus dem „Sarsena" lassen wir zunächst einige Notizen über den gegenwärtigen Schottengrad der Gr. Nat. M. □ zu den 3 Weltk. und rituelle Andeutungen über die Kapitelgrade des schwedischen Systems folgen. Für später behalten wir uns die Bearbeitung des Rosenkreuzergrades u. m. a. vor.

Die schottische Loge wird eröffnet, indem der Vorsitzende den Hammer auf das Kissen legt und mit der Glocke viermal klingelt. Das Klingeln wiederholen die Auff. Es wird das Z. gemacht und die Laterne angezündet, worauf die Auffs. anzeigen, die Sct. Andreas-, Lehrl- und Gesellen □ sei eröffnet.

Der leuchtende Grossmst. ernennt nun 2 Brr., von denen der eine das äussere, der andere das innere Zimmer einnimmt, um den Suchenden zu erwarten, dessen Ankunft durch Klingeln im äussersten Zimmer angekündigt wird. Dort stelllt sich der betr. Br. an die Thür und lässt den S. als Meister eintreten. Das Zimmer ist als Joh. □ erleuchtet und bekleidet. Der einführende Br., welcher am Altar am Eingang zum zweiten Zimmer steht, fragt nach seinem Vorhaben und, unter Warnung vor Gefahren, nach der Ursache, warum er sich nicht mit dem Meistergrade begnügen wolle. Nach wiederholter Warnung sich nicht in Lebensgefahr zu begeben, deutet er ihm an, dass er sich, wenn er auf seinem Entschluss beharre, den Weg zum Tempel selbst suchen müsse. Beharrt der S., so führt er ihn an den Altar, lässt seine Hand auf die Bibel legen und sagt: „Würdiger Br., bleiben Sie bei ihrem Entschluss, sich den Eintritt bei den auserwählten Brüdern zu verschaffen, so frage ich Sie bei Ihrem MrEide, auf unsers werth. Meisters und der Brr. Befehl, ob Sie versichern, keinem der Brr. der niederen Grade die Geheimnisse zu entdecken, welche Ihnen hier bekannt werden sollen?" Dann übergibt er ihm seine Glocke, „sich damit zu melden" und eine Lampe, um, da die Wege dunkel seien, den rechten Pfad zu finden. Dann zieht er plötzlich sein Schwert und ruft: „Kommen Sie aber nicht zurück ohne mir den überzeugenden Beweis geben zu können, dass Sie den Eintritt gewonnen; dies Schwert würde Ihr Tod sein!" (Eine lächerliche, weil unausführbare Drohung.)

Sobald der S. in das mittlere Zimmer gelangt, geht ihm der dort befindliche Bruder mit gezücktem Dolche entgegen und fragt, wer er sei und wohin er wolle? hinzufügend: „Weil Sie mit guten Werkzeugen versehen, mögen Sie sich den Weg weiter suchen."

Vor der verschlossenen Thüre des nächsten Zimmers macht der S. von seiner Glocke Gebrauch; die Aufs. im innern Raum geben das Geläute dem wortführenden Mstr., welcher befiehlt, wach zu sein, damit sie nicht überrascht

würden. Die Thüre wird nun geöffnet, die Brr. bilden einen Kreis um den Eintretenden und halten ihm ihre Dolche entgegen. Der Beantwortung einiger Fragen und der nochmaligen Genehmigung zur Beförderung des S. folgt der Eid. Beide Aufseher legen ihre Degen kreuzweis über seine Brust, der Ceremonienmstr hält ihm die Bibel vor, auf welche er seine Hand legt, um zu schwören: „Ich, N. N. schwöre und gelobe im Allerheiligsten des Tempels vor dem hellen Glanze der Gottheit und vor dieser versammelten schottischen Meisterschaft, dass ich die Geheimnisse derselben, die mir jetzt und künftig offenbart werden, niemals an die Brr. der untern Stufen, noch weniger an Profane verrathen will; auch dass ich nie den jetzt empfangenen schottischen Grad mit den geoffenbarten Geheimnissen an einen Bruder der untern Grade für mich einzeln geben will; dieses verspreche ich heilig und feierlich, und wenn ich anders handle, so soll der Fluch auf meiner Seele haften, dass sie weder grünen noch gedeihen könne. Ich gelobe ferner, alle meine Brr., besonders aber (!!) meine schottischen Brr. innig zu lieben und ihnen mit Rath und That beizustehen, sei es selbst mit Verlust meiner eignen Ehre, Gutes und Blutes, so wahr mir Gott helfe!"

Die Aufs. erhalten nun den Auftrag, den Aspiranten reisen zu lassen. Der 2. bringt dessen Glocke und Leuchte in die gehörige Stellung, lässt ihn den Degen gegen die Brust setzen und ersucht ihn, dem Lichte zu folgen.

Nach Vollendung der vierfachen Wanderung, nähert sich der Aspirant dem innern Raume des Tempels durch 27 Schritte, worauf der wortf. Mstr. frägt: „Erlauben Sie, meine Brr., dass sich dieser würdige S. dem Altare nähert?" Genehmigt, muss er auf die Knie fallen, die rechte Hand auf die Bibel und den Degen legen, mit der linken Hand die Spitze des Dolches auf seine Brust setzen. In dieser Stellung redet ihn der wortf. Mstr. folgendermassen an: „Geloben Sie, mein Br., unter eben der Strafe und mit Erneuerung der Verbindungen, die Sie vorher eingegangen, die FrMrei und ihre Geheimnisse erforderlichen Falls mit Ihrem Leben und Blute zu vertheidigen und entweder zu siegen oder zu sterben, wie auch die Gewalthätigkeiten zu rächen, die gegen dieselbe oder Brr. könnten angezettelt werden?" Nachdem diese Frage mit „Ja" beantwortet, setzt der wortf. Mstr. seine Hand gegen die des S. durch den Kronengriff über die Krone Salomonis, fällt sodann in den Angriff und befiehlt dem S. aufzustehen. Dann nimmt der wortf. Mst. die Krone in die linke Hand und macht mit der rechten das Kronenzeichen mit dem S., sagend: „Würdiger Br. zufolge Ihrer Versicherung, Kraft meiner Gewalt und der Stelle, die ich bekleide, nehme ich Sie auf (die Krone durch die gewaffnete Hand ziehend) zum auserwählten Br. Lehrl. und Gesellen der schottischen Loge." Hierauf hebt er den Dolch in die Höhe, setzt dessen Spitze gegen Hals, Brust und Magen, macht das Kron- und Armzeichen und heisst den Beförderten willkommen.

Während der Bekleidung und bei Ueberreichung der Glocke wird dem Bef. u. A. gesagt, die Glocke solle ihn erinnern, stets beim ersten Zeichen, das unsere Brr geben, bereit zu sein und unverzüglich anzuzeigen, wenn etwas Feindliches gegen den Orden auf der Bahn sei; sie sei die Losung des Grades.

Hierauf folgt der Unterricht über das Wort, über die Leuchte, über den Dolch; letzterer dient dazu, um Tempel, Krone und die Brr. zu vertheidigen und zu rächen.

Aus dem Katechismus theilen wir folgende Fragen mit:

Fr. Wo kommen Sie her?

A. Von der Anzahl derer, die ihren verlornen Meister wieder gefunden und sich über seine Unschuld freuen.

Fr. Warum haben Sie sich zu einem Schotten machen lassen?

A. Um ein Vertheidiger der Wittwen und des Adels zu sein.

Fr. Wie geben Sie mir das Zeichen?

A. Als schottischer Lehrl. dadurch, dass ich die linke Hand im Winkelmasse vors Gesicht stelle und als Geselle, indem ich meinen rechten Arm perpendiculär aufrichte und meinen Dolch horizontal von mir stosse.

Fr. Was bedeuten die Farben auf Ihrem Bande?

A. Die schwarze bedeutet meine und meiner Brr. billige Trauer über den Tod unsers Grossmeisters und der weisse Rand bildet unsere Unschuld an dem begangenen Morde ab.

Fr. Warum wurden Sie beim Schein einer Lampe aufgenommen?

A. Um dadurch zu zeigen, dass das Wort des Herrn, so uns erleuchtet, gleichsam sei eine Lampe, die da scheinet an einem dunklen Orte bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in unsern Herzen.

Fr. Was ist Ihr Geschäft in der schottischen Loge?

A. Die Arbeit zu veredeln und zu poliren.

Fr. Wie thun Sie das?

A. Indem wir Streitgeräthschaft mit den Arbeitsgeräthen vereinigen, und solchergestalt mit dem Schwert in der einen und der Mrkelle in der andern Hand die Arbeit vollführen.

Nach dem Systeme der 3 Weltk. stellt der schottische Tempel den vergeistigten Tempel des Esra dar als Mahnung, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Dieser durch Esra vergeistigte Tempel des Zerubabel, stellt zugleich den grossen, Alles umfassenden Tempel der Natur vor, in welchem Jehova thront, sowie den göttlichen Tempel in der Menschenbrust, und birgt in sich das geoffenbarte Wort Gottes. Die Symbolik ist dem Tempel zu Jerusalem nachgebildet, aber der Vorhang zu dem Allerheiligsten ist geöffnet. Als Jesus sein Leben am Kreuze aushauchte, zerriss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel von oben bis unten zum Zeichen, dass der alte Bund zwischen Gott und dem Menschen zerrissen und ein neuer aufgerichtet sei durch unsern Herrn und Meister. Dass die schottischen Meister einen Kampf zu führen haben, daran mahnt sie bei der Aufnahme das Binden der Hände und das Waschen derselben, daran erinnert das Zeichen, die Löwenklaue und darauf weist das Bild des N. hin. Das Edelste im Menschen, das Ebenbild Gottes, ist niedergestreckt und den Banden des Todes überliefert; es soll sich aus dem Grabe erheben zum Licht und zum Leben. Dass die Schotten in allen Kreisen des Lebens ihren Mitmenschen helfen sollen, sich jenem Grabe zu entwinden, lehrt die rituelle Frage: „Wohin gehen die schottischen Meister, wenn sie die Loge verlassen?" Antw.: „Wohin der Weg der Pflicht sie führt, ohne zu fragen, welche der Weltgegenden es sei; aber sie

suchen die empfangenen Lehren auf Alles anzuwenden und so für Alle nützlich zu machen."

Als Johannes Jesum wandeln sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt, und zwei seiner Jünger, unter ihnen Andreas wandten sich ob dieser Rede dem höheren Meister zu und folgten Jesum nach. So erkennen auch die schottischen Meister, deren Chorführer Andreas ist, in Jesu ihren obersten Herrn und Meister und suchen bei ihm Licht, Freiheit und ewiges Leben. —

Wir schliessen diese Mittheilungen mit dem Wunsche, unsre gel. Brr in Preussen möchten ihr Geld anstatt es dem Moloch der Hochgrade zu opfern, besser verwenden und Sorge tragen, dass ihnen die Hände nicht noch mehr gebunden werden, als sie es ohnehin schon sind. Die Feierlichkeit und der erzwungene Ernst, womit die Weihen in den höheren Graden vollzogen werden, kann einen denkenden Bruder nicht täuschen, dass er nur neue Formen, aber keinen wesentlich neuen Inhalt erhält. Einzelne machen sich leicht von den Täuschungen der Hochgrade frei, aber die Masse bleibt darin stecken. Natürlich! „Verkehrtheiten*), die unser Ich allein betreffen, treten uns ebendaher um so eher vor die Augen. Haben wir Kraft genug, deren Entdeckung zu nutzen, so werden wir sie vermeiden, schon um in Anderer Augen nicht verächtlich und lächerlich zu erscheinen."

„Eine andere Sache ist es aber, wenn eine ganze, noch dazu durch die Bande der Freundschaft verbundene Gesellschaft sich in einen Irrwahn hinein gelebt hat. Sollte hier auch dem Einzelnen eine bessere Erkenntniss werden, so wird er entweder nicht wagen als Reformator aufzutreten, — thut er dies aber — von der Mehrzahl, die nicht zu dieser Einsicht gelangt, überschrieen werden. Oder — er traut den Fähigkeiten Anderer mehr zu und denkt: was Jene thun, muss recht sein, oder auch er schämt sich und sucht in dem Bewustsein Beruhigung, dass er mit Vielen auf gleich verkehrtem Wege wandelt."

Den Hochgraden gegenüber haben jene französischen und deutschen Logen und Brr den richtigsten Weg eingeschlagen, welche sich freiwillig und grundsätzlich der Beförderung in dieselben enthalten. Es muss dahin kommen, dass es als Ehrensache für eine ▭ gilt, wenn keiner ihrer Brr. einem höhern Grade als Mitglied angehört; dahin dass man allgemein den Eintritt in dieselben missbilligt, dass man sie nicht als höhere, sondern als niedere Stufen im Organismus der Mrei ansieht, dass man sie nicht als Klärung, sondern als eine Trübung des maurer. Wesens und Bewusstseins beurtheilt.

*) Aus H. Rau, Mysterien etc.

Jahresbericht

der

▭ Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn.

Geliebte Brüder!

Rasch eilet die Zeit! kaum haben wir an Sie unseren Gruss entsendet so tritt schon wieder, mit Beginn des bürgerlichen Jahres, die Pflicht an uns heran, Zeugniss zu geben von den leitenden Gedanken und den Ergebnissen unserer Logenthätigkeit. Eine nicht leichte Aufgabe, wenn in der letzten kurzen Frist, die hinter uns liegt, nichts, was für einen grösseren Kreis von Brüdern von hervorragender Bedeutung sein könnte, in unserrer Bauhütte sich ereignet hat. — Wovon sollen wir also zu Ihnen sprechen? Etwa von dem erhabenen Zwecke unseres Bundes? — Kaum können wir hoffen, durch solche Erörterung Ihnen Neues zu bieten. Sind ja doch die Brüder, wie sie in der Nähe und Ferne am Baue stehen, darüber einig, dass der Zweck der maurerischen Gemeinschaft eigene, sittliche Veredlung und Beglückung der Nebenmenschen ist. — Oder über Reform? — Wir läugnen keineswegs, dass die geistigen Kämpfe, wie sie in der maurerischen Presse und in den Verhandlungen der Logen zu Tage treten, in hohem Grade unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, ja dass wir von ihnen Klärung der Ansichten in Betreff der anzuwendenden Mittel, Niederwerfung lächerlicher Traditionen und Gebräuche, Förderung des geselligen Lebens, Steigerung der Wirksamkeit der Brüderschaft nach aussen erwarten. Aber wir fühlen, dass diese Resultate im Laufe der nächsten Jahrzehnte nothwendig aus dem allgemeinen Gährungsprozesse hervorgehen werden, ohne dass jeder Einzelne durch voreiliges Eingreifen, in ängstlicher Hast sie zu beschleunigen im Stande wäre. — Oder sollen wir gegen die in einzelnen deutschen Staaten, insbesondere in neuester Zeit in Preussen gemachten Versuche, die allgemeinen Grundlagen des Freimaurerthums durch engherzige Beschränkungen zu untergraben, als mit dem Geiste unserer Genossenschaft in grellem Widerspruche stehend, unsere Stimme erheben? — Wir unterdrücken unseren Unwillen, dessen gewiss, dass solche retrograde Bewegungen im Schoosse unseres Menschheitsbundes auf die Dauer keinen Boden gewinnen können.

Der Krieg, wie er seit vier Jahren um uns her wüthet und mehr oder weniger die Thätigkeit, den Besitz, das geistige und Gemüthsleben der Bewohner Amerika's beeinflusst, lässt uns täglich, ja stündlich uns dessen bewusst werden, dass der nur zufrieden sich nennen kann, der es versteht, das Glück in sich selbst zu finden. Die Zeit ist jetzt nicht günstig dafür, in unserem Adoptiv-Vaterlande weitgreifende Umgestaltungen und Verbesserungen zu unternehmen, obwohl zugleich zugestanden werden muss, dass die Zahl der die Aufnahme Suchenden und der Logen in einem grossen Theile der Staaten sich rasch vermehrt. Die Zunahme der deutschen Logen und das da und dort sich zeigende Bedürfniss nach klarer Erkenntniss der Aufgabe unseres Bundes und nach Verschönerung seiner Formen weist uns darauf hin, durch Behandlung einzelner Seiten und Mängel des inneren maurerischen Lebens dazu beizutragen, dass mit dem kommenden Frieden und seinen Segnungen auch in Mitte der deutschen Bauhütten ein befriedigenderes Leben erblühe. So greifen wir denn aus der Masse des uns gebotenen Baustoffes einen Gegenstand heraus, der uns am Herzen liegt:

In vielen Logen, auch in der unsrigen, ist durch das Ritual vorgeschrieben, am Schlusse der Arbeit eine Sammlung für die Armen zu veranstalten. Nicht der im Laufe eines Jahres auf solche Weise erzielte Betrag ist es, der uns diesen Branch als werthvoll erscheinen lässt, sondern die Handlung an und für sich, die jedesmal dem Einzelnen es in's Gedächtniss ruft, dass es seine Pflicht ist, sein Brod mit dem Hungrigen zu theilen und dem Hülfebedürftigen nach Kräften beizustehen. Weisen ja schon, in Uebereinstimmung mit diesem Branche, die alten Gesetzesurkunden

unserer Brüderschaft darauf hin, dass gegenseitiger Beistand in Noth und Gefahr eine der schönsten Tugendübungen des Maurers ist. Wir haben stets dieser Aufgabe gewissenhaft nachzukommen gesucht; können uns aber mit der Art und Weise, wie sie hier zu Lande nicht selten in Ausführung gebracht wird, nicht einverstanden erklären.

1. Die aus den Armensammlungen erzielten Geldmittel sind in der Regel so unbedeutend, dass sie, wenn nicht mit Umsicht verwendet, nur wenig nachhaltende Hülfe gewähren können. Zur Abschaffung der auf Grund veralteter Certifikate und unnachweisbarer Logenmitgliedschaft in unserem Bunde sich zeigenden Gewohnheitsbettelei haben die in verschiedenen Staaten gegründeten Hülfsausschüsse (Boards of Relief) in Prüfung der Gesuche und Concentrirung der Mildthätigkeit bereits Erfreuliches geleistet. Noch bleibt aber viel zu thun übrig. Jede Loge mache es sich zum Grundsatze, nur nach strenger Untersuchung jedes einzelnen Falles und, wenn irgend möglich, nicht durch kleine Almosen, sonsondern durch grössere Gaben eingreifend zu wirken.

2. Die maurerische Hülfe beschränke sich nicht auf Gaben an Geld, sondern trachte vielmehr darnach, durch Rath und Zuspruch, durch Anweisung von Arbeit, durch Zuführung billiger Lebensbedürfnisse den in Noth Befindlichen zu stützen und zu heben und ihm den Weg zur Selbstständigkeit zu eröffnen. Insbesondere richte sie ihre Aufmerksamkeit auf Erziehung der Kinder, damit diese tüchtige, vorurtheilsfreie Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

3. Hie und da wird allen Ernstes die Forderung gestellt, dass der Maurer dem Bruder mit helfender Hand beispringen müsse, blos weil dieser Maurer sei; ja man hat sich dabei schon auf die haarsträubenden Eide, wie sie bei Aufnahmen und Beförderungen früher in Gebrauch gewesen oder in einzelnen Logen noch sind, berufen. Die im Gange befindlichen Feindseligkeiten liefern den maurerischen Zeitschriften wiederholt Stoff zu Erzählungen, wie Verwundete und Gefangene blos desshalb Rettung und Befreiung gefunden, weil sie Glieder unserer Kette gewesen. Wir vermögen derlei Kundgebungen maurerischen Sinnes, seien sie zum Zwecke der Anlockung von Candidaten erdichtet oder auf Thatsachen gegründet, nicht zu rechtfertigen; denn sie sind, so wie sie erzählt werden, nicht Ausflüsse einer reinen Moral. Wer dem Nächsten blos desshalb beisteht, weil derselbe Maurer, nicht desshalb, weil er M e n s c h ist, dessen innerer Werth ist nicht hoch anzuschlagen. Wer dem Bruder in Betreff der äusseren Lebensstellung in Erwerb, Amt und Geschäft u. dgl., Vortheile zuwendet, weil derselbe Zeichen, Wort und Griff kennt, ohne Berücksichtigung der Befähigung und sonstiger empfehlender Eigenschaften, der verdient nicht, Freimaurer zu heissen. —

Wie oben bereits angedeutet, haben sich die Arbeiten unserer Loge im vergangenen Jahre in gewohnter einfacher Weise vollzogen. Einen Glanzpunkt unter denselben bildete die Feier der am 26. Januar 1839 in der Loge „German Union Nr. 54" in New-York vollzogenen Aufnahme unseres geliebten Bruders J. F. Luther, des einzigen, noch in unserer Mitte übrig gebliebenen Stifters unserer Loge. Durch 2 Brr. Beamte, die von dem Jubilar zur Aufnahme vorgeschlagen worden waren, wurde derselbe am 27. Januar in der Lehrlingsloge eingeführt und ihm eröffnet, dass ihm durch einstimmigen Beschluss der Loge ein Ehrenplatz im Osten bestimmt worden. Der Mstr. v. St., Bruder R o s e, hielt eine der Feier angemessene Ansprache; das Protokoll der Aufnahme von 1839 wurde verlesen; Bruder K u r t h theilte eine Biographie des Jubilars mit, worauf diesem ein silberner Becher und für seine Schwester ein Paar Frauenhandschuhe überreicht wurden; Br. L u t h e r gab eine übersichtliche Schilderung seiner maurerischen Erlebnisse: und der Redner Br. M e t h f e s s e l schloss an dieselbe eine Mahnung an die Brr. zur Nachahmung des gegebenen Beispiels. Ein brüderliches Mahl folgte der Feier. — Mit Einschluss dieses Jubelfestes hat sich die Loge 18 Mal im Lehrlings, — zwei Mal im Gesellen und zwei Mal im Meistergrade versammelt; unter den Sitzungen des Lehrlingsgrades waren ausser der obigen eine Wahlloge, das Johannisfest, 4 Mitgliederlogen und eine Trauerloge, die letzte am 7. Dezember zum Andenken an den Ehrw. deput. Grossmstr. Br. Dr. C. W A s h e r und die Mitglieder B r ü n i n g, E b b i n g h a u s und P e t e r s s e n. Da der S. E. M. v. St. Br. R o s e vom Februar bis September auf einer Reise nach Europa abwesend war, hat während dieser Zeit der Deput. Meister Br. Ed. K a h l die Arbeiten geleitet. Für die auszeichnende Aufnahme, die Ersterer allenthalben bei Logen und Brüdern gefunden, sprechen wir denselben unsere Anerkennung und unseren brüderlichen Dank aus. Ein Suchender wurde aufgenommen, ein Br. affilirt; ein dienender Bruder als Mitglied eingereiht; ein Bruder Lehrling in den Gesellengrad befördert. Zwei Brüder (darunter ein dienender) erhielten auf ihr Verlangen ehrenvolle Entlassung. In der Wahlloge (Dezbr. 1863) erstattete Bruder R o s e den Jahresbericht und hielt bei Eröffnung der Arbeiten eine zur Thätigkeit ermunternde Ansprache an die Brüder; nach seiner Rückkehr verbreitete er sich in längerem Vortrage über seine maurerischen Erlebnisse in Logen Europa's (London, Hameln, Hannover, Hamburg, Berlin) und in der Trauerloge über die „Gedanken, die sich uns beim Anblicke des Sarkophags aufdrängen." Bruder K a h l I. hielt zwei Vorträge über „Lessing's Nathan der Weise," nach der Bearbeitung von D. F Strauss, andere über die Freude (Johannisfest), über angeborne Ideen und natürliche Anlagen, als Erwiederung auf frühere Behandlungen dieses Gegenstandes; Bruder M e t h f e s s e l sprach über dasselbe Thema, und über die Frage: Inwiefern sind die Ziele, welche sich die Freimaurerei gesteckt, erreichbar? (Johannisfest); Bruder K u r t h über die: Was spricht dein Nachbar von dir? und Bruder S c h r a m m über den Zweck des Maurerbundes und die Mittel, denselben zu erreichen (in zwei Vorträgen), Bruder B a r t h e l m e s s über das Thema: Wie kann uns die Loge zur zweiten Heimath werden? über: „Aus Nacht zum Licht, aus Tod zum Leben, aus Trauer zur maurerischen That" (Trauerloge), und gab einen Auszug aus den letztjährigen Verhandlungen der Grossloge des Staates New-York. — Die „Bauhütte" der „Triangel," die „Natur," die Blätter für freies religiöses Leben," die von der Loge „Amalia" in Weimar ausgegebenen „Analecten" u. s. w. boten uns willkommenen Stoff zu Vorlesungen. Der veränderte Ritualentwurf des ersten und zweiten Grades wurde versuchsweise durchgenommen. — Mit Bedauern haben wir die zwei Repräsentanten unserer Loge in Hamburg in Folge eingetretener Veränderungen in ihren persönlichen Verhältnissen aus ihrer Stellung zu uns scheiden sehen: Der vielfach erprobte Bruder Jac. Ant. O e l r e i c h jun. ist zum zweiten Aufseher der Loge Absalom gewählt worden und konnte desshalb nicht länger jenes

Amt verwalten; wir freuen uns dessen, dass er als Ehrenmitglied unserer Loge beigesellt worden, bevor er aufhörte, deren Repräsentant zu sein; an seinen Platz haben wir Br. Joh. Ed. Arendt aus der Loge „Ferdinande Caroline" gewählt. Br. Jacob Lazarus hat die Loge „zur Brudertreue a. d. E." gedeckt; für ihn haben wir Bruder Wilh. Rée als unseren Repräsentanten bei dieser Loge bestimmt, in der Hoffnung, dass diese Erneuerung näherer Verbindung beiden Logen zum Nutzen gereichen werde. — Unser Unterstützungsfond belief sich zu Ende des Jahres auf ca. £ 7000; für die Erziehung und Ausbildung des Sohnes eines unserer verstorstorbenen Mitglieder ist ein Zuschuss bewilligt worden. —

Der Engbund hielt zehn Sitzungen; unter den grösseren Arbeiten, die in ihnen zum Vortrage kamen, heben wir hervor: von Br. Barthelmess Biographie des amerikanischen Generals J. Peter Mühlenberg; Geschichte der Loge „zum T. d. Lichte" in Hildesheim (nach Menge); über maurerische Prozessionen; the origin and early history of freemasonry (nach Steinbrenner); Geschichte der FrMrei in den Staaten New-York und Michigan; Referat über B. Bauer's „FrMrei, Jesuiten und Illuminaten in ihrem geschichtlichen Zusammenhange;" den Jahresbericht. — Von Br. Ackermann, über die deutschen Hülfstruppen im nordamerikanischen Befreiungskriege (nach Eelking) und Referat über Brasch's „Vorträge über die FrMrei. Für denkende Brüder." An diese Arbeiten knüpften sich in der Regel mehr oder minder ausführliche Discussionen. Verschiedene Bücher wurden ausserdem im Auszuge mitgetheilt, zur Ansicht vorgelegt, Abschnitte aus Zeitschriften, aus den Berichten des „Vereins deutscher FrMr," dem allgemeinen Handbuche der FrMrei, der Nr. 144 der Z, u. s. w. vorgelesen. Zu Reisezwecken im Interesse geschichtlicher Forschungen wurden an den genannten Verein zehn Thlr. preuss. eingesandt. —

So sind wir denn, Rückschau haltend, mit dem Strome der Zeit ins's neue Jahr eingetreten, bereit zur abermaligen Verwendung unserer Kraft zum Besten unserer Sache. „Heil Ihnen und uns!" wenn unser Streben von dem gewünschten Erfolge begleitet wird. Wir grüssen Sie durch dreimal drei!

Brooklyn, Januar 1865.

Im Namen der Loge Pythagoras Nr. 1.

R. Barthelmess, Mstr. v. St.

F. C. E. Hüldener, 1. Aufseher **G. B. Teubner**, 2. Aufseher.

A. Kurth, Sekretär.

Ein Wort über Logenthätigkeit.

Meine Brüder!

Wenn man mich früge, welches der Zweck, das Streben des Bundes der Frmr. sei, so müsste ich sagen: Bezähmung der Leidenschaften, Veredlung des Herzens, geistige und sittliche Vervollkommnung, Bekämpfung von Irrthum, Wahn und Aberglaube vermittelst der Waffen des Geistes, Verdrängung jeglicher Finsterniss und Finsterlinge, Heuchelei und Heuchler — wie durch die Wucht der Wahrheit und des guten Beispiels, so durch die Macht der Bildung, — das ist der wichtigere und vornehmere Theil seines Wirkens und Schaffens, keineswegs aber die Beseitigung oder Linderung pecuniärer Noth, vielweniger noch — wie so manche Nichtmr. wähnen. — die Pflege des Körpers.

Dass dem so ist, erkannte und fühlte, was unseren O. anlangt, Niemand besser als unser von uns Allen hochgeschätzter und auf's Innigste geliebter s. e. M. v. St., da er uns in voriger oblig. Arbeit einen die Würdigkeit Suchender behandelnden, durchaus zeitgemässen und beherzigenswerthen Anfsatz vorlas, welcher unter A. die Andeutungen enthält, dass es in einer guten Loge vorzugsweise „belehrende" und „belehrt sein wollende" Mitglieder geben müsse, — dass man ganz besonders darauf sehen müsse, ob der Aufzunehmende ein braver, tüchtiger Mensch, ob er sittlich sei, Charakterstärke besitze, Verständniss und Sinn habe für Das, was wir sollen und wollen; nicht aber bloss darauf, ob er mit irdischen Glücksgütern ausgestattet, ob er sogen. Ansehen, was die profane Welt häufig darunter versteht, geniesse, welches seine äussere Stellung sei oder gar, welcher Confession er angehöre . . . Und ich, geliebte Brr. meine auch, die also denken, die wären Maurer, Mr im Sinne und Geiste unseres erhabenen Bundes; keineswegs jedoch diejenigen, welche auf Geldbesitz mehr oder weniger äusseren Glanz und dergl. reflectiren; oder die das Maurerthum als Modeartikel, als ein Mittel, sich Kurzweile zu verschaffen, betrachten etc. etc. Doch ich weiche von dem ab, was der Gegenstand gegenwärtiger Arbeit sein soll: Der Entfaltung maurerischer Thätigkeit! Und da muss ich Ihnen denn sagen, dass beim Vorlesen quästionirten Aufsatzes mich eine gewisse Niedergeschlagenheit, um nicht zu sagen Wehmuth beschlich.

„Wie so? Warum?" werden Sie fragen. Lassen Sie mich darauf in meiner Weise, gleichviel ob richtig oder unrichtig antworten. „Weil es nicht viel nützen kann, dass man das dort Gesagte sich zur Richtschnur nehme bei heurigen, wie künftigen Aufnahmen, wenn man nicht gleichzeitig dahin trachtet, dass das „Belehren" und „Belehrtwerden" realisirt werde."

Dazu meine Brr., ist aber allseitig mehr Eifer, mehr Freude an dem Berufe als Jünger der Masonei, mehr Fleiss erforderlich, als wohl hier und da zu Tage tritt; und es ist weiter nöthig, dass dem „Belehren-Sollenden" wie auf dem „Belehrt-Sein-Wollenden" mehr Lust, Zeit und Gelegenheit geboten werde — Jenem zum Sichüben in unserer schönen Kunst, Diesem zum Hören, Auffassen, Sichbilden! Und dafür, meine ich, seien die Maurertempel im Allgemeinen nicht zureichend, besonders wenn darin wie bei uns, alles nur Mögliche, so die Vorlage, Verlesung und Debattirung von Einladungen, Zuschriften, Anfragen, Antwortschreiben, Circulären und Bittheilungen jedweder Art, das Einbringen und Besprechen von Unterstützungs-Deck- und andern Gesuchen erfolgt und darin noch so vieles Sonstige, wie Finanzielles etc. etc. erledigt wird, folglich für Lösung der allgemeinen, so hochwichtigen Aufgabe unseres Bundes keine Zeit mehr erübrigt . . ! Es thut darum die Einführung von Conferenzlogen und öfteren Kränzchen Noth, wie bei uns dergleichen noch nicht vorhanden sind; und was meines Bedünkens ausserdem noch zu geschehen hätte, ist:

1. Dass wir grössere Liebe zur Sache, grössere Freude an dem Berufe kundgeben, dem uns zu weihen wir geschworen, und zwar zunächst durch möglichst regelmässigen Besuch aller maur. Versammlungen;

2. Dass wir es auch dabei noch nicht bewenden lassen, dass wir überhaupt kommen, sondern auch uns den Logen mit Hingebung widmen, soweit möglich betheiligen

Jeder nach seinem Vermögen, und Alle in wahrhaft maur. Weise; und

3. dass wir bei all' unsern Arbeiten es an dem gebührenden Ernste und der entsprechenden Würde nicht fehlen lassen; denn wie können wir von Profanen besondere Achtung erwarten, wenn wir sie nicht vor uns selbst und unserer Sache haben, sie selbst nicht hegen und pflegen? Nehmen wir namentlich das Letztere nicht so leicht, m. Brr! Eine Sache, die solch' schöne Tendenzen hat, wie die FrMrei, humanistische und rationalistische — sie muss Jedem der ihr einmal angehört, ein Heiligthum sein, will er anders verhindern, dass er von Maurern ohne Schürze eingeholt, wenn nicht bei Weitem übertroffen werde . . . Ja m. Brr. es hat damit eine so eigene, so sehr eigenthümliche Bewandtniss, dass wer in ihre Idee sich so recht vertieft, ihr für ewig erhalten, ihr nicht allein stets treu bleibt, sondern auch in der Beschäftigung mit ihr und dem Umgang mit Gleichdenkenden sich von Tag zu Tag glücklicher fühlt, wenn er selbstverständlich dabei seine übrigen Pflichten nicht vergisst; und hieran lässt ein guter Mr. es bekanntlich ja niemals fehlen!

Wenn das Todte bildend zu beseelen,
Mit dem Stoff sich zu vermählen,
Thatenvoll der Genius entbrennt:
Da, da spannen sich des Fleisses Nerve,
Und, beharrlich ringend, unterwerfe
Der Gedanke sich das Element,
Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born;
Nur des Meissels schwerem Schlag erweichet
Sich des Marmors sprödes Korn."

Vielgel. Brr! So glücklich ich mich auch preise, der Verbindung der FrMr, speciell der Bauhütte in dem lieben Worms anzugehören, so kann ich doch nicht umhin, laut und aus tiefstem Herzensgrunde zu bekennen:

„Auch bei uns muss es anders d. h. besser werden, wenn uns das Bewusstsein, unsere Schuldigkeit zu thun, erfüllen und zu Fortschritten führen soll! Auch wir haben uns vorzuhalten, seither nicht oft und emsig genug Hand an den rauhen Stein gelegt, ja nur den Arbeiten angewohnt, Lehre und Nutzen daraus gezogen zu haben! Auch uns fehlen noch wöchentlich einigemal wiederkehrende Gelegenheiten zu stillem Austausch unserer Gedanken, zu traulicher Unterhaltung unter uns, die wir doch Freud und Leid zu theilen besonders berufen sind! Auch wir vermissen noch den immer regen Trieb zur Pflege maurer. Lebens; und es ist sonnenklar und bedarf keines weiteren Beweises, dass es nicht eher besser wird, als nachdem wir selbst uns gebessert, der Pflichten des Maurers so recht eingedenk geworden und eingedenk bleiben.

Man wende mir, die Kränzchen anlangend, nicht ein dass sogar der eine Tag der wöchentlich dafür ausersehen, selten einen, auch nur verhältnissmässig grosse Schaar von Brrn beisammen sehe.

Unsere engere Gemeinschaft besteht, wenn nicht durchweg, so doch zum grossen Theile aus Solchen, die theils wenig freie Zeit, theils oft vom Hause entfernt und darum nicht an dem und dem Abend immer parat sind. Kann man's ihnen so lange keine Auswahl gestattet ist — verargen, wenn sie ausbleiben? Die Wenigen aber, die sich zuweilen da vereinigen — sie macht das Wegbleiben so Vieler am Ende stutzig oder lässt sie gar an deren gutem Willen zweifeln; und was muss zuletzt die Folge von dem sein? Dass das nächste Mal selbst die wenigen Getreuen, die noch vor acht Tagen auf dem Platze waren, nun schon nicht vollzählig, auch nicht durch eine annähernde Zahl neuer Besucher, oder — was noch schlimmer — in keiner Weise ersetzt sind!! Soll uns Alle doch ein Band umschlingen: Das Band aufrichtiger Liebe und Freundschaft.

Wie wäre dies aber bei so bewandten Umständen möglich?! Schaffen wir darum eine andere Einrichtung, m. Brr. und schaffen wir sie bald! Auch das wäre eine Reform, und lässt sich gar leicht bewirken!

Gebe der gütige B. a. W., dass diese meine — manchen Br. vielleicht aus der Seele gesprochene Anregung bei Ihnen Allen geneigtes Gehör finden, dass diese meine wohlgemeinten Worte wie sie von Herzen kommen, so wieder zu Herzen Dringen mögen!*)

Worms, 29. 4. 5865.

*) Die Pflege edler Geselligkeit in den Logen ist ein so wesentliches Moment für Förderung der Bundeszwecke, dass wir sie wärmstens empfehlen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Vorträge des Br. Seydel „Grundsätze etc." (Briefe an Theobald) in d. Bl. 1859, 1860 und empfehlen für die Clubbabende die Verbindung wissenschaftlicher, aber im Geiste des Mrthums gehaltener Vorträge mit der Geselligkeit, wie solche von mehren Logen bereits mit Nutzen eingeführt sind. Die Redact.

Feuilleton.

Berlin. — Am 21. Novemb. vor. J. fand eine Sitzung des Grossmeister-Vereins statt, worin der ehrwste. Grossm. der 3 Weltk. Br. Messerschmidt die „gegenwärtig über jedes Maass hinausgehenden Ausschreitungen der mr. Presse, insbesondere der vom Br. Findel redigirten „Bauhütte" zur Sprache brachte. Dieselbe erkläre u. A., nachdem sie lange Zeit gegen die Logen, welche das christliche Prinzip vertreten, geeifert, jetzt sogar den Atheismus für kein Hinderniss der Aufnahme eines S., sie befürworte die Abschaffung der maur. Symbolik*), sie bekämpfe die jetzigen Logenverfassungen, sie reize die Tochterlogen zum Ungehorsam gegen die vorgesetzten Ordensbehörden auf (!!) und be-

*) Es ist unverzeihlich, so unwahre Behauptungen aufzustellen; die Redaction der Bauh. hat niemals die Abschaffung der mr. Symbolik befürwortet und es ist uns auch nicht erinnerlich, dass je ein Mitarbeiter dies gethan, wenigstens kein Hauptmitarbeiter. Der Herausg.

spreche dies Alles nicht nur mit wahrheitswidriger*) Entstellung der Thatsachen, sondern auch in einem so lieblosen Tone und mit einer solchen Anmassung (!!) dass es wohl in Erwägung gezogen zu werden verdiene, ob diesem Treiben (!!) gegenüber etwas geschehen solle. Der deput. Grossmstr der Grossloge des Königreichs Hannover **) habe seinerseits Behufs gemeinsamer Schritte sogar eine Versammlung aller Grosmstr. der deutschen Grosslogen in Anregung gebracht. Es wurde ferner mitgetheilt, dass bereits im vorigen Jahre die Grosse Loge von Hannover sich beschwerdeführend an die Grosse Loge „zur Sonne" in Bayreuth gewendet, da der Br. Findel Mitgl. der Joh. □ „Eleusis z. V." sei, und dass Seitens dieser Schwester-Grossloge erwidert worden, es würde der Loge „Eleusis z. V." aufgegeben werden, den Br. Findel zur Mässigung in seinem Vorgehen anzuhalten. Nach Erörterung der einschlagenden Verhältnisse wurde beschlossen, den resp. hiesigen Grosslogen vorzuschlagen, ein gemeinsames Schreiben an die Gr. L. v. Bayreuth zu erlassen, in welchem dieselbe im Anschluss an die früheren Schritte der Gr. L. von Sachsen und unter Hinweis auf die betr. Nrn. der „Bauhütte" zu befragen sei, wie sie sich dem Treiben des Br. Findel gegenüber zu verhalten gedenke.

Die Gross□ „Royal York z. Fr." erachtete es — zu ihrer Ehre sei es gesagt — für angemessen, vom Erlass eines solchen Schreibens Abstand zu nehmen. Ob die beiden übrigen ein solches erlassen werden, ist noch ungewiss; wenn es geschieht, lässt sich erwarten, dass die ehrwste. Gr. L. „zur Sonne" sie gebührend abfertigt. — —

Beim Marot-Feste sprach einer unserer vorurtheilsfreien und tüchtigsten Logenmstr., der allbeliebte Br. Dr. Mätzner, Vors. der □ „zum goldenen Pflug" sein Bedauern darüber aus, dass die Mrei in Preussen sich noch nicht bis zu dem Gedanken der Allgemeinheit erheben habe und leider noch immer die Fähigkeit der Aufnahme an ein bestimmtes Glaubensbekenntniss knüpfe. Daraufhin verlangte unerhörter Weise die Grosse Landesloge v. D. (schwed. Systems), welche seit dem Antritt des Grossmstrs Br. von Dachröden wieder in's Fahrwasser des Rückschritts eingelenkt, Br. Mätzner solle jene Aeusserung zurücknehmen oder aber sein Amt als Logenmeister niederlegen. Nach dieser Zumuthung erklärten sofort 136 Brr. Mitglieder der □, dass sie unter solchen Umständen ihren Austritt erklären und sich in corpore der □ „Fr. W. zur gekr. Gerechtigkeit" (Royal York) anschliessen würden. Als dies der treffliche Stuhlmstr. dieser □, Br. Dr. Herrig vernahm, erklärte er seinerseits, die Brr. jener □ sollten nicht nur mit offenen Armen empfangen werden, sondern er würde auch sofort sein Amt und den 1. H. in die Hände des s. ehrw. Br. Mätzner niederlegen, eine Erklärung, die mit Jubel begrüsst wird. Beide Brr., Herrig und Mätzner, haben seitdem bedeutend an Beliebtheit zugenommen, wenn eine Steigerung überhaupt möglich war. Ueberhaupt weht in mehren hies. Johannislogen ein weit besserer Geist, als in den Grosslogen, zumal in der Gr. L. L. v. D, und den 3 Weltk.

Boston. — Die Ehrw. Grossloge von Massachussets hat die Widmung der englischen Ausgabe von Findel's „Geschichte der FrMrei" (History of Freemasonry etc. London Asher & Comp.) angenommen und ist dem Verfasser, nebst einigen freundlichen Zeilen des rühmlichst bekannten Br. W. Lewis, ehemal. Grossmst.. nachfolgende Zuschrift darüber zugegangen:

To J. G. Findel

Worshipful Sir & Brother!

Your highly esteemed favour of Feb. 23. is received, and the intimation therein contained of your intention to dedicate your proposed English edition of a standard werk upon Freemasonry, to the Most Worshipful Grand Lodge of Massachusetts, we deem a high compliment.

Dating as far back as 1733, the M. W. Gd. Lodge of Massachusetts, has the honor to be the oldest Gd. Lodge in America. We can therefore also assure you, that it has been the practice of this venerable Gd: Lodge, to disseminate masonic knoledge and principles, to their fullest extent. We gratefull accept the flattering honor of the dedication.

With Sentiments of the highest esteem und masonic Regard in behalf of the Gd. Lodge of Massachusetts, J. am Fraternally Yours.

William Parkman.
Grand Master.

In deutscher Uebersetzung:

Ihr Geschätztes vom 23. Febr. haben wir empfangen. Die darin mitgetheilte Absicht der Grossloge von Massachussets Ihre englische Ausgabe eines Hauptwerks über FrMrei widmen zu wollen, schätzen wir als eine hohe Auszeichnung.

Bis auf das J. 1733 zurückreichend, hat die Ehrwste. Gr. L. v. Massach. die Ehre, die älteste Grossloge in Amerika zu sein. Wir können Sie daher auch versichern, dass es stets das Bestreben dieser ehrw. Gr. L. gewesen ist, maurerische Kenntniss und Grundsätze möglichst zu verbreiten. Wir nehmen die schmeichelhafte Ehre der Widmung dankbar an.

Mit den Gefühlen der höchsten Achtung und maurer. Werthschätzung, im Auftrag der Grossloge von Massachussetts brüderlichst der Ihrige William Parkman
Grossmeister.

Frankreich. — Die □ Mars et les Arts feierte am 26. März das Frühlingsfest und zwar in Gegenwart mehrer Damen und Nicht-Mr, welche besonders dazu geladen waren. Br. Richer, Mstr. v. St. sprach in seiner Begrüssung die Hoffnung aus, es werde der Tag kommen, wo auch Frauen in den FrMrbund aufgenommen werden könnten. Die Festrede hielt Br. Fauvety über die sieben gesellschaftl. Verbrechen (das Proletariat, die Unwissenheit, die Armuth, die Prostitution, die ansteckenden Krankheiten, die Barbarei (die Todesstrafe.) Seine Rede wurde mit dem grössten Beifall aufgenommen. Nach ihm sprach Br. Eug. Pelletan über die Rechte der Frauen und J. Labbé desgleichen, welcher u. A. unter allgemeinen Beifall bemerkte, der FrMrbund sei der Erbe all derer, welche für die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gedacht, gekämpft und gelitten haben.

Kösen. — Das diesjährige Maifest in Kösen wird unter der geistigen Leitung der □ in Gera (Br. Fischer, Mstr. v. St.) am 28. Mai in üblicher Weise stattfinden. Anmeldungen haben bis zum 20. Mai bei Br. F. A. E. Voss, Kfm. in Naumburg zu geschehen. Die □ in Gera hat „an die speciell betheiligten Logen" ein Programm mit Einladung versandt; doch sollen „auch Brr. FrMr., welche andern Bauhütten angehören, nach vorgängiger Legitimation Zutritt erhalten, sofern dieselben rechtzeitig ihre Theilnahme anmelden."

Die Trinksprüche sind wie folgt vertheilt: 1. Auf die FrMrei — die □ Balduin in Leipzig; 2. Auf die fürstlichen Brüder und alle Regenten etc. — die □ zu Weimar; 3 Auf Se. Maj. dem König von Preussen — die □ zu Naumburg; 4. auf die Schw. — die □ zu Halle; 5. auf sämmtl. Br. FrMr. — die □ zu Merseburg.

Das Couvert kostet 25 Ngr.

Niederlande. — Die □ l'Union Royale im Haag hat zum Fond einer Erziehungsanstalt für Kinder verstorbener und dürftiger FrMr. einen Beitrag von fl. 2000 gesteuert. Ehre der wackeren Werkstätte! —

*) Das beweise man! Wo wir einer Unrichtigkeit überwiesen werden, nehmen wir unsere Behauptung sofort willig zurück. Man hat kein Recht aber angeblich „lieblosen Ton" zu klagen, wenn man selbst von einem „Treiben" und von „Anmassung" spricht und von solchen Verleumdungen nicht zurückbebt. Der Herausg.

**) Deput. Grossm. v. H. ist Br. Krüger, Baurath. Wir bedauern sehr, dass dieser mr. Bundestag wider die mr. Presse nicht zu Stande gekommen, dessen Beschlüsse jedenfalls der deut. Mrei zu hoher Ehre und zu besonderem Segen gereicht sein würden. Indessen: voluisse sat est! Der Herausg.

Unsere Mittheilung, dass Br. Demmler in seinem Gasthof „zur Oelmühle" im Kissingen während der Badezeit durch Auflegung einer Liste und mr. Zeitschriften einen Sammelpunkt für Brr. Mr. geschaffen, ist durch das in Utrecht erscheinende Maç. Weekblad auch den Brn. der Niederlande kundgeworden.

Rawicz. — Die □ „Tempel der Brliebe," welche jetzt dem Sprengel der Prov.-Grossl. von Schlesien zugetheilt ist, hat den Br. Schramm in Breslau zum Repräsentanten bei derselben erwählt und zum Ehrenmitglied ernannt. Die □ feiert am 28. Mai ihr Stiftungsfest mit einer Fest- und Tafel□ (Mittag 12 U.) und wird bei dieser Gelegenheit die Ehre und Freude haben, den Prov. Grossmstr. v. Schlesien Br. Kampmann in ihrer Mitte zu sehen, da derselbe den neugewählten Logenmstr. Br. A. Geisler in sein Amt einzusetzen gedekt.

Ferner hat die □ die Ehrenmitgliedschaft ihrem früheren Vorsitzenden und Mitstifter, dem jetzigen Mstr. v. St. der □ zum Nordstern in Rendsburg, Br. Dr. Jörs ertheilt. Diesem trefflichen Br. soll seitens der □ wo möglich am 11. Mai, wo er sich nach fast 12jähr. Wittwerschaft zum zweiten Male verheirathen wird, ein werthvolles Andenken überreicht werden, bestehend in einem aus Silber getriebenen Hammer mit den Namen der Brr. und einem goldenen Meisterschlüssel nebst einem Glückwunschschreiben.

Rendsburg. — Die ehedem der □ „Tempel der Brliebe" (Gr. L. L. v. D.) in Rawicz angehörenden militär. Brr., welche gegenwärtig in Rendsburg stehen, haben auf Wunsch ihre Entlassung erhalten und eine neue □ „zum Nordstern" — unter Constitution der Gr. L. „Royal York z. Fr." in Berlin — (Bravo!) gegründet. An der Spitze der neuen □ steht der bewährte und tüchtige Br. Dr. md. Jörs, (Oberarzt). Die Einweihung findet noch im Laufe des Mai statt. (Wir begrüssen die neugeborne □ mit Freuden und wünschen ihr vom Herzen Glück und Gedeihen, Erfolg und Bestand!)

Walesrode. — Hier ist am 18. Febr. d. J. eine neue □ „Wale zu den 3 Thürmen" unter der Gr. L. von Hannover gegründet worden.

Dissen. — Der hier bestehende Maurerclub hat sich aufgelöst.

Tafellied.

Den 29. April 1865.

Melodie: „Gaudeamus igitur."

Stimmet an ein Lied nun laut,
Brüder in der Runde!
Wer des Tempels Licht geschaut,
Ist geweiht im Bunde.
Bruder, der zum ersten Mal
Zu uns kam aus freier Wahl,
Sei gegrüsst von Allen!

Drei der grossen Lichter sprühn
Dir auf allen Wegen:
Lass Dein stilles Herz erglühn
Von der Weisheit Segen:
Sei in allen Thaten rein
Wie der hellste Edelstein.
Sei gerecht und milde!

Sieh, es strahlt ein zweites Licht,
Strahlt wie Frühlingssonne,
Dass es niemals dir gebricht
An der Schönheit Wonne.
Folge einem höhern Drang,
Lass im hehren Feierklang
Ehren edle Frauen.

Drittes Licht, das Stärke schafft,
Gieb auch du die Weihe,
Gieb dem neuen Bruder Kraft,
Muth ihm stets verleihe,
Dass er jeden Kampf besteht,
Bis aus fernem Osten weht
Ihm der ew'ge Morgen.

Br. Müller III. aus dem Orient Naumburg.
(Müller von der Werra.)

Briefwechsel.

Br Vitt. Imbriani zu N. Verbindlichsten Dank für gütige Uebersendung der Schrift „la Pena capitale" Brieflich später mehr! Inzwischen herzl. brdl. Gruss!

Ankündigung.

Die BBr., welche die am hiesigem Orte am 21. d. Mts. beginnende Gewerbe und Industrie-Ausstellung zu besuchen Willens sind, seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht, dass sich hier eine Bauhütte befindet, die täglich für Sie offen ist, sowie es die Arme sind der BBr. Kreuzträger, Sie brüderlichst zu umfangen. Am 22. d. Mts. Abends $6^1/_2$ Uhr findet eine Fest □ Statt.

Merseburg, den 3. Mai 1865.

Die □ „zum goldenen Kreuz."

Reymann, Mstr. v. St.
Seffner, Dep. Mstr. v. St.
Karlstein, 1. Aufseher.
Kühn, 2 Aufseher.
Hoffmann, Secretär

Erklärung.

Unterzeichneter ist mit Vergnügen bereit, auf Wunsch der Brr. der Schwelmer Loge zu erklären, dass — wie das schon aus der ganzen Fassung hervorgeht — der Bericht in Nr. 17 über das Verhältniss der trefflichen □ „zum westphäl. Löwen" zur Gr. L. L. v. D. von keinem Mitgliede der genannten Loge, überhaupt nicht aus dem Or. Schwelm, eingesandt oder verfasst ist.

Br. J. G. Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 21. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 20. Mai 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Dr. Schnitzer in Berlin:

1 Certificat v. J. 1815 der ▭ „zum Geheimniss der 3 Könige" in Cöln (Gr. Or. v. Frankreich; Mstr. v. St. Br. C. Oedenkoven.)

Auf der Rückseite befindet sich eine Vidimation der ▭ Amis indivis. zu Paris mit der Unterschrift von Br Méallet.)

Von Br Dr. med. Cossmann in Duisburg:

1 Ex. des Statuts der FrMr. Wittwen-Pensions-Stiftung zu Duisburg.

Von Br Dr. Barthelmess in Brooklyn:

1 Jahresbericht der ▭ Pythagoras Nr. 1.

2 Mehre sehr hübsche Siegelabdrücke.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Hergenhahn, Mstr. v. St. der ▭ „Plato z. best. E.", Director der Landesbank in Wiesbaden.

Br Philipp Maschmann, 1. Vorsteher der ▭ „Carl z. neuen Licht," Gutsbesitzer in Alzei.

Br C. Mathies, Redner der ▭ „Ernst z. Compass," Vorstand der Thür. FrMr. — Sterbekassenvereins, Consul in Gotha.

Br Georg Mayer, Mitgl. der ▭ „Carl z. n. Licht", Bauunternehmer in Alzei.

Br Wilh. Germann, Mitgl. der ▭ „Stärke und Schönheit" in Saarbrücken, Hüttendirector in Wadgassen.

Br B. von Trentowski in Freiburg richtet an die Jahresversammlung des Vereins den Antrag den Namen „Verein deutscher FrMr" abändern zu wollen in: „Allgemeiner FrMr-Verein."

Für Krause's Denkmal.

Von der ▭ Carl zum neuen Licht in Alzey (fl. 6 —) Thlr. 3. 13 Ngr.

Für den Wohlthätigkeitsfonds des Vereins:

Von den Brn. Karcher, Vopelius, Zwicke, Omlor, Schmidtborn, Langenbecker, Germann in Saarbrücken je 1 Thlr. Thlr 7.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen. Alle Beiträge bitte ich an mich adressiren zu wollen.

Alle dem Verein (seit Januar) beitretenden Brr sollen laut Beschluss der Jahresversammlung in Hamm nur die laufenden Hefte der „Mittheilungen" d. i. II. 1. u. ff. gratis erhalten.

Der vollständige erste Band ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Der Jahresbeitrag beträgt nur Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Leipzig. Br J. G. Findel.



Der Maurer sei ein ganzer Mensch.

„Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen," ruft ein altes Wort uns zu; aber wehe uns! möchte ich hinzusetzen, wenn wir uns nur so ändern, wie die Zeiten; wenn der Wechsel in den Vorgängen und Erlebnissen unsers Geistes kein andrer ist, als der Kreislauf des Entstehens und Vergehens, des Anderswerdens und Zurückgehens, wie er uns in der Aussenwelt erscheint. Die Jahreszeiten lösen sich einander ab, nur um in schnellem Tanze denselben Reihen von neuem zu beginnen; der Himmel trübt sich und schüttet erquickenden Regen über die Fluren aus, nur um dann so heller und freundlicher die unter ihm grünende Erde zu belächeln; die sinkende Sonne schickt den müden Arbeitern ein labende Nacht herauf nur um sie am Morgen mit um so hellerm Glanze zu wecken. So ist die Natur, die Aussenwelt, die ewig eine, immer sich gleiche, auch im Wechsel dieselbe. Soll es aber also auch auf dem Gebiete des Geistes sein? Sollen uns die Stufen unsrer Entwicklung nur vorübergehende Phasen sein, die wir durcheilen, um nach ermüdendem Kreislaufe wieder an den Ausgangspuncten anzulangen? Nein, m. Brr., der menschliche d. h. der in ihm wirkende göttliche Geist ist kein solches Spielwerk. Die Geschichte des Geistes ist ein steter Fortgang nach dem letzten Ziele hin, dem Unendlichen, dem Ideale der Vergeistigung, der Gottheit. Mit den Zeiten ändern auch wir uns, aber so, dass wir keine Spanne Zeit in der Nacht des Gewesenseins verschwimmen lassen, ohne aus derselben für den Fonds unsers Geistes einen Zuwachs zu gewinnen. Unser Geist, unser gegenwärtiger Grad der Vervollkommnung soll die Summe, gewissermassen der chemische Niederschlag aller der Zeiten sein, die bis jetzt an uns vorüberrauschten.

Das Fest m. Brr, das wir heute feiern, bietet uns Gelegenheit über mrrischen Fortschritt nachzudenken, und wenn wir finden, dass derselbe nicht ausgeblieben ist, und wenn sich der eifrige Wunsch rege macht, alle Zeit in wachsender Schnelligkeit, Leichtigkeit und Ausdehnung die Bahn solchen Fortschrittes nach dem Ideale des Maurers hin zu verfolgen: so meine ich, kann es nicht ohne Nutzen sein, wenn wir, wie früher einmal das Ideal der Mrei selbst, so heute die Grundbedingungen des Fortschritts nach diesem Ideale gemeinschaftlich erwägen. Lassen Sie mich näher bestimmen, m. Brr. was ich unter Grundbedingung verstehe. Bedingung zu jenem Fortschritt nämlich ist es, das Ideal des Maurers zu kennen, Bedingung ist es auch, die Mittel zu kennen, die dazu führen, wie Principien und Symbole der Mrei, aber alle diese sind, meine ich, ohne Nutzen und Erfolg, wenn nicht im Innern des Mrrs ein Boden bereitet ist, in welchen jener Same gesäet wird. Diesen Boden, m. Brr., meine ich unter den Grundbedingungen, kurz, ich verstehe darunter jene Beschaffenheit, Ausbildung, Lage unsrer Seelenkräfte, bei welcher ein mrrscher Fortschritt allein möglich ist; nicht etwa, als ob ich an eine Vorausbestimmung der Menschennatur glaubte, so dass der Eine, seiner Natur nach, ein echter Mrr werden könne, der Andre nicht; sondern auch dieser Boden, auch diese Seelenbeschaffenheit selbst muss ein Gegenstand unsers Strebens sein; auch unsre Seelenanlage, unser Temperament, unsern ursprünglichen Charakter können wir reformiren, wenn wir wollen.

Wenn man die alten Griechen recht treffend bezeichnen will, so sagt man, es seien ganze Menschen gewesen, d. h. nun nicht etwa bloss tüchtige Leute oder gute Köpfe, wie wir Jemand einen ganzen Mann nennen, sondern es sind Menschen, bei denen Geist und Körper zur schönsten Einheit gelangt, in unzertrennlicher Harmonie verbunden waren. Schön und gut sein, war ihr Ideal, und wenn sie einen Gott darstellten, war er gewiss auch kräftig und schön von Gestalt. Die grössten Denker tummelten sich auf den Turnplätzen und auch die Philosophen zogen mit in den Kampf für das Vaterland; da gab es keine Gelehrten die vor lauter Theorie in körperliches Siechthum fallen und keine Poeten, die am Hungertuche nagen. Wer weise sein wollte, musste die irdischen Interessen mit den geistigen in untrennbarer Durchdringung halten, musste theoretisch gebildet, aber auch praktisch klug und thätig sein. Das ist die Totalität des alten Griechen. Das Christenthum brachte andere Ideen; es stellte zum Ziele Vergeistigung hin! Da musste denn der Körper mehr in den Hintergrund treten und, als aus gröberem Stoffe gemacht, dem Geiste in seiner Arbeit dienstbar sein. Wer wollte darin nicht einen gewaltigen Schritt in der Vervollkommnung des Menschengeschlechts erkennen? Die Mrei nun, die ja nichts Anderes ist, als ein Fortbau der urchristlichen sittlichen Principien mit ihr eigenthümlichen Mitteln, sie hat auch das Ziel der Vergeistigung im Auge, und eine Vereinigung von Gegensätzen, wie sie jene griechische Totalität aufweist, würde daher auch der Mrrei fremdartig sein. Auch auf dem Gebiete des Geistes aber gibt es Gegensätze, m. Brr., deren Vereinigung also bei dem Streben nach Vergeistigung wesentlich in Betracht kommen muss. Und besonders ist es Ein grosser Gegensatz, der sogar die Menschen in verschiedene Classen scheidet, der auch in der Verschiedenheit der beiden Geschlechter eine grosse Rolle spielt, der die Einen zur Mrei treibt, Andere von derselben entfernt, und den meisten für unausgleichbar gilt, wiewol ich in gegenwärtigem Vortrage versuchen will, nachzuweisen, dass seine Vereinigung zur Harmonie die Grundbedingung alles maurerischen Fortschritts ist. Es ist der grosse Gegensatz von Verstand und Gefühl. Soll der Maurer blos Gefühlsmensch sein? Kann er auch Verstandesmensch sein? Muss er nicht vielmehr beides sein? Diese Fragen sind es, m. Brr., für deren Lösung ich mir Ihre Aufmerksamkeit einige Zeit erbitte.

Uns ist es gar wohl bekannt, dass die Mrei zuerst auf das Gefühl wirkt. Wir haben in unserem Kreise oft genug gefragt und beantwortet, wass denn eigentlich das Geheimniss der Mrei sei. Sie lehrt ja nichts Neues! ihre Principien, ihre Ideale sind alt und bekannt, in der allgemeinen Vernunft, wie in der Religion längst begründet. Das Wie? aber ist es, das sie auszeichnet. Das ist das Geheimniss der Maurerei, wie sie durch eine zauberische Macht über unser Herz, zu dem sie auf dem Wege der Sinne gelangt, ihre Wahrheiten uns unwillkührlich einimpft, wie sie durch Mittel, die der äusseren Welt unbekannt sind, und durch den Umstand selbst, dass sie geheim ist, eine geheime unbegreifliche, psychologische Wirkung ausübt. Wenn uns sonst Jemand eine Meinung als wahr aufdringen will, so sind wir sehr dagegen und schieben wol bei jedem Worte ein zweifelndes Warum? ein; das kommt uns aber bei den mrrischen Wahrheiten nicht in den Sinn, und zwar

aus keinem andern Grund, als weil dieselben nicht als Urtheile und Schlüsse an unsern Verstand, sondern als Wunderwirkungen der Phantasie und als Empfindungen und Anschauungen an unser Gefühl treten, so dass wir die Gedanken nicht von aussen annehmen, sondern durch äussere Vorgänge geweckt, die Gedanken in uns selbst lebendig werden. Die mrischen Principien werden so zu sagen, durch einen psychologischen Schöpfungsact, in unser Herz gerufen. Aber diese mrrischen Principien, Wahrheiten und Ideen sind auch der Art, dass sie nur im Gefühl empfangen werden können.

Die erste Haupt- und Grundwahrheit der Mrrei ist die, dass Humanität, d. h. Liebe aus dem Gleichheitsbewusstsein mit den Brüdern entspringend, Grund aller Sittlichkeit ist. Willst du sittlich handeln, lehrt sie, so musst du vor allen Dingen die Brr. lieben.

Diese Liebe kann aber nur durch Weckung und Erregung des allen Menschen inwohnenden Gefühls, durch Veredlung des Herzens und Erwärmung des Gemüths in dem Menschen erzeugt werden, und dazu mein' ich, gelangt die Mrrei auf ihrem poetischen Wege besser, als jedes andre Institut. Durch die Vorgänge der Aufnahme selbst pflanzt sie diese Liebe in die Brust des Suchenden, durch ihre Symbole befestigt sie dieselbe, zeigt, wie aus ihr alle Sittlichkeit entspringe und wie durch sie zu dieser Sittlichkeit zu gelangen sei. Auch das Symbol schickt seine Wahrheit auf unmittelbarem Wege in unser Inneres; die sinnliche Anschauung, die wir haben, die geistige Deutung, die uns unsre Phantasie eingibt, sind Acte der empfindenden Seele, und somit sind wir auch hier durch Gefühl, Phantasie und Poesie zu dem gekommenen, wozu die Maurerei uns führen wollte. Das ist die Form der Schönheit, durch welche uns die Mrei zur Weisheit leitet. Wollen wir also echte Maurer sein, so muss unser Gemüth für solche Eindrücke, die nur durch das Gefühl in ihrer Wirkung recht verstanden werden können, allezeit empfänglich sein. Dann ist der mrrische Fortschritt nach Einer Seite ermöglicht.

Doch warum nur von einer Seite? Haben wir nicht die Symbole verstehen, deuten gelernt? Hat denn die Mrei noch etwas, wozu wir den Verstand brauchten, oder ist nicht vielmehr der ganze Reichthum der Mrei durch das Angegebene schon erschöpft? Sollte nicht also der Mrr als Gefühlsmensch vollständig sich genügen können?

Wohl ist die Mrei ihrem Inhalte nach erschöpft; aber wenn du aus Gefühl die Brüder liebst, wenn du Phantasie genug hast, um die Symbole zu deuten, und guten Willen genug, um mit Benutzung der Mittel, die du in den Symbolen findest, den Idealen der Mrei nachzustreben, so bist du noch lange kein vollkommener Mrr. Warum? weil der Verstand in keinem Menschen schweigt, und weil er, wenn er auch im Einzelnen still wäre, doch bei Anderen sich nicht ruhig verhalten würde. Lassen Sie mich das näher auseinandersetzen m. Brr.

Jeder Mensch hat Verstand, nur dass derselbe bei dem Einen vom Gefühl beherrscht ist, beim Andern das Gefühl beherrscht. Aber bei jedem regt er sich. Wenn Ihnen die Phantasie sagt, in dem oder jenem Symbole liege die Liebe, die Rechtschaffenheit u. s. w., so haben Sie noch nichts als eine dunkle Vorstellung, eine Wärme, vielleicht Begeisterung für einen Gegenstand, über den Sie kein klares Bild haben. Sobald Sie aber anfangen nachzudenken über diesen Gegenstand, sobald Sie sich fragen: nun, worin besteht denn eigentlich diese Liebe? oder: wann soll ich sie denn in Anwendung bringen? oder: wie soll ich denn diese Rechtlichkeit im Leben in meinem Berufe bethätigen, so würde es grosse Selbsttäuschung sein, wenn Sie meinten, das Gefühl oder die Phantasie beantworte Ihnen diese Fragen, oder beherrsche Ihr Nachdenken. Keineswegs. Mit dem Gefühle denken wir nicht, sondern mit dem Verstande. Die Gefühle sind an sich nichts Klares, sondern eine mehr oder weniger unbewusste, unmittelbare Anschauung des Geistes, ein innerer Glaube, dass wir die Wahrheit haben, und eine Freude an diesem Glauben. Soll dieser Glaube zum Wissen erhoben werden, so müssen wir Gründe, und für jedes Warum? das sich uns aufdrängt, eine Antwort bereit haben: das ist erst maurerischer Fortschritt und hierzu, brauchen wir Verstand. Bei dieser Denkarbeit nun zeigen sich bisweilen eigenthümliche Erscheinungen in unserm Innern. Wir glaubten z. B. fest an die Wahrheit einer maurerischen Forderung, so lange wir sie fühlten; jetzt kommt der Verstand und einige Gesichtspuncte, auf die er uns hinweiss't, zeigen uns, dass es mit jener Wahrheit doch vielleicht nicht recht sicher ist. Verstandesgründe wollen uns jene schöne Gewissheit rauben; es ist wie auf dem Gebiete der Religion; wir gerathen in Zweifel. Hier ist doch gewiss der Verstand eher schädlich als nützlich!? Nein, m. Brr. Nichts ist förderlicher zum Erfassen der Wahrheit, als durch eine Schule der Zweifel hindurchzugehen, die uns unser Verstand an die Hand gibt. Wir sind von vorn herein überzeugt von einer Wahrheit; unser Verstand bringt jetzt das Gegentheil: liegt nicht darin die Aufforderung, nicht stehen zu bleiben, sondern weiter auf dem Wege verständiger Ueberlegung fortzufahren, bis wir endlich zu der ersten Gewissheit zurückgekommen sind? Aber, wie anders ist auf diesem Umwege diese Gewissheit geworden. Was erst Gefühl, ein dumpfes Weben des Geistes war, ist jetzt Wissen von der Wahrheit, unumstösslich fest in unserm Geiste, geläutert und abgeklärt durch alle Ueberlegungen des denkenden Verstandes. Konnten wir jene erst ursprüngliche Gewissheit Glaube nennen, so haben wir jetzt, und zwar durch den Verstand, Ueberzeugung gewonnen. Was das werth sei, zeigt sich noch mehr, als im Kampfe mit unsern eignen Zweifeln, im Kampfe mit den Zweifeln, Einwänden und Angriffen Anderer, der Gegner und Feinde der Mrei. Wollen wir denjenigen, die unsre k. K. verunglimpfen auch nur antworten: fühlen Sie, meine Herren und Sie werden die Wahrheit schon herausfühlen? Das könnte uns eher lächerlich machen, als in Ansehen setzen. Hier gilt es den Einwendungen Verstandesgründe entgegenzusetzen.

Meine Meinung ist also die, m. Brr., dass der Mensch zur Empfängniss mrrischer Wahrheiten in seinem Innern des Gefühles und der Phantasie, also der poetischen Seite seines Geistes, nicht entrathen kann; dass er aber, um zur Klarheit und Ueberzeugung darüber zu gelangen und seine eignen, wie Anderer Zweifel zu bekämpfen, durchaus des Verstandes bedarf. Der Mrr. darf weder Gefühls- noch Verstandesmensch ausschliesslich, sondern er muss in diesem Sinne ganzer Mensch sein, dass er jene scheinbaren Gegensätze zur gleichmässigen Harmonie Eines plastischen Ganzen vereinigt. Das ist die Grundbedingung alles maurerischen Fortschritts. Auf dem Wege der Schönheit und Weisheit zugleich gelangen wir allein zur maurerischen Stärke.

Sollte nun diese Auseinandersetzung ziemlich selbstverständlich und daher unwichtig geschienen haben, so bitte ich doch die Brr., diese Sache nicht zu gering anzusehen. Es gibt in der That nur wenige solcher plastischer Mrgestalten, die nach beiden Seiten, des Gefühls und des Verstandes, ein wohl gegründetes und schöngeformtes Bild geben; viele sind Reliefs, die nur Eine Seite herauskehren und die andere Seite nicht abgemeisselt und geformt haben. Sind aber einmal beide Seiten ausgebildet, dann zeigen sich auch noch andre Gegensätze vereinigt, die von jenen des Verstandes und Gefühls abhängen. Verstand ist Prosa, Gefühl ist Poesie; ein blosser Verstandesmensch, scheint mir, ist keiner poetischen Eindrücke fähig, er will Alles in Begriffe zersetzt haben; ein blosser poetischer Schwärmer aber scheint mir eines festen bestimmten Characters nicht fähig; er wird immer ein weiblicher und weichlicher Mensch von unklaren Gefühlen und unklaren Gedanken sein. Wie Gefühl und Verstand vereinigen sich also auch Poesie und Prosa in jenem plastischen Maurer und in Harmonie beider wird er kräftig, ausharrend und erspriesslich wirken; denn nur aus der Durchdringung jener beiden Seelenkräfte folgt echte Thatkraft und Energie. Aber noch Eines ist, was uns jene Tugend maurerischer Totalität empfiehlt. Wie Verstand und Gefühl, m. Brr., verhalten sich nämlich auch Ernst und Scherz. Ich wenigstens kann mir nicht denken, wie ein blosser Verstandesmensch recht von Herzen vergnügt und heiter sein kann. Die wahre maurerische Freudigkeit ist nur bei Vereinigung jener Gegensätze möglich; darum sehen wir, dass sich im ganzen Maurerleben Scherz und Ernst, Arbeit und Genuss, Mühe und Freude fortwährend die Hand reichen.

Einige Bemerkungen

zu dem Aufsatze des Bruders Seydel:
Missverständnisse über Missverständnisse in Nr. 18, d. Bl.

Wenn ich vor dem, von vielen hochachtbaren Seiten gewünschten Abdrucke meines am 14. November v. J. in der Loge Apollo gehaltenen Vortrages über das Geheimniss und die alten Formen des FrMrbundes in der FrMrzeitung Nr. 49 und 50 v. J. 1864 mich bewogen fand, den Nachweis der darin von mir aus verschiedenen maurerischen Zeitschriften citirten Stellen durch Noten unter dem Texte zu liefern und wenn dabei auch der Name des Brs. Seydel mehrmals anzuführen war, so ist es eine sehr irrige Annahme des letzteren, als sei meine Absicht dahingegangen, ihn zu „blamiren", oder ihm etwas „am Zeuge zu flicken", wie er sich ausdrückt. Auf seine Person war es bei diesem Vortrage gewiss nicht abgesehen, nur auf die von ihm geltend gemachten Ansichten und auf seinen wenigstens sehr stürmischen Anlauf gegen die alten Formen unseres Bundes. Er stand unter denen, welche diese Formen tadeln und eine Umgestaltung derselben für nothwendig halten, eben mit in Reihe und Glied und meine Abwehr war daher nicht gegen ihn allein, sondern gegen die ganze Angriffscolonne gerichtet. Wo wäre überhaupt in meinem ganzen Vortrage etwas gegen seine, oder irgend eine andere Persönlichkeit gerichtet? Wenn ich einige „herbe Ausdrücke", wie Bruder Seydel offenbare Beleidigungen benennt, z. B. das Geheimniss mache den FrMrbund lächerlich und verächtlich als unziemlich bezeichnet habe, so würde das von mir auch geschehen sein, wenn nicht Br. Seydel, sondern irgend ein anderer Br. diese Aeusserung sich erlaubt hätte. Uebrigens — wenn sich derjenige, der beschmutzt wird, ein wenig nach der Person dessen umsähe, von welcher der Wurf kommt, so würde das wohl auch verzeihlich sein!

Durch die unter dem Abdrucke meines Vortrages befindlichen Noten habe ich die Richtigkeit meiner Citate nachgewiesen. Br. Seydel selbst weiss mir nur beizumessen, ich hätte zwei Stellen aus einem Aufsatze von ihm in umgekehrter Ordnung citirt, „wodurch es mir möglich geworden sei, ihn eines Widersinnes zu zeihen." Nun, in der einen dieser beiden — übrigens auf einer und derselben Seite 314 der Bauhütte v. J. 1864 stehenden — Stellen gibt Br. S. zu, das die Idee der FrMrei schon längst nicht mehr verheimlicht, sondern Jedermann, der sich darum bekümmere, namentlich aber allen unseren Aufnahmesuchenden mitgetheilt werde. In der andern Stelle behauptet er dennoch, unsere Verbindung sei schon deshalb schädlich, weil sie den zu ihr Eintretenden zumuthe, ihre Zeit und Thätigkeit an etwas ihnen Unbekanntes zu setzen. Der Widersinn beider Stellen liegt klar vor, man mag sie citiren, in welcher Ordnung man will!

Dem „sehr gelehrten und verständigen Freunde" des Brs. Seydel, der unsere Bestrebungen als „die Pflege einer trivialen Moral und weichmüthigen Humanität" bezeichnet hatte, habe ich, wie Br. S. versichert, Unrecht gethan, indem ich ihn zu denjenigen zählte, die der materiellen Zeitrichtung zugethan sind. Da muss ich freilich Abbitte leisten, aber es dürfte mir doch wohl zur Entschuldigung gereichen, dass die Bezeichnung der Moral als trivial und der Humanität als weichmüthig sehr in dem Kreise derer vorkommt, in welchen ich den Freund im besten Glauben, keineswegs aus „freimaurerischer Feindherrentaktik" versetzte.

Die Skizze, welche Br. Seydel und seine Gesinnungsgenossen über die Gestaltung der Zukunftsmaurerei entworfen haben, habe ich nicht darum, weil sie bloss Skizze, sondern deshalb weil sie eine durchaus verfehlte und zudem practisch unausführbare Skizze ist, zurückgewiesen. Br. S. vergleicht sie mit einem Ringe, den Einer behufs einer geographischen Demonstration an die Schultafel malt, um damit den Erdball anzudeuten. Ich möchte sie lieber damit vergleichen, dass Einer auf die Tafel eine Null und darein drei Puncte zeichnet, um ein Menschengesicht darzustellen!

Mich nochmals und an diesem Orte weitläufig darüber auszusprechen, warum ich überhaupt wesentliche Aenderungen in den Gebrauchs- und Verfassungsformen unseres Bundes für unnöthig, ja zum Theile für unmöglich halte, finde ich nicht geboten. Wir haben bisher freilich den Zweck des Mrbundes noch lange nicht erreicht und es wird noch die Arbeit von Jahrhunderten erfordern, ehe wir zum Ziele gelangen. „Ja," sagt Ihr, „auf dem Wege, den wir bisher gegangen sind, werden wir das Ziel auch in Jahrhunderten nicht erreichen?" — Das wäre allerdings traurig und wir möchten Eure Behauptung nicht zugeben; wisst ihr jedoch einen andern Weg, der uns besser und schneller vorwärts führt, so zeigt ihn uns! — „Nun, wir legen Euch eben Reform-Skizzen vor und möchten uns über deren Ausführung gern mit Euch besprechen, zu dieser freien Besprechung bedarf es aber vor allen Dingen einer anderen Verfassung, die gewissermaassen der Henkel zum Kruge sein soll." — Wir dachten doch, der Reformkrug hätte schon

längst seinen Henkel gehabt; denn ist nicht die Freiheit des Wortes in allen unseren Versammlungen, soweit sie zu Verhandlungen bestimmt sind, gewährleistet und findet sie nicht nebenbei durch die maurerische Presse in weit möglichstem Umfange Statt? Hat Euch schon Jemand den Mund verboten, wenn Ihr in den Meisterconferenzen, oder in Journalen mit Reformvorschlägen aufgetreten seid? Man hat Euch ruhig angehört, man hat Eure Ansichten wohl erwogen und Euch geantwortet — würden diese Ansichten, so weit sie bisher keinen Beifall erlangt, sich desselben erfreuen, wenn sie in einer Anzahl Logen discutirt worden wären? Es wehrt Euch demungeachtet Niemand, in unseren Versammlungen immer wieder mit Euren Vorschlägen aufzutreten und wenn dieselben bestimmter in ihren Umrissen, als sie es bisher gewesen sind, wenn die Gründe, womit Ihr sie unterstützt, überzeugender ausfallen werden, so wird auch der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben. Möchtet Ihr aber doch vor allen Dingen des Brs. Findel verständiges Wort (Bauhütte 1864 S. 346) wohl beherzigen, dass die Hauptsache bei allen Reformbestrebungen darin liege, dass die Logen sich von innen heraus regeneriren, dass der wahre freimaurerische Geist in sie einziehe, dass man die k. K. mit Ernst und begeisterter Hingabe betreibe! Dergleichen Reformbestrebungen werden wahrhaftig durch unsere Verfassungen und Gebräuche nicht verhindert!

Es bleibt mir noch übrig, über das, was Br. Seydel Punct 7 und 8 seines Aufsatzes vorgebracht hat, Einiges zu bemerken. Er redet abermals der Zulassung von Atheisten in den Maurerbund das Wort und versichert, es sei von ihm mein vor zwei Jahren in Nr. 8 der Frmrzeitung abgedruckter Vortrag über das Thema: Können Atheisten in. g. u. v. Freimaurerlogen Aufnahme finden? durch seinen Aufsatz in der Bauhütte Nr. 18 von demselben Jahre bereits Punkt für Punkt mit Gründen widerlegt, auch schon in Nr. 13 sich über den unwürdigen Ton und die Ungründlichkeit jenes Vortrages beklagt worden, ohne dass ich eine Entgegnung darauf veröffentlicht hätte. Letzteres ist allerdings wahr. Es hatte seinen Grund einfach darin, dass ich nicht allein selbst überzeugt war, des Brs. Seydel Widerlegung sei total missglückt, sondern auch wahrnahm, dass die Loge zu Braunschweig nicht allein, vielmehr alle deutschen Logen und Grosslogen, soweit sie sich überhaupt über diesen Gegenstand zu äussern sich bewogen fanden, meiner Ansicht und nicht der des Brs. Seydel beipflichteten. Insofern hat daher derselbe Recht, dass über diesen Gegenstand — weniger aber wohl über meinen Vortrag als über seine Gegenschrift — Gras gewachsen sei. Indess will ich doch noch jetzt auf einige seiner Bemerkungen mich einlassen.

Nennt Br. Seydel es unwürdig, dass ich die Herren Atheisten als Männer von nicht gutem Rufe bezeichnet und überhaupt lebhaft geschildert habe, wie sich die Verhältnisse unter den Menschen gestalten würden, wenn ihnen der Glaube an Gott und Unsterblichkeit genommen würde, so kann ich darauf nur antworten: Was ich gesagt habe, das habe ich gesagt, möge es nun als würdig oder unwürdig aufgefasst werden. In engere, nähere, brüderliche Beziehung mag wenigstens ich mit keinem Atheisten treten und glaube auch, dass ich, wenn die Gotteslougner wirklich in den Bruderkreis eingelassen werden sollten, nicht der Einzige sein würde, der aus demselben austrete. Aber die Atheisten zu verdammen, wie Br. S. mir freundlichst beimessen will, habe ich nie und nirgends mich erkühnt; ich glaube sogar, dass sie ihres Irrthums wegen selbst von Gott nicht verdammt werden, zumal da sie, ehe es mit ihnen zum Sterben kommt, diesen Irrthum wol selbst einsehen werden, mögen sie sich den Gottesglauben auch noch so lange Jahre wegphilosophirt haben. — Ich bleibe auch steif und fest dabei, dass uns die gesunde Vernunft zwingt, an einen persönlichen Gott zu glauben, denn da jeder Mensch Persönlichkeit, d. h. Selbstbewusstsein und freie Selbstbestimmung besitzt, so muss doch auch sein Schöpfer eine Persönlichkeit sein, da die Annahme unvernünftig wäre, es könne Jemand etwas schaffen, was mehr wäre als er selbst. Wenn Weltweise der Vor- und Jetztzeit durch ihre geistige Thätigkeit zu einem metaphysischen Resultate gelangt sind, welches der gesunden Vernunft widerspricht, so gibt es auch andere, welche die Ueberzeugung gewonnen haben, dass die rechte Wissenschaft zu Gott, also in voller Uebereinstimmung mit der gesunden Vernunft zum Glauben an einen lebendigen, persönlichen Gott, führe und um so weniger brauchen wir übrigen Unweisen uns in unserem Glauben irre machen zu lassen. Doch genug und übergenug hiervon! Nur das Eine sei nochmals bemerkt, dass, wenn die Herren Atheisten auch als würdig zum Eintritte in den Maurerbund gehalten werden könnten, sie doch jedenfalls nicht geschickt, geeignet dazu sein würden, bevor nicht Wesen und Formen total umgeändert worden wären. Br. Seydel versichert zwar in Nr. 18 der Bauhütte v. J. 1863, dass diese Herren gentil genug sein würden, unsern Cultus mit zu feiern, dass sie sich unsere Gefühle in ihre Sprache übersetzen, ja sogar an dem Glaubenssymbolo, der Bibel, keinen Anstoss nehmen, sondern es als Symbol für die Richtung des Gemüthes auf ewige, göttliche (?) Ideale betrachten würden. Er übersieht aber, dass sie dadurch noch eben so wenig FrMr sein würden, als der Christ, der in einer Synagoge, oder Moschee gelegentlich seine Andacht verrichtet, deshalb ein Jude oder Türke sein will. Br. S. sagt ferner, jene Herren würden gewiss unsere Vorträge mit Aufmerksamkeit anhören, dann aber auch „dass ihrige" vorbringen und sich freuen, wenn man es ihnen widerlege. Nun die Logen sind nicht da, um über das Dasein Gottes zu deliberiren und zu debattiren, fordern vielmehr vor ihren Mitgliedern den Gottesglauben, weil die FrMrei darauf gegründet ist.

So viel zur Sache! Der Br. Seydel hat es auch in seiner neuesten Entgegnung nicht an dem fehlen lassen, was er „herbe Ausdrücke" nennt. Das ist psychologisch erklärlich und ich muss mir diese Höflichkeiten schon gefallen lassen. Ich werde demungeachtet fortfahren, für unseren, in seiner Idee so erhabenen und in seinen Formen so ansprechenden, wenn auch in seiner Ausführung hier und da oft mangelhaften Menschheitsbund, dem ich — und zwar bekanntlich nicht als träges, unthätiges Mitglied — seit länger als 42 Jahren angehöre, überall in die Schranken zu treten, wenn es gilt, die Angriffe auf denselben, von welchen Seiten sie auch kommen mögen, abzuwehren. Meine langjährigen Erfahrungen belehren mich auch, dass die Sache, der ich mich geweiht habe, in der Aussenwelt durchaus nicht für lächerlich, oder verächtlich angesehen wird und dass der Bund und seine Wirksamkeit namentlich in unserer Stadt Leipzig noch immer in der Achtung steht, von welcher nach dem Jahresberichte der Loge Apollo v. J. 1854 (s. FrMrzeitung Nr. 40 von gedachtem Jahre) damals der lebhafte

Beifall einer Versammlung hochachtbarer Bewohner dieser Stadt, namentlich fast sämmtlicher Professoren der Universität zeugte, welcher in profamem Kreise einem Toaste auf die FrMrei zu Theil wurde. Gern gebe ich zu, dass manche Ehrenmänner sich durch unsere Einrichtungen, namentlich unsere Ballotagegesetze, von dem Eintritte in unsern Kreiss abhalten lassen. Ebenso weiss ich dagegen recht gut, dass es Leute giebt, welche sich viel zu klug und weise dünken, um sich aus den Logen, oder auch Kirchen, geistige Anregung zu holen; diese würden aber auch nicht kommen, wenn wir bis in das Aschgraue reformirten!

Br. Lucius,
Ehren und Altmeister der ☐ „Apollo" in Leipzig.

Ein Maurerbild.

Es ging ein Mann, den Blick zur Erde geheftet, so vor sich hin; er war mit sehr vielen Menschen zerfallen, sogar mit sich selbst nicht einig. Zu ihm trat ein Greis mit silberweissen Haaren, der in seinem Leben viel erfahren hatte. Ihm fiel die Niedergeschlagenheit des Ersteren auf und er fragte: warum siehst Du so finster darein? — Der Ernste blickte empor, denn er hatte gar nicht bemerkt, dass Jemand ihm zur Seite war und antwortete: Ich suche verdriesslich nach wahren Menschen. Der Greis sah ihm ins Angesicht und meinte: die wird man doch überall finden? Nein, sprach der Ernste; ich suche solche, die ich verstehen kann und die auch mich verstehen; bisher fand ich solche nicht. Wo ich Geistesunbefangenheit und Wahrheit suchte, da fand ich Vorurtheile, Täuschung und Schein. Wo ich Liebe und interesseloses Mitgefühl wahrzunehmen hoffte, da fand ich bloss schöne Worte und berechnete That. Wo ich Freundschaft vermuthete, da bemerkte ich Feindschaft; wo ich Tugend suchte, fand ich Laster; wo Gottinnigkeit sein sollte, waltete Fanatismus. Darum bin ich mit der Welt nicht zufrieden und wünschte mir schon oft, gar nicht geboren zu sein.

Nun sprach der Greis: Bist du denn aber selbst auch der Mann, der das, was Du von den Menschen verlangst, in sich selber vereint besitzet? Würde ein Anderer das Alles bei Dir finden, was Du an Ihnen wünschest? Er antwortete: Ich bin doch zeither wenigstens sehr bemüht gewesen, so zu sein, wie ich die Andern gerne gesehen hätte und dieser Wille war doch gut.

So redend gingen beide weiter und sie kamen zufällig an einen im Bau begriffenen Tempel. Sie blieben betrachtend stehen. Da kamen viele Arbeiter, die ihren Lohn erhalten hatten, alle mit strahlenden Augen und voll Freude; innere Zufriedenheit leuchtete aus allen Blicken und ihre Weise mit einander zu verkehren war einfach, natürlich, ohne Heuchelei und Schmeichelei; wahr und lobenswerth war ihr Benehmen; sie behandelten alles in sittlicher Güte und Geradsinnigkeit. — Wie sind diese schlichten Leute so geworden? fragte der Ernste. Der Greis sprach: sie haben wohl zunächst sich selber erforscht und bearbeitet und das Bewusstsein, ihr Werk nach Kräften gefördert zu haben, ist die Ursache ihres dich erfreuenden Auftretens; sie haben erkannt, dass sie nicht zu müssigen Betrachtungen und Grübeleien, sondern zu rührigem sittlich guten und gerechtem Handeln von Gott erschaffen sind. Thue nur jeder das Gleiche!

Als am andern Tage die Sonne dem Osten entstiegen war, stand der ernste Mann unter den Arbeitern und rührte die Hände. Es wollte anfangs ihm nicht alles gelingen, aber er hatte festen guten Willen, und wo er Rath und Hülfe bedurfte, da wurde ihm beides bereitwillig zu Theil. Da gewann er eine andere Anschauung. Er sah, dass er selbst noch weit zurück war hinter dem Ideal, das er sich von anderen Menschen gebildet hatte; er hatte Mühe, die zum glücklicheren Dasein nöthige Arbeit zu vollbringen, aber durch längere Uebung in derselben wurde sie ihm zur Freude und Gewohnheit und durch einfach wohlwollende Gefälligkeit gegen seine Nebenarbeiter machte er sich bald so beliebt, dass er sich selbst achten konnte und auch von ihnen geachtet wurde und daraus entwickelte sich treue Freundschaft. Er hatte gelernt, sich selbst zu beurtheilen und nach seinem Thun und Lassen auch den Nächsten zu beurtheilen und fand darin dann die erwünschte Aneiferung, sich mehr und mehr zu vervollkommnen. Er liebte die Wahrheit von jeher und da er fand, dass Jeder in seiner Umgebung ohne Falsch war und die Wahrheit gleich ihm vor allen Dingen liebte, so war es für ihn ein beseligendes Gefühl, dass er selten mehr einer Täuschung begegnete.

Nach Verlauf einiger Zeit brachte er es dahin, dass er einer der besten Arbeiter wurde und, voll geachtet und geliebt wegen seiner Anspruchlosigkeit und Offenheit, in jeder Hinsicht als Mensch Beifall fand. Er hatte die Freude, seinem Ideal näher gekommen zu sein und auch andere Menschen gefunden zu haben, die ihn verstanden und die er verstehen konnte. Mit Lust und Zufriedenheit vollbrachte er jetzt seinen Beruf und wenn er dann hinausging in die freie Natur, da war ihm stets so wohl ums Herz, dass er gerne aufjubelte in seligster Lust. In dieser Stimmung traf ihn einst der Greis wieder an dem Saume eines Waldes und fragte: suchst du jetzt auch noch unzufrieden und ernst Menschen, die dich verstehen und die du verstehst? — Ich habe gefunden, was ich suchte; in mir und in andern habe ich Freunde und Brüder. — Also hat der Herr, sprach der Greis, dich aufgerichtet. Sei und bleibe ein FrMr.

Br. Heinr. Brückner,
Mitgl. der ☐ „Licht, Liebe, Leben" in Erlangen.

Feuilleton.

England. — Die ☐ of Amity zu Poole feierte am 5. April das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Das Freem. Mag. enthält nebst dem Festbericht eine kurze Geschichte ☐, der wir nichts Bemerkenswerthes zu entnehmen vermögen.

Frankfurt a. M. — Die □ „zur aufg. Morgenröthe" hat, um der durch ihre Lokalgesetze angeordneten Ertheilung jährlicher Stipendien an Studirende eine feste und gesicherte Grundlage zu geben, den Beschluss gefasst, einen Stipendienfonds zu gründen, der nach festgesetzten Statuten gebildet und verwaltet werden soll.

Frankreich. — Die französischen FrMrlogen beschäftigen sich gegenwärtig mit einer Durchsicht ihrer alten Verfassung, deren erster Artikel erklärt, die FrMrei beruhe auf dem Dasein Gottes und der Unsterblichkeit der Seele. Die Pariser Loge Renaissance verlangt auf philosophischen Gründen die Streichung dieses Artikels, und Friedrich Morin spricht sich im Avenir national hierfür aus. Labbé in der Opinion nationale bekämpft den Vorschlag im Namen fast aller anderen Logen und stützt sich dabei auf das Glaubensbekenntniss Voltaire's, Montesquieu's und J. J Rousseau's.

Die gesetzgebende FrMrVeramnlung zu Paris wird am 20/21. Mai stattfinden. Der Ordensrath hat den von seinem Ausschuss vorgelegten Constitutions-Entwurf durchberathen; die Berathungen waren stellenweise sehr interessant. Die vom Ausschuss beantragte Aufhebung der Hochgrade hat der Ordensrath fallen lassen; dagegen hat derselbe die mr. Redefreiheit in Geltung gelassen. Im §. 1 ist der Gottes- und Unsterblichkeitsglaube als „Basis" des Bundes beseitigt, dagegen heisst es der Glaube an Gott und Unsterblichkeit seien „Principien" des Bundes. In §. 2 ist die volle Gewissensfreiheit und Toleranz ausgesprochen, so dass ein Glaube als Aufnahmebedingung nicht gilt Wir werden s. z. die neue von der gesetzgebenden Versammlung angenommene Constitution unsern Lesern mittheilen.

Freiberg, den 5. Mai 1865. — Am Sonntag, den 30. April wurde in hiesiger von der Loge zu den 3 Bergen im J. 1818 gegründeten Sonntagsschule die alljährliche Prüfung abgehalten. Die vorgelegten Zeichnungen Schreib- und Stilhefte sowohl, sowie auch die mündliche Prüfung selbst gaben ein erfreuliches Zeugniss dafür, dass auch in diesem Jahre Lehrer und Schüler nicht vergebens gearbeitet hatten. Geprüft wurden 4 Abtheilungen: 2 im Rechnen, 1 in Orthographie und 1 in Geometrie. In den beiden Rechenclassen wurden Aufgaben aus der Bruchrechnung, aus der Zinsrechnung und aus der Gewinn- und Verlustrechnung durchgenommen; in der geometrischen Prüfung besprach der betreffende Lehrer, nachdem er sich die Erklärung der Begriffe: Linie, Fläche, Körper hatte geben lassen, die Anwendung des pythagorischen Lehrsatzes bei der Dreiecksberechnung. Die Resultate der Prüfung waren erfreulich zu nennen namentlich, wenn man erwägt, mit was für bedeutenden Hindernissen Lehrer und Schüler zu kämpfen hatten. Die Zahl der Zöglinge unsrer Sonntagsschule beträgt 313, von denen 110 dem Bergmannsstande und 203 dem Gewerbestande angehören. Von letzteren sind wiederum die Tischler am stärksten vertreten 39, ihnen folgen als die zahlreichsten Besucher, Schuhmacher, Schlosser, Klempner, Maurer und Schmiede (je: 26, 16, 10, 7, 7.). Die meisten der übrigen Handwerke stellen je 1 und 2, nur wenige höchstens je 4, 5 und 6 Zöglinge. Geleitet wird die Sonntagsschule von hiesiger Loge, unterstützt wird sie von der Cultministerialcasse mit 100 Thlr., von der Bergreviercasse mit 50 Thlr. von der Stadtcasse mit 25 Thlr., vom Gewerbeverein mit 10 Thlr. und von verschiedenen Innungen mit 23 Thlr. Für das Mehr der Ausgaben hat die Loge zu stehen. Die gesammte Sonntagsschule besteht aus 14 Sectionen: 3 Rechensect. mit 3 Stunden und 153 Schülern, 3 Zeichnens. mit 6 Stunden und 224 Schülern, 2 Stylsect. mit 2 Stunden und 93 Schülern, 2 Orthographiesect. mit 2 Stunden und 89 Schülern, 2 Sect. Schönschreiben mit 2 Stunden und 104 Schülern, 1 Sect. Geometrie mit 1 Stunde und 11 Schülern und 1 Sect. Physik mit 1 Stunde und leider nur 9 Schülern. Es werden demnach 17 Unterrichtsstunden ertheilt und zwar von 10 Lehrern. Leider ist es allgemeine Klage der letzteren, dass die Schüler sehr unregelmässig, ja kaum zur Hälfte in den Lehrstunden erschienen; und dies mag wohl, wie der Vorstand der Sonntagsschule, unser s. ehrw. Mstr. v. St. Dr. Ettmüller, in seiner Ansprache an die Schüler am Schlusse der Prüfung mit Recht andeutete, zum Theil seinen Grund haben in der Trägheit der Schüler, zum Theil aber auch in den häuslichen oder geschäftlichen Abhaltungen der Lehrlinge von Seiten ihrer Lehrherren.

Möchten doch alle Brüder Maurer, namentlich die dem Handwerkerstande angehörigen Brr. ihre Berufsgenossen ermuntern, ermahnen, bei den ihnen anvertrauten Lehrlingen auf einen regelmässigen und gewissenhaften Besuch der Sonntagsschule zu dringen. Sie erfüllen damit eine Pflicht als Maurer, denn nur wo wahre Bildung gefördert wird, gedeiht die Humanität. Wo es die Bildung und Vervollkommnung der Menschheit gilt, da soll der Maurerbund, wenn er sich die Achtung von Aussen erhalten will, immer an der Spitze stehen. Darum wollen wir nicht ausruhen auf den Lorbeeren unserer Väter, die die Sonntagsschulen gegründet haben, sondern wir wollen mit vereinten Kräften dahinwirken, die Anstalten zu fördern, zu erweitern und die einem gedeihlichen Wirken entgegenstehenden Ginderniese zu beseitigen. Licht lassen Sie uns unter dem Volke verbreiten, Licht, das die Bedingung alles Lebens ist, eingedenk des Ausrufs unsers grossen Bruders, des Dichterfürsten Goethe auf seinem Sterbelager: „Mehr Licht!" Ja, das sei die Losung des Freimaurerbundes. Mehr Licht!" Br. Beckert.

Italien. — Das Bolletiono d. Gr. Or. ital. empfiehlt mit Recht den ital. Logen die treffliche Monde Maç.

Die □ „Libbia d'oro" in Neapel hat ein neues, besser eingerichtetes Lokal in der Strasse Monte di Dio, Nr. 9 bezogen; sie hofft, dies werde ein Antrieb mehr sein für alle Brr, die Loge fleissig zu besuchen.

Die □ „Giovanni da Procida" in Salerno hat den Arbeiten genannter trefflicher □ ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das neueste Circular der □ trägt die Ueberschrift: A Nome e sotto Gli Auspici del Gr. Or., presieduto del F. Ausonio Franchi."

Saarbrücken. — Seit Johanni vor. J. fand in der □ „Stärke und Schönheit" die Aufnahme eines S. statt; mehre Brr wurden in die beiden höheren Gr. befördert. Einen schmerzlichen Verlust hatte die □ zu erleiden, indem am 30. September der theuere und biedere Br. Koch I. nach langer Krankheit in den e. O abberufen wurde. Die Trauerloge wurde durch eine wahrhaft erhebende Arbeit unter Leitung des hochw. Br. Karcher gefeiert, wobei der Redner die Gefühle und die Stimmung der gesammten Brschaft in würdevollster Weise zum Ausdruck brachte. Besonders ergreifend waren auch die theilnahmevollen Worte, welche vom Stuhl aus Br. Karcher an den Sohn des Heimgegangenen richtete.

Literar. Notiz. — Im Verlag von Th. Grieben in Berlin ist erschienen: „Stehr, Reden und Gedichte eines Freimaurers." geh. 8 Sgr.

Zur Abwehr. — In seinem Versuch einer Vertheidigung „Bauhütte" Nr. 9 sagt Br. Sutor: „Es wäre einem Juden fast unmöglich, sich einem Christen in herzinniger Freundschaft anzuschliessen." Hierauf fühle ich mich gedrungen, Folgendes zu erwidern: Es ist sehr befremdend in unserm lichtvollen Jahrhundert, das Alles zu ebnen und auszugleichen strebt, das die Völker einander näher gerückt und ihnen gegenseitige Anerkennung und Werthschätzung aufgenöthigt, das vor Allem dem Menschen gelehrt hat, in dem Wesen gleicher Gattung durch alle Unterschiede der Religion und des Standes hindurch nur immer den Menschen zu sehen und zu lieben, dass in solcher Zeit der Aufklärung noch

behauptet werden kann, der Jude könne seiner Eigenart wegen nie der wahre Freund des Christen sein. Hatte der Jude früher sein eigenthümliches Gepräge, mit dem er schroff dem Christen gegenüber stand, so trug doch oben nur der finstre unduldsame Geist vergangener Jahrhunderte, da er noch als Fremdling betrachtet wurde und tausend Ungerechtigkeiten zum Opfer fiel, die Schuld daran. Wo in aber sucht oder findet man des Juden Eigenart, seit er die Rechte jedes andern Staatsbürgers geniesst, seit Erziehung, Unterricht, geselliger Verkehr und gleiches Streben ihn mit der übrigen Menschheit verschmilzt, seit ihm Gelegenheit ward, die oft reiche Begabung seines Geistes seinen unermüdlichen Fleiss und das Wohlwollen und die Menschenfreundlichkeit seines Herzens immer und immer zu bethätigen? Das sind doch wahrlich keine Eigenschaften, die ihn unfähig machen, sich mit voller Seele dem anders gläubigen Bruder anzuschliessen und eben so wenig kann ich einräumen, dass die Verschiedenheit der religiösen Ansichten und der äusseren Formen der Anbetung eine trennende Schranke zwischen denkenden und aufgeklärten Menschen zu bilden vermag. Ich protestire daher gegen den Ausspruch des Br. Sutor, dass der Jude nicht der Freund des Christen sein könne.

Br. S. Jablensky.

Briefwechsel.

Br im Süden. Br. Fr. habe bei seiner Aufnahme selbst begrüsst; der Auftrag ist besorgt. Briefliche Antwort auf Dein neuliches Schreiben muss ich bis nach der Buchh. Messe versparen. Inzwischen herzlichen Gruss!

Br E. U in F. Empfangen; Antwort, sobald mehr Zeit. Besten Gruss!

Br J. M. B. in H. Leider lässt sich nur der Zopf abschneiden, aber nicht der Kopf ansetzen; indessen ist das Fehlen der Einl. auch nicht von Belang, da dem Verständniss des Ganzen nichts entzogen erscheint. Das Missverständniss war dadurch erzeugt, dass Sie bemerkt: „Mit Hinweglassung der einl. Verse und alles dessen, was nicht zu dem eigentlichen Vortrag gehört." Bitte um br. Entschuldigung. Herzl. Gruss!

Br O. Henne — A. R. in St. G. Der erste Band ihrer „Geschichte des Schweizervolks und seiner Cultur" ist mir zugegangen und spreche ich Ihnen dafür den wärmsten Dank aus. Sobald ich das interessante Werk gelesen brieflich mehr; möge es einen gleichen Erfolg erringen, wie Adhuc stat. Besten brdl. Gruss!

Berichtigung.

In dem Vortrage des gel. Br. Bothmann über „Weisheit, Schönheit, Stärke" in Nr. 18 d. Bl. sind durch ein Versehen dem Schlussgedichte noch die vor der Armensammlung gesprochenen Verse hinzugefügt, welche zu streichen sind.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 22. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 27. Mai 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Rose croix.*)

(18. Grad.)

Nach Ragon bearbeitet v. Herausgeber d. Bl.

Zum Grad vom Rosenkreuz gehören vier Zimmer. Im ersten wird der zu Befördernde vorbereitet; im zweiten werden die Arbeiten eröffnet. Im letzten befinden sich die Aufschriften: Glaube, Hoffnung, Liebe. Auf einem Tableau unter dem Altar befinden sich drei Kreuze, von denen das mittlere die mystische Rose trägt. Das vierte Zimmer ist roth und prächtig decorirt; drei Leuchter mit 33 Flammen brennen. Die Versammlung heisst souveränes Kapitel vom Rosenkreuz; der Vorsitzende hat den Namen „weisester Athersata"; die Aufs. h. höchstausgezeichnete und vollk. Mstr. Schläge: 6 + 1; Alter: 33 J.

Eröffnung des Kapitels.

Vors. H. a. u. vollk. M., helft mir ein Rosenkr.-Kapitel eröffnen.

Die Aufs. Lasst uns den Weisesten unterstützen, ein Kapitel zu eröffnen.

(Nun erfolgt die Deckung und Abnahme der Zeichen und Worte, die Eröffnung.)

Weis. Welche Zeit ist es?

Antw. Der Augenblick, wo der Vorhang des Tempels zerriss, Finsterniss sich über die Erde lagerte, das Licht verdunkelt ward, der fl. Stern verschwand, der kubische Stein Blut und Wasser vergoss und das Wort verloren ward.

Weis. Da die Mrei von einer solchen Verwirrung heimgesucht ist, so lasst uns aus allen Kräften in unsern Arbeiten dahin trachten, das Wort wieder zu finden.

Schlag und Z.; die Ritter legen ihr Schwert in den linken Arm und machen nach dem Orient eine Kniebeugung, welche auch beim Eintritt und beim Verlassen gemacht werden muss. Der Cerem. wird zur Vorbereitung des Candidaten abgeschickt, den er also anredet:

Alle unsere Tempel sind zerstört, unsere Reihen gefangen, das heil. Wort ist verloren und trotz aller unserer Anstrengungen kennen wir nicht die Mittel, es wieder zu finden. Wollen Sie uns dasselbe suchen helfen? Nach der Bejahung des S., heisst der Cerem. ihn folgen und klopfen. Er wird eingelassen und der Cerem. sagt, es sei ein Ritter des Ostens hier, welcher das Wort sucht. Der S. muss nun 7 mal reisen, um die Schönheiten des neuen Gesetzes verstehen zu lernen; jedes Mal wenn er am Altar vorübergeht, muss er das Knie beugen. Zum Altar geführt, legt er folg. Eid ab:

Ich verspreche bei meiner Ehre nach denselben Verpflichtungen, welche ich schon in den vorhergehenden Graden übernommen, die Geheimnisse des Ritters vom Adler, genannt Rosenkreuz keinem Mitgliede der niedern Grade und keinem Nicht-Mr. zu enthüllen unter der Strafe, für immer des Wortes beraubt und stets in der Finsterniss zu sein, dass ein Blutstrom unaufhörlich meinem Leibe entrinne, dass ich die schrecklichste Seelenangst leide, dass die Stacheln der Dornen mich quälen, dass Essig mein Trank sei und die Todesstrafe am Kreuz mein Schicksal. Ich verspreche ferner, weder den Ort wo, noch die

*) Wir ziehen es vor den älteren Grad mitzutheilen.

Personen zu verrathen, von denen ich aufgenommen wurde. So wahr mir der Gr. B. d. W. helfe!

Die Brr. bedecken einen Augenblick ihr Gesicht mit den Händen. Der S. legt nun seine Bekleidung als Ritter des Ostens ab und erhält eine Tunika mit den Worten: „Dieses Kleid bedeutet unsern Glauben; sein Schmuck (das Kreuz) erinnere Sie an den Hauptpunkt unserer Mysterien.“ Unter ähnlichen Ansprachen erhält er die übrige Bekleidung.

W. Was ist der Gegenstand unserer Zusammenkunft?

A. Der kubische Stein, welcher Blut und Wasser vergiesst, ist auf dem Gipfel des Calvarienbergs ausgestellt zum Erfolg der Mrei.

Fr. Was bedeutet diese Mysterie?

A. Den Verlust des Wortes, welches wir mit Eurer Hilfe wieder zu finden hoffen.

Fr. Was müssen wir zu diesem Behufe thun?

A. Das neue Gesetz umfassen und von den drei Tugenden, welche die Basis sind, überzeugt sein.

Fr. Welches sind sie?

A. Glaube, Hoffnung, Liebe.

Fr. Wie finden wir diese 3 Säulen?

A. Indem wir in der tiefsten Dunkelheit wandern.

Die Ritter machen nun schweigend eine siebenmalige Wanderung um das Kapitel; bei der dritten geht der Vors. in das rothe Zimmer, bei der 4. die Aufs. bei der 5. die übrigen Mitglieder mit Ausnahme des zu Befördernden und des Cerem., welche den 7. Umgang machen, nach dessen Vollendung der Cerem. als Rosenkr. klopft. Die Thüre wird geöffnet; während der S. eintreten will, ruft ihm der Wachth. zu: „Sie können nicht eintreten, wenn Sie mir das Wort nicht geben.“ Der Cerem. wirft ihm nun einen schwarzen Mantel über, so dass er nichts sehen kann und führt ihn in das 3. Zimmer, die Kammer des Schreckens „wo er abermals Proben zu bestehen hat. An die Pforte des Kapitels zurückgebracht, sagt er ihm: „Erinnern Sie sich folg. Antworten, ohne welche Sie nicht Mitglied des Grades werden können:

Fr. Woher kommen Sie?

A. Von **Judäa**.

Fr. Welche Stadt haben Sie berührt?

A. **Nazareth**.

Fr. Wer hat Sie geleitet?

A. **Raphael**.

Fr. Von welchem Stamm sind Sie?

A. Von Stamm **Juda**.

(**Jesus Nazarenus Rex Judaeorum.**)

Diese Antworten hat der S. im Kapitel zu wiederholen, worauf ihm die Deutung von J. N. R. J. mitgetheilt wird. Dann ruft der Weiseste:

M. Brr., welche Freude, das Wort ist wiedergefunden, die Ritter können das Licht wieder haben!

Zum Beförderten:

M. Br., ich wünsche Ihnen Glück zum Wiederauffinden des Wortes, das Sie zum vollk. Mr. machte; aber es ist nicht genug es zu besitzen und zu verdienen, Sie müssen es auch bewahren und Früchte tragen lassen u. s. w.

Dann werden Z., Gr. und W. mitgetheilt. Neben den Z. der Frage, der Antwort und der Hilfe giebt es eine Berührung, indem die Brr gegenseitig die linke Hand auf die rechte Brust und die rechte Hand auf die linke Brust legen und sich küssen. In „Ordnung“ steht man (wie im Kapitel des schwedischen Systems) mit über der Brust gekreuzten Händen (Zeichen des guten Hirten); das **Passwort** is Emmanuel d. i. Deus nobiscum und die Antwort: „Der Friede sei mit Euch“ (pax vobiscum); das heil. Wort: J. N. R. J.

Es folgt nun eine Instruction.

Das Liebesmahl.

Alle Ritter setzen sich um den Tisch.

Der Weiseste: Gr. B. a. W. der du für alle Wesen sorgst, segne unser Mahl, damit es zu deiner Ehre und unserem Wohl gereiche.“

Dann ergreift er das Brod, bricht es und gibt es dem zu seiner Rechten sitzenden Ritter, der es dann rundum geben lässt; hernach nimmt er den Becher mit Wein, macht das Zeichen mit dem Zeigefinger und trinkt und gibt es seinem Nachbar. Wenn beides zum Vors. zurückgelangt ist, wirft er das übriggebliebene Brod und giesst den Wein ins Feuer mit den Worten: „Es ist vollbracht!“ Die Ritter kreuzen die Hände über der Brust, geben sich den Kuss mit den Worten: „Der Friede sei mit Euch!“ — Der Speisesaal heisst (wie im schwed. System und in den Klöstern) — Refectorium.

Das christliche Mysterium.

Von

einem höchsterleuchteten Br. d. Gr. L. L. v. D.*)

Der höchste Baumeister bestimmte die FrMrei zu keiner geschlossenen und verborgenen Gesellschaft. Nachdem aber Gewalt, Bosheit und Arglist überhand nahmen, ward Offenherzigkeit ein Fehler, Verschwiegenheit eine Tugend und Vereinbarung gegen die Uebermacht eine Nothwendigkeit. In gleicher Weise sollte die christliche Religion öffentlich gelehrt und niemand verborgen werden; nachdem man aber unsern Herrn und Meister erschlagen, ward Offenherzigkeit ein Fehler und Verschwiegenheit eine Tugend.

Den Sabbath nach Jesu Tode wurde die erste Loge von den Aposteln in der heutigen Form gehalten. Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, kam Jesus und trat mitten ein und spricht: „Friede sei mit Euch“ (das damalige Losungswort.)

(Nach Erörterung der Frage, ob es wirklich eine disciplina arcani gegeben, geht er zu der andern über, worin diese aller Wahrscheinlichkeit nach bestanden und antwortet darauf:)

1. In Besetzung des Stuhls durch Wahl und in Fortpflanzung der Lehre durch mündliche Tradition und Symbole. Der erste Grossmeister des Ordens war Jesus, nach Jesu kam Jakobus auf den Stuhl und nach diesem thaten sich die Jünger und Verwandten des Herrn zusammen und wählten den Simeon Cleopas Sohn, der Geschwister Kind mit dem Heiland gewesen. Mehr lässt sich hierüber wohl schwerlich sagen. 2. In Deutung der mystischen und allego-

*) In dem von der Gr. L. L. v. d. herausgegebenen „Maur. Taschenbuch auf das J. 5802—3. Von X. Y. Z. Berlin 1802“ befindet sich ein Artikel „Philosophien über das System des hochw. Br. Fessler“, welcher von einem Inhaber des 8. Grades des schwedischen Systems verfasst ist und dem wir obige Skizze entnahmen.

rischen Ceremonien der christlichen Religion eben so wie in Deutung der mystischen und allegorischen Lehren derselben. Christus trat als Philosoph und Lehrer einer reinen Naturreligion auf; um indessen Eingang bei den Juden zu finden, liess er manches als unverfänglich stehen, gab vielem andern einen bessern Sinn und bereitete so allmählig auf das Wahre und Gute, auf die Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit vor.

Christus akkommodirte sich bei der Verkündigung seiner Religion nach den Begriffen der Juden — so liess er Damoniacen (Teufelbesessene) stehen und stellte sich, als glaube er, dass der Teufel in die Säue fahren könne — er wollte nicht plötzlich einreissen und das niedergerissene Gebäude nicht mit einemmale von Grund aus wieder neu aufbauen — sondern alles sollte allmählig geschehen und die Begriffe des Volks sollten gereinigt und dadurch dasselbe aufklärter werden. Er wusste — dieser unser erhabener Grossmeister — dass eine plötzliche und totale Reformation unthunlich sey, und dass das Volk alle seine Vorurtheile auf einmal abzustreifen nicht vermöge. Beim exoterischen Vortrage liess er daher manches Vorurtheil stehen und in den von ihm nachgelassenen Evangelien lesen wir alle seine Begebenheiten, so wie sie dem Volk ins Auge fielen, und wie sie dasselbe taxirte. Beim esoterischen Vortrag aber — im Innern seiner Meisterlogen — da liess er die schon vorbereiteten Apostel und Jünger das Licht sehen und knüpfte seine Religionslehren theils an Gründe, theils klärte er sie aber auch auf und machte sie mit ihrem eigentlichen Sinn bekannt. Dem Pythagoras gleich wollte er in diesen Meisterlogen nichts weniger als eine Schule spekulirender Philosophen stiften, sondern sein Augenpunkt war das Praktische und das Abstreifen aller Vorurtheile. In diesen Meisterlogen — um doch nur einen Wink zu geben — erschien z. B. Jesus nie als wahrer und eigentlicher Gott, sondern einzig als der Grossmeister im Osten, die Menschheit zu erleuchten, wahre moralische Begriffe zu verbreiten und uns eine einstige Unsterblichkeit zuzusichern.

Die Mysterien der Griechen, was waren wohl diese? — Versammlungen, in welchen eine so viel als möglich reine Naturreligion gelehrt und worin die Gebräuche der äusserlichen vielgöttischen Religion auf eine vernünftige Weise gedeutet wurden. Eben so wurde in den Meisterlogen Jesu der Geist seiner Religion gänzlich vom Körper derselben getrennt, und sie ohne allen Schmuck, ohne die mindeste Sinnlichkeit vorgetragen.

Die Kenntniss der ägyptischen Mysterien, die Deutung der in den Büchern Mosis enthaltenen Hieroglyphen; das eigentliche Verständniss der Typen, wozu auch das Urim und Thummim gehören, das Eindringen in den wahren Geist des mosaischen Gesetzes und Gottesdienstes und der wahre Zusammenhang zwischen diesem und seiner Religion — das waren die Gegenstände, welche Jesum in seinen Meisterlogen beschäftigten. Und die Ausgiessung des heiligen Geistes? — verstehen wir sie wohl richtig? — doch ich will Apostelgeschichte 2, 1—9, zu paraphrasiren suchen.

Am Pfingstfest waren die Apostel und die Jünger sämmtlich zu einer grossen Meisterloge versammelt. Die Stimme des Meisters im Osten — dem Logos gleich, der vom Himmel herabkam und die Welt schuf — erfüllte die Loge und belebte die Brüder der höhern Grade — die Apostel und die ersten der Jünger — dass sie mit Feuer und Wärme sprachen, und ganz anders die Religionswahrheiten vortrugen und deuteten, als sie bisher zu thun gewohnt gewesen waren. Es waren in dieser Loge Juden aus allerlei Gegenden aufgenommen und durch sie mehrere Logen zur Verbreitung der christlichen Religion konstituirt worden — eine allgemeine Weltloge und nicht bloss eine grosse Landesloge wurde nemlich gehalten — und blos die Schauer Gottes und Busenjünger Jesu spachen — das Wort des Meisters in Osten verstanden sie aber sämmtlich, — alle jüdischen Gebräuche u. s. w. klärte es auf und es erleuchtete und erwärmte einen jeden.

Wie ist aber diese disciplina arcani der Christen, welche dem Gesagten gemäss, so sehr auf den Kern drang und die Schaale liess — welche sich zum öffentlichen Christenthum, wie die starke Speise zur Milch verhielt — wie ist sie auf uns Maurer herabgekommen?

Die Tempelherrn theilten sich in Kleriker und in Ritter; diese klebten bloss am Ceremoniell, jene aber waren in den Geist dieses Ceremoniells eingedrungen. Die Väter in Anvergne und einige Mönchsklöster in Ungarn führten die disciplinam arcani allerdings noch bis auf die neuern Zeiten fort, Jesuitismus lag bei ihnen keinesweges, eben so wenig als Papismus im Hinterhalt. Und verdankt die gallische Kirche ihnen nicht etwa ihre Freiheit und Unabhängigkeit vom Pabst?

Als die Christen ihre Züge nach Palästina wagten, da wurden sie zuerst in einigen dortigen Hölen mit der wahren disciplina arcani bekannt und die Kleriker der Tempelherrn arbeiteten sehr stark auf sie fort. Die reine Christenthums-Lehre — wie sie Luther, Melanchthon, Spener, Semmler, Koppe, Less und tausend andere nachher wieder hergestellt haben, — diese zu verbreiten und das sanfte Band zwischen Naturreligion und Christenthum immer fester zu schlingen, dabei aber auch Einsichten in der Naturlehre und in die Wissenschaften der Alten zu verbreiten, eine Einsicht in den Plan der Allmacht zu Erziehung des Menschengeschlechts zu verbreiten — das war ihr einziger und erhabener Endzweck. Die katholische Religion sollte ihrer ursprünglichen Reinheit näher gebracht und wahre Gnosis gelehrt, alle Schlacken aber sollten hinweggestreift und dahin geworfen werden.

Die Priesterweihe in den Orden der Kleriker der Tempelherrn ist nichts mehr und nichts weniger, als ein freimaurerisches Einweihungs-Ceremoniell und der Priester oder eigentliche Kleriker dünkt sich nicht mehr, als ein christlicher Lehrer zu sein. Er entsagt dem Papismus sowohl als jedem Sektengeist und ist bloss Christ. Ein Teller, ein Zöllner, ein Gedicke u. s. w. sind nicht eingeweiht in diesen Orden, aber der Orden verkennt ihre Bemühungen nicht und freut sich darauf, dass durch sie einst die Zeit kommen werde, da wir ganz öffentlich werden auftreten und den Geist und die Wahrheit der Religionssätze bekannt machen können.

Das Klerikat der Tempelherrn lebt in den höheren Graden der FrMrei noch heut fort und es bezweckte nichts als eine auf reine Sittlichkeit und auf reines Christenthum gegründete Aufklärung.

Ist es denn etwa verwerflich, wenn eine Gesellschaft zusammentritt, sich für Nachfolger der Apostel und Jünger Jesu hält und das Christenthum auf seine ursprüngliche Reinigkeit zurück zu führen trachtet? wenn sie reine Sittlichkeit zur Bedingung macht, ohne welche keine Mög-

lichkeit existirte, zum praktischen Christenthum zu gelangen? wenn sie auf der einen Seite den Unglauben und auf der andern Seite dem Aberglauben einen festen Damm entgegen zu setzen trachtet? Und schwören wir nicht alle auf den Logos — das Wort das vom grossen Baumeister dieser Welt kam, zu ihm zurück führt und in ihm lebt und webt?

Es würde verrucht sein, wenn man glauben wollte, die reine Religion Jesu sei bloss das Erbtheil einiger weniger — wenn man Kirchengeschichte, Exegese und eine geläuterte Dogmatik verworfen wollte — nein! unser Bemühen geht einzig dahin — Priester und Lehrer der Religion zu sein — sie stets aufrecht zu erhalten und die Menschen zur Empfänglichkeit für dieselbe in ihrer ganzen Reinheit zu bilden. Wir leben und weben in der ganzen Ur- und alten Welt und verehren tiefanbetend die Wege des Allerhöchsten, die er zur Erziehung von uns Menschen einschlug. Der Priester weiss zwar mehr wie der gemeine Christ, aber jeder gemeine Christ kann sich durch Erweiterung seiner Kenntnisse den höhern Erkenntnissstufen des Priesters nähern.

Verewigter Zinnendorf, auch Dir muss ich hier ein Denkmal setzen. Du führtest den Genius der wahren Mrei aus Schweden — dessen System mir der Bruder von Ehrenklan einst mittheilte — nach Berlin — und tausendfachen Segen hast Du Dir dadurch erworben. Das Rittersystem — welches auf Harlekinaden hinauslief — das zerstörtest Du, und die wahre Mrei damit beglücktest Du uns. Hochwürdige und geliebte Brüder seines Systems — oder Ihr, die Ihr wahrhafte Maurer seid — haltet fest an diesem System und verlasst es nie. Ihr werdet dadurch dem Orden nicht nur stets in gutem Andenken bleiben, sondern Ihr werdet auch Wohlthäter der Menschheit werden. Nur in Christo besteht unser Heil, nur in ihm können wir leben, weben und sein! Und wo zwei oder drei in Jesu Namen versammelt sind, d. i. Loge halten, da ist Jesus — unser verewigter Meister stets mitten unter ihnen.

Der einzige und wahre Endzweck der Mrei ist daher:

1. Fortpflanzung und Erklärung der höhern Erkenntniss der Apostel und Jünger Jesu.

2. Die Verallgemeinerung der Tugend, um die Menschen sammt und sonders dieser höhern Enkenntniss empfänglich zu machen.

3. Die Kultur der Wissenschaften, ohne welche dieser Endzweck nicht allgemein zu erreichen steht.

4. Das Studium der alten Mysterien und der jüdischen Theologie, die eben zu jener höhern apostolischen Kenntniss die Ur- und alte Welt vorbereiteten, und endlich

5. gegenseitige brüderliche Uebung in der Duldung, der allgemeinen Menschenliebe und der moralischen Gleichheit der intellektuellen Freiheit worin dann auch

6. Gehorsam gegen die Obrigkeit und Regenten enthalten ist.

Die d. Kammer.

Von

Br A. Ruthardt,

Deput. Mstr. der ▭ „Joh. z. wiedererb. Tempel" in Ludwigsburg.

Nach dem ergreifenden Akte einer Aufnahme, die wir vor wenigen Wochen unter der meisterhaften Leitung unseres hochw. Mstr. v. St. Br. Glökler an uns vorübergehen sahen, finden Sie gel. Brr. heute mich am Altare um eine Lehrlings-Instr.-Arbeit mit Ihnen vorzunehmen; und wo könnte ich das Material hiezu besser und passender finden, als gerade in dieser vorangegangenen Arbeit? Ruft doch dieser schöne Akt, all' die lieblichen und hohen Ideale, die wir bei dem Eintritt in diese geweihten Hallen erwarteten, und die, wenn sie auch nur in geringem Grade erreicht worden sind, doch im Streben nach ihnen im Kreisse gleichgesinnter Brr unsern Geist und unser Gemüth gehoben und zur Befriedigung unseres geistigen Sehnens beigetragen haben. Sind doch all' diese Symbole, diese Reisen, diese Gelöbnisse, fortschreitende Zeugen von der Macht und Anziehungskraft des ewig Wahren, Schönen und Grossen das alle die Herzen an sich zieht, oder an sich zu ziehen sucht, die überhaupt Sinn für Grosses, Schönes und Wahres haben.

Zu grosser Vollkommenheit m. Br. ist der Mensch berufen; aber er ist ein Kind des Staubes, und aus dem Staube heraus muss er sich zuerst arbeiten, um mit Schwingen des Adlers sich nach dem Lichte erheben zu können.

Darum, gel. Br., führt auch die Mrei, den Suchenden, bevor sie ihn das Heiligthum des Lichtes betreten lässt, zunächst in die D. K. und über die Bedeutung dieser mich mit Ihnen zu unterhalten, sei heute meine Aufgabe. Es sei meine Aufgabe, mit Ihnen hinabzusteigen in dieses unheimliche Gewölbe, das uns die finstre Nacht unserer Seele, das uns die Blindheit unseres Geistes anzeigt, Sie aber auch wieder heraufzuführen, gleich dem Bilde einer aufwärtssteigenden, nach Veredlung ringenden Menschenseele an das Licht des Tages, in die Sonnenhelle geistiger Freiheit.

Es ist, meine gel. Br., gewiss für jeden Suchenden, ein ernster, fast möchte ich sagen, für den zur Zeit ja noch Ungeweihten grauenhafter Anblick, wenn die B. von seinen A. genommen, wenn der führende Br. ihn verlassen, und er sich hier eingeschlossen sieht, allein mit selbst, zwischen kahlen Wänden, umgeben von den Bildern des Todes und der Vergänglichkeit, den fast einzigen Gegenständen dieses stillen schaurigen Gemaches. Welche Gedanken mögen da in mancher Seele aufsteigen? Welche alte längst verklungene Misstöne im seitherigen Leben, längst der Vergessenheit übergeben, wieder anschlagen? Welcher tiefe Ernst, möchte ich Sie noch einmal fragen gel. Br., müsste nicht fast jede Seele ergreifen, die nicht ganz der Taubheit, dem gränzenlosen Leichtsinn verfallen, die nicht ganz Ihr eigenes Ich schon verloren, wenn man sie, sowie den Suchenden erinnert an die Vergänglichkeit alles Irdischen, sie so gleichsam hineinstellt zwischen die Ruinen des vergangenen Lebens, hinstellt an die Pforte einer nebelgrauen Zukunft? Da ist gewiss Keiner, der leicht darüber sich hinwegzusetzen vermag, Keiner, dem, und wenn es auch das erstemal im Leben wäre, das Herz nicht stärker pochte, Keiner der sich nicht selbst fragen muss, „was bist du seither gewesen, und was soll aus dir werden, Angesichts dieser laut sprechenden Zeugen Deiner Vergänglichkeit?"

Und das ist es, meine gel. Brr. was die Mrei bezwecken will, auf was sie den Suchenden hinleiten will; er soll nachdenken an diesem stillen verlassenen, von der Welt abgelegenen Orte, allein mit sich selbst; er soll nachdenken über sich selbst, er soll erwägen, wie das Leben hinabrauscht mit der Zeit, gleich der Welle auf sturmgepeitschtem Meere; soll betrachten sein Leben als das Sandkorn im Stundenglas, das vor ihm steht, wie er zerrinnt, zerrinnt mit jedem Au-

genblick. Er soll in sich gehen, er soll sich fragen: hast Du dieses Leben, hast Du diese kurze Spanne Zeit so benützt, dass deine innere Stimme sich damit zufrieden geben kann, hast du gewuchert mit dem Pfunde, dass Dir dein Herr und Schöpfer anvertraut? Und wenn er, wie fast Alle, sich nicht die genügende, ihn selbst befriedigende Auskunft geben kann, dann soll er auf Mittel sinnen wie er es anders machen kann, er soll hineinschauen lernen in die Tiefe seiner gottverwandten Seele, und es wird nach und nach Licht, es wird Tag werden in ihm, die Rinde, die unter den drückenden Verhältnissen der Welt sich um sein Herz gelegt, muss aber zuvor erweichen und die Erkenntniss seiner selbst muss in ihm zur Geltung gekommen sein: denn sein Herz, und vielmehr das Herz eines jeden nur sinnlichen Genüssen, oder auch nur faulem Dahinleben, ohne Bedürfniss einer geistigen und idealen Auffassung ergebenen Menschen ist eine d. K. und trägt die Merkmale der Verwesung, die Merkmale geistiger und körperlicher Vernichtung in sich. Diess muss er einsehen lernen, diess muss er in seinem Innern fühlen; denn nie in seinem Leben ist ihm seine phys. Zukunft in so lebhaften so vernehmlich redenden Bildern vorgestellt worden, nie wird die innere Stimme so laut ihn gemahnt haben als hier. Nicht allein die Wände predigen ihm die Erkenntniss seiner Selbst, das heisst ein näheres Eingehen und Nachdenken über sich selbst, über seinen Beruf, seine Bestimmung, sein Verhältniss zu dem grossen Baumeister; nicht allein die Wände, sage ich, rufen ihm zu „Lerne dich selbst kennen", thue einmal einen aufrichtigen klaren Einblick in dein eigenes Ich, prüfe einmal strenge dein Wollen und dein Können, werde einmal fertig mit dir selbst; auch das grosse offene Buch, das auf dem dürftigen Tische aufgeschlagen ist, und das er später als eines der grossen Lichter auf dem Altar wieder findet, fordert ihn auf allen seinen Blättern zur Selbsterkenntniss auf.

Lauter aber noch ruft ihm der S. der ihm vielleicht in seinem ganzen Leben zum erstenmale so nahe gerückt ist, der S., unser letztes und stilles Haus, mit hohler Stimme zu: Mensch, lerne dich selbst kennen; siehe es ist alles eitel. Nur die Selbsterkenntniss führt dich zum ersehnten Ziele, verklärt dich in der eigenen Tugend Licht, und senkt den Frieden Gottes hienieden schon in deine Seele.

So umgeben von dem Dunkel der Nacht, das deine Herkunft und dein seitheriges Leben bezeichnet und das uns eine schwache Kerze spärlich erhellt, um dich gleichsam wenigstens einen Ausgang finden zu lassen, wirst du dich sehnen nach Licht, wackerer Suchender. Du willst nicht mehr länger hier verbleiben; Dein einziges Wünschen und Streben ist jetzt zu verlassen diesen einsamen, schaurigen Ort. Du willst an das Tageslicht, an die Aussenwelt, zu den Freunden. Du willst mit einem Wort fort von hier, je eher je lieber. Siehe gel. Bruder das ist das Bild des fortschreitenden, des nach Veredlung ringenden Menschen. Du hast erkannt, dass du im Dunkeln gewandelt, dass du im Schatten des Todes gestanden, dass dein Leben des einzigen wahren und ewigen Lichtes entbehrt hat. Du hast erkannt, dass es dir an der wirklichen Freiheit der Seele gefehlt hat, dass sie gefangen war in den Netzen und Stricken der Welt! Du aber strebst jetzt sie zu zerreissen. Du willst Licht, du ringst nach Freiheit, nach Freiheit in doppelter Beziehung. Du willst Freiheit in deinen Gedanken, deinen Anschauungen, Deinen Seelenbewegungen. Du willst Freiheit Deines Willens über deine angeborenen oder angewohnten Neigungen und Leidenschaften; Du willst sie im Sinne der Selbsterkenntniss, weil sie allein es waren, die Dich in deiner Verblendung im Dunkel in der Nacht niedergehalten hatten. So erstehst Du neu im Geiste, dem Geiste, der von oben stammt, dem Geiste der Liebe, der Gerechtigkeit, der Treue. So wirst du auch den grossen Baumeister, der der Urquell alles Lichts, der der Schöpfer und Förderer alles Guten und Edlen, der die Liebe, die ewig erbarmende Liebe selbst ist, von nun ab in einem neuen Lichte, im Lichte der Erkenntniss begreifen und verehren lernen. Denn je mehr du dich von dem äussern Sinnesleben, das ich dir als die Nacht der schwarzen Kammer bezeichnete, zurückziehst in dein eigenes stilles gottverwandtes Ich, um so mehr wird sich Dein geistiges Auge erweitern, um so mehr wird es dir Hinblick gestatten in die ewig grosse Werkstatt des Baumeisters aller Welt, um so mehr wirst du dich angezogen fühlen von ihm, um so freier von den Banden der Welt, um so zufriedener, um so glücklicher hienieden schon wird deine Seele werden.

O! wohl dem Bruder, der diese heilige schöne Stunde, mit dem ganzen vollen Ernste, der sie umgiebt, in sich aufnimmt. Wohl dem Bruder, der diese Eindrücke, die in der schwarzen Kammer, die auf den Reisen bei Ertheilung der Weihe, die während der ganzen schönen Handlung sich unwillkürlich ihm aufdrängen sein volles Leben hindurch begleiten. Wohl dem Bruder, der die ihm hier dargebotene Bruderhand ergreift, um sich mit gleichgesinnten Freunden der dunklen Erdennacht zu entziehen, gemeinschaftig mit Ihnen an jenem lichten Tempel zu bauen, dessen Säulen auf den Grundpfeilern alles Göttlichen, auf Weisheit Schönheit und Stärke ruhen; jenen Tempel der gebaut sein soll, in uns selbst und für uns selbst, gebaut in der Liebe und durch die Liebe und für die Liebe, für die ewige Liebe, die da wohnen will in uns, auf dass wenn alles irrdische wankt und fällt, sie lebensfähig zwischen den Trümmern der Vergänglichkeit steht. Denn die Liebe überwindet Alles die Liebe hofft Alles, die Liebe hört nimmer auf.

Der Verein deutscher Maurer.

Liegt nicht im Namen des Vereins eine gewisse Exclusivität und wäre es nicht zweckmässig, demselben eine andere Benennung, als die „Verein deutscher Maurer" zu geben? Der Verein hat sich zur Hauptaufgabe wissenschaftliche Forschung und auf diese gestützt die Anbahnung einer zeitgemässen Reform des Mr. Bundes gestellt.

Im Vereine mit seinem Organe der „Bauhütte" gelang es ihm, die Reformfrage in Deutschland bereits zu einer brennenden zu machen; die Bewegung für eine Umgestaltung des Maurerbundes hat bereits solche Dimensionen angenommen, dass schon einige Grosslogen zum Entschlusse kamen, derselben wenigstens durch Verbesserung*) der Rituale

*) Die Ritual-Aenderung der Gr. L. „Royal York z. Fr." in Berlin ist leider eine Verballhornisirung geworden. Die Fessler'schen Rituale haben eine dogmatische Färbung angekränkelt erhalten, welche soweit geht, dass sie den Glauben an den Erlösungstod Christi verlangen, mehr als man von einem Reformirten und Deutschkatholiken verlangen kann. Die Red.

einige Rechnung zu tragen, und auch jene, welche bis jetzt dem Rufe nach Reform ihr Ohr verschlossen, werden diess für die Zeitdauer wohl nicht mehr thun können. Diese Wünsche für Reform finden sich aber nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande. In Frankreich haben bereits einige Logen offen und eifrig für diese Sache Parthei genommen; aus Holland sind schon von der □ „post nubila lux" dem Vereine Reformvorschläge eingegangen und auch in andern Ländern beginnen sich Symptome seiner maurerischen Anschauungen zu zeigen. Die ganze Bewegung entbehrt jedoch eines innern Zusammenhanges, — eines Centralvereinigungspunktes. —

Einen solchen zu schaffen und dadurch in diese theoretischen Bestrebungen eine Art Katholicität hineinzubringen, wäre aber von höchstem Interesse und liesse sich am leichtesten dadurch machen, dass der Verein deutscher Maurer das, was er für Deutschland bereits ist, auch für das Ausland werde. Um diess jedoch werden zu können muss er seine Eigenschaft als speciell deutscher Verein aufgeben. Die Benennung „Verein deutscher Maurer" wird von Ausländern nicht so aufgefasst, als ob damit nur eine sprachliche Abgrenzung angedeutet werden soll, sondern die Meisten sehen in dieser Benennung den Ausdruck eines nationalen und es ist desshalb, um deren Nationalitätsgefühle nicht zu nahe zu treten, unbedingt nothwendig, den Namen Verein „deutscher Maurer" fallen zu lassen.

Der Verein muss ein internationaler werden, er muss die, der freien maur. Richtung angehörenden □□ und Brr., aller Nationen zum Anschlusse auffordern und allenthalben Local- oder Provinzial-Versammlungen ins Leben treten lassen, welche alle ein und dieselbe Benennung „Internationaler Maurer-Verein" führen.

Freiburg im Br. Br. Bacheberle.

Zufolge der Statuten ist jedem aktiven Mstrmr. der Beitritt zum Verein gestattet; derselbe ist also thätsächlich ein internationaler. Eine nationale Begrenzung oder Färbung liegt nirgendwo in den Statuten und ist eine solche schon deshalb ausgeschlossen, weil es ein Verein von Freimaurern ist, welche als solche unter sich nationale Verschiedenheiten nicht gelten lassen. Dass die Wahl eines andern Namens, etwa wie „allgemeiner Mr-Verein", bei der Gründung entsprechender gewesen wäre, wollen wir nicht bestreiten; nachdem aber einmal der Verein unter dem gegenwärtigen Namen Bestand und eine Geschichte gewonnen und nachdem der 1. Band der Mittheilungen unter demselben erschienen, dürfte es doch wohl rathsam sein, vorläufig dabei zu bleiben. Ein denkender FrMr. nicht deutscher Nationalität wird am blossen Namen, an einem Worte, das nur eine sprachliche Abgrenzung andeutet, kaum Anstoss nehmen, wenn er sich lebhaft für die Sache interessirt. Jedenfalls kann die Namensänderung so lange vertagt werden, bis der Verein durch den Beitritt einer namhaften Zahl von holländischen, französischen Brn. Anlass dazu hat.

Br. J. G. Findel.

Einige mr. Gedanken aus persischen Dichtern.

Mitgetheilt von

Br Dr. J. Schauberg in Zürich.

1. Gerader Sinn erwirbt sich Gottes Wohlgefallen;
   Noch Niemand sah ich auf dem Weg der Wahrheit fallen.

2. Ein Freund ist nicht, wer um sich wirft im Glück
   Mit Freundesnamen und mit Brudergruss.
   Ein Freund ist, wer ergreift des Bruders Hand
   Zur Unglückszeit, in Kummer und Verdruss.

3. Hat einen bei der Hand das Glück ergriffen,
   Die Hand legt Jeder auf die Brust zum Gruss;
   Doch hat ihn Gottes Allmacht stürzen lassen,
   Gleich setzt ihm Jeder auf den Kopf den Fuss.

4. Trifft Tadel dich: ist er begründet, trag ihn;
   Ist er es nicht, in alle Winde schlag' ihn. —
   Vor allem aber trachte so zu leben,
   Dass du zum Tadel keinen Grund magst geben.

5. Dich selbst nicht hebe, willst du sein erhoben,
   Dich selbst nicht lobe, soll die Welt dich loben.

6. Sei wie die Muschel, und wie sie den Schooss,
   Thu auf die Lippe, doch für Perlen bloss.

7. Kein Unterschied ist zwischen Sclav' und König
   Am Schicksalstag, den Keiner je vermieden.
   Ist denn, wenn man der Todten Staub durchwühlet,
   Der Reichen und der Armen Staub verschieden?

8. Dem wird fürwahr ein Siegesfest bereitet,
   Der frei von Schuld dem Tod entgegenschreitet.

9. Heil Dem, dem Geben ist Genuss,
   Der sich durch Wohlthat eine Welt erworben,
   Die lebt und dauert, wenn er längst gestorben;
   Was Habe sonst, ist Reue und Verdruss.

Ein indischer Ausspruch mag schliessen;
Im Glück sowohl als im Unglück
Bleiben Hohe sich immer gleich!
Die Sonn' ist roth bei ihrem Aufgang
Und roth bei ihrem Untergang.

Literarische Besprechungen.

I.

Weimar'sche FreiMr-Analecten. XI. Heft; die Secular-Festfeier der Loge Amalia. Weimar, 1864. 38 S. 8.

Dieses neueste Heft der rühmlichst bekannten Analecten der □ „Amalia" enthält zunächst eine „kurze Beschreibung der Festfeier", dann den höchst interessanten, gehaltreichen und beachtenswerthen Festvortrag des Br Stichling, Mstr. v. St. der □ über: „Die FrMrei vor hundert Jahren und die FrMrei von heute", auf den wir zurückkommen und aus dem wir einen Auszug unsern Lesern mittheilen werden; endlich eine in den Rahmen eines Vortrags gefasste und darum leider allzu kurze histor. Skizze „zur Geschichte der □ „Amalia" vom Redner Br. Stiebritz.

Wir empfehlen dieses Heft, welches sich den früher erschienenen durchaus würdig anreiht, zu fleissiger und aufmerksamer Lektüre und danken der ehrw. □ „Amalia" brüderlichst für diese Jubelgabe.

II.

Reden und Gedichte eines FreiMrs. Herausgegeben von L. Stehr. Berlin, 1865 Th. Grieben. VIII und 70 S. 8 Ngr.

In drei Abtheilungen enthält dieses Schriftchen mehre Gedichte und einige kurze Betrachtungen über verschiedene Gegenstände. Die Erzeugnisse dieses, wie es scheint, älteren Bruders — sie stammen aus dem J. 1814—20 u. folg. — sind wohlgemeint und harmlos, aber nicht eben bedeutend. Der Herausg. sagt im Verwort u. A. „In der zweiten Abtheilung sind die in meiner Jugend selbst verfassten Gedichte, und in der dritten Abtheilnng eine Sammlnng dergleichen von mir nnbekannten Verfassern enthalten, die ich aus meinem Gedächtniss niederschrieb, ausser zwei Gedichten, die einer meiner Freunde vor 8 Jahren zu meiner silbernen Hochzeit dichtete."

Wir glauben auf die Sammlnng nicht näher eingehen zu sellen, da sie sich der Beurtheilnng entzieht.

Feuilleton.

Berlin, 16. Mai — Am 22. d. Mts. sind 25 Jahre verflossen, seitdem S. Maj. der König, damals noch Prinz Wilhelm, in den Orden der FreiMr., mit Genehmigung seines königl. Vaters, getreten ist. Jener Jahres- und Jubeltag wird in der hies. Grossen Landesloge auf das feierlichste begangen werden. Der Landesgrossmeister Kammerherr v. Dachröden wird die erste Festrede halten. Die hiesigen und auswärtigen Logen schicken Deputationen, ebenso die dem System der Landesloge verwandten schwedischen und dänischen Logen. Aus Kopenhagen kommt der Oberpräsident Braestrup (Grossm). (Kölner Ztg.)

Beyruth. — Die gleichsam am Eingangsthore des europäischen Wesens und der europäischen Bildung ven Europa nach Asien gelegene Loge Palästina Nr. 415*) zu Beyruth, dem phönicischen Berytes oder Berothai, scheint für die Ausbreitung der FrMrei unter den Westasiaten, nnter den Muhammedanern eine höhere Bedeutung gewinnen zu sollen. Sebald die Loge ihr neues Logenlocal bezegen haben wird, soll dieselbe, wie schen bestimmt ist, die zwei Söhne von Abdel Kader als Maurer aufnehmen. Abdel Kader muss durch die maurerischen Ideen und Bestrebungen sehr befriedigt nnd selbst begeistert sein, dass er so schnell nach seiner eigenen Aufnahme auch seine beiden Söhne dem Schosse der Maurerei zuführt. Zugleich spricht man daven, dass Emir Rasslan ein armenischer und französisch gebildeter Drusenfürst am Libanen, sowie Daud Pascha, der türkische Geuverneur des Libanon, der Loge zu Beyruth beizutreten entschlossen seien. Der erste Secretär von Daud Pascha, ein braver und gebildete Türke, zählt bereits zu den Mitgliedern der Loge zu Beyruth. Mehr als viele, viele andere Logen wird demnach die Loge Palaestina zu Beyruth durch die lebendige und allein überzeugende That beweisen, dass die Mrei eine rein menschliche Verbindung, eine Verbindnng der Menschen aller Religionen und aller Länder sein selle und welle. Diesen Gedanken verkündet schen das dermalige Beamtencollegium der Loge, da ein Grieche (Is. Abeasis) Mstr. v. St., ein Engländer erster Aufseher und ein Franzese (Du Chêne) zweiter Aufseher ist. Das deutsche Element wird in dem Beamtencollegium durch drei Deutsche oder Schweizer vertreten, werunter Eduard Keller, Schatzmeister, aus Zürich; ein Italiener, Vergi, bekleidet die Secretärstelle der Loge. Das Logensiegel, weil die Loge zu Beyruth unter der Grossloge zu Edinburg steht, trägt eine englische Aufschrift mit dem biblischen Wahlspruche: Auf Gott allein beruht unsere Zuversicht (In the Lord is all our trust). Ja, Gottes Segen möge auf der Loge zu Beyruth ruhen! S.

*) Die ▭ arbeitet unter Constitution der Gr. L. von Schottland (nicht Irland); Mstr. v. St. ist Br. Abeasis; 1. Aufseher Br. J. Eldridge, engl. Generalconsul.

England. — Seit dem 1. Mai ist das Bureau des Grosssekretärs in den neuen Flügel der FrMrhalle verlegt und finden seitdem auch alle Logenarbeiten im nenen Gebäude statt. Dasselbe scheint raschen Schrittes seiner Vellendung entgegen zu gehen.

Frankreich. — Unsere Mittheilung in Nr. 21 ist dahin zu berichtigen, dass die constitnirende und gesetzgebende Mr-Versammlnng zu Paris am 5. Juni (am 2. Pfingsttage) stattfinden wird. Dem Einladungsdekret des Grossm. Magnan zufolge scheint das gute Verhältniss zwischen ihm und der Brschaft die längste Zeit gedanert zu haben; er scheint der ihm zuertheilten Rolle überdrüssig nnd nach grösserer Machtbefugniss lüstern zu sein. Das ganz ven pfäffischem Geiste beseelte und in widerlich persönlicher Weise gegen Br. Massel und Genessen kämpfende Journal des Initiés unterstützt die grossmeisterlichen Bestrebungen und richtet seine Angriffe gegen den mr. Ordensrath, der ihm zu liberal, sowie gegen dessen Machtvollkommenheit. Möge die franz. Brüderschaft Acht haben, damit sie nicht in die ausgewerfenen Schlingen falle nnd keinen Rückschritt in ihrer Organisatien mache. Je mehr die neue Constitutien decentralisirt, desto besser! Die Berathungen im Juni versprechen interessant zu werden, wie sie auch höchst wichtig nnd beteutungsvoll sind.

Freiburg im Breisgau. — In der Meisterconferenz vom 11. April d. J. wiederholte der Mstr. v. St. Br. August Ficke den schon ver mehreren Jahren in Anregung gebrachten Verschlag: die Aufnahme, Beförderungs und Affiliations-Gelder nicht mehr zu erheben. In zwei spätern Versammlungen, weran die Brüder aller Grade Theil nahmen, ward dieser Vorschlag nach allen Seiten hin besprechen und in einer Meisterconferenz am 17. Mai d. J. felgender Antrag: „Die Loge zur edlen Aussicht beschliesst: Die Stiftungsgelder sind abgeschaft. Aufnahme, Beförderung und Affiliatien ertheilt dieselbe ven heute an unentgeldlich." einstimmig angenommen und somit zum Localgesetz erheben. B.

Heidelberg.*) — Am 12. Mai starb dahier der auch in weiteren Kreisen, als Prediger der deutschkatholischen Gemeinde bekannte Pfarrer Brugger der sehr ehrw. Br. Redner hiesiger ▭ im 70. Lebensjahre Seit 24 Jahren war er Jünger der K. K. und seit 20 Jahren war der Verewigte in Wert und Schritt, beide durch umfassendes Wissen unterstützt, einer der kräftigsten Verbreiter des Lichtes und der Humanität. Eine aussergewöhnlich zahlreiche Leichenbegleitung,

*) Vgl. auch: Trauerbotschaft. Beide Mittheilungen ergänzen sich. Die Redact.

aus allen Ständen, allen Glaubensbekenntnissen, bei welcher sich auch die gesammte protestantische Geistlichkeit der Stadt betheiligte gab hinreichend Kunde, von der allgemeinen Achtung, und der mit Opfern verbundenen Thätigkeit des in d. ew. O Eingegangenen.

Schade dass der Entschlafene, den Versuch der Vertheidigung eines Br. Sutor (Bauhütte Nr. 9) nicht mehr kennen lernte.

Genannter Br. sagt, darin: „Es wäre einem Juden fast unmöglich sich einem Christen, in herzinniger Freundschaft anzuschliessen."

Br. Brugger würde ihn eines Besseren belehrt haben; aber der Verstorbene war auch ein ganzer Maurer und ein ganzer Mensch. Möge sein verklärter Geist mit Freuden auf seine irdische Thätigkeit zurückblicken.

Wiesbaden. — In einer von Mitgliedern und Freunden des Vereins deut. Mr. abgehaltenen Versammlung wurden mehre Vorschläge an den Vorstand beschlossen, darauf abzielend, dem Verein zunächst mehr eifrige und opferwillige Anhänger zu gewinnen. Die betr. Vorschläge werden in Eisenach zur Berathung kommen. Der Schluss dieser Resolution betrifft indess eine Statuten-Aenderung von welcher wir deshalb schon jetzt im Vereinsorgan Kunde geben. Sie lautet: „Der Zutritt zum Verein ist den Brüdern aller Grade, auch des ersten, offengestellt. Der Vorstand möge, um allenfallsige Bedenken zu heben, den Vorbehalt machen, dass Fragen, welche höhere Grade betreffen, ausschliesslich von Brn., nur diesen angehörend debattirt resp. in deren Gegenwart verhandelt werden mögen."

(Der Antrag, s. Z. von den Brn. Bacheberle in Feiburg und Schnitzer in Berlin gestellt, kam schon auf der Jahresversammlung in Glauchau zur Verhandlung. Vgl. „Mittheilungen", I. 2. S. 62).

Die freie Logenbundesverfassung. — Unter dieser Ueberschrift brachte die „FrMrZtg." Nr. 45 vom vor. J. einen höchst beachtenswerthen Artikel vom Br. A„ dem wir folgende Stellen entnehmen: Wohl, dass die FrMrei in vielen Ländern keine fürstliche Gunst geniesst. So wird sie auch wohl im ganzen vor dem Unheil der Verweltlichung beschützt bleiben und so ihren himmlischen Glanz bewahren. Sollte also infolge einer freien Logenbdsverfassung die FrMrei die Begünstigung von oben verlieren, so könnten wir dies nur als einen Gewinn für die Sache betrachten. Man würde dann aufhören, die hohen Gunstbezeigungen zu lobpreisen und dadurch der Brr. Herzen und Sinne zu umnebeln: man würde nicht mehr nach diesen Gunsterweisungen streben; man würde dann nicht mehr sich für verpflichtet halten, unter dem Deckmantel der geschlossenen Logenräume für höhere staatliche Zwecke zu arbeiten, um „Allerhöchsten Intentionen" zu entsprechen: man würde dagegen sich selber wiedergegeben werden; man würde nicht Hofmaurerei, sondern FrMrei betreiben; man würde als Maurer bauen am heil. Tempel, und nicht als Handlanger zutragen zum Bau einer Ritterburg."

„Die Grosslogen sind bisher immer die Vermittlerinnen der verhängnissvollen Gunstbezeigungen von oben gewesen; die Gr. L. boten die Gelegenheit im Staate hochgestellten Männern hohe freimaur. Würden anzubieten und so eine gefahrdrohende Freundschaft zu stiften. Die Gefahr ist aber unendlich gross und unendlich folgenschwer:

Die weltumfassende Mrei wird zur reinen Staatsanstalt und somit wird ihr Wesen verdeckt und zuletzt gänzlich vernichtet. Zu welch armseliger Beschränktheit wird die Mrei herabgedrückt, wenn sie nichts sein will, als die Dienstmannschaft einer staatlichen Partei! Und wenn die FrMrei eines Landes zur staatlichen Parteisache geworden — ist sie noch als FrMrei anzuerkennen und zu achten? Der Name ist vielleicht noch geblieben, aber — das Wesen ist verschwunden."

„Allerdings würde die freie Logenbundes-Verfassung das Privilegium der 3 preuss. Grosslogen aufheben. Aber, muss dies nicht geschehen, damit die unnatürliche, lästige Schranke wegfalle und damit die preuss. Mrei dem wahren Urbilde der Mrei gemäss sich entwickeln könne?"

„Bei den eigenthümlich verwickelten Verhältnissen der FrMrei in Preussen glauben wir kaum, dass in diesem Lande zuerst sich eine freie Logenbundesverfassung bilden werde. Dennoch ist es wünschenswerth, dass gerade hier der freimr. Geist erwache und sich eine Lebensform gebe, die seinem Wesen entspricht. Jedenfalls mögen die Brr nicht vor dem Bedenken zurückbeben, dass der Staat dem Bunde seine Anerkennung entziehen werde — bleibt doch der Bund in allen seinen Logen und deren Gliedern, sowie in all seinen Versammlungen und Handlungen dem Staate verantwortlich." —

Gleich dem Br. A. der FrMrZtg. glauben auch wir nicht, dass in Preussen zuerst eine freie Logenbundesverfassung sich bilden werde; aber die preuss. Brr. und Logen mögen diese Idee einstweilen erwägen und ihre Verwirklichung ins Auge fassen. Berathungen darüber sind jetzt schon möglich; einleitende Schritte müssen der Vollendung des Werks vorausgehen; jedenfalls aber müssen die Brr. sich mit dem Gedanken befreunden. Da die Gründung völlig freier und unabhängiger Logenbünde zur Zeit in Preussen wahrscheinlich ein Ding der Unmöglichkeit ist, so empfiehlt sich die Bildung solcher Logenbünde unter der Grossloge „Royal York z. Fr.", mit welcher eine dahingerichtete Vereinbarung wohl zu treffen sein möchte. Die einzelnen Logenbünde stünden dann zur Grossloge etwa im Verhältniss, wie Provinzial-Grosslogen, nur mit grösserer Selbstständigkeit ausgestattet. Man wage nur, zu wollen, das Vollbringen wird sich dann schon finden! Uebrigens wäre es nicht uninteressant, wenn ein rechtskundiger preuss. Br. einmal die rechtliche Stellung der Logen, namentlich bezüglich der Geltung des Edikts von 1798, in d. Bl. darlegen wollte.

Trauerbotschaft. — In Heidelberg verschied vor einigen Tagen der Redner der ▭ „Rupprecht z. d. 5 Rosen", Br. Dr. Brugger, deutschkathol. Prediger und Gründer des Vereins für deutsche Reinsprache, um welche er sich wirklich verdient gemacht. Ein Beweis echter Toleranz war es, dass drei protest. Geistliche der Stadt, darunter Zittel, der Beerdigung beiwohnten.

Briefwechsel.

Br Dr. J. S. in Z. Freundlichen Dank und brüderlichen Gegengruss!

Br K. B. in F. Besten Dank für die wichtige und sehr erfreuliche Mittheilung; dem weiteren Berichte sehen wir entgegen. Brdl. Gruss!

Br R. in H—g. Freundlichen Dank für Ihre Zeilen und besten Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 23. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 3. Juni 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt:

Die FrMrei vor hundert Jahren

und

die FrMrei von heute.

Auszug aus dem Festvortrag des Br. Stichling in Weimar.

Nachdem der Redner zunächst der tüchtigen Stuhlmstr. der □ „Amalia" und der übrigen verdienstvollen Förderer unserer k. K. gedacht, entwirft er eine Skizze des Entwickelungsgangs der FrMrei vor Gründung der engl. Grossloge d. i. der mittelalterlichen Bauhütten bis zum Entstehen der vergeistigten FrMrei. Dann fährt er, das Ende des 17. Jahrhunderts characterisirend, also fort:

„Es wehte ein Geist der Wiedergeburt durch die Welt, der alle Verhältnisse mit Einem Male auf das zurückführen wollte, was man für ihren natürlichen Grund und ihr natürliches Wesen ansah, und die Logen waren seine Trägerinnen, seine Verbreiterinnen.

Auch die Loge Amalia ward in solchem Geiste am 24. October 1764 gestiftet. Und wie sah es wohl aus in der Loge jener Zeit?

Vor allen Dingen muss man zugestehen, dass die Einkleidung dieser neuen, dieser geistigen Arbeit in die Formen und Symbole der alten ernsten und geheimnissvollen Steinmetzen eine gewisse Berechtigung hatte. Denn die Ideen, deren Feststellung und Durchführung der neue Bund sich als Aufgabe gestellt, waren damals Eigenthum nur Weniger; nur in den höchsten Kreisen, an den Höfen und unter den Hochgebildeten, waren sie eingeführt. Eine Verbreitung derselben in weitern Kreisen erschien Vielen sogar als schädlich. Die Eingeweiheten sollten nach diesen Lehren selbst wohl handeln, in ihrem Sinne allmählig weiter bauen in Einrichtungen aller Art. Aber von den Dächern die neue Lehre zu predigen in einer Zeit, wo die grosse Masse des Volks noch so weit in der Bildung zurückstand, das wäre Thorheit und Frevel gewesen. Ganz besonders galt dies von den religiösen Sätzen der neuen Lehre, von ihrer sogenannten Vernunftreligion. „Von dieser Religion" sagte Lord Shaftsbury damals nach einer bekannten Anekdote sogar zu einer hochgebildeten Dame, die davon wissen wollte — „von dieser Religion sprechen verständige Männer nur unter sich." Zu solchen „vertrauten Gesprächen verständiger Männer" nun waren die Logen mit ihrem Grundsatze der Geheimhaltung wohlgeeignet und ausersehen. Die neuen Freimaurerlogen also hatten auch ihre Geheimlehre, diese Vernunftreligion, die Lehre der englischen Deisten. Und in genauester Uebereinstimmung damit stand auch die Arbeit jener Logen, die Forschung in jenem philosophischen Gebiete, das sie weiter auszubauen, zu vervollständigen und zu berichtigen bestrebt waren. Wie jenes Geheimniss, so schloss auch diese gemeinsame Arbeit die Brüder enger an einander, und dies umsomehr, als der Natur der Sache nach die Zahl der damaligen Logenmitglieder nur eine sehr mässige war, beschränkt auf Männer gleichhoher Bildungsstufe. Es war ein kleiner vertrauter Kreis, eine geistige Aristokratie, zum grösseren Theile auch der gesellschaftlichen Aristokratie angehörend, welche theils mit warmer Begeisterung, theils wenigstens mit Interesse, namentlich mit wissenschaftlichem Interesse, den neuen religiösen und gesellschaftlichen Lehren sich zuwandte, sie weiter verfolgte, in Aufsätzen anbaute, und in dieser geistigen Atmosphäre interessante, genussreiche Abende verbrachte, denen ihrer ganzen Natur nach auch die Tafelfreude nicht fehlte und nicht zu fehlen brauchte.

Dies war in allgemeinen Umrissen die Loge vor hundertert Jahren. Und was ist sie jetzt?

Dazwischen liegt ein Jahrhundert, und was für ein Jahrhundert! So reich an Kämpfen und innerer wie äusserer Umbildung, wie Deutschland es seit dem Zeitalter der Reformation nicht erlebt! Was Wunder, dass auch die Logen heute in einer völlig veränderten Welt stehen! Während dieses Jahrhunderts sind die Früchte ihrer frühern geistigen Arbeiten in die Welt gedrungen, haben die Staaten, oft unter gewaltigen Zuckungen, umgestaltet, um die Einrichtungen den Grundsätzen der Humanität immer näher zu bringen; haben in den Kirchen die gegenseitige Duldung zu fördern gesucht, — und nachdem so die Menschheit, wenn auch vielfach im Zickzack des Vor- und Rückschritts, der Ueberstürzung und des Gegenschlags, allmählig immer weiter auf der Bahn des Reinmenschlichen geschritten, sind die maurerischen Lehren nach und nach Gemeingut der civisirten Welt, aus Geheimlehren der Höchstgebildeten herrschende Sätze in allen gebildeten Nationen geworden. Eine Geheimlehre des Bundes also in dem Sinne wie vor hundert Jaren gibt es heute nicht mehr in den Logen und ebensowenig noch eine solche Arbeit, welche eine neue Forschung in sich schlösse, ein neues Licht in die Welt verbreitete. Die Vorträge in den Logen, meistens Ausführungen längst anerkannter Wahrheiten, werden von der profanen Welt, der sie überdiess an sich kein Geheimniss mehr sind, nicht einmal gesucht, geschweige denn bewundert.

Hat hierdurch die FrMrei unsrer Zeit — das müssen wir uns offen gestehen — an Glanz bedeutend verloren, so ist sie auch sonst noch durch die veränderten Zeiten in eine vielfach missliche Lage gerathen. Die Männer der Wissenschaft, welche jenen Erkenntniss-Standpunkt der FrMrei für einen längst erreichten und selbst wohl überwundenen ansehen, betrachten darum die ganze FrMrei als etwas Ueberlebtes und halten sich in vornehmer Entfernung. Die Männer des praktischen Lebens, in ihrer auf das Reale gerichteten, so herrschend gewordenen Nüchternheit, wollen handgreifliche Früchte sehen, und wenn man sie auf die in den Logen gepflegte, stille, ernste Geistes- und Gemüthserhebung verweist, vermögen sie nicht, sie mit Händen zu greifen, und was sie nicht mit Händen greifen können, ist für sie nicht da.

Dazu kommt noch ein Drittes. Während die moderne Umgestaltung des Staats die positiven Schranken, welche die verschiedenen Volksclassen ehedem von einander schieden, zumeist vernichtet hat, hat sie zugleich neue Schranken gezogen, die, wenn auch beweglicher Natur, immerhin scheidend wirken, und zwar Schranken, welche der FrMrei viel mehr widerstehen und widerstreben als jene Standesunterschiede im alten Staate; ich meine die Gegensätze unseres Parteiwesens. Die extremen Richtungen beider Seiten pflegen sich nicht nur von den Logen fern zu halten, sie sind ihnen sogar grossentheils entschieden feindlich. Dass die Loge das spezielle Dogma gar nicht berührt, um einen neutralen Vermittelungs- und Vereinigungspunkt für alle Religionen zu finden, behagt in der Regel den Strenggläubigen aller Religionen nicht; den vom Materialismus Ergriffenen und Ungläubigen wiederum ist die Loge zu gottesfürchtig, den Ultra-Aristokraten ist sie zu brüderlich, den Ultra-Liberalen zu exklusiv. So wird sie von allen Seiten gestossen: bald beschuldigt, bald verachtet, bald verläumdet, bald verlacht.

Und wer von diesen betrübenden äusseren Verhältnissen Trost suchend den Blick in das Innere der Logen richtet, wird durch dieses wahrlich nicht wesentlich getröstet und aufgerichtet.*) Denn begegnet er darin nicht dem Erbfeinde alles gedeihlichen Lebens, der Theilnahmlosigkeit, fast auf allen Wegen? Einerseits Mangel an hinreichend frischer und anregender geistiger Arbeit; andererseits bald Schmollende, weil ihre Eitelkeit nicht befriedigt ward, bald Laue aus Enttäuschung, und von den Theilnehmenden wie Viele blos in den Formen und Aeusserlichkeiten befangen, unberührt von dem Geiste, der darin weht! Mit Einem Worte, auch hier heisst es: „Viele ergreifen den Tyrsus, aber nur Wenige sind vom Gotte begeistert;“ und das frostige Urtheil der profanen Welt wirkt unvermeidlich auf den Wärmegrad des Logenlebens selbst wieder erkältend zurück.

Es drängt sich darum, am heutigen wichtigen Tage mit doppeltem Ernste, die zweite Frage auf:

Hat denn nach alledem in unsrer Zeit die FrMrei überhaupt noch eine Berechtigung? was kann und soll sie heute noch?

Die wissenschaftliche Bedeutung, welche die Logen vor hundert Jahren hatten, haben sie heute nimmermehr, — das räumen wir willig ein. Was damals neues Licht und neue Wahrheit war, ist heute nicht mehr in gleichem Umfange und gleichem Grade wahr und in keinem Grade mehr neu. Bleibt doch eine so gährende geistige Strömung, wie die jener Zeit, nie von Einseitigkeit frei! Hat doch inzwischen selbst die sich mehr vertiefende Wissenschaft Manches von dem, was die Logen vor hundert Jahren als neue Wahrheit verkündeten, allmählig als halbe oder als Scheinwahrheit erkannt! Urtheilt doch heute selbst der Rationalismus über jene ganze „Aufklärerei“ des 18. Jahrhunderts, dass ihr Character nur der gewesen sei, „an die Stelle der Uebernatürlichkeit und Unnatürlichkeit des alten dogmatischen Christenthums die gemeine Natürlichkeit zu setzen.“ Aber mit dem Fortschreiten der Entwickelung des wissenschaftlichen Geistes hat auch die maurerische Lehre seitdem sich wesentlich fortgebildet und aus der Sphäre der wissenschaftlichen Forschung mehr und mehr in die der praktischen Seelenbildung im Geiste der Humanität hinübergezogen. Sie hat den Logen die Aufgabe gestellt, die Früchte der höchsten geistigen Entwickelung fort und fort veredelnd in das Fleisch und Blut der Nation zu übertragen, und diese Aufgabe ist eine so reiche, so unerschöpfliche, dass sie in jeder Zeit sich nach den Bedürfnissen neu gebiert und neu gestaltet. So finden wir denn in der Loge unserer Zeit noch immer zwar jene Hauptsätze einer allgemeinen Religion aufgestellt, aber nicht um sie den Dogmen der einzelnen positiven Religionen entgegenzustellen, sondern um in ihnen das auszudrücken, worin alle Brüder, obschon den verschiedensten Glaubensbekenntnissen angehörend, in unsrem Tempel sich friedlich vereinigen; wir finden um dieses Friedens willen die Loge unsrer Tage der Erörterung aller religiösen und politischen Fragen verschlossen, aber auf-

*) Wir unterlassen es, die Gebrechen und Schattenseiten des gegenwärtigen Logenwesens, die Br. Stichling nur flüchtig berührt, weiter auszuführen, da demnächst der verehrte und gel. Br. Dr. Pfleninger diesen Gegenstand behandeln wird. Die Redact.

gethan der Förderung aller sittlichen Interessen. Sie leitet ihre Jünger dazu an, vor Allem sich in die Tiefe des eigenen Herzens zu versenken und dort mit ungeheuchelter Wahrheitsliebe die Erkenntniss zu suchen, die am weitesten führt auf der Bahn der Selbsterweckung und des Glücks, die Selbsterkenntniss; und von diesem festen Puncte aus führt sie die Jünger, durch stille Arbeit an sich selbst, zu jener einfachen Weisheit, die freilich nicht prunkt, aber desto sicherer leitet, zu jener Stärke und Festigkeit der Seele, die nicht wankt, und zu jenem Gleichmasse der Empfindungen, aus welcher die Schönheit der Seele sich erhebt. Aus einer Stätte stiller wissenschaftlicher Forschung ist die Loge, mehr und mehr gesucht von den Mindergebildeten, zu einer Unterrichts- und Bildungsstätte, zu einer Pflanzschule der inneren Mission im Geiste der Humanität geworden. Sie soll ihre Jünger ausbilden zu ächten, denkenden, fühlenden und strebenden Menschen und durch diese wiederum den Saamen noch weiter ausstreuen im profanen Leben; — jeder Bruder soll ein Missionar werden zur Verbreitung wahrer Humanität, damit ihr Reich immer grösser werde.

Dass hiernach auch heute noch ein Bedürfniss besteht, wer möchte das bestreiten? Hat nicht der grösste deutsche Geschichtsschreiber unserer Tage, Leopold Ranke, vor wenig Wochen erst in jener Münchener Rede gesagt: „Die Nationen nehmen ihren Rang in der Weltgeschichte nach dem Grade ein, in welchem sie das Gemeingut der gebildeten Menschheit sich aneignen und vermehren." In hohem Grade hat dies von jeher die deutsche Nation schon gethan; aber sind wir etwa schon so weit auf diesem Wege vorgeschritten, dass nichts mehr zu thun übrig bliebe? Bedarf etwa die Menschheit unserer Tage nicht mehr der erziehenden Hand? Nachdem die alten innungsmässigen Verbindungen die neben dem speziellen Berufe zugleich die sittliche Seite des Einzelnen zu erfassen und zu erziehen bestimmt waren, in dem zersetzenden Strome der Zeit in eine Schaar von Jugend auf mehr oder minder sich selbst überlässener Individuen sich aufgelöst haben, bedarf es wohl eines moralischen Faktors, der diese Lücke einigermaassen ausfüllt. Es bedarf dessen umsomehr, als die Aufgaben, welche die neue bürgerliche Freiheit an den einzelnen stellt, viel höher und schwieriger sind, als diejenigen, welche der frühere Staat an ihn stellte. Ist nicht dem heutigen Bürger weit mehr zur Selbstbestimmung, zur einsichtsvollen Prüfung, zur leidenschaftslosen eigenen Beurtheilung anheimgestellt? Sind nicht die Wogen des öffentlichen Lebens, die Stürme des Parteigetriebes ebensoviel Prüfsteine für die Besonnenheit des Urtheils und für die Stärke des Characters? Gehört es nicht zu dem Character unsrer Zeit, dass der einzelne in seinem nach Aussen gerichteten Sinne zuviel für sich und zu wenig von sich zu fordern, immer von Rechten zu sprechen, aber weniger an die Pflichten zu denken pflegt, die mit diesen Rechten untrennbar verbunden sind? In solcher Zeit ist es wohl ein Bedürfniss, den einzelnen dazu zu leiten, dass er sich in sich selbst zurückziehe und vertiefe, sich selbst erkennen und die rein menschlichen Tugenden üben lerne, die überall das Fundament gedeihlichen menschlichen Beisammenseins sind: Bescheidenheit an Stelle der Selbstüberschätzung, Strenge gegen sich selbst an Stelle des bequemen Sichgehenlassens, Gerechtigkeit gegen Andersdenkende und liebevolle Milde gegen Alle. Fürwahr wenn unser Bund solchen Geist nährt und verbreitet, will es mir scheinen, als ob er noch mehr jenen alten ehrwürdigen Baugenossenschaften sich nähere, in ihre Formen mit mehr Recht sich kleide, als die Logen des vorigen Jahrhunderts mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit, die mehr den Kopf als das Herz und das Leben ergriff. Was zeichnete die alten Baugenossen des Mittelalters aus und stellte sie so hoch über die sonstigen Gewerbsinnungen jener Zeit? Dass sie es sich zur Aufgabe machten und dazu förmlich sich erzogen, in ihren einfachen Gewerbsberuf einen höhern Sinn und eine tiefere Bedeutung zu legen! Dass sie nicht blos den nächsten, sondern auch den letzten Zweck ihrer Tagesarbeit, zu dienen der Menschenbildung und Veredelung, ins Auge fassten und dazu dienen liessen, sich selbst dieser Arbeit würdig zu machen, durch sie sich selbst zu reinigen zu Männern, deren Leben und Wesen selbst so hohem Ziele entsprach! Wer in die alte Bauzunft trat, nahm die Pflicht auf sich, ein stilles, ehrbares, friedfertiges Leben zu führen, sich fern zu halten von jeder Ueberhebung, hülfreich den Hülfsbedürftigen beizustehen, festzustehen in frommer Gottesverehrung, aber sich frei zu halten von Zelotismus und von jeder Verletzung wahrer Menschenliebe. Und ist denn der Beruf des Bauhandwerkes allein geeignet, der Boden für solch eine vergeistigte Arbeit zu sein? Hat denn nicht jeden freien Mannes ehrbare Berufsarbeit, welcher Art sie immer sei, eine Seite, die auch sie als förderndes Glied in der grossen Kette der Menschenbildung erscheinen lässt? Ja, schliesst nicht schon die Stellung, die der Einzelne überhaupt als Mensch unter Menschen in seinen natürlichsten Beziehungen als Vater, Gatte, Sohn, Freund und Bürger einnimmt, gleiche Aufforderung in sich? Sind wir nicht Alle, wess Berufs und welcher Lebensstellung wir immer seien, sind wir nicht Alle berufen zu bauen an dem Einen grossen, nie sich vollendenden Baue menschlicher Veredelung und müssen wir nicht dazu vor Allem uns selbst veredeln?

In diesem Sinne, meine Brüder, hat die FrMrei auch heute noch ihre Berechtigung und ihre Bedeutung. Aber freililich setzt dies voraus, dass demgemäss, diesem Zweck und dieser Bedeutung entsprechend, das innere Leben der Logen eingerichtet und von wirklicher Thätigkeit erfüllt sei. Dahin gehört vor Allem, dass bei der Aufnahme neuer Glieder nicht zwar den äussern Verhältnissen derselben eine maassgebende Entscheidung eingeräumt, wohl aber mit der grössten Sorgfalt und Strenge vorher Gewissheit darüber gesucht werde, wess Geistes Kind der Aufnahmesuchende ist und ob er seiner ganzen Geistes- und Herzensanlage und Characterbildung nach verspricht, ein empfänglicher Hörer und treuer Thäter des maurerischen Worts zu werden? Dahin gehört, dass die Loge im Wesentlichen zwar die an sich so schönen Symbole und Formen der alten Maurer beibehalte, doch ohne dass sie ermüden noch das sonstige geistige Leben der Loge beengen oder überwuchern. Dahin gehört, dass sie sich fern halte von allem der profanen Welt nachgebildeten äusseren Prunk und derjenigen Art von Gesellschaftsfreuden, die zu ihrem ernsten Ziel nicht passen, dagegen aber den Unterricht der drei Grade, ganz besonders des ersten Grades, viel ernster, strenger und systematischer, als gewöhnlich zu geschehen pflegt, betreibe, damit die Loge

auch wirklich das Mögliche — soviel an ihr — thue, um jedem einzelnen Gliede eine wahrhaft maurerische Erziehung und Bildung, ein richtiges Verständniss der vollständigen Maurerlehre zu geben und ihn wohl auszurüsten zum Missionar im Geiste der Humanität. Und endlich gehört hierzu, dass die Brüder die Lehren nicht nur vernehmen, sondern mit Ernst und Begeisterung in sich aufnehmen und verarbeiten und in Fleisch und Blut übergehen lassen; das ist das *A* und *Ω* alles wahrhaft wirksamen Gedeihens, aller lebendigen Fortentwickelung, alles segensreichen Wirkens der Freimaurerei.

So lassen Sie uns denn, meine Brüder, aus dem Freudenquell des heutigen Festtages vor Allem solch neuen Ernst und neue Begeisterung schöpfen. Aus dem Reiche der Geister ruft heute Goethe's Stimme uns zu:

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke;
Doch ungeschrecket
Dringen wir vorwärts.
Und schwer und schwerer
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruh'n oben die Sterne
Und unten die Gräber.
Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Und wir erheben, der frommen Sitte der alten Baugenossen treu, an der Schwelle des neuen Jahrhunderts unsre Herzen zu Dem, in dessen Händen alle Zukunft liegt. Du hast, o ewiger Meister auch diese Bauhütte vor hundert Jahren erstehen lassen zur Menschenerziehung nach Deinem Bilde; Du hast sie, wie in jener ersten Zeit so in ihrer neuen Entfaltung gesegnet und gewürdigt vor vielen anderen mit geistigen Arbeitern von seltener Grösse; Du hast durch dieselben namentlich auch von dieser Bauhütte aus das Licht der Humanität in weiteste Kreise verbreitet. Und als jene grossen Sterne erblichen, hast Du die bescheidene Arbeit unserer Bauhütte immerdar doch in ungetrübter Reinheit und in redlichem Streben erhalten unter dem fördernden, nie wankenden Schutze eines edelsinnigen fürstlichen Geschlechts. Lass sie auch jetzt und fernerhin den ächten Maurersinn pflegen und grossziehen, den ersten, stillen, sinnigen Fleiss, den bescheidenen und doch unerschrockenen und freimüthigen, den pflichtgetreuen und gottesfürchtigen, und doch lebensfrohen und schönheitsliebenden, den friedfertigen und hülfreichen Sinn, den Sinn der alten Baugenossen. Gib den Lehrlingen Eifer und Ernst, die ganze Kunst zu erfassen und in sich aufzunehmen; gib den Gesellen Kraft, sie im Leben rein zu erhalten und fruchtbar zu machen; und den Meistern gieb auf ihrer Lebenshöhe das edle Gleichmass eines sichern Herzens und den freien Blick, der ruhig und klar auf das Getriebe der Welt und heiter selbst in den ewigen Osten schaut. Senke tief in unser Aller Herzen wahre treue Menschenliebe. Dann wird in unsrer Bauhütte von selbst das rechte Licht aufgehn, dann wird sie mehr und mehr werden eine Stätte der Menschenbildung in Deinem Geiste, Amen.

Ueber die Möglichkeit einer Wahrheit oder Weisheit, die im ausschliesslichen Besitze von Hochgraden ist.

Von
Br Alex. Frege,
Mstr. v. St. der □ „zur Vaterlandsliebe" in Wismar.

Je lebendiger wir den Werth der FrMrei empfinden desto mehr muss es uns mit Betrübniss erfüllen, dass der vollen Verwirklichung ihrer schönen Idee immer noch so manche Hindernisse entgegenstehen. Zu diesen rechnen Sie gewiss mit mir die Erscheinung, dass sich unser Bund in verschiedene Systeme spaltet. Nicht nur, dass dadurch die Innigkeit der Verbrüderung geschwächt wird, die Kräfte zersplittert werden, der gute Ruf des Bundes in der profanen Welt leidet und so die Theilnahme an ihm nicht so zunimmt, seine Wirksamkeit nicht den Einfluss hat, wie es wünschenswerth ist: es wird auch das Ziel selbst dadurch verdunkelt und in den Hintergrund gerückt; Unwesentliches wird zur Hauptsache und nimmt die meiste Zeit, die wärmste Theilnahme der Gemüther, die beste Kraft in Anspruch. Sehr erfreulich ist es allerdings, dass in den letzten Zeiten vielfache Versuche gemacht sind, die Einheit des Bundes herzustellen; aber leider sieht man bis jetzt wenig Erfolg. Es hat sich zunächst durch die Vermittlungsvorschläge des Br. v. Merzdorf herausgestellt, dass nicht durch Unbestimmtheit der Erklärung geholfen wird; dadurch wird das Uebel nur zugedeckt, verkleidet, nicht geheilt. Es hat sich ergeben, dass über das Wesentliche des Gegensatzes noch sehr abweichende Vorstellungen herrschen; wie kann da das rechte Mittel zur Ausgleichung desselben gefunden werden? Klarheit ist hier das erste Erforderniss; man muss dem Feinde gerade ins Gesicht sehen, wenn man ihn besiegen will.

Dass das Trennende nicht abweichende Formen der Aufnahme, der Versammlungen, der Bekleidung und der Ehrenzeichen sind, wird dem schärfer Forschenden bald einleuchtend. Formen sind nur Ausdruck des Geistes; die Verschiedenheit muss tiefer liegen; sie ist offenbar Folge von abweichender Richtung. Die Mannichfaltigkeit der Rituale hat an sich nichts Trennendes; sie kann sogar zur Belebung allgemeiner Theilnahme dienen: Sagt einem Gemüthe mehr Fülle und Schmuck, dem andern mehr Einfachheit zu, so bietet der Formenreichthum den Vortheil, dass Jeder findet, was ihm behagt. Es lässt sich ja auch denken, dass ein Ziel eben sowohl in 7 oder 90 Stufen als in drei erreicht werden kann.

Auch darin liegt das Wesentliche des Unterschieds nicht, dass in dem einem Systeme, wie man sich ausdrückt, auf Grundlage des Christenthums gearbeitet wird, in dem andern auf dem Grunde des allen Religionen Gemeinsamen. Denn einerseits verlangen auch wir, die wir Bekenner jeder Religion aufnehmen, mehr als das Gemeinsame: wir halten z. B. einen Israeliten oder einen Muhamedaner nur dann für aufnahmefähig, wenn er alle Menschen als gleich geliebte Kinder Eines himmlischen Vaters erkennt, achtet und liebt; wenn er sich also von denjenigen Grundsätzen seiner Religion losgesagt hat, welche einer gleichen Liebe zu allen Menschen entgegengesetzt sind, z. B. dem Grundsatze, das bevorzugte Volk Gottes zu sein, den Feind zu hassen, den Bekenner einer andern Religion mit dem Schwert zum Uebertritt zu nöthigen. Es ist klar, dass

wenn Christenthum und Religion der höchsen Humanität eins und dasselbe sind — was sich ja als immer allgemeiner werdende Ueberzeugung kund giebt — dass dann auch unseres Systemes Grundlage in Wirklichkeit das Christenthum ist; so dass also nicht erhellt, wie hierin die Systemsverschiedenheit liegen könne. Andrerseits wäre dann nicht abzusehen, warum in andern Systemen Bekennern nicht christlicher Religionsgemeinschaften der Eintritt verweigert werden dürfte, so bald dieselben eine christliche Gesinnung beweisen.

Es wird also nicht eigentlich auf Grundlage des Christenthums in jenen Systemen gearbeitet, sondern auf Grundlage des Bekenntnisses zur Christenheit, des Getauftseins. Warum wird denn nun auf das Getauftsein dies Gewicht gelegt? Ist es etwa, wie jüngst der Mstr v. St einer □ jenes Systems versicherte, das spezifisch Christliche, wozu der Taufbund verpflichtet? Er sagt: Wir geben zu, dass als Grundlage des freimaurischen Lebens in den drei Johannisgraden jener allen edlern Menschen gemeinsame Glaube an eine sittliche Weltordnung genügt; allein dieser Glaube ist zu unbestimmt; das vollkommere maurerische Leben, wie es in den höhern Graden geführt werden soll, verlangt einen bestimmter geformten Glauben, eine spezifisch christliche Anschauungsweise. — Forschen wir danach, worin dieses spezifische Christenthum besteht. Soll spezifisch sein, was das Christenthum von andern Religionen unterscheidet, so werden wir es in den christlichen Religionsurkunden, im Neuen Testamente erkennen. Danach ist christlich die Vorstellung, dass Gott ein Vater aller Menschen, allliebende Vorsehung ist, die Anbetung Gottes im Geiste, nicht durch Händefalten, Kniebeugen, Opfergaben, Fasten, Brustschlagen, hochtönende Worte, noch durch Kleider, Mienen, Enthaltung von Lustbarkeiten oder dgl. Aeusserlichkeiten. Ferner ist nach dem N. T. Christenthum, in der Liebe des Gesetzes Erfüllung zu sehen, nicht aber in der buchstäblichen Befolgung; in der Gesinnung das Wesen der Tugend zu erkennen, nicht in Tadellosigkeit des Wandels; durch Herzensreinheit die Seligkeit, den Frieden der Seele, die Erlösung vom Schuldbewusstsein zu suchen, nicht aber durch Sühnopfer, Bussübungen, Thränen und sonstige äussere Zeichen der Zerknirschung. Endlich ist nach dem N. T. christliches Wesen, die Wahrheit suchen aus Liebe zu ihr, nicht blindes Annehmen von Vorstellungen auf Glauben. Aber hängt dies spezifisch Christliche mit dem Bekenntniss zusammen? Drängt es den, in dem es lebt, nothwendig zum Taufbund und zum Eintritt in die Christenheit? Waren nicht in diesem Geiste Christen Manche, die sich nicht zur Christengemeinschaft bekannten, wie der edle Spinoza, der treffliche Mendelssohn?

Oder soll das Spezifische etwa in der durch die Kirche festgesetzten Formel bei der Taufe bestehen, die zum Glauben an Gott den Vater, den Sohn und den heil. Geist verbindet? Aber dann müssten diese Systeme die Aufnahme denjenigen verweigern, die Gott immer nach jüdischer Weise „den Herrn" nennen, und dadurch zeigen, dass sie sich Gott nicht als Vater denken. Dann müsste bestimmt sein, was mit dem Ausdruck „Sohn Gottes" gemeint sei; denn auch der Israelit glaubt in seinem Sinne an den Sohn Gottes; „Sohn Gottes" ist ihm ein Ausdruck für Messias, und er glaubt, dass ein Heiland kommen werde, den Menschen zur Seligkeit zu helfen. Wenn man aber sagen wollte, die Taufformel habe den von selbst sich verstehenden Sinn, dass der geschichtliche Jesus für den Sohn Gottes gehalten werde; so wäre damit noch wenig Bestimmtheit mehr gewonnen; denn selbst Christen verstehen dies sehr verschieden: während die Einen mit Schleiermacher sich dabei denken, in Jesus sei das Urbild eines Menschen wirklich geworden, es sei in ihm göttliches und menschliches Wesen wahrhaft vereinigt gewesen, nehmen es Andre in einem ganz andern Sinne, oder denken sich gar nichts Deutliches dabei. Noch verschiedendentiger und unbestimmter hat sich der Glaube an den heil. Geist gezeigt. Bedingt also wirklich das höhere FrMreileben die in der Taufformel angedeutete spezifische Vorstellung, so musste diese von jenen Systemen genauer bezeichnet sein.

Oder wandelt etwa die über den Täufling ausgestreckte Hand des Geistlichen und sein Wort den Menschen so um, dass er nun ein Wesen höherer Art und damit für den Freimaurerbund brauchbar wird? Das Gepräge, welches die Taufhandlung dem Menschen gibt, ist, bei Vielen wenigstens, so unscheinbar, dass es in ihren Thaten und in den Kundgebungen ihrer Gesinnungen auf keine Weise zu merken ist.

So genöthigt, die Untrifftigkeit aller vorgegebenen Unterschiede einzugestehn, bleibt den Anhängern jener Systeme Nichts übrig, als endlich mit der Sache selbst heraus zu kommen und zu erklären, dass sie nur bis zum Meistergrade mit uns dasselbe Ziel, Humanität haben. „Es gibt aber, sagen sie, noch Höheres als Humanität und dies besteht in einer dem natürlichen Menschen verborgnen, unerreichbaren beseligenden Erkenntniss, in deren ausschliesslichem Besitze die Mitglieder des höchsten Grades, sind, die Jesus wenigen Vertrauten als Geheimniss mitgetheilt und die sich bis zu ihnen fortgeerbt hat; zu deren Aufnahme der natürliche Mensch aber erst durch viele Stufen nach und nach geeignet gemacht werden muss."

Ich will hier nicht fragen, ob es an denen, die im Besitze dieser verborgnen Weisheit zu sein behaupten, zu merken ist, dass dieselbe im höhern Grade erleuchte und beselige. Ich will nicht fragen, wie es mit der Allliebe des Gr. B. vereinigt werden kann, dass diese Erkenntniss, wenn sie allein die höchste Befriedung gewähren kann, den meisten Menschen unerreichbar gemacht, und in einen engen Kreis von Männern verschlossen ist, dass der Allliebende nicht Veranstaltungen getroffen hat, um sie zum Allgemeingut zu machen. Aber das muss ich fragen, wie es überhaupt möglich ist, dass eine über das menschliche Wesen hinausgehende Erkenntniss in den Besitz eines Menschen komme, wie sie von ihm aufgenommen werden kann. Eine Vorstellung, zu der in der Natur des Menschen die Möglichkeit nicht gegeben ist, die über dieselbe hinausgeht, für deren Bildung ist in ihm die Möglichkeit eben nicht vorhanden. Man könnte freilich sagen, die Welt ausser uns, die wir uns doch vorstellen, ja das Wesen Gottes, gehe auch weit über unser Wesen hinaus. Aber es ist übereinstimmendes Ergebniss aller Forschungen der grössten Denker, dass Jeder nur so viel von Gott und Welt denken kann und weiss, als er selbst ist, als in seiner eignen ewigen Natur gegeben ist, daher Jeder sich die Dinge auf seine Weise, anders als andere Menschen vorstellt; und wie Jeder ist, so ist auch sein Gott. Der nur in sinnlichem Vorstellen Geübte denkt Gott sinnlich, körperlich, der an abstraktes Denken Gewöhnte abstrakt, als unpersönlichen Begriff; der Vernünftige, der dahin gelangt ist, sich selbst in seiner ganzen Persönlich-

keit, als ewigen Grund aller seiner Zustände zu erfassen, denkt auch alles, was ist und geschieht als Erscheinung desselben ewigen allpersönlichen Wesens. Jeder überträgt nur, was er ist, auf die Aussenwelt und auf Gott. Gäbe es also eine über das menschliche Wesen hinausgehende Wahrheit, so wäre sie doch für keinen Menschen fassbar, also für ihn so gut als nicht vorhanden. Sie könnte ihm also auch auf keine Weise offenbart werden, er müsste denn ein andres, höheres Wesen werden, aufhören ein Mensch zu sein. Solche Wahrheiten könnten also auch nicht im Besitz einzelner Menschen sein, die den Hochgraden angehörten. Es wäre nur ein nichtiges Vorgeben, wenn sie behaupteten, solche zu haben.

Aber man könnte sagen: die Menschen sind verschieden; es giebt höhere Geister, für die es eine höhere Wahrheit giebt, und niedere, denen diese verschlossen ist. Wenn jedoch dieser Unterschied ein in den Uranlagen und Urvermögen gegründeter ist, so kann die höhere Wahrheit der höhern Geister auch nie von den niedern Geistern erfasst werden, sie ist also für sie nicht da. Liegt der Unterschied aber nur in der Verschiedenheit der Entwicklung des bei allen Menschen gleichen Urvermögens, so muss in diesem gemeinsamen Urvermögen auch für alle die gleiche Möglichkeit liegen, durch sich unter gleichen Umständen zu den gleichen Wahrheiten zu gelangen; jede im verschlossnen Besitz Einzelner gehaltne Weisheit, muss also auch von Jedem andern gefunden werden können.

Kann nun etwa eine geheime Gesellschaft besondere Umstände schaffen, um diese Entwicklung herbeizuführen? Ohne Zweifel: Der Umgang mit Vernünftigen entwickelt offenbar die Vernunft, die Kraft, die zur Auffassung der höchsten Wahrheit befähigt. Aber darf darum eine Gesellschaft behaupten, in ihr allein seien die günstigen Umstände gegeben? Musste sie dann nicht nachweisen, dass es ausser ihr keine höheren Geister, keinen Vernünftigen gebe? Und das wird doch im Ernste wohl Niemand unternehmen. Diese höchste Geistigkeit ist aber offenbar nichts Anderes als das höchste Ziel jedes Menschen, ist die Herrschaft der Menschenwürde, welche das Ziel vornehmlich der Johannismaurerei ist. Sie ist eben das, was die Maurer in den drei Johannisgraden zusammenführt. Muss dieses Streben nicht dahin führen, dass sie eben auch alle Umstände für die Entwicklung der höchsten Geisteskraft so günstig als möglich gestaltet? dass sie die edelsten Männer zu vereinigen sucht, damit jeder beitrage, durch sein Wesen Alle zu veredeln, zur höchsten Würde zu erheben? Was können höhere Grade für diese Entwicklung thun, wozu nicht die Johannisgrade auch im Stande wären? Es giebt ohne Zweifel nichts Höheres für den Menschen, als wahrer Mensch zu sein, als das Reinmenschliche, welches, wie wir gesehen haben, im Grunde auch für den Menschen das erkennbare Göttliche ist. Es kann keine dem Menschen erreichbare Wahrheit geben, zu der nicht das Streben nach Erkenntniss der höchsten Menschenwürde, Liebe derselben, Gewöhnung, ihr in seinem Reden und Thun zu entsprechen, kurz nach sittlicher Vollendung führen muss? Und dieses bildet den Mittelpunkt der drei Johannisgrade; höhere Grade können also nur insofern von Bedeutung sein, als sie dasselbe thun; damit sind sie aber eben überflüssig.

Jener Glaube an die Möglichkeit einer höhern Wahrheit, die im ausschliesslichen Besitze einer engern Verbindung wäre, hat seinen Grund besonders in dem verderblichen Wahne, den alle, die das Vorhandensein einer übernatürlichen Offenbarung behaupten, mit dem grössten Eifer und auf beharrlichste verbreiten und Gedankenlosen einreden: „dass der Mensch aus eigener Vernunft und natürlichem Vermögen nicht fähig sei, die zu seiner höchsten Entwicklung, seiner Beseligung und Beruhigung und unentbehrlichen übersinnlichen Wahrheiten zu finden.“ Verderblich nenne ich diese Meinung, weil sie dazu führt, sich des eignen Denkens zu begeben, blind das Unbegriffene, als widersinnig Anerkannte wie hohe Wahrheit anzunehmen und dadurch in eine unwürdige Abhängigkeit von Andern zu kommen. Einen Wahn nenne ich die Vorstellung, weil sich nachweisen lässt, dass in dem Wesen des Menschen alle Bedingungen gegeben sind, um zu den höchsten Wahrheiten zu gelangen.

Es liegt daher in meinem Zweck, wenigstens im allgemeinen Umrissen nachzuweisen, wie im Urvermögen aller Menschen schon die Keime zu den wichtigsten Wahrheiten liegen. Eine gründliche Vergleichung des menschlichen Geistes mit der thierischen Seele lehrt, dass die Würde des Menschen in dem Urvermögen bestehe, alle seine Vorstelstellungen und Begierden, seine Wahrnehmungen Neigungen und wechselnden Gemüthsstimmungen zur Einheit zusammenzufassen und so zum vollkommensten Bewusssein seiner Persönlichkeit zu gelangen; sich also als Grund und Schöpfer seiner Zustände zu wissen, als freien Grund seiner Vorstellungen, Gedanken, Urtheile, der Verbindung seiner Urtheile und erzeugten nicht sinnlichen Vorstellungen: seiner Ueberzeugung von Wesen ausser ihm, indem ihn die Gewohnheit, dies Gesetz des Grundes ausnahmslos in sich gültig zu finden, dazu nöthigt, es auch in Beziehung auf alle wahrgenommenen Wirkungen als gültig vorauszusetzen und die Gesammtheit von stets zusammenerscheinenden Wirkungen auf ein ihm selbst ähnliches Wesen als Grund davon zu beziehen. Indem er ferner seine Persönlichkeit in ihren verschiednen Wirkungen unterscheidet, sie bald als Dehnkraft ihre Stelle behauptend, bald als Gestaltungskraft ihre Körper bildend, bald als denkend, strebend, bewegend findet; setzt er auch, wenn ihm diese Wirkungen einzeln ausser ihm erscheinen, besondere Kräfte und Wesen als Gründe davon voraus. Und indem er endlich zwischen den unterschiednen Kräften ausser sich eine ähnliche Beziehung voraussetzt und findet wie zwischen denen seines Geistes, als deren gemeinsamen Grund er seine Persönlichkeit weiss, so fühlt er sich getrieben, auch für die Gesammtheit der Kräfte und Wesen ausser ihm eine Persönlichkeit als gemeinsamen Grund zu denken und vorauszusetzen. Der Mensch hat somit in seiner eigenthümlichen Natur die Nöthigung an ein höchstes persönliches Wesen zu glauben; dieser Glaube macht eben seine Würde aus, — diese Natur nöthigt ihn aber auch zur Vorstellung und Ueberzeugung von der Unendlichkeit. Weil er sich selbst rings begrenzt weiss, so muss er sich auch alles auf ihn Wirkende rings begrenzt denken; so muss er hinter dem Entferntesten immer noch wieder einen Raum voraussetzen; und weil er seine wechselnden Zustände durch voraufgegangene und nachfolgende begrenzt weiss, so muss er dies auf alle Zeiten anwenden: so kommt er dazu einen unendlichen Weltenraum und eine Ewigkeit anzunehmen. Er sieht sich damit aber auch genöthigt, den Grund aller den unendlichen Raum erfüllenden Wesen und die unendliche Zeit erfüllenden Begebenheiten, das allpersönliche Wesen

allgegenwärtig und ewig zu denken. Je mehr der Mensch der Einheit und daraus hervorgehenden Gesetzmässigkeit seines Wesens gewiss wird, deso mehr sucht und findet er Einheit und Gesetzmässigkeit in der ganzen Natur und Geschichte, alles als Wirkung eines und desselben Wesens, Eines Allmächtigen. Es schwindet ihm die unselige Vorstellung von einer ungöttlichen Stoff- und Körperwelt, die so viel Unheil in der Welt gestiftet hat; es schwindet die unselige Vorstellung, dass das Gewöhnliche weniger Wirkung des Allmächtigen sei als das Staunenerregende; dass einige Wesen weniger Offenbarungen seines Wesens seien als andre; dass der Anfang eines Wesens unmittelbarer von Gott gewirkt werde als jeder Fortgang in dessen Leben, der Anfang also reiner, göttlicher vollkommener sei als die Entwicklung. Nun steht ihm unumstösslich gewiss, dass von dem Einen jedes Einzelne bestimmt wird, erscheine es dem Menschen auch noch so unbedeutend. Nun steht ihm das eine Wesen nicht ausserhalb und über der Welt; sondern Alles ist ihm nur eine Erscheinung seines Wirkens. Und wie ihm dies Eine Wesen das ewig unveränderliche selbe, ganze ist, weil es nur so der Grund von Allem sein kann, so ist es ihm auch nicht blos jetzt Grund aller möglichen Erscheinungen; es muss es immer gewesen sein, ewig ein Schöpfer aller Wesen, ein Bewirker alles Geschehenden. Und diese ewige Gleichheit seines Wesens kann er sich nur so denken, dass mit jeder geringsten Veränderung an einem Orte unzählige im Weltall eintreten, damit immer das Ganze dasselbe bleibe; so dass jede Veränderung Alle angeht und Alles sich auf Jedes bezieht. Kann er daher den letzten Grund von allem, was der Allmächtige thut, nur in ihm selbst sehen, so erscheint ihm das Wirken desselben auch als ein durchaus freies, als das allein wahrhaft freie. Wenn der Mensch in sich als die höchste Erscheinung seiner Persönlichkeit das vollendete Selbstbewusstsein erkennt, die Kraft, sich als den Grund des in ihm Wechselnden von Letzterem zu unterscheiden, so muss er den, der in sich jederzeit die ganze Welt schafft auch so denken, dass er sich als der Schöpfer wisse, er muss ihm vollkommenes allumfassendes, nicht wie das menschliche von äussern Einwirkungen abhängiges, keinem Wechsel unterworfenes Selbstbewusstsein und somit Allwissenheit zuschreiben. Der Mensh findet sich ferner als ein lebendes Wesen; er findet in der Liebe die höchste Entwicklung seines Gemüthslebens. Aber er findet seine Liebe beschränkt, nicht zu allen Wesen gleich abhängig von dem Verhalten der Wesen, mit denen er in Beziehung kömmt, das ihm nicht selten als ein seine Persönlichkeit hemmendes erscheint. So muss er denn Gott, der mit jedem Geschöpfe ewig in Beziehung steht, mit allen in gleicher als ihr Schöpfer, als Quelle jeder geringsten Kraft in ihnen, der in jedem so wirkt, wie es seinem ewigen Wesen entspricht, so dass eben dadurch die erhabenste Ordnung und Gesetzmässigkeit entsteht, als Alliebenden denken, der an allen seine ewige, gleiche Freude hat, der ungetrübte Seligkeit fühlt, frei von den Wallungen der Reue, des Unmuths, des Zornes, des Mitleids. Er muss Gottes Liebe als eine völlig freie denken, da ihr letzter Grund nur in ihm selbst liegt; als eine stets sich gleiche, innigste, ohne Wandel der Stärke: Der Mensch findet endlich als die vollendetsten Formen seines eigenen Wirkens Güte, Gerechtigkeit und Weisheit; aber auch diese beschränkt, weil seine Macht, sein Wissen und seine Liebe Schranken haben. So muss er denn Gott, in dem er Macht, Wissen und Liebe schrankenlos zu denken sich genöthigt findet, auch in Weisheit, Gerechtigkeit und Güte unbeschränkt vorstellen.

Sie sehen, meine Brr., die Uranlage der menschlichen Natur enthält den Keim zu allen erhabensten Wahrheiten; die Entwicklung dieses Keimes, die Forderung des Reinmenschlichen, die Bildung zum echten, die Menschenwürde vollendet an sich tragenden Menschen führt zugleich nothwendig zu den höchsten Ueberzeugungen, deren der Mensch fähig ist, die ihm volle Befriedigung geben, ihn beseligen. So kann denn auch kein Geheimbund mehr thun, als den Menschen zum echten Menschen bilden; keiner ihm mehr geben als der, welcher ihn zur Menschenwürde erhebt: mit ihr ist dem Menschen alle Wahrheit, alle Weisheit, alle Seligkeit gegeben, deren er fähig ist, und ausser ihr kann es für ihn keine geben.

Wenn also in der Johannismaurerei alles daran gesetzt wird wahre Menschen zu bilden, so giebt es nichts Höheres als sie; und wenn vorgegeben wird, dass in höhern Graden etwas in jener Unerreichbares geboten werde, so müssen wir dies für ein nichtiges Vorgehen erklären. Ist aber in diesem Vorgeben der eigentliche Grund aller betrübenden Spaltung der Freimaurerei in Systeme zu suchen; so muss mit der Erkenntniss jenes Irrthums auch die unselige Spaltung selbst ein Ende haben.

Wir aber, m. Brr., die wir über die Johannismaurerei Hinausgehendes, Höheres für unmöglich halten, lassen Sie uns durch unser Leben beweisen, dass wir in ihr Alles haben. Lassen Sie uns den Geist der Wahrheit immer mehr in uns beleben, der in der höchsten Würde des Menschen gegeben ist; lassen Sie uns immer mehr Ernst machen mit dem Forschen nach Wahrheit, immer neu jede unsrer Vorstellungen darauf ansehen, ob sie auch unbefugt, blos auf Glauben angenommen, eine uns durch unsre Zeit überkommene oder vererbte ist. Lassen sie uns nach den Gründen für jede fragen und ausstossen jede Vorstellung, die sich als unhaltbar erweist, auf dass wir als echte Söhne des Lichts uns bewähren.

Feuilleton.

Coethen. — Wir hatten bereits in Nr. 28 der Bauhütte vom Jahre 1864 mitgetheilt, dass der Anhaltische Freimaurersterbecassenverein unter Oberaufsicht der ger. und vollk. Loge „Friedrich zur Beständigkeit" im Or. Zerbst und „Alexius zur Beständigkeit" im Or. Bernburg am 12. April 1864 constituirt worden sei, seine Direction am hiesigen Orte habe, nicht der Exclusivität bezüglich eines bestimmten Sprengels oder Landes huldige. In der am 1. Juli abgehaltenen

ersten Generalversammlung sind nun die der heutigen Nummer*) beigelegten Statuten, die fast durchgängig wörtlich, denen des so bewährten Hannöverschen Sterbecassenvereins entlehnt wurden, adoptirt worden und hat der Verein seit jener Zeit einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Zu Directionsmitgliedern wurden gewählt: Br. Henning (Staatsanwalt), Br. Laurentius (Apotheker) und Br. Zeising (Kaufmann), zu ihren Stellvertretern Br. Schettler (Buchhändler), Br. Meissner (Kaufmann) und Br. Cramer (Apotheker), sämmtlich in Coethen wohnhaft. Jeder der Genannten ist gern bereit, die Vermittelung des Beitritts zu übernehmen. Der Verein ist seither auch schon einmal in den Fall gekommen, der hinterbliebenen Familie eines plötzlich dahin geschiedenen Mitgliedes eine dienliche Beihülfe durch Auszahlung des Sterbegeldes zu gewähren und hat auf diese Weise seine praktische Tendenz bewahrheitet gesehen, augenblicklich die erforderlichen Mittel zur Bestattung zu bieten.

Wegen Bildung eines Reservefonds und zur Beseitigung des Bedenkens, dass die beitragendenden Kräfte einmal zu stark in Anspruch genommen werden könnten, hat derselbe vorläufig daran festgehalten, das Sterbegeld auf 75 Thlr. zu normiren, wird aber dasselbe bald auf 100 Thlr. erhöhen können.

Bei der jüngst hervorgetretenen Regsamkeit auf diesem Gebiete der maurerischen Wohlthätigkeitspflege erscheint der Wunsch gerechtfertigt, durch irgend eine Art der Vereinigung die Interessen der Kräfte zu consolidiren und auf diese Weise die angebotenen Garantien noch zu erhöhen.**)

Dortmund. — Am 22. Mai fand hier die feierliche Grundsteinlegung zu einem neuen Logengebände statt.

*) Für die nach der Provinz Sachsen gehenden Exemplare d. Bl.
Die Redact.

**) Ein Mittelpunkt, wie für die geistigen und unmittelbaren Interessen des Mithums, so auch für die mittelbaren und materiellen — ist der „Verein deutscher Maurer," in dem sich alles Leben und Streben, Wollen und Wirken concentriren sollte. Die Sterbecassen-Vereins in Thüringen, Anhalt und Pommern etc. könnten sich sehr wohl in ihm zu einem allgemeinen verbinden.

Wir haben schon wiederholt angefragt, wo der durch Geschenke gebildete Fonds der ehemaligen „deutschen Wittwen- und Waisenstütze" geblieben ist, und wir erlauben uns hiemit diese Anfrage zu wiederholen. Könnte dieses kleine Kapital in den Händen des „Vereins deutsch. Mr" nicht nutzbringend angelegt und wirksam gemacht werden?!

Die Redact

Kissingen. — In dem von Br. Demmler (Gasthof „zur Oehlmühle") aufgelegten Album haben sich bereits mehre Brr aus Berlin, Frankfurt a. O., Leipzig u. s. w. eingetragen.

Meissen. — Die □ „zur Akazia" hat den Br. Warnatz d. Z. Landes-Grossmstr. v. Sachsen — in Würdigung der Verdienste desselben um d. FrMrei und der, durch Uebernahme des Grossmeisteramtes in schwieriger Zeit, bewiesenen Opferwilligkeit — zum Ehrenmitglied ihrer □ ernannt.

Die Cogitanten. — Die Constituirung der von Dr. Ed. Löwenthal in Berlin gegründeten social-humanitären Religionsgesellschaft der Cogitanten, deren wir s. Z. in diesem Bl. gedachten, ist auf einer Generalversammlung in Weimar am 14. Mai d. J. erfolgt.

Briefwechsel.

Br M. in R—dt. Dein Gruss ist mir überbracht worden und wird herzlich erwidert.

Br. Fr. B. in M—n. Die Anzeige konnte in voriger Nr. noch zum Abdruck gelangen; die Mitth. kam zu spat. Br. Dr. J. wünsche von Herzen gute Besserung. Besten Gruss!

Anzeigen.

Zu brüdl. Beachtung.

Bei Einsendungen wolle man gefälligst beachten, dass die „Bauhütte" stets schon am Montag abgeschlossen und correcturfertig wird. Kleinere Notizen und Anzeigen welche in die nächste, vom Sonnabend datirte Nr. sollen, müssen spätestens Montag Vormittag, grössere Artikel spätestens neun Tage vor Erscheinen der Nr. in den Händen der Redaction sein.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 24. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 10. Juni 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zum Stiftungsfeste.

Von
Br. A. Schütz,
Redner der ▭ „zum Westphäl. Löwen" im Or. Schwelm.

Sei es mir heute gestattet, meine Brr., nach dem Vorbilde eines ältern ausländischen Schriftstellers Ihnen eine Erzählung vorzutragen, die in ihrer sinnbildlichen Bedeutung mir wohl würdig schien, Ihnen in erneuerter Gestalt vorgeführt zu werden.

Es war einst zu Surate an der ostindischen Küste ein Kaffeehaus, wo gegen Abend viele Fremde zusammenkamen. Unter diesen befand sich eines Tages ein persischer Seidra oder „Doctor des Glaubens", welcher, nachdem er sein Leben lang über das Wesen und die Eigenschaften Gottes geschrieben hatte, endlich dahin kam, nicht mehr an ihn zu glauben. „Wer ist Gott?" sagte er, „woher stammt er? wo ist er? Wenn er ein Körper wäre, so würde das Auge der Wissenschaft ihn auffinden; wenn ein Geist, so würde er weise und gerecht sein und nicht zugeben, dass es Unglückliche auf der Erde gäbe. Ich selbst, nachdem ich so viel in seinem Dienste gearbeitet habe, würde Oberpriester in Ispahan sein und mich nicht genöthigt gesehen haben, aus Persien zu fliehen, weil ich die Menschen aufklären wollte. Folglich giebt es keinen Gott."

Er hatte zum Sclaven einen halbnackten Mohren, den er an der Thüre zurückliess, während er sich selbst auf ein Polster streckte. Als das Getränk sein Gehirn aufzuregen begann, rief er dem Sclaven zu, der auf einem Stein in der Sonne sitzend sich die Fliegen abwehrte: „Elender Neger! glaubst du, dass ein Gott sei?" „Wer kann daran zweifeln?" erwiederte dieser, zog aus dem zerlumpten Schurze, der seine Hüfte bedeckte, eine hölzerne Puppe und sagte: „Seht, das ist der Gott, der mich beschützt hat, seit ich in der Welt bin; er ist aus einem Aste des heiligen Baumes gemacht, den man in meinem Lande anbetet." Alle Anwesenden wunderten sich eben so über die Antwort des Sclaven, als über die Frage seines Herrn.

Da sagte ein Bramine die Achseln zuckend zu dem Neger: „Armer Thor! wie? Du trägst deinen Gott im Gürtel bei dir? Wisse aber, dass es keinen Gott giebt, als Brama, den Schöpfer der Welt, dessen Tempel am Ufer des Ganges stehen. Die Braminen sind seine einzigen Priester, und durch seinen Schutz haben sie alle Umwälzungen, welche Indien seit 120,000 Jahren erlitten, siegreich überdauert."

Sogleich ergreift das Wort ein jüdischer Makler: „Ist es möglich, dass die Braminen glauben können, Gott habe seine Tempel in Indien allein und existire nur für ihre Kaste? Es giebt keinen andern Gott als den Gott Abrahams und Israel ist sein auserwähltes Volk, das er beschirmt und erhält, obwohl es zerstreut ist über die Erde, bis er es wieder vereinigen wird in Jerusalem, um ihm zu geben die Herrschaft über die Völker, wenn er wieder aufbauen wird seinen heiligen Tempel."

Als der Israelit mit Thränen in den Augen also fortfahren wollte, fiel ein Italiener, in ein Priestergewand gekleidet, ihm zornig ins Wort: „Du wagst es, Gott ungerecht zu machen, wenn Du sagst, dass er allein das Volk Israel liebe! Hat er es nicht seit 17 Jahrhunderten verbannt? Bezeugt nicht seine Zerstreuung seine Verwerfung? Nun aber ruft er alle Menschen zu der h. römischen Kirche, ausser welcher kein Heil ist."

Ein protestantischer Geistlicher von der dänischen Mission in Tranquebar antwortete, bleich vor Erregung, dem kath. Missionar: „Wie kannst du das Heil auf deine götzen-

dienerische Kirche beschränken? Wisse, dass nur diejenigen der Erlösung theilhaftig werden, welche dem Evangelium folgen, Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, wie das Gebot Jesu erheischt!"

Darauf sagte ein Türke, Beamter der Zollwache von Surate, welcher seine Wasserpfeife rauchte, mit ernster Würde zu den Christen: „Meine Herren, die Erkenntniss Gottes ist nicht auf eure Kirchen allein beschränkt. Das Gesetz Jesu ist zerstört seit der Ankunft Muhameds, welcher der von Jesu selbst verheissene Tröster, das Wort Gottes, ist. Eure Religion besteht noch in einigen Reichen, aber die unsre hat sich über ihren Trümmern in dem schönsten Theile Europas, Afrikas, Asiens und seiner Inseln erhoben. Wenn ihr die Verwerfung der Juden in ihrer Erniedrigung erkannt, so erkennet gleicher Weise die Sendung des Propheten in seinen Siegen. Es werden nur gerettet bleiben die Freunde Muhamed's und Omar's, denn auch die abtrünnigen Anhänger Ali's sind Ungläubige."

Bei diesen Worten lächelte der Seidra aus Persien, dessen Volk auch der Secte Ali's angehört. Aber plötzlich entstand ein gewaltiger Lärm in dem Saale, verursacht durch die vielen Fremden von verschiedenen Religionen, unter ihnen abyssinische und koptische Christen, Lamadiener, Buddhisten und Feueranbeter. Alle stritten über das Wesen Gottes und seine Verehrung, und Jeder bestand darauf, dass einzig und allein die Religion seines Landes die wahrhaftige sei.

In einer Ecke der Halle sass, seinen Thee trinkend, ein Chinese, ein Schüler des Confucius, der zu seiner Ausbildung reiste, Alles aufmerksam anhörend und schweigend. Der türkische Zollbeamte redete ihn mit lauter Stimme an: „Was sagt Ihr, mein schweigsamer Freund aus China? Viele Religionen sind in euer Land eingedrungen; die Kaufleute eures Volkes, die wegen meines Amtes meiner bedurften, haben es mir gesagt und versichert, dass diejenige Muhameds die beste sei. Geht auch ihr der Wahrheit die Ehre! was denkt ihr über Gott und seinen Propheten?"

Alle schwiegen erwartungsvoll, und der Schüler des Confucius, die Hände in die Aermel seines Oberkleides steckend und sie über der Brust kreuzend, schien nachzudenken und sagte dann mit sanfter und ruhiger Stimme: „Meine Freunde, wenn ihr Geduld habt, mich anzuhören, so will ich euch einen Vorfall erzählen, der noch ganz frisch in meiner Erinnerung steht.

Ich schiffte mich auf meiner Herreise auf einem englischen Fahrzeuge ein, welches eben die Reise um die Welt gemacht hatte. Unterwegs warfen wir an der Ostküste von Sumatra Anker und ich stieg ans Land, wo wir uns am Ufer des Meeres unter einigen Cocospalmen niederliessen, in deren Schatten viele Menschen ausruhten. Dahin kam ein Blinder, welcher durch Beobachtung der Sonne das Gesicht verloren hatte, da er die seltsame Idee hegte, ihre Natur begreifen zu wollen, um sich ihr Licht anzueignen. Nachdem er Optik, Chemie und endlich die schwarze Kunst vergebens angewandt hatte, um einen ihrer Strahlen aufzufangen und in eine Flasche einzuschliessen, sagte er: „Das Licht der Sonne ist keine Flüssigkeit, da es nicht von den Winden bewegt wird; eben so wenig ist es ein fester Körper, denn es lässt sich nicht in Theile zerlegen; noch ist es ein Feuer, weil es im Wasser nicht erlischt; auch ist es kein Geist, weil es sichtbar ist, noch ein Stoff, weil es sich nicht erfassen lässt, noch weniger eine Bewegung, da es leichte Körper nicht in Bewegung zu setzen vermag; folglich ist es nichts."

Indem er so nicht nur das Licht seiner Augen, sondern, was schlimmer ist, das seiner Vernunft eingebüsst hatte, kam er zu dem Glauben, dass nicht sein Gesicht, sondern die Sonne aufgehört habe zu existiren.

Er hatte zum Führer einen Neger, welcher, als er seinen Herrn im Schatten einer Cocospalme niedergesetzt hatte, vom Boden eine der Früchte nahm, aus der Schale ein Lämpchen, aus den Fasern einen Docht machte und ein wenig Oel aus dem Kerne presste. Während der Neger diese Arbeit vollendete, sagte der Blinde seufzend: „Ach, warum giebt es kein Licht in der Welt!" „Es giebt das Licht der Sonne", erwiderte der Schwarze. „Was ist die Sonne?!" versetzte der Blinde. „Ich weiss nur", antwortete der Afrikaner, dass ihr Aufgang der Anfang und ihr Untergang das Ende meiner Arbeiten ist. Wichtiger und nützlicher ist mir das Licht meines Lämpchens, welches mir in meinem Zimmer leuchtet und ohne das ich euch bei Nacht nicht bedienen könnte." Darauf, auf die Cocosnuss zeigend, sagte er: „Das ist meine Sonne."

Da brach ein Eingeborner, der auf Krücken ging, in Gelächter aus und sagte: „Du musst wissen, dass die Sonne eine Feuerkugel ist, welche sich alle Tage aus dem Meere erhebt und alle Nächte auf die Gebirge von Sumatra im Westen sich niedersenkt. Das würdest du selbst sehen, wenn du wie wir des Gesichtes dich erfreutest."

Ein Fischer ergriff das Wort und sprach zu dem Lahmen: „Wohl erkennt man, dass du nie aus deinem Orte gekommen bist. Wenn du einmal die Runde um die Insel gemacht hättest; so würdest du wissen, dass die Sonne nicht nur alle Morgen aus dem Meere aufgeht, sondern auch Abends darein niedertaucht, um sich abzukühlen; und das sehe ich täglich, wenn ich die Küsten umfahre."

Ein Bewohner der Halbinsel Malacca sagte darauf zu dem Fischer: „Ist es möglich, das ein vernünftiger Mensch glauben kann, dass die Sonne ein Feuerball sei, täglich aus dem Meere hervorgehe und wieder darin versinke, ohne auszulöschen? Wisse, das die Sonne eine Deuta, eine Gottheit meines Landes ist, welche alle Tage auf einem glänzenden Wagen zum Himmel zurückkehrt, indem sie das Goldgebirge von Meruwa umkreist. Nicht blos über dem Horizonte deiner Insel leuchtet sie; eine so lächerliche Annahme kann nur im Kopfe Eines Platz haben, der nie mehr als in einem Fischerkahne gefahren ist."

Ein Lascar, Besitzer eines Kauffahrteischiffes, welches dort Anker geworfen hatte, nahm das Wort und sprach: „Es ist doch wahrlich eine thörichte Anmassung, zu glauben, dass die Sonne Indien allen Ländern verziehe. Ich habe das rothe Meer, die Küsten Arabiens, Madagascar, die Molukken und Philippinen umschifft; und die Sonne erleuchtet alle diese Länder ebenso wie Indien. Sie dreht sich nicht um irgend einen Berg, sondern geht auf bei den Inseln von Japan, welche aus diesem Grunde Japon oder Ge-puen d. h. Geburt der Sonne genannt werden, und geht unter viele Meilen im Westen, hinter den Inseln von England. Und dies ist ganz gewiss, da ich es in meiner Kindheit von meinem Grossvater gehört habe, der bis an die äussersten Enden des Meeres gereist ist."

Er wollte noch fortfahren, als ein englischer Matrose von

unsrer Schiffsmanschaft ihn unterbrach: „Nirgends kennt man den Lauf der Sonne besser als in England. Lernet denn, dass sie nirgend weder auf- noch unter geht. Sie macht unaufhörlich die Runde um die Welt, und dessen bin ich sicher, da wir eben auch eine Reise um die Erde vollendet und an allen Orten die Sonne gefunden haben.“ Indem er darauf ein Stäbchen ergreift, zog er einen Zirkel in den Sand und suchte seinen Zuhörern den Lauf der Sonne von einem Wendekreis zum andern zu erklären. Da ihm dies jedoch nicht recht gelingen wollte, rief er zum Zeugen seiner Behauptung den Steuermann seines Schiffes auf.

Dieser, ein vernünftiger Mann, der dem Streite schweigend zugehört hatte, nahm, als Alle, um ihn zu hören, schwiegen, also das Wort: „Ihr alle täuscht einander und euch selbst zu gleicher Zeit. Die Sonne macht keine Umdrehung um die Erde; die Erde selbst dreht sich um die Sonne, indem sie ihr in 24 Stunden nach einander die japanischen Inseln, die Philippinen, Molukken, Sumatra, Afrika, Europa, England, und verschiedene andere Länder zukehrt. Die Sonne leuchtet nicht nur für ein Gebirge, eine Insel, einen Horizont, ein Meer, noch auch für die Erde allein, sondern sie ist der strahlende Mittelpunkt des Weltalls, von wo sie ausser der Erde noch andre Planeten erleuchtet, die sich ebenfalls um sie bewegen und zum Theil viel grösser sind als die Erde, ohne von den vielen Monden zu reden, die auch ihr Licht von der Sonne empfangen. Ein Jeder von euch könnte von diesen Wahrheiten einen klaren Begriff erfassen, wenn er nur bei Nacht die Augen zum Himmel erhöbe und die Anmassung aufgäbe, zu wähnen, dass die Sonne nur seinem Lande leuchte.“ Also sprach unter der Verwunderung seiner Zuhörer der Steuermann, der die Reise um die Welt gemacht und den Himmel beobachtet hatte.

„Ebenso“ fügte der Schüler des Confucius hinzu, „wie mit der Sonne ergeht es den Menschen mit Gott. Ein Jeder glaubt ihn für sich zu haben, in seiner Kapelle oder wenigstens in seinem Lande. Alle Völker glauben Den in ihre Tempel einzuschliessen, den das ganze sichtbare Weltall nicht umfasst. Aber gibt es einen Tempel dem vergleichbar, den derselbe Gott errichtet hat, um alle Menschen in eine Gemeinschaft zu vereinigen? Alle andern Tempel sind Nachahmungen des grossen Tempels der Natur. Wo aber ragen Säulen so stolz und schön wie die hohen Palmen oder die mächtigen Bäume des Waldes? wo findet man ein Gewölbe so erhaben wie der Himmel und eine Lampe so strahlend wie die Sonne? Wo sieht man herrlichere Bildsäulen, als die empfindenden Wesen, die sich verstehen und sich lieben? Inschriften, verständlicher und frömmer, als die Wohlthaten selber der Natur? wo ein Gesetzbuch so allgemein, als die Liebe zu Gott, die auf unsre Dankbarkeit sich gründet, und die Liebe zum Nächsten, die über den Trieb der Selbstsucht uns erhebt? wo reinere Opfer, als unsre Loblieder zu dem, der uns Alles gegeben hat, und die Opfer der Liebe die sich selber vergisst, um Andre zu beglücken? wo findet sich ein heiligerer Altar, als das Herz des guten Menschen, dessen Hohepriester Gott selber ist? Je weiter der Mensch die Macht Gottes und sein allwaltendes Wirken ausdehnt, desto näher kommt er der wahren Erkenntniss seines Wesens; und je mehr er Nachsicht und Duldung, Versöhnung und Liebe übt gegen seines Gleichen, wie verschieden sie auch denken oder wähnen mögen: desto mehr ahmt er Gottes unparteiisches Gute nach. O wer das Licht Gottes gewahren kann, das durch das ganze Weltall sich ergiesst, möge nicht verachten den Abergläubischen, der nur einen schwachen Strahl desselben in seinem Götzenbilde erblickt noch auch den zweifelnden Forscher, der es suchte, ohne es zu finden! Fürchte er zur Strafe seines Hochmuths das Schicksal jenes Philosophen, der, weil er das Licht der Sonne sich aneignen wollte, das Licht der eigenen Augen verlor und genöthigt war, sich zu seiner Führung des Lämpchens eines Negers zu bedienen.“

Also redete des Schüler des Confucius, und Alle, welche so eben über den Vorzug ihrer Religion gestritten hatten, beobachteten ein tiefes Stillschweigen.

Meine Brr., die Erzählung, welche ich Ihnen mittheilte, bedarf keiner Erläuterung, sie deutet und erklärt sich selbst. Aber darüber glaub' ich Ihnen eine kurze Rechenschaft schuldig zu sein, was mich bewog, sie Ihnen heute vorzuführen. Nicht der Inhalt zwar, der den Stempel freier echt-mrischer Sinnesart trägt, bedarf der Vertheidigung, noch auch die Form der Darstellung einer Entschuldigung; denn in das schöne Gewandt sinnbildlicher Sagen und Geschichten kleidet ja der Maurer so gern seine ernsten Gedanken ein. Eher muss ich auf den Einwurf gerüstet sein, dass die Erzählung ein Erzeugniss jener Zeit der sog. Aufklärung, des seichten Rationalismus sei, über welche der tiefere Geist, die inhaltschwerere Wissenschaft unsres Jahrhundert hinausgeschritten sei. Ich erkenne willig den Unterschied dieser beiden uns nächstliegenden Perioden der geistigen Entwickelung an; gern geb' ich zu, dass seit Hegel und Schleiermacher eine neue, höhere Bahn des wissenschaftlichen Denkens, eine tiefere Auffassung auch auf dem religiösen Gebiete erschlossen worden ist, und verkenne nicht die hohe Bedeutung der Periode, inmitten welcher wir stehen, welche namentlich auf dem Gebiete der realen Welterkentniss eine festere, reichere Grundlage wissenschaftlich erforschter und bewährter Thatsachen zu legen beflissen ist. Eben so wenig wollen wir die Augen verschliessen vor den Mängeln und Einseitigkeiten, welche jenem Zeitalter anhaften, an dessen Spitze übrigens in Deutschland ein Lessing und ein Kant standen. Aber hat man nicht gar zu häufig des tiefen innern Zusammhanges vergessen, der unsre heutige Erkenntnissstufe, besonders der Religion gegenüber, mit der Auffassung jener Heroen der Aufklärung verknüpft? Hat man sie, auf deren Schultern wir stehen, nicht oft verkannt und im Gefühle eingebildeter Ueberlegenheit verurtheilt? hat man nicht vielfach versäumt, die freisinnigen Grundsätze, die in „Nathan dem Weisen“ ihren dichterischen Ausdruck fanden, zuerst recht zu erfassen, ehe man glauben durfte, über sie hinauszugehen? Und was ist die Folge gewesen? Vergleichen wir doch, was die Aelteren unter uns aus eigner Erfahrung noch vermögen, wie in jenem Zeitraume, der noch die ersten Jahrzehnte unsres Jahrhunderts umfasst, das gegenseitige Verhältniss der Angehörigen verschiedener religiöser Bekenntnisse gestaltet war, und welche Wendung es seitdem genommen hat. Ich muss es mir versagen, auf eine nähere Ausführung dieser Parallele einzugehen, aber erinnern darf ich wohl an manche Erscheinungen neuerer Zeit, welche den Beweis führen, dass es wahrlich Noth thut, die Lehre von der Duldung, von der Gleichberechtigung aller Bekenntnisse von Neuem mit solchem Nachdrucke zu predigen, wie es zu Lessing's Zeiten geschah, als die FrMrei, die auf diesen Grundsatz gebaut ist, auf allen Gebieten des geistigen Lebens noch einen

mächtigen Einfluss übte und die grössten Geister der Nation zu ihren Jüngern zählte.

Von Neuem erhebt Rom's Priesterherrschaft, auf das unabänderliche Dogma und jene Institutionen gestützt, die ihr eine so räthselhafte Gewalt über die Gemüther sichern, ihre alten anmasslichen Ansprüche, die sie eine geraume Zeit vergessen zu haben schien, und schroffer als je werden die Scheidewände zwischen den Kirchen wieder aufgerichtet, welche einst zu sinken schienen, um dem Geiste der Duldung und des Friedens Raum zu geben. Auf dem Boden der protestantischen Kirche scheint sich von Neuem eine Orthodoxie, ein Buchstabenglaube begründen zu wollen, der sich nur wenig von dem starren Dogmenzwange der römischen Kirche unterscheidet, und gleich jener mit den edelsten Aeusserungen des modernen Geistes auf andern Gebieten in einem unlösbaren Widerspruche steht. Häufiger wieder schürt man im Schosse der Familien den Hader um des Glaubens willen, und selbst in die Bildungsstätten der Jugend trägt man mit Absicht diesen Geist der Ausschliesslichkeit, die ausgeprägte confessionelle Färbung hinein.

Darum giebt es heute so viele der tiefer Gebildeten, welche auf die Frage, zu welcher Religion sie sich bekennen, mit Schiller antworten würden: „Zu keiner, die du mir nennst. Und warum? Aus Religion.“ Sie wenden von dem kirchlichen Leben sich ab und schliessen, um des gemeinsamen Kleinodes der Menschen in reinerer Gestalt sich erfreuen zu können, jener namenlosen Gemeine sich an, welche die Religion, von menschlichen Zuthaten gelöst, im Einklange sieht mit den Aeusserungen des fortschreitenden Geistes auf den übrigen Gebieten seiner Entwickelung. Andere — es sind ihrer Unzählige — tragen den steten Widerspruch zwischen ihrer verständigen Ueberzeugung und den Satzungen der Kirche, an welche sie der Nachklang frühester Eindrücke fesselt, qualvoll in ihrer Brust, und in dem Widerstreit ihres Verstandes und ihres Gemüthes, schwanken sie hin und her, ohne einen Ausgang aus dem Labyrinthe der Zweifel entdecken zu können. Wieder Andre von dem thätigen Leben der Gegenwart ergriffen, der Ausbeutung der Natur, der gewinnerstrebenden Industrie gewidmet, kehren sich nicht allein ab von den Verkündigungen der Kanzeln, die oft so wenig an ihren Gedankenkreis anzuknüpfen und ihn zu höherer Betrachtung zu erheben verstehen, ja sie verlernen so leicht, auf die fromme Stimme des Herzens zu lauschen, die an das Ewige mahnt. Daher denn der verworrene Zwiespalt unserer Zeit, die Mattheit und Unentschiedenheit der Religion gegenüber, Verkennung und Beschränkung des wahren geistigen Lebens auf der einen, Entfremdung und Gleichgültigkeit auf der andern Seite.

Wie ist da zu helfen und zu bessern? Wie ist wenigstens dem geistig unabhängigen Manne eine Lösung dieses Zwiespaltes zu finden, eine erneute Begeisterung für die ewigen Interessen der Menschheit zu entzünden, und eine Grundlage zu entdecken zur Vereinigung, eine Parole, die nicht in feindliche Lager trennt, sondern um das alte Panier zu friedlicher Verbündung beruft? Das kann freilich nicht jene sog. natürliche Religion der Aufklärungszeit, nicht ein philosophisches Lehrgebäude, nicht ein Moralsystem, welche in abstracte Sätze den tiefern Gehalt des religiösen Bewusstseins verflüchtigen und den berechtigten Forderungen des Gemüthes Befriedigung versagen. Es ist dies eben der Mangel, der jenem Zeitalter anklebte, von welchem auch die Ihnen mitgetheilte allegorische Geschichte nicht ganz frei ist. Das kann nur der umfassende, durchschauende historische Geist, der den stetigen Fortgang der menschlichen Entwickelung auch auf dem Gebiete der Religion zu begreifen strebt, den innern Zusammenhang der verschiedenen Religionen erblickt und in jeder eine nothwendige und berechtigte Stufe erkennt, auf welcher der Menschengeist sich dem Unendlichen zu nähern strebte. Nach solcher Auffassung, die ich hier nur anzudeuten vermag, die aber allmählich in weitern Kreisen sich Bahn zu brechen beginnt, verwechselt man nicht mehr den Kern mit der Schale, den Inhalt der religiösen Wahrheit mit ihrer geschichtlichen Anknüpfung, und — von einer Religion zu der andern schlingt sich die Kette der Verbindung; der Streit der Bekenntnisse ist geschlichtet, wenn jedes als ein eigenthümlicher, relativ berechtigter Ausdruck des gleichen Strebens nach dem Höchsten erfasst wird; und Alle, der Einheit im Wesentlichen sich bewusst, scharen sich in brüderlicher Eintracht zusammen zu dem unablässigen Kampfe gegen die Mächte der Finsterniss, die von jeher das Heiligste zu missbrauchen und zum Werkzeuge der Herrschsucht und des Eigennutzes zu erniedrigen suchten.

Auf diesem Boden erwächst dann die wahre Duldung — doch nein! geben wir auch dieses Wort jener vergangenen Periode anheim! Was nur geduldet wird, dem wird keine wahre Berechtigung zugestanden. Zollen wir die freie Anerkennung jeder Form des redlichen, echten Strebens nach dem Ewigen!

„In allen Zonen“, sprechen wir mit dem Dichter,
„ „ „ liegt die Menschheit auf den Knieen
Vor einem Göttlichen, dass sie empor soll ziehen.
Verachte keinen Brauch und keine Flehgeberde,
Womit ein armes Herz emporringt von der Erde!
Ein Kind mit Lächeln kämpft, ein andres mit Geschrei,
Dass von der Mutter Arm es aufgenommen sei.“
(Rückert.)

Und wenn ein solcher Sinn verurtheilt würde von denen, die für die einzigen Herolde göttlicher Wahrheit sich ausgeben möchten: trösten wir uns mit dem Spruche des uns verbrüderten Dichters:

„Religion ist Gottes Verklärung im irdischen Dasein,
Aber der Mensch und die Zeit haben die Kirchen gebaut,“
(Mahlmann.)

M. Brr., zu solchem Geiste sollen wir zuvörderst uns selber erheben und nicht nur mit dem erkennenden Verstand allein: in die Tiefen unsres Herzens soll er wärmend und treibend einziehen, dass die schöne Blume der Versöhnung, der über alle Schranken hinausgreifenden Liebe in uns erblühe. In solchem Sinne mitzuwirken am Werke der Menschheit ist auch heute wieder der Bund der freien Mr. berufen; dieselbe Aufgabe, die er einst so rühmlich lösen half, ist in höherer Bedeutung ihm auf's Neue gestellt. Zuerst freilich hat er die freie Gesinnung, die unsre Altvordern zierte, in dem eigenen Bezirke zu völliger Geltung und Verwirklichung zu bringen. In seinen Hallen verstumme endlich der gehässige Name: Atheisten, der nur eine moderne Uebersetzung des Wortes: Ungläubige ist, gegen welche man einst das Schwert der Verfolgung zog. Und soll denn ewig Lessing's Mahnung ungehört verklingen:

„Es hat mich oft geärgert, hat mir Thränen genug ge-

kestet, wenn Christen gar zu sehr vergessen konnten, dass unser Herr ja selbst ein Jude war."

O lasst sie uns weit öffnen diese Pforten des Tempels der Menschheit, allen den Edeln, welche gleiche Gesinnung, gleiches Streben mit uns verbindet! In unsern Hallen walte der Geist der Freiheit, der die Schranken des profanen Lebens mit seinem Hader und seinen Parteiungen überragt, und die Scharen würdiger Jünger mögen hinausziehen, um mit Wort und That, mit Mahnung und Beispiel diesem Geiste versöhnender Liebe den Weg zu öffnen in die Herzen der Menschen, die noch durch angeerbte Vorurtheile ihm verschlossen werden. Wenn wir Alle zu solchem Streben in klarer, unbestochener Erkenntniss, einmüthiger Entschlossenheit und Ausdauer, opferfreudiger Begeisterung uns aufraffen würden, so hätte unser Bund wieder den festen Mittelpunkt seines Schaffens gefunden, und in vielverzweigten Strömen würde der Segen seiner Einwirkung sich befeuchtend über den Boden unseres Jahrhunderts ergiessen, wie er einst die Lebenswurzeln des vergangenen tränkte. Näher und näher kämen wir unserm schönen Ideale, dem Menschheitsbunde, auf der festen Grundlage der Wahrheit ruhend, zum höchsten, edelsten Wirken berufen, mit dem dauernden Bande vorurtheilsfreier, allumfassender Liebe verknüpft.

M. Brr., wenn wir an dem festlichen Tage, der ein neues Jahr des Bestehens und des Wirkens unsrer Bauhütte beginnt, mit bescheidener Freude auf das vergangene zurückblicken, das uns manches Erfreuliche — ich erwähne nur der Begründung unsrer Wittwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt — gebracht hat: so ziemt es sich wohl, dass wir zugleich den festen Entschluss in uns erneuern, von dem echten Geiste der k. K. uns immer tiefer und inniger durchdringen und veredeln zu lassen, zu wirken an unserm Werke auch fernerhin, der Ueberzeugung treu, mit stets gesteigerter Kraft, und uns immer näher und fester mit einander zu verbünden in treuer Bruderliebe! Dazu gebe seinen Segen der a. B. a. W.!

Literarische Besprechungen.

Latomia. FreiMr. Vierteljahrsschr. (Hsg. von den Brn. Schletter und Merzdorf) XXIV. Bd. 1. Hft Leipzig, 1865, J. J. Weber, 1 Thlr.

Der erste Artikel dieses Heftes enthält eine „Zusammenstellung der verschiedenen Resolutionen über meine Einigungsvorschläge" von Br. Merzdorf, die nicht uninteressant ist. Wir haben das Schicksal dieser für uns ungenügenden Vorschläge vorhergesagt*) und unsere Prophezeiung ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. Br. Merzdorf hat die Vermuthung gehegt, „dass eine oder die andere Behörde sich der Sache annehmen und dieselbe — vielleicht anders und präciser normirt — der Gesammtbrüderschaft Deutschlands vorlegen und zum Austrag bringen würde. In dieser Hoffnung bin ich getäuscht worden, denn wenn ich auch dankbar anerkennen will, dass die meisten Grosslogen sich direct mit den Vorschlägen befassten und deren Zweckdienlichkeit anerkannten, so hat doch keine einzige Behörde den Muth gehabt, das heisse Eisen selbst anzufassen und zur Discussion aller Grosslogen zu stellen." Auf die einzelnen Antworten näher einzugehen, haben wir weder Veranlassung noch Neigung; wir wollen nur noch einmal hervorheben, dass wir in einer blos formellen Einigung über das Prinzip, wie sie vorgeschlagen war, einen Gewinn nicht zu erblicken vermögen. Nur die materielle Einigung wäre von Bedeutung. Das Hauptgewicht der Merzdorf'schen Vorschläge lag überhaupt nicht in den Einigungspuncten, sondern vielmehr, im Fall einer gemeinsamen Berathung darüber, in dieser. Wäre es nämlich einer Grossloge gelungen, die übrigen zu einem gemeinsamen Vorgehen, wenn auch zunächst nur zu einer Berathung zu veranlassen, so wäre damit ein neues Bundesorgan, ein einheitlicher Mittelpunkt in's Leben gerufen worden, dessen Erhaltung und weiterer Ausbau im Geiste der Freiheit keine unfruchtbare Aufgabe gewesen sein würde. Wie wenig aber die Grosslogen zur Aktion nach dieser Seite hin zu bringen sind, beweist die Thatsache, dass der maurer. Peter von Amiens, Br. Krüger in Hannover, dieselben nicht einmal zu einem gemeinsamen Kreuzzuge gegen die mr. Presse und den freien Geist vermocht hat.

Wie heilsam und erspriesslich auch die Förderung der k. K. und des Bundes im engeren Kreise der Einzellogen und der Grosslogen sein mag und wie wenig auch das eigenthümliche Gepräge der Einzellogen verwischt werden soll, dürfte es doch ohne Zweifel weit wirksamer und erspriesslicher sein, wenn das Allen Gemeinsame auch möglichst gemeinsam berathen und gepflegt würde. Ein solcher Mittelpunkt für gemeinschaftliches treubrüderliches Zusammenwirken in Rath und That ist der Verein deut. Mr. Seine Jahresversammlungen, sein gesammtes Wirken würden um Vieles bedeutender, erfolgreicher und segensvoller werden, wenn sich ihm nicht nur die geistigen und sittlichen Kräfte des Bundes in erhöhterem Masse zuwenden, sondern wenn auch die ersten Beamten aller Grosslogen sich ihm anschliessen und ihn so erst zum wahrhaften Mittelpunkt gemeinschaftlichen mr. Lebens und Strebens erheben wollten. Repräsentirt der Verein vorzugsweise das anregende und frei fortschreitende Element im Bunde — ein Charakter, welcher keineswegs getilgt werden soll — repäsentirt er, um mit Br. Puhlmann zu reden, die Seite des mr. Prophetenthums, so würde es gewiss vom heilsamsten Einflusse auf seine Berathungen und Beschlüsse sein, wenn dazu die Vertreter des Bestehenden, des Gesetzesstandpunkts mitwirkten. Namentlich für Erörterung der Reformfrage ist die möglichste Gemeinsamkeit der Berathung unerlässliches Bedürfniss, da die Berathungen in engeren Kreisen, die selbstredend nicht ausgeschlossen, sondern erwünscht sind, und vereinzelte Bestrebungen das Zustandekommen eines möglichst einheitlichen Planes verhindern und leicht zu noch grösserem Auseinandergehen führen. Die Richtung, in der sich der FrMrbund bisher vorzugsweise entwickelt hat, war eine centrifugale, zur Zersplitterung, zu einem unorganischen Neben- ja Gegeneinander der Grundsätze, Einrichtungen, Gebräuche und Bestrebungen führende. Soll der Bund seiner Idee gemäss weitergebildet werden so muss nothwendiger Weise die Entwickelung bei aller individuellen Freiheit und Selbständigkeit im Einzelnen, fortan eine centripedale werden. An Stelle der Zersplitterung muss die Einigung treten, an Stelle des losen Nebeneinanders organische Gliederung. Jedenfalls werden die in engeren Kreisen aufgestellten Reformprojekte an einer gewissen Einseitigkeit leiden.

*) Vgl. Mittheilungen aus dem Verein deut. Mr. 2. Hft. S. 87.

Die Grossbeamten würden in der Jahresversammlung des Vereins einen willkommenen Berührungspunct und Gelegenheit, nicht allein zum gegenseitigen Austausch der Ansichten, sondern auch zur Anbahnung einer einheitlicheren Gestaltung des deutschen Logenwesens finden. Diese freie Einigung, die Einheit auf freisinniger Grundlage, würde naturgemäss, allmälich und organisch aus dem Verein hervorgehen zum Heile des Bundes und seiner Sache. Die Vortheile solchen Zusammenwirkens liegen zu sehr auf der Hand, als dass wir nöthig hätten, sie hier erst weiter auszumalen. Wir machen nur darauf aufmerksam, dass alsdann die Grosslogen aufhörten, über und gewissermassen ausserhalb der Brüderschaft zu stehen. Damit wäre schon viel, sehr viel gewonnen! Angenommen, aus jeder Grossloge schlössen sich je drei Beamte dem Verein an, so könnten dieselben während jeder Jahresversammlung eine besondere Sitzung halten und sich über manche Fragen, wie über gemeinsame Aufnahmegesetze, über die Mittel, den Geist und die Thätigkeit der Logen zu heben, über gemeinsame Instructionen, über bessere Einrichtung der Grosslogenprotokolle u. dgl. einigen. Ja, wenn sie auch nur ein gemeinsames Rundschreiben an die gesammte Brschaft berathen, annehmen und erlassen, so würden wir dies schon für einen grossen Erfolg und für den Anfang einer weitreichenden, segensvollen Entwickelung halten.

Wie mässig auch unsere Ansprüche, wie gering unsere Anforderungen, wie leicht ausführbar sie auch sind, wir zweifeln dennoch, dass unsere Grosslogen auch nur dazu sich ermannen, dass sie diese sehr bescheidenen Wünsche erfüllen werden.

Das ist unser Einigungsvorschlag; wir machen ihn und geben die Erwägung desselben allen Grosslogen anheim. Er ist unscheinbar; aber, wie wir überzeugt sind, nicht unwichtig und vor Allem — praktisch, leicht ausführbar und erfolgverheissend.

Der zweite Artikel über „die Zusammensetzung der Grosslogen" giebt kurze Notizen über die Verfassungsbestimmungen betreffs Einrichtung der Gr. L. Der Verf. sagt hier u. A. „dass eine zweckmässigere und der Gleichheit der Brschaft angemessenere Vertretung der Logen in den Grosslogen, resp. die Bildung der letzteren nur aus Bevollmächtigten der ersteren, nicht allein nothwendig, sondern auch möglich ist, beweist die Geschichte des eklekt Bundes." Ferner stellt er den Grundsatz auf: „Die Logen haben ein Recht auf freieste Bewegung innerhalb der alten maurer. Gesetze!" Das Protectionswesen weist er mit Recht ab als einen „Feind der mr. Gleichheit." Zum Schluss deutet er, wenn auch unter anderem Namen, auf das dereinstige Zustandekommen des allgemeinen deutschen Maurertags hin, indem er sagt: „Im Hintergrunde aller Anstrengungen für das obige noch weit aussehende Ziel dämmert die Hoffnung, dass es damit gelingen werde, was alle Annäherungsversuche der Grosslogen bis jetzt nicht einmal vorzubereiten vermochten, für die deutschen Logen trotz äusserer Trennung einen allgemeinen Zusammentritt ihrer Bevollmächtigten zu erwirken, einen Versöhnungstag herbeizuführen, wie ihn die alten Constitutionen benennen, und dieses Ziel sei auf diesem Felde das Ideal unseres Strebens." Der Artikel ist mit W. K. unterzeichnet; Niemand wird über den Verf. in Zweifel sein.

Die folgenden Abhandlungen: „Die Grossloge der Niederlande" und „die religiöse Frage in der neuesten franz. FrMrei und in den engl. Alten Pflichten" enthalten geschichtliche Mittheilungen, jene über die letzte Sitzung der niederl. Gr. L., diese über die Verfassungsarbeiten der französ. Brschaft, namentlich bezüglich des §. 1 der Constitution.

Von den „Biographischen Schilderungen" ist namentlich die des Br. C. W. Asher als die ausführlichere hervorzuheben; ihr folgt die des Br. C. C. Klemm. An die „Literar. Besprechungen" reihen sich ein statist. „Verzeichniss der unter den Grossorient von Turin arbeitenden Logen" und die reiche und sorgfältig bearbeitete „Bundeschronik." Den Schluss des Heftes bilden „Personalnachrichten" und „Mannichfaltigkeiten."

Für's nächste Heft ist eine interessante Arbeit über die Gr. L. L. v. D. in Aussicht gestellt, der wir mit Spannung entgegensehen.

Feuilleton.

Antwerpen. — Die □ „les Elèves de Themis" hat an die □, deren Mitgl. Br. A. Lincoln war, eine Beileids-Adresse gerichtet.

England. — Die Brr. der Silurian □ zu Newport überreichten ihrem bisher. Sekretär Br. Williams ein silbernes Thee- und Kaffee-Service als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste. Br. Williams, im J. 1842 in den Bund aufgenommen, ist nun das älteste Mitgl. seiner □ und bekleidet bereits seit 17 J. das Amt des Sekretärs. Während dieser Zeit hat er nur 5 Mal die □ versäumt und im Ganzen 122 Aufnahmen beigewohnt.

Zu Ipswich ist der Grundstein zu einer neuen Maurerhalle gelegt worden.

Aus den Verhandlungen der St. Aubins □ zu Jersey ist ersichtlich, dass trotz des Verbots des Prov.-Grossm. viele engl. Brr. die Arbeiten der französ. □ „les Amis de l'Avenir" besuchen. Da die □ sich des Urtheils „über die abstracte Frage des Verbots" (und der Sprengelrechtstheorie) enthält, so lässt sich annehmen, dass sie die verkehrten und unmaurer. Ansichten ihres Prov.-Grossmstrs nicht theilt.

Frankreich. — Das Maiheft der Monde Maç., womit diese ihren achten Jahrg. beginnt, enthält einen Art. vom Herausg. Br. Fr. Favre über die Revision der Constitution, sowie die Mittheilung, dass die Sammlungen für die Hinterlassenen des Br. Proudhon guten Fortgang nehmen. Br. Fribourg hat in der □ Tempel des Familles den Antrag gestellt, die franz. Brschaft möge Alles, was die Verbesserung des Looses der Arbeiterfamilien betrifft, ermuthigen, fördern und schützen und insbesondere diejenigen Arbeiter unterstützen, welche den internationalen Arbeiter-Con-

gress in Brüssel besuchen wollen. Dieser Congress wird im August d. J. stattfinden, von deutschen, franz., belgischen, italien. Arbeitern besucht sein und hat den Zweck, eine grosse Association definitiv zu begründen.

Die klerikalen Blätter feinden die Mrei in Frankreich heftig an; sie haben sogar eine Petition an den Senat in Umlauf gesetzt, um ein Verbot der m. Zusammenkünfte zu erwirken. Trotz dieser Anfeindungen breitet sich der Bund mehr und mehr aus; in Paris hat ☐ „l'Union parf. ihre Arbeiten wieder aufgenommen, in Cette ist die ☐ Amis fideles zu neuer Thätigkeit erwacht; neue Logen sind gegründet worden zu Lure (Tolérance et progès) und zu Paris (l'école mutuelle) Mstr. v. St. der letzteren ist der wackere und freisinnige Br. Andr. Rousselle.

Die ☐ „Étoile du progrès" zu Bordeaux hat zwei arme Kinder, wovon das eine Waise, adoptirt und die Uebernahme der Pflegschaft durch ein Schwesternfest gefeiert. Br. Hermitte, der die Arbeit leitete, hielt die Festrede.

Die ☐ „les Amis de l'Avenir" zu Jersey hielt jüngst eine Trauerloge, an welcher auch Br. englischer Logen, trotz des verhängten Bannes, theilnahmen.

Auf Antrag der Brr. Caubet und Rousselle hat der Ordensrath wegen der Ermordung des Br. Abr. Lincoln eine Adresse an die amerik. Logen gerichtet. Viele franz. Logen legen Trauer an und haben Adressen an den amerik. Gesandten gerichtet.

Br. Magnan, Grossmstr. des Gr. Or. von Frankreich, ist gegen Ende Mai kurz vor dem Zusammentritt der gesetzgebenden Mr-Versammlung, 74 Jahre alt in den e. O. eingegangen. Sein Hinscheiden wird nicht ohne Einfluss auf die Berathungen über die mr. Constitution des Gr. Or. bleiben und damit diesen sowohl, wie dem Convent überhaupt, eine erhöhte Bedeutung verleihen.

Marschall Bernh. Peter Magnan, Senator und Oberbefehlshaber der Armee von Paris, ein echtes pariser Kind, war am 7. Dez. 1791 geboren. Nachdem er schon die Feldzüge auf der pyrenäischen Halbinsel von 1809 bis 13 mitgemacht, stand er während des Feldzugs von 1813 bis zur Capitulation von Paris in der Kaisergarde und brachte es dabei zum Offizierkreuz der Ehrenlegion. Auf Gouvine Sait Cyr's Empfehlung gelangte er nach dem zweiten Einzuge der Verbündeten in die königl. Garde, wo er es bis 1823 bis zum Oberst-Lieuten. gebracht hatte. Als solcher machte er den Feldzug nach Spanien mit und galt für einen der den Bourbonen eifrigst ergebenen Männer. Als Oberst war er 1830 bei der Eroberung von Algier. Ein Jahr später wurde er, weil er sich bei einem lyoner Arbeiter-Aufstande nicht zur Zufriedenheit der Regierung benommen, in Disponibilität versetzt und trat in belgische Dienste. In den französischen Dienst zurückgekehrt, diente er sieben Jahre als Commandant der Subdivision des Norddepartem., wo er in die boulogner Geschichte verwickelt war, obgleich er sich damals vor der Pairskammer voll Unwillen gegen den Verdacht wehrte, als habe er eingewilligt, im Fall des Gelingens die hohe Stellung einzunehmen, die ihm angeboten worden. Unter der Republik ward er Befehlshaber der 3. Division der Alpenarmee und trat in Unterhandlungen mit Carl Albert wegen Eintritts in das piemontesische Heer. Die Verhandlungen schleppten sich bis 1849 hin und zerschlugen sich dann. Indess zeichnete er sich am 13. Juni bei dem lyoner Aufstande aus: er liess die Arbeiter der Croix-Rousse sich erst vollständig organisiren, um sie dann zwischen zwei Feuer zu nehmen und gründlich zusammenzuschiessen. Für diese Haltung wurde er Grossoffizier der Ehrenlegion und Commandant von Strassburg, dann Chef der Pariser Armee, was er bis 15. Juli 1851 blieb. In dieser Stellung gehörte er zu den Eingeweihten des Elysée. Am 2. und 4. Dezem. war er Saint-Arnauds rechte Hand, wurde am 22. Jan. Senator. Während des italien. Kriegs ward er am 23. April 1859 zum Befehlshaber der Armee von Paris ernannt. Schon aus diesen Andeutungen erhellt die Gewandtheit seines Ehrgeizes und die Leichtigkeit der Gesinnung; er focht so tapfer für den Oheim, wie später für den Neffen, er zeichnete sich in dem spanischen Reactionskriege so gut, wie an den Strassenkämpfen in Lyon und Paris aus; er wusste um Boulogne, obgleich er damals noch seinen spätern Kaiser verläugnete und er diente Belgien gegen Holland. Magnan war ein tapferer Glückssoldat und hat es als solcher so weit gebracht, als er es nur bringen konnte.

Seine freimaurer. Laufbahn ist bekannt. Vom Kaiser der Brschaft als Grossmstr. aufgezwungen, wusste er durch sein kluges Benehmen doch bald Vertrauen zu gewinnen und gelang es in der Folge seinem Einfluss, der Brschaft das freie Wahlrecht wieder zu verschaffen. Seiner Haltung bis in die letzte Zeit muss man die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass sie dem freimaurer. Geiste entsprechend war; er duldete die freie Meinungsäusserung, unterwarf sich den von der Mehrheit angenommenen Beschlüssen der Brschaft und förderte manches Gute. Während seiner Amtsführung hat sich die französ. Mrei sichtlich gehoben, indem sie die Bahn vernünftigen Fortschritts betrat und verfolgte.

Freiburg im Breisgau. — Am 16. Mai hielten die dem hiesigen Oriente angehörenden Br. Mitglieder des Vereins deutscher Maurer eine Versammlung, welche auch von Nichtmitgliedern des Vereins sehr zahlreich besucht war und von Br. H. Bachelerle geleitet wurde. Zunächst legte der Vorsitzende, nach Begrüssung der Anwesenden, den Gästen den Zweck und die Aufgaben des Vereins dar und gab ihnen eine kurze Geschichte desselben von seiner Gründung in Potsdam an bis zum letzten Vereinstage. Unter den Gegenständen, die nunmehr zur Berathung kommen, traten hauptsächlich die 3 Reformprogramme der Brr. Schauberg, von Trentowsky und Findel in den Vordergrund. Es entspann sich über dieselben eine 3stündige, äusserst belebte Debatte, deren Resultat folgende Resolution war: Die Versammlung erklärt sich einverstanden

1. mit der grundsätzlichen Auffassung der FrMrei, wie sie im Geiste und in der Form in dem Programme zur Reform des Br. von Trentowsky niedergelegt ist;

2. mit den Vorschlägen von Br. Findel, gewisse maur. Formen und Symbole als allgemein geltend aufzustellen, wobei jedoch der Wunsch ausgesprochen wird, dieselben so viel wie möglich zu beschränken;

3. mit dem Streben, welches in den Reformvorschlägen der Brr. Schauberg, von Trentowsky und Findel sich ausspricht, eine zeitgemässe einheitliche Gestaltung der Logenbünde zu ermöglichen.

Hierauf wurde der Antrag des Br. von Trentowsky auf Aenderung des Namens in „Allgemeiner FrMr-Verein" einstimmig angenommen und nachfolgende von Br. Findel vorgeschlagene Resolution zur Annahme vorgelegt:

„Der Verein deut. Mr., indem er die Freiheit der einzelnen Brr. unnöthiger Weise nicht beschränkt wissen will, verlangt nicht die Abschaffung der sogen. Hochgrade, dagegen hält er um so entschiedener die vollständige und absolute Trennung derselben von den Joh.-Logen im Interesse der Mrei und des Bundes für nothwendig. Der Verein spricht daher den Wunsch aus, die Joh. Mstr. aller preuss. Logen möchten sich von jedwedem Einfluss der sogen. Hochgrade selber dadurch befreien,

1. Dass sie die Erwähnung sogen. Schotten- oder Andreaslogen sowie die Bezeichnung der Trägerhöherer Grade im Mitglieder-Verzeichniss der Johannis ☐ ferner nicht mehr gestatten;

2. Dass sie die vollständige Trennung der sogen. Hochgrade von der Joh.-Mrei auf dem von den betr. Bundesstatuten vorgeschriebenen Wege bei den Grosslogen beharrlich erstreben;

3. dass sie sich, nach dem rühmlichen Vorgang französ. Logen, freiwillig der Beförderung in sogen. Hochgrade enthalten."

Da die Frage betr. der sogen. Hochgrade schon in den Reform-Programme von Sch., Trent. und. F. ihre Erledigung

gefunden, gingen die Brr. über diese Resolution zur Tagesordnung über.

Der Aufruf des Br. Schauberg zur Errichtung eines Denkmals für den hochverdienten Br. Krause kam nicht zum Vortrag und ward die Angelegenheit und ihre Berathung auf eine Logenconferenz verschoben.

Gotha, 22. Mai. — Heute fand — einem Berichte in der „FrMrZtg." zufolge — unsre Wahlloge statt, bei welcher der bisherige langjährige und hochverdiente Br. Walther erklärte, dass er sich für zu vorgerückt im Alter fühle, als dass er länger das Amt des zugeord. Mstrs. übernehmen könnte. Die Brr. wählten an seine Stelle Br. O. Bretschneider (Appellationsrath); deput. Mstr. ist wie früher Br. E. Seydel (Diak.) — (Wir begrüssen diese Wahl mit Freuden; möge die ▭ unter seiner Leitung sich neu beleben und fröhlich gedeihen!)

Heidelberg. — Am 27. und 28. Mai feierte die hiesige Loge nach mehrjähriger Unterbrechung wieder das, durch die mr Presse angekündigte Maifest, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war; die Bahnzüge am Nachmittag des 27. Mai brachten besuchende Brr., die von den hiesigen am Bahnhofe erwartet, und in ihren Spaziergängen begleitet wurden. Der Abend vereinigte sämmtliche Brr. zu einer Festarbeit, die zwar nicht besonders zahlreich besucht, aber von einem so frischen lebendigen Mrergeiste durchweht war, dass die ältesten Jubilare, wie die jüngst aufgenommenen Brr. der ganzen Arbeit mit der regsten Aufmerksamkeit folgten, und sich im darauf folgenden brüderlichen Zusammensein, das die Mitternachtstunden vergessen liess, darüber aussprachen.

Der Sonntag Vormittag vereinigte die verschiednen Spaziergänger in den Restaurationsräumen des Heidelberger Schlosses, und später zu einer zahlreich besuchten Tafelloge, geleitet von dem hochw. Mstr. v. St, aus Carlsruhe, Br. v. Cornberg. Trinksprüche würzten das Mahl, das noch durch herzliche und begeisternde Worte des Deput. Meisters B. Carl Hehle aus Kaiserslautern gehoben ward.

Spät und ungerne trennten sich alle theilnehmenden Brr. Während des Festes wurde ein von der ▭ „Rupprecht zu den 5 Rosen" entworfenes Reformprogramm „Maurerische Sätze" vertheilt, welches in der nächsten Nr. d. Bl. der gesammten Brschaft mitgetheilt werden soll.

Köln, 25. Mai. — Man erzählt sich, dass einer der höheren Kriegsbediensteten, der der hiesigen Loge angehörte, das Verlangen an dieselbe gestellt, eines ihrer Mitglieder, einen Stadtrath, auszumerzen, welcher als solcher gegen die Theilnahme am Jubelfeste gestimmt habe! wo nicht, müsse er seinen Rücktritt anzeigen. Die Loge soll ihm geantwortet haben: dass sie ihn mit (ohne?) Bedauern ausscheiden sähe. (Nürnb. Anz.)

Leipzig. — Dem Vernehmen nach wurden für 1865/66 die bisherigen Beamten der ▭ „Apollo" an ihrer Spitze Br. Dr. Eckstein als Mst. v. St. und Dr. Lippert als deput. Mstr., wieder gewählt und tritt nur Br. Smitt als neugewählt in das Amt eines substit. Vorbereitenden ein. Br. Smitt, der Brschaft durch eine Reihe trefflicher Arbeiten in der FrMrZtg. bereits vortheilhaft bekannt, vereinigt in sich alle Eigenschaften um ihn für diesen Wirkungskreis als besonders geeignet erscheinen zu lassen. Wir begrüssen seine Wahl mit Freuden.

Bekanntmachung.

Im Auftrag d. E. M. v. St. theilen wir den gel. ausw. Brn. unserer ▭ sowie den Brn. anderer Or. unter Entbietung herzlichster Grüsse mit, dass unsere diesjährige Joh. Fest▭ auf Sonntag den 18. Juni, früh 10 Uhr aus wichtigen Gründen verlegt werden ist.

Or. Plauen, den 29. Mai 5865.

Die Joh. ▭ „Pyramide."

An unsere Leser!

Da mit Nr. 27 ein neues Semester unseres Blattes beginnt, erlauben wir uns, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleide, unsere Leser um rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung zu ersuchen.

Wie bisher werden wir mit Hilfe unserer geschätzten Mitarbeiter auch ferner bestrebt sein durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts die „Bauhütte" werthvoll zu machen, für Belehrung und Anregung zu sorgen und das Beste des Bundes nach Kräften zu fördern. Wir rechnen dabei auf allseitige brüderliche Unterstützung und immer weitere Verbreitung trotz der kleinen Preiserhöhung, zu der wir uns — nach langem Zögern — endlich genöthigt sehen.

Bei Begründung der „Bauhütte" wurde der Preis derselben so enorm billig gestellt, um sie in die Hände der einzelnen Brr. zu bringen und im Interesse des Bundes nicht nur eine grössere Verbreitung maurer. Kenntnisse, sondern vor Allem eine ernste und aufmerksame Lektüre der Arbeiten zu erzielen, was durch bloses Auflegen im Club oder durch Lesezirkel nicht erreicht werden kann. Insbesondere sollte sie den in der Diaspora oder fern vom heimischen Orient weilenden Brüdern leicht zugänglich sein, deren Theilnahme an der Sache der Mrei stets neu belebend. Mit einem Wort — der Preis war auf einen Absatz von ca. 2000 Exemplare berechnet. Da nun aber der Erfolg unseres Unternehmens den gehegten Erwartungen nicht völlig entsprach und zudem seit der Gründung des Blattes die Herstellungs- und Versendungskosten (Satz-, Druck-, Papier- und Makulaturpreise) eine bedeutende Steigerung erfahren haben, so können wir nicht umhin, ☛ den Preis der Bauhütte vom 2. Semester ab um $^1/_2$ Thlr. per Sem., $7^1/_2$ Ngr. pro Quartal zu erhöhen, so, dass sich der Preis dieses vollständigen Jahrganges auf Thlr. 2. 15 — die des nächsten auf 3 Thlr. belaufen würde.

Trotz dieser geringen Erhöhung bleibt die „Bauhütte" noch immer die billigste maurer. Zeitschrift und hoffentlich auch die verbreitetste.

Unter den bestehenden Verhältnissen ist die maurer. Presse zu einer Nothwendigkeit geworden: ihre Bedeutung und ihr Einfluss wird von der Brschaft mehr und mehr erkannt und gewürdigt. Möge man daher nach Kräften zu ihrer Hebung beitragen, damit sie in der Krisis, in der unser Bund sich befindet, ihre hohe Mission zu erfüllen vermöge!

Zum bevorstehenden Johannisfeste entbieten wir allen gel. Brüdern unsern herzlichsten Gruss und Glückwunsch.

Leipzig, im Juni 1865.

Der Herausg. d. Bl.
Br. J. G. Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 25. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Br. Brr. — Leipzig, den 17. Juni 1865. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zur Reform des MrBundes.

Von der g. u. v. ☐ „Rupprecht zu den 5 Rosen" im Orient von Heidelberg geht uns das nachfolgende Schreiben zu, das wir mit Vergnügen unsern Lesern mittheilen:

„Ehrw. und gel. Br! — Der schon seit 2 Jahren ertönende Ruf nach maurer. Reformen, nnd die aus der hiesigen maurer. Werkstätte, in diesem nämlichen Sinne bereits vor längerer Zeit, hervorgegangnen einleitenden Schritte, zusammentreffend mit den von Jhnen, l. Br., herrührenden Vorschlägen, zu welchen noch die Gedanken unsres l. Br. Trentowski gekommen sind, haben uns bewogen, die vorhandnen Quellen zu benutzen, in möglichst engen Rahmen zu fassen, und solche mit der Ueberschrift

Maurerische Sätze

der Presse zu übergeben.

Wir haben dieselben während des Maifestes an unsre besuchenden Brr. als harmloses Maiblümlein zum Andenken und Nachdenken vertheilt, und bitten Sie nun, diesem Blümlein durch Ihr geschätztes Blatt weitere Bekannte in Ihrem Leserkreis zu verschaffen.

Wir sind bemüht gewesen, einen vermittelnden Standpunkt einzunehmen, den alten Maurerboden nicht zu verlassen, und Reformen anzustreben, ohne so weit zu gehen, dass ihre Missbilligung zu erwarten wäre.

Zur Einleitung derselben in Ihrem Blatte gestatten wir Ihnen unser Schreiben zu benützen, oder eigne Form dafür zu wählen, und grüssen Sie i. d. n. h. Z. mit Hochachtung und Bruderliebe Ihre treuverbundnen

Im Auftrag der Loge:
L. S. Rosen,
stellvertr. Sekretar."

Maurerische Sätze.

A. Allgemeine Grundsätze.

1. Der FrMrbund ist ein menschlich-brüderlicher Verein freier Männer zur Wahrung und Förderung der Humanität.

2. Der oberste Massstab für das Verhalten des Bundes und der einzelnen FrMr. ist das rein-menschliche Sittengesetz.

3. Die FreiMr. verehren den Einen lebendigen Gott, von dem alles sittliche Leben ausgeht, zu dem es jederzeit hinführt.

4. Der Bund nimmt freie Männer auf von gutem Ruf, welche sich in dem Streben nach sittlicher Veredlung zusammenfinden, ohne Unterschied der Religion oder Confession, der Nationalität oder der politischen Partei und des Standes.

5. Die Freimaurer achten jedes aufrichtige Bekenntniss und jede ehrliche Ueberzeugung.

Der Bund fordert von seinen Mitgliedern, dass sie trotz der Gegensätze der Stellung und der Meinung sich als Br. schätzen und niemals die Liebe verletzen, welche die Menschen als Kinder Eines Vaters verbindet.

Der Bund huldigt dem sittlichen Grundsatz der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit und verwirft jeden äussern Zwang und jede Verfolgung, die gegen Andersgläubige und Andersdenkende geübt werden.

6. Da der FrMrbund weder ein religiöser, noch ein politischer, wohl aber ein sittlicher Verein ist, so nimmt er keinen unmittelbaren Antheil an den kirchlichen oder staatlichen Kämpfen der Gegenwart und vermeidet Alles, was zu confessionellem oder politischem Streite führt.

Die Loge ist ein neutraler und friedlicher Tempel, dessen Schwelle die Leidenschaft des profanen Lebens nicht überschreiten darf.

7. Die Hauptthätigkeit der Loge ist nach Innen gerichtet, indem sie vorzüglich die Selbstvervollkommnung der Brr. fördert und zur Erkenntniss und Uebung der Humanität anleitet.

Ausserdem regt die Loge an zu gemeinnützigen und wohlthätigen Werken, zur Uebung der Tugenden auch in der Familie und in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Thätigkeit für das Gemeinwohl wird von den Maurern hochgeschätzt.

8. Der Maurer ist verpflichtet, die Verfassung und die Gesetze seiner Heimath und des Landes zu achten, in welchem er lebt, und der Staatsgewalt verfassungsmässigen Gehorsam zu leisten. Die Pflichten des Staatsbürgers gelten dem Maurer heilig.

9. Die maurerischen Gebräuche, welche grossentheils von den Baubrüderschaften der frühern Zeiten überliefert sind, haben vorzüglich eine symbolische Bedeutung und sind Erziehungsmittel zu den Zwecken des Bundes.

10. Der Bund selbst und seine Geschichte, seine Grundsätze und seine Zwecke sind kein Geheimniss.

Das maurerische Geheimniss, zu welchem die Brr. verpflichtet sind, dient wesentlich nur zu wechselseitiger Erkennung, zum Schutze vertrauensvoller Meinungsäusserung innerhalb der Loge und zu der sittlichen Erziehung, welche die Loge ausübt.

B. Verfassung.

11. Die Johannismaurerei bildet die Grundlage des Maurerbundes.

Sie erkennt keine andern als die herkömmlichen drei Johannisgrade an.

Den einzelnen Logenverbänden bleibt die Befugniss vorbehalten, die drei Johannisgrade auf zwei zu vermindern. Jedenfalls aber ist der Meistergrad und mindestens ein vorbereitender Grad zu erhalten.

Wo noch andere höhere Grade in Uebung sind, oder besondere Erkenntnissstufen anerkannt werden, dürfen die Mitglieder derselben doch keinerlei Vorrechte in der Johannisloge ansprechen.

12. Zur Gründung einer gerechten und vollkommenen Loge (Bauhütte) sind die Theilnahme von mindestens 11 Brn. als Mitglieder, unter denen mindestens fünf Meister, und die Beihülfe eines bereits bestehenden Logenverbandes (Grossorients oder Logenbundes) oder einer anerkannten ger. u. vollk. Loge als Mutterloge erforderlich, welche die Grundsätze und das Ritual der Tochterloge prüfen und deren maurerische Untadelhaftigkeit beurkunden.

13. Den einzelnen Logen steht es frei, sich unter einander enger zu verbinden, sei es, indem sie sich an einen bestimmten Grossorient anschliessen oder zu einem Grossorient sich einigen, sei es, indem sie einen Logenbund mit wechselnder Bundesleitung bilden.

14. Jeder Logenverband ist berechtigt seine Verfassung mit Beachtung der allgemeinen Grundsätze beliebig zu ordnen und fortzubilden.

15. Innerhalb der gemeinsamen Grundzüge der Johannismaurerei und der besondern Verfassung des einzelnen Logenverbandes ist auch jede Loge berechtigt, ihr Ritual näher zu bestimmen und nach ihrer Weise auszuüben.

16. Wer sich als Mitglied einer ger. u. vollk. Loge gehörig ausweist, kann, soweit nicht besondere Gründe eine Ausnahme rechtfertigen, an den Arbeiten seines Grades auch in andern Bauhütten Antheil nehmen. Zu Beschlüssen einer Loge aber kann er nur mitstimmen, wenn ihn dieselbe entweder als Mitglied aufgenommen oder ihm sonst das Stimmrecht verstattet hat.

Von der Meisterloge Rupprecht zu den fünf Rosen im Orient Heidelberg wurde am 18. Mai 5865 der einstimmige Beschluss gefasst, obige Sätze am Maifest d. J. den Brn. als unmassgeblichen Vorschlag zu einem gemeinsamen Statut mitzutheilen und ihrem Nachdenken zu empfehlen.

Eine maurerische Mahnung.

Von

Br. Aug. Roth,

zweitem Aufseher der ▭ „Plato z. b. E." im Or. Wiesbaden.

Wie im sozialen Leben jede Vereinigung von Männern, mag sie kirchlicher, politischer, wissenschaftlicher, künstlerischer oder selbst rein geselliger Natur sein, ihre Stiftungstage feierlich zu begehen pflegt, bei dieser Gelegenheit, sei es dem Kreise ihrer Mitglieder oder dem grösseren Publicum Rechenschaft gibt über ihr Wirken in dem verflossenen Gesellschaftsjahr, namentlich die Fortschritte hervorhebt, welche in ihrer Entwickelung gemacht wurden, wie jede Familie die Geburtstage der einzelnen Glieder feiert, an welchen Tagen sie gewohnt ist, ihr Thun und Treiben einer Prüfung zu unterwerfen, in gleicher Weise haben auch die FreiMr. ihre Jahresfeste, und haben wir, eine kleine Familie des grossen Familienbundes, uns heute hier vereinigt, um ein gleiches Fest, das Stiftungsfest, den Geburtstag unserer ▭, zu begehen.

Auch wir sind uns, ja der ganzen Maurerwelt Rechenschaft schuldig über unser seitheriges Wirken, und wir wollen es hier geben, indem wir zu erforschen suchen, ob unsre Loge an Weisheit, an Stärke, an maurerischer Tugend, an Schönheit zugenommen hat; wir wollen die gemachten Erfahrungen benutzen, um Verbesserungen in dem entdeckten Mangelhaften anzubahnen, wir wollen überlegen, wie wir die uns gestellte Aufgabe lösen können, und dem Entschluss auch die That folgen lassen.

Zum zweitenmale begehen wir dieses Fest in den Räumen, welche wir mit grossen Hoffnungen für die Erweiterung unserer kleinen Familie an Zahl, für ein Festerknüpfen der Bruderbande, für ein einiges Ringen nach maurerischer Erkenntniss in Wort und That betreten haben. Zu einem schönen ächten Maurer-Tempel im geistigen Sinne wollten wir ihn weihen, wie wir ihn äusserlich auszuschmücken verstanden.

Aber, meine Brr., ist mit dem Einzug in diesen Tempel auch dieses regere geistige Streben bei uns im Allgemeinen eingekehrt? hat sich das Band der Bruderliebe, welches uns umschlingen soll, fester geschlungen?

Meine Br., leider müssen wir uns gestehen, dass unsere Loge einestheils durch Einreihen neuer Glieder in die Bruderkette an Zahl nicht so gewachsen ist, wie wir es von unsern örtlichen Verhältnissen wohl erwartet haben; anderntheils haben wir wohl auch nicht Ursache, uns gerade für eine Musterloge zu halten, und uns heute an unserm Thun und Wesen wohlgefällig zu bespiegeln. Es ging uns, wie den meisten Menschen; unsere Vorsätze waren und sind noch gut, aber mit der Ausführung derselben will es nicht recht

vorwärts gehen; es erkaltet hie und da der Eifer, welcher nöthig ist, um den Bund zu fördern, mancher Arbeiter rastete, weil der Bau nicht zusehends grösser und schöner werden will, weil es ihm nicht recht zu sein scheint, dass die gelieferten Bausteine nicht nach den alten Mustern bearbeitet sind, auch eine gefälligere, dem jetzigen Geschmack angemessenere Bearbeitung empfohlen wird; mancher verlässt sogar seinen Platz als Arbeiter aus noch weniger gültigen Gründen! Und doch ist es gerade jetzt nöthig, dass alle Maurerhände thätig sind, damit in einer Zeit, wo jeder denkende Maurer eine Reform im Bunde für berechtigt hält, wo in dem sozialen Leben die Spaltungen der Parteien grössere Dimensionen anzunehmen drohen, solche Spaltungen sich nicht auch in unsere Kreise einschleichen, unsere Thätigkeit hemmen, das Band der Liebe und Freundschaft zu lockern oder gar zu zerreissen suchen. Indess, meine Brr., wir haben auch Ursache mit Manchem zufrieden zu sein, denn, wenn wir auch bekennen müssen, dass manches mangelhaft und unvollkommen bei uns ist, wenn wir auch manchmal in unserm Streben geirrt haben, so wollen wir doch nicht verkennen, dass wir im Allgemeinen vorwärts gekommen sind; wir sind uns auch heute wohl dieses fortdauernden guten Willens bewusst. Und blicken wir heute mit Hoffnung und Vertrauen der Zukunft entgegen, so liegt der Grund eben in dem guten Willen eines unbeirrten Vorwärtsstrebens zur völligen Gewinnung der uns nöthigen geistigen Freiheit.

Wie manchmal schien man es vergessen zu haben, was es heisse freie Männer von gutem Rufe zu sein; dass ein freier Mann nicht der ist, welcher keine durch äussere Gewalt angelegten Fesseln trägt, sondern dass ein freier Mann abgestreift haben muss die Fesseln, welche den geistigen Aufschwung hindern, dass er das Auge von der Binde befreit haben muss, welche ihn hindert, das Gute und Schöne zu sehen und zu erkennen, wo er es findet, auch da, wo man es gerne übersehen möchte; dass der gute Ruf eines Mannes nicht darin besteht, dass man ihm nichts böses nachsagen kann, weil er den bestehenden Gesetzen nachzuleben scheint, dass vielmehr der gute Ruf nur aus den Thaten sich folgern lässt, welche die Kraft zum sittlichen Wollen ohne Nebenzwecke bekunden.

Zu unserm Bedauern müssen wir es bekennen, dass nicht allein die profane Welt, sondern auch gar mancher Bruder Maurer sich durch allerlei äussere Vorzüge bestechen lässt, welche bei uns auch nicht die geringste Geltung haben sollten; es wird dabei vergessen, dass die wahren geistigen und sittlichen Vorzüge der Einzelnen nicht verborgen bleiben, dass wirkliche Vorzüge Achtung einflössen, und zwar auch dem Achtung abnöthigen, welcher sie gerne versagen möchte und gerade in der Achtung, welche ohne Wortschwall beredter spricht als hohle Phrasen, besteht einzig und allein der gute Ruf, dessen wir uns erfreuen sollen.

Wir leben in einer Zeit mächtiger Kämpfe auf allen Gebieten, welche theils zur Unterdrückung und Knechtung, theils zur Befreiung und Hebung der jeden Tag zunehmenden Aufklärung des menschlichen Geistes stattfinden: es kann nicht zweifelhaft sein, dass auch der Maurer sich daran betheiligen soll, sowie es auch nicht zweifelhaft sein sollte, auf welcher Seite derselbe stehen muss.

Noch mehr aber muss er Theil nehmen an den Kämpfen innerhalb der Maurerwelt, wo es vor Allem gilt, den in ihr selbst noch vielfach geknechteten Geist von seinen Fesseln zu befreien, wo es gilt dem allgemeinen naturgemässen Drang nach Reformen mit vorurtheilsfreiem Blick Rechnung zu tragen, wenn die Loge überhaupt Resultate erzielen soll.

Meine Br. lassen Sie uns als eine der jüngsten Logen in der grossen Bruderkette, als eine der wenigen Logen, welche dem Systeme angehört, welches gestattet den Menschen nach seiner allgemeinen religiösen und sittlichen Bildung zu beurtheilen, darnach trachten, dass diese Auffassung und die Anerkennung des Rein-menschlichen allgemein werde; lassen Sie vor allem Anderen warme Fürsprecher der mr. Reformbestrebungen bei uns finden; kleben wir nicht an alten hergebrachten, sogenannten ehrwürdigen Gebräuchen, fürchten wir nicht, dass die Maurerei leide, wenn wir helfen, ihr Gebrauchthum einem besseren Geschmacke und den Anforderungen der fortgestrittenen Bildung entsprechend zu reformiren.

Unser Losungswort sei: „Vorwärts im Kampfe auf maurerischem Gebiete", — wir müssen alle vorwärts streben und uns anschliessen dem unvermeidlichen Fortschritt geistiger Entwickelung, wir dürfen nicht zurückbleiben, wollen wir nicht etwa als ein todtes Glied des grossen Ganzen elend verkommen oder uns widerwillig nachgeschleift sehen.

In diesem Sinne unsre Arbeiten fortzusetzen, das mr. Br., sei der Vorsatz, den wir heute am Geburtstage unserer Loge einstimmig fassen wollen. Ein Jeder hat Gelegenheit sich zu unterrichten, in welcher Weise Reformen angestrebt werden, ein Jeder hat Gelegenheit, seine Ansichten auszutauschen und sich Schlüsse zu ziehen, ein Jeder hat Gelegenheit zum Besten des Ganzen sein Scherflein beizutragen. Resultate aber werden nur dann erzielt werden, wenn Alle ihre Schuldigkeit thun, wenn Alle für Einen dastehen in den bevorstehenden, mit allen Reformbestrebungen unvermeidlich verbundenen Kämpfen; wenn wir sorgfältig Alles prüfen, unumwunden und ohne Erregtheit uns aussprechen, wenn wir als Glieder unserer kleinen Familie fest zusammenhalten, wenn wir das nach gehöriger Prüfung als gut Erkannte nicht nur für uns behalten, sondern wenn wir es hinaustragen in die Mrwelt, wenn wir alle Diejenigen, welche als Kämpfer für das geistige Gedeihen, für das fernere Wohl unseres Menschheitsbundes gegen veraltete Sitten und Gebräuche auftreten, nicht allein nicht mehr, wie dies früher geschah, anfeinden, sondern vielmehr solche Brr. kräftig unterstützen. Dann nur werden wir das Logenleben in seinen reinen Tendenzen fördern helfen.

Ist diess unsre Absicht, wollen wir diess als Loge, dann gehen wir auch sofort an die Arbeit, indem wir zunächst Alle regelmässig den Versammlungen unserer Loge beiwohnen und tüchtig am Werke mit schaffen helfen. Fühlen wir aber hierzu nicht die nöthige Kraft in uns, sollen solche Vorsätze nur wieder fromme Wünsche bleiben, dann, m. Brr, wäre es besser, wir schlössen diesen Tempel, bis ein zur That kräftiger Geist in uns rege zu werden beginnt.

Erinnern wir uns heute Alle des Gelöbnisses welches wir bei der Aufnahme in die Hände des Mstrs. v. St. abgelegt haben, und geloben wir heute auf's Neue, thätige Mitarbeiter am Bau der Menschheit zu werden, lassen Sie uns diesen Entschluss mannhaft bethätigen zum Wohle der Loge

und der **Maurerei** im Allgemeinen, und **unzerreissbar** wird die Kette sein, die wir schlingen; Weisheit wird dann unsern Bau erhöhn, Schönheit ihn zieren und Stärke ihn stützen.

Die weissen Frauenhandschuhe.

Ansprache an einen neuaufgenommenen Bruder.

Von

Br. Reinhardt.

Mein l. Br!

In schönen Bildern haben Sie soeben eine Reise zurückgelegt, die reich an erhebendem Zuspruche ist.

Fühlen Sie überhaupt das Bedürfniss einer Aufmunterung durch Freundeshand, ist es Ihre feste Ueberzeugung, dass es wesentlich zur Hebung des Gemüthes und zur Vervollkommnung unseres Inneren beiträgt, Freunde zu haben, die mit Offenheit und Wahrheit uns immer wieder auf dasjenige aufmerksam machen, was — im Gegensatze zum äusseren materiellen Glücke — zu unserem inneren Glücke beiträgt, so sind Sie hier an einen Ort gekommen, wo Ihnen dieses Glück erblühen kann.

Damit will ich nicht sagen, dass Sie es nirgends sonst, als hier finden könnten; ich will auch nicht sagen, dass Sie es hier unter allen Umständen finden **müssen**. Es hängt diess rein von Ihnen selbst und von Ihrer Auffassung des Maurerthums ab, aber sicher ist, dass das Maurerthum im Stande ist, Ihnen die Mittel und Wege dazu an die Hand zu geben. Wenn Sie Ihr inneres Glück im Maurerthume finden wollen, so ist vor allem nöthig, dass Sie es überhaupt zu suchen beabsichtigen, und dass Sie fern von der irrigen Meinung bleiben, es komme ohne Ihr Zuthun von selbst.

Sie haben gehört, dass wir die Mrei die königl. Kunst nennen. Diese königl. Kunst ist — kurz gesagt — die Kunst, das innere Glück zu finden, und da dieses nur allein in einem Leben nach ewigen Ideen bestehen kann, so beruht diese Kunst in der möglichsten Durchführung der ewigen Ideen im realen Leben.

Es kommt also darauf an, diesen Ideen nachzugehen, sie verstehen zu lernen und sie sodann ins praktische Leben überzutragen. Das erstere ist bei tüchtigem Wollen nicht so schwierig; das letztere ist bälder gesagt, als gethan.

Maurerthum heischt That; und Sie werden es wohl selbst schon zum öfteren erfahren haben, dass Reden und Thun zwei verschiedene Dinge sind.

Wie oft zündet in unserem Gemüthe augenblicklich eine Idee, von deren Wahrheit wir sogleich getroffen werden! wie oft aber kommt hinterdrein die Energielosigkeit und die Selbstsucht, die uns an der Ausführung hindert, wie oft führt uns sogar die sogenannte Ueberlegung auf Irrwege! Möge Ihnen, mein l. Br., wenn Ihnen auf Ihrem künftigen Maurerwege solch' treffende Wahrheiten in's Herz einschlagen, das Glück zu Theil werden, diese Eindrücke im profanen Leben frisch und — durch „des Gedankens Blässe“ ungetrübt zur Ausführung bringen zu können.

Für heute nehme ich von dem reichhaltigen Stoffe, welchen uns die maur. Symbole darbieten, nur Einen heraus, um Ihnen vor Augen zu führen, wie diese Symbole keinen andern Zweck haben, als die Begriffe und Ideen des Maurerthums in kurzen Bildern und Worten zu fixiren.

Sie haben vor wenigen Augenblicken ein Paar reine weisse Frauenhandschuhe erhalten, um sie jetzt oder später derjenigen Frau zu geben, welche Sie vermöge Ihrer Geistes- und Herzens-Vorzüge für befähigt halten, auf die Ideen des Maurerthums eingehen, den Geist des reinen Menschenthums fassen, und den Grundsätzen der Nächstenliebe nachleben zu können.

Dass Sie diese Handschuhe Ihrer zukünftigen Ehegattin übergeben werden, das lässt sich wohl annehmen.

Wir Brr. wünschen Ihnen von ganzem Herzen, dass — wenn Sie über kurz oder lang in den heiligen Ehestand eintreten, — Sie mit vollster Ueberzeugung sich sagen können: „Ich habe mich vereinigt mit einem Wesen, dessen uneigennützige Hingabe, dessen lautere Wahrheitsliebe, dessen Streben nach Gütern, die weder Motten noch Rost fressen, mich glücklich machen wird, ich habe bei meiner Wahl nur die Geistes- und Herzens-Vorzüge im Auge gehabt, und weiss, dass diese Vorzüge mir ein ganz anderes Glück in's Haus bringen werden als alles andere, was man sonst im gewöhnlichen Leben für Vorzüge hält.“

Wohl weiss ich, mein l. Br.! dass diese Anschauungen mit der modernen Flachheit nicht übereinstimmen, wohl weiss ich, dass die meisten behaupten, das praktische Leben verlange wieder etwas ganz anderes, als was die Grundsätze der ewigen Moral verlangen.

Kehren Sie sich bei der Wahl Ihrer künftigen Gattin nicht an diese sogenannten practischen Grundsätze, denn sie sind unpraktisch; sie halten nicht Stich, sobald Sie von dem Umgang mit Ihrer Gattin einen geistigen Genuss, einen inneren Segen erwarten, noch viel weniger aber sobald ein Unglück irgend einer Art über Sie hereinbricht.

Diese sogenannten praktischen Grundsätze entbehren jeder wirklichen Lebensweisheit. Merken Sie auf die Erfahrungen, welche dieses „praktische“ Leben an die Hand gibt, so werden Sie finden, dass Ehen — auf solche praktische Gesinnungen hin abgeschlossen, nirgends im Stande waren, die Ehegatten über das Niedrige zu erheben, sie von dem Gemeinen zu schützen. Es ist eine Lüge, zu sagen, das praktische Leben erfordere etwas anders, als was die ächte Lebensweisheit uns kund giebt. Unsere grössten Geister, unser göttlicher Meister selbst weisen uns auf die wahre Lebensweisheit hin.

Stellen wir uns m. l. Br. einmal mitten in das Leben hinein! Wo sehen wir die schönsten Früchte des ehlichen Lebens, wo die reichsten Blüthen einer hohen innern Liebe, wo den Gottesfrieden, wo die ächte Nächstenliebe? gewiss am allerwenigsten in denjenigen Ehen, welche nach moderner Anschauungsweise geschlossen wurden; denn hunderte von Beispielen zeigen uns, wie hier die Liebe und der Frieden nach dem Eintritt in die Ehe alle Tage mehr abnehmen, während sie dort erstarken und wachsen und lebenslänglich ihre Frische und Tiefe bewahren. Wie herrlich ist solche Frische im Gegensatze zu der erbärmlichen Blasirtheit, der wir heut zu Tage so oft begegnen!

Wohl können wir dem Erblassen mancher Ideale mit dem zunehmenden Alter nicht entgehen, um so weniger, je mehr wir uns an diese Erde haben ketten lassen; aber die reine geläuterte geistige Liebe wird nie verwelken, wenn wir — anstatt uns durch das reale Leben deprimiren zu

lassen — durch die gemachten Erfahrungen desselben an Gesinnungstüchtikeit vielmehr gewonnen haben.

Und sehen wir uns nun auch noch die so oft gehörte Behauptung näher an, „dass unsere ganze jetzige Lebensweise, die Schwierigkeit, sich einen gesicherten Erwerb zu verschaffen, sogar die gesetzlichen Bestimmungen, welche häufig in einer — aller Humanität hohnsprechenden Weise aufgestellt sind, die modernen Anschauungen über die Bedingungen einer glücklichen Ehe gewissermassen berechtigt erscheinen lassen", so frage ich Sie meine Brr., ob diese Gründe nicht zehnmal angewendet werden, blos um der Wohlbehaglichkeit, des Sinnengenusses, des Luxus willen, bis sie einmal als wahr anerkannt werden können. Ich weiss, Sie stimmen alle zu. Sie mögen eine Religion in Ihrer Brust haben, welche Sie wollen, so müssen Sie anerkennen, dass die Versehung uns wunderbar führt, und dass unsere Berechnungen, die wir so gerne anstellen, oftmals mit einem einzigen Striche über den Haufen geworfen werden. Sorge und Kampf erhalten den Geist frisch und lebendig; und Sie wissen, dass der Mensch nicht vom Brode allein lebt.

Nein! meine Brr.! die ewige Moral giebt uns ganz andere Fingerzeige, als das sogenannte praktische Leben! Das wahre praktische Leben ist nur dasjenige, dessen Basis die ächte Lebensweisheit ist, die Weisheit, die aus Gott stammt.

Dem Maurer soll die moderne Anschauung über das eheliche Leben für eitel Tand, für missverstandene Lebensklugheit, nicht aber für Lebensweisheit gelten. Der Maurer sucht die Kluft zwischen ewiger Moral und jener Lebensklugheit, die ihm überall entgegentritt, dadurch hinwegzuräumen, dass er der bessern Einsicht die bessere That folgen lässt. Dadurch wird er mehr, als durch Z. G. u. W. sich als ächten Jünger der K. Kunst ausweisen. Und nun m. gel. neuaufgenommener Bruder! Nehmen Sie von mir zum Andenken an den heutigen Tag den Wunsch, dass nur diejenige Frau durch den Empfang Ihrer Handschuhe beglückt werden möge, welche in Augenblicken, wo Sie — erfüllt vom Ekel über die Gemeinheit und Flachheit des Lebens — am häuslichen Herde Trost suchen, im Stande ist Ihre Seele zu erfüllen mit der Ahnung eines höheren Lebens! Geben Sie Ihre Handschuhe nur einer solchen Frau, welche in scheinloser Aechtheit lieblich und kunstlos, wahr und einfach Ihnen entgegentritt, nur derjenigen Schwester, welche mit reichem Gefühle ohne Empfindsamkeit, mit geistiger Frische, aber ohne das leichte Blut einer Julia, nur derjenigen Schwester, welche im Zuge des beneidenswerthesten Instinktes — aber ohne den gedankenlosen Unbedacht einer Desdemona, welche in ächter kunstloser Weiblichkeit — aber ohne die Blödigkeit einer Cordelia Ihr Leben zum Himmel im eigenen Hause zu machen weiss.

Die freimaurer. Befehlshaber.

Wer mit lebendiger Begeisterung für die edle Kunst des freien Maurens und mit inniger Liebe für den ihrer Uebung und Pflege gewidmeten Bund erfüllt ist, der kann im Hinblick auf die Zustände der FrMrei in Preussen des gerechten Schmerzes sich nicht erwehren, wenn er nicht gar, heiligen Zornes voll, sich missmuthig und hoffnungslos davon abwendet. Diese Zustände in einem getreuen Gesammtbilde zu schildern, ist heute nicht unsere Absicht; es ist auch nicht nöthig, da unsere Leser das bekannte Rundschreiben*) noch in frischer Erinnerung haben, da sie nicht vergessen haben, wie eine Grossloge ihre sämmtlichen Töchterlogen demüthigte durch einen Verweis, weil eine derselben in einem mr. Blatte eine Quittung zu veröffentlichen wagte ohne Genehmigung der Gr. L.; sie wissen noch recht wohl, wie eine Loge unter dem Druck der maurer. Oberbehörde zur Verleugnung der Gastfreundschaft gegen Brr. sich veranlasst sah; sie wissen noch, in welch' ungebührlicher Weise eine Gr. L. ihre Töchter mit den wohlgemeintesten und berechtigtsten Anträgen behufs Statuten-Revision abwies; sie kennen den schneidenden Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, zwischen Idee und Wirklichkeit, zwischen Humanität und Ausschliesslichkeit, zwischen Freiheit und Bevormundung. Wir haben es heute nur mit zwei neuen Thatsachen zu thun, die wir als Beiträge zur Signatur der freimr. Zustände in Preussen registriren.

Die eine ist die Deckung des Br. Mätzner, ehem. Logenmeister der ▭ „z. g. Pflug" in Berlin. Dieser denkende, einer freieren Anschauung huldigende Br. hatte sich für das Prinzip der Allgemeinheit, für die Aufnahme aller freien Männern von gutem Rufe ohne Unterschied des Glaubens erklärt und erhielt in Folge dessen von seiner Oberbehörde, der Grossen L. L. v. D., die empörende Zumuthung, zu widerrufen. Wir behalten uns vor, auf diesen Fall ausführlicher zurückzukommen und wollen daher einstweilen nur dagegen protestiren, dass man innerhalb des FrMrbundes ein Papstthum aufzurichten, eine bestimmte Auffassung des Wesens der Mrei von oben herunter zu befehlen, die Freiheit der Ueberzeugung zu beschränken und durch irgend welche Geistesknechtschaft die Würde freier Mr. zu verletzen versuche. Br. Lucius hat schon vor Jahren ausgesprochen, was heutzutage das Bekenntniss aller wahren FreiMr. ist, indem er erklärte: „Wollte die FrMrei, oder eines ihrer Systeme, den unbedingten Glauben in Anspruch nehmen und die wissenschaftliche Untersuchung und Prüfung verhindern, so stellte sie sich tief unter den Geist nicht blos des jetzigen, sondern auch früherer Jahrhunderte, und wäre es werth, dass sich die Intelligenz von ihr abwendete!" Und Br. Nettelbladt, ein Hauptvertreter des schwedischen Systems der Gr. L. L. sagt in seinem bekannten Vortrage**) u. A.: „Die Gr. Landesloge versuchte es, dem entgegenzutreten: doch gab sie gern jede strenge Massregel auf, eingedenk, dass unser Bund freier Untersuchung und Prüfung nicht gebieten will, dass die Wahrheit Sache der Ueberzeugung werden, nicht aufgedrungen sein muss und die freien Mr. ihre Lehre von Herzen bekennen müssen."

Die andere Thatsache ist die, dass die Gr. L. „zu den 3 Weltk." — von den beiden andern Gr. L. wissen wir es nicht — ihren Töchterlogen förmlich den Auftrag ertheilt hat, das mr. Jubiläum des kgl. Bruders und Protektors zu feiern. Ob es taktvoll und rücksichtsvoll gegen den Br. Jubilar war, diese Feier von oben herab zu befehlen, lassen wir dahingestellt sein. Es muss denn doch die Befürchtung vorhanden gewesen sein, ohne besondern höhern Auftrag möchte das Fest nicht allenthalben begangen werden! Das

*) Vgl. auch „FrMrZtg." 1865 Nr. 23 den Art. „Reform. II."

**) Vgl. Findel, Geschichte der FrMrei, II. S. 64.

für uns wichtige Moment dieses Befehls ist das sittliche Bedenken gegen eine gemachte Begeisterung, gegen den Vorschub, den man der Heuchelei leistet, wenn man eine Feier anordnet, von der man fürchtet, sie würde aus eigenem Antrieb nicht stattgefunden haben.

Hätte doch lieber die Gr. L. „zu den 3 Weltk." die Gelegenheit ergriffen, dem kgl. Br. vorzustellen, welches Misstrauen gegen die FrMrei darin liege, dass dieselbe in einem Staate, an deren Spitze ein Mr. und Bdsbr. steht, unter der Fessel des Grosslogen-Monopols seufze, während in Würtemberg und Baden, wo die Regenten keine FrMr. und keine Protektoren sind, die FrMrei sich frei bewegen und jede □ sich einer beliebigen auswärtigen oder auch keiner Gr L. anschliessen könne. Hätte sie den kgl. Br. veranlasst, so oder in anderer Weise sein mr. Jubiläum durch eine echtmaurer. That zu feiern, so würde sie besser, als durch solchen Fest-Zwang, dafür gesorgt haben, dass das Jubiläum mit Jubel gefeiert und begrüsst und dass dieser Tag auch jenseit der preussischen Grenze gepriesen und gesegnet wurde. Von einer That verlautet nichts; dagegen hat der kgl. Br. der „Leipz. Ztg." zufolge eine Rede gehalten, welche, „soweit es der Ort gestattete, auch politischen Inhalts war." So soll er u. A. geäussert haben, dass ohne ein persönliches Regiment die Geschicke der Völker nicht geführt werden könnten, eine Staatsweisheit, mit welcher die FrMrlogen, und wohl auch das 19. Jahrhundert, keinesfalls etwas zu thun haben.

Feuilleton.

Berlin, im Mai. — Der „FrMrZtg." wird von Berlin aus Folgendes berichtet: „An Stelle des verstorb. Br. Frantz ist von der Gr. Nat. M. □ der Br. Graf von Wartensleben, seiner äusseren Stellung nach Stadtgerichtsrath und Dr. jur., als Mitglied des Bundesdirectorii gewählt worden. Die Thatsächlichkeit des in Nr. 19 der „Bauhütte" von hier aus berichteten Vorgangs bedarf einer Berichtigung. Br. Maetzner hat, nachdem die Versuche zur Ausgleichung der entstandenen Differenz gescheitert sind, nicht nur seinen Hammer niedergelegt, sondern auch die □ „z. g. Pflug" gedeckt, es sind ihm aber keine Mitglieder der □ gefolgt, wie es nach jener Erklärung doch zu erwarten gewesen wäre, noch hat Br. Herrig eine darauf bezügliche Aeusserung in dem widergegebenen Sinne gemacht. Für den, der die betr. Verhältnisse und Persönlichkeiten näher kennt, bedarf dies keiner weiteren Auseinandersetzung. Recht betrübend ist uns die Erscheinung, dass Brr, in ihrer Verstimmung gegen das Christenthum soweit gegangen sind, dem anthropolog. Atheismus in den Logen Eingang gewähren zu wollen. Die Schwachen fürchten schon, mit ihrer Anhänglichkeit an dem Christenthume einen Mangel an Bildung, einen stillen Wahnsinn zu verrathen, und die festen glaubensinnigen Brr., die in dem Christenthum die absolute Weltreligion sehen, werden durch solche Polemik verbittert. Nur selten wagen sich in der maur. Presse schüchterne Stimmen hervor, die offen einen andern Standpunkt vertreten. Und doch ist das wahrhaft Christliche, wie das Leben Christi es manifestirt, vom wahrhaft Menschlichen nicht wirklich unterschieden" u. s. w. u. s. w.

Was unsern Bericht in Nr. 19 anlangt, können wir nur bedauern, wenn derselbe nicht ganz richtig war; er ist uns von einem in Berlin wohnenden Br. zugegangen und auf unsere Anfrage (während der Messe) von einen andern Br. bestätigt worden. Die Hauptsache bleibt leider aber doch wahr, dass der wackere Br. Mätzner dem finstern Geiste, der jetzt durch die Hallen der Gr. L. L. v. D. schleicht, erlegen und glücklich aus der □ hinauspraktizirt ist. Was die übrigen Bemerkungen des gel. Br. Berichterstatters anlangt, der offenbar die „Bauhütte" nicht regelmässig, wohl nur selten gelesen, können wir nicht umhin, denselben folgende Berichtigungen entgegenzuhalten: 1. In der mr. Presse Deutschlands und unsers Wissens auch Frankreichs hat kaum ein einziger Br. „ dem anthropolog. Atheismus in den Logen Eingang gewähren zu wollen" erklärt; 2. in der sog. Glaubensfrage handelt es sich überall nicht in erster Linie um Zulassung sog. Atheisten, sondern darum, dass der FrMrbund als Gesinnungsgenossenschaft die Bejahung irgend eines Glaubenssatzes (Dogmas) nicht (als Aufnahmebedingung) fordern dürfe; es handelt sich nicht um die Aufnahme wirklicher Atheisten, sondern einfach darum, dass der FrMrbund diejenigen, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit, das Schöne und Gute lieben, ein Ideales anerkennen, nicht für Atheisten halten soll, dass er ein missliebiges und gehässiges Wort nicht missbrauchen soll, um rechtschaffene und edle Männer, die sich zur Förderung der Bundeszwecke sonst wohl eignen, damit zu ächten. 3. Diejenigen Brr., welche ein Glaubensbekenntniss als Aufnahmebedingung, weil der Idee des Bundes der Bünde widersprechend nicht gelten lassen wollen, wie Brr. Seydel, Schütz, Graf Bressler, der Herausg. d. Bl. und viele A. wissen sich so vollkommen frei von jedweder „Verstimmung gegen das Christenthum", dass sie vielmehr zu den glaubensinnigen Brn. gehören, „die im Christenthum die absolute Weltreligion sehen." Sie sind mit dem Berichterstatter vollkommen einig in der Ueberzeugung, dass „das wahrhaft Christliche sich vom wahrhaft menschlichen (Humanen) nicht wirklich unterscheide" und die „Bauhütte" hat diese Ueberzeugung zu verschiedenen Malen ausgesprochen. Nur Schade, dass man sich in den 3 preuss. Grosslogen zu dieser Ueberzeugung noch nicht hat erheben können.

Frankreich. — Br. E. Hubert schreibt uns über die constituirende Versammlung der französ. Logen zu Paris, wie folgt: „In der ersten Sitzung, am 5. d., constituirte sich der Gr. O., indem er die Gesetzmässigkeit der Vollmachten prüfte und seine Abtheilungen einrichtete. Eröffnet wurde die Versammlung mit einer Ansprache, worin den Gefühlen der Sympathie und des Bedauerns über das Hinscheiden des Gr. M. Magnan Ausdruck verliehen ward; die ganze Versammlung bezeugte ihre Theilnahme für den Br., der Primus inter pares in ihr war.

In der zweiten Sitzung, am 6. ging man an die Berathung der neuen Constitution. Br. Lenglé, zug. Grossm., führte den Vorsitz, erklärte aber, dass er wegen Krankheit eines seiner Angehörigen den folgenden Sitzungen nicht beiwohnen könne. Nach einer lebhaften, manchmal ein wenig stürmischen Debatte ward der erste Artikel mit grosser Mehrheit in folgender Fassung angenommen: „Die FrMrei, eine wesentlich philanthropische, philosophische und dem Fortschritt huldigende Institution, hat zum Zweck das Streben nach Wahrheit, das Studium der allgemeinen Moral, der Wissenschaften und Künste und die Uebung der Wohlthätigkeit. Sie hat zum Prinzip das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und

die menschliche Solidarität. Sie anerkennt die Freiheit des Gewissens als ein jedem Menschen zukommendes Recht und schliesst Niemand wegen seines Glaubens aus. Sie hat zum Moto: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit". Die Fortsetzung der Berathung findet in der nächsten Sitzung statt.

Br. Alfr. Blanche, zug. Gr. Mstr. war nicht anwesend; derselbe soll verreist sein.

Als Candidaten für das Amt des Gr.-Mstrs. werden verschiedene Namen genannt: Br. A. Blanche, Massol, Baron Rothschild, Marschal Niel, General Mellinet, Marschall de St. Jean d'Angely. General Mellinets Wahl dürfte wahrscheinlich erfolgen."

St. Gallen. — Nach langer Zeit komme ich endlich auch wieder einmal dazu, Jhnen einige Zeilen über unser Leben und Treiben zu senden. Es sind bei uns allerdings jüngsthin nicht unbedeutende Dinge vorgefallen. Unsere □ ist nämlich die erste des sg. rectificirten Systems, welche es wagte, einen Juden aufzunehmen. Die Ballotage erfolgte hellleuchtend, und die Aufnahme enthielt allen Pomp des Systems, nur dass dem Candidaten statt des Ev. St. Joh. die geschlossene Bibel vorgelegt wurde. Jetzt ist das Eis gebrochen. Das zweite wichtige Ereigniss ist der Rücktritt unseres verehrten Mstrs. v. St., des um die Gründung und bisherige Leitung der □ hoch verdienten Br. Iwan v. Tschudi von seinem Amte, dessen schwere Last ihn zu ermüden begann. Sein Nachfolger wurde zu unserer grossen Freude der bisherige erste Vorsteher, Br. Hippolyt Mayer, dessen Annahme bei seinen geschäftlichen Verhältnissen (er besitzt eine Fabrik im glaubenseifrigen Tirol!) wirklich ein uns dargebrachtes Opfer genannt werden kann. Auch mehrere andere Beamte folgten dem Beispiele unseres sehr ehrw. Mstrs. Ihre Bürden wurden insgesammt jüngeren Schultern aufgeladen. Wir zählen jetzt beinahe fünfzig Mitglieder und zwar meist fleissige, die sich hin und wieder angelegen sein lassen, schriftliche Arbeiten zu liefern.

Die von dem hiesigen ultramontanen „Neuen Tageblatte" gegen unsern Bund angehobene Polemik dauert fort. Am Auffahrtsfeste versammelten sich wie gewohnt, schweizer. FrMr. in Olten. Das erfuhr jenes Blatt, ich weiss nicht wie, und suchte nun die Verhandlungsgegenstände der Versammlung herauszuklauben. Es gelangt dabei auf folgende Resultate: 1. Berathung wie die FrMr. bei bevorstehender Revision der schweizer Bundesverfassung in den Behörden zu Stellung und Einfluss gelangen könnten (!) 2. Was gegen die projectirte Verständigung zwischen Rom und Victor Emanuel gethan werden könne (!!) 3. Ob man, wie in Frankreich den Glauben an Gott aus den Bundesstatuten entfernen wolle (!!!) Den Verfasser der Artikel, worin die Angriffe jenes Blattes in der „St. Galler Zeitung" zurückgewiesen wurden und der sich A. S. unterzeichnete (d. h. Adhuc stat), sucht das freimaur. Blatt, um den freisinnigen Erziehungsbehörden des Kantons eines anzuhängen, in dem Direktor des Erziehungswesens, der jene Initialen in seinem Namen trägt, aber gar nicht FrMr. ist. In seiner neuesten Nummer trägt das „Neue Tagbl." endlich förmlich darauf an, bei Anlass erwähnter Revision der Bundesverfassung alle geheimen Gesellschaften, also auch die FrMrlogen in der Schweiz zu verbieten, weil — ja auch die Jesuiten verbannt seien, welche Massregel einer Beleidigung der kathol. Kirche (!!) gleichkomme.

Ein solches Verbot ist natürlich nicht zu fürchten; da die ultramontane Partei in den eidgenössischen Behörden ohne alle Macht ist; sollte es aber nicht endlich einmal am Platze sein, alle Angriffe durch Abschaffung der Heimlichkeit gründlich zu pariren?

Heidelberg. — Es dürfte vielleicht fremden Brüdern nicht unwillkommen sein, zu erfahren, dass an jedem Donnerstag im Laufe des Sommers, so oft in den hiesigen Blättern kein O oder eine □ angezeigt ist, regelmässig Brr. auf Meier's Bierkeller bei Br. Bussemer in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe zu treffen sind.

Hildesheim. — Bei der am 31. Mai stattgefundenen Beamtenwahl in der □ „zum stillen Tempel" wurde der Br. Barkhausen, seit einem Jahre Meister v. St., mit einer Majorität von drei Stimmen gegen den Br. Aug. Grebe, wieder zum Meister v. St. erwählt. Auf ersteren fielen 27, auf letzteren 24 Stimmen. Ersterer hat die Wahl angenommen und den Br. Mundt wieder zu seinem deputirten Meister ernannt.

In der □ „Pforte zum Tempel des Lichts" ist der Br. Menge wiederum (zum fünfzehntenmale) einstimmig zum Stuhlmeister gewählt. An die Stelle des Br. Deichmann, der dieses Amt niederzulegen wünschte, ist als dep. Meister Br. Holmer (Dr. u. Sanitätsrath), langjähriger Redner der □, getreten.

Italien. — In Rom besteht eine Freimaurerloge unter dem Namen Fabio Massimo, welche dieser Tage eine Adresse an eine Schwesterloge in Washington gesandt hat, um ihr Beileid über die Ermordung Lincolns zu bezeugen. Obwohl die Polizei schon lange nach dieser Loge erfolglos fahndet, erneuerte sie bei Gelegenheit dieser in einigen fremden Blättern veröffentlichten Adresse ihre Nachforschungen, allein ohne bessern Erfolg. Die Loge Fabio Massimo steht mit allen italienischen Mitgliedern in Verbindung und soll in Rom über 300 Mitglieder zählen.

Joinville, März 1865. — Im vorigen Monate sind endlich der hiesigen Loge „Deutsche Freundschaft zum südl. Kreuze" die erkundlichen Schriften zugegangen, durch welche ihr Verhältniss zum Gross-Orient von Brasilien im Thale von Lavradio*), zu Rio de Janeiro, zur allseitigen Zufriedenheit in wahrhaft brüderlicher Weise geordnet und festgestellt ist. Es war nämlich von uns, den Mitgliedern der hiesigen □, auf Grund der zwischen der Gr. L. von Hamburg und dem gen. Gr.-Oriente gepflogenen Verhandlungen, unterm 21. October 1863 ein, in deutscher Sprache abgefasstes Schreiben an den Gr.-Orient von Brasilien gerichtet worden, mittels dessen wir die Autorität des Gross-Orients, als der Grossen Loge des Landes, in welchem wir eine neue Heimath und unsere Loge ein friedliches Asyl gefunden, förmlich und feierlich, aber unbeschadet unserer bestehenden Verbindung mit der Ehrw. Gr. L. von Hamburg und der daraus entspringenden Rechtsverhältnisse, anerkannt und uns zur künftigen Abentrichtung einer jährlichen Steuer, wie solche dessen übrige Töchterlogen zu leisten verpflichtet sind, (für jedes Mitglied 1 Milreis jährlich) verbindlich erklärt haben. Zugleich hatten wir, gemäss des uns hierunter gemachten Vorschlags, den Br. Robert Depaux zum Deputirten, und den Br. Joseph Kohn zum Repräsentanten unserer Loge ernannt, obwol wir dabei nicht verhehlten, dass uns die Zweckmässigkeit einer solchen zweifachen Vertretung nicht einleuchte.

Darauf hat nun der Gross-Orient von Brasilien (durch sein Gen. Gr. Cap. der Grade) unterm 22. April 1864 die hiesige Loge als seine Verbündete (Alliada) angenommen, anerkannt und bestätigt und ihren Constitutionsbrief mit dem Exequatur versehen.

Bemerkens- und anerkennenswerth ist es, dass in Folge der mütterlichen Fürsorge der grossen Loge von Hamburg der hiesigen Loge in ihrem Verkehre mit dem Gr.-Orient zu Rio de Janeiro der Gebrauch der deutschen Sprache vorbehalten worden ist und überdies der Gr. Orient mit brüderlicher Liberalität uns sowol die Inscriptionsgebühren, als auch die jährliche Steuer für das erste Jahrfünft erlassen hat.

Br. Depaux ist von Geburt ein Deutscher, der aber, sehr jung nach Rio gekommen, der deutschen Sprache nicht mehr mächtig ist. Br. Kohn dagegen ist Franzose; beide sind Mitglieder der Loge: Les Francs Hyramites im Or. von Rio.

*) In Rio de Janeiro besteht in Folge der, im Jahre 1863 eingetretenen Spaltung zur Zeit noch ein Anti-Gross-Orient, „im Thale der Benedictiner" genannt, welcher aber bei der Gr. Loge von Hamburg und anderwärts keine Anerkennung gefunden hat. (Die Bezeichnung "im Thale" wird ähnlich gebraucht, wie der Ausdruck „im Oriente").

Thüringen. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat auch die ▭ Ernst z. Compass im Or. Gotha, gleich allen preuss. Logen, von der Grossloge zu den 3 Weltk. in Berlin den Auftrag erhalten, am 22. Mai das mr. Jubiläum Sr. Maj. des gegenwärtigen Protektors aller Logen in Preussen festlich zu begehen; die Meisterschaft hat sich jedoch nicht veranlasst gesehen, auch in Gotha ausserhalb Preussens eine Festfeier deshalb zu veranstalten. (FrMrZtg.)

Wiesbaden, Ende Mai. — Unsere ▭ „Plato zur best. Einigkeit" fängt in der Regel im Frühjahr an, etwas lau in ihren Arbeiten zu werden. Der Beginn der Saison nöthigt viele der hiesigen Brr., ihr Augenmerk mehr dem materiellen Leben zuzuwenden. Dazu kommen noch die eigenthümlichen Logen-Verhältnisse, die nur kleine Zahl der hier am Orte wohnenden Mitglieder, die ohnedies in der letzten Zeit noch durch die politischen Zustände gespalten sind, — dies Alles hat dazu beigetragen, dass das Leben gerade in diesem Jahre schon etwas früher verschwand und in der Regel nur wenige Brr. sich an den Arbeiten betheiligten. Dies veranlasste den Br. Roth, 2. Aufs. der ▭, an dem diesjährigen Stiftungsfeste eine ernste Mahnung an die Brr zu richten. Da es in manchen anderen Orienten mitunter ähnliche Zustände geben mag, so wurde der Wunsch ausgesprochen, die betr. Zeichnung in der Bauhütte veröffentlicht zu sehen*) Bei der diesjährigen Beamtenwahl mussten die Wünsche der beiden Brr. Ceremonienmeister um Entbindung von ihren Aemtern berücksichtigt werden. Beide Brr. Dr. Huth und Dr. Alefeld sind vielbeschäftigte Aerzte, von denen der letztere überdies seit längerer Zeit krank. An ihre Stelle wurde der seitherige Schatzmeister Br. Knauer zum 1., und Br. Freitag II. zum 2. Ceremonienmstr., und Br. Rosenstein zum Schatzmeister erwählt. Die übrigen Beamten blieben in ihren Stellen. Ich lege Ihnen zu weiterer Orientirung das neueste Logenverzeichniss bei. — Am 28. Mai feierte Br. Schmidt, Herzogl. Hofconcertmstr., Mitglied der Mainzer ▭, bei uns permanent bes. Br., sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Auftrage der ▭ „Plato" die der Jubilar so oft bei ihren Festarbeiten durch seine musikalischen Vorträge unterstützt und erfreut hat, überreichte eine Deputation demselben das Ehrendiplom der Loge, welches Br. Roth in kalligraphischer Schönheit gefertigt hatte. Möge der Jubilar noch recht oft unseren Arbeiten beiwohnen!

Bibliographie. — Br. L. Frapolli, zugeordn. Grossm. des ital. Gr.-Orients zu Turin hat bei Dentu in Paris eine Broschüre veröffentlicht und d. Titel: „La Francmaçonnerie réformée", welche Monde Maç. lebhaft zur Lekture empfiehlt.

Literar. Notiz. — Dem „Fränk. Kurier" zufolge wird demnächst vom vielgenannten Bischof von Mainz, Herrn Ketteler eine Schrift über FreiMrei erscheinen. Dieselbe befindet sich bereits unter der Presse.

*) Vgl. „Eine maurer. Mahnung."

Briefwechsel.

Br Feininger in Col. Leben Sie noch und wie gehts? Lassen Sie gelegentlich wieder einmal von sich hören! Besten brdl. Gruss!

Br. Dr. G—z. in L—n. Besorgt! Ihr Gruss wird herzl. erwidert!

Br H—n in W—n. Das Mitgl.-Verzeichniss lag der Sendung nicht bei. Für diese unsern besten Dank. Brdl. Gegengruss!

Br Dr. Krauss in Benah. Wir haben Ihre Zuschrift dem Geschäftsf. der Buchh. von H. Luppe übergeben, von der Sie die Bh. beziehen und an welche Sie Ihre Reclamationen richten wollen. Die bei uns bestellten Exemplare werden regelmässig expedirt. Besten brdl. Gruss!

Br im Süden. Dem stets Aufmerksamen unsern wärmsten Dank und brdl. Gruss!

Br Hubert in P. Besten Dank für Ihre Zuschrift und brdl. Gruss!

Anzeigen.

Benachrichtigung.

Die ▭ „Archimedes" in Altenburg wird das Johannisfest nicht am 24. Juni, sondern am 26. Juni feiern.

Benachrichtigung.

Nachdem unser gel. Br. Dressel II. wegen Versetzung des bisherigen Mstrs. v. St. Brs. v. Gilsa, zum Meister v. St. gewählt worden ist, wird dies mit dem Ersuchen bekannt gemacht, dass fernere Zusendungen für die hiesige Loge, unter der Adresse: Eduard Dressel, Director der Alexandrinenschule, erbeten werden.

O. Coburg, am 1. Juni 1865.

Im Auftrag der ger. und vollk. St. Joh. ▭
„Ernst für Wahrheit, Freundschaft u. Recht"
Fr. Müller,
derz. Secretär.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 26. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 24. Juni 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der FrMrbund ein Vorläufer.

Von

Br Alex. Frege,

Mstr v. St. der □ „zur Vaterlandsliebe" in Wismar.

Es ist das höchste Fest der FrMrei, was nns heute zusammengeführt hat, das allgemeine Fest aller Freimanrer. Unwillkürlich wirft sich da die Frage auf: „Warum wird dieses gemeinsame Fest aller Logen gerade heute gefeiert? Was hat der heutige Tag Eignes, dass er allen Maurern so festlich ist?"

Man könnte sagen: er ist verzugsweise der Tag des Lichtes; denn die Sonne steht nns um diese Zeit des Jahres am längsten über dem Horizonte, hellstes Licht spendend und herrlichstes Leben hervorbringend; ein Symbol des geistigen Lichtes nnd des höchsten Lebens, dem der M. nachstrebt. Allein das würde nicht erklären, warum nicht lieber der astronomisch berechnet längste Tag des Jahres, der 21. Juni zu diesem Feste gewählt wird. Auch möchte diese Erklärung unsern Brn. auf der südlichen Erdhälfte weniger zusagen, da sie jetzt gerade den kürzesten Tag haben.

Es ist allerdings der heutige Tag dem Manne geweiht, der seit alten Zeiten von den Bauleuten als ihr Schutzpatron angesehen worden ist, und den daher auch die FrMr. besonders ehren. Aber warum ist denn gerade dieser Tag dem Johannes geweiht? Nach dem Ev. des Lukas war freilich Johannes der T. ungefähr 6 Monate älter als Jesus, und dem gemäss hat die Kirche seinen Geburtstag auf den 24. Juni, 6 Monate nach dem Geburtstage Jesu gesetzt. Allein es ist bekannt, dass die Bestimmung, Jesu sei am 25. Dezember geboren, nur deswegen von der Kirche getroffen ist, weil man so am leichtesten das beliebte heidnische Fest der Saturnalien glaubte verdrängen zu können; man liess daher nnberücksichtigt, dass um diese Zeit auch bei Bethlehem keine Hirten auf dem Felde sind. In den ersten Jahrhunderten wurde die Geburt Jesu um Ostern gefeiert; wonach es richtiger gewesen wäre, den Geburtstag des Johannis um Michaelis anzusetzen.

Geschichtlich begründet ist also die Wahl dieses Tages nicht; sie ist aber durch lange Gewohnheit nun geheiligt, und der fröhliche Anblick, den die Natur um diese Zeit bietet, macht den Johannistag auch besonders geeignet zu einem grossen Freudenfeste. Wer sollte nicht heiter gestimmt sein jetzt, wo die Natur sich am herrlichsten schmückt, wo sie ihre schönsten Pflanzengebilde, ihre vollendetste Blume, die Rose entfaltet?

Es fragt sich also nur, im welchem Sinne die Maurer Johannes d. T. als ihren Schutzpatron ansehen. Dass sie es nicht in dem ursprünglichen katholischen Sinne thun, wonach ein Schutzpatron ein Mittler ist zwischen Menschen und Gott, die besondre Gunst, in der er bei Gott steht, benutzend, um seine Schützlinge der besondern Fürsorge Gottes zu empfehlen. Das verbietet uns schon unser Grundsatz, keinen positiven Religionslehrsatz in das Logenleben hineinzuziehen. Mögen das einzelne FrMr sich so denken; die Loge als solche darf dieser konfessionellen Lehre nicht huldigen.

Man könnte nun sagen, Johannes sei ein sittliches Vorbild für jeden Fr. Allein dann müssten die Tugenden, die an Johannes hervortreten, auch vorzugsweise unser Ziel sein: Bescheidenheit, indem er sagte: „Ich bereite dem Grössern den Weg; ich muss abnehmen, erwachsen"; — ferner unerschrockene Freimüthigkeit, da ihn die Furcht nicht abhielt, die Schandthat des Herodes für schlecht zu erklären, da er gerade heraus jedem Stande seine Verkehrtheit vorhielt. Aber ist unser Ziel nicht ein viel umfassenderes? Wo ist z. B. Johannes vorleuchtend in dem Streben nach Vollen-

dung in allem Reinmenschlichen, nach selbstständiger Erkenntniss der Wahrheit, im Dringen auf Duldsamkeit gegen Bekenner jeglichen Glaubens, auf Förderung von gemeinnützigen Werken, auf Liebe ohne Unterschied der Nation? Müssten wir dann nicht lieber Jesus zu unserm Schutzpatron wählen, der nicht nur in allen Tugenden als Muster aufgestellt ist, der den Weltbürgersinn so nachdrücklich empfohlen, sondern auch dadurch, dass er sich am liebsten „des Menschen Sohn" nennt, anzudeuten scheint, dass er die höchste Würde darein setzte, echter Mensch zu sein. Erkennen doch selbst Juden ihn für ein solches Muster an. Bekennet doch der Rabbiner Br. Samuel Hirsch, Grossredner der Zentralloge v. Luxemburg: „Christus ist auch dem jüdischen Maurer ein Vorbild; sein ganzes Leben war ja ein fortgesetztes Sterben für die Menschheit; welches geeignetere Vorbild könnte sich der echte Maurer, er sei Christ oder Jude, wählen, als diesen fortwährend für die Menschheit sterbenden Christus? Wer hielte den Juden für so verderbt, dass, führen Sie ihm diesen Christus vor, er dennoch ein andres Vorbild für sein Leben sich wählen könnte?" Also nicht in dem Sinne ist Johannes unser Patron, dass sein Character uns vorzugsweise ein Vorbild ist.

Es bleibt somit nichts Andres übrig als die Annahme, das ganze Ziel und Wirken des FrMrbundes sei dem des Johannes gleich. Was Johannes als Einzelner erstrebte, das wolle die FrMrei als Verbindung von Menschen. Und in der That, Vieles weist hierauf hin.

Als Johannes auftrat, war das jüdische Volk voll Sehnsucht nach einem Retter und Heiland. So erfüllt auch unsere Zeit Sehnsucht nach einer andern Gestalt des Gesammtlebens der Menschen, einer solchen, die Befreiung von dem Druck gewährt, der auf Vielen lastet, und Heilung aller Gebrechen der Zeit. Und Johannes verkündete seinem Volke, die schöne Zeit sei nahe, man solle Vorbereitungen dazu treffen, er selbst war unermüdlich thätig, um sie herbei zu führen. Auch der FrMrbund weist auf eine schönere Zeit hin, da der höchste Baumeister den Tempel einer von echter Menschenwürde erfüllten Menschheit auf Erden vollendet, „da der Geist der Liebe die Erde erfüllt, das menschliche Geschlecht Eine Bruderkette ist, stark durch Wahrheit, Licht, und Recht." Johannes bekannte, er selbst sei nicht Christus d. i. der erwartete Messias, nicht ein Prophet. So bekennt auch unser Bund, dass er selbst noch nicht jener Menschheittempel sei. Auch er stellt sich nicht jenen religiös begeisterten Propheten gleich; denn Ordnung des religiösen Lebens im ganzen Volk ist zunächst nicht seine Aufgabe. Johannes nennt sich die Stimme eines, der in der Wüste ruft, man solle den Weg Gottes, der sie zum Heile führe, richten durch reinere Sittlichkeit. Er sagt zu denen, die fragten, was sie thun müssten, um an dem Heil des Himmelreichs Theil zu haben; „Thut Busse, und bekehret euch!" Auch der Maurerbund ist ein in der Wüste Rufender: die Wüste ist die profane Welt, die noch nicht für den Tempel der Menschheit bereitet ist, wo noch Egoismus und Genusssucht, Vorurtheil, Hängen an Satzungen und an unwesentlichen Unterschieden, kurz die Gesinnungslosigkeit herrscht, so dass die Formen, welche das Streben nach echter Menschenwürde dem gesammten Leben geben möchte, verspottet und nicht würden angenommen werden. Auch der Mrbund ist auf sittliche Veredlung der Menschheit gerichtet, sieht darin die nächste Bedingung, dass es besser werde.

Nach diesem muss uns das Urtheil Jesu auffallen, wenn er sagt: „Unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein grösserer Prophet denn Johannes der Täufer; aber der Kleinste im Reiche Gottes ist grösser denn er." Wie nennt ihn Jesus hier einen Propheten, da Johannes selbst doch bekannt hatte, er sei kein Prophet? In dem Sinne freilich, in welchem Johannes diese Bezeichnung von sich abwies, konnte ihn Jesus allerdings nicht Prophet nennen: eine religiöse Umbildung des Volks war nicht Johannes' Zweck. Aber ein Prophet war Johannes in sofern, als er eine bessere Zeit religiösen Lebens als nahe verkündigte, als er mit Ernst auf Vorbereitung für die nahe Messianische Zeit drang. In welcher Beziehung aber konnte Jesus ihn grösser nennen als alle begeisterten Eiferer für würdige Gottverehrung, als Moseh, Eliah, Jesajah? Doch wohl nur in dem Sinne, in welchem Jesus überall das von ihm verkündete und gegründete neue Leben dem alten entgegensetzte, dass jene alle nur das Aeusserliche erfassten, Johannes aber auf das Innere drang, auf die Gesinnung. Nur Rechtschaffenheit, Thaten hatte Moseh gefordert; nur auf Abthun des Götzendienstes und den damit verbundenen Greuel war der Propheten Eifer zunächst gerichtet gewesen. Johannes aber sprach: Thut rechtschaffene Früchte der Busse. Als solche Früchte bezeichnet er dann: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat." Das war mehr, als was das Gesetz vorschrieb; mehr, als was das strenge Recht verlangen kann. Hier ist offenbar auf die Gesinnung hingewiesen, woraus solche Früchte erwachsen: inniges Wohlgefallen am Wohlthun, herzliche Liebe zu allen Menschen.

Zwar auch schon 622 v. Chr. hatte der Hohepriester Hilkiah bei seiner Reform des Judenthums die Liebe Gottes als höchstes Gebot bezeichnet (5 Mos. 615.) Aber es war so wenig Gewicht darauf gelegt, dass Jesus einen Schriftgelehrten erst daran erinnern musste (Matth. 22, 29. 40). Opfer und Gebräuche waren als Erweise der Frömmigkeit gefordert und wurden als das Wesen derselben hingestellt. Der Prophet Joel hatte zwar von dem Messiasreiche, das kommen sollte, gesagt (3, 1), dann werde Gott seinen Geist ausgiessen über alle Menschen" und Hesekiel (36, 25), dann werde Gott ein neues Herz und einen neuen Geist geben, seinen Geist, und solche Leute aus ihnen machen, die in Gottes Geboten wandelten und seine Rechte hielten; und Jeremiah (31, 41—34), dann werde Gott sein Gesetz in das Herz der Menschen geben und in ihren Sinn schreiben, so dass nicht Einer den Andern zu lehren brauche, sondern alle durch sich selbst Gott erkenneten, Geringe wie Vornehme. Aber nur als künftig — nicht als Forderung für die Gegenwart hatten sie es aufgestellt. Johannes erhob sich über sie, indem er die edle Gesinnung sofort verlangte; sofort Ablegung der selbstischen Richtung, die immer nach dem eignen Vortheil fragt und das Recht und das Glück des Nächsten demselben zu opfern geneigt ist. Auch hierin befindet sich unser Bund auf dem Standpunkte des Johannes: auch uns genügt nicht äussere Rechtschaffenheit, das erklären wir jedem Suchenden schon vor der Aufnahme. Wir verlangen von ihm eine höhere Richtung des ganzen Gemüthes, die auf echte Menschenwürde. Wir wünschen mit dem Zirkel das Gewissen jedes Bruders zu berühren, er selbst soll das Winkelmass des Rechtes an jede seiner Handlungen legen. An sich selbst, an der Veredlung seiner Gesinnung zu arbeiten, fordern wir Jeden auf, und wir stellen

und führen ihm deshalb den rohen Stein vor Augen. Auch wir verlangen die Früchte einer edlen und wahren Menschenliebe.

Jesus sagt aber von Johannes noch, der Kleinste im Reiche Gottes sei grösser denn Johannes d. T. In welchem Sinne mag er das gemeint haben? Das führt uns auf einen neuen wichtigen Punkt. Johannes sagte: Ich taufe mit Wasser zur Busse; der aber nach mir kömmt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, dass ich seine Schuhriemen löse, der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Hier erkennt der bescheidene Johannes selbst sein Wirken als ein an Werth geringeres. Aber worin bestand der Unterschied zwischen der Weise, wie Johannes die Menschen zu veredeln suchte und der Weise, die Jesus anwendete? — Das Wasser in der Taufe war bekanntlich ein Symbol des Mittels zu sittlicher Reinheit zu gelangen: wie der Körper durch das Wasser vom Schmutz befreit wird, so soll die Seele vom sündlichen Wesen befreit werden. Das Feuer ist auch ein Symbol des Reinigenden: durch Feuer wird das Erz von seinen irdischen Schlacken befreit. Es ist aber ein kräftigeres Mittel, reinigt gründlicher, durch und durch. Wenn nun Johannes als diese kräftigere Weise die durch den heiligen Geist bezeichnet, welche Jesus anwendete, so fragt sich, welchn ist denn die schwächere, deren sich Johannes bediente. Wir werden es erkennen, wenn wir Beider Wirken vergleichen. Johannes unterschied sich durch grösste Einfachheit von seinen Volksgenossen: er hatte ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig. Und solche Einfachheit verlangte er auch von seinen Jüngern. Durch sein Beispiel leuchtete er ihnen vor. Er suchte sie an Entbehrungen zu gewöhnen. Sie mussten oft fasten (Math. 11, 18. 19.) Jesus lebte äusserlich wie andere Menschen; er verwarf zwar nicht das Fasten, aber er forderte es auch nicht von seinen Jüngern (Matth, 4, 4), erklärte diese Weise vielmehr für etwas Veraltetes. Johannes tadelte furchtlos das Verkehrte. Jesus äusserte zwar auch oft seinen Unwillen über die Verkehrtheiten der Menschen, über die Heuchelei der Pharisäer, über die Gleichgültigkeit Bethsaidas gegen die den Bewohnern gebotnen höhern Güter, über die Wundersucht und Beurtheilung des Werthes nach dem Aeussern; aber seine vornehmste Weise zu edleren Gesinnungen zu führen, war eine kräftigere: er wies immer auf den himmlischen Vater hin, er suchte dem Geiste eine Richtung auf die in der Welt herrschende sittliche Weltordnung zu geben. Das war also der heilige Geist, mit dem er taufte; der ihn selbst erfüllte und seine Rede gewaltiger machte als die der Schriftgelehrten. So unterschied sich Jesu Wirken zugleich von dem des Johannes wie vor dem der Propheten. Was Johannes nur auf dem sittlichen Gebiete unternahm: Gewöhnung an ein Leben und Urtheil, das der Menschenwürde entspreche, das führte Jesus auf religiösem Gebiete ins Leben ein: er gewöhnte an ein Leben und Urtheilen, das durch eine der Menschenwürde entspreche Empfindung und Vorstellung von Gott bebestimmt werde. Nicht neue positive Lehrsätze der Religion gab er: nicht wie die Propheten eiferte er nur gegen unwürdige Vorstellungen von Gott und unwürdige Weisen ihn zu verehren, wiewol er gelegentlich auch diese tadelte; nicht das war sein Ziel, eine vollständige, für alle Zeiten ausreichende Belehrung über Gott und sein Verhältniss zur Welt und zur Menschheit zu geben — „Ich habe euch noch Viel zu sagen, aber ihr könnt es nicht Alles fassen", sagte er: „aber", fährt er fort „der Geist, den ich euch bringe, der wird euch Alles lehren, der wird euch in alle Wahrheit führen, der wird euch wahrhaft frei machen". Er gab keine positive Religion und die von ihm gestiftete ist also nicht wie die des Alten Bundes, sondern eine solche, die in der frommen Richtung des Gemüths und in der Gesinnung besteht, die in der festen Ueberzeugung von einer sittlichen Weltordnung wurzelt. Diese treibt kräftiger zu edler Handlungsweise als die Gewöhnung an Einfachheit und Entbehrung, an Rechtschaffenheit und Verwerfung der Ungerechtigkeit. Die fromme Gemüthsrichtung ist die unversiegbare Quelle, woraus immer neuer Eifer für Selbstveredlung und Menschenwohl förderndes Wirken fliesst; sie ist das ewige Feuer, das immer mehr das Innere von Selbstsucht reinigt, immer neu zur Nächsenliebe entflammt, ja dazu bringt in Aufopferung seine Lust zu finden, wie Jesus mit Freuden sein ganzes Leben lang für das Heil der Brüder zu sterben, für sie in den qualvollsten Tod zu gehen. So schildert Jesus selbst den von Johannes aus dem Gefängnisse zu ihm gesendeten Jüngern das Unterscheidende seines Wirkens, und giebt dies als Kennzeichen an, dass er der Messias sei. Er sagt, als sie in Johannis Namen fragen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" „Verkündet Johannes, was ihr sehet: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen worden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig, wer sich nicht an mir ärgert." Und so war es: Die Blinden sahn, ja auch die geistig Blinden sahen das Licht, der Geist hatte einen Prüfstein für die Wahrheit erhalten; — die Lahmen gingen; auch des Geistes gelähmte Kräfte belebten sich und wurden wirksam; — die Aussätzigen wurden rein; auch alle sittliche Unreinheit abzuthun, war man nun ernstlicher bemüht als je; — die Tauben hörten; und tausendmal vergeblich verkündigte Wahrheiten fanden nun Eingang und Anerkennung; — die Todten standen auf; ja alles Abgestorbene machte einem frischen, freien Leben Platz; — den Armen wurde das Evangelium gepredigt, und die Rechte des Geringsten wurden von nun an geachtet; selig war, wer sich nicht an Jesus ärgerte, wer nicht Anstoss nahm an der Unscheinbarkeit des Anfangs der neuen Zeit, nicht durch irrige Erwartungen vom messianischen Heil verhindert wurde, das Wesen seiner Religion und ihren Werth zu erkennen und gerade darin das Merkmal zu finden, dass er der Heiland sei. — So fasst der Character des Christenthums auch einer der ausgezeichnetsten Theologen unserer Zeit, Dr. Strauss. Er sagt: „An die Stelle des Judenthums stellt das Christenthum den Gottesdienst des Herzens und der Gesinnung, die Anbetung Gottes im Geiste; an die Stelle des Heidenthums stellt es den Glauben an eine sittliche Weltordnung".

Und nun, m. Brr. befinden wir uns auch in dieser Beziehung noch auf dem Standpunkte Johannes des Täufers? — Nicht ganz, wie es scheint; denn wir halten uns nicht ausschliesslich auf dem sittlichen Gebiete; wir stellen ja als unser erstes grosses Licht bei unsern Bestrebungen die feste Ueberzeugung von einer sittlichen Weltordnung hin. Darauf lenkt unsern Blick alles, was in der Loge geschieht; im Hinblick auf den höchsten Baumeister eröffnen

wir unsre Arbeiten wie unsre Brudermahle; dieses Licht, hoffen wir, werde uns in alle Wahrheit und zur wahren Freiheit leiten.

Und kann es wohl anders sein? Wir befinden uns ja nicht wie Johannes vor der Zeit, da das Himmelreich auf Erden erschien, sondern in der Zeit, da es sich verbreitet. So müssen wir denn auch über Johannes hinausgehn. Wir sollen nicht auf das kommende Himmelreich vorbereiten wie Johannes, sondern auf die Vollendung des gekommenen. Auch der FrMrbund bereitet dadurch vor, dass er gleich Johannes an ein Leben gewöhnt, welches der Menschenwürde entspricht; aber diese sittliche Veredlung verstärkt er durch die Gewöhnung, Alles im Hinblick auf den höchsten Anordner des heiligen Werkes zu thun. (Joh. 3, 5.) Wie Johannes dringt der Bund darauf, durch Vereinfachung des Lebens, durch Entwöhnung von Bedürfnissen und Genüssen den Geist zu befreien und zu kräftigen und den Sinn für höhere Güter zu öffnen. Wie er, suchen wir durch unser Beispiel in der Welt zu wirken, indem wir in Duldsamkeit, allgemeiner Bruderliebe, Sitteneinfalt, Thätigkeit, Gewissenhaftigkeit, Häuslichkeit, Gerechtigkeit vorangehn. Auch wir halten es für unsre heilige Pflicht, nicht zu schweigen, wenn in der profanen Welt das Verkehrte, Schlechte, Gemeine als das Rechte hingestellt wird; nicht aus Rücksichten auf Hochstehende oder aus Furcht unsern Tadel des Unsittlichen zurückzuhalten, wenn die Selbstsucht frech ihre Grundsätze preist; unsre Missbilligung nicht zu verstecken, wenn edle Bestrebungen, vernünftiges Prüfen, stiller Fleiss und Einfachheit des Lebens verspottet werden; wenn mitleidsvoll der heilige Eifer für Recht und Wahrheit als Thorheit gestempelt wird. Auch wir bekämpfen jenen vorchristlichen Geist, der im Aeusserlichen die Hauptsache sieht, auf äussere Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit das grösste Gewicht legt; Gewicht legt auf Rang und Standesunterschiede, auf Unterschiede in religiösen Vorstellungen und politischer Parteien. Aber alles dies wird bei uns durch die Richtung auf den heiligen Weltordner belebt.

Ist nun die Herrschaft solches heiligen Geistes in der Menschheit der Heiland, dem wir die Wege bereiten, indem wir dahin wirken, dass er immer mehr Gemüther erfülle, ihr Leben und Streben bestimme, immer mehr alle Formen des Gesammtlebens umwandle; ist sie das Reich Gottes, um das wir im Gebete Jesu täglich bitten, das wahre Himmelreich auf Erden: dann müssen wir dem beistimmen, was der Br. v. Kalkenstein in Nr. 48 der FrMrZtg. von 1863 in einer Zeichnung „Johannes und Christus" ausführt. Er sagt u. A. „Die Mrei hat für unsre Zeit dieselbe Aufgabe wie Johannes ihr Vorbild. Auch heute noch wie damals giebt es einen Messias, der erwartet wird, dem der Weg bereitet werden muss, das Menschen thun; und die Mrei im Bunde mit der Wissenschaft ist dessen Vorläufer, der sein Dasein verkündet." Die Worte lassen unbestimmt, was unter dem Menschenthum, das der Heiland der Menschen werden soll, verstanden ist. So erklärt sich der Widerspruch, den ein ungenannter Br. in der Latomia (1863 S. 340) dagegen erhebt. „Damit tritt ja," sagte er, „die FrMrei an die Stelle der Religion, und dann müsste Jeder, der seine Religion lieb hat, — was ja besonders jedes echten FrMrs. Pflicht ist — die FrMrei um der Religion willen aufgeben. Wer dies aber nicht thäte, dem würde die FrMrei Religion und ihr Zweck sein, alle Religionen neben ihr zu verneinen". „Wer an die Verheissungen der christlichen Religion glaubt", fährt er fort, „der weiss, dass es keines neuen Messias bedarf, dass dem Geiste Gottes das Menschenthum nicht substituirt werden darf". Er fügt hinzu, die Mrei sei vielmehr nur eine besondre geschichtliche Form der Idee der Verwirklichung des gesammten Menschheitszwecks. Dieser allumfassende Menschheitszweck stelle dem Menschen die Aufgabe, sich in allem Reinmenschlichen zu bilden, den Sinn und die Liebe für alles Göttlichmenschliche zu pflegen, das Bewusstsein und Gefühl der Einheit und Gemeinsamkeit bei den Sonderbestrebungen fest zu halten". Meine Brr., wenn Sie mit mir der Meinung sind, dass das wahre Menschenthum eben das Regiertsein vom Geiste Gottes ist, dass alles Reinmenschliche nichts Andres sein kann, als was das Wesen des Christenthums ausmacht: dass die höchste Menschlichkeit nicht in bestimmten Vorstellungen oder Handlungen, sondern in frommer Richtung des Gemüths besteht, und daraus entspringender Bereitwilligkeit, für das Wohl der Menschheit sein ganzes Leben hindurch zu sterben; wenn Sie mit mir der Meinung sind, dass solches auch das Wesen des Christenthums ist; dann können Sie dem ungenannten Br. nicht Recht geben, dass mit der Behauptung, der FrMrbund sei ein Vorläufer des erwarteten Messias die FrMrei an die Stelle der Religion trete; denn dann ist sie selbst nichts Andres als diese echte christliche Religion, die von der profanen Welt vielfach nicht in ihrem Wesen erfasst wird. Aber damit, dass die FrMrei in diesem Sinne Religion und der FrMrbund in diesem Sinne die wahre christliche Kirche ist, verneint sie nicht alle Religionen neben ihr; sondern nur die, welche im Aeussern das Wesen der Religion fassen, im Bekenntniss, in einer bestimmten Gottes- und Weltanschauung, in besondern Formen des Lebens und der Gottesverehrung. Sie erkennt die Nothwendigkeit an, dass der heilige Geist sich in jedem Menschen eine besondre Form der Gottes- und Weltanschauung, eine besondre des Auftretens in der Welt und des Verhaltens gegen die Menschen schafft, weil jeder in eigenthümlichen Verhältnissen geboren wird, aufwächst und lebt; und der heilige Geist wäre ja eben kein heiliger Geist, wenn er in allgemeiner Unbestimmtheit bleibend, Nichts als Richtung und Gesinnung wäre, die keine Früchte hervorbrächte in Erkenntniss und Rechtschaffenheit. Aber die FrMrei leugnet, dass in einer von diesen besondern Formen das Wesen bestehe; sie erkennt eine Form nur in sofern als des wahren Menschen würdig an, als sie Frucht des Geistes ist, der schlechthin Alles auf einen durchaus zureichenden Grund aller Lebenserscheinungen bezieht. Dieser in jedem Menschen eigenthümliche und immer andre Formen der Erkenntniss und des Handenls schaffende heilige Geist, dieser Alles neu, schön gestaltende Geist, dieses echte Christenthum ist allein das alle Menschen zur Einheit Verbindende, bei allem besondern Gemeinsame, ist das Reinmenschliche, das Göttlichmenschliche. So wird also nicht dem Geiste Gottes das Menschenthum substituirt: es ist eins mit ihm. Und in diesem Sinne hat der ungenannte Br. allerdings Recht, wenn er sagt, eines neuen Messias bedürfe es nicht; mit dem Christenthum sei er bereits erschienen.

Aber dennoch müssen wir sagen, dass die FrMrei gleich Johannes d. T. dem Reiche Gottes die Wege bereite: freilich nicht sofern es bereits erschienen ist, sondern sofern es noch nicht zur Vollendung in der Menschheit gekommen

ist, so fern der Geist Gottes noch nicht die ganze Menschheit in Leben und Denken bestimmt, noch nicht überall der wahren Menschenwürde entsprechende Zustände und Vorstellungen hervorgerufen hat. Der Anfang dazu ist gemacht worden von Einem: Jesus ist das erste Beispiel eines vom heiligen Geiste regierten Lebens gewesen. Seitdem hat es wohl immer einzelne wahre Menschen in diesem Sinne gegeben; auch mögen einzelne Familien, ja kleine Gemeinden ein von diesem Geiste beseeltes und beherrschtes Leben führen: aber wie viel fehlt, dass die ganze Menschheit echt menschlich, so zu sagen Ein Christus wäre! dass alle Blinden sähen, allen das Licht der durch Selbstforschen erlangten Wahrheit leuchtete; dass alle Lahmen gehen, alle Geisteskräfte wirksam wären, aller sittliche Aussatz abgeworfen, allen Tauben endlich das Ohr für die Wahrheit geöffnet wäre; alles Todte und Abgestorbene einem frischen neuen Leben Platz gemacht hätte, allen Armen die frohe Botschaft verkündigt wäre, dass man ihre Rechte anerkennt und heilig achtet! Noch giebt es viele Staatsmänner, die sich bei ihren Bestrebungen nicht durch diesen heiligen Geist bestimmen lassen. Vielen gilt der Grundsatz, jeder andre Staat möge sich seiner Haut wehren, seine Rechte wahren, so gut er könne; möge er untergehn, möge er Schaden leiden, wenn nur mein Staat besteht, gedeiht, immer reicher und mächtiger wird. O wie weit sind wir noch davon entfernt, dass die Völker nur des gebildeten Europas Ein christlicher Staatenbund verbände! Und sollte Jemand meinen, das im Gesammtleben der Gemeinden Alles Bestimmende sei die auf der Ueberzeugung von der göttlichen Weltordnung ruhende Gerechtigkeit, allgemeine Menschenliebe, welche in dem geringsten Bruder eine Erscheinung göttlichen Wirkens sieht? Nicht einmal von der Mehrheit der Familien wird im Ernste Jemand behaupten, dass der heilige Geist darin walte, dass sie schon wahrhaft mit Wasser und Feuer getauft seien. Wäre dies, dann wäre, Gott Lob, der Heiland der Welt kein künftiger mehr, sondern ein erschienener; dann bedürfte es keines Bundes mehr, der seiner Ankunft durch Verbreitung religiös innerlicher Sittlichkeit den Weg ebnete und richtete. Aber es ist nicht so. Die Herrschaft solcher echten christlichen Kirche ist nicht errichtet. Viele Kirchen unsrer Zeit sind noch befangen im alten Dienste des Buchstabens, wie weiland die jüdische Religionsgemeinschaft. Den klaren Worten Jesu zuwider wird noch vielfach das Bekenntniss, eine von Menschen verfasste Kirchenlehre, werden von Menschen angeordnete kirchliche Gebräuche als das Wesen der Frömmigkeit und des christlichen Lebens hingestellt. Kann man von solchen die Förderung des Reiches Gottes hoffen, die wir wünschen?

Die FrMrei nun sucht den völligen Untergang dieses Buchstabendienstes, die Herrschaft des echt christlichen Geistes dadurch vorzubereiten, dass sie die sittliche Veredlung als erstes gemeinsames Ziel hinstellt im Vertraun, dass auf dieser Grundlage allein würdige Vorstellungen von Gott und Welt, würdige Formen der Gottverehrung erwachsen. Und zwar glaubt sie dies nur dann mit Erfolg zu können, wenn sie sich zunächst auf einen engern geschlossenen Kreis beschränkt. Und wie es unzweifelhaft die Aufgabe des Menschengeschlechts ist, eine echte christliche d. h. der Menschenwürde entsprechende Kirche zu sein, eine innerlich religiöse Lebensgemeinschaft, so ist also auch ihre Vorläuferin, die geschlossene, auf sittlichem Gebiete arbeitende Loge noch ein wesentliches Bedürfniss der Menschheit; so lange bis in der Menschheit der heilige Geist die Herrschaft erlangt, und die Menschheit als eine öffentliche, gerechte und vollkommne Loge dasteht.

Ein Vorläufer des Himmelreichs auf Erden zu sein, das also ist unsres Bundes Mission, wie es einst Johannes des Täufers Mission war, Vorläufer dessen zu sein, der diesen Gedanken, diese Richtung auf das Gottesreich zuerst in der Menschheit darstellte.

Wir wollen unserm Vorbilde auch darin ähnlich sein, dass wir kein schwankendes Rohr sind. Es giebt welche, die an dieser Mission irre werden; die auf den Gedanken kommen, weil das Reich Gottes nicht mit äusserlichen Geberden kömmt und seine Fortschritte unscheinbar, oft äusserlich kaum bemerkbar sind; es sei gar nicht im Werden; die Anstoss daran nehmen, dass es in Knechtsgestalt erscheint, dass viele Vornehme und Weise dieser Welt den Bund verachten, der ihm die Stege bereitet und dass vorzugsweise solche ihm zuströmen, die ein Leben voll Mühe und Aufopferung führen; die zweifeln, ob sie nicht eines andern Heilandes warten sollen, der mit einem Schlage der Herrschaft von Selbstsucht und Gemeinheit ein Ende mache; die nicht erkennen, dass das Himmelreich in vielen Geistern unsichtbar sich entwickelt. Wir halten unwandelbar treu an dem Glauben: Er kömmt, er kömmt, der Gesegnete des Höchsten; im Herzen der Menschen erbaut er sich seinen Tempel schon jetzt; und wir bauen in seinem Namen. Wir wissen, das Reich des Höchsten ist mitten unter uns im Werden, — es nahet mehr und mehr und desto eher, je rüstiger wir seine Wege richten.

O du, unsres Baues höchster Leiter,
Weih uns zu deinem Tempel ein:
Was unrein ist, das mache rein;
Was noch im Staube kriecht, erhebe;
Was schon gestorben ist, belebe!
Erwärme jedes kalte Herz;
Lenk alle Seelen himmelwärts;
Versammle die zerstreuten Steine;
Die noch sich ferne stehn, vereine!

Zielpunkte und bisheriger Verlauf der maurer. Reformbewegung.

Eine historische Rückschau.

Vom

Herausg. d. Bl.

I.

„Ein frisches und fröhliches Leben regt sich überall in der deutschen Logenwelt. Vom Reden und Rathen will man fortschreiten zu Beschlüssen und Thaten. Ein neuer Frühling ist bei uns eingezogen. Das Grün der Blätter hat sich entfaltet: Die Hoffnung auf Gelingen erfüllt die Gemüther, in denen ein entschlossener Wille wohnt. Die Blüthenknospen haben sich geöffnet und streuen ihren Duft über die weite Flur: bestimmte Zielpunkte des Strebens sind gesteckt und deren Anblick begeistert die Herzen."

„Nun wohlan denn, so lasst uns, m. Brr. inmitten des grünenden und blühenden Frühlings nicht wie Jünglinge träumen und schwärmen, sondern wie Männer wirken und schaffen!"

„Das Jahr 1865 darf nicht schliessen und enden, ohne dass jede einzelne □ etwas beschlossen und geendet in Betreff der Neugestaltung unseres Bundes!"

Mit diesen Worten*) unserer werthen Collegin, der „FrMrZtg." wollen wir eine Arbeit beginnen, welche sich die Aufgabe stellt, einen prüfenden Rückblick auf die gegenwärtige Reformbewegung zu werfen, und aus den Ergebnissen einer solchen Untersuchung etwaige Zielpunkte und Nutzanwendungen für die Gegenwart zu gewinnen.

Die Geschichte der gegenwärtigen mr. Reformbewegung im Deutschland fällt fast vollständig mit der Geschichte der „Bauhütte" zusammen. Nicht nur dass diese gleich von Anbeginn an mit Bewusstsein eine ausgeprägte reformatorische Tendenz und einen bestimmten Plan verfolgte, hat sie unbestritten vielfach Leben und Bewegung in die Brschaft gebracht, zu tieferem Erfassen der Idee und der Grundsätze der Mrei angeregt, der allenthalben herrschenden Verflachung und dem Spiele gegenüber auf Ernst, dem Schein gegenüber auf Wahrheit gedrungen, dem Elemente der Kritik in Bezug auf Bundesangelegenheiten weiteren Eingang und fruchtbarere Anwendung verschafft, eine engere gegenseitige Verbindung unter den Vertretern der maurer. Presse und des mr. Fortschritts eingeleitet und anbahnen helfen, immer und immer wieder zur Vorsicht und zu weiser Strenge bei den Aufnahmen gemahnt und eine gesunde Weiterentwickelung des Bundes nach Kräften zu fördern gestrebt.**) Eine besondere Bedeutung für die gegenwärtige Bewegung aber dürfte einerseits den im Jahre 1859 (II. Jahrg.) gepflogenen Erörterungen über das Prinzip der Allgemeinheit der Mrei, gegenüber dem unmaurerischen und zeitwidrigen Prinzip der Ausschliesslichkeit der 3 preuss. Grosslogen, andrerseits der Gründung des Vereins deutscher Maurer beizumessen sein; denn letzterer bildet nunmehr einen festen Mittelpunkt für alle vorwärts strebenden Mr., für alle lebendigen, geistig und sittlich tüchtigen Bundesglieder, während jene Erörterungen das Wesen der Mrei selbst, das Fundament des Bundes, den wichtigsten Punkt aller Reformbestrebungen, berührten, dem Verständniss weiterer Kreise näher brachten und gleichsam die geistigen Kämpfe der Edelsten und Besten im Bunde würdig abschlossen. Theoretisch ist nun diese Frage vollständig und für immer gelöst; der Widerstand der 3 preuss. Grosslogen gegen die Anerkennung des Prinzips der Allgemeinheit wird von der überwiegenden Mehrheit der Logen und Brr. verurtheilt und Alle theilen das Gefühl, dass die praktische Lösung der Frage, dass der volle Sieg, die Gewinnung der Einheit im Prinzip nur noch eine Frage der Zeit und nahe bevorstehend sei.

*) Nr. 24 d. J. in dem Art. „Die Vertretung der Logen bei den Grosslogen". Von A.

**) Wir bemerken hier zugleich, dass mit dieser Nr. die „Bauhütte" das siebente Jahr ihres Bestehens und Wirkens abschliesst; mit Nr. 27 beginnt gleichsam ein neuer Lebensabschnitt d. Bl. Die Redact.

Die für das mr. Reformwerk wichtigste und folgenreichste That der „Bauhütte" aber — ist die Rettung des freien Worts, die sich freilich fast ganz in der Stille vollzogen hat. Die innere Geschichte der „Bauhütte" und des angedeuteten Prozesses ist zu einer detaillirten Mittheilung z. Z. noch nicht reif; vorläufig daher nur so viel, dass, vom altschott. Directorium der □ „Minerva z. d. 3 Palmen" hier der erste Versuch gemacht wurde, die „Bauhütte" unter das Joch der Censur zu beugen. Der Herausgeber d. Bl. glaubte es sich selbst, der mr. Presse und der ganzen Brschaft schuldig zu sein, sich dieser unzeitgemässen, die Geistesfreiheit beschränkenden und dem Bunde nachtheiligen Zumuthung zu erwehren; er nahm seine Entlassung aus der □ „Minerva" und schloss sich der □ „Eleusis zur Verschw." in Bayreuth, der er seine Aufnahme verdankt und die ihn treubrüderlichen Sinnes und mit offenen Armen wieder aufnahm, von Neuem an. Auch in der Folge, als mehre Grosslogen (Sachsen, Hannover) den gleichen Versuch bei der Gr. L. „zur Sonne" in Bayreuth wiederholten, blieb — Dank der freien Verfassung und den vernünftigen und liberalen Ansichten der Beamten dieser Grossloge! — das Palladium der freien Meinungsäusserung gewahrt, zu deren Schutz einerseits Br. R. Seydel in d. Bl. seine Stimme erheb und ein kräftiges Wort*) einlegte, sowie andrerseits Br. O. E. Funkhänel in Glauchau sich stets als ein beredter Anwalt derselben bewährte.

War so die „Bauhütte" überhaupt bemüht, einer idee- und zeitgemässen Weiterbildung freie Bahn zu machen, so waren insbesondere im Jahrg. 1862, in dessen Ende der Beginn der eigentlichen Reformbewegung fällt, mehre Arbeiten erschienen, welche ihr als Vorläufer dienten, so die Artikel: „Für Geist und Seele in der FrMrei" von Funkhänel; „Was haben wir geleistet?" von Plieninger „Judenthum und Mrei" von Rocke; „die Stellung der L. L. v. D. im Bunde" von Seydel; „FrMrei" von Günst. Der Aufruf zur „Selbsthülfe" von Br. Michels, leitete die Bewegung ein mit den Worten: „Ermannen wir uns uns endlich, greifen wir zur Selbsthülfe, die eine Tugend ist und bedenken, dass auch das blosse Wort eine That werden kann. Schweige daher Niemand, der überzeugt ist! Ergreife vielmehr ein Jeder das Wort und erkläre sich offen, redlich und fest in Schrift und Rede!" Diesem Aufruf folgte (1862. Nr. 45) unser Artikel „die Krisis der deutschen Mrei" auf dem Fusse, worin wir sofort an die schöpferische Gesammtthätigkeit der Brschaft appellirten und das Erscheinen des Freiburger Sendschreibens ankündigten. Hierüber das Weitere in der nächsten Nr.**)

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. Bauh. 1862. S. 66.

**) In den nächsten Nrn. werden wir nun die Bewegung, soweit sie Ausdruck in der mr. Presse (FrMrZtg., Bauh. und Latomia) und in Kundgebungen der Logen und Grosslogen gefunden, weiter verfolgen. Die Redact.



Feuilleton.

England. — Am 12. Mai fand das Grand Conclave der „Tempelritter“ zu London statt. Ausser der Einsetzung der vielen Beamten mit hohen Titeln ist nichts Wichtiges vorgenommen worden. Nach Eröffnung des Gr. Conclave wurde ein Photograph nebst seinen Gehülfen eingeführt, um diese „brillante Versammlung“ aufzunehmen. (Nichts als Eitelkeit!) Der deput. Gr. Mstr. stellte den Antrag, zwei Guinen für die Witwe eines Royal-Arch.Mrs. zu gewähren; dieser Antrag fand Opposition, weil (hört!!) die vorhandenen Geldmittel nur den Mitgliedern des „Ordens“ zu Gute kommen sollten; das Royal-Arch-Capitel habe selbst einen Fonds, den es niemals zu Zwecken der Mildthätigkeit verwende. (O der Armseligkeit dieser Ritter von der traurigen Gestalt!). Nachdem das Conclave nichts gethan, setzten sich die Sir Knights zu einem Mahl nieder und eröffneten einen kühnen Feldzug gegen die guten Speisen und vollen Flaschen. Nach einem Gebete wurde Br. W. Ganz (Pianist) ein Herr Reichardt (Sänger) und ein anderer deutscher Sänger (NichtMr.) eingeführt, um den Rittern auch einen Ohrenschmaus zu bieten.

Italien. — Br. Ausonio Franchi, Vorsitzender des Grossraths der symbol. Mrei in Italien hat mittels Rundschreiben die zum Gr. Or. von Mailand gehörigen Logen zu einer allgemeinen Versammlung auf den 24. Juni nach Mailand eingeladen. Die Versammlung wird die definitiven Statuten des Logenbundes zu berathen und die Beamten der Grossloge zu wählen haben. Letztere ist bereits von der Grossloge von England anerkannt. Die Anerkennung der übrigen Gr. Or. wird jedenfalls nachfolgen.

Rawicz. — Br. Müller hat in Veranlassung der ihm von der □ bei seiner silbernen Hochzeit am 11 Mai gebrachten Ovation eine Stiftung von 50 Thlr. gemacht, deren Zinsen am 11. Mai an einen armen FrMr-Sohn, der auf der Universität, der Bau-, Berg- oder Gewerbeakademie studirt, vertheilt werden sollen. Die Verwaltung steht der Witwen- und Waisenunterstützungscasse zu, welche Br. Geissler gegründet hat und die am Stiftungsfest einen neuen Zuwachs erhalten hat.

Am 28. Mai feierte die □ „Tempel der Brliebe“ ihr Stiftungsfest, wozu sich ausser vielen Brn. benachbarter Oriente (Breslau, Posen, Krotoschin, Glogau und Gleiwitz) auch der höchstl. Prov. Grossmstr. Br. Kampmann und der hochw. Br. Schramm, Repräsentant der □ bei der Prov. □ und einige andere Mitglieder der letzteren eingefunden hatten. Dieses Fest wurde dadurch zu einem ausgezeichneten, dass Br. Kampmann den neugewählten Logenmeister Br. A. Geisler in sein Amt einsetzte, nachdem der abgeord. L. Mstr. Br. Müller die Loge ritualmässig eröffnet hatte. Nach der Einsetzungs-Ceremonie übernahm Br. Geissler den Hammer, sprach zunächst dem Br. Kampmann seinen Dank aus und verbreitete sich dann in längerer Rede über die Grundsätze, die er bei Leitung der □ zu befolgen gedenke, forderte schliesslich die Brr. Beamten zur kräftigen Unterstützung seiner Thätigkeit auf und bat alle übrigen Brr um ihr Vertrauen und ihre Liebe. Darauf bekleidete er die neugewählten Beamten, jeden unter passender Ansprache. Nach der Neuconstituirung der □ brachte Br. Kampmann im Namen der Besuchenden ein Hoch auf die Bauhütte „Tempel der Brliebe“ aus. Nach fast $2^1/_2$ stünder Arbeit begab man sich zur Tafelloge, an der ca. 60 Brr. Theil nahmen und welche durch ernste und heitere Toaste und musikalische Vorträge gewürzt wurde.

Bibliographie. — In Indien erscheinen zwei maurerische Zeitschriften und zwar zu Calcutta: „The Indian Freemasons Friend“ und zu Bombay: „The Masonic Record.“

Literar. Notiz. — Zu Turin ist erschienen: „Discorso pronunciato Dal Car. F. Cav. G. Tronta, ven. della □ „Vagienne“ all' Or. di Cuneo. Torino, 1865. Tip. Vercellino.“ 8. 11 p. (Br. Tronta, Mstr. v. St. der □ in Cuneo ist Professor.)

Eine Stimme für Reform aus Preussen.*) Gestatten Sie mir einige kurze Bemerkungen:

1. Den sogen. Hochgraden darf fortan nicht mehr die ausgedehnte Aufmerksamkeit und unverdiente Wichtigkeit seitens der Presse und mr. Vereine gewidmet werden; sie sind in der That für den echten FrMr. von gar keiner Bedeutung mehr und stehen, so man sie vollständig ignorirt, eo ipso auf dem Aussterbens-Etat.

2. Was mit den Grosslogen anzufangen, bedarf entschieden eines allgemeinen Mrtags, eines Congresses, für welchen indess sämmtliche Brr noch mehr vorbereitet werden müssen. In den Grosslogen sitzt die maurer. Verknöcherung in Lebensgrösse.

3. Aus den Johannisgraden muss mindestens der Gesellengrad heraus. Wer den hinein gebracht, kann es vor Gott nicht verantworten.

4. In sehr vielen Logen vegetiren je nachdem eine Anzahl unwissender, träger furchtsamer, höchst indifferenter Mitglieder — das freimaurer. Proletariat. Diese Menschen aus den Bauhütten, beziehungsweise aus dem Bunde hinauszudrücken, ist die oberste und unabweisbarste Pflicht des echten Mrs. Diese Zeitgenossen sind der eiserne Hemmschuh für den gesunden Fortschritt, der giftige Stoff, der die kräftige, reine Bluthereitung, die lebensfrische Circulation der Säfte im Bundesorganismus stört, hemmt, entmischt.

5. Die Receptions- und Beförderungsgebühren sind durchaus zu streichen. Ueber die Aufnahme eines S. entscheidet die Rechtschaffenheit, Sittlichkeit, Bildung und Gediegenheit seines Urtheils.

6. Dem Volke gehört die Zukunft des Bundes. Die Gegenwart muss sorgen, dass diese Zukunft nicht allzuweit hinaus geschoben erscheint.

7. Von der Form der Religion, die man einem Menschen bei seiner Geburt anzuziehen für gut fand, hängt für die FrMrei gar nichts ab. Es ist vollkommen unmaurerisch, die christliche Religion dahin auszunehmen, als gehöre sie recht eigentlich in den Bund hinein und man wird es einst rein komisch finden, für die Bibel einen Platz usurpirt zu haben, der für die Religionsbücher anderer ehrlicher Menschen verschlossen bleiben musste. Die Anhänger aller Religionssecten halten ihren Katechismus für den besten und die Völker können sich bis auf den heutigen Tag noch nicht darüber einigen, dass es nur einen Schöpfer gibt. Die FrMrei soll nun aber dieser trostlosen Finsterniss der menschlichen Geister mit der Macht der Wahrheit, mit der Macht des Lichts entgegentreten; sie thut es aber nicht, wenigstens nicht überall und begeht Selbstmord auf Selbstmord, indem sie dem tugendhaften, sittenreinen, braven Nichtchristen darum das mr. Licht vorenthält, weil sein Kopf nicht mit Taufwasser begossen wurde.

8. Dass man den Zutritt zum Verein deutscher Maurer nur Brr. Meistern gestattet ist, nach meiner unvorgreiflichen An-

*) Vom Stuhlmstr. einer preuss. □, welcher mit andern Brn. seiner Loge an der Jahresversammlung des Vereins in Eisenach theilzunehmen beabsichtigt. Die Redact.

sicht nicht recht: der Zopf gehört nicht in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vielleicht schneidet ihn Eisenach ab.
9. Einigkeit macht stark.

Br. Francis Davidson in Sidney, New South Wales, hat im Freem. Mag. einen Vortrag über das Schurzfell des Mr-Lehrlings veröffentlicht, welchen er in der Australian ☐ „of Harmony" gehalten und dessen Citate beweisen, wie belesen dieser Br. in der englisch-maur. Literatur ist. In der Einleitung theilt Br. Davidsohn mit, dass es erst seit einigen Jahren und nur in seiner ☐ üblich geworden sei, bei jeder Arbeit einen Vortrag zu halten; zugleich weist er auf die Nothwendigkeit und den Nutzen regelmässiger Instructions-Vorträge in den Logen hin. Möchte doch dieser Ruf in England nicht überhört werden; in seiner Befolgung läge ein grosser Fortschritt.

Zur Tafel-Loge.

Von

Br Karl Stelter.

Die Dichter alle singen viel
Von Blumen und von Kränzen,
Und streben nach dem höchsten Ziel,
Dort, wo die Sterne glänzen.
Es hat ein Recht die Poesie,
Auf diese Attribute,
Die ihr zum Lohn ein Gott verlieh,
Als er vom Schaffen ruhte.

Weil nun die königliche Kunst,
Ein Schwesterkind der Musen,
So legte ihr des Gottes Gunst,
Den Lichtstrahl in den Busen;
Gab ihr den flammend-hellen Stern,
Dass er zur Tugend leuchte,
Und dass der Mensch vertrauen lern',
Wenn ihn die Sorge beugte.

Die Blüthen keimen in der Brust,
Sie heissen: Treu und Liebe,
Und jeder Maurer pflegt mit Lust
Die heiligsten der Triebe,
Bis sie zur vollen Blumenpracht
Gezeitigt und entfaltet —
Bis dass der Stern die dunkle Nacht
Zum lichten Tag gestaltet.

Dann legt zum immer grünen Kranz,
Sich diese Pracht der Blüthen,
Hell leuchtend in der Farben Glanz,
Die heimlich erst erglühten.
So zieret Schönheit den Verband,
Den Stärke wird erhalten,
Und Weisheit wird in sichrer Hand
Den Reichthum dann verwalten.

Das ist der Kranz, der uns umschlingt,
Die grosse Bruderkette,
Der Blüthenhauch der aufwärts dringt
An der geweihten Stätte.
Er windet sich um jedes fest,
Um jeden Freudenbecher,
Und wo ein Auge Thränen nässt,
Ist er ein Trostessprecher.

In Ehren diesen Bruderkranz,
Wo immer er gebunden,
Ob bei der Freude lichtem Glanz,
Ob in der Trauer Stunden,
Denn ihn entweiht kein Becher Wein,
Kein Lied der Lust gesungen —
Drum lasst uns Lied und Becher weih'n
Dem Kranz, dem ewig jungen!

An unsere Leser!

Da mit Nr. 27 ein neues Semester unseres Blattes beginnt, erlauben wir uns, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleide, unsere Leser um rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung zu ersuchen.

Wie bisher werden wir mit Hilfe unserer geschätzten Mitarbeiter auch ferner bestrebt sein durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts die „Bauhütte" werthvoll zu machen, für Belehrung und Anregung zu sorgen und das Beste des Bundes nach Kräften zu fördern. Wir rechnen dabei auf allseitige brüderliche Unterstützung und immer weitere Verbreitung trotz der kleinen Preiserhöhung, zu der wir uns — nach langem Zögern — endlich genöthigt sehen.

Bei Begründung der „Bauhütte" wurde der Preis derselben so enorm billig gestellt, um sie in die Hände der einzelnen Brr. zu bringen und im Interesse des Bundes nicht nur eine grössere Verbreitung maurer. Kenntnisse, sondern vor Allem eine ernste und aufmerksame Lektüre der Arbeiten zu erzielen, was durch bloses Auflegen im Club oder durch Lesezirkel nicht erreicht werden kann. Insbesondere sollte sie den in der Diaspora oder fern vom heimischen Orient weilenden Brüdern leicht zugänglich sein, deren Theilnahme an der Sache der Mrei stets neu belebend. Mit einem Wort — der Preis war auf einen Absatz von ca. 2000 Exemplare berechnet. Da nun aber der Erfolg unseres Unternehmens den gehegten Erwartungen nicht völlig entsprach und zudem seit der Gründung des Blattes die Herstellungs- und Versendungskosten (Satz-, Druck-, Papier- und Makulaturpreise) eine bedeutende Steigerung erfahren haben, so können wir nicht umhin, ☞ den Preis der Bauhütte vom 2. Semester ab um $^1/_2$ Thlr. per Sem., $7^1/_2$ Ngr. pro Quartal zu erhöhen, so, dass sich der Preis dieses vollständigen Jahrganges auf Thlr. 2. 15 — die des nächsten auf 3 Thlr. belaufen würde.

Trotz dieser geringen Erhöhung bleibt die „Bauhütte" noch immer die billigste maurer. Zeitschrift und hoffentlich auch die verbreitetste.

Unter den bestehenden Verhältnissen ist die maurer. Presse zu einer Nothwendigkeit geworden: ihre Bedeutung und ihr Einfluss wird von der Brschaft mehr und mehr erkannt und gewürdigt. Möge man daher nach Kräften zu ihrer Hebung beitragen, damit sie in der Krisis, in der unser Bund sich befindet, ihre hohe Mission zu erfüllen vermöge!

Zum bevorstehenden Johannisfeste entbieten wir allen gel. Brüdern unsern herzlichsten Gruss und Glückwunsch.

Leipzig, im Juni 1865.

Der Herausg. d. Bl.
Br. J. G. Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Nº 27. VIII. Jahrgang.

Die



Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 1. Juli 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 2 Thlr. — (vierteljährlich 15 Ngr. = 54 Kr. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zielpunkte und bisheriger Verlauf der maurer. Reformbewegung.

Eine historische Rückschau.

Vom

Herausg. d. Bl.

(Fortsetzung.)

II.

Das vom Br. B. von Trentowski verfasste, in Nr. 46 folg. (1862) d. Bl. erschienene und in besonderem Abdruck an alle deutschen Logen versandte „Sendschreiben der Joh. ▭ „zur edlen Aussicht" in Freiburg in Br." verlangte in energischer, vielleicht sogar in etwas zu ungestümer und nicht überall sachgemässer Weise — eine gründliche Reform des Mrbundes. Es war ein Mahn- und Weckruf an alle Logen und Brr. und hat das unbestreitbare Verdienst, der Bewegung für eine Fortbildung unseres Bundes einen kräftigen Anstoss gegeben zu haben. Von besonderer Bedeutung war es, dass diese Anregung von einer Loge, nicht von einem Einzelnen ausging. Zunächst freilich hatte das Rundschreiben weiter keinen Erfolg, als dass es Berathungen veranlasste und mehr noch den Widerspruch weckte. Eingehende Beurtheilungen erschienen sowohl in der „FrMrZtg." von Br. Zille, wie in der „Bauhütte" von den Brn. Michels und W. Keller; verhielt sich jene durchaus negativ und ablehnend, so enthielten diese zugleich positive Vorschläge. Br. Michels rieth, in Uebereinstimmung mit dem Freiburger Sendschreiben, die Hinweisung auf den salomonischen Tempelbau fallen zu lassen und dafür die Bezeichnung Tempel der Humanität zu wählen; er bekämpfte ferner die maurer. Titulaturen, empfahl die Einsetzung eines Bundesgerichts als oberste Appellationsbehörde und sprach die Ueberzeugung aus, dass die Reform mit der Abschaffung der sog. Hochgrade zu beginnen habe. Br. Keller lenkte die Blicke auf die geschichtliche Entwickelung des Bundes hin und befürwortete die Herstellung der ursprünglichen maurer. Gleichheit und die Beseitigung der Geheimnisssucht und der Censurvorschriften. Theilweise gegen die Reform und gegen das „grosse Reformgeschrei", namentlich gegen die Verbesserung der „äusseren Einrichtungen und des Rituals", sowie gegen die Aufhebung des Geheimnisses gerichtet ist ein Artikel des Br. Habenicht in der „FrMrZtg" (Nr. 21), worin indessen doch mehre Forderungen als berechtigt anerkannt wurden, so die Herabsetzung der Aufnahme-, Beförderungs- und Affiliationsgebühren, die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Gesellen und Lehrlinge, die Abschaffung der Hochgrade und übertriebenen Titulaturen. Dieser Arbeit schliesst sich eine andere an über Br. S. von Rotenhan von Br. M. Brand (Nr. 16 der FrMrZtg.), worin die System-Wuth und die unseligen Spaltungen im Bunde bekämpft, dagegen der mr. Fortschritt und die Herstellung grösserer Einheit in der deutschen Mrei warm befürwortet werden.

Die ersten praktischen Erfolge der bisherigen Reformbestrebungen bestanden 1) in der Abschaffung mehrer den Schönheitssinn, die würdevolle Einfachheit und das sittliche Gefühl beleidigenden Gebräuche bei der Meisterbeförderung in der durch ihren charactervollen Freisinn, wie durch ihre Tüchtigkeit in sonstigen mr. Beziehungen rühmlichst bekannten ▭ „Verschwisterung der Menschheit" zu Glauchau*); 2) in der offiziellen Anordnung einer durchgreifenden Verfassungs- und Ritualverbesserung seitens der Grossloge „zur Sonne" in Bayreuth.

*) Bauh. 1863. Nr. 8.

Verfolgen wir die in der „Bauhütte" veröffentlichten Reformarbeiten, so ist an folgende zu erinnern: „Ausschliesslichkeit und Einseitigkeit" von Michels (S. 33), „Womit soll die Reform im Mrbunde den Anfang machen" (wider das Geheimniss) von Seydel, „die Reform des Mrbundes" von Lüdecke (gegen Seydel), „die Einheit des Mrbundes" vom Herausg., „die Lebensbedingungen des Bds." v. dems., „mr. Oeffentlichkeit" sowie an die Artikel über die Glaubensfrage. Das meiste Aufsehen und den entschiedensten Widerspruch, nicht überall über das richtige Verständniss fand die Forderung des gel. Br. Seydel, dem Mrbunde den Character eines Geheimbundes zu nehmen durch Beschränkung des mr. Gelübdes bezüglich der ohnehin bekannten rituellen Formen.

Wirkte das Freiburger Sendschreiben vorzugsweise nur auf die einzelnen Logen und Brr. und veranlasste lediglich Erörterungen in der mr. Presse, so drang der Weckruf des Br. Schauberg „der Schlaf der deutschen Mrei" (Bauh. 1862. Nr. 50) sofort in die Grosslogen, in deren Protokollen derselbe fortan längere Zeit hindurch eine Rolle spielte. Er zwang sie zur Beachtung der beginnenden Reformbewegung und gab mehren Oberbehörden willkommene Gelegenheit, gegen den freien Flug des Gedankens, gegen das freie Wort und gegen die mr. Presse überhaupt aufzutreten und eine polizeiliche Thätigkeit zu entwickeln. Begnügte man sich hier und da mit Klagen und Bannsprüchen in den Protokollen, so wendete sich die Gr. L. L. von Sachsen unmittelbar an die Gr. L. „zur Sonne" mit einer Denuntiation wider den Herausg. der „Bauhütte", welche freilich den gewünschten Erfolg weder hatte noch haben konnte. „Der Schlaf der deutschen Mrei" bildete den Mittelpunkt der Anklage. Und was war darin gesagt? Hören wir noch einmal den Verfasser und bilden wir dann selbst unser Urtheil: „Die deutsche Mrei wird aus ihrem Todesschlaf in den Gräbern der Grosslogen durch kein Logenschreiben auferweckt werden; erst wenn ein allgemeines Regen und Bewegen der Geister gleich einem mächtigen Gewittersturm sich erhebt, erst dann sind die Schläfer erwacht und werden erwachen." „Die deutschen Logen werden niemals durch die Grosslogen reformirt werden, weil gerade sie das dringendste und grösste Interesse haben, eine jede Reform, als gegen sich selbst gerichtet, zu verhindern und zu verkümmern; nur durch eine Versammlung frei gewählter mr. Abgeordneten wird dieses geschehen." „Die Uebel und Gebrechen, die Zerrissenheit und aristokratische Uebermacht, worunter die deutsche Mrei leidet, können einzig und allein durch Vereinigung bezwungen und entfernt werden." „Die Mrei muss sich beeilen, mit der Zeit gleichen Schritt zu halten und besonders auch ihre Verfassung und Regierung zeitgemäss abzuändern und einzurichten." „Die Reform muss am Haupte, an den Grosslogen und Grossmeistern beginnen." „Das erste und unveräusserlichste Recht einer jeden ▭ ist das Selbstconstituirungsrecht." Dies die Hauptsätze dieses so sehr angefochtenen Artikels! Wir werden Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen.

Die hier ausgesprochene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines deutschen Mrtages zur Erkundung der herrschenden Ansichten und zur Gewinnung eines gemeinsamen, von einer Mehrheit gebilligten Planes theilend, stellte der Verf. d. auf der Jahresversammlung des „Vereins deutscher Mr." zu Glauchau den Antrag zur Einberufung eines solchen, ein Antrag, der sich in der Folge als ein neues, wirksames Ferment für die brennende Tagesfrage auswies, aber in das Jahr 1864 hinübergreift, weshalb wir vorläufig noch nicht näher darauf eingehen. Wie einerseits durch die Schauberg'sche Arbeit, so wurde andrerseits die Behandlung der Reformfrage durch die bekannten Einigungsvorschläge des verehrten Br. Merzdorf in die Grosslogen hineingetragen, allerdings, um dies gleich vorweg zu nehmen, ohne jeden andern Erfolg, als den, allen Brn. den von Br. Merzdorf eingeschlagenen Weg als einen nicht zum Ziele führenden zu kennzeichnen und die Ansichten des Br. Schauberg zu bestätigen.

Eine Uebersicht früher gemachter Reformvorschläge theilte der Herausg. d. Bl. in der Z. mit, welche er zur Einleitung seines Antrags bezüglich eines Mrtags entwerfen. Wir glauben hier einige Stellen daraus wiederholen zu dürfen. „Der wesentlichste Fortschritt" des Bundes heisst es dort — „besteht zunächst und vor allem in der Rückkehr zum Alten, zu den vernunftgemässen Prinzipien und Tendenzen seiner Urkunden, zu den einfachen und doch allumfassenden Ideen, in denen seine Kraft und sein Geheimniss ruht, in der prinzipiellen Einigung, sodann aber auch in der Verbesserung seiner Organisation (Verfassung), in der Läuterung und Verschönerung seiner Formen (Liturgie) und der Erweckung geistigen Lebens in den Logen." „Es ist dem Rechte und der unveräusserlichen maurer. Freiheit angemessen, dass jeder Br. durch seine ▭ und jede Loge durch die von ihr frei und unabhängig gewählten Repräsentanten an der Verwaltung des Ganzen Antheil nehme. Nur auf diese Weise können Freiheit, Gleichheit und gemeinschaftliches Interesse die Grundlinien des ganzen Gebäudes bleiben." „Die Zeit für einzelne Reformatoren dürfte vorüber und an ihrer Stelle die schöpferische Gesammtthätigkeit zu treten berufen sein." Von den 1849 der Gr. L. L. von Sachsen eingereichten Reformvorschlägen wurden namhaft gemacht: 1. Beseitigung des alten Mreides auch da, wo er nur als geschichtliches Denkmal erwähnt wird; 2. Abkürzung der Aufnahme- und Beförderungsakte. 3. Bei Aufnahmen mehr Bildung und Bildungsfähigkeit als Stand und Vermögen ins Auge zu fassen; 4. Beseitigung der Beförderungsgebühren; 5. Wegfall solcher Symbole, welche blos historische Beziehung haben oder in denen keine oder nur eine gezwungene sittliche Bedeutung liegt; 6. Beschränkung des Gelübdes der Verschwiegenheit, 7. Berufung eines deutschen Mrtages, u. s. w.

Wenden wir uns nunmehr wiederum zu den in der „FrMrZt." enthaltenen Kundgebungen, so finden wir, dass dieselben entweder jeder Reform mehr oder minder abhold waren (sint, ut sunt, aut non sint), oder aber sich ablehnend und negativ verhielten. Wir verweisen auf die Arbeiten der Brr. Lucius (Nr. 8), Kolbe (Nr. 31). Zille (Nr. 38) u. A. In letzterer heisst es: „Um auf diesem Gebiete zu wirken, bedürfen wir keiner deutschen gesetzgebenden Versammlung. Hier wirkt besonders die freimr. Presse, indem sie auf die vorkommenden Schäden und Uebelstände aufmerksam macht; hier wirken die Zusammenkünfte der Mitglieder verschiedener Logen und Logenverbände bei festlichen Gelegenheiten." „Die durchgreifende Reform des deutschen Mrwesens erscheint uns als eine fehlgreifende Unternehmung. Ja, m. Brr. wir wollen fortschreiten, jeder an seinem Theil, indem wir die sittlichen Grundsätze unseres

Bundes immer inniger, immer treuer in uns aufnehmen! Wir wollen fortschreiten in der allgemeinen brüderlichen Liebe und Einigkeit, still und geräuschlos, aber eben darum desto freier und desto sicherer." Diese Berufung auf die Selbstveredlung, auf die Bearbeitung des r. St. findet sich in den gegen die Reform gerichteten Arbeiten der FrMrZtg. mehrfach. Als Aufgabe des einzelnen Mrs. und als Forderung der k. K. versteht sie sich ganz von selbst; aber die Einrichtungen des Bundes werden damit nicht gebessert, eine Antwort auf die Reformfrage ist das also nicht.

Beachtenswerth war der Ausspruch des damal. Grossredners des eklekt. Bds., Br. Fester, in Nr. 36 der FrMrZtg., bei Darlegung des Verhältnisses der Grosslogen zu der langsam, aber stetig fortschreitenden Bewegung, also lautend: „Es kann und darf eine Grossloge erst dann voranschreiten auf dem Wege der Reformen, wenn diese von dem Gesammtwillen als die richtigen erkannt und verlangt werden." Es ist bekannt, dass die Gr. L. zu den 3 Weltk. in Berlin, früheren Erklärungen zufolge, einen ähnlichen Standpunkt einnimmt; es liegt mithin darin eine dringende Mahnung an die Einzellogen, ihre Schuldigkeit zu thun und ihre Wünsche kund zu geben.

Dass die „FrMrZtg." in ihrer Ansprache an die Brschaft am Schlusse des Jahres die Reformfrage förmlich in ihr Programm mit aufnahm, indem sie das Bedürfniss einer Fortbildung unseres Bundes als unleugbar vorhanden und berechtigt bezeichnete, schien der Bewegung neue Stärke zu verleihen; indessen blieb es — mit Ausnahme eines Artikels von Br. W. Keller über d. i. gegen die mr. Censurvorschriften — vorläufig bei dieser Erklärung. Ja, die von der „Bauhütte" und vom „Verein deutscher Mr." ausgehenden Bestrebungen behufs Einberufung eines deutschen Mrtags fanden ihrerseits nicht nur nicht das richtige Verständniss, sondern wurden sogar in einer Reihe von Artikeln auf's Entschiedenste und nicht durchweg mit schlagenden Gründen bekämpft. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1864 trat die „FrMrZtg." kräftig in die Bewegung mit ein, indem sie mit positiven Vorschlägen hervortrat. Diese beiden Momente, die Erörterungen über den Maurertag und jene über die von Br. A. angeregte Logenbundesverfassung, werden den Gegenstand unserer nächsten Artikel bilden und somit die Bewegung im J. 1864 ins Auge fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Abraham Lincoln!

Rede, gehalten in der Trauerloge der Hanselman Loge Nr. 208.

Von

Br B. Bettmann, Meister v. St.

Dumpfe Glockenschläge hallen von den Thürmen — eine ganze Nation ist in Thränen — Trauerflor verhüllt die Sternenflagge, die stolzeste und herrlichste auf Erden — denn der Bannerträger ist gefallen in der Stunde des Triumphes — die Hand, die hoch und hehr empor sie hielt, ist plötzlich erkaltet — das Auge, das selbst in den trübsten, finstersten Stunden vertrauensvoll nur blickte in die zur Gegenwart gewordene Zukunft, ist gebrochen — und still im Sarge ruhet nun das Herz, dess höchstes Streben ihre Ehre war, ihr Ruhm und ihre Grösse!

Ja, Abraham Lincoln ist todt! Er, der schlichtesten einer und doch der erste und beste Bürger seines Landes — er, der Liebling und erwählte Führer seines Volkes, der die Weisheit des Greises gepaart mit der erhabenen Einfalt eines Kindes, und den erprobten Heldensinn des Mannes mit der Weichheit und Zartheit eines Weibes — er ist dahin, erschlagen von fluchwürdiger Hand, und in unsern Schmerz um seinen allzufrühen Heimgang mischt sich Entsetzen über die Art und Weise seines Todes. — Als Söhne der Republick trauern wir mit unseren Mitbürgern um den Verlust des Präsidenten — als Menschen trauern wir mit denen, die ihm nahe standen, um den geliebten Gatten, Freund und Vater — als freie Männer aber, hier an dieser Stätte, hier, wo das Treiben der Parteien schweigt, im Tempel eines Bundes, dem selbst die ungeheuren Gränzen unseres Landes viel zu enge und der der ganzen Menschheit Wohl erstrebt, hier bauen heute ein Ehrendenkmal wir dem Manne, der eine Zierde dieser Menschheit war und eine Leuchte des Jahrhunderts.

Und auch ein grosser Maurer! Ob er die Grade je erhalten — ich weiss es nicht — doch sei dem wie es sei — FrMr. in des Wortes edelster Bedeutung ist jeder Mann, der so viel that und so es that wie er, und in der Loge, die ja keine anderen Grenzen hat, als die der Erde, und keine andere Decke als den sternbesäeten Himmel, wird sein Name ewig glänzen als eines jener leuchtenden Gestirne, zu denen empor die guten Menschen aller Zeiten und Zonen voll Liebe und Bewunderung blicken werden. Er war keine strahlende Sonne, die das Auge blendet, während sie ihre Segnungen ausströmt, sodern eher wie die, im Stillen und Verborgenen, aber rastles wirkende und Grosses und Wundervolles schaffende Kraft der Mutter Natur, und doch wieder wie die Sonne, deren Glanz und Wärme wir erst dann vermissen, wenn sie untergegangen. — Die erhabenen Grundsätze unserer Brüderschaft waren Fleisch und Blut in ihm geworden, und auf der Höhe, wo er stand, ausgesetzt den Blicken von Millionen, war er ein beredter Priester der Lehren unseres Bundes von Glauben, Hoffnung und Liebe; des Glaubens an den Gott, der weise und gerecht in der Geschichte waltet, und die Geschicke der Nationen lenkt — der Hoffnung auf die Unsterblichkeit, der Freiheit und des Rechtes und des sicheren Sieges jeder guten Sache. Am grössten aber war bei ihm die Liebe, — sein edles Herz war fast zu voll davon und seit dem weisen Galiläer war er vielleicht der einzige von allen Menschen, der die selbst liebte, die ihn hassten. — Was er gethan für unser Land, das werden noch die spätesten Generationen seines Volkes anerkennen, und schon die Mitwelt setzt die schönste Krone, die eines Mannes Schläfe je umwinden kann, die Bürger-Krone auf sein edles Haupt und stellt in Lieb und Trauer seine Büste, die des Retters, als ebenbürtig neben die des Vaters des Vaterlandes.

Aber ausserhalb der Grenzen dieses Landes, überall wo nur ein Menschenherz für Menschenwohl und Menschenrechte schlägt — überall, wo ein Bedrückter seufzt und auf Erlösung hofft, und wo nur eine Sclavenkette rasselt, da wird man ehren ihn als einen Heiligen, da wird man lieben ihn, bewundern und betrauern. Und noch in fernen späten Zeiten, wenn eine aufgeklärte, freie Menschheit durch ihre Ruhmeshallen wallt, und manche falsche Grösse herabnimmt von dem hohen Postament, auf das bezahlte Schmeichler oder der Wahn des Jahrhunderts sie erhoben, wenn „versunken"

und vergessen" werden sein die Feldherren und Eroberer, die Gründer und Zertrümmerer grosser Reiche, — dann wird in um so hellerer Glorie strahlen der Name Lincoln's, des Emancipators, der Millionen gab das höchste Gut, die Freiheit, der ausgewischt die blutige Schmach vom Wappen seines Landes und der getilgt das schauerliche Brandmal vom Angesicht der Menschheit. Sie schalten langsam ihn, die seine Weisheit nicht begriffen. Blickt hin auf die Natur! Man pflückt im Frühling keine reifen Früchte — erst keimt und knospt und blüht die Frucht, und reift dann langsam in der Sonne Strahlen. Erst ist die Quelle, dann der Bach, zunächst der Fluss und dann zuletzt der Strom, der stolze Schiffe trägt auf breitem Rücken! Und was er that, man sage nicht, dass seine Zeit, sein Volk durch ihn es thaten; sein Volk war erst getheilt und folgte nur und zwar mit Widerstreben und jede Zeit bedarf des grossen Mannes, der die Idee, die sie verkörpert trägt und wenn es nöthig ist, dafür auch stirbt wie er. Drum wird Springfield auch ein Mecca werden, wie's Mount Vernon ist, und späte Völker werden wallen zu dem Grab des Mannes, der das neue Evangelium der Freiheit schrieb, sie werden segnen die Hand, die Millionen Sclavenketten brach, und fluchen der, die diesen Mann erschlagen.

Bei der Ertheilung des *** Grades stossen wir auf eine Sage voll erhabener, symbolischer Bedeutung.

Auf's Neue betrauern wir heute einen Märtyrer der Menschheit, nur heisst er heute nicht *** sondern Abraham Lincoln. — Wieder war ein grosses herrliches Werk zu vollenden — der geborstene, zertrümmerte Tempel der Freiheit wieder herzustellen auf ewiger, gerechter Unterlage. Das grosse Volk der freien Republik berief dazu den schlichten Arbeiter, das Kind des Volkes und ebenbürtig stellt er sich an die Seite der Könige und Fürsten dieser Erde und zeichnet Pläne auf dem Reissbrett, und wirkt und schaffet, und sieht das Ganze sich entfalten zu herrlicher Gestaltung. Doch als der Tempel der Vollendung nahe, als schon des Ruhmes Kranz ihm winkt, da fasst ihn plötzlich die rohe Mörderfaust und schmettert ihn zu Boden. Und trauernd steht das Volk und jammert und verzweifelt. Doch nach dem ersten Schmerz ermannt es sich, beginnt das Werk auf's Neue und wird es führen auch zu strahlender Vollendung. Den theuren Todten aber nimmt es zärtlich auf, und der Tempel den er erbauen half und nicht vollenden sah, ist Grab und Denkmal ihm zu gleicher Zeit. Auch dieser Tempel mag verwehen im Laufe der Jahrtausende; doch Lincoln's Name wird leben fort und fort im Herzen von Millionen guter Menschen, ein leuchtend Vorbild Allen, die Freiheit und Gerechtigkeit erstreben.

Die Vorsehung, meine Brüder, die den einfachen, anspruchslosen Mann in ernster Zeit berief zu Grossem, die ihn vor dem Meuchelmord, der ihn vor Jahren schon bedrohte, schützte, bis seine Mission vollendet war, die Vorsehung hat jedem von uns seine, wenn auch nur bescheidene Stelle angewiesen im grossen Haushalt der Natur. Lassen Sie uns nach dem Beispiele dessen, den wir heute betrauern, die uns obliegenden Pflichten mit Eifer, Treue und Beharrlichkeit erfüllen — lassen Sie uns, gleich ihm, aufrichtige Patrioten, und nach den Vorschriften unseres Bundes, dem Staate, in welchem wir wohnen, ruhige, friedliche Bürger sein, treu gegen das Land, und gehorsam der Regierung. Lassen Sie Verrath und Aufruhr weder unterstützen noch begünstigen, sondern uns im Gegentheil der gesetzlichen Autorität ruhig unterwerfen und sie in ihrem grossen Streben, die Union, die Freiheit und den Frieden herzustellen, auf's Eifrigste unterstützen. Ihm war es in seiner Stellung möglich und gegönnt, ein Wohlthäter des Menschengeschlechts zu werden — lassen Sie uns in unserem beschränkten Wirkungskreise soviel des Guten thun, als möglich ist, Wittwen und Waisen schützen und Nothleidende unterstützen. Möge die ernste Lehre, die aus seinem plötzliches Tode *** zu uns spricht, nicht unbeachtet von uns bleiben, sondern mögen wir stets bedenken, wie nahe uns das Sterben, mögen wir nie vergessen, dass selbst im Augenblicke des höchsten Glückes die Fittiche des Todes uns beschatten! Und lassen Sie uns darum stets bestrebt sein, unser Leben nach der Bleischnur der Gerechtigkeit, und unsere Handlungen nach dem Winkelmasse der Wahrheit und Tugend abzumessen, so dass wir jederzeit bereit sein mögen, dem ernsten Ruf zu folgen! Lassen Sie uns die Hauptgrundsätze unseres Bundes: Bruderliebe, Wohlthätigkeit und Wahrheit immer mehr und mehr verbreiten, lassen Sie uns stets daran erinnern, dass auch wir Mitarbeiter sind am grossen Werke, die Menscheit zu veredeln, und sie zu befreien aus den Banden des Vorurtheils und niedrer Leidenschaft, und überhaupt alle Fähigkeiten unseres Geistes und Herzens so anwenden, dass wir, wenn die letzte Stunde schlägt, wenn der kalte Hauch der Grüfte uns umweht und die Schatten des Todes unser brechendes Auge umdunkeln, wenn auch nicht beweint von Nationen, doch geachtet und geliebt von denen, die uns kannten, und was höher ist, bestehend vor dem Richterstuhl des eigenen Gewissens, von unserer Arbeit auf Erden freudigen Muthes in die ewige Loge einzugehen vermögen, in der der allmächtige Baumeister des Weltalls den Vorsitz führt!

Jahresbericht der Loge „zu den drei Ankern"

im

Oriente Bremerhaven 1865.

Gel. Brr.! Zum vierten Male seit der Gründung unserer jungen Bauhütte wenden wir uns an Sie mit einem kurzen Berichte über unsere Thätigkeit im letzten Jahre.

Sie können fragen: wozu sollen diese Berichte dienen? Warum maasst Ihr Euch an, Berichte zu schreiben, wo andere Logen sich begnügen, ihre Mitgliederliste einzusenden, oder bloss die Veränderungen im Bestande der Loge den entfernten Brn. und Logen mitzutheilen?

Gestatten Sie uns hierauf eine kurze Antwort.

Im Leben einer jeden Loge sind zwei Strömungen deutlich wahrzunehmen und zu unterscheiden. Der erste Strom geht von aussen nach innen, von der Peripherie nach dem Centrum, oder, wie im Körper des Menschen, von der Oberfläche des Körpers nach dem Herzen. Alles, was der Geist der Loge als Nahrungsstoff für ihr ferneres Gedeihen von aussen her aufnimmt, wird auf diesem Wege der Assimilation entgegengeführt, und somit, so gut, wie das thierische oder menschliche Individuum durch diesen Strom ernährt und in seiner individuellen Existenz bedingt wird, bildet sich auch im Leben der einzelnen Loge durch diesen Strom die individuelle Erscheinung derselben heraus.

Die Individualität des einzelnen Menschen ist abhängig von seiner Abstammung, von der Luft, welche er athmet

von der Nahrung, welche er geniesst; von der Schule, in welcher er gebildet wird; von den Beispielen, welche er sieht. Ebenso verhält es sich mit dem Leben der einzelnen Logen, und mögen auch hie und da einzelne besonders hervorragende Talente sich über das Niveau der Mittelmässigkeit emporschwingen, und scheinbar unabhängig von dem Leben, welches sie umgiebt, eine besonders hervorragende Stellung erringen, die Meisten sind und bleiben doch Kinder der Zeit und der Umgebung, aus welcher heraus sie geboren, und tragen somit den Stempel der Abhängigkeit an der Stirn.

Durch die individuelle Richtung der einzelnen Loge wird wiederum das selbstständige Leben, welches sie führt, und das Verhältniss zu anderen Logen bedingt, oder um bei der einmal angezogenen Parallele zu bleiben, der Strom von aussen nach innen bedingt den Strom von innen nach aussen, bedingt die Reaction gegen äussere Hemmnisse, bedingt endlich die grössere oder geringere Theilnahme, welche eine Loge sich in der allgemeinen Weltströmung erringt.

So wie nun unsere K. K. dem einzelnen Mitgliede des Bundes die Pflicht der Selbstprüfung und Selbsterkenntniss auferlegt, eben so sehr halten wir es für eine würdige Aufgabe maurerischer Genossenschaften nicht allein nach dem Standpuncte einer abgerundeten Individualität zu streben, sondern auch von Zeit zu Zeit sich Rechenschaft abzulegen von den Fortschritten, welche sie in dieser Richtung gemacht und liegt hierin unserer Anschauung nach ein schönes Material für die Johannisgrüsse und die Jahresberichte der einzelnen Logen. Derartige Berichte aber sind namentlich bei den deutschen Logen, wenn wir von den auf transatlantischen Boden wurzelnden absehen noch so selten und leider auf so wenige Logen beschränkt, dass man in das innere Leben, in die innere Entwickelung der Gesammtheit keinen Einblick gewinnen kann, während doch nicht allein für die jetzige Generation, sondern auch für die kommenden Geschlechter geradezu aus derartigen Memoiren eine unerschöpfliche Quelle maurerischer Geschichte fliessen würde.

Sollen jedoch derartige Berichte in der angedeuteten Richtung nützlich und dienlich sein, so müssen sie einen anderen Character tragen, als bei Vielen von ihnen bis jetzt der Fall ist. Nicht die Zahl der Arbeiten, mit Ziffern wieder gegeben, giebt uns ein Bild der masonischen Thätigkeit einer Loge; auch aus den Titeln der gehaltenen Vorträge gewinnen wir Solches nicht; sondern die Schilderung des inneren Lebens der Loge, des Geistes, welcher in ihr herrscht, des Fleisses und der Treue bei der Arbeit am inneren Menschen sowohl, als auch bei der nach aussen gerichteten Thätigkeit jeder Loge, das sind die würdigen Gegenstände eines maurerischen Logenberichtes. Um das oben angezogene Beispiel zweier Ströme festzuhalten: Jeder Logenbericht muss nicht nur eine deutliche Uebersicht der Breite und Tiefe der Strömung von aussen nach innen ergeben, sondern auch darthun, wie die Strömung von innen nach aussen wieder durch jene bedingt, von jener abhängig ist.

Lassen Sie uns das Gesagte an unserer eigenen Loge versuchen.

Vor 4 Jahren begründet, entsprang dieselbe dem Bedürfnisse und den dringenden Wünschen einer kleinen Anzahl hier ansässiger Maurer, öfter, als Solches bei der grossen Entfernung der nächstgelegenen Logen (Bremen, Oldenburg) möglich war, ritualgemäss arbeiten zu können, und nicht auf die durch ein maurerisches Kränzchen vermittelte Verbindung beschränkt zu sein. Auf freiem republicanischen Boden wurzelnd, und dem alten maurerischen Wahlspruch: „Einheit im Wesentlichen, Freiheit im Unwesentlichen und Zweifelhaften, Liebe unter allen Umständen", getreu, konnten wir nicht darüber im Zweifel sein, wo wir unsere Mutter würden zu suchen haben, und wir haben in der ehrwürdigsten Gross-Loge von Hamburg eine Mutter gefunden, welche sich die Hochachtung und Liebe ihrer Tochter im höchsten Grade erworben hat. Trotz den uns ungünstigen Zeitströmungen nun, und wenn auch vielfach angefeindet und gehemmschuht von Seiten eines grossen Theils der unseren Tendenzen nicht günstigen Bevölkerung, gewann unsere Loge doch bald festen Fuss, so dass sie schon im zweiten Jahre ihres Bestehens an den Bau eines eigenen Logenhauses denken konnte, und denselben auch mit seltener Energie und Opferfreudigkeit in's Werk setzte. Während die Brüder bis dahin in einem durch einen Bruder (Krantz) verwalteten Hotel sich hatten nothdürftig behelfen müssen, und höchstens einmal im Laufe der Woche gedeckte Versammlungen halten konnten, bei ihren Zusammenkünften aber an anderen Tagen im gemischten Kreise sich bewegen mussten, entwickelte sich dennoch unter ihnen das Bewusstsein der innigen Zusammengehörigkeit, welches nur selten einmal durch einen Misston getrübt wurde.

War es nun das allmählige Schwinden des Reizes der Neuheit, welcher zuerst die Brr. an einander kettete, oder waren es andere Umstände, welche sich leicht eines immer und immer wieder aus denselben geistigen Elementen zusammengesetzten Kreises bemächtigt; genug! wir fanden in unserem neuen Logenhause allerdings Räume, gross genug, um die doppelte und dreifache Zahl der Brr. zu fassen, sahen dagegen aber die Zahl der täglich in ihnen sich bewegenden Brr. immer kleiner werden, und selbst die Arbeiten in der neuen Arbeiterhalle kaum diejenige Betheiligung finden, welche sie in dem alten höchst mangelhaften und so oft als Grund des Ausbleibens angeschuldigten Local hatten. War bis dahin Alles ein Herz und eine Seele gewesen, so fingen jetzt Parteien an, in der Loge sich zu bilden, und den inneren Zusammenhang derselben auf's Tiefste zu erschüttern. Somit wurden die beiden ersten Jahre, welche unsere Loge im eigenen Hause verlebte, Jahre nicht der Wonne, sondern schwerer Prüfung und Trübsal, und erst jetzt dürfen wir sagen: der gesunde Sinn der Brr hat diese Prüfung bestanden, und die Gefahr überwunden.

Alle derartigen Stürme aber, welche das Leben der Natur oder der Menschheit erschüttern, möge Letztere nun auf masonischen oder profanen Gebiete sich bewegen, lassen sich auf bestimmte Ursprungsstätten zurückführen. Hier ist es z. B. in der Natur die Beseitigung eines altbestandenen Waldes, welche Veranlassung giebt zu localen vernichtenden Stürmen (Bora), und wo der Mensch, seinen Fehler erkennend, durch Anpflanzung neuer Bäume dem Uebel zu wehren sucht, und auch wirklich Adhülfe schafft. Dort aber in der bürgerlich-masonischen Welt ist es die Nachlässigkeit des Einen, die Leidenschaftlichkeit des Anderen, der Ehrgeiz, die Eitelkeit oder die Schwatzhaftigkeit des dritten Bruders, welche, wenn auch vereinzelt von keiner Bedeutung, doch in ihrer Gesammtwirkung vernichtet auf den Eifer und den maurerischen Sinn der Gesammtheit einwirken können.

Sollte denn hiegegen keine Abhülfe zu schaffen sein? Predigen nicht unsere Symbole nns tagtäglich: Pflanzet die Stauden der Liebe und Trene in enre Herzen: vernichtet eure Selbstsucht; lasset die Herzen nichts verhehlen und die Zungen nichts erzählen? Es bedarf also nichts weiter, als dass wir diese Symbole in ihrer Bedeutung erkennen; mit Eifer ihren Sinn erfassen nnd mit Trene denselben in's Werk setzen. Das ist die Arbeit am rohen Stein!

Ist denn die Lust zu solcher Arbeit uns verloren gegangen, dass wir solche Klagen führen müssen? Meine Brr. — wir sind selber Schuld, wenn dem so ist. Da arbeiten wir alle Monate einmal im Lehrlingsgrade, und beschäftigen uns mit dem 24zölligen Massstab nnd dem Spitzhammer. Von den 12 Monatsarbeiten fallen aber 2 Ferienmonate nns, und treten dafür anch die Festlogen wieder ein, so dass die Zahl der Arbeiten wieder voll wird, so ist doch die eigentliche Arbeitszeit durch die stattfindenden Aufnahmen so sehr beschränkt, dass von einem weitergreifenden Unterrichte in manrerischem Wissen nicht in genügender Weise die Rede sein kann. Von selbst aber kommt der mauresische Sinn den Wenigsten; er soll vielmehr geweckt werden durch die Symbole; das ist der letzteren Zweck; wir sollen ihn nns aneignen durch fortwährende Wiederholnng unseres Katechismus und seines schönen Inhalts; das ist des Letzteren Bedentnng. Wie Viele von uns haben aber ihren Katechismus im Kopfe, und sind nicht am Ende Manche unter uns, welche die ganze manrerische Katechismuslehre als etwas Ueberflüssiges betrachten, mit welchem man das Gedächtniss zu beschweren nicht nöthig habe?

(Schluss folgt.)

Literar. Besprechungen.

Scherz und Ernst für Schwesternfeste. Klänge aus der ▭ Augusta zur Unsterbl. zu Pr. Stargardt. Von L. Kuhls Pr. Stargard, 1865. F. Kienitz, kl. 8. 20 Ngr.

Das hübsch ausgestattete Schriftchen enthält mehre „Gedichte" und vier „dramatische Scenen" für Schwesternfeste, mehr Scherz, als Ernst und vorzugsweise für die Schwesterntafel berechnet. Schliesst es sich somit einerseits der reichhaltigeren und manches Treffliche enthaltenden Sammlung von Voigts und Rauschenbusch „Latominblumen für die Schwestern aller FrMr" (Cassel, Luckhardt) an, so greift es doch andrerseits über dieselbe hinaus durch die „Dramat. Scenen", in welchen jedenfalls der Hauptwerth des vorliegenden Schriftchens ruht. Können wir diese poet. Erzeugnisse auch nicht mit den Schwesternfest-Spielen des Br. Richter in Elberfeld auf gleiche Höhe stellen nnd müssen wir auch von Anlegung eines strengen kritischen Massstabs absehen, so ist doch die Begeisterung, welche zu eigenem Schaffen und zur Verschönerung der Logenfeste drängt, anzuerkennen nnd namentlich der Versuch, auch dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen, zu loben. Scheint ja doch leider der Humor, diese köstliche nnd erfrischende Gottesgabe, dem Logenleben immer mehr abhanden zu kommen nnd an mr. Tafeln das Trockene, Gewöhnliche nnd Lederngangweilige vielfach die ausschliessliche Herrschaft zu üben!

Ausser den eigentlichen Schwesterfesten ist auch die Sylvesterfeier mit einem Beitrag bedacht. Die Idee ist gut; die Ausführung lässt allerdings zu wünschen übrig.

Man muss es dem Verf., dem gel. Br. Kuhls, danken, dass er durch Herausgabe seiner Versuche von Neuem Anregung gibt, der Fortentwickelung und Ausgestaltung der allenthalben üblichen und gar nicht unwichtigen Schwesternfeste sich zuzuwenden. Wollen wir nur wünschen, dass diese Anregung keine vergebliche sei.

Br. Kuhls spricht in seiner Schrift nicht nur von „Orden", sondern sogar von „Ordensregeln"; möge er diesen Fehler dadurch gut machen, dass er in seiner, wie es scheint, rührigen nnd strebsamen ▭ sofort den Antrag stellt, das zweckwidrige nnd abgeschmackte Wort „Orden" gänzlich ausser Gebranch zu setzen und die fernere Anwendung desselben (statt „Bund", Brschaft, Gesellschaft) mit einer Strafe zu belegen.

Die Wahl der Melodien zu den meisten Gedichten ist keine glückliche, namentlich aber die Mel. „Muss i denn, muss i denn etc. eine ganz unpassende. Bezüglich der Lieder verweisen wir hiemit wiederholt auf Br. Menge's mr. Gesangbuch mit Melodien.

Wir heben ausdrücklich hervor, dass die dramat. Scenen in Stargardt mit grossem Beifall aufgenommen wurden; da Brr. und Schw. damit überrascht wurden, verfehlten sie anch ihre Wirkung nicht.

Zum Schluss führen wir noch an, was der Verf. im Vorwort bemerkt: In dem Kreise, für welchen diese Scenen geschrieben wurden, haben sie ihren Zweck erreicht. Um sie auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat der Verf. auf den Wunsch vieler Brr. sich mit dem Verleger vereint und übergibt sein Büchlein der Offentlichkeit mit dem Bemerken, dass sämmtliche Scenen ohne jeglichen Bühnenapparat während der Schwesternmahle aufgeführt sind."

Feuilleton.

Frankreich. — Der Gr. Or. hat den General Malinet zum Grossmstr. gewählt: auf Br. Massol fielen 34 Stimmen.

Glauchau. — Die ▭ „Verschwisterung der Menschheit" feierte in herkömmlicher Weise das Johannisfest am 24. Juni. Einem erhebenden Vortrage des Mstrs. v. St., Br. O. E. Funkhänel, über das Thema; „die Mrei ist Auferstehung", folgte nach Absingung eines gemeinschaftlichen Liedes eine gelungene und ansprechende Z. des Redners Br. Dr. Leopold, die wir vielleicht demnächst unsern Lesern mittheilen können, während der erstere in der „Asträa" erscheinen wird. Der Festarbeit schloss sich eine Tafelloge an, welche in Freude und herzlicher Eintracht verlief. Den Trinkspruch auf die besuchenden Brr., vom deput. Mstr. Br. Golle. ausgebracht, erwiderte Br. Rud. Seydel aus Leipzig mit einem Hinweis

auf die früher hier stattgefundene Jahresversammlung des Vereins deut. Mr. und auf das Fortschreiten des maur. Gedankens in der Aussenwelt, wie z. B. im deut. Protestantenverein, indem er die Verschwisterung der Menschheit im Allgemeinen, wie ihr Spiegelbild im Kleinen in dieser □ begrüsste. Der Herausg. d. Bl. Br. Findel, entledigte sich zunächst eines ihm vom Br. Lützelberger in Altenburg aufgetragenen Grusses, um in dieser □, die ihm eine zweite Heimath geworden, hervorzuheben, dass eigentlich jede □ in jedem Mr. das Gefühl der Heimathlichkeit erwecken müsse; nichts desto weniger habe er dies vor 8 Tagen beim Besuch der □ „zu den 3 gr. Schlüsseln" in Berlin (Gr. L. L. v. D.) nicht so recht empfinden können, weniger, weil ihm die Formen, das Ritual, nicht zugesagt — darüber sehe er als Geschmacksache hinweg —, als vielmehr, weil ihn da ein fremder Geist angeweht. Nicht nur sei während der Arbeit mehrfach auf kirchliche Dogmen Bezug genommen und in koketter Weise der „christliche" Standpunkt des Systems geltend gemacht und der Mst. v. St. als „höchsterleuchteter" angeredet worden, was mit der mr. Bescheidenheit schwer in Einklang zu bringen sein dürfte, sondern bei Tafel, ganz im Widerspruch mit der Idee eines Bruderbundes, dem neuaufgenommenen Lehrling offiziell bedeutet worden, er habe nur zu hören, zu gehorchen und zu schweigen. Wo echte Mrei gehegt werde, da müsse der jüngste Lehrling mit dem ältesten Mstr. gleiche Pflichten und gleiche Rechte haben; zu solcher Unmündigkeit des Gehorchens und Schweigens könne sich Niemand herabdrücken lassen, wer etwas Selbstbewusstsein und ein lebendiges Gefühl seiner Menschenwürde habe; wie das mit dem „Ritterthum" der Gr. L. L. zu vereinbaren, sei unerklärlich. Den Schluss bildete ein Trinkspruch auf die FrMrei. Nach Beendigung des Mahles gesellten sich die Schwestern zu den Brn. zu traulicher Unterhaltung.

Heidelberg, 10. Juni. — Der unlängst hier verstorbene deutschkatholische Prediger Brugger hat sein ganzes in etwa 8000 fl. bestehendes Vermögen milden Stiftungen vermacht.

Hildesheim. — Br. Aug. Grebe, Ehrenmstr. der □ „zum stillen Tempel" ist von den Logen „zu den 3 Schw. und Asträa" in Dresden und „Rose am Teutob. Walde" in Detmold zum Ehrenmitglied ernannt worden. Br. Grebe ist Verf. einer Schrift gegen Ketteler (H. Fries), sowie eine Abwehr der Angriffe der kathol. Geistlichkeit gegen die FrMrei.

Italien. — Der Turiner Gr. Oriente der FrMrei hat in einer Versammlung seines obersten Rathes die Loge la Fratellanza, welche jüngsthin in einem in den Zeitungen veröffentlichten Beschluss die Unterhandlungen mit Rom eine Negation des menschlichen Fortschritts nannte, aufgehoben, „weil sie sich im Widerspruch mit den Statuten des Ordens entschieden auf das Gebiet der Politik begab und ihre Beschlüsse ohne höhere Genehmigung der Oeffentlichkeit preisgab."
(Fürther Abendztg.)

Rendsburg. — Die □ „zum Nordstern" ist am 6. Juni von Br. Schnakenburg, Grossmstr. der Gr. L. Royal York z. Fr., in dessen Begleitung sich mehre Grossbeamten aus Berlin befanden, unter Theilnahme besuchender Brr. aus verschiedenen Or. feierlich eingeweiht und eröffnet worden.

Stuttgart. — Die schwäbischen Logen feierten am 18. Juni gemeinschaftlish das Johannesfest. Ein ausführlicher Bericht darüber befindet sich in unseren Händen und erscheint in nächster Nr.

Zittau. — Der „FrMrZtg." entnehmen wir mit Vergnügen, dass in der □ „Fr. Aug. z. d. 3 Zirkeln" ein Wechsel in allen Beamtenstellen stattgefunden hat und junge, frische Kräfte an's Ruder gebracht wurden. Glück auf! Mstr. v St. ist Br. Dr. Habenicht, deput. Mstr. Br. Dr. Dietzel.

Bibliograph. Notiz. — In Christianstad sind folgende Schriften erschienen und liegen der Redaction vor: 1. Minnen fran Skanska Frimurare — Logerne. Samling of Sanger och Utdrag af Festtal af Ludwig Ahlberg. (Ms. f. Fr.) Christianstad, 1861. Bohmansson und Comp., III. u. 201 S. 8. — 2. Tal, hallet pa St. Joh. Logen St. Christophers arliga Högtidstag uti Christianstad af Ludv. Ahlberg Chr., 1864. Palmblad & Co. 8. 33 S. — 3. Tal hallet uti Allmän Loge pa St. Joh. Logen St. Chritophers Ars-och Högdidsdag, af Ludv. Ahlberg. Christianstad, 1865. Palmblad & Co. 8. 23 S. (Wir würden es dankbar anerkennen, wollte ein des Schwedischen kundiger Brr. uns Einiges daraus übersetzen).

Ein Apostel der Menschenliebe. Der „Kölner Ztg." entnehmen wir Folgendes: „Fast allen warschauer Blättern wird aus Wilna von einem vor Kurzem dort stattgehabten merkwürdigen Leichenzuge berichtet, bei dem, wie die einen sagen, drei Viertel, laut andern mindestens die Hälfte der Bevölkerung der litthauen'schen Metropole betheiligt war. Der so geehrte Mann, bei dessen Leichenbegängniss alle Läden sich schlossen, war ein jüdischer Bettler, Namens Szymel Slizgol, auch Kafttan genannt. Es wird von ihm erzählt, dass er dreissig Jahre lang in der elenden Kleidung eines polnisch-jüdischen Bettlers, mit einem Stab in der einen und einer Sammelbüchse in der andern Hand, Tag für Tag durch die Strassen Wilnas wanderte mit dem lauten Ruf: „denkt der Armen, der Witwen und Waisen!" Im Laufe der Zeit hat Szymel 90.000 Rubel zusammengebettelt, von denen es zur Evidenz bekannt war, dass er nicht einen einzigen Groschen für sich verwandte. Er wusste, wo in Wilna ein hülfsbedürftiger Kranker darniederlag und half jedesmal persönlich; für arme Kinder Schulgeld zahlen und sie mit Büchern versehen, war einer der Hauptzwecke seiner Thätigkeit, und zu jeder Zeit hatte er Speise vorräthig, die er täglich an einem bestimmten Orte vertheilte. Seinen eigenen Unterhalt erwarb er sich dadurch, dass er Abends Schnupftabak verfertigte und verkaufte. Jeder Groschen, den er von seinem äusserst kümmerlichen Gewerbe erübrigte, gehörte den Armen; ebenso bekleidete jedes bessere Kleidungsstück, das ihm Jemand schenkte, sehr bald die Glieder eines Armen, von dem Szymel jedesmal wissen wollte, dass er es nöthiger brauche. Familie hatte der Mann nicht. Eine warschauer Zeitung bemerkt hierüber sehr richtig, dass, wenn man auch vom Gesichtspunkte der Staatsökonomie gegen die Wirksamkeit Szymels Manches auszusetzen habe, doch eine solche ausdauernde beispiellose Selbstverleugnung um so mehr unsere Bewunderung und Verehrung verdiene, als er ein ganz simpler und ungebildeter Mann war, dem nicht einmal die Triebfeder des Ehrgeizes zugeschrieben werden kann; seine ganze Wirksamkeit war einzig und allein der Ausfluss seines an Menschenliebe so reichen Herzens."

△ Gestatten Sie uns aus der Gegend von Döbeln Mügeln und Leisnig ein Bild frm. Lebens zu entfalten. Am 16. Juni d. J. hatten Döbelner Br. als erstes Lebenszeichen eines nur erst kürzlich in das Leben gerufenen M. Kränzchens eine Zusammenkunft von Br. und Schw. in Mitte oben genannter Städte im Scheergrund und zwar in dem dortigen Gasthof veranstaltet. Dieser Gasthof umgeben von herrlichen Waldparthien, am Fusse der Freiberger Mulde, und eine kleine halbe Stunde von den schon in weiteren Kreisen bekannten Anlagen bei Klosterbuch, ist wie dazu geschaffen frm. Leben in seinem erhabenen Sinne zu pflegen. Die zeitherige kalte Witterung war einer wärmeren gewichen, und vom schönsten Wetter begünstigt, stellten sich von Nachmittag 3 Uhr an die Br. und Schw. ziemlich zahlreich ein. Ein Theil besuchte

obengenannte Anlagen, Mai-Lust, und Töpfers Ruhe genannt. Der Besucher findet im Schatten der Bäume hübsch angelegte Wege und Gänge. Hoch oben, wohin sie führen, überblickt man das schöne fruchtbare Muldenthal, Klosterbuch mit dem königl. Kammergute und alter Klosterkirche unmittelbar an der Mulde, und weit weit, wohin sich die Mulde schlängelt, im Hintergrunde als Endpunkt das alte Schloss von Leisnig Mildenstein, in graue Nebel gehüllt. Ein anderer Theil der Anwesenden unterhielt sich, fand frühere Bekannte und schloss neue Bekanntschaften u. s. w. Das innigere Leben jedoch erschloss sich erst bei dem einfachen gemeinschaftlichen Abendbrod. Alle, es war die Zahl der Br. und Schw. bis auf Vierzig gestiegen, nahmen daran Theil. Toaste tief ernster und heiterer Natur wechselten mit einander. Ein Brief von einem Br. aus Rosswein welcher vorgelesen wurde, bekundete die Theilnahme eingeladener und durch Verhältnisse abgehaltener Br. Eine Sammlung von Br Sohm aus Döbeln angeregt brachte dem ärmeren Theile der Bewohner des kurz zuvor durch Brandunglück heimgesuchten Ortes Zschochau bei Ostrau 7 Thlr. $1^1/_2$ Ngr. ein; welches einem mit den dasigen Verhältnissen genau vertrauten Br. zur Vertheilung übergeben wurde. — Gegen 10 Uhr erst trennten sich die Versammelten und nahmen das Bewusstsein mit sich, glückliche Stunden, wie sie nur in unsern engeren Br. Kreisen zu finden sind, verlebt zu haben.

Schliesslich fühlen wir uns verpflichtet, dankend Derer zu gedenken, welche sich der Mühe unterzogen diese Zusammenkunft zu arangiren. Möge Sie das Bewustsein erfüllen einen Stein zu unserem grossen Baue beigetragen zu haben. Hoffen wir in Jahresfrist wiederum ihren Ruf zu hören und wünschen wir eine eben so grosse, fröhliche und nur Gutes befördernde Theilnahme   Br. Kr.

Zur Besprechung.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. H. Kleucke. 1865. E. Kummer. 7. u. 8. Lfg. à $7^1/_2$ Ngr.

Briefwechsel.

Br **V. Imbr.** in **N.** Freundlichen Dank für die neueste br. Sendung und herzlichen Gruss!

Br **W. K.** in **G—n.** Besten Dank fur gütige Zusendung der Liste. Werden wir nicht das Vergnügen haben, Sie in Eisenach zu begrüssen? Besten br. Gruss!

Br **Fr—ch** in **B—f bei Nmsl.** Da wir vom 1. Sem. noch das Porto gut hatten, so haben wir mit Ihrer Sendung von Thlr. 2 das Conto rein abgeschlossen. Brdl. Gruss!

Br **M.** in **H.** Das „moderne Gesammt-Gymnasium“ berücksichtigt neben den alten Sprachen vorzugsweise die neueren Sprachen (franz. und engl.) und die deutsche Literatur, ist dem Geiste der Neuzeit entsprechend eingerichtet, steht unter der Leitung unseres Br. M. Zille als Director und erfreut sich eines guten Rufes und der verdienten Anerkennung; Sie können es daher wohl empfehlen. Betreffs des Näheren wollen Sie sich an Br. Zille selbst wenden. Es sollte uns freuen, wenn Sie der Anstalt mehre Schüler zuführten. Besten Gruss!

Br **Fkh.** in **W—g** Ihren Brief empfangen; herzl. Gegengruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 28. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 8. Juli 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Das Johannisfest

der vereinigten württembergischen Logen gefeiert in Stuttgart am 18. Juni 1865.

„Wir haben einen schönen Tag verlebt!" Mit diesen kurzen Worten glaube ich die Stimmung aller derer zu treffen, die am 18. Juni d. J. im Or. Stuttgart zur gemeinsamen Feier des Johannisfestes sich einfanden. Und die Zahl derselben war so gross, dass wenigstens ich noch niemals so viele Brr. beisammen gesehen habe. Grüssten sich doch an diesem glücklichen Tage bei zweihundert Männer als Brr.! Wenn ich nun eine Schilderung dieser Festfeier unternehme, so fühle ich gar wohl meine Schwachheit, und ich fürchte das Bild, das ich zeichnen will, werde am Ende dem Original gar nicht entsprechen. Daher drängt es mich jetzt schon, die Festgenossen, wenn sie diesen Bericht lesen werden, um Nachsicht zu bitten. Der Wille, wahr und treu zu berichten, ist vorhanden. Doch zur Sache!

Seit einigen Jahren vereinigten sich die sechs württ. Logen — „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" und „zu den drei Cedern" in Stuttgart, „Carl zu den drei Ulmen" in Ulm, „Carl zum Brunnen des Heils" in Heilbronn, „Johannes zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg und „Carl zu den sieben Burgen" in Hall — alljährlich zur Begehung eines schwäbischen Maifestes in der Weise, dass abwechselnd eine dieser Bauhütten das Arrangement zu diesem Feste übernahm. In diesem Jahre hatte nun die □ „zu den drei Cedern" in Stuttgart dieser Aufgabe nachzukommen. Und siehe ein glücklicher Gedanke und ein kühner Griff der Brr. dieser Werkstätte verwandelte diesmal das Maifest zum gemeinschaftlichen Johannisfest. Vorab war es der Mstr. v. St. dieser Loge, Br. Laiblin, der sich mit aller Energie diesem Gedanken und seiner Verwirklichung hingab und den seine Mitbrr. treulich unterstützten. Die Vorarbeiten wurden höchst umsichtig getroffen; die Einladungen wurden ausgesandt, Zustimmungen trafen ein. Ein äusserst geräumiger und zweckmässiger Saal in der neuen Liederhalle zu Stuttgart wurde äusserst geschmackvoll hergerichtet, und so war alles zum Feste besorgt. Der 18. Juni brach an — und die Brr der genannten Logen trafen in wahrhaft überraschend grosser Zahl im Festorte ein. Aber auch auswärtige d. h. nichtwürtt. Brr. eilten herbei, unsere Festfreude zu erhöhen, und ich erwähne hier nur (andere liebe Besuche sind nicht vergessen) des zahlreichen Besuchs der Brr. aus der □ „Leopold zur Treue" im Or. Carlsruhe, die geführt von ihrem Stuhlmstr., dem Br. v. Cornberg, schon Tags zuvor angekommen waren. Noch vor Beginn der Festarbeit gestaltete sich ein reges Leben; man grüsste und wurde begrüsst; theure Brr., die sich schon lange nicht mehr gesehen hatten, umarmten sich zum Bruderkusse und wussten sich vieles zu sagen; neue Bekanntschaften wurden gemacht, alte voll Liebe erneuert; kurz — schon diese Begegnung liess einen glücklichen Verlauf des Festes erwarten.

Der Ruf zur Arbeit erscholl und einzogen die Schaaren in den lieblichen Festsaal, dessen würdiger Schmuck und schöne Einrichtung die Brr. sichtlich überraschte. Ein erhebender Gesang der musikalischen Brr. eröffnete das Fest, und nun ergriff der erste Hammerführende und Leiter der ganzen festlichen Arbeit, Br. Laiblin, das Wort, alle versammelten Brr. herzlich willkommen heissend und sie innig begrüssend. Hierauf leitete und weihte er die heilige Stunde durch ein ebenso einfaches als warmempfundenes Gebet ein, das — ich darf dies keck behaupten — aus dem Herzen aller Brr. herausgesprochen war und den Segen des ewigen Vaters erflehte. In einem längeren mit grösstem Fleiss und

sicherer Sachkenntniss ausgearbeiteten Vortrage erging sich dieser Br. sodann über unseren Bund nach seinen Wirkungen und Strebungen in vergangenen Tagen und nach seinen Einrichtungen für die Zukunft. Entwarf dieser hochw. Redner im ersten Theile seiner Zeichnung ein gedrängtes aber fesselndes Bild der Mrei von ihrer frühesten Entstehung an bis zur Gegenwart, so entwickelte er im zweiten Theile mit Klarheit und Schärfe die Anforderungen an den Bund in den kommenden Zeiten, zeichnete übersichtlich die gegenwärtige Bewegung bezüglich des Reformwerkes und stellte schliesslich einige unerlässliche Gesichtspunkte auf, die die Mrei niemals aus dem Auge verlieren dürfe, während manches Veraltete wohl entbehrt werden könne. Wir zählen freilich, sagte Br. Laiblin, keine Heroen auf geistigem Gebiete in unsern Reihen, wie dies zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Fall war; aber wenn wir einem geordneten nicht überstürzenden Fortschritte huldigen, so werde die Mrei wohl behalten bleiben und segensvoll wirken. — Es ist mir unmöglich, hier die klaren und wahren Gedanken dieses eben so bescheidenen als tüchtigen und liebenswürdigen Brs. wiederzugeben; aber wünschen muss ich — und ich denke, im Namen aller versammelt gewesenen Brr. zu sprechen, — dass sein Festvortrag in diesem Blatte zum Abdruck komme; ja ich gebe mich der Hoffnung hin, dass diesem gerechten Wunsche werde brüderlich entsprochen werden.

Br. v. Cornberg sprach nunmehr in freiem Vortrage zunächst seinen Dank im Namen aller besuchenden Brr. für die Einladung zu diesem heiligen Feste aus, erwähnte sodann auch der Reformbestrebungen in milder Weise, zugleich der Verhandlungen gedenkend, die am 27. Mai d. J. im Or. Heidelberg aus Anlass des dort gefeierten Maifestes gerade über diesen Punkt geführt wurden und schloss mit den Worten, dass, wenn auch nicht grosse Geister in unsern Reihen ständen, wir dafür zu sorgen haben, dass Ein Geist, der grösste und heiligste Geist, in unsern Versammlungen walte und alle Herzen durchdringe. — Sichtlich wurden die Brr. von diesem schönen und hohen Gedanken ergriffen.

Br. Glöckler, als Mstr. v. St. der □ in Ludwigsburg, legte jetzt in einem schlichten Gedichte seine Ansichten nieder, in dessen Schlussstrophe er ebenfalls auf jenen Einen Geist hinwies, der allein die Mrei in ihrem Bestehen sichern könne.

In einer, theilweise mit edlem Humor gewürzten Zeichnung gab Br. Stützner, 2. Aufseher der □ in Hall, zuerst einen Rückblick auf das vorjährige Maifest, von den Brn. dieses Or. veranstaltet, und meinte, da diesen Brn. damals gesagt worden sei, sie hätten nicht genug Salz bei sich gehabt (Anspielung auf die Saline in Hall), so habe er nun im Auftrage seiner Brr. ein Erinnerungszeichen für die □ „zu den drei Cedern" aus Salz — die maurer. Symbole mit Salz schön verziert — mitgebracht, und nachdem er dasselbe dem vorsitzenden Stuhlmeister zum Andenken überreicht hatte, zeigte er noch in seinem Vortrage, dass und wie die Mrei dafür alle Kräfte einsetzen müsse, um allezeit Salz zu haben und als ein Salz zu wirken. Neben seinem köstlichen Humor legte dieser Br den Zuhörern die tiefsten Wahrheiten nahe, die sicher guten Boden fanden.

Auch Br. Eckhardt, Mstr. v. St. d. □ „Wilhelm z. a. Sonne" in Stuttgart, der nunmehr das Wort erhielt, fasste in seiner Zeichnung das Reformwerk in's Auge, zeigend, was nach seiner Ansicht fallen könne, was aber unter allen Umständen beibehalten werden müsse. Uniformität der Gesammtlogen werde man nie erreichen können; gerade die Mannigfaltigkeit der sog. Logensysteme fördere das Leben in der Mrwelt, wie dies auf andern Gebieten ebenfalls sich erweise. Die anscheinend auseinander gehenden Ansichten der einzelnen Brr. über Zweck und Ziel der Mrei tragen entfernt nicht zur Auflösung unseres Bundes bei, wenn nur im Einen, Nothwendigen Einheit sei. In bekannter Milde und Zartheit legte dieser geliebte Bruder seine Ansichten nieder, und sie haben gewiss des günstigen Eindruckes nicht verfehlt.

Hatten die bisherigen Redner sich in mehr oder minder ergänglicher Weise über die Reformgedanken ausgelassen, so nahm der Ehrenredner der □ „zu den drei Cedern" in Stuttgart, Br. Dr. Grunert, ein anderes Thema auf. Mit den Worten: „Licht, mehr Licht!" leitete er seinen Vortrag ein, der sich über den Schutzpatron der Mrei, über Johannes den Täufer, verbreitete, und in gehaltvoller Weise, wie dies gar nicht anders erwartet wurde, zog er eine Parallele zwischen den Aussprüchen des „Predigers in der Wüste" und denjenigen unserer Rituale. Mit begeisterten Worten schilderte dieser Br. die hohen Tugenden des Märtyrers der Wahrheit, mahnte er die Brr. ebenso begeistert zu eifriger Nachahmung dieses Gottesshelden. Mit lauschendem Ohr und offenen Herzen folgten die Brr. dem gewandten Redner.

Waren die Versammelten bisher durch alle diese Vorträge erquickt, aber auch in beständigen Anspruch genommen worden, so suchten nunmehr die musikalischen Brr. durch einen gelungenen Gesang wohlthuend einzuwirken, wofür ihnen im Stillen von jedem Br. gedankt wurde.

Noch drei Brr. der □ „Wilhelm z. a. Sonne" — die Brr. Silber, Baumann und Weiss — erfreuten hierauf die Festgäste mit längeren oder kürzeren Zeichnungen, in welchen sie sich über die Mrei und ihre Anforderungen eines weiteren ausliessen.

Nachdem die Reihe der Redner erschöpft war und der Br. Almosenier seiner Pflicht gewartet hatte (das gefallene Opfer wurde der Diakonissenanstalt zu Stuttg., auf den Antrag des Br. Laiblin, zuerkannt), schloss der hochw. Vorsitzende den geistigen Theil der Arbeit auf feierliche Weise, den Brn. dankend für ihre grosse und herzliche Theilnahme und endlich noch das rituelle Gebet sprechend, in das die Brr. in eine wahrhaft grossartige Kette geschlungen, mit ganzer Seele einstimmten.

Der grosse Garten, der zu der Liederhalle gehört, sah sich bald darauf mit vergnügten und gehobenen Brn. angefüllt, und es mögen seit seinem bald einjährigen Bestehen wohl noch nie so viele beglückte Männer sich in seinen Räumen bewegt haben. Doch nur kurze Zeit dauerte dieser Aufenthalt; denn im gleichen Saale, in dem die Festarbeit vor sich gegangen war, hatten geschäftige Hände in Bälde die nöthigen Vorkehrungen zum Festbankett getroffen, das um zwei Uhr begonnen wurde.

Getroffener Uebereinkunft gemäss übernahm Br. Eckhardt die Leitung der Festtafelloge, die er ritualmässig eröffnete, um dann die Brr. einem einfachen Mahle sich hingeben zu lassen. Auch jetzt verlief alles in höchst würdiger Weise; die Unterhaltung gewann eine trauliche Gestalt; überall im grossen, weiten Saale strahlten freudige Gesichter, glänzten liebe Augen. Die Rose auf der linken Brust

eines jeden Brs. war das sinnigste Bild der Freude der Herzen. Nicht lange währte es, und die obligationsmässigen Toaste nahmen die Brr. in Anspruch. Mit Wärme ausgebracht, mit Wärme aufgenommen, hauchten sie neues Leben in die weiten Hallen des Festlokals. Nur zweier dieser Trinksprüche sei hier gedacht, derer der Br. F. E. Mayer und Steeb. Jener, Mst. v. St. der ▭ in Heilbronn, gedachte der Schwestern und schilderte mit eindringlichen Worten ihr Walten und Wirken. Wie sehr seine Worte Anklang fanden, bewiesen die voll Feuer gelösten Kanonen. Dieser Bruder, Steeb aus Carlsruhe, ein rühriger und treufester Mr. erwiderte den Toast, der den besuchenden Brn. dargebracht wurde, im Namen dieser und gab seine Freude kund über dieses äusserst gelungene Fest, dankte innig für die erhaltene Doppeleinladung (von Stuttgart und Ludwigsburg) und verbreitete sich über den Segen, den solche gemeinsame Feste, von Logen verschiedener Systeme gefeiert, nothwendig nach sich ziehen müssten. Ein dreifacher Applaus, von den Brn. als Deckung dargebracht, zeigte dem Redner, dass sein Toast verstanden und gewürdigt worden sei. — Doch noch Genüsse anderer Art waren den versammelten Brn. vorbehalten. Da liess sich der K. Kammervirtuos, Br. Pruckner, ein Künstler sondrer Art, auf dem Flügel hören und entzückte durch sein bewundernswürdiges Spiel die staunenden Brr. Sodann sang der K. Hofschauspieler, Br. Wallenreiter, die bekannte Arie: „In diesen heiligen Hallen" etc. mit solcher Wärme und Schönheit, dass wohl dieser l. Br. und die übrigen Brr. die Wahrheit jener Verse noch nie so tief empfunden haben mögen. Weiter trug ein Quintett ein von Br. Schneider, Chordirector am K. Hoftheater, komponirtes Lied unter Mitwirkung des Komponisten vor und inniger Dank lohnte auch diese Brr. Endlich erfreute Br. Speidel weithin als vorzüglicher Pianist und Compositeur bekannt, die Festgäste mit seinem vollendeten Klaviervortrag.

So reihte sich Genuss an Genuss, und die Stunden verflogen im Nu. Eine hehre Stimmung hatte sich der Brr. bemächtigt: Der Gedanke, einen segensreichen glücklichen Tag mit so vielen Brn. geniessen zu können, durchzuckte alle Herzen.

Aber schon war der Augenblick gekommen, der die Brr. aus Carlsruhe, Hall und Heilbronn zum Scheiden zwang; es war 6 Uhr Abends. Die Arbeit wurde von dem Vorsitzenden ritualiter und ergreifend geschlossen. Die Scheidenden zogen unter Segenswünschen von dannen; die Zurückbleibenden aber schaarten sich noch eine geraume Zeit, zuletzt in Anwesenheit gel. Schwestern, traulich zusammen, bis auch sie die spätere Stunde in die Heimat führte.

Ja, wir haben einen schönen Tag verlebt! Also rufe ich nochmals aus, und spreche sogar hier dem Urheber dieses Festes, dem l. Br. Laiblin, meinen wärmsten Dank — gewiss zugleich im Namen aller versammelt gewesenen Brr. — für diesen hohen Genuss aus. Sind auch die Festrosen verwelkt: die Erinnerung an solch glückliche Stunden stirbt in den Herzen niemals! Möge des Segens viel aus diesen Stunden für alle Brherzen erspriessen! Mögen alle Johannisfestgäste sich bald wieder bei ähnlichen Festen zusammenfinden! Bis dahin ruhe der Segen von oben auf allen!

I. I. G

Zielpunkte und bisheriger Verlauf der maurer. Reformbewegung.

Eine historische Rückschau.

Vom

Herausg. d. Bl.

(Fortsetzung.)

III.

Die auf Einberufung eines allgemeinen deutschen Maurertages bezüglichen Erörterungen und praktischen Schritte bilden gleichsam ein Ganzes; wir werden dieselben daher auch für sich allein der Betrachtung unterziehen, ohne zunächst auf die übrigen gleichzeitigen Reformarbeiten Rücksicht zu nehmen.

Zu Anfang des Jahres 1864 richtete der Vorstand des Vereins deut. Mr. zufolge erhaltenen Auftrags ein Rundschreiben an mehre Stuhlmeister deutscher Logen, worin dieselben ersucht wurden, die Einberufung eines allgemeinen deutschen Mrtages in die Hand zu nehmen, da der Verein einen solchen für das geeignetste Organ halte zum Austausch verschiedener Meinungen über mr. Reformen, zur Verständigung über praktische Vorschläge, zur freundschaftlichen Zusammenführung der getrennten Theile des deutschen Mrthums. Dem Rundschreiben war ein provisorisches Statut beigelegt mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass die Unterschrift desselben „nur den Beitritt zum Maurertag und zu seinem Zwecke überhaupt, keineswegs schon einen Beitritt zu den einzelnen Punkten des Statuts bezeichnen soll." Diesem Rundschreiben zufolge sollte der beabsichtigte Maurertag keineswegs eine gesetzgebende Versammlung, sondern lediglich eine freie Zusammenkunft von Vertrauensmännern deutscher Logen zu brüderlichem Meinungsaustausch und zur Verständigung über Ziel und Aufgabe, Mittel und Wege der mr. Reform, also eine rein berathende Versammlung sein. Ein so unverfängliches, durchweg gesetzliches, auf das Beste der Mrei abzielendes Unternehmen musste, so hätte man meinen sollen, unbedenklich der allgemeinen Zustimmung sicher sein und als erster praktischer Versuch zur Lösung der Reformfrage willkommen geheissen werden. Dem war jedoch nicht so. Während die Antworten der betreffenden Stuhlmst. noch abzuwarten waren, trat, wie bereits bemerkt, Br. Zille in der „FrMrZtg." Nr. 8 u. flgde. in einer Reihe von Artikeln dagegen auf. Da er gleich von vorn hinein, auf die Bewegung vom Jahre 1848—49 hinweisend, ausdrücklich hervorhob, dass damals dieselbe sich im Sande verlief, dass nichts, nicht einmal ein Versuch zu Stande kam, so scheint er sich von den Reformbestrebungen der Gegenwart überhaupt keinen Erfolg versprochen zu haben, zumal er dieselben aus gleicher Quelle (den staatsbürgerlichen Bestrebungen) ableitete und an denselben Klippen scheitern sah. Br. Zille hatte bei dem Citat aus meiner „Geschichte der FrMrei" ganz übersehen, dass ich die Erfolglosigkeit jener Bewegung hauptsächlich dem Umstande mit zuschrieb, dass man damals die Initiative den Grosslogen überlassen, eine Lehre der Geschichte, welche man auch heute noch nicht genügend beherzigt. Eine nicht gesetzgebende, nicht bindende Versammlung hielt Br. Zille für erfolglos und er verwies, im Gegensatz zu unserer Appellation an die schöpferische Gesammtthätigkeit, an den „Einfluss einzelner Männer, die mit der Kraft ihres

Geistes und durch die Unermüdlichkeit ihrer Bestrebungen Verbesserungen befördern, wie zu ihrer Zeit Schröder, Fessler, Schneider, Krause." Als solche Männer bezeichnete er die Brr. Keller, Merzdorf, A. W. Müller, Schletter und Marbach. Auch die Brr. Findel und Seydel, meinte er, hätten durch ihre Schriften, sowie durch ihre ganze schriftstellerische Thätigkeit mehr für die FrMrei und deren Fortbildung gewirkt, als durch alle Versammlungen des Vereins deutscher Maurer. Hiegegen scheint uns aber die Erfahrung zu sprechen, welche bezeugt, dass die besten Anregungen und Vorschläge, in der mr. Presse gemacht, unausgeführt, erfolglos, unbeachtet geblieben sind. Ohne die Thätigkeit des Vereins deutscher Mr. wäre vielleicht auch die gegenwärtige Bewegung schon längst im Sande verlaufen. Und was unsere Berufung an die Gesammtthätigkeit der Brschaft anlangt, von der wir uns grössere und dauerndere Erfolge verhiessen, wie vom Wirken einzelner Reformatoren, so hat sich dieselbe, um dies gleich vorweg zu nehmen, gleichsam von selbst gemacht und damit als richtig bewährt. An der Berathung der Reformfrage haben seitdem mehr und mehr Brr. und Logen thäthigen Antheil genommen und damit tiefere Einsicht und stärkeren Willen gewonnen, indem sie die Sache gewissermassen zu ihrer eigenen gemacht.

Dass ein Mrtag „einen grossartigen Eindruck hervorbringen" würde, verkannte auch Br. Zille nicht. Die versammelten Brr. würden sich durch die aus Nord und Süd herbeigeeilten Abgeordneten mächtig ergriffen fühlen, „indem ihnen ein lebendiges Bild in grossem Rahmen von der weitumfassenden Maurerverbrüderung Deutschlands geboten würde. Aber auch die daheimgebliebenen Brr. würden mit hoher Erwartung den Verhandlungen entgegensehen." Aber grosse und zahlreiche Mrversammlungen sind nicht gut und zu verhüten. „So wollen wir denn alles Grossartige meiden und das Kleine suchen und lieben; an dem beschränkten Logenkreise wollen wir uns genügen lassen." „Das innerste Grundwesen und zugleich das tiefste Geheimniss unseres Bundes" — heisst es ferner — „besteht darin, dass in demselben die grösste und allseitigste Freiheit und die umfassendste und innigste Vereinigung stattfindet und dies deshalb, weil zwischen Freiheit und Vereinigung das volle Gleichgewicht hergestellt (?) ist." „Der Vorschlag eines deutschen Mrtages ruht auf der einseitigen Hervorhebung des Grundgedankens der mr. Vereinigung," der indessen schon bei den verschiedenen mr. Maifesten etc. zum Ausdruck gelange. Wäre jenes „volle Gleichgewicht" im Bunde schon hergestellt, so wäre eine Reform nicht nothwendig und ein Mrtag allerdings überflüssig. So, wie aber die Verhältnisse liegen, ist es unsere Aufgabe, das nur in der Idee vorhandene Gleichgewicht zwischen Freiheit und Einheit, zwischen individueller Selbständigkeit und Vergesellschaftung, zwischen Besonderem und Allgemeinem, zwischen Theil und Ganzem erst zu erstreben und zu verwirklichen, eine Ansicht, die uns neuerdings in der FrMrZtg ebenfalls vertreten worden ist.

Die in der FrMrZtg. laut gewordenen Bedenken suchte Br. R. Seydel in der „Bauhütte" (Nr. 14) zu heben, die gemachten Einwendungen zu entkräften und das Gelingen des Unternehmens selbst zu sichern. In einer Entgegnung (Nr. 16 der FrMrZtg) erklärte nun zwar Br. Zille, mit uns einig zu sein in Betreff der Grundsätze, des Strebens nach Reformen, sowie der Beurtheilung der gegenwärtigen Zustände, wenn auch nicht in den Mitteln, welche den Uebelständen abhelfen sollen — gleichwohl aber bekämpfte er darin weniger den Mrtag selbst, als vielmehr nur die zur Einberufung gewählte Form. Dieser Artikel ist indessen deshalb von besonderer Wichtigkeit für uns, weil er in nachfolgenden Sätzen das Programm des Br. Zille enthält. Es lautet: „Einen glücklichen, wenn auch langsam eintretenden Erfolg bei dem Bestreben, die mannichfachen Uebelstände unseres Logenwesens zu beseitigen und die Freiheit und Vereinigung des Menschengeschlechts innerhalb der FrMrei zu befördern, versprechen wir uns nur dadurch, dass jede einzelne Loge, in welchem Verbande sie sich auch befinde, immer freier, immer selbstbewusster, immer selbständiger werde; ist dies erlangt, dann kann jede einzelne Loge für ihren Logenbund Reformen berathen und beschliessen und ihre Beschlüsse der zuständigen Grossloge, sowie sämmtlichen mitverbundenen Logen zur weiteren Berathung und Ausführung vorlegen. Die Grossloge ist sodann verpflichtet, diese Beschlüsse zu berücksichtigen und zu beachten. So wird sich das Bessere in den verschiedenen Logenbünden Bahn brechen, so werden innerhalb der Logenbünde Versammlungen, wahrscheinlich aber in aller Stille gehalten werden, und zwar auf Antrag der Grosslogen selbst. Aus diesen Versammlungen der einzelnen Logenbünde werden sich vielleicht immer allgemeinere Versammlungen gestalten, um auch auf diese Weise die grundsätzliche brdl. Einigkeit darzulegen und zu befördern und zu befestigen."

Während Br. Schauberg in der Bauh. noch die „Aufgabe des Mrtages" darlegte, war das Schicksal desselben bereits besiegelt. Obgleich „Triangel" und „Monde Maçonnique" das Unternehmen befürworteten, war an das Gelingen desselben doch nicht mehr zu denken: es war an dem Widerstande der Grosslogen und der FrMrZtg., vielleicht auch an der Mitgabe des Statuten-Entwurfs, vor Allem aber an der Theilnahmslosigkeit der Brschaft gescheitert. Vielleicht auch war die Zeit für einen Mrtag noch nicht gekommen. Neuerdings hat nicht nur Br. W. Keller in der FrMrZtg. auf einen künftigen Versöhnungstag, eine allgemeine deut. Maurerversammlung hingewiesen, sondern auch Br. Zille selbst (Br. A.) in den Artikeln über Umwandlung der Bundeslogen- in Logenbundesverfassungen Andeutungen gemacht, welche beweisen, dass sich seine Bedenken gegen grössere mr. Zusammenkünfte gehoben haben und dass er unter gewissen Voraussetzungen der Abhaltung eines Mrtages nicht mehr abhold sein würde.

Was die Antworten der betr. Stuhlmeister auf das Rundschreiben des Vereinsvorstandes anlangt, so sind nur 12 unbedingt zustimmende eingegangen.*) Die übrigen waren theils unbedingt ablehnend, theils zwar ablehnend bezüglich der Einberufung, aber dem Unternehmen an sich günstig und beipflichtend. Die Ablehnung, an der Einberufung theilzunehmen, ist meist in Folge äusserer Hindernisse oder mit Rücksicht auf die Grosslogenverhältnisse erfolgt. Br. Geist in Nürnberg begrüsste den Mrtag „als ein Mittel, die Realisirung der wahrhaft grossen und menschheitwürdigen mr. Idee zu fördern." Br. Stichling in Weimar wünschte zunächst eine grössere Reife der Reformpläne, daher zunächst Berathung in engeren Kreisen und einen Mrtag erst zum Schluss.

*) Vgl. Mittheilungen aus dem Verein deut. Mr. I. 3. S. 98.

Der Grossmeister-Verein der 3 preuss. Grosslogen hat sich dahin ausgesprochen, dass eine offizielle Betheiligung der einzelnen Logen am Mrtag zwar als unzulässig zu erachten, dagegen jedem Br. die Theilnahme unverwehrt sei. Auf Grund welches Gesetzesparagraphen diese Unzulässigkeit ausgesprochen wurde, ist nicht gesagt; wir zweifeln an dem Vorhandensein eines solchen, da es denn doch eine haarsträubende Bevormundung sein würde, wenn es einer □ verwehrt sein sollte, einen Vertrauensmann zu einer brüderlichen Berathung über Bundesangelegenheiten zu entsenden. Besteht ein solches Gesetz, muss man sich ihm allerdings unterwerfen; besteht es aber nicht, so ist auch der Ausspruch des Grossmstr.-Vereins nicht weiter zu beachten.

Der Verein deutscher Maurer hat nun in Erwägung aller einschlagenden Verhältnisse das Projekt eines Mrtages als solchen fallen lassen und beschlossen, dahin zu wirken, dass seine nächste Jahresversammlung recht zahlreich aus allen Logen besucht werde und so an seine Stelle trete.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht der Loge „zu den drei Ankern" im Oriente Bremerhaven 1865.

(Schluss.)

Wollen wir Maurer werden, meine Brr., wollen wir eine gerechte und vollkommene Loge bilden, was wir gelobt haben, so muss es in dieser Richtung anders und besser unter uns werden.

Mehr Eifer bei der Arbeit, mehr Ordnung und Fleiss während derselben; mehr Beschäftigung mit derselben und mit maurerischem Denken und maurerischer Lectüre auch ausserhalb der Arbeitsstunden; mehr Treue gegen sich selbst und gegen die Brüder; mehr Liebe endlich und mehr Nachsicht sind uns nöthig, wollen wir von uns selber nicht sagen müssen: Ihr habt etwas angefangen, was Ihr nicht vollenden könnt!

Wie erreichen wir nun dieses Ziel am besten? Durch öfteres Zusammenweilen, meine Brr., durch Zusammenleben im Bruderkreise zu gegenseitiger Unterstützung und Belehrung; durch Verbannung der profanen, gar leicht zum Zwiste führenden Unterhaltungsgegenstände aus unserem Kreise wenn auch nicht für jeden Abend, so doch für gewisse Abende der Woche: durch die Aufnahme maurerischer geschichtlicher Unterhaltung und Forschung; kurz! durch das Streben nach etwas Höherem, als nach dem gewöhnlichen Stadtklatsch. Lasset uns auf diese Weise den Strom von aussen nach innen reguliren, und der Befruchtungsprocess, den er uns bringen wird, kann nur ein erfreulicher sein.

Wie steht es aber um die entgegengesetzte Richtung des Stromes? Haben wir auch mittheilend und anregend nach aussen gewirkt? Haben wir gute, wohlthätige Werke geschaffen? Haben wir an dem regen reformatorischen Leben uns betheiligt, welches seit einigen Jahren im Logenleben, namentlich Deutschlands, herrscht? Haben wir auch hier gute Saat gesäet, um auch später edle Früchte erndten zu können?

Leider, meine Brr., vermag ich auch hierüber nichts Erspriessliches zu berichten. Unsere Wirkung nach aussen besteht fast allein in einigen kleinen wohlthätigen Spenden, von denen aber die eine Hand nicht wissen soll, dass die Andere sie gegeben. An den Reformbestrebungen haben wir uns bisher nicht betheiligt, weil wir glauben, wie wir schon in einem früheren Jahresberichte ausgesprochen, dass wir zunächst genug an uns selber zu reformiren haben, bevor wir behufs derartigen Strebens unseren Blick nach aussen wenden dürfen.

Leider haben wir nicht vermeiden können, mit den gel. Brr. der sehr ehrw. Loge zum schwarzen Bären i. O. Hannover in einen brieflichen Conflickt zu gerathen, und den Ton unserer Schreibweise von der ehrwürdigsten Gross-Loge von Hannover als ungeziemend bezeichnet zu sehen. Freilich dürfen wir nach unserer in dieser Veranlassung an unsere ehrwürdigste Gross-Loge abgegebenen Erklärung erwarten, dass die ehrwürdigste Gross-Loge von Hannover die Characteristik unserer Schreibweise widerrufen werde. Denn die von uns in unserem Schreiben an die ehrwürdigste Gross-Loge von Hamburg gebrauchten und von den gel. Brr. in jenem Sinne angeschuldigten Worte: „Dass in der Freimaurerei, wenn dieselbe kein Kinderspiel, sondern die erwünschte Arbeit ernster und gereifter Männer sein solle, nicht die Sprache der Diplomatie, sondern die offene und wahre Sprache des Herzens führen müsse", halten wir auch jetzt noch als maurerisch richtig fest. Wir bekennen aber eben so offen, dass in dieser unserer Bemerkung keine Anschuldigung der gel. Brr. Hannovers, sondern nur eine Entschuldigung der in unseren Briefen vielleicht vorhanden gewesenen Schärfen liegen sollte.

Wir wissen freilich, dass, wo die Majestät des Königthums in das Logenthum hineinragt, eine eigenthümliche Wandlung des sonst üblichen Umgangs- und Schrifttons sich geltend macht; wir können aber nicht annehmen, dass durch diese Wandlung Schatten geworfen werden könnten, welche im Stande wären, das freie Wort des freien Maurers zu verdunkeln, und dies um so weniger, als wir davon überzeugt sind, dass unser hoher Königlicher Bruder, Hannovers Monarch, von ächtem maurerischem Sinne beseelt, von der Freimaurerei nichts weiter verlangt, als die Möglichkeit, einmal Bruder unter Brüdern, einmal Mensch unter Menschen zu sein.

Indem wir deshalb den gel. Brr. im O. Hannover hier nochmals erklären: Dass wir wünschen, es möge uns auch mit ihnen ein immer engeres Band der maurerischen Liebe und Freundschaft umschlingen, schliessen wir diese unsere Betrachtungen mit den schönen Worten des gel. Br. Rittershaus:

> Frei rege seine Flügel jeder Geist,
> Vollbring' was ihn sein Stern vollbringen heisst!
> Er thue dreist, was er erkannt als recht!
> Frei ist der Maurer, nicht ein Maurerknecht!
> Ein Bund von Brüdern zu der Menschheit Wohl
> Ist unser Bund, ein Bund der freien Geister,
> Und Strick und Kette liegt nicht als Symbol
> Auf dem Altare vor dem Logenmeister!
> Freimaurer sind wir, wollen frei verbleiben
> Und hoch sei unser heil'ger Bund gestellt,
> Hoch ob der Zeit und ihrem ganzen Treiben!
> Des Bruders Heimath ist die ganze Welt!
> Wir halten heilig Dich, o Masonei!
> Freimaurer sind wir, und wir bleiben frei!

Nachdem wir in Vorstehendem unsere Anschauungen über Logen-Berichte im allgemeinen und unsere Selbstkritik

im Besonderen den gel. Brr. mitgetheilt, schliessen wir unseren Bericht über unsere vorjährige Thätigkeit mit folgendem Bericht über unsere vorjährige Thätigkeit mit folgendem Auszuge aus unseren Protocollen.

Im ersten Grade haben wir 11 mal, im 2ten 2 mal, im 3ten 4mal gearbeit; 5 Suchenden das Licht ertheilt; einen Bruder der Loge affiliirt; 6 Lehrlinge in den Gesellen- und 7 Gesellen in den Meistergrad befördert. Oekonomisch angeschlossen haben sich der Loge 3 Brüder. Ausser jenen rituellen Arbeiten haben wir 2 Mitgliederversammlungen, 6 Meisterconferenzen und 9 Beamtenconferenzen abgehalten. Zum ersten Male seit dem Bestehen unserer Loge haben wir im December vorigen Jahres eine Trauer-Loge begangen zur Ehre des Andenkens an den i. d. e. O. eingegangenen ehrwürdigsten Dep.-Grossmeister, den gel. Br. Asher.

An Festen haben wir endlich in gewöhnlicher hergebrachter Weise gefeiert: unser Stiftungsfest am 2. Mai, das Johannisfest am 24. Juni und ein Schwesternfest am 29. December. Vorträge über verschiedene Themate wurden gehalten von den Brr. Eelbo, Hasse, Lüdecke, Barth, With u. A.

Gedeckt ist die Loge von einem Br. der Veränderung seines Wohnsitzes wegen. Der jetzige Bestand der Loge beträgt: 47 active Mitglieder; 3 Ehrenmitglieder, 6 ökonomisch angeschlossene Brr. und 3 dienende Brr.

Und nun, gel. Brr., erhalten Sie uns ferner Ihre brüderliche Liebe, und seien Sie stets unserer maurerischen Treue versichert.

Wir grüssen Sie i. d. u. h. Z.

Im Auftrage der Loge z. d. 3. A.

With,
Logenmeister

Eelbo,
1. Aufseher.

Hasse,
2. Aufseher.

v. Vangerow,
Secretair.

Feuilleton.

Barmen, den 26. Juni. In Elberfeld feierte gestern die Loge „Hermann zum Lande der Berge" das Johannisfest. Bei dieser Gelegenheit wurde von den betr. Beamten Bericht erstattet, woraus wir folgendes erfuhren:

Aus dem Berichte des Secretärs:

Die Loge hatte im letzten Jahre 20 Arb. im I. Gr. mit 9 Recept. und 1 Affil. 2 Arb. im II Gr. mit 7 Beförderungen 7 Arb. im III. Gr. mit 10 Beförderungen, 10 ordentl. und 3 ausserordentliche Meister-Conferenzen. In derselben wurde über 109 Gegenstände verhandelt resp. Beschlüsse gefasst. Es wurden überhaupt 12 Suchende vorgeschlagen, davon 2 auf 3 Jahre zurückgewiesen, und ist über 3 noch zu beschliessen. Am 24. d. M. hatte die ▭ 161 Mitglieder, 3 Ehren-Mitglieder und 14 perman. Bes.

Aus dem Berichte des Schatzmeisters: Derselbe hat die Verwaltung der Kasse, die Nachweisung des Vermögens zum Gegenstande. Es sind 2165 Thlr. 19 Ngr. 8 Pf. eingenommen und 1358 Thlr. 21 Ngr. 7 Pf. ausgegeben worden. Aus dem Ueberschuss sollen nächstens zur Deckung der Schulden eine Anzahl Actien ausgelooset und bezahlt werden. Der Vermögens-Zuwachs beträgt überhaupt 205 Thlr.

Aus dem Berichte des Curatoriums der Wittwen und Waisen-Stiftung:

Ihr Capital-Vermögen hat im letzten Jahre sich um 903 Thlr. 19 Ngr. 3 Pf. vermehrt und beträgt jetzt 8571 Thlr. 23 Ngr. 9 Pf. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt 81 und die der Pensionsberechtigten Wittwen 4, wovon in diesem Jahre jede wahrscheinscheinlich ca. Thlr. 50 erhalten wird. Nach der Feier im Tempel folgte eine Tafelloge, welche die zahlreich versammelten Brr. — unter denen sich tüchtige musikalische Kräfte befanden, — lange vergnügt zusammen hielt.

Berlin. — Das von uns widerholt empfohlene Prinzip des Wechsels in Besetzung der Logenämter scheint denn doch nach und nach mehr und mehr Anhänger zu gewinnen. Von andern Logen zu geschweigen haben wir zu unserer Freude vernommen, dass es in diesem Jahre auch in der ▭ „zur siegenden Wahrheit" (Royal York z. F.) in Anwendung gebracht wurde. Wollen wir hoffen, dass es allerwärts sich einbürgere und namentlich bezüglich der Stuhlmstr. feste Gestalt als Lokalgesetz gewinne: die segensreichen Folgen werden dann nicht ausbleiben. Ehre all den wackeren Brn., welche um des Wohles der ▭ und der Mrei willen aus eigenem Antrieb kein Logenamt länger, als höchstens 3 Jahre hintereinander bekleiden und dann wenigstens 1 Jahr lang dasselbe Amt nicht wieder annehmen!

Bezüglich der Angelegenheit des Br. Mätzner haben wir bei Brn. der 3 preuss. Systeme in Berlin Erkundigung eingezogen und Folgendes in Erfahrung gebracht: Br. Mätzner, Logenmstr. der ▭ z. z. goldn. Pflug, ein intelligenter, charaktervoller und höchst beliebter Br. hielt beim Marotfeste in den 3 Weltk. einen Trinkspruch über das von Br. Marot früher gesprochene Wort: „Auch der Hurone ist mein Br.", der den ungetheiltesten Beifall fand. Zeuge dieser Rede war u. A. Br. di Dio, Ordens-Oberarchitekt d. i. Stellvertreter des Ordensmeisters, der keinen Anstoss an dem von Br. Mätzner Gesprochenen genommen zu haben schien. In Folge einer eingegangenen Denunciation (man nennt gerüchtweise verschiedene Brr der Gr. L. L. und der 3 Weltk. als Ankläger) ward Br. Mätzner mehre Monate nach jenem Feste von dem freimr. Monstrum, genannt „Ordensrath" d. i. der Oberbehörde des Systems in Bezug auf Ritual und Lehre, welches sich als Inquisitionsgericht constituirt hatte, zum Verhör vorgeladen und zwar, dem Vernehmen nach, in ungeeigneter Form, so dass sie für den Angeklagten etwas die Mannes- und und Mrwürde Beleidigendes hatte. Sowohl deshalb, wie aus dem andern Grunde, dass nur die Grossloge, nicht der Ordensrath die zuständige Behörde für einen Logenmeister ist, soll Br. Mätzner sich geweigert haben, sich dem Inquisitionsgericht zu stellen; gleichzeitig legte er sein Amt als Logenmeister nieder, da er dieses unter obwaltenden Verhältnissen nicht mit Erfolg verwalten zu können glaubte. Nun sollen weitere Unterhandlungen gefolgt sein, während deren Br. Mätzner Vorschläge gemacht haben soll, die obschwebenden Differenzen auf eine beide Theile nicht beeinträchtigende Weise friedlich beizulegen, die indessen keine Annahme fanden. In Folge dessen reichte Br. Mätzner auch sein Deckungsgesuch ein, auf welches ein Bescheid noch nicht ertheilt ist. Man fürchtet, nicht mit Unrecht, dass man entweder die Sache in die Länge zu ziehen versuchen oder gar die Entlassung in Ausschliessung verwandeln werde. Im Bru-

derkreise verübelt man es den Brn. seiner ☐ sehr — und diese Gefühle werden sich in der gesammten Brschaft geltend machen —, dass sie, die ihn 10 Jahre lang fast einstimmig zu ihrem Vorsitzenden erwählt und gleichsam auf den Händen getragen haben, sich ihres Meisters nicht mit charaktervoller Entschiedenheit angenommen, während sie doch schon um der Sache der Mrei willen, aus Prinzip, auf seine Seite und auf Seiten der beeinträchtigten mr. Redefreiheit treten mussten, um dieses mr. Papstthum zu bekämpfen. Nur 9 Brr. schieden mit Br. Mätzner aus und einige wenige, bis zu 20, sollen nachzufolgen entschlossen sein. Das Benehmen der Brr. der ☐ „zum g. Pflug" einer Kritik zu unterwerfen, behalten wir uns einstweilen noch vor, wie wir denn überhaupt diesen die Gr. L. L. v. D. in kein günstiges Licht stellenden Fall im Auge behalten werden. Vorläufig theilen wir nur mit, dass unter Brn. der ☐ „zur siegenden Wahrheit", wie wir bestimmt wissen, die Rede davon war, Br. Mätzner zum deput. Mstr. zu wählen, falls er sich affiliiren lasse. Br. Mätzner hat sich durch seinen Unabhängigkeitssinn, durch seine männliche Haltung und sein charaktervolles Bezeugen der mr. Freiheit und Würde und der Universalität und Hoheit unserer Kunst um den Bund, insbesondere um die preuss. Mrei wohl verdient gemacht; er darf sich der aufrichtigsten Anerkennung und Brliebe versichert halten! Was die ☐ in Zeitz thut, deren Repräsentant er war, sind wir begierig zu erfahren.

Erlangen, 26. Juni. — Im festlich geschmückten Locale feierten wir gestern unser erstes Johannisfest. Von sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Brüdern waren alle bis auf zwei Kranke und einen auf Geschäftsreisen Befindlichen anwesend. Die Festloge nahm um 9 Uhr Vormittags ihren Anfang und wurde durch die Aufnahme zweier in sittlicher Hinsicht und in Hinsicht auf ihre Bildung vorzüglich empfohlene Suchende, durch den Br. unsers Dep. Meisters C. A. Meuschel, W. G. Meuschel aus Buchbrunn, und durch den Lufton eines Bruders der ☐ „zum Rautenkranz" in Hildburghausen, Louis Müller, aus Rodach gebürtig und jetzt Commis in der hiesigen Actien-Spiegel- und Foliofabrik verherrlicht. Auch wurde dieselbe durch ein ganz gelungenes, Johannes den Täufer darstellendes Oelgemälde erfreut, welches unser Br. Dassler, Maler und Photograph zum Festgeschenk darbrachte, und wofür er den herzlichsten Dank der Brüder erntete. Die Festrede behandelt das Thema, dass die Frmrei ein Bedürfniss sei und bleibe. — Nach der Loge versammelten sich alle Brr. im Gasthofe zum Wallfisch zu einer Tafelloge, wurden aber noch vor Beginn dieser von dem Br. Dassler in einem gut grupgirten Gesammtbild photographisch aufgenommen. Die Tafelloge selbst wurde mit einem einfachen aber würdigen Ritual eröffnet und ohne masonische Bekleidung abgehalten, verlief wie ein Bankett gesitteter und gebildeter Menschen mit den üblichen masonischen Toasten, mit Gesang und Chor und Quartettgesängen verschönt und wurde in würdiger Weise auch geschlossen. Nach der Tafel versammelten sich die Br. im Freien im Welsgarten. Kein Misklang störte den heitern Tag! Leutbecher.

Hamburg. — So entschieden die mr. Reformbestrebungen und ihre Vertreter anfangs auch bekämpft wurden, bleiben dieselben doch nicht ohne Erfolg, ein Beweis dafür, dass sie in der Sache begründet waren. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, sie nunmehr auch in der Gr. L. von Hamburg festen Boden gefunden haben. Auf Veranlassung des Gross-Mstrs. Br. Buek hat die ☐ „Karl zur Wartburg" in Eisenach einen Reform-Antrag eingebracht, zu dessen Berathung, event. Beschlussfassung, sämmtliche Töchterlogen eingeladen sind, am 5. August sich zu einer Mstr.-Versammlung einzufinden, sei es dass sie ihren Stuhlmstr. oder sonst einen mit Vollmacht versehenen Abgeordneten dahin entsenden. Der von der ☐ „Karl z. Wartburg" durch deren Stuhlmstr.-Br. Amelung eingereichte Antrag lautet: 1) die segensreiche Wirksamkeit des FrMrbundes für die Erreichung seiner menschlich-sittlichen Zwecke in dem bewussten Zusammenwirken aller seiner Glieder nach demselben Ziele ist wissenschaftlich begründet! — 2) Eine fortdauernde Hebung des Bundeslebens in dieser Richtung ist nicht nur immerwährendes Bedürfniss des Bundes, sondern gerade in der gegenwärtigen Zeitlage geboten; — 3) Die gedeihliche Entwickelung und Erhaltung des Gesammtlebens des Bundes kann nur durch die innige und unmittelbare Verbindung seiner Einzelgliederungen gesichert werden; — 4) Folglich hat die Bundesverfassung die Aufgabe, die Grossloge zum wirklichen Sammelpunkte für den brüderlichen Verkehr der einzelnen Logen auszubauen, letzteren die Verpflichtung zur aktiven persönlichen Theilnahme an allen das Gesammtinteresse fundamental berührenden Beschlüssen aufzulegen und in den Grosslogen-Versammlungen die Verhältnisse der Einzellogen zur lebendigen Abzählung zu bringen; es werden daher von jetzt ab alle gesetzlichen Bestimmungen, welche das Gesammtinteresse der FrMrei oder dieses Logenbundes berühren, ingleichen alle streitigen Gesetzauslegungen nur in einer solchen Versammlung der Grossloge behandelt und beschlossen werden, welche je von dem Stuhlmeister oder einem der Aufseher oder einem frei hiezu gewählten Br. Meister der aktiven Mitglieder der Einzellogen beschickt ist.

Die Versammlung ist beschlussfähig, wenn die Einzellogen unter Angabe des Verhandlungsgegenstandes 4 Wochen vor dem festgesetzten Termine von dem Grosssekr. zu derselben eingeladen sind. Der Regel nach soll die gewöhnliche Maiversammlung der Grossloge in der eben erwähnten Weise zusammengesetzt sein, auch wenn kein besonderer Verhandlungsgegenstand vorliegt; sie soll dann zur brüderl. Besprechung, zur Stellung von Anträgen, zur Berichterstattung Gelegenheit geben. In dringenden Fällen kann der Grossmstr. auch zu anderen Zeiten eine solche Hauptversammlung ausserordentlich berufen; auch steht ihm das Recht zu in solchen Fällen eine unaufschiebbare gesetzliche Bestimmung unter vorausgesetzter nachträglicher Genehmigung der Hauptversammlung und mit der Verpflichtung, dieselbe bei nächster Gelegenheit einzuholen, aus eigener Machtvollkommenheit zu treffen. Gegenwärtige Bestimmung tritt in Kraft am 1. Januar 1866."

Dieser in der Grossloge bereits verhandelte Antrag hat die Zustimmung mehrer Tochterlogen gefunden und haben diese ihre Theilnahme an der Versammlung vom 5. August gemeldet.

Leipzig. — Br. R. Eckstein, Mstr. v. St. der ☐ „Apollo" ist von der ☐ „z. g. Apfel" in Dresden zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Ein wackerer Br. der ☐ „Apollo", der sein geliebtes Kind, den einzigen Sohn, durch den Tod verlor, hat den Inhalt der Sparbüchse desselben, im Betrage von 80 Thlr., dem Confirmanden-Bekleidungsfond seiner ☐ zugewiesen.

Die Dresdner ☐☐ erbieten sich allen Brn. welche als Sänger dem grossen Sängerbundesfeste beiwohnen werden, Quartier bei Dresdner Brn. zu beschaffen.

Vor Kurzem fand in dem grossen Saale der ☐☐ „Balduin z. L. u. Apollo, unter zahlreicher Betheiligung von Schwestern und Brr. ein Concert des hiesigen Knabenmusikchores statt, und erlangten die Leistungen der Knaben allseitigen Beifall. Die hierbei freiwillig gespendeten Gaben werden der ☐ B. z. L. reichlich Gelegenheit geben hier nächsten Winter Unbemittelte mit Feuerungsmaterial zu erfreuen.

Aus Neapel ging uns ein Schriftchen zu, betitelt La massoneria, mali e rimedi, d. h. über Maurerei, Uebelstände und Heilmittel, mit dem Motto „es werde Licht, und es ward Licht" unterzeichnet Professore B. Autom M. Es dient auch dieses Product der neuern italienischen Mrei wieder zum

Zeugniss dafür, dass die wahre Idee unsers Bundes von unsern südlichen Nachbarn erkannt ist und mit Wärme verfochten wird. Es ist zur Empfehlung von Verschlägen eines Br. Falletti geschrieben, die uns leider unbekannt geblieben sind und auch hier nicht mitgetheit werden, und nimmt von denselben Anlass, die gegenwärtige Einschränkung der Mrei auf das enge Privatleben und auf eine nie dauerhaft wirkende Wohlthätigkeitsübung zu tadeln, zur Einigung der verschiedenen italienischen Grosslogen unter der Aegide des gemeinsamen Bundeszweckes zu machen, und diesen Zweck gegenüber erniedrigenden Anfeindungen in sein wahres glänzendes Licht zu setzen. „Die Mrei — sagt der Verf. — ist ein Institut der Menschenliebe, der Liebe schlechthin, der allgemeinen, menschheitlichen Liebe, nicht etwa nur der Armenpflege", und ferner: „sie ist ein Institut, das auf das Wohl gerichtet ist, auf das Glück der Völker, damit sie aufgeklärt werden, über die wahre Bestimmung des Menschen auf Erden, über seine Pflichten, seine Rechte; und sie soll auf das Wohl der Allgemeinheit sinnen als auf das einzige Mittel, um das Wohl des Einzelnen zu befördern." Wenn die Mrei diesen ihren Beruf wieder erfasst, meint Br. Artom, wird sie auch ihren alten Glanz und ihre frühere Achtung bei den Gebildeten wieder erlangen. „Erziehung, Lehre, Arbeit! Das sind die Mittel, welche die Mrei wieder heben können in der öffentlichen Achtung, und ihr die Erreichung ihres Ziels gewährleisten. Der Mrrbund soll Licht verbreiten; und er kann es nur verbreiten durch Erziehung und Belehrung des Volkes. Jeder andere Weg ist ein Irrweg. Stifte man feierliche abendliche Zusammenkünfte für Vorträge über Geschichte, diese Mutter der Weisheit, über Moral, die Religion des Herzens, über Gesundheitspflege, die Erhalterin des Leibes, über jene Lehren der natürlichen Religion, welche allen Zeiten, allen Orten und allen Glaubenssystemen gemeinsam sind; sage man dem Volke dass sein Glück auf der Arbeit beruhe und dem Hülfesuchenden gebe man Arbeit, nicht Almosen!" Ueberdies räth er zur wählerischen Vorsicht bei den Aufnahmen; man solle die Glieder der Loge nach ihrem Werthe, nicht nach ihrer Anzahl schätzen. Der Uneinigkeit der italienischen Grosslogen gegenüber schlägt er die Bildung eines Grossmeisterrathes vor (consiglio supremo dei Gran Maestri), der den Uebergang bilden solle zu der für später zu hoffenden Verschmelzung aller in Eine Grossloge, deren Grossmstr. seinen Sitz in Rom haben wird. „So ist die Mrei — sagt er gegen den Schluss —, welche auf ihrem Banner geschrieben trägt die erhabensten Lehren aller göttlichen und menschlichen Gesetzgeber, überlegen jeder Anschuldigung und jedem Kampfe."

R. S.

Nur Wahrheit.

Zum Johannisfest der vereinigten württembergischen Logen.

Von Br. I. P. Glöckler.

Der Finsterniss Truggestalten,
Gelichter satanischer Art:
Sie haben zu tückischen Thaten
Sich innig zusammengeschaart.
Von aussen süss frömmelnde Mienen,
Tief innen der Listen voll:
So schleichen sie durch die Lande,
Im Herzen Vernichtungsgroll.

Sie rütteln am Felsen, dem festen,
Drauf wir unser Hoffen gebaut.
Sie schlagen die Wahrheit in Fesseln,
Verdammen als Lüge sie laut.
Sie wollen die Geister knechten,
Verhindern des Geistes Nahn,
Durch Lockungen und Verstellung,
Durch Gleissen die Schwankenden fahn.

Wir hören ihr Schnauben und Toben,
Ihr gellendes Wuthgeschrei;
Wir kennen die Bande, die tolle,
Doch bleiben von Furchten wir frei.
Und stürmten verderbensprühend
Die Feinde wider uns an:
Wir sollten uns kümmern? sie müssen
Das Eine doch lassen stahn!

Das Eine, die ewige Wahrheit,
Sie leuchtet in himmlischem Glanz,
Ob auch der Heerbann der Lüge
Sich schaarte zum Schwertertanz.
Das Eine, die Liebe zur Wahrheit,
Muss dennoch die Herzen durchglühn,
Ob Tausende sie verhöhnen,
Ja, sie zu zertreten sich mühn.

Und wir, die Jünger Johannis,
Wir rängen dem Einen nicht nach?
Nein, nein! wir dürsten nach Wahrheit,
Trotz Drängen und Dräuen und Schmach,
Wir folgen dem Banner der Wahrheit
Ob rings auch Verfolgung und Pein;
Wir haben es uns geschworen,
Der Wahrheit Jünger zu sein.

Und heut, am Johannistage,
Erneun wir den heiligen Schwur,
Der fleuch aus unserem Kreise,
Dem graut vor der Wahrheit Spur!
Und geht es durch Grab und Verwesung,
Bis ganz sich ihr Antlitz enthüllt!
Den Märtyrertod darf nicht scheuen,
Wem Wahrheit als Kleinod gilt!

So komm' denn, du Geist der Wahrheit,
Erfüll' unsre Herzen doch ganz!
O Sonne der Sonne, durchleucht' uns
Mit deinem urewigen Glanz!
Ob dann auch die Finsterniss wüthe:
Wir wallen durch's Leben beglückt;
Ob Hölle Verderben auch brüte:
Die Herzen sie schlagen entzückt!

Benachrichtigung.

Den gel. Bundesbrüdern zur Nachricht, dass während der Dauer des Ersten deutschen Sängerfestes die Räume des Logenhauses in der Ostra Allee zu brüderlichem Verkehr geöffnet sein werden.

Or. Dresden, am 26. Juni 1865.

C. H. Heydenreich,
Mstr. v. St. der g. u. v. ▭ „z. d. 3 Schw. u. Asträa z. g. R."

V. C. E. Richter,
Mstr. v. St. d. g. u. v. ▭ „z. g. Apfel."

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 29. VIII. Jahrgang.



Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 15. Juli 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22\frac{1}{2}$ Ngr. = fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zielpunkte und bisheriger Verlauf der maurer. Reformbewegung.

Eine historische Rückschau.

Vom

Herausg. d. Bl.

(Fortsetzung.)

IV.

Verfolgen wir nun, nachdem wir das auf den Maurertag Bezügliche zusammengefasst und damit der Zeit etwas vorausgeeilt, den Verlauf der Reformbewegung im Jahre 1864 weiter, so bieten uns die Arbeiten der Brr. Goetz und Sausse in der „FrMrZtg,“ (Nr. 12 und 27) keinen Anlass, näher darauf einzugehen, obgleich sie im ersten Halbjahr, ausser den bereits erwähnten, die einzigen waren, welche sich mit der Reformfrage beschäftigten.

Von den Grosslogen war es zunächst die Gr. Nat. M. ▭ „zu den 3 Weltk.“ in Berlin, welche eine Revision ihrer Verfassung anordnete. Das klägliche Resultat derselben ist bekannt; wir können auch darüber mit Stillschweigen hinweggehen. Ihr folgte die Grossloge des eklekt. Bds. in Frankfurt a. M., indem sie einen Ausschuss niedersetzte mit dem Auftrage, alle auf eine Weiterbildung des Bundes abzielende Anträge und Vorschläge gewissenhaft zu prüfen und seiner Zeit über die Ergebnisse dieser Untersuchung Bericht zu erstatten. Steht die eklekt. Gr. L. schon von vornhinein auf einem höheren Standpunkte, als die Gr. L. „zu den 3 Weltk.“ und konnte über ihre Absicht, ehrlich und entschieden auf die Sache einzugehen, nicht der geringste Zweifel aufkommen, so bewies sie diese Geneigtheit überdies in der Wahl freisinniger und tüchtiger Brr. zu Mitgliedern jenes Ausschusses.

Die „Latomia“ suchte, wie überhaupt, so insbesondere in einem Artikel „Mahnungen für den FrMrbund“ die Frage ihrer Lösung näher zu führen, indem sie das Bedürfniss nach Besserung anerkannte, welche indess weniger in Verfassungsänderungen, als vielmehr in Verbesserung der Verwaltung bestehen sollte; die Abhilfe müsse von innen kommen, die Idee der FrMrei müsse von allen einzelnen Gliedern des Bds. tiefer und klarer erfasst und in allen ihren Functionen voller und entschiedener ausgeprägt werden.

Die „Bauhütte“ vom J. 1864 enthält eine stattliche Reihe von Arbeiten, welche sich theils ausschliesslich, theils nur gelegentlich mit der Reformfrage beschäftigen, wie die der Brr. O. Henne, G. in H., Michels, Aus. Franchi, Schütz, Stelter, Schauberg, Bernhardi sen., Rebold, Seydel, des Herausg. u. A. Bot Br Henne's kräftiges Wort für eine „Mrei der That“ auch keine Handhabe zu augenblicklicher Verwerthung, so war es doch gewiss ein neues Ferment für die Bewegung und enthielt manche beherzigenswerthe Winke für die mr. Werkthätigkeit der einzelnen Brr. und Logen. Grösseren Eindruck als die Arbeit des Br. Henne scheint die Zeichnung des Br. G. „Das Mrthum der Gegenwart und seine Reform“ hervorgebracht zu haben, obgleich von des Verfassers positiven Vorschlägen nur der eine, bezüglich der Einheit im Prinzip, (Herstellung des mr. Grundgedankens in seiner Reinheit und Grösse) allgemeinere Zustimmung fand, während der andere, betreffs Gründung von Centralstellen mr. Lebens, viel zu unklar und ungenügend ausgeführt hingestellt war, um die verdiente Würdigung zu finden. Lassen sich auch gegen die Ausführbarkeit des Gedankens in der vorgeschlagenen Form sehr erhebliche Einwendungen machen, so liegt demselben doch viel Richtiges und Wahres zu Grunde, so z. B., dass gute Mrkränzchen besser sind, als nur dahinvegetirende

Logen, dass eine gegenseitige Einwirkung der Brr. nicht sowohl bei den Versammlungen im Tempel stattfindet, als in den geselligen Zusammenkünften, dass jede ▭ die intellektuellen Kräfte und materiellen Mittel besitzen müsse, um einen geistigen Vereinigungspunkt zu bilden und den Cultus der Idee des Mrthums entsprechend herzustellen, dass die Intelligenz durch Hebung des Logenlebens dem Bunde wieder zu gewinnen sei u. s. w. Br. Schauberg brach eine Lanze für das Selbstconstituirungsrecht, sowie überhaupt für die Souveränetät der Logen in Sachen der mr. Gesetzgebung und für eine durchgreifende Reform an Haupt und Gliedern. — Auch das Programm des Br. Aus. Franchi erregte bedeutendes Aufsehen und erfreute sich vielfacher Zustimmung. Wir können und brauchen auf die einzelnen Arbeiten nicht näher einzugehen: die Verfasser, in manchen Punkten auseinandergehend, deckten mehr oder minder die ihnen zunächst liegenden Mängel und Gebrechen des Bundes auf, beleuchteten die Frage von den verschiedensten Seiten, trugen zur Klärung das ihrige bei und suchten den Punkt zu finden, an dem das Reformwerk mit Erfolg angegriffen werden könne. Dass der Anfang weder mit der Abschaffung der Hochgrade, noch mit der des Geheimnisses gemacht werden könne, darüber konnte kein Zweifel obwalten. Womit beginnen? Das war nun die Frage. Die Antwort blieb nicht lange aus; sie kam — aus Amerika.

Die gegen den Mrtag gerichteten Artikel der FrMrZtg. fanden einen entschiedenen Gegner*) im „Triangel" und dieser Gegner mahnte nicht nur den Br. Zille, den bisherigen rein negativen Standpunkt in der Reformfrage aufzugeben und dafür mit positiven Vorschlägen hervorzutreten, sondern er wies auch gleich auf gewisse Zielpunkte der Bewegung hin, indem er sagte: „Der erste und nothwendigste Schritt auf der Bahn der Reform würde, nach unserem Dafürhalten, vor Allem die Aufhebung der bestehenden Grosslogen sein müssen. Wie die Zunftschulen und Zunftmeisterschaften der feudalen Periode — spezieller und längst erreichter Zweck halber organisirt — stammen sie nicht nur aus derselben Zeit, sondern theilen auch ganz und gar die Richtung jener Institute." „Wir behaupten geradezu, dass es die Grosslogen sind (der Verfasser gibt gern einen Unterschied zwischen den verschiedenen mr. Regierungen und Systemen Deutschlands zu), die dem Fortschritt entgegen arbeiten, jede freisinnige Regung in den Tochterlogen mit scheelen Augen betrachten, das Dogma stützen, die Reglements nur zum Todtschlagen missliebiger Meinungen handhaben und in Wirklichkeit um so weniger leisten, je dickleibiger ihre Protokolle und je überfliessender dieselben von den üblichen brüderlich stilisirten Phrasen sind. Kraftlos dem Unrecht gegenüber, unfähig zum Guten, schlaff in Theorie und Praxis, haben wir es zunächst ihrer Apathie zu verdanken, dass die Mrei heute auf dem Standpunkt angekommen ist, den sie eigentlich nicht einnehmen sollte." „Aber was vor Allem noth thut, das ist die Einführung neuer, lebensfrischer, lebensfähiger Ideen in ihr eigentliches Sein." — —

Diese an sie direckt gerichtete Mahnung erinnerte die „FrMrZtg" sofort an „zwei Gedankenstriche" eines früher in ihr veröffentlichten Artikels und sie begann (am 9. Juli) ihren Kampf gegen die bestehenden Grosslogen-Verfassungen, indem sie zunächst die Beseitigung der Grossbeamtenwürde, Bildung der Gr. L. lediglich aus den Repräsentanten der Logen und jährlich wechselnden Vorsitz unter den Stuhlmstrn. der verbundenen Logen empfahl. Wir schlossen uns natürlich diesem Vorschlage sogleich an (Bauh. vom 30. Juli). Einen Monat später (24. August) gab die FrMrZtg., indem sie vorläufig noch bei der Gr. L. L. von Sachsen und der Abschaffung des Grossbeamten stehen blieb, der vorgeschlagenen neuen Organisation den Namen „Logenbund" (statt Grossloge) und in der Nr. vom 27. August („die Repräsentanten im sächs. Logenbunde)" endlich ging sie noch einen Schritt weiter, indem sie statt der bisherigen (papiernen), lebendige d. i. aus der Mitte der Logen frei gewählte Vertreter verlangte, Jahresversammlungen derselben vorschlug und von der neuen Organisation ein bestimmteres Bild entwarf. Ob und inwieweit die Vorgänge der Vereinsversammlungen und der Plan eines deutschen FrMrbundes von Bode auf die Vorschläge der FrMrZtg. eingewirkt, das zu untersuchen, können wir füglich unterlassen; genug, es war damit ein glücklicher Wurf gethan und der Bewegung eine mächtige Bundesgenossenschaft gegeben, die wir mit einem freudigen „Einverstanden" (Bauhütte Nr. 36) willkommen hiessen. „Wir denken uns" — heisst es in der FrMrZtg." — „das ganze Logenbundesleben in folgender Weise gestaltet: An der Spitze des Bundes steht der Bundesvorstand, bestehend aus den Stuhlmstrn der verbündeten Logen. Nach der alphabet. Reihe der Or. jährl. abwechselnd führt ein Logenmeister den Vorsitz bei den Jahresversammlungen des Bundes und zugleich im Bundesvorstand. Zur Jahresversammlung sendet jede ▭ drei Abgeordnete (den Stuhlmeister oder dessen Deput. und 2 frei von der Gesammtheit der Mitglieder einer ▭ gewählte Mstr.) Die Jahresversammlungen werden im Or. des vorsitzenden Mstrs. des Bundes abgehalten. Würden sich nun allmählich sämmtliche Logenbünde Deutschlands in dieser Weise gestalten, so erhielten wir auch eine Jahresversammlung sämmtlicher deutscher Logen." u. s. w. Diese organische, einheitliche Gestaltung des Logenwesens wurde in einem andern Artikel der FrMrZtg. sogar auch auf die ausserdeutsche Mrei ausgedehnt, indem internationale 3 jährl. Mr.-Versammlungen im Turnus angeregt wurden. Während früher unser, nach den Ideen des Br. Clavel, aufgestellter Entwurf eines organischen Ausbau's des gesammten FrMrbundes mit Stillschweigen übergangen worden war, wurde (FrMrZtg. Nr. 38) das ähnliche Reformprojekt des Br. Rebold jetzt als „ein sehr bedeutendes Moment in der ganzen, die Mrwelt jetzt so sehr bewegenden Reformfrage" hervorgehoben. Die ganze mr. Bewegung hatte nunmehr ein völlig verändertes Aussehen erhalten: sie war eine Macht geworden, welche jeden weiteren Widerstand siegreich zu überwinden versprach. — Wir werden in einem weiteren Artikel zeigen, wie sich die Reformgedanken von nun an mehr und mehr abklärten und auf bestimmtere Ziele concentrirten, bis endlich die zerstreuten Strahlen in einem Brennpunkte, die einzelnen Vorschläge in einem Gesammtprogramm, einer Art allgemeinen Bundesstatuts zusammengefasst wurden.

(Schluss folgt.)

*) Vgl. „Reform- und Mrtag" in „Bauhütte" S. 216.

Der FrMrbund eine die Erde umschliessende Bruderkette.

Von
Br Leopold,
Redner der □ „Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau.

Wenn ich heute, gel. Brr, nach dem Willen unsers verehrten Meisters zum ersten Male von dieser Stätte aus zu Ihnen reden soll, so geschieht es mit jener Erhebung des Geistes und Herzens, wie sie nur die Heiligkeit dieses Orts, die ernste Bedeutung des heutigen Tages und die Freude über Ihre Anwesenheit hervorrufen kann. Vor mir ruhen die drei grossen Lichter der Mrei, die Bibel, welche unsern Glauben ordnet und richtet, aber nicht einen besonderen Glauben, wie die Geburt ihn uns gab, Erziehung ihn ausbildete und des Lebens Erfahrungen, besonders die wehmüthigen und die bitteren ihn uns als wahr erkennen und als ein theures Palladium festhalten lehrten, sondern den allgemeinen, von dem alle Maurer, gehören sie auch den verschiedensten Religonsbekenntnissen an, durchdrungen sein sollen und müssen, den an einen Gott, an die Unsterblichkeit der Seele und an eine göttliche sittliche Weltregierung; das Winkelmaas, das unsre Handlungen ordnet und richtet, nicht die Handlungen, wie sie Herkommen, Mode und Gebrauch, Beruf und Gesetz Tag für Tag vorschreibt, sondern jene, welche der Mensch, welcher das Wahre, weil es so schön und das Gute, weil es so unwiderstehlich ist, liebt, nur allein auszuführen bestrebt sein kann; der Zirkel, welcher unser Verhältniss gegen alle Menschen bestimmt, besonders aber gegen einen Bruder, nicht den Br., den Vater und Mutter uns schenkten, sondern den gleich gute Gesinnungen und gleich edle Strebziele uns oft da finden liessen, wo wir es am wenigsten ahnten, der Zirkel, der, glücklich aufgesetzt und geschickt geführt in bald kleineren bald grösseren Kreisen das Gute eint und das schlechte ausschliesst. Diese drei grossen Lichter des Glaubens, der Sittlichkeit und der Liebe, auf welche heute nicht blos Sie mit mir, sondern Tausende von Brn. schauen, wie müssen sie heut jedes empfängliche Gemüth entzücken! zumal der heutige Tag derjenige ist, an welchem alle FrMr. das Erinnerungsfest an Johannes den Täufer, das Vorbild unsers Bundes,*) fürwahr den ersten FrMr selbst feiern. Fest anhängend dem Glauben seiner Väter, ein hohes Beispiel strenger Sittlichkeit sah er nicht allein den Lauf und das Ziel einer höheren Weltregierung voraus, sondern vollführte auch in Demuth gegen die allweise Vorsehung, aber mit Kraft und Feuereifer die ihm gewordene Sendung. In wie vielerlei Gestalt gezeichnet und mit wie verschiedenartigem Schmucke bekleidet sein Bild rings auf dem ganzen Erdenrunde in allen Logen prangen wird, die Blicke aller Brr. sind heute auf sein mahnendes und warnendes Auge gerichtet, die Herzen aller Brr. schlagen voll Zuversicht auf die Wahrhaftigkeit seiner Worte und neu belebt durch die Rückerinnerung an seine Selbstverleugnung und Standhaftigkeit ihm mit aller Treue entgegen, alle Hammerschläge ertönen in der Hochmittagszeit heut zu seiner Ehre, der in der Zerstreutheit lebende Br. gedenkt seiner heut bei dem Aufgang der Sonne unter Segenswünschen, bei ihrem Niedergang unter Gelübden, der sterbende Br. nimmt dankbar sein Bild noch mit hinüber in den ewigen Osten, als ersten Gruss bei dem schöneren Erwachen und wie mancher Säugling empfing schon in diesen Tagen seinen Namen, dass er ihm immer erklingen solle als Zuruf, zu werden, wie Er. Sollten diese Gedanken mich nicht begeistern, mit erhobener Stimme zu Ihnen zu reden? nicht weniger aber die Freude, dass der Drang, Ihr maurerisches Bekenntniss frei vor aller Welt auszusprechen und die alte Anhänglichkeit an diese Uebungs- und Prüfungsstätte, unsre theure □ zur V. d. M., Sie die Alltagskleidung heut von den Schultern streifen liess, um nicht vergessne Schwüre wieder zu erneuern und einen Ton mit anzustimmen zu der Iubelhymne, die heut ringsum den ganzen Erdball von einem Lande über Einöden, Wüsten und Meere hinweg zum andern ertönt zum Preise unseres Vorbildes, Johannes des Täufers! Woher aber diese Allgemeinheit der Feier des heutigen Tages unter allen Freimaurern, woher diese Quelle unserer allgemeinen und gegenseitigen Erhebung? Sie stammt daher, dass der FrMrbund eine die Erde umschliessende Bruderkette ist. Gestatten Sie mir, dass ich diesen Satz zum Gegenstande einer kurzen Betrachtung mache und Ihnen ausführen darf, wie dem auch in der Wirklichkeit so ist, wie dem Wesen der FrMrei zufolge dem nicht anders sein kann und endlich dem auch ferner so sein solle. Ich thue diess in der Ueberzeugung, dass wir daraus für uns Befriedigung, Trost und Aufmunterung schöpfen werden. Der FrMrbund ist bereits wirklich eine die Erde umschliessende Bruderkette geworden, ein Netz, das überall, wohin die Civilisation gedrungen, ist und wo sie die Knoten schürzen darf, die Menschheit mit ihren Fäden umstrickt hält. Wohl verdient Sachsen, das, wie es vor mehr denn 300 Jahren die Wiege der Reformation in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten ward, jetzt seit einigen Jahren den ersten und nicht unwirksamen Anstoss zu freieren Bewegungen im Innern des Bundes gab, zuerst als maurerisches Land genannt und als dasjenige vorangestellt zu werden, von dem aus wir nach Ost und West, nach Nord und Süd die Länder aufsuchen wollen, in welchem maurerische Bauhütten und Logen errichtet worden sind. Sachsen, das deren 15 hat, enthält mit ganz Deutschland, die deutsch-österreichischen Staaten ausgenommen, in denen wie im übrigen Oesterreich, in Russland und Spanien der FrMrei der Eintritt noch verwehrt ist, 287 Logen; Frankreich, von dem aus nach Algerien, in den übrigen französischen Colonien wie in andern fremden Ländern mehr denn 30 Logen gegründet wurden, hat über 220 Logen aufzuweisen; in Grossbritanien, wo sich im Jahre 1717 unter Aufgebung der alten eigentlichen Werkmaurerei die erste eine sinnbildliche Baukunst ausübende Verbrüderung freier Männer bildete, und den Namen der FrMr. beibehielt, arbeiten jetzt Brr. in 1200 Logen; die Schweiz, wie an Freiheit so an Bildung immer reich, zählt deren 27, Belgien und die Niederlande deren 80, Dänemark 5, Schweden und Norwegen 12. Die günstigste Aufnahme hat die FrMrei in den V. St. v. Nord-Amerika gefunden und in ihnen über 4000 □ gegründet, ihren Fuss aber auch nach Mittel- und Süd-Amerika gesetzt und verbreitet jetzt ihre segensreiche Wirkung auch in Brasilien in 65. L. Italien hat seit der politischen Umwälzung der letzten Jahre die gegen die FrMrei gezogenen Schranken wieder fallen lassen, so dass die in Turin constit.

*) Entnommen aus Findels Geschichte und aus: Adhuc stat.
D Verf.

National-Grossl. jetzt 45 ▭ unter ihrer Verwaltung vereinigt, und selbst nach Nordafrika (Tunis und Aegypten) 7 mr. Colonieen entsendet hat. Die Türkei, Persien, selbst China tritt der Mrei nicht mehr feindlich entgegen, in den L. Ostindiens arbeiten sogar Christen, Muhamedaner und Hindus friedlich nicht blos neben- auch miteinander. Die FrMrei schifft jetzt von Pol zu Pole und findet in den Häfen der Inseln des stillen Oceans fast überall dieselbe gastliche Aufnahme und denselben brüderlichen Schutz wie in Europa. Auf der ganzen Erde bestehen jetzt 7—8000 Logen, die Arbeiter in denselben mögen schon mehrere Hunderttausende sein aus allen Ständen, von den verschiedensten Nationen und den meisten bestehenden Religionen angehörig. Meine Brr. erweckt diess nicht Befriedigung? Oder sollte es uns gleichgültig sein, ob nur Tausende vereinzelt da stehen oder deren moralische Kraft gehoben und deren nur dem Wohle der gesammten Menschheit geweihten Strebziele gefördert werden durch Hunderttausende von gleich Denkenden, gleich Fühlenden und gleich Wollenden? Aber staunen wir nicht darüber, dass der FrMrbund jetzt eine die ganze Erde umschliessende Bruderkette ist. Dem Wesen der FrMrei zufolge musste diess endlich nach und nach so geschehen.

Der FrMrbund ist eine Vereinigung von Menschen die, wie Sie wissen, von denen, die sie näher kennen und sich enger an sie angeschlossen haben, gebildet wird zu inniger geschwisterlicher Liebe, zu allseitig harmonischer Vollendung und zu einem höheren Leben in Gott. Es wird demnach nicht blos die Nothwendigkeit der Tugend gepredigt, sondern einem Jeden auch die Ausfüllung der Stellung, die ihm in der menschlichen Gesellschaft angewiesen, zur Pflicht gemacht, und fortwährend die Mahnung gegeben, alle ihm von der Gottheit verliehenen Kräfte und Talente zur Veredelung seines Geistes anzuwenden und auszubilden, um sich so den Weg zur Gottähnlichkeit zu öffnen und zu ebnen, aber die Liebe, wie sie Brüder, Menschen eines Blutes gegen einander ausüben sollen, die sich selbst vergessende uneigennützige Liebe ist das höchste Gebot unter den Theilnehmern an diesem Bunde, damit wir gut geschmiedete Glieder einer Kette dem gemeinsamen Zuge folgen müssen, so ein Bruder mit dem nächsten und in gleicher Weise Alle fest an einander haltend und sich gegenseitig unterstützend von dem Streben nach jenen oben angedeuteten Zielen nie abweichen. Und sollte diese Erscheinung der übrigen beobachtenden Menschheit verborgen bleiben, sollten sie der inneren Triebfeder derselben nicht nachzuspüren versuchen zumal wenn sie sehen, dass hierbei kein Gesetz verletzt, gegen keine kirchlichen Einrichtungen verstossen wird, keine Familienbande sich lockern? wenn sie sehen, wie das Gute in der Mitte unseres Bundes geräuschlos heraustritt und Nichts weiter beabsichtigt als die Menschen zu beglücken, jedes einzelne Bundesglied aber fortwährend in dem Stande zu erhalten, ein Förderer des Guten zu bleiben? Meine Brüder das Gute, das gethan wird, weil es eben gut ist, hat einen so unendlichen Reiz, eine solche Anmuth, dass auch der Schlechteste und wäre es nur im Stillen, ihm seine Anerkennung nicht versagen kann, eine unwiderstehliche Macht übt es indess vor Allem aus durch das Beispiel. Und darum musste wohl auch unser Bund, die nur Gutes bezweckt, eine Kette werden, die jetzt die ganze Erde umschliesst, da es ja so viele, viele dem Guten zugethane Menschen überall auf der ganzen Erde giebt, die nicht und noch nicht FrMr. heissen. Oder sollte Einer von allen Denjenigen, die ich vor ihrer Aufnahme in unserer ▭ und in den FrMrbund vorzubereiten das Glück hatte, sich selbst dazu nicht erst vorbereitet gehabt haben durch eine Vorstellung von der Brüderschaft, gleich oder ähnlich der von mir oben geschilderten? Und woher nahmen sie diese Vorstellung? Doch sicher nur von dem, was sie vorher von den Werken der FrMr gehört und gesehen hatten. Diese Behauptung aber, die hier ausgesprochen wird im Namen aller Maurer nur in dem erlaubten Bewusstsein des redlichen Strebens und des guten Willens, giebt uns den herrlichen Trost, „dass das Gebäude, welches, um mit Marbach zu reden, unsre Väter begonnen, aber nicht zu Ende führten, an welchem auch wir schaffen ohne Hoffnung, es Zeit unsres irdischen Lebens zur Endschaft zu bringen und an welchem unsre Söhne und Enkel arbeiten sollen, ohne je auf Erden damit fertig zu werden“ doch dem grossen Baumeister aller Welt gefallen und uns ferner helfen werde, es nach Kräften zu seiner Ehre und zu seinen Zwecken weiter auszubauen und auszudehnen, trotz aller Widersacher. Der FrMrbund ist endlich eine über die ganze Erde verbreitete Bruderkette, weil sie es so sein soll. Ernster blicke ich hierbei auf das rechtwinkliche längliche Viereck, dem wir uns nie ohne Ehrfurcht nahen sollten. Es bedeutet: Die FrMrei ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden und alle Brr auf demselben machen nur eine ▭ aus. Das sind noch unerfüllte aber prophetische Worte. Dass sie wahr werden, wird aber nur dann geschehen können, wenn der FrMrbund eine wirkliche Bruderkette bleiben wird. Der FrMrbund wird also der Bestimmung seiner Allgemeinheit nur zugeführt werden, wenn reine brüderliche Liebe alle seine Glieder fort und fort durchdringt und an einander fesselt. Möge die Erinnerung von unsrer ▭, wenn auch einem noch so kleinen Theile des grossen FrMrbundes, nicht unbeachtet bleiben. Halten wir darum fest an einander in Freud und Leid, in Ausübung des Guten, wie in der Abwehr des Bösen, seien wir mild und versöhnlich, doch um so strenger gegen uns selbst, dass unsere Loge stets gedeihe, blühe und wachse und immer einen ehrenvollen Platz einnehme unter ihren Schwestern. So werden wir, wie einst Johannes dem Herrn unseren göttlichen Erlöser, noch einer besseren schönern Zukunft den Weg bereiten und ihre Stege richtig machen können. Sei nicht zu fern diese Zukunft! Diess wirke auch für uns der Geist des Johannes, der nicht blos heute unter uns wohne, sondern einen Jeden begleite, auch wenn die Pforten dieses seines Tempels beim Sinken des Tages sich wieder geschlossen haben werden. Allgemein, wie einst der FrMrbund auf der ganzen Erde, sei fortan und stets Eintracht, Freundschaft und herzliche Liebe unter den Brn., dass ein Jeder, wenn einst die Kelle seiner Hand entfällt und der Schurz ihm abgenommen werden muss, die Zufriedenheit seiner Brr. verdient hat. Dazu helfe aber uns Allen d. gr. B. a. W.

Der Maurertag zu Paris im Juni 1865.

Dem ausführlichen, von Br. Redon verfassten Berichte über die constituirende Versammlung der französischen Mr. in der Monde Maç. (Juniheft) entnehmen wir Folgendes.

In Anwesenheit von 218 Abgeordneten ward die erste Sitzung vom deput. Grossm. Br. Lenglé eröffnet. Der Anblick der Versammlung war imposant, aber gleich vom ersten Tage an war sie ersichtlich aufgeregt. Die bescheidenen Vertreter der blauen Mrei verschwanden fast unter der Anzahl von rothen und schwarzen Bändern, Auszeichnungen der höheren Grade. Die mit Hochgraden behafteten Logen nämlich haben in dem Gefühle, dass man diesen scharf zu Leibe gehen werde, Alles aufgeboten, um möglichst zahlreich und von höher gradnirten Brn. vertreten zu sein. Auf den Vorschlag des Br. Mittre (Marseille) hielten mehre Abgeordnete eine besondere Versammlung, um Candidaten für das Grossmstramt aufzustellen. Br Mellinet ward obenan gestellt.

In der 2. Sitzung am 6. stellte Br. Peulle (Amiens) den Antrag, sofort zur Wahl eines Grossm. zu schreiten. Die Versammlung liess ihn nicht ausreden und so ward Br. Fauvety das Wort ertheilt als Berichterstatter des Ausschusses über das Ganze der Constitution. Darnach eröffnete Br. Massol die Discussion über §. 1. Seine Ansicht ward bekämpft von den Brn, Buisson und Hermitte (Bordeaux), Ducarre (Lyon) und Duclos; unterstützt dagegen von den Brn. Rivaud-Landrau (Lyon) und Rattier (Brest). Br. Netter schlug folgende Fassung vor: „Der FrBrbund ruht auf der Freiheit des Gewissens.“ Der Vorschlag fand keinen Anklang; es schien, als wollte ein Theil der Versammlung möglichst schnell über die Prinzipfrage hinweg zu den Fragen der Eitelkeit, der Bänder und Hochgrade kommen. Nach der allgemeinen Besprechung ging man zu den Abänderungsvorschlägen über, von denen aber nur 3 zum Verlesen kamen. Einer derselben, welcher zwar an der Bejahung Gottes und der Unsterblichkeit festhielt, aber den Zusatz hatte: „Die FrMrei erkennt die Gewissensfreiheit als ein jedem Menschen zukommendes Recht an und schliesst Niemand seines Glaubens wegen aus“— ward zum Beschluss erhoben, nachdem Br. Rattier (Lorient) denselben dahin erläutert, dass zufolge des Beisatzes die Pforten unseres Bundes den Atheisten ebenso offen stehen, wie den Theisten. Entscheidend ist demnach nicht die Fassung von §. 1., sondern diese Erläuterung, nach welcher in Frankreich fortan unser Bund den Charakter einer Gesinnungs-, keiner Glaubensgemeinschaft haben wird.

Die weiteren §§ wurden nach kurzer Debatte angenommen. Obgleich §. 7 die Hochgrade nur gelegentlich berührte, verlangte die Versammlung doch sofortige Berathung. Als nun die Abschaffung derselben beantragt wurde, ertönten von allen Seiten her ebenso kräftige „Ja“ wie „Nein“ Br. Saint-Jean, der den Vorsitz führte, konnte kaum die Ordnung wieder herstellen und die Versammlung ermahnen, sich doch etwas mehr zu achten. Von den 9 Ausschüssen enthielten sich 3 der Abstimmung, einer sprach sich für Erhaltung der Hochgrade aus, 3 für die Abschaffung, 2 erklärten, dass sie zwar die Institution der Hochgrade beklagen, aber aus finanziellen Rücksichten für ihre Forterhaltung stimmen. Darnach sprach sich Br. Battaille (Paris) im im Namen des Ordensraths für Abschaffung derselben aus, worin ihn die Brr Robert (Dole), Caubet, Parrot (Vesoul), Andr. Rousselle, Mittre (Marseille) unterstützten. Für die Hochgrade sprachen die Brr. Hermitte (Bordeaux), Dolacour und Ducarre (Lyon); dagegen dann noch die Brr. Rivaud-Landrau und Rattier; für Reform der Hochgrade Br. Canchois. Es folgte nun die Discussion über mehre Amendements und über den Antrag der Vertagung der Abstimmung. Die ungeduldige Versammlung verlangte sofortige Abstimmung, und gab nur zu, dass diese mit Namensaufruf geschehe. Von 169 Abgeordneten erklärten sich 86 für Erhaltung der Hochgrade und 83 für Abschaffung derselben, darunter die Brr. Marconis und Nettor, welche die höchsten Grade des Ritus von Memphis besitzen. Das Resultat dieser Abstimmung gereicht der Brschaft Frankreichs zu hoher Ehre, wenn auch die Thorheit mit 3 Stimmen Mehrheit triumphirte.

In der 4. Sitzung am 7. Juni kam man abermals auf die Hochgrade zurück und erklärte die Versammlung auf Antrag des Br. Ducarre, eines Hauptsprechers der mr. Reactionspartei, dass es ausser den Einweihungen in die 3 symbol. Grade deren noch mehre gebe.

Vor Beginn der Berathungen über Art. 10 musste der Vorsitzende, Br. Saint-Jean, die Anwesenden ermahnen, die Autorität des Hammers zu achten.

Da ein Br. beantragte, es möchte die Erklärung eingeschoben werden, der Mstrmr. sei ein vollkommener Mr., so kam man abermals auf die Hochgrade zurück. Beachtenswerth ist der Antrag von Br. Labit zu Artikel 14, den besuchenden Brüdern das Recht über Suchende mit abzustimmen wieder zu gewähren, unterstützt von Br. Viénot (Rouen) und vom Vorsitzenden, aber von der Mehrheit der Versammlung abgeworfen. Der eben genannte Br. Viénot stellte zu Art. 16 den wichtigen Antrag im Namen des 6. Bureau's eine gemeinsame Berathung mehrer Logen soll stattfinden können ohne Genehmigung des Gr. Orients. Der erwähnte Br. Ducarre von Lyon, der auf die Versammlung einen bedeutenden, aber der Sache der Mrei und des Fortschritts höchst nachtheiligen Einfluss geübt, sprach auch hiegegen und die urtheilslose Mehrheit stimmte in seinem Sinne gegen ein sich ganz von selbst verstehendes, in der mr. Freiheit begründetes Recht. Glücklicher Weise ging aber Art. 17 durch, welcher der absoluten Freiheit der maurer. Presse die Weihe gab.

Die 5. Sitzung am 8. Juni begann damit, dass Br. Andr. Rousselle im Namen von 10 Abgeordneten, welche vor der Abstimmung über die Hochgrade die Versammlung hatten verlassen müssen, eine Erklärung verlas, worin sie mittheilten, dass sie für die Abschaffung derselben würden gestimmt haben. Die würdelose Masse der „höchsterleuchteten“ verursachte einen solchen Lärm, dass Br. Rouselle nicht einmal die Namen der Unterzeichner vorlesen konnte.

Bei Art. 21 entstand die Frage, wer den Vorrang haben soll — der Grossmstr. oder die Versammlung. Von 9 Bureaux verlangten 5, der Grossm. soll nach der Versammlung kommen. Nach einer für ungültig erklärten Abstimmung bat Br. Rivaud-Landrau, 2 Aufs. um das Wort, aber es entstand abermals ein solcher Lärm, dass die Hämmer nicht mehr durchdringen konnten. Unter solchen Verhältnissen, erklärte Br. Rivaud, könne er die Leitung seiner Colonne nicht länger behalten. Br. Lenglé, der Vorsitzende, ernannte sofort Br. Dumas zum 2. Aufs. und die Versammlung, welche in Br. Rivaud-Landrau einen Gegner erkannt, begrüsste diese Ernennung mit Beifall. Die Minderheit, entrüstet darüber, erhob sich jedoch einmüthig und protestirte, worauf Br. Lenglé den Br. Rivaud bat, den Hammer zu behalten. Nach diesem Zwischenfall wurde das Amendement

des 5 Bureau's abgeworfen und dem Grossmstr. der Vorrang vor der Versammlung zuerkannt. Die Amtsdauer des Grossmeisters ward auf 5 Jahre festgesetzt

In der 6. Sitzung kam die Trennung der richterlichen und verwaltenden Gewalt zur Sprache. Die Berathung dauerte lange und war wiederm sehr stürmisch, endigte aber mit dem Beschluss, dass der Ordensrath fernerhin nicht mehr die richterliche Gewalt ausüben und ein maurer. Gericht organisirt werden solle.

Mehre Anträge, darunter einer auf Bestellung eines Repräsentanten des Gr. Or. beim Obersten Rath des schott. Ritus, wurden nun rasch abgelehnt und die noch übrigen Artikel ebenso schnell angenommen; die Versammlung schien durch die 6 aufeinander folgenden Sitzungen ermüdet zu sein. Von 218 Abgeordneten waren nur 97 noch anwesend. Diese beschlossen, dass die Verfassung erst in 9 Jahren wieder revidirt werden soll, und nahmen alsdann dieselbe im Ganzen an und zwar mit 75 gegen 22 Stimmen.

Die folgende Sitzung war der Wahl des Grossmstrs. and des Ordensraths gewidmet. Diese ging abermals nicht ohne Lärm und auch nicht ohne mehrfach zu Gunsten des Br. Mellinet ausgeübten Druck vor sich. Vor der Wahl gab Br. Massol, der während der Versammlung in unwürdiger Weise verleumdet worden war, eine persönliche Erklärung ab und forderte am Schluss seinen Ankläger auf, über sein Leben ebenso ein offenes Bekenntniss abzulegen, wie er seinerseits dazu bereit sei. Der Ankläger, obwohl anwesend, verharrte sowohl jetzt wie später in absolutem Stillschweigen. Br Mellinet ward mit 142 Stimmen zum Grossm. gewählt, auf Br. Massol, obwohl derselbe nicht auf der Candidatenliste stand, fielen 34 St. und die übrigen zersplitterten sich auf Lenglé (7), Persigny (4), Prinz Napoleon (3) u. s. w.

In der 9. Sitzung am 10. Juni fand die Einsetzung des neuen Grossmeisters statt, der in den Abzeichen des Meistermrs. erschien und üblich begrüsst wurde.

Der Redner Hermitte hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, welche einen sehr üblen Eindruck machte. Er sagte, der FrMr. müsse schweigen, gehorchen und arbeiten. Br. Mellinet versprach, sich des ihm bewiesenen Vertrauens würdig zu zeigen und verabschiedete sich, da er dienstliche Abhaltung hatte.

Br. Reden endet seinen Bericht mit folgenden Worten: „So schlossen die Sitzungen einer Versammlung, welche das Mrthum erneuern sollte, die es aber vorzog, alle ihr gestellten Fragen der Zukunft zuzuschieben. Man hatte erwartet, eine ernste Versammlung vorurtheilsfreier Brr. zu sehen, und man sah leider nichts als eine tumultuöse Vereinigung von Mrn. mit erklärter Vorliebe für die höheren Grade. Diese Leidenschaft für Erhaltung des Hochgradwesens bildet auch in der That den hervorstechendsten Characterzug der Versammlung; sie übte den grössten Einfluss auf die Wahl des Ordensraths, indem sie vorzugsweise höher Graduirte hineinzubringen suchte und die tüchtigsten Brr. opferte (A. Rousselle, Pernet-Vallier, Colfavru, Florant, Delaplanche). Nur die Brr. Massol und Caubet drangen mit einer unbedeutenden Mehrheit durch.

„Seien wir indessen gerecht gegen die neue Verfassung. Bestehen auch Widersprüche zwischen den einzelnen Theilen von Art. 1, so heiligt er doch die absolute Gewissensfreiheit — der Rest, seien wir davon überzeugt, wird mit der Zeit verschwinden.

„Art. 17 heiligt in gleicher Weise die absolute Freiheit der mr. Presse.

„Art. 33 endlich leitet eine Reform ein, welche günstige Folgen haben wird, die Einsetzung einer maurer. richterlichen Behörde, unabhängig vom Verwaltungsrath."



Feuilleton.

Aus Westphalen. — Dem Vernehmen nach ist der Conflikt zwischen der Gr. L. L. v. D. und der ehrw. □ „zum westphäl. Löwen" damit zur Erledigung gekommen, dass die in Anklagezustand versetzten verehrten und gel. Brr. A. Schütz und Emil Rittershaus einen Verweis erhielten. Da die Gr. L. L. v. D. klug genug war, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben, so können die Betheilgten den Verweis ruhig hinnehmen und wollen auch wir unsererseits über denselben hinweggehen, vergebend und vergessend. Die □ „zum westphäl. Löwen" aber hat sich durch ihre würdevolle, männlich- entschiedene und freisinnige Haltung um den Bund wohl verdient gemacht und die volle Anerkennung der Brschaft erworben. Ehre ihr und ihrem wackeren Mstr. vom St., Br. Köster!

Chemnitz — Die □ „Harmonie" hat einen ausführlichen Bericht (10 S.) über ihre Thätigkeit während des verflossenen Jahres ausgegeben, der eines günstigen, die □ ehrenden Eindrucks nicht verfehlen kann. Besonders hervorzuheben und nachahmenswerth ist, dass der Inhalt der gehaltenen Vorträge kurz skizzirt ist, ein Verfahren, welches den in den Logen herrschenden Geist am sichersten erkennen lässt. In der Reformfrage möchten wir die □ „Harmonie", wie die meisten sächsischen Logen einen etwas entschiedeneren Standpunkt einnehmen sehen. Der Bericht sagt in dieser Beziehung: „Bezüglich der schwebenden Reformfrage jedoch, obgleich dieselbe keineswegs für unwichtig, vielmehr eine Besprechung der Stuhlmstr. über diese Angelegenheit für zweckmässig erachtet wurde, beschloss die Meisterschaft, von einer eingehenden Berathung des darauf bezüglichen und von der □ „zu den 3 Schwertern und Astr." in Dresden gestellten Antrags so lange absehen zu wollen, bis derselbe präciser gefasst sei und eine bestimmtere Tendenz erkennen lässt."

Die □ versammelte sich zu 41 gemeinschaftlichen Arbeiten, vollzog 18 Aufnahmen, übte nach Kräften die Pflicht der Wohlthätigkeit, pflegte die freundschaftlichen Beziehungen der Brr. unter einander und verdankt der Thätigkeit der Brr. Casten und Pickenhahn I. den Entwurf zu einem Logengesetzbuche. Glückauf zum neubegonnenen Logenjahre!

England. — Während seines Aufenthaltes in London erfuhr der Herausg. d. Bl., dass sich in der FrMrhalle mehre Kisten mit mr. Büchern und Manuscr. (vom Herzog von Sussex,

Grossm.) befänden und in Verschluss gehalten würden. Diese Mittheilung findet nun im Freem. Mag. im Allgemeinen Bestätigung in einem Artikel vom Br. M. Cooke, worin er die Anlegung einer Grosslogen-Bibliothek befürwortet. Ob diese Schriften der Brschaft gehören oder als von Br. White, gew. Grosssekr. gesammelt, Privateigenthum sind, darüber herrscht ebenso noch ein Dunkel, wie über den Inhalt und Aufbewahrungsort der Kisten. In dem fragl. Artikel heisst es u. A., wenn die Schriften vom jetzigen Grosssekr. (Gray Clarke) verwahrt würden, so befänden sie sich jedenfalls an einem unzugänglichen Orte: denn derselbe suche durch alle möglichen Ausreden jeden Br. hinzuhalten, der histor. Forschungen machen wolle. Einige hundert Bücher soll die Grossloge als Stamm einer Bibliothek bereits besitzen.

Harburg. — Die Einweihung des neuen Logenhauses der ▭ „Ernst Aug. z. gold. Anker" fand am Johannistage unter ziemlich zahlreicher Betheiligung besuchender Brr. statt. Hätte die Feier des Mrfestes nicht manche Brr. von der Theilnahme abgehalten, so würden die Räume, die schon jetzt gefüllt waren, nicht ausgereicht haben. Der Mstr. v. St. Br. Plümer leitete die Arbeit mit grosser Gewandtheit. Mit der Weihe war eine Aufnahme verbunden. Ein von Br. I. Fromme aus Bielefeld gedichtetes, von Br. S. Schneider in Berlin compon. „Festlied" konnte leider wegen Mangel an musikalischen Brn. nicht zur Aufführung gelangen. Alles verlief in bester Ordnung und Harmonie; die Brr. blieben bis in die späte Nacht in bester Stimmung beisammen.

Kopenhagen. — Der preussische Major Br. v. Funck, der während des deutsch-dänischen Kriegs Commandant in Flensburg war, hat von der hiesigen St. Joh.-Loge ein Dankschreiben erhalten wegen der Humanität und Gerechtigkeit, womit er seine Pflichten erfüllte und wodurch er die Hochachtung und die Liebe aller rechtdenkenden Bewohner der Stadt gewann. Die Brüder, die von Flensburg nach Kopenhagen gehen mussten, haben nicht Rühmliches genug von seinem ächten Maurer-Sinne, der sich bei allen Gelegenheiten geltend machte, erzählen können.

In Flensburg gedenken die Brüder in Verbindung mit vielen preussischen, die sich dort jetzt befinden, die schon 50 Jahre ruhende St Joh. Loge „z. rothen Löwen" zu reactiviren und haben sich an die grosse dänische Landesloge darum gewendet.

Münchenbernsdorf. — Die ▭ „Victoria z. fl. Stern" (Gr. L. L. v. D.) zählt nach dem uns vorliegenden Mitgl.-Verzeichniss incl. der dien. Brr. 29 Mitgl. Unter den 15 neuaufgenommen befinden sich ausser einigen Kaufleuten und Gewerbtreibenden ein Rector, ein Eisenbahnbeamter, ein Auditor, ein Advokat und ein Rev.-Förster, meist jugendfrische Kräfte, die sich, wenn sie denkende und nach mr. Erkenntniss strebende Mr. sind, leicht auf den Standpunkt der echten und unverfälschten Mrei emporschwingen können. Mögen die Brr. die äusserliche Auffassungsweise des Systems, wornach nur auf die äusserliche Wassertaufe und das Bekenntniss gesehen wird, abstreifen und sich der tieferen und höheren Erkenntniss zuwenden, welche in jedem Suchenden aus allerlei Volk, wenn er die innere Feuer- und Geistestaufe edler und humaner Gesinnung erhalten, einen tüchtigen Baustein zum hehren Menschheitstempel erkennt. Möge die junge ▭ als Joh.-FrMr. ▭ an dem Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit mit der grossen MrFamilie festhalten, das unzeitgemässe Ritterspiel als Privatliebhaberei Einzelner betrachten, und stets rechtschaffene FrMrarbeit zu liefern bestrebt sein! Der Herausg. d. hat jüngst mit dem Logenmstr. derselben, Br. Herm. Barthel einen Abend in anregendster und brüderlichster Unterhaltung verlebt, dessen er gern gedenkt. Wir wünschen seiner Leitung den besten Erfolg: möge er stets betonen, dass die Mrei über den Systemen steht und dass es Aufgabe aller treuen Arbeiter ist, die Bande enger zu ziehen, die uns verknüpfen und das zu beseitigen, was zum Nachtheil der gemeinsamen Sache uns noch trennt!

Die Sammlung für Hermann Marggraff's Hinterlassene. Jm Anschluss an die von uns unterm 30. Juni v. J. veröffentlichte erste Abrechnung geben wir nachstehend eine Uebersicht der seitdem bis zum 12. Januar d. J. von uns gemachten Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen.

Zweite halbjährige Rate der Deutschen Schillerstiftung (Januar bis Juni 1865) 250 Thlr.; Sammlung des Frankfurter Journal 388 Thlr. 26 Ngr.; Sammlung der Zeitschrift „Die Bauhütte" durch Hrn. Findel 180 Thlr. 22 Ngr.; Sammlung der Neuen Frankfurter Zeitung 98 Thlr. 20 Ngr.; der „Maurer-Zeitung" durch Hrn. Dr. Zille 44 Thlr.; Sammlung der Frankfurter Postzeitung 42 Thlr. 17 Ngr.; Sammlung der Norddeutschen Zeitung in Flensburg 24 Thlr; Sammlung der Loge Armin zur deutschen Treue in Bielefeld 21 Thlr.; Sammlung von P. L. D. 15 Thlr.; Sammlung des Illustrirten Familien-Journal durch Hrn. Dr. F. Friedrich 12 Thlr. 20 Ngr.; durch Hrn. Hofrath Marbach von einer FrMrgesellschaft 10 Thlr.; Frhr. v. d. Gabelentz auf Poschwitz bei Altenburg 10 Thlr.; Hr. Fabrikbesitzer M. Seiss in Berlin 10 Thlr.; durch Hrn. W. Felsche 9 Thlr. (Hr. Schütz 3 Thlr., F. F. 1 Thlr., F. S. in Ch. 5 Thlr.); Hr. Consularsecretär A. Gläser in Frankfurt a. M. 6 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf. (5 Dollar); Frau Major v. Hain in Ratibor 5 Thlr.; Hr. Medicinalrath Dr. Bruck in Bad Driburg 5 Thlr.; von einem alten züllichauer Jugendfreund und Bruder der Loge Balduin 5 Thlr.; von einigen Freunden in Stendal 4 Thlr.; G. F. in Osnabrück 3 Thlr. 15 Ngr.; G. L. in Frankfurt a. M. 3 Thlr.; durch Hrn. Prof. Wenck 2 Thlr.; durch Hrn. Pfarrer Hauff in Langenbeutingen 1 Thlr. 21 Ngr. (3 Fl. Rhein.); Hr. Landbaumeister Scheffler in Weimar 1 Thlr.; K. in Erfurt 1 Thlr.; Agio und Rückerstattung von Reisegeld 21 Thlr. 15 Ngr; Zinsen 19 Thlr. 25 Ngr.; 4 Stück Lebensversicherungspolicen der Iduna 400 Thlr.

Summa	1595 Thlr.	28 Ngr.	5 Pf.
Uebertrag aus der ersten Abrechnung vom 30. Juni 1864 . .	3396 „	3 „	5 „
Summa der Einnahmen	4992 Thlr.	2 Ngr.	— Pf.

Ausgaben.

Zum Unterhalt der Familie Marggraff 826 Thlr. 25 Ngr.; Hausmiethe 112 Thlr. 15 Ngr.; Ausstattung einer Tochter mit Wäsche, Reisegeld u. s. w. 68 Thlr.; in einer Klagesache 12 Thlr. 20 Ngr. 1 Pf.; für Holz und Kohlen 10 Thlr.; Policengelder 11 Thlr. 20 Ngr.; Diverses (Porto etc.) 10 Thlr. 24 Ngr. 7 Pf.

Summa	552 Thlr.	14 Ngr.	8 Pf.
Uebertrag aus der 1. Abrechnung	645 „	9 „	2 „
Summa der Ausgaben	1197 Thlr.	24 Ngr.	— Pf.

Gesammtbetrag der Einnahmen	4992 Thlr.	2 Ngr.
„ „ Ausgaben	1197 „	24 „
Bestand . . .	3794 Thlr.	8 Ngr.

Von diesem Bestand der reinen Einnahme haben wir 3062 Thlr. 13 Ngr. zum Ankauf von Werthpapieren im Nominalbetrage von 2850 Thlr. (deren Courswerth am 12. Januar d. J. 3221 Thlr. 26 Ngr. war) verwendet, und dieselben nebst 400 Thlr. in 4 Stück Lebensversicherungspolicen der Iduna und dem Kassabestande von 331 Thlr. 25 Ngr. an die Depositenkasse des hiesigen königl. Bezirksgerichts, laut Depositenschein vom 12. Januar 1865 über 3581 Thlr. 25 Ngr., unter im Interesse der Hinterlassenen Marggraff's liegenden Bedingnissen übergeben, wie wir auch die etwa noch bei uns eingehenden Beiträge dahin abliefern werden.

Allen, die auf unsere Bitte zu der Sammlung beigesteuert haben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank dafür aus.

Leipzig, 20 Juni 1865.

Das Comité für Hermann Marggraff's Hinterlassene:

Kaufmann **Hermann Bodek** (Kassirer). Buchhändler **Dr. Eduard Brockhaus**. **Wilhelm Felsche**. **Dr. Friedrich Friedrich**. Stadtrath **Geibel**. Buchhändler **Franz Köhler**. Musikdirector **Dr. Langer**. Hofrath **Dr. Marbach**. Director **Dr. Paul Möbius**. Professor **Dr. Wenck**. Professor **Dr. Wuttke**.

☞ Die geehrten Geber, denen diese Mittheilung, soweit ihre Adressen bekannt sind, zugeht, werden zugleich ersucht, dieselbe in ihren Bekanntenkreisen möglichst zu verbreiten; namentlich gilt diese Bitte denen, welche sich Sammlungen unterzogen haben.

Ausserdem werden noch speciell die Redactionen von Zeitungen und Zeitschriften im Interesse der Sache um gefällige Aufnahme obiger Veröffentlichung ersucht.

Zum Abschied.

Von

Br Kuhls in Stargardt

Mel.: So viel Stern' am Himmel stehen.

Warum willst Du von uns gehen?
Sieh' wir haben Dich so lieb.
„Ach ich will es ja gestehen,
Dass auch gern ich bei Euch blieb:
Ich gehorche dem Geschicke.
Ob zum Leide — ob zum Glücke —
In den Sternen ist's bestimmt."

Nun so geh' in Gottes Namen!
Folge Jeder seinem Stern!
Manche, welche Abschied nahmen,
Kehrten wieder aus der Fern'.
Manche wunderbarer Weise
Traf man auf der einen Reise,
Freute sich des Wiederseh'ns.

Geh mit Gott! In unsrer Mitte
Ging Dir auf das Maurerlicht.
Nimm es mit aus uns'rer Hütte!
Lass es leuchten, wo's gebricht.
Weisheit möge stets Dich leiten,
Stärke helf' Dir wacker streiten,
Schönheit ziere Deinen Pfad!

Wenn nach ernster Maurerweise
Festlich uns ein Mahl vereint;
Oder wenn in engerm Kreise
Uns der Freundschaft Sonne scheint
Und gemüthlich die Gedanken
Langsam auf und nieder wanken:
Gerne denken wir dann Dein.

Berichtigung.

In vorletzter Nummer d. Bl. hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, welcher dadurch hervorgerufen, dass dem Einsender des Artikels △ betreffend: Döbeln, Mügeln, Leisnig dasselbe zur Correctur nicht erst vorgelegt werden konnte. Es heisst demnach nicht (Seite 216, Zeile 17) Br. Sohm, sondern: Br. Sebm. Die Red.

Briefwechsel.

Br St—r in Zd. Besten Dank für gütige Uebersendung der Liste und brdrl. Gruss!

Br Schm. in N Brdl. Erkundigung können Sie einziehen von Br. Röhr, Office d. Triangel in Williamsburg, von Br. L. Mack, Kaufmann in Cincinnati (Ohio) und von Kfm. Joh. Chr. C. Vocke, Kfm. in Emden. Wenn Sie Br. C. van Dalen's FrMrkalender besassen, würden Sie sich die Anfrage erspart haben. Besten brdl. Gruss!

Br Dr. R. in G—h—n. Verbindlichsten Dank für gütige Uebersendung der Liste und brdl. Gruss!

Benachrichtigung.

Den gel. Bundesbrüdern zur Nachricht, dass während der Dauer des Ersten deutschen Sängerfestes die Räume des Logenhauses in der Ostra Allee zu brüderlichem Verkehr geöffnet sein werden.

Or. Dresden, am 26. Juni 1865.

C. H. Heydenreich,
Mstr. v. St. der g. u. v. □ „z. d. 3 Schw. u. Asträa z. g. R."

V. C. E. Richter,
Mstr. v. St. d. g. u. v. □ „z. g. Apfel."

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 30. VIII. Jahrgang

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 22. Juli 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Einladung

zur

Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr zu Eisenach am 12. 13. August 1865.

Der Verein deutscher Maurer, dessen Zweck ist a) Förderung der maurer. Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange b) die gegenseitige Verständigung über Alles, was das Gedeihen unseres Bundes fördern und dazu beitragen könnte, die Bande der Freundschaft und Bruderliebe enger zu knüpfen und zu befestigen — wird am 12. 13. August d. J. seine Jahresversammlung halten.

Da die ehrw. ▭ „Carl zur Wartburg“ zu Eisenach das Ansuchen des Verstandes, den Verein in ihren Hallen tagen zu lassen, mit brüderlicher Bereitwilligkeit genehmigt hat, so haben die Unterzeichneten die Ehre und die Freude, die verehrten Brr Mitglieder und Freunde des Vereins nach diesem Oriente hierdurch einzuladen.

PROGRAMM.

Am 12. August (Sonnabend) erste Sitzung des Vereins von 3—6 Uhr Nachm. (nur für Meistermr.).

1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und die Lage des Vereins, erstattet v. Br. I. G. Findel.

2. Berathung und Beschlussfassung *a*) über den Antrag der Brr Trentowski und Bacheberle in Freiburg betr. Aenderung des Namens in „Allgemeiner Maurerverein;“ — *b*) über den Antrag der Brr. Mitglieder in Wiesbaden, den Zutritt zum Verein den Brüdern aller Grade zu gestatten, sowie über die weiteren Verschläge derselben Mitglieder behufs Ausdehnung des Vereins durch Missionen; — *c*) über den Antrag des Br. Schauberg betr. Errichtung eines Denksteins für Br. Krause; — *d*) über den Druck der „Mittheilungen“, II. 1. und eines Bibliethek-Reglements; — *e*) über die Wahl des nächsten Versammlungsorts (vergeschlagen sind: Heidelberg, Mannheim und Worms); — *f*) über sonstige Anträge und Vereinsangelegenheiten.

3. Eventuell Vertrag von Arbeiten wirklicher eder correspendirender Mitglieder.

4. Vorberathung über die Reformfrage.

Nach der ersten Sitzung, die im Gasthof „zum Mohren“ stattfindet, kann daselbst à la carte gespeist werden; dann eventuell Ausschuss- und Vorstandsitzungen und geselliger Verkehr im Legengarten.

Am 13. August Vermittag von 10—2 Uhr zweite Sitzung.

Berathung über die Refermfrage im Allgemeinen, insbesondere über den Entwurf eines allgemeinen Grundgesetzes für den FrMrbund.

Nach 2 Uhr Brudermahl, geleitet von den Brr. Beamten der ▭ „Carl zur Wartburg“ (das Gedeck 15 Ngr.)

Brr., welche schon Sonnabend Morgens anwesend sind, werden eingeladen sich im Gasthof „zum Mohren" um 9 Uhr zu einem gemeinsamen Besuch der Wartburg einzufinden.

Zur Beschaffung von Wohnungen und Belegung von Plätzen für das Brmahl wollen sich alle Theilnehmer am Vereinstage baldigst, spätestens bis zum 4. August, schriftlich an Br. (Herrn Steuer-Revisor) Scheidemantel oder an (Br.) Dr. Witthaner wenden. Uebrigens wird zu jeder Bescheid-Ertheilung und zur Erkaufung der Tischmarken etc. vom Freitag Abd. 6 Uhr ab bis Sonnabend Abend im Gasthof „zum Mohren", Untergasse, ein maurer. Bureau errichtet sein.

Möge sich diese Versammlung recht zahlreicher Theilnahme zu erfreuen haben!

Leipzig, im Juli 1865.

Für den Vorstand des Vereins deutscher Mr.
Br. Rud. Seydel, d. Z. Vorsitzender.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br I. van Nes, Mstr. v. St. der □ in Oldenburg:
- 1 Expl. des Logensiegels.
- 1 Expl. der Lokal- und Hausgesetze der □ „z. goldnen Hirsch" in Or.
- Verschiedene gedr. Gedichte und Vorträge.

Von der ehrw. □ „z. d. 3 Ankern" in Bremerhaven:
- 1 Expl. ihres Jahresberichts f. 1865.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br A. Reinhardt, Mitgl. der □ „Johannes z. w. Tempel", Oberlieuten. und Regim. Adjut. in Ludwigsburg.

Br Frank, 2. Stew. der □ „zur Pflichttreue" in Krotoschin, Posthalter in Ostrowo.

Br Ferdin. Luthmer, deput. Mstr. der □ „Hermann zum Lande der B.", Director der k. Prov. Gewerbeschule in Elberfeld.

Br Franz Koenen, substit. deput. Mstr. derselben □, Kaufmann in Elberfeld.

Br Aug. Wilh. House, Mitgl. ders. □, k. Bauinspektor in Elberfeld.

Br Gust. Gebhard, Mitgl. derselben □, Kaufmann in Elberfeld.

Br Georg Albach, Mitgl. derselben □, Kaufmann in Elberfeld.

Zur Errichtung eines Denkmals für Br. Krause:
Von Br. C. Graeff in Bingen Thlr. 1.

Zum maurer. Reisefonds:
Von Br. Graeff in Bingen Thlr. 1.

Für den Wohlthätigkeitsfonds des Vereins:
Von Br. C. Graeff in Bingen 2 Thlr. 6 Ngr.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unstützung des Vereins und seiner Sammlungen. Alle Beiträge bitte ich an mich adressiren zu wollen.

Alle dem Verein (seit Januar) beitretenden Brr sollen laut Beschluss der Jahresversammlung in Hamm nur die laufenden Hefte der „Mittheilungen" d. i. II. 1. u. ff. gratis erhalten.

Der vollständige erste Band ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Der Jahresbeitrag beträgt nur Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Fiat lux!

Es werde Licht! Das uralte Schöpferwort schlug Leben aus dem Chaos einst, und immer noch ruft es Welten aus dem Nichts hervor. Das Licht, durch die weite Schöpfung ausgegossen, bringt uns Kunde von den entlegensten Gestirnen und verknüpft die fernsten Gestade der Unendlichkeit. Mit der Wärme verswistert lockt es die Keime organischen Lebens hervor; das Licht spiegelt sich in der Gluth der Rose und strahlt wieder aus dem Sterne des Auges. Darum war das Licht die älteste Gottheit, die Urkraft, in der zuerst der Mensch ein verborgenes höheres Wirken ahnte; und in vielen Sprachen erinnert noch heute der Name Gottes an das alte Wurzelwort, das „leuchten" bedeutet. Den lichtstrahlenden Weltkörpern selbst brachte zuerst der Mensch das Opfer der Anbetung dar, und später gestaltete seine Phantasie die herrschenden und segnenden Lichtgötter, die er kämpfend mit der Finsterniss und siegend über die Dämonen der Nacht verehrte. Auch dann noch, als das menschliche Denken den Banden der Natur sich entwand und eine neue Welt, die Welt des Geistes entdeckte, blieb ihm das Licht das klarste, unmittelbarste Symbol des Geistigen, des Göttlichen. Im Reiche des Lichtes, im reinen Aether wohnt der Gott nach den Vorstellungen aller Religionen, und der Sonne strahlendes Antlitz und der lichtfunkelnde Sternenhimmel erweckten von jeher in der Menschenbrust die Empfindung der göttlichen Nähe und nährten den Funken der wachsenden Gotteserkenntniss.

Die wiederkehrende Herrschaft des Lichtes im Frühjahre und der lichtreiche Tag, an welchem die Sonne auf der Höhe ihren Triumph feiert über die Schatten der Nacht, wurden deshalb von Alters her von allen Völkern festlich begangen, ja selbst die christlichen Feste mit ihrer veränderten Bedeutung weisen auf jene alten Lichtfeiern zurück,

an welche man sie anknüpfte. Dies ist auch die Grundbedeutung der maurer. Feier, welche uns heute in dieser geschmückten Halle versammelt. Im Dienste des Lichtes ja stehen wir Mrr., das Licht suchen wir, zum Kampfe für das Licht sind wir berufen, und wir feiern den Sieg des Lichtes, an den wir glauben. Das bestätigt Ueberlieferung und Geschichte unseres Bundes, das bezeugen unsre Symbole und Gebräuche. Warum sonst schimmert in unserer Halle die doppelte Dreizahl der Lichter, glänzt uns der fl. St.? Warum sonst schmückt uns das weisse Kleid des Lichtes, tragen wir in der Hand das Sinnbild des Lichtstrahles, das Schwert,*) und wölbt sich über unserer Loge das blaue Sternengewölbe des Himmels? Darum stehen heute in allen Ländern und Zonen Hunderttausende von Brn., im Dienste des Lichtes uns verbunden, zu der gleichen Feier versammelt, und derselbe grosse Gedanke, der nämliche warme Herzschlag verknüpft die Nahen und die Fernen, die im Geiste alle die Hände zu der grossen Bruderkette vereinen, welche die Menschheit zu umspannen bestimmt ist. Dieses grosse Fest der Verbrüderung der Menschheit unter dem Siegesbanner des Lichtes weihte man aber dem muthigen Zeugen für das Licht, der vor dem drohenden Tyrannen nicht verstummte, der es selbst im Angesichte des Todes nicht verleugnete. Am Johannistage 1717 war es endlich, wo in London vier bestehende Logen, von den Werkmaurern, aus denen sie hervorgegangen, sich zu trennen beschlossen, zu einer Grossloge vereinigt als „freie und angenommene Maurer" das geistige Streben im Dienste des Lichtes und der Liebe als das einzige Ziel ihrer Vereinigung erklärten und dadurch der heutigen FrMrei ihre Entstehung gaben.

So vereinigen sich denn Natur und Geschichte, der höchste Gedanke und das erhebendste Gefühl, um dieses Fest zum bedeutungreichsten und schönsten zu machen.

Aus dieser Fülle begeisternden Stoffes, der sich heute uns entgegendrängt, lassen Sie mich, m. Brr. jenen Grundgedanken unsres Festes, der es zu einer Feier des Lichtes macht, zum Gegenstand denkender Betrachtung auswählen.

Heute, am Hochmittage des Jahres freuen wir uns des Sieges des Lichtes über die Finsterniss. Aber nur in langem, schwerem Kampfe wird der Sieg errungen. Allmählich nur gelingt es der Frühlingssonne, die dunkeln Schatten und die kalten Schauer des Winters zu verjagen und rings ein blühendes Leben hervorzurufen, und oft in Sturm und Schrecken erzwingt der Lenz seinen Einzug. Kaum schaut dann die Sonne mit Siegesfreude auf das glänzende Reich hernieder, das ihr seinen Ursprung verdankt: schon drängen mit neugesammelter Kraft die feindlichen Gewalten sich heran. Die wachsenden Nächte, die vergilbenden Saaten, die fallenden Blätter sind ihre Verboten, und Schritt für Schritt erobern Nacht und Winter von neuem sich das Feld. Ist es anders im Reiche des Geistes, auf dem Boden des Menschenlebens? Auch hier Kampf, immer erneuerter wechselvoller, aber dennoch unverzagter Kampf! Denn — das ruft eine Götterstimme in der Menschenbrust, das verkündigt die uralteste Prophezeiung — endlich dennoch siegt das Licht!

*) Den deutschen Steinmetzen war die ☐ friedheiliger Ort, dem die Mordwaffe fern bleiben musste; auch in Logen Schröderschen und Fessler'schen Systems ist das Tragen von Schwertern nicht üblich.

Die Redaction.

Mitten in diesem Kampfe, der so lange währt wie die unendliche Entwickelung des Menschengeschlechtes, thut es aber den Streitern wohl, sich das Ziel ihres Ringens und die Gewissheit des Sieges vorzuhalten, damit der Muth in ihrer Brust erfrischt und die Kraft der Hand gestärkt werde. Dazu ist dem Mr. der heutige Tag bestimmt.

Sobald wir einmal gelernt haben, in die Tiefen des Lebens zu blicken, hinter dem trügerischen Schein das Wesen, hinter dem äusserlichen Geschehen die treibende Idee zu erfassen: so tritt uns auf dem ganzen Bereiche der menschlichen Entwickelung ein Ringen nach dem Licht entgegen, in welchem wir die wahren, bleibenden Lebensäusserungen unseres Geschlechtes erkennen. Der Kampf um die höhern Güter des Lebens, das Streben nach Wahrheit in Wissenschaft und Religion, die langsam mühevolle Verwirklichung des Guten in Sitte und Gesetz, und das allmähliche Gelingen, in der Form der Schönheit, die den Widerstreit zwischen Idee und Wirklichkeit in höherem Einklang löst, den ganzen Inhalt des menschlichen Lebens harmonisch zu gestalten — das bildet den eigentlichen Kern der Weltgeschichte, das ist die verborgene Triebkraft alles menschlichen Fortschrittes von jeher. Auch in der Zeit, die uns zu ihrem Dienste berufen hat, erblicken wir ein Bild solchen Ringens überall.

Die Wissenschaft der neuern Zeit, nachdem sie mühsam aus den Fesseln einer vergangenen Weltanschauung sich befreit und die Grundsteine einer voraussetzungslosen, wahren Erkenntniss auf allen ihren Gebieten gelegt hat, ist seitdem nicht müde geworden, den Wust des alten Aberglaubens wegzufegen, die trüben Nebel scholastischer und dogmatischer Vorurtheile zu zerstreuen und dem reinen Lichte der Wahrheit die Bahn zu erschliessen. Sie stieg von ihrem staubigen Schulthrone hernieder und redet in verständlicher Sprache zu allem Volke, das sie hören will. Die Wunder der Natur lehrt sie begreifen als die hehre unverbrüchliche Ordnung, in welcher der göttliche Geist seinen ewigen Willen allmächtig bethätigt. Den Menschen sucht sie in seiner organischen Einheit von Körper und Geist zu erfassen und das uralte Räthsel der Sphinx zu lösen, indem sie den in ihm wirkenden Kräften nachspürt und nach den Gesetzen des untrennbar verschlungenen leiblichen und geistigen Lebens forscht. In der Geschichte strebt sie die einfache klare Wahrheit aus dem bunten Gewirre der Sagen und dichtenden Ueberlieferungen zu befreien und im Zusammenhange der äussern historischen Thatsachen die lebendige Idee, den innern Pulsschlag der Menschheit zu erkennen. Mit ihren Strahlen beleuchtet sie alle benachbarten Gebiete. Besonders auf die Entwickelung der Religion übte sie den bedeutungsvollsten Einfluss. Die Reformation, der mächtige Protest gegen den Zwang des alten Autoritätsglaubens, des Dogmengebäudes, das der Geist des Mittelalters abgeschlossen hatte, war die erste Wirkung der wiedererweckten Wissenschaft. Aber langsam und mühevoll war auch hier der Kampf für das Licht. Denn immer wieder in neuer Gestaltung oder Verkappung stellten sich ihr die nächtigen Gewalten entgegen. Wahn und Aberglauben, Beschränktheit und Vorurtheil lassen nur unter hartnäckigstem Widerstande aus ihrer Herrschaft über die Menschen sich zurückdrängen. An ihrer Seite kämpfen die Feinde des Lichtes, die den Verlust niederer Vortheile oder den Sturz ihrer anmasslichen Herrschaft über die Seelen von seinem Siege fürchten, voran

die durch ihre Klugheit gefährliche Schaar, die den Namen Jesu zu einem Deckmantel ihres nächtigen Strebens entweiht. Im Nachtrabe stehen — oft wider Willen — alle die Schwachen und Unentschiedenen, welche dem Strahle vom Himmel misstrauen, von seiner Klarheit geblendet in die Schatten der Dämmerung zurückflüchten möchten; diejenigen, welche mit dem hergebrachten Buchstaben den Sinn und Inhalt der ewigen Wahrheit zu verlieren fürchten und menschliche Zuthaten von der Religion nicht abzustreifen wagen, weil sie darüber den Kern einzubüssen wähnen. Noch unentschieden währt der Streit; aber der Mr., der nothwendig auf der Seite des Lichtes und der Wahrheit steht, erblickt auch hier die Strahlen der höher und höher steigenden Sonne und freut sich vorahnend ihres Sieges.

Auf alle Verhältnisse des vielfach verzweigten Lebens fällt in immer vollerem Schimmer das Licht der steigenden Cultur. Die Hand des Menschen wird mehr und mehr der rauhen, schweren Knechtesarbeit entbürdet; an ihrer Stelle schaffen die mächtigen Naturgewalten, von der Wissenschaft gebändigt, geleitet von der menschlichen Intelligenz. Die einst getrennten Nationen rückt die eiserne Schiene einander nahe; auf den Schwingen des Blitzes durcheilt der Gedanke die weitesten Strecken, und die Schätze der Erkenntniss macht die Presse zum Gemeingut aller Völker. Die alten Beschränkungen des Verkehres und des Erwerbes werden durchbrochen; die Arbeit adelt, und freie Vereinigungen sichern die Früchte des Fleisses. Das edle Gut der Bildung, einst der Besitz Weniger, wird auch dem Geringsten dargeboten, und immer erfolgreicher ringt auch die Schule nach freierer und dadurch fruchtbarerer Wirksamkeit. Unbezwinglich ist der Drang nach freier und würdiger Gestaltung der Staatsverhältnisse erwacht, auf dass Recht und Gesetz die höchste Autorität werde, welcher der Bürger in bewusster Freiheit gehorche. Das sind die freilich noch unerreichten Ziele, zu denen die gebildete Menschheit hinanstrebt. Schwere Anstrengungen und Opfer fordert auch dieser Kampf. Denn mächtige Gegner suchen auch dieser Entwickelung einen Hemmschuh anzulegen, zum Theil aus den niedern Motiven des Eigennutzes und der Herrschsucht, andere in trauriger Verkennung des Ziels und der Bedeutung dieser Bestrebungen. Die einen fürchten den Sturz ihrer Standesvorrechte, ihrer Monopole; die andern sehen im Gefolge der Industrie den Materialismus und die Entsittlichung der Massen; von der sich ausbreitenden Bildung besorgen sie den Verfall des Christenthumes, als ob die Religion Jesu nicht auch dem Geiste unseres Jahrhunderts die göttliche Weihe zu geben vermöchte; den erwachten Sinn für Menschenwürde und Bürgerfreiheit verwechseln sie in zaghafter Verblendung mit Umsturzgelüsten und Streben nach roher Willkühr. Und so verbünden sie sich und schwingen edle und unedle Waffen gegen den Geist der Zeit, die trotz mancher Verirrungen doch dem Bessern, dem Guten, dem Lichte dient. Wir aber selbst, vielfach verschlungen in das Gewirre dieses Streites, wir blicken unverzagt der Zukunft entgegen. Es werde Licht! rufen wir in schmerzlicher Sehnsucht oft und oft in freudiger Hoffnung. Und es wird Licht werden!

Solch ein allgemeines Ringen der Menschheit nach ihren wahren unvergänglichen Gütern, wird es sich nicht widerspiegeln müssen in der Entwickelung der FrMrei? Sie will und soll ja in ihrem Kreise das echt Menschliche am Einzelnen wie am Ganzen vorbildlich zur Gestaltung bringen. Des Mrs ganze Aufgabe ist es, ein Mensch zu sein in des Wortes echtester Bedeutung, und die Loge, die von Süd nach Nord, von West nach Osten reicht, soll ein Abbild sein der Menschheit in idealer Vollendung. Der Menschheit höchstes Ziel und das des Mrbundes sind ein und dasselbe, und wie jene dem Lichte entgegenringt, so sind wir berufene, geweihte Kämpfer für das Licht, dessen Symbole uns von allen Seiten mahnend umgeben. Aber selbst in dem geheiligten Bezirke unsres Bundes ging langsam nur die Sonne empor, oftmals von Nebeln und Wolken und giftigen Dünsten verschleiert. Blicken wir zurück nur auf den Zeitraum seit dem Jahre 1717, wo man den Grund zu der FrMrei in ihrer jetzigen Gestalt legte, indem wir die sagenhafte Vorgeschichte derselben der mrischen Geschichtsforschung zur Aufklärung und Sichtung überlassen. Wie viele Verirrungen drangen bald entstellend in sie ein! Einseitig kirchliche, beschränkt theologische Auffassungen, kabbalistische und alchymistische Träumereien bis zum Wahnsinn der Geisterseherei wurden in den Bund eingeschwärzt, Templerei und Hochgradwesen mit seinen vorgeblichen höchsten Geheimnissen und tendenziösen Fälschungen der geschichtlichen Wahrheit wurden aus Frankreich eingeführt. Da stand ein Lessing und seine Geistesverwandten in Deutschland auf, verwarf jene thörichten Fabeln als „Staub, nichts als Staub" und suchte von jenem Unwesen den Bund zu seinem einfachen ungefälschten Grundgedanken zurückzuführen, — echte Kämpfer für das Licht! Aber haben sie es denn vermocht, alle jene Nachtgeister zu verscheuchen? Durchwandeln ihrer nicht noch die geweihten Hallen des Tempels der Menschheit? — Antworten Sie selbst auf diese Frage, m. Brr! Aber das lassen Sie mich ermuthigend hinzufügen: auch die Streiter für das Licht sind nicht ausgestorben. Zwar vor Lessings gewaltiger Geisteskraft und sieghafter Energie beugen sie bescheiden das Haupt; aber seinen Fusstapfen suchen sie zu folgen, in seinem Geiste Stand zu halten den mächtigen Feinden, wach zu rufen und sich zu verbünden die Unklaren und die Unentschlossenen, und hoch halten sie die Fahne des echten Mrthums, die sie bis auf das Aeusserste zu vertheidigen entschlossen sind. Und wenn sie als des Kampfes Ziel verkünden, den Mrbund, seinem alten Grundprincipe gemäss, als die allgemeinste, allein auf edle Gesinnung gegründete Verbindung der Menschen darzustellen; wenn sie jede Beschränkung durch die Unterschiede des Standes und Volkes, des religiösen Bekenntnisses, politischer oder sonstiger theoretischer Ansichten verwerfen; wenn sie die Thätigkeit des Bundes dem Reinmenschlichen gewidmet und alle confessionellen und politischen Bestrebungen streng ausgeschlossen wissen wollen; wenn sie in den Johannisgraden die wahre Grundlage des Bundes erkennen, die keiner Ergänzung durch sog. höhere Grade bedarf; wenn sie Freiheit der geistigen Bewegung in den einzelnen Logen, sowie in den Logenverbänden erstreben; wenn sie für den einzelnen Mr. das Recht in Anspruch nehmen, von blindem Gehorsam losgesprochen, seiner begründeten Ueberzeugung zu folgen, das Recht, die allgemeinen Verhältnisse des Bundes frei zu beurtheilen und Verbesserungsvorschläge zu machen, das Recht endlich, das selbst in untergeordneten Gebieten kaum noch verweigert wird, über mrische Gegenstände in Wort und Schrift unbeschränkt seine Meinung zu äussern; — wenn das, sag' ich, das Ziel ihres Strebens ist: wer darf sagen, dass sie dann nicht

im Dienste des Lichtes und der Wahrheit stehen, ohne sich selber als einen Feind des Lichtes verdächtig zu machen?

M. Brr., auch dieses Kampfes Ende wird der Sieg des Lichtes sein. Freuen wir uns jedes erhellenden Strahles, der in die Hallen unseres Tempels fällt und die nächtigen Geister verscheucht, die nicht lange mehr in seinen entlegenen Winkeln und ungehörigen Anbauten sich werden verbergen können. Es werde Licht! das schöpferische Wort wird auch hier nicht wirkungslos verhallen!

Ich habe Sie, m. Brr., soweit es die Grenzen der Zeit und meiner Kraft gestatteten, einen Blick thun lassen auf das Ringen nach dem Lichte, wie es die Menschheit in den verschiedensten Beziehungen bewegt. Sie werden leicht die Lücken meines Bildes sich ergänzen. Aber nicht müssige Zuschauer dieses Kampfes sollen wir sein, die hinter der Fronte der kämpfenden Reihen ein verfrühtes Siegesfest feiern. Nein, nur um die Streiter mit Muth und Hoffnung zu erfüllen, schmettert zuweilen die Siegesfanfare mitten in das Getöse der schwankenden Schlacht. Wir aber Alle sollen mannhaft auf unserm Posten stehen und nicht rasten wollen vor der Entscheidung oder der letzten Rast. Da ziemt es uns wohl, sorgfältig zu prüfen, ob wir unter der rechten Fahne stehen, ob wir gute Waffen zum Kampfe bringen, und ob der rechte Sinn und Geist unsre Brust beseelt.

Der Fahne des Lichtes wollen wir folgen! so hör' ich Sie einmüthig rufen. Gewiss; aber dennoch bedürfen wir echt mrischer Weisheit zu dieser prüfenden Wahl, auf dass wir nicht betrogen werden noch uns selber täuschen; denn oft schmücken auch die Gegner sich mit den Emblemen des Lichts. Es ist nicht leicht, die klare sichere wohlgegründete Ueberzeugung zu erlangen, die des Mannes Zierde ist, das spätgewonnene Resultat vielfacher geistiger Anstrengungen, langer Erfahrung und sittlicher Erprobung. Die Wahrheit kann ihm nicht als ein fertiges Product überliefert werden, das er nur anzunehmen habe; nur in beharrlichem, kräftigem Streben kann er sich ihr annähern. Die Fülle der Wahrheit ruht in Gott, das Ringen nach der Wahrheit ist des Menschen Loos und Glück. Unendlich ist die Reihe der Fragen, die zur Entscheidung an uns herantritt, und immer, je weiter wir fortschreiten, wachsen uns neue vorher ungeahnte Räthsel entgegen. Verschieden auch wird die Antwort sein, die wir auf manche derselben geben; aber das treue Streben wird dennoch nie der Frucht ermangeln.

„Irrthum verlässt uns nie; doch zieht ein hohes Bedürfniss immer den forschenden Geist leise zur Wahrheit hinan." Aber freilich nicht lau und gleichgiltig dürfen wir an den wichtigsten Aufgaben menschlichen Erkennens vorübergehen, nicht unsern Bildungsanspruch auf die Sphäre beschränken, die bloss zu Nutzen und Erwerb uns befähigt, nicht in geistiger Trägheit auf die Worte eines Meisters schwören oder verständnisslos in das Geschrei einer Partei einstimmen; und wohl zu hüten haben wir uns, dass nicht egoistische Wünsche, liebgewordene Vorurtheile, vermeintliche Gemüthsbedürfnisse den klaren Blick uns trüben. Das Alles wäre vornehmlich des Mrs. unwürdig, dem klare Selbsterkenntniss die Staffel zum Altare des Lichtes sein soll.

Wenn wir aber nun in unserm Innern den echten Grund gelegt haben, auf dem der feste Bau unsrer Ueberzeugung wachsend sich erhebt, wenn wir die Fahne gewählt haben, zu der wir stehen wollen; dann thut uns die mrische Stärke noth, um würdig den Kampf zu führen. Nie, selbst im Drange der Noth, selbst unter den Martern der Verfolgung, nie sollen wir verleugnen, was wir einmal in tiefster Brust für wahr und recht erkannt haben.

„Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre,
Ein Vliess, das keines Fürsten Hand
Und kein Capitel um die Brust ihm hängt.
Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne,
Mit der er fallend nie unrühmlich fällt.
Der Aermste selbst, verloren in der Masse,
Erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel,
Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet,
Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird."

(Gutzkow.)

Nicht Menschengunst noch Menschenfurcht soll uns hindern, unsre Ueberzeugung redend und handelnd zu bethätigen, für das Ideal, das uns begeistert, zu wirken und zu streiten. Ueberall dehnt sich ein Feld zu solcher Wirksamkeit vor uns aus.

Kein Menschenleben ist so arm, kein Stand und Beruf so niedrig und gering, der nicht tausendfache Gelegenheit böte, der Sache des Wahren und des Guten zu dienen; und wäre die einzelne That nur einem Sandkorn gleich, so zählt es dennoch mit in der Summe der Wirkungen, aus welchen der Fortschritt der Menschheit, der Sieg des Lichtes endlich hervorgeht. Auf dem Heerde der Familie können wir die reine Flamme schüren, dass geistige Klarheit und edle Gesinnung die Herzen des kommenden Geschlechtes belebe. In unserm Berufe, den Genossen und Gehülfen unserer Arbeit gegenüber vermögen wir durch Wort und That und Beispie vorurtheilslose Denkungsart und menschenwürdigen Sinn zu verbreiten und zu befördern. Wenn wir in der bürgerlichen oder der staatlichen Gemeine Einfluss besitzen, wenn wir über Kirche und Schule mit zu rathen und zu beschliessen berufen sind: wie häufig bietet sich uns ein erwünschter Anlass, für die Sache des Menschenwohles und der Bürgerfreiheit, für Bildung und Aufklärung unsre Stimme zu erheben und mit That und Opfer voranzugehen! Und ist nicht uns, m. Brr., dieser geheiligte Kreis geöffnet, wo wir in traulicher Abgeschiedenheit dem Strahle des Lichtes unser Herz erschliessen und die edeln Früchte, die es in uns gereift, den Brüdern darbieten sollen, wo wir furchtlos der Wahrheit unsre Stimme leihen und uns gemeinschaftlich rüsten sollen mit Einsicht und Kraft für unser Wirken und Ringen auf dem Schauplatze des Lebens?

Aber wenn wir nun um uns und in uns blicken: wie oft vermissen wir nicht selbst den Muth, eine Meinung zu haben, den Freimuth, sie zu bekennen und zu vertreten, die Treue und Beharrlichkeit, nach den erkannten Grundsätzen zu handeln! wie selten finden wir die Festigkeit und Unerschrockenheit, die sich weder durch gleissenden Lohn noch durch einschüchternde Drohungen von der geraden Strasse der Wahrheit und des Rechtes ablenken lässt, noch seltener die edle Bereitwilligkeit, zu wagen und zu dulden für der Menschheit ewige Güter. Aber Lorbeern auf das Haupt derer, die da vorankämpfen für Freiheit und Licht, und Kränze auf das Grab der Märtyrer für die heilige Sache! In uns aber, m. Brr., erhebe sich stark und unerschütterlich der edle Entschluss, an unserm geringen Theile solch hehrem Beispiele nachzutrachten und uns immer mehr zu bewähren als treue Kämpfer für das Licht.

Als solche aber werden wir unsre Schwerter rein be-

wahren von allen Flecken ungerechter Gewalt und niedriger Tücke. Das Recht, das wir selber in Anspruch nehmen, nach unsrer Ueberzeugung frei zu reden und zu handeln, wir werden es auch dem Gegner nicht versagen. Fern sei von uns, im Dünkel vermeintlicher höherer Weisheit, die wir zum Monopole unserer Anmassung machen möchten, auf den gleichberechtigten Bruder herabzuschauen. Achtung und Anerkennung selbst der gegnerischen Ueberzeugung, wenn sie auf selbstthätiges Denken und sittliches Streben sich stützt; aber Verachtung und Verdammung aller Fesseln, die den Flügelschlag freier Seelen hemmen, allen Schrauben und Knebeln, die den Mund der Wahrheit stumm machen, allen Bannstrahlen, die den nach Licht ringenden Geist der Menschheit niederzwingen sollen! Nur reine Waffen schwingen wir, und unser Hass gilt nur dem Reiche der Finsterniss und denen, die in bewusstem Entschlusse für seine Herrschaft streiten. Aber mitten im Kampfe noch lenke und heilige uns der Geist der Liebe! Er verbünde nicht allein die Gleichgesinnten und mache sie stark durch Einigkeit; er bewahre uns auch vor Parteihader und eigensinnigem Gezänk um geringere Unterschiede der Meinungen, die nicht den Kern der Sache berühren. Er lehre uns, dass ein rechter und heiliger Krieg nur um des Friedens willen geführt wird, und lasse uns auch im würdigen Gegner den Menschen, den Bruder achten und lieben.

Nicht zwar jener falschen Friedensliebe möcht' ich das Wort reden, die man, wie ich befürchte, gerade in unsern Kreisen nicht selten findet und empfiehlt, die mit des Gegners Auffassung liebäugelt, die vorhandenen wirklichen und wesentlichen Unterschiede verwischen und durch solche Begriffsverwirrung das Trugbild einer Einheit im Bunde hervorrufen möchte, wie sie noch nicht vorhanden ist. Nein, Vieles, was in manchen Systemen für FrMrei ausgegeben wird, ist es in Wahrheit nicht, und eine kirchlich exclusive Richtung widerspricht nun einmal dem Grundgedanken der einfachen, reinen Mrei und wird ihm ewig widersprechen. Aber bei aller Entschiedenheit in der Sache wird der echte Mr. der Person gegenüber nie die aufrichtige, selbstverleugnende Liebe vermissen lassen, die über manche Kluft der Meinungen die Brücke höherer Vereinigung schlägt und dem Siege der Wahrheit die Wege bahnt. Wir wissen es ja, hier wie auf allen andern Gebieten, in Wissenschaft und Religion gilt das offene Bekenntniss: „Gar manches, was uns Wahrheit dünkt, ist dennoch Wahn, und Manches, was für Menschentraum gehalten, ist dennoch Wahrheit." Nimmer werden wir deshalb unsre Ueberzeugung voreilig abschliessen, oder besserer Belehrung, auch wenn sie vom Gegner käme, hartnäckig unser Ohr versperren. Und wenn wir eines Irrthums uns bewusst geworden, so sollen wir ihn, wie auch der Stolz sich sträuben möge, bereitwillig eingestehen und unserer geläuterten Erkenntniss uns freuen. O wenn das Alle über sich vermöchten, längst ständ es besser um den Fortschritt der Wahrheit und des Guten. Zum Vorbild könnte eine Thatsache aus der ältesten Geschichte des Christenthumes dienen. Lange hatten die Apostel der Aufnahme der Heiden in die christliche Gemeine sich widersetzt oder doch den ganzen Zwang jüdischen Ceremoniendienstes zur Bedingung gemacht. Aber dennoch auf das beredte Wort des Sendboten unter den Heiden, der auf die Erfolge seines Wirkens hinwies, opferten sie bereitwillig ihre Vorurtheile und ihr Misstrauen der freiern Auffassung, welche Paulus vertrat, und nun erst ward das Christenthum die Weltreligion. O dass ein solches Beispiel Nachahmung fände auch auf dem Boden des Mrthums, das ja ebenfalls ein Bund der Menschheit in weitester Bedeutung sein will!

Doch in all diesem schwankenden Ringen widerstrebender Auffassungen und Meinungen bleibt Eines uns sicher stehen. Die tiefe Sehnsucht nach dem Licht, das redliche Forschen, das standhafte Streben führt die Menschen wenn auch auf mannigfachen Pfaden, empor zu Gottes Angesicht Und was die Menschheit heilig und dauernd bewegt, das Ringen nach Wahrheit, Freiheit, Recht, es ist der göttliche Geist selber, der in ihr lebt und wirkt und treibt und sich in ihr verklären will. Auf den Kampf folgt einst der Sieg, der dem Frieden die Wege bereitet; und wenn dann der Feinde mächtige Schaaren ohnmächtig darniederliegen, reichen sich alle treuen Streiter des Lichtes in heiliger Freude die brüderliche Hand und feiern das letzte, erhabenste Johannisfest.

Wir aber in begeisterter Vorahnung hören schon heute von ferne die Jubelhymnen des Triumphs; schon heute strecken wir die Hände aus nach allen unsern Verbündeten gen Süd und Nord, gen Abend und Morgen, freudig bewusst der Einheit in Geist und Streben. Heller geht in unserm Geiste die Klarheit auf, höher hebt unsre Brust der männliche Entschluss, der heiligen Sache unsre ganze Kraft zu weihen, und fester gründet sich in uns der beseligende Glaube an den Sieg des Lichtes. So neugerüstet kehren wir zurück auf den Kampfplatz des Lebens, indem wir treu die Losung uns bewahren, den mahnenden, ermuthigenden, tröstenden Ruf:

Es werde Licht!

Zielpunkte und bisheriger Verlauf der maurer. Reformbewegung.

Eine historische Rückschau.

Vom

Herausg. d. Bl.

(Schluss.)

V.

In einer Reihe weiterer Artikel unter der Ueberschrift „die freie Logenbundesverfassung" (Nr. 40 folg.) suchte nunmehr die „FrMrZtg." ihre Vorschläge des Weiteren zu begründen und gemachten Einwänden gegenüber aufrecht zu erhalten, namentlich aber im ersten Artikel den Beweis zu liefern, dass das Werk der Neugestaltung der FrMrei mit dem Logenwesen und der Logenbundesverfassung begonnen werden müsse, um erfolgreich zu werden und eine gründliche Verbesserung im Grossen und Ganzen zu ermöglichen. Diese Vorschläge brachten merkbar neues Leben in die Bewegung; sie fanden nicht nur die Zustimmung der „Bauhütte", sondern allenthalben Beifall und die verdiente Beachtung. Von einigen kaum erwähnenswerthen Entgegnungen abgesehen, machte sich keinerlei Widerstand dagegen geltend. Im Gegentheil wurden in Baden, von Heidelberg aus (Br. Bluntschli), alsbald Versuche gemacht, diese Ideen vom Felde der Theorie hinweg auf den Boden der Wirklichkeit zu verpflanzen, Versuche, welche zwar allerdings zunächst ohne Erfolg blieben, aber doch schon die grössere Klärung und

Reife des Reformgedankens darthaten. Als ein weiterer praktischer, wenn auch in verschiedener Weise beurtheilter Schritt war die Gründung der □ „Licht, Liebe, Leben" in Erlangen auf Grund des in der „Bauhütte" vorschlagsweise proklamirten Selbstconstituirungsrechts und auf Grund eines reformatorischen Programmes in Bezug auf Ritual und Verfassung. Ein ferneres nicht zu unterschätzendes Moment war die Erklärung des gel. Br. F. Fenstel, Grossmstr. der Gr. L. „zur Sonne" in Bayreuth über die seiner Ansicht nach nächsten Zielpunkte der Reform, als welche er hinstellte: 1) Herbeiziehung der Stuhlmstr. der verbündeten Logen zu wichtigen Grosslogen-Sitzungen, 2) Abschaffung des Innern Orients; 3) Ausdehnung gewisser Rechte auf alle Brr. und 4) Gänzliche Aufhebung des Titels von der Rechtspflege. — Endlich ist hervorzuheben das Erscheinen der in der „Astraä" veröffentlichten Briefe über mr. Reformen von Br. Mejer im „Eutharsos", ein Werk welches manche beachtenswerthe Winke und fruchtbare Anregungen enthält. Durch das Erscheinen eines selbständigen Geistesprodukts war der bisherigen Bewegung gewissermassen der Stempel der Weihe aufgedrückt.

Ueber die im Laufe dieses Jahres erschienenen Arbeiten in der „Bauhütte" können wir kurz hinweg gehen, da sie noch frisch in Jedermanns Erinnerung sind. Sie unterscheiden sich wesentlich von allen früheren, einzelne Vorschläge enthaltenden dadurch, dass sie zusammenfassender, positiver, aufbauender Natur sind; wir meinen die Entwürfe eines allgemeinen Bundesgesetzes, die allgemeinen Grund- und Mr-Rechte enthaltend, von den Brr. Schauberg, Trentowski, Findel und Bluntschli. Fern aller Polemik und Kritik, enthalten diese Thesen gleichsam den Niederschlag der bisherigen Arbeiten, ein festes Programm, die Zielpunkte der mr. Reformbewegung. Während der „Verein deut. Mr." sich anschickt die Ergebnisse der bisherigen Thätigkeit mit Hilfe der Gesammtheit zusammenzustellen, zu ordnen, zu vervollständigen und zu formuliren, um dann für das gemeinsam gewonnene Programm in den einzelnen Logen zu wirken und durch diese den gesetzmässigen Weg zu den Grosslogen behufs Verwirklichung desselben einzuschlagen, kommen ihm einzelne Grosslogen inzwischen schon zuvor, wie die Gr. L. von Hamburg und die Gr. L. L. v. S., in deren Bundeslogen der reformatorische Geist bereits seine Schwingen regt und zu fester, freier Gestaltung drängt. Sind erst die Vorbedingungen einer gesunden und ideegemässen Weiterentwicklung vorhanden, wird der „Verein" ausser seinen wissenschaftlichen Aufgaben die wichtigere Seite des Reformwerks in Erwägung ziehen können — die Hebung des freimaurer. Geistes und Lebens in den Logen.

Feuilleton.

Arolsen. — Die Brr. der □ „Georg z. wachs. Palme" haben an Stelle des Br. A. Speyer, jetzigen Ehrenmstrs., der sein Amt als Mstr. v. St. niederlegte, den begabten Br. L. Krafft, (Regier. Registrator), und an Stelle des nach Gnesen versetzten früheren deput. Mstrs. Br. Mansard den Br. F. Curtze, (Kreisbaumstr.) gewählt. Br. Mansard ist ebenfalls zum Ehrenmstr. ernannt worden. Sämmtliche Beamtenstellen sind in guten, meist noch jugendfrischen Händen. Kein einziges Mitglied der □ hat einen sog. höheren Grad, was wir rühmend hervorheben. Möge die □ fernerhin blühen und gedeihen!

Dresden. — Auswärtige Brr. freuen sich, dass ihnen während des Gesangfestes ein maurer. Versammlungsort brdl. dargeboten ist; mehre wünschen auch einer mr. Arbeit beiwohnen zu können. Wir theilen diesen Wunsch hier mit, falls das Festprogramm Zeit zu einer Arbeit lässt und die Brr. in Dresden eine solche zu veranstalten geneigt sein sollten.

Erlangen. — Betreffs der noch nicht gesetzmässig constituirten, aber sehr strebsamen und vom besten Geiste beseelten □ L. L. L. scheint eine künstlich genährte Agitation im Gange zu sein, welche nur allzu geeignet ist, die Verhältnisse zu verwirren, Leidenschaftlichkeit zu erregen und zu unmaurerischen Vorgängen Veranlassung zu bieten. Ohne dem Grundsatz zu huldigen: Audiatur et altera pars, fällt man einseitige und unserer besten Ueberzeugung gemäss ungerechte Urtheile.

Regularisirt und in die Bahn einer normalen Entwickelung geleitet, wird die □ „Licht, Liebe, Leben" aller Wahrscheinlichkeit nach bald einen ehrenvollen Platz im Kreise ihrer deutschen Schw. einnehmen. Wir ersuchen alle, insbesondere die zum Verbande der Gr. L. „zur Sonne" gehörigen Logen, ruhig und vorurtheilsfrei zu prüfen, alle einschlagenden Momente gewissenhaft zu erwägen und sich nicht zu voreiligen Beschlüssen hinreissen zu lassen. Der um die mr. Literatur verdiente, für den Bund begeisterte und thätige Br. Leutbecher, noch jetzt Ehrenmitglied einer g. u. v. □, hat sich durch Ruhe, Besonnenheit und brüderl. Sinn den bisherigen Angriffen gegenüber ausgezeichnet: man thue desgleichen. Die ganze Angelegenheit befindet sich in der Grossloge „zur Sonne" in den besten Händen, überlasse man ihr vertrauensvoll die Ordnung derselben.

Kiel, 24. Juni. Einzelne unter den preuss. Besatzungstruppen stehende Brr. hier haben die Absicht, ein mr. Kränzchen und vielleicht später eine □ zu gründen und gedenken die holstein'schen Brr., welche hier und in der Umgegend wohnen, dazu einzuladen. (FrMrZtg.)

Kissingen. — Unter dem Vorsitz des Br. Hube, (mexik. Gen.-Consul) aus Hamburg feierten am 24. Juni 34 Brr., verschiedenen Or. angehörig, in erhebendster Weise das Johannisfest durch ein mit Trinksprüchen und Gesangvorträgen gewürztes Brmahl. Br. Dr Jul. Pabst aus Dresden hielt den Festvortrag und fungirte als 1. Aufs., Br. Supf aus Nürnberg als 2. Aufs., Br. Braun aus Breslau als Ceremonienmstr. Als Redner und Sänger sind zu nennen die Brr. Grua aus Berlin, Hube, Rennert in Berlin, Schürmann aus Frankf., Leyde aus München, Medem aus Rastenburg, Reer aus Coburg, Demler aus Nürnberg. Br. Leyde, Sohn des Br. L. in Wehlau, nahm die Theilnehmer des Festes in Gruppen photographisch auf.

Kopenhagen. — Das jährliche „Geburtsfest", (Vereinigung der beiden früher für sich bestehenden St. Joh. Logen. „Zorobabel z. Nordstern" und Friedrich zu gekrönten Hoffnung, und Einführung des sogenannten schwedischen Systems) wurde in diesem Jahre in der Art gefeiert, dass am Abend um 6 Uhr den 6. Januar der erste formelle Theil,

am nächsten Tage aber um 2 Uhr der zweite, eigentlich festliche Theil statt fand.

Abends d. 6. Januar würden erstlich die allgemeinen Pflichten aller Freimaurer vom Br. Sekretär vorgelesen, ein vollständiger Bericht über die Arbeiten der St. Joh. Loge in den beiden letzten Jahren und eine Hauptübersicht über die Ausgaben und Einkünfte vorgetragen, wonach die Brr. Beamten ihre Aemter und Insignien niederlegten und neue, theils von den Brüdern erwählt, theils von M. v. St. ernannt wurden. Mehrere wurden dabei nur von einem Amte in ein anderes versetzt, Andere auf's Neue erwählt. Von den Erstgenannten wurde der 2. Aufseher Br. Olsen zum deputirten Mstr. erwählt. — Es geschah eben dieses Actes die Beamten betreffend wegen, der viel Zeit wegnahm, dass der M. v. St., Br. Otto (dessen Amt lebenslänglich ist) aus früherer Erfahrung das Fest diesmal in 2 Theile zerlegt hatte.

Aus dem Berichte über die Arbeiten der Loge, die ein ganzes Jahr geruht hatten, heben wir Folgendes hervor. Es sind in einem Jahre 31 Lehrlingslogen 4 Gesellen-, 11 Meister-, 7 Instructionslogen und 6 Festlogen abgehalten worden. In den Lehrlingslogen wurden 61 aufgenommen, und 5 affiliirt; in den Gesellenlogen wurden 48 Brr. Lehrlinge in den zweiten Grad, und in den Meisterlogen 32 Brr. Gesellen in den 3. Grad befördert, 25 Brr. sind in den Or. eingegangen. — Was die Kassa betrifft, so ist die ▭ nicht allein wohlhabend, sondern sogar reich zu nennen und beträgt ihr Vermögen 20000 Thlr. — Die Loge zählt gegen 500 contribuirende Mitglieder, eine Zahl, die ein neues Logengebäude dringend nothwendig macht.

Am 7. Januar um 2 Uhr leitete der Mstr. v. St., Br. Otto, dass Fest mit einem Vortrage über den Segen, welchen die FrMrei ihren Jüngern bringt ein, wie sie vor dem groben Materialismus der Welt bewahre, zur Erfüllung aller, soweit sittlichen als staatsbürgerlichen, Pflichten anrege, in der Jugend Geisteskraft und Selbstüberwindung den sinnlichen Versuchungen gegenüber, und im höheren Alter Geistesfrische, — Allen einen Zufluchtsort des Friedens und der treuen Freundschaft darbiete. Der Redner machte aber besonders auf die grosse Verpflichtung der FrMr aufmerksam, sich immer nur als Weltbürger zu betrachten, somit zwar Patrioten, aber keine nationale Fanatiker zu sein, das Gute in jedem Volke, sogar bei einem feindlichen, und das Schlechte in seinem eigenen anzuerkennen und einzuräumen, in welcher Beziehung er den Nationalstolz als die ärgste Selbstsucht, und den Nationalhass gleichzeitig als als höchste Unrecht und die grösste Einfalt bezeichnete.

Nachdem der erste Theil der Cantate von Br. Otto verfasst und von Br. W. Schiöt componirt, gespielt und gesungen war, hielt der Redner der ▭ Br. Bloch-Suhr den Festvortrag. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Brr. darauf, dass der Festtag sich an den Tag anknüpfte als der Stern an dem Himmel leuchtete, somit uns nach O winkte. Wir sehnten uns, in dem Tempel uns zu versammeln, und nennten denselben unser Heiligthum: es gäbe aber kein besonderes Heiligthum; denn geheiligt seien alle Städte, Oerter, wo fromme und liebevolle Herzen schlügen, und auf diese Weise könnten wir unseren Tempel als Heiligthum betrachten. Er äusserte ferner, das die Kelle, die wir bei der Aufnahme in den Bund empfingen, dazu diente, den Stein in in unserm innern Tempel zu behauen; — dass das Evangelium, welches in der ▭ auf dem Altare aufgeschlagen läge, der blanke Polirstahl wäre, der dem Steine Glanz gäbe; der g. B. a. W. hätte einen jeden Br. auf seinen gebührenden Platz gesetzt und auf demselben wäre es seine Pflicht unverdrossen an seiner Selbstveredelung zu arbeiten, wozu das Evangelium auf's Kräftigste ihm behülflich wäre; nach vollendeter und winkelrechter Arbeit würde dann der Lohn im ew. O. ihm einst zu Theil werden.

Briefwechsel.

Br Ed. Röhr in W. Vom „Triangel" ist uns Nr. 1 und 2 d. J. nicht zugegangen; wir bitten daher um gefällige Uebersendung. Nr. 3—10 haben wir erhalten. Besten brdl. Gruss!

Br Fr. S—g in Ch. Freundlichen Dank und Gruss!

Br K. T. in Ebsb. Ihre Beilage an Herrn A. H. ist bestens besorgt; derselbe hat Ihre Adresse nicht von uns erhalten. Betrag der Sendung empfangen! Brdl. Gruss!

Br K. in Heidelberg. Wegen überhäufter Arbeiten und Mangel an Zeit bedauern wir Ihre brdl. Zuschrift erst später beantworten zu können. Ihren Bericht für die „Bauhütte" können wir nur aufnehmen, 1) wenn Sie im Fall einer gerichtlichen Klage wegen Ehrenkränkung und öffentlicher Verleumdung der Redaction gestatten, Ihren Namen zu nennen, 2) wenn Sie sich bereit erklären, jedwede Verantwortung für das Gesagte zu übernehmen. Wir halten es für wahrscheinlich, dass Brr. Leutbecher und Braun mit einer gerichtlichen Klage gegen den Artikel vorschreiten würden und zwar mit Erfolg. Ihrer Antwort gewärtig, brdl. Gruss!

Br Kr. in Wiesb. Von vielen Seiten wurde der 12. 13. Aug. gewünscht; die Tage passen auch uns am besten; die Rundschreiben waren bereits theilsweise versandt, weshalb eine Aenderung unmöglich. Auf frohes Wiedersehen in E. und herzl. Gruss!

Benachrichtigung.

Den gel. Bundesbrüdern zur Nachricht, dass während der Dauer des Ersten deutschen Sängerfestes die Räume des Logenhauses in der Ostra Allee zu brüderlichem Verkehr geöffnet sein werden.

Or. Dresden, am 26. Juni 1865.

C. H. Heydenreich,
Mstr. v. St. der g. u. v. ▭ „z. d. 3 Schw. u. Asträa z. g. R."

V. C. E. Richter,
Mstr. v. St. d. g. u. v. ▭ „z. g. Apfel."

Zur gef. Kenntnissnahme.

In der Meisterconferenz am 10. Juli stellte Br. August Ficke folgenden Antrag:

Die ▭ zur edlen Aussicht im Or. zu Freiburg in Breisgau beschliesst die bisher üblichen Titulaturen als: Hochwürdiger, sehr ehrwürdiger u. s. w. wegfallen zu lassen und bei mündlichen und schriftlichen Anreden nur das Amt zu nennen, als Br. Mstr. v. St., Br. erster Aufseher u. s. w.

Dieser Antrag ward einstimmig angenommen und erlaubt sich die hiesige Loge die Bitte an alle Oriente und Brr. bei officiellen und privaten Mittheilungen darauf Rücksicht nehmen zu wollen.

Diejenigen Logen, die gleichen Beschluss fassen, ersuchen wir um gefl. Kundgebung.

O. Freiburg im Brsg., 12 Juli 1865.

August Ficke,
Meister v. Stuhl.

C. Merkel,
1. Aufseher.

A. Maier,
2. Aufseher.

Hermann Bacheberle.
Schriftführer.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 31. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 29. Juli 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die höhern Grade der Mrei.

Von

Br Dr. Schauberg in Zürich

Wie viel auch seit Jahrzehnten in Deutschland, Frankreich, England, Nordamerika und anderwärts über die höheren maurerischen Grade, deren Werth und Zeitgemässheit gestritten und geschrieben worden, dennoch herrscht darüber noch fortwährend mannigfache Unklarheit, und in Folge derselben auch grosse Meinungsverschiedenheit. Daher erscheint es noch immer als ein dringendes Bedürfniss, die Sache zu beleuchten und aufzuklären, und dadurch vielleicht die so abweichenden Ansichten wenn nicht vollständig mit einander auszusöhnen, doch wenigstens einander zu nähern und auf die gänzliche Ausgleichung vorzubereiten, dieselben dazu zu befähigen. Dabei erlauben wir uns sogleich, als unsere entschiedene Meinung und innigste Ueberzeugung auszusprechen, dass die Rittergrade wo immer noch dieselben bestehen und ertheilt werden, jeder wahrhaft geschichtlichen Unterlage entbehren und auch nicht den geringsten wirklichen Zusammenhang mit den einst bestandenen Ritterorden beanspruchen dürfen, sondern von Betrügern und Betrogenen, zumal von Juden*), ohne Ausnahme im Laufe des vorigen Jahrhunderts und im Anfange des gegenwärtigen rein vollständig ersonnen und erfunden worden seien. Das 18. Jahrhundert ist die Wiege der erhabenen maurerischen Idee des Einen Gottes und der Einen aus den Millionen zusammengeschlungenen Menschheit, — der Liebe zu Gott und zu allen Menschen, aber auch die Wiege der engherzigen, beschränkten und eitelen maurerischen Secten, Systeme und Ritterorden, der maur. Träume und Erfindungen, des maur. Prunkes mit mit bunten Bändern und langen Mänteln, und mit gehaltlosen grossartigen Namen und Titeln. Das Falsche, Unwahre, Erfundene und Erlogene muss aufgedeckt und anerkannt werden, damit die Wahrheit desto reiner, allgemeiner und schöner sich entfalten möge.

*) Bauhütte vom J. 1865, S. 20.

Erscheinen sonach die in Deutschland, in Preussen, noch bestehenden Rittergrade geschichtlich unbegründet und unhaltbar, so sind höhere Grade dennoch sehr nützlich, ja wie jeder darin erfahrne und ältere Maurer zugestehen wird, in vielem Sinne selbst eine Nothwendigkeit, um die Brüder länger fesseln und in spannender Thätigkeit erhalten, besonders aber um denselben in vorgerückterem Alter und bei reiferen Erfahrungen im stets enger werdenden Kreise eine Sammel-, Bildungs- und Freundesstätte gewähren zu können Diese höhere Grade können selbst in Ritterkleider und Rittermäntel sich hüllen, sobald sie nur wissen und bekennen, dass die Hülle eine erborgte oder nachgeahmte, — um mit dem Wilhelmsbader Convente und mit dem Anti-Saint-Nicaise*) zu reden, eine blose pia recordatio, eine fromme und unschuldige Erinnerung an die einst gewesenen wirklichen Ritter sei. Der Zusammenhang der Maurerei mit den Ritterorden, und vorzüglich mit dem Tempelherrnorden, ist kein geschichtlicher oder wirklicher, sondern blos insofern ein sehr entfernter und beschränkter geistiger, als die Zwecke der Mrei und der Ritterorden, das Gute zu thun und Leidende zu unterstützen und zu beschützen, mit einander mehr oder weniger zusammentreffen und verwandt sind; immerhin aber steht die Maurerei durch ihre höheren allumfassenden und allgemeinmenschlichen Ideen so weit über den Ritterorden, als das 18. und 19. Jahrhundert sich über-

*) II. Vorrede S. 2. Anm. S. XXIX und XLIV, und IV. S. 170.

haupt über das 12. und 13. Jahrhundert erheben. Es heisst in der That neuen gährenden Wein in alte und zerbrochene Fässer fassen, wenn die Maurer des 19. Jahrhunderts sich noch als Ritter verkleiden. Die religiösen oder katholischen Ritterorden lebten und bewegten sich durchaus innerhalb der engen dogmatischen Schranken der katholischen Religion und waren gestiftet, um die Andersglaubenden oder Ungläubigen, die Heiden zu bekämpfen und wenn möglich mit dem unerbittlichen Schwerte auszurotten; die Mrei dagegen durchbricht liebend alle diese völker- und religionsfeindlichen Schranken, um die ganze Menschheit, alle Völker und alle Religionen zu umfassen und zu verbinden. Die protestantischen maurerischen Tempelritter sollten doch wenigstens erkennen und zugestehen, dass sie im 19. Jahrhundert weniger als eine pia recordatio, vielmehr eine pia stultitia, Ritter der heiligen Einfalt seien, so hart auch der Ausdruck klingen mag. Die falschen und die Wahrheit verhüllenden Mäntel abzulegen, muss man in diesem ernsten Streite zunächst lernen. Indessen hatte schon Thory gewagt, das moderne französische Tempelherrnsystem un jeu d'enfans (ein Kinderspiel), und auguste fadaise (eine erhabene Thorheit) zu nennen. Zu einiger Warnung und Vorsicht sollte es auch, wenigstens den protestantischen Maurern, dienen, dass nicht allein Hund, dieser eques professus et conversus, sondern auch Starck, welcher das Hund'sche weltliche Rittersystem mit dem von ihm erfundenen clericalischen Systeme verbinden und jenes mit den Clericern als dem siebenten Grade bereichern wollte, gerade durch ihren heimlichen Katholocismus allem Vermuthen nach zur Erfindung ihrer Systeme geleitet wurden, mit diesen dem Katholicismus, den Jesuiten zu dienen beabsichtigten. Starck stand wohl mit den Jesuiten in Verbindung; sie waren der Clergé de France, welcher ihm eine Pension bezahlte oder zu bezahlen versprach*). Kessler von Sprengseisen bemerkte in seinem Anti-Saint-Nicaise, IV. S. 123 flg., über den (allerdings später eingegangenen) 7. Grad des eques professus im Hund'schen Systeme, im Systeme der stricten Observanz:

> „Mir ist es unerklärlich, wie und wodurch Hund verleitet worden, Eq. Prof. zu machen. Ich weiss auch nicht, in welchem Jahre sie eingeführt worden, nur das weiss ich, dass es 1767 noch keine gab, und dass ich 1775 die erste Aufnahme sah."

Derselbe Kessler erzählt aber doch, dass Hund zu Paris (im J. 1743**) durch eine von ihm geliebte schöne Dame heimlich dem Katholicismus zugeführt worden sei und sich in spätern Jahren öffentlich zur katholischen Religion bekannt habe***), wie er dann bei seinem am 8. November 1776 zu Meiningen erfolgten Tode alle Sacramente der katholischen Kirche empfing, und sein Leichnam zu Melrichsstadt im Bisthum Würzburg in der katholischen Hauptkirche am Fusse des Hochalters beigesetzt wurde.†)

Wäre nicht die Unwissenheit der grossen Mehrzahl der Maurer, die maurerischen Ritter nicht ausgenommen, in der maur. Geschichte und Literatur ganz ausserordentlich und wahrhaft erschreckend, — hätte die Mrei im Allgemeinen und namentlich in Deutschland, eine innere Fortentwickelung, eine lebendige Geschichte und wäre die Mrei nicht nun schon seit beinahe einem vollen Jahrhundert grundsätzlich in veralteten Formen und verkehrten Dogmen stille gestanden, wie der unveränderliche Stillstand der oberste und feierlich verkündete Grundsatz vorzüglich des an das schwedische System sich anlehnenden Zinnendorf'schen Systems oder des Systems der hochwürdigen grossen Landesloge von Deutschland zu Berlin ist: müsste der wirkliche oder mittelalterliche Standpunkt von der Mrei des 19. Jahrhunderts längst und vollständig überwunden sein, indem hierzu die aus dem Clermont'schen Systeme, aus dem Systeme des Jesuitenklosters Clermont zu Paris hervorgegangene*) durch den Reichsfreiherrn von Hund eingeführte und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts besonders über das nördliche Deutschland auch nach Frankreich und nach der Schweiz verbreitete stricte Observanz, Observantia stricta (ein das Kloster und das katholische Priesterthum, den Jesuitismus nur zu deutlich verrathender Name) in dem zu Wilhelmsbad am 16. Juli 1782 eröffneten und nach 30 Sitzungen geschlossenen Convente einen guten Grund gelegt und den leider nicht weiter verfolgten Weg angebahnt hatte. Der wahre und tiefere Grund dieses anscheinend unbegreiflichen maur. Stillstandes, dieser völligen Verknöcherung in ersonnenen Ueberlieferungen, ist die menschliche Eitelkeit, der unüberwindliche Hang zu bunten Bändern und zu langen Mänteln, zu vornehmen Namen und Titeln. Es ist gar schmeichelhaft, wenigstens bei verschlossenen Thüren und auf kurze Abendstunden einen Ritter, Comthur, Präfect und Prior, oder in Frankreich sogar einen Prince de royal Secret zu spielen und genannt zu werden. Deshalb allein verwarfen auch in Deutschland die Logen der stricten Observanz im Allgemeinen die Beschlüsse des Wilhelmsbader Conventes, und hielten fest an dem bisherigen oder unrectificirten Tempelherrnsysteme, wollten sich den theuer bezahlten Namen der Tempelherren nicht rauben lassen**). Auf dem Wilhelmsbader Convente war, zumeist auf Betreiben der französischen Logen der stricten Observanz, anerkannt und feierlich verkündet worden, dass die Mrei, das altschottische Ritterthum keine unmittelbare Fortsetzung des aufgehobenen Tempelherrnordens, — nicht die gebrochene Säule, welche adhuc stat***), sei und mit diesem nicht geschichtlich zusammenhänge, sondern dessen Namen nur in frommer Erinnerung, pia recordatione, erwähne. Daher sollten auch die maur. Ritter den Namen der Tempelritter ganz ablegen und sich fortan nur noch die Ritter der Wohlthätigkeit die wohlthätigen Ritter der heiligen (geistigen) Stadt nennen †) oder sich rectificiren. Die französischen Logen, besonders im Elsass und in Lothringen, welche das Hund'sche System der stricten Observanz angenommen hatten, beschlossen schon auf dem im Jahre 1778 zu Lyon unter dem Vorsitze des Br. Villermoz angehaltenen Convente aus Rücksichten gegen die französische Staatsregierung, welche den Tempelherrnorden zuerst aufgehoben hatte, den Namen der Tempelritter mit demjenigen der Chevaliers bienfaisants de la Cité sainte zu vertauschen, obwohl sie im Uebrigen mit dem Orden der

*) Vergl. Lenning (Mossdorf) Encíklopädie II. S. 79 und I. S. 75; Anti-Saint-Nicaise, IV Vorrede u. S. 21 flg.

**) Lenning II. S. 79 b.

***) Anti-Saint-Nicaise, I. S. 40 flg.

†) A. a. O. I. S. 52.

*) Lenning, I. S. 76 und II. S. 79.

**) Lenning, III. S. 388 a. vrgl. mit S. 44 a.

***) Lenning, III. S. 389 a.

†) Lenning, III. S. 386 b. flg., S. 512 und 606.

stricten Observanz in Verbindung bleiben wollten und eine eigene Provinz bildeten*). Den Beschlüssen und Anregungen der französischen Brüder der stricten Observanz folgend, beschloss sodann der Convent zu Wilhelmsbad in seiner 13. Sitzung:

„Nunc sumus equites benefici civitatis sanctae, religionis christianae strenui defensores, spem, fidem et caritatem colentes**).“

Hund, Carolus Eqes ab Ense n. Heermeister, Provincial der 7. Provinz der stricten Obserzanz, d. h. an der Elbe und Oder, oder im nördlichen Deutschland, in Polen, Liefland und Curland, war im Tode den Conventen von Lyon und Wilhelmsbad vorausgegangen: mit den Beschlüssen dieser beiden Convente war im Grunde auch das von ihm aufgestellte Tempelherrnsystem zu Grabe getragen, da dieses auf der Lehre, dass die maur. Temdelherren die Nachfolger der einstigen wirklichen Tempelherren seien, und auf der stillen Hoffnung der Wiederherstellung des untergegangenen Tempelherrnordens beruhte. Der Gedanke, den FrMrbund als einen (religiösen) Orden aufzufassen und darzustellen, ist ein wesentlich französisch-katholischer, wie noch dermalen in Frankreich der FrMrbund allgemein ein Orden genannt wird, was er nicht ist und nicht sein kann. Nach Frankreich wurde dieser Gedanke gebracht durch die schottischen Anhänger des im J. 1689 in Frankreich angekommenen, durch seinen Schwiegersohn, den Prinzen Wilhelm von Oranien und Statthalter der vereinigten Niederlande, gestürzten und vertriebenen katholischen Königs Jakob II. von England***), welcher anfänglich in dem Jesuitenkloster Clermont zu Paris wohnte. Hier stifteten seine schottischen Begleiter und Freunde die s. g. schottische Mrei†), die höhern Grade, die schottischen Rittergrade, das Clermont'sche Hochcapitel oder System, mit der Absicht und in der Hoffnung auf Wiederherstellung des gefallenen englischen oder Stuart'schen Königshauses††). Im eigentlichen und ursprünglichem Sinne ist demnach die zerbrochene Säule, welche adhuc stat, das gestürzte und gebrochene englische Königshaus, welches noch zu stehen oder wieder aufzuerstehen glaubte und hoffte. Ebenso ist die dreisprossische Jakobsleiter die Leiter der Liebe und der Treue des Volkes, auf welcher der gefallene katholische König Jacob II. und sein Sohn Jakob III. wieder auf den verlorenen englischen Thron, ihren Himmel emporzusteigen glaubten und hofften†††). Der im Schottengrade, im Grade des h. Andreas von Schottland erscheinende, unter einem Felsen ruhende Löwe, welcher bei stürmendem Wetter mit allerlei mathematischen Instrumenten spielt, mit der Umschrift oder Unterschrift: „Meliora praesumo“*), ist der schottische Löwe, in welchen der Löwe des Stammes Juda umgewandelt wurde**). Die ganze schottische Mrei hatte mithin keinen andern Zweck und keine andere Symbolik als die Wiedererhebung des in England gestürzten katholischen Königshauses aus Schottland. Das Hund'sche System oder das System der stricten Observanz, das schwedische System das Zinnendorf'sche System oder das System der grossen Landesloge von Deutschland zu Berlin u. s. w. sind alle nur Fort- und Umbildungen des Clermont'schen Hochcapitels, der im Jesuitenkloster zu Paris und durch Jesuiten erfundenen königlichen schottischen Kunst oder Mrei, woran, gewiss nur aus Unkenntniss, noch heute so viele Maurer in Schweden, Deutschland, Frankreich u. s. w. hängen.

(Schluss folgt.)

*) Lenning, III. S. 386 flg., vrgl. mit II. S. 346.
**) Lenning, III. S. 387 b.
***) Lenning, u. d. W.
†) Lenning, III. S. 334 flg.
††) Lenning, I. S. 76 und II S. 116 flg.
†††) Lenning, II. S. 117 flg.
*) Lenning, III. S. 332 a.
**) Lenning, III. S. 337 b. u. S. 339 b.

Der FrMrbund — ein Bedürfniss.

Vom

Br. Dr. Leutbecher.

Statt gestern, wo wir gesollt hätten, feiern wir heute, wie wir gewollt, das Gedächtnissfest Johannes d. T., jenes grossen Juden, der, an der Spitze der Nasiräer, denjenigen taufend weihte, der, seiner innern Geisteskraft, seines ganzen gottinnigen Wesens sich vollkommen bewusst, nach diesem seinem Vorläufer der grösste unter den Propheten, das Licht und der Heiland der Welt geworden ist. Wir feiern den Gedächtnisstag dessen, der schon seit dem 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung von den gebildeten Bauleuten, deren geistige Nachfolger wir geworden sind, nach seinem vollen Werthe geschätzt wurde, und der von den Kuldeern, jenen ehrwürdigen Mönchen der celtischen, aller geistlichen Hierarchie beständig abhold gewesenen Christenkirche zum Bundespatron der Bauleute und damit zugleich auch für uns FrMr erhoben wurde, und der dann seit jenen Tagen als Muster eines zwar beschwerlichen doch einfachen und nüchternen Lebens hoher Sittlichkeit gilt, in welchem Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe und Menschenfreundlichkeit glänzende Tugenden sein sollen.

Meine Brr! wir sind FrMr und haben uns frei vereinigt und dazu constituirt, um in der eigenthümlichen Weise der FrMr Johannismaurerei zu üben, die sittliche Veredlung und Vervollkommnung des Menschen und der menschlichen Gesellschaft, also die gottinnige Entwicklung des geistigen und gemüthlichen Menschen- und Weltbürgerthums zu befördern. Wir haben uns damit den von frühster Zeit her erkannten Zweck gesetzt, den der Bund wesentlich stets hatte und dem Bedürfniss der Menschheit entsprechend auch haben musste, um für alle Zeit wirksam zu sein: Die volle humane Entwicklung des Menschen und der Menschheit in einem wahren freien Gottesreiche.

Gegen dieses Bestreben haben sich nun zwar noch keine Stimmen ächter Maurer, auch noch keine gewichtigen Stimmen einsichtsvoller Staatsmänner erhoben, wohl aber haben sich gegen dasselbe Stimmen herrschsüchtiger Geistlichen der verschiedenen Kirchen der sogenannten Christenheit und ihrer blindgläubigen, niemals vernünftig untersuchenden Anhänger oft genug vernehmen lassen; man hat unsere Arbeit als eine eitle bespöttelt und verläumdet. Geistliche solcher Art haben auch wohl guten Grund, gegen uns zu schreien, sogar mit Bann und Anathema unserer Ausbreitung entgegen zu wirken, soviel sie vermögen, denn sie müssen einsehen, dass unsere Weltanschauung die Entwicklung der Menschheit als eines einzigen grossen Organismus über jede confessionelle Weltbetrachtung erhebt und gewissermassen

allmählig aber sicher die Construction der zukünftigen Menschheitskirche, das sittliche Reich des Einen und Einzigen Welterbauers und Weltregenten herbeiführt, was allen besondern hierarchischen Tendenzen förmlich zuwider läuft.

Unter dem Einfluss solcher Geistlichen erhebt sich dann auch gewöhnlich der Chorus der Blindgläubigen, der nie denkt, sich gern mit einem Cultus hohler materialistischer Gesinnung der Selbstsüchtigkeit abfinden lässt und sich nicht weiter um die wahre Veredlung der Menschheit bekümmert, als wie weit ihr eigenes Interesse davon Vortheil oder Nachtheil haben könnte. Dieser Chorus redet dann allerdings von den Bestrebungen der FrMrei als wie von unnützen und lächerlichen Utopien und spricht: wenn ihr wirklich Etwas vermöchtet, so wären Eure bisherigen Arbeiten in der Geschichte der menschlichen Kulturentwicklung den Arbeiten am Babelthurm nicht so ähnlich wie ein Ei dem anderen und so ganz und gar fruchtlos gewesen. Weil sie aber von der Geschichte unsres Bundes eben nichts Genaues wissen, so verkennen sie damit gerade die Thatsache, von der sie sich nichts träumen lassen wollen, dass nemlich scheinbar wenig beachtete Strebungen im grossen Ganzen der Entwickelung dennoch ihren Erfolg haben, wie Ursache und Wirkung, Blüthe und Frucht sich verhalten.

Mit den herrschsüchtigen confessionellen Anschauungen, welche die Geistlichkeit von unserm Bunde sich gebildet hat oder noch oft bilden wird, wollen wir uns indessen nicht weiter befassen, denn sie richten sich allemal im Fortschrittsgang der Civilisation von selbst und verschwinden, wie sie entstanden sind, gleich Seifenblasen vor dem Winde, so vor dem Forum der Weltgeschichte. Ebenso ist es mit den Meinungen und Witzeleien der Blindgläubigen.

Mehr Aufmerksamkeit von unserer Seite fordern die Urtheile und Meinungen, welche von Gliedern unsers Bundes selbst ausgehen. Da ist auch so Mancher mit wunderlichen Erwartungen, ungeachtet der strengsten vergängigen Prüfungen, in den Bund getreten, und nicht befriedigt worden. Sprechen nun solche Brr. gegen unsers Bundes Werth und Nützlichkeit, so hat das einestheils in ihrer oberflächlichen Kenntniss und Prüfung der Sache und der Geschichte unsers Bundes, anderntheils in ihrer eigenen Lauheit im Streben nach dem Bundesziele, eigentlich also in ihrer eigenen Faulheit seinen Grund, ausserdem sind aber an diesen missgünstigen Stimmen auch manche Meister vor den Stühlen schuldig, wenn sie versäumen, auf die Mitglieder ihrer Logen begeisternd einzuwirken und dagegen mit der dürftigsten Ausdeutung der an sich schönen symbolischen Gebräuche und mit rein mechanischer Uebung und Anwendung derselben einige Stunden spielen.

Wer indessen aus den erwähnten Thatsachen über den Werth oder Unwerth der FrMrei sich ein Urtheil bilden wollte, der würde gewiss irren, denn der Kenner des Bundes, seines Wesens und seiner Geschichte urtheilt sicherlich ganz anders; der weiss, dass sein Ziel ein vollberechtigtes sogar ein nothwendiges für die Menschheit, aber nur nicht im Nu des Augenblicks, sondern immer erst in der Zukunft erreichbares ist, dass die FrMrei darum auch selbst in unsern Tagen ihren hohen Werth hat und immer ein Bedürfniss für den Menschen sein wird. Um sich davon zu überzeugen und andere mit zu überzeugen, darf man nur die gegenwärtige und jedesmalige Weltlage der Menschheit seiner Forschung unterziehen.

Hätte ich für meinen Theil, und es werden viele Brr. in demselben Falle sein — die Ueberzeugung gewinnen können, dass die erwähnten Urtheile über unser erhabenes Bauwerk gültig wären, dass das Fundament desselben nichts tauge, dass es nicht auf dem Gesetz der ewigen Sittlichkeit ruhe und ein wahres Bedürfniss für die Menschheit sei, dass es ohne Nachtheil für das Menschengeschlecht auch nicht sein könne; ich wäre wahrhaftig dem Bunde nicht treu geblieben, ich hätte kostbare Stunden meines Lebens ihm gewiss nicht geweiht. Weil ich aber einsah, dass das Wesen der freimaur. Arbeit stets eine Nothwendigkeit für die Gesellschaft der Menschen sei und bleibe, dass unser Werk dem Menschenwesen entspricht und in den Plan der ganzen Schöpfung passet, so blieb ich dem Bunde und seinem Wirken treu ergeben und werde es bleiben bis zu meinem Lebensende. Daher freue ich mich auch jetzt der Reformen, die sich hinsichtlich seiner Gestaltung in demselben kund geben, denn gerade das, was an ihm jetzt missfällt, ist nach meiner Ueberzeugung nur Missgriff der Bauleute gewesen, wie die Geschichte des Bundes lehrt, und wenn wir als bessere Künstler uns selbst erweisen, so wird und muss auch unsere Kunst in der Achtung und Werthschätzung des Publikums wieder täglich mehr steigen.

Die Mrei hat eine grosse Mission, eine viel grössere und erhabenere als alle anderen interessirten Missionen der Gegenwart, wie sie auch heissen mögen. Gerade in unsern Tagen ist in den Augen ächter Maurer unsers Werkes Nothwendigkeit ziemlich allgemein erkannt und wir fühlen uns recht eigentlich berufen, das Werk fortzusetzen, zum Segen der Menscheit mitzuwirken, in unserer Weise zu helfen, dass unser Wollen immer mehr Frucht bringe. Ist die Atmosphäre der Gegenwart etwa so erleuchtet, dass sie des Lichtes das wir wollen, heute schon entbehren könnte? Gewiss, ehe die Menschheit sich des Hochmittagslichtes ihres Johannistages erfreut, bis dahin werden die in sich verliebten Freunde des Finsterniss aus gar verschiedenen Gründen noch genug der schlafbringenden Mohnkörner und des Samens der vergiftenden Stechpalme des Aberglaubens und des Irrwahnes in Wissenschaft und Leben ausstreuen. Liebäugeln sie nicht viel zu sehr mit den fein und sophistisch aufgeputzten Irrthümern eines bald subtilen bald gröberen Materialismus? Sind sie nicht noch immer dem hohen und ewig wahren Gedanken des grossen Evangeliums von Einem allliebenden Vater und Lenker der Völker- und Menschengeschicke, wie es der Meister unter den Propheten verkündigt hat, allzu abgünstig? Wollen sie nicht noch immer der Wohlthat einer wahrhaft gottinnigen sittlichen Weltanschauung und deren Erfolgen für das Leben ihre Augen verschliessen? Wahrlich, die Menschen sind noch immer vielfach dem Wahren, Guten und Schönen zu wenig befreundet und begnügen sich noch häufig mit dem blossen Scheine davon, sie vertauschen noch immer den Kern mit der Schale. Daher steht auch mit Recht für den Bund der FrMr. noch heute die besonnene vorwärts schreitende vernünftige Aufklärung des Geistes, die damit Hand in Hand gehende Weiterverbreitung der sittlich schönen Erstarkung des Menschen und der Menschheit in allen gemüthlichen Verhältnissen und Beziehungen des Lebens als Maurerarbeit auf der Tagesordnung und fordert ihre allmählige wohl überlegte Erledigung mit unabweissbarer Dringlichkeit.

So steht es im Gebiete des Gedankens mit der Erfor-

schung des Wahren; wie aber steht es auf dem Gebiete des Handelns? Man sehe nur um sich! Ist da der wesentlich humanen Tüchtigkeit nichts mehr zu wünschen? Sind die Lebensbeziehungen der Einzelnen und Alles so gesichert, dass dem Guten der Sieg über das Böse überall verbleibt? Giebt es in der Männerwelt keine Unwürdigen mehr, ist das Laster selbstsüchtigen Ehrgeizes der sogenannten Grossen und Vornehmen ganz ausgerottet?

Kennt man keine Mangelhaftigkeit in der wahrhaft sittlichen Jugenderziehung mehr? Zeichnet sich die Jugend etwa überall durch Bescheidenheit und Pietät gegen das Alter aus u. ist sie nicht überall noch frivol genug? — Ist der Hausfrieden nirgends mehr gestört durch den Luxus und die Vergnügungssucht der Frauenwelt und durch das damit in Verbindung stehende sogenannte flotte und leichtsinnige Leben? u. s. w. Die Antworten, die wir uns der Wahrheit gemäss auf diese und ähnliche Fragen geben müssen, beweisen wohl hinreichend, dass der ächte Maurer hier noch der Arbeit genug hat, weit mehr als im Laufe einer Generation geleistet werden kann, dass also die FrMrei noch heute ein Bedürfniss für die Menschheit sei. Damit die Menscheit nicht in erbärmlicher Sclaverei versumpfe, bedarf es hier gewiss der Hülfe, der Helfer und des höchsten Muthes, der grössten Beharrlichkeit noch lange, lange Zeit.

Der Weltsinn unserer Tage zeigt überall grosse Hinneigung zu an sich wüsten Genüssen der Sinne, zu der rechten oder unrechten Eroberung des zur Befriedigung dieser Genüsse nöthigen Mammons, und zum frechen Missbrauche irdischer Güter. Wer mag das in Abrede stellen? Damit man habe und sich verschaffen kann, was das Herz verlangt, was die fröhliche Stunde heischt, so fragt man gar nicht weiter, ob man verständig, besonnen, gut, recht und schön lebt oder nicht, wenn man nur lustige Stunden durchstürmt. Gesundheit, Geistesbildung und Geistesreichthum, Gewissensfrieden und ein ehrwürdiges Alter mit beseligenden Rückblicken auf ein edel vollbrachtes Leben, das sind Träume, eitle Dinge, über welche man lachend hinweggeht. Lieber bevölkert man die Irrenhäuser, die Correctionsanstalten, ehe man sich selbst so bessert, dass man solcher Anstalten ganz entbehren kann. So ist es, leider! Wo ist vom Nordcap bis zum Südcap, vom äussersten Westen bis zum Osten jetzt wahres Volkswohl zu finden, obgleich Industrie und Handel im Allgemeinen überall in erfreulicher Blüthe stehen? Und können wir nicht eben diesen Weltsinn noch immer in seiner Vorherrschaft eigentlich als Todtengräber alles geistig Edlen und Hohen ansehen? Hat hier etwa die Mrei kein Arbeitsfeld mehr? Soll man vielleicht das schöne grosse Waizenfeld, welches die Idee der Humanität für die Begeisterung der ächten Maurer und und Menschenfreunde in der Ferne und Nähe um uns her angelegt hat, die Ueberwucherung des Bösen und Schlechten, des Unkrauts, verderben lassen und geduldig zusehen?

Gewiss nicht! Bei solcher Lage der Menschheit sind wir durchaus nicht überflüssig meine Brr! wir sind gerade recht nothwendig; wir dürfen Tag und Nacht eifrig fortarbeiten, soll unsere Aufgabe für die Menschheit gedeihlich werden, sollen wir der menschlichen Bestimmung immer näher kommen, gottinnige Weltbürger zu sein.

Wohl ist unsere Aufgabe schwierig und auch nicht ohne Gefahr, aber sie ist auch schön und bringt Segen. Sie ist zwar nicht zu lösen ohne Einsicht, ohne Muth, ohne Gottvertrauen, ohne die uneigennützigste Brüder- und Menschenliebe, ohne die zäheste Ausdauer am Werke, aber sie ist zu lösen. Mit Klagen und Jammern über die Gottlosigkeit der Welt, über Annahme und Verbreitung der Irrthümer, Begierden und Laster, über die Sucht zu blenden und zu täuschen, über das Streben bloss zu scheinen und nicht zu sein; mit Liebeheucheln und Scheinfrömmigkeit und Gleissnerei, wird nicht geholfen; auch mit Bemäntelungen und Verhüllungen ist nicht gedient. Wir selbst müssen uns zunächst ganz klar erkennen, unsere Lebensaufgabe ganz klar stellen, wir müssen die Verhältnisse des Menschenlebens nach allen Seiten hin erforschen, uns und diese Verhältnisse in Harmonie bringen; dann müssen wir uns für unsre Aufgabe wechselseitig immer und immer wieder neu begeistern, mit Muth erfüllen, unablässig arbeiten und den B. a. W. zu unserm Beistand nehmen. Dann wird das Werk der Liebe gelingen; wenn das Licht der Wahrheit nicht mehr unter den Scheffel gestellt wird, wenn es alle Höhen und Tiefen durchdringt; wenn die Gerechtigkeit allgemein herrschend wird, dann wird das Werk gelingen, wenn wir mit Thaten der gottinnigen Liebe der Brr. und der zu erhebenden Menschheit entgegen gehen, wenn wir durch alle erlaubten Mittel unser eigenes Leben in sittlicher Hinsicht mustergültig zu gestalten suchen, ohne uns Andern als Engel anzupreisen, was wir nie sein werden. Das Werk wird gelingen, wenn wir muthig, auf das Ziel hinblickend, kein Hinderniss scheuen, sondern mit vollem Vertraun auf den Beistand des Ewigen und Einen, Hand in Hand, Fuss an Fuss, Knie an Knie, Brust an Brust und einander den Rücken stützend; die fünf Puncte der Genossenschaft treulich erfüllen und in unlösbarer Kette auftreten. Wir müssen also, wollen wir siegen — und siegen können wir nur als ächte Maurer, als blosse Logenstatisten können wir es nicht — wir müssen wie eine unerschütterliche Phalanx freier entschlossener Brr. mit Lust und Liebe am Werke sein. Im Reiche des Herrn das über allen Reichen sich erhebt, liegt dann unser Lohn und unsere Beseligung, dort liegt die Krone unserer Unsterblichkeit. Der reformirte ächte Bruder sagt: Amen, so soll es sein!

Das Alter des Sloane Manuscr.

Vom

Herausg. d. Bl.

Unter der Ueberschrift „die drei Grade der FrMrei“ hat Br. W. Keller in Nr. 26 der „FrMrZtg“ seine Hypothese betr. Alter und Entstehung der 3 mr. Grade zu stützen versucht und zwar veranlasst durch das 3. Heft der Vereinsmittheilungen.

Auf den ersten Theil der Abhandlung näher einzugehen, halten wir für überflüssig. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn Br. Keller auf Grund seiner einmal gewonnenen Ueberzeugung an seiner Hypothese festhält; nur muss er auch uns gestatten, in dieser noch nicht genügend aufgeklärten und schwer zu entscheidenden Frage abweichender Ansicht zu sein. Dass Nicht-Werkmaurer (Angenommene) vor 1717 in grösserer Anzahl den Logen sich anschlossen, geht zur Genüge aus den Mittheilungen von Plot hervor, abgesehen davon, dass wir positive Beweise dafür

in den gesetzlichen Bestimmungen der Brschaft aus der Zeit des 17. Jahrh., in Ahmole's Tagebuch und in den Berichten Andersons etc. haben. Entstanden nun, nach Keller, aus Gedächtnissfehlern der Nicht Werkmr. nach 1717 Verschiedenheiten und aus diesen Erweiterungen, so konnte dies auch der Fall sein vor 1717. Doch, wir wollen hier nur die von B. W. Keller gegen das Alter des Sloane MS. erhobenen Einwendungen in's Auge fassen.

Br. Keller bemerkt: „Br. Findel stellt dort (in den Mittheilungen) die Behauptung auf, dass in der Zeit von 1641—1700 eine Umgestaltung sich vollzogen habe, eine Behauptung, die er zu begründen unterlassen hat, und die allen neueren Forschungen widerspricht. Nach ihm müsste es bei der Gründung der Grossloge nur noch symbolische Maurer geben (richtiger: gegeben haben), und das ist doch gegenüber der 5. alten Pflicht, die von der Regierung der Mrzunft bei der Arbeit handelt, eine starke Behauptung!“

Dass in die Zeit von 1641—1700 die wichtigsten Veränderungen innerhalb der Brüderschaft fallen, in denen die Umgestaltung eines Bundes wirklicher Bauleute in einem Bund blos symbolischer sich vollzog, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn man die damals obwaltenden Verhältnisse erwägt und die Neugestaltung der FrMrei im J. 1717 begreifen, nicht als ein unvermitteltes Ereigniss, als einen deus ex machina gelten lassen will. Als die vermuthlichen Faktoren dieses Umgestaltungsprozesses habe ich in meiner „Geschichte der FrMrei“ das Erscheinen der Werke von Dupuis und Baco und das Auftreten der Rosenkreuzer und des englischen Deismus, insbesondere aber den Einfluss der „Angenommenen“ hingestelt; in der demnächst erscheinenden zweiten, theilweise neubearbeiteten Auflage habe ich diesen Abschnitt ausführlicher dargestellt. Die von Br Keller citirten „neueren Forschungen“, welche meiner Auffassung wiedersprechen sollen, sind mir sowohl ihrem Inhalte nach, wie in ihrem Vorhandensein überhaupt gänzlich unbekannt und bedauere ich nur, dass er dieselben nicht näher bezeichnet hat.

Wenn der Verfasser fortfährt, nach meiner Ansicht müsste es bei der Gründung der Gr. L. nur noch symbolische Mr. gegeben haben, so legt er mir einen Sinn unter, zu dem ich keinerlei Veranlassung gegeben zu haben glaube. Meiner Ansicht nach haben bei Gründung der Gr. L. wie ich im Absch. „England“ klar und deutlich ausgesprochen, die 4 alten Logen theils aus Werkmrn., theils aus Angenommenen bestanden. Die leitenden und tonangebenden Brr. bei Errichtung der Gr. L. waren nicht Werkmr., sondern Angenommene, wie Payne, Anderson, Desaguliers. Nach Errichtung der Gr. L. gab es allerdings „nur noch symbolische Mr.“; denn auch die in den Logen noch befindlichen Werkmr. waren fortan als „FrMr“ nur symbolische Bauleute und ihr Beruf kommt ebensowenig in Betracht, wie der Beruf der anderen Logenmitglieder. Dass in der 5. alten Pflicht die Werkmr-Regeln betr. der Regierung bei der Arbeit aus den alten Ordnungen mit herüber genommen wurden, ist allerdings richtig, beweist aber nicht mehr, als dass man bei Errichtung des Neubaues Alterthümliches hat stehen lassen, welches jetzt ohne Sinn und Bedeutung war, aber in keiner Weise störte. Mit der wirklichen Baukunst hatte der neue Verein nichts mehr zu thun, die Feier von Grundsteinlegungen abgerechnet, und Br. Keller wird keinen einzigen Fall namhaft machen können, wo diese 5. alte Pflicht von praktischer Bedeutung und für die FrMr. anwendbar gewesen wäre. Man hat sie vermuthlich um einer einzigen Stelle willen, welche auf rein-menschliche Verhältnisse, auf die symbolische Baukunst anwendbar ist, ganz mit herübergenommen; ich meine die Stelle bezüglich der gegenseitigen Benennung mit dem Bruder-Namen und bezüglich des artigen Benehmens gegen einander in und ausserhalb der □.

Br. Keller meint ferner, es „wäre doch verwunderlich, dass einem Nicht-Mr. (Plot) so wichtige Geheimzeichen bekannt geworden sein sollen, von denen 30 Iahre später ein sehr unterrichteter Mr, wie doch der Verf. des Grand Mystery gewesen sein muss, nicht das Geringste weiss.“

Also der Herausgeber des Grand Mystery (von einem Verfasser kann denn doch hier nicht die Rede sein!) soll ein „sehr unterrichteter Mr.“ gewesen sein. Gut! Wenn Br. Keller meint, er sei ein unterrichteter Werkmr. gewesen, mag er vielleicht Recht haben, vielleicht aber auch nicht; denn dieser Herausgeber kann auch ein Antiquar, oder Alterthumsfreund gewesen sein, der die betr. Handschrift durch Kauf, Erbschaft oder geschenkweise erhalten und einfach zum Druck befördert hat. Wenn Br. Keller den in der Broschüre Grand Mystery (sie besteht nur aus ein paar Blättern) enthaltenen „Katechismus“ für das Ritual der Grossloge hält, so befinde ich mich auch in diesem Punkte mit ihm nicht in Uebereinstimmung; denn ich habe die feste Ueberzeugung, dass uns in demselben ein alter Werkmr.-Katechismus vorliegt, der mit dem Sloane M. und mit der Essex'schen Handschrift in eine Kategorie gehört. Dass einem Nicht-Mr., wie Plot und wie vielleicht auch dem Herausg. des Grand. Mystery, so wichtige Geheimzeichen und ein mr. Fragestück bekannt war, ist allerdings verwunderlich, aber keineswegs unmöglich und unglaubwürdig.

„Indess wie steht es um das Alter der Handschrift? Br. Findel sagt darüber, dass wie die ganze Darstellung, so auch die Abkürzungen alterthümlich seien. Auf meine Anfrage nach dem Alter der Handschrift, wurde ich zu zwei Herren, wohl Beamten des Museums, geführt, welche erklärten, das Manuscr. stamme aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Für die Richtigkeit dieser Ansicht, spricht auch der Umstand, dass der Band, worin diese Handschrift sich befindet, meist MSc. aus der Zeit von 1680—1721 enthält. Man könnte hiernach fast der Meinung sein, Br. Findel habe sich in Anbetracht der so äusserst wichtigen Folgerungen, die er an diese Urkunde knüpft, die Beweisführung für das Alter derselben ungewöhnlich leicht gemacht.“ Mag sein, aber jedenfalls nicht leichter, als Br. Keller sich die Bestreitung des Alters gemacht hat, indem er nur einige luftige Bemerkungen dagegen in den Kampf stellt, wo er es in der Hand hatte, in London einen strikten und unanzweifelbaren Altersbeweis anstellen zu lassen. Einen solchen, d. i. die Papierprobe — konnte allerdings auch ich nicht anstellen lassen, da dem „Verein deutsch. Mr.“ — Dank der Keller'schen Agitation gegen die englische Forschungsreise! — nicht die nöthigen Mittel zur Verfügung standen. Auch dürfte die übereinstimmende Erklärung zweier Sachverständiger (denn nur an solche bin ich selbstredend von den Beamten des Brit. Museums, an den ich mich wandte, gewiesen worden) für genügend zu erachten sein, zumal wenn man erwägt, dass beide nur nach der Handschrift und der Schreibweise urtheilten, worin Kenner nicht leicht irren, ohne zu wissen,

dass das Manuscr-Convolut fast nur MS. aus dem Ende des 17. Jahrh. von 1680 an enthält (nur 1 MS. von 1720 und 1 von 1721) und wenn man die weiteren Umstände berücksichtigt, welche es höchst wahrscheinlich machen, das betr. MS. sei aus dem Nachlasse des Dr. Plot. Die vielen Erkennungszeichen begründen keinerlei Verdacht: sie stellen sich vielmehr sofort als alte Werkmrzeichen dar und bin ich deren mehren bereits früher anderwärts (der Quelle entsinne ich mich nicht) begegnet. Und welches Gewicht ist vollends den übrigen Einwendungen beizumessen!? Die erste Antwort im Fragestück lautet: „Ja, ich bin ein freier Mr." Da der Name FrMr. urkundlich bis ins 14. Jahrh. hinaufreicht, ist nicht zu errathen, weshalb diese Antwort das Alter der Urkunde verdächtig machen soll. „Noch vielmehr die Antwort auf die Frage nach der Zusammensetzung einer □; denn selbst Prichard kennt nicht die undenkbare Zusammensetzung mit 2 Meistern." Was hat Prichard, der 1730 das Ritual der Grossloge veröffentlichte, mit diesem alten Werkmr.-Katechismus zu thun? —

„Das mitgetheilte angebliche Meisterwort lässt mehr als vermuthen, dass dies Bruchstück um das J. 1728 (soll wohl h. 1725?) etwa niedergeschrieben worden, als ein vollständiges Ritual für den Meistergrad noch nicht festgestellt war, aber die Elemente für diesen Grad sich bereits ausgeschieden hatten." Sonderbar! Im J. 1725 ertheilt die Gr. L. bereits den einzelnen Logen die Berechtigung, Meisterbeförderungen vorzunehmen, die bisher, also vor 1725 nur in ihr (der Grossl.) vorgenommen werden durften; gleichwohl sollen sich, nach Keller, erst um diese Zeit „die Elemente für diesen Grad" ausgeschieden haben! Wer die Geschichte der FrMrei in England mit offenem Auge ansieht, der muss sofort erkennen, dass die Einführung von zwei neuen Graden nach 1723 ohne förmlichen Grosslogen-Beschluss ein Ding der Unmöglichkeit war.

Solange nicht gegründetere Einwendungen gegen das Alter des Sloane MS. gemacht werden, wird die Brschaft dabei stehen bleiben, dass es aus der Zeit vor 1716 stammt. Welche Folgerungen daraus zu ziehen sind, das ist eine andere Frage, welche wir vielleiht ein ander Mal eingehend erörtern. Wäre das Bruckstück, wie Br. Keller meint, erst um das J. 1728 (1725) niedergeschrieben, wie käme der Schreiber dann zu dem alten, ganz eigenthümlichen Eide?! Würde er dann nicht den der damaligen Logen mitgetheilt haben?

Im Interesse der mr. Geschichte glaubten wir den Art. des Br. W. Keller nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen; wenn derselbe Verfasser aber nicht ansteht, die ganz sachgemässen und richtigen Bezeichnungen „Bund der Bünde" (Seydel) und „Hochschule der Humanität" (Trentowski und Stichling) als „hochtrabende Redensarten" zu bezeichnen, wie er in Nr. 28 der „FrMrZtg." gethan, geräth er auf einen Standpunkt, auf welchen wir ihm schlechterdings nicht folgen mögen.

Feuilleton.

Chemnitz. — In der letzten Nummer der Bauhütte finde ich eine dem Jahresberichte unserer Loge entnommene Notiz über die unermüdliche Thätigkeit der Brr. Casten und Pickenhahn I. bezüglich der Fertigung eines Entwurfes zum Logengesetzbuche.

Ohne den Zusammenhang mit dem früheren Jahresberichte dürfte diese Notiz dem Leser nicht die volle Wahrheit bekunden; denn meine Thätigkeit ist gegenüber der Mühen anderer Brr. eine sehr beschränkte.

Der Entwurf wurde bereits am 12. November 1861 durch die Brr. Eger I. d. Z. M. v. St., Morell I. dep. M. v. St., Pickenhahn I. d. Z. dep. M., Walther I., Solbrig, Schanz und Rath nach einer vorliegenden umfassenden Arbeit des in den e. O. längst eingegangenen Br. Zeisig ins Werk gesetzt und im Frühjahr 1864 beendet.

Sodann wurde dieser Entwurf dem Br Pickenhahn I. und mir zur Revision und Prüfung übergeben. Wir gingen den Entwurf durch, machten mehrere Vorschläge und trugen dieselben den vorgenannten, die Gesetzbuchsdeputation bildenden Brn. vor, beriethen mit denselben und stellten danach den Entwurf fest, der alsdann nach den Berathungen nochmals einer redactionellen Bearbeitung meinerseits unterzogen wurde.

Würden Sie gel. Brr. in der nächsten Nummer der Bauhütte durch einen kleine Berichtigung das Verdienst derer hervorheben, welche die eigentlichen Schöpfer unseres Gesetzbuches sind — denn das Schaffen ist viel schwerer als das Bekritteln und Tadeln — so würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Ich begrüsse Sie in brdl. Hochachtung etc.

C.

Frankfurt a. M. — In der Conferenz der Gr. L. „zur Sonne" in Bayreuth am 6. April d. J. trug der Vorsitzende den ihm wie allen deutschen Gr. L. abschriftlich zugekommenen Protocollauszug der Gr. Mutter □ des eklektischen Bundes in Betreff des Dr. Leutbecher'schen Vereines „Licht, Liebe, Leben" vor und fügte hinzu: „Abgesehen von dieser Erklärung,*) welche durch die Reclamation der □ „Libanon zu den 3 Cedern" hervorgerufen worden wäre, habe er den Brn die Mittheilung zu machen, dass die von den Brn Feustel und Redlich, der Meisterschaft der □ „Libanon" sowie dem Br Dr. Leutbecher gegebene, von der Gr. L. genehmigte Erklärung auch der □ „Libanon" zugefertigt worden wäre. Auf das an die □ „Libanon" gerichtete Schreiben habe der Correspondenzsekr. dieser Werkstätte, Br Böhnke, in einem an Br Redlich gerichteten Briefe vom 25. März die Befriedigung seiner □ mit der abgegebenen Erklärung ausgedrückt, doch aber auch deren Befremden darüber nicht bergen können, dass der Schlusssatz dieser Erklärung die Möglichkeit einer späteren Constituirung der □ „Licht, Liebe, Leben" nicht völlig in Abrede stelle. Noch mehr zu ihren Gunsten scheine dieser Schlusssatz von den

*) Dieselbe lautet: „Die Gr. Mutter □ des eklekt. Bundes erklärt, dass im Or. v. Erlangen nur die seit mehr als 100 Jahren in rühmlicher Wirksamkeit stehende □ „Libanon zu den drei Cedern" von ihr gesetzlich eingesetzt und in den Grundsätzen der eklekt. Mrei jederzeit bewährt erfunden worden ist, jedoch weder diese □ noch die diesseitige Gr. Mr. □ mit dem von Br. Leutbecher gegründeten Verein in irgend welchen Beziehungen steht, legt auch diese Erklärung, insoweit solche überhaupt dem Inserat des Br. Dr. Leutbecher (in d. Bauhütte) und der sich hieraus von selbst ergebenden Sachlage gegenüber zur Vermeidung eventueller Unzuträglichkeiten und Collisionsfälle noch erforderlich erscheinen könnte, unter dem Wunsche und resp. Erwartung zu Protokolle nieder, dass derselben durch die mitverbundenen Logen und hochwsten Grosslogen jede zulässige Verbreitung gegeben, den Mitgliedern des gedachten Vereins, als solchen, aber keinerlei Zutritt zu mr. Arbeiten und Versammlungen gewährt werde."

Mitgliedern der Br Leutbecher'schen □ gedeutet worden zu sein, wie aus einem Inserate in Nr. 14 der „Bauhütte" hervorgehe. Diesem gegenüber müsse er wiederholt constatiren, dass die Gr. L. durch den erwähnten Beschluss, in eine Instruction des Gesuches von Br Dr. Leutbecher zur Zeit nicht einzutreten, dagegen zu gestatten, dass dasselbe nach einigen Jahren wieder erneuert werden dürfe — der Freiheit des Handelns in keiner Weise vorgegriffen habe. Die Aufnahme einer unter so eigenthümlichen Verhältnissen gegründeten Loge in den diesseitigen Logenverband gehöre nach Titel VIII. § 4 des Gesetzbuchs unter diejenigen Angelegenheiten, über welche die Willensmeinung sämmtlicher Tochterlogen eingeholt werden müsse. Die Majorität der dessfalsigen Voten sei entscheidend. Wenn die Gr. L. nach Prüfung des Rituals, welches den Leutbecher'schen Arbeiten zu Grunde liegt, anerkennen müsse, dass in demselben ein gesunder maurer. Geist enthalten sei, so könne es sich nur darum handeln, ob derselbe durch die That bewährt werde, ob die Glieder dieser Vereinigung die Eigenschaften besitzen, welche von echten FrMrn gefordert werden. Dass sich hierüber in einigen Jahren besser urtheilen lasse, wie heute, unterliege keinem Zweifel, und es könne daher nur als eine logische Consequens betrachtet werden, wenn die Gr. L. in Aussicht stellte, dass sie je nach der inneren günstigen Entwickelung dieser Vereinigung auch die Möglichkeit eines andern günstigen Bescheids zugeben könne. Die Würdigung derselben stehe aber s. Z. unseren Tochterlogen zu und nicht gerechtfertigt sei es, heute schon Schlüsse zu ziehen, für welche gegenwärtig noch alle Unterlagen fehlten. (Die echte mr. Weisheit und der Takt der Grossl. „zur Sonne" in ihrem Verhalten der neuen □ in Erlangen gegenüber findet allenthalben die verdiente Anerkennung. So wird sie allen Seiten gerecht, so wahrt sie das Interesse des Bundes und vermeidet alle peinlichen Auftritte. Wir begrüssen auch diese Erklärung mit wahrer Freude. Die Redact.)

Wiesbaden, Ende Juni. — Am 24. d. feierte unsere □ „Plato" ihr Johannisfest in der früher üblichen Weise. Es hatten sich dazu viele besuchende Brr eingefunden. Br Hergenhahn, Mstr. vom St., eröffnete die Festarbeit mit einer vortrefflichen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Joh.-Festes in beredten und kräftigen Worten hinwies. Br Hiepe hielt als Redner der □ den Festvortrag, in welchem er Johannes d. T. als Mann der Weisheit, Schönheit und Stärke darstellte. Als Mann der Weisheit habe er erkannt zu seiner Zeit, was seinem Volke, was der Menschheit Noth thue; als Mann der Schönheit habe er sich dem obscönen Verhältnisse des Königs mit seiner Schwägerin widersetzt; als Mann der Stärke sei er nicht allein entschieden gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten seiner Zeit aufgetreten, sondern habe sich selbst nicht gescheut, seinem Könige offen die Wahrheit zu sagen. Br Dr. Friedberg von Mainz sprach im Namen der besuchenden Brr und knüpfte daran eine vortreffliche Zeichnung über Humanität. Bei der Tafel-□ wechselten die Toaste mit den Vorträgen der musikalischen Brr Hagen, Schmidt und Bertram. Den Toast auf die Grosse Mutter-□ des eklektischen FreiMrbundes hatte Br Roth übernommen. Wir geben denselben seines allgemein interessanten Inhaltes wegen im Folgenden wörtlich wieder:

„Als uns, nur ein kleines Häufchen Brüder, verschiedenen Orienten angehörend, zur Gründung eines eigenen Tempels keine gesetzliche Erlaubniss ertheilt, sondern nur eine polizeiliche Duldung privatim zugesagt war und als aus dem Grunde sich selbst in unserm Kreise Stimmen gegen die Gründung einer Loge geltend machten, da war es die Gr. L. des ekl. FrmrBundes, welche sich entschloss, dem Ersuchen vieler Brr nachgebend, unsere Loge zu constituiren, selbst auf die Gefahr hin, die uns zugesagte polizeiliche Duldung zurückgenommen zu sehen, was alsdann die Deckung unserer Loge hätte zur Folge haben müssen.

Für diesen Akt gebührt desshalb jederzeit der Gr. Loge unser Dank.

Wir selbst, m. Brr, haben es nie bereut, uns einem Bunde angeschlossen zu haben, welcher seinen Gliedern durch seine Verfassung in religiöser Denkweise die grösstmöglichste Freiheit garantirt. Obgleich die Gr. L. „zu den 3 Weltkugeln" in Berlin einen grossen Theil unserer Mitglieder in einem Mitglieder-Verzeichnisse aller unter ihr arbeitenden Logen aufführte, begrüssen wir doch gewiss mit Freuden die Thatsache, dass wir im Interesse der uns gewährten freieren geistigen Entwickelung dem an Zahl kleineren eklektischen Logen-Bunde eingereiht wurden, denn wir würden sonst nicht in der Lage sein, eine Anzahl Brüder als Mitglieder und als uns stets willkommene liebe Gäste unter uns zu sehen, wie dies heute der Fall ist, und schon öfter war.

Haben wir selbst in uns einige Geburtswehen bei dem ersten Durchbrechen einer vielfach noch so fest aufgerichteten Schranke verspürt, so haben wir gewiss Alle dieses Vorgehen, wie die That bewies, nicht bereut, und mit Freuden danken wir für die freie Verfassung, welche uns gesetzlich diesen Schritt erlaubt.

Die Logen unseres Bundes haben den grossen Vorzug einer Repräsentativverfassung. Wie wichtig es ist, dass wir dadurch Gelegenheit haben, der Gr. L. unsere Wünsche und Anträge leichter zugehen zu lassen, begreifen wir namentlich in einer Zeit, wo ein neuer Luftzug die Mrei durchweht; es ist deshalb in erster Linie unsere Sache und Sache der Schwester-Logen, von diesem Vorzug zu ihrem und zum allgemeinen Besten Gebrauch zu machen, indem wir unsere Vertreter mit den nöthigen Instructionen versehen und dies namentlich jetzt, wo die Gr. L. demnächst eine neue Durchsicht und Aenderung ihrer Gesetze und Gebräuche vorzunehmen gedenkt. An den Logen ist es, ihr hierbei mit ihren Erfahrungen an die Hand zu gehen; an unseren Vertretern dagegen ist es, diesen Mittheilungen und Wünschen Rechnung zu tragen und dem Geiste des Fortschritts zu dienen und stets treu zu bleiben und auch jetzt die Zeit erkennend darnach voran zu gehen.

M. Brr bringen wir der Gr. L. des ekl. FrMrbundes ein einziges aber kräftiges Feuer, indem wir ihr zurufen: Möge es Dir gelingen, die Idee des Mrbundes in ihrer Reinheit, in einfacher, zeitgemässer Form, alles äusseren überflüssigen Prunks und Tands entkleidet, herstellen zu helfen; möge es Dir gelingen, durch Dein in Aussicht stehendes Werk auch die andern Gr. Logen zu gleichem Beginnen anzuregen; mögest Du dahin wirken, dass in dem grossen Bund der FrMr alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens und nach ihrem religiösen sittlichen Werthe geschätzt werden, dass die hie und da ausgesprochene Duldung in Anerkennung und Gleichberechtigung sich umwandle.

Wir Alle wünschen und hoffen, dass dieser Tag kommen werde, möge er nicht mehr allzuferne sein, die Gr. L. des ekl. FrMrbundes, unsere Mutterloge, aber möge Alles aufbieten, um den Anbruch dieses schönen Tages beschleunigen zu helfen!"

Von der Gr. L. des ekl. FrMrbundes ist für die Sache der Reform bis jetzt Nichts geschehen. Man gelangt hiernach zu der Ueberzeugung, dass von ihr auch in dieser Sache nicht viel oder Nichts zu erwarten ist. Die einzelnen Logen müssen die Reform oder doch wenigstens die einleitenden Schritte hierzu selbst energisch zur Hand nehmen. Zu diesem Zwecke fand bereits dahier eine Conferenz der hiesigen Mitglieder des Vereins deutscher FrMr statt, wozu die Logenbeamten sowie mehrere auswärtige Mitglieder eingeladen waren. Zweck der Besprechung war, die Beschickung des deutschen Maurertages in Eisenach von möglichst vielen Logen zu veranlassen. Sie werden in der Kürze Weiteres von dem Resultate hören.

Briefwechsel.

Br Th. G. in S—n. Besten Dank für die Uebersendung und brl. Gruss!

Br Herm. H in Paris. Briefliche Antwort später; einstweilen Dank und Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 32. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 5. August 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl 1 21 rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Reformbestrebungen in der Mrei.

Eine Stimme aus der Schweiz.

Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und im Anfang des gegenwärtigen haben sich in der FrMrei Bestrebungen nach Reformen geltend gemacht, in der neuesten Zeit aber sind sie namentlich in Deutschland entschiedener aufgetreten, grossentheils veranlasst durch fleissige und gewissenhafte historische Forschungen, welche gar vieles was bisher von der Geschichte der Mrei erzählt und ohne nähere Prüfung geglaubt wurde, als ungenau oder gar fabelhaft nachgewiesen. Diese Erscheinung in der Mrei ist ein Ergebniss der Richtung unserer Zeit, welche als eine verherrschend kritische bezeichnet werden kann, und auf alle Gebiete des menschlichen Wissens sich erstreckt.

Prüfen wir nun, was mit Rücksicht auf angestrebte Reformen in maur. Zeitschriften, in einigen Flugblättern und in den Mittheilungen des Vereins deutscher FrMr veröffentlicht worden ist, so zeigen sich folgende Zielpunkte:

Abschaffung der Hochgrade,
Beseitigung der Grosslogen,
Aufhebung der Protektorate,
Vereinfachung der Formen,
Aufhebung des strengen Geheimnisses, namentlich der maur. Zensur,
Abstreifen aller religiösen Färbung.

Was vorerst die Abschaffung der Hochgrade anbetrifft, so lässt sich nicht bestreiten, dass sie weder ursprünglich zur Mrei gehörten, noch überhaupt als maur. Grade betrachtet worden können. Wenn sie nun allerwärts, auch da, wo sie mit der Johannisloge in keiner organischen Verbindung stehen, auf die 3 Johannisgrade fussen, deren Besitz zur Aufnahme von Candidaten voraussetzen, so liegt hierin eine Inconsequenz und zugleich eine Gefahr ungebührlichen, den Grundsätzen der Mrei widerstreitenden Einflusses auf die Johannislogen. Ueber den Werth der Hochgrade wollen wir nicht weiter eintreten, sondern bloss die Thatsache anführen, dass Brr., die in verschiedenen Systemen denselben angehören, davon nicht viel Rühmens machen, ja nicht selten vom Beitritt abrathen. Was sollen sie auch neues und besseres bringen, was nicht jeder Br. als Maurer und Mensch schon weiss und kennt? Was davon durch den Schleier des Geheimnisses (er ist stark gelüftet) durchdringt, ist Schwindel von Egyptischen und Griechischen Mysterien und Spielerei mit Ritterthum, das beste davon religiöse Conventikel. Wenn wir nun gar von Systemen wissen mit 33 und 99 Graden, so liegt auf der Hand, dass es sich bei solchen nicht um so viele Erkenntnissstufen, sondern um so viele Aufnahmegebühren handelt.

Das ist alles längst bekannt, und allerwärts sprechen es die Brr. offen aus. Woher nun aber die Erscheinung, dass Männer, denen wir Hochachtung mit voller Ueberzeugung widmen, an den Hochgraden festhalten? Es hat zwar jeder Mensch seine Schwäche, und es kann das Wohlgefallen an Schmuck und Titeln in kleinem vertrautem Kreise eine unschuldige Eitelkeit befriedigen; aber mit einer solchen Erklärung bleiben wir auf der äusserlichsten Oberfläche und sie passt auf im bürgerlichen Leben ohnehin hochgestellte und auf ernstere Naturen nicht. Die Sache liegt tiefer und zwar vorzugsweise in einem innern Grund, sie liegt in der immer mehr zu Tage tretenden Tendenz, nicht etwa bloss das kirchlich- und confessionell-Christliche aus den Ritualien und den Reden zu verbannen, sondern selbst die Grundlagen des Christenthums als der Mrei fremd zu behandeln. Ursprünglich bei den Werkmaurern und noch beim Uebergang der

Werkmrei in die FrMrei dachte kaum jemand an die Möglichkeit der Aufnahme von Juden, Muhamedanern u. s. w. und die Stelle in der Anderson'schen Redaction der „alten Pflichten", welche dieser Ansicht zu widersprechen scheint, hatte wohl in der ältern Redaction einen andern Wortlaut, oder war nur als bezüglich auf die Bekenner aller christlichen Confessionen zu verstehen. Wenn nun auch bei den gegenwärtig verbreiteten Ansichten über religiöse Duldung eine Ausdehnung der Fähigkeit zur Aufnahme auf Nichtchristen als zulässig und als ein Fortschritt erscheint, so erregt sie doch bei vielen besonders ältern Brn, die mit warmer Ueberzeugung dem Christenthum anhängen, Bedenken, und da sie jene Ausdehnung in der Johannismrei fast nirgends mehr hindern können, so flüchten sie sich in die Hochgrade mit christlicher, hie und da entschieden confessioneller Grundlage.

Aber auch äussere Gründe sind vorhanden, die viele Mitglieder des FrMrbundes den Hochgraden zuführen. In manchen Ländern hat die Mrei seit Jahrzehnten getrachtet, sich in immer weitern Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft und unter deren verschiedensten Klassen auszudehnen, und das ist ihr gelungen. Wenn nun aber im bürgerlichen Leben die Unterschiede der Geburt, des Ranges und Besitzes beobachtet und hochgehalten werden, so ist es eine utopische Meinung, das alles sei in der Loge mit den Brrnamen weggewischt. Vielmehr sind in der Loge die Menschen im Wesentlichen dieselben wie ausserhalb derselben, und es trachten daher die durch Bildung, Rang und Reichthum hochstehenden einen engern Kreis zu bilden, in dem sie sich heimischer fühlen als unter der grossen Masse der Brr. Dieser Umstand ist kein geringer Grund vielleicht des Entstehens, jedenfalls des Fortbestehens der Hochgrade, und wir sehen dieselben daher gerade in denjenigen Ländern in der höchsten Blüthe, in welchen die Mrei am meisten verallgemeinert worden ist.

Aus den angeführten Gründen kann den Hochgraden eine Berechtigung der Existenz kaum abgesprochen werden, so lange die Verhältnisse in den Johannislogen so sind, wie gegenwärtig an vielen Orten. Inwieferne aber gerade innerhalb der Hochgrade eine durchgreifende Reform dringendes Bedürfniss sei, das zu erörtern gehört nicht hieher.

Auf die Verhältnisse der Schweiz haben die vorstehenden Bemerkungen über die Hochgrade weit weniger Bezug als auf andere Länder, da einestheils die angeführten äussern Gründe ihres Bestehens dort weniger Bedeutung haben als anderwärts, anderntheils der Verfassungsvertrag der Alpina die Johannislogen von allen Hochgraden unabhängig stellt. Was von diesem Institut in der Schweiz noch besteht, ist dem Umfang nach von geringer Erheblichkeit, und von einer ungebührlichen oder nachtheiligen Einwirkung auf die Johannislogen nichts bemerkbar.

Ein zweiter Zielpunkt der reformatorischen Bestrebungen ist die Beseitigung der Grosslogen. Es wird den letztern die oligarchische Form der Wahl ihrer Mitglieder und ihre geringe Wirksamkeit auf die einzelnen Logen, namentlich auf den in denselben herrschenden Geist vorgeworfen. An der Stelle der bestehenden Grossoriente wird ein Maurerkongress mit periodischem Wechsel des leitenden Ausschusses vorgeschlagen, welcher von den Abgeordneten der Logen zu wählen wäre. Eine solche Organisation besteht in der Schweiz, und es ist damit eine Vereinigung der sämmtlichen Schweiz. Logen angestrebt und erzielt worden; ob aber eine Nachahmung derselben in Deutschland möglich und zweckmässig sei, das mögen Andere beurtheilen. Einen Rath aber darf wohl der Schweizer den deutschen Brn. geben, den nämlich, sie möchten nicht Idealen das Erreichbare opfern.

Von dem Einfluss der Grossoriente auf den in den Logen herrschenden Geist erwarten wir nicht gar viel. Dieser hängt ab von der Zusammensetzung der einzelnen Logen, von den geistigen Kräften, die sie haben und deren Richtung, er kann ihnen nicht von aussen und von oben herab eingeimpft werden. Gerade eine solche Einwirkung der Gr. L. auf die unter ihnen stehenden einzelnen Logen müsste entschiedenen Widerspruch und Unzufriedenheit erwecken. Die Grosslogen werden immer wohl daran thun, ihre Thätigkeit wesentlich auf ihre administrativen Competenzen zu beschränken.

Als drittes Reformbestreben ist angeführt worden die Abschaffung der Protektorate. Ueber diesen Punkt massen wir uns kein Urtheil an. Nur eine Frage erlauben wir uns zu stellen. Würden die Logen überall da, wo sie jetzt bestehen, noch geduldet, wenn das Institut der Protektorate aufgehoben würde? Im Interesse der Mrei ziehen wir ein Protektorat, wie es in mehren Ländern Deutschlands besteht, einer Bevormundung nach franz. Schnitt vor, solange eine vollständige Unabhängigkeit nicht zu erreichen ist.

Ein weiteres Postulat ist die Vereinfachung der Formen, von denen kaum ein Br. bestreiten wird, dass in allen Systemen manches verbessert werden könnte. Gewiss mit Recht anstössig sind wohl den Meisten die Titulaturen, die zum Brudernamen ganz und gar nicht passen. Wenn man diese anhört, zumal in der ganzen Weitschweifigkeit der Abstufungen bei einer Anrede an die Loge, so meint man in dem Convent eines geistlichen Ritterordens zu sein. So die Entkleidung, die gewöhnlich weiter ausgedehnt wird, als es das Verständniss der symbolischen Handlung erfordert; der Eid als ein viel zu feierliches Gelöbniss für die Verpflichtungen, die der Maurer eingeht, abgesehen von dem Bedenken, die gegen jeden promissorischen Eid obwalten; mancherlei in den Ritualien und Symbolen, das nicht mehr passt und nicht verstanden wird, weil es politische Anspielungen aus einer längst vergangenen Zeit enthält, die ausserhalb England ohne alle Bedeutung sind.

Alle Brr. fühlen, dass da mancherlei zu verbessern und zu ändern wäre, aber schon bei der Frage, „was anders sein sollte", gehen die Ansichten aus einander; der eine findet schön, was dem andern geschmacklos vorkommt, der eine bedeutungsvoll und sinnig, was dem andern fade scheint. Kommen wir aber zur Frage, „wie geändert werden soll", so geht erst die rechte Schwierigkeit an: es ist eine Vereinbarung fast gar nicht zu erzielen. Und ist sie endlich mit vieler Mühe und Concessionen nach rechts und nach links zu Stande gekommen, so zeigt sich das Ganze als ein zusammengeflicktes Stückwerk, das niemanden befriedigt. Wer je mit einer solchen Arbeit sich befasst hat, für den wird diese Erfahrung nicht ausgeblieben sein. Ueberlasse man es dem Mstr. v. St. in Zuzug der Beamten und mit kluger Berücksichtigung unter den Logenmitgliedern kund gewordener Wünsche hie und da zu verbessern, und verlange man nicht von den Logenritualien die in alle Einzelnheiten eingehende Uebereinstimmung militärischer Reglemente.

Der vierte angeführte Reformpunkt ist die mr. Censur,

welche soweit ausgedehnt werden will, dass nicht gedruckt werden soll, auch nicht in rein-maur. Zeitschriften oder als Mittheilung an die Logen ohne vorangegangene Genehmigung der Obern. Eine solche Vorschrift geht nicht nur zu weit, sondern lässt sich nicht einmal exequiriren. Wir möchten hier das Decret XXXIII. der Schweiz. Grossloge zur Nachahmung empfehlen, welches sagt, „dass jedes Mitglied einer Loge der Loge selbst und jede Loge dem Verwaltungsrath und der Grossloge verantwortlich ist für gedruckte und in anderer Weise vervielfältigte Mittheilungen über maur. Gegenstände, und für solche mit maur. Strafen belegt werden kann.“ Die FrMr sollten in der That nicht länger unter sich das Institut der Censur dulden, das der Ausfluss eines der Vergangenheit angehörenden Standpunktes ist. Gesetzt auch es wäre in irgend einem Lande die bürgerliche Gesellschaft noch nicht auf einer Stufe angelangt, um die Pressfreiheit zu ertragen, so wäre es doch ein trauriges Zeugniss für die FrMrei, wenn nicht allerwärts ihre Mitglieder in maur. Fragen für dieselbe reif genug wären.

Am tiefgreifendsten aber in den Reformbestrebungen ist die religiöse Frage. Als eine scheinbar äusserliche zeigt sie sich in der Frage über Zulassung der Juden. Vom reinmaur. Standpunkt aus lässt sich kaum bestreiten, dass ein wohlbeleumdeter Mann mosaischen Glaubens fähig sei in den Mrbund aufgenommen zu werden, und wenn das auch in der Zeit, als die FrMrei historisch nachweisbar entstanden ist, niemandem als möglich vorgekommen sein sollte, so ist doch jetzt die Stellung der Juden in der bürgerlichen Gesellschaft eine so ganz andere geworden, als sie damals war, dass ein Zweifel an ihrer Fähigheit zum Eintritt in den Maurerbund kaum begründet werden kann. Aber nicht ganz mit Unrecht wird von gegnerischer Seite behauptet, es verberge sich hinter dieser Frage hie und da die Negation auf dem Gebiete der Religion, und dieser Negation seien namentlich manche Literaten Israelitischer Nationalität zugethan.

Mit Rücksicht auf die religiöse Frage und deren Bedeutung können wir nicht umhin eines Sendschreibens der Loge zur „edlen Aussicht“ in Freiburg inBreisg. v. J. 1862 zu erwähnen als Auszug aus einer Eingabe des Br. Trentowski an das dortige Beamtencollegium. In diesem Schreiben, dessen von Reformfreunden wiederholt lobend Erwähnung gethan wird, finden sich Stellen wie folgende:

S. 5. die Wissenschaft ist der Hauch und Odem des Himmels, der Messianismus und der wahre heilige Geist für die jetzige Welt, der alle Tiefen der Schöpfung wie auch alle Höhen Gottes erforscht und ergründet. Ihr verdankt man alle Wohlthaten des Himmels und der Erde. Sie ist die Vorsehung für die Menschheit.

S. 27. Wir sollen als irdische d. h. als sinnliche, leidenschaftliche schwache Naturmenschen sterben und als himmlische d. h. als inwendige unsterbliche, mit Gott verwandte Geistmenschen auferstehn. Diese Idee ist ebenso wahr und schön wie begeisternd; aber sie ist nicht mehr zeitgemäss wenn sie in einer solchen Form erscheint wie in der Bibel oder in unserm dritten Grad.

S. 28. Diese Idee, das Sterben für die Erde und die Auferstehung für den Himmel, ist im Grunde nichts anderes als die Selbsterlösung.

Wenn wir von Reformfreunden dergleichen Aeusserungen hören und lesen, so dürfen wir uns nicht verwundern, dass die Reformbestrebungen von vielen namentlich ältern Brn. mit Misstrauen und Abneigung betrachtet werden. Möglich, dass hie und da Missverständnisse und zu grosse Aengstlichkeit obwalten namentlich mit Rücksicht auf die Frage der Zulassung von Juden; aber das gleichzeitige Auftauchen der negativen Richtung in der religiösen Frage musste Misstrauen hervorrufen. Inwieferne persönliche Beziehungen dazu beigetragen haben dasselbe zu vermehren und den Kampf zu verbittern, vermag der ferner Stehende nicht zu beurtheilen.

Ueberblicken wir das Ganze der Reformbestrebungen, so fällt die Uebereinstimmung in den meisten Punkten durch die ganze Geschichte der FrMrei hindurch auf, so die Missbilligung der Hochgrade und der Allmacht der Grossoriente, das Bestreben die Ritualien von Fremdartigem und Unverständlichem zu reinigen, die Opposition gegen die allzuweit gehende Auffassung der Pflicht des maur. Geheimnisses. Diese Uebereinstimmung seit mehr als einem Jahrhundert ist wohl ein Beweis der innern Berechtigung dieser Bestrebungen, die übrigens am Ende des vorigen und in diesem Jahrhundert schon mehrere Resultate erreicht haben. Auf dem Wege allmähliger Reformen wird uns auch die Zukunft noch manche Verbesserung bringen; auf ein Mal aber zu Vieles und seit langer Zeit Eingewurzeltes ändern zu wollen, würde dem Ganzen kaum frommen. Es herrscht unter vorurtheilsfreien und wahrhaft maur. gesinnten Brn. über die obigen Punkte eine ziemlich übereinstimmende Ansicht; in der religiösen Frage aber gehen die Ansichten entschieden aus einander, und von dieser Seite droht der FMrei ein unheilbarer Riss.

Allein nicht von der Abschaffung der Hochgrade, nicht von der Aufhebung der Grossloge und Protektorate, auch nicht von der Einfachheit und Reinigung der Ritualien hängt das Gedeihen der Mrei ab, sondern von dem Geist, in dem die Logen nach innen und nach aussen wirken, und dieser Geist hängt ab von der Auswahl der Mitglieder. Wir halten nun einmal, wie schon oben angedeutet, das Bestreben, die Mrei auf alle Klassen und Bildungsstufen der bürgerlichen Gesellschaft auszudehnen, für eine Verkennung der Grundlagen und Ziele der Mrei. Es gehört ein gewisser Grad von allgemeiner Bildung dazu, um ihre Principien zu fassen und und zu verstehen, und ein gewisser Grad bürgerlicher und ökonomischer Unabhängigkeit zur Förderung ihrer Zwecke. Man kann zwar auch in dieser Beziehung die Forderungen zu hoch stellen, wie es in dem erwähnten Sendschreiben von Freiburg geschieht, wo behauptet wird (S. 7) es könne nur von solchen Brrn Licht gespendet werden, welche „die Philosophie, Theosophie und Humanistik, die Ethik und Sozialistik, den Messianismus überhaupt zum Gegenstand ernsten Studiums gemacht haben.“ So hoch stellen wir die Anforderungen nicht, ja wir zweifeln nach gemachten Erfahrungen daran, dass die Mehrzahl der Brr. von vorherrschend philosophischen Vorträgen befriedigt werde, selbst nicht in solchen Logen, deren Mitglieder durchgängig den Ständen angehören, die man die gebildeten nennt.

Aber das sollten eben die FrMr als die Nachfolger der Bauleute nie vergessen, dass man ein Gebäude nur auf solidem Fundament und mit gutem Material aufbauen soll, dass folglich die Auswahl dieses Materials (die Zulassung zur Aufnahme) die grösste Vorsicht erfordert. I. C. F.

Grundgesetz des FrMrbundes,

im Anschluss an Br. Schauberg in Zürich (Bauhütte 1865, Nr. 9), Br. Trentowski in Freiburg i. B. (das. Nr. 16), Br. Findel das. Nr. 17) und die Heidelberger Thesen (das. Nr. 25) ausgearbeitet und der Jahresversammlung des „Vereins deutscher Maurer" zu Eisenach am 13. August 1865

zur Berathung empfohlen

von

Br Rud. Seydel.

I. Zweck des Bundes.

§. 1. Die Darstellung der Menschheit als Eines Ganzen in herzlicher Bruderliebe und aufrichtigem Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten, zu gemeinsamer Arbeit für diese ihre Strebziele verbunden, — dies ist der Zweck des FrMrbundes.

§. 2. Er will sonach der Bund aller Bünde oder die weiteste irdische Gemeinschaft sein, welche nur Diejenigen ausschliesst, die sich durch den Mangel verbindender Liebe und wirkungsfähiger Theilnahme an jenen Strebzielen von selbst ausschliessen, welche dagegen in der Ueberzeugung, dass liebevoller Austausch der verschiedensten Denkweisen das beste Mittel sei zur Auffindung des Rechten, Alle ohne Unterschied zur gemeinsamen Arbeit und freundschaftlichen Verbindung einladet, welche sich zum Streben nach den genannten Zielen bekennen und in aufrichtiger Liebe die Gemeinschaft Gleichstrebender suchen.

Nach Schauberg §. 1., Trentowski §. 1. 6. 7., Findel §. 1, Heidelberger Thesen §. 1.

II. Mittel zur Erreichung des Bundeszwecks.

§. 3. Der FrMrbund sucht dieses Ziel zu erreichen, indem er

a) durch die Verbindung selbst allen im Sinne von §. 1. u. 2. Gleichstrebenden Gelegenheit gibt, sich ihrer Zusammengehörigkeit bewusst zu werden und durch Zusammenhalten sich zu ergänzen und zu stärken.

§. 4. Er wird also Jeden, der das Bundesziel fördern zu wollen und aus keiner andern Absicht als aus dieser dem Bunde beitreten zu wollen erklärt, zum Mitgliede aufnehmen sobald die Ueberzeugung gewonnen ist, dass diese Erklärung ernst und aufrichtig gemeint war und aus einem mit Besonnenheit gefassten Entschlusse hervorging.

§. 5. Diese Ueberzeugung wird bei der nothwendigen Trennung des Bundes in einzelne Bundestheile (Logen) immer nur innerhalb eines Bundestheiles gewonnen werden können. Der Bund setzt jedoch in alle seine Theile ein so unbeschränktes Vertrauen, dass er sogar die Feststellung der Kennzeichen zur Begründung jener Ueberzeugung der speziellen Gesetzgebung der einzelnen Bundestheile überlässt, und nichtsdestoweniger für jeden in irgend einem dieser Theile Aufgenommenen die allgemeine Anerkennung als FrMr., vor Allem die Zulassung zu den allen Brüdern zugänglichen maurer. Zusammenkünften fordert.

§. 6. Ebenso werden die Bestimmungen über eine der Aufnahme vorangehende Prüfung, über etwaige Begünstigung der Mrsöhne, über Heranziehung der Frauen, über Beitrittsgelder und Mitgliedsbeiträge, über Bedingungen des Austritts und Gründe der Ausschliessung, der Einzelgesetzgebung überlassen.

Im Princip übereinstimmend mit Trentowski §. 2. 8.

§. 7. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann aber vollkommen nur erzeugt werden, wenn auch die Einheit des Bundes gegenüber der örtlichen und legislatorischen Trennung der Bundestheile zum lebendigen Ausdrucke kommt. Diesen Ausdruck findet der Bund in engeren und weiteren Logenverbänden, von denselben ausgeschriebenen Congressen und deren Vorständen, zuhöchst in einem anzustrebenden allgemeinen (internationalen) Logenverbande mit allgemeinen Maurercongressen unter der Leitung eines Generalvorstandes. S. Verfassung.

Nach Schauberg §. 11., Trentowski §. 9., Findel S. 180.

§. 8. Der FMbund dient ferner seinem Ziele

b) durch erbauende und belehrende Einwirkung auf seine Mitglieder, vermittelst cultusartiger, symbolisch-ästhetischer Vorgänge (Rituale) oder vermittelst solcher Reden und Vorträge, durch welche die gemeinschaftstiftende selbstlose Liebe und das von ihr getragene Streben nach allem Göttlichen (vgl. §. 1) verstärkt und vertieft, und auf fruchtbare Bahnen der Auswirkung geleitet werden kann.

§. 9. Die Wahl der belehrenden und erbauenden Mittel, der rituellen Einrichtungen und der Gegenstände der Vorträge, ist den einzelnen Bundestheilen, beziehentlich den einzelnen Mitgliedern, vollkommen freigelassen bis auf die einzige Beschränkung, dass es als unerlaubt gelten soll, Fragen des kirchlichen oder politischen Parteilebens — wovon Gegenstände der religiösen Erbauung und Belehrung und der staatsbürgerlich-sittlichen Erziehung wohl zu unterscheiden — in die Logenarbeiten hereinzuziehen.

Im Wesen überein mit Trent. §. 3—4., — ferner mit Schaub. §. 2, Trent. §. 1., Findel §. 2., Heidelb. Thesen §. 6.

§. 10. Freigestellt ist auch die Einrichtung mehrerer Grade oder Stufen der Einweihung, und freigestellt die Anzahl und die Bedeutung derselben innerhalb des gemeinsamen Bundeszwecks; jedoch darf der Gradunterschied niemals Einfluss haben auf maur. Rechte, deren Ausübung ohne Kenntniss des speciellen Inhalts höherer Grade möglich ist (s. Verfassung), und überall sollen die maur. Zusammenkünfte in der Mehrzahl solche sein, an welchen Brüder aller Grade theilnehmen können.

Nach Trent. §. 3, Heidelb. Th. §. 11.

§. 11. Wo es die Eigenthümlichkeit der Ritualien oder Gradverhältnisse mit sich bringt, kann die einzelne Loge oder der einzelne Logenverband nicht verhindert werden, in der Specialgesetzgebung die für jede geschlossene Gesellschaft selbstverständliche Forderung der Discretion bis zur Forderung des Geheimhaltens ritueller Formen und specieller Gradangelegenheiten zu steigern. Aber auch dieser letzte Rest des früheren „Geheimnisses" ist aufzugeben den Staatsregierungen gegenüber, welche Mittheilung von Allem müssen erhalten können, was unter ihren Gesetzen vorgeht.

Trent. §. 6. verbunden mit Findel §. 12. 14.

§. 12. Endlich arbeitet der Bund im Sinne seines Endzweckes

c) durch äussere Werke, welche innerhalb der durch die Ablehnung des kirchlichen und politischen Parteitreibens gezogenen Schranken als Ausfluss der §. 2 näher bezeichneten maurerischen Grundgesinnung betrachtet werden können, als vor Allem durch Werke der Barmherzigkeit, Errichtung und Förderung wohlthätiger und gemeinnützlicher Institute, und durch Unterstützung wissenschaftlicher und andrer civilisatorischer Unternehmungen.

Nach Schaub. §. 7., Trent. §. 5., Findel S. 130, Heidelb. Th. §. 7.

III. Verfassung des Bundes.

§. 13. Jede Vereinigung, welche gegenwärtiges Grundgesetz zu ihrem Hauptstatut macht, um ihre specielle Gesetzgebung und ihr gesammtes Vereinsleben danach einzurichten, ist schon dadurch ein berechtigter Theil des FrMrbundes. Die kleinsten Vereinigungen solcher Art heissen im engeren Sinne Logen.

Im Wesentlichen nach Trent. §. 8.

§. 14. Die specielle Gesetzgebung erfolgt für jede Loge durch die von ihr selbst dazu eingesetzten Factoren; nur ist im Interesse der Vertretung der einzelnen Logen bei den Congressen (s. unten) zu fordern, dass bei Berathungen, die nicht specielle Gradangelegenheiten betreffen, und bei den Wahlen der Abgeordneten für Congresse ein jedes Mitglied das Recht zu thätiger Mitwirkung habe.

Nach Schaub. §. 8., Trent. §. 8., Findel §. 5. 13.

§. 15. Vollkommen isolirte Logen gibt es nicht, sondern jede Loge tritt durch ihre Gründung von selbst

a) in den Gesammtlogenverband der ganzen Erde (Universal-Grossloge) ein, welcher seinen lebendigen Ausdruck durch die anzustrebenden allgemeinen oder internationalen Maurercongresse (vgl. §. 7) erhalten soll und

b) in den durch die Sprache allein abgegrenzten Nationallogenverband ihrer Nation (National-Grossloge), der seine äussere Darstellung in jährlich wiederkehrenden nationalen Maurercongressen findet.

Nach Schauberg §. 9. 11.

§. 16. Innerhalb des Nationallogenverbandes dürfen noch engere Logenverbände bestehen, deren Specialgesetzgebung von den sich ihnen anschliessenden Logen zu der ihrigen gemacht wird. Aber keine Loge ist zum Anschlusse an einen solchen engern Verband verpflichtet, sondern jede ist berechtigt, sich unmittelbar dem Nationallogenverbande anzuschliessen.

Als Modification von Trent. §. 9., Findel §. 6., Heidelb. Th. §. 13. und nach Heidelb. Th. §. 14.

§. 17. Jeder der eben genannten engeren Logenverbände (Grosslogen oder Logenbünde) erhält seine Specialgesetzgebung — abgesehen von innern Gradangelegenheiten (s. §. 20) — durch eine sich jährlich oder nach Bedürfniss öfter wiederholende Versammlung von Abgeordneten der dem Verbande angehörenden Logen, gewählt von allen Mitgliedern dieser Logen ohne Unterschied des Grades. Jede Loge wählt Einen Abgeordneten. Nähere Bestimmungen über diese Wahl, sowie über die Beamten und die Geschäftsordnung dieser Abgeordneten-Versammlungen sind der Specialgesetzgebung überlassen.

Nach Trent. §. 9., Findel S. 129., Heidelb. Th. §. 14.

§. 18. Die für die engeren Grosslogen gewählten Abgeordneten bilden mit den in derselben Weise gewählten Abgeordneten der unmittelbar dem Nationalverband angeschlossenen Logen den nationalen Maurercongress, welcher gleichfalls über seine Beamten und seine Geschäftsordnung frei zu bestimmen hat, über Fragen der Specialgesetzgebung und Thätigkeit der ihm angeschlossenen Logen und Logenverbände aber nur zu berathen und Vota abzugeben, nicht zu beschliessen hat, ausser wo es die Aufrechthaltung des allgemeinen Bundesgesetzes gilt. Für diesen letztgenannten Zweck bildet der nationale Maurercongress einen Gerichtshof mit der Befugniss, Uebertretungen eines Gesetzes seitens der ihm unterstellten Logen und Logenverbände nach Ermessen zu rügen und schlimmsten Falles durch Entziehung der maur. Anerkennung zu ahnden, welcher Entziehung dann im gesammten Gebiete der Nationalgrossloge praktische Folge zu geben ist.

§. 19. Der nationale Maurercongress wählt aus seinem Mittel die Abgeordneten für den alle 3 Jahre wiederkehrenden internationalen oder allgemeinen Maurercongress, welcher wiederum seine Beamten und seine Geschäftsordnung frei zu bestimmen, zu berathen und Vota abzugeben hat über Fragen der speciellen Gesetzgebung und rechtmässigen maur. Thätigkeit, und einen Gerichtshof bildet zur Aufrechthaltung des allgemeinen Bundesgesetzes mit denselben Befugnissen gegenüber den Nationalgrosslogen, wie der nationale Congress gegenüber den ihm untergeordneten Bundestheilen.

§. 20. Jede der genannten engeren und weiteren Abgeordnetenversammlungen ist zugleich als Gelegenheit zu benutzen zur Mittheilung und Besprechung maurerischer Arbeiten, Reformvorschläge, Unternehmungen nach Aussen und dgl., soweit dies nicht durch bestehende Gradverhältnisse verhindert ist. Für Besprechung specieller Gradangelegenheiten würden in den weiteren Logenverbänden wie in den engeren bei Gelegenheit der Congresse besondere Conferenzen abzuhalten sein, deren Beschlüsse der Gesetzgebung der gesammten resp. Loge oder des gesammten resp. Logenverbandes natürlich nie widerstreiten dürfen.

IV. Verhältniss zum Staate.

§. 21. Jeder Maurer ist verpflichtet, den Gesetzen seines Staats unverbrüchlichen Gehorsam zu leisten, und jeder Bundestheil steht selbstverständlich unter den Vereinsgesetzen des Staates, in welchem er sich befindet.

Nach Schauberg §. 3., Findel §. 5. 12., Heidelb. Th. §. 8.

Die höhern Grade der Mrei.

Von

Br Dr. Schauberg in Zürich

(Schluss.)

Auf die Wiederherstellung nicht gerade des Tempelherrnordens, aber doch einer Art Tempelherrnorden war auch der ökonomische Plan berechnet, welcher nach dem Vorschlage und Entwurfe des Br. Schubart von dem Ordensrathe der stricten Observanz im J. 1766 an die Provinz versandt worden war, und den Kessler von Sprengseysen in dem dritten Theile seines Anti-Saint-Nicaise veröffentlichte·

Auch Starck, Archimedes ab Aquila fulva, hatte zur Zeit, als über die Vereinigung der Clericer mit der stricten Observanz unterhandelt wurde, einen solchen unmassgeblichen Plan ab Seiten der Fratrum Clericorum regularium an die Provinz eingesandt, welchen gleichfals Sprengseysen mittheilte*). Starck, sich mit seinen Vorgehungen und Plänen an diejenigen von Hund anschliessend, schrieb an den letztern:

„Es ist uns besonders angenehm, dass eine Zeit von 500 Jahren das Andenken von uns (den Clericern) bei unsern Fratribus saecularibus eben so wenig zertilget, als uns ihr treuer Schutz und Eifer für uns noch jederzeit in heiligstem Gedächtniss ist, und freuen uns endlich auch, aus einer solchen Zerstreuung in so glückliche und schätzbare Hände gekommen zu sein. Wir nehmen daher nicht den geringsten Anstand an Ew. Gnaden unsere Acceptations- und Agnitions-Acte vorläufig in Copia in denjenigen Terminis anbei zu übersenden, in welchen wir es nach dem Herkommen zu thun verpflichtet sind. Es scheint, als wenn die Vorsehung(!) sich unsrer wieder annehmen, und das auf einige Weise in unserer ehemaligen Verfassung zurückführen will, und daher preisen wir Ew. glücklich, wenn Sie zu diesem Werkzeuge auserseben sind. Wir schmeicheln uns mit dem glücklichsten Erfolge und wie wir unsererseits schon die angenehme Blüthe hervor kommen sehen, so wird es unserer Aller grösste Bemühung sein, die Vollkommenheit zu bewerkstelligen, und dereinst die angenehmen Früchte in den Schoos des Ordens ausschütten zu können**)."

Tief, sehr tief wird jedes rechtliche und maurerische Gefühl verletzt, dass in solcher Weise zwei Maurer brieflich mit einander verkehren konnten, welche gegenseitig das Bewusstsein ihrer Erfindungen und Lügen hatten, und von denen nur einer bei dem andern die vermeintlichen Geheimnisse und Kenntnisse zu erhalten strebte, welche ihm selbst fehlten. Noch erstaunlicher aber ist es, dass einige wenige Trümmer der Hund'schen Luftgebilde (die Stark'schen waren schnell spurlos verschwunden) noch heute kümmerlich fortbestehen, und ernste und wohlgesinnte Maurer dieselben lieben und mit grosser Leidenschaftlichkeit gegen Andersdenkende und Besseres Wollende vertheidigen können, wie der Verfasser an sich selbst bitter genug erfahren musste. Es wird doch unmöglich ein Verbrechen oder auch nur ein Fehler sein, mit redlichem, entschlossenem und durch keine Unannehmlichkeiten und Leiden zu ermüdendem Willen und Bemühen nach der Verbessenung und Umgestaltung einer Gesellschaft, einer Verbindung zu streben, welcher man selbst angehört und wobei man getreu bis zum Tode zu beharren gedenkt.

Bei den Unterhandlungen der stricten Observanz mit den Clericern, oder vielmehr mit Starck, behielt nur Schubart, Edler Herr von dem Kleefelde, Eques a Struthione gewesener Generalvisitator und provisor, ein sehr erfahrener, aber vielfach angefeindeter und verdächtigter Maurer***), die ruhige Besonnenheit und weise Vorsicht, vielleicht und gewiss weil er selbst Hund und das von demselben ersonnene System noch nicht völlig durchschaut hatte, noch mehr oder weniger gläubig daran hing. Am 12. December 1767 schrieb Schubart an den Br. von Prangen*):

„Verdenken Sie mir meine Zweifel (an den Clericern oder an Stark) nicht, wenigstens erzeugen sie bei mir Vorsicht, denn ich bin allbereits im Orden so weit gekommen, dass ich nicht mehr glaube. Hören, sehen, fühlen, sonst überzeugt mich nichts mehr. Wenn wir auch weiter nichts durch sie (die Clericer) erlangten, als vielleicht eine nähere, authentische, historische Nachricht; so würde schon dieses allein hinlänglich sein, die Verbindung mit ihnen nicht auszuschlagen — dass ist einmal die Sache gewisser Brr. von uns, dass man im Anfange allzu geheimnissvoll spricht, und es in der Folge nicht souteniren kann. Als ich noch Comt. und Praef. war, folgte ich in Allem meinem Vorgesetzten und ich wollte jetzt viel darum geben, wenn ich damalen eben so gethan und gedacht hätte wie jetzt.**)"

Da Schubart von Prangen bei den Unterhandlungen und bei der von ihm vorläufig wirklich abgeschlossenen (später indessen wieder gelösten) Verbindung mit den Clerikern nach dem ausdrücklichen und leicht erklärlichen Verlangen derselben völlig übergangen und ihm noch dazu bei dieser Gelegenheit sein bisheriger maurerischer Secretär hinweggenommen wurde, beschloss er, welcher unstreitig um die grössere Ausbreitung und das rasche Aufblühen der stricten Observanz sich die meisten Verdienste erworben hatte, seine maurerischen Aemter niederzulegen und sich von der stricten Observanz, zum nicht geringen Nachtheile derselben, gänzlich zurückzuziehen, welchen Entschluss er in einem besonderen Rundschreiben vom Frühjahre 1768 der Provinz und allen Brn. der höheren Grade eröffnete***). Dieser thätige Mitbegründer der stricten Observanz schrieb unter dem 23. August 1785 an den Br. Freiherrn von Hirschen:

„Mir schien endlich die ganze Sache (der stricten Observanz) ein unschuldiges Spiel zu sein, und weil ich Begeisterung lächerlich fand, suchte ich einen nützlichen Zweck zu erreichen, und zwar einen ökonomischen, wo in der Folge jeder seine Receptionsgelder ziehen konnte und ziehen musste†). — — — — Da die Hauptsache oder historische Kenntniss nicht werth genug war, dass sich ein vernünftiges Wesen damit beschäftigte, der ökonomische Nebenzweck aber gemissdeutet und gemissbraucht ward, so erklärte ich 1768 öffentlich, was Sie gedruckt von mir erhalten haben, und riss mich ganz von der Sache los."

Unter dem 31. Juli 1785 hatte Schubart an Hirschen geschrieben:

„Erfahren Sie also, mein Bruder, dass ich im Orden fast ein halbes Hundert Eide geschworen, und etliche 30 Grade von allerlei Sekten hatten, und überall Unzulänglichkeiten, mit einem Wort, Wind und Betrug fand††)."

*) Anti-Saint-Nicaise, III. S. 119 flg.
**) Anti-Saint-Nicaise, II. S. 60 flg.
***) Lenning, unter Kleefelde

*) Vrgl. auch Lenning, II. S. 173.
**) Anti-Saint-Nicaise, II. S. 148 flg.
***) Anti-Saint-Nicaise, II. S. 206 flg.
†) Anti-Saint Nicaise, IV. S. 269 flg.; Lenning, II. S. 182 u. flg.
††) Anti-Saint-Nicaise, IV. S. 269; Lenning, II. S. 180 b.

Die Ansichten, welche auf den Conventen zu Lyon und zu Wilhelmsbad obgesiegt hatten und das schottische Ritterthum, die stricte Observanz rectificiren sollten, führte bald darauf Kessler von Sprengseisen*), Eqnes a Spina (von Starck der Dornritter übersetzt), der warme Vertheidiger der stricten Observanz und der treue Freund des Reichsfreiherrn von Hund auch nach dessen Tode, in seinem Anti-Saint-Nicaise, IV. Bände, Leipzig 1786 flg., weiter aus. Er schreibt darin I. S. 62:

„**Gutes thun**, die Noth der Menschheit erleichtern, Aufklärung unter seinen Mitbrüdern bewirken, Menschenhass vermindern, sich stets anfeuern, in allen diesen nicht müde zu werden, dies — **dies ist die wahre Pflicht des Maurers, das Geheimniss des Ordens**. Die Nebengeheimnisse sind die **Ceremonieen**, wodurch einer äusserlich ein FrMr. wird."

Jeder ächte FrMr. wird gerne diesem Gedanken zustimmen, und über blose **Ceremonien** nicht lange und bitter streiten, wie es nur zu oft und zu viel geschieht. Auch empfiehlt Sprengseisen wiederholt**) eindringlich die christliche Lehre, Gott über Alles und seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben; befolge man diese Lehre, werde man ein wahrer Christ und vollkommener Mr. werden und sein; wenn sich die Brr. aus ganzem Herzen der Menschenliebe und dem Wohlthun ergeben, werden sie auch bald das Grübeln nach vorgeblichen Geheimnissen vergessen.

Die Vorspiegelungen und Behauptungen des schwedischen und des Zinnendorf'schen Systems über ihre Verwandtschaft und ihre Berührungen mit dem Tempelherrnorden, und über den Besitz diesfälliger ächter beweisender Urkunden verdienen keinerlei Berücksichtigung, so lange die unvorlegbaren Urkunden nicht vorgelegt werden. In einer amtlichen Erklärung vom 12. Mai des J. 1778 hatte die Grossloge von Stockholm Zinnendorf einen **frechen Betrüger** genannt, dessen arglistiger, unruhiger und verdorbener Geist, der Geist eines Abaddon (Würgengels), das Feuer der Zwietracht und des Aufruhrs unter den deutschen Brn. geschürt habe. Schon am 29. Juli 1777 hatte die Stockholmer Grossloge eine ähnliche Erklärung abgegeben und durch die Brr. Graf Oxenstjerna und Plommenfelt den Brn. zu Berlin übersandt***). Schubart bemerkte über Zinnendorf gegen den Br. Hirschen:

„Zinnendorf war ein Windbeutel und eine **schwarze** Seele. Anzuspuken würden Sie, wenn Sie von gewissen Thaten, die ich vorzeigen kann, unterrichtet würden; denn Könige und Prinzen betrog er und suchte sie zu betrügen*)."

*) Lenning, unter Sprengseisen.
**) Z. B. Anti-Saint-Nicaise, I. S. 165 flg.
***) Lenning, III. S. 662 Anm.

Zinnendorf war anfänglich bei der stricten Observanz, darin Eqnes a Lapide **nigro**, Prior vom Tempel und altschottischer Obermeister der Loge zu den drei Weltkugeln; er wurde aber unter Umständen, die seine Rechtlichkeit bezweifeln liessen, zu Anfang des J. 1767 ausgeschlossen**). Durch Vorspiegelung höherer clerikalischer Kenntnisse, welche er aus Schweden mitgetheilt erhalten haben wollte, und indem er die stricte Observanz für Betrug erklärte, verschaffte er sich bald einen Anhang und trat als Stifter eines neuen Systems auf.

Um die Urkunden und Geheimnisse des schwedischen Templersystems, welches von Frankreich oder Genf aus nach Schweden gebracht worden war, kennen zu lernen, hatte Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, der im J. 1772 auf dem Convente zu Rohlo mit Beseitigung des von Hund zum Grossmeister der stricten Observanz erwählt worden, eine eigene Reise nach Stockholm unternommen; er kehrte jedoch von da ohne die gesuchten Urkunden und Geheimnisse zurück***).

Die französ., englischen und amerikanischen Hochgrade jetzt wo es sich einzig und allein um die **deutsche** Maurerei handelt, ganz zur Seite lassend und mit Stillschweigen übergehend, wird wohl die Behauptung als begründet und gerechtfertigt zugelassen werden, dass die in Deutchland noch fortbestehenden Rittergrade einer jeden ächten **geschichtlichen** Unterlage entbehren und rein französische Tändeleien und Spielereien, wenn nicht ein frommer, ein jesuitischer Betrug seien, welche je eher je besser durch Würdigeres und Deutscheres verdrängt und ersetzt werden sollten. Wie in der Jugend der Mensch von dem engen und stillen Kreise des Hauses und der Familie ausgeht, und am Abende seines sturmbewegten Lebens sich gerne wieder dahin zurückzieht; ähnlich sollte der Maurerbund eingerichtet sein und in engeren und höheren Kreisen (Graden) dem Alter, der Erfahrung und dem Wissen eine freundliche und liebevolle Zufluchts-, Pflege- und Ruhestätte gewähren. In den Rittergraden, wo dieselben noch dürftig und mühselig fortgeschleppt werden, wird im Ganzen und Wesentlichen blos regiert und gehasst und verfolgt; aber jedes geistige Streben und Leben sind aus dem Tempel und Refectorium verbannt. Statt die höheren Grade auf leeren Erfindungen, Sagen und Lügen aufzubauen, erbaue man dieselben auf dem niemals wankenden Grunde der Liebe und der Freundschaft, des Wissens und der Erfahrung, des allseitigen Strebens nach dem Guten und Höheren.

*) Lenning, II. S. 181 a.
**) Lenning, III. S. 662 flg.
***) Lenning, III. S. 484 b. flg.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Dem „Triangel" wird aus **New-Orleans** berichtet in den Logen, welche viele Brr. im Laufe des furchtbaren Krieges verloren haben, rücken sich die Uebriggebliebenen näher; der Geist der Brüderlichkeit tritt mehr zu Tage; die meisten Logen haben in diesem Jahre an Quantität und Qualität zugenommen. Mst. v. St. der ▭ „Kosmos" in New-Orleans ist Br. P. **Ludw. Heintz**; Mstr. v. St. der „Germania" Br. C. **Fischer**.

In der Kopernikus□ zu Williamsburg ist für das Jahr 1865 Br. E. Röhr wieder zum Mstr. v. St. gewählt worden.

Die beiden deut. Logen „Germania" und „Accordia" zu Chicago entwickeln eine erfreuliche Thätigkeit. In der □ „Accordia" werden sehr oft Instructionslogen gehalten und selten vergeht eine Versammlung, in welcher nicht selbstständige Vorträge gehalten oder interessante Artikel aus den mr. Zeitschriften und sonstigen mr. Werken mitgetheilt werden.

Unter der Gr. L. v. Illionis arbeiten etwa 18,300 Mr. Die Zahl der im letzten Jahr aufgenommenen beträgt 3754.

In New-York ist am 14. März eine neue deutsche □ unter dem Namen „Fessler□" eröffnet worden. Mstr. v. St. Br. Dr. Merkle.

Chemnitz. — Auf Wunsch d. g. u. v. □ im Or. Freiburg i. B. die Mittheilung: dass die □ „Harmonie" im Or. Chemnitz die sonst gebräuchlichen Titulatnren schon seit dem Jahse 1849 in Wegfall gebracht hat, und nur der Meister, der bei ihren Arbeiten den ersten H. führt, mit „ehrwürdiger" angesprochen wird. (So auch in Glauchau).

Hof. — Die ruhende □ „zum Morgenstern" ist bereits wieder in Thätigkeit und soll demnächst — wahrscheinlich am 6 August, feierlich und förmlich wieder eröffnet werden.

Italien. — Im Juni fand zu Mailand die constituirende Mr-Versammlung der unter dem „Grossrath für den symbol. Ritus" vereinigten Logen statt. Vertreten waren die □ Libbia d'oro in Neapel durch Br. P. Cortese, die □ „Progresso" in Turin durch Br. Reineri, die □ „Staziella zu Acqui durch Br. Pastorino Guido, die □ „Forum Cornelii" zu Imola durch Br. Lucio, die □ „Toricelli zu Faenza durch Br. Fil. Bucci, die □ I figli veri del Leone zu Licata durch Br. Pio de Angelis, die □ Insubria zu Mailand durch Br. A. Arcangeli, ausserdem waren die Mitglieder des Grossraths Br. Ans. Franchi und Sim. Larcher, sowie viele Mitgl. der □ Insubria anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung wurde zum Leiter und Vors. derselben Br. P. Cortese gewählt. Aus den Verhandlungen theilen wir mit, dass Br. Larcher einen Rechenschaftsbericht im Namen des Grossraths vortrug, dass der Antrag auf Verschmelzung des Mailänder Logenbundes mit dem Grossor. von Italien zu Florenz einstimmig abgelehnt wurde; das ferner der Antrag, statt eines Grossraths mit ständigem Sitz einen im Turnus wechselnden (Logenbund) einzurichten, ebenfalls abgeworfen wurde. Zu Mitgliedern des Grossraths sind alsdann gewählt worden: Br. Ans. Franchi in Mailand als Vorsitzender, Br. Sim. Larcher in Mailand, Br. de Angelis, Br. Arcangeli und weitere 5 Brr., im Ganzen also 9 Brr. — Der Grossrath ist von der Gr. L. zu London bereits anerkannt. Die Verhandlungen der Mailänder Versammlung sind in Nr. 1 des Bolletino Officiale del Gran Consiglio mass. ital. al rito symb. mitgetheilt. Wir wünschen den in ihm verbundenen Logen Kraft, Glück und Gedeihen!

Niederlande. — Die Grossbeamten der Groot-Besogne haben ein Rundschreiben an alle Logen erlassen, worin sie sich gegen die Abhaltung von Schwesterfesten mit mr. Ceremoniell und namentlich die Weihe des Luftons erklären. Die Brr. werden aufgefordert, derartigen Zusammenkünften keine weitere Verbreitung zu geben.

Paris. — Von Br. H. Hirsch ist uns ein Bericht über die gesetzg. Mr-Versammlung zugegangen, den wir in der nächsten Nr. bringen werden.

Pforzheim. — In der □ „Reichlin" ist Br. H. Brehm, (Gaswerkdirektor) zum Mstr. v. St., Br. Ferd. Zerrenner (Bijouteriefabr.) zum 1. Aufs., Br. Carl Becker zum Sekretär, Br. W. Wild zum Redner gewählt worden.

Literatur. — Im Laufe der kommenden Woche erscheint (Verlag von Förster und Findel) eine Entgegnung von Br. R. Seydel auf die neueste Schrift des Bischofs von Ketteler („Kann ein gläubiger Christ FreiMr. werden?"). Von Kettelers Schrift ist bereits eine dritte Auflage erschienen.

Berichtigung.

In unserem Artikel über das Sloane MS. ist S. 247, 2. Sp. oben nach den Worten „ausgeschieden haben" und vor „Wer die Geschichte — der Satz einzuschieben: „Schon in der 13. alten Regulation von J. 1720 heisst es: „Lehrlinge dürfen nur hier (in der Grossloge) zu Gesellen und Meistern befördert werden." Gleichwohl sollen sich, nach Br. Keller, erst 1728 die Elemente für diese Grade ausgeschieden haben!"

Briefwechsel.

Br M. in S. Sie haben den Verf. von „Fiat lux" richtig errathen. Ihr Urtheil wird allenthalben getheilt; es sind uns schon mehre Stimmen des Lobes und Beifalls über Inhalt und Form dieser ausgezeichneten Arbeit zugegangen. Besten brdl. Gruss!

Br Fr. S. in Ch Besten Dank und herzlichen Gegengruss! Wird Ihre □ nicht auch die Aufnahmen und Beförderungsgebühren in Wegfall bringen? — Der Herausg. d. Bl. ist nicht Dr. phil.

Br I. A. Os. in H. Mit bestem Dank empfangen. Brdl. Gruss!

Br B. K in E. Wenn nicht in Eisen. mündlich, erhalten Sie schriftlich Antwort auf Ihr letztes Schreiben nach der Versammlung; einstweilen herzl. Gruss!

Br G. Fr in Cstpl. Brief von Kairo erhalten. Hoffentlich sind Sie wohlbehalten nach C. zurückgekommen. Antwort demnächst!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N° 33. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. | Leipzig, den 12. August 1865. | MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Maurer. Leben und Streben in Frankreich.

Bericht über die gesetzgebende und constituirende Versammlung des Gr. Or. von 5—10. Juni 1865.

Von

Br. Hermann Hirsch,

Corresp. Mitgl. des Vereins deutscher Maurer in Paris.

Die Brr., denen die Reform und der Fortschritt der Mrei am Herzen liegen, hatten grosse Hoffnung gesetzt auf die Arbeiten des diesjährigen Convents, der uns eine verbesserte Constitution, einen neuen Grossmeister eigner Wahl und einen neuen Ordensrath geben sollte.

Diese Hoffnungen sind in vielfacher Hinsicht getäuscht worden. Die neue Constitution lässt die bedeutendsten Fragen in der Schwebe, wenn gleich sie besser und einfacher ist, als die letzt bestandene, der Convent selbst bot kein erhabendes Beispiel dar von brüderlicher Eintracht, von freundlichem Entgegenkommen, ja nicht einmal von achtungsvoller Rücksicht für gegnerische Meinungen.

Ich habe den Sitzungen von der ersten bis zur letzten beigewohnt, als Abgeordneter der □ „l'Union d'Orient" in Constantinopel, die unter dem G. O. von Frankreich steht, und muss gestehen, dass ich selten noch so geräuschvolle und stürmische Versammlungen in der Mrei gesehen habe, wie die der vereinigten Stuhlmeister unsrer Logen.

Die diesjährige Versammlung hätte mit grösserer Ruhe in aller Freiheit arbeiten können, denn der persönliche Einfluss des früher eingesetzten Grossmeisters war nicht vorhanden. Marschal Magnan war kurz vor dem Zusammentreten des Convents gestorben, nachdem er wenige Tage vorher ein energisches Circularschreiben an alle Logen versandt hatte; die Abgeordneten konnten somit ohne jede persönliche Rücksicht in ihren Berathungen zu Werke gehen.

Wie schon zu Lebzeiten Magnan's war es die Majorität des Ordensraths die gleich von Anfang an, die Versammlung in zwei Parteien zu theilen suchte, eine conservative, die nur ungern vom alten Schlendrian der früheren Constitution abgehen mochte, eine progressistische, die sich schon in den vorhergegangenen Versammlungen bemerklich gemacht hatte, und die nun dies Mal ihr Banner noch kühner entfaltete.

Die Taktik unsrer Conservativen, die fast alle Repräsentanten der Kapitel und Räthe (d. h. der Rosenkreuzer, Kadosch u. s. w.) für sich hatten, war aber eine höchst brutale. Hatte ein Redner der Minorität das Wort, so wurde er fortwährend durch Rufen und Lärmen unterbrochen. Die Ordensräthe, die im Osten thronten, waren dabei ganz besonders thätig und gaben sehr oft das Zeichen zu den Unterbrechungen, die es den Rednern ziemlich schwer machten, sich Gehör zu verschaffen oder gar sich verständlich zu machen. Nimmt man noch in Betracht, welche schwüle Hitze im Tempel während der Sonnengluth der Nachmittagsstunden und bei den Nachtsitzungen durch die vielen Gasflammen herrschte, so wird unsre diesjährige Arbeit, namentlich die Arbeit der durch Wort und Rede Kämpfenden, auf Anerkennung Anspruch machen dürfen.

Der zugeordnete Grossmstr. Br. Lenglé, ein alter Mr. hatte den Vorsitz. Er leitete die Arbeiten mit Unparteilichkeit, so oft ihn die umgebenden Räthe gewähren liessen; diese machten ihm, wie uns Allen, viel Mühe und manchmal wurden Beschlüsse zu rasch gefasst, Vertagung der Abstimmungen geschwind verworfen, ohne dass die Fragen gehörig erörtert, verstanden, noch weniger erschöpft waren.

Die höchst bedauerliche Aufregung in der Versammlung war verschiedenen Umständen zuzuschreiben.

1. Die Reform der Constitution hatte die Glaubensfrage

auf's Tapet gebracht, die im ersten Artikel der alten Constitution enthalten ist.

2. Die Besitzer der „höhern Grade", unsrer Aftermaurerei, Rosenkreuzer, Templer u. s. w., waren auf einen Angriff gefasst und opferten der Eitelkeit ihres Conservatismus auch die wichtigen Fragen.

3. Die Grossmeisterwahl gab einigen der höhern Beamten und ihren Wortträgern in der Versammlung Anlass, sich eine Miene von offizieller Wichtigkeit zu geben und sich schon zum Voraus als die Vertrauten des künftigen „ersten Lichts" zu geriren, ehe noch von dessen Wahl die Rede war. Da wurde von Unterhaltungen mit dem Minister des Innern gesprochen und dass derselbe schon eine Vorliebe für einen Candidaten insbesondere geäussert hätte.

Da viel neue Deputirte aus der Provinz gekommen waren, so hatten ohnehin die höhern Beamten leichteres Spiel, sich unter diesen einen Anhang zu werben, ehe noch die Abgeordneten unter sich recht bekannt geworden waren.

240 Bauhütten waren im Ganzen durch 218 Stuhlmstr. und Deputirte vertreten.

Die ersten Arbeiten des Convents galten der Constitution. Der Bericht des Ordensraths ward von Br. Fauvety feierlich vorgelesen, worauf Br. Massol im Namen der Minorität des Ordensraths die Vertagung der Debatten verlangte, bis jedes Bureau sich darüber vorläufig berathen hatte. Mit 140 gegen 79 Stimmen wurde dieser Vorschlag verworfen. Die Majorität wünschte rasch zu Werke zu gehen. Darauf entwickelte Br. Massol das Princip der Minorität des Ordensraths, nämlich dass die Mrei es sich selbst schuldig sei, offen zu bekennen, dass sie die Moral von keinem Glauben, keinem Dogma abhängig mache und nur die unbegrenzteste Gewissens- und Denkfreiheit zur Grundlage habe. Er schlug daher vor, die Worte des Dogma's aus der Constitution zu entfernen, und an dessen Stelle die Formel zu setzen, welche die ▭ Renaissance verfasst und angenommen hatte.

Anstatt nun über den so wichtigen, wenn nicht wichtigsten Punkt der Debatten zu berathen, wurde fast unverzüglich darüber abgestimmt, so rasch, dass selbst Br. Massol unterliess, das Zählen der Stimmen zu beantragen. Br. Massols Vorschlag wurde nicht angenommen. Der des Ordensraths aber auch nicht und eine Formel wurde mit grosser Majorität zum ersten Artikel der Constitution erhoben, die einerseits den Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele bestätigt, anderseits aber die Gewissensfreiheit als unbeschränktes Recht jedes Menschen erklärt. Dieser Paragraph ist nicht logisch, denn der eine Theil widerspricht dem andern, doch ist er ein Fortschritt gegen die alte Fassung.

Sammt dem folgenden zweiten Artikel, der noch besonders die Denkfreiheit jedes einzelnen Maurers betont, ist faktisch damit die Frage bejahend gelösst, ob Atheisten aufgenommen werden können. Nur wird es bei jedem vorkommenden Falle von der Weise abhängen, wie ein Stuhlmeister den doppelschneidigen Artikel der Constitution auslegt.

Was die Br. bei Berücksichtigung der Glaubensformel am Meisten zu beunruhigen schien, war der Eindruck, den ein Beschluss, das Dogma zu streichen, in der Aussenwelt hervorbringen würde, eine Rücksicht, die wir unsern Gegnern sicherlich nicht schulden und der wir daher um so weniger ein Jota von unsrer Ueberzeugung opfern sollten.

Ueber die Hochgrade wollte der Ordensrath vorerst hinausgehen. Er wollte deren Besprechung einer künftigen Gesetzgebung vorbehalten.

Trotz des heftigen Sturmes, den mein Vorschlag zu Anfang erregte, schlug ich die Abschaffung aller Hochgrade der Versammlung vor. Er fand viele Anhänger, selbst im Ordensrathe, und trotz des Widerstandes Einzelner, wurde die Debatte darüber in Angriff genommen. Die Hochgrade fanden nur schwache Vertheidiger. Br. Netter und Br. Marconis, die es bis zum 99. Grad der egyptischen Mrei gebracht haben, erklärten sich für die Unterdrückung der Hochgrade.

Manche Brr. sahen eine Gefahr darin, dass die HochgradBrr. den Gr. O. verlassen und sich dem Sup. Conseil zuwenden möchten, so zu sagen, ein Geschäftsneid, der die Mrei nicht kümmern sollte.

Der Vorschlag, über das Prinzip der Hochgrade sofort abzustimmen, kam ungelegen, obschon von einem Gegner desselben; man hätte die Debatte bis zum folgenden Tage verschieben sollen. So wurde nun gleich mit Aufruf der Namen abgestimmt und da zeigte es sich, dass manche Brr., die für deren Abschaffung gesprochen hatten, für die Beibehaltung der Hochgrade stimmten, weil sie im Convent als Vertreter von Kapiteln und Templerkonklaven fungirten.

Die Abstimmung über die Hochgrade ergab ein günstiges, moralisches Resultat, wenn sie nun auch durch das Votum beibehalten sind. Es waren 169 Brr. zugegen; 86 stimmten für die Hochgrade und 83 dagegen.

Dies Resultat machte die roth und schwarz bebänderten Brr. noch hitziger gegen die Reformpartei, die fortan nur selten, bei wenig bedeutenden Punkten kleine Erfolge erzielen konnte.

Der Ordensrath hatte die Dauer des Grossmeisteramts auf 7 Jahre vorgeschlagen. Wir versuchten, die einjährige Wahl, dann die 3jährige durchzusetzen. Letzteres wurde mit 113 gegen 72 Stimmen abgewiesen, und die 5jährige Dauer der Wahl alsdann mit grosser Majorität angenommen.

Die Dauer der Constitution selbst wurde mit 67 gegen 30 Stimmen auf 9 Jahre festgesetzt.

Ueber das Ganze der Constitution wurden in Gegenwart von nur 97 Brn. abgestimmt. Wir konnten mit der Vertagung dieses Votums nicht durchdringen. Beim Aufruf der Namen stimmten 75 Brr. für die neue Constitution und 22 Brr. dagegen.

Die Grossmeisterwahl war die nächst wichtige Arbeit der Versammlung. Allerlei Namen waren erst in Umlauf und schien es, als wollten die Brr. Mr. diesmal ihr Recht gebrauchen, ohne Zwang oder Drang von aussen ihren Grossmeister sich selbst zu geben. Br. Lenglé hatte viel Chance, der abwesende Br. Alfred Blanche ebenfalls. Dann gedachte man des Prinzen Napoleon, von dem früher schon vor Magnan's Ernennung die Rede gewesen; auch Br. v. Persigny, ehemaliger Minister, dann wurde Marschall Regnault, der Befehlshaber der Kaisergarde genannt und General Mellinet, der Befehlshaber der Nationalgarden von Paris. Letzterer schien der meist berücksichtigte Kandidat zu sein, doch sagten manche Br., man müsse diesmal nicht wieder einen militärischen Grossmstr. haben.

So waren die Meinungen getheilt, als in der Sitzung Br. Lenglé seine Bewerbung um die Grossmstrwürde ablehnte und den Brn., die ihm ihre Stimmen hätten geben wollen, an seiner Statt den Br. Mellinet empfahl. Dem Präsi-

denten, dessen Namen auf gedruckten Zetteln circulirte, war dies schon zu erlauben, obschon selbst er, bei persönlicher Ablehnung der Wahl, keinen andern Namen proponiren sollte, wenn nicht alle andern Kandidaten gleichfalls in Reden ihrer Anhänger empfohlen werden konnten.

Dass jedoch nach ihm Br. de St. Jean, der Präsident des Ordensraths auch das Wort ergriff, um sich im Lob des Generals Mellinet zu ergehen, dessen Wahl eifrig zu bevorworten, ihn als gewünschten Grossmeister seitens der Regierung gleichsam vorzustellen, das war gegen alle Ordnung und konnte nur in einer Versammlung geduldet werden, die die Rücksicht für die Meinung der Minderheit oftmals bei Seite gesetzt hatte.

Von keinem andern Kandidaten durfte die Rede sein. Es wurde sofort im geheimen Scrutinium abgestimmt. 142 Brr. wählten den General Mellinet, 34 Brr. stimmten für Br. Massol als Grossmstr., der für die Minorität ein Princip repräsentirte und die Unabhängigkeit der Wahl; die andern 22 Stimmen waren auf 5 verschiedene Namen vertheilt.

Die Abstimmung machte einen Eindruck auf die Versammlung, und hätte Massol wohl noch etwelche Stimmen mehr erlangt, wenn sein Name gleich den andern auf Zetteln circulirt hätte. So aber hatte man sich nur mündlich darüber geeinigt.

Das Resultat des Votums verfehlte seine Wirkung auf die schon gereizte Majorität nicht Die Wahlen für den Ordensrath zeigten dies deutlich. Die Liste, die von einigen der leitenden Mitglieder desselben ausging, hatte die Namen der Collegen der Opposition weggelassen, was um so unnöthiger war, als die grosse Frage der Principien und der Constitution nun auf 9 Jahre hin entschieden war, und es wohl passend gewesen wäre, dass in einem maurerischen Ordensrathe auch die Meinung der Minorität ihre Vertreter fände.

Es wäre ein oberflächliches Argument, zu sagen, man könne solche Brüder nicht unter der neuen Constitution in den Ordensrath wählen, die gegen diese selbst gestimmt hätten, denn hier, nach der Proclamation der neuen Constitution handelt es sich um eine Thatsache, um die Beobachtung eines Gesetzes, nicht mehr um Meinungen und wir, die die heutige Fassung einiger Hauptpunkte der Constitution auf's Eifrigste bekämpften, sind gleich deren allerwärmsten Anhängern durch das endgültige Votum der konstituirenden gesetzgebenden Versammlung gebunden.

Noch eines Vorschlags habe ich zu gedenken, der von mir ausging, der aber, wie vorauszusehen war, keinen Anklang fand, im Gegentheil einen Sturm der Leidenschaft im Convent erregte.

Da bei Gelegenheit der Hochgrad-Debatten so oft und viel vom Sup. Conseil des schottischen Ritus die Rede gewesen, der wie ein Popanz der Abtrünnigen dargestellt wurde, so machte ich den Vorschlag, dass der G. O. in freundschaftliche Beziehung zum Sup. Conseil trete, einen Repräsentanten bei demselben ernenne. Das brachte einige der hohen Würdenträger ausser Fassung, obschon viele Deputirte der Minorität meine Ansicht theilten. Der Vorschlag kam gar nicht zur Abstimmung, aber diese sittliche Entrüstung bei Anlass eines Friedensplans, der eigentlich nur offiziell das bestätigte, was im Einzelnen in den □□ der beiden Grosslogen herrscht: Freundschaft und Eintracht, enthält eine ernste Lehre über die Praxis der brüderlichen Grundsätze, wie solche unsre Spitzen des Ordensraths verstehen.

Als vor einigen Jahren der Marschall Magnan den Sup. Conseil militärisch seiner Gewalt unterordnen wollte, waren die weisen Brr. seiner Meinung, wenn aber der erste Schritt zur gütlichen brüderlichen Einigung eingeleitet werden soll, da stösst man bei denselben Personen auf harten Widerstand, als ob nicht Magnan's Correspondenz mit dem Grossmstr. Viennet, der ihn trotz seiner 90 Jahre überlebt hat, die Existenz des Sup. Conseils völlig und officiell anerkannt hätte.

Die Wahlen in den neuen Ordensrath von 33 Mitgliedern fanden somit unter dem Eindruck aller der Debatten der Constitution statt und die Majorität war so grossmüthig jeden Namen der progressistischen Partei sorgsam auszuschliessen; sie zog es vor, die unbedeutendsten Persönlichkeiten, Brr. von geringer Befähigung, ehrgeizige Ignoranten in Vorschlag zu bringen. Es gelang wirklich einen völlig conservativen Ordensrath zusammenzubringen, in den erst bei der dritten Abstimmung, wo keine absolute Majorität mehr nöthig ist, die Brr. Massol und Caubet Eintritt fanden. Ausser diesen ist nur Br. Beringer noch ein entschieden Liberaler und Freidenker. Die Hoffnung der Reformfreunde hat noch einige Haltpunkte in wenigen Mitgliedern aus der Provinz, die aber nur selten an den Berathungen Theil nehmen können.

Unter den wieder gewählten Pariser Mitgliedern sind es die Brr. Renaut und Battaille, die manchmal zu der Minorität hielten, und Br. Fauvety, welches auch in einigen Punkten seine specielle Stellung und persönliche Ansicht sein möchte, ist keinesfalls zur reaktionären Partei zu rechnen. Er ist ein fein gebildeter Mr. von gründlicher Ueberzeugung, den man selbst als Gegner zu achten genöthigt ist. Leider kann ich das nicht von all den neuen Mitgliedern des Ordensraths sagen, es sind Brr. die sich durch ein höchst sonderbares Gebahren während der Versammlung die Gunst der Spitzen zu erwerben wussten und die durch deren dankbare Unterstützung nun in den Ordensrath gewählt wurden, wo sie zweifelsohne weitere gute Dienste leisten werden, Brr. die fast nie eine □ besuchen und nur zur Versammlung sich durch den Ordensrath Vollmachten zu verschaffen wussten, wodurch sie nunmehr Eingang in die Verwaltung fanden.

Nur auf Zureden ihrer Freunde hin haben die Brr. Massol und Caubet das Mandat angenommen.

Ein Bankett fand dies Jahr nicht statt, wegen des Todes des Grossmeisters Magnan. Der neue Grossmstr. sagte bei seiner Installation, dass er schon lange Maurer sei, dass er in letzter Zeit keine □□ mehr besucht habe, dass er aber dem Orden von Herzen angehöre, sein Vater und Grossvater seien auch Mr. gewesen.

40 Brr. Abgeordnete und Stuhlmstr. feierten Br. Massol's Wiedererwählung und den moralischen Erfolg der Minorität in einem Brudermahle ohne maurerische Abzeichen, aber mit maurerischem Herzen und Gefühle. Auch Br. Henri Brisson, der talentvolle Redacteur des „Temps", Stuhlmstr. der schottischen □ Nr. 133 war anwesend. Mehre Reden, kurze und kernige wurden gehalten, die unsre freisinnigen philosophischen Grundsätze hervorhoben und der Abend verging in gemüthlichem Vereine. Die Brr. der Provinz trennten sich mit erneuerter brüderlicher Gesinnung von ihren Pariser Wirthen.

Wenn auch die diesjährige Versammlung, die der Mrei in Frankreich ein neues Leben hätte geben können, weit hinter unsern Erwartungen zurückgeblieben ist, so haben wir doch einige kleine Schritte weiter vorwärts gemacht, wir haben den Weg zu ferneren Reformen gebahnt und den Hochgraden einen Todesstoss versetzt, die nun moralisch gerichtet sind.

Den einzelnen Logen bleibt es wieder anheimgestellt, Gutes und Treffliches zu leisten und einige Bauhütten unsres Orients gehen rasch und thätig voran auf der Bahn geistigen Wirkens. Nur in den Logen herrscht der wahre Geist des Bundes, aus ihnen und nicht von oben, muss der Segen kommen.

Unsre ☐ Renaissance, von der ich mit Vorliebe als Mitglied und Schriftführer spreche, hat eine neue sehr interessante Frage in Angriff genommen: „Ueber das Ideal und seine Offenbarung in der Geschichte der Menschheit. Ist die Verwirklichung des Ideals festbestehend oder ist sie veränderlich? In welche Sphäre soll die Wirksamkeit des Ideals eingeschränkt werden?“

Einfach soll damit untersucht werden, welcher gesunde Begriff den verschiedenen Geistesrichtungen der Menschheit, den Religionen, den schönen Künsten, den Forschungen der Wissenschaft zu Grunde liegt. Das Thema bietet reichen Stoff zu ernsten Betrachtungen, es ist eine Frage, die ins Werk der Civilisation eingreift.

Ich komme in folgenden Berichten auf diese Debatten und auf die in andern Logen angeregten Fragen von Interesse zurück.

Zwei Briefe.

Erster Brief.

Die Berechtigung des Realen.

Ein Brief an Bruder Reinhardt.

Mein lieber Br.!

Sie haben in der Ansprache an einen „neuaufgenommenen Br.“ hervorgehoben, wie das Maurerthum in seiner Allgemeinheit unabhängig dastehe vom Vorurtheile des Standes, des Glaubens und des Besitzes. Mir dünkt diess im Ideale recht schön und erhaben; Sie werden mir aber zugeben müssen, dass im Realen sich die Sache doch wieder anders darstellt. Sie halten es, wie mir scheint, für viel leichter, solche Ideen im Leben zur Anwendung zu bringen, als diess wirklich der Fall ist. Ein Ideal ist etwas Vollkommenes, und kann also nur in der Gottheit gedacht werden. Die realen Hindernisse sind bei uns Menschen eben einmal vorhanden. Das Verlangen, von ihnen einfach Umgang zu nehmen, wäre nicht minder thöricht, als die Zumuthung, auf einem felsigen und unebenen Wege mit derselben Leichtigkeit zu gehen wie auf der glatten Landstrasse.

Sie können sich über die realen Verhältnisse nicht so ohne Weiteres hinwegsetzen und thun, als ob sie nicht vorhanden wären. Sie **sind** einmal vorhanden und müssen von Ihnen beachtet werden, sonst werden Sie über dieselben fallen, und das Bein brechen.

Sie können nicht sagen: „Was bekümmert mich im realen Leben der Standesunterschied, was das Glaubensbekenntniss, was der Besitz?“ Es gibt einmal Standesunterschiede, es **gibt** verschiedene Glaubensbekenntnisse, es **gibt** Unterschiede im Besitze; also müssen wir mit denselben leben, wir müssen sie im realen Leben anerkennen.

In der Wirklichkeit treten die Hindernisse in viel grösserer Anzahl und als weit stärkere Factoren auf, als wir in der Idee anfangs zu beurtheilen vermochten. Das ist ein Erfahrungssatz, der durch 100 von Beispielen belegt werden kann.

Wenn Sie auf der Landkarte abmessen, dass die Entfernung von einem Punkte zum andern 20 Stunden beträgt, so mag diess der Idee nach ganz richtig sein. Es werden aber alle diejenigen, welche aus Erfahrung wissen, welche Krümmungen der Weg bergauf und bergab macht, Ihnen mit Recht entgegnen, dass in Wirklichkeit der Weg ein viel weiterer ist; und wenn Sie vollends gar ein schlechter Fussgänger sind, so werden Sie vielleicht statt der 20, 30 Stunden dazu brauchen.

So geht es mit der Idee und mit der Realität. Das Reale ist gleichsam die Erbschaft, die wir für das Erdenleben mit dem Eintritt in dasselbe mitbekommen, wie der Bauernsohn seinen Acker. An diese Erbschaft sind wir angewiesen und müssen in ihr und von ihr leben.

Um nun diese Sätze auf die vorliegenden Fragen anzuwenden, muss ich Ihnen vor allem vor Augen führen, dass die Standesunterschiede sich auf Wahrheiten basiren, die sich nicht nur so wegdisputiren lassen. In den besseren Ständen ist vermöge des Besitzes, vermöge der bessern Schulbildung auch viel mehr Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen gegeben, der Umgang mit Gebildeten regt an, und schafft neue Triebfedern; durch diese wird hinwiederum der Charakter geläuterter und so finden wir in den bessern Ständen wahrheitsgemäss auch die bessern Menschen. Diese realen Verhältnisse scheinen Sie mir zu sehr ausser Acht gelassen, und sich ins Ideale zu sehr vertieft zu haben. — Auch die Unterschiede des religiösen Bekenntnisses haben ihre Berechtigung.

Das Bekenntniss, in welchem man aufgewachsen ist, aus welchem man nach Herz und Gemüth reichen Stoff zu geistiger Nahrung gezogen, gibt man nicht nur so hin um der verschwommenen Idee Platz zu machen, es gebe keine confessionellen Bekenntnisse. Auch die Thatsache des Besitzes gründet sich auf reale Wahrheiten. Der Grund, warum der Besitz einen Vorzug von der Besitzlosigkeit hat, ist zu einleuchtend, als dass ich nöthig haben werde, diesen Vorzug weiter auseinander zu setzen. Die reale Beisteuer zu gemeinnützigen Zwecken aller Art, zur thatsächlichen hilfreichen Nächstenliebe; dann die Erwerbung von Kenntnissen, die Gelegenheit zur eigenen geistigen Hebung durch die erübrigte Mühe und die vorhandenen Mittel, alles diess gibt dem Besitze einen wirklichen, und keinen bloss geträumten Vorzug. Sie wollen diese Vorzüge als nicht vorhanden annehmen, und verfallen damit in einen Idealismus, der die Sachen nicht nimmt, wie sie wirklich sind, sondern von der Wirklichkeit abweicht, und daher nur einen untergeordneten Werth hat.

Zweiter Brief.

(Entgegnung.)

Von Br Reinhardt.

Mein lieber Br.!

Es ist mir leid, von Ihnen missverstanden worden zu sein, um so mehr, als ich immer zu denen gehöre, welche einer gewissen Realität das Wort reden.

Ich denke auch, es bedarf nur einiger Andeutungen, um Ihnen den Unterschied zwischen Ihrem realen und meinem — wie Sie glauben — zu idealen Standpunkte festzusetzen, und dann wird sich herausstellen, ob wir immer noch verschiedener Ansicht sind.

Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, ich halte es für leicht, das Ideale im Leben zur Ausführung zu bringen; ich glaube im Gegentheile, dass es eines fortgesetzten Kampfes bedarf, ja dass sogar das ganze Leben im Grunde genommen, bei einem rechten Manne nichts anderes ist, als ein fortwährender Kampf des Idealen mit den Hemmnissen des realen Lebens. Wenn Sie sich aber ohne allen Kampf den realen Verhältnissen hingeben und sich von denselben tragen lassen, so möchte ich Ihr Leben mehr ein Vegetiren nennen. Doch — ich weiss, dass wir einander trotz aller scheinbaren Widersprüche zuletzt verstehen werden.

Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie verlangen, dass die realen Verhältnisse immer berücksichtigt werden müssen, und ich erkläre es ebenso, wie Sie, für thöricht, zu glauben, weil ein Weg auf der Karte 20 Meilen beträgt, könne er auch in dieser Zeit zurückgelegt werden.

Aber m. l. Br.! Was sind denn die Hindernisse, die sich uns bei Zurücklegung des Weges entgegen stellen? Entweder werden sie in uns selbst liegen, (Mangel an Uebung im Gehen wird uns die Zeit länger machen) oder aber werden sie ausser uns liegen und sind dann mehr oder weniger unserer Einwirkung entzogen. Wenn es aber Männer gibt, die trotz all dieser Hindernisse gelernt haben, den bezeichneten Weg in 20 Stunden zurückzulegen? Sind dann diese realen Hindernisse immer noch ein Grund zu der Annahme, es lasse sich dieser Weg überhaupt nicht in der angenommenen Zeit zurücklegen?

Ich werde — wie Sie selbst sagen — wenn ich ein schlechter Fussgänger bin, allerdings mehr Zeit brauchen. Das ist es eben. An sich selbst muss man anfangen. Wenn ich den Weg im Ideale zurücklegen will, muss ich vor allem selbst ein guter Fussgänger werden. Und wenn von Hunderten, die den Weg zurücklegen, nur Einer in 20 Stunden ankommt, so haben Sie mit Ihren realen Verhältnissen vollkommen Unrecht, und werden noch dazu eingestehen müssen, dass dieser Eine Ihnen eine weit höhere Achtung abnöthigt, als die übrigen 99.

Wenn Sie das Reale die Erbschaft nennen, die wir für das Erdenleben mitbringen, so haben Sie Recht; wenn Sie aber glauben sollten, dass mit diesem Acker allein sich erndten lasse, so vergessen Sie, dass zum Acker ein Samenkorn gehört, wenn man Frucht erndten will, und dass dieses Samenkorn im Schweisse des Angesichts in die Erde gelegt werden muss, dass aber weder Acker noch Samenkorn einen Werth haben, wenn der Sämann sich auf's Faulbett legt. Das Ideal ist das Samenkorn; im Innern keimt es und treibt und treibt und wird grösser und wächst endlich zur Frucht, trotz den Hindernissen des Boden, der es bedeckte. Ich bin weit entfernt, vom Saamenkorn der Idee Früchte erwarten zu wollen, ohne den Boden der Realität, in welchem es keimen kann. Der Acker hat seine Berechtigung, wie das Samenkorn — aber allein — ohne das letztere — treibt er nichts, als Unkraut. Sie aber mein l. Br. haben nur den Acker im Auge gehabt, und das Saamenkorn vergessen.

Eine andere Seite an diesem Gleichniss bleibt noch der Sämann. Nicht jeder ist mit derselben Arbeitsfähigkeit ausgestattet; nicht jeder kann die Hindernisse gleich energisch überwinden; darin liegt das Menschenthum, dem einen ist es so gegeben, dem andern wieder anders. Ein grosser Zwischenraum liegt zwischen dem, der die Hindernisse für unüberwindlich hält und dem, der sie mit Leichtigkeit überwältigt.

Sie wissen m. l. Br.! wie sehr die Maurerei lehrt Bruderliebe zu üben. Liegt auch dieses nur in idealer Anschauungsweise? Haben Sie nicht Gelegenheit genug, gerade bei der Verschiedenheit dieser Arbeitsfähigkeit Bruderliebe zu üben? Werden Sie nicht da, wo Ihnen die Fähigkeit oder die Lust zur Arbeit im Acker mangelhaft erscheint, die realsten Beweise ihrer maurerischen Erkenntniss ablegen können?

Sie täuschen sich, wenn Sie mich für einen Idealisten halten. Ich achte die realen Hindernisse nicht gering, ich weiss, dass sie überall und zu allen Zeiten sich hemmend in den Weg legen, aber ich weiss auch, dass es besonders Sache von uns Maurern ist, uns einerseits nicht feige vor ihnen zu verstecken, anderseits aber da Bruderliebe zu üben, und die Macht dieser Verhältnisse, das Menschliche am am Leben nicht abzuläugnen, wo wir einen Bruder im Kampfe den Kürzeren ziehen sehen. Auch ich will nun die ausgesprochenen Sätze auf die vorliegenden Fragen vom Standesunterschied, dem Glaubensbekenntnisse und Besitze anwenden, und hoffe, dass Sie mich auch hierin recht verstehen werden.

Sie sagen, dass sich die Standesunterschiede auf reale Wahrheiten basiren, und dass in den besseren Ständen auch die besseren Menschen zu finden seien, und damit wollen Sie beweisen, dass der Vorzug eines Standes seine Berechtigung habe.

Wären Bildung des Verstandes und der Gemüther, Wissenschaft, Charakter und Sittlichkeit ausschliesslich in den höheren Ständen vertreten, so hätten Sie wohl Recht. Dem ist aber nicht so. Wir finden — wenn auch allerdings ganz besonders in besseren Ständen — in allen Ständen Männer, die unserer Achtung und Liebe durch Bildung und Character werth sind. Wenn ich von Standes-Vorurtheil sprach, so verstehe ich diejenige Anschauung darunter, welche den Menschen nach dem Stande taxirt, dem er angehört. Ich weiss gewiss, dass auch Sie, ein solches Vorurtheil nicht theilen.

Es wird überhaupt nicht leicht einen Menschen geben, der nicht wenigstens in der Theorie dem Grundsatze huldigte, dass es in jedem Stande Männer gibt, welche unsere Hochachtung verdienen. In der Praxis — in Ihrem realen Leben — ist diess freilich leider anders. Man fragt gewöhnlich was der Mann ist, nicht wie er ist; nach dem „Was" richtet man sein Benehmen gegen ihn, nimmt man seinen Umgang mit ihm, das „Wie" ist selten ein Grund zu näherer Bekanntschaft, zur Freundschaft.

Das aber mein l. Br. ist gerade das Ideal des Mrbundes, das Licht, das von der Loge ausstrahlen soll, dass sie nicht nach dem Stande, sondern nach dem Menschen fragt. Und wenn die realen Verhältnisse diesem Grundsatze mit tausenden von Hindernissen in den Weg treten sollten, da gilt es, den Acker tüchtig zu bearbeiten und durch Wort und Beispiel dem Ideale zur Realisirung zu verhelfen.

Und wenn Sie die Realität des Glaubensbekenntnisses für berechtigt halten, und wenn in Ihrem realen Leben das

Bekenntniss eine Rolle spielt, so möchte ich Ihnen ins Gedächtniss rufen, dass der Buchstabe tödet, der Geist aber lebendig macht. Halten Sie den Geist der Nächstenliebe und den wichtigsten Gebote des Bibel aufrecht, so werden, so müssen Sie meiner Ansicht sein, dass nicht das formelle Bekenntniss, sondern der Geist es ist, der die Religion in uns schafft, und das religiöse Gefühl warm erhält. Sagen Sie demnach selbst — ist es recht, den Menschen nach seinem Glaubensbekenntnisse zu taxiren? Ist es nicht Pflicht, dieses Vorurtheil zu überwinden, und wenn ihm noch so viele reale Hindernisse im Wege stünden? Wenn Sie die Realität der Besitzer für berechtigt halten, so kann ich Ihnen — soweit Sie es motivirten nicht entgegen treten. Aber der Besitz hat ausserdem Angeführten auch seine Schattenseiten. Wissen Sie nicht, wie schwer es für den Reihen ist, sein anvertrautes Gut richtig zu verwalten? Traurig wäre es, wenn dem Besitzlosen nicht zum wenigsten derselbe Weg offen stände, zum inneren Glücke zu gelangen. Wozu also dem Besitze Vorzüge einräumen, die er durchaus nicht nothwendigerweise haben muss, wenn auch nicht in Abrede gezogen werden soll, dass er sie da und dort hat.

Nein mein Bruder! Ich weiss die realen Verhältnisse müssen berücksichtigt, erkannt und geduldet werden so weit es eben nicht anders möglich ist; sie müssen als berechtigt anerkannt werden, soweit ihnen Wahrheiten zu Grunde liegen. Das Samenkorn des Ideals aber allein kann im realen Acker Früchte hervorbringen. Ohne Ideal gibt es kein Leben nur ein Vegetiren dass aber muss ich immer wiederholen. Blose Idealität, ohne Verwirklichung im realen Leben ist ein Unding und gleicht dem Saamenkorn, das vom Sämann liegen gelassen wurde, und verfaulen muss.

Sie sehen mein Br., dass unsre Ansichten nicht so sehr auseinander gehen, als Sie vielleicht glaubten. Ich bin gewiss, dass auch Sie ihr Ideal im Herzen tragen: wie könnten Sie sich sonst FrMr nennen; und wenn Sie mehr die reale Seite betreten, so ziehe ich daraus nur um so stärker die Ueberzeugung, dass Sie fest an dem Grundsatze hängen, dass die Mrei für Denjenigen keinen Werth hat, der seine Ideale nur in der Logenzusammenkunft sucht, und vor ihrer Geltendmachung im realen Leben zurückbebt.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Die Baustücke des Br. Reinhardt in Ldw. „zur Aufnahmefrage" und des Br. W. Michels „Weltanschauung und Mrthum" und „Humanität und Sittlichkeit" sind im „Triangel" auch unsern amerikanischen Brn. zugänglich gemacht worden.

Die Brr. der deut. „Hudson □" zu Hoboken (New-Jersey) haben, solange sie unter Dispensation arbeiten, nicht das Recht, Mr. zu affiliiren und nur der Mstr. vom St. und die beiden Aufseher haben das Recht zu stimmen. (Hübscher Blödsinn!)

Die □ „German Union" hat den Distrikts Deput. Grossmeister Br. C. F. Bauer in New-York zum Ehrenmitglied ernannt. —

Der Wittwen- und Waisenfonds der „Hanselmann □" in Cincinnati beträgt nach dreijährigem Bestehen bereits 1800 Doll. und hat nun eine gesicherte Grundlage. Die □ beschloss, das Johannisfest feierlich zu begehen. Mstr. v. St ist Br. B. Bettmann, Sekr. M. Wilhelmsdorfer.

Die □ „Modestia" zu Buffalo, an deren Spitze dermalen Br. Quattländer als Mstr. v. St. steht, hat am 21. März einstimmig beschlossen, dem Br. E. Röhr, Herausg. des „Triangel" die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen, „Da es nur wenige Maurer gibt, welche, wie er, so lange Jahre mit einer so grossen Ausdauer und mit so glücklichem Erfolge auf dem Felde maurer. Wirkamkeit thätig waren und da wir vollkommen von den hohen Verdiensten des Br. Röhr überzeugt sind, so wünscht die □" etc.

Chemnitz. — Gel. Br. Auf Ihre Bemerkung im Briefwechsel d. Bl. kann ich Ihnen ferner mittheilen, dass die hiesige □ „Harmonie" bereits vor 16 Jahren auch die Beförderungsgebühren vermittelst eines Ausgleiches durch die Jahresbeiträge in Wegfall gebracht hat und von da an ihre Mitglieder zur 2. u. 3. Stufe der Mr. nach deren Würdigkeit beruft. Die Aufnahmegelder zu erlassen, ist sie nicht so glücklich in der Lage zu sein. Jede □, welcher nicht durch aussergewöhnlichen Zugang ein grösseres Vermögen zu Gebote steht, bedarf einer Steuerkraft; ob sie dieselbe auf diese oder jene Weise aufbringt, das werden bei jeder am besten deren innere Verhältnisse und die ihrer Mitglieder bestimmen können.

Mit herzlichem Gruss, Ihr Fr. S.

Heidelberg d. 18. Juli 1865: — Hiermit eine Uebersicht über unsere Thätigkeit im verflossenen Mr-Jahre.

Wir hatten im I. Grad 10 Unterrichts□ 1 Installations□, 1 Johannisfest□, 1 Schwestern- und Stiftungsfest □, 1 Maifest□, 4 Receptions□. In diesen Arbeiten hielten öfter freie Vorträge d. Brr. Bluntschli über den höheren Zweck d. Mrei., Brugger über unsere Symbole, Rosen über Geschichte der Mrei. und Metz über die Mrei ausser der □ und die brüderl. Seite derselben.

Zeichnungen brachten verschiedene Brr. von denen besonders die des Br. Lucas über „Dogma und Mrei" den meisten Beifall erntete. Am Donnerstage, wo keine □ war, hatten wir ⊙ dem gemüthlichen Beisammensein gewidmet oder Arbeiten in der Vorhalle, bei welchen unser Mstr. v. St. Br. Bluntschli Vorträge über Welt- und Gottesideen im alten Oriente hielt und oft anhaltend 2 Stunden sprach, während die Brr. mit grösster Aufmerksamkeit den Worten des gel. Mstrs. lauschten, der eine längere Reihe von Vorträgen dieser Art hielt und dabei die bedeutendsten Religions-Systeme des alten Orients beleuchtete.

Im II. Grad hatten wir eine Unterrichts- und eine Beförderungs□. Im III. Grad 6 Berathungs- und Unterrichts□ und 3 Beförderungsarbeiten. In den 2. Grad befördert ward 1 Br. und in den 3. Grad 6 Brr.

Unsere □ zählte Juni 1864 64 Mitglieder, hiervon gingen in den ewigen Or. ein Brr. Krausmann und Brugger bleiben 62. Affiliirt wurde 1 Br., aufgenommen 8 Brr., daher der heurige Stand 71 Mitglieder. Indem ich Ihnen l. Br. diese Notiz übergebe stelle ich Ihnen frei ob Sie davon Ge-

brauch machen wollen oder nicht. Br. Bluntschli, der im vorigen Jahre die Ehrenmitgliedschaft ▭▭ in Zürich und Mailand erhielt, wurde vor kurzem auch zum Ehrenmitgliede der ▭ L'aménité in Havre ernannt. Kl.

Rennes. — Wie im vorigen Jahre zu Malo, so ward in diesem zu Rennes eine Vereinsloge von französischen und englischen Maurern abgehalten. Zehn Brr. von der Insel Jersey waren der freundlichen Einladung der ▭ parfait union gefolgt und dieselben hatten sich seitens der französischen Brr. der herzlichsten Aufnahme und vielfacher Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Der Br. Jonaust hielt den Festvortrag. Am folgenden Tage begleiteten die franz. Brr. ihre englischen Gäste nach den Gärten und Sehenswürdigkeiten der Stadt, um dann sich mit ihnen zu einem traulichen Br.-Mahle zu vereinigen. Verschiedene Toaste wurden ausgebracht.

Das Fest verlief in grösster Harmonie und die englischen Brr. waren in der Lage, die günstigsten Berichte über dasselbe zu erstatten.

Im nächsten Jahre wird diese Vereinsloge, die ein erfreuliches Zeichen und von den segensreichsten Folgen ist, zu Nantes stattfinden.

Schottland. — Aus einem historischen Berichte über „Mother Kilwinning" von Br. Murray Lyon ersehen wir, dass Töchterlogen der „Mutter Kilwinning" mehrfach einzelnen Brn., welche mehr als 3 Meilen vom Or. der ▭ entfernt wohnten, die Erlaubniss ertheilten, Suchende nach eigenem Ermessem und für sich allein in den Bund aufzunehmen. Die Loge empfing die Aufnahmegelder und trug die also Aufgenommen in die Matrikel ein. Ebenso bildeten sich mehrfach „Deputationslogen", Zweiglogen unter Dispensation, welche zwar ein integrirender Theil ihrer betr. Mutterloge waren, jedoch ein besonderes Beamtencolleg besassen und das Recht hatten, Aufnahmen und Beförderungen vorzunehmen. Bruder Murray Lyon nennt mehre Ortschaften, in denen solche Zweig- oder Deputationslogen arbeiteten. (Bekanntlich gab es auch in Deutschland solche Deput.logen.)

Türkey. — Die Brr. aller Logen Constantinopels feierten zu Pera einträchtig das Johannisfest durch ein Banquet unter dem Vorsitz des Gesandten Br. Sir H. Bulwer. Etwa 200 Brr., (von unsrer „Germania" war Br. Kurländer anwesend) nahmen daran Theil. Ein aus Vertretern mehrer Logen gebildeter Ausschuss besorgte die Anordnungen. Von türkischen Brn. nennen wir als Theilnehmer die Brr. Franco Effendi, Atta Bey, Toros Bey, Halmy Effendi, Lutfullah Hadji u. s. w. Nach dem Trinkspruch auf den Sultan wurden Toaste ausgebracht: „Auf die Grosslogen und Grossmstr. aller Völker — Auf Br. H. Bulwer, Prov. Grossmstr. der Türkei — Auf die Stuhlmstr. und Beamten aller Logen in Constantinopel — Auf alle auf dem Erdenrund zerstreuten Brr."

Literatur. — Zu Paris ist kürzlich erschienen: „G. Mabru, de la décadence de la Franc-Maçonnerie en France et des moyens d'y remédier." 18. 363 p. Libr. centrale.

Gebet.

Vom

Br H. M. Schröter in Herburg.

Du dessen Macht das grosse All' bereitet,
Dess liebend Aug' auf alle Wesen blickt,
Du dessen Hand der Menschen Schicksal leitet,
Und der den Seraph wie den Wurm beglückt:
O blicke liebreich nieder in die Hallen,
Und hör' der Maurer andachtsvolles Fleh'n.
Lass das Gebet dir immer wohlgefallen,
Wenn wir in Demuth an dem Altar steh'n.

Gieb Weisheit uns, auf dass wir uns erkennen,
Und mache uns von allen Fehlern frei,
Lass' unser Herz voll Bruderliebe brennen,
Damit der Himmel schon auf Frden sei.
Gieb uns nach deinem ewigen Erbarmen,
Für unser Dasein unser täglich Brod,
Damit wir auch beim Flehen eines Armen,
Recht gerne lindern seine bitt're Noth.

Verzeih' wenn wir den rechten Weg nicht wählen,
Und trage unsre Fehler mit Geduld,
Doch wenn wir immer noch aus Schwachheit fehlen,
Vergieb uns Vater uns're grosse Schuld.
Und stärke uns in der Versuchungs-Stunde,
Wenn frech das Laster mit dem Schwachen kriegt,
Gieb Heil und Segen unserm Maurerbunde,
Damit die Tugend endlich ruhmvoll siegt.

Nur Dir allein gebühret Preis und Ehre,
Und Dir sei jedes Wesen unterthan,
Denn Du regierst ja tausend Sternenheere
Seit Ewigkeit nach Deinen grossen Plan.
Die Weisheit zieret jedes Deiner Werke,
Und Schönheit thront im weiten All' der Welt,
Nur Deine Macht, o Ewiger, Deine Stärke,
Ists, die Dies Alles stets regiert und hält.

Anfrage.

In welcher Loge ist Br. Schulze-Delitzsch zum Maurer aufgenommen und bis in den 3. Grad befördert worden?

Die Redaction bittet um gefall. Auskunft.

Briefwechsel.

Br Wm Sch. in L. Antwort nebst dem gesandten Werke erhalten Sie durch die Buchh. v. G—r dort. Besten Gruss!

Br A. F. F—g. Empfangen. Herzlichen Brgruss! Wir freuen uns Br. T.s Bekanntschaft zu machen

Br J. M. B. in H. Mit Dank erhalten; Antwort nach erfolgtem Abdruck! Besten Gruss!

Br S. in Ch. Abermals freundlichen Dank und herzl. Gegengruss!

Zur Notiz.

Mehrfach haben sich Brüder an uns gewandt, mit Anfragen betr. Anschaffung einzelner neuerer Werke und behufs Vervollständigung maurer. Bibliotheken. Um uns die Beantwortung dieser sich mehrenden Anfragen zu erleichtern, theilen wir das nachfolgende Verzeichniss mit, welches allerdings auf bibliographische Vollständigkeit keinen Anspruch machen will. Da, wo Br. mit näher gelegenen Buchhandlungen nicht schon in Verbindung stehen, bieten wir gern unsere Dienste an.

Für gute ältere mr. Schriften haben wir Verwendung und bitten wir daher um gefällige Einsendung von Doubletten-Verzeichnissen unter Angabe der Preise.

Verzeichniss

empfehlenswerther freimaurer. Schriften.

(zu beziehen durch Förster & Findel in Leipzig.

Thlr Ngr

Aghuc stat! Die FrMrei in zehn Fragen und Antworten (Von O. Henne) St. Gallen, Scheitlin und Zollik. —. 9

Alpina. Mr. Taschenbuch, herausg. von Br. Dr. J. Schauberg. 1860. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1.10

Astraea Taschenbuch für FrMr. Hsg. von A. Müller. 15.—25. Jahrg. Sondershausen, Eupel à Jahrg. 1.—

Anwald. Bausteine z. Tempel d. Menschenthums. Leipzig, Kollmann 1.—

Bauer, Br., FrMr., Jesuiten und Illuminaten. Berlin Heinicke . . . —.20

Bauhütte, die, herausg. v. J. G. Findel Frmr. Zeitschr. Jahrg. 1—7. Leipzig, Förster & Findel à Jahrg. 2.—

„ „ „ Jahrg. 8. 2.15

(Jahrg. 2 und 3 fehlen. Die übrigen Jahrg. 1. 4—7 zusammen nur:) 6.—

Beleuchtung der Angriffe der evangel. Kirchenzeitung gegen d. FrMrei. Berlin, Nauck —.12

Brockmann, der königl. Kunst. Mr. Reden und Gedichte. Hannover, Rümpler 1.—

Bruderblätter f. FrMr. (der Ziegeldecker) Zeitsch. herausg. von Br. B. Lützelberger. Altenburg. 18 Bände, gebd. 7.—

Bathmann, J. M., Mr. Vorträge in Gedichten. Hamburg, Fr. Schuberth 1.—

Ende, E. am, des Maurers Weihe. Dichtung nach Schillers Glocke. Leipzig, Förster und Findel. —. 3

Fallou, F. A, die Mysterien der FrMr. Leipz, Gerhard 2.—

Fessler, Dr. J. A. sämmtl. Schriften über FreiMrei 4 Bde. Freiberg, Craz & Gerl. 3.—

Findel, I. G., Geschichte der FrMrei von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2. Aufl. Leipzig, Förster & Findel 3.—

Freimaurer, die, und ihre Stellung zur Gegenwart. Leipz., Kollmann —. $7\frac{1}{2}$

Freimaurerei, die, in ihrem Ursprung, ihren Entwickelungen etc. Hanau, König —.15

FrMr-Kalender v. Br. C. van Dalen f. 1866. Leipzig. Förster & Findel gebd. —.20

FrMr-Zeitung, hsg. von M. Zille. Jahrg. 1850—1866. Leipzig, H. Fries à Jahrg. 4.—

Gegenwart und Zukunft, die, der FrMrei in Deutschland. Leipzig, Kollmann —.20

Geist, Dr. L., Geschichte der [ ] Joseph z. Ein. in Nürnberg Nürnberg, Korn —.20

Gesangbuch, Maurer., mit eingedr. Melodien, Herausg. von Menge und Tietz. Hildesheim, Gerstenberg. 1.—

Partitur dazu 3.—

Handbuch, allgem., der FrMrei. 2. Aufl. v. Lennings Encyclopädie 3 Bde. Leipz., Brockhaus Bd 1 und 2 6.20

Thlr. Ngr.

Handel, F. L., Schillerfeier der [ ] Sokrates. Förster & Findel —. 5

Hirsch, Dr. H., die Humanität und Religion. Logenvortr. Trier, Troschel 1.10

Hohlfeld, C. maurer. Nachlass. Dresden, E. am Ende —.20

Journal für FreiMrei; später: Neues Journ. und Maurerhalle, Hsg. R. R. Fischer. 18 Bände. Altenburg, Pierer 6.—

Keller, W., Geschichte des eklekt. FreiMrbundes Giessen, Ricker 1.—

„ „ Geschichte der FreiMrei in Deutschland „ „ 1.10

Klencke, Dr. H., die Bauleute zu Köln. Mr. Roman, 2 Bde. Leipzig, Kollmann 3.—

Kloss, Dr. G., Bibliographie der FrMrei. Frankf. a. M. Sauerländer 1.10

— — die FrMrei in ihrer wahren Bedeutung. 2. Aufl. Berlin. 3.—

— — Geschichte der FrMrei in England. Berlin, Ehle 4.—

— — — — in Frankreich. Darmstadt. G. Jonghaus 5.10

Latomia, Frmr. Vierteljahrschrift Hsg. v. Schletter und Merzdorf 24 Bände. Leipz., Weber à Bd. 4 Thlr. zusammen: 40.—

Lessing, G. E., Ernst und Falk. FrMr. Gespräche, erläutert v. Merzdorf, Hannover, Rümpler —.15

Marbach, Dr. Osw., Agenda J. (1 Gr.) 3. Aufl. Lpz. H. Fries 1.20

„ „ „ B (II. Gr.) Lpz. „ —.15

„ „ „ MB. (III Gr.) „ „ —.25

„ „ Arbeiten am rohen Stein „ „ 2.—

„ „ Katechismusreden 2. Aufl. „ „ 1.10

„ „ Sylvesterreden „ „ —.20

Meissner, J. C., Vorträge auf d. Geb. der Humanität und Lebensphilosophie. 1 Bd. Nürnberg, Korn 1.—

— — — — — 2. Bd. Nürnberg, Korn —.26

Merzdorf, Th., die Denkmünzen der FrMrbrüderschaft. Oldenburg, Stalling 1.10

— und Laurie, Gesch. der Mrei in Schottland. Cassel, Luckhardt 1.—

Mejer, W. Eutharsos. Briefe, über maurer. Reformen. Sondersh., Eupel —.27

Mittheilungen aus dem Verein deutscher Mr. I. Bd., Först. & Find. 1.10

— — — II. Bd. 1 Heft. —.12

Müller, A. W., Bischof Dräseke als Mr. (Dräsekes Vorträge enth.) Magdeburg, Heinrichshofer 1.10

Oppel, Dr. K., Pythagoras und die FrMrei. Frankfurt, Boselli —. 7

Osterwald, W., Johanniskränze, Mr. Reden und Sprüche etc. Leipz. H. Fries —.$22\frac{1}{2}$

Polick, A. F., Verzeichniss sämmtl. deutschen Logen, mit histor. Anm. Leipzig, Förster & Findel —.10

Prana, Taschenliederbuch für FrMr. Fürth, Schmid —.16

Ring, Max, Rosenkreuzer und Illuminaten. Ein Roman. Berlin, O. Janke 4. $7\frac{1}{2}$

Schauberg, Dr. J., Vergleichendes Handbuch der Symbolik der FrMrei. 3 Bände. Schaffhausen, Hurter 7.24

Schletter, H., Mr. Lebensanschauungen. Vorträge. Leipz., H. Fries —.15

Seydel, Dr. Rud., Reden über FrMrei an denkende NichtMr. 2. Aufl. Leipzig, Förster & Findel 1.—

— — Katholizismus und FrMrei. Entgegnungen an Bischof v. Ketteler, 2. Aufl. Leipzig, Förster & Findel —. 5

Venedey, J., Dankschreiben eines FreiMrs. an A. Stolz. Lahr, Schaubenb. & Co. —. 4

Voigts & Rauschenbusch, Latoniablumen für die FrMr-Schwestern. Cassel, Luckhardt 1.10

Wegener, G. H., Maurer. Gedichte. Hannover, Rümpler —.25

Wilcke, Dr. F., Geschichte des Tempelherrn-Ordens. Nebst Bericht über s. Beziehungen z. FrMrei. Halle, Schwetschke 4.24

Winkler, K (Th. Hell), des Maurers Leben-Dichtung in 9 Ges. 4. Aufl. Dresden, Türk —15

Winzer, J., die deutsch. Bruderschaften des Mittelalters etc. Giessen, Ricker 1.—

Zille, Mor., Sandkörner, Mr. Aufs., Ged. etc. Leipzig, Fries 1.10

Alle in diesem Verzeichnisse nicht mit aufgeführten neueren maurer. Schriften, sowie antiquarisch die Schriften von Krause, Heldmann, Wedekind, Weishaupt, Knigge, Bode, Murr u. s. w. besorgen wir ebenfalls zu billigen Preisen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Findel vorräthig:

Pierer's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik zur günstig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortreffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Br Emil Rittershaus, FrMr sind wir und wir bleiben frei. Gedicht. (Separat-Abdruck aus der „Bauhütte".) gr. 8. Preis $1\frac{1}{2}$ Ngr.

Leipzig. Förster & Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 34. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 19. August 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl 1 21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zum Johannisfest.

Von
Br J. M. Buthmann,
Mstr. v. St. der ▭ „zur Bruderkette" in Hamburg.

Es rauscht des Aehrenfeldes goldne Fluth,
Es taucht die Rose sich in Purpurgluth,
Der Geist der Kraft durchbebt heut die Natur,
Der Geist der Liebe geht durch Wald und Flur.

Es steht vor unserm Auge heut' enthüllt
Der Gottheit hehres, wunderbares Bild.
Wer ist an Majestät und Macht ihr gleich
Und wer ist auch an Liebe wohl so reich?

Fühl deines Gottes Nähe, Menschenherz,
Erheb' vom Staube Dich, blick himmelwärts,
Verbann den Stolz, der Dich so oft bethört,
Der Gott der Liebe ist wohl Liebe werth.

Es ist ja Alles heute Lobgesang,
Nicht fehl der Harmonie, o Mensch, Dein Dank
Hörst Du in tausend Chören preisen ihn,
Lass Lieb' und Glauben auch dein Herz durchglühn.

Gern weilt der Mensch bei dem Menschen, Geselligkeit ist ihm Bedürfniss, er will seine Empfindungen Andern mittheilen, sei es die lächelnde Freude, sei es der brennende Schmerz, sei es die milde strahlende Erinnerung. Er fühlt, dass er allein nichts ist in der Kette der Wesen, dass er der Menschheit, dem grossen Ganzen, dem Allgemeinen angehört, darum schliesst er sich gern an das verwandte, gleichfühlende Geschöpf und selbst der kalte Egoist feiert gern die Festtage seines Geschlechtes, weil ihn die einsamen Stunden des Schmerzes, die folternden Qualen der Noth gelehrt haben, dass er in der grossen Kette der Wesen und Welten nur ein wirbelndes Sonnenstäubchen ist. Darum schliessen auch wir uns an diesem grossen Festtage der Mrei, an diesem Tage des Lichtes und der Fülle enger aneinander, um die göttliche erhabene Feier in Gemeinschaft mit gleichgestimmten Seelen zu begehen. Und nicht wir allein an dieser Stätte vereinigen unsere Hände um im Dankgebete aufzublicken zu dem allmächtigen Baumeister aller Welten, nein, soweit nur die Gesittigung ihre Tempel erbaute und soweit nur neben denselben die Bauhütten des Maurers errichtet sind, sei es unter den Palmen der Tropen oder in den Eisgefilden des Nordens, allüberall stehen die Schaaren der Brüder vereint zur festen, unauflöslichen Kette, den Tag zu begrüssen, an welchem die Wahrheit siegend durch die Nacht brach. Welch ein erhabener Gedanke, meine Brüder, zu wissen, dass Tausende sich über Alpenfirnen und Wellenmeere hinweg uns die Hände reichen zu dem schönsten Werke der Menschheit, zum Kampfe für das Rechte und Wahre, zum brüderlichen Streben für das Reinmenschliche, zur Erkenntniss des Urquells aller Wesen, ob sie ihn nun Brama, Allah Jehovah oder Gott nennen. Welch ein erhabener Gedanke, sich als die Priester, die Erwählten der Menschheit zu fühlen, für sie am Tage der Feier den Dank darzubringen, und die Vorkämpfer zu sein, wenn es gilt den Trug und den Wahn zu besiegen. O, meine Brr. wenn die Mrei ihre Aufgabe ganz erfüllt, wenn sie das Ideal verwirklicht, das in derselben uns entgegen leuchtet, dann können wir wohl mit Recht aus freudigen Herzen den Tag begrüssen, der der grösste Festtag in derselben ist. Es war ein grosser, ein erhabener Gedanke unserer Altvordern, denselben zu einer Zeit festzusetzen, wo das Licht des glänzenden Gestirnes des Tages heller und länger scheint,

wo die Natur ihre höchste Kraft aufgeboten hat, die grösste Fülle, die vollendete Schönheit hervorzubringen. Denn, rauscht nicht des Aehrenfeldes goldne Fluth uns zum Danke mahnend entgegen, entzückt nicht der Rose Purpurgluth, als das Ideal der Schönheit unser Herz, wölbt sich nicht des Waldes Laubdach dichter und kühlender über unserm Haupte? O fühle, Maurerherz, die Grösse dieses Tages, lass es heute aufjauchzen in Wonne, lass es auflodern in Dank gegen ihn, der sich dir so mächtig, so herrlich, so voll Liebe heute kundgiebt. Wem aber zu Ehren feiern wir dieses Fest? Es ist Johannes, der Mann der Kraft und der Wahrheit, den wir zu unserm Schutzpatrone, zum leuchtenden Beispiele erwählt haben. Blickt hin im Geiste zu des Jordans Strand, wie er unerschrocken die Wahrheit lehrt: Blickt hin zu ihm in des Kerkers Nacht, wo Tyrannenmacht ihn gefangen hält, und von wo aus er noch seinen Jüngern mit dem Lichte der Wahrheit die Pfade erhellt, und selbst seinem Peiniger ein Tröster wird, bis sein Haupt blutend der üppigen Lust eines Weibes zum Opfer fällt. Welch eine Mahnung für uns, m. Brr., ihm dem Gewaltigen, zu gleichen in dem Streben nach Wahrheit und gleich, wie er, den Glanz der Welt zu verachten, das höchste irdische Gut, das Leben zu wagen, wenn es gilt, Menschenwohl und Menschenglück zu befördern und der Wahrheit eine Gasse zu eröffnen.

Mit ihm, mit Johannes brach eine grosse, eine hellere Zeit für die Menschheit an. Dem Volke, das in Finsterniss und im Schatten des Todes sass, dem ging ein Licht auf, das die Nebel der Finsterniss zerstreute, ein brennend, hellscheinendes Licht, das noch jetzt hineinleuchtet in die Welt und vor Allem erhellt die Tempel der Mrei, um sie zu weihen zu Pflanzstätten des Lichtes. Er selbst aber weist mit ernstem Worte darauf hin, wenn er sagt: Thut Busse, denn das Himmelreich, eine neue bessere Zeit ist herbeigekommen. Und immer höher flutheten die Wogen des Lichtes fast zwei Jahrtausende hindurch, bald heller, bald schwächer leuchtend, bis es sich in unsern Tagen mit gewaltiger Kraft Bahn brach über den ganzen Erdkreis. Denn, wer wollte es läugnen, m. Brr., unsere Zeit ist eine grosse Zeit und verstärkt ergeht an uns der Ruf: Thut Busse, d. h. sucht Euch selbst immer besser zu erkennen, denn das Himmelreich, das Reich des Lichtes ist herbei gekommen. Was vor einem halben Säculo noch kaum der menschliche Geist ahnte, was er als Thorheit verdammte, das ist jetzt zur Wahrheit geworden. Des Menschen Geist hat die Kräfte der Natur sich zum Dienste gezwungen. Des Dampfes Kraft führt uns über Länder und Meere in flüchtigen Stunden und mit Gedankenschnelle fliegt der Gedanke selbst auf den Flügeln der Electricität über den Erdkreis. Was Menschenhände mühsam in langer Frist bewirkten, das bringt die künstliche Maschiene schneller und besser in kürzerer Zeit zu Wege. Zeit und Raum sind fast verschwunden und Tiefen und Höhen erschliessen sich dem forschenden Auge des Menschen. Immer tiefer versenkt sich der Blick in den Ocean der Welten, in welchem unsere Erde nur ein Tropfen ist, und des Lichtes eilender Flug muss dem Menschen den Massstab für die alle Begriffe übersteigende Entfernung der Myriaden Welten geben. Unterstützt durch die entfesselten Kräfte der Natur sind alle Künste und Wissenschaften fast auf den Gipfel der Vervollkommnung gebracht und immer deutlicher tritt das geheime Weben und Schaffen der Natur aus dem Dunkel der bisher verschlossenen Werkstatt hervor. So wie aber des Geistes Licht sich immer heller entflammt, so tritt auch Alles, was bis daher den Menschen von dem Menschen trennte, immer mehr in den Schatten der Vergangenheit zurück und ein Vorurtheil nach dem andern sinkt vor dem siegenden Strahle des Lichtes. Ist aber mit des Geistes Licht auch das innere Glück des Menschen gehoben? Finden wir mehr Zufriedenheit, mehr wahres Wohlsein unter den Menschen verbreitet? Tretet nur ein in die Wohnungen, in die Schreibstuben, in die Werkstätten und Ihr werdet es bald erfahren, dass, entstanden aus dem unersättlichen Streben nach Geld und Gut, sich überall eine Unzufriedenheit mit dem Schicksal, eine Zerfahrenheit mit dem Leben sich kund giebt, die das Herz des Menschenfreundes tief betrübt. Des Lichtes Glanz ist ein verzehrendes Feuer geworden, das an dem Glücke des Menschen nagt, wie der Geier des Prometheus. Was aber ist die Grundursache dieser Erscheinung? Die Menschheit hat den ernsten Ruf Johannis überhört, die ernste Mahnung: Thut Busse, d. h. erkennt Euch selbst und sucht durch Selbsterkenntniss zugleich das rechte Ziel, den rechten Zweck Eures Daseins kennen zu lernen. Es fehlen, m. Brr. der Menschheit die drei Rosen die heute unsre Brust schmücken, es ist die weisse Rose des Glaubens, es ist die rothe Rose der Liebe und der grüne Blätterschmuck der Hoffnung, der sie umgiebt. Das Streben unserer Zeit ist zu sehr auf das Materielle gerichtet, als dass das Höhere, Ideale noch Geltung erlangen könnte. Was man nicht mit den Händen zu fassen vermag, das wird verachtet oder höchstens bemitleidet und was als heilige, selige Ahnung in dem Geiste liegt, das wird als Mährchen verspottet. Der Glaube an eine höhere Weltordnung, an ein mächtig schaffendes, mächtig wirkendes Wesen, in welchem sich alle durch das ganze All sich verbreitenden Kräfte concentriren und von dem sie ausströmen, der Glaube an eine sittliche Weltregierung und an die Bestimmung des Menschen, durch dieselbe zu einer immer höhern Stufe der Vervollkommnung und des Glückes emporzusteigen, dieser Glaube ist der Brust des Menschen entflohen, er wähnt nur noch der Erde anzugehören, mit der er über kurz oder lang sich wieder vereinigt, um unter irgend einer andern Gestalt wieder zu erstehen. Und doch ist dieser dem Herzen entsprungene Glaube die einzige Brücke, die uns mit dem Höhern verbindet, er allein setzt dem Menschen an jedem Abend seines Lebens den Kranz auf, der da heisst: Friede mit sich selbst; den Rautenkranz, der jeden Schmerz verwischt und jede Tageshitze kühlend in Wollust verwandelt. Er allein giebt den Lehrbrief, der auch gilt da droben, wo alle Probleme des Verstandes in Rauch vergehen; er allein giebt uns das geheime Meisteramt, mit welchem wir sicher durch das dunkle Thal der Verwesung zum Throne des Lichtes gelangen können. Denn soweit auch der menschliche Verstand eingedrungen ist in die Geheimnisse der Natur, es gibt doch für ihn eine Gränze, über die hinweg er nicht schreiten kann, eine Gränze, wo die uns bis jetzt noch verschlossene Geisterwelt beginnt, und an welcher wir nicht stehen bleiben dürfen, wenn wir Frieden mit uns selbst, Ruhe in unserm Innern haben wollen. Wenn der brennende Schmerz der Trennung unser Herz zerfleischt, wenn die kalten Todesschauer sich auf dem Angesichte Derer lagern, die durch die innigsten Bande im Leben an uns gefesselt waren, wenn der letzte schwere Seufzer sich ihrer Brust entringt, welcher Trost kann uns dann der kalt berechnende Verstand geben,

welchen Balsam vermag er in unser wundes Herz zu träufeln? Nur der Glaube an Gott und Unsterblichkeit steht dann wie ein Engel des Lichtes uns zur Seite und kühlt mit seinem Flügelschlag unsere brennende Stirn, unsere blutende Brust. Wehe dem, dem in solchen Augenblicken, wo des Unglücks schwere Wolke über seinem Haupte hängt, des höheren Trostes eines kindlich reinen Glaubens entbehrt, der hineinstarrt in die Wüste des Zweifels und des Irrwahns! Und wir vor Allen, m. Br., die wir als Maurer uns hinaufschwingen wollen aus dem Staube des Irdischen zu dem höheren Geistigen, wir müssen vor Allem darnach trachten, durch richtige Selbsterkenntniss uns diesen Glauben zu erhalten, wir müssen sie nicht verdorren lassen diese weise Rose auf unserer, sondern sie frisch erhalten in unserer Brust, damit das Licht vom Osten sich uns nie verdunkle. Aber nicht der mystische, nicht der gefärbte Glaube, nicht diese oder jene Doctrin ist es, welche der Menschheit den Frieden bringen können; nein, ein solcher Glaube hat, wie es uns der Spiegel der Vergangenheit enthüllt, nur Elend und Jammer, nur Blut und Thränen über den Erdkreis gebracht. Nein, nur der reine, sich in das weisse, unbefleckte Gewand kleidende, dem forschenden Verstande entsprungene und auf ihn sich gründende Glaube vermag allein den Frieden, den beseligenden in die Brust des Menschen zu senken. Es ist der Glaube, den uns die königliche Kunst der Mrei durch ihre trefflichen Symbole lehrt, der Glaube, der alle Menschen eint zu einer grossen Schaar Kinder eines liebevollen Vaters, der sie alle mit gleicher Liebe umfasst, und der nicht will, dass einer verloren gehe; sondern dass alle zu ihm kommen zu seinem lichtumflossenen Throne, vor welchem keine Menschensatzung gilt. Lassen Sie uns m. Br., diesen Glauben festhalten in unserm Innern, damit er uns ein Anker auf dem unsicheren Grunde des Oceans des Lebens werde, damit er uns voranleuchte auf unserer Maurerbahn und unser heiliger Tempel des wahren Friedens nicht entweiht werde durch Anmassung und Stolz, die sich in ihrer Afterweisheit blähen und die durch zerbrechliche, wie Seifenblasen zerplatzende Sophismen den Geist verwirren und das Herz verknöchern. Nur aus diesem kindlich reinen Glauben an den allmächtigen Baumeister aller Welten, an die ewige Fortdauer des Geistes kann auch die innige, die wahre Liebe zu unsern Mitbrüdern entspringen. Hell und schön strahlend wie das Morgenroth, blüht dann auch neben der weissen die rothe Rose in aller ihrer Pracht auf. Hoch wohl thront auf der Stirn des Denkers der Verstand, aber in sein schönstes Gebilde, in das Auge, goss der Allgütige das Regenbogenspiel des Herzens. Lassen Sie uns deswegen, m. Brr., unser Herz rein und voll Gluth der innigsten Menschenliebe halten, damit es dem Auge den Zauber und den Glanz verleiht, der mit energischer Gewalt die Herzen an sich zieht, wo sie uns auch auf dem Erdenwege begegnen. Lassen Sie uns festhalten diese Liebe, die Jeden umfasst, der den Stempel der Menschheit an der Stirn trägt. Ein Herz ohne Verstand ist mehr als Verstand ohne Herz, des Verstandes glänzendste Resultate sind kalter schimmernder Nordschein gegen einen warmen Händedruck, der so recht aus tiefinnerstem Herzen kömmt. Und welch' ein Paradies würden die Staubgebornen sich auf Erden erbauen, wenn alle die Liebe in ihrem Herzen, wie eine köstliche Blume pflegten, die da erfreut und erquickt, wenn alle durch sie das unendliche Weh verscheuchten, das oft ungesehen und ungekannt wie ein drohendes Gespenst über die Erde schleicht und den blühenden Garten des Lebens in eine dornenvolle Wüste verwandelt. Und brauche ich Euch, Ihr Kinder der Wittwe, wohl erst daran zu erinnern, wess Geistes Kinder ihr seid? Ihr tragt ja die Rosen der Liebe heut an Euerm grössten Festage auf der Brust, und tragt sie auch stets in der Brust, denn sie umrankt Euren Tempel und verleiht ihm erst diese hohe Zierde, diesen herzfesselnden Anblick. Lasst sie stralen, diese uneigennützige Liebe in demselben, wie das ewige Licht von Osten, lasst sie ausstralen aus demselben über die kalte herzlose Welt! Trocknet durch sie die Thränen, diese schmerzlichen brennenden Opfer dem Unglück gebracht, erhebt durch sie den gesunkenen Muth Eures Mitbruders! O, ich weiss es wohl, es ist oft in den Maurerhallen viel und schön geredet worden von der Bruderliebe; aber die schön klingenden Worte haben in dem Herzen keinen Wiederhall gefunden, sie waren nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Egoismus, Neid und Missgunst haben auch die Schwelle dieser reinen Werkstatt überschritten, Kaltsinn und Gleichgültigkeit sind auch hier nicht vor dem Lichte im Osten aus dem Herzen entwichen. Es ist auch hier oft mit dem Heiligsten ein frevelndes Spiel getrieben worden und das arme gequälte bange Herz, dass sich vertrauensvoll an die Brust des Bruders warf, von ihm Linderung, Trost und Hülfe zu empfangen, sah sich oft eben so kalt zurückgewiesen, wie da draussen in der Alltagswelt. Und ungetröstet schlich der Bruder wieder heim aus dem Tempel, der auf Liebe gegründet ist, ungetröstet, ungesühnt mit seinem Geschick, in sein stilles Kämmerlein und was er hier nicht fand, das gab ihm der allgütige Baumeister durch die Thränen, die seinem Auge entströmten, Linderung des herben Schmerzes. O, immer, m. Br., töne wieder durch unsre Hallen der mahnende Ausruf des Dichters: O lieb, so lang du lieben kannst, es kommt die Zeit, es kommt die Zeit, wo du an Gräbern stehst und weinst! Liebe, wahre aufrichtige Bruderliebe, das müsse immer, m. Brr. der Grundzug in unserm ganzen Maurerleben sein und bleiben. Lassen Sie uns dieselbe immer dadurch bethätigen, dass wir, wo wir können die Thränen des Unglücklichen trocknen, Hülfe bringen dem Bedrängten, Trost spenden dem Verzweifelnden, dass wir niemals lieblos richten über unsern Mitbruder. Richtet nicht, dann werdet Ihr auch nicht gerichtet. Oder hast du, m. Br. schon hineingeschaut in des Herzens Kämmerlein Deines Bruders, hast du erkannt, was in demselben vorgeht, dass Du so schnell mit deinem Urtheile bereit bist, mit Deinem Urtheile, das oft wie ein zweischneidiges Schwert in's Herz dringt. Willst Du Maurerbruder, auch darin der profanen Welt gleichen und doch rühmst du dich, der Auserwählte zu sein, dem die Binde von den Augen genommen ist, dem das Licht gegeben wurde im heiligen Augenblicke der Weihe! O lassen Sie uns m. Brr., an diesem schönen Tage des Lichtes und der Liebe die Hand auf's Neue zum festen Bunde reichen, in welchem der Glaube und die Liebe thront. Lassen Sie uns wieder jene Weihestunde vor Augen führen, wo wir an dem Altare der Wahrheit knieeten und mit heiligem Schwure gelobten, dem Bruder ein Bruder, der Kette ein wüdiges Glied zu sein. Und so wie die Liebe hier dann in unserm Tempel thront, so müsse dieselbe auch ausströmen aus unsern Hallen über die ganze Menschheit, damit dieselbe erfahre, dass die Maurerei kein eitles Spiel, keine verfallene

Ruine, sondern ein Bund sei, der das Göttliche, das Erhabene in dem Menschen anfacht zur reinsten, leuchtenden Flamme, dass sie ein Tempel sei, wo wir, wie Priester das heilige Feuer aller menschlichen Tugenden bewahren, bis es die ganze Menschheit durchdringt und wir die Pforten weit öffnen können, Denen, die da draussen harren. Dann, m. Brr. umrankt auch, gekleidet in das erste schöne Grün des Frühlings in seiner ganzen Frische, in seinem vollen Glanze, der Kranz der Hoffnung die weisse und die rothe Rose. Wenn der Herbst mit verheerendem Sturme über entlaubte Wälder und öde Fluren dahin fährt, wenn im Winter sich die Natur in das weisse Leichengewand gekleidet hat, wenn der Eichenwald kracht und die Blitze Verderben drehend durch die Luft zucken, was ist es, was das mit Trauer erfüllte, geängstigte Herz dann aufrichtet und tröstet? Die Hoffnung ist es, dass nach des Winters kaltem Wehen, nach der Stürme Toben neues Leben entsteht und der Sonne Strahl wieder milde die Fluren bescheinen wird, die noch so eben, in grausiges Dunkel gehüllt, dem Verderben preisgegeben schienen. Und wenn uns die Nacht des Lebens umhüllt, wenn uns dessen Stürme umtoben, was allein erhält uns dann aufrecht, als die Hoffnung, dass eine bessere Zeit für uns erscheinen wird? Wie eine milde Trösterin, wie ein Engel des Schreckens begleitet uns die Hoffnung durch das ganze Leben und noch am Grabe steht sie bei uns, angelehnt an den Aschenkrug und zeigt hinauf zu der Flammenschrift dort oben. Wohl hat des grossen Baumeisters Güte diese Himmelsblume in das Herz jedes Sterblichen gepflanzt; aber nicht jeder bringt sie durch richtige Pflege zur grössten Veredlung. Verwildert wuchert sie oft als Geld- und Ruhmsucht, als Sehnsucht nach äusserm Glück und Behagen und nicht steht sie dann da in dem schönen herrlichen Glanze der Veredlung als der feste Glaube, dass unser Streben nach Selbsterkenntniss und Vervollkommnung nicht ohne Früchte bleiben, sondern belohnt werden wird durch grösseren Seelenfrieden, höheres Geistesglück. Nicht führt sie den Menschen dann von der Erde hinweg zu den höheren Gefilden, sondern fesselt den Blick nur an den Staub, an das Vergängliche, Nichtige und Enttäuschung und Unzufriedenheit lässt sie verwelken und verdorren. Nur die wahre auf das Geistige gerichtete Hoffnung kann aber dem Menschen den Muth und die Freudigkeit geben, mit welchen er auch den grössten Stürmen zu trotzen vermag und daher, weil diese Hoffnung da draussen im Leben in so Vieler Herzen erstorben ist, daher ist da auch so wenig Zufriedenheit, so wenig Glück zu finden und das Licht des Verstandes strahlt wie glänzender kalter Nordschein über die Erde, ohne zu wärmen, ohne zu erquicken. Wenn aber auch draussen der profanen Welt der Hoffnungsstern untergegangen ist, in diesen Hallen glänze er immer hell und rein, damit er unser Herz erhebe und beglücke. Hier throne immer Glaube, Liebe und Hoffnung. Die rothe und weisse Rose in ihrem Blätterschmuck winde sich stets zum lieblichen Kranze um das Haupt eines jeden Bruders und geschmückt mit demselben zeige er der Welt die veredelnde Kraft der Mrei. Wenn uns, m. Brr., das heutige schöne Fest diesen Kranz wieder frisch darreicht, wenn Johannis Vorbild das Streben nach Licht und Wahrheit auf's Neue in uns anfacht, wenn der Friede immer mehr in unserer Brust erstarkt, dann wird diese Feier immer wieder eine reine heilige Sabbathfeier, dargebracht dem Herrn in dem Vorhofe des Tempels, bis wir, zu Priestern geweiht durch das Meisterwort, eintreten dürfen in das Allerheiligste, wo vor dem Lichte im Osten alle Zweifel schwinden.

Der Tempel des Maurers.

Von

Br Leonhardi 1.

Mitglied der ▭ „Georg z. wachs. Palme" in Arolsen.

Wir treten in Gedanken auf einen Bauplatz. Wir sehen grosse Massen rohen Baumaterials, Mörtel, Kalk und Steine, theils aufgeschichtet, theils ungeordnet umherliegen. Wir sehn die Steine, wie sie roh aus dem Bruche hierher gebracht und hingelegt, andere wie sie von fleissiger Hand in cubischer Form hergerichtet sind, um an geeigneter Stelle verwendet zu werden. Mit Vergnügen beobachten wir zwischen diesen zusammengelegten Massen ein fleissiges Bewegen, ein Hauen und Klopfen, ein Heben und Senken, ein Anordnen und Befolgen, ausgeführt von vielen rührigen Arbeitern, die alle zu einem grossen Zweck, nämlich einen Tempel aufzubauen, hier versammelt sind. Es soll ein Gotteshaus erbaut werden.

Wir treten näher heran und betrachten das Fundament, worauf die Mauern, die Säulen und der Thurm ruhn sollen. Es ist tief, fest und breit gelegt, denn ohne ein sicheres Fundament würde das Werk Gefahr leiden; es würde sich senken, verschieben und schliesslich zusammenstürzen. Der Meister hat alles so geordnet, dass der Bau dem Risse gemäss ausgeführt wird. Auf dem sichern Fundamente sollen sich feste Mauern mit schlanken Bogenfenstern erheben, hohe Portale sollen einer andächtigen Versammlung die heiligen Räume öffnen, mächtige Wölbungen auf schlanken starken Säulen ruhend sollen die Blicke der betenden Gemeinde nach oben, gleichsam nach dem Himmel lenken, und ein Thurm, weithin schauend, soll den Vorüberziehenden ein Zeichen dieser geweihten Stätte sich erheben, und in seinem Innern sollen Glocken, auf luftigem Stuhle hängend, die Gemeinde zur Anbetung rufen, oder dem müden, nun ruhenden Wanderer die Trauerklänge auf seinem letzten Wege nachsenden. Das ist der Wille des Meisters, und sein Wille wird zur Wahrheit.

Nach Jahr und Tag kehren wir zur Baustätte wieder zurück. Welch freudiges Staunen, das Werk ist vollendet! Eine Zierde der Stadt, ein Zeugniss menschlichen Kunstsinnes und der Begeisterung für eine erhabene Idee. Zu Tausenden strömt die Menge herbei von nah und fern, um den Weihgottesdienst in diesen heiligen Räumen zu begehn und um den grossen Baumeister, unter dessen allmächtigem Schutze der Tempel zur Vollendung geführt wurde, ein Dankopfer im Gebet und Gesang darzubringen.

Der Bau ist nach den Regeln der Kunst und Wissenschaft ausgeführt, er erntet des Kenners Beifall und erfüllt seinen Zweck, indem er anziehend und erhebend auf die Gemeinde wirkt. Auch wir können daher mit in das allgemeine Lob einstimmen.

Doch ist es nur ein Werk der Zeit, und was in der Zeit geboren, muss auch in ihr untergehn.

Mit den Elementen im Bunde haben Menschenhände den Tempel aufgeführt, die Elemente werden ihn auch wieder zerstören. Der Stein, der Jahrtausende zu seiner Bildung nöthig gehabt hat, und der, im Schoosse der Mutter Erde ruhend, dem auflösenden Einfluss der Elemente entrückt war,

soll hier wiederum für Jahrtausende einem erhabenem Zwecke geweiht ruhn, so dass er den spätesten Geschlechtern von dem frommen und religiösen Sinne der Vorfahren, von der Begeisterung derselben für das Schöne und Erhabene ein dauerndes Zeugniss bringt. Der Stein wird diesen Wunsch erfüllen, jedoch nur bis zu einer gewissen, unbestimmbaren Grenze; Sonnenschein und Regen, Wärme Kälte und der Stürme Gewalt werden zuletzt Sieger im Kampfe bleiben, und wie ungeordnete Steinhaufen und Trümmer den Anfang des Baues kennzeichneten, so werden sie endlich in colossalerer Menge, in todter Ruhe umhergestreut dem einsamen Wanderer das Bild der Zerstörung darbieten und an die Unbeständigkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen, alles dessen erinnern, was von Menschenhänden gemacht ist.

Wenden wir, gel. Brr. unsere Blicke hinweg von diesem Bilde, das ich so eben vor Ihrem geistigen Auge gezeichnet habe, und betrachten wir einen andern Bau, auch einen Tempelbau, so werden wir hier viele Aehnlichkeiten, jedoch auch starke Contraste von dem eben entworfenen Gemälde entdecken und werden an diesem Baue uns selbst wiederfinden, denn auch wir sind Arbeiter an einem Tempel.

Wir führen den Hammer, die Waage, das Winkelmaass, das Senkblei, den Zirkel, wir arbeiten als Lehrlinge, Gesellen und Meister, wir holen Steine, rohe, wir behauen dieselben, und fügen sie unter Anordnung des Meisters dem Baue zu. Aber bauen wir mit unsern Händen, legen wir todtes Material zusammen, das der Verwitterung und Auflösung anheimfällt, ist unser Tempel ein Werk der Zeit, und wird er in ihr untergehn? Nein, gel. Brr., unser Tempel ist unsichtbar und doch dem geistigen Auge klar, wir können ihn nicht fassen und doch fühlen wir seine erhabene und erbebende Nähe, nicht Mörtel, Kalk und Steine gebrauchen wir zu ihm, und doch ist alles fest zusammen und aufeinander gefügt, der Tempel ist schon seit Jahrtausenden fertig und geweiht, und doch bauen wir noch immer fort und wird an ihm bis an's Ende aller Dinge gebaut werden. Das muss allerdings ein wunderbarer Bau sein, der fertig, unzerstörbar dasteht und an dem doch fortwährend weiter gebaut wird, altehrwürdig ist und doch ewig jung bleibt.

So muss und soll es sein, denn wir bauen unsere Tempel aus Ideen, aus den erhabensten Ideen, die das Menschenherz bewegt haben und noch bewegen, die alt, doch ewig jung und frisch das Menschengeschlecht zu immer weiterer Vollendung führen. Diese höchsten Ideen der Treue, der Aufrichtigkeit, der Reinheit, Humanität und Bruderliebe, diese Begeisterung für alles Wahre und Schöne sind die Steine, die Mauern und die Säulen unseres Tempels, und wie sie unvergänglich und doch mit dem wechselnden Menschengeschlecht immer neu geboren werden, so ist auch unser Tempelbau für die Ewigkeit bestimmt, und wir erkennen an ihm der frühesten Vergangenheit und der blühenden Gegenwart deutliches Zeugniss. Vor diesen Tempel gel. Brr. lasst uns hintreten und im Hinblick auf ihn uns die Frage vorlegen: was ist und soll der Tempel des Maurers dem Maurer sein.

Unser Tempel ist dem grossen Weltenbaumeister geweiht, und wie wir dem grossen Geiste nur im Geiste näher treten können, so soll unser Tempel eine Stätte des Geistes und der Idee sein.

Wir lassen die irdischen Dinge draussen, so bald wir die heiligen Hallen des Tempels betreten; denn wenn sie uns auch äusserlich im profanen Leben trennen, so sollen wir uns doch hier durch gleiche Gesinnungen und gleiches, geistiges Ideal erhoben und an einander gekettet fühlen. Die beiden Ideen aber, die welche den Maurerbund hoch halten über dem Vergänglichen und die ihn im beständigen Wechsel des irdischen unerschüttert feststellen, die höchsten Ideen, die überhaupt den Menschen zum Menschen machen, finden wir Maurer in der Gottesidee und der Bruderliebe.

Wie früh und ursprünglich die Idee eines höhern Wesens dem Menschengeschlecht zum Bewusstsein gekommen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, weil uns hierüber jeder sichere Anhaltepunkt fehlt. Jedoch kann es wohl nicht früher der Fall gewesen sein, als bis seiner geistigen Fassungskraft durch die Macht der Natureindrücke, besonders wohl durch den Wechsel von Tag und Nacht, durch den Glanz der leuchtenden Gestirne des Tags und der Nacht, durch Blitz, Donner und gewaltige Erschütterungen das Gefühl der eigenen Abhängigkeit und Schwäche eingeprägt war, und der Mensch diesen geoffenbarten Gewalten der Natur gegenüger nach Schutz und Hülfe suchte. Wie unvollkommen und roh diese Vorstellung von Gott gewesen sein muss, können wir, wenn wir die Idee einer natürlichen stufenweisen Entwicklung des Menschengeschechtes adoptiren, wie wir diess nach untrüglichen Beweisen der Geschichte unserer Erde thun müssen, schon hieraus schliessen; die Beweise dafür finden wir aber direct im Götzendienst der alten Völker und solcher noch jetzt lebender, welche die unterste Stufe der Kultur einnehmen. Holz, Steine, vielleicht ein roh zugeschnitzter Klotz, bei andern das Licht und die Finsterniss war ihnen das Symbol ihres Gottes oder sogar das göttliche Weson selbst. Welche Wandlungen muss das Menschengeschlecht erfahren haben, bis es von dieser tiefsten Stufe des religiösen Gefühls zur Gottesidee sich erheben konnte, wie wir dieselbe z. B. im alten Testamente verzeichnet finden. Aber auch hier ist Gott ein zürnender Gott, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied. „Es lebt", wie der Dichter sagt, „ein Gott zu strafen und zu rächen." Das Christenthum erst erkennt Gott als einen vollkommnen Geist, als einen liebevollen Vater. Wir Maurer verehren ihn als den höchsten Baumeister der Welten. Ja, das muss ein gewaltiger Baumeister sein, der die an Zahl und Grösse unermesslichen Himmelskörper aufbauen, der ihnen solche Gesetze vorschreiben konnte, dass sie erhalten bleiben und in ihrem gedankenschnellen Laufe sich nicht gegenseitig zertrümmern, dass sie nicht als todte, öde Massen im Himmelsraume schweben, sondern mit Leben und Bewegung überall erfüllt sind.

Die Grundlagen des Weltalls, die Normen, nach denen der ewige Baumeister gehandelt hat, und welche wir, indem unsere Vorfahren im grauen Alterthume dieselben aus dem Weltenbau abstrahirten auf unsern Tempelbau übertragen vorfinden, sind Weisheit, Schönheit, Stärke. Sie sind die Pfeiler unseres Tempels. Wir verehren in ihnen das geschichtliche Band der Maurerei, das die frühe Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpft, wir verehren darin die Abstraction der Gottesidee, wie sie die Maurer aus den Werken des Weltenbaumeisters auf ihr eignes System übertragen haben.

Wie wir aber in der Gottesidee die Kraft erkennen, die

uns vom Irdischen ab zum Himmel emporzieht, so finden wir in der Idee der Bruderliebe das feste Band, was uns an einander knüpft, was uns im Pilgerleben hier verbindet. Ihr bringen wir gleichsam im Dienste der Gottesidee in unsern Tempeln das erste und grösste Opfer.

Wir erkennen in der Liebe den mächtigsten Trieb der gesammten organischen Schöpfung, das mächtigste Gefühl, das dem menschlichen Herzen eingepflanzt ist. Sollen wir es weise Anordnung, oder sollen wir es Liebe nennen, dass die Pflanze ihren Samen ausstreuend abstirbt und den nachkommenden Organismen als Pflanzstätte und zur Nahrung dient? Müssen wir es nicht Liebe nennen, wenn das Thier sein Junges mit Gefahr seines eigenen Lebens beschützt, den Feind, der sein Kind ihm rauben will, blutig bekämpft, mag es selbst dabei zu Grunde gehn oder nicht? Die Mutterliebe, das gewaltigste und schönste Gefühl des Menschenherzens, was soll ich zu ihrer Verherrlichung sagen? Wir Alle haben es schon erfahren, dass es hierfür kein Maass und keine Grenzen giebt, wir Alle haben es mit unsern eignen Augen gesehn, und in unserm Herzen gefühlt, wie die Mutter, wenn ihr Liebling schwer erkrankt ist, Tag und Nacht nicht vom Bette weicht, wie kein Schlaf ihr Auge schliesst, wie sie nicht früher aufhört zu wachen und zu sorgen, bis der Genesung Hoffnungsstrahl die Sorge verscheucht, und gleichsam ein Engel aus des Himmels lichten Höhen herniedersteigend Ruhe dem geängstigten und gequälten Herzen bringt. Hier begreifen, noch mehr fühlen wir, wie die Liebe eine Kraft, die uns nicht schwach werden lässt, wie sie ein Segen ausgegossen ist über die ganze Natur.

In unsern Tempeln bringen wir ihr das erste und grösste Opfer. Wir nennen sie hier Bruderliebe, weil wir uns durch sie als Brüder verbunden fühlen. Und es ist wahr gel. Brr. wo giebt es eine freiere und sichere Stätte auf dem weiten Erdenrunde für die allgemeine Menschenliebe und Humanität als unsere Tempel, wo wird sie so oft, so rein und ungefärbt dem Menschen in's Gedächtniss zurückgerufen als an dieser geweihten Stätte?

Wir fühlen diess am mächtigsten und deutlichsten in einer so bewegten und von Parteistreitigkeiten erfüllten Zeit wie die Gegenwart ist. In allen Gebieten des menschlichen Handelns und Wissens entdecken wir eine Gährung, einen Zustand von innerer Zersetzung, ohne dass ein Abschluss zu erkennen ist, die politischen und socialen Verhältnisse der Staaten und Völker befinden sich in einer Umsetzung oder einem Suchen nach der rechten Form, in der und mit der sie unter einander in Ruhe und Frieden leben können, ohne dass dem wirklichen Bedürfniss genügt ist. Theoretisches Verlangen und praktisches Bedürfniss, Lüge und Wahrheit, Falschheit und Treu, Selbstsucht und Opferwilligkeit, kurz alle Gegensätze des menschlichen Geistes und Herzens sehn wir im Kampf mit einander, ohne dass wir jetzt schon absehen können, ob das Recht über das Unrecht, die Wahrheit über die Lüge siegen wird. Unsere Brust ergreift ein Zweifel, ein Gefühl der Beklemmung tritt uns nahe, da wir keinen Führer aus diesen Streitigkeiten entdecken können.

In diesem Zweifel, gel. Brr., zieht es uns mit Macht in unsern Tempel, wo Frieden herrscht, wo die Wogen des Parteikampfes keinen Widerhall finden, wo die Bruderliebe ausgleichend wirkt und uns mit uns selbst versöhnt. Mit dieser Beruhigung der erregten Gefühlssphäre treten die andern geistigen Potenzen, der Verstand und die Vernunft, in ihre Rechte ein. Auch zu ihrer Entwicklung und weitern Ausbildung sollen wir uns im Tempel angeregt fühlen, weil wir sonst gegen die harmonische Einheit des Geistes sündigen würden. Stillstand ist Rückschritt. Weil wir aber fleissige Männer sein wollen, so ziemt es sich nicht, die Hände in den Schooss zu legen, in der Ueberzeugung, dass der Schatz unseres Wissens reich und gross genug wäre, dass wir in dem Ererbten und Ueberkommenen ein ausreichendes Besitzthum hätten, sondern wir müssen die Werkzeuge des Geistes fleissig üben und gebrauchen, um unserm Ideale immer näher zu kommen. Im Tempel finden wir unser Ideal wieder, dem wir nachjagten und das uns im Strudel der profanen Welt verloren gehn wollte. Wir haben hier die Stätte des Geistes gegründet, die jeder Leidenschaft Schweigen gebietet, deren heiliger Athem uns belebend und erfrischend anweht und Frieden in die erregte Brust giesst. Um uns also hoch über dem Irdischen zu halten und fest an einander zu knüpfen, muss unser Tempel ein Tempel des Geistes und der Idee hoch und erhaben dastehn.

II. Wie wir aber, gel. Brr. aus des Lebens Drange an diese geweihte Stätte fliehn, um uns zu sammeln und zu stärken, so soll dagegen wiederum unser Tempelbau sich nicht bloss über diese kleine Fläche, über diese kleine Schaar Andächtiger ausdehnen, sondern seine Säulen sollen im Osten und Westen, im Süden und Norden aufgerichtet sein, seine Wölbung soll das ganze Erdenrund und das wirkliche Leben darauf umspannen. Der Tempel des Maurers steht da ein Tempel des Lebens. Nicht einer blossen Theorie oder einem Systeme der Speculation reden wir das Wort, nein dem wirklichen Leben vor Allem gelten unsere Grundsätze, hier sollen sie Früchte bringen. Wir sind Maurer d. h. fleissige Männer, die die gute That lieben und üben. Wir gedenken der Worte Schillers;

> Der Mann muss hinaus
> Ins feindliche Leben
> Muss wirken und streben
> Und pflanzen und schaffen,
> Erlisten, erraffen,
> Muss wetten und wagen,
> Das Glück zu erjagen.

Wahr und vortrefflich ist das Ziel und Streben eines Mannes im Leben mit diesen Dichterworten geschildert worden.

Eine Idee bleibt unfruchtbar, unergiebig, selbst für ihren Schöpfer erfolglos, sobald sie nicht zur That flüssig wird, denn hierdurch allein kann ihr innerer und äusserer Werth geprüft werden und zur Erscheinung kommen. Was soll uns die Wissenschaft, was soll uns die Kunst leisten, wie können sie die echten Bahnen verfolgen, wenn sie sich ausserhalb des Lebens stellen? Daher kommt es, dass diese schönsten Blüthen des menschlichen Geistes so lange für das Kulturleben der Völker keine Früchte getragen haben. Die Brücke zum Leben fehlte ihnen, ein gelehrter Schatz lagen sie abgeschlossen in Räumen, die nur wenig Auserwählten offen standen. Und doch war das Buch der Natur vor Allen aufgeschlagen. Jeder konnte darin lesen, weil die Werke des grossen Baumeisters mit grossen deutlichen Zügen verzeichnet sind. In der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart erst wurde die Bahn betreten, die Schätze der Wissenschaft und Kunst der Gesammtheit fasslich und nütz-

lich darzustellen, um durch das Licht der Wahrheit die Unwissenschaft und den Aberglauben zu verscheuchen. Wie aber ein mächtiger Strom das in Bewegung gesetzte Fahrzeug mit sich führt und in immer raschere Bewegung versetzt, so dass es leicht an Klippen oder Untiefen Gefahr erleiden kann, wenn nicht ein Steuermann mit starker Hand das Ruder führt, so ist auch die Macht der Naturwissenschaften für den menschlichen Geist ein Strom, der befruchtend wirkt, wenn man die andern Zweige menschlichen Wissens und menschlicher Erfahrung damit in Einklang bringt, und nicht über Bord wirft, der aber für das Leben und die menschliche Gesellschaft Gefahr bringt, wenn man nur ihrem Zuge folgt. Als letzter Consequenz gelangen wir alsdann zu einem grassen Materialismus, der alles Ideale aus dem Leben zu verdrängen droht.

Ich halte es, gel. Brr. für eine Mission unseres Bundes sich ebenso diesem Extrem gegenüber zu stellen, als den Mysticismus zu bekämpfen, der den Eingebungen unklarer Gefühle folgt. Wir werden auf diese Weise eine vermittelnde Rolle im Leben spielen, die allerdings oft für Inconsequenz gehalten werden wird, die aber doch so vielfach versöhnend auftritt, weil sie den Anforderungen des Herzens und Verstandes gerecht zu werden, sich bemüht, so dass wir mit dem Erfolge nicht unzufrieden sein werden und den Vorwurf der Inconsequenz leicht ertragen können. Nur die weit auseinander liegenden Parteistandpunkte sind unversöhnlich und sich doch wieder in vielen Beziehungen sehr ähnlich; so besonders in ihrem geringen dauernden Einfluss auf den Verlauf menschlicher Dinge.

Wie der Weltenbaumeister als erstes Gesetz die Harmonie aufgestellt hat, so werden auch in diesen wichtigen Fragen, die uns im Leben praktisch beschäftigen, nur die harmonischen Elemente bleibenden Werth erlangen. Diese harmonischen Punkte zu finden ist Aufgabe des werkthätigen Maurers. Wir müssen sie anwenden als Eltern bei der Erziehung der Kinder, wir müssen sie kennen und darnach handeln als Lehrer beim Unterricht, wir müssen ihren Geboten folgen als Seelsorger in der Gemeinde, Niemand, selbst nicht Fürsten und Könige, dürfen sich ungestraft über sie hinwegheben. — Wenn wir in dieser Weise den Geist des Maurerthums aufzufassen suchen und mit diesem Streben als Lehrlinge, Gesellen, und Meister am Tempel bauen, so dürfen wir hoffen, die Idee mit der Wirklichkeit zu versöhnen und dieselbe im Leben zur wahren Erscheinung zu bringen.

III. Gute Maurer und Baumeister, die ihrem Tempelbau die Krone aufsetzen wollen, schmücken denselben mit hohem, gen Himmel strebenden Thurme, um damit seine erhabene Bestimmung zu kennzeichnen. Auch wir Maurer wollen unserm Tempel eine Spitze geben, die der hohen Bedeutung unseres Bundes würdig ist. Wir erfüllen diess, indem wir ihn schliesslich einen Bau der Hoffnung für den ewigen Osten nennen.

Lasset uns im Geiste an das Bett eines Schwerkranken treten. Leichenhafte Blässe hat sich über das sonst frische Antlitz verbreitet, kalter Schweiss rinnt von der Stirne, die Augen sind matt, zum Sterben müde, der Mund ist geöffnet, die Zunge lallt nur noch unverständliche Laute, auf der Brust hört man ein beängstigendes Rasseln, der Athem geht langsam, immer langsamer, bis der letzte Hauch sich schwer der Brust entringt und mit ihm das Leben entflohen ist. Wir stehn vor dem entseelten Körper. Wir fragen uns; Ist diess das Ziel unseres Strebens? Ist mit dem Streben Alles aus? — Wir hören keine Antwort. Aber unserm Innern ist der Gedanke einer totalen Vernichtung oder einer Auflösung in Atome entgegen, unsere Liebe zu denen, die uns vorausgegangen sind, kann es nicht fassen, dass hier alle Liebe aufhören, dass es kein Widersehn geben soll. Kann uns denn der Verstand keinen Beweis dafür geben, dass es ein Wiedersehn geben muss, damit wir von ihm durch klares Wissen überzeugt sind? Der Verstand lässt uns hier im Stiche; denn wo ihm die Erfahrung fehlt, hat er keine sichere Basis zum Urtheil. Aus dem Reiche der Todten ist aber noch Niemand zurückgekehrt und hat uns ein Zeugniss gebracht. Jedoch ist die Idee eines Lebens nach dem Tode bei allen Völkern, wenn auch in verschiedener Auffassung nach dem Standpunkte der Cultur, so verbreitet, dass wir zu dieser allgemeinen Annahme auch einen allgemeinen Grund adoptiren müssen und die Folgerung hieraus für wahr halten dürfen. Der Grund liegt wohl in uns selbst, in Jedem Einzelnen, in dem Gefühle für Recht und Unrecht, im Gefühle der Liebe, der Sehnsucht nach denen, die unserm Herzen nahe standen und uns durch den Tod entrissen wurden.

Der Bruderliebe, die überall Treu und Glauben hält, entspringt bei dem Maurer der Glaube an Unsterblichkeit. Wie der Verstand sich mit Recht auf die logischen Schlussfolgerungen verlässt, so dürfen wir auch, wo uns unser Verstand im Stich lässt, die Folgerungen aus jenem Gefühle, das die sicherste Basis des ganzen Lebens ist, nämlich aus der Liebe, als wahr und wahrhaftig ansehn. Die Liebe aber versichert uns des Widersehns nach dem Tode. — Fragt eine Mutter, der ihr inniggeliebtes Kind durch den Tod entrissen ist, fragt die Gattinn, der ein treuer liebender Gatte zu früh von den unmündigen Kindern genommen ist, fragt die armen Waisen, die am Grabe der Eltern weinen, ob ihre Liebe zu den Verstorbenen hier endet, ob ihnen nicht durch die Liebe der Glaube an ein glückliches Widersehn zur Gewissheit wird. Warum stürzt im Schlachtgetümmel der Freund dem Freunde nach, um ihn zu retten, wenn auch tausend Geschosse ihm den Tod bringen mögen? Es ist die Liebe zum Freunde, die zu diesen Heldenthaten entflammt, und die ihn zugleich des Trostes versichert, dass nach dem Todesschlummer auf dem Schlachtfelde ein fröhliches Wiederfinden folgt.

Wie unendlich leer und öde erscheint uns die Zukunft, wenn wir nach dieser kurzen Pilgerweise auf Erden keine Hoffnung haben, wenn mit dem Grabeshügel Alles aufhört, wenn der Mensch nur aus organischer und unorganischer Substanz besteht, die, solange das Blut richtig gemischt ist, und im Körper kreist, sieht, spricht, hört, bewusst, thätig ist, die aber der Verwesung anheimfällt, sobald die thierischen Lebensprocesse aufhören! Wie gelähmt und schwach müssen wir uns fühlen, wenn wir diess allein als das endliche Loos unser Aller ansehen müssen!

Wir Maurer, gel. Brr., haben die frohe Hoffnung und die feste Ueberzeugung, dass der höchste Weltenmeister zugleich mit der Gewissheit des Sterbens auch die Sehnsucht nach einem andern Dasein in unsere Brust gepflanzt hat und erfüllen wird.

Wir bauen daher in der Hoffnung, dass unser Tempel

in die Ewigkeit hinüber reicht, dass die Bruderkette nicht am Grabe bricht, sondern in unsichtbarer Verknüpfung sich in den ewigen Osten fortsetzt. In dieser frohen Hoffnung reichen wir dem sterbenden Bruder die Hand, sprechen zu ihm: „Auf Wiedersehn in einer bessern Welt" und bauen an unserm Tempel rüstig weiter im Geist, im Leben und in der Hoffnung.



Feuilleton.

Aus Amerika. — Die Grossloge von Missouri hat ein Rundschreiben, Einladung zu einer allgemeinen Maurer-Versammlung, erlassen zum Zweck der Wiederherstellung guter Brüderschaft unter allen amerikan. Maurern. Wir werden über diesen Versöhnungstag später Näheres mittheilen.

Berlin. — Zum Verbande der Grossen Nat. Mr. ▭ „zu den 3 Weltk." gehören 102 Logen mit 11,800 Brn. — Die Herausgabe eines neuen Liederbuchs ist vollendet. — An die Kronprinzstiftung wurden 1000 Thlr. überwiesen; an Stipendien wurden 3793 Thlr. ausgezahlt, an Almosen 1985 Thlr. verwendet. Aus der Augustenstiftung, welche ein Vermögen von 16,460 Thlr. hat, erhielten 4 Jubelehepaare das Ehrengeschenk von 25 Thlr., 73 Mr-Wittwen und Waisen 939 Thlr. Das maurer. Leben in den Tochterlogen war ein reges; über geringen Logenbesuch klagen nur: Anclam, Brandenburg a. H. und Gotha.

Frankreich. — Der so eben ausgegebene „Calendrier maçonnique du Grand Or. de France" (1865) enthält bereits Auszüge aus der jüngst angenommenen neuen Constitution. Er weist 230 unter dem Gr. Or. arbeitende ▭ auf, wovon auf Paris 43, auf Algerien 9, auf die Colonien 6 und auf das Ausland 13 Logen kommen. Die Zahl der Capitel beträgt 69. Ausländische 2 Colonie-Logen des Gr. Or. bestehen zu Bucharest (Wallachei) Alexandria (Egypten), Tunis (Afrika), Corfu (Griechenland), Constantinopel (Türkei), Livorno (Italien), Valparaiso (Chili), Montevideo (Uruguay), Buenos-Ayres (La Plata), Port-Louis (Mauritius-Insel), Genf (Schweiz), Oceanien, Guadeloupe und La Réunion.

Im Verzeichniss der mit dem Gr. Or. durch Repräsentanten verbundenen Gross-Logen befinden sich mehre Fehler. Unter England steht als Deput. Gr. Mstr. noch Lord Panmure, unter Schottland als Gr. Mstr. noch der verstorbene Herzog Athol, unter Schweiz noch de Maistre u. s. w., die isolirte ▭ in Gera ist als Grossloge aufgeführt.

Literatur. — Bei Macoy und Sickels in New-York ist erschienen: „A Familiar Treatise on the principles and practise of Masonic Jurisprudence bei John W. Simons, P. Gr. M. of New-York, 1864. 312 S."

Bei Ueberreichung der Handschuhe

(an meine Braut.)

Vielgeschmäht und oft verkannt
Schlinget um die fernsten Weiten,
Um der Menschen Lust und Leiden
Sich ein unsichtbares Band.

Maurerei, die hehre Kunst,
Baut am schwersten Gotteswerke;
In der Weisheit, Schönheit, Stärke
Zeiget sie uns ihre Gunst.

Auch den Schwestern danken wir!
Bauen sie im Erdenwallen
Doch der Liebe Götterhallen!
Baue Du sie nun auch mir!

Und der Gabe tiefer Sinn?
„Fleckenlos Dein ganzes Leben
Baue Du im tüchtigen Streben!"
Nimm in diesem Geist sie hin!

Br. Th. Busch in Dresden.

Zur Besprechung.

Die ethischen Ideen als die waltenden Mächte im Einzel- wie im Staatsleben nach ihren verschiedenen Beziehungen beleuchtet von Dr. Jos. W. Nahlowsky. Leipzig, 1865. L. Pernitzsch. VI. u. 98 S. 8.

Briefwechsel.

Au Secrét. du Gr. Or. de France: Den „Calendrier p. 1865" dankend erhalten; dagegen ist uns im Juli das Bulletin du Gr. Or. nicht zugegangen. Wir bitten um gütige Uebersendung.

Br C. V. in Schw. Die Bauhütte ist Ihnen inzwischen zugegangen. Brdl. Gruss!

Im Begriff diese Nr. der Presse zu übergeben erhalten wir die erschütternde Trauerbotschaft, dass der geliebte Bruder und Hauptmitarbeiter d. Bl.

O. E. Funkhänel

vorsitzender Mstr. der ▭ „Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau, nach kurzem Krankenlager am 12. d. M. in d. e. O. eingegangen ist.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Nº 35. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 26. August 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Versammlung des „Vereins deutscher Maurer" zu Eisenach, am 12. und 13. August 1865.

Eisenach, vielleicht die von allgemein deutschen Versammlungen gesuchteste Stadt in Deutschland, hat auch dem Vereine deutscher Maurer und dem Maurerbunde überhaupt durch die Schönheit und Angemessenheit seiner Lage und vor Allem durch das liebenswürdige und gewandte Entgegenkommen seiner Brüder sich glänzend bewährt.

Br Amelung, Mstr v. St. der Loge „Carl zur Wartburg" in Eisenach, welcher leider durch dringende Geschäfte während der Zeit unserer Versammlung in Hamburg und Bremen festgehalten wurde, und Br Schilling hatten den glücklichen Gedanken, im Gasthof „zum Mohren" in Eisenach ein Bureau zum Empfange der Fremden zu errichten. Als die Vorstandsmitglieder Freitag, am 11. August gegen Abend ankamen, fanden sie dort den stellvertretenden Mstr v. St. Br Schilling, nebst den übrigen Mitgliedern des Büreaus; sofort gestalteten sich lehrreiche Vorbesprechungen und bildete sich ein geselliger Kreis, der sich durch neu ankommende oder schon anwesende Fremde, sowie durch Eisenacher Brüder von Stunde zu Stunde erweiterte. Mehrere wichtige Punkte des in Nr. 32 der diesj. Bauh. abgedruckten „Grundgesetzes" konnten schon an diesem Vorabende in einer Weise, welche den Verhandlungen der Haupttage zu Gute kam, durchgesprochen werden. Der nächste Morgen vereinigte wieder die Meisten der anwesenden Fremden auf der Wartburg und nachher auf der „Phantasie" im Marienthale: Die Wege nach diesen Zielpunkten waren von dem in aufopfernder Gefälligkeit unermüdlichen Führer, dem Br Scheidemantel aus Eisenach, so gewählt worden, dass die schönsten Punkte der nähern Umgebung (Mädelstein, Eliasschlucht, Annathal) den Brüdern bekannt wurden. Von der Phantasie begaben sie sich zurück in den „Mohren", dessen grosser Saal ein geschmackvoll eingerichtetes und in jedem Sinne geeignetes Sitzungslokal darbot, um so geeigneter noch, als die fremden Brüder sämmtlich — auf die wohlberechtigte Empfehlung der Eisenacher Brüder — in diesem Hôtel Wohnung genommen hatten.

Die erste Sitzung begann Sonnabend, den 12. Nachmittag 4 Uhr, nachdem Br Schilling die Versammlung eröffnet und dem Vorsitzenden des Vereins, Br Seydel, den Hammer übergeben hatte, damit, dass der Letztgenannte die anwesenden Mitglieder des Vereins aufforderte, der Loge „Carl zur Wartburg" den Dank für die freundliche Aufnahme durch Erhebung von den Sitzen auszudrücken. Nachdem dies geschehen, sprach der Vorsitzende wegen der Abwesenheit des Br Amelung sein Bedauern aus, welches nur dadurch gemildert werde, dass er in dem Br Schilling einen würdigen und wackern Vertreter gefunden, der unserer Versammlung in der dankenswerthesten Weise vorgearbeitet habe, erläuterte sodann das Wesen und die Absichten des „Vereins deutscher Mrr", welcher durchaus nicht schlechtweg ein „Reformverein" genannt werden dürfe, sondern zur Berathung über die maurerischen Angelegenheiten die verschiedensten Standpunkte in seinem Innern hegen und sich austauschen lassen wolle, und dessen Vorstand die radicalsten Vorlagen immer nur in der Absicht mache, um durch sie und die entgegengebrachten praktischen Bedenken der Versammlung ein Mittleres zu gewinnen, welches dann immer annähernd das Richtigste sein werde. Auch bemerkte der Vorsitzende, dass die „Bauhütte" nur im geschäftlichen Sinne als „Organ des Vereins deutscher Mrr", bezeichnet sei, und also der Verein keineswegs für Alles, was in der „Bauhütte" stehe, verantwortlich zu machen, oder dass Alles als seine Ansicht zu betrachten sei. Nachdem

noch constatirt worden, dass sechs Logen durch Abgeordnete vertreten waren, nämlich die Loge „Joh. zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg durch Br Schilling in Stellvertretung des Br Amelung, die drei Logen „zur Einigkeit", „Sokrates zur Standhaftigkeit" und „Carl zum aufgehenden Licht" in Frankfurt a. M. durch Br Paul, Altmeister der letztgenannten Loge, die Loge „Plato zur beständigen Einigkeit" in Wiesbaden durch Br Roth aus Wiesbaden, endlich die Loge „Ruprecht zu den 5 Rosen" in Heidelberg durch Br Zimmer aus Heidelberg, — erhielt Br Findel zur Mittheilung des Jahresberichts und Kassenabschlusses das Wort (s. Mittheilungen), an welche er Grüsse von den leider von der Versammlung abgehaltenen Brn van Dalen in Berlin, Michels in Hattingen, Gräff in Bingen, Fromme in Bielefeld, und Grüsse an die Versammlung von Br Röhr in Williamsburg in Nordamerika knüpfte. Hieran schloss sich die Berathung über die auf der Tagesordnung stehenden Anträge. Der Antrag der Brüder Trentowsky und Bacheberle in Freiburg im B. auf Aenderung des Namens „Vereins deutscher Mrr" in „allgemeiner Maurerverein" wurde nach kurzer Debatte einstimmig abgelehnt; die Anträge der Wiesbadener, auf Zulassung der Lehrlinge und Gesellen zum Vereine, und auf Abordnung von Vereinsmitgliedern zu missionirender Thätigkeit bei allen allgemeineren deutschen Maurerfesten, wurden mit Majorität abgelehnt, beziehungsweise vertagt. An den Debatten betheiligte sich ausser den Brüder Mitgliedern und Abgeordneten namentlich Br Bretschneider, Mstr. v. St. der Loge „Ernst zum Compass" aus Gotha, dessen besonnener Rath überhaupt von Einfluss auf die ganze Versammlung war. Der Antrag des Br Schauberg wegen Wiederherstellung und würdiger Bezeichnung des Grabes des Br Krause wurde gleichfalls mit Majorität abgelehnt, nachdem Br Stuve aus Soest auf das Verkehrte der modernen Denkmäler-Manie hingewiesen und eine kurze Debatte, in welche auch Br Wolf aus Stendal eintrat, die Verfolgung des Weges der Privatsammlung am räthlichsten hatte erscheinen lassen. Die Zusammenstellung des nächsten Heftes der „Mittheilungen", welche nunmehr in Frage kam, wurde dem Br Findel anheimgegeben, der Druck dieses Hefts bewilligt, ebenso der Druck eines neuen Mitgliederverzeichnisses, dagegen der eines Bibliotheksverzeichnisses auf spätere Zeit verschoben. Zum nächsten Versammlungsorte wurde sofort einstimmig Worms gewählt, als von Br Findel ein Brief des dortigen Mstrs v. St. Br Münch, geschrieben im Auftrage der Wormser Loge, vorgelesen war, welcher die freundlichste Aufnahme in jenem Oriente in Aussicht stellte. Hierauf wurde auf Anregung des Br Findel von der ganzen Versammlung einstimmig der Wunsch erklärt,

> die deutschen und überhaupt alle Grosslogen möchten vollständige statistische Mittheilungen über den Bestand der ihnen untergeordneten Logen nach dem Vorbild der Gr.-L. von Hannover jährlich zur maurerischen Oeffentlichkeit bringen;

und die ebenfalls von Br Findel aufgeworfene Frage, ob es nicht gerathen sei, mit dem Vereine deutscher Maurer einen allgemeinen maurerischen Sterbekassen-Verein zu verknüpfen, gab zu lehrreichen Aussprachen der Brr Kruthoffer, Bretschneider und Kirchner aus Stendal Veranlassung. Nachdem noch Br Stuve dem Wunsche ein kräftiges Wort geliehen, jeder Bruder möge in seinem Oriente auf Abschaffung der maurerischen Titulaturen hinwirken, konnte der Vorsitzende zu einigen Schlussmittheilungen schreiten, von denen die eine leider eine wahrhaft erschütternde Trauerbotschaft sein sollte, welche, mitten in der Sitzung telegraphisch eingetroffen, mit schwerer Ueberwindung vom Vorsitzenden bis zum Schlusse verschwiegen worden, um den Fortgang der Sitzung nicht unmöglich zu machen. Sie betraf den Tod unsers verehrten, geliebten, hochverdienten Br Funkhänel in Glauchau. Nach einem von Br Findel gesprochenen Worte inniger Mittrauer und dankbarer Anerkennung der Unersetzlichkeit des Hingeschiedenen für den ganzen Maurerbund und den Verein deutscher Mrr insbesondere beschloss die Versammlung eine telegraphische Antwort an die leidtragende Loge und die trauernde Wittwe, welche sogleich nach der Sitzung aufgegeben wurde. Eine andere eingegangene Depesche aus Elberfeld, von einem Allen unbekannten Br Kaufmann unterzeichnet (vielleicht verschrieben für „Kamp"?), wünschte unsern Verhandlungen „den Geist der Weisheit, Ruhe und Besonnenheit, zum Heil und Segen des schönsten und herrlichsten Menschheitsbundes". Endlich übergab Bruder Seydel der Versammlung mehrere Exemplare der „Reorganisations-Acte des eklektischen Freimaurerbundes", welche durch Br Paul gütigst zur Verfügung gestellt worden waren.

Der Abend des 12. und der Morgen des 13. wurden wieder durch geselliges Zusammensein, Spaziergänge und improvisirte Verbesprechungen ausgefüllt. Die zweite Sitzung wurde Sonntag, den 13. Vormittags ½11 Uhr eröffnet. Br Seydel entwickelte zunächst in längerer Rede die Grundtendenz des Maurerbundes, dessen begeisternde und festhaltende Wirkung wesentlich darauf beruhe, dass in dem Ideale desselben eine Vereinigung auf Grund der Liebe und des gemeinsamen Strebens gegeben sei, welche über alle Meinungs- und andere Differenzen hinweghebe, zugleich aber durch Austausch dieser Differenzen die besten Resultate, die sicherste Erreichung aller menschheitlichen Ziele verspreche. Leider aber musste vom Standpunkte dieses Ideals aus gesagt werden, dass Latomia klagend wie vom Berge auf ihre Kinder herabschauen und ausrufen müsse: „wie oft habe ich Euch versammeln wollen unter meine Flügel wie eine Henne ihre Küchlein, aber Ihr habt nicht gewollt!". Der Verein deutscher Maurer bestimme deshalb seine Versammlungen dem Zwecke der Berathung über die Mittel, jenem Ideale sich anzunähern, und der Verstand schlage diesmal den in der Bauh. Nr. 32 d. J. abgedruckten Entwurf eines „Grundgesetzes" des gesammten Maurerbundes zur Durchberathung vor. Indessen sei der Vorstand sowohl durch ein Privatschreiben des Br Bluntschli in Heidelberg, als durch eigene Erwägung und durch die in Eisenach gepflogenen Vorberathungen bereits auf den Punkt gekommen, anzuerkennen, dass jenes „Grundgesetz" praktischer Modificationen und wesentlicher Beschränkungen in Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Dinge bedürftig sei, weshalb durch Br Findel an Stelle der gedruckten Paragraphen jenes Entwurfs sogleich die von ihm in Gemeinschaft mit Br Seydel amendirten vorgelegt werden würden. Der amendirte §. 1, von Br Findel verlesen, lautete also:

> Der Freimaurerbund hat den Zweck, für freie Männer von gutem Rufe ohne Unterschied des Standes, der Volksart, des Glaubens, der politischen oder sonstigen Denkweise einen Mittelpunkt inniger Vereinigung zu bilden, zur Pflege und Förderung reinmenschlicher

Ausbildung und zum gemeinsamen Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten,

Nachdem Br Bretschneider die rücksichtlich der Religionsfrage dieser Fassung entgegenstehenden Bedenken berührt, Br Schilling eine Erwähnung der maurerischen Symbolik sogleich bei Angabe des Bundeszwecks für unerlässlich erklärt, Br Stuve gegen die Durchberathung eines erst jetzt im Verstande entstandenen Entwurfs überhaupt sich ausgesprochen, Br Kruthoffer beklagt hatte, dass Vorsitz und Vertheidigung des Entwurfs in der Hand Eines und Desselben seien, ein Versuch, das Präsidium zu ändern, aber an der Ablehnung der zum Vorsitz vorgeschlagenen Brüder gescheitert war, — kam es zu einer Abstimmung über jenen, jetzt noch in etwas geänderten, ersten Paragraphen, deren Resultat die Abwerfung desselben gegen 10 Stimmen war, ohne dass von der Majorität (30—40 Stimmen) ein Amendement gestellt worden. Es musste deshalb über den Gegenstand eine neue Debatte eröffnet werden, an der sich noch die Brr Paul, Witthauer aus Eisenach und Gronemann aus Marienburg in Westpreussen betheiligten, und deren Resultat war, dass von der Durchberathung des Gesetzentwurfes für diesmal abgestanden, dagegen als Wunsch der ganzen Versammlung erklärt wurde:

> es möge der vom Verstande amendirte Entwurf eines allgemeinen Grundgesetzes des Maurerbundes nach „Bauhütte" d. J. Nr. 32 in nächster Zeit in der Bauhütte und der FrMr-Zeitung zur Veröffentlichung gebracht und zur Einsendung erläuternder, bekämpfender und vertheidigender Artikel aufgefordert werden, und auf Grund des so gewonnenen Materials die Durchberathung auf der nächsten Versammlung stattfinden.

Br Findel legte hierauf eine Reihe von Resolutionen vor, in welchen die wichtigsten Gesichtspunkte enthalten waren, nach denen ein allgemeines Bundesgesetz zu verfassen sein würde. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Durchberathung dieser Resolutionen. Die erste derselben:

Die Versammlung zu Eisenach erklärt, die nächsten und wichtigsten Strebziele jedes Freimaurers und jeder Loge seien gegenwärtig:

a) Einigung im Prinzip der Allgemeinheit;

wurde einstimmig angenommen, nachdem durch eine Debatte zwischen den Brn Findel, Leutbecher, Stuve, Seydel, Paul, Gronemann und Roth sich herausgestellt, dass der Sinn dieser Resolution durch den eben angeführten §. 1 des Gesetzentwurfs seine Erläuterung empfange. Die zweite Resolution, welche zur ersten hinzufügte

b) möglichste Beseitigung der gegenwärtigen indirecten Repräsentation der Logen in den Grosslogen und Einführung unmittelbarer, lebendiger Vertretung der Logen durch frei gewählte Abgeordnete;

wurde nach einer Debatte unter denselben Sprechern, zu denen sich noch die Brr Bretschneider und Kruthoffer gesellten, ebenfalls einstimmig angenommen. Desgleichen eine dritte, betreffend

e) Aufhebung der maurerischen Censur,

nachdem durch die Brr Paul, Gronemann, Kruthoffer und Findel der Begriff der maurerischen Censur erläutert war; eine vierte Resolution, betreffend

g) Beseitigung des sogenannten Sprengelrechts

wurde gegen eine Stimme allgemein angenommen. Andere Resolutionen dagegen wurden wegen nicht zu erlangender Uebereinstimmung mit der Versammlung von Br Findel zurückgezogen, nämlich: Die Resolution, welche als wünschenswerth bezeichnete

c) Die Wiederherstellung der uneingeschränkten Autonomie der Johannislogen in ihren Angelegenheiten, daher Zurücknahme der bisher den Grosslogen gewährten gesetzgebenden, Disciplinar- und Logenpolizeigewalt;

ferner die auf

d) Wiederherstellung des Selbstconstituirungsrechts der Logen bezügliche,

und die

f) Gewährung der freien Wahl und Behandlung des Rituals, Beseitigung des Ritualzwangs,

betreffende Resolution, an Stelle welcher letzteren dann eben die oben unter g) aufgeführte angenommen wurde. Namentlich über Punkt f) entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, an der sich ausser den sonst Genannten auch die Brr Koch aus Eisenach, Kramer aus Cöthen, Philipp aus Wesel und Finselbach aus Salzungen betheiligten.

Nachdem Br Findel die angenommenen Resolutionen noch einmal verlesen, ergriff Br Stuve das Wort, um nach einem hoffnungsvollen Ausblicke auf die Zukunft der maurerischen Reformbestrebungen sich von den Brüdern für diesmal zu verabschieden; Br Seydel dankte der Loge und namentlich den Mitgliedern des Büreaus, den Brn Schilling, Scheidemantel und Witthauer nochmals für ihre Verdienste um den Verein, theilte noch einen telegraphischen Gruss des leider von der Versammlung abgehaltenen Br Trentowski in Freiburg im Br. mit,*) charakterisirte die diesjährige Versammlung als eine wesentlich conservative und schloss mit dem Hinweise darauf, dass der Grundgedanke des Maurerbundes — Einigkeit in der Liebe und im gemeinsamen selbstlosen Streben bei aller Verschiedenheit der Standpunkte — sich durch diese Versammlung von Neuem bewährt habe, welche jedesfalls gezeigt haben müsse, wie nützlich und fruchtbar solcher Austausch der Meinungen sei und wie sehr es von Nöthen sei, den „Verein deutscher Mr" zu fördern und auszubreiten. Jener Grundgedanke des Maurerbundes lasse sich nicht schöner ausdrücken, als es Goethe in einigen Versen gethan, mit welchen diese Versammlung zu Eisenach beschlossen werden solle:

> Was ist das Heilige? Das, was viele Menschen zusammen
> Bindet, bänd' es auch nur leicht, wie die Binse den Kranz.
> Was ist das Heiligste? Das, was heute und ewig die Geister,
> Immer tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

Vier neue Mitglieder, die Brr Witthauer, Kayser und Scheidemantel in Eisenach und Br Zimmer aus Heidelberg schlossen in diesen Tagen sich dem Vereine an. Eine Tafelloge, geleitet von den Brr Beamten der Loge „Carl zur Wartburg", zur Zufriedenheit Aller von dem Wirthe zum Mohren ausgerüstet, belebt durch musikalische Vorträge von Eisenacher Brüdern und zahlreiche allgemeinere und

*) Ein Schreiben des durch Amtsgeschäfte abgehalten Br Müller in Meiningen, Grüsse und Segenswünsche für die Versammlung enthaltend, lief noch nach der Sitzung ein und wurde den im Logengarten versammelten Brüdern mitgetheilt. Ein ähnliches Schreiben von Br J. Stevenson in London traf später ein.

speciellere, ernstere und scherzhaftere Trinksprüche, endigte das Fest.

Die Brüder, welche nicht Sonntag bereits abreisten, verlebten im Garten der Loge noch einige trauliche Stunden, um Montag, den 14. Morgens sich nach entgegengesetzten Richtungen zu zerstreuen. Der allgemeine Abschiedsgruss war: Auf Wiedersehen in Worms!

Ferner sind dem Verein als Mitglieder beigetreten:

Br Dr. A. Bernhardi sen., Mitgl. der ▭ „Friedr. August zum. tr. Bde" in Wurzen, prakt. Arzt in Eilenburg.

Br Emil Rittershaus, Mitgl. der ▭ „zum westphälischen Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Barmen.

Br Ph. Rohr, 2. Aufs. der ▭ „Barbarossa zur deutschen Treue", Buchdrucker in Kaiserslautern.

Br B. D. Busch, Redner der ▭ „Vorwärts" in Gladbach, Besitzer einer mechanischen Spinnerei in Neukirchen.

Freiherr von Ketteler.

Ich habe das Schriftchen des Herrn Freiherrn von Ketteler, Bischof von Mainz: Kann ein gläubiger Christ Freimaurer sein? gelesen und mit grossem Interesse gelesen; es ist sehr interessant geschrieben, man erkennt darin den schlauen Priester. Aber die gewandte Dialektik, welche derselbe, wie er und vielleicht Viele meinen, mit Erfolg gegen die Freimaurerei richtet, zerstiebt wie Seifenblasen gegenüber der Macht der Thatsachen, deren Beredsamkeit unüberwindlich ist.

An den Früchten soll man die Bäume erkennen, sagt Jesus. Was sind nun die Früchte des Katholicismus? Ketzerverfolgungen der grausamsten Art auf der einen Seite, auf der anderen häufig alle Ausschweifungen der Wollust, des Magens und der Trunksucht kennzeichnen lange Zeit vorzugsweise den Charakter der Kirche. Wer sich darüber einige Kenntniss verschaffen will, der lese: Die Mysterien des Vatikans von Griesinger. Uebrigens wird wohl jeder halbweg Gebildete gehört haben von den Kreuzzügen, der Eroberung von Peru und Mexiko, dem dreissigjährigen Krieg, dem Hussittenkrieg, von dem Verfahren gegen die Hugenotten etc., lauter Früchte der katholischen Kirche.

Man wird mir sagen; wärme doch die alten Geschichten nicht auf; jetzt ist es doch nicht mehr so. Gott sei Dank ist es nicht mehr so, wenigstens wagt man von Seiten der Priester nicht mehr so öffentlich und frech Zucht und Ordnung zu verhöhnen und den christlichen Geist zu unterdrücken. Wem haben wir es zu verdanken, dass es besser ist? Das haben wir eben der Freimaurerei zu verdanken, die stets bestrebt ist, das sittliche Prinzip oder wie es Jesus nennt, die Liebe, wieder als höchstes Prinzip zur Geltung zu bringen.

Dass die Freimaurerei keinem bestimmt formulirten Glauben das Wort redet, daran thut sie sehr wohl und handelt damit dem Walten Jesu entsprechend. Sagt der grosse Meister von Nazareth nicht: wenn Ihr ins Himmelreich kommen wollt, müsst Ihr werden wie die Kinder. Gut; haben die Kinder ein Glaubensbekenntniss? nein! aber ein Herz voll Liebe haben sie und das öffnet ihnen den Himmel, auch ohne Glaubensbekenntniss. Die Liebe wird auch uns das Himmelreich öffnen, ohne Passkarte von Seiten der Kirche.

Ueberhaupt das Gewicht, wie es die Kirche auf den Glauben legt, scheint mir nicht dem Geist und der Lehre Jesu zu entsprechen. In den ersten drei Jahrhunderten legten die Christen das Hauptgewicht auf die Ausübung der Liebe, man war bestrebt, das Christenthum darzuleben. Als sich nach Constantin, welchen die Kirche den Grossen nennt, nicht weil er ein grosser Verbrecher war, sondern weil er dem Entstehen einer Priesterkaste Vorschub leistete, — als diese Kaste, sage ich, sich nach dem Vorbild des Heidenthums constituirte, aus welchem die Kirche so viel entlehnte, dass gebildete Leute das Christenthum anfangs für eine Sekte des Mithra-Cultus der alten Perser hielten, der in Gallien und Brittanien sehr ausgebreitet war, — fand sie, die Priesterkaste, die herrschen wollte, um zu geniessen, es sehr beschwerlich und ihren Sonderinteressen, die rasch in den Vordergrund traten, sehr wenig förderlich, das Christenthum darzuleben. Sie, diese Kaste, welche sich Repräsentantin Christi nannte, warf daher das sittliche Prinzip in die Rumpelkammer, und stellte den Glauben als oberstes Prinzip des Christenthums auf. Das war den Sonderinteressen der Priesterschaft sehr förderlich, denn nun konnten die Priester den rohen Völkern weiss machen, was sie wollten, d. h. der Priester Interesse für zuträglich hielten. Das Himmelreich wurde nun zur Waare, die für Geld zu haben war.

Gegen diese und die Anmassung der Priesterkaste, allein die Lehren Jesu richtig verstehen, seine Worte auslegen zu können, protestirte der sich durch alle Jahrhunderte fortpflanzende Rest der ursprünglichen Kirche, welcher einer Priesterkaste fremd war. Dieser Rest der ursprünglichen Kirche wurde daher als ketzerisch von den Priestern verfolgt; Tausende von Märtyrern hauchten ihren Geist für ihre Anhänglichkeit an den Stifter der christlichen Religion unter den grässlichsten Martern aus, zuletzt Huss und Hieronimus von Prag. Aber die Feuersäulen, welche sie verzehrten, verkündeten zugleich der Welt, dass der Geist die Materie überwunden habe. Die Asche dieser Helden übte einen unvertilgbaren Zauber aus. Ein Jahrhundert überlieferte dem andern keimkräftig dieses Heiligthum, bis die Wartburg ihren grossen Gefangenen aufnahm.

Luther hat den Augiasstall bei Weitem nicht vollständig gereinigt, aber er hat das unsterbliche Verdienst, einen Bannstrahl gegen Rom geschleudert zu haben, der viel mächtiger wirkte, als das Toben der Priesterkaste und Rom lahm legte, weil seine d. i: Luthers Macht, nicht in dem Ueberwiegen von Sonderinteressen, die ihm völlig fremd waren, lag, sondern in der ehrlichen Sehnsucht nach Wahrheit, die er in der Bibel suchte und fand, sie aus Liebe zur Menschheit dieser zugänglich machte. Und es ward Licht.

Aber die Freimaurerei ist weit entfernt sich als Richter zwischen Rom und Luther zu stellen, sondern sie sagt, der Glaube, so wie ihn die Kirche hinstellt, ist, wie jedes Werk der Usurpation, ein Uebel, ist die Quelle all der Leiden, unter denen die Menschheit seufzt. Das Christenthum muss dargelebt werden, das sittliche Prinzip muss nicht nur durch schöne Worte repräsentirt, sondern durch die That geübt werden.

Wer es darlebt, das sittliche Prinzip, ob er daneben Dies oder Jenes glaubt, ob er Pantheist oder Materialist, Jude oder Türke ist, das ist im Grunde genommen, d. h.

vor Gott, gewiss ganz gleichgültig, — er ist ein Jünger, ein Nachfolger Jesu und hat gewiss mehr Anwartschaft auf das Himmelreich als z. B. das Scheusal, Papst Alexander VI., den die Kirche einen Stellvertreter Christi zu nennen wagt, und damit sich selbst schändet.

Ich frage, hat je eine Lehre Jesu zu allgemeinem Mord, Todschlag, zu Hass und Zwietracht geführt? Nein! aber die Gränel, Kriege und unzähligen Leiden, welche über die Menschen durch die Religion kamen, sind hervorgegangen aus den Satzungen der Kirche, aber nicht aus den Lehren Jesu, welcher zu Allem, was er lehrte, den Schlüssel gab, indem er sagte: liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie Dich selbst, darin hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Also, meine Brr, legen wir die Hände nicht in den Schooss, weil es jetzt besser ist als es vormals war. Die Katze lässt das Mausen nicht. Man gebe Rom seine frühere Macht zurück, und dieselben Zustände wie früher, werden wieder Platz greifen. Je mehr es uns gelingt, Aufklärung zu verbreiten, je weniger werden wir zu fürchten brauchen, dass Roms Macht wieder Raum gewinnen wird. Dass wir, so viel in unsern schwachen Kräften steht, für Ausbreitung der Aufklärung thun, das ist es eben, weshalb uns die Hierarchie hasst und fürchtet, denn wir verletzen dadurch die Sonderinteressen der Priesterkaste.

Gott ist mit uns, meine Brüder. Sehen Sie die Länder und Dynastien, welche sich so blutig gegen die Förderung des sittlichen Prinzips auflehnten; wie tief sind sie gesunken. Spanien beherrschte vor circa 300 Jahren alle Meere, häufte alle Schätze beider Indien bei sich auf, wie heute England. Was ist aus dieser stolzen und edeln Nation geworden, seit dort die Priesterherrschaft Vernunft und Ehre überwucherten? eine Ruine, wie ihre Alhambra! — Sehen Sie Rom, einst die Beherrscherin der Welt, heute ein Sumpf der widerlichsten Entartung, von welchem ein Pesthauch sich über die Welt ausgebreitet hat, ein giftiges Miasma. Immer tiefer sehen wir die Herrschaft der Spiegelfechterei sinken, die eine grosse Nation entmannte, die jetzt als ein Phönix aus ihrer Asche hervorgeht. — Wie hat sich an Frankreich und den Bourbonen die pariser Bluthochzeit gerächt. Ja, die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Die Revolution war ein rettender Engel aus den Krallen der Pfaffen; das Blut, welches die Revolution vergossen hat, ist ein Tropfen gegen das, was die Kirche Jahrhunderte lang dem Fanatismus opferte. — Und nun blicken Sie auf Oesterreich, ausgestattet mit allen Machtmitteln, um seine strebsamen Völker gross und glücklich zu machen, — es schöpft mit einem Siebe aus dem Strome des Lebens; der Krebsschaden, den ihm die Kirche einimpfte, zehrt an seinem Mark, Siechthum ist die Folge.

Also, meine Brr, lassen wir uns von Herrn von Ketteler nicht einschüchtern. Er möchte uns gern als Rebellen, als Männer der Revolution hinstellen; aber diese Pfeile treffen uns nicht, sondern ihn selbst. Wie oft schon hat die Kirche die Völker zur Rebellion gegen ihren rechtmässigen Fürsten aufgestachelt, sie ihrer Unterthanen-Pflichten und Eide entbunden, wenn die Fürsten sich der Herrschsucht Roms nicht fügen wollten. Kann irgend Jemand in Betreff der Freimaurerei etwas beweisen, was einem solchen Faktum auch nur von Weitem ähnlich sieht? Niemand! Ferner möchte Herr von Ketteler uns gern als eine unsittliche Verbindung vor dem Publikum verdächtigen, wegen des angeblichen Geheimnisses; aber über den Splitter in unserem Auge sieht er den Balken in dem Auge der Kirche nicht, die er vertritt. Kann es etwas Unsittlicheres geben als das Cölibat? Der Kirchenfürst scheint uns so für eine Art Jesuiten zu halten. Aber welcher Unterschied! In den Augen der Jesuiten heiligt ihr Zweck jedes Mittel, welches sie anwenden, um diese Zwecke zu erreichen; — wir aber wollen unsere Zwecke, die übrigens rein sittlicher Natur sind, nur durch sittliche Mittel fördern. Unsern Schritten entspriesst Segen, während sich der Fluch der bösen That an die Fersen des Jesuitismus heftet.

Also lassen wir uns nicht irre machen. Es kann nicht genug protestirt werden in Angelegenheiten der Religion. Das schadet nur den verderblichen menschlichen Satzungen, welche die Menschen sich statt der göttlichen Moral nicht wollen aufdringen lassen; die Wahrheit berührt das Protestiren nicht, es bricht ihr nur Bahn.

Viele, die diese meine Auslassung lesen, werden denken, ich sei ein Katholikenfeind. O nein! sie irren sehr. Ich habe unter den Katholiken und sogar katholischen Priestern theils Verwandte, theils liebe Freunde, die ich hochschätze. Den reinen Katholicismus feinde ich so wenig an wie die Katholiken. An dem Uebel, was die Kirche bewirkt, sind ihre unwürdigen Diener schuld. Wo man ihnen fleissig auf die Finger klopft, wenn sie sich in Angelegenheiten mischen, die sie nichts angehen, wie z. B. in Frankreich und Belgien, wirkt die katholische Religion durchaus nicht nachtheilig. Gegen die Kirche an sich ziehen wir daher nicht zu Felde, sondern nur gegen diejenigen ihrer Diener, welche statt den Interessen der Kirche zu dienen, nur Rom und ihrem dreieinigen Gott dienen: dem Mammon, dem Bauch und der Wollust.

Also Friede mit den Katholiken, wie mit allen andern Menschen; was geht uns ihr Glaube an? Befriedigt er sie, leitet er sie auf den Pfad der Tugend, — wohl ihnen! Wir fragen nicht nach dem was sie glauben, sondern nach dem was sie thun; und bekennen sie das sittliche Prinzip der Liebe dadurch, dass sie allewege bestrebt sind, es zu bethätigen als das höchste Gebot, so sind sie eben mit uns verbunden, verbunden nicht durch die Loge; das ist nicht nöthig. Die Logen können aufgehoben, geschlossen, die Versammlungen verboten werden, — die freie Maurerei nicht. Ihre Ausübung ist unabhängig vom Logenwesen; der Geist der freien Maurerei ist der heilige Geist, nicht das Machwerk der griechischen Philosophie, sondern der heilige Geist der That, welcher in Menschenliebe ausgeprägt den Erdkreis umspannt.

Ich grüsse Sie meine Brüder!

Br Hanns Graf von Bressler.

Feuilleton.

Berlin. — Ein Berichterstatter der FrMr-Ztg. schreibt den Umstand, dass in der □ „zur siegenden Wahrheit" das Amt eines deput. Mstrs unbesetzt ist, mit Unrecht dem „Mangel an geeigneten Kräften" zu. Die betreffende Loge hat in Erwägnng, dass der erste Aufseher der Vertreter des Stuhlmeisters ist und dass es demgemäss eines deput. Mstrs gar nicht bedarf, von der Wahl eines solchen für diesmal abgesehen.

England. — Nr. 317 des Freem. Mag. bezeichnet die Gründung der □ „Licht, Liebe, Leben" als ein Zeichen der Zeit, welches der Beachtung der Brüderschaft werth sei. Freem. Mag. meint, die Loge würde von der liberalen Gr.-L. von Bayreuth demnächst mit einer Constitution versehen werden und es theilt die „Erklärung" der Leutbecher'schen Loge in Uebersetzung mit.

Die erwähnte Nummer zeichnet sich wieder einmal dadurch aus, dass sie fast nur Artikel freimaurer. Inhalts bringt.

Einer brüderlichen Zuschrift des gel. Br Stevenson entnehmen wir mit Vergnügen, dass nnsere werthe Collegin nunmehr wieder Mittheilungen über die maurer. Verhältnisse Deutschlands zu bringen beabsichtigt. Der Brief des Bruder Stevenson bezeugt, dass er der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist. Wir dürfen demzufolge wohl correkteren Berichten und einem besseren Verständniss unseres Strebens entgegensehen. Hoffen und wünschen wir, dass dies der Anfang zu einer Hebung des Freem. Mag. sein werde. Wir rufen unserer englischen Collegin ein herzlich „Glückauf" zu.

Ein P. M. erhebt gewaltig seine Stimme gegen Anlegung einer Grosslogen-Bibliothek nnd eines Grosslogen-Archivs. Mögen die englischen Brüder durch so unbegründete und taktlose Einwendnngen sich nicht in ihrem Streben nach Besserem beirren lassen!

Glauchau. — Indem wir uns vorbehalten, demnächst eine ausführliche Lebensskizze nnseres verewigten und unvergesslichen Frenndes Br Funkhänel in diesem Blatte zu veröffentlichen, theilen wir heute nachfolgenden ehrenden Nachruf nebst zwei Gedichten (s. u.) aus den „Gl. Nachrichten" mit.

Nachruf.

Am 12. d. M. verschied der hiesige Rechtsanwalt
Herr Otto Eduard Funkhänel.

Mit seiner Familie und seinen zahlreichen Frennden betrauert in ihm unsere Stadt einen ihrer besten Bürger, der, gleich ausgezeichnet durch seltene Kraft des Geistes, wie durch Tiefe des Gemüthes, Humanität und ächten Bürgersinn, voll reger Theilnahme für das öffentliche Leben, unermüdlich im Dienste des Rechtes und der Wahrheit als langjähriger Vorsitzender des Stadtverordnetencollegii, wie in seinen sonstigen öffentlichen Fnnctionen die reichen Schätze seines Wissens nur zum Wohle seiner Mitbürger verwendet hat. Die ungetheilte Achtung und Liebe seiner Zeitgenossen folgt ihm in sein frühes Grab.

Wir aber werden in dankbarer Erinnerung dessen, was er unserer Stadt gewesen ist, sein Gedächtniss für immer in Ehren halten.

Glauchau, am 5. August 1865.

Der Rath und das Stadtverordnetencollegium daselbst.
Martini, Bürgermeister. Heinrich Hermann Hunger, interimistischer Vorsitzender.

Giessen. — Bei der Feier des Johannisfestes wurden die Brr C. Leykam, Mitgl. der □ „zum Lindenberg", und El. Ullmann, Mitgl. der □ „zur aufg. Morgenröthe" in Frankfurt a. M. zu Ehrenmitgliedern der □ „Ludwig zur Treue" ernannt. (FrMr-Ztg.)

Hamburg. — Am 5. August Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Grossloge, auf Einladung des Grossmeisters, zu einem Bruder-Mahle, welches in herzlicher nnd echt brüderlicher Stimmung verlief. Um 7½ Uhr begann die Arbeit. Von den 25 Tochterlogen waren die 5 Hamburger und 5 auswärtige Logen durch besondere Deputirte vertreten, die andern durch ihre Repräsentanten. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte legte der Grossmeister den Antrag und einen Zusatzantrag von Br Amelung aus Weimar vor, welcher die Absicht, neben der directen Vertretung der Einzellogen in der Hauptversammlung der Grossloge jede andere Vertretung derselben auszuschliessen, gegen jede Interpretation sicher stellen sollte. Dieser Zusatz wurde vom Grossmeister angefochten und um ihn drehte sich, nachdem der Antragsteller in längerem Vortrage seinen Antrag begründet hatte, wesentlich die Verhandlung. In derselben sprachen sich indessen die meisten Brüder, selbst die Gegner, so deutlich darüber aus, dass der Hauptantrag an sich schon die Unzulässigkeit einer andern Vertretung der Logen als durch directe Deputirte klar ausspreche, dass der Zusatzantrag zurückgezogen werden konnte. Es wurde dann noch eine Ausnahme zu Gunsten der räumlich zu entfernten — überseeischen — Logen beschlossen nnd dann bei namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 28 Stimmen der Antrag angenommen. — Am andern Morgen vereinigte eine Fahrt auf der Alster und Frühstück in Eppendorf wieder die Brüder und glättete wieder die gestern in etwas gehobenem Wellenschlage gekräuselte Oberfläche (hoffentlich auch den Grund) der Gemüther. — So wäre denn der erste glückliche Anfang gemacht! Heil der Gr.-L. von Hamburg, welche in dieser so wichtigen Angelegenheit mit Entschiedenheit vorangeschritten ist, treu dem Berufe, den Hamburg seit 1737 in Deutschland zu erfüllen hat nnd dem es auch zu Anfang des laufenden Jahrhunderts treulich nachgekommen ist! (FrMr-Ztg.)

Mittheilung aus einer Loge farbiger Maurer. — Die Stone Square Lodge farbiger Maurer zu Williamsburgh erfreute sich am 22. Februar dieses Jahres eines zahlreichen Besuches weisser Maurer, da es bekannt geworden war, dass ein Mitglied des Suprême Conseil von Paris, nebst anderen hervorragenden Maurern der genannten Loge einen Besuch abstatten würden. Ihr Berichterstatter hatte zuvor noch keine Loge farbiger Maurer besucht und erlaubt sich, der Redaction des „Triangel" in einem kurzen Berichte die auf ihn gemachten Eindrücke des Besuches wieder zu geben und die gepflogenen Verhandlungen mitzutheilen. Den Erwartungen entgegen wurden die Arbeiten der farbigen Brüder durch die betreffenden Beamten der Loge musterhaft vollzogen und von den übrigen Mitgliedern ein Anstand nnd eine Aufmerksamkeit bewahrt, der den meisten amerikanischen Logen wohl zum Vorbild dienen könnte. Nach Beendigung einiger Arbeiten trat Br von Bulow aus Paris nebst seinem Sohne, ein anderer französischer Bruder aus New-York, sowie der Grossmeister und gewesene Grossmeister der farbigen Grossloge von New-York ein nnd wurde mit den grossen Ehrenbezeugungen empfangen. Da Br v. Bulow der englischen Sprache nicht mächtig ist, so redete er die Brüder in der französischen Sprache an, die sein Begleiter Satz für Satz ins Englische übersetzte. Er sagte, dass der wahre Maurer ein Cosmopolit sei, dass er keinen Unterschied der Confession, der Nation und der Race kenne, dass es eine doppelte Schande für die Maurer eines frei sein wollenden Staates wäre, solche Unterschiede zu machen. Br v. Bulow gab im Verlaufe seiner Ansprache das Versprechen, dahin zu wirken, dass die Logen

der farbigen Brüder von dem Suprême Conseil von Frankreich anerkannt würden, was von den anwesenden Brüdern mit sichtbarer Freude aufgenommen wurde. Sodann wandte sich Br v. Bulow an die anwesenden weissen Brüder zuerst in französischer, dann in deutscher Sprache: Er drückte seine Freude aus, dass besonders seine Landsleute, die Deutschen, einen höheren Begriff der Freimaurerei hätten, dass sie über hier eingewurzelte Vorurtheile hinwegsähen und hoffe, dass sie die Brüder einer unterdrückten Race nicht nach ihrer Farbe, sondern nach ihrem inneren Werth beurtheilen möchten. — Auf diese Anrede wurde von weissen Brüdern in deutscher und englischer Sprache erwiedert und hervorgehoben, dass in den letztverflossenen Jahren ein bedeutender Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Farbigen eingetreten sei, gegen den maurerische Intoleranz vergeblich ankämpfe und die Hoffnung ausgesprochen, dass den farbigen Brüdern die Tempel der Weissen in kurzer Zeit geöffnet werden würden. — Nachdem die Begrüssungen und Ansprachen stattgefunden hatten, wurde ein sehr gewähltes Abendessen eingenommen, bei welchem sämmtlichen Gästen die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wurde und ein lobenswerther Anstand herrschte. Für die Verdauung eines deutschen Magens waren nur die sich oft wiederholenden, nach den französischen Hochgraden schmeckenden Batterien etwas zu viel, ebenso wurden die Hände zu sehr in Anspruch genommen. — Nach dem Essen wurde die Loge wieder eröffnet, wo dann der Grossmeister, sowie der gewesene Grossmeister der farbigen Grossloge zu New-York, Rückblicke auf die Bildung und Entwickelung ihrer Logen thaten und bemerkten, dass es früher eine Seltenheit gewesen, Besuche weisser Brüder zu empfangen, dass jetzt aber viele weisse Brüder auf die Gefahr hin, von ihren resp. Logen ausgestossen zu werden, an den Arbeiten der farbigen Brüder Theil nähmen. In schönen, eindringenden Worten sprach der gewesene Grossmeister zu den farbigen Brüdern; er sagte: ihre Anerkennung hänge nur von ihnen ab, sie müssten durch ihren Lebenswandel und ihr Bestreben, sich auszubilden, sich dieselbe erzwingen. Die besuchenden weissen Brüder schienen alle sehr befriedigt, nur wurde bedauert, dass durch die mögliche Anerkennung des Suprême Conseil de France, das auf Lüge und Betrug und nicht auf Geschichte sich gründende Unwesen der Hochgrade mehr Eingang in den farbigen Logen finden möchte, und dass durch den Humbug der Hochgrade die Brüder durch den eiteln Tand von dem wahren Zweck der Freimaurerei abgelenkt würden.

Keinesfalls könnte man von amerikanischer Seite den farbigen Brüdern einen Vorwurf machen, wenn sie aus der Urquelle schöpften und sich die Erfindungen der maurer. Industrieritter Lechangeur, Bedarride und Anderer sich direct aus Paris verschrieben, anstatt sie secondhändig einer amerikanischen Grossloge abzukaufen. Immerhin wird dieser Anstoss zu einer Bewegung von Aussen her nicht ohne wohlthätige Folgen sein für die Freimaurerei unter den Farbigen. Nachdem in den jüngstverflossenen Jahren viele Amerikaner zu der Ueberzeugung gekommen sind, dass die schwarzen Geschöpfe auch denkende Menschen sind, nachdem durch besonders anberaumte Abstimmung die Bürger von Städten sich dafür ausgesprochen haben, dass man solche schwarze Wesen vulgo „Nigger" in städtischen Eisenbahnen fahren lassen dürfe, nachdem farbige Prediger die Kanzel des Capitols in Washington betreten durften und es Hunderttausenden von farbigen Soldaten erlaubt ist, für die Erhaltung unseres Vaterlandes zu bluten und zu sterben, — nicht selten in Stellvertretung weisser Patrioten hinter dem Ofen — nach all solchen revolutionären Vorgängen darf man von der Freimaurerei Nordamerika's auch erwarten, dass sie getreu ihrer Grundsätze, dass alle Menschen gleich sind, in einigen Jahrzehnten die Anerkennung farbiger Maurer aussprechen werde, um, wenn nicht den Anfang, doch den Schluss in der Anerkennung zu machen. — Es werden dann den Brüdern im Auslande solche schmachvolle Auftritte erspart werden, wie sie im vorigen Jahre in einer Loge zu Antwerpen von nordamerikanischen Seeoffizieren aufgeführt worden, die alles Taktes und aller maurerischen Bildung baar, Geist und Richtung der Vergangenheit, aber nicht der Gegenwart repräsentirten. (Trgl.)

Maurerei und der Krieg. — Die uns gedruckt vorliegende Ansprache, welche der Grossmeister von Maryland bei der letzten Versammlung der Grossloge dieses Staates hielt, enthält unter Anderem das Folgende:

„Es gereicht mir zur hohen Freude, der Grossloge mittheilen zu können, dass während des verflossenen Jahres eine Anzahl Logen unserer Jurisdiction emsig und mit selten geschehenem Eifer an dem edlen Werk der Unterstützung bedürftiger und leidender Maurer beschäftigt waren, welche das Wechselgeschick des Kriegs in unsere Hospitäler oder Gefängnisse brachte. Die Boten maurerischer Wohlthätigkeit haben Gefängnisse und Krankenhäuser durchsucht, um leidende Brüder aufzufinden und nicht nur, um ihnen materielle und leibliche Hilfe zu bieten, sondern sie auch ihrer brüderlichen Sympathie mit ihren Leiden zu versichern. Ich kann nicht umhin, des thätigen Antheils zu erwähnen, welchen unser verehrter Bruder Pastmstr Lawrence Sangston an diesem edlen Werke genommen; indem derselbe als Agent einer Anzahl Brüder und Stadtlogen die Summe von $ 652.62 unter 45 Brüder, ihren Bedürfnissen gemäss vertheilt hat; diese waren sämmtlich Kriegsgefangene und kamen aus den Staaten Virginia, Nord-Carolina, Süd-Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Tennessee, Florida, Arkansas und Missouri.

Dies ist, wie es sein sollte, und es ist erfreulich zu erfahren, dass dieselbe brüderliche Mildthätigkeit von südlichen Logen und Maurern unseren Brüdern gegenüber geübt ward, wo dieselben durch den Wechsel des Kriegs in die Hände der Conföderirten gefallen sind. Niemals, vielleicht, hat sich eine Gelegenheit dargeboten, wo der uneigennützige, aufopfernde Charakter unseres Bundes sich in einem helleren Lichte zeigen, oder auf einem ausgedehnteren Felde sich bewegen konnte, als in der gegenwärtigen Zeit. Krieg, und zwar Bürgerkrieg, die furchtbarste Form dieses Uebels, verwüstet unser einst so glückliches Land, und noch hat kein Laut politischen Hasses unsere Hallen befleckt, noch die Ruhe unserer Arbeiten unterbrochen, und noch in keinem Fall hat, so viel mir bekannt ist, dieser unnatürliche Zustand einen Bruder veranlasst, seine Pflicht gegen einen in Noth befindlichen Bruder zu ignoriren oder zu verweigern, ohne Rücksicht auf irgend welche Verhältnisse oder Zustände, in welchen der Leidende sich befand.

In unseren maurer. Versammlungen sind alle politischen, sowie alle religiösen Streitigkeiten unbekannt und strenge verboten; wir betrachten uns alle als Brüder und handeln gegen einander nach der Bleiwage und dem Richtscheit. Bruderliebe, Wahrheit und Rechtschaffenheit, und Hilfe in Noth sind die drei grossen Säulen, auf dem unser Gebäude errichtet ist; zu ihrer Befolgung, sowie zur Pflege aller anderen Tugenden sind alle Maurer gemeinschaftlich verpflichtet." (Tr.)

Trauerbotschaft. — Ende vergangener Woche ist Br Joh. Fr. Ludw. di Dio (Domänenrath), Ordens-Ober-Architekt der Grossen Landesloge v. D. zum e. O. eingegangen.

An Funkhänel.

Von Herzen rein, tief von Gemüth
Für alles Edle von Begeisterung durchglüht,
Beglückt mit Geisteskraft, um die Du zu beneiden,
Des eig'nen Werths bewusst, und doch bescheiden,
Gleich Feind dem Unterdrücker, wie dem Knechte,
Ein Kämpfer stets für's Wahre und für's Rechte,
Kein Frömmler, und doch fromm von Herzensgrund,
Streng gegen Dich, mild gegen Andre und
In Lieb und Freundschaft treu, wohlthätig ohne Schranken,
In Deinem Streben fest, beharrlich, ohne Wanken:

So schrittest Du, ein Mann, ein wahrhaft edler Mann,
Als schönes Beispiel, leuchtend uns voran.
Wer so wie Du gedacht, gelobt, gestrebt hienieden,
Dem winkt, dafür bürgt Gott, dort oben ew'ger Frieden!

Dem theuern Heimgegangenen.

Es ist vollbracht! so ging's von Mund zu Munde
Und ungeahnt drang es zu meinem Ohr;
Es ist vollbracht, o! welche Trauerkunde
Mit der ich meinen besten Freund verlor.

Ob sich nur mir allein das Auge fülle
Mit Thränen schwer, bei Deinem Heimgang? nein,
Denn Tausend sind's, die laut und in der Stille
Dir, edles Herz, der Wehmuth Thränen weih'n.

Und find' ich Worte wohl, den Lauf zu schildern,
Den rasch Dein Tod, ach! viel zu früh begrenzt?
Nur das kann meinen Schmerz, den tiefen, mildern,
Dass Dir des Friedens reine Sonne glänzt.

Ja, selig ist es, so wie Du zu sterben,
Mit dem Bewusstsein treuerfüllter Pflicht,
Nur zu betrüben, durch den einzig herben
Und letzten Schritt: den Aufgang zu dem Licht.

Ja, selig ist es, so wie Du, zu scheiden,
Der Sonne gleich, im sanften Abendroth,
Sie gab uns Glanz und Wärme, tausend Freuden,
Und zieht dahin, weil es die Zeit gebot.

Ja, selig ist's, das Haupt ermattend legen
Zum Schlummer hin, zur ew'gen stillen Ruh, —
Nach einer Wallfahrt, die der Welt zum Segen
Und edlem Vorbild wurde, — so wie Du.

Auf Blumen hat die Liebe Dich gebettet
Und heisser Dank gräbt auf den Stein den Spruch,
Der Dich mit uns für alle Zeit verkettet:
Hier ruht ein Herz, wie selten eines schlug.

Welch' schöner Tod! ich will der Trauer wehren
Ob dieses Ziel's, was Du, o Freund! erreicht,
Dich wird mein Herz, so lang' es schlägt, verehren.
Ruh' sanft! ruh' sanft! die Erde sei Dir leicht!

Zur Besprechung.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. H. Klencke. Leipzig, 1865. E. Kummer. 9—11. Liefr. à $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Mabru, G., De la décadence de la Franc-Maçonnerie en France et des moyens d' y remedier. Paris, Libr. Centrale, 1865. Thlr. 1. 10.

Seydel, Dr. Rud., Katholizismus und Freimaurerei. Ein Wort der Entgegnung etc. Mit einem Nachwort, eine „Erwiderung auf von Kettelers neueste Schrift: Kann ein gläubiger Christ FrMr sein?" enthaltend. Leipzig, 1865. Förster & Findel. 38 S. 5 Ngr.

Latomia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. (Hsg. von Schletter und Merzdorf.) Leipzig 1865. J. J. Weber. XXIV. Bd. 2. Heft.

Briefwechsel.

Br. Schn. in A—g. — Besten Dank und herzlichen Gegengruss!

Br C. Egl. in H. — Ihr Wunsch wird mit Vergnügen erfüllt; später brieflich mehr. Brüderlichen Gruss!

Br B. C—r in C—n.: Mit innigstem Dank empfangen und zugleich als Bestätigung glücklicher Heimkehr! Herzlichen Brudergruss!

Dem freundlichen Sender der „Wartburgsprüche" herzlichen Dank und Gruss!

Br Schm. in E.: Ich bitte um baldgefällige Einsendung der Liste der neuen Vereinsmitglieder der Schw. Loge. Herzlichen Brudergruss!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach dem am 12. d. M. erfolgten Eingang unseres unvergesslichen Meisters v. St. Br Otto Eduard Funkhänel in den e. O. bitten wir die für unsere Loge bestimmten Schriften unter der Adresse: Advocat C. Theodor Golle in Glauchau an dieselbe gelangen zu lassen.

Glauchau, am 17. August 1865.

Die □ „zur Verschwisterung der Menschheit.

C. Th. Golle,
z. Z. deput. Mstr v. St.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 36. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 2. September 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22\frac{1}{2}$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber den rechtlichen Grundgedanken der Reformbewegungen der deutschen Maurerei.

Von

Br Dr. Schauberg in Zürich.

Mehr und mehr macht sich das Bedürfniss geltend, über den tieferen Grund und das höhere Ziel, wie über den wahrscheinlichen endlichen Ausgang der gegenwärtigen Reformbewegungen und Bestrebungen der deutschen Maurerei, und der Maurerei überhaupt, Einsicht und volle Klarheit zu gewinnen. Das unmittelbare Zusammentreffen der Reformbestrebungen der sonst so sehr von einander abweichenden und getrennt stehenden deutschen und französischen Maurerei ist durchaus kein zufälliges, sondern beweist, wie allgemein die Gebrechen und Unzulänglichkeiten der jetzigen Maurerei verbreitet, gefühlt und erkannt sein müssen, dass der Ruf und das Verlangen nach Reform diesseits und jenseits des Rheines, in Deutschland und in Frankreich, ja auch in Amerika zu gleicher Zeit, mit stets grösser werdendem Ungestüme und im Wesentlichen über dieselben Fragen ertönen. Zugleich ist wegen des Zusammentreffens der maurerischen Reformbewegungen in Frankreich und in Deutschland an ihrer gegenseitigen Begründetheit und Berechtigung nicht zu zweifeln; in beiden Ländern befindet sich die Maurerei in einem unvollkommenen und krankhaften Zustande, und die Unvollkommenheiten müssen gehoben, die Krankheiten geheilt und entfernt werden. Als der Grund, der Charakter und das Ziel der Bewegungen dürfen bezeichnet werden: das Recht, die Freiheit und die Gleichheit der Maurer. Man könnte den Grund und den Geist dieser Bewegungen auch darin finden, dass der Name Mensch und Bruder endlich eine lebendige Wahrheit werden solle. So fern auch den deutschen und französischen maurerischen Reformbewegungen die neueren grossen Staatsbewegungen und Staatsereignisse Nordamerika's zu liegen scheinen, dennoch sind dieselben dem tiefer Betrachtenden innig verwandt, wie alles menschliche Leben und Streben, Fühlen und Denken, Leiden und Hoffen, zumal in der so innig verbundenen Gegenwart, verwandt sein müssen. Im Hinblick auf den Ausgang des grossen amerikanischen Kampfes darf man auch vollkommen beruhigt sein über den endlichen Ausgang der kleinen maurerischen Kämpfe in Deutschland und in Frankreich. Der Sieg kommt sicher, wenn auch schwer und langsam; die Aristokratien werden gestürzt und die Sklavenketten gebrochen werden.

Die neuere und eigentliche Maurerei ist eine Schöpfung und Einrichtung Englands, und trägt in aller Hinsicht den monarchischen und hocharistokratischen Charakter und die Gestaltung ihres englischen Geburtslandes. Die monarchisch-aristokratische Form und Regierung soll nun in Frankreich und in Deutschland abgelegt, und durch eine rein demokratische ersetzt werden, wie dieselbe dem gesammten demokratischen Volks- und Staatsleben in Frankreich und Deutschland allein angemessen ist. Es ist ausserordentlich bezeichnend und belehrend, dass in England, in den drei englischen Königreichen und in den englischen Colonien, die Maurerei in der Einrichtung des 18. Jahrhunderts noch unerschüttert und unangegriffen fortbesteht, während daran in Deutschland und Frankreich fortwährend gerüttelt und geschüttelt wird. In England hat sich eben die Aristokratie in der alten ungeschwächten und unbestrittenen Macht forterhalten, während dieselbe in Frankreich und in Deutschland fast gänzlich zusammengebrochen und gestürzt, oder doch dem Zusammenbrechen und Sturze näher ist, als sie glauben mag. Dem allgemeinen entgegengesetzten monarchisch-

aristokratischen und demokratischen Charakter des Staates entsprechend, steht auch in England die Maurerei völlig still, ist das blosse belustigende Spiel der müssigen Aristokratie; in Frankreich und Deutschland dagegen wird die Maurerei, in stetem Leben, Regen und Fortschreiten begriffen, als eine ernste Volksangelegenheit betrachtet und behandelt. In Frankreich und in den verschiedenen deutschen Staaten waren und sind die jedesmaligen maurerischen Zustände gleichfalls das getreue Spiegelbild des allgemeinen Staatslebens, der bestehenden Staatsregierung und ihres Geistes. Die Zustände und die Schicksale der Maurerei und des Staates berühren sich darin so innig, sind darin sich vollkommen verwandt, dass beide von den Ideen des Rechts, der Freiheit und der Gleichheit getragen werden, oder doch getragen werden sollten. Die maurerischen Zustände eines jeden einzelnen Landes sind daher auch eine Erkenntnissquelle und ein Höhenmesser der staatsbürgerlichen Zustände desselben. Man vergleiche z. B. die Maurerei in Frankreich und in Deutschland; in Frankreich das mit aller Absicht und Klarheit ausgesprochene und stets festgehaltene Bestreben der Centralisation, der Verbindung zur Einheit, — in Deutschland dagegen ein unendliches Zersplittern und Auseinandergehen, ein ewiges Trennen und Sondern. Nicht nur möchte jeder deutsche Staat, auch der kleinere, seine Grossloge haben, sondern das einzige Berlin hat sogar deren drei, von denen die eine wie zum Hohn die „grosse Landesloge der FrMr von Deutschland" genannt wird. Der Grund der Berliner deutschen maurerischen Zersplitterung sind die verschiedenen maurerischen Systeme, womit die ganze Armseligkeit und Verkehrtheit der Dinge schon dargelegt ist: die Eine Menschheit, der grosse Menschheitsbund, die Freimaurerei hat keine verschiedenen, sich gegenseitig ausschliessende und abstossende Systeme oder Bünde, weil sie dann nicht die Eine Menschheit wäre und sein könnte. Die Um- und Neugestaltung der deutschen Maurerei hat demnach ganz unerlässlich damit zu beginnen, alle die verschiedenen Systeme in die Eine deutsche Maurerei aufzulösen und zu verschmelzen; sollte dieses wegen der noch fortdauernden politischen Getheiltheit und Zersplitterung jetzt noch nicht vollkommen geschehen können, ist es doch jedenfalls unvollkommen möglich und des Versuches werth. Uebrigens ist, genauer betrachtet, nicht sowohl die Maurerei, als das gar nicht dazu Gehörende, das ganz ungeschichtlich in dieselbe Hineingetragene und Hineingelogene in verschiedene Systeme getheilt, da die drei Johannisgrade, die sogenannte blaue Maurerei und dieses allein ist die eigentliche und wahre, im Ganzen und im Wesentlichen überall mit einander übereinstimmend, und nur die unmaurerischen Rittergrade nach verschiedenen Systemen, nach Hund, nach den Beschlüssen des Conventes von Wilhelmsbad, nach Zinnendorf u. s. w. eingerichtet sind. Um also die reine Maurerei in ihrer Einheit wieder herzustellen, dürfen überall nur die Rittergrade abgetrennt und weggeworfen werden.

Sollen aus den vorangehenden allgemeinen Bemerkungen noch die einzelnen Hauptfolgerungen gezogen und hervorgehoben werden, möchten es etwa nachfolgende drei sein:

I. Die Maurer, als eine freie und wegen ihrer guten Zwecke durchaus erlaubte, rechtlich nicht zu verbietende und hindernde Verbindung (Corporation), bedürfen keiner fürstlichen Protectoren und Herrn; sie können sich selbst beschützen und regieren. Jede unter einem fürstlichen, ungerufen sich gewöhnlich selbst aufdrängenden, Protector stehende Maurer- oder Logenverbindung, Grossloge, hat ihre Freiheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit verloren, und ist mehr oder weniger mild bevogtet oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt. In jeder Loge, welche der Fuss eines fürstlichen Protectors und Bruders betritt, muss nothwendig sofort das wahre maurerische Leben der brüderlichen Freiheit, Gleichheit und Wahrheit aufhören, und es herrschen mit langen, sehr langen Nachklängen für die Zeit der Gegenwart des fürstlichen Protectors nur noch die schmeichlerische Unterwürfigkeit, die ungleichsten und niemals zu vereinigenden Gegensätze, wie die gegenseitigen Weihrauchsdämpfe. Die Logen, welche mit der Gegenwart des fürstlichen Protectors beglückt werden, sind die traurigste Erläuterung zu Schiller's erhebendem Zuruf an die Maurer: „Männerstolz vor Königsthronen!" Wehe dem Maurer, der es sich einmal beikommen lassen wollte, seinen fürstlichen Protector und Mitbruder auch nur im entferntesten Ernste als seinen Mitbruder zu betrachten und zu behandeln! Mit dem einzigen Worte Protector ist das ganze Verhältniss bezeichnet; der arme und schwache Beschützte muss den hohen Schutz mit dem theuren Preise seiner Freiheit und Selbständigkeit, und mit dem Verluste seiner schönsten Ideale, namentlich des Ideals der menschlichen Gleichheit, erkaufen. Soll die ideale Maurerei mit raschen Schritten dem Verfalle und Untergange entgegengeführt werden, müssen nur recht viele Fürsten und andere Grosse sich in dieselbe aufnehmen lassen; namentlich die Ceremonien und Rituale, Logenreden u. s. w. würden bald ausserordentlich abgekürzt oder abgeschafft werden, um den höchsten und hohen Mitbrüdern nicht die Zeit zu besseren Beschäftigungen und Freuden zu rauben. Die Zeit, in welcher sich noch Fürsten mit ernstlichem Willen in die Logen aufnehmen liessen, wie z. B. Friedrich der Grosse noch als Kronprinz, war die nun glücklich vorübergegangene Zeit, in welcher man die Freimaurer im Besitze grosser Geheimnisse der verschiedensten Art wähnte, oder diese selbst solche zu besitzen vorgaben. Da nunmehr die Fürsten in der Maurerei, in der Loge nichts Ansprechendes suchen und finden, glauben sie doch dieselben durch das Protectorat gelegentlich für ihre Herrscherzwecke benutzen, oder für sich wenigstens gewinnen, unschädlich machen zu können, wie dieses die Geschichte leider mehr als hinreichend bezeuget. Eine zum grössern Theile aus fürstlichen Dienern, aus Staatsdienern zusammengesetzte Grossloge vermag, wenn dieselbe nicht zum willenlosen Werkzeuge des Protectors wird, jedenfalls keinen entschlossenen und längern Widerstand den fürstlichen Einwirkungen entgegenzusetzen. Nach allen Rücksichten ist mithin die fürstliche Schutzlosigkeit dem Schutze der Fürsten vorzuziehen.

II. Der Maurerbund als ein schlechthin freier Verein kann keine andern Gesetze als die selbstgegebenen und keine andern Regierungen und Beamten als die selbst gewählten anerkennen; der Verein trägt die vereinigende und zusammenhaltende, die gesetzgebende und regierende Gewalt in derselben Weise und aus denselben Gründen in sich selbst, wie jeder andere ähnliche Verein und wie der Staat selbst. Der Maurerbund ist ein demokratischer, weshalb auch seine Gesetzgebung und Regierung nur eine autonomische, eine demokratische, nicht eine monarchisch-aristokratische oder auch nur aristokratische sein können. Die nach ganz entgegenge-

setzten Grundsätzen gebildeten und bestehenden monarchisch-aristokratischen Grosslogen sind deshalb auch die nothwendigen und beständigen Gegner der demokratischen Reformbewegungen. Von dem eigentlichen Logenrechte, von dem Rechte der Grossloge hatte man während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland nur dunkle Begriffe, und dieser Zustand dauert noch heute unbegreiflicher Weise im Ganzen fort. Der Ruf der deutschen maurerischen Reformfreunde: „Fiat justitia!" ist nur der Seufzer der Unterdrückten, der Rechtlosen. Das zunächst vom Auslande, von England durch seine Constitutionspatente auferlegte Joch konnte nur deshalb so lange geduldig getragen werden, weil so Viele es trugen, wie jede Last leichter wird, je mehr daran tragen. Wo höhere Grade bestehen und ertheilt werden, hält die Unruhigen begreiflich auch die Besorgniss, den höhern Grad nicht zu erlangen, in stillem Gehorsam, in stricter Obedienz, bis man, angekommen im letzten und höchsten Grade, als das Geheimniss der Geheimnisse zu spät erkannt, Nichts und weniger als Nichts zu wissen. Im Unmuthe wird man nicht selten versucht, die ganze Maurerei nur eine grosse Falschmünzerei zu nennen und zu schelten. In welchem Verhältnisse stehen die Worte und die Thaten? Aber wie oft und schwer auch des bittersten Unmuthes düstere Wolken die Stirne drücken und das Auge umnachten, stets ruft man sich tröstend und erhebend zu, dass, wenn auch dürr und faul des Lebens Baum, doch schön und erhaben die Ideale seien.

Die Constitutionspatente, die Schöpfung von Logen und Provinziallogen, Mutterlogen oder Grosslogen, durch blosse Patente, Patentmaurerei gehört der englischen Grossloge vom Jahre 1717 an, und ist aus dem kühnen, aber sehr bald unausführbar gefundenen Bestreben und Gedanken hervorgegangen, die Grossloge zu London zur einzigen Grossloge auf der ganzen Erde, zur Universalgrossloge zu erheben. Das Einholen von Constitutionspatenten bei der englischen Grossloge schloss zugleich die Unterwerfung unter ihre Oberherrschaft, unter ihre Constitution und Lehren, unter ihr Constitutionenbuch in sich; das Constitutionspatent war zugleich die Unterwerfungsacte und zum bleibenden Zeichen der Anerkennung der Herrschaft und Unterordnung musste gewöhnlich von der Loge oder Provinzialloge, wie z. B. von der grossen Landesloge von Deutschland zu Berlin, ein jährlicher Canon entrichtet werden. Der, wie nicht zu leugnen, grossartige und wenigstens doch theilweise gelungene Plan der englischen Grossloge scheiterte schon im eigenen Lande, und musste scheitern, weil er in monarchisch-aristokratischer Weise einseitig nur die universale Ausbreitung der Macht, ein monarchisch-aristokratisches Universalreich, nicht eine Universalrepublik mit einer von den dazu gehörenden Maurern und Logen selbst gegebenen Gesetzgebung und selbst gewählten Regierung anstrebte und wollte. Der Grossorient von Frankreich, welcher zu Paris seinen Sitz hat, hat den letztern allein wahrhaft maurerischen Rechtsstandpunkt längst eingenommen, und in Art. 19 seiner jüngsten Verfassung vom Jahre 1865 heisst es:

„La souveraineté maçonnique réside dans l'universalité des maçons de la correspondance."

„Alle maurerische Gewalt ruht in der Gesammtheit der zum Vereine gehörenden Maurer."

In Uebereinstimmung hiermit wird die allgemeine Versammlung (assemblée générale) des Grossorients von Frankreich gebildet durch die Stuhlmeister und Abgeordneten aller zu dem Vereine gehörenden Logen, durch den Grossmeister und durch die Mitglieder des Verwaltungsrathes. Also alle und jede unter dem französischen Grossoriente stehenden Logen, auch diejenigen in fremden Ländern, wie z. B. mehrere Logen zu Genf, sind gesetzlich zur Theilnahme an der jedes Jahr am Pfingstmontage zu Paris zusammentretenden allgemeinen Versammlung berufen, was bei der englischen Grossloge nicht der Fall ist. Die deutschen Grosslogen, namentlich die preussischen, kennen mit wenigen Ausnahmen die rechtliche Grundlage und Einrichtung des französischen Grossorients, der schweizerischen Grossloge Alpina und der italienischen Grossloge,*) der amerikanischen Grosslogen etc., nicht.

Neben der englischen Grossloge traten als gleichfalls patentisirende Nebenbuhlerinnen auf schon im Jahre 1730 die Grossloge von Irland zu Dublin und im Jahre 1736 die Grossloge von Schottland zu Edinburg.**) In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts trat der französische Grossorient als der vorzüglichste gleichfalls patentisirende Nebenbuhler auf dem Festlande der englischen Grossloge zur Seite und entgegen, wie gleichzeitig in Deutschland und Frankreich Hund mit dem von ihm erfundenen und vorübergehend weit ausgebreiteten Systeme der strikten Observanz. Unter diesen neuen und veränderten Zeitverhältnissen muss nunmehr der alte Begriff einer gerechten und vollkommenen Loge erweiternd dahin gefasst werden, dass eine jede Loge eine gerechte und vollkommene sei, welche irgend woher, sei es vor einer Grossloge, Provinzialloge, Mutterloge oder auch von einer einzelnen dazu ermächtigten oder sich auch selbst ermächtigenden Person ein Logenpatent, ein Constitutionspatent erkauft oder sonst erhalten habe. Der maurerische Patentenverkauf wurde nicht selten als ein nährender Handel betrieben, wie z. B. von den jüdischen Gebrüdern Bedarride.

III. Ein jeder Verein, eine jede Mehrheit von Maurern, welche mit dem Entschlusse und mit der Erklärung zusammentritt, in den maurerischen Formen die allgemein bekannten freimaurerischen Zwecke, die höhern Zwecke und Ideen der Menschheit zu verfolgen, ist eine gerechte und vollkommene, von allen übrigen Logen sofort anzuerkennende Loge, mag dieselbe nun ein Logenpatent besitzen oder nicht, erkauft haben oder nicht. Nach diesen Grundsätzen des freimaurerischen Natur- und Vernunftrechtes ist namentlich auch die von Br Dr. Leutbecher neuerlich zu Erlangen gebildete Loge schon dermalen eine gerechte und vollkommene Loge, obwohl die Grossloge von Baireuth dieselbe noch nicht in ihren Logenverband aufgenommen hat. Sie ist eine Loge, nur noch nicht das Mitglied dieses oder jenes bestimmten Logenvereins, dessen Gesetze sie bei der Aufnahme unzweifelhaft erfüllen und übernehmen müsste. Eine jede derartig entstandene Loge ist zugleich rechtlich eine schlechthin erlaubte, weil sie keine geheime ist und sein will, und weil sie nur erlaubte und gute, keine irgend staatsgefährliche Zwecke sich vorgesetzt hat. §. 20 des neuen privatrechtlichen, von Br Professor Dr. Bluntschli, jetzt Meister vom Stuhl der Loge zu Heidelberg, entworfenen

*) Vergl. über deren letzte Versammlung am 28. Mai 1865 zu Genua den Monde maçonnique, Juni 1865, S. 98 flg.

**) Lenning, u. d. W. Edinburg.

Gesetzbuches des Kantons Zürich bestimmt in dieser Rücksicht:

„Rein privatrechtliche Corporationen, welche zu einem wissenschaftlichen oder künstlerischen oder sonst zu einem gemeinnützigen oder zu einem erlaubt geselligen Zwecke gebildet werden, bedürfen zu ihrer Entstehung lediglich der in den Corporationsstatuten festzustellenden Uebereinkunft mehrerer Corporationsglieder."

Nach ähnlichen Rechtsgrundsätzen sind in vielen Kantonen der Schweiz, in England, in den nordamerikanischen Freistaaten, auch in einigen deutschen Staaten, z. B. in Baden und Bayern, die Freimaurerlogen durchaus erlaubte Corporationen. Alle deutsche Staaten als constitutionelle, d. h. die allgemeinen Volksrechte anerkennende, dürfen die Geltendmachung dieser Rechtsgrundsätze nicht versagen: aber man muss einmal den Muth haben, den Schutz der Gerichte oder nöthigenfalls der Kammern anzurufen, anstatt fortwährend stillschweigend zu dulden, oder nach der Hofsprache sich protegiren zu lassen. Aide toi, et le ciel t'aidera!

Das christliche Dogma in der Maurerei.

Eine Stimme für Reform aus Amerika.

Als neuer Beleg für die sich auch jenseit des Oceans kundgebende maurer. Reform-Bewegung theilen wir nachfolgenden Auszug aus einem Artikel des „Triangel" mit:

Um nun endlich den allgemeinen Standpunkt zu verlassen und auf die Verbindung der Mrei mit dem christlichen Dogma zurückzukommen — wie kann eine Organisation, die sich frei nennt, die mit ihrer Duldung prahlt, die neutral sein will in Religion und Politik, irgend einen specifischen Glauben anerkennen, vorziehen, oder von ihren Angehörigen gar verlangen? Und da diese Dinge ein Jeder in seinem Innersten mit sich selbst abzumachen hat, wer kann mir die Länge der Krücke vorschreiben, auf der ich mir durch das Leben helfen soll? Wer darf mich fragen, ob ich glauben will, was Andere glauben? Wer darf von Neutralität reden, der die Auferstehung des Fleisches als dogmatischen Glaubenssatz hinstellt, aber jede Discussion darüber verbietet? Das ist gerade die Ursache, dass die Mrei zu keiner menschlichen Institution im freihumanen Sinne werden konnte, denn man hat sie zu einer dogmatisch-christlichen gemacht. Man hat in das ewige, unvergängliche Menschenthum, wenn ich so sagen darf, die vergänglichen Formen einzelner menschlicher Kulturperioden hineingeschleppt, die mit breiter Arroganz sich an die Stelle des ursprünglichen Zweckes gesetzt, und mit heuchlerisch-höhnischer Verachtung jeden Versuch zur Reform zurückweisen zu dürfen vermeinen.

Und wenn man schon mit Recht das Christenthum beschuldigte, dass es von irrationeller Halbheit zeuge, dass es sein Ideal des Menschen schon aus dem Grunde nicht erreichen könne, weil es den eigentlichen Zweck des Menschenthums und Menschenseins in ein ungewisses, unfassbares Jenseits verlege — um wie viel mehr muss dies von der jetzigen Mrei gesagt werden, die in ihren Satzungen zwischen Freiheit und Dogma hin- und hertaumelt! Selbst der Fromme und Frömmler können sich in der heutigen Mrei nicht zufrieden geben; ihnen geschieht nicht genug, ihnen riecht die Sache stets nach Freigeisterei, wie uns die Geschichte oft gezeigt, — den frei und selbständig denkenden Menschen aber muss dieses Klappern mit dem Dogma, das aus allen Ecken und Enden der verschiedenen Constitutionen und Rituale hervorsieht, mit Ekel und Unwillen erfüllen, ihm die Lust und Freude rauben, sich an der Sache zu betheiligen, und ihn gleichgültig gegen Maurer und Mrei werden lassen.

Das Streben unserer Zeit, die Tendenz der gegenwärtigen Welt ist auf die Freimachung des Individuums, auf die Entwickelung seiner geistigen und materiellen Selbständigkeit, wie seiner Selbstthätigkeit gerichtet. Es ist überall — auf dem politischen, socialen und religiösen Gebiete — der nämliche Kampf, der Kampf der Gleichberechtigung, der rationellen Würde und Selbstachtung gegen die Autorität der Theorie, und die Praxis der Gewalt. Die Denkweise, die Ueberzeugung, die Ansichten eines vernünftigen Menschen können sich nicht ändern durch das stereotype „Ja", was man bei allen Fragen während seiner Aufnahme von ihm erwartet, und das der hilfreiche Einführende ihm so oft souffliren muss; befremdend muss es ihm klingen, wenn ihm mit verbundenen Augen das Versprechen abgenommen wird, Dinge zu glauben, die man ihm entweder noch gar nicht mitgetheilt, oder gegen die sein gesunder Menschenverstand sich sträubt; irre muss er werden an dem Zweck des Bundes und an seinen Trägern; sonderbar muss es ihm dünken, dass von der Logendiscussion Dinge und Themata ausgeschlossen sein sollen, die man in jedem vernünftigen und intelligenten Kreise täglich und stündlich erörtern hört; empören endlich muss es ihn, wenn zelotisch-fanatische, beschränkte, gerngrosse Autoritäten ihre verknöcherten Dogmen, und die mit ihnen eng verwachsenen Satzungen im Geiste mittelalterlicher Inquisition handhaben, um jeden Andersdenkenden mit ihrem Bann zu belegen, jede freie Richtung zu unterdrücken, und schliesslich mit süsslicher Salbung die stereotype Versicherung wiederholen, dass sie nur im Interesse wahrer Mrei also gehandelt!

Es gilt, m. Brr, die Hand an die Umgestaltung solcher Zustände zu legen; es gilt, dahin zu wirken, dass das Wort frei im Bunde nicht gerade zum Gegentheil Dessen werde, was es bezeichnet; es gilt, Diejenigen aus ihrer Lethargie aufzurütteln, die es ehrlich mit der Sache meinen, und die ihr bischen Kraft und Willen nicht blos in nichtssagenden, brüderlichen Toasten bei regelmässig wiederkehrenden Logenfesten vergeuden wollen; es gilt, Diejenigen auf den Weg der selbständigen That zurückzuführen, die bei ihren Grosslogen seit Jahren vielleicht um unbedeutende Form- und Ritualänderungen petitioniren, um von Seite ihrer „Vorgesetzten" sich eines schönen Tages einer groben Abfertigung zu erfreuen! Für Diejenigen, die auf gleichem sittlichen Standpunkte sich befinden, gibt es nur noch Differenzen in Bezug auf Zeit und Zweckmässigkeit — aber erst muss die prinzipielle Uebereinstimmung hergestellt sein, ehe an erfolgreiches Handeln gedacht werden kann!

Halten wir demnach, m. Brr, vor Allem den allgemein menschlichen Standpunkt in seiner ganzen Ausdehnung, in seiner ganzen Einfachheit, in seinem ganzen Umfange fest; erklären wir, dass die Mrei ein menschliches Institut sei, gegründet zur Förderung wahren Menschenglücks, Menschenrechts und menschlicher Bildung; dass jeder sittliche Charakter in unsern Kreisen willkommen ist; dass kein Dogma, sei es

christlich, jüdisch, religiös oder gesellschaftlich unter uns eine Stätte, geschweige denn Schutz und Anerkennung finde; dass der „Glaube" des Einzelnen sein Privateigenthum sei, der mit unseren Zwecken nichts zu thun hat; dass die Discussion frei, die Berechtigung gleich, die Achtung und Rücksicht für widerstrebende Meinungen gegenseitig sei; dass wir keine Autorität für unsere Ueberzeugung als bindend anerkennen; dass das Streben nach Wahrheit, und die Förderung des Rechts unsere einzige Richtschnur bilde; und dass hier, auf dieser Erde, in seinem menschlichen Leben, in seinem Thun und Wirken während desselben, die wahre Bestimmung des Menschen zu suchen sei! F.

Zur Genesis des Rundschreibens der drei Berliner Grosslogen vom 14. Juni 1864.

Im Winter 1863—64 meldete sich in Breslau zur Aufnahme bei der Loge „Friedrich z. gold. Zepter" ein angesehener älterer Bürger, der sich der Achtung der ganzen Stadt erfreute, dessen politische Anschauungen aber mit den Ansichten der Regierung sich im Widerspruche befinden. Die Aussicht auf Aufnahme war günstig; als aber manche Mitglieder der sogenannten höheren Klassen der Gesellschaft ihren Austritt aus der Loge erklärten, wenn man einen anerkannten Demokraten aufnehmen würde, so ward — des lieben Friedens willen — der Entschluss rege, sich privatim von Berlin deshalb instruiren zu lassen. Man wendete sich deshalb an den Br Messerschmidt, der einfach auf die Ballotagengesetze verwies und den Ausspruch that, die Loge müsse wissen, was sie zu thun habe. Um in der einträchtigen Loge keinen Zwiespalt zu erregen, war der Angemeldete verständig genug, sein Gesuch um Aufnahme zurückzuziehen und somit die ganze Angelegenheit zu beseitigen. In der Zwischenzeit war aber ein hochgestellter Bruder, der früher Adjutant des Königs gewesen war, in Berlin und soll privatim mit dem Könige — was? ist unbekannt — verhandelt haben; so viel ist aber gewiss, dass in der nächsten Grossmeisterversammlung Se. Majestät sich energisch gegen die Aufnahme solcher Männer ausgesprochen hat, welche die Regierungsmassregeln bekämpfen, und dass unter solchen Umständen die Logen in Preussen geschlossen werden müssten. Das Endresultat dieser Grossmeisterversammlung war der Beschluss, das schöne Rundschreiben zu erlassen. — Später war der Br Messerschmidt auch in Breslau und hielt bei einer Tafelloge eine Rede, welcher aber sofort eine scharfe, geistreiche Entgegnung des Mstrs v. St. der ▭ Friedrich z. gold. Zepter folgte.

(FrMr-Ztg.)

Literarische Besprechungen.

Latomia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. (Herausgeg. von Merzdorf und Schletter.) XXIV. Bd. 2. Heft. Leipzig, 1865. J. J. Weber. Thlr. 1.

Mit wahrem Vergnügen verweisen wir auf die erste in Form eines Dreigesprächs verfasste Abhandlung dieses Heftes über „die Religiosität der Logen". Mit dem erfahrnen und geistvollen Verfasser im Resultat übereinstimmend, bedauern wir nur, dass er seinen „Julius" die Unsitte der Frömmelei und pietistischen Augenverdreherei in den Logen nicht noch eingehender hat besprechen und schärfer beleuchten lassen. So erhebend und unerlässlich die religiöse Weihe und Grundstimmung der Logenarbeiten ist, so widerlich ist oft das „Plappern wie die Heiden", der theologische Phrasenqualm, der namentlich von seichten und unproduktiven Stuhlmeistern gemacht wird, dass man meint, mit Brüdern des rauhen Hauses umzugehen. Man merkt es diesen endlosen trivialen Gebeten und frommen Redensarten nur allzusehr an, dass sie reine Lückenbüsser sind, die überall da eingeschoben werden, wo die Gedanken ausgehen. Wir empfehlen das interessante Gespräch zur aufmerksamen Lektüre und, wo dies nöthig, auch zur Beherzigung!

Die zweite Abhandlung enthält „Beiträge zur Beurtheilung des schwedischen Systems". Diese bedeutende Arbeit, welche das System der Gr. L.-L. v. D. in noch tieferen Schatten stellt, als unsere Beleuchtung der Redsloh'schen Schrift (Nr. 11 d. Bl.) vermag uns nur in unserem Urtheile über das schwedische System und in unserem Widerwillen gegen dasselbe zu bestärken. Der Verfasser theilt aus den ersten vier Heften der historischen Instructionen der Gr. L.-L. v. D. die Stellen mit, welche die geschichtliche Entwickelung einer angeblichen geheimen Fortpflanzung des Templerordens anzeigen. Der Herausgeber dieser Auszüge sagt darin u. A.: „Die Verschiebung der Thatsachen in ihrer Reihenfolge und das Bestreben, die in den unhistorischen Hochgraden im Schwange seienden Vorspiegelungen durch geschichtliche Darstellungen als richtig zu erweisen, hat den geehrten Verfasser (der Instructionen) verführt, über das Ziel hinaus zu schiessen. Dass man aber diese historischen Instructionen für wahr annahm und als den offiziellen Ausdruck betrachtete, beweist, wie wenig wahre geschichtliche Kenntniss den andern Leitern der Verbindung bei ihren andern sonst achtbaren Seiten inwohnt." Und mit Recht. Diese Instructionen schlagen derart aller historischen Wahrheit ins Gesicht und sind ein so abgeschmacktes Gewäsch, dass Einem beim Durchlesen die Haare zu Berge stehen. Man begreift schwer, wie gebildete Männer es zu ertragen vermögen, dass ihnen solche handgreifliche Bären aufgebunden werden und doch hat z. B. Br Redslob das Alles bona fide angenommen und mit kindlicher Naivetät in seiner Schrift wiederholt.

Soweit der Verfasser dieser Instructionen, Br Nettelbladt, die Richtigkeit des schwedischen Systems voraussetzend, nur in den Schlussfolgerungen irrt oder Thatsachen von seinem Standpunkt aus in anderem Lichte sieht und willkürlich verknüpft, kann die Redlichkeit seiner Absichten und seines Verfahrens nicht bestritten werden; denn dergleichen kann dem vorurtheilsfreien Forscher wider Willen begegnen. Wenn aber derselbe Bruder behauptet, Ashmole, Wren, Lilly und Becker hätten, „um auf die rechte Spur zu leiten a short analysis of the unchanged rites and ceremonies of Freemasons 1676" herausgegeben, so kann man sich des Gedankens an bewussten Betrug nicht erwehren. Das erwähnte Schriftchen ist bekanntlich nur in einem französischen Werke citirt und weder von Kloss, noch neuerdings von Br M. Cooke trotz der mühsamsten Nachforschungen in alten Catalogen u. s. w. aufgefunden worden, also nie vorhanden gewesen, wie es denn auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, um nicht zu sagen, unmöglich war, dass eine solche Schrift im J. 1676 erschien. So lange uns die Gr. L.-L. v. D.

nicht durch den Augenschein beweist, dass fragliche Schrift in ihrem Besitz ist, müssen wir leider annehmen, dass Br Nettelbladt mit Bewusstsein gelogen hat. Ein gleiches Bewandtniss hat es mit der ebenfalls citirten Schrift „the Book of Ancient Constitutions“ (1725). Eine ebenso handgreifliche Unwahrheit ist die Behauptung, in Schottland und Irland habe die „wahre Mrei“ geblüht, d. i. eine von der Gr. L. von England verschiedene; beide hätten „die wahre Kenntniss“ gehabt and „nie die Gr. L. von England als erste anerkannt“. Das sind Behauptungen, deren Grundlosigkeit Br Nettelbladt wissen konnte und musste. Muss man da nicht seine Redlichkeit stark in Zweifel ziehen? Wir müssen uns mit diesen Andeutungen begnügen; denn, um alle positiven Irrthümer und zweifelhaften Punkte zu besprechen, müssten wir eine ganze Abhandlung schreiben; wir verweisen auf die 2. Aufl. unserer „Geschichte der Freimaurerei“, an der man alle Einzelheiten leicht prüfen kann. Wir fragen nur: Was soll man dazu sagen, wenn, wie dies wahrscheinlich, die Gr. L.-L. v. D. solchen Kohl noch heutigen Tages ihren erleuchteten Ritterbrüdern auftischt. Kann ein unterrichteter ehrlicher Maurer dergleichen vertragen, ohne in seinem Gewissen den göttlichen Mahner zu vernehmen, und kann ein Maurer, der Sinn für geschichtliche Wahrheit hat, dergleichen anhören, ohne mit sittlicher Entrüstung sich von denen abzuwenden, welche mit solcher Schamlosigkeit der geschichtlichen Wahrheit und erwiesenen Thatsachen ins Angesicht schlagen?!

Nachdem der Verfasser der Beiträge aus den Akten die eben erwähnten, das schwedische System moralisch vernichtenden Auszüge mitgetheilt, geht derselbe dazu über, den Hauptinhalt der neuesten theologischen Schriften des Bruder Redslob anzugeben, da dieser Inhalt mit dem der Hochgrade des Systems zusammenfällt. Hätte, wie Redslob und Andere glauben, die Gr. L.-L. von D. wirklich die Erbschaft eines christlichen Mysteriums, welches der evangelischen Popularlehre gegenüber die Gnosis, den Schlüssel zu jener enthält, so wäre es allerdings, wie der Verfasser der Beiträge richtig bemerkt, — „ein wahres Verbrechen gegen die Menschheit, wenn das wahre Christenthum in der Gr. L.-L. in deren höchsten Graden unter Schloss und Riegel gehalten und den übrigen Christen vorenthalten“ würde.

In der Zeit der maurer. Verirrungen entstanden, von einem übelbeleumundeten Manne auf nicht redliche Weise nach Deutschland verpflanzt, mit seinen hierarchisch-despotischen Einrichtungen und seinem ganzen Wesen nach dem Geiste des Jahrhunderts zuwiderlaufend, ist das schwedische System in Deutschland für die Dauer nicht mehr haltbar, was der Verfasser mit folgenden Worten aus Napoleons Cäsar andeutet: „Wenn auf der andern Seite ein scheinbar unerschütterlicher Zustand der Dinge aufhört, den Fortschritt der Menschheit zu befördern, kann weder die Macht der Ueberlieferungen, noch Muth, noch die Erinnerung einer glorreichen Vergangenheit auch nur einen Tag lang den vom Schicksal bestimmten Fall verzögern.“

Diesen beiden Abhandlungen folgen noch „Bedenken eines alten Freundes der k. K.“, einige literarische Besprechungen, die Chronik und Personalnachrichten. Wir empfehlen auch dieses Heft der „Latomia“ auf's Beste; kein Mitglied von Logen der Gr. L.-L. v. D. sollte es ungelesen lassen. Zugleich machen wir auf das nächste Heft aufmerksam, welches dem Vernehmen nach einen interessanten Reformartikel enthalten wird.

Feuilleton.

Frankfurt a. M. — Auf erstattetes Gutachten des Grossbeamtenraths beschloss die Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes:

„In Erwägung, dass 1) auf Veranlassung des Br Leutbecher im Or. Erlangen und unter Mitwirkung der Brr C. C. Braun und J. C. Helm daselbst eine Anzahl von profanen Männern zu einem maurer. Verein zusammengetreten ist;

2) dass die Brr Leutbecher, Braun und Helm früher dem Verbande der □ „Libanon z. den 3 Cedern“ im Or. Erlangen angehört haben und nach einem dahier vorgelegten Schreiben dieser Loge ersterem nach dreimaliger Wiederaufnahme Seitens derselben am 28. Septemper 1856 eröffnet wurde „die Loge von nun an nicht mehr zu betreten“, Braun auf Antrag des Br Leutbecher bedeutet ward, „die Loge nicht mehr zu besuchen“ und Helm endlich im April 1861 „zur Deckung durch die Loge veranlasst wurde“;

3) der unter Mitwirkung dieser drei genannten Brüder gestiftete Verein, um als gesetzlich begründete Loge bestehen zu können, bis jetzt nirgends eine Constitution erlangt hat;

4) sich demohngeachtet aber als Loge „Licht, Liebe, Leben“ einführt (Bauh., Jahrg. 1865. Nr. 1);

5) dagegen im Or. von Erlangen z. Z. nur eine einzige Loge „Libanon zu den 3 Cedern“ gesetzlich constituirt und mit den das eklekt. Prinzip bearbeitenden Logen vereinigt ist;

6) diese Bundesloge zur Vermeidung eventueller Collisionen und Unzuträglichkeiten, dem Dr. Leutbecher'schen Verein gegenüber die Vermittelung der Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes in Anspruch genommen hat und

7) Letztere nach §. 17, II. Hauptst., 2. Abschn. der Reorganisationsakte vom J. 1860 gesetzlich berufen ist, die Einheit und das Prinzip zu wahren, so erklärt die Grosse Mutterloge, dass im Or. von Erlangen nur die seit mehr als 100 Jahren in rühmlicher Wirksamkeit stehende Loge „Libanon zu den 3 C.“ von ihr gesetzlich eingesetzt und in den Grundsätzen der eklekt. Mrei jederzeit bewährt erfunden ist, jedoch weder diese Loge noch die diesseitige Gr. Mutterloge mit dem von Br Leutbecher gegründeten Verein in irgend welchen Beziehungen steht, legt auch diese Erklärung etc. — in der Erwartung zu Protokoll nieder, dass derselben jede zulässige Verbreitung gegeben, den Mitgliedern des gedachten Vereins, als solchen, aber keinerlei Zutritt zu maurer. Arbeiten und Versammlungen gewährt werde.

Frankreich. — Die erste Amtshandlung des neuen Grossmeisters Br Mellinet war die Verkündigung der neuen Verfassung; die nächste die Ernennung der Vorsitzenden des Verwaltungsraths für das maurer. Hilfshaus. Daraus war noch

kein Schluss auf die Tendenzen desselben zu ziehen. Mehr war dies der Fall, als er sich in der ☐ „les Coeurs-Unis" affiliiren liess, einer Loge, deren maurer. Orthodoxie sprichwörtlich ist. Der Meister v. St. der Loge, Br Cauchois begrüsste den Grossmeister beim Eintritt in den Tempel mit einer Ansprache, in welcher der Lobesqualm nicht eben gespart war. Seine Lobsprüche wurden aber noch überboten von den Stuhlmstrn Lamoureux (☐ France maç.), Laurens (☐ Jérusalem des V. ég.) und Gauthier-Lamothe (Loge Trinosophes). Da Br Mellinet noch nicht antwortete, begann auch der Redner der Loge, ihm Weihrauch zu streuen, indem er zugleich hervorhob, dass in seiner Loge die Ideen des maurer. Umsturzes keine Wurzel hätten. Die Erwartung, der neue Grossmeister werde bei dieser Gelegenheit sein maurer. Glaubensbekenntniss (Programm) mittheilen, wurde nicht erfüllt; dagegen zeigt er durch die Auslegung des §. 1 der neuen Constitution, wess Geistes Kind er ist und welchen Einwirkungen er sich hingibt. Derselbe hat nämlich den Logen l'Avenir, l'École mutuelle und Temple des Amis den Wunsch zu erkennen gegeben, sie möchten auf ihren Einladungs- und andern Rundschreiben die weggelassene Formel: „Zur Ehre des gr. B. a. W." wieder anbringen. Das ist die erste Frucht des sich widersprechenden Art. 1 der Constitution. Mellinet stützt sich darauf, dass derselbe den Glauben an Gott als Prinzip der FrMrei erklärt, während die genannten Logen sich auf die gewährte absolute Gewissensfreiheit berufen. Weitere Unzuträglichkeiten werden nicht ausbleiben, zumal wenn der Grossmeister in diesem Geiste sein Amt verwaltet!

Neustadt-Eberswalde. — Die ☐ „Friedr. Wilh. zu den 3 Hammern" hat eine Unterstützungskasse gegründet, welche den Zweck hat, die Hinterbliebenen der zur Loge gehörigen Mitglieder oder auch diese selbst, wenn sie in Noth gerathen, durch Jahrgelder zu unterstützen.

Rom. — In diplomatischen Kreisen wird erzählt, dass der Papst bei der Abschiedsaudienz dem Grafen Sartiges lebhafte Vorstellungen dagegen gemacht habe, dass bei dem Leichenbegängniss des Marschalls Magnan die Symbole der Freimaurerei in die katholische Kirche zugelassen worden sind. Der Botschafter, überrascht durch diese Aeusserung, suchte den Vorgang mit der Bemerkung zu entschuldigen, in Frankreich sei man gezwungen, dem Zeitgeiste Zugeständnisse zu machen. Darauf erwiderte jedoch Pius IX., dass der Geist der Zeit nicht der Geist der Religion sei, und dass die katholische Kirche die Zeichen geheimer Gesellschaften, welche sie verwerfe, nicht im Gotteshause dulden könne. Der Vatikan wird sich, wie es heisst, nicht auf diese mündliche Kundgebung beschränken, sondern sich in einem demnächst zu erlassenden offiziellen Aktenstücke nochmals gegen die Freimaurerei aussprechen. Wahrscheinlich ist der Vorgang bei Magnan's Begräbniss nur ein erwünschter Anlass, die französischen Logen überhaupt anzugreifen, weil sie in ihre Statuten soeben einen Paragraphen aufgenommen haben, nach welchem das Bekenntniss des Glaubens nicht mehr zur Aufnahme erforderlich ist.

Ein maurerisches Glaubensbekenntniss. — Es sind schon einige Jahrhunderte verflossen, da sprachen rechtschaffene Männer zu einander: „Der Tempel zu Jerusalem ist zerstört, und kein Stein auf dem andern geblieben; lasset uns zusammen treten, die wir uns lieb haben, und dem grossen Baumeister der Welt einen neuen Tempel bauen zu seiner Verherrlichung! Wir wollen aber keinen Tempel aus Steinen, sondern einen unsichtbaren Tempel bauen. Das Fundament davon soll die Menschenliebe, der oberste Gipfel des Gebäudes aber die Gottesfurcht sein!

Dieser Tempel muss sich von Abend gegen Morgen erstrecken, durch alle Lande, wo man an Gott und Tugend glaubt.

Statt der Steine wollen wir Herzen zusammenfügen, und statt des Kalkes die brennenden Schmerzen der Noth löschen.

Unser Winkelmaass ist der Glaube, unser Richtscheit die Liebe und unser Senkblei die Hoffnung!

Und es geschah also, wie jene rechtschaffenen Männer gesprochen, und viele Tausend Männer nach ihnen sind ihrem Beispiel gefolgt, und haben mit treuem Fleiss gebaut an jenem unsichtbaren Tempel, der da sein soll ein Tempel für die ganze Menschheit. Viele brennende Schmerzen der Noth sind hier gelöscht, viel tausend Thränen getrocknet worden. Viele tausend nach Licht und Wahrheit strebende Männer fanden hier einen neutralen Boden für den Cultus der Religion des Herzens und des Gemüths, in welchem der Mensch der Gottheit sich nahen will, nach seiner Ueberzeugung in vollkommen sittlicher Freiheit. Tausende fanden hier die höhern Weihestunden ihres Lebens; mancher am Leben Verzweifelnde hier neuen Muth und Kraft für das Leben.

So ist mir die Stätte einer gerechten und vollkommenen Loge ein heilig Land! Die Loge ist mir eine Schule des sittlich Guten und Schönen, ein reines heiliges Gefäss des Heiligen, ein Tempel wahrer Gottesverehrung und echter Menschenliebe."

Da sehen Sie, lieber Br Findel, mein Programm ist weit genug, um alle vernünftigen, nicht überstürzenden Reformvorschläge in sich aufzunehmen. Auch ich erkenne an, dass in den drei blauen Graden die ganze Maurerei enthalten ist, aber doch muss ich hinzusetzen, dass wir ausser den Graden noch eine Stufe haben müssen, gleichsam als einen Sammelplatz für die Besseren und Geförderten im Maurerbunde. K.

Ein zweiter Eckert lebt in Berlin; es ist Schulvorsteher Karl Didler, Lilienstr. 102. Dieser arme Mann leidet an derselben Verrücktheit wie jener und hat gleich ihm bereits 15 Hefte mit vermeintlichen Denunciationen gegen den FrMrbund im Druck veröffentlicht, um sie an regierende Fürsten etc. zu vertheilen. Vor uns liegt: „Nr. XV. Freimaurer-Denkschrift über die politische Wirksamkeit des FrMrbundes als der unter verschiedenen Namen und Formen unter uns im Finstern schleichenden Propaganda zum Sturz der legitimen Throne und des positiven Christenthums. An Se. Hoh. etc. — Vor Nachdruck wird gewarnt! Als Geheimschrift gedruckt zur Gratis-Vertheilung. Berlin, 1864." 8. 46 S. — Wir theilen daraus folgende Ueberschriften mit: ††† Anderson und Wren, ein angl. Prediger und ein engl. Jude — ⁂ Marschall Soult in Frankreich — ††† Brockhaus, ein FrMr-Agitator — ⁂ Dr. Seydel, Privatdozent, gibt in der Neuen Herzogl. Cob. geheimen FrMr-Ztg. u. s. w. — ††† Br Findel, Redact. der Neuen Herzogl. u. s. w. — Hecker, v. Struve, v. Itzstein, Bassermann etc., diese 7 Grossmeister des eklekt. FrMrbundes — ††† Justizrath Meissner, der frühere Redacteur der Geheimschrift Latomia — ††† Dr. Zinnendorf — Justizr. Meissner, Mstr v. St. der ☐ Apollo — Sr. Maj. König Wilhelm I. — ††† de Luca, National-Grossmstr etc. wurde, wie die Leipziger geheime FrMr-Ztg. vom 15. Oct. etc. — Niebuhr u. s. w. — Im Schlusswort erzählt der Verfasser seine Bemühungen für Aufhebung des FrMrbundes und seine Erfolge. Im Jahre 1865 verspricht er neue Fortsetzungen zu liefern, vorausgesetzt, dass er „die Kosten zu diesem für Thron und Altar segensreichen Unternehmen nicht wieder decken muss durch Pfandscheine aus dem kgl. Leihamt, wie bisher — (Zeuge Herr Justizr. Wagner) — sondern dass sie von treuen Königsfreunden getragen werden."

Verein deutscher FrMr. — In Nachfolgendem erlauben wir uns die freundbrüderliche Zuschrift der Loge in Worms zur Kenntnissnahme aller Vereinsgenossen zu bringen. Sie lautet: „Vielgeliebter Br! Aus dem in der Bauhütte veröffentlichten Programm des diesjährigen deutschen Maurertages haben wir ersehen, dass unsere Stadt unter den für das

nächste Jahr vorgeschlagenen Versammlungsorten genannt ist. — So schmeichelhaft dieses für uns ist, so wäre es doch Unbescheidenheit, wenn wir mit Mannheim und Heidelberg concurriren wollten, da wir im Verhältniss zu jenen Orten nichts zu bieten vermögen. Sollte aber dennoch die Wahl auf Worms fallen, so würden wir alles, was in unseren Kräften steht und unsere bescheidenen Verhältnisse erlauben, aufbieten, um den deutschen Brüdern zu beweisen, dass echter Maurergeist und echte Maurer[illegible] in unserem, wenn auch kleinen Oriente zu finden sind. [illegible] bitte Sie, gel. Br, dieses den zu Eisenach versammelten [illegible]gliedern des deutschen Maurervereins mitzutheilen und sie unserer innigsten Anhänglichkeit zu versichern.

Der Orient von Worms dem deutschen Maurertag ein herzlich brüderliches 3×3.

Durch einen Beschluss unserer Loge war ich zum Vertreter derselben bei dem Maurertage bestimmt, wurde jedoch in der letzten Stunde durch dringende Berufsgeschäfte verhindert, so dass es unmöglich wurde, in unserem kleinen Bruderkreise augenblicklich einen Bruder zu finden, der persönlich unsere Gesinnungen überbracht hätte.

Indem ich mich Ihrem brüderlichen Wohlwollen empfehle, hoffe ich in der Kürze die Beitrittserklärung einer Anzahl hiesiger Brüder zu dem deutschen Maurerverein anzeigen zu können, einstweilen empfangen Sie die herzlichsten Grüsse Ihres Sie hochschätzenden Br

G. Münch, Dr. med.

Worms, 11. August 1865.

Reglement für die Bibliothek des Vereins deutscher Freimaurer.*)

I. Der Catalog.

§. 1.

Es soll alsbald über alle dem Vereine angehörenden Schriften und Bücher ein genauer und vollständiger Catalog angefertigt, gedruckt und jedem Mitgliede des Vereins unentgeldlich zugestellt werden.

§. 2.

Der angelegte Catalog ist von dem Bibliothekar sorgfältig nachzuführen, und von drei zu drei Jahren, je nach den Umständen, entweder neu zu drucken oder durch einen Nachtrag zu ergänzen. Die jährlichen Vermehrungen der Bibliothek sind am Schlusse des jedesmaligen Jahresberichtes über die Wirksamkeit des Vereins mitzutheilen.

§. 3.

Die Urkunden, Manuscripte und Zeichnungen sind von den Büchern zu trennen und vorläufig unter einer einzigen Rubrik in alphabetischer Ordnung zu verzeichnen.

§. 4.

Die Bücher sollen einstweilen blos in nachfolgenden Rubriken im Cataloge alphabetisch geordnet und in der Bibliothek aufgestellt werden:

A. Bibliographie.
B. Allgemeine Geschichte der Freimaurerei.
C. Geschichte der Maurerei einzelner Länder, einzelner Logensysteme und Grosslogen.
D. Geschichte einzelner Logen.
E. Geschichte einzelner Maurer.
F. Logenvorträge und andere maurerische Reden.
G. Periodische Literatur (Kalender und Taschenbücher, Zeit- und Streitschriften u. s. w.).
H. Dichtung (Gedichte und Lieder).

*) Wir theilen diesen Entwurf hier mit und bitten um Einsendung etwaiger Verbesserungsvorschläge. Die Redact.

II. Verwaltung und Benutzung der Bibliothek.

§. 1.

So lange der kleinere Umfang der Bibliothek es erlaubt, soll der Bibliothekar dieselbe unentgeldlich verwalten; jedoch sollen ihm alle Baarauslagen ersetzt werden.

§. 2.

Jedem Vereinsmitgliede wird von dem Bibliothekar eine Anzahl gedruckter kleiner Empfangsformulare übermacht werden. Wer ein Werk aus der Bibliothek zu erhalten wünscht, hat dafür einen unterzeichneten Empfangschein einzusenden, welcher bei der Ablieferung des Werkes wieder zurückgegeben wird.

Wer ein Werk der Bibliothek schon über sechs Wochen zu Handen hat, ist gehalten, dasselbe unverzüglich zurückzuliefern, wenn das gleiche Werk von einem andern Vereinsmitgliede zum Gebrauch verlangt worden sein sollte.

§. 3.

Jeder Entnehmer von Büchern verpflichtet sich, im Fall des Verlustes der Sendung oder Beschädigung der Werke den Werth derselben dem Verein zu ersetzen. Der Postschein gilt als Beleg für erfolgte Absendung.

§. 4.

Der Bibliothekar ist berechtigt, auch Maurern, welche nicht Mitglieder des Vereins sein sollten, die Benutzung der Bibliothek nach Thunlichkeit zu gestatten.

Erklärung der Loge „Licht, Liebe, Leben" in Erlangen an die Masonenwelt.

Die □ „Libanon zu den drei Cedern" hier möchte aus leicht begreiflichen Gründen neben sich die □ „Licht, Liebe, Leben" nicht gedeihen sehen; sie möchte die, wenn gleich nicht nothwendige, doch wünschenswerthe Anerkennung von Seiten anderer Logen hintertreiben. Dieses Ziel zu erreichen, greift die □ Libanon zu dem unmasonischen Mittel, die Stifter unserer Loge zu verdächtigen. Die □ „Licht, Liebe, Leben" aber, die als solche schon seit dem 21. November vorigen Jahres mit Wissen des Staats gesetzlich besteht und das Recht des Bestehens eben so gut hat, als die Einhundert und achtjährige, geht ruhig und fest vorwärts, und kümmert sich wenig um Ansichten, die früher in der Maurerwelt im Cours waren, als noch Zöpfe und Allongeperücken in Ansehen standen. Die □ „L., L., L." erklärt daher heute der Maurerwelt gegenüber: **Erstens**: dass die Beamten um ihrer eigenen und um der Loge Ehre willen jeden Verleumdungsversuch vor das geeignete Forum der staatlichen Rechtspflege ziehen werden, da ein eximirter Gerichtshof der Freimaurer weder besteht noch bestehen und folglich auch nicht von der Loge „L., L., L." anerkannt werden kann. **Zweitens** bittet sie demnach alle wohl- und gerecht gesinnten Masonen um deren Beistand zu der Entdeckung böswilliger Ausstreuungen und so lange um Verschiebung jedes Urtheils über die junge Loge und deren Mitglieder, bis die von der Loge Libanon durch deren Beamten verbreiteten Injurien entweder in den masonischen Zeitschriften öffentlich widerrufen oder nach Recht und Gerechtigkeit beschieden und bestraft sind.

Briefwechsel.

Br S. in Gl. — Herzlichen Dank für Ihre Mittheilung an den gel. Br K. Die gesandten Nummern sind mit Dank zurückgesandt; mein Unwohlsein vorüber; die Grüsse von S. bestellt. Brüderlichen Gegengruss!

Br K—r in St. E. — Mit herzlichen Dank erhalten; wird für den Lebensabriss verwendet. Innigsten Brudergruss!

Br M. in N. E. — Besten Dank und Gruss!

Br R. in Ldwgsb. — Mit Dank empfangen. Sehr willkommen! Einstweilen herzlichen Gruss; briefliche Antwort später.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Nº 37. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 9. September 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Idee des Freimaurerbundes.

Von

Br J. G. Findel.

„Die Freimaurerei ist allgemein und alle auf dem ganzen Erdenrund zerstreuten Brüder bilden nur eine Loge." In diesen Worten ist in ebenso schlichter wie erhebender Weise die Idee unseres Bundes als eines Ganzen ausgesprochen. Der FrMrbund will und soll ein einiger, er will und soll ein Bund sein. Dies ist er aber nicht wahrhaftig und im vollen Sinne, so lange, wie bisher, seine Einheit nur eine ideale, durch den gemeinsamen Geist der Brüderlichkeit und durch das Band einiger gemeinsamen Cultusformen, ist, und diese auch nicht äusserlich einen entsprechenden Ausdruck erhält durch ein gemeinsames Bundesgesetz und gemeinsame Einrichtungen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts haben denn auch erleuchtete Brüder immer wieder von Neuem die Fahne der Bundeseinheit begeistert entfaltet und mit aller Kraft nach organischer Gliederung des Bundesganzen gestrebt. Und dieser Drang nach einem ideegemässen Zusammenschluss der gesonderten und vielfach zersplitterten Bundestheile wird nicht ersterben und nicht rasten, bis er Befriedigung gefunden. Wir können daher nur wiederholen, was wir schon bei einer andern Gelegenheit (Bauh., 1862. Nr. 25) ausgesprochen: „Kommen wird die Zeit, weil sie kommen muss, wo der äussere Zustand der Logen dem Wesen der Sache gemäss gestaltet sein und für die Gesammtheit aller Logen auch eine gemeinsame Verfassung bestehen wird. Freilich, bis zu diesem Grade der Ausbildung ist das äussere Leben der Brüderschaft zur Zeit noch nicht gediehen und ehe es dahin kommt, wird noch mancher Tropfen ins Meer hinab fliessen. Diesen Gedanken aber zu hegen, ist die Aufgabe einer jeden sich selbst und ihren Standpunkt begreifenden Loge. Die innere (prinzipielle) und äussere Einheit des Bundes, eine wahrhafte Organisation und einen Zustand höchster Blüthe des Maurerthums nach Möglichkeit mit herbeiführen zu helfen, ist die Pflicht jedes Bruders."

Dass wir kein allgemeines Bundesgesetz besitzen, lag, von andern Gründen abgesehen, schon in der Entwickelung des Bundes, welche frühzeitig eine centrifugale Richtung annahm. Zwar spricht man in England und Amerika viel von „unveränderlichen Landmarken", ohne jedoch einen bestimmten Begriff damit zu verbinden. Vieles, was Oliver und Mackey als Landmarke bezeichnen, kann darauf seiner Natur nach gar keinen Anspruch machen, und das, was im Sinne der Gründer der ersten Grossloge wirklich Landmarke sein sollte, hat sich den Verhältnissen oder auch der maurerischen Willkür gegenüber als solche nicht erwiesen. Die alten Landmarken sind im Laufe der Zeit vielfach verletzt und umgestossen worden und diese Verletzungen haben inzwischen historische Berechtigung gewonnen und sind nun nicht mehr hinweg zu declamiren. Den meisten Anspruch auf den Namen und Werth eines allgemeinen Bundesgesetzes haben die sogenannten „Alten Pflichten" (Old Charges) vom Jahre 1723. Aber auch sie haben — leider! — keine allgemeine Anerkennung und unbedingte Darnachachtung gefunden und dieselben sind überdies weder dem Inhalte noch der Form nach den heutigen Verhältnissen angemessen. Gewiss, sie bilden eine altehrwürdige und werthvolle maurer. Urkunde; aber — sie sind veraltet.

Abgesehen davon, dass in ihnen manche Bestimmungen*) aus der Werkmaurerzunft, der Stammgesellschaft des heutigen

*) Vgl. Art. IV., V. und IV. 1.

Freimaurerbundes, mit herübgenommen sind, die für uns symbolische FrMr ohne Sinn und Bedeutung sind, enthalten dieselben einerseits manche Vorschriften, welche, in Zeiten früherer Rohheit gegeben, für eine Gesellschaft gebildeter Männer nicht mehr passen,*) während sie andererseits auch manche dem Geiste des Maurerthums und unserem gegenwärtigen Entwickelungsstadium hohnsprechende Beschränkungen festhalten. Zu diesen rechnen wir die Verordnung, kein Bruder könne Meister vom St. werden, bevor er nicht das Amt eines Aufsehers verwaltet, noch Grossaufseher, bevor er Meister einer Loge gewesen; der Grossmeister soll von adeliger Geburt oder ein Mann von Stande sein, eine Vorschrift, die in demselben Artikel gemacht wird, welcher im Beginn sagt, aller Vorzug unter den Maurern gründe sich einzig und allein auf wahren Werth und auf selbsteigenes Verdienst. Auch nehmen die „Alten Pflichten" mehrfach Bezug auf die „Allgemeinen Verordnungen" der Grossloge von England, Verordnungen, welche weder in England selbst, noch anderwärts heutzutage mehr in voller Geltung sind. Ein weiterer Einwand endlich gegen die Möglichkeit, die „Alten Pflichten" zum Grundgesetz des Bundes zu erheben, liegt in ihrer Unvollständigkeit für diesen Zweck.

So bleibt uns denn nichts übrig, als mit Bewusstsein innerhalb der Brüderschaft eine centripedale Bewegung zu begünstigen und den Versuch zu machen, im Geiste und auf Grund der „Alten Pflichten" ein allgemeines Bundesgesetz zu entwerfen, diesen Entwurf zu berathen und damit einer allgemeinen (internationalen) Maurerversammlung vorzuarbeiten, welche allein ein solches Gesetz beschliessen könnte, falls es nicht gelingt, die meisten Grosslogen schon vorher dahin zu bestimmen, dass sie sich über eine gemeinsame gesetzliche Grundlage einigen.

Ein solcher Entwurf eines Grundgesetzes für den Maurerbund hat unter allen Umständen das nicht zu unterschätzende Gute, dass er die Hauptstrebeziele der maurerischen Reform gleichsam in einen Rahmen fasst und zu einem festen Programm vereinigt.

Nachdem die Brr Schauberg in Zürich und Trentowski in Freiburg im Br. solche Entwürfe in diesem Bl. veröffentlicht, und auf Grund dieser und eines Entwurfs von mir Br Bluntschli in Heidelberg seine „maurer. Sätze" bearbeitet, legte Br R. Seydel eine neue Redaction vor, welche aus allen früheren Entwürfen das Wesentliche mit aufnehmen und zugleich das Ideal, oder vielmehr sein Ideal des Maurerbundes der Zukunft, wenn ich so sagen darf, vorzeichnen sollte. Mehrfache Besprechungen zwischen Br Seydel und mir, sowie zwischen uns und andern Brn haben zu Aenderungen dieses Entwurfs geführt im Sinne des historisch Gewordenen und des möglichst Erreichbaren. So ist der nachfolgende Entwurf entstanden, bei dessen Bearbeitung ich zwar dem von Br Seydel gefolgt bin, aber zurückgehend theils auf meinen früheren, theils und vorzugsweise auf die Heidelberger Thesen, deren Fassung mir in mehren Punkten als eine höchst gelungene und glückliche erschien.

Wenn die Reform des Maurerbundes eine dauernde und segensvolle werden soll, muss sie 1) an das Bestehende anknüpfen, 2) nach dem uralten Plane und im Geiste des Bundes geschehen, 3) dem Bewusstsein und den Anforderungen unseres Zeitalters entsprechen, 4) gründlich erwogen und allseitig durchberathen sein und 5) sich der freudigen Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Brüderschaft zu erfreuen haben. Sie muss nach dem Grundsatz verfahren: Einheit im Wesentlichen, Freiheit in allem Unwesentlichen und Zweifelhaften, Liebe unter allen Umständen. Demgemäss muss die Reform ausgehen vor Allem auf Einheit im Prinzip, auf die Gewinnung einer allgemeinen Wirksamkeit aller Logen in einem Geiste, sowie auf äussere Darstellung der inneren Einheit durch eine bestimmte Einheitsform in freier Gliederung; ferner auf Freiheit und Selbstverwaltung in Bezug auf die Verfassungen, auf die möglichste Unabhängigkeit der einzelnen Brüder und Logen, auf freie Mannichfaltigkeit in den rituellen Formen. In diesem Sinne habe ich den nachfolgenden Entwurf zu bearbeiten gestrebt, den ich hiermit der Brüderschaft vorlege, mit der Bitte, denselben zu prüfen und, dem Wunsche der in Eisenach versammelt gewesenen Brüder gemäss, nach allen Seiten hin, durch erläuternde, bekämpfende und vertheidigende Artikel, gründlich durchzuberathen. — Lasst uns, gel. Brr, vorurtheilsfrei zu Werke gehen, nicht eigensinnig auf Geringfügigem bestehen, persönliche Neigungen gern zum Opfer bringen und nur das Wohl des ganzen und grossen Bruderbundes fest im Auge behalten! Thue Jeder seine Schuldigkeit, damit der Bau gefördert werde!

Grundgesetz des Freimaurerbundes.

I. Zweck des Bundes.

§. 1. Der Freimaurerbund hat den Zweck, für freie Männer von gutem Rufe ohne Unterschied des Standes, der Volksart, des Glaubensbekenntnisses, der politischen oder sonstigen theoretischen Ansichten einen Mittelpunkt inniger Vereinigung zu bilden zur Pflege und Förderung der harmonischen Ausbildung der Einzelnen und zum gemeinsamen Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten.

§. 2. Er will sonach der Bund aller Bünde d. i. die weiteste irdische Gemeinschaft sein, welche nur diejenigen ausschliesst, die sich durch Mangel an verbindender Liebe und wirkungsfähiger Theilnahme an obigen Strebzielen von selbst ausschliessen, dagegen Alle zur gemeinsamen Arbeit einladet, die in aufrichtiger Liebe die Gemeinschaft Gleichstrebender suchen.

II. Mittel zur Erreichung des Zwecks

§. 3. Der Freimaurerbund sucht dieses Ziel zu erreichen, indem er

a) durch die Verbindung selbst allen im Sinne von §. 1 und 2 Gleichstrebenden Gelegenheit gibt, sich ihrer Zusammengehörigkeit bewusst zu werden und durch Zusammenhalten sich zu ergänzen und zu stärken.

§. 4. Aufnahmefähig ist daher jeder freie Mann von gutem Rufe, der das Bundesziel zu seinem eigenen machen zu wollen erklärt, sobald die Ueberzeugung gewonnen ist, dass diese Erklärung ernst und aufrichtig gemeint war und dass er die zur Förderung des Bundeszwecks nöthigen Fähigkeiten besitzt.

*) Vgl. Art. IV. 1 („noch sollt ihr Possen oder Scherz treiben"), VI. 2 („jede Unmässigkeit vermeiden und keinen Bruder über seine Neigung zu essen und zu trinken nöthigen"), VI. 5 („Schwelgerei vermeiden") u. s. w.

§. 5. Die Feststellung der Kennzeichen zur Gewinnung dieser Ueberzeugung, sowie die Bestimmungen über etwaige Begünstigung der Maurersöhne, über das erforderliche Alter der Suchenden, über Heranziehung der Frauen, über Beitrittsgelder, über Bedingungen des Austritts und Gründe der Ausschliessung — sind der Spezial-Gesetzgebung der einzelnen Bundestheile (Logen) überlassen. Jedoch muss jeder Aufnahme eine geeignete Prüfungszeit, ein sachgemässes Prüfungsverfahren und die gewissenhafteste Erkundigungs-Einziehung, namentlich auch bei den Logen der Umgegend, sowie des früheren und gegenwärtigen Wohnorts des Suchenden vorhergehen, damit die Wohlfahrt und der Ruf des Bundes gewahrt werde.

Jeder in irgend einer Loge Aufgenommene geniesst die allgemeine Anerkennung als FrMr und hat überall Zutritt zu den allen Brüdern zugänglichen maurerischen Zusammenkünften.

§. 6. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann aber nur erzeugt werden, wenn auch die Einheit des Bundes gegenüber der örtlichen und legislatorischen Trennung der Bundestheile zum lebendigen Ausdrucke kommt.

Diesen Ausdruck findet der Bund in engeren und weiteren Logenverbänden, von denselben ausgeschriebenen Congressen und deren Vorständen, zunächst in einem zu erstrebenden allgemeinen (internationalen) Logenverbande mit allgemeinen Congressen unter der Leitung eines Generalvorstandes. (S. Verfassung.)

§. 7. Der Freimaurerbund dient ferner seinem Ziele

b) durch erbauende und belehrende Einwirkung auf seine Mitglieder vermittelst cultusartiger, der Symbolik der Steinmetzbruderschaft entlehnter ästhetischer Vorgänge (Rituale) oder vermittelst solcher Reden und Vorträge, durch welche die gemeinschaftstiftende selblose Liebe und das von ihr getragene Streben nach allem Göttlichen (vgl. §. 1) verstärkt und vertieft und auf fruchtbare Bahnen der Auswirkung geleitet wird.

§. 8. Die Wahl der belehrenden und erbauenden Mittel, der rituellen Einrichtungen (Liturgie) und der Gegenstände der Vorträge ist jeder einzelnen Loge, beziehendlich den einzelnen Mitgliedern vollkommen freigelassen unter folgenden Bedingungen:

1) Dass die Neutralität des Bundes gewahrt ist. Es ist daher durchaus unerlaubt, Fragen des kirchlichen oder politischen Parteilebens — wovon jedoch Gegenstände der religiösen Erbauung und Belehrung und der staatsbürgerlich-sittlichen Erziehung wohl zu unterscheiden — in die Logenarbeiten hereinzuziehen.

2) Dass der geschichtlich festgestellte Charakter des Maurerbundes durch Annahme der symbolischen Lehrweise gewahrt ist. (§. 7 und §. 15.)

§. 9. Freigestellt ist auch die Einrichtung mehrer Grade oder Stufen der Einweihung, und freigestellt die Anzahl und Bedeutung derselben innerhalb des gemeinsamen Bundeszwecks.

Jedoch darf der Gradunterschied niemals Einfluss haben auf maurerische Rechte, deren Ausübung ohne Kenntniss des speziellen Inhalts höherer Grade möglich ist. (S. Verfassung.)

§. 10. Die maurerischen Zusammenkünfte (Arbeiten) sollen überall in der Mehrzahl solche sein, an welchen Brüder aller Grade theilnehmen können.

§. 11. Der Bund selbst und seine Geschichte, seine Grundsätze und Zwecke sind kein Geheimniss.

Das maurerische Geheimniss, zu welchem die Brüder verpflichtet sind, dient nur zur wechselseitigen Erkennung, zum Schutze vertrauensvoller Meinungsäusserung innerhalb der Loge und zu der sittlichen Erziehung, welche die Loge ausübt.

Den Staatsregierungen gegenüber, welche Mittheilung von Allem müssen erhalten können, was unter ihren Gesetzen vorgeht, besteht auch bezüglich der maurerischen Formen kein Geheimniss.

§. 12. Endlich arbeitet der Bund im Sinne seines Endzwecks

c) durch äussere Werke, welche innerhalb der durch die Ablehnung des kirchlichen und politischen Parteitreibens gezogenen Schranken als Ausfluss der §. 2 näher bezeichneten maurer. Grundgesinnung betrachtet werden können, als vor Allem durch Werke der Barmherzigkeit, Errichtung und Förderung wohlthätiger und gemeinnützlicher Institute und durch Unterstützung wissenschaftlicher und anderer civilisatorischer Unternehmungen.

§. 13. Die Pflichten aller Logen- und Bundesmitglieder sind: 1) Gewissenhafte Förderung des Bundeszwecks und der Interessen der Loge und des Bundes; 2) rege Thätigkeit für das Wohl der Menschheit; 3) Achtung jedes aufrichtigen Bekenntnisses und jeder ehrlichen Ueberzeugung; 4) Achtung gegen die Gesetze und vernunftgemässer Gehorsam gegen die von der Brüderschaft frei gewählten Vollzieher; 5) Discretion über alle innern Logenangelegenheiten und persönlichen Verhältnisse; 6) Erweiterung der maurerischen Kenntnisse und Einsichten, da ohne sie keine Veredlung der Einzelnen oder der Brüderschaft möglich ist; 7) Beobachtung und Aufrechthaltung des gesetzlichen Rechtsganges; 8) Leistung der zur Erhaltung des Ganzen nothwendigen Jahresbeiträge.

§. 14. Vermöge der allgemeinen maurerischen Freiheit hat jeder Maurer 1) das Recht, überall seiner Ueberzeugung zu folgen, wo der Zweck der Gesellschaft keine Störung und die Rechte der Mitglieder keine Kränkung erleiden, mithin das Recht die Verbindung mit seiner Loge und dem Bunde wieder aufzuheben, wenn seine Ueberzeugung oder äussere Verhältnisse ihn dazu veranlassen: jedoch ist jedes austretende Mitglied verbunden, die wahre Ursache seines Austritts anzugeben, um seine Entlassung nachzusuchen und seinen finanziellen Verpflichtungen vorher nachzukommen. 2) Das Recht, Veränderungen und Verbesserungen in Vorschlag zu bringen und über die Verwerfung zureichende Gründe zu fordern. Blinder Glaube und blinder Gehorsam streiten gegen das Wesen der freien Mrei und gegen die Würde der Bundesbrüder. 3) Das Recht, über die Zweck- und Rechtmässigkeit der bestehenden Vorschriften und Gesetze Ueberzeugungsgründe zu fordern. 4) Das Recht, allen Versammlungen und Berathungen über die allgemeinen Angelegenheiten der Brüderschaft beizuwohnen. 5) Das Recht, von der Verwaltung der geforderten Geldbeiträge Kenntniss zu nehmen und darüber ein freies Urtheil zu fällen. 6) Das Recht, über maurerische Gegenstände in Wort und Schrift unbeschränkt seine Meinung zu äussern und sich mit andern Maurern gemeinsam darüber zu berathen.

III. Verfassung des Bundes.

§. 15. Jede Vereinigung von Freimaurern, welche gegenwärtiges Grundgesetz annimmt und ihr gesammtes Vereinsleben darnach einrichtet, ist ein berechtigter Theil des Freimaurerbundes d. i. eine ger. und vollk. Loge, sobald eine andere Loge oder der Vorstand eines Logenbundes ihre Grundsätze, Gesetze und ihr Ritual geprüft und deren maurerische Untadelhaftigkeit beurkundet hat.

§. 16. Die Gesetzgebung jeder Loge erfolgt durch die Gesammtheit ihrer Mitglieder. Bei allen Abstimmungen gilt der Beschluss der Mehrheit. Wie bei Berathungen, so hat auch bei den Wahlen der Abgeordneten für die Versammlungen des Logenverbandes jedes Mitglied das Recht zu thätiger Theilnahme.

§. 17. Vollkommen isolirte Logen gibt es nicht; jede Loge tritt von selbst

a) in den Gesammtlogenverband der ganzen Erde (Universal-Grossloge) ein, welcher seinen lebendigen Ausdruck durch die zu erstrebenden allgemeinen (internationalen) Maurerversammlungen (vgl. §. 6) erhalten soll, und

b) in den durch die Sprache allein abgegrenzten National-Logenverband (National-Grossloge), der seine äussere Darstellung in periodisch wiederkehrenden, aus Abgeordneten aller Logen ihres Verbandes bestehenden Maurerversammlungen findet.

§. 18. Innerhalb des National-Logenverbands steht es den einzelnen Logen frei, entweder selbständig (isolirt) zu bleiben oder sich unter einander enger zu verbinden, sei es, indem sie sich an einen bestimmten Grossorient anschliessen oder zu einem solchen vereinen, sei es, indem sie einen Logenbund mit wechselnder Bundesleitung bilden.

§. 19. Jeder Logenverband ist berechtigt, seine Verfassung mit Beachtung des allgemeinen Grundgesetzes, beliebig zu ordnen und fortzubilden.

§. 20. Jeder Logenverband (Grossloge oder Logenbund) erhält seine Spezialgesetzgebung durch eine sich nach Bedürfniss wiederholende Versammlung von Abgeordneten der ihm angehörenden Logen.

Die näheren Bestimmungen über die Zahl der Abgeordneten und den Wahlmodus, sowie über die Beamten und die Geschäftsordnung dieser Abgeordneten-Versammlung sind der Spezialgesetzgebung überlassen.

§. 21. Die National-Grossloge (die nationale Maurer-Versammlung) wird durch die Vertreter aller ihr angehörenden Logen gebildet, indem jede Loge je einen Abgeordneten sendet.

Die nationale Abgeordneten-Versammlung (Grossloge) hat gleichfalls frei zu bestimmen über ihre Beamten und Geschäftsordnung, dagegen hat sie über Fragen der Spezialgesetzgebung und Thätigkeit der ihr angehörenden Logen und Logenverbände nur zu berathen und Vota abzugeben, nicht zu beschliessen, ausser wo es die Aufrechthaltung des allgemeinen Bundesgesetzes gilt. Für letztgenannten Zweck bildet sie einen Gerichtshof mit der Befugniss, Uebertretungen des Gesetzes seitens der ihr unterstellten Logen und Logenverbände nach Ermessen zu rügen oder auch durch Entziehung der maurer. Anerkennung zu ahnden. Dieser Entziehung ist dann im gesammten Gebiete der National-Grossloge praktische Folge zu geben. Auch bildet sie die Appellationsinstanz für streitige Fälle zwischen einzelnen Logen.

§. 22. Der nationale Maurercongress wählt aus seinem Mittel die Abgeordneten für den alle 5—7 Jahre wiederkehrenden internationalen oder allgemeinen Maurercongress, welcher wiederum seine Beamten und seine Geschäftsordnung frei zu bestimmen, zu berathen und Vota abzugeben hat über Fragen der speziellen Gesetzgebung und rechtmässigen maurer. Thätigkeit, und einen Gerichtshof bildet zur Aufrechthaltung des allgemeinen Bundesgesetzes mit denselben Befugnissen gegenüber den Nationalgrosslogen, wie der nationale Congress gegenüber den ihm untergeordneten Bundestheilen.

§. 23. Jede der genannten engeren und weiteren Abgeordneten-Versammlungen ist zugleich als Gelegenheit zu benutzen zur Mittheilung und Besprechung maurer. Arbeiten, Reformvorschläge, Unternehmungen nach aussen und dergl., soweit dies nicht durch bestehende Gradverhältnisse verhindert ist. Für Besprechung spezieller Gradangelegenheiten würden in den weiteren Logenverbänden wie in den engeren bei Gelegenheit der Congresse besondere Conferenzen abzuhalten sein, deren Beschlüsse der Gesetzgebung der gesammten resp. Loge oder des gesammten resp. Logenverbandes natürlich nie widerstreiten dürfen.

IV. Verhältniss zum Staate.

§. 24. Jeder Maurer ist verpflichtet, den Gesetzen seines Staats unverbrüchlichen Gehorsam zu leisten, und jeder Bundestheil steht selbstverständlich unter den Vereinsgesetzen des Staates, in welchem er sich befindet.

Licht- und Schattenbilder aus dem Logenleben.

Als wir s. Z. den Beschluss der Grossloge „zur Sonne“ vom 27. Jan. d. betreffs der von Br Leutbecher gegründeten, sehr strebsamen Loge „Licht, Liebe, Leben“ vernahmen, schöpften wir daraus mit grosser Befriedigung die Hoffnung, es werde nunmehr die junge Loge unbehelligt gelassen und die deutsche Brüderschaft vor ähnlichen skandalösen Auftritten, wie sie anderwärts vorkamen, glücklich verschont bleiben. Wir glaubten uns um so mehr zu dieser Hoffnung berechtigt, als Br Leutbecher sich mit anerkennenswerther Ruhe und Mässigung und in humanstem Verhalten streng auf der Grenzlinie der Vertheidigung hielt und durch die vorläufige Ablehnung des betr. Gesuchs um Constitution seitens der Grossloge „zur Sonne“ die Sache in einer Weise abgethan schien, welche einer künftigen Entscheidung überall nicht vorgriff und kein maurer. Interesse gefährdete. Bei allen wohldenkenden Maurern musste diese ebenso weise und taktvolle, wie noble und sachgemässe Entscheidung der Bayreuther Grossloge nur die unbedingteste Zustimmung finden und in der That hat man mir von vielen Seiten her, selbst in Berlin, zur Haltung meiner Grossloge in dieser Angelegenbeit unter Ausdrücken der Anerkennung Glück gewünscht. Leider sind diese Hoffnungen nicht völlig in Erfüllung gegangen. Die nur in kümmerlicher Weise ihr Dasein fristende ▭ „Libanon zu den 3 Cedern“ in Erlangen hat sich das traurige Verdienst erworben, durch eine fortgesetzte, wenig löbliche Agitation die nach dem Beschlusse der Grossloge für Jahre abgethane Sache — zum grossen Nachtheil des Bundes und zum Leidwesen vieler Brüder —

von Neuem aufzufrischen und zu einer brennenden Tagesfrage zu machen. Noch mehr; durch Ausstreuung von Injurien gegen die Stifter der jungen Loge hat sie diese gezwungen, den öffentlichen Widerruf zu verlangen oder aber die Aufnahme eines Injurienprozesses gewärtig zu sein, der, aller Voraussicht zufolge, der □ „Libanon zu den 3 Cedern“ schwere Geldopfer auferlegen und ihre Beamten einer mehrwöchentlichen Haft überantworten wird. Doppelt beklagenswerth aber ist, dass das gehässige Vorgehen dieser Loge auch von anderen Werkstätten unterstützt und ermuthigt wird. Die sonst tüchtige und uns werthe Loge in Fürth, in deren Mitte wir uns innigst befreundete Brüder zählen, hat sich dazu hinreissen lassen, den Beschluss der Grossloge zu missbilligen und zu beantragen, die betreffende Angelegenheit möge schon jetzt ihre Erledigung für alle Zeit finden, die □ „L., L., L.“ in Erlangen sei als g. u. v. Loge nicht anzuerkennen und deren Mitgliedern der Zutritt zu den Arbeiten der Tochterlogen **nie** zu gestatten.

In der That ein famoser Antrag! Nur schade, dass wir uns nicht zu der Höhe der Fürther Anschauungen zu erheben und daher auch nicht die unergründliche Weisheit dieses Antrages zu würdigen vermögen! Vielleicht finden die verehrten und gel. Brüder in Fürth bei ruhiger Erwägung von selbst, dass des Menschen Zorn nicht thut, was vor Gott recht ist, und dass man zuweilen besser daran thut, nichts zu beschliessen und beantragen.

Die □ „Rupprecht zu den 5 Rosen“ in Heidelberg schloss sich der Loge in Fürth an, natürlich einseitig gestützt auf die Aktenstücke der □ „Libanon“ und untreu dem Grundsatze: Audiatur et altera pars.

Die Erklärung, welche daraufhin der Grossmeister der Gr.-L., der treffliche Br **Feustel** gab, sind wiederum ein schönes und wohlthuendes Zeugniss leidenschaftsloser Ruhe, männlicher Besonnenheit und Parteilosigkeit und humaner Milde, — ein Ehrendenkmal für die ganze Gr.-L., in deren Namen sie gegeben wurde und die ihr beipflichtete. Der Grossmeister bemerkte, der von den zwei Tochterlogen gestellte Antrag zerfalle in zwei Theile: 1) In das Verlangen, die Br Leutbecher'sche Verbindung „Licht, Liebe, Leben“ als g. u. v. Freimaurerloge **nicht anzuerkennen**, und 2) in das Verlangen, auszusprechen, dass die Mitglieder dieser Verbindung zu den Arbeiten unserer gel. Tochterlogen **nie** zugelassen werden sollen.

Bezüglich des ersten Theils müsse er constatiren, dass die Verbindung „Licht, Liebe, Leben“ **eine Loge** sei; denn abgesehen davon, dass sie unterm 21. November 1864 der Staatsbehörde als solche angezeigt und von ihr anerkannt wurde, sind ihre Gründer regelmässig aufgenommene, wenn auch aus ihrer Loge entlassene Brüder, verfolgt sie maurerische Zwecke und arbeitet nach maurerischem Ritual.

Hingegen sei sie keine g. u. v. Loge, da sie weder von einer anerkannten Grossen Loge constituirt wurde, noch die nach den heutigen Ansichten erforderliche Anzahl Meister bei ihrer Gründung zählte.

Die Gr.-L. habe in ihrer Conferenz vom 27. Jan. die Constituirung der □ „L., L., L.“ vorläufig verweigert. In dieser Verweigerung läge aber auch zugleich die Nichtanerkennung, da eine nicht gesetzmässig constituirte Loge von selbst keinen Anspruch auf Anerkennung machen könne und der Antrag, nächst der verweigerten Constituirung auch die Nichtanerkennung in directer Weise auszusprechen, sei daher um so mehr gegenstandslos, als der bereits gefasste Beschluss der Gr.-L. nach keiner Seite hin präjudicire.

Erneuere die Verbindung „Licht, Liebe, Leben“ s. Z. ihren Antrag um die Aufnahme in den diesseitigen Logenbund und werde der Antrag in nähere Berathung gezogen, so könnten die Tochterlogen ihr Votum in jeder ihnen entsprechenden Weise abgeben.

Ebenso wenig könne die Gr.-L. bezüglich des zweiten Theils befehlen, dass die Glieder der gedachten Vereinigung **nie** Zutritt zu einer Versammlung der Logen des diesseitigen Verbandes haben sollten.

Dass sie ihn heute nicht finden könnten, verstände sich von selbst, da sie nicht die Genossen einer g. u. v. Loge wären. Dieser Sachverhalt sei Schutz genug, und jeder weitergehende Beschluss daher ebenfalls überflüssig. Die Denkschrift, welche die □ „Libanon zu den 3 Cedern“ in Erlangen der Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes einreichte und auf deren Inhalt sich die □ „zur Wahrheit und Freundschaft“ bezöge, sei ihm erst vor wenig Tagen durch dritte Hand zu Gesicht gekommen. Hingegen habe es die Loge „Libanon zu d. 3 C.“ vorgezogen, diese Denkschrift **hinter dem Rücken** diesseitiger Grossloge einzelnen unserer Tochterlogen zur Kenntnissnahme zuzusenden. Welche Motive hierbei massgebend waren, wolle er nicht untersuchen, aber die Folgen dieses Verfahrens seien aus dem „Briefwechsel“ in Nr. 39 der Bauhütte ersichtlich.*)

Was den Inhalt der Denkschrift selbst anlange, so sei solcher für ihn so lange von einseitigem Werthe, als über denselben nicht auch die Betreffenden vernommen worden wären; denn er sei nicht geneigt, sich durch den Gerechtigkeitssinn profaner Gerichte beschämen zu lassen, die Niemand verurtheilen, ohne seine Vertheidigung gehört zu haben.

Schliesslich machte der Grossmeister nochmals darauf aufmerksam, dass sich in Bayern unter dem Schutze des Gesetzes isolirte Logen bilden könnten, dass daher von einer Unterdrückung einer solchen Vereinigung nicht die Rede sein könne und dass die in Frage stehende Vereinigung sich ganz selbständig constituirt und die gesetzliche Anzeige bei der Behörde früher gemacht, als sie überhaupt eine offizielle Anfrage an die Gr.-L. gerichtet habe.

Das Einzige, was gegen eine solche Vereinigung stattfinden könne, sei — keine nähere Verbindung mit ihr zu pflegen und diese fände auch im vorliegenden Falle nicht statt.

Prüfe man aber die Geschichte isolirter Logen, so beweise sie, dass, wenn der Sturm der Leidenschaft vorüber sei, — eine nähere Verbindung nur von dem Grade des Vertrauens abhängig wäre, den die Glieder einer solchen Vereinigung genössen.

Der Hammerführende charakterisirte sein Bestreben noch weiter dahin, dass er bemüht gewesen sei, die Leidenschaft in dieser Angelegenheit einzudämmen — der Versuch wäre aber misslungen.

Nach einer ihm gewordenen neueren Mittheilung würden sich nunmehr die Gerichte mit den Anschuldigungen zu befassen haben, welche von einer Seite ausgegangen und mit

*) Der Einsender jenes Berichts an die Bauhütte hat diesen zurückgezogen; hoffentlich hat inzwischen auch die Loge in Heidelberg in dieser Angelegenheit einen andern Standpunkt gewonnen.

Die Redact.

Leidenschaftlichkeit colportirt worden seien — ob damit der FrMrei an sich gedient sein könne, wolle er getrost dem Urtheil eines jeden unbefangenen Bruders überlassen.

Wie es dem einzelnen Menschen sehr wohl anstehe, wenn er mit den einzelnen sittlichen Forderungen an sich selbst den strengsten Massstab anlege und in seinem Urtheile über Andere milden Geistes sei, — so würde es auch in dem gegebenen Falle den gerechten und vollkommenen Logen wohl angestanden haben, ihre Eigenschaft unter Anderem dadurch zu bekunden, dass sie dem stillen, gerechten Walten der Zeit leidenschaftslos das Weitere überlassen hätten.

Ist die Vereinigung „Licht, Liebe, Leben" in Haupt und Gliedern so schlecht und haltlos, als sie geschildert wird, so würde sie von der Zeit verzehrt werden und in sich zerfallen, habe sie aber gesunde Elemente in sich, so würde sie bestehen bleiben, seien die Beschlüsse über sie wie immer geartet.

Soweit die Erklärung der Grossloge. Wo echt-maurer. Geist waltet, wird sie ihres Eindrucks nicht verfehlen. Was aber die ▭ „Libanon zu den 3 Cedern" in Erlangen anlangt, so dürfte ihren Beschlüssen über die drei Gründer der ▭ „L., L., L." kein allzugrosses Gewicht beizulegen sein. Hob sie ja doch die mehrmals über Br Leutbecher verhängte Ausschliessung selber wiederholt wieder auf! —

Die wider die Brr Leutbecher, Braun und Helm vorgebrachten Beschuldigungen stehen, wenn man sie nicht durch die kleinstädtische und parteiische Brille der Loge „Libanon" ansieht, fast durchweg auf sehr wackeliger Unterlage. Hört man die andere (angeschuldigte) Seite, zerfallen sie sammt und sonders in — Nichts. Aber auch die Urtheile ehrenhafter und urtheilsfähiger Unbetheiligter, sowie amtliche Aussagen sprechen weit mehr zu Gunsten der genannten Brüder, als zur Bestätigung der von der ▭ „Libanon" in Umlauf gesetzten Verdächtigungen. Aber von den Persönlichkeiten der Gründer abgesehen, liegt die Frage für uns so: Ist es im Interesse des Bundes gerathener, die nun nicht mehr anfechtbare ▭ „L., L., L." anzuerkennen, zu regulasiren und dadurch in ein normales Entwickelungsgeleis zu bringen, oder aber, ist es besser, sie als isolirte und nicht anerkannte Loge fortbestehen zu lassen? Im letzteren Falle begeben wir uns freiwillig jedweden Einflusses auf die ▭ „Licht, Liebe, Leben", welche gleichwohl unter dem Namen einer Freimaurer-Loge fortbestehen und zwar als ein redender Zeuge scheinbarer oder wirklicher Unbrüderlichkeit fortbestehen und uns so schaden würde. Durch Regulasirung und Anerkennung dagegen machen wir die Loge zum Gliede eines grösseren Ganzen, an dessen Willen und Gesetze sie fortan gebunden ist, wir sichern uns eine segensvolle brüderliche Einwirkung auf ihr Sein und Werden und erweisen so, im Geiste der Liebe handelnd, der Sache der FrMrei einen Dienst. Kann die Anerkennung nicht bedingungslos geschehen, so stelle man vernünftige Bedingungen, welche die Mitglieder der jungen Loge gewiss gern erfüllen werden; aber — man zögere nicht länger mit der Verleihung einer gesetzlichen Constitution und mit Aufnahme in den Verband der Grossloge. Wir haben zu den Logen in Carlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Frankenthal, Kaiserslautern, Ludwigsburg, Bayreuth und Hof das Vertrauen, dass sie für Gewährung einer Constitution stimmen. Mögen sie sich in diesem Sinne aussprechen! Die Liebe trage auch hier den Sieg davon!

Literarische Besprechungen.

Die ethischen Ideen als die waltenden Mächte im Einzel- wie im Staatsleben nach ihren verschiedenen Beziehungen beleuchtet von Dr. Jos. W. Nahlowsky. Leipzig, 1865. L. Pernitzsch. VI und 98 S.

Der Verfasser, ein begeisterter Anhänger Herbarts, sucht in dieser im besten Sinne volksthümlichen Schrift den Werth und die Anwendbarkeit der fünf praktischen Ideen Herbarts nachzuweisen. Er thut dies zwar mit wissenschaftlichem Ernste, aber in einer grösseren Kreisen gebildeter Leser zugänglichen Form. Der kurzen Einleitung folgt eine Erörterung der „Fundamentalfragen" und zwar in zwei Abschnitten: 1) Lebensziele des Individuums, 2) Hauptaufgaben der Gesellschaft. Die zweite grössere Hälfte enthält „Ethische Detail-Erörterungen" d. i. ausgewählte Analysen aus der Tugend-, Pflichten- und Güterlehre. Hier zeigt er die Anwendbarkeit der praktischen Ideen, z. B. an der Sparsamkeit, Arbeitsamkeit, Ehre, Freundschaft, Aufklärung, an den Berufskreisen, am Duell, welches sehr eingehend besprochen und bekämpft wird, an der Familie u. s. w. Schon aus diesen Angaben und Ueberschriften ist ersichtlich, dass das Werkchen dem denkenden FrMr mancherlei Ausbeute zu liefern, manche fruchtbare Anregungen zu geben verspricht. Man wird es nicht ohne Nutzen lesen und dabei alsbald herausfinden, dass durchweg freimaurer. Geist darin weht. — Da es nicht unsere Aufgabe ist, eine sachgemässe Kritik zu lesen, so genügt es, auf das Werkchen hiermit verwiesen zu haben.

Wir führen zum Schluss einige Stellen wörtlich an.

„Suchen wir unser Heil in der sittlichen Läuterung und Erhebung, in der klaren Besinnung auf die wahren Lebensziele des Individuums wie der Gesellschaft, in der Mässigung unserer Wünsche, in der Vereinfachung unserer Bedürfnisse, in der besseren Erziehung unserer Kinder, in der Ethisirung unserer ganzen Umgebung!"

„Die Tugend ist eine Kunst und zwar die erhabenste; jede Kunst aber ist gemeinnützig. Der Kunst als solcher ist es gar nicht gegeben, sich abzuschliessen; sie ist da zur Betrachtung, zum Vollgenuss eines Jeden, der sie zu würdigen versteht." „Eins der vorzüglichsten Werke der Tugend ist es, Tugend zu erzeugen."

„Die Arbeitsamkeit setzt sich auch in die engste Beziehung zur innern Freiheit. Diese Beziehung ist im Grunde eine doppelte. Einmal führt die Arbeitsamkeit zur Tüchtigkeit, Tüchtigkeit aber zum Selbstvertrauen und dieses endlich zur äussern und innern Selbständigkeit. Wer sich selbst fühlt, wagt auch selbst zu denken, selbst zu handeln. Er emancipirt sich in seinen Entschlüssen allmälich vom Gängelbande Anderer und gewinnt je weiter immer mehr den sittlichen Muth für seine innerste Ueberzeugung auch einzustehen" u. s. w.

„Die Ehre, die Jemand geniesst, belebt mittelbar auch sein Wohlwollen. Gegen Denjenigen, welcher eine höhere Achtung geniesst, benimmt sich Jedermann viel rücksichtsvoller, erweist ihm eine Menge Aufmerksamkeiten, Gefälligkeiten, Liebesdienste. Alles dieses kann nicht verfehlen, zwischen ihm und dem Anderen zartere Bande anzuknüpfen und das Herz dem Herzen immer mehr zu öffnen. Sieht man die Liebe Anderer sich entgegenkommen, so wird dadurch die eigene immer heller angefacht."

Feuilleton.

Brooklyn, den 1. Juli. — Die □ „Pythagoras Nr. 1“ und „Franklin Nr. 2“ haben das Johannisfest am 26. Juni Löwenpark-Hotel gefeiert. Um $1^1/_2$ Uhr begann die Festloge, in der Br Barthelmess, Mstr v. St. der □ Pythagoras, den Vorsitz führte; die Beamtenstellen waren von Mitgliedern beider Logen besetzt.

Constanz. — Das hier bestehende Maurerkränzchen wird sich demnächst in eine g. u. v. Joh.-Loge umgestalten und soll die neue Loge von der Grossloge „zur Sonne“ am 21. October eingeweiht werden.

England. — Das Freem. Mag. enthält in Nr. 318 unter andern Mittheilungen über die Mrei des Auslandes auch den Antrag des Br Amelung an die Gr.-L. von Hamburg in extenso, sowie unter der Ueberschrift „Masonic Statistics“ in Nr. 319 einen Auszug aus der Johannisfest-Rede des Bruder Leopold. Ein aus dem Scottish Freem. Mag., welches demgemäss noch erscheint, abgedruckter Artikel über Wesen und Einfluss der Mrei ist sehr gut geschrieben. Der Geist der Mrei (aber nicht die FrMrei selbst) — heisst es darin u. A. — ist so alt wie die Menschheit. Die höchsten Strebeziele der FrMrei sind Humanität und Kosmopolitismus; die zwei Pole, zwischen denen sie sich bewegt, sind Vereinigung und sittliche Vervollkommnung. Durch diese führt sie zu jener. Das grosse Werk der sittlichen Vervollkommnung, an dem die FrMr-Brüderschaft arbeitet, vergleichen wir mit dem Bau eines Tempels, ein Vergleich, welcher das ganze System der Mrei durchzieht u. s. w.

Br F. Bennoch erzählt, es hätte ihm in der Loge zu Creuznach sehr gut gefallen, seine Freude sei aber gewaltig herabgestimmt worden, als er erfahren, dass in preussischen Logen ein Jude nicht aufnahmefähig sei. Er zieht dann einen Vergleich zwischen dem aristokratischen England und dem „liberalen“ Preussen und theilt dann in der That ein recht hübsches und lesenswerthes Gedicht von seinem Freunde Heinr. Scheyer in englischer Uebersetzung mit.

Hamburg, 22. Aug. — Der Bericht über die Versammlung der Grossloge von Hamburg am 5. Aug. d. J. in Nr. 33 der „FrMr-Ztg.“ ist nicht ganz richtig und noch weniger vollständig. Es waren nicht 5 Hamburger Tochterlogen, sondern nur 4 (die □ Emanuel nicht) und nicht 5, sondern 7 auswärtige Tochterlogen (Braunschweig, Oldenburg, Rostock, Lübeck, Neubrandenburg, Wismar und Eisenach) durch Deputirte und ausserdem 2 (Heilbronn und Bremerhaven) durch eingesandte schriftliche Vota vertreten und der Grossmeister sah sich veranlasst, im Interesse der nicht vertretenen, namentlich der süddeutschen Tochterlogen, deren Rechte durch den Antrag, wie er jetzt auch gefasst ward, gefährdet erschienen, einen Aufschub der Abstimmung zu verlangen, gegen die sofortige Abstimmung zu protestiren und diesen Protest nach der Abstimmung zu wiederholen und sich ein Weiteres vorzubehalten.
(FrMr-Ztg.)

Heidelberg. — Wie wir hören, hat Br Bluntschli den ersten H. niedergelegt und ist an seine Stelle Br Metz gewählt worden.

Niederlande. — Der Bischof von Roermund, J. A. Paredis hat an die Heerde seiner Gläubigen einen Hirtenbrief erlassen, worin er gegen die FrMrei und die belgischen Logen zu Felde zieht und die FrMrei mit Deutschkatholizismus, Revolution und allem Möglichen identificirt. Die Gläubigen werden u. A. vor der unkatholischen Presse und vor der „Laster- und Lügensprache der Handlanger der FrMrei“ gewarnt. Das Maç. Weekbl. theilt dieses saubere Machwerk des frommen Dieners der heiligen Kirche fast vollständig dem Wortlaut nach mit unter Hinzufügung einiger einleitender ironischer Bemerkungen.

Nürnberg. — Von der ehrw. □ „zu den 3 Pfeilen“ ist uns ein Rundschreiben zugegangen, welches wir in nächster Nummer veröffentlichen und auf das wir schon heute unsere Leser aufmerksam machen.

Pforzheim. — Die neubegründete □ „Reuchlin“ wird dem Vernehmen nach am 18. October d. J. feierlich eingeweiht und eröffnet werden.

Rosswein. — Am 11. Septemper Nachmittags findet im Falkenschen Gasthofe zu Etzdorf eine gesellige Versammlung der Brüder von Döbeln, Waldheim, Rosswein, Hainichen und Umgegend (mit den Schwestern) statt. Besuchende Brr bitten wir behufs ihrer Orientirung etc. sich an die dort zu gedachter Zeit mit anwesend sein werdenden Brr Brückner (Fabrikant in Rosswein) und Kormehl (königl. Reviorförster) zu wenden.

Statistik. — Die Grossloge der Niederlande zählt gegenwärtig 37 Logen, ausschliesslich der in den Colonien arbeitenden, mit einer Mitgliederzahl von 1792. Aufgenommen wurden 525. Die stärkste Loge ist l'Union royale im Hang mit 159 Mitgliedern, die übrigen zählen zum Theil nur 21, 25, 30—96 Mitglieder.

Fäulniss am grünen Holze. — Zu unserer grossen Verwunderung lesen wir, dass in der □ „Copernikus“ zu Williamsburg bei Gelegenheit des Johannisfestes — eine maurer. Taufe und die feierliche Aufnahme von vier Luftons stattgefunden. Und Meister v. St. dieser jungen Loge ist Bruder E. Röhr, der wackere Kämpe gegen allen maurer Humbug und Unfug, der auch im „Triangel“ diese Vorgänge ganz ruhig, ohne ein Wort der Kritik erzählt!!

Schweizerisches Reisehandbuch. — Besonders empfehlenswerth ist Br Iwan von Tschudi's (gewesenen Meisters vom Stuhl, jetzt deputirten Meisters der □ „Concordia“ in St. Gallen) Schweizerführer, soeben in sechster Auflage (in drei Bändchen) erschienen und nur Fr. 5. 60 (Thlr. 1. 18 Ngr.) kostend. Es bewegt sich nicht in dem bequemen Touristenschlendrian anderer Bücher, gibt kurz und schlagend alles dem Reisenden Nothwendige, verweilt sich nicht bei Nebensachen, führt zuverlässig zu Land und Wasser, auf Eisenbahnen und Strassen, auf Fusswegen und auf die sämmtlichen erstiegenen und unerstiegenen Gipfel und Höhen der herrlichen schweizerischen Hochalpen. Ebenso sind mit Genauigkeit alle schweizerischen Merkwürdigkeiten der Städte (und auch der Logen) angegeben. Jedem Br, der die Schweiz besucht, kann dieses billigste Reisehandbuch nicht genug empfohlen werden. H.

Aus der „Germanialoge Nr. 182“ zu Chicago liegt uns ein erfreulicher Bericht über deren Thätigkeit und die jüngst abgehaltene Feier des Johannisfestes vor. Wenn in Bezug auf das maurerische Leben und die Thätigkeit in der genannten Loge früher viel zu wünschen übrig blieb, wenn es öfters schien, als seien die Lebensadern derselben durch Lauheit, Disharmonie und Unthätigkeit unterbunden, so ist es um so wohlthuender, die Ueberzeugung zu gewinnen, dass seit einiger Zeit, und besonders seitdem dem ehrw. Bruder Dr. J. Ulrich die Leitung der Loge als Mstr v. St. obliegt, ein gesundes maurer. Leben und ein vielversprechender Fortschritt stattfindet. Br Dr. J. Ulrich, praktischer Arzt, ge-

bürtig aus Eisfeld, Sachsen-Meiningen, hat, so lange er die Weihe des Bundes empfangen, stets die regste Thätigkeit und einen rühmenswerthen Wissensdurst entfaltet, und alle seine Kräfte mit dem lobenswerthesten Eifer dem Aufschwung und der Wohlfahrt seiner Loge gewidmet. Es war vorauszusehen, dass es derselben zum Segen und zur Wohlthat gereichen, und dass ein neues Leben für die Loge beginnen würde, sobald Br Ulrich zur obersten Leitung der Loge durch die Brüder würde berufen werden. — Ihm zur Seite und seine Bestrebungen kräftig unterstützend, steht der gegenwärtige Secretair der Loge Br Dr. E. Kniepcke, ein begabter und zu gleicher Zeit der edlen Sache der Maurerei mit Liebe und Eifer sich hingebender Maurer. Den eifrigen Bemühungen Beider wird und muss es gelingen, die Loge „Germania 182" zu Flor und Ansehen zu bringen, und dazu beizutragen, die deutsche Freimaurerei im Westen mehr und mehr zu heben.

Das Sommer-Johannisfest wurde dieses Jahr von der „Germania-Loge" auf besonders feierliche Weise gefeiert. Der ehrw. Mstr Br Ulrich eröffnete am Sonntag, den 25. Juni, Vormittags, in der Logen-Halle eine Festloge, an welcher auch die Mitglieder der dortigen „Mythra-Loge" Theil nahmen. Das Bildniss des Täufers war bekränzt, und der Altar mit Rosensträussen geschmückt. Nach einem besonders für diese Gelegenheit eingeübten Gesang, hielt Bruder Dr. Kniepcke einen geistreichen, auf die Festfeier bezüglichen Vortrag, worauf der ehrw. Mstr v. St. mit einem geschichtlichen Vortrag, Johannis der Täufer und die Annahme der Rose als eines maurer. Symbols, betreffend, folgte.

In Verbindung mit „Mithra-Loge" wurde am Montag, den 26. das Johannisfest zu gleicher Zeit als Schwesternfest gefeiert. Den Glanzpunkt desselben bildete die poetische Ansprache des Br Dr. Kniepcke an die Schwestern, welche in gleich geistreicher Weise von der geliebten Schwester Kniepcke beantwortet wurde. Nach verschiedenen anderen passenden Toasten, wodurch, sowie durch den Gesang erhebender Festlieder die Stimmung erfreulich gehoben wurde, schloss ein fröhliches Tanzkränzchen das heitere schöne Maurerfest, welches noch lange einen freudigen Nachklang im Herzen aller theilnehmenden Brüder finden wird.

Glosse.

Von

Br Karl Stelter in Elberfeld.

> Des Daseins Lied, von Allen angeklungen,
> Aussprechen kann für sich allein es Keiner.
> Was meine Lippen ganz nicht ausgesungen,
> Ergänzen Rose, Stern und Baum statt meiner.
> Anastasius Grün

Die Ihr Euch dünkt des wahren Glaubens Pächter,
Habt's sehr bequem auf sicheren Domainen,
Doch seid Ihr nur des Forschergeist's Verächter,
Und fandet Euern Herzenstrost im Wähnen,
Das eben reichen mag zum Sittenwächter.
Euch gab Gebet, so sagt Ihr, Euern Glauben,
Und seid mit ihm in's Jenseits durchgedrungen —
Fern sei's der Zuversicht Euch zu berauben,
Doch mein ich, müsst Ihr Andern auch erlauben
Des Dasein's Lied, von Allen angeklungen.

Des Dasein's Lied ist eben vielgestaltig
Und Wen'ge singen's nach derselben Weise,
Doch durch die Herzen zieht es allgewaltig
Hier laut und stürmisch, heimlich dort und leise
Und weckt das Echo wieder mannichfaltig.
Wir, die wir ein Idol noch nicht gefunden,
Sind nicht die Gottheit läugnende Verneiner,
Wir seh'n sie stündlich ihre Macht bekunden,
Doch was die Brust, die wogende, empfunden,
Aussprechen kann für sich allein es Keiner.

Und das sind wahrlich keine Atheisten
Die so benennt die feile Brut der Schmäher,
Ob sie nach Namen Juden oder Christen,
Steh'n sie dem Weltregierer drum nicht näher
Als jene, die das Heil bis heut' vermissten.
Der Schöpfung allgewalt'ge Wunder zeigen
Allüberall den Gott, in welchen Zungen
Sein Lob ertönt, wie wir uns vor ihm neigen,
Es sagt ein Blick und liegt im tiefsten Schweigen,
Was meine Lippen ganz nicht ausgesungen.

Zur ew'gen Stadt hin führen alle Wege,
So auch zu dem, was wir den Himmel nennen,
Doch nur wo das Gefühl des Rechtes rege
Wird keine Hölle in dem Busen brennen —
Das ist des Gottbegriffes beste Pflege.
Es ist das Gottbewusstsein in den Herzen,
Das frei von Dogmen, heller brennt und reiner
Als all' die hochgepriesnen Glaubenskerzen;
Und, wo das Wort versagt in Lust und Schmerzen,
Ergänzen Rose, Stern und Baum statt meiner.

Correspondenz.

Zwickau, den 28. August 1865.

Geehrter und geliebter Bruder!

Vor Kurzem fand ich in der Bauhütte eine Anfrage, Schulze-Delitzsch betreffend. Da ich mit demselben persönlich befreundet bin, benutzte ich unser Zusammentreffen in Stettin, um mit ihm direct über Maurerei zu sprechen und erfuhr, dass er früher in der ▭ „Beständigkeit" zu Berlin aufgenommen und auch daselbst zum Meister befördert worden sei. In den Jahren 1848, 49 etc. habe er wegen seiner politischen Meinung mannichfache unangenehme Begegnungen gehabt und habe seitdem sich von der Loge entfernt gehalten. Im vorigen Herbste habe er bei Gelegenheit eines Mahles mit einem befreundeten Bruder über seine maurer. Angelegenheit gesprochen, sonst sei er ausser directer Beziehung zu Maurern und den Logen geblieben. Im Uebrigen aber sei er nach seiner Art Maurer geblieben.

Ich theile Ihnen dies heute nach meiner Rückkehr von der Reise mit und grüsse Sie herzlich in d. u. h. Z.

Ihr treuverbundener Bruder

Dietrich II.

Wir danken dem gel. Br D. bestens für vorstehende Mittheilungen. Die ▭ „zur Beständigkeit" gehört zur Grossen L.-L. v. D. Betreffs der 1849 herrschenden Tendenz, das preussische Logenwesen zu vermanteuffeln, vgl. Findel, Geschichte der FrMrei, II. Bd. Die Thatsache, dass der treffliche und verdienstvolle Schulze-Delitzsch die Bundes-Mitgliedschaft gesucht, ist eine höchst erfreuliche.

Die Redact.

Zur Besprechung.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. H. Klencke. 12. Liefr. Leipzig, 1865. E. Kummer. 7½ Ngr.

Briefwechsel.

Br B—l in Mbdf. — Besten Dank für gütige Uebersendung und brüderlichen Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N° 38. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. | Leipzig, den 16. September 1865. | MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Aus der g. u. v. St. Johannis-Loge „zu den drei Pfeilen“ in Nürnberg.

Wenn wir in unserem letzten Rundschreiben vor 3 Jahren die Nothwendigkeit und den Nutzen derartiger Mittheilungen aus den einzelnen Werkstätten anerkannten und es dennoch seitdem unterlassen haben, Nachrichten von uns zu geben, so liegt der Grund hiervon nicht etwa in der Aenderung unserer Ansicht über den Werth solcher Berichte, sondern ist vielmehr in lokalen Verhältnissen zu suchen, welche in dieser Zeit unsere volle Thätigkeit in Anspruch nahmen.

Wir haben hier zunächst zu erwähnen, dass uns die Umstände nöthigten, unser bisheriges, im bayerischen Hofe gemiethetes Lokal zu verlassen. Die daraus für uns entstandene unangenehme Lage wurde indessen bald durch das freundliche Anerbieten unseres ehrw. Br Zeltner beseitigt, ein eigenes Logenhaus auf einem ihm zugehörigen, passend gelegenen Grundstücke zu erbauen und solches den beiden hiesigen Logen miethweise zu überlassen, welcher Vorschlag nicht nur mit dem brüderlichsten Danke angenommen, sondern auch sofort unter einer aus beiden Logen zusammengesetzten Baucommission ins Werk gesetzt wurde, so dass nach blos halbjähriger Sistirung der Arbeiten die feierliche Einweihung des neuen Logenhauses am 20. November vor. Js. stattfinden konnte. — Bei dieser Gelegenheit hat sich insbesondere wieder das aufrichtig brüderliche Einvernehmen, in welchem wir mit unserer hiesigen Schwesterloge „Joseph zur Einigkeit“ stehen, auf's schönste bethätigt und wird sich, dess dürfen wir uns getrösten, durch das nunmehrige Zusammenwirken in gleichen Räumen immer noch mehr befestigen.

Die Beschäftigung mit unseren lokalen Einrichtungen konnte und durfte jedoch unsere Blicke nicht vollständig ablenken von dem, was um uns her vorging und so haben wir denn bei alledem auch die Ereignisse auf dem allgemeinen Gebiete der Maurerei nicht aus den Augen verloren.

Es konnte nicht fehlen, dass hierbei insbesondere das sich von verschiedenen Seiten kund gegebene Streben nach Reformen auch unsere Aufmerksamkeit erregte und uns veranlasste, die in mancherlei Richtungen für und wider hervorgetretenen Vorschläge, Meinungen und Ansichten mit Interesse zu verfolgen und zu prüfen. Wenn es nun nicht unsere Absicht sein kann, die Resultate hier ausführlich niederzulegen und auf die mannichfachen einzelnen Punkte, deren Abänderung, resp. Verbesserung, angestrebt wird einzugehen, so möchte es uns doch verstattet sein, unsere Ansicht im Allgemeinen auszusprechen.

Wir halten den Grundgedanken der Freimaurerei, als feststehend, weder einer Abänderung noch Verbesserung bedürftig, und erkennen als solchen die Erhebung des Menschen zur geistigen und sittlichen Freiheit, zur Humanität, als der Kunst, ein guter, weiser und tugendhafter Mensch zu sein, während wir in dem Streben nach Licht und Wahrheit, als dem Pfade, auf welchem wir eben nur zu obigem Ziele gelangen können, das Wesen der Freimaurerei erblicken. — Da indessen, wie die Geschichte lehrt, die Maurerei dieser ihrer Grundidee, sowohl in Gesetzen als Formen nicht immer treu geblieben, sondern mehrfachen Wandlungen unterworfen gewesen ist, deren Folgen sich theilweise noch bis in die Jetztzeit erstrecken, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Wellen der Strömung, welche in neuerer Zeit fast alle Zweige des öffentlichen Lebens erfasst und so manche Neugestaltung hervorgebracht hat, auch auf das Gebiet der Maurerei

hinüberspielen, und dort den Ruf nach Abschaffung oder Umgestaltung aller, der Verfolgung der Grundidee entgegenstehenden Hindernisse, wo solche noch vorhanden, erwecken. Man wird aber auch einem solchen sich kundgebenden Streben die Berechtigung um so weniger vollständig absprechen können und wollen, als vielmehr im Interesse der Reinerhaltung des Grundprinzips der Maurerei zu wünschen ist, dass manche der angeregten Reformen sich realisiren mögen; dabei ist jedoch hauptsächlich in Bedacht zu nehmen, ob wohl die bis jetzt vorgeschlagenen Mittel und Wege, durch welche jener Zweck erreicht werden soll, als dazu geeignet erscheinen.

Wir glauben unseren Standpunkt hinsichtlich dieser Frage in Kurzem dadurch bezeichnen zu können, dass wir nur von der Förderung und Entwickelung des inneren Lebens der einzelnen Logen, nicht so sehr von der unmittelbar versuchten Neugestaltung äusserlicher Formen und Verhältnisse und ebenso wenig von Berathungen vielköpfiger allgemeiner Maurertage ein günstiges Resultat erwarten.

Demgemäss erachten wir es als Pflicht nicht nur jeder einzelnen Loge, sondern selbst jedes Bruders, die Ideen, welche bezüglich der Reformen im Bunde auftauchen im Zusammenhalt mit den Grundlagen der Freimaurerei und im Vergleich mit den entsprechenden Zuständen der eigenen Loge zu prüfen, dabei aber stets im Auge zu behalten, dass bei Reformen in den allermeisten Fällen wohl nur dann auf eine Dauer und Wirksamkeit derselben zu rechnen ist, wenn solche nicht vollständig mit der Vergangenheit brechen, sondern den gegebenen Verhältnissen angepasst werden und sich nach und nach aus diesen entwickeln.

Durch den Austausch der aus einer solchen Prüfung hervorgegangenen Ergebnisse wird sich in den einzelnen Logen ein reges Leben gestalten, welches nur dazu beitragen kann, ein allgemeines richtiges Verständniss zu befördern und einen naturgemässen Fortschritt anzubahnen. In Folge dessen werden die Logen mehr zu einer inneren Selbständigkeit gelangen, welche ihre freiere Vereinigung untereinander und die so manchen Logen gegen das Prinzip der Maurerei noch abgehende Unabhängigkeit von irgend welcher Beeinflussung begünstigen wird.

Wir betrachten demnach da, wo überhaupt Reformen nöthig erscheinen, vor Allem die innere Reform der Logen als erforderlich und sehen auch in den zur Zeit in den Logen bestehenden verschiedenen Formen und Verfassungen kein wesentliches Hinderniss, dieselbe zu bewirken, wenn nur der rechte, jene Formen belebende Geist unter den Brüdern herrscht, dieselben diesen Geist über die Form zu erheben und unter Festhaltung der Grundprinzipien der Maurerei den Anforderungen der Zeit gemäss weiter auszubilden bestrebt sind.

Aus einer derartigen inneren Reform wird dann von selbst eine solche nach Aussen hervorgehen, während umgekehrt eine blos äusserliche Reformation durch theilweise Veränderung der Formen und Verfassungen kaum allein im Stande sein wird, dem Bunde neues Leben einzuhauchen.

Möge diese ebenso offene, als unmassgebliche kurze Darlegung unserer Ansichten über die Reformfrage einer brüderlichen Beurtheilung begegnen und vielleicht auch andere Logen veranlassen, ihre Auffassung kundzugeben.

Wir erlauben uns noch, Sie auf unser beiliegendes Mitgliederverzeichniss zu verweisen, woraus Sie ausser den sonstigen Veränderungen auch den neuerdings stattgefundenen Wechsel in der Besetzung der Logen-Aemter ersehen werden und wobei wir noch erwähnen, dass unser bisheriger s. e. Mstr v. Stuhl, Br Ludwig Merkel nach einer fünfjährigen Hammerführung sich durch die seine volle Thätigkeit in Anspruch nehmenden profanen geschäftlichen Verhältnisse veranlasst sah, eine Wiederwahl abzulehnen.

Die Brüder hielten es um so mehr für Pflicht, diesem seinem Wunsche zu entsprechen, als sie nicht nur die bedeutenden Opfer an Zeit und Mühe, welche er während der geistvollen und umsichtigen Führung seines Amtes der Loge brachte, mit grösstem Danke anerkennen mussten, sondern auch mit Freuden die Zusage seiner ferneren Liebe und Wirksamkeit für die Loge, welche sich auch bereits durch Uebernahme der Repräsentatur bei der hiesigen gel. Schwesterloge bethätigte, entgegennehmen durften.

An seine Stelle wurde der bisherige 1. Aufseher, Br Dr. Gottlieb Merkel durch die Wahl der Brüder auf den Stuhl berufen.

Indem wir denselben, sowie uns Alle Ihrem brüderlichen Wohlwollen bestens empfohlen halten, begrüssen wir Sie mit Hochachtung und Bruderliebe als Ihre treuverbundenen Brüder

Nürnberg, im Juli 1865.

Dr. Gottlieb Merkel,
Meister vom Stuhl.

Christoph Nestmann, I. Aufseher. Benno von Schwarz, II. Aufseher.

Heinrich Weingärtner,
Secretair.

Geist des Maurerthums.

Von

Br Reinhardt in Ludwigsburg.

Es ist gewiss ein schönes — die vollste Berechtigung in sich tragendes Streben des gegenwärtigen Maurerthums, seine Verfassung, sein Ritual, seine Aufnahmegesetze u. s. w. einer Verbesserung zu unterziehen, aber eine weit grössere Genugthuung durchdringt uns, wenn wir da und dort einem geistigen Aufschwunge, einem frischen innern Leben, einem neu erwachten Geiste im Maurerthum begegnen. Obgleich der Geist der Mrei so alt wie die Menschheit ist, so gehört doch die Vereinigung Derer, die gepackt von diesem Geiste sich unter dem Namen Freimaurer zusammenthaten, der neueren Zeit an. Die geistigen Zielpunkte des Bundes waren von seinem Entstehen an keine andern, als sie noch

jetzt sind, aber wie in allem geistigen Leben der Menschheit von Jahrhundert zu Jahrhundert die Erkenntniss wächst, so ist auch das Maurerthum im Laufe der Zeit seiner geistigen Aufgabe sich immer mehr bewusst geworden.

Schon öfters ist von Maurern und Nichtmaurern die Frage aufgeworfen worden, ob die Maurerei ein Zeitbedürfniss sei, ob sie eine Berechtigung für die Gegenwart habe. Mit voller Ueberzeugung können wir diese Frage bejahen, wenn wir nicht das Logenleben allein, sondern vor allem den Geist des Maurerthums im Auge haben, den Geist, der im Ringen nach Selbsterkenntniss in der Ausübung der Bruderliebe, in der Förderung humaner Gesinnung, in der Befolgung des rein-menschlichen Sittengesetzes, im Streben nach Geistesfreiheit, im Kampfe gegen die materielle Gesinnung, in der Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung, in der Gewissens- und Glaubensfreiheit liegt. Die FrMrei hat ihre volle Berechtigung für die Gegenwart, weil sie den Kampf gegen den Egoismus, gegen den Schein und Schwindel repräsentirt, weil sie durch ihr Prinzip der Bruderliebe ein gehässiges Aufeinanderplatzen der Gegensätze verhindert, und die Fahne des ewigen Sittengesetzes gegenüber dem vergänglichen menschlichen Dogma aufrecht hält. Je mehr dieser Geist der Mrei um sich greift, desto grösser ist ihre Berechtigung für Gegenwart und Zukunft.

Fassen wir die Mrei von diesem Standpunkte auf, so wird niemand in Abrede ziehen können, dass sie auf einem festen unvergänglichen Boden steht, auf einem Baugrunde, den kein Sturm der Zeit zu unterwühlen im Stande sein wird. Halten wir vor allem die geistige Seite der Mrei fest, so können wir mit voller Ueberzeugung sagen, dass sie von jeher ein Bedürfniss der Zeit gewesen sei, dass sie aber für die Gegenwart von ganz besonderer Wichtigkeit sei. Je mehr wir das Ideale in den Hintergrund gedrückt sehen, je mehr das Oberflächliche, das Gewöhnliche, das Materielle sich breit macht, desto grösser die Berechtigung eines Vereines, dessen Mitglieder sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, das Ideal der Menschheit immer mehr herzustellen. Im Geiste des Maurerthums liegt das Streben nach Herstellung dieses Ideals; es muss demnach jeder, dem es ernst ist, in den Geist der Mrei einzudringen, mit all' seinem Wollen und seiner Kraft dazu beitragen, an sich und andern dieses Ideal zur Wahrheit zu machen.

Wenn man einerseits nicht in Abrede ziehen kann, dass das Eindringen in das Wesen der Symbole, in die Geschichte der Mrei, dass die Kenntniss der Rituale und der Verfassung von Interesse für alle diejenigen sein muss, welche sich den Ideen der Mrei ganz hingegeben, so lässt sich andererseits doch nicht verkennen, dass dies alles immer nur die Schale des Maurerthums ist, dass aber der Kern, der Geist desselben darin besteht, zu höchstmöglicher innerer Befriedigung zu gelangen.

Ein jeder, von uns, meine Brr! hat gelobt, die Pflichten, die der Bund ihm auferlegt, auf's Gewissenhafteste zu erfüllen.

Liegt die Erfüllung dieser Pflichten nicht in erster Linie darin, im Geiste des Maurerthums zu leben? Sie sind gewiss alle in der Bejahung dieser Frage mit mir einverstanden.

Um so nöthiger ist es darum auch, die Anforderungen uns immer mehr zum Bewusstsein zu bringen, welche an uns gemacht werden, wenn wir ein Leben im Geiste des Maurerthums leben wollen.

Gestatten Sie mir desshalb, meine Ansichten darüber auseinanderzusetzen, was den Geist des Maurerthums ausmacht, und worin die Kraft des ganzen Maurerthums liegt.

Wenn wir so manchen Neuaufgenommenen sich in Lauheit und Interesselosigkeit vom Bunde wieder abwenden sehen, so dringt sich uns wohl mit Recht die Frage nach dem Grunde dieser Erscheinung auf. Die Antwort darauf wird in den meisten Fällen folgendermassen richtig sein: Entweder glaubt ein derartiger Bruder das Maurerthum im Logenwesen gelegen, und findet dann keine Befriedigung für sein Inneres, er hält die Schale für den Kern, das Ritual für das Wesen, oder er hat im besseren Falle das Wesen erfasst und lässt sich durch die Rituale beengen, er wird der Sache ihrer äusseren Form wegen ungetreu. Beide Fälle sind verwerflich! Der letztere aber scheint bei oberflächlicher Betrachtung eine gewisse Berechtigung zu haben.

Es wird nicht nöthig sein für diese Behauptung eine weitere Begründung auszuführen. Ein Blick in die maurer. Zeitschriften, welche voll sind von Reformrufen in dieser Richtung, die Anwesenheit bei einer Logenarbeit, in welcher der Mechanismus des Rituals öfters den grösseren Theil der Arbeit in Anspruch nimmt, spricht lauter für die Wahrheit der Behauptung als alle Worte. Und dennoch — ist die Form ein Grund zur Lauheit? Wer vom Geiste der Maurerei recht durchdrungen ist, lässt sich durch nichts mehr von ihr abwendig machen; er wird im Gegentheile alle Kraft anstrengen, sie nach jeder Richtung hin auf den vollendetsten Standpunkt zu bringen. Was hindert ihn, mit dazu beizutragen, dass das Ritual immer erhebender, die Verfassung immer zweckentsprechender, das Wesen immer klarer, der Geist immer reiner werde?

Das Symbol des Tempelbaues, welches die Mrei für die Errichtung des Ideales in unserem Inneren aufstellt, führt uns auf die Frage nach den Mitteln, durch welche dieser Bau bewerkstelligt werden soll. I n d i e s e n M i t t e l n l i e g t d e r G e i s t d e r M a u r e r e i.

Wenn es der Geist der thätigen Bruderliebe nicht ist, wenn es das Streben nach Selbsterkenntniss, nach Freiheit des Geistes nicht ist, wenn es das heilige Feuer der Wahrheit, der Weisheit nicht ist, wenn es der feste Glaube an eine sittliche Weltordnung, an eine Bestimmung des Menschen und der Menschheit nicht ist, Symbole, Rituale und Verfassung allein werden den Tempel nimmermehr herstellen.

Wie verschieden auch die Systeme sein mögen, nach denen die einzelnen Logen arbeiten, diese Verschiedenheit bringt keinen wesentlichen Nachtheil, sobald der echte Maurergeist in der Loge Wurzel gefasst, sobald dieser Geist die Mitglieder zusammengebracht hat und ihnen zum Bewusstsein gekommen ist. Je geistiger die Maurerei erfasst und ausgeführt wird, desto grösser werden ihre Resultate sein.

Die Maurer arbeiten vor allem an ihrer S e l b s t e r k e n n t n i s s; sie ist die Mutter der Scheinlosigkeit. Scheinlosigkeit aber ist ein wesentliches Merkmal des Maurergeistes. Sie ist eine reife unter Blättern verborgene Frucht, die fest am Aste hängt, während der Sturmwind des Schwindels die unreifen Früchte nach allen Seiten hin um sich wirft.

Aus der Selbsterkenntniss wächst das stete Interesse an allem, was zur Bildung des eigenen Ichs führt, die Richtung des Strebens nach dem, was unser inneres Wohlergehen fördert und unser Gefühl veredelt — mit einem

Worte die Weisheit heraus. Die Weisheit hat die Mrei symbolisch als ersten Grundpfeiler aufgestellt.

Der entschiedene Wille, dieses Streben nie ermatten zu lassen und alle Kräfte zur Besiegung der Hindernisse, welche diesem Streben entgegenstehen, zu entwickeln, mit einem Worte — die Stärke bildet den zweiten, die Art und Weise, diesem Streben in der vollkommensten Form Ausdruck zu geben — die Schönheit den dritten Grundpfeiler der Maurerei.

Hand in Hand mit der Selbsterkenntniss geht das Trachten nach Gotterkenntniss und Gottähnlichkeit. Der kleine menschliche Geist ist ein Ebenbild Gottes und kann durch fortwährende Pflege immer mehr veredelt und vervollkommnet werden.

Wenn wir Gott als Persönlichkeit auch nicht fassen können, so können wir ihn doch in seinem Ausflusse begreifen und ahnen. Wir ahnen ihn in unserem Gewissen, das ein Ausfluss Gottes ist, wir ahnen ihn in der Geschichte, in welcher sich sein Geist zu erkennen gibt, wir finden ihn in der Wissenschaft, und vor allem in der Schöpfung, dieser sichersten Offenbarung Gottes.

Das Trachten nach Gottähnlichkeit führt uns zunächst auf die Bestimmung des Menschen.

Wir bestreiten die Berechtigung des Triebes nicht, welcher den Menschen auf sein sinnliches Wohlbefinden hinführt, aber wir halten diesen Trieb für den untergeordneten gegenüber vom Triebe nach geistiger Vollkommenheit, nach Ausbildung aller Kräfte und Anlagen.

Noch höher halten wir den Trieb nach jener innern Befriedigung, welche durch die fortgesetzte Richtung unseres Geistes auf das an und für sich Gute, auf das Sittliche, das ewig Wahre, errungen werden kann.

Diesen Trieben mit Kraft nachzugehen, sie in möglichste Harmonie in unserem Innern zu bringen, das halten wir für den Endzweck des Menschenlebens.

Die Maurerei verlangt aber nicht blos Erkenntniss dieses Endzweckes, sondern sie verlangt Handlung, That. „Maurersinn heischt Maurerthat." In der Erfüllung unserer Bestimmung durch die That liegt unser höchstes Glück, unsere Seligkeit, unser Himmelreich. (Luk. 17, 21.)

Wenn der Mensch nach aufrichtiger Selbsterkenntniss trachtet, so wächst aus dem Bewusstsein der eigenen Mangelhaftigkeit Duldung gegen jede ehrliche Ueberzeugung heraus. Diese Duldung ist die Grundlage aller maurerischen Vereinigung und gipfelt in der Bruderliebe.

Das Bewusstsein des Fehlgehens und Irrens auch beim höchsten menschlichen Streben verlangt Nachsicht gegen den Mitmenschen. Die Liebe allein kann die durch menschliche Satzungen und Einrichtungen hervorgebrachten Unterschiede des Standes, des Bekenntnisses und Besitzes ausgleichen.

Die Bruderliebe, diese Kehrseite des Egoismus, diese herrliche — tief in der menschlichen Natur begründete — aber durch das Mephistothum getrübte Eigenschaft macht den Menschen erst zur Vollendung fähig. Sie hält ihn in Verbindung mit Gott, seinem Mitmenschen und dem ganzen Weltall.

Die Liebe, diese Himmelsblume — im Ritual so sinnig durch das Symbol der Rose angedeutet — die Liebe macht den Egoismus schliesslich der Vernunft unterthan und führt zur Geistesfreiheit.

Die Loge soll ein Hort der geistigen Freiheit sein. Was im Leben draussen beengt und Hindernisse auf Hindernisse häuft, um den Menschen dem Menschen näher zu bringen, Stand, Besitz, Beruf etc., in der Loge soll es abgestreift werden. Wer zum Höchsten strebt, wem Wahrheit über alles geht, wer echte Weisheit sucht, wer Güter erwirbt, die weder Motten noch Rost fressen, der ist frei.

> „Frei rege seine Flügel jeder Geist,
> Vollbring', was ihn sein Stern vollbringen heisst,
> Er thue dreist, was er erkannt als recht! —
> Frei ist der Maurer, nicht ein Maurerknecht!
> Ein Bund von Brüdern, zu der Menschheit Wohl
> Ist unser Bund, ein Bund der freien Geister,
> Und Strick und Kette liegt nicht als Symbol
> Auf dem Altare vor dem Logenmeister!
> Freimaurer sind wir, wollen frei verbleiben,
> Und hoch sei unser heil'ger Bund gestellt,
> Hoch ob der Zeit und ihrem ganzen Treiben!
> Des Bruderbundes Heimath ist die Welt!
> Wir halten heilig dich, o Masonei!
> Freimaurer sind wir und wir bleiben frei!"

Ja, meine Brr! vom Dienste der Materie wollen wir uns immer mehr frei machen — immer mehr wollen wir nach geistiger — von äusseren Zufälligkeiten unabhängiger innerer Befriedigung ringen, dann sind wir erst recht frei, und des Namens Mensch erst recht würdig. Das ist Menschenwürde.

Jedes Streben nach Höherem und Besserem — auf welchem Wege es sich auch bewegen mag — befreit den Menschen mehr oder weniger von der Materie, sobald dieses Streben nicht blosses Verstandesstreben ist, sondern in Sein und Wesen übergeht, und eben dadurch sein Ich verbessert. Dieses von der Liebe durchsetzte, durch Humanität geläuterte Streben, das Verstand und Herz zugleich hebt, das innerste heilige Streben ist es, was den FrMr kennzeichnet; es ist Grundbedingung des echten freimaurerischen Geistes. Die Verschiedenheit des Strebens, je nach dem Temperamente, der Lebensstellung, kurz nach den äusseren und inneren Hindernissen gibt im gewöhnlichen Leben so häufig die Motive zu Hass, Streit und Feindschaft. Im Geiste der Mrei aber liegt es, dieser Verschiedenheit sogar eine volle Berechtigung einzuräumen. Jedes Streben, sobald es sich nicht auf den Verstand allein, sondern auf das Gemüth bezieht, soll in der FrMrei gewürdigt und als berechtigt anerkannt werden. Daraus folgt, dass es im Geiste des Maurerthums liegt, Männern des verschiedensten geistigen Strebens Aufnahme zu ertheilen.

Hoch muss die Mrei die Fahne der Humanität halten. Die Ueberzeugung, dass irrt, wer strebt, hat uns zur Einsicht geführt, dass die Menschen es nöthig haben, Duldung gegen einander zu üben. Diese Duldung soll in der Mrei überall geübt werden, wo ein Streben in obigem Sinne vorhanden ist. Sobald das „Bäumlein grünt, ist Hoffnung da, dass Blüth' und Frucht die künft'gen Jahre zieren." Die Vorbedingung des Grünens allein verlangt die Maurerei. Daraus geht hervor, dass der Bund alle dogmatische Religionen von sich fern hält.

Der Bund der Maurer ist ein Menschheitsbund. Er will das Ideal der Menschheit herstellen dadurch, dass er die Kräfte der Einzelnen zur harmonischen Entwickelung bringt. Die Kräfte werden zur Entwickelung gebracht durch Bildung. Harmonische Bildung des Verstandes und des Gemüthes — des Charakters — ist es, was der Bund an-

strebt, indem er sich zum Humanitätsprinzip bekennt. Die Humanität besteht nicht im Glauben, sondern im Sein, — das Menschenthum ist ihr Gegenstand, das Reich Gottes, die innere Befriedigung, ihr Zweck — und dennoch zieht ein fester Glaube durch das Leben des Maurers hin, es ist der Glaube an eine sittliche Weltordnung und an die Ewigkeit der Bruderliebe.

Die Humanität besteht im Sein, im Handeln. Das eigene Beispiel, der unbewusste Einfluss der einzelnen Glieder auf die ganze Menschheit ist es, worin der Bund seine Wirksamkeit findet.

Von diesem Standpunkte aus ist der Bund ein Erziehungswerk für die ganze Menschheit. Er zeigt sich auch hierdurch wieder als ein Bedürfniss für alle Zeiten.

Durch den unbewussten Einfluss ihrer Mitglieder soll die FrMrei Licht in aller Welt verbreiten. Die Mr nennen sich Jünger Johannes. Johannes ist für uns nichts anderes als das Symbol der Opferwilligkeit, der Entsagung zur Förderung der Wahrheit, des Zeugnisses für das Licht. In ihm liegt die Idee verkörpert: Lasset ab davon, in Aeusserlichkeiten euer Glück zu suchen, erkennet, was euch zum innern, zum wahren Glücke führt. Was er lehrte, that er selbst, sein Streben war in seinen Charakter übergegangen, er hatte sich abgewendet vom Aeusseren, die Wahrheit ging ihm über alles, er wurde ihr Märtyrer.

Wenn wir Johannes als Schutzpatron, als Symbol dieser Idee aufstellen, so darf daraus keineswegs gefolgert werden, dass wir nicht Christus als unsern grössten Meister anerkennen. Etwas anderes aber ist ein Leben im Geiste der christlichen Weisheit und etwas anderes ein Leben nach den christlichen — von Menschen verfassten Religionsdogmen. Die Kirchengeschichte mit ihren Gräueln, der Inquisition, den Autodafes, den Ketzergerichten, den Religionskriegen u. s. w. liefert die Beweise davon, dass ein Verfechten solcher Dogmen geradenweges zum Gegentheile des wahren Christusgeistes, des Geistes der Liebe, führt.

Die Maurerei ist keine Religionsgesellschaft. Sie thut wohl daran, alle Verhandlungen über confessionelle Gegenstände gesetzlich abzuschneiden, weil sie eben dadurch auch dem Hasse und der Anfeindung, die ja bekanntlich in den Confessionen keine unbedeutende Rolle spielen, von vornherein einen Riegel vorschiebt. Was in der christlichen Religion ewige Wahrheit und Weisheit, was Eigenthum aller Menschen ist oder werden soll, das hält die Mrei um so entschiedener, um so wärmer fest.

In dieser Auffassung sind wir Jünger Christi, auch wenn wir uns Jünger Johannes heissen. Christus ist der Träger der Religion, der Liebe und der Humanität. Gerade dieser Geist der Humanität soll uns zum Aufgeben jeder Vorbedingung, welche die Aufnahme in unsern Bruderkreis von Confessionen abhängig machen wollte, führen.

Die Gesinnung, das Streben und die Handlungsweise ist es, was den Menschen zum guten Menschen macht, und was allein über seine Würdigkeit zur Aufnahme in den Bund entscheidend sein kann. Wenn durch die Aufnahme blos Logenbrüder und keine freien Maurer gewonnen werden, so wird nur die Zahl der Mitglieder, nicht aber die Kraft der Loge vermehrt, und wo es sich um den Kampf und um den Sieg sittlicher Ideen handelt, entscheidet niemals die Zahl, sondern immer nur die Kraft.

Was soll es heissen: actives Logenmitglied zu sein, wenn von einer freimaurerischen Activität weder in der Loge noch im Leben die Rede ist? Meine Brr! Unser Bau ist noch lange nicht vollendet; wir müssen arbeiten, fest und entschieden Baustein an Baustein setzen. Gut sind die Bausteine der Erkenntniss, noch besser die Bausteine der That. Lassen Sie uns das Wort „Arbeit" nicht zu einer blossen Formenspielerei machen, sondern lassen Sie uns in Wirklichkeit der Arbeit mit dem Bewusstsein uns unterziehen, dass sie kein Spiel ist, sondern dass sie — wie wir dies bei unserem Schutzpatron Johannes finden — Mannesmuth, Kampf, Entsagung und Opfer verlangt. Wir alle wollen in der Mrei eine innere Befriedigung finden. Dazu gehört, dass wir eine als sittlich nothwendig erkannte Idee mit vollem Herzen erfassen und uns durch kein Hinderniss materieller oder intellectueller Art davon abbringen lassen. Dieses Erfassen und Verwirklichen einer sittlichen Idee, das ist die Arbeit, von welcher bei uns die Rede ist.

Wer in diesem Sinne forscht, lebt und arbeitet, der muss mit einstimmen in den Ruf: Fort mit allen nichtssagenden Formen! Fort mit allem Scheine, mit aller Oberflächlichkeit, mit allem gemachten Nymbus! Reinen Geist, reine Wahrheit wollen wir haben! Fort mit allem unfreien Wesen, fort mit unnützem Geheimnisskram! Geistesfreiheit, Licht, Leben, gemeinsames heiliges Streben sei unser Panier! Fort mit allen Dogmen, fort mit allem angelernten, nicht durch eigene Erkenntniss und Erfahrung überkommenen Glauben! Gotterkenntniss, Glaube an eine sittliche Weltordnung, Ringen nach innerer Befriedigung, das sei unser letztes menschliches Ziel.

Ja, wenn wir so auf ewig fest vereint
In diesem Geiste stehen, in dem Zeichen,
Wenn uns der Wahrheit helle Sonne scheint,
Und wir vom Weisheitspfade nimmer weichen;
Wenn fest wir fassen, was als edel wir erkannt
Und in dem Menschen wir den Menschen achten,
Wenn wir zur Geistesfreiheit uns ermannt
Und nach dem Himmelreich im eignen Herzen trachten,
Dann sind wir frei von allen Erdenschmerzen,
Dann zieht die Ahnung Gottes ein in unsre Herzen.

Die Grossloge des Staates New-York

hielt ihre Jahressitzung während der verflossenen Woche und da deren Verhandlungen für viele unserer Leser von besonderem Interesse sind, so werden wir, sobald uns dieselben im Druck vorliegen, wie gewöhnlich, einen eingehenden Auszug bringen; für heute begnügen wir uns eine kurze Uebersicht mitzutheilen.

Am Dienstag, den 6. Juni d. J., wurde die Versammlung vom Grossmeister Clinton F. Paige in den „City Assembly-Rooms" nach herkömmlicher Weise eröffnet. Einen besondern Theil der Eröffnung bildete diesmal der Gesang einer zu diesem Zweck gedichteten und componirten Hymne, welche von der „Cäcilia-Loge" — einer nur aus Musikern bestehenden Loge, — recht brav vorgetragen wurde. Ausser den Beamten der Grossloge waren die Delegirten von über 500 Logen anwesend, und eine grosse Menge besuchender Maurer. Die Ansprache des Grossmeisters war, wie sich nicht anders erwarten liess, ein sehr gehaltvolles, auch für

weitere maurer. Kreise interessantes Document, auf welches wir später näher einzugehen gedenken. Den Schluss desselben bildete eine Reihe von Entscheidungen maurer. Logenrecht betr., die später sämmtlich von der Grossloge gebilligt wurden.

Auf die Berichte des Distr. Deput. Grossmeister hinweisend, findet sich der Grossmeister bewogen, besonders den des Distr. Deput. der deutschen und französischen Logen, des Br C. F. Bauer — lobend hervorzuheben. Ueber denselben bemerkt der Grossmeister Folgendes:

„Wie gewöhnlich übergibt der ehrw. Br Bauer, Distr. Dep. Grossmeister der deutschen und französischen Logen, den Muster-Bericht; derselbe enthält jeden, auch den geringsten statistischen Nachweis, der nöthig erscheint, um sich eine genaue Kenntniss über die seiner Aufsicht anvertrauten Logen zu verschaffen; ein Bericht, der wegen seiner Form und Gedrängtheit ihm selbst und seines Inhalts halber den betreffenden Logen zum Ruhme gereicht. Ich möchte empfehlen, dass in Zukunft die Distr. Deput. Grossmeister aufgefordert werden, einen statistischen Bericht über den Zustand der Logen ihrer Districte in der Art und Form anzufertigen, wie dies vom ehrw. Br Bauer geschehen ist, und dass zu diesem Zweck der Gr.-Secretair angewiesen wird, die nöthigen Formulare drucken zu lassen. Auf diese Weise werden wir befähigt werden in unsere gedruckten Verhandlungen ein tabellarisches Verzeichniss aufzunehmen, welches den wahren Zustand einer jeden Loge darthut; die Kenntniss der Sachlage, welche auf diese Weise den Berichten der Dep. Distr. Grossmeister zu entnehmen ist, wird allein die Publication der Kosten werth sein."

Die hierauf von den betreffenden Beamten mitgetheilten Berichte des Gr. Secretairs und Gr. Schatzmeisters waren sehr zufriedenstellend. Aus dem ersteren ging hervor, dass sich die Zahl der gegenwärtigen activen Maurer im Staate New-York auf 40,500 beläuft; die Zahl der Logen beträgt gegen 520, hierzu kommen 32 neue Logen, welche im Laufe des Jahres Dispensation erhielten, und die am Ende der Versammlung — mit Ausnahme zweier — auch sämmtlich mit Freibriefen versehen wurden. Unter den letzteren befindet sich auch eine neue deutsche Loge in der Stadt New-York, unter dem Namen „Fessler-Loge", und unter Leitung des Br Dr. Ph. Merkle als Mstr v. St. Die Einnahmen während des verflossenen Jahres betrugen über $ 30,000; die Ausgaben gegen $ 27,000.

Der Bericht der Verwalter des „Hall und Asylum Fund" weist nach, dass derselbe durch die Sammlungen und Schenkungen einer grossen Anzahl Logen und Brüder sich bis auf $ 74,000 vermehrt hat, und zum Zweck der Erbauung einer Halle das Grundstück an der Ecke der Grand und Crosby Str. gekauft wurde.

Eine Discussion über das gestörte Verhältniss der Grossloge von New-York mit der von Virginien führte zu keinem Beschluss.

Ein gedruckter Bericht des Committees über „auswärtige Correspondenz" wurde, wie sonst gewöhnlich, diesmal nicht vorgelegt und vertheilt. Br Lewis berichtete mündlich, dass das Committee eine grosse Masse von Schriften durchgesehen habe, aus denen hervorgehe, dass Eintracht und Fortschritt in der ganzen Maurerwelt vorherrschend sei.

Bei der am Donnerstag, 8. Juni vorgenommenen Wahl der Grossbeamten wurde Br Paige zum Grossmeister einstimmig wieder erwählt, welche Wahl derselbe jedoch in bestimmten Ausdrücken ablehnte, worauf die Wahl auf den seitherigen Dep. Grossmeister, Br Robert D. Holmes fiel; als Dep. Grossmeister wurde Stephen H. Johnson von Sing Sing und als Grosssecretair Br Austin wiedererwählt.

Um den „Hall and Asylum Fund" zu vermehren, wurde beschlossen $ 15,000 aus dem „Permanent Fund" der Grossloge demselben zu überweisen und einen jeden Mstr v. St. als Committee zu ernennen, um Beiträge zu sammeln.

Eine Eingabe, unterzeichnet von einer Committee der deutschen und französischen Logen New-Yorks, einen Beschluss vorschlagend, dass es keiner Loge erlaubt sein solle, einen Candidaten aufzunehmen, welcher die in der betreffenden Loge gebräuchliche Sprache nicht verstehe, wurde, da Niemand dafür sprach, nach einigen Bemerkungen des Br Lewis, abgelehnt.

Auf die Petition einiger deutschen Logen und Brüder, die Anerkennung der hiesigen beiden Hamburger Logen betreffend, berichtete die Committee über auswärtige Correspondenz, dass der Gegenstand ein längst abgethaner, und die Grossloge keineswegs geneigt sei, ihr Recht aufzugeben. Wenn es der Wunsch der Hamburger Logen sei, in Beziehungen mit den hiesigen regelmässigen Logen zu treten, so könnten sie dies am einfachsten durch das Aufgeben ihrer gegenwärtigen Verbindung thun. Der Bericht der Committee wurde einstimmig ohne Discussion angenommen.

Auf beide eben genannte Gegenstände werden wir später zurückkommen.

Nach mehreren anderen weniger wichtigen Verhandlungen wurde die Versammlung am Freitag Abend geschlossen. — Die Delegaten der deutschen Logen fanden auch bei dieser Grosslogen-Versammlung öfters Gelegenheit mit einander freundschaftliche Gefühle auszutauschen, und manche Brüder lernten sich einander näher kennen. Aus Buffalo hatten wir diesmal die Freude, die Brr Flach, Ranert und Quadtländer, Delegaten der dortigen deutschen Logen unter uns zu sehen, und manches Wort der Bruderliebe und Freundschaft fand Anklang in treuem Bruderherzen. (Tr.)

Literarische Besprechungen.

Kann ein gläubiger Christ FrMr sein? Antwort an Dr. R. Seydel etc. Von Freih. von Ketteler, Bischof. Mainz, 1865. Fr. Kirchheim. 5. Aufl.

Katholizismus und FrMrei. Mit einem Nachwort, eine Erwiderung auf obige Schrift enthaltend. Von Dr. R. Seydel. Leipzig, 1865. Förster & Findel.

Die Schrift des Br Seydel über „Katholizismus und FrMrei" hat Herrn Bischof E. von Ketteler zu einer Entgegnung veranlasst, in der er Br Seydel zu widerlegen sucht und die Frage, ob ein gläubiger Christ Freimaurer sein könne, verneinend beantwortet. Der Verfasser dieser mit viel Geist geschriebenen Schrift beobachtet darin nicht blos eine durchweg anständige und würdevolle Haltung, sondern geht auch auf die Sache selbst gründlich ein. Eine nähere Darlegung des Inhalts und eine Kritik im Einzelnen mag uns erspart bleiben, da wir wünschen, die Brüder

möchten ebensowohl die Schrift selbst lesen und prüfen, wie auch die Entgegnung des Br Seydel, welche letztere in allgemein-verständlicher Darstellung ruhig, gemessen und kurz, aber schlagend und siegreich unsere Sache verficht und die von Herrn von Ketteler gestellte Frage bejaht.

Wir wollen hier auf beide Schriften nicht näher eingehen und begnügen uns daher, hiermit nur auf dieselben zu verweisen, voraussetzend, dass jeder Bruder sie selbst zur Hand nehmen und lesen werde. Zu lernen ist aus beiden.



Feuilleton.

Bayreuth. — In der am 21. Juli stattgefunden Sitzung der Gr.-L. „zur Sonne" kam der von der □ „zur edlen Aussicht" gestellte Antrag, „den Sitz der Grossloge unter den unter ihr vereinigten Logen wechseln zu lassen" — zur Abstimmung. Der Antrag ward mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt; dafür stimmten nur die Logen in Freiburg und Heidelberg, der Grossmeister Br Feustel und sein Deput., Br Schneider enthielten sich des ihnen gesetzlich zustehenden Stimmrechts.

Die Gründe der gegen den Antrag stimmenden Logen lassen sich in Kürze dahin zusammenfassen, dass bei der Freiheit und Selbständigkeit, welche der Grundvertag jeder einzelnen Loge gewährt, diejenigen Gegenstände, welche gesetzlich zur Grossen Loge zu kommen haben und öfter wiederkehren (Sanction des Wahlprotokolls, Wechsel von Repräsentanten, Jahresberichte, Aenderungen der Lokalgesetze etc.) zu irrelevant seien, um den Aufwand an Zeit und Geld zu rechtfertigen, den eine Berufung sämmtlicher Vorsitzenden der verbündeten Logen an den jemaligen Sitz der Grossen Loge nothwendiger Weise herbeiführen müsse — dass ferner Gegenstände von grösserem Interesse, über welche die Einwilligung der Tochterlogen einzuholen sei, selten so dringlich wären, um dies nicht auf dem Wege der Correspondenz bewerkstelligen zu können — und dass bei dem Mangel einer einheitlichen Leitung und den daraus hervorgehenden mancherlei Unzuträglichkeiten sich bald zeigen dürfte, dass entweder die einzelnen Logen auf ihre bisherige grössere Selbständigkeit zu Gunsten des jeweilig leitenden Bundesmeisters (??) verzichten müssten, oder das Ganze nach und nach in sich selbst zerfallen würde.

In allen Fällen aber sei nicht abzusehen, in wieferne bei der gegenwärtigen liberalen Gesetzgebung und der hierdurch den Logen gewährleisteten Freiheit die beabsichtigte grössere Ausnutzung der in den einzelnen Logen vorhandenen Kräfte bewirkt werden solle.

Hingegen schlossen sich sämmtliche Repräsentanten dem von Seite der □ „Leopold zur Tr." in Carlsruhe geäusserten Wunsche an: „Dass bei Gegenständen von Wichtigkeit, die ihrer Natur nach durch Correspondenz nicht leicht geordnet werden könnten, die Vorsitzenden sämmtlicher Tochterlogen, gleichviel ob an den Sitz der Gr.-L. oder einer St. Johannesloge berufen werden möchten, um hierüber gemeinsam berathen und den Ansichten ihrer Werkstätten besseren Ausdruck geben zu können, als es oft durch Correspondenz möglich sei."

Der Hammerführende erklärte diesen Wunsch für vollkommen gerechtfertigt und bemerkte, dass die Berathung der revidirten Rituale und Gesetze hierzu wohl die erste Veranlassung geben würde.

England. — An der Arbeit der St. Johannesloge zu Torquay (Devonshire) nahm der Br Prinz von Oud Theil, den die Brüder bei seinem Eintritt maurerisch begrüssten. Nach der Arbeit hatte der Prinz vermittelst eines Dolmetschers eine längere Unterredung mit dem gel. Br E. W. Shaw, den der Herausgeber d. die Freude hatte in Swillington kennen zu lernen. Die Unterhaltung drehte sich um die Steinmetz-Zeichen und um die vielen Affghanen, welche FrMr sind. Der Prinz nahm auch am Banquet Theil und liess erklären, dass es ihm ein grosses Vergnügen gewährt habe, einen Abend mit seinen englischen Brüdern zuzubringen.

Erlangen. — Wir erhalten von Br Leutbecher die Nachricht, dass die Beamten der □ „Libanon z. d. 3 C." auf seine Aufforderung zum Widerruf, wie folgt, ablehnend geantwortet: „In dem uns vorgestern zugefertigten Schreiben gedenken Sie einer Denkschrift, in welcher wir Verleumdungen gegen Sie und Mitglieder Ihres Vereins uns zu Schulden kommen liessen, muthen uns zu, dieselben zurückzunehmen und drohen uns im Unterlassungsfall mit gerichtlicher Untersuchung und Klage. Wir weisen diese uns angedichtete unmaurerische Handlung mit Entschiedenheit zurück und in wiefern Sie Ihre Drohung zur Ausführung bringen wollen, geben wir zu bedenken, dass Sie dadurch maurer. Treubruch provociren würden. — Im Auftrag des Beamtencollegs der □ „Libanon zu d. 3 C." J. Merz, Mstr v. St. und Carlipp, Secr."

Br Leutbecher beabsichtigte mit Hilfe seines bereits gewählten Rechtsanwalts vorzugehen; wir haben denselben jedoch dringend ersucht, vorläufig noch zu warten und sind gewiss, dass er diese unsere Bitte um — Aufschub erfüllen wird. Inzwischen liegt es in der Macht der Brüderschaft, besonders der zur Gr.-L. von Bayreuth gehörigen Logen, die Klage und alle weiteren peinlichen und der Sache des Bundes nachtheiligen Eventualitäten abzuschneiden.

Möge man die Grossloge „zur Sonne" darum angehen, den einzelnen Logen die zum Austrag der Sache geeignetsten Vorschläge zu unterbreiten, beziehungsweise die Modalitäten anzugeben, unter welchen entweder der □ „L., L., L." als Ganzes oder eventuell einem Theil ihrer Mitglieder eine Constitution zu verleihen sein dürfte!

Der Herausg. d. Bl.

Glauchau. — Am 7. d. fand die Trauerloge für die in d. e. O. e. Brr Dr. Lippman, Schmidt und O. E. Funkhänel statt und zwar unter sehr zahlreicher Betheiligung der Mitglieder sowohl, wie auswärtiger bes. Brüder. Unter den Mitgliedern der Loge befand sich auch Br Pfotenhauer (Oberbürgermeister) in Dresden, Repräsentant der Gr.-L. von Luxemburg und Schwager des verew. Mstrs v. St., unter den besuchenden u. A. die Brr Streit und Herold, Beamte der Loge in Zwickau, Fr. Solbrig, Secr. der Loge in Chemnitz und der Herausgeber d. Bl. Die Arbeit ward von Br Kyber, Ehrenmstr der Loge, eröffnet, dem die Brr vorläufig den verwaisten H. wieder übergaben. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang eines Trauerliedes leitete der sehr ehrw. Vorsitzende mit tief bewegter Stimme und in ergreifender Weise den Vortrag der Lebensskizzen ein, worauf Br Dr. Leopold den Brn das Leben und den Charakter des Br Lippmann zeichnete. Leider kann Schreiber d. über den weiteren Verlauf der Arbeit nicht berichten, da ihn die Verhältnisse vor Beendigung derselben zur Abreise zwangen. Ueber das Leben und Wirken des vortrefflichen Br Funkhänel werden wir in einer der nächsten Nummern ausführlicher berichten.

Hof. — Wie die Leser d. Bl. bereits wissen, haben die in Hof und Umgegend lebenden Brüder sich vereinigt, um die seit 16 Jahren ruhenden Arbeiten der □ „zum Morgenstern" wieder aufzunehmen. Die feierliche Einsetzung und Wiedereröffnung derselben wird

Sonntag, den 17. d. M. Vormittags 11 Uhr

stattfinden und sich dieser eine Aufnahme- und Tafelloge anschliessen. Besuchende Brüder werden der jungen, vom besten Geiste und regsten Streben beseelten Loge von ganzem Herzen willkommen sein.

München. — Die in München wohnenden Brüder, zumeist der □ „Wahrheit und Freundschaft" in Fürth angehörig, haben sich zu einem maurer. Kränzchen geeinigt und das Johannisfest in maurer. Weise gefeiert.

Neapel. — Der „FrMr-Ztg." zufolge erscheint hier eine maurer. Wochenschrift: „Licht und Eintracht", herausgegeben von Br Jos. Pavia, Mstr v. St. der □ „Söhne des Aetna".

Paris. — Die □ „Henri IV." ertheilte am 26. Aug., wie uns Br E. Hubert berichtet, 12 ihrer Lehrlinge mit ungewöhnlicher Feierlichkeit den Gesellengrad. Etwa 700 bis 800 besuchende Brüder hatten sich zur Theilnahme eingefunden; denn es war Aussicht vorhanden, dass auch der Emir Br Abd-El-Kader theilnehmen würde, eine Erwartung, die sich indessen nicht erfüllte. Der Mstr v. St. Br Poullain leitete die Arbeit und las, nachdem die Lehrlinge ihre Prüfung bestanden, die beredten Instructionen nach dem Ritual des Br Charassin vor, welche eine Verherrlichung der Arbeit darbieten und nur das moralische Element betonen, frei von aller Dogmatik. Als diese belehrende und eindrucksvolle Vorlesung beendet war, traf eine Depesche des Ex-Emirs ein, worin er bedauerte, in Folge einer Einladung, an der Arbeit nicht theilnehmen zu können. Nichtsdestoweniger ward die Beförderung auf's Feierlichste und Glänzendste vorgenommen und, in liebevollster Weise vom Mstr v. St. begrüsst, verliessen die Besuchenden befriedigt den Tempel.

Maurerei in Michigan. — In der Einleitung zu seinem Bericht sagt Br Fenton: „Wir finden, dass das verflossene Jahr dem Bunde einen ganz auffallenden Zuwachs an Mitgliedern gebracht hat, und vernehmen, dass denkende und einsichtsvolle Mitglieder des Bundes die Befürchtung aussprechen, dass ein so schneller und grosser Zufluss von Fremden in unseren Bund, Gefahr und Verwirrung mit sich bringen könne. Auch vernehmen wir überallher Stimmen und ernstliche Ermahnungen, die Thore der Maurerei wohl zu verwahren und zu verhüten, dass unpassendes Material der gehörigen Untersuchung entgehe und dem Baue eingefügt werde; zugleich werden alle Maurer ermuntert, durch ein rechtschaffenes, würdevolles Benehmen den Ruhm und die Ehre der Maurerei aufrecht zu erhalten.

Zu Grossbeamten wurden gewählt die Brr W. T. Mitchell von Port Huron, zum Grossmeister, Br James Fenton von Detroit zum Grosssecretair und Br J. Laudron zum Grossschatzmeister.

Aus den statistischen Beigaben heben wir hervor, dass während des verflossenen Jahres in den Logen von Michigan 3175 Personen aufgenommen, 368 entlassen, 15 ausgestossen, 122 suspendirt, 1518 zurückgewiesen wurden und 185 starben. Die ganze Zahl der activen Mr in Michigan beträgt 10,078.

Neue deutsche Loge in New-York. — Am 16. Juni wurde die jüngste deutsche Schwesterloge (die von der kürzlich versammelten Grossloge des Staates N.-Y. ihren Freibrief erhielt) auf feierliche Weise eingeweiht.

Der sehr ehrw. Br Chass. F. Bauer, D. D. G. M., vollzog sowohl die Einweihung der Loge als auch die Einsetzung der Beamten in einer sehr würdigen und ausdrucksvollen Weise, wozu sich eine zahlreiche Brüderschaft einfand. Unter den Anwesenden befanden sich die sehr ehrw. Brr James M. Austin, Grosssecretair, ferner die ehrw. Brr Puels, Glinsmann, Sackreuter, Löwe, Burkhardt, Behde, Kaisor, Meier, Koch, Zimmer und Schlüssel, die der sehr ehrw. D. G. M. je nach der Nummer ihrer Logen zu deputirten Grossbeamten ernannte.

Nach vollendeter Einweihung richtete der sehr ehrw. D. G. M. eine sehr gehaltvolle und begeisterte Ansprache an die anwesenden Brüder über den Zweck der Maurerei und Pflichten der Brüder und legte es Allen an's Herz die Letzteren stets gewissenhaft zu erfüllen, um den Ersten so viel und bald als möglich zu erreichen. Der ehrw. Br Dr. Merkle, Mstr v. St., erwiederte auf diese Ansprache in sehr passender und gediegener Weise und versprach in seinem und seiner Loge Namen das Ihrige zur Erreichung dieses schönen Zieles beitragen zu wollen.

Nach dem Schlusse der Arbeit begaben sich die Mitglieder der Loge sowohl als die eingeladenen Gäste nach dem Lokale des Bruders Geib (Clinton Garten) zu einer Tafelloge, die eben so geschmackvoll und reichlich ausgestattet, als zahlreich besetzt war, und deren Glanz noch durch die Ankunft des Grossmeisters Br Robert D. Holmes erhöht wurde, der bei seinem Eintritte mit lautem Jubel und gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde.

Während der Dauer dieser Festlichkeit wurden eine Reihe von Toasten ausgebracht, als: auf's Vaterland, der hochehrw. Grossloge und deren Beamten, den besuchenden Brüdern und Gästen, den Schwestern, der Maurerei im Allgemeinen und noch viele andere, die alle mit grossem Beifall aufgenommen und sehr trefflich erwiedert wurden.

Zur Besprechung.

Der Bischof Dräseke als FrMr. Eine Sammlung seiner Vorträge und Festreden in der Loge. Mit einer biographischen Skizze Dräseke's Herausg. von A. W. Müller. Zweite, mit neuen Z. vermehrte Auflage. Magdeburg, 1865. Heinrichhofen'sche Buchh. 8. XVI. u. 348 S. Thlr. 2.

Briefwechsel.

Br Sm. Kr. in Utr. — Wir konnen leider jetzt die zu der fraglichen Arbeit nöthige Zeit nicht finden. Holländische Bücher, Schriftstücke, Siegel, Münzen u. dgl. werden dem Verein deutscher Mr für seine Sammlungen nur willkommen sein und mit innigem Dank entgegengenommen. Besten brüderlichen Gruss!

Br K—r in St. E. — Mit Dank erhalten. Brieflich nächstens mehr. Herzlichen Gruss!

Br Sp. in F. — Erscheint in einer der nächsten Nummern. Herzlichen Gruss!

☞ Am 17. September d. J. Mittags 12 Uhr feiert die hiesige Loge das Fest der Lichteinbringung in ein neues Logenhaus. Besuchende Brüder sind herzlich willkommen.

Orient Gleiwitz, den 3. September 1865.

Die □ „zur siegenden Wahrheit".

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 39. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. — Leipzig, den 23. September 1865. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Br O. E. Funkhänel.

Um einen Mann nach seinem wahren Werthe zu würdigen, in seiner vollen Bedeutung zu erkennen, muss man sein Leben und Wirken, sein Wollen und seine Leistungen im Ganzen überschauen. So geht uns auch die ganze Grösse Funkhänel's erst jetzt nach seinem Hinscheiden auf. Indem wir mit einem Blicke überschauen, was er uns, seiner Loge, dem Bunde, dem Vaterland und der Menschheit gewesen, erkennen wir in ihm nicht blos einen der trefflichsten Menschen, der edelsten Charaktere, der besten Bürger, sondern auch den tüchtigen Stuhlmeister, den mit seinen ausgezeichneten Leistungen weit über den Kreis seiner Loge hinausreichenden maurer. Redner und Schriftsteller, den wackeren Streiter für eine zeitgemässe Fortbildung des Maurerthums. „Tief eingedrungen mit Kopf und Herz in das innerste und eigentlichste Wesen der FrMrei, hat er mit klarem Blicke das Indifferente von dem Nothwendigen, das Unächte von dem Aechten, das Falsche von dem Wahren in dem, was vorher als FrMrei gegolten, zu scheiden gewusst, — und indem er die Ergebnisse dieser seiner Forschungen in seinen geist- und gemüthreichen, belebenden, anregenden, ergreifenden und überzeugenden Vorträgen bei den Logenarbeiten uns vorlegte, hat er dadurch, dass er die meisten von diesen seinen meisterhaften Zeichnungen durch die maurerische Presse veröffentlichen liess, dieselben nicht blos zu einem Gemeingute der deutschen FrMrei gemacht, sondern sich selbst auch als einen begeisterten Vorgänger für alle Diejenigen bewährt, welche in unsern Tagen als unerschrockene Kämpfer für reine und unverfälschte Maurerei in dem Bestreben sich zusammengefunden haben, sie zu reinigen und zu läutern von Allem, was Unmaurerisches in sie sich eingeschlichen hat.“ (G. G. M. Kyber.)*)

Br Otto Eduard Funkhänel, Sohn des königl. Stollnschichtmeisters und Stadtrichters F. in Johanngeorgenstadt, wurde am 23. April 1810 in diesem Städtchen des sächsischen Erzgebirges geboren. Im Kreise von noch zwölf Geschwistern, von denen zwei Brüder und drei Schwestern ihn überlebten, genoss er von seinen frommen und in musterhafter Ehe lebenden Eltern eine zärtliche und sorgfältige Erziehung, welche, vom eigenen Beispiele unterstützt, nicht verfehlte, in dem für Frömmigkeit und Tugend empfänglichen Kinderherzen neben den früh hervorstrahlenden Anlagen des Geistes die Keime des Guten und Schönen zu entwickeln. Die häusliche Erziehung ward ungemein gefördert durch den trefflichen Unterricht, den er bei dem Rector der Stadtschule, Scheidhauer, und dem Pfarrer Brunner genoss. Da ihm Befähigung und Eifer zum Lernen nicht mangelten, trieb es ihn, dem Beispiele seines älteren Bruders zu folgen und sich dem Studium zu widmen. Die liebevollen Eltern traten trotz des bescheidenen Standes ihrer Vermögensverhältnisse dieser Neigung nicht entgegen und so folgte denn unser Otto dem ältern Bruder im Jahre 1824 auf das Lyceum zu Schneeberg nach, wo er sich des freundlichen Entgegenkommens und der Unterstützung mehrer angesehener Familien zu erfreuen hatte. Beharrlicher Fleiss in Verbindung mit schneller Fassungsgabe und scharf urtheilendem Verstande beschleunigten den Gang seiner Gymnasialbildung so, dass er, ausgerüstet mit tüchtigen Kenntnissen, in dem noch zarten Alter von 16½ J. im Herbst 1826 die Universität Leipzig

*) Die Grundlage und Hauptquelle dieser Lebensskizze und Charakteristik bildet zumeist der in der Trauerloge gehaltene Vortrag des verehrten und gel. Br Kyber, Ehren-Altmeister der Loge zu Glauchau. J. G. F.

beziehen konnte. Hier widmete er sich der Rechtswissenschaft, während sein älterer Bruder der Philologie sich zugewendet. Nach glücklichster Beendigung der Universitätsstudien begann **Funkhänel** am k. Justizamt Zwickau den Access. Von hier aus wurde er in seinem noch nicht ganz vollendeten 21. Lebensjahre an die dritte Actuariatsstelle im fürstlich schönburgischen Justizamte Lichtenstein, und von da bereits wieder im J. 1833 zum Secretair der fürstlich schönburgischen Regierung nach Glauchau berufen. Als dieselbe im J. 1837 aufgelöst und in die noch jetzt bestehende Canzlei- und Consistorialbehörde umgewandelt wurde, ward er zum Canzlei- und Consistorial-Rath erhoben, in welcher Stellung er bald einen grossen und wohlthätigen Einfluss auf die Kirchen- und Schulangelegenheiten in den schönburgischen Rezessherrschaften gewann und ausübte.

In Glauchau lernte er seine nachmalige treffliche Gattin, Frl. **Thekla Landgraf** aus Hohenstein, kennen, mit der er im J. 1838 das Band einer Ehe schloss, welche, obgleich kinderlos geblieben, doch für beide eine wahrhaft beglückende gewesen.

Von seinem ehrwürdigen Vater, früher Mitglied der □ „Archimedes" in Schneeberg, noch mehr aber durch Lessings „Ernst und Falk" auf den Freimaurerbund aufmerksam gemacht, regte sich in seinem für die Menschheit und für wahres Menschenthum hochklopfenden Herzen ein unwiderstehliches Verlangen nach genauerer Kenntniss desselben, welches Br **Kyber** durch Verabfolgung maurerischer Schriften an ihn befriedigte. Die Folge davon war, dass er, zugleich mit seinem Freunde **Friedr. Meissner**, als Suchender an die Pforten des Altvaters Archimedes in Altenburg klopfte. Hier empfing er mit diesem am Vorabend des Johannistages 1839 das maurer. Licht, vorbereitet und eingeführt von dem liebenswürdigen, als Herausgeber des „Ziegeldecker" um den Bund wohlverdienten Br **B. Lützelberger**. Seine Vorbereitung und Aufnahme und die ihm dabei aufsteigenden Gedanken und Gefühle hat er ebenso bescheiden, wie sinnig und wahr in seiner Erstlings-Zeichnung „Lehrlingstagebücher", 1. Blatt*) beschrieben. Hier sprach er den inzwischen treu gehaltenen Vorsatz aus: „Frei und ohne Rückhalt will ich mich ganz hingeben den grossen Ideen reiner Menschlichkeit, brüderlicher Gleichheit, menschlicher Bildungsfähigkeit und Veredlung; mich selbst will ich auch im Bruder erkennen lernen, mich selbst bezwingen und veredeln und meinen Brüdern nützen, so viel an mir ist; mit Gleichgesinnten will ich Gutes zu wirken, den Sieg der Wahrheit zu fördern streben und dem Grossen und Schönen dienen." Mit dem vollen Ernste eines Mannes, der die Sache, die er ergriffen, ganz und recht betreiben will, suchte er nunmehr das Wesen der Maurerei zu ergründen und zu erfassen. Ein beredter Zeuge dieses Strebens ist das zweite Blatt**) seiner Lehrlingstagebücher, worin er eine bestimmtere und weitere Fassung des mr. Zweckbegriffs aufstellte, nachdem er in maurer. Schriften und im Gespräche mit Brüdern vergebens gehofft, „mit unwandelbarer Gewissheit und Einstimmigkeit das ausgesprochen zu finden, was den Mittelpunkt und das letzte Ziel aller maurer. Bestrebungen bildet." Er bezeichnete das Wesen und den Zweck der Mrei als „rein menschliche Verbrüderung" und begründete diese Fassung in eingehender Weise. In seiner Begeisterung für die k. K. hoffte er, in einem maurer. Club Ersatz zu finden für die Loge, deren Entfernung ihm eine regere Betheiligung an den maurer. Arbeiten und den Verkehr mit Brüdern zur Unmöglichkeit machte. Daher berief er am Abend des 23. Nov. 1839 noch 6 Brüder in seine Wohnung, um mit ihnen einen Maurer-Club zu begründen, der bald die lebhafteste Betheiligung fand und durch seine kräftigen Lebensäusserungen in der Maurerwelt allenthalben Aufsehen erregte. Es ward fleissig gearbeitet und dadurch der sichere Grund gelegt zu — einer Loge, zur □ „Verschwisterung der Menschheit". Der im August 1846 gefasste Entschluss, eine g. und v. Loge zu gründen, wurde mit grösstem Eifer zur Verwirklichung gebracht und entwickelte namentlich **Funkhänel** dabei eine so bewundernswerthe Regsamkeit, dass dieselbe schon am 6. Decbr. desselben Jahres durch die Gr. L.-L. von Sachsen eingeweiht und eröffnet werden konnte.*) Der verew. Br **R. R. Fischer**, damals Herausgeber der "FrMr-Ztg." nahm daran den thätigsten Antheil. Die junge Loge hatte gleich von vornhinein eine bestimmte reformatorische Tendenz und hatte sie sich daher auch zur Anerkennung des Grundvertrags des sächsischen Logenbundes nur nach vorher (durch den L.-Grossmeister Br **Meissner**) erlangter Zusicherung gewisser die Freiheit der Loge und die Auslegung des Grundvertrags betreffender Zugeständnisse verstanden. Diese Tendenz sprach **Funkhänel** bei der Eröffnung mit aller Bestimmtheit aus, indem er sagte: „Wir wollen einer gedeihlichen und besonnenen Fortbildung des FrMrbundes dienen; wir wollen die FrMrei möglichst praktisch machen, auf das Leben und des Lebens Kreise unmittelbar hinlenken. Und weil man neuen Most nicht in alte Schläuche füllen soll, so möchten wir auch in den Formen Manches verjüngt und verbessert sehen. Wir wünschen vor Allem von jenen Seiten unseres Bundes, welche der ganzen Menschheit zugekehrt sein sollen, völlig den längst durchlöcherten Schleier des Geheimnisses durch die Männer des Bundes hinweggezogen, nur Weniges den Blicken — nicht der Welt, sondern des rohen Haufens — entzogen, noch Wenigeres unter den Schutz eines gebotenen Schweigens gestellt zu sehen. Wir wünschen zwar jede wahrhaft schöne Form sorgfältig erhalten und in ihrer Reinheit bewahrt zu sehen, aber alles Veraltete, Ueberladene, Leere aus den Symbolen verschwinden zu lassen. Wir wollen uns unter uns aller Titel der Aemter und Grade und des Schmuckes mit den Zeichen und Bändern anderer Logen enthalten" u. s. w.

Funkhänel übernahm in der jungen Loge den ersten Hammer, den er, nach dem damals in ihr noch giltigen Statut, nur einmal und zwar für die Jahre 1849 und 50 in Br **Kyber's** Hände übergab, um ihn von da ab in seiner bewährten Meisterhand bis an sein Ende zu behalten. Im Besitze des unbedingtesten Vertrauens und der innigsten Liebe seiner Brüder empfand er, rastlos thätig für das Wohl der Loge nach allen Seiten hin, die süsseste Freude an seinem Werke, das so sichtbar gedieh, dass die junge Loge schon im J. 1853 eine eigene Baustätte sich erwerben und durch ihn weihen lassen konnte. Treu seiner Ueberzeugung nahm er an der maurer. Reformbewegung im J. 1849 den regsten Antheil, wofür das d. d. 11. April von der Loge

*) Vgl. „Der Ziegeldecker". III. Jahrg. 5839. S. 150.

**) Ziegeldecker, 1840. Nr. 5 u. 7. — Fernere Arbeiten finden sich a. a. O. 1842. Nr. 1. — 1843. Nr. 6. — 1845. Nr. 10.

*) Vgl. Ziegeldecker, 1847. Nr. 1 u. flg.

erlassene Rundschreiben*) den vollgültigsten, zugleich aber auch ehrendsten Beweis liefert, ein Rundschreiben, welches nebst dem von 1848 (Johanni) eines der wichtigsten Aktenstücke der maurer. Geschichte der Neuzeit bildet.

Gleiches Vertrauen, wie in der Loge, fand unser Bruder auch im bürgerlichen Leben. In dem bewegten Jahre 1849 ward er von seinen Mitbürgern an die Reichsregierung als Abgeordneter gesandt, um diese mit Erfolg zu kräftigerem Einschreiten zu bewegen. In demselben Jahre ward er zum Abgeordneten des sächsischen Landtags gewählt, wo er eines der thätigsten Mitglieder der gemässigten Linken war und sich durch seine Geschäftskenntnisse und Beredsamkeit Anspruch auf eine hervorragende Stellung im Staatsdienste erwarb.**) Leider trat kurz darauf der Umschwung ein, der von so befähigten und freisinnigen Männern, wie Funkhänel einer war, als Beamten keinen Gebrauch machen konnte. Ja, er gerieth sogar in Folge seiner öffentlichen Wirksamkeit in Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten in seiner amtlichen Stellung, so dass ihm diese verleidet ward. Er legte sie im J. 1850 nieder und vertauschte sie mit der advokatorischen Praxis, in welche ein fast erhöhtes Vertrauen des Publikums ihn begleitete. Auch war er langjähriger Vorsitzender des Stadtverordnetencollegs.

In dem ihm theuern und heiligen Berufe eines Anwalts schien er nunmehr neu aufzuathmen und aufzuleben. Leider aber entwickelte sich bald in ihm ein Unterleibsleiden, das mit der Zeit immer bedrohlicher wurde und ihn dem Rande des Grabes nahe brachte. Dank der sorgfältigen ärztlichen Behandlung der Brr Lippmann und Leopold, Dank der treuen Pflege seiner liebevollen Gattin und Dank dem Geber und Erhalter alles Lebens wurde das theure Leben den Seinigen und uns gefristet. Aber das Uebel sass zu tief, als dass es ganz hätte gehoben werden können! Darum hatte er fortwährend neue Anfälle zu bestehen, auf welche die tiefen Gemüthsbewegungen kindlicher Freude am goldenen Amtsjubiläum seines Vaters und am goldenen Ehejubiläum seiner Eltern (1853), aber auch der Schmerz über das bald hernach erfolgende Hinscheiden beider nicht ohne Einfluss gewesen sein mögen. Zwar trat eine merkliche Besserung ein, nachdem er eine eigene Wohnung mit schönem Garten sich erworben hatte, in dem die Pflege der Blumen ihm eine liebe Erholung und zugleich heilsame Bewegung in der freien Luft gewährte, und er schien an Gesundheit mehr und mehr zu erstarken. Aber die Krankheit schlummerte nur in ihm und kam auf einer Reise nach Dresden zur Pfingstzeit von Neuem zum Ausbruch. Seine starke Willenskraft wusste den Seinigen das Bedenkliche seines Zustandes zu verbergen, da er mit gewohnter Emsigkeit — er besass eine ungewöhnliche Arbeitskraft — seinem Berufe obzuliegen fortfuhr. Aber nachdem er am 3. August d. J. noch die letzte Monatsloge eröffnet und geleitet hatte, ward er in derselben Nacht noch auf das Krankenlager geworfen, auf dem er am 12. August, Vormittags 10¼ Uhr, seine reine Seele aushauchte, zum tiefsten Leid aller Derer, die ihn kannten, ehrten und liebten.

Vor der Beerdigung schloss die trauernde Brüderschaar seiner Loge an der Bahre ihn zum letzten Mal in die Kette und Br Kyber sprach dabei folgende Worte:

*) Unter dem Titel „Ein deutscher Maurertag" in „Bruderblätter für FrMr", 1849. S. 8 abgedruckt.

**) Leipziger Abendpost.

„Gebeugten Herzens und mit Thränen in den Augen stehen wir hier an Deiner Bahre, Du theurer Vollendeter, dessen Leben und Streben, dessen Thun und Walten eine Wohlthat, ein Segen gewesen ist für alle, welche das Glück hatten, mit Dir in näherer Verbindung zu stehen. Wir klagen, und diese Klage dringt aus der Tiefe unserer Herzen hervor, dass der Herr über Leben und Tod so früh schon Dich abgerufen hat aus unserer Mitte und zu einer Zeit, wo Dein Wirken im Hause und in der Familie, im Freundes- und Bruderkreise und im Berufe noch eine Fülle des reichsten Segens hätte verbreiten können. Indem wir Dein Auge gebrochen, Deine Lippen erblasst, Deine Hände erstarrt sehen und Deinen Herzschlag nicht mehr vernehmen, so empfinden wir es in tiefster Herzensbeklommenheit, was wir mit Dir und in Dir verloren haben, einen Menschen, wie sie in solcher Vortrefflichkeit und Güte nur selten auf dieser Erde weilen und walten. Denn was Du von zartester Kindheit an als Sohn Deinen früher verklärten Eltern gewesen bist, ihres Herzens Freude und ihr Stolz, das bist Du nachmals in allen Verhältnissen Denen geworden und geblieben, mit Denen die Hand des Vaters im Himmel Dich enger im Leben verbunden hat, die Freude und der Stolz Deiner treu liebenden Gattin, mit welcher Du ein Herz und eine Seele gewesen bist und die in Dir den nur auf ihr Wohl bedachten und für ihr Glück zärtlichst besorgten Lebensgefährten liebte; die Freude und der Stolz Deiner theuren Geschwister, die in Dir den wärmsten Freund, den treuesten Berather, die zuverlässigste Stütze hatten; die Freude und der Stolz Derer, welche Du Deiner Freundschaft würdigtest und Denen Du in unverbrüchlicher Treue mit Rath und That zur Seite standest; als Mann des Rechts die Freude und der Stolz Deiner Berufs- und Standesgenossen, welche in Dir den uneigennützigen Beschirmer des angefochtenen Rechts, den unerschrockenen und furchtlosen Vertheidiger der gedrückten oder leidenden Unschuld ehrten; die Freude und der Stolz dieses unseres engeren Kreises von Freunden, denen Du mit dem trauten Brudernamen auch die ächt-brüderliche Gesinnung schenktest und denen Du volle 26 Jahre hindurch Führer zu und Vorbild in allem Guten, Wahren und Schönen gewesen bist; mit einem Worte die Freude und der Stolz aller edlen und guten Menschen, welche Dich kennen lernten und die hohe Begabung Deines Geistes und die Grösse Deines Herzens zu würdigen wussten, dieses Herzens, das in heiliger Liebesgluth für die ganze Menschheit brannte, über ihr Wohl hoch sich freute, über ihr Leid und Weh tief sich betrübte! — Ach, Dein Geist, so reich an Erkenntniss der Wahrheit, wie an Gründlichkeit und Vielseitigkeit des Wissens, Dein immer nur zum Höheren, Vollkommneren und Göttlichen emporstrebender Geist, der so oft die erleuchtenden Strahlen eines höheren und helleren Lichtes vor unseren Augen hat erglänzen lassen, er hat sich nun losgerungen von seiner gebrechlichen Hülle, welche seit einer geraumen Reihe von Jahren Dir so vielfältige und grosse Beschwerden, Schmerzen und Qualen zum grossen Leide aller Derer, die Dich liebten, verursacht hat; Dein Herz, Dein reines Herz, nie befleckt und entweiht von unlauteren, oder gemeinen und niedrigen Regungen und Gesinnungen, Dein edles Herz, durchglüht von einem heiligen Feuer der Liebe, es stehet nun stille; Dein Auge, der klare Spiegel Deiner reinen und wohlwollenden Seele, es hat sich geschlossen für immer; Deine Lippen, über welche nur Worte

der Wahrheit und Weisheit, der Güte, Liebe und Freundlichkeit, und nur selten, dann aber mit überwältigender Gewalt Worte eines gerechten Unwillens und eines heiligen Zürnens flossen, sie sind verstummt; und Deine Hand, die sonst im Dienste der Liebe und Freundschaft, des Rechts und der Pflicht und der Humanität in ihren weitesten Beziehungen so unermüdlich thätige Hand, sie ruht und feiert nun auf immer! — O, wie schmerzlich ist das für uns, für die Du lebtest, für uns, die wir Dir in Ehrfurcht, Gegenliebe und Dankbarkeit so innig ergeben waren! — Doch, wohl Dir, Heil Dir! — Der Vater des Lichts hat Dich, sein Kind, das Kind des Lichts, zu sich gerufen ins Land des Lichts. Wir gönnen Dir die selige Wonne, mit welcher Deine nach Licht durstende Seele nun in vollen Zügen schöpfen wird aus der ewig rinnenden Quelle der lautersten Wahrheit und Weisheit; wir gönnen Dir das volle Heil, zu welchem Dein und unser Heiland Dich einführen wird, er, den Du hinieden treu und standhaft bekannt hast im rechten Glauben, in dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Denn fürwahr, gilt irgend einem sein theures Verheissungswort, so gilt es Dir, das grosse Wort: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an; ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach!" Wir freuen uns aber auch der süssen Glaubenshoffnung, im Lande des Lichts und der Vollkommenheit, wo kein Wahn und Irrthum, kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz, kein Tod mehr sein wird, nach kurzer Trennungsfrist mit Dir wieder vereinigt zu werden, und indem wir, voll dieses himmlischen Trostes, auf Dein reines und edles, leider nicht mehr schlagendes Herz diesen Akazienzweig mit seiner sinnigen Bedeutung und diese weisse Rose als Symbol der lauteren und unvergänglichen Liebe legen, die uns im Leben mit Dir verband, so rufen wir unterm letzten Drucke Deiner erkalteten Hand mit Wehmuth, aber auch in stiller Ergebung unter des Allweisen Rath und Willen zum Abschiede Dir zu: „Die Liebe höret nimmer auf! Dein Gedächtniss, das Gedächtniss des Gerechten bleibet unter uns im Segen!"

Und in der für den Dahingeschiedenen gehaltenen Trauerloge charakterisirte er ihn, wie folgt: „Mit dem hellsten und klarsten durch gründliche Studien mit dem umfänglichsten Wissen ausgestatteten und überaus fruchtbareren Geiste verband unser Funkhänel ein tiefinniges, nach dem Idealen aufstrebendes Gemüth, ein frommes, gottesfürchtiges, von reinster Menschen- und Bruderliebe erwärmtes Herz und eine Energie des Willens, welche ihn befähigte, durch siegreiche Kämpfe mit sich selber zu einer Höhe sittlicher Güte und Vortrefflichkeit sich zu erheben, wie man sie selten unter den Menschen wahrnimmt. Sollte ich sie einzeln aufzählen, alle die Tugenden, die ihn zierten, — — müsste ich fürchten, dem eigenen anerkennenden Urtheile der Brüderschaft vorzugreifen. Damit sage ich aber durchaus nicht, dass er über alle Mängel und Fehler erhaben gewesen sei; aber bei dem hellen Lichtglanze seiner Tugenden und Vorzüge treten jene kleinen Schwächen und Mängel so sehr in den Schatten zurück, dass das von Thränen über seinen frühen Heimgang getrübte Bruderauge sie gar nicht mehr zu erkennen vermag, so dass ich glaube, die vollständige Charakteristik des theuren Entschlafenen in die Worte zusammendrängen zu können: Er war Mensch, aber der vollendetsten Maurer einer."

Am 24. Juni 1864 feierte die □ „zur Verschwisterung der Menschheit" sein 25jähriges Maurerjubiläum, worüber sich Berichte in der „Asträa", „FrMr-Ztg." und „Bauhütte" befinden. Einem damals vom Unterzeichneten verfassten Artikel „Br O. E. Funkhänel als Förderer der maurerischen Presse" entnehmen wir Folgendes:

Sehr schön und sich selbst charakterisirend, sagt Br Funkhänel in einer Stiftungsrede 1858*): „Dem Manne, welcher weiss, was er will und welcher das, was er einmal will, auch mit Entschiedenheit will, entschwindet niemals der Reiz der Neuheit. Ausdauer und Treue sind ihm eigen und machen ihm das, was er zu seiner Aufgabe, zum Gegenstande seines Strebens machte, mit jedem neuen Tage, mit jedem neuen Jahr immer frisch und neu erscheinen." Gegenstand seines Strebens aber, ja seine eigentliche Aufgabe war es, dem Maurerbunde, der Menschheit zu nützen, dahin zu wirken, dass man aus der FrMrei allenthalben Ernst mache und die herrliche Idee des Bundes zur Wirklichkeit werde; demzufolge diente er zwar mit weiser Mässigung und Besonnenheit, aber mit charaktervoller Entschiedenheit und Ausdauer dem Fortschritt auf maurer. Gebiete, und mit ihm die Loge. Gleich bei Errichtung derselben ward es als ihre Aufgabe ausgesprochen „einer gedeihlichen und besonnenen Fortbildung des FrMrbundes zu dienen". Diese Reformtendenz hat die Loge bisher auch treu bewahrt und bewährt und in ihrem Sinne hat sich denn auch ihr Leiter stets ausgesprochen für Läuterung und Fortbildung der FrMrei, für Fernhaltung alles Prunkes und Flitterkrams, alles Zopfthums und Schlendrians, aller Verfälschung wahren Maurerthums und für Pflege gemüthlicher, edler Einfachheit. Namentlich auch in den letzten Jahren hat er wacker gestritten wider das Philisterthum**) in der Mrei, wider die Censurgelüste der maurer. Oberbehörden, wider allen naturwidrigen Druck und alle unmaurer. Bevormundung, für die freie Bewegung des Geistes, für Einheit im Prinzip u. s. w. So war er beinah seit ihrer Gründung ein treuer und thätiger Freund der

*) Vgl. Asträa, 1859—1860. S. 87. — Fernere Arbeiten sind: „Ein Marienbader Vergissmeinnicht" (Gedicht), Ziegeldecker, 1846. Nr. 7. — „Worte der Rechenschaft". Ziegeldecker, 1847. Nr. 2. — „Die Verbrüderung des FrMrs mit der Menschheit". Ebend. 1848. Nr. 5. — „Ein deutscher Maurertag". Bruderblätter, 1849. Nr. 1. — „Ueber brüderliche Nachsicht und Versöhnlichkeit". Ebend. Nr. 3. — „Erneuerung des alten Baues auf dem alten Grunde, nach dem alten Urbilde". Ebend. Nr. 12.

Ferner: „Ansprache an die Schwestern- und Brr-Vers". Asträa, 1849. — „Licht, Liebe, Leben". (Herder.) Asträa, 1850. — „So lasst mich scheinen bis ich werde". (Mignons Gesang). Asträa, 1851, 52. — „Zur Einweihung des neuen Logenhauses". Asträa, 1853, 54. — „Friede sei mit Euch!" Asträa, 1855, 56. — „Beharren ohn' Erstarren". Ebend. — „Das Vorbildliche des Johannisfestes". Asträa, 1857. — „Ordnung". Ebend. — „Johannisfest 1858". Asträa, 1858. — „Favete linguis! Schwesternvortrag". Ebend. — „Bete und arbeite!" Asträa, 1859, 60. — „Einheit". Asträa, 1861. — „Wahrheit, Einheit, Liebe". Asträa, 1862. — „Johannisfest, 1862". Asträa, 1863. — „Zur Todtenfeier". Ebend. — „Der FrMrbund vor dem Spiegel". Asträa, 1864. — „FrMrei, FrMrbund, FrMr". Ebend. — Ferner: 1865 und 1866.

Ferner: „Frischer Muth". FrMr-Ztg., 1851. Nr. 11. — „Der freie Mann". FrMr-Ztg., 1852. Nr. 37. — (Möglicher Weise unvollständig.)

**) „Der Philister". Bauhütte, IV. (4. u. 5.) ebend. V. (6.) ebend. VI. (7.) VII,

Ferner in der „Bauhütte", II. Jahrg. „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst"; — III. Jahrg. „Die negativen und exclusiven Seiten der FrMrei", 1—4; — IV. Jahrg. das. 5; — V. Jahrg. „Für Geist und Seele in der Mrei"; „Am häuslichen Herde der Loge"; — VI. Jahrg. „Meisterbeförderung"; „Die Meisterschaft"; „Eine deutsche Grossloge und die maurerische Presse"; „Vorwärts — nach Osten!" — VII. Jahrg. „Zur Religionsfrage"; — „Ansprache an einen S.; — VIII. Jahrg. „Bundeswidrige Logenpraxis"; — „Jeder sei seiner Pflichten eingedenk".

„Bauhütte", wie überhaupt ein Vorkämpfer und eine mächtige Stütze der maurer. Reformbewegung, was weit und breit mit dem innigsten Danke freudig anerkannt wird. Seine Vorträge und Zeichnungen, geadelt durch Gedankengehalt und durchweht vom Hauche der Poesie, reihen sich den besten an, welche die maurerische Literatur besitzt und haben überdies viele die Eigenthümlichkeit, dass sich in ihnen die Zeit, die maurer. und nichtmaurer. Geschichte der letzten Jahrzehnte abspiegelt. Mit beharrlicher Folgerichtigkeit auf Ein Ziel gerichtet, ohne einseitig zu werden und ohne über dem Einen das Andere zu vergessen, haben sie ihren Beruf erfüllt und werden als ehrendes Denkmal echter Maurerarbeit ihren Platz in der Geschichte unserer Brüderschaft behaupten.

Zum Schluss erwähnen wir noch, dass Funkhänel seit der Jahresversammlung des „Vereins deutscher Mr" in Glauchau Mitglied dieses Vereins war, sowie dass ihn die Logen: Frères réunis zu Strassburg, Apollo und Balduin in Leipzig, Harmonie in Chemnitz, z. südl. Kreuz in Joinville (Brasilien) und zu den 3 Nelken in Meiningen zum Ehrenmitglied ernannt hatten.

Die Reformbewegung in der Grossen Landesloge von Sachsen.

Zugleich zur Erläuterung des §. 20 des in Nr. 37 der diesjährigen Bauhütte abgedruckten Bundesgesetzentwurfs.

Es ist bekannt, dass einige der sächsischen Bundeslogen Anträge gestellt haben auf Abänderung der Verfassung der sächsischen Grossloge in demselben Sinne, in welchem kürzlich die Grossloge von Hamburg eine Umgestaltung ihres Repräsentationssystems — als älteste Grossloge des Continents ihren Schwestern mit leuchtendem Beispiele vorangehend — wirklich zur Ausführung gebracht hat. Dem Vernehmen nach wird binnen Kurzem — schon den 15. Oct. d. J. — in Dresden eine Versammlung sämmtlicher Stuhlmeister Sachsens, beziehendlich ihrer Stellvertreter, abgehalten werden, um jene Anträge in Vorberathung zu nehmen. So erfüllt sich immer mehr der von Reformfreunden längst gehegte Wunsch, der Gedanke der Bundesreform möge von den Grosslogen, als den zur Zeit mächtigsten Behörden, aufgegriffen und eingehenderer Besprechung unterworfen werden; und um so mehr haben alle der maurerischen Reform zugeneigten Brüder Ursache, jene Schritte zur Anbahnung weitgreifender Veränderungen mit Freude zu begrüssen, als durch sie diese Anbahnung an dem praktischsten Ende angefangen und deshalb auf die am meisten Frucht verheissende Weise begonnen worden ist. Uebereinstimmend nämlich haben die reformfreundlichen sächsischen Logen vor Allem darin den wirkungsreichsten Anfang der Reform erkannt, dass, wie nunmehr von der Hamburger Grossloge thatsächlich eingeführt ist, an die Stelle der im Sitze der Grossloge befindlichen Repräsentanten mehr oder weniger — am liebsten ganz — Abgeordnete treten, welche aus dem Mittel einer jeden einzelnen Bundesloge gewählt sind.

Die Versammlung des Vereins deutscher Maurer zu Eisenach hat eine Resolution gleichen Inhalts einstimmig angenommen.

Was drängt zu einer solchen Veränderung der Grosslogenverfassung? kann billig gefragt werden. Welches sind die Uebelstände, welche dadurch beseitigt werden sollen? Wir antworten darauf kurz Folgendes:

Jede Loge ist ein Verein erwachsener, also mündiger, selbständig denkender und wollender Männer von gutem Rufe. Ein solcher Verein darf seine Angelegenheiten nur soweit in die Hände Anderer legen, darf nur soweit einem grössern Ganzen einen Theil seiner naturgemässen Unabhängigkeit opfern, als es möglich ist, dies unbeschadet der Freiheit und Würde seiner Mitglieder zu thun. Die Freiheit und Würde eines gebildeten Mannes aber duldet nicht, dass er seine Angelegenheiten in die Hände Solcher lege, die er nicht kennt, über die er kein Urtheil hat. Nun ist es unmöglich, dass die Mitglieder einer Loge über die am Sitze der Grossloge lebenden Brüder ein solches Urtheil gewinnen, das sie befähigt, mit voller freier Ueberzeugung aus diesen Brüdern sich einen Repräsentanten zu wählen, der ihre Interessen vertreten soll. Man wendet ein: die Repräsentanten werden ja bei allen wichtigen Fällen von ihren Mandantinnen instruirt. Allein dies ist ein wenig fruchtender Nothbehelf. Ein Repräsentant wird nur dann eine Ueberzeugung mit Wärme, mit Nachdruck und aller Berechnung auf günstigen Erfolg vertreten, wenn diese seine eigene Ueberzeugung ist; ein Repräsentant, welcher nur durch die Instruction, nicht durch eigene Ueberzeugung, für eine Sache zum Vertreter geworden ist, wird kaum durch etwas Anderes als durch die Abstimmung für diese Sache wirken können. Es ist aber für die Verhandlung schwebender Fragen durchaus nachtheilig, wenn die Theilnahme der Einzelnen sich auf ein Abstimmen nach Instruction beschränkt, welches dann vor der Versammlung schon feststeht und durch die Versammlung auf keine Weise modificirt werden kann. Man bedenke nur, dass die zur Verhandlung in der Grossloge gebrachten Fragen, und gerade die wichtigsten, meist solche sein werden, welche sich nicht auf die Interessen einzelner Logen beziehen, sondern eine allgemeinere Tragweite haben. Will man nun dabei den Vertreter an die von der einzelnen Loge gegebene Instruction binden, so entzieht man ihn und seine Loge selbst und dadurch den ganzen Logenbund den günstigen Folgen der Belehrung, welche die Vertreter während der Verhandlung selbst durch den Austausch mit den Ueberzeugungen anderer Vertreter oder anderer Logen empfangen. Wie schön und vortheilhaft dagegen die vorgeschlagene Aenderung! Wenn jede einzelne Loge aus freier Wahl unter ihren eigenen Mitgliedern, die sie kennt und die ihrerseits wieder die Verhältnisse und Interessen ihrer Loge genau kennen, ihre Abgeordneten zur Grosslogenversammlung hervorgehen lässt, so ist 1) der Freiheit und Würde der Logenmitglieder in der oben erwähnten Beziehung vollkommen Rechnung getragen, und 2) ist dann durch die damit zugleich gegebene Aufhebung bindender Instructionen die Bahn frei gemacht für den belehrenden Einfluss der Verhandlungen, für den umstimmenden und überzeugenden Einfluss lebendiger, warmer, aus ganzem Herzen und in voller Kraft der eigenen Ueberzeugung erfolgender Befürwortung oder Bekämpfung gestellter Anträge, vorgeschlagener Resolutionen u. dgl. — Die Tüchtigsten aller Brüder des Logenverbandes werden in einer solchen Versammlung beisammen sein; denn während es

ganz unmöglich ist, dass am Sitze der Grossloge für alle Bundeslogen sich geeignete Vertreter finden, ist es selbstverständlich, dass ein bis drei geeignete Männer für die Grosslogenversammlung sich an jedem Logenorte finden müssen. — Dies Alles ist so einleuchtend, dass nur die erheblichsten Schwierigkeiten von einer Aenderung der Grosslogenverfassung in diesem Sinne abhalten könnten.

Welches sind aber die Schwierigkeiten? Sie sind der nichtigsten Art; zum Theil müssen sie sehr künstlich ersonnen werden. Man sagt: Diese Aenderung mache Reisekosten. Bagatelle! So viel kann jede Loge erschwingen, dass sie ein- oder zweimal im Jahre einen oder einige Abgeordnete nach dem Orte der Grossloge schicken kann; liegt der Ort ungeeignet, so kann er verlegt werden, oder man kann die Versammlungsorte wechseln lassen, oder den Versammlungsort unterscheiden von dem Sitze des Beamtencollegiums oder dem Vororte des Logenbundes. Man sagt ferner: die Versammlungen seien zu oft und häufig zu plötzlich nöthig, um eine aus der Ferne kommende Vertretung wünschenswerth erscheinen zu lassen. Aber geht es denn etwa schneller, wenn zuvor Instruction eingeholt worden muss? Und unwichtigere Dinge — die man schon bisher ohne Instruction erledigte — können ja brieflich abgemacht werden! Die nöthige Schnelligkeit übrigens wird ebenso wie die nöthige Häufigkeit der Versammlungen bei genauerer Betrachtung sich als eine blosse Vorspiegelung erweisen: die Geschäfte der Grosslogen sind gar nicht der Art, dass sie sich nicht auf wenige, ja auf Eine jährliche Versammlung zusammendrängen liessen. — Aber, sagt man, es gibt doch auch laufende Geschäfte, wie Correspondenzen, Installationen u. dergl. — Wohl! Diese, so zu sagen, Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte sollen von einem leitenden Ausschusse, von dem Grossbeamten-Collegium besorgt werden, welches seinen Sitz am Vororte des Logenbundes haben soll, und aus Brüdern dieses Vororts zusammengesetzt sein muss, gewählt aus den Repräsentanten des Vororts von der ganzen Versammlung. Oder man stelle einfach fest, dass die jedesmaligen Repräsentanten des Vororts den geschäftsleitenden Ausschuss bilden, aus welchem zugleich die Grossbeamten von der Versammlung gewählt werden.

Endlich ist häufig eingewendet worden, dass in Staaten, wo die FrMrei nur geduldet ist, diese Duldung lediglich auf dem von der Regierung eingesehenen Grosslogenstatute beruhe, also durch Aenderung dieses Statuts gefährdet werde. Es ist aber gar nicht zu verstehen, warum eine Staatsregierung die oben befürwortete Aenderung nicht gutheissen, warum sie den Bund, wenn er diese Aenderung angenommen, weniger dulden solle als vorher.

Mögen die Stuhlmeister der sächsischen Bundeslogen die Gründe, welche für jene Reform sprechen, gegen diese leicht zu hebenden Schwierigkeiten abwägen! Mögen sie bedenken, wie viel daran gelegen ist, dass sie bei der in Aussicht stehenden Conferenz sich ganz nach dem Gewicht der Gründe entscheiden! Mögen sie im Auge behalten, dass eine Aenderung der Grosslogenverfassung, sollte die Grossloge selbst in ihrer alten Zusammensetzung sich zu derselben nicht verstehen können, vollkommen rechtmässig direct von den Bundeslogen und einer freien Versammlung bevollmächtigter Abgeordneter derselben ausgehen darf, indem sie Zurückziehung ihres Mandats und Zusammensetzung einer neuen Bundesbehörde beschliessen! Denn die Grossloge hat ihre Macht nur von den einzelnen Bundeslogen, kann ihr also durch diese auch wieder genommen werden.

Mögen ferner alle Brüder Maurer dringend gebeten sein, ihre etwaigen Gegengründe gegen Obiges zu allgemeinem Gewinne der maurerischen Oeffentlichkeit zu übergeben. Wer uns widerlegen kann, widerlege uns! Wir sind bereit, Gründen Gehör zu geben, und besseren Gründen, als die unsrigen sind, unsere bisher gehegten Ueberzeugungen mit Freuden zu opfern. Aber Verachtung verdient, wer gegen seine bessere Ueberzeugung oder ohne eigentliche Gründe sein Urtheil der Meinung Anderer gefangen gibt oder sich nach dem Winde richtet, der ihn aus logenregimentlichen Regionen anbläst! R. S.

Feuilleton.

Flensburg. — Die ☐ „Frederik" hat im Febr. d. J. ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die uns s. Z. gemachte Mittheilung betr. Reactivirung einer Loge „zum rothen Löwen" ist völlig unbegründet.

Frankfurt a. M. — Der Berichterstatter d. Bl. aus Wiesbaden (in Nr. 31) scheint über seine Grossloge nicht eben gut unterrichtet zu sein, sonst hätte er unmöglich behaupten können, die Grosse Mutterloge des eklekt. Bundes thue in der Reformsache nichts und es sei von ihr nichts zu erwarten. Thatsache ist es, dass der gegenwärtige Grossmeister Br Fester schon im December 1863 bei seinem Amtsantritt die Reformfrage als einen Theil seines Programms betont hat; Thatsache ist es ferner, dass im Jahre 1864 ein Ausschuss zur Prüfung der Reformfrage niedergesetzt wurde, wovon auch in der „Bauhütte" ehrende Erwähnung geschehen.*) Wir können nun dem noch beifügen: 1) dass dieser Ausschuss sich in 3 Abtheilungen getheilt, für Bundesverfassung, Gesetzbuch und Ritual, und dass derselbe binnen Jahresfrist an die Grossloge zu berichten hat; 2) dass die Abtheilung für das Ritual ihre Arbeit bezüglich des ersten Grades bereits an den Plenarausschuss abgegeben; 3) dass die Grosse Mutterloge des eklekt. Bundes ihr lebhaftes Interesse an der Reformbewegung auch dadurch an den Tag gelegt, dass sie ihren Bundeslogen mittelst des Protokolls Alles ausführlich mittheilt, was von andern Grosslogen in dieser Angelegenheit geschieht und geschehen ist. —

Nachdem Bruder G. Iffland von seiner Loge hier den Auftrag erhalten, für diese zwei Photographie-

*) Wir haben aus diesem Grunde s. Z. eine besondere Berichtigung für überflüssig gehalten. Die Redact.

Albums à 150 Bildern anzufertigen, veranlassten ihn mehre Brüder für sie ähnliche kleinere Albums zur Sammlung der Bildnisse von Brüdern herzustellen. Dieselben fanden nun sowohl hier, wie in Eisenach, wo Br Paul ein Exemplar verlegte, die günstigste Aufnahme. Es dürfte vielleicht manchen Logen und Brüdern nicht unwillkommen sein, auf diese prachtvoll ausgestatteten, solid gearbeiteten, auf jedem Blatt mit Emblemen unserer k. K. versehenen und verhältnissmässig billigen maurer. Photographie-Albums aufmerksam gemacht zu werden.

(Wir können die maurer. Albums des gel. Br G. Iffland (Weissadlergasse Nr. 10) in Frankfurt a. M. als eine vortreffliche und preiswürdige Arbeit aus eigener Anschauung nur bestens empfehlen. Wir sind auch gern bereit, jedem Bruder ein in unserem Besitz befindliches Exemplar vorzulegen. Br Iffland hat fertige Albums in vier verschiedenen Arten zu folgenden Preisen:

a) In blauem Saffian mit gepresster Decke zu Thlr 5. —. (Fl. 8. 48 Kr.)
b) In braunem Saffian mit gleicher Pressung zu „ 4. 15. (Fl. 7. 54 Kr.)
c) In braunem Schafleder m. gleicher Pressung zu „ 4. 4. (Fl. 7.)
d) In braunem Schafleder ohne Pressung zu „ 3. 22. (Fl. 6. 36 Kr.)

Sämmtliche Albums sind zu je 80 Bildern eingerichtet. Die Red.)

Leipzig, 11. Septbr. — Heute fand in dem neuhergestellten, in seiner Einfachheit ansprechenden und mit Gas versehenen Arbeitssaale des Logenhauses die erste Arbeit der ▭ „Apollo" statt. Br Eckstein, Mstr v. St., hielt einen geistvollen Vortrag über den maurer. Teppich. Am Schluss der Arbeit gab der Herausg. d. Bl. im Auftrag der verehrten Schwester Funkhänel das dem verew. Bruder verliehene Ehrenmitglied-Zeichen zurück. — Während der demnächst beginnenden Messe finden in den drei hiesigen Logen jeden Montag, Dienstag und Sonnabend wie üblich Arbeiten mit darauffolgender Tafel statt.

München, 1. Septbr. 1865. — Von hier erhalten wir folgende Mittheilung: Das Grab Krause's gehört dem Besitzer des Gasthofs zum goldenen Kreuz Ettinger hier, ist in bestem Zustand, mit sehr schönen, grossen, aufrechtstehendem Gedenkstein, davor mit einem wirklich geschmackvollen Blumenbeete, das mit grosser Sorgfalt gepflegt wird. Ich ging nach Besichtigung des Grabes gleich zum Besitzer desselben Ettinger, der mir mit grosser Liebenswürdigkeit entgegenkam und mir mittheilte, dass sich vor einiger Zeit der Schwiegersohn des verstorbenen Br Krause, Freiherr v. Leonhardy, Universitätsprofessor in Prag, an ihn gewendet hätte, in der Absicht, Krause einen Gedenkstein zu setzen, dass er ihm den Sockel des Grabes zur Eingrabung angeboten, seit der Zeit aber nichts mehr erfolgt sei. Ettinger stellte auch mir, als im Auftrag der Freunde Krause's, unter der Bedingung, dass Herr von Leonhardy damit einverstanden wäre, frei, den untern Theil seines Grabsteines, d. h. den Granitsockel, unentgeldlich dazu zu benutzen, dem Br Krause einige Worte zum Andenken eingraben zu lassen. — Setzen Sie sich daher gefälligst mit Herrn v. Leonhardy ins Benehmen, ich erbiete mich jeder Zeit die weiteren Schritte zu thun, die ja wenig Kosten verursachen.

Paris. — Am 30. August wohnte Br Abd-El-Kader einer Aufnahme in der ▭ „Orientale" bei, begleitet von den Beamten der ▭ „Henri IV." Eine grosse Anzahl Besuchender fand sich zu dieser Arbeit ein, bei welcher der Emir mehre Fragen an die Suchenden richtete. In einer Ansprache zeigte er von Neuem seine Begeisterung für die FrMrei, sowie, dass er in maurer. Angelegenheiten gut Bescheid wisse.

In Amboise sagte er einer ihn begrüssenden Deputation der Logen von Blois und Nantes, er betrachte die Freimaurerei als das erste Institut in der Welt; und jeder Mann, der ihr nicht angehöre, sei ein unfertiger Mensch. Ihre Prinzipien würden dermaleinst die Welt beherrschen und den allgemeinen Völkerfrieden herstellen.

Mehre Abgeordnete der const. franz. Mr-Versammlung haben beim Ordensrath beantragt, es möge gegen Br Massol, da er seine Eigenschaft als Maurer nicht rechtfertigen könne, nach dem maurer. Gesetze verfahren werden. Br Massol ist zwischen 1826—30 in einer Loge in Marseille aufgenommen und 1860 in der ▭ „Renaissance" affiliirt; aber er weiss weder das Jahr der Aufnahme genau, noch den Namen der Loge u. s. w. Br Caubet beantragte, einfach zur Tagesordnung überzugehen. Der Ordensrath hielt es jedoch im Interesse des Br Massol und mit Rücksicht auf seine Würde gerathen, die Sache näher zu untersuchen und so setzte er denn einen Ausschuss nieder, welcher Nachforschungen anstellen und darüber berichten sollte. Die Nachforschungen im Archiv des Gr.-Or. blieben ohne Erfolg, da die Verzeichnisse der Marseiller Logen von 1826—30 theils nicht vollständig, theils gar nicht vorhanden sind, und sofern es sich um ein Loge des schottischen oder misraimitischen Ritus handelt, nicht vorhanden sein können. Der Ausschuss berief daher Br Massol und liess sich über Einzelheiten seiner Aufnahme berichten. Daraus schöpften die Brr einmüthig die moralische Ueberzeugung, dass die Aussagen des Br Massol über jeden Zweifel erhaben seien. Auf Grund dieser Ueberzeugung sowohl, wie mit Rücksicht auf die Thatsachen, 1) dass Br Massol 1860 von der ▭ „Renaissance" affiliirt worden, 2) dass er, von dieser Loge zum Mstr v. St. gewählt, seit Jahren selbst Aufnahmen vollzogen hat, 3) dass er von zwei allgemeinen Mr-Versammlungen in den Ordensrath gewählt worden — stellte der Ausschuss den Antrag, der Ordensrath wolle die Aufnahme des Br Massol und seine Eigenschaft als regelmässiger Mr hinreichend erwiesen erklären, was einstimmig angenommen wird.

Stuttgart, 4. Septbr. — Heute starb hier der in den literar. Kreisen Deutschlands rühmlichst bekannte Traugott Bromme (geb. 1802 zu Leipzig), der sich durch seine Reisen in Amerika, durch seine Bemühungen zur Regelung der Auswanderung und Gründung deutscher Ansiedelungen in Nordamerika grosse Verdienste erworben hat. Früher Buchhändler in Dresden, lebte er seit 1844 hier und beschäftigte sich hauptsächlich mit geographischen Arbeiten und gab u. A. den bekannten Atlas zu Humboldt's „Kosmos" heraus. Mit ihm stieg ein Ehrenmann ins Grab.

(Börsenbl. f. d. Buchh.)

Br Bromme war Mitglied der ▭ „Asträa z. gr. R. und z. den 3 Schw." in Dresden und Ehrenmitglied der Loge „Wilhelm z. aufg. Sonne" in Stuttgart, sowie mehrer amerikanischer Logen.

Literarische Notiz. — Von Br O. Henne's trefflicher Schrift ist nun auch eine französische Uebersetzung erschienen unter dem Titel: „Adhuc stat! La Franc-Maçonnerie en dix demandes et reponses. St. Gallen, 1865. Scheitlin & Zollikofer." 8. 78 p. 10 Ngr. Die französische Ausgabe ist insbesondere den Logen des Orients und dem gel. Br G. Treu, Mstr v. St. der ▭ „Germania" gewidmet. Möge diese Ausgabe den gleichen Erfolg haben, wie die deutsche! Wir empfehlen sie unsern Brüdern in Frankreich auf's Angelegentlichste.

Br Kuhls Scherz und Ernst für Schwesternfeste ist in Nr. 12 des „Deutscher Dichtergarten" (Frankfurt a. M., Verlag von C. Knatz) recht günstig besprochen und warm empfohlen. — Es heisst darin u. A.: „Es

geht recht erbaulich zu bei diesen Bauarbeiten, die man freilich, wenn sie mit den Schwestern gemeinschaftlich unternommen werden, wohl orthographischer mit einem K. zu Anfang schreiben dürfte, und, was uns dabei einzig und allein interessirt, es geht höchst poetisch in diesen Schwesternlegen zu. Redchalten ist das Laster der FrMrei und darin sind die Logen gewiss zeitgemäss, wenn anders unsere politischen Vereine wirklich die inspirirten Organe des Zeitgeistes sind. Jeder Versuch, diese Redseligkeit zu veredeln, muss von maurer. Seite mit Freuden begrüsst werden, und darum heissen wir schon aus diesem Grunde das Büchelchen Kuhl's auf das Herzlichste willkommen."

Zum 14. August 1865.

(An Funkhänel.)

Hart liegt des Schicksals Macht auf unserm Bunde!
Was wir wohl oft in ahnungsvoller Stunde
Gefürchtet und doch nie so nah geglaubt:
Es brach ein geldnes Glied aus unsrer Kette!
Es ruht, o Meister, auf dem Todtenbette
Zu früh für uns Dein vielgeliebtes Haupt.

Auf ewig sind die Augen nun gebrochen,
Aus denen süss die Liebe nur gesprochen
Für uns, Dein Haus und für die ganze Welt.
Auf ewig ist die theure Hand erkaltet,
Die nie für sich, für Andre nur verwaltet
Dein Gut und treu bestellt Dein Saatenfeld.

Auf ewig ist Dein Mund für uns geschlossen,
Von dem allein des Wohllauts Töne flossen,
Wenn Du gekämpft für Wahrheit, Recht und Licht;
Und der so manches schönre Lied gesungen,
Wenn der Begeistrung Ströme Dich durchdrungen
Für Deutschlands Ehre und für Deutschlands Pflicht.

Still steht Dein Herz, die Stätte der Bedrängten,
In das so Viele nicht vergeblich senkten
All' ihre Sorgen, Zweifel, Noth und Leid;
Das höher schlug bei jeder Tugend Namen,
Das wärmer ward, wenn alte Freunde kamen,
Sich, wenn ein Bruder nahte, stets gefreut.

So lass auch uns in feierlicher Stille
Zum letzten Mal Dir nahn, ob auch die Hülle
Dein grosser Geist, o Bruder, abgestreift,
Du kannst nicht sterben, gehst nicht zu den Todten,
Ob auch die Länder rings die Schaar der Boten
Bestürzt mit solchem Schreckensruf durchläuft.

Du, der die erste Hütte uns gegründet,
In ihr das erste Licht uns angezündet
Und Jahre lang geschützt sie und geziert.
Der bei der Arbeit, wie in Weihestunden
Das rechte Ziel mit Weisheit stets gefunden,
Den Hammer stets mit Ernst und Kraft geführt;

Du warst, o Edler, nicht blos unser Meister,
Du warst ein Herrscher in dem Reich der Geister,
Ein lauter Herold reinrer Maurerei.
Einst wird man emsig ordnen zu Gesetzen,
Einst wird man fleissig suchen wie nach Schätzen,
Was Du geschrieben, schön und wahr und frei.

Du kannst nicht sterben. Auch zu unsern Hallen
Lass Deinen Geist oft freundlich niederwallen,
Belebe Dein zurückgelassnes Bild.
Dann sei es uns, als hörten wir die Worte:
„Habt Ihr mich lieb, so seid an diesem Orte
Streng gegen Euch, doch gegen Andre mild."

Den letzten Gang, den Du gethan auf Erden,
Er war zu uns. Mit schmerzlichen Geberden
Und schwankem Fusse tratst Du bei uns ein.
Bei dunklerm Lichte, fernab von den Brüdern,
Zu schwach, gewohnte Grüsse zu erwiedern,
Sass'st Du erst lang auf Deinem Stuhl allein.

Du wolltest gern das Beste uns noch bringen,
Die nächsten Tage, ach gewiss sie hingen
Vor Deinem Blick wie schwarze Schatten schon.
Du sprachst das heisseste von den Gebeten:
Du wolltest zu dem Weltenmeister reden
Mit uns ja, wie zum Vater spricht ein Sohn.

Und dann ergriff Dich inniges Erbarmen,
Du batst für unsrer Schwestern kleine Armen,
Sie zu bedenken noch zu rechter Zeit.
Zuletzt noch hast Du — Deiner ganz vergessen —
Den Schöpfer Nathans meisterlich gemessen
Als sichern Erben der Unsterblichkeit.

Ihm zieh jetzt nach auf sternbesä'ten Wegen,
Doch nimm vorher noch ein Geschenk entgegen,
Das bis zum Abschied Dir mein Lied verbarg:
Nimm unsern Dank, nimm unsre Maurertreue!
Wir schwören sie Dir und dem Bund auf's Neue,
Geliebter Meister, hier an Deinem Sarg.

Leopold.

Zur Besprechung.

Geschichte und Sage. Erzählende Dichtungen von Karl Stelter. Elberfeld, 1866. Bädeker'sche Buchh. 228 S.

Briefwechsel.

Br im Süden. — Mit Dank empfangen. Kommst Du nicht zur Messe? Herzlichen Gruss!

Br Dr. G—r in R—z. — Ihr Auftrag ist nicht vergessen; es war aber in der betr. Angelegenheit bis jetzt nichts zu machen. Brieflich demnächst mehr. Besten brüderlichen Gruss!

Br F—r in Zw. — Mit Dank empfangen. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 40. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 30. September 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Feier der Wiedereröffnung der Loge „zum Morgenstern“ in Hof.

Unter verhältnissmässig zahlreicher Betheiligung besuchender Brüder (aus dem Or. Bayreuth allein waren deren 20 erschienen) fand am 17. September die feierliche Wiedereröffnung der seit 16 Jahren ruhenden □ „zum Morgenstern“ statt. Auch aus dem benachbarten Orient Plauen würden mehr als sieben Festgenossen erschienen sein, hätte nicht der Beginn der Leipziger Messe viele Brüder von da an der Theilnahme verhindert; indessen bezeugten sie dieselbe u. A. auch durch ein während der Arbeit eingegangenes Telegramm folgenden Inhalts:

„Wir haben Euren Stern geschaut!
Der Tag bricht an, der Morgen graut!
Der Maurers Glück, des Maurers Friede
Wünscht herzlich Euch die Pyramide.
E. Rascher.

Die Festarbeit ward nach 11 Uhr Vormittags vom hochw. Grossmeister der Gr.-L. „zur Sonne“, Br Fr. Feustel, unterstützt von den Grossaufsehern Brr Lauterbach und Wirth, mit Gebet und einer Ansprache eröffnet, in der den Gefühlen der Freude über die wiederbeginnende Thätigkeit dieser altehrwürdigen Tochter der Gr.-L.*) und der Hoffnung auf eine schöne und erfolgreiche Zukunft der Loge beredter Ausdruck verliehen wurde. Dem gemeinschaftlichen Gesang eines Weiheliedes folgte alsdann die Verlesung des Wahlprotokolls und die Einsetzung der Beamten und zwar des Br G. A. Heinrich (Magistr.-Rath) als Mstr v. St., der Brr Gerber und Egloff als Aufseher, des Br N. Wagner als Secretair u. s. w. Auf Ersuchen des Br Heinrich blieben die Brr Grossbeamten auf ihren Plätzen und erhielt nun zunächst Br A. Redlich, Mstr v. St. der □ „Eleusis zur Verschw.“ in Bayreuth das Wort, um im Namen seiner Auftraggeberin der wiedererstandenen Loge die innigsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Das wahre Wohl einer Loge, bemerkte derselbe u. A., hänge nicht von der Zahl der Mitglieder, sondern von deren Tüchtigkeit und einträchtigem Zusammenwirken ab; die □ „zum Morgenstern“ möge daher die Lehren der Vergangenheit beherzigen, die früher gemachten Missgriffe vermeiden und den Wahlspruch der □ „Johannes z. w. T.“ in Ludwigsburg: „Klein, aber rein“ auch zu dem ihrigen machen. Ihm schloss sich mit gleichen Segenswünschen Br Findel aus Leipzig an, indem er, an den Namen der Loge anknüpfend, die Loge ermahnte, wie der Morgenstern stets der Sonne voranzugehen und das Licht der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Liebe in die Loge ebensowohl hereinleuchten, wie von ihr hinausstrahlen zu lassen. Auf einige als Geschenk mitgebrachte ältere Jahrgänge der „Bauhütte“ hinweisend, bat er die Brüder, zwar die maurer. Erkenntniss und Lehre zu pflegen, aber mehr noch maurer. Gesinnung zu hegen und maurer. Thaten zu üben. Das Eine thun und das Andere nicht lassen, gelte, wie in Bezug auf maurer. Theorie und Praxis, so auch hinsichtlich der Verwirklichung der maurer. Grundsätze im Leben und der maurer. Formen in der Loge. Die Erfüllung des Bundeszwecks sei zwar die Hauptaufgabe, daneben aber müsse eine Loge, um für diesen Zweck, für die Sache der Mrei zu begeistern, auch auf würdevolle Handhabung der maurer. Formen in der Loge bedacht

*) Die Gr.-L. „zur Sonne“ zählte im Jahre 1810 nur 3 Töchter, die Logen in Bayreuth, Fürth und Hof.

sein. — Im Namen des Br **Reinhardt** aus Bayreuth ward dann der Loge eine geschmackvoll gebundene Altarbibel als Geschenk überreicht, welche, wie die vorhin erwähnte Gabe, mit brüderlichem Danke entgegengenommen wurde.

Nach einer kleinen Erholungspause folgte dann die Aufnahme eines Suchenden und der Vortrag einer Zeichnung des s. e. Mstrs v. St. (s. u.) und einer historischen Skizze von Br **Wagner** (s. u.), wornach die Festarbeit geschlossen wurde.

Während die Festgenossen einen kleinen Spaziergang machten, ward der sinnig und geschmackvoll mit Kränzen und Laubgewinden gezierte Arbeitssaal für die Abhaltung der Tafelloge eingerichtet, welche um 3 Uhr von Br **Feustel** eröffnet wurde. Gegen 50 Brr nahmen Theil an derselben. Um 5 Uhr wurde sie geschlossen, nachdem sie einen durchaus würdigen und befriedigenden Verlauf genommen und während derselben auch der feierlichen Tempelweihe im Or. Gleiwitz in brüderlicher Weise gedacht worden war. Während des Festes zeigte sich durchweg eine freudig gehobene und wahrhaft gemüthliche Stimmung als vorherrschend; die brüderliche Eintracht wurde auch nicht durch den leisesten Misston gestört, so dass sich gewiss jeder Theilnehmer dieses schönen Tages gern erinnern wird.

Einige Brüder waren leider gezwungen, unmittelbar nach Beendigung der Tafel Hof schon wieder zu verlassen; die meisten Auswärtigen blieben jedoch mit den Brüdern des Morgenstern noch bis spät in die Nacht in traulicher Unterhaltung, bei gesteigerter Festesfreude, bei gemeinschaftlichem Gesang und trefflicher Musik (Septett), abwechselnd mit Trinksprüchen und Sologesang (Br **Fichtelberger**) beisammen, bis auch für sie endlich die Stunde der Trennung schlug. Von diesen Ansprachen verdient die des maurer. Veteranen Br **Stöckel**, der sich nebst einem andern ältern Bruder, erst nach längerem Wiederstreben der Loge angeschlossen, besonders erwähnt zu werden als ein erfreuliches Zeugniss zu Gunsten der altehrw. und jetzt wieder jungen Loge, in welcher unverkennbar ein gesunder Sinn, ein lebensfrischer Geist, guter Wille und reges Streben herrschen. All dies in Verbindung mit dem Umstande, dass unter den Neuaufgenommenen höchst schätzenswerthe und vielversprechende jugendliche Kräfte sich befinden, scheint der Loge eine gedeihliche Entwickelung zu verbürgen. Möge sich diese Hoffnung erfüllen und die ▭ „zum Morgenstern“ bald einen Ehrenplatz im Kreise ihrer deutschen Schwestern einnehmen!

Wir lassen nun zunächst (I.) den Vortrag des Mstrs v. St. Br **Heinrich**, dann (II.) jenen des Br J. N. **Wagner** hier folgen:

I.

Hochw. und geliebte Brr. So ist denn endlich für die Angehörigen der alten ehrwürdigen St. Johannisloge „zum Morgenstern“ im Or. Hof, nach langer Ruhe, der heissersehnte Augenblick erschienen, in welchem ihre Thore den Geweihten wieder geöffnet sind und ihre Arbeiten wieder begonnen werden können. Darum heisser Dank Allen, die diesen Zeitpunkt herbeiführen halfen. Heisser Dank besonders der hochw. Grossloge „zur Sonne“ und den hochw. Grossbeamten, durch deren opferwillige Unterstützung unsere Loge reconstituirt werden konnte. Warmer Dank auch den gel. Brn unserer g. u. v. St. Johannisloge „zum Morgenstern“ im Or. Hof, welche mit so beharrlicher Ausdauer die Hindernisse, die sich der Wiedereröffnung unserer Bauhütte entgegenstellten, beseitigen halfen. Es ist uns gelungen, unsern Zweck zu erreichen. O, es war den treuen und bewährten Brn eine wirklich traurige Zeit, während welcher unser Tempel geschlossen war. Noch trauriger waren die Ursachen, welche den Schluss herbeiführten! O, ich könnte darüber viel sprechen. Sollte ich Sie aber heute und in dieser Stunde mit jenem beklagenswerthen Zustande behelligen? Das sei ferne! Es hiesse dies weiter nichts, als Ihnen die hehre Freude dieser Stunde trüben. Lassen Sie mich daher Ihre Aufmerksamkeit auf einen andern Punkt richten, der uns am nächsten liegt. Denn wo wären Bauleute, welche ohne Plan, ohne Rücksichtnahme auf denselben einen Bau in Angriff nähmen? Lassen Sie mich daher die Frage beantworten: Was wollen und sollen wir, indem wir unsere Bauhütte wieder eröffnen? Es wird und muss Ihnen Allen noch vor Augen stehen, was Sie suchten, als Sie zum ersten Male diesen Tempel betraten; als Sie mit verb. A. in dieser Versammlung erschienen. Sie suchten und wünschten „**Licht**“. Dieses ist der Gegenstand des Strebens jeder edleren Menschennatur, dieses erstrebten Alle, die vor uns waren, und es wird Gegenstand des Strebens sein Aller, die nach uns kommen werden. Und wenn einer der grössesten Weisen unserer deutschen Nation, der ein langes, ganz und gar dem Streben nach Licht geweihtes Leben hinter sich und die Höhenpunkte geistiger Lichtwelt erklommen hatte, in seinem letzten Augenblicke mit dem Tone heissesten Verlangens noch ausrief: „**Licht! Mehr Licht!**“ so sehen wir, welche hohe Bedeutung das Licht für den Menschen hat. Unsere Thätigkeit in diesen heiligen Hallen erstrecke sich demnach vor Allem darauf

dem Lichte einen Tempel zu bauen.

Dieses Licht brauchen wir im Staate und in der Kirche, in der Gemeinde wie im Familienkreise, im Ernste der Berufsarbeit wie in den Stunden erheiternder Unterhaltung, in Freude und Leid, in der Fülle der Lebenskraft wie im Tode. Was ist aber dieses Licht und worin besteht es? Es ist jene wahrheitsgetreue und vorurtheilsfreie Beurtheilung aller Verhältnisse und Umstände des menschlichen Seins und Lebens, welche uns nie zweifelhaft lässt, was wir zu thun und zu lassen haben, die uns nach oben demüthig macht, helfend und berathend dem Nächsten gegenüber, gemessen in den Tagen des Glücks, besonnen und standhaft in den Zeiten des Ungemachs, duldend und tragend den Schwachen gegenüber und froh im Leben und Sterben. Mit diesem Lichte ausgerüstet, ist der Mensch ein musterhafter Staatsbürger, ein treues Familienglied, ein liebender verlässiger Bruder, ein echter Religionsfreund. Dieses Licht zu verbreiten, Vorurtheile zu beseitigen, Verschrobenes zu berichtigen und überall Vernunft, das ist vernünftige Ansichten verbreiten zu helfen, das — liebe Brr — sei unsere Aufgabe, die wir zu lösen stets bereit sein sollen. Dabei lassen Sie uns aber nie vergessen, dass unser Tempel ein Tempel des Lichts und nicht des Brandes sein darf. Beim Gebrauche des Lichtes ist grosse Vorsicht nöthig. Je grösser das Dunkel, in welches wir leuchten wollen, desto grösser die Gefahr, wenn es ohne Vorbereitung geschieht. Lassen Sie uns daher stets unser Licht mit Vorsicht gebrauchen und eher im Bewusstsein des Besitzes desselben uns selbst ge-

nügen, als den ewig Blinden des Lichtes goldene Fackel leih'n.

Nächst diesem Tempel des Lichtes lassen Sie uns aufrichten

einen Tempel der Stärke.

Diese Stärke suchen wir aber nicht im Besitze, in Rang und Geburt und Verbindungen nach aussen. Auf alle diese Aeusserlichkeiten kommt sehr wenig an, sie machen weder den Menschen noch den Maurer aus. Es hat Zeiten gegeben, in denen man meinte, in unsern Tempeln würden geheime Künste getrieben, vermittelst welcher unter andern aus unedlen Metallen edle gemacht würden, wodurch dann die Brr Maurer auf leichte Weise in den Besitz grosser Reichthümer gelangten. Ja, man that uns sogar die Ehre an von profaner Seite, zu behaupten, wir ständen mit dem Erzfeind in Verbindung und wären durch ihn stark und mächtig. Darum dieses Geheimniss, was auf der Verbrüderung ruhe. Denn, folgerte man weiter — trieben die Brr Maurer etwas Gutes, so hätten sie nicht nöthig, sich in das Dunkel zurückzuziehen. Wir sehen, dass solche Beurtheilungen des Maurerbundes auf Wahn und blindem Vorurtheil beruhen, was sich sehr bald herausgestellt haben würde, wenn man die Glieder desselben genauer beobachtet hätte. Das wäre vielleicht auch geschehen, hätte man die einzelnen Angehörigen gekannt, was aber selten der Fall war. Man war eben früher und mit Recht, viel vorsichtiger nach aussen hin und prunkte nicht mit der Theilnahme am Bunde, wie es in unseren Tagen doch wohl zuweilen der Fall sein mag. Also die Stärke, welcher wir einen Tempel bauen, ist von ganz anderer Art. Auf ihre Beschaffenheit wurden wir Alle beim Eintritt in die Brüderschaft durch die symbolischen Wanderungen aufmerksam gemacht. Es ist jene Stärke des Gemüthes und Charakters, die sich in Gefahren darin zeigt, dass uns nie der klare Blick in unserer Lage, das Licht, verlässt, ist die Stärke, welche uns aufrecht hält im grössten Missgeschick des Lebens, so dass wir zwar bewegt, aber nie zu Boden geworfen werden können. Es ist die Stärke unserer Verbrüderung, nach welcher Brr Maurer stets bereit sind, „Kindern der Wittwe" zu Hilfe zu kommen, und sollte diese Pflichterfüllung mit eigener Gefahr und namhaften Opfern verbunden sein. Es ist die Stärke unseres sittlichen Charakters, die keiner Versuchung unterliegt, die in allen Lagen des Lebens durch Wort und That sich bewährt, die zunächst an uns selbst keine Schwächen duldet und uns zur sittlichen Hoheit empor führt. Diesen Tempel der Stärke wollen wir bauen, und wir bauen ihn, wenn wir hier und in der Aussenwelt, unter uns und der profanen Welt gegenüber diese Stärke des Charakters und unserer Moralität durch unsere Handlungsweise zeigen, und einander hierin brüderlich stets unterstützen. Endlich lassen Sie uns auch einen Tempel der Schönheit aufrichten.

Auch dieses Gebäude von uns errichtet, spricht für das Höhere unserer Thätigkeit. Es handelt sich ja selbst in unserem äusseren Leben nicht blos darum, was und wie viel wir thun, sondern auch darum, wie es geschieht. Jedes Gebilde verlangt seine Formen, und je mehr diese dem Innern der edeln Menschennatur entspricht, um so mehr befriedigt es, und bringt das beseligende Gefühl des Friedens in uns hervor. Auf diese Befriedigung des uns inwohnenden Gefühls des Schönen wurden wir Alle beim Eintritt in unsere Verbrüderung hingewiesen durch ein Paar Handschuhe für die Schwester, welche uns schon für's Leben zugeführt war, oder die wir als unsere Lebensgefährtin erwählt hatten, oder noch erwählen würden. Ein Leben ohne Schönheit, ohne Formen, die der edelsten Menschennatur entsprechen, ist bei allem Licht und aller Stärke immerhin kein vollkommenes Leben. Der rohe Stein, trotz seinem Gehalte, trotz seiner Tragkraft, er muss für den Zweck, zu dessen Erreichung er bestimmt ist, die entsprechende Form bekommen. Von dieser Wahrheit aus pflegt die profane Welt zu allernächst den Menschen zu beurtheilen. Auch ist der Erfolg des Strebens des Einzelnen sehr davon abhängig, ob er in der Form seines Wirkens den Anforderungen des Schönheitssinnes der edlern Menschennatur entspricht. Dieser Anforderung des Schönen zu genügen, lassen Sie unsere zu lösende Aufgabe sein. Was wir thun und treiben mögen, das sei auch der äusseren Form nach so beschaffen, dass es von den Edelsten gut geheissen werden könne. Lassen Sie uns daher auch in unsern Zusammenkünften diesem Punkte, Jeder an seinem Theile, gehörige Rechnung tragen, unser geselliges Zusammensein gründe sich auf das Schöne und sei in Wort und That ein Abbild des Schönen. Arbeiten wir so an unserm Bau, so werden wir nicht nur selbst an uns den Gewinn der innersten Befriedigung davon tragen, sondern er wird auch mit seinen weithin leuchtenden Zinnen ein Obdach werden für Jeden, dem das geistige Sehnen der menschlichen Vollkommenheit inwohnt. Dass nun dieser Bau seinen Zweck entsprechen und durch ihn unser Endzweck hergestellt werden möge, das möge der a. B. a. W. fügen und fördern. Wir aber an unserem Theile wollen es in keiner Weise fehlen lassen', dieses Urbild maurerischer Wirksamkeit in unserm Tempel herzustellen.

Aber wie schon gesprochen, es bedarf dazu des Beistandes des a. B. a. W. Möge er darum diese Stunden unseres Installationsfestes segnen, dass aus ihnen ein Segen erblühe, dessen sich noch der Enkel Söhne erfreuen. Möge aus diesen Räumen hinaus des Guten viel fliessen, dass entfernte Geschlechter den Eifer unserer maurerischen Thätigkeit anerkennen und als Beispiel benutzen können. Möge dagegen alles entfernt bleiben, was unsere Eintracht stören, unsern Eifer erkalten, unsern Tempel gefährden könnte!

II.

Nach einer langen, langen Pause ist endlich unsere □ „z. Morgenstern" wieder zu neuer Thätigkeit erwacht. Die zahlreiche, herzliche und brüderliche Theilnahme der geliebten Brüder an unserem Weihetag beweist, dass man uns vermisst hat, und dass unser Wiedererwachen freudig begrüsst wird. Wir sind den ehrenwerthen Brüdern und Festgenossen Rechenschaft schuldig über unsern langen Schlaf. In der Erwartung, es dürfte den lieben Brüdern, insbesondere auch den Neuaufgenommenen von Interesse sein, einigen Aufschluss über die Entstehung und den Fortbau unserer Loge zu erhalten, so habe ich, theils auf Grund mündlicher Mittheilung von älteren Brüdern, theils durch einzelne noch sparsam vorhandene Papiere unterstützt, versucht, Ihnen ein einigermassen zusammenhängendes Bild aufzurollen. Durch unsern lieben Bruder Egloff kam mir ein vergilbtes Document, von einem leider ungenannten und höchst wahrscheinlich längst heimgegangenen Bruder zur Hand, welches einigen Aufschluss über die Entstehung der ersten Loge gibt.

Durch den grossen Brand am 4. September 1823 nämlich gingen unserer Loge nicht nur sämmtliche Utensilien, sondern das ganze Archiv und die Bibliothek verloren, so dass nur die noch in Händen der nicht vom Brande betroffenen Brüder befindlichen Papiere noch einige Sandkörner liefern. Ich lasse hier zunächst den ungenannten Berichterstatter selbst reden:

„Der Or. Hof ist an verschiedenen Grenzen des benachbarten Böhmen, Sachsen, Preussen und Reussischen Landen gelegen, unter den Bewohnern dieser Gebietstheile befanden sich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts besonders unter den Beamten und Militair-Personen viele Freimaurer aus entfernten, namentlich kgl. preussischen Orienten, welche die Nothwendigkeit fühlten, einen Tempel in der Stadt Hof zu erbauen. Dieses Vorhaben wurde um so schneller und mit Enthusiasmus ausgeführt, als von Seite der kgl. preussischen Staatsregierung keine Hindernisse im Wege standen, und die Maurerei im Königreich Preussen eines besonderen Schutzes sich zu erfreuen hatte. Mehre Maurer traten daher im Jahre 1799 dahier zusammen, wendeten sich an den Grossen Orient, die Mutterloge „Royal York zur Freundschaft“ in Berlin und wurden als Tochterloge constituirt. Das Stiftungsfest wurde den 9. Juni 1799 auf hiesigem Rathhause festlich gefeiert; Br von Morg, königl. preussischer Hauptmann, Lehens- und Gerichtsherr auf Reusa, leitete die Arbeiten. Seiner Thätigkeit gelang es, viele Glieder des Beamten- und Bürgerstandes in die neue maurerische Bauhütte zu versammeln.“

„Bis zum Jahre 1804 wurde in brüderlicher Eintracht und Liebe und dem Schutze des G. W. B. M. fleissig und segensreich gearbeitet, als die Anzahl der Mitglieder sich so vergrösserte, dass Mehrere der Leitung des Hammers, von Br von Morg geführt, sich entzogen und einen neuen Tempel unter dem hammerführenden Meister Br Schneider (Dr. der Medizin) bildeten. Die Grosse Landes-Loge im Or. zu Berlin constituirte diese neue Bauhütte, deren Stiftungsfest am 20. Februar 1804 feierlich begangen wurde. Welchen Brüdern daran liegt, die damaligen Stifter und Mitglieder beider Logen kennen zu lernen, die freilich grösstentheils in den ewigen Osten eingegangen sind, mögen solche in den Listen lesen, welche ich in dem Archiv dieser Loge niedergelegt habe, indem durch den Brand der Stadt Hof alle Documente verloren gingen.“

„Ich gehe nun zu dem freudigen Akt meiner Aufnahme in den Orden über. Meine nähern bürgerlichen Verhältnisse zu dem hochw. Mstr Br Schneider und mehreren Brüdern nährten in mir den Wunsch, in der □ „zur goldenen Waage“ als Mitglied aufgenommen zu werden. Meine Hoffnung wurde am Johannisfest des Jahres 1805 erfüllt und meine Freude und Erstaunen war gross, als ich nach Erhaltung des maurerischen Lichts mich in der Mitte des Kreises beider Logen befand, und ich von allen Brüdern der Stadt und Umgegend Hofs brüderlichst begrüsst wurde; von dieser Zeit an nahm ich an den Arbeiten beider Logen Antheil und wurde jederzeit auch in dem Orient der □ „zum Morgenstern“ liebevoll aufgenommen. Der Ausbruch des Krieges im Jahre 1806 hinderte beide Logen an der Ausübung der königl. K. keineswegs, vielmehr sahen wir preussische und französische Krieger als Maurer an unsern Arbeiten Theil nehmen, die □ „zur goldenen Waage“ nahm sogar viele Brüder nach französischer Uebersetzung des Rituals auf Empfehlung älterer Maurer auf, und als der Sprache kundig, nahm ich als II. Aufseher wesentlichen Antheil an diesen Aufnahmen.“

„Die Uebergabe des Fürstenthums Bayreuth im Jahre 1810 an die Krone Bayerns von Seite der französischen Regierung trat hemmend auf die maurer. Thätigkeit der Brr als Staatsbeamte ein; der grösste Theil der Brüder musste dem hohen Befehl Genüge leisten und sich von uns trennen. Hierdurch konnten die Aemter beider Logen nicht mehr besetzt werden, und die □ „zur goldenen Waage“ sah sich veranlasst, indem auch der hochw. Br Schneider als Physikus zu Naila angestellt worden war und den Hammer niedergelegt hatte, ihre Arbeiten einzustellen und die Loge zu schliessen, die noch übrigen Brüder gingen nun in den Or. „zum Morgenstern“ über, und wurden mit offenen Armen empfangen und ihnen die für sie passenden Aemter anvertraut. Nach dieser Vereinigung musste sich die □ „zum Morgenstern“ von der Mutterloge zu Berlin trennen. Die Schwesterloge zur Sonne in Bayreuth übernahm als älteste Loge, von Markgraf Friedrich gestiftet, die Stelle als Grosse Loge und als solche die Mutterpflichten gegen ihre Töchterlogen Bayreuth, Fürth, Frankenthal und Hof.“

„Ich komme nun auf die mit schmerzhaften Erinnerungen begleitete Katastrophe des Brandes in Hof 1823, wodurch nicht sowohl das Logenlokal mit allen Utensilien, sondern auch das Vermögen von 14 Brüdern ein Raub der Flammen wurde.“

„Der helfende, unterstützende Geist der Maurerei, der alle Logen beseelte in der Nähe und Ferne, tröstete und unterstützte so, dass, da der Loge ein Theil der Unterstützungssumme zuerkannt wurde, wir uns im Stande befanden, die Loge am 6. Januar 1826 wieder zu eröffnen und das Stiftungsfest freudig zu begehen.“

So weit unser ungenannter Berichterstatter.

Von dieser Zeit an geben unsere Bücher über die weitere Thätigkeit der Loge genügenden Aufschluss; der Raum und die Zeit gestatten mir indessen nicht, hier aufzuzählen, was die Logen-Brüder an Armen, Nothleidenden, Kranken, Verunglückten gethan haben. Gar Viele haben sich in ihrer Bedrängniss an die Loge gewandt, und gar manche Thräne ist getrocknet und mancher Kummer gestillt worden, so wurden unter andern mehrmals arme Kinder zur Confirmation vollständig gekleidet und Studirende erhielten Stipendien aus der Logenkasse. Viele Brüder zeichneten sich durch gediegene Vorträge und Arbeiten bei den Logenversammlungen aus, Brüder aus Nahe und Fern beehrten die Loge mit ihrem Besuch, so dass die □ „zum Morgenstern“ stets einen rühmlichen und ehrenvollen Platz unter ihren Schwesterlogen einnahm.

Leider wirkte der Sturm der Zeit im Jahre 1848 wie überall, so auch hier nachtheilig auf das Maurerthum ein. Viele Brüder, in ihrer äusseren Stellung mit ins politische Leben verflochten, vernachlässigten den Logenbesuch, die auswärtigen Brüder blieben fast ganz fern, einige unserer Brüder wurden wegen ihrer politischen Wirksamkeit verhaftet, obgleich ihnen nicht das mindeste Strafbare zur Last gelegt werden konnte, denn diese Verhaftungen waren lediglich willkürliche Gewaltakte, welche, wie sich später erwies, als auf feile Denunciationen hin geschehen, durch nichts gerechtfertiget worden konnten.

Nach diesen Vorgängen und Störungen und auf das

Drängen einiger ängstlichen Brüder hin fassten denn 14 Brr den betrübenden Beschluss, die □ „zum Morgenstern“ in Hof auf unbestimmte Zeit zu suspendiren. Geschehen zu Hof im Jahre des Heils 1849 am 23. Juni.

Der hochw. Grossen Loge „zur Sonne“ in Bayreuth wurde dieser Beschluss ordnungsgemäss angezeigt und das Ritual, sowie das Bijoux des Repräsentanten zurückgesendet. Was Vielen unglaublich schien, war nunmehr geschehen. —

Die wenigen der guten Sache treu anhänglichen, hier und in der Umgegend wohnenden Brüder, machten seitdem häufige Versuche, die Loge wieder ins Leben zu rufen, scheiterten aber stets an der Theilnahmslosigkeit der auswärtigen und eines Theiles der hiesigen Brüder. Einmal schon hatte sich ein Maurerkränzchen gebildet, um die sich fast fremd gewordenen Brüder zu vereinen, aber es war von kurzer Dauer.

Freilich waren die Reihen der Brüder unterdess auch durch Versetzung und Wegzug bedeutend gelichtet; 8 Brr sind seitdem in den e. O. eingegangen.

Der so oft wiederholten, stets resultatlosen Einladungen und Aufforderungen endlich müde, fassten 11 der Brüder am 5. April d. J. den bindenden Beschluss, die Loge zu reactiviren und die rituellen Arbeiten wieder aufzunehmen. Von unserer hochw. Grossen Loge „zur Sonne“ in Bayreuth mit Rath und That auf das Kräftigste unterstützt und im Vertrauen auf den G. W. B. begannen wir den Wiederaufbau. Am 26. Mai d. J. fand die erste Instructionsloge statt, 2 Brr haben sich wieder angeschlossen, 4 Brr wurden in den II. Gr. und 4 Brr in den III. Gr. befördert. Und heute, nach kaum sechs Monaten, findet die 12. Aufnahme statt und weitere Anmeldungen sind eingegangen. Die Achtung, welche sich unsere lieben neuaufgenommenen Brüder in ihren äusseren Lebensstellungen unter ihren Mitbürgern erworben haben, sowie ihre fernere Handlungsweise mögen beweisen, ob wir mit der nöthigen Vorsicht bei den Aufnahmen zu Werke gegangen.

So dürfte denn in materieller Beziehung der Bestand unserer Loge als vollkommen gesichert erscheinen; es ist nunmehr die wichtigere Aufgabe an uns herangetreten, auch in geistiger Beziehung die gute Sache mit Fleiss und Thätigkeit zu fördern, in brüderlicher Eintracht zusammen zu stehen, damit wir würdig befunden werden, uns nach einem 16jährigen Schlafe der inzwischen geistig fortgeschrittenen grossen Bruderkette als ein nützliches und thätiges Glied wieder anreihen zu dürfen.

Der hochw. Gr. Loge und unserm hochw. Mstr, welcher der auf ihn einhellig gefallenen Wahl unter problematischen Umständen so bereitwillig entsprochen, sowie den übrigen Brr Beamten und sämmtlichen anwesenden lieben Brüdern sage ich hiermit den tiefgefühltesten Dank für ihre Liebe, Aufopferung und treue Anhänglichkeit, mit dem Wunsche, der G. W. B. möge unser angefangenes Werk segnen und mit dem besten Erfolge krönen. Wenn dann unser Lebensabend herniedersinkt, wo es wieder stille wird im Menschenherzen und es ist uns noch gegönnt, Theil zu nehmen an den Arbeiten und Unterhaltungen jüngerer Kräfte, dann wollen wir uns am Abende unseres Lebens brüderlichst die Hände reichen und sagen: An diesem Baue haben wir treulich nach Kräften mit geholfen, wir haben nicht vergebens gelebt! Dazu schenke uns der gr. B. d. W. seinen Segen.

J. N. Wagner.

Zur Erlanger Logenangelegenheit.

Die Nummer 36 der Bauhütte enthält, der □ „Libanon zu den 3 Cedern“ gegenüber, eine Erklärung der neugegründeten □ „Licht, Liebe, Leben“ in Erlangen, welche mich, der ich in fraglicher Angelegenheit genau instruirt zu sein glaube, veranlasst, die Sache näher zu beleuchten.

Die Herren Dr. Leutbecher, Braun und Helm, früher Mitglieder der □ „Libanon“ zu Erlangen, welche aber alle Dreie, aus Gründen, die ich hier nicht erörtern will, ihre Loge verlassen mussten, beabsichtigten schon seit längerer Zeit eine neue Loge zu Erlangen zu gründen und führten auch ihr Vorhaben endlich aus. Gegen Gründung einer zweiten Loge zu Erlangen irgend ein Hinderniss aufzubringen, hatte die □ „Libanon“ kein Recht und ist auch meines Wissens nichts derartiges geschehen. Als aber diese neue sogenannte Loge um Constitution bei der Grossloge zu Bayreuth einkam, sah sich die □ „Libanon z. d. 3 C.“ veranlasst, eine Denkschrift an die Grossloge zu Bayreuth*) und auch an die □ „zur Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth, eine Tochter der Bayreuther Grossloge, ergehen zu lassen, in welcher sie eine genaue Darlegung der Sachverhältnisse brachte und obwohl diese Denkschrift die Gründung einer zweiten Loge nicht anfocht, so spricht sie doch den drei Gründern jede sittliche Berechtigung, Tüchtigkeit und Reinheit, von welchen Männer getragen sein müssen, welche eine Maurerloge gründen wollen, entschieden ab, und zwar mit so überzeugenden und schlagenden Gründen, dass die Loge in Fürth sofort bei der Grossloge in Bayreuth gegen Anerkennung dieser neuen Loge Protest einlegen musste. Die Grossloge, wahrscheinlich nicht genau genug mit dem Stand der Dinge bekannt (wie es mehren anderen Logen auch erging, weil man den Zweck der neuen Loge, wohl auch in maurerischen Zeitschriften, so hinzustellen versuchte, als wolle oder suche dieselbe nur eine lebensfrischere, freiere, der jetzigen Zeit mehr Rechnung tragende Strömung in das Logenwesen zu leiten) stellte der neuerstandenen auch Anerkennung in Aussicht und dadurch betrat diese Angelegenheit erst den Boden der Gemeinsamkeit.

Ich habe die Erlanger Denkschrift vorurtheilsfrei geprüft, mit berathen an dem Fürther Proteste, habe diese Denkschrift sowohl, als den ganzen Sachverhalt in der Loge „Wilhelm zur aufg. Sonne“ in Stuttgart persönlich zur Sprache gebracht, dann in Heidelberg, bei Gelegenheit eines Besuches, welchen ich dem hochw. Mstr v. Stuhl Bruder Dr. Bluntschli, dem ehrw. dep. Mstr und ersten Aufseher dort machte, so auch im Bruderkreise, gestützt auf die Erlanger Denkschrift, mit aller Freimüthigkeit und Offenheit besprochen und zum Belege dessen, was ich sagte, meine Loge veranlasst, sowohl nach Stuttgart als Heidelberg eine Abschrift des Erlanger Schreibens gehen zu lassen, was auch geschah. — Ich habe endlich, gelegentlich eines Besuches, mit welchem mich Herr Dr. Leutbecher sowohl, als Herr Helm beehrte, die Angelegenheit ohne Hehl und Rückhalt auseinandergelegt, aber höchlich erstaunt war ich, als ich in der Bauhütte Nr. 36 las, man wolle die Erlanger □ „Libanon“ wegen begangener Injurien gerichtlich verfolgen. — Diese Drohung ist eben so unmaurerisch als

*) Dies ist nicht richtig. Vergl. die offizielle Erklärung der Gr.-L. in Nr. 37 d. Bl. Die Redact.

lächerlich! Wie und wo sind hier Injurien zu beweisen, über welche zu richten es irgend einem staatlichen Gerichtshof möglich wäre? Die Erlanger Denkschrift ging von der gesammten Brüderschaft der ☐ „Libanon" aus, hat sich nur in maurerischen Kreisen bewegt und was sie sagt, fundamentirt in den Akten ihres Archivs, ist Ausfluss ihrer Conferenzbeschlüsse etc. welche, was Herr Dr. Leutbecher, den ich lange schon als einen Mann in maurerischen Dingen wohlerfahren, kenne, so gut als irgend Jemand wissen muss, niemals als Beweisstücke für irgend einen Gerichtshof verlangt oder gegeben werden können. Die Leutbecher'sche Gesellschaft will eine Loge sein, verlangt maurerische Anerkennung; ob sie ersteres ist, ob letzteres geschehen könne, darüber steht nur Maurern Entscheid und Bestimmung zu. Gleichwohl muss es aber einem jeden wohldenkenden Bruder Pflicht sein, solche unerquickliche Dinge, wie sie hier vorliegen, rasch zum Austrage zu bringen. Deshalb veranlasse man das Zusammengeben eines maurerischen Ehrengerichts, denn nur allein einem solchen Gerichte können alle nöthigen Beweisstücke und Vertheidigungsmittel von beiden Seiten vorgelegt werden, und nur allein ein solches Gericht ist nach allen unseren Institutionen fähig und berufen, hier zu rechten und zu richten.

Wollen aber die Gründer der neuen Loge in Erlangen einem solchen Gerichte sich nicht unterordnen, ein solches nicht als vollauf giltig anerkennen, dann haben sie sich von vornherein jeden moralischen Haltpunkt, jeden inneren Beruf, welcher zur Gründung einer Maurerloge berechtiget, genommen, ja sich selbst den Boden unter den Füssen zerstört.

Fürth, den 7. August 1865.

Joh. Spahn,
Redner der ☐ „z. Wahrheit u. Freundschaft" allda.

Nachwort der Redaction.

Die Einsetzung eines freimaurer. Ehrengerichts in oben berührter Angelegenheit würde unzweifelhaft ein allseitig annehmbarer Vorschlag sein, wäre ein solches in der Grossloge von Bayreuth nicht bereits vorhanden und wäre die Einsetzung eines anderweitigen Gerichtshofes nicht mit Schwierigkeiten, von Zeit- und Geldopfern abgesehen, verbunden. Die Einsetzung eines Ehrengerichts im Sinne des lieben Br Spahn würde doch wohl in der Weise stattzufinden haben, dass die Leutbecher'sche Loge zwei Brüder und die Loge Libanon zwei Brüder wählte, die ihrerseits dann einen Obmann zu ernennen haben würden. Angenommen nun, die eine Partei wählte die Brr Spahn in Fürth und Fester in Frankfurt, die andere die Brr Feustel und Seydel — auf wessen Kosten würde sich dieser, noch durch den Obmann zu verstärkende, Gerichtshof zu versammeln haben? Oder sollen die Aktenstücke herumgehen und die Vota schriftlich abgegeben werden? In letzterem Falle, d. i. ohne gemeinsame Berathung würde der Entscheid immer ein mangelhafter sein.

Die Einsetzung eines solchen Ehrengerichts ist aber ganz unnöthig, weil die Grossloge von Bayreuth in dieser Hinsicht volles Vertrauen verdient und zum Austrag dieser Angelegenheit die beste Instanz bildet. Wenn Br Spahn, der nur nach der Denkschrift der ☐ Libanon, also einseitig urtheilt, bemerkt, die Gr.-L. zu Bayreuth möchte vielleicht nicht genau unterrichtet sein, so weiss man nicht, was man dazu sagen soll; denn Br Spahn weiss so gut wie wir, 1) dass die Brüder in Bayreuth schon seit Jahren die Erlanger Verhältnisse genau kennen, 2) dass der Grossmstr Br Feustel und der Grosssecr. Br Redlich jüngst in Erlangen waren, um an Ort und Stelle persönlich die Verhältnisse zu prüfen, bei welcher Gelegenheit beide von den betr. Akten der Loge Libanon Kenntniss nahmen, aber auch die andere Seite hörten, 3) dass die Grossloge auch die Denkschrift der Loge Libanon hinterher zur Einsicht vorliegen hatte, obgleich sie ihr nicht von der Loge Libanon zugefertigt war.

Der Protest der Fürther Loge ist schon um desswillen ein unhaltbarer und ungerechtfertigter, weil er die ganze ☐ „Licht, Liebe, Leben" um der drei Stifter willen trifft, während doch selbst die entschiedensten Gegner der jungen Loge willig zugestehen, dass sie in ihrem Schoosse eine ganze Reihe ehrenhafter, des Namens FrMr durchaus würdige Männer birgt. Angenommen nun, die gegen die Stifter vorgebrachten Beschuldigungen wären durchweg begründet, wie sie es nicht sind, so müsste man beim gegenwärtigen Stand der Sache doch wohl unterscheiden zwischen den drei Stiftern und der Loge als ganze Körperschaft.

Wir glauben den Vorschlag des gel. Br Spahn nicht befürworten zu können und halten vielmehr folgenden Austrag für den richtigeren:

Sämmtliche unter der Gr.-L. von Bayreuth arbeitenden Logen erklären der Grossloge, dass sie volles Vertrauen in sie setzen, sie werde die Angelegenheit parteilos und gerecht beurtheilen und die Interessen des Logenverbandes wie des Bundes im Allgemeinen gewissenhaft wahren und in diesem Vertrauen beantragen sie, die Gr.-Loge wolle das Gesuch um Verleihung einer Constitution seitens der ☐ „L., L., L." von Neuem in Erwägung ziehen und den einzelnen Logen die Modalitäten angeben, unter welchen sie die Verleihung einer Constitution glaube befürworten zu können.

Daraufhin würde die Grossloge ihren Tochterlogen bestimmte Vorschläge nebst einem Bericht über die Angelegenheit und nebst den die Vorschläge stützenden Gründen zur Abstimmung zugehen zu lassen und im Fall der zu gewärtigenden günstigen Abstimmung die ☐ „L., L., L." unter diesen oder jenen Bedingungen zu constituiren haben.

Dies scheint uns der kürzeste und beste Weg zum Ziele zu sein.

Ohne der Grossloge irgendwie vergreifen zu wollen, erlauben wir uns doch Beispiels halber eine solche Modalität anzudeuten. Angenommen, die Grossloge vermöchte nach gewissenhafter Erwägung aller Verhältnisse die Ertheilung einer Constitution an die ganze Loge nicht vorzuschlagen, so würde sie vielleicht folgenden Modus befürworten: Es werden drei Grossbeamte nach Erlangen abgeordnet, um zunächst eine Deputationsloge der ☐ „Eleusis z. V." zu eröffnen, in dieser ger. und vollk. Deputationsloge eine Auswahl von 9 Brr Meistern der ☐ „L., L., L." zu affiliiren und dann diesen gesetzmässig zu FrMrn gemachten Brr Meistern eine Constitution in ordnungsmässiger Weise zu verleihen und die ☐ „L., L., L." zu eröffnen. Man lasse nicht ausser Acht, dass diese 9 Meister dann die Verpflichtung übernehmen, bei ferneren Affiliationen, welche erst nachzusuchen wären, und bei Aufnahmen nach Maurerbrauch gewissenhaft zu prüfen und der Loge wie des Bundes Ehre und Würde zu wahren! Diesen ausgewählten gesetzlich

constituirten Brüdern, glauben wir, können wir dann das Weitere überlassen; sie werden Niemand ihre Kugel geben, dessen Aufnahme und Affiliation sie nicht verantworten können. Damit umgehen wir das Missliche eines ehrengerichtlichen Entscheids, damit verletzen wir kein einziges Mitglied der ☐ „L., L., L." und in solcher Weise wahren wir das Interesse des Bundes. Vielleicht findet die Grossloge noch andere Mittel und Wege. Wir wollen, wie gesagt, nicht vorgreifen.

Licht, Liebe, Leben seien unsere Leitsterne; Licht, Liebe, Leben das Resultat unseres Wirkens!

Eine Ansicht über „Eine Stimme für Reform aus Preussen".

Von

Br Spies in Worms.

Der Verfasser von „Eine Stimme für Reform" auf S. 207 Nr. 26 d. Bl. hat, so scheint es mir, hier und da mit etwas zu grellen Farben aufgetragen.

Unter Pos. 3 spricht derselbe von einem „freimaurerischen Proletariat". Vor Allem möchte ich in dem Bunde diese Bezeichnung nicht eingeführt wissen. Sodann bezeichnet der Verfasser es dort als die oberste und unabweisbarste Pflicht des echten Mrs das freimaurer. Proletariat „diese Menschen aus den Bauhütten beziehungsweise aus dem Bunde hinauszudrücken". Der Verfasser meint dieses gewiss nicht so ganz wörtlich. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, etwa sich vorfindende indifferente Brüder aus unserer Kette auszuschliessen. Ich glaube vielmehr, dass wir die Aufgabe haben nicht blos für unsere eigene Vervollkommnung zu sorgen, sondern auch, wie auf die Vervollkommnung des ganzen Menschengeschlechts, so auch ganz insbesondere auf die Vervollkommnung und Veredlung jener indifferenten Brr, wo deren sind, hinzuwirken. Bleibt unser Bestreben auf die indifferenten Brr ohne Erfolg, so wollen wir denselben begreiflich machen, namentlich wenn sie das bei uns nicht gefunden, was sie gesucht haben, dass es besser sei, wenn sie aus eigenem Antriebe uns verlassen.

Der unter Pos. 1 der Reformstimme ausgesprochenen Ansicht, dass den sogenannten Hochgraden nicht mehr die ausgedehnte Aufmerksamkeit gewidmet werden möge, stimme ich vollkommen bei. Wenn ich auch schon Vieles über die Hochgrade gelesen habe, so glaube ich doch nicht genug Kenntniss zu besitzen, um über solche ein Urtheil abgeben zu können. Ich bin im dritten Johannisgrade, die Lehre der Johannismaurerei genügt mir und im Uebrigen haben mich die sogenannten Hochgrade bis jetzt durchaus nicht genirt.

Was nun den in Pos. 3 enthaltenen Vorschlag betrifft, dass aus den Johannisgraden mindestens der Gesellengrad heraus müsse, so bin ich nur insofern mit dem Verfasser einverstanden, wenn dieser Grad historisch beibehalten wird. Seiner Ansicht aber, dass diejenigen „es vor Gott nicht verantworten könnten, die den Gesellengrad in die Johannismaurerei hineingebracht hätten", kann ich mich durchaus nicht anschliessen. Der Gesellengrad gehört mit zum Ganzen. Unser Ritual im zweiten Grad enthält sehr viel Herrliches und Schönes. Ich erblicke in den Lehren der drei Johannisgrade die erhabene Lehre des göttlichen Meisters „Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie Dich selbst" ausgeprägt. Den Gesellengrad ganz entfernen, wäre gerade so, als wenn man in diesem Spruche die Liebe zu dem Nächsten weglassen wollte. Er würde sehr Vieles verlieren.

Unter Pos. 2 lesen wir: „In den Grosslogen sitzt die maurerische Verknöcherung in Lebensgrösse". Wenn ich — ebenfalls Mitglied einer Grossloge — auch an meinem rauhen Steine noch Manches, vielleicht Vieles, abzuschleifen habe, so glaube ich doch nicht, dass ich ein in meinen Ansichten „verknöcherter" Mensch sei. Ob ich mich irre?!? Ich ziehe stark in Zweifel ob Grossmeister Fenstel in Bayreuth, Br Eckstein in Giessen, Br Gräff in Bingen und noch viele, viele andere Grossmeister und Grosslogenmitglieder, wie sie auch heissen mögen, eine solche Bezeichnung verdienen.*)

Unter Pos. 5 bringt der Verfasser den Vorschlag, die Receptions- und Beförderungsgebühren zu streichen. In der Beziehung ist die Freiburger Loge bereits früher vorangegangen. — Schon in den 1840r Jahren hat ein Br B. in Worms die Abschaffung dieser Gebühren in Anregung gebracht. Auch ich stimmte der Ansicht dieses Bruders bei. Aber nach allseitiger Beleuchtung dieser Sache musste es beim Alten bleiben. — In Logen, welche viele contribuirende Mitglieder haben und in solchen, deren finanzielle Verhältnisse in einem glänzenden Zustande sich befinden, ist das am Ende schon ausführbar. In kleinen Logen hat die Aufhebung der Gebühren ihre Schwierigkeiten. Die Logen müssen ihre Ausgaben und Einnahmen mindestens im Gleichgewichte halten. Was wird damit erlangt, wenn auf der einen Seite die Gebühren aufgehoben werden, andererseits aber die monatlichen Beiträge erhöht werden müssen. Wer einer Loge beitritt, erwirbt Mitbesitz am Logeneigenthum. Wer Rechte erwirbt, hat auch Verpflichtungen zu übernehmen.

*) Der Verfasser jenes Artikels dürfte doch wohl nicht gerade die Grossbeamten, als vielmehr nur die gesetzlichen Einrichtungen der Gr.-L. gemeint haben. Die Redact.

Feuilleton.

Canada. — Die Grossloge von Canada zählt gegenwärtig über 170 Logen.

England. — Es stellt sich immer mehr heraus, dass dem Freem. Mag. die Gewinnung des Bruder J. Stevenson als Redacteur von grossem Vortheil ist. Das Blatt hebt sich in erfreulicher Weise und begrüssen wir insbesondere die segenverheissende Thatsache, dass Br Stevenson die brüderlichen Bande, welche die Vertreter der maurer. Presse anderer Länder schon längst umschlungen, ebenfalls enger zu ziehen versteht und bemüht ist.

Sachsen. — Die Augen der Maurerwelt sind nunmehr zunächst auf das Vorgehen der sächsischen Logen gerichtet und mit Spannung sieht man der Versammlung der Stuhlmeister am 15. October und den zu fassenden Beschlüssen entgegen. Dem Vernehmen nach regt sich in den meisten sächsischen Logen ein frischer, vorwärtsstrebender Geist; man fühlt immer allgemeiner, dass es im alten Schlendrian nicht mehr fortgehen kann und man wird sich mehr und mehr bewusst, dass jeder einzelne Bruder mit verantwortlich ist für das, was geschieht, und was zum Schaden des Bundes unterlassen wird. Darum Vorwärts — zum Besseren, Schöneren, Vollkommneren!

Smyrna. — Br Hyde Clarke hat mit Hilfe der von Br Sir Moses Montefiore in liberalster Weise gespendeten Geldmittel die Strassen und Häuser des Judenquartiers in Smyrna reinigen und säubern lassen, damit den Stadtbehörden ein praktisches Beispiel als Reformator der Gesundheitspolizei gegeben, während er zugleich auch den Dürftigen Unterstützungen und Arbeit zukommen liess. (Bravo!)

Literarische Notizen. — In London bei Hurst & Bl. ist erschienen: „Andrew Ramsay of Errol. By author of „John Arnold". 3 vols. 8. Cloth 31 s. 6. (Novelle in Form einer Selbstbiographie mit Schilderung des Lebens in Schottland in früherer Zeit.)

In etwa 8 Tagen erscheint Br Carl van Dalen's Freimaurerkalender für 1866, worauf wir schon jetzt alle Brüder aufmerksam machen. Indem wir uns Weiteres über diesen neuen Jahrgang vorbehalten, bemerken wir nur noch, dass sich derselbe in Format, Inhalt und Ausstattung den früheren Jahrgängen anschliesst. Preis des gebundenen Exemplares: 20 Ngr. (in Preussen unter Zuschlag von $2^1/_2$ Ngr. für den Stempel: $22^1/_2$ Ngr.).

Krause's Schriften in Spanien. — Nach einer Correspondenz der Augsburger allgemeinen Zeitung haben die philosophischen Lehren unseres so verdienstvollen Brs Karl Friedrich Krause in Spanien einen bedeutenden Anhang gefunden. In Madrid ist namentlich der Professor Julian Sanz de Rio als Uebersetzer, Lehrer und Schriftsteller bemüht, die Krause'sche Philosophie auszubreiten, und schon sind Schüler von ihm an fünf anderen spanischen Universitäten in gleicher Richtung hin in Wirksamkeit. Auch werden in Spanien Geldbeiträge gesammelt, um die deutsche Gesammtausgabe von dessen Werken, die ins Stocken gerathen war, wieder aufzunehmen und zu vollenden.

Briefwechsel.

Br M in H. — Das neue Semester am Modernen Gesammtgymnasium beginnt am 15. October und sind Anmeldungen an den Director, Br M. Zille zu richten. Besten Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 41. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. — Leipzig, den 7. October 1865. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Joh. Schmidt in Elberfeld:

Beschreibung der feierlichen Enthüllung und Aufstellung des Bildnisses etc. zu Parchim, 1832.

Aus Neustadt-Eberswald (wahrscheinlich vom geliebten Br Mensch, Mstr v. St.):

1 Exemplar der Statuten der Unterstützungskasse der ▭ „Fr. Wilh. zu den 3 Hammern".

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen. Alle Beiträge bitte ich an mich adressiren zu wollen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

(Beitritts-Erklärungen.)

Brüninghaus, Gustav, Mitgl. der ▭ „z. westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Barmen.

Castelhun, Ph. Dan., Ehren-Dep. Mstr der ▭ „z. w. T. der Bruderliebe" und ordentliches Mitglied der Grossloge des Freimaurerbundes zur Eintracht im Or. von Darmstadt, Kaufm. in Worms.

Dieckerhoff, Emil, subst. Ceremonienmstr der ▭ „zum westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufm. in Langerfeld.

Dimmling, Johann, Secretair der ▭ „z. w. T." etc., Kaufmann in Worms.

Fischer, Heinrich, Mitgl. der ▭ „zum westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Lüdenscheid.

Flehinghaus, Eduard, Mitgl. der ▭ „z. westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Witten.

Freud, Friedr. Georg, Ceremonienmeister der ▭ „zum w. T. der Bruderliebe", Tüncher und Maler in Worms.

Geil, Peter, II. Intendant der ▭ „z. w. T." etc., Lehrer an der Stadtschule in Worms.

Graumann, Carl, Mitgl. der ▭ „Friedr. z. w. Pferd" in Hannover, Kaufmann in Lüdenscheid.

Heimburg, Friedrich, Mitgl. der ▭ „z. w. T. der Bruderliebe" in Worms, Notar in Pfeddersheim bei Worms.

vom Hofe, Carl, Mitgl. der ▭ „zum westphäl Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Lüdenscheid.

Homberger, Heinrich, Mitgl. der ▭ „zur aufg. Morgenrothe" in Frankfurt a. M., Fabrikant in Giessen.

Hüttemann, Abr., Mitgl. der ▭ „zum westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Voerde.

Keller, Joh., Mitglied der ▭ „z. w. T der Bruderliebe" in Worms, Dr. phil. und Gymnasiallehrer in Mainz.

Kost, Friedr. Aug., Mitgl. der ▭ „zum westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Elberfeld.

Küntzel, Ludwig, Mitgl. der ▭ „z. w. T. der Bruderliebe", Kaufmann in Worms.

Lohmann, August, Mitgl. der ▭ „zum westphäl. Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Barmen.

Lohmann, Friedr. Wilh., I. Aufseher der ▭ „zum westphäl Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Altenvoerde.

Michels, Mich., Mitgl. der ▭ „la Persévérance" in Maastricht, Kaufmann in Crefeld.

Michels, Mor., Mitgl. der ▭ „la Persévérance" in Maastricht, Kaufmann in Crefeld.

Michels, Jacob, Mitgl. der ▭ „la Persévérance" in Maastricht, Kaufmann in Crefeld.

Mayer, Joh. Heinr., I. Aufseher der ▭ „zum w. T. der Bruderliebe", Kaufmann in Worms.

Münch, Gustav, Mstr v. St. der ☐ „z. w. T. der Bruderliebe“, Dr. med. und praktischer Arzt in Worms.
Schmidt, sen., Joh. Dan., Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Barmen.
Schmidt, Peter Ludw., Mitglied der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Elberfeld.
Schmidt, Jul., Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Dr. med. und prakt. Arzt in Witten.
Schmidt, Johs., Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Elberfeld.
Schmidt, jr., Joh. Dan., Mitglied der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Barmen.
Schmidt, Reinh., Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Elberfeld.
Schneider, Dr., Mitgl. der ☐ „z. w. T. der Bruderliebe“, Vorsteher des landwirthschaftlichen Instituts in Worms.
Schüren, Friedr., subst. Secretair der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Gevelsberg.
Steinweg, R., Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Lüdenscheid.
Trautmann, Leonhard, Schatzmeister der ☐ „z. w. T. der Bruderliebe“ Lehrer der Handlungswissenschaften in Worms.
Uflacker, Herm., Mitgl. der ☐ „Victoria zur Morgenröthe“ Kreisrichter in Hagen.
Weddigen, Theod., Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Langerfeld.
Winkhaus, Gustav, Mitgl. der ☐ „zum westphäl. Löwen“ in Schwelm, Kaufmann in Lüdenscheid.
Werret, Jacob, I. Intendant der ☐ „zum w. T. der Bruderliebe“, Cafétier und Restaurateur in Worms.

Der Verein zählte am 1. September d. J. 14 corresp. Mitglieder und 139 wirkliche Mitglieder, darunter 31 Ehren-, Stuhl- und deput. Meister.

Im Mitglieder-Verzeichniss fehlen leider die Namen der Brr Kayser, Scheidemantel und Witthauer in Eisenach und Zimmer in Heidelberg. Die Namen dieser Vereinsgenossen wolle man gefälligst nachtragen und das Versehen gütigst entschuldigen.

Die Einsetzung einer neuen Loge nach dem von Br Ragon veröffentlichten Rituale.

Von

Br Dr. Schauberg in Zurich

Das Ritual der Einsetzung einer neuen Loge ist in Frankreich sehr einfach, aber dennoch durchaus angemessen. Dessen Mittheilung dürfte für die deutschen Logen und Brüder nicht ohne mannichfaches Interesse sein.

Sobald die neue Loge von dem Grossoriente von Frankreich die offizielle Mittheilung erhalten hat, dass ihr die Constitution bewilligt sei und welche Loge den Auftrag zu ihrer Einsetzung erhalten habe, verständigt sie sich mit dieser über den bestimmten Tag der Einsetzung; zugleich erlässt sie an die benachbarten und befreundeten Logen die Einladung, durch Absendung von Abordnungen sich an der Feierlichkeit der Einsetzung betheiligen zu wollen. An dem zur Einsetzung festgesetzten Tage eröffnet der Meister vom Stuhl die Arbeiten in gewohnter Weise, lässt die fremden Logenabordnungen und die besuchenden Brüder unter den üblichen Ehrenbezeigungen einführen und begrüsst dieselben mit Hindeutung auf die bevorstehende Feier des heutigen Tages. Durch die Aufseher benachrichtigt, dass vor der Loge die Installationscommissaire harren, schlägt der Meister vom Stuhl einen Hammerschlag und beauftragt mit dem Ceremonienmeister zwei andere Logenbeamten, um die Vollmachten der Installationscommissaire zu prüfen. Nachdem der Ceremonienmeister den Bericht überbracht hat, dass sich die Vollmachten in vollkommener Ordnung befinden und dass die Commissaire Zutritt zu dem Tempel verlangen, ordnet der Meister vom Stuhl sieben Brüder ab, um mit den Schwertern bewaffnet und unter dem Vortritte des Ceremonienmeisters, sowie des Standartenträgers, die Installationscommissaire abzuholen und in die Loge einzuführen. Gleichzeitig verlässt der Meister vom Stuhl den Thron und stellt sich mit den beiden Aufsehern und mit einem beigeordneten Ceremonienmeister, welcher auf einem Kissen die drei Hämmer der Loge trägt, gegenüber der Logenpforte auf. Die in zwei Reihen auf den Colonnen aufgestellten Brüder bilden auf Befehl des Meisters vom Stuhl das Stahlgewölbe. Die Tempelpforten öffnen sich und die Commission wird mit den gebührenden Ehrenbezeigungen von der Loge empfangen. Der Meister vom Stuhl hält an den Vorsitzenden der Commission eine warme Bewillkommungsrede, übergibt ihm die drei Hämmer der Loge und führt ihn durch das Stahlgewölbe und unter dem fortgesetzten Schlagen der Batterien zu dem Throne, worauf Jeder mit entblöstem Haupte und den Ruf zur Ordnung erwartend, sich an seinen Platz zurückbegibt. Der Vorsitzende der Commission, mit dem Meister vom Stuhl zur Seite, übergibt den beiden Mitcommissairen die Hämmer der zwei Aufseher der Loge, thut einen Schlag und fordert die beiden Aufseher auf, sich zu überzeugen, ob lauter regelmässige Maurer anwesend seien; die Besuchenden, welche das Passwort des Halbjahres nicht ertheilen konnen, durfen den Arbeiten nicht beiwohnen.

Der Vorsitzende der Installationscommission eröffnet hierauf die Arbeiten des Grossorients und lässt durch den Logensecretair die ihm durch diese maurerische Behörde übertragene Vollmacht verlesen, die Einsetzung der neuen Loge vorzunehmen. Sodann übergibt er die von dem Grossorient von Frankreich eingelangte Constitution dem Meister vom Stuhl, welcher dieselbe gleichfalls durch den Secretair der Loge verlesen lässt. Der Vorsitzende der Einsetzungscommission legt auf dem Altare die übrigen Schriftstücke nieder, welche ihm von dem Grossorient für die einzusetzende neue Loge eingehändigt worden sind, worauf er den Meister vom Stuhl und die beiden Aufseher der Loge auffordert, sich am Fusse des Altars aufzustellen. Der Meister vom Stuhl verliest nun mit lauter Stimme den von der ganzen Loge zu schwörenden Eid:

„Ich schwöre feierlich und ohne Rückhalt, die Statuten und die allgemeinen Verordnungen (règlements généraux) beobachten und unverletzlich ergeben bleiben zu wollen, dem Grossoriente, dem einzigen Gesetzgeber und Ordner (régulateur) des Maurerbundes in Frankreich, unter der Leitung des Grossmeisters, des obersten Vorstehers (chef suprême) des Bundes.“

Die beiden Vorsteher fügen bei: „Ich beschwöre es." Der Vorsitzende der Einsetzungscommission fordert weiter den Secretair auf, den Namensruf an alle Mitglieder ergehen zu lassen, damit sie die beiden Formulare des soeben verlesenen Eides unterzeichnen. Der Secretair vollzieht den Namensaufruf, und nachdem die Eidesformulare unterzeichnet und die Unterschriften durch die Einsetzungscommissaire beglaubigt worden sind, übergibt der Vorsitzende dem Meister vom Stuhl das eine Exemplar zur Aufbewahrung in dem Logenarchive, das andere, um mit dem Einsetzungsprotocolle dem Grossoriente übermacht zu werden. Daran schliesst sich an die den jedesmaligen besonderen Verhältnissen anzupassende Installationsrede des Vorsitzenden, worin vorzüglich die Zwecke und die Bedeutung der Maurerei dargelegt und der neuen Loge ihre maurerischen Pflichten eingeschärft werden. Nach Beendigung dieser Rede schlägt der Vorsitzende einen Hammerschlag und verkündet durch die beiden Aufseher den Colonnen, dass er nunmehr zur wirklichen Installation der Loge schreiten werde. Der Vorsitzende spricht mit erhobener Stimme:

> „Zum Ruhme des grossen Baumeisters der Welt, im Namen und unter dem Schutze (sous les auspices) des Grossorientes von Frankreich, und kraft der uns übertragenen Gewalt installiren wir für immerwährend (à perpétuité) im Or. zu N. eine Loge nach dem .... Ritus, mit dem unterscheidenden Namen N. N."

Der Vorsitzende thut drei Hammerschläge und fügt bei:

> „Die ehrwürdige Loge N. N. im Oriente von N. ist installirt."

Jeder Aufseher wiederholt die 3 Hammerschläge und verkündigt auf seiner Colonne gleichfalls die Installation der Loge. Der Vorsitzende lässt jetzt durch alle Mitglieder der Loge die verschlungene Kette bilden, theilt das Passwort des Halbjahres mit und nimmt den Eid der Verschwiegenheit ab. Zurückgekehrt an seinen Platz, schliesst der Vorsitzende die Arbeiten des Grossorients und ladet den Meister vom Stuhl mit den beiden Aufsehern der Loge ein, vor den Altar zu treten und ihre Hämmer zurückzuempfangen, wobei er sie zugleich beglückwünscht, durch das Zutrauen der Loge, und ihrer Verdienste und maurerischen Kenntnisse wegen, zu so hoher Stelle berufen worden zu sein, und ihnen die sorgsame und treue Erfüllung ihrer Amtspflichten empfiehlt. Der Meister vom Stuhl und die beiden Aufseher nehmen ihre Plätze wieder ein und die zum Zwecke der Installation unterbrochenen Arbeiten werden fortgesetzt. Das Erste, was folgt und folgen muss, ist begreiflich die wärmste Verdankung der glücklich vollzogenen Installation der Loge durch Händeklatschen und durch eine Dankrede des Meisters vom Stuhl, woran sich der Redner mit der Festrede und sonstige Festredner reihen.

Vermisst dürfte an diesem französischen Rituale werden, dass die Lichtertheilung an die neue Loge völlig ausser Acht gelassen ist, während sonst dieselbe doch einen nicht unwesentlichen und schönen Theil des Einsetzungsrituals einer neuen Loge ausmacht. Das französische Ritual legt alles und zu viel Gewicht auf die Unterwerfung der neuen Loge unter den Grossorient von Frankreich, seine Gesetzgebung und allgemeinen Verordnungen. Man könnte sagen, das Ritual sei allzu subjectiv und wenig oder gar nicht objectiv. Indessen liegt es in der Hand und Möglichkeit des Vorsitzenden, durch seine Reden hier nachzuhelfen.

Zufolge Art. 121 der Statuten müssen die Logen in Frankreich und Algerien innerhalb 30 Tagen, die überseeischen Logen innerhalb 5 Monaten, vom Tage der Bewilligung der Constitutionen an, installirt werden.

Zur Abwehr.

(Wegen Abwesenheit etlicher Beamter unlieb verspätet.)

Unter der Ueberschrift „Licht- und Schattenbilder im Logenleben" enthält die Nr. 37 der Bauhütte einen Artikel, von einem Verfasser herrührend, welcher der ▭ „Libanon zu den 3 Cedern" in Erlangen nicht günstig (?) ist, was derselbe durch seine bisherige Haltung deutlich bewiesen hat. Dieser Artikel greift nun das Verfahren der ▭ „Libanon", in Sachen des maurer. Vereins, welcher sich als ▭ „Licht, Liebe, Leben" gerirt, in einer Weise an, dass wir unterzeichnete Beamte der g. u. v. ▭ „Libanon zu den 3 Cedern" nicht umhin können, Folgendes ein- für allemal darauf zu erwidern: Es wäre allerdings eine Thorheit, wollten wir überhaupt gegen die Gründung einer zweiten Loge im hiesigen Oriente protestiren, weil uns kein Recht hierzu zusteht, allein eine ebenso grosse Thorheit wäre es, wenn man zu glauben wagt, es sei hierzu ein Bedürfniss in unserer kleinen Stadt vorhanden. Wir haben bei unserer vorgesetzten maurer. Behörde nur deshalb Protest erhoben und um Einschreitung gebeten, weil wir die moralische Ueberzeugung haben, dass drei ehemals zu unserer Loge gehört habende Brüder, denen s. Z. aus Gründen, die wir hier nicht näher erörtern wollen, der fernere Zutritt zu unsern Versammlungen förmlich untersagt worden ist — wir sagen also, dass drei solche Brüder eine g. u. v. Loge nicht gründen und keinen Anspruch auf Anerkennung machen können, besonders wenn deren Zustandebringen, wie hier geschehen, gegen alle masonischen Grundsätze vollzogen worden ist.

Die hochw. Grossloge in Frankfurt hat uns beauftragt, ihr offiziell die Gründe mitzutheilen, weswegen die Brüder Leutbecher, Braun und Helm s. Z. aus unserer Loge haben entfernt werden müssen. Dieses ist nun geschehen und in einer an dieselbe eingereichten Denkschrift sind die Gründe näher entwickelt worden, welche aus unsern redenden Akten, ohne irgend welche Entstellung oder Gehässigkeit, der Wahrheit getreu, geschöpft sind. Welchen Beschluss hierauf unsere hochw. Grossloge in Frankfurt gefasst hat, findet sich in Nr. 36 der Bauhütte näher motivirt, weshalb wir lediglich darauf nur Bezug nehmen müssen.

Wenn uns nun in dem oben erwähnten Artikel der Bauhütte der Vorwurf gemacht wird, als hätten wir unsere Denkschrift allen zum Verbande der hochw. Grossloge zu Bayreuth gehörenden Logen mitgetheilt, so weisen wir diese grundlose Behauptung mit aller Entschiedenheit zurück. Nur einer einzigen zur Grossloge zur Sonne gehörenden Loge haben wir Abschrift eingesandt, weil dieselbe uns offiziell um Mittheilung ersucht hat. Dass wir in erster Reihe den drei benachbarten Logen zu Nürnberg und Fürth von unserer Denkschrift Kenntniss geben mussten, ist eine natürliche Sache, schon durch die Nähe der Oriente bedingt, und weil wir mit diesen geschätzten Schwesterlogen fortwährend im brüderlichen Verkehr stehen. Wenn nun von jener Seite dieser Denkschrift in maurer. Kreisen eine weitere Verbreitung gegeben wurde, so kann darüber uns kein Vorwurf treffen.

Der uns weiter gemachte Vorwurf, wir wären hinterm Rücken der hochw. Bayreuther Grossloge vorgegangen, kann uns demnach gleichfalls nicht berühren, da unsere Loge nicht unter diese, sondern unter die Autorität der hochw. Grossloge zu Frankfurt gestellt ist.

Es ist im hohen Grade unbrüderlich und schonungslos, wenn von unserer Loge, die seit 108 Jahren in Thätigkeit und im echten Geiste der k. K. gearbeitet hat, gesagt wird, sie friste ihr Dasein nur in kümmerlicher Weise fort. Dem Verfasser dieses Angriffes geben wir zu bedenken, dass nicht die Zahl der Glieder eine Loge erhält, sondern die sittliche Würde des Einzelnen. Wir sind, wie behauptet wird, nicht gewohnt, durch die kleinstädtische Brille zu sehen, rathen jedoch dagegen dem Berichterstatter, sich der bisher von ihm benutzten Bi-Concave Brille ferner zu bedienen, um Alles en Miniatur zu erblicken. Wenn man sich bei Anmeldung eines zur Aufnahme vorgeschlagenen Candidaten bei befreundeten und benachbarten Logen nach dem Charakter des Suchenden zu erkundigen verpflichtet hat, so erheischt es doppelte Pflicht, Wache zu halten, wo es sich um die Aufnahme einer ganzen Gesellschaft handelt.

Wenn wir ferner daran erinnert werden, dass die verhängte Ausschliessung des Br Dr. Leutbecher aus unserer Loge von uns selbst wiederholt aufgehoben worden ist, so wollen wir nur einfach constatiren, dass auf sechsmaliges Ansuchen seitens des Dr. Leutbecher, dieser Aufhebung unter der Voraussetzung s. Z. stattgegeben wurde, dass derselbe nunmehr keinen weitern Anlass zu Beschwerden geben werde. Wir haben damals also nur im echten Geist der Maurerei gehandelt und Nachsicht wie brüderliche Liebe geübt.

Was nun den uns angedrohten Injurienprozess betrifft, so fürchten wir weder Gefängniss noch Geldstrafen und sehen denselben mit aller Ruhe entgegen. Wir bestreiten jedoch im Voraus jede Competenz eines profanen Gerichtshofs, um so mehr, als unsere Denkschrift nur in maurer. Kreisen sich bewegt hat; sie enthält keine Injurien, sondern hat nur die Wahrheit gesagt. Ueber dem Eingang unseres Tempels stehen mit goldenen Buchstaben die Worte: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird Euch frei machen."

Diese Wahrheit werden wir niemals verleugnen, trotz fernerer unmaurer. Anfeindungen und Herabwürdigungen.

Schliesslich erklären wir als unser letztes Wort, dass wir etwaige weitere Angriffe für die Folge vollständig ignoriren werden und haben nur das tiefste Bedauern auszudrücken, dass die maurer. Presse bisher zu so unerquicklichen Erörterungen benutzt worden ist, wozu wir selbst keine Motive gegeben haben.

Das Beamten-Collegium der g. u. v. St. Joh.-Loge Libanon zu den 3 Cedern im Or. Erlangen.

Schmidtill, Altmeister. J. Merz, Meister vom Stuhl. J. G. Wilhelm, dep. Meister.
J. Pfaff, I. Vorsteher. G. M. Wilhelm, II. Vorsteher.
C. E. Neitpek, Redner. F. Wm. Beehnke, Schatzmeister.
C. E. Reinwald, Ceremonienmeister.
Christian Carlipp, Secretair.

Der maurerische Obscurantismus im neunzehnten Jahrhundert.

Ein Mitglied der Gr. L.-L. v. D. 2. Abtheilung, Bruder Brüggemann in Crefeld hat in dem maurerisch-wissenschaftlichen Streite zwischen Bischof v. Ketteler in Mainz und Br R. Seydel das Amt des Schiedsrichters geübt und dem Ersteren die Palme des Sieges zuerkannt, freilich, wie es scheint, ohne die vor einigen Wochen erschienene Entgegnung des Letzteren gelesen zu haben. Ob dieses Urtheil von allen Brüdern und Nicht-Maurern als ein zutreffendes wird anerkannt werden, lassen wir dahin gestellt sein; die Gründe, welche den Br Brüggemann veranlasst haben, in der FrMr-Ztg. Nr. 39, Br Seydel's gediegene und gehaltvolle Schrift mit so souveränem Selbstbewusstsein von oben herab abzufertigen, scheinen uns wenigstens nicht gerade die stichhaltigsten zu sein. Nirgends nämlich hat derselbe in dem Artikel „Br Seydel und der Bischof von Ketteler" die Schriften beider ihrem Inhalte, ihrem Gedankengang und ihren Schlussfolgerungen nach einander gegenübergestellt und abgewogen, sondern lediglich die „Sprache" in Seydel's Schrift als Sündenbock für seinen kritischen Feldzug benutzt, die Sprache, die „der Herr Bischof für seinen Zweck so vortrefflich benutzt" habe und die sich „besser für den Hörsaal der Universität als für das praktische Leben" eigne. Die Sprache ernster Wissenschaft steht unseres Erachtens dem Manne der Wissenschaft gar schön und wenn er sie aus dem Hörsaal der Universität mit hinausnimmt in die Oeffentlichkeit, um in derselben das Wesen und die Berechtigung des FrMrbundes darzulegen, so kann ihm dies mit nichten zum Vorwurf angerechnet werden, sofern er damit nur auf einen Kreis höher, namentlich wissenschaftlich Gebildeter, und nicht auf die Massen hat wirken wollen, denen gegenüber man allerdings nicht populär genug schreiben kann. Die Masse scheut, gleich manchen FrMrn, jede Gedankenarbeit, jede Mühe des Denkens, und liebt daher das Triviale und Mundgerechte. Da es nun aber populäre Freimaurerschriften genug gibt, so dürfte es doch wohl keinesfalls schaden, wenn daneben auch Schriften von wissenschaftlicher Haltung und wissenschaftlichem Werthe vorhanden sind, wenn letztere auch nicht gerade von Leuten aller Bildungsgrade verstanden und gewürdigt zu werden vermögen. Das kann dem Bunde nur nützen. Darin freilich ist Br Brüggemann ganz anderer Meinung; er will im Sinne des Obscurantismus der Gr. L.-L. v. D. (schwed. Systems) gar nichts gedruckt und veröffentlicht, nur im Stillen gewirkt und den Bund immer recht fest in sein Geheimniss gehüllt sehen. Die Jünger Latomiens sollen nicht auf die Kanzel treten und aller Welt predigen; „wir bedürfen keiner Apostel, die unsere Lehre aller Welt verkündeten oder die unsere Unschuld vertheidigten"; „theoretische Schriften bieten dem Gegner — und namentlich dem überlegenen Gegner — Angriffspunkte; sie schaden also". Wenn wir dieser Sätze Sinn recht verstehen, so kann ihr Verfasser damit nur gemeint haben und meinen, alle für die Oeffentlichkeit bestimmten Schriften über FrMrei seien schädlich, weil sie dem überlegenen Gegner Angriffspunkte darbieten, die ganze maurer. Literatur sei demnach vom Uebel und der von der Gr. L.-L. v. D. gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vermittelst des entsetzlichsten Logendespotismus angestrebte,

leider auch von andern Grosslogen geförderte Obscurantismus sei das Ideal für die deutschen Maurer des 19. Jahrhunderts. Gottlob, dass wir darüber hinaus sind und dass es nur noch wenige Maurer gibt, welche das von der ersten Grossloge zu London gegebene und seitdem von den Heroen des Maurerthums aller Zeiten und Länder nachgeahmte Beispiel der maurer. Oeffentlichkeit als eine Verirrung beklagen und verurtheilen. Hat doch die Gr. L.-L. v. D. selbst, die eifrigste Förderin der Geheimnisssucht, das getreue Nachbild der hierarchisch-gegliederten, unfehlbaren, „absolute Autorität" und blinden Glauben ihrer Anhänger beanspruchenden Kirche, — ich sage, hat doch selbst die Gr. L.-L. v. D auf Hengstenberg's Angriffe s. Z. offiziell eine Entgegnung erscheinen lassen und seit Jahrzehnten schon gute Miene zum bösen Spiel der von den übrigen Grosslogen geförderten maurer. Oeffentlichkeit und Literatur gemacht!

Wir haben nicht nöthig, den Bund gegen etwaige Bestrebungen maurer. Dunkelmänner (virorum obscurorum) in Schutz zu nehmen; denn dieselben verfangen im 19. Jahrhundert glücklicherweise nicht mehr. Aber wir glaubten denn doch, von den Auslassungen des Br Brüggemann wenigstens Notiz nehmen zu müssen.

Abgesehen von seiner Abneigung gegen die maurer. Literatur und seiner Vorliebe für geheimnissvolles Dunkel, müssen wir 1) bestreiten, dass dem Bischof v. Ketteler bis jetzt (d. i. bis auf Br Seydel's Schrift) „ein bestimmtes Angriffsobjekt" fehlte; denn der erste Angriff ging bekanntlich von Bischof Ketteler aus und die maurer. Literatur seit 100 Jahren beweist unwiderleglich, dass es den Feinden des Bundes bisher niemals an Angriffsobjekten gefehlt hat. Wir müssen ferner 2) bestreiten nicht nur als unerwiesen, sondern auch als durchaus unwahr und ungerecht die Behauptung, „dass nie einer bischöflichen Mühle besseres Wasser geliefert wurde, als dies durch die Seydel'sche Schrift geschehen ist." Bischof Ketteler selbst zeugt dagegen, indem er Br Seydel für einen ebenbürtigen, mit Achtung zu behandelnden und einer eingehenden Erwiderung würdigen Gegner ansah und seiner Schrift vor allen übrigen nachrühmte, sie habe „den Vorzug, dass sie eine kurze und zutreffende Darstellung der modernen Mrei" enthalte. — Wir müssen 3) die unbegründete Bemerkung zurückweisen, dem Bischof v. K. stehe „die Bauhütte" zu Gebote. Dies ist ebensowenig der Fall, als die „FrMr-Ztg." der ultramontanen Zeitung l'Union catholique zu Paris zu Gebote steht, blos weil diese kürzlich auf einen Artikel über Mexiko in der FrMr-Ztg. verwies. Wir halten 4) das Verlangen des Br Brüggemann für durchaus unberechtigt, man möge „endlich einmal den ewigen Nothschrei nach der Abschaffung des Geheimnisses einstellen," weil in der FrMr-Ztg. „oft genug" auseinander gesetzt worden, mit Aufhebung des Geheimnisses begehe der Bund einen „Selbstmord". Die Ueberzeugungen sind verschieden und der Eine kann im Interesse des Bundes für nothwendig halten, was dem Andern schädlich und unheilvoll dünkt. Im Bunde und in der maurer. Presse hat jede ehrliche Ueberzeugung Anspruch auf Achtung und auf freie Kundgebung, zumal aber wenn man, wie dies bezüglich der Geheimnissfrage der Fall ist, auf der einen Seite seine Behauptungen nicht überall begründet und auf der andern den Gegner nicht mit Gründen widerlegt. Unbewiesen ist die obige Phrase vom Selbstmord eben nichts als eine Phrase; die Seydel'schen Artikel über das Geheimniss sind zwar von einigen Brüdern bestritten, aber noch nirgends völlig widerlegt worden.

Dass Br Brüggemann als schottischer Ritter oder gar als Ritter des Ostens und Westens die Mrei als „einen geistigen Kampf um innere Freiheit und Selbständigkeit" betrachtet, finden wir sehr erklärlich; wenn er aber seine Ansicht über „Maurerei" (als praktische Lebenskunst) dem „Idealbild" gegenüberstellt, welches sich Br Seydel (nach der von ihm citirten Stelle) vom FrMrbunde, dem Bunde der Bünde, entworfen, so vergleicht er zwei verschiedene Dinge, was wohl kaum völlig correct sein dürfte.

„Die absolute Autorität und die freie Mrei schliessen sich gegenseitig aus", — sagt Br Brüggemann. Das ist richtig Wir erlauben uns indessen zum Schluss die bescheidene Anfrage, wie sich seine „freie" Mrei mit der „absoluten Autorität" des schwedischen Systems abfindet?

F.

Literarische Besprechungen.

De la Décadence de la Franc-Maçonnerie en France et des Moyens d'y remedier. Par G. Mabru; Paris, 1865. Libr. centrale. p. 359.

Vom Inhalte und Werthe dieses Buches vorläufig noch ganz abgesehen, ist schon die einfache Thatsache beachtenswerth, dass, wie in Deutschland,*) auch in Frankreich die maurer. Reformfrage nicht allein in der maurer. Presse und im Kreise der Logen, sondern auch in selbständigen Schriften verhandelt wird. Das ist in der That ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit!

Treten wir der umfangreichen Arbeit des Br Mabru näher, so werden wir freilich einigermassen enttäuscht, wenn wir statt einer eingehenden Untersuchung über den Zustand und Verfall der französischen Mrei im Allgemeinen nur eine Streitschrift gegen den sogenannten schottischen Ritus von 33 Graden (Suprême Conseil) und statt der in Aussicht gestellten Mittel, dem Verfall zu steuern, einige vage Redensarten und die Aufforderung finden, die französischen Maurer möchten, des Verfassers Beispiel folgend, vom Supr. Conseil zum Grand Orient übertreten, da im Schoosse jenes auf eine innere und durchgreifende Reform doch nie zu rechnen.

Unsere Leser wissen, dass der Oberste Rath (Supr. Conseil) des sogenannten schottischen Ritus von Frankreich, wie das ganze System eine moderne Schöpfung ist. Das System ist ursprünglich französisches Machwerk, wurde aber um 1802 in Südamerika (Charleston) von einigen israelitischen Brüdern von 25 auf 33 Grade vermehrt und dann in dieser neuen Gestalt wieder nach Frankreich zurückgebracht. Seine Verfassung ist, dem Geiste wahrer Mrei zuwider, eine aristokratisch-despotische und seine Ordensgeschichte ist eine erlogene. Die Behauptung, die Verfassung sei von Friedrich d. Gr. unterzeichnet, dem das System auch die Vermehrung der Grade zu danken habe, ist eine plumpe Lüge, welche, schon früher als solche dargethan, kürzlich von der in dieser Beziehung competentesten Behörde, von der Grossen Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk. in Berlin in ihrer ganzen Blösse aufgezeigt und über jeden Zweifel erhaben widerlegt wurde. Es ist eines der beklagenswerthesten Vorkommnisse unseres Bundes-

*) Mejer, Euthersos; Briefe über Reform. Sondershausen, Eupel.

lebens, dass man noch immer schamlos genug ist, diese plumpe Lüge trotz alledem zu wiederholen. In gleicher Weise, wie die unmaurerische und freier Männer unwürdige Verfassung und wie die erfundene Ordensgeschichte des nordamerikanischen Schottensystems, ist auch der rechtliche Bestand des Grossraths (Supr. Cons.) selber anfechtbar. Der Grossrath hat sich seiner Zeit mit dem Grossen Orient vereinigt und ist in diesem aufgegangen. So bietet denn diese schottische Bastard-Mrei auf allen Seiten Blössen und Anlass zu ebenso begründeter, wie vernichtender Kritik dar. Anstatt nun diese Angriffspunkte wahrzunehmen, hat sich Br Mabru zunächst die undankbare Aufgabe gestellt, einzelne Schattenseiten der gegenwärtigen Verwaltung, einzelne Vorkommnisse zu beleuchten und die Gebrechen der Verfassung und Einrichtung nur nebenbei zu berühren. Die geschichtliche Grundlage des Systems, worüber der Verfasser selber nicht unterrichtet ist, und der rechtliche Bestand desselben sind theils gar keiner, theils keiner genügenden Kritik unterworfen. Dass der Verfasser von einer eigenen schlimmen Erfahrung, einem Zerwürfnisse mit seinem Stuhlmeister Ribaud ausgeht, gereicht dem Buche ebenfalls nicht zur Empfehlung, da in Folge dessen der behandelte Gegenstand fast zu einer rein persönlichen Angelegenheit herabgedrückt wird. Ferner haben wir den Mangel an Methode und die ungewöhnliche Breite zu beklagen. Statt auf der Mensur zu bleiben und sich auf seinen Gegenstand zu concentriren, wendet sich der Verfasser nach allen Seiten hin, alles Mögliche in den Kreis seiner Erörterung ziehend — so die Rechte der Kirche, die Beerdigung Verhaegens, das Coelibat der Priester, die Jesuiten, die päpstliche Encyclika, die Verbindung von Thron und Altar, die geheimen Instructionen des jungen Clerus, die Frauen im Alterthum und in der Neuzeit u. s. w., u. s. w. Eine vernichtende Kritik des Schottenthums, seines Rituals, seiner Verfassung, seiner Ordenslüge, seines Einflusses auf den FrMrbund und seiner traurigen Rolle im Verlauf der maurer. Geschichte, — all das liess sich auf wenigen Bogen, in einer Schrift von mässigem Umfang liefern. Statt dessen haben wir ein umfangreiches Werk erhalten, von dem man leider bekennen muss: Viel Geschrei, wenig Wolle!

Um für die maurer. Reformbewegung irgendwie brauchbares Material zu liefern, fehlt es dem gel. Br Verfasser an tieferer und umfassenderer Kenntniss der maurer. Geschichte und an Ueberblick über die Verhältnisse des Bundes im Allgemeinen. Auch das Wesen der Mrei ist von ihm nicht so klar erfasst, wie es wohl wünschenswerth. Nichtsdestoweniger liesst sich das Buch recht gut, da es leicht und fliessend geschrieben, und im Einzelnen begegnet man fruchtbaren Gedanken und anregenden Stellen. Auch im Ganzen muss man dem geehrten Verfasser Dank wissen dafür, dass er den Kampf gegen das Monstrum des amerikanischen Schottensystems und für die Einheit und Freiheit der Mrei aufgenommen; denn das Schottenthum ist ebenso ein fauler Fleck im Fleische der französischen Mrei, wie das sogenannte schwedische im Fleische der deutschen Mrei.

Ebenso konnen wir es nur loben, dass Br Mabru den Supr. Conseil verlassen, um sich dem Grand Orient anzuschliessen. Mögen ihm recht viele Brüder und Logen nachfolgen!

Den zweiten Theil des Buches von Mabru bilden Noten, Tabellen (über die maurer. Rite etc.) und Belegstellen. Das Wichtigste dieser Aktenstücke ist das Manifest, welches 1848 behufs Gründung einer einzigen französischen National-Grossloge von den Brn Barbier, Rebold, Juge u. A. erlassen worden. Das ganze Buch zerfällt in 70 Abschnitte.

Wir begrüssen es als einen neuen Mahnruf: Vorwärts zum Besseren, Schöneren, Vollkommneren, zur Einheit im Wesentlichen, zur Freiheit in allen minder wichtigen Beziehungen, zur wahren und werkthätigen Bruderliebe in Allem und unter allen Umständen!

Feuilleton.

England. — Freem. Mag. enthält in Nr. 325 einen ausführlichen Bericht über die Jahresversammlung des „Vereins deutscher Mr", worin von vornherein constatirt wird, wie wenig dieselbe den gehegten Erwartungen entsprochen, wie weit die geringen Resultate hinter dem grossen Anlauf zurückgeblieben. Wenn der Berichterstatter am Schlusse meint, es sei beabsichtigt, die „Grundlagen, worauf das Institut der FrMrei seit Jahrhunderten ruhte, hinwegzunehmen und durch andere zu ersetzen", so befindet er sich im Irrthum. Die „Grundlagen" des Bundes sollen unberührt bleiben und das Institut nur seiner eigenen Idee und den Anforderungen der Zeit gemäss weiter gebildet werden. Der Artikel schliesst: „Wir hoffen, dass unsere deutschen Brüder in Zukunft mehr Mässigung und mehr Rücksichtnahme auf die wirklichen Verhältnisse beweisen werden; dann werden sie, wir sind dessen gewiss, auf den künftigen Versammlungen auch grössere Erfolge erzielen."

In ähnlicher Weise spricht sich auch der jetzige Herausgeber des Mag. Br Stevenson brieflich aus, indem er uns schreibt: „So sehr unsere besten Wünsche der Sache einer gemässigten und wohlerwogenen Reform gesichert sind, so wenig können wir (noch irgend welche Maurer hier zu Lande) mit der von dem Verein eingeschlagenen Richtung übereinstimmen. Es ist zu bedauern, dass Ihre Versammlung von dem Congress deutscher Volkswirthe und andern ähnlichen Versammlungen nicht gelernt hat, das Augenmerk hauptsächlich auf's Praktische und Erreichbare zu richten. Hoffen wir, dass Ihre nächste Jahresversammlung erfolgreicher sein wird." — Dass neben dem der Idee Gemässen das Erreichbare ins Auge zu fassen ist, unterliegt keinem Zweifel. Möchte man nur auch den maurer. Angelegenheiten ebenso viel Hingabe, Opfer und Theilnahme widmen, wie der Volkswirthschaft und andern praktischen Zielen! Die nächste Jahresversammlung in Worms verspricht schon jetzt eine grössere Theilnahme zu finden, wie denn auch der in Nr. 37 d. Bl. mitgetheilte „Entwurf eines allgemeinen Grundgesetzes" allenthalben günstig aufgenommen zu werden scheint. Möge er in der maurer. Presse gründlich durchgesprochen werden!

Frankreich. — Das September-Heft von Monde Maç. enthält eine Blumenlese von Artikeln über den FrMrbund in verschiedenen klerikalen (ultramontanen) Zeitungen, welche im Sinn und Geist so übereinstimmen, als stammten sie alle aus einer Quelle.

Die □ „Coeurs unis" die älteste active Loge zu Paris, 1765 gegründet, feiert in diesem Jahre ihr 100jähriges Bestehen. Die ältesten Logen in Frankreich sind: Loge anglaise zu Bordeaux, 1732 — Parfait union zu Rennes, 1748 — Parfait silence zu Lyon, 1762.

Br Vogeli von Lyon hat der □ „fraternité franç." zu Newark (New-Jersey) einen Aufruf und Statuten zur Gründung eines „Maurer. Protectorats für farbige Kinder" (verbunden mit Unterrichts- und Arbeitsschulen) unterbreitet, auf welchen wir zurückkommen werden.

Nachdem sich zu unserem Bedauern Br H. Hirsch von Monde Maç. zurückgezogen, liefert die Berichte über die Mrei in Deutschland Br Hugo Rothschild. Die Mittheilungen aus Deutschland in diesem Hefte sind sehr mager.

Heidelberg. — In Nr. 37 der „Bauhütte" wurde von einem uns unbekannten Bruder die Mittheilung gemacht: „Br Bluntschli habe sein Amt als Mstr v. St. der hiesigen Loge niedergelegt."

Es ist dies der Form nach richtig insofern als unser hochw. Mstr v. St bei der im Mai l. J. stattgehabten Neuwahl um Abnahme dieses Amtes bat, da sein Beruf ihm nicht gestattet, alle die laufenden Geschäfte und Anforderungen, welche dieses Amt mit sich führen, ferner besorgen zu können. Wer nun Bluntschli's Thätigkeit im sogenannten profanen Leben kennt, würde es unverzeihlich gefunden haben, wenn die hiesige Loge dieser Bitte nicht entsprochen hätte, insbesondere da derselbe sich mit Freude bereit erklärte als Ehrenmeister an allen Logen- und Kränzchentagen, an welchen er im hiesigen Or. anwesend, die Arbeiten zu leiten. Wir müssen nun anerkennend erwähnen, dass dies nicht allein geschieht, sondern dass unser hochw. Ehrenmeister mit derselben aufopfernden Liebe wie seither der □ „Rupprecht zu den fünf Rosen" zugethan und das Streben der einzelnen Brr mit seinen reichen Kräften unterstützt. Br Bluntschli zeigt ein warmes Herz für die Maurerei und das Logenwesen im Allgemeinen; er ist ein aufrichtiger Freund zeitgemässer Reformen und auch darin hoffen wir in Bälde seine Thätigkeit entfalten zu sehen.

Wir geben diese Berichtigung zur Begegnung von Missverständnissen, da es vorkommt, dass mit dem Rücktritte eines Mstrs v St. auch dessen Interesse für die Maurerei schwindet.

Im A. der Meisterschaft.
Br Franz Köbel, II. Aufseher.

Italien. — Wie wir vorausgesehen, gewinnt der Grossrath der symbolischen Mrei in Mailand mehr und mehr Boden. Neuerdings ist die □ „Unitaria" zu Livorno zu ihm übergetreten und von ihm die neugegründete □ „Romagnosi" zu Guastalla feierlich eingeweiht worden. Ausser der Gr.-L. von England hat auch die der Niederlande den Grossrath anerkannt, so dass derselbe mit beiden wegen Besetzung der Repräsentantenstellen bereits in Unterhandlung steht. Vom Bolletino officiale ist soeben Nr. 2 erschienen, mehre Decrete und offiziolle Mittheilungen, sowie eine Logen-Chronik und Nekrologe u. dergl. enthaltend.

Br Paul Cortese, zug. Redner der □ „Libbia d'oro" zu Neapel, ist zum Siegelbewahrer und zum Minister der Justiz und des Cultus ernannt worden.

Joinville. — Mit Freude erfülle ich heute meinen lang gehegten Wunsch, indem ich Ihnen sage, wie so ganz Ihre Worte pag. 286 des vor. Jahrg. der Bauhütte über maurer. Wohlthätigkeit mir (und ich glaube hierin mit sämmtlichen Brüdern unserer Loge übereinzustimmen) aus dem Herzen gesprochen sind.

Ich war immer der Ansicht, dass die Armenbüchse, in der Weise, wie sie bis jetzt in den Logen gehandhabt wurde, gar kein oder nur ein mangelhaftes, einseitiges maurer. Werkzeug sei. Das Armengeld ist jetzt, wie es mir scheint, einfach eine Abgabe, und kein Br wird, wenn er seinen Groschen in dieselbe zahlt, das Hochgefühl des Wohlthuns empfinden, ohne welches ja doch die ausgeübte Wohlthat nicht beseligend und veredelnd auf ihn zurückwirken kann.

Ein Anderes ist es, wenn für einen bestimmten Fall, zu einem besonderen Zwecke die Hilfe der Brr in Anspruch genommen wird, was sich immer an den freudig und nach Kräften gespendeten Gaben zeigt, wo jeder das Bewusstsein hat zur Abhilfe einer Noth auch durch die kleinste Gabe unmittelbar beigetragen zu haben.

Bei der Abgelegenheit unseres Or. von allem Verkehr wird die Armenkasse der Loge selten oder nie in die Lage kommen, von einem durchreisenden, hilfsbedürftigen Bruder in Anspruch genommen zu werden, und bei den Verhältnissen der Colonie werden Anforderungen an dieselbe von Seiten der Hinterlassenen in den e. O. eingegangener Brr ebenso zu den Seltenheiten gehören. In beiden Fällen aber, wenn sie eintreten sollten, würde die Hilfe, welche die Armenkasse leisten könnte, immer nur ein Almosen sein, und zur wahren Abstellung der Noth doch noch an die werkthätige Liebe der Brüder appellirt werden müssen.

Unser Logenbau schreitet vorwärts. Dass bei den geringen Mitteln, über welche wir verfügen, die Räumlichkeiten desselben beschränkt sein werden, habe ich Ihnen, irre ich nicht, bereits in meinem Berichte über die Grundsteinlegung gesagt, doch freuen wir uns, für unsere Arbeiten künftig einen angemesseneren Tempel zu haben als den jetzigen, in welchem vor Beginn der Loge fast jedesmal erst eine Jagd auf Fledermäuse, Frösche und Ameisen angestellt werden muss, und in welchem des eindringenden Regens wegen eine Arbeit bei schlechtem Wetter platterdings eine Unmöglichkeit geworden ist, so dass eine Suspension derselben bis zur Vollendung des neuen Gebäudes leider in Aussicht steht. Besonders wird dann auch die gemüthliche Seite der k. K. mehr von uns cultivirt werden können, wenn auch nach wie vor von öfteren Tafellogen und Schwesternfesten, des Kostenpunktes wegen, abgesehen werden muss, so werden doch wöchentliche regelmässige Clubversammlungen den Brüdern zur Unterhaltung und gegenseitigen Belehrung Gelegenheit geben, zu welchen wohl auch öfter die gel. Schwestern zugezogen werden können.

Wie die Verhältnisse in hiesiger Colonie in vieler Hinsicht absonderliche sind, so stehen auch manche Verhältnisse unserer Loge vereinzelt da. Ich glaube nicht, dass es noch eine zweite Loge gibt, welche so abgeschlossen von allem persönlichen Verkehr mit anderen Logen ist; keine kann wohl gefunden werden, deren Mitglieder nicht von Zeit zu Zeit Gelegenheit haben, den Arbeiten anderer Werkstätten beizuwohnen, oder Werkgenossen anderer Bauhütten bei sich zu sehen und sich durch gegenseitigen Ideenaustausch bildend anzuregen und mit ihnen Material zum Tempelbaue auszutauschen. Ausserdem ist unser gel. Stuhlmeister Br Dörffel der einzige in unserer Werkstatt, der schon in Europa mit der Handhabung der maurer. Werkzeuge vertraut wurde, während sämmtliche andere Brüder erst hier der Bundeskette eingereiht wurden. Es steht ihm kein Br Redner zur Seite, und der grösste Theil aller Arbeiten ruht auf seinen Schultern, und mit Aufopferung steht er den Brüdern in und ausser der Loge helfend und rathend zur Seite. Um so mehr müssen wir es dankend anerkennen, wenn es uns durch seine Bemühungen nie an geistiger Nahrung gefehlt hat.

Unter solchen Umständen ist für die strebsamen Brüder die „Bauhütte" eine Nothwendigkeit geworden und ist es zu bedauern, dass wir dieselbe nicht regelmässig, wenigstens alle Monate erhalten; doch hoffe ich, dass Br Auler dazu thun wird, wenigstens das Exemplar für die Bibliothek monatlich zu besorgen.

Br L. v. L.

Pforzheim. — Die Beamten der neugegründeten Loge „Reuchlin" haben unterm 25. September den Schwesterlogen in einem Rundschreiben von der Gründung der Loge Kunde gegeben und dieselbe deren brüderlichen Wohlwollen empfohlen. Wir ersehen daraus, dass die ersten Beamtenstellen, wie folgt, besetzt sind: Mstr v. St. Br H. Brehm — 1. Aufs. Br J. F. Zerrenner — 2. Aufs. Br E. F. Strauss — subst. Secr. J. Kordes.

☞ Besonders hervorheben wollen wir noch, dass die feierliche Einweihung und Eröffnung (nicht am 18. October, sondern) am — 15. October stattfindet.

Rom, 30. Septbr. — Das Giornale di Roma veröffentlicht die in dem letzten Consistorium gehaltene päpstliche Allocution. In derselben hält der Papst daran fest, dass die Freimaurerei nicht die christliche Liebe, sondern den Ruin der Kirche und der bürgerlichen Regierung zum Zweck habe; er verdammt sie feierlich und erklärt ihre Adepten und Beschützer in den Bann.

Ehrenbezeugung. — Br A. W. Müller, Meister vom Stuhl der □ „Charlotte zu den drei Nelken" im Orient Meiningen, seither als Geistlicher die Stelle des Archidiaconats begleitend, hielt am 1. October seine Antrittspredigt als Kirchenrath, Superintendent und Oberpfarrer. Zu Ehren dieser Feierlichkeit haben die Brüder in Altenstein und Umgebung folgenden von Br Müller von der Werra in Leipzig gedichteten Festgruss überreicht:

Meister! lass die Hand Dir drücken
Zu dem neuen Ehrentag,
Dass Dein Herz sich freuen mag
Durch ein ewiges Beglücken.

Über Deinem Haupte schwebe
Reinster Himmel immerdar;
Ja, der Osten, hell und klar,
Stets Dein besseres Ich belebe.

Liebe sei das schöne Ruder,
Das Du führest, das Du lenkst,
Wenn zu steuern Du gedenkst
Unser Schiff als treuer Bruder.

Licht verbreite allerwegen,
Wie Du es bis jetzt gethan;
Führe uns durch Nacht und Wahn
Einem höhern Ziel entgegen.

Ehrlich wollen wir es meinen,
Ehrlich wie wir's meinten stets!
O so lausche des Gebets,
Das uns soll im Bund vereinen:

Richter aller Menschenwerke,
Gott im Himmel, der gebeut,
Segne ihn, den Meister, heut,
Gib ihm — Weisheit, Schönheit, Stärke!

Erklärung. — Vorstehende Abwehr des Angriffes von Br Brüggemann ist nicht von mir veranlasst und überhaupt vor dem Druck mir unbekannt geblieben. Ich glaubte den geliebten Bruder einfach auf das „Nachwort" der neuen Ausgabe meiner Schrift gegen Ketteler verweisen zu sollen, welches ihn überzeugen wird, dass er, getäuscht von der Sophistik und der aufrichtigen Miene des Bischofs, diesem viel zu früh gegen mich Recht gegeben und viel zu harmlos seine Versicherungen geglaubt hat.

Rud. Seydel.

Die Mitglieder-Verzeichnisse.

(Eingegangen in den letzten Monaten.)

Annaberg — Arolsen — Bernburg — Bielefeld — Bremerhaven — Burg — Chemnitz — Cöslin — Crefeld — Dresden (eherne S.) Elberfeld — Frankfurt a. M. (Morgenröthe) — Fürth — Greifenhagen — Iserlohn — Königsberg i. d. N. — Krotoschin — Landeshut — Landsberg — Marienburg — Meseritz — Mühlhausen — Münchenbernsdorf — Neustadt-Eberswalde — Nürnberg (3 Pf.) — Offenbach — Rawicz — Saarbrücken — Sagan — Sangerhausen — Schwelm — Soest — Pr. Stargardt — Torgau — Verden — Wetzlar — Wiesbaden — Zwickau.

Indem wir hierfür brüderlichst danken, bitten wir auch ferner um gütige Einsendung der neuesten Listen, deren uns leider noch viele, viele fehlen.

Die Redaction.

Briefwechsel.

Br F. M. in Cbg. — Besten Dank und herzlichen Gegengruss. Wir haben die Sendung (vom 14. Mai) erst jetzt erhalten.

Br Fr. K. in H—g. — Die Sendung vom October v. J. ist uns nicht zugegangen; möglich, dass sie von einem seitdem entdeckten und eingezogenen Postbeamten gekafaht wurde. Brüderlichen Gruss!

Br O. H. in S. G. — Ihre Anfrage, warum im „Handbuch der FrMrei" eine so bedeutende maurer. Persönlichkeit, wie Br Marbach, weggelassen ist, hoffen wir Ihnen später beantworten zu können; z. Z. sind uns die Gründe noch unbekannt. Einstweilen herzlichen Gegengruss!

Br L. in Mld. — Bottet off. Nr. 2 mit Dank erhalten! Ihnen und Br Aus. Fr. herzlichen Brudergruss!

Br J. D. in W—s. — Wird besorgt; glückliche Reise und herzlichen Gruss! Den früheren Brief erhalten, wie sie aus dieser Nummer ersehen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 42. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 14. October 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Naturforschung und Humanität.

Zur Erläuterung des §. 1 des „Grundgesetz des FrMrbundes" (Bauh. Nr. 37).

Ob der Bund der FrMr eine Glaubens- oder eine Gesinnungsgemeinschaft sei, ob an die Aufnahme eines freien Mannes von gutem Rufe die Bedingung des Glaubens an irgend ein Dogma zu knüpfen sei oder nicht, in welchem Sinne §. 1 der „Alten Pflichten" auszulegen sei, das ist eine neuerdings vielfach erörterte Frage, eine Frage, welche je nach der Verschiedenheit des Standpunktes verschieden beantwortet wird. Wir unsererseits halten den FrMrbund für die weiteste irdische Gemeinschaft, für den Bund der Bünde, für eine Gesinnungsgenossenschaft, welche demgemäss bei der Aufnahme nur auf das Herz und den Charakter des Suchenden, nicht auf dessen religiöse oder sonstige theoretische Ansichten zu sehen hat, für einen Bund, der nicht den Glauben, sondern die Liebe zur Grundlage hat.

In Frankreich ist dieselbe Frage ebenfalls längere Zeit hindurch zuerst in der maurer. Presse, dann auf der letzten gesetzgebenden Versammlung erörtert worden. Dort wird sie gegenwärtig zugleich mit der weiteren Frage zu lösen versucht: „Gibt es eine von theologischen Voraussetzungen unabhängige Moral (moral independente) oder ist ohne den Glauben an Gott wahre Sittlichkeit nicht möglich?"

Um nicht missverstanden und falsch beurtheilt zu werden, müssen wir unsere gel. Brr Leser dringend bitten, die Artikel über die maurer. Glaubensfrage in den früheren Jahrgängen d. Bl. leidenschaftslos und vorurtheilsfrei nachzulesen. Eine solche Nachlese wird die Ueberzeugung allgemein machen, dass der FrMrbund in Bezug auf religiöse oder sonstige theoretische Ansichten seiner Jünger die vollkommenste Neutralität zu bewahren habe. Von diesem Standpunkt aus sagen wir:

> Der FrMrbund hat den Zweck, für freie Männer von gutem Rufe ohne Unterschied des Standes, der Volksart, des Glaubensbekenntnisses, der politischen oder sonstigen theoretischen Ansichten einen Mittelpunkt inniger Vereinigung zu bilden zur Pflege und Förderung der harmonischen Ausbildung der Einzelnen und zum gemeinsamen Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten.

Einen höchst schätzens- und beachtenswerthen Beitrag zur Erläuterung dieses §. bilden die Artikel des gel. Br Zille in der „FrMr-Ztg." über „Glaube und Liebe". In einem derselben heisst es: „Jeder einzelne Christ befindet sich auf einer andern Stufe der Erkenntniss, als der andere. Die Stufen sind zwar von einander verschieden, aber im Vergleich zur Höhe des Zieles völlig verschwindend — etwa so, wie wenn einer auf dem Montblanc meinte, die Sonne besser zu erkennen, als ein anderer auf dem Rigi oder im Thale." „Nein, nicht auf dem Bruckstücklein und Sandkörnlein unserer religiösen Erkenntniss ruht die Vereinigung der Menschheit, sondern auf der Liebe, welche ist der Inbegriff der Vollkommenheit."

Einen weiteren Beitrag zur Lösung unserer Frage enthält die geistvoll und mit Ruhe geschriebene Schrift „Naturforschung und Humanität",*) auf welche wir hiermit verwiesen haben wollen. Im Vorwort sagt der ungenannte Verfasser, er wolle den möglichst allgemein verständlichen

*) Naturforschung und Humanität. Versöhnungswort und Parteistimme eines Mediziners. Berlin, 1861. Asher & Co. 12 Ngr. gr. 8. 60 S.

Nachweis versuchen, „dass die realistischen Consequenzen der exacten Naturforschung trotz der so oft ihr zu Theil werdenden Hauptanschuldigungen von philosophischer und theologischer Seite keinem der Wege zur Humanität entgegengerichtet sind, dass daher für die anscheinend so verschiedenen Bestrebungen von Naturforschern, Philosophen, Theologen ein Zusammengehen auf dem Boden der Humanität nicht nur denkbar und wünschenswerth erscheint, sondern auch consequent und geboten ist.“ Dieser Nachweis wird, wie uns dünkt, glücklich und entscheidend geführt in folgenden Abschnitten: 1) Darlegung einer materialistischen Vorstellung vom Wesen des Bewusstseins. — 2) Eine Folgerung aus dem Vorigen. — 3) Frommer Wunsch. — 4) Die schärfere Fixirung der Grenzpunkte als neue Aufforderung zu gegenseitiger Discretion. — 5) Rechtsverwahrung. — 6) Schlussfolgerung. — 7) Der lebende Mensch das vollkommenste Vorbild des staatlichen Organismus.

Der Standpunkt, zu welchem die Betrachtungen des ersten Abschnitts führten, heisst es im zweiten, bedarf der Rechtfertigung nicht. Er ist erreicht durch Festhalten an gegebenen, unumstösslichen Thatsachen der Nervenphysiologie. „Wer nun erklärt, dass ihm diese Thatsachen nicht genügen, dass er zu seiner Befriedigung noch anderer Anschauungen bedürfe, als diejenigen sind, welche in der Welt des sinnlich Wahrnehmbaren ihren einzigen Halt haben, wer zur Ergänzung des aus der Beobachtung geschöpften Wissens entweder des Glaubens an geoffenbarte Satzungen bedarf oder des Festhaltens an Prinzipien, die auf anderem Wege gewonnen sind, als auf dem der Beobachtung mit Sinneswerkzeugen, mit einem Wort: der Theolog und der speculative Philosoph — diese sind von exact wissenschaftlicher Seite nicht zu bekämpfen. Und er seinerseits wird ebensowenig vermögen, die subjektiven Mächte seines Innern als Streitmächte in den Kampf um objektive Wahrheiten zu führen. „„Die Wissenschaft und der Glaube schliessen sich aus.““ (Virchow.)“ — „Grenzen müssen nicht immer blos trennen, sie können auch zugleich das Moment der Vereinigung bilden und wenn es daher nothwendig ist, Grenzen zu reguliren, so bleibt es nicht minder wünschenswerth, nach der Regulirung auch den Grenzverkehr zu ermöglichen.“

Von der Erziehung sprechend, fährt der Verfasser u. A. fort: „Die Ausbildung unseres Geistes ist also gebunden an die Ausbildung unserer Sinne. Wir müssen erst richtig und deutlich empfunden haben, wenn wir richtig und deutlich wollen begreifen können. Die Cultur des Verstandes und aller höhern geistigen Functionen wird also auch in der Erziehung am Rationellsten zu gründen sein auf die Cultur unseres Empfindens. Das ist aber nichts Anderes als die Aesthetik.“

„Und so hat uns denn der übelberüchtigte, barbarische Materialismus an eben den Standort geleitet, an welchen ein so erlauchter Idealistenfürst wie Schiller schon seinen Thron gestellt hat (in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts), nur sind wir aus einer andern Region dahin gelangt, aus derjenigen, welche ebenderselbe Fürst auch einmal bewohnt hatte.“

„Mit diesem Hauptpunkte in der Grenze zwischen dem Reiche des Idealen und Realen verhält es sich nicht anders, wie mit allen übrigen. Alle hohe Interessen des praktischen Lebens, alle Fragen nach Recht und Moral müssen in eben dies Gebiet fallen; denn alle diese leiten sich gleichfalls aus der Natur des Bewusstseins her. Es ist daher ein praktisches Zusammenwirken von Theologen, Philosophen, Realisten wohl möglich: sie stehen alle drei auf gleichem Boden, sie haben ihn nur von verschiedenen Wegen her betreten, und auch für ihre Vereinigung soll der Grundsatz der Humanität gelten, dass es auf die Herkunft als solche nicht ankomme. Die Moral der Lessing'schen Fabel von den drei Ringen hat auch hier ihre volle Geltung; der echte Ring befindet sich allerdings unter den dreien, aber wenn nur Jeder in dem seinigen den Naturedelstein erblickt und den höchsten Ehrgeiz darin sucht, die Echtheit seines Kleinods durch die höchste Bewährung der Humanität zu erweisen, dann wird die wahre Echtheit illusorisch gemacht, und die unechten Ringe werden ihrer Werthschätzung nach dem echten gleich. Es kommt nicht darauf an, aus welcher legitimen Machtvollkommenheit, unter welchem Talisman wir gut sind, sondern allein darauf, dass wir es sind: es ist das eigene Ich, von dem in letzter Instanz Jeder das Mandat hat „„nach Wahrheit zu forschen, Schönheit zu lieben, das Gute zu wollen, das Beste zu thun.““ (Mendelssohn.)“

Im dritten Abschnitt heisst es u. A.: „Die Anschuldigungen gegen den Materialismus sind, entsprechend ihrer Wohlfeilheit, in den weitesten Kreisen verbreitet. „Das Herabziehen der edelsten Güter in den Staub der Materie“, „die Vergötterung der Sinne als Folie des thierischen Begehrens“, das und mehr kann man mit aller Emphase salbungsvollen Hochmuths beliebig oft zu hören bekommen, zumal von der Partei der Demuth und Duldung Andersgesinnter. Den Gutmeinenden kann man, wenn nicht ihre Ueberzeugung, so doch eine irrige Beurtheilung ihrer Gegner widerlegen. Ihr habt Recht: die edelsten Güter leiten wir von dem Stofflichen ab. Die köstlichsten Spenden des Lebens, die Momente des seligsten Entzückens verklärt uns nicht ein Geist, eine Seele, welche das Irdische beherrscht, welche frei ist vom Zwange der Sinne, sondern auch die erhabensten Gedanken, die unser Inneres bewegen, begrüssen wir als Lebensäusserungen organisirter Naturgebilde, einzig bedingt durch das unendlich mannichfaltige und nie anders als gesetzmässige Walten von Naturkräften, deren Bündniss mit dem Stoffe ein so unlösliches ist, dass die Kraft nicht anders existirt als im Stoffe, der Stoff nur durch die Kraft seine Existenz hat. Wird uns durch diese Anschauung das Höchste niedriger? Das Wertheste unwerther? Nein. Sondern wir behaupten für alles Hohe und Werthe nur eine andere Heimath: Die Dinge selbst, welche wir hoch und werth nennen, bleiben dabei ungeändert; für Menschenrechte, für Freiheit, für Kunst und Wissenschaft kann uns das gleiche Gefühl beseelen wie euch, nur die Herleitung, die wir diesen Begriffen geben, ist eine andere, das Wesen der Begriffe, d. h. ihr Inhalt und Umfang ist für den Materialisten in gleicher Weise vorhanden.“

In der „Schlussfolgerung“ endlich heisst es: „Die Naturforschung ohne alle andern Wegweiser als ihre eigenen, der Beobachtung des Physischen angehörenden, führt zu materialistischen, oder, was gleichbedeutend ist, zu realistischen Theorien. Diese Theorien sind entgegengesetzt denjenigen, welche aus aprioristischen und ontologischen Methoden der Forschung sich ergeben; der exacte Naturforscher steht mit seiner Anschauung von dem Wesen des Lebens und von dessen für uns wichtigsten Aeusserungen, dem Bewusstsein und dem Willen, unvereinbar gegenüber dem speculativen

Philosophen und dem Theologen. Diese Unvereinbarkeit aber gilt eben ganz allein und ausschliesslich der Anschauung, der Theorie. Die praktischen Consequenzen uns allen drei Geistesrichtungen treffen wunderbar genau zusammen in dem einen, Allen als natürliche Heimath angebornen Gebiete der Humanität. Für das praktische Leben selbst ist daher jede Scheidewand, welche dennoch aus jenen Theorien hergeleitet wird, eine willkürlich errichtete, eine unnatürliche. Es ist folglich für alle die mannichfachen Beziehungen des Zusammenlebens in allen Regionen des Staats und der Gesellschaft das erste und heiligste Naturgebot, human zu sein. Unbekümmert um die Erklärung, welche Jeder für die Erscheinungen der Wirklichkeit hat, sowohl für diejenigen seines Ichs als für die Aussenwelt, unbekümmert um alle Theorie des Einzelnen, soll man sich ganz allein an das halten, was er die Grundsätze seines Handelns nennt, an das, was er thut seinen Mitmenschen gegenüber, nicht an das, was er denkt gegenüber den Erscheinungen. Das innere Verhalten des Menschen zu dem, was er an seiner Person und an der umgebenden Welt wahrnimmt, — das ist seine Religion. Sie ist der Ausdruck seiner eigensten, durch seine persönliche Anschauungsweise bedingten Ueberzeugung von dem wahren Verhalten aller jenseits des Praktischen gelegenen Dinge."

Und gegen den Schluss hin, heisst es: „Aber wie immer diese Fragen mögen beantwortet werden — für den Einzelnen ergeben sich aus der Einsicht, dass er als Individuum sich einem Organismus gegenüber als integrirenden Bestandtheil anzusehen habe, die wichtigsten Wahrheiten und Gesetze der Humanität und der Cultur, ihres mächtigsten Schützers. Die Hingabe des Einzelnen an das Gemeinwohl Aller mit seinen edelsten Kräften, seinen besten Leistungen auf der einen Seite, auf der andern die von der Gesammtheit darzubietende Möglichkeit, dass der Einzelne in der freien Entwickelung seiner Anlagen und Kräfte nur, wenn auch indirect, gefördert, nie aber unmittelbar behindert werde — das ist das letzte Ziel aller humanen Bestrebungen, und für die Erreichung dieses Ziels bleibt der lebende Organismus das idealste, herrlichste Vorbild. Mit Bewusstsein das zu sein, was die Zelle unbewusst ist: so lautet das höchste, von der neuen Naturforschung dictirte Humanitätsgesetz."

Der Verfasser behauptet somit von seinem (materialistischen) Standpunkt aus dasselbe, was auch wir von unserem (religiösen und freimaurer.) Standpunkt aus sagen: Edle, gute, humane Menschen gibt es unter den Ungläubigen ebenso, wie es unter Gläubigen Schurken und Bösewichter gibt; der FrMrbund will alle Edlen und Guten, falls sie seine Mitglieder werden wollen, liebend umschliessen ohne Rücksicht auf ihren Glauben oder ihre Glaubenslosigkeit, ohne Rücksicht auf ihre theologischen, philosophischen oder materialistischen Theorien. Freimaurerische Gesinnung und freimaurerisches Handeln allein seien daher die Kriterien, wornach wir die Würdigkeit der Aufnahmesuchenden bemessen!

Eine Stimme aus der Vergangenheit für die Gegenwart.*)

Ueber die Aufgabe, welche der Geist unserer Zeit dem Freimaurerbunde stellt.

„Es sei denn, dass Ihr umkehret und werdet wie die Kinder: so könnet Ihr nicht in das Reich Gottes kommen." Mit diesem Zurufe wendete sich einst der grosse Weise von Nazareth an seine Zeitgenossen, um ihnen den Weg anzudenten, auf welchem sie ihre Bestimmung erreichen, ihr inneres Wohl begründen könnten. Es hatte aber die Bildung der damaligen Zeit eine so entschieden falsche Richtung genommen, man war so tief in Vorurtheilen und schiefen Ansichten befangen, der Geschmack war so gänzlich verderbt, der Wille von so thörichten Wünschen geleitet, dass Jesus für nöthig hielt, seinen Lebensgenossen als Bedingung eines freiern und beglückendern Zustandes die völlige Entfernung von dem Geiste ihrer Zeit aufzustellen. Sie müssten gleichsam von Neuem geboren werden, aus den gewohnten Verhältnissen gänzlich heraustreten, das Gepräge, das ihnen ihre Zeit aufgedrückt habe, vertilgen und eine neue Lebensweise, einen durchaus veränderten Bildungsgang beginnen, — dies muthete er ihnen zu.

Mit gleichen Forderungen wendet sich der Freimaurerbund an seine Mitglieder, sobald er sie in seine Mitte einführt. Denn trotzdem, dass die Ansichten und Grundsätze Jesu in unserer Nähe die menschliche Gesellschaft durchdringen und ihre Angelegenheiten ordnen, hat sich doch die Bildung wieder so weit von der Natur entfernt, haben doch so viele Vorurtheile sich eingenistet, ist das Gefühl so irre geleitet und das Streben so oft auf Scheingüter gerichtet, dass es nicht selten der ernstesten Sammlung und grössten Geistesanstrengung bedarf, um zu klaren Vorstellungen von dem wahrhaft Grossen, Schönen und Guten zu gelangen, um das Urbild der Menschheit in seiner Herrlichkeit und Reinheit zu erkennen. Darum lässt die Brüderschaft die Suchenden in einer solchen Verfassung in ihren Kreis einführen, dass sie den Menschen darstellen, wie er aus der Hand der Natur kommt; darum legen die Freimaurer an den Thüren ihrer Werkstätten Alles ab, wodurch im Aussenleben das Urtheil über Menschenwerth und Menschengrösse so oft getrübt wird, und treffen bei ihren Versammlungen solche Anstalten, durch welche ihre Verbindung mit den gewöhnlichen Lebensverhältnissen und mit dem dieselben beherrschenden Geiste als aufgehoben erscheint. Ein neues, vernunftgemässeres, naturgetreueres, freieres Leben soll sich in den Logen entwickeln, die Menschheit in ihrer urschönen Gestalt soll daselbst auftreten, und ein Geist auf den Versammlungen ruhen, der mit der Natur und ihrem heiligen Baumeister im vollsten Einklange steht. Absonderung von der Welt, Absehen vom herrschenden Zeitgeiste ist also im Maurerbunde unerlässlich, um in dem Auffinden, Anschauen und Darstellen des Urbildes der Menschheit nicht gestört zu werden.

Wie gewissenhaft wir aber auch bei dem Eintritte in die maurerische Werkstätte Alles von uns entfernen, was uns mit der Aussenwelt verbindet, — mit wie ernster Kraft wir auch unsere Gedanken im Zügel halten, dass sie nicht

*) Verfasser dieser Arbeit: Br R. R. Fischer. Die Z. stammt aus dem Jahre 1839. Die Redact.

von den reinmenschlichen Angelegenheiten zu den Erscheinungen und Sitten des bürgerlichen Lebens zurückkehren: so ist doch unsere Verbindung mit dem Aussenleben und unsere Verwandtschaft mit dem Geiste der Zeit viel zu innig, als dass eine völlige Trennung von ihm, obgleich nur für einzelne Stunden, möglich wäre. Wir sind Kinder unserer Zeit und bleiben es auch dann, wenn wir uns mit dem Schurze umgürten. Sie hat uns mit ihrem Oden genährt, an ihrer Brust gepflegt, an ihrer Hand geführt, in ihrem Sinne gebildet. Die in ihr herrschenden Ansichten, den in ihr hervortretende Geschmack, die in ihr verwaltende Richtung der menschlichen Thätigkeit theilen wir mehr oder weniger Alle; und ihre Vorzüge, sowie ihre Gebrechen werden sich überall in uns spiegeln. Darum wird die Prüfung des Zeitgeistes gewissermassen eine Selbstprüfung und muss schon darum dem Freimaurer empfohlen werden. Sodann lässt sich doch auch der Standpunkt, den unsere Verbindung in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, nur durch Vergleichung mit der Aussenwelt ermitteln; und der Antrieb zur Erhebung, sowie die Freude über die errungene Vollkommenheit, knüpft sich an den Blick, der die Brüderschaft mit den Menschen, die ausserhalb der Loge sich regen, vergleicht. Wollen wir endlich auf Diejenigen wirken, die sich nicht in unsere Kette reihen, und uns deshalb ihre Achtung und Liebe zu erhalten suchen: so dürfen wir uns dem Zeitgeiste nicht entfremden, noch weniger ihm gänzlich und schroff entgegenzutreten wagen. Denn, wer mit völlig fremden Ansichten, von anderem Geschmacke geleitet und nach dem entgegengesetzten Pole zustrebend in die menschliche Gesellschaft sich mischet, — der wird ja nirgends verstanden, dessen Aeusserungen finden nirgends Anklang, an Den schliesst sich Niemand vertrauend an; und wer der allgemeinen Strömung entgegensteuert mit seinem vereinzelten kleinen Lebensschiffe, — der wird sein Ziel, weil seine rudernde Hand bald ermüden muss, nicht nur nicht erreichen, sondern in Kurzem ein Spiel der Wellen werden.

Darum dürfte es auch dem Freimaurer nicht nur erlaubt sein, sondern sogar Pflicht werden, prüfende Blicke auf den Geist seiner Zeit zu werfen und zu erforschen, mit welchen Forderungen sich wohl derselbe an ihn wende, oder, um es mit andern Worten auszudrücken, worauf sich die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Brüderschaft bei der dermaligen Richtung, welche die menschliche Bildung eingeschlagen habe, vornehmlich beziehen müsse.

Die Brüderschaft hätte demnach sodann Sorge dafür zu tragen, dass sie zwar eines Theils dieselbe Richtung bei ihrer Thätigkeit nähme, welche ihrer Zeit eigen ist, andern Theils aber nicht nur die Klippen vermiede, gegen welche der Zeitstrom treibt, sondern bei ihrer Fahrt auch von der Willenlosigkeit und Leidenschaftlichkeit sich frei erhielte, mit welcher man gewöhnlich dem allgemeinen Zuge folgt. Würde also in einer Zeit die Verstandeskraft besonders gepflegt und geübt: so wäre es ja unnatürlich, wenn man dieselbe im Bunde der Freimaurer verleugnen und völlig bei Seite stellen wollte, so wäre es aber auch unrecht, wenn man neben ihr, wie es im öffentlichen Leben zu sein scheint, die Ausbildung der Gefühle vernachlässigen wollte, wenn man nur auf das Nützliche, nicht auch auf das Schöne Rücksicht nähme, nur seinen Vortheil berechnete, nicht auch seine Würde bewahrte.

Dass der eben angeführte Fall jetzt stattfinde, dass der Verstand unter den jetzt lebenden Menschen die hervorragendste Kraft sei, das ist wohl unverkennbar. Bis zu dem Kinde herab ist jetzt Alles darauf bedacht, die Denkkraft im Menschengeschlechte auszubilden. Man locket die dürftigen Eltern, welche ihr tägliches Brod mit Handarbeit ausserhalb ihrer Wohnung verdienen müssen, ihre Kinder, die kaum noch gehen und sprechen lernten, in die sogenannten Kleinkinderbewahranstalten zu geben, und beginnt daselbst schon mit diesen zarten Wesen das Geschäft der Verstandesübung nach wohlberechneten Systemen. In den Schulen des Volkes haben sich Sprachlehre und Mathematik unter den Lehrgegenständen fast den ersten Rang erzwungen; der Religionsunterricht sinkt an vielen Orten unter einer pedantisch strengen Berücksichtigung der sokratischen Lehrmethode zur blossen Denkübung herab, und selbst die schöne Kunst des Singens wird nach Ziffern gelehrt. Man errichtet Realschulen, Schulen, in welchen eben Dasjenige den Vorzug hat, was zum irdischen Leben gehört und für das Fortkommen in der Welt nützlich ist. Man gründet Handels-, Gewerb-, polytechnische, ökonomische Schulen, bahnt also dem Verstande den Weg auf alle Gebiete der menschlichen Thätigkeit, damit er überall die Unvollkommenheiten und Verirrungen aufspüre, und Mittel ausfindig mache, durch welche Mühe und Aufwand erspart, Gefahr und Verlust verhindert und der Gewinn erhöht werde. Allenthalben drängt sich die Zahl hervor, mit ihr muss man beweisen und widerlegen, sie ist die Waffe, welche man jetzt fürchtet und an welche sich der Sieg kettet.

Dieses unverkennbare Streben der Menschen unsrer Zeit, ihre Denkkraft zu üben und zu bilden, und die Früchte dieser Bildung zu ernten, — wer möchte es unerfreulich nennen? Bei der menschlichen Beschränktheit dürfte es ja kaum anders möglich sein, als dass eine Kraft nach der andern vorzugsweise beachtet und gebildet werde. Gleichmässig und zu gleicher Zeit nach allen Seiten hin seine Kräfte zu entwickeln und zu erhöhen, — das wäre eine Aufgabe für den Menschen, welche er nicht lösen könnte. Ist aber Verstandesbildung eine hohe Pflicht für den Menschen, ist sie die erste Bedingung seiner Würde: so kann man sehr beruhigt über die Richtung des Zeitgeistes sein, und unbedenklich darf auch der Freimaurerbund mit seinem Streben dieser Richtung folgen, um sich seiner Zeit nicht zu entfremden. Allein dann ist auch die Forderung ausgesprochen, dass er Alles, was sich auf sein äusseres Bestehen bezieht, einer gewissenhaften und scharfen Prüfung unterwerfen und die Ergebnisse derselben beachten müsse.

Zunächst hat er seine Verfassung in das Auge zu fassen, die Grundlagen zu besichtigen, auf welche er sich stützt, das Verhältniss zu ermessen, in welchem er zu Staat, Kirche und Haus steht, des Zweckes sich klar bewusst zu werden, nach welchem er streben will, und diesem gemäss die Mittel zu sichten, welche er anwendet und die Formen zu wägen, unter welchen er sich bewegt. Denn, je klarer der menschliche Verstand urtheilen lernt, um so widerlicher muss ihm jede Anstalt und Einrichtung werden, welche seinen Wünschen nicht genügt; und wenn ein Bund dann die in ihm vorhandenen Mängel nicht abzustellen bemüht ist, sobald man rings um ihn her mit Vervollkommnung der Lebensverhältnisse beschäftigt ist: so muss er ein Gegenstand der Geringschätzung werden und seine Anziehungskraft verlieren, wie erhaben auch seine ursprüngliche Bestimmung sei.

Demnach müssen sich die Freimaurer ohne Widerrede zu dem Geschäft entschliessen, ihre Verbindung einer ernsten Prüfung zu unterwerfen und Alles aus ihr zu entfernen, was vor dem Richterstuhle des Verstandes verurtheilt wird. Aufgegeben müssen jene Grundlagen der Bundeskenntniss werden, über deren Aechtheit die Kritik mit wissenschaftlichem Ernste schon längst den Stab gebrochen hat, und nur auf jene Urkunden darf man bauen, welchen auch der scharfsinnige Forscher seinen Glauben nicht versagen konnte. Aufgegeben muss die Ansicht werden, als sei der Freimaurerverein eine christliche Anstalt, da sich auf keine Weise eine solche Beschränkung seiner weltbürgerlichen Bedeutung rechtfertigen lässt, obschon nicht in Abrede gestellt werden kann, dass er die von dem Christenthume empfohlenen reinmenschlichen Ansichten und Grundsätze annehmen muss, weil sie der menschlichen Vernunft am Angemessensten sind. Aufgegeben muss das sinnlose Spiel mit höheren Graden werden, weil es erwiesen ist, dass es weder von der ursprünglichen Verfassung, noch von der Bestimmung des Bundes empfohlen wird, weil es der Willkür und Selbstsucht Thor und Thüre öffnet, Eitelkeit auf der einen und Argwohn auf der andern Seite nährt und den Mann, statt zu ernsten Beschäftigungen, zu weibischer Tändelei mit Formeln und Bildern führt. Aufgegeben müssen alle Formen und Gebräuche werden, deren Zusammenhang mit der Baukunst unerweislich ist und deren fortgesetzte Anwendung der menschlichen Bildung unserer Tage Hohn spricht. Was soll das Schwert auf unseren Altären und der Galanteriedegen, dieses spottende Denkmal einer dem deutschen Sinne ungetreuen Zeit, neben dem Schurze? Erkennt man nicht, dass das Buch, welches spricht: „Liebet Eure Feinde; segnet, die Euch fluchen!" und: „so Jemand mit Dir rechten will und Deinen Rock nehmen: Dem lass auch den Mantel!" und das Schwert, das Wunden schlägt und Leben endet, eben so wenig zu einander passen, als der Staatsdegen und das Zeichen friedlichen Fleisses an einer Hüfte? Was sollen die mit der Aufnahme noch hie und da verbundenen Gebräuche, nach welchen man die Suchenden auf lächerliche Weise in Schrecken versetzt und ihr Herz absichtlich mit dem Glauben zu erfüllen sucht, dass wir liebloses Sinnes thörichte Possen treiben? Wer will es mit der Achtung und dem Wohlwollen gegen Männer, die man ehren zu müssen unverhohlen bekennt, zusammenreimen, dass man ihnen stundenlang die Augen verbindet und sie wie unmündige Kinder behandelt, dass man sie das Knie entblössen und den Schuh übertreten lässt, dass man ihnen eine Versammlung gebildeter Menschen als einen verabscheuungswerthen Kreis entnervter und ausgemergelter Bösewichter darstellt, dass man die endlich wieder entfesselten Blicke mit grellem Fackellichte begrüsst und einer Versammlung deutscher Männer, in welcher vielleicht nicht ein Drittheil die lateinische Sprache kennt, zuruft: „Sic transit gloria mundi!" oder: „Oremus!" und ähnliche Floskeln? Wer will es rechtfertigen, dass man so oft die kostbare Zeit mit bedeutungslosen Förmlichkeiten und leerem Geschwätze schonungslos tödtet? Wer will es vertheidigen, dass man dem Aufwande in der Brüderschaft nicht steuert, dass man desshalb genöthigt ist, unsere Verbindung zu der kostspieligsten aller Gesellschaften zu machen, dass man die Theilnahme an ihr und das Fortschreiten auf höhere Stufen in ihr mit unverantwortlich hohen Steuern belastet und dadurch nicht nur manchem edlen Manne den Zutritt verschliesst, sondern auch manchem ehrenwerthen Bruder die Mitgliedschaft zum Gegenstande bekümmernder Sorge oder quälender Schaam macht? Alles, was dem denkenden Manne als Verirrung und Missbrauch erscheinen muss, Alles was sich für einen Verein vernünftiger, guter Menschen nicht eignet, muss sein Grab in einer Zeit finden, in welcher der Verstand seine Rechte vorzugsweise geltend macht. Diese Forderung können wir nicht zurückweisen, ohne ungerecht zu werden, mit dem Zeitgeiste in Widerspruch zu treten, unserer Würde und dem Gedeihen unserer Verbindung zu schaden.

Doch darf der Freimaurerbund, als ein Verein von Menschen, welcher sich in möglichster Vollkommenheit darstellen will, dem Zeitgeiste nur so lange huldigen, als derselbe nicht auf Abwege verleitet. Offenbar aber gibt man sich in der Aussenwelt jetzt der Ausbildung des Denkvermögens zu ausschliesslich hin und vernachlässigt dabei die Bildung des Gefühls. Der Sinn für das Hohe und Schöne empfängt nur spärliche Nahrung, während man die Aufmersamkeit auf das Nützliche lenkt. Gewinn und Genuss berechnet die Welt mit ängstlicher Sorgfalt, nach Erhebung und Veredlung des Geistes fragt sie selten. Das Piquante und Frappante sucht sie, dem Einfachen und Natürlichen hat sie sich sehr entfremdet. Was Staunen erregt, was sich mit greller Farbenmischung dem Auge aufzwingt, was an das Gebiet des Unmöglichen streift, — Das bewundert sie, Das heisst sie schön; was aber auf sanften Schwingen zum Himmel trägt, was in stiller Bescheidenheit lieblich duftet, und mit zartem Tone die Seele erheitert, — daran findet die Menge nur selten Gefallen. Wo wohnt der Schiller, der Iffland, der Mozart unserer Zeit? Wo sind die traulichen Familienkreise, die gemüthlichen Gesellschaftsspiele, die heiteren Volksfeste unserer Zeit? Immer mehr verschwindet das fromme Lied aus dem häuslichen Kreise, immer seltener wird der schuldlose Jubel beim gemeinschaftlichen Mahle, und das innige Gebet, die Krone des Gemüthslebens, wird man vergeblich suchen. Des schönen Waltens in der Mitte ihrer Kinder schämt sich die Mutter, nur im Visitenzimmer lässt sie sich sehen; nicht im Hause begegnen sich Jüngling und Jungfrau, nur auf dem Balle treffen sie einander; nicht in freiem Verkehr suchen die Kinder einander auf, eingeladen müssen sie werden. So drängt sich die Menschheit unleugbar von der Seite der Natur hinweg, macht Alles zum Gegenstande der Berechnung und Erkünstelung und verunstaltet ihre Gefühle.

Hier ist nun der Punkt, auf welchem der Maurerbund mit seinen menschenveredelnden Absichten eine seiner Beachtung würdige Aufgabe zu lösen findet. Zu einfacher Sitte, zur Natürlichkeit, zum reinen Geschmacke muss er die Welt wieder zurückzurufen sich bestreben. Denn er will ja nicht eine einseitige Bildung der Menschheit befördern, sondern einer gleichmässigen Entwickelung des ganzen menschlichen Geistes dienen. Desshalb ist es jetzt eine hohe Pflicht für ihn, dahin zu wirken, dass er den Sinn für das Einfache, Schöne und Erhabene wecke und pflege innerhalb seiner Bauhütten und in jedem einzelnen Mitgliede den festen Entschluss erzeuge, neben der Sorge für Verstandesbildung die Befriedigung jener Ansprüche nicht zu versäumen, mit welchen sich das Herz an das Leben wendet. Alles muss in den Werkstätten der Freimaurer einfach und natürlich hergehen, dabei aber frei von jeder Gemeinheit und Rück-

sichtlosigkeit gehalten werden. Sauberkeit und Ordnung muss in Allem vorherrschen, aber nirgends die Prunksucht und der pedantische Zwang hervorleuchten. Offenheit und Biedersinn muss von dem Auge jedes Bruders strahlen, aber überall die zarte Achtung durchschimmern, welche der gute Mensch gegen seine Lebensgenossen hegt, und der Anstand Gesetz sein, welchen Gebildete niemals verletzen. In die Regierung und Verwaltung der Logen darf sich nicht die kleinliche Selbstsucht mischen, welche, um ihre Plane ins Werk zu setzen, heimliche Umtriebe macht, sondern der Weisheit, Gerechtigkeit und Güte muss das Feld frei erhalten werden. Damit aber in aller Herzen das Feuer der Liebe immer mehr entflammt werde, muss es sich jeder Bruder angelegen sein lassen, sich liebenswürdig zu zeigen, von kleinen Schwächen und Leidenschaften, niederen Wünschen und übeln Gewohnheiten sich immer freier zu machen und um so kräftiger durch sein gutes Wort und durch sein edles Beispiel für die Beglückung seiner Mitmenschen zu wirken, je karger das Schicksal bei Vertheilung irdischer Güter gegen ihn gewesen ist. Nähme das Bundesleben entschiedener eine solche Richtung, trüge es noch mehr als bisher dazu bei, erhabene und schöne Gefühle zu beleben: welches Verdienst würde sich dann die Brüderschaft um das jetzt vorhandene Menschengeschlecht und um seine Kinder und Enkel erwerben! Wie viele Mittel sind ihr dazu dargeboten! Wie reich an schönen Bildern ist die ganze Wanderung des Freimaurers von seinem Eintritte in die dunkle Kammer an bis zu dem Schritte über Sarg und Grab! Wie sanft schlingen sich die Melodien unserer Brüder um das Herz und wie erhebend sind die Sinnbilder, die sich vor unseren Blicken in der Loge ausbreiten! Werden sie benutzt mit freiem und menschenfreundlichem Geiste: so müssen sie das Gemüth ergreifen und den Sinn veredeln, so muss unter ihrem Einflusse das Gefühl reiner und zarter werden.

Eine sorgfältigere Pflege des Gemüthslebens in den Logen würde sonder Zweifel die Folge haben, dass die Freimaurer dann auch ausserhalb ihrer Werkstätten auf die Vereinfachung der Sitten und auf die wiederkehrende Befreundung der Menschen mit der Natur wohlthätig einwirkten. Denn, in der Loge an die stillen Freuden freundschaftlichen, traulichen Umgangs gewöhnt, würden sie mehr Geschmack an dem häuslichen Leben, an dem Verkehre mit Weib und Kind und einzelnen Familien finden und nicht blos in grösseren Gesellschaften und an öffentlichen Vergnügungsorten ihre Freuden suchen. Dann sehnte sich die Gattin nicht mehr aus dem Hause hinweg, und in den Söhnen und Töchtern erwachte seltener das Verlangen, unter fremden Menschen die Kränze der Freude zu winden. Dann würde die Schamhaftigkeit seltener entschwinden, die Sittsamkeit weniger gefährdet werden, die Bescheidenheit und Genügsamkeit weit öfter einen Altar finden, und der fromme Sinn nicht unter den Zerstreuungen der Welt so leicht untergehen. Dann wäre es nicht möglich, dass sich Sorge und Misstrauen so oft den Weg in die Familienkreise gebahnt sähen, dass das Hauswesen der Herrschaft liebeleerer Dienstboten in die Hände fiele, und die Erziehung der Kinder der Schule und dem Zufalle allein überlassen würde.

Aus einer grössern Berücksichtigung des Gemüthslebens entspränge gewiss auch grössere Frömmigkeit. Denn wie könnte ein Herz lebhaft und zart fühlen, ohne von der Grösse und Güte des ewigen Baumeisters der Welten ergriffen zu werden, ohne sich hingezogen zu fühlen zu dem Himmel, von welchem der Sonnenstrahl und der befruchtende Regen herabkommt, um den sich der Friedensbogen in prangenden Farben und der Sternenkranz in freundlich schimmerndem Glanze schlingt? Oefter würde man sich dann in stillem Gebete wieder zu Dem wenden, der nicht fern ist von einem Jeglichen unter uns, fleissiger die Tempel besuchen, um in frommer Gemeinschaft dem Geber aller Güter ein Loblied zu singen, und dankbar zu dem Schöpfer aufblicken, wenn man draussen zwischen den Wunderwerken der Natur wanderte. Dass aber bei solchen Beschäftigungen die Wünsche der Sterblichen höhere Güter inniger umfassen und nicht so ausschliesslich mehr den Schätzen der Erde sich zuwenden dürften, — das lässt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten. Dass aber auch das Beispiel der Freimaurer nicht fruchtlos sein, sondern manchen Nichtverbündeten zur Nachfolge bewegen würde, — das steht um so gewisser zu hoffen, je tiefer der Sinn für alles Gute in der menschlichen Brust liegt und je lebhafter schon Viele das Ungenügende und Unbefriedigende der jetzigen Verhältnisse fühlen.

Mit diesen Ansprüchen wendet sich der Geist unserer Zeit an den Freimaurerbund. Mit dem entzündeten Lichte alle Verhältnisse des Bundeslebens zu beleuchten und sodann das für unsauber und unbrauchbar Erkannte muthig zu entfernen, daneben jedoch der im öffentlichen Leben zurückgesetzten und vernachlässigten Gemüthsbildung die möglichste Aufmerksamkeit zu schenken und durch solches Streben für eine gleichmässigere Entwickelung der geistigen Gesammtkraft im Menschengeschlechte zu wirken, — das ist jetzt die Aufgabe der Brüderschaft. Kein Bruder aber darf glauben, dass diese Aufgabe gelöset werden könne, ohne dass das einzelne Mitglied dafür thätig sei. Denn die Meinung, die Freimaurerei lasse sich gelegentlich, ohne Anstrengung und Aufopferung betreiben, ihre Ausübung erheische nicht, wie die jeder andern Kunst, Arbeit und Mühe, ist ein grundloser Wahn. Was Aufgabe für das Ganze ist, das ist es auch für den Einzelnen, und nur indem sie der Einzelne zu lösen sich sich bemüht, kann das Ganze seiner Bestimmung genügen. Leichter jedoch wird für jeden Einzelnen die Lösung, wenn er im Vereine mit Mehren an ihr arbeitet; denn das Beispiel des Andern reisst ihn mit fort und ermuthigt zum Kampfe.

Literarische Besprechungen.

Müller, A. W., der Bischof Dräseke als FrMr. Eine Samlung seiner Vorträge und Festreden in der Loge. Mit einer biographischen Skizze Dräseke's. Zweite, mit neuen Zeichnungen verm. Aufl. Magdeburg, 1865. Heinrichshofen. XVI und 308 S.

Unter den vorhandenen Sammlungen von Logenreden nehmen die der Brr O. Marbach und Dräseke als die weitaus bedeutendsten den ersten Rang ein. Br Dräseke war eine hochbegabte Natur und vereinigte mit einem reichen Geiste, mit grossen Kenntnissen und einer glänzenden Beredsamkeit eine imponirende Persönlichkeit. Kein Wunder daher, dass seine Wirksamkeit als Redner und dann als Mstr v. St. der □ „zum Oelzweig" in Bremen eine erfolgreiche war. Seine Vorträge, mannichfaltig im Inhalt,

sind voll Geist und Leben, schwungvoll und bilderreich, und für die hohe Aufgabe des Maurerthums begeisternd. Eine gewisse theologische Färbung, eine Folge des schwedischen Systems und seines geistlichen Amtes, macht sich an einzelnen Vorträgen allerdings bemerkbar, aber nicht in unangenehmer und ostentiöser Weise; denn Dräseke stand hoch genug, um den Kern von der Schale scheiden und über die Systeme hinweg sehen zu können. Hat er ja doch selber die Systeme gefärbten Brillengläsern verglichen! Unterstützt von einem guten Organ müssen diese Reden beim lebendigen Vortrage jedenfalls noch wirksamer gewesen sein, als dies der Fall ist, wenn man sie liest; denn da empfängt man doch zuweilen den Eindruck geistreicher Phraseologie. Der Verfasser hat sich, bewusst oder unbewusst, oft in Wortspielen und geistreichen Wendungen und Bildern gefallen, welche mehr blenden, als erleuchten, mehr narkotisiren, als nähren, mehr hinreissen, als belehren und fördern. So entzücken die Arbeiten Dräseke's für den Augenblick und bei einmaligem Lesen; aber man hat nicht das gleiche Gefühl der Befriedigung, wenn man sie wiederholt zur Hand nimmt. Ob Br Dräseke's Begeisterung für die Mrei eine tiefe war, müssen wir dahingestellt sein lassen; gewiss ist, dass er während seines Aufenthalts in Magdeburg an den maurer. Arbeiten keinen Antheil mehr nahm und sich der Loge fern hielt, angeblich wegen überhäufter Berufsarbeiten, ein Grund, der als Entschuldigung um so weniger gelten kann, als bekanntlich die arbeitsamsten Leute stets noch Zeit übrig haben für Dinge, die ihnen ans Herz gewachsen sind. Br Müller ist in seiner Lebensskizze flüchtig über diesen Punkt hinweggegangen, sowie er auch nur andeutungsweise mittheilt, dass Dräseke gegen Endes eines Lebens hin sich mehr und mehr einer orthodoxen Richtung zuneigte. Darin scheint uns denn auch der wahre Grund seiner spätern Abwendung vom Logenleben zu liegen. Doch können auch die maurerischen Verhältnisse seines neuen Wirkungskreises die Schuld getragen haben.

Indem wir die Vorträge Dräseke's zur fleissigen Benutzung bestens empfehlen, können wir nicht umhin, dem gel. Br Herausgeber dafür zu danken, dass er dieselben von Neuem und in erweiterter Gestalt der Brüderschaft dargeboten.

Feuilleton.

Culm. — Unter allen zur Gr.-L. „Royal York z. Fr." gehörenden Logen sind in der unter der trefflichen Leitung des Br Fülleborn stehenden Loge „Wilhelm z. strahlenden Gerechtigkeit" im letzten Logenjahre die meisten Original-Vorträge gehalten werden und zwar ausser dem Mstr v. St. von den Brn Raabe, deput. Mstr, von Schrötter, Redner und Döring.

Zur Weihnachtszeit sind 15 Kinder armer Eltern mit Kleidungsgegenständen beschenkt worden.

Kaiserslautern, 3. Octbr. — Gestern Abend feierte die ▭ „Barbarossa zur deutschen Treue" in aller Stille würdig und gemüthlich den ersten Jahrestag ihres Bestehens. Die Loge hat sich im Laufe des Jahres um 8 Mitglieder vermehrt, indem 2 Brr affiliirt und 6 S. aufgenommen wurden.

Lauban. — In der ▭ „Isis" wurde im verflossenen Maurer-Jahre fleissig gearbeitet; Beamte und Mitglieder beeifern sich in gleicher Weise für treue Pflege des maurer. Geistes und Lebens und so kommt es denn, dass der Genius der Liebe und des Friedens in dieser Werkstätte waltet.

Die bestehende Logen-Waisenkasse weist bereits ein Capital von etwa Thlr. 700. nach. — Mstr v. St. ist Br Schmidt.

Rostock. — In der Prov.-Grossloge von Mecklenburg-Schwerin, Schröderschen Systems, ist Br Capell wiederum auf 3 Jahre zum Prov.-Grossmeister erwählt worden.

Die maurer. Zeitschriften. — Zu der Mittheilung, dass in der ▭ „Accordia" in Chicago die maurer. Zeitschriften zum Lesen aufliegen und gleichwohl der „Triangel" ausserdem noch von 18 Mitgliedern persönlich gehalten werde, macht die Redaction der „Latomia" folgende Anmerkung: „Es wäre interessant, zu erfahren, wie es in gleicher Beziehung in Deutschland stehe. Bis wir eines Besseren belehrt werden, möchten wir bezweifeln, dass es auch nur eine einzige Loge in ganz Deutschland gebe, an deren Mitglieder so viele Exemplare irgend welcher maurer. Zeitschriften abgesetzt würden, als der „Triangel" allein nach obiger Notiz in der „Accordia-Loge" in Chicago absetzt."

Leider halten allerdings die meisten deutschen Logen an der Gewohnheit fest, nur ein Exemplar der maurer. Zeitschriften zu halten, welches dann in der Regel wenig und meist nur flüchtig gelesen wird; einzelne Logen machen indessen hiervon eine rühmliche Ausnahme, indem sie mehre Exemplare halten und die maurer. Zeitscriften auch den einzelnen Brüdern zur Anschaffung empfehlen. Zu unserer Freude können wir mittheilen, dass das Beispiel der ▭ „Accordia" nicht vereinzelt dasteht. In **Elberfeld** bezieht eine einzige Buchhandlung (allerdings auch für Mitglieder umliegender Logen) gegen **60** Exemplare der „Bauhütte"; ferner gehen von der „Bauhütte" je 11 Exempl. nach Coblenz, Cöln, Cassel, Danzig, Glauchau, Halle, Lauban, Pforzheim, Saarbrücken, Stettin, Wiesbaden etc.; 14 Exempl. nach Zwickau, Stuttgart (2 Logen), 39 Exempl. (früher 113) nach Hannover (3 Logen), je 15 nach Constantinopel und Joinville in Brasilien, 19 nach Nürnberg (2 Logen).

Die Photographie-Albums des Br G. Iffland in Frankfurt a. M. (Weissadlergasse Nr. 10), die sich durch prachtvolle Ausstattung, solide und preiswürdige Arbeit und durch den Schmuck mit freimaurer. Emblemen auszeichnen, erlauben wir uns hiermit in Erinnerung zu bringen. Wir verweisen auf unsere Empfehlung S. 311 d. Jahrg. (Preis von Thlr. 3. 22. bis zu Thlr. 5. in 4 Sorten.) Jedes Album ist zu 80 Bildern eingerichtet.

Die Allocution des Papstes gegen die FrMrei. — Die Allocution, welche der Papst Pius IX. am 25. Sept. in dem Geheimen Consistorium gehalten hat, lautet nach dem Giornale di Roma wie folgt:

Ehrwürdige Brüder! Zu den zahlreichen Ränken und Künsten, mit welchen die Feinde des christlichen Namens die Kirche Gottes anzugreifen wagten und sie durch Anstrengungen, deren die Sache der Wahrheit nicht bedarf, zu erschüttern und zu bedrängen gedachten, muss sonder Zweifel jene verworfene Gesellschaft von Leuten, gewöhnlich Freimaurerei genannt, gerechnet werden, die, anfangs in Nacht und Dunkel sich bergend, endlich zum gemeinsamen Untergange der Religion und der menschlichen Gesellschaft zu Tage getreten ist. Seitdem unsere Vorgänger, die römischen Päpste, getreu ihrem Hirtenamt, ihre Fallstricke und Trugwerke entdeckten, glaubten sie keinen Augenblick verlieren zu dürfen, um sie durch ihre geistliche Macht in Schranken zu halten und mit einem Verdammungsspruch, wie mit einem Schwert, diese verbrecherische, gegen die heiligen und die öffentlichen Dinge sich vergehende Sekte zu treffen und zu zerfleischen. Unser Vorgänger Clemens XII. ächtete und verdammte durch seine apostolischen Schreiben diese Sekte und mahnte alle Gläubigen ab, nicht allein sich ihr anzuschliessen, sondern auch sie auf welche Weise immer zu fördern und aufzumuntern, indem ein solcher Act für sie die Excommunication, von welcher der Papst allein befreien könne, nach sich ziehen würde. Benedict XIV. bestätigte durch seine Constitution diesen gerechten und gerechtfertigten Verdammungsspruch und ermangelte nicht, seinerseits die katholischen Herrscher zu mahnen, alle ihre Macht und Fürsorge auf die Unterdrückung dieser sehr unsittlichen Sekte und auf die Vertheidigung der Gesellschaft gegen die gemeinschaftliche Gefahr zu verwenden.

O hätte nur der Himmel gewollt, dass diese Herrscher den Worten unsers Vorgängers Gehör geschenkt, dass sie in einer so ernsten Sache nicht so schlaff gehandelt hätten! Gewiss, wir, wie unsere Väter, würden niemals so viele aufrührerische Bewegungen, so viele verheerende Kriege, die ganz Europa in Brand gesetzt, noch so viele bittere Leiden, welche die Kirche heimgesucht haben und jetzt noch heimsuchen, zu beklagen gehabt haben. Allein da die Wuth der Gottlosen sich noch lange nicht legen wollte, so hat Pius VII., unser Vorgänger, eine Sekte neuern Ursprungs, den Carbonarismus, die sich besonders über Italien ausgebreitet hatte, mit dem Bannfluch belegt. Und von demselben Eifer für die Seelen entflammt, verdammte Leo XII. durch seine apostolischen Schreiben nicht allein die von uns erwähnten geheimen Gesellschaften, sondern auch alle andern, welchen Namens sie auch seien, die gegen die Kirche und die weltliche Macht Verschwörungen anzettelten, und er untersagte sie allen Gläubigen unter der sehr schweren Strafe der Excommunication.

Immerhin aber hatten diese Bemühungen des apostolischen Stuhls nicht den gehofften Erfolg. Die Sekte der Freimaurer, von der wir sprechen, wurde nicht besiegt und niedergeworfen: im Gegentheil hat sie sich so weit entwickelt, dass sie überall in diesen schweren Tagen sich ungestraft breit macht und die Stirn kecker hebt. Darum haben wir nunmehr gedacht, auf diese Sache zurückkommen zu müssen, in Anbetracht, dass vielleicht aus Unkenntniss, vielleicht infolge geheimer verbrecherischer Umtriebe, sich die falsche Meinung herausbilden könnte, das Wesen dieser Gesellschaft sei unschädlich und dieselbe habe keinen andern Zweck, als die Mitmenschen zu unterstützen und ihnen im Ungemach beizustehen, und es habe die Kirche Gottes von dieser Gesellschaft nichts zu fürchten. (Schluss folgt.)

Trauerbotschaft. — Die junge ▭ „zu d. 3 ehernen Säulen" in Neustadt-Dresden hat durch den Tod ihres deput. Meisters Br **Lüders** einen empfindlichen Verlust erlitten.

Lobgesang.

Von

Br Karl Steiter.

Rauscht, ihr Töne des Gesanges
Hin durch die geweihten Hallen,
Dringt empor, um hellen Klanges
Zu des Schöpfers Thron zu wallen;
  Eint euch mit dem Chor der Geister
  Lobt mit ihm den Weltenmeister.

Legt den Dank für seine Güte
Nieder an des Altars Stufen,
Fleht, dass er ein Werk behüte,
Das zu seinem Dienst wir schufen.
  Preis und Ehre bringt dem Meister,
  Der regiert und schützt die Geister!

Ruft ihn an um seinen Segen:
Grosser Schöpfer aller Welten,
Lass auf allen unsern Wegen
Dein Gebot als Richtschnur gelten.
  Hilf uns, würdig deiner Geister,
  Dich erkennen, grosser Meister!

Gib uns Kraft, den Herzenstempel,
So wie dieses Haus, zu bauen,
Dass mit der Vollendung Stempel
Einst wir Dich im Lichte schauen,
  Bis ins Reich der grossen Geister
  Du uns aufnimmst, Weltenmeister!

Briefwechsel.

Br H. in K—n. — Besten Dank für die Liste und herzlichen Gegengruss! Auf der Vereinsversammlung in W. hoffe ich Ihnen die Hand drücken zu können. Den Brüdern, vor Allen Br B. und R—r, die besten Grüsse!

Br A. R. in B. — Lass gelegentlich von Dir hören! Dir und den Deinen und all unsern Brüdern herzlichen Gruss!

Br A. W. M—r. in M—n. — Meinen brüderlichsten Glückwunsch auf diesem Wege und besten Gruss!

Br Stkh. in J. — Freundlichen Dank und brüderlichen Gegengruss!

Br im Süden. — Besten Dank! Brieflich Antwort nächstens.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 43. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 21. October 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Einheit der deutschen Maurerei.

Zur Erläuterung von §. 6, §. 17 b, §. 18—22 des Grundgesetzes in Nr. 37 d. Bl.

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Ein Bund von Brüdern, ein auf Liebe und zur Versöhnung der ganzen Menschheit gegründeter Bund setzt Einigkeit im Geiste, Einverständniss und Gemeinsamkeit des Strebens ganz von selbst voraus. Wenn nun aber gleichwohl diese Einigkeit, ja nicht einmal Eintracht und wahrer Friede allzeit und überall im Bunde vorhanden waren, so konnte es nicht fehlen, dass dies der Sache der FrMrei nachtheilig war und dass dieser Zwiespalt zwischen Idee und Wirklichkeit von echten FrMrn stets peinlich empfunden und hinweggewünscht wurde. Glücklicher Weise beförderten die äussern Umstände, wie Erleichterung des Verkehrs u. dgl. die Beseitigung kleinlicher Spaltungen unter den Grosslogen und Systemen und die stete Zunahme der Eintracht und Einigkeit ebenso, wie die Fortschritte der Kultur, die wachsende Macht der maurer. Presse und das bewusste Streben erleuchteter Bundesbrüder. Nach dieser Seite hin sind die Fortschritte innerhalb des Bundes ganz unverkennbar. Die Einigkeit aber treibt weiter zu grösserer innerer und äusserer Einheit. Schon vor fast ¼ Jahrhundert sagte Br Middeldorpf in Breslau (um nicht weiter zurückzugreifen) „Einheit bei der reichsten Mannichfaltigkeit sei wie die Aufgabe der unendlichen Natur, so auch des Maurerthums höchste Aufgabe.“ „Eine Vereinigung scheint auf jeden Fall wünschenswerth und wäre es auch zunächst nur in den Grenzen eines besonderen Landes; sie würde dem Bunde neue Kraft und frisches Leben einhauchen, ihn stark und tüchtig nach innen und aussen machen, seine Wirksamkeit vermehren und seine freie Entwickelung fördern. Preussen könnte, wie in vielem Grossen und Schönen, auch mit dieser Vereinigung andern Ländern vorangehen. Die Differenz der drei bestehenden Systeme liegt augenscheinlich theils in dem gesellschaftlichen Organismus, theils im Ritus, theils in der geschichtlichen Doktrin. Eine Verständigung über den Ritus würde nicht schwer sein, da die Unterschiede in den drei Johannisgraden unbedeutend sind und von einer Gleichmachung der Ritnale nicht die Rede sein kann. Um zu einer Vereinigung des Geschichtlichen zu gelangen, müssen gegenseitig die Materialien mitgetheilt und streng geprüft werden; eine Verheimlichung geschichtlicher Wahrheiten ist unsittlich, und bestehen solche Gesetze der Verheimlichung, so sind sie als der Vernunft und dem Geiste der Zeit widersprechend aufzuheben. Eine gemeinsame Verfassung, eine allgemein giltige Gesetzgebung würde sich am leichtesten darstellen lassen, da die vorhandenen im Wesentlichen bereits harmoniren. Da im Gebiete der Mrei bereits so Vieles für unmöglich Ausgegebene möglich geworden, so muss der Mr den Glauben hegen, dass unter der Hand des gr. B. a. W. alles wirklich Gute möglich sei, wenn man es ernstlich will.“

Im J. 1848 stellte Br Steinbeck, Prov.-Grossmeister von Schlesien, den Antrag auf Begründung einer Gesammt-Grossloge von Deutschland und die ▭ „zur Verschwisterung der Menschheit“ in Glauchau sprach sich damals, wie folgt aus: „Die Einheit, nach welcher wir streben wollen, sei eine Bundeseinheit, nicht eine deutsche oder französische oder irgend welche Sondereinheit! Brücken lasst uns bauen, Brüder, für den geistigen Weltverkehr der FrMrei. Doch weit entfernt sind wir davon, uns dagegen

zu erklären, dass die Logen eines einzelnen Landes, z. B. Deutschlands, zuerst unter sich eine äussere Vereinigung herstellen" u. s. w.

Was in den letztverflossenen Jahren für die Einheit gethan und geschrieben wurde, können wir füglich übergehen; wir verweisen einfach auf die vorhergehenden Jahrgänge dieses Blattes.

Das in Nr. 37 d. Bl. mitgetheilte „Grundgesetz des FrMrbundes" (Entwurf) sagt in §. 6: „Das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann aber nur erzeugt werden, wenn auch die Einheit des Bundes gegenüber der örtlichen und legislatorischen Trennung der Bundestheile zum lebendigen Ausdruck kommt. — Diesen Ausdruck findet der Bund in engeren und weiteren Logenverbänden, von denselben ausgeschriebenen Congressen und deren Vorständen, zunächst in einem zu erstrebenden allgemeinen (internationalen) Logenverbande mit allgemeinen Congressen unter der Leitung eines Generalvorstandes." §. 17 b heisst es: „Jede Loge tritt in den durch die Sprache allein abgegrenzten National-Logenverband (National-Grossloge), der seine äussere Darstellung in periodisch wiederkehrenden, aus Abgeordneten aller Logen ihres Verbandes bestehenden Maurerversammlungen findet." Vgl. auch §§. 18—22.

Ein Mitarbeiter der „Latomia" (Agricola) hat sich bei Gelegenheit der Untersuchung der Repräsentationsfrage (XXIV. 3. Heft) auch über die Herstellung eines allgemeinen deutschen Maurerbundes ausgesprochen. Zunächst meint der geehrte Verfasser zwar, eine Einheit der deutschen Mrei unter gemeinsamem Centrum sei bei den jetzigen politischen Verhältnissen undenkbar, gleichwohl macht er weiterhin Andeutungen, in welcher Form denn doch wohl eine Einheit möglich sein dürfte. Die jetzigen politischen Verhältnisse sind einem solchen Unternehmen allerdings nicht günstig; diese Verhältnisse dürften sich aber in nicht zu ferner Zeit ändern und zwar zu Gunsten der maurer. Einheitsbestrebungen. Wenn der Verfasser meint, die meisten deutschen Staaten würden nicht dulden, dass sich Logen ihres Landes auswärtigen deutschen Grosslogen anschliessen, so ist er insofern im Irrthum, als in der That bereits die Logen Würtembergs, Badens, theilweise Bayerns und der thüringischen Staaten nicht unter Landes-Grosslogen stehen. Mit tiefem Leidwesen müssen wir bekennen, dass es nur Logen derjenigen Länder sind, in denen Brr Mrr das Scepter führen, die unter die Landeslogen gezwungen werden, ein Beweis dafür, dass die betreffenden fürstlichen Brüder der Mrei weniger Freiheit gewähren als jene andern Fürsten, welche welche dem Bunde nicht angehören. Dass in Preussen unter dem Protektorat des gegenwärtigen Königs die Aufhebung des verderblichen Grosslogen-Monopols und eine freiere, selbständigere Bewegung des Maurerthums nicht zu erreichen ist, setzen wir als gewiss voraus; nichtsdestoweniger muss man inzwischen der Erkenntniss des Besseren in die Hand arbeiten und die Gemüther dafür gewinnen.

Die ablehnende Haltung des Br Agricola bezieht sich auch nur auf eine bestimmte Form der Einigung. Er fährt daher fort: „Man kann aber auch noch auf eine anders geartete Vereinigung die Hoffnung richten. Wie, wenn die Grosslogen, wenigstens in einer gewissen Weise, dazu selbst die Hand böten? Es liesse sich denken, dass die Grosslogen, — in Erwägung der jetzigen Epoche (des nicht gar zu lange zu verzögernden) Fortschritts der innern Reform der k. K. — sich zu einem edlen Aufschwung und mindestens dahin verbänden, unter sich einen maurer. Congress zu halten und von Zeit zu Zeit zu wiederholen, in demselben den jeweiligen Standpunkt der Mrei und deren Verhältniss zur Entwickelung der Menschheit systemfrei in Betracht zu ziehen; zu solchen Congressen aber Abgeordnete aus den Tochterlogen, ausserdem aber freigewählte Mitglieder als Mitberathende und Mitstimmende zuzulassen, worauf jeder Grossloge überlassen bliebe, in ihrem Kreise die beliebten Verbesserungen anzuordnen oder doch anheimzustellen. Diejenigen Grosslogen, welche sich nicht für unfehlbar in ihren Systemen halten, sollten hierzu wohl geneigt sein und hätten keinenfalls etwas dabei zu verlieren. Ja, es scheint, vom höheren maurer. Standpunkt aus betrachtet, selbst pflichtmässig zu sein, dergleichen Präparativen zu treffen; und vom Standpunkt der gemeinen Nützlichkeit, die recht gut weiss, dass sie doch einmal mit der Nothwendigkeit Hand in Hand gehen muss, wäre es mindestens klug." Den Segen eines solchen Congresses „braucht man wohl nicht zu schildern; er ergibt sich von selbst. Auch die Arbeiten in den Tochterlogen würden ansehnlich dadurch belebt werden." — — — Dann fährt der Verfasser fort:

„Noch eine dritte Weise der Vereinigung der deutschen Mr ist gedenkbar und man hat sie bereits einigermassen — doch ohne nachhaltige Wirkung — hervorzurufen gesucht. Nämlich durch eine freie und unabhängige Privat-Verbindung gleichgesinnter Gemüther und klarer Köpfe. Lassen wir die Einzellogen in ihrer Verfassung, die Grosslogen in ihrer Ordnungs- und Aufsichtsthätigkeit; verzichten wir auf das Probiren einer Verschmelzung der verschiedenen Systeme, die alle ihr besonderes Gutes haben mögen; aber wir können, ohne alle Schwierigkeit, eine rein freiwillige Gesellschaft zur Weiterbildung der k. K. als umfassenden Humanitäts-Verein, als Pflanzschule für die theoretische und praktische Mrei in ihrem ganzen Umfange anlegen und ausführen. Nichts wird uns in dieser Verbindung stören, wenn wir uns der Staats-Oberaufsicht dabei loyal unterwerfen. — Wie es Gesellschaften der Juristen, der Aerzte, der Künstler, der Industriellen u. a. m. gibt: so kann auch ein allgemeiner Privatverein der Mr bestehen, neben welchem alle übrigen Logen-Verhältnissen ungerührt bleiben mögen. Abwechselnd in der einen und dann in der andern Stadt würden die jährlichen oder die alle zwei Jahre wiederkehrenden Versammlungen gehalten, in denen über Zweck, Geist und Fortschritt der Mrei Anträge, Besprechungen und Resolutionen veranlasst würden, zwar unter Abgeschlossenheit der profanen Welt, aber im Uebrigen ohne maurer. Formen. Existirt schon etwas Aehnliches, so hat es doch noch einen zu geringen Umfang und keine genügende Einrichtung, wie es scheint. Alle Logen Deutschlands wären dazu einzuladen und würden Abgeordnete dazu schicken, da es Hebung, Kraft und Ehre der FrMrei gilt. Das Uebrige ergibt sich von selbst; nur würde es recht sehr darauf ankommen, dass die Versammlung nicht, wie so oft, in Schmausereien und heterogenen Belustigungen sich erginge."

Was der Verfasser hier als Mittel der Einigung und des maurer. Fortschritts, wie als Repräsentanten der deutschen Mrei empfiehlt, ist, wie er selbst andeutet, bereits seit Jahren vorhanden, vorhanden im „Verein deutscher FrMr". Seine Darlegung stimmt in allen Einzelheiten so wunderbar genau

mit den Statuten, Einrichtungen und mit der bisherigen Praxis des Vereins, dass auch der Punkt auf dem I nicht fehlt. Wenn der Verfasser meint, der Verein habe noch „keine genügende Einrichtung“, so befindet er sich durchaus im Irrthum; seine Unkenntniss in dieser Beziehung ist wahrhaft unverzeihlich. Vollkommen recht hat er, wenn es sagt, der Verein habe „noch einen zu geringen Umfang“ und dieser allein, der Mangel an lebendiger und allgemeiner Betheiligung allein trägt die Schuld, dass er bisher „ohne nachhaltige Wirkung“ geblieben. Man sehe nach Eisenach — trotz seiner günstigen Lage kamen zur letzten Jahresversammlung doch nur sehr wenige Abgeordnete. Mitglieder konnten nicht viele erscheinen, da sie zu zerstreut leben und mehre überdies zufällig behindert waren. — Aber, warum empfiehlt der Verfasser die Gründung eines Vereins deutscher Mr, anstatt zum Anschluss aufzufordern und selbst mit gutem Beispiele voranzugehen? Warum zählt der „Verein deutscher Mr“ nach mehrjährigem Bestehen erst 190 Mitglieder, wo er deren 900 zählen könnte und sollte?! Wir kennen die Ursache, wollen aber hier kein Klagelied anstimmen und nicht die Fäulniss aufdecken, welche so viele Brüder in ihrem Dusel nicht sehen, nicht sehen wollen. Viele Maurer reden lieber, als sie handeln; sie kauen lieber, als sie bauen. Br Agricola redet ja selber einem erst zu gründenden Vereine das Wort, statt den bestehenden in seiner Mitgliederzahl, in seiner Organisation, in seiner Wirksamkeit zu stärken und zu heben. Andere haben ihn ehedem gar verdächtigt und angefeindet! Doch genug — er besteht, er hebt sich allmälich, er wirkt und er wird, wie wir hoffen, „binnen einem Jahrzehnt sich in seiner durchdringenden Wirkung zeigen, und die vegitirende FrMrei vieler Logen in eine wachsende, blühende, fruchtbare verwandeln.“

Die Einführung directer Vertretung der Logen bei den Gr.-L. durch Abgeordnete ist gut und heilsam; auch die sonstigen Reformen, welche man innerhalb der einzelnen Logenverbände für sich vornimmt, sind vielleicht als erspriessliche zu begrüssen: aber all das genügt nicht. Ueber dem Besondern steht uns das Allgemeine, über den einzelnen Logen und Logenverbänden steht — der Bund. Die Weiterbildung der Mrei im Einzelnen und Besonderen besteht vorzugsweise im Einreissen: in der Ausmerzung unschöner und veralteter Ceremonien, in Beseitigung verfassungsmässiger Fesseln und Beschränkungen u. dgl. — Die Weiterbildung des Bundes im Ganzen dagegen besteht im Aufbauen, in der Schaffung neuer Lebensformen, in der Herstellung organischer Gliederung, in der Einführung eines allgemeinen Grundgesetzes, in der Verwirklichung grösserer Einheit in Freiheit.

Der Einheitstrieb, der uns dem Bunde zugeführt und auf dem der Bund ruht, hat sich als Organ für den engeren Kreis der deutschen Mrei und zugleich als Mittel zur Wirksamkeit auf weitere Kreise — den „Verein deutscher Maurer“ geschaffen, der — bei allgemeiner und lebendiger Betheiligung der geistigen und sittlichen Kräfte der Brüderschaft — zu Allem, was dem Bunde frommt, den Anstoss geben würde, wie er schon jetzt die beste Gelegenheit darbietet, um über alle wichtigen Punkte des Bundeslebens ein Einverständniss und in Folge dessen Einigung und wahren Frieden zu erzielen. Mögen immer mehr tüchtige, strebsame, kenntnissreiche und begeisterte Brüder von allen Ansichten und Standpunkten ihm beitreten, damit er seine hohe Mission zu erfüllen vermöge zum Heile des Bundes und der Menschheit!

Das Studium der Maurerei.

Vom
Herausgeber d. Bl.

„Die Freimaurerei ist eine Kunst.“ Man kann daher zweifelsohne von echt-maurer. Geiste erfüllt sein und die Grundsätze der Mrei im Leben vollauf bewähren, ohne alle und jede Kenntniss der Geschichte, der Gebräuche und Einrichtungen des Bundes, ja sogar, ohne dem Bunde als Mitglied anzugehören; denn das Können macht den Künstler, nicht das Wissen. Gleichwohl soll des Maurers Streben immerdar nach Licht gerichtet sein; gleichwohl ist es im höchsten Grade beklagenswerth, nicht allein dass es verhältnissmässig so wenige gutunterrichtete Maurer gibt, sondern auch dass so viele Brüder selbst der einfachsten und nächstliegendsten maurer. Verhältnisse völlig unkundig sind. Nicht genug, dass sich aus dieser Thatsache auf einen bedenklichen Mangel an lebendiger Theilnahme für die Interessen des Bundes und an Strebsamkeit schliessen lässt, sind auch andere wesentliche Nachtheile damit verbunden. Viele Brr sind nur Formen-Mr; sie begnügen sich mit einer oberflächlichen Kenntniss der rituellen Formen und Gebräuche. Br Fessler legte diese, den Bund vor der nichtmaurer. Welt vielfach blossstellende Unwissenheit der Brr, nicht ganz mit Unrecht, den Logen und Stuhlmeistern zur Last. „Was ist denn“ — ruft er*) aus — „seit 20 oder 30 Jahren von oben herab geschehen, um die guten, lieben zwölf bis fünfzehn Menschen, die man jährlich aufgenommen und befördert hat, über die Natur, Tendenz, Verfassung und Geschichte des ehrw. Verhältnisses, in das sie eingetreten sind, gründlich zu belehren? Man liess sie Aufnahmen und Beförderungen sehen und bisweilen einige Reden hören, bei welchen grösstentheils der gesunde Menschenverstand staunte, die Philosophie seufzte, und wenn der Redner sich etwa auf die Geschichte der Mysterien einliess, die Wahrheit erröthete. So ward der Haufen der Unwissenden vermehrt und dem Lichte reeller Kunstkenntnisse der Zugang in den Logen erschwert; daher kommt es, dass die wenigsten Logenbrüder mit den echten und reinen Erkenntnissquellen des Wesens und der Tendenz der Mrei, der rechtlichen Verfassung der Brüderschaft, des Ursprungs und der Fortschritte derselben bekannt sind; dass die meisten Brüder jede Zurückführung auf das Ursprüngliche und Alte der Kunst als Neuerung verdammen, das jüngst Erfundene und der Mrei Fremdartige blind nachbetend als uralt verehren, fest und steif darauf bestehen, das Wesentliche und Zufällige, die Form und die Materie, den Kern und die Schale immerfort mit einander verwechseln: daher findet auch bei dem allgemein anerkannten Bedürfniss einer Verbesserung in der Verfassung und in dem Unterricht jede hülfreiche Hand in der Unwissenheit der Logenbrüder den mächtigsten Widerstand.“

Nun sind wir zwar seit Fessler nicht unbedeutend fort-

*) Fessler's Schriften, I. Bd. S. 479.

geschritten; immerhin aber behalten obige Bemerkungen noch heute ihre Kraft. Jedenfalls steht es dem Br Maurer wohl an, wenn er neben der Uebung der freimaurer. Kunst, neben der Bearbeitung des r. St. auch bemüht ist, sich über den Bund und alle Bundesangelegenheiten zu unterrichten; wenn er liest, um zu lernen; wenn er lernt und denkt, um zu wissen. („Unser Wissen ist der Friedenszweig, den wir vor uns hertragen, ist der Hirtenstab, mit dem wir die Welt weiden.")

Bei dem nicht unbedeutenden Umfange und bei dem sehr ungleichen Werthe der Erzeugnisse der maurerischen Literatur kann es indessen, wie von selbst einleuchtet, nicht gleichgültig sein, ob man planlos alles durcheinander liest, oder ob man nach einer vernünftigen Methode verfährt. Es sei mir daher gestattet einige Andeutungen über das Studium der Mrei zu machen.

Jeder Maurer wird zunächst fragen, womit soll man das Studium beginnen? Die Antwort ergibt sich ganz von selbst: — mit dem Wichtigsten, mit der inneren Seite des Maurerthums, d. i. mit dem Wesen der Mrei und der Aufgabe des Maurerbundes. Um dieses Wesen klar zu erkennen und in seiner ganzen Tiefe aufzufassen, gibt es zunächst zwei Erkenntnissquellen: die sogenannten „Alten Pflichten" vom J. 1723*) in Anderson's Constitutionsbuch und die älteste Aufnahmeakte (Ritual)**). Letztere ist in Prichards zergliederter FrMrei (London, 1730) enthalten. Bei dieser Gelegenheit rathen wir, das Ritual in Prichard mit dem alten Katechismus im Sloane Manuscr. aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zu vergleichen, was zu wichtigen und interessanten Ergebnissen führt. Studirt man die eben bezeichneten beiden Quellen mit unbefangenem, nur Wahrheit suchenden Geiste, so wird man das Wesentliche der FrMrei und die Idee des FrMrbundes nicht verkennen. Als weitere, höchst schätzenswerthe Hilfsmittel sind zu diesem Behufe zu empfehlen: Br R. Seydel's „Reden an denkende Nicht-Mr" (Leipzig, 2. Aufl. — Br O. Marbach, „Katechismus-Reden" — Br Funkhänel's Arbeiten in der Bauhütte über „die negativen und exclusiven Seiten der Freimaurerei" — Br Plieninger's Arbeiten in der Bauhütte — Br Henne's „Adhuc stat" — vor Allem auch Br Lessing's Gespräche „Ernst und Falk", wobei man nur von dem daselbst angegebenen, unrichtigen Ursprung der Brüderschaft absehen muss. Bevor man nicht über das Wesen und die Tendenz der FrMrei und des Bundes mit sich selbst ganz einig und im Klaren ist, thut man gut, jede andere maurer. Schrift unberührt zu lassen. Eine vorurtheilsfreie Erforschung genannter Quellen wird erkennen lassen, dass die FrMrei Heiligkeit der Gesinnung und rechtschaffenes Handeln fordert; sie wird den universalen und humanen (nicht spezifisch-christlichen), sowie den kosmopolitischen Charakter des freien Maurerthums enthüllen; sie wird zu der Ueberzeugung führen, dass der FrMrbund den Zweck hat, für freie Männer von gutem Rufe ohne Unterschied des Standes, der Volksart, des Glaubensbekenntnisses, der politischen oder sonstigen theoretischen Ansichten einen Mittelpunkt inniger Vereinigung zu bilden zur Pflege und Förderung der harmonischen Ausbildung der Einzelnen und zum gemeinsamen Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten.

Steht erst die FrMrei in ihrem Wesen, in ihrer Einfachheit und Würde vor unsern Augen, dann ist es Zeit, auch die äussere Seite, Form und Verfassung, Geschichte und Literatur, Bücher- und Münzkunde und Statistik ins Auge zu fassen. Ueber all diese Gegenstände sind belehrende Schriften zur Genüge vorhanden. Die maurer. Verfassungen, wie sie sind, lernt man aus den Gesetzbüchern der verschiedenen Grosslogen leicht kennen; über maurer. Verfassungen, wie sie sein sollen, findet man Winke in den verschiedenen Schriften von J. A. Fessler, in Chr. Rose's freie Bemerkungen etc., in den Schriften von Krause und W. Keller, sowie in den maurer. Zeitschriften. Für die Statistik sind vorzugsweise die „Latomia" und Br van Dalen's „FrMr-Kalender" zu empfehlen; für Bücher- und Münzkunde die „Bibliographie" von Br G. Kloss (1844) und das Verzeichniss der ▭ „Pythagoras" in Brooklyn von Br Barthelmoss u. m. a., sowie die „Denkmünzen der FrMrbrüderschaft" von Br Merzdorf.

Von besonderer Wichtigkeit und unerlässlich für jeden denkenden und strebenden FrMr ist die Kenntniss der Geschichte der FrMrei.

Die Fragen: Wie alt ist die FrMrbrüderschaft? Wo entstand sie? Welches war ihre ältere Form? Unter welchen Umständen erhielt der Bund im J. 1717 die gegenwärtige Form? Welche Wandlungen, Verirrungen und Fortschritte hat die Brüderschaft durchgemacht? u. s. w. drängen sich Jedem auf. Antwort geben die Schriften von Br W. Keller, G. Kloss u. v. a., die man theils namhaft gemacht, theils nach ihrem Inhalt und Werthe beurtheilt findet in der allgemeinen „Geschichte der FrMrei von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart" von J. G. Findel (Leipzig, 1866; 2. Aufl.)

Eine allgemeine Kenntniss der Geschichte ist dem Bunde nicht blos nützlich, sondern geradezu nothwendig. „Will er jemals zu einem klaren Bewusstsein seiner selbst, wie seiner Aufgabe gelangen, und eine weise, kunstgerechte Entfaltung ermöglichen, so genügt das Erfassen der Idee der Mrei allein noch nicht, sondern es muss vielmehr dazu die Erkenntniss der Geschichte hinzutreten; denn erst im Ueberblick der Geschichte kann seine Gegenwart der Idee gemäss richtig beurtheilt werden und seine Zukunft mit Weisheit und bewusster Kunst verwirklicht werden. Und nur im Ueberblick der ganzen Geschichte erschliesst sich das volle Verständniss der einzelnen Zweige."

Wer nach vorstehendem Plane und in dieser Ordnung mit Unbefangenheit, von Wahrheitsliebe getrieben und von der Fackel der Kritik geleitet das Studium der Maurerei betreibt, der wird sich nicht blos im maurer. Können, sondern auch im Wissen vervollkommnen, der kann Anspruch machen auf den Namen eines unterrichteten Bruders, der kann mit Einsicht mitwirken an der Vollendung des Baues, zu dem wir als treue Arbeiter berufen sind. Vor Allem aber: „Lassen Sie uns nicht müde werden, immer von Neuem und alles Ernstes uns mit den Grundsätzen der Freimaurerei zu beschäftigen, damit wir der Freimaurerbrüderschaft als tüchtige Mitglieder gelten, damit auf uns die Wankenden blicken, die Schwachen sich an uns aufrichten und wir allen unseren Brüdern als lebendige Säulen im Tempel der Humanität ein Vorbild seien."

*) Vgl. Findel, Geschichte, 2. Aufl. Anhang.

**) Vgl. Krause's Kunsturk. I. Bd. und die deutsche Uebersetzung von Anderson's Constitutionsbuch. Frankfurt, 1841 und 1862, welcher Prichard's „zergliederte Mrei" beigefügt ist. Das Ritual des Sloane Manuscr. findet man in „Mittheilungen" I. 3. Heft.

„Und so sei unser Wissen der Friedenszweig, den wir vor uns hertragen, der Hirtenstab, mit dem wir die Welt weiden." (Br Merzdorf.)

Zur Verfassungsfrage.

In Betreff der Verfassung wird häufig bemerkt, dass diese ja nur die äussere Form bezeichne, welche als gleichgültig zu betrachten sei. Hierbei ist wohl zwischen Form und Gefäss zu unterscheiden. Allerdings ist es gleichgültig, welcherlei Gestalt ein Weinglas habe, wenn nur der darin befindliche Wein gut ist; ebenso ist es gleichgültig, ob man den Wein aus Silber oder Krystall trinkt — wenn das Gefäss nur guten Wein enthält.

Von derartigen beliebigen künstlichen Gefässen ist bei einer Verfassung nicht die Rede; es handelt sich hierbei um eine naturwüchsige Form: wie bei der Form eines Stammes und eines Baumes überhaupt, welche durch den Inhalt bedingt ist. — Die Form ist da die durch den Inhalt nothwendig gegebene Begrenzung des Inhalts. Die Verfassung des FrMrbundes muss daher als naturwüchsige Gestaltung vollständig dem Inhalte d. i. dem Geiste der FrMrei entsprechen, die Verfassung des FrMrbundes muss das Gepräge der allen gleichen Freiheit und der brüderlichen Einigkeit an sich tragen.

Finden sich nun in unsrer Verfassung Gestaltungen, welche dem freimaurer. Geiste nicht entsprechend sind, so müssen dieselben diesem Geiste angemessen verändert werden. Dabei dürfen wir uns nicht auf das verjährte Recht des Herkommens und auf das weiche Ruhekissen der Gewohnheit berufen, denn unsre Loosung lautet nicht: „Herkommen und Gewohnheit"! sondern: „Geist und Wahrheit"!

Als FrMr sind wir sodann besonders verpflichtet, die Form nicht als gleichgültig zu betrachten. Schon als Lehrlinge führen wir den Spitzhammer. Wozu? Um die Unebenheiten des rauhen Steines zu entfernen, damit er ein regelrechter Baustein werde. Wohlan denn, entdecken wir an unsrer Verfassung Unebenheiten, ist dieselbe in mancher Beziehung einem rauhen Steine zu vergleichen — so dürfen wir als sachverständige Bauleute und Baukünstler nicht behaupten wollen: „Die Form des Steines ist gleichgültig!" nein, wir müssen die Unebenheiten entfernen, wir müssen den rauhen Stein unsrer Verfassung behauen, damit er ein echter und rechter, ein brauchbarer Baustein werde!

Ein solches Verfahren ist Maurerpflicht; dieser Pflicht müssen wir genügen, unbeirrt durch das, was sich etwa daraus für Folgen für uns möglicherweise ergeben könnten.

Welcherlei Bedenken werden nun gegen eine Verfassungsveränderung z. B. in Sachsen erhoben? Man fürchtet, die Staatsregierung werde eine derartige Verfassung nicht gutheissen. Die vorgeschlagene Wahl von Abgeordneten von Seiten der Logen und die Beschickung der Jahresversammlung durch Abgeordnete ist etwas so allgemein Gebräuchliches in allen von der Regierung anerkannten und öffentlich hervortretenden Vereinen, dass diese Befürchtung nur als luftiges Traumgebilde erscheinen kann.

Die sächsische Regierung hat in diesem Jahre die Abgeordneten der Gustav-Adolph-Versammlung zu Dresden auf das theilnehmenste willkommen geheissen und hat sie am 8. September sogar in Meissen festlich bewirthet. Die sächsische Regierung blickt also durchaus nicht mit Argwohn auf die Abgeordneten der Vereine und deren Versammlungen — warum sollte sie denn in Betreff der von ihr geduldeten FrMrei eine Ausnahme machen, da hierzu eine Veranlassung um so weniger vorliegt, weil die Versammlungen der Logenabgeordneten nicht in die Oeffentlichkeit treten?

Man fürchtet ferner, die übrigen Grosslogen würden mit dieser Veränderung nicht einverstanden sein. Das Verhältniss des sächsischen Logenbundes zu den übrigen Grosslogen wird durch die Wahl von Abgeordneten in keiner Weise in Frage gestellt. Die sächsische Grossloge steht mit den Grosslogen der Schweiz und von Darmstadt in freundschaftlicher Verbindung. In der Schweiz werden Abgeordnete von den Logen gewählt, und ebenso wechselt dort aller drei Jahre der Sitz der Grossloge. Die Grossloge zur Eintracht in Darmstadt besteht aus Mitgliedern, welche von den verbündeten Logen gewählt werden, also aus Abgeordneten. Art. IX. lautet: „Die Grossloge, welche nach den beiden vorhergehenden Art. lediglich die Stellvertreterin und das Organ der Gesammtheit der Bundeslogen sein soll, wird aus je 5 Mitgliedern gebildet, welche jede der verbündeten Logen aus der Zahl ihrer Meister wählt. §. 213 bestimmt Darmstadt zum ständigen Sitz der Grossloge, doch wird hinzugefügt: „wodurch jedoch keineswegs ausgeschlossen ist, dass sich die Mitglieder der Grossloge auch an einem Orte, je nach Bequemlichkeit und Belieben, zu ihren Sitzungen und Berathungen versammeln können." Die Grossloge des eklekt. Bundes in Frankfurt hat grundgesetzlich eine alle fünf Jahre eintretende Revision; §. 124 der „Reorganisationsacte des eklekt. FrMrbundes" v. J. 1849 lautet: „Die in §. 6 Art. 3 und 4 bezeichneten Grundlagen des eklekt. FrMrbundes werden alle fünf Jahre einer Revision oder zeitgemässen Umänderung unterworfen und sodann für weitere fünf Jahre unverändert gelassen." Dieses Gesetz hat die Verhältnisse der Mutterloge des eklekt. Bundes zu den übrigen Grosslogen nicht verändert, ob sie auch eine zeitgemässe Umänderung der Grundlagen des eklekt. Freimaurerbundes grundsätzlich nicht nur als möglich, sondern auch als berechtigt anerkannt hat. Keine Grossloge des Erdenrundes hat 1849 wegen des §. 124 der Reorganisationsacte die Verbindung mit der Grossloge zu Frankfurt aufgehoben; noch hat später irgend eine Grossloge Bedenken getragen, um dieses §. willen, mit der Grossloge des eklekt. Bundes eine Verbindung einzugehen. Ebenso lautet §. 258 des Gesetzbuchs der Grossloge zur Eintracht in Darmstadt v. J. 1862: „Das vorstehende Gesetzbuch soll nach Ablauf von sechs Jahren an der Hand der Erfahrung einer Revision unterzogen werden." Auch dieser Paragraph hat keinen Einfluss auf die Verhältnisse dieser Grossloge hervorgebracht. Wenn nun die Grossloge von Sachsen nach einem Verlauf von 54 Jahren einen oder mehrere §§. ihres Grundgesetzes einer „zeitgemässen Umänderung" unterwirft, so thut sie damit nicht etwas bei den übrigen Grosslogen völlig Unbekanntes und Ungewöhnliches — wie könnten daher diese irgend sich veranlasst oder berechtigt halten, ihre Beziehungen zu der Grossloge von Sachsen zu ändern? Die Befürchtungen in dieser Hinsicht entbehren mithin alles Grundes.

Die Grossloge des eklekt. Bundes unterwirft grund-

sätzlich das Gesetzbuch ihres Bundes aller fünf Jahre einer prüfenden Durchsicht, sowie einer zeitgemässen Umänderung — so mögen denn die sächsischen Bundeslogen gegenwärtig nach mehr als funfzig Jahren den „Grundvertrag für den sächs. Logenbund" einer prüfenden Durchsicht und einer zeit- und sachgemässen Umänderung unterwerfen! Ebenso mögen sie grundgesetzlich anerkennen, dass jedes, auch das beste Menschenwerk einer Verbesserung fähig und bedürftig sei. Der läuternden Erfahrung und der durch die Zeit gewonnenen besseren Einsicht darf man sich nirgends, am wenigsten in der Freimaurerei verschliessen! Z.

(FrMr-Ztg.)

Literarische Besprechungen.

Latomia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. (Herausg. von den Brn Merzdorf und Schletter.) 1865. Nr. 3. XXIV. 3. Leipzig, J. J. Weber, 1865. Thlr. 1.

Fast gleichzeitig und ohne dass der Eine die Absicht des Andern geahnt hätte, ist Br W. K. (Keller?) mit dem Herausg. d. Bl. auf die Idee gekommen, die „Reformbestrebungen der Neuzeit" — so lautet nämlich die Ueberschrift der ersten Abhandlung dieses Heftes der „Latomia" — mit geschichtlichem und kritischen Blicke zu überschauen und zur besseren Uebersicht in Einen Rahmen zu fassen. Gewiss hat Br K. gleich uns das Bedürfniss gefühlt, durch eine Rückschau auf den bisherigen Verlauf der maurer. Reformbewegung seine eigenen Ueberzeugungen einer erneuten Prüfung zu unterwerfen, zur Orientirung und Klärung der Brüder beizutragen und dem Bunde und seiner Sache durch Förderung der Reform einen Dienst zu leisten. Und in der That ist nichts belehrender und interessanter, als das bisherige Ringen und Streben in einem Gesammtbilde anzuschauen und die bisherige Reformarbeit (denn eine Arbeit und keine leichte ist es) näher kennen zu lernen, um sich über die Zielpunkte und den etwaigen Erfolg dieser Bestrebungen zu vergewissern. Dass Br K. die Sache in seiner Weise angefasst und durchgeführt hat, kommt der Brüderschaft nur zu Statten; denn sie lernt in Folge dessen den Gegenstand von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten und erhält in der einen Arbeit eine schätzbare Ergänzung der andern. Wir haben den Artikel des Br K. mit ebenso viel Spannung zur Hand genommen, wie mit Befriedigung gelesen und danken ihm innigst dafür; wenn wir auch im Resultate, d. i. bezüglich der Reformobjekte, nicht ganz mit dem geehrten Verfasser übereinzustimmen vermögen.

„Es wehen frische Lüfte" — also beginnt er — „durch die Hallen des Bruderbundes, und die Sehnsucht zu Einem grossen Ganzen im deutschen Vaterlande vereinigt zu werden, spricht sich in mehr oder minder berechtigter Weise von so vielen Seiten aus, dass es Frevel wäre, dies Streben gewaltsam unterdrücken, thöricht, es ignoriren zu wollen."

„Nicht Einzelne sind es, die, wie von mancher Seite irrthümlich geglaubt wird, die Bewegung machen und leiten, sondern diese Einzelnen sind das Organ einer Verstimmung, die an manchen Orten in arger Weise Platz gegriffen haben muss, sonst würde sie sich nicht in so entschiedener, viel zu weit gehender Weise äussern." — Die Annäherung der Logen zu einander gibt sich mehr durch so unverkennbare Zeichen zu erkennen, dass man bereits den Versuch gewagt hat, diese zu einem Zusammentritt zu einem allgemeinen Maurertage aufzufordern." — „Nach Br Krause ist lange keine so durchgreifende Umgestaltung im Maurerbunde versucht worden."

Mit Freuden begrüssten wir nach Namhaftmachung der Merzdorf'schen Einigungs-Vorschläge die wörtliche und vollständige Einschaltung der „Grundsätze für jede zukünftige Umgestaltung der Formen freimaurer. Zusammenkünfte" von Br Seydel, von denen Br K. sagt: „Was diese Grundsätze als Richtschnur bei den Arbeiten um so annehmbarer macht, ist, dass sie, wenn auch in manchen Theilen unausgesprochen, bereits grossentheils aus dem Sinne und Geiste der uralten Constitutionen zu erschliessen sind; sie sind also keine Bedenken einflössenden Neuerungen, sondern als eine der Neuzeit entsprechende philosophische Entwickelung der alten Grundsätze für die „Leitung der Zunft bei der Arbeit" zu betrachten. Bedenken konnten sie um so weniger erregen, als sie eben nur ein Ideal dessen sind, wie der Bund werden müsste, wenn Kräfte vorhanden wären, ihn dahin zu erheben!"

Die vom Herausgeber d. Bl. S. 129 gemachten Reformvorschläge findet Br K. beachtenswerth und er hat zu einzelnen Punkten seine Zustimmung erklärt, andere aber abgelehnt. Gleichwohl meint er, die Grosslogen würden schwerlich einen Anknüpfungspunkt darin finden und alle neuen Entwürfe von Grundgesetzen, mögen sie auch noch so schön und trefflich sein, vermöchten auch ohne Anfeindungen kaum mehr als einen Bruchtheil der deutschen Brüder für sich zu gewinnen. Weshalb? — wissen wir nicht. Wenn dem so wäre, dann wäre es traurig genug. Wir haben dagegen die feste Ueberzeugung, dass sich die rechte Form für ein allgemeines Grundgesetz wohl finden lässt und dass ein solches dann der Zustimmung der gesammten Brüderschaft sicher sein darf. Die Grossloge von Bayreuth z. B. hat schon, nach Verwerfung einiger §§., erklärt, die Bluntschli'schen Sätze möchten sich wohl zu einem Grundgesetz eignen und der von Br Seydel und mir aufgestellte Entwurf (Nr. 37 d. Bl.) scheint, Abänderungen und Verbesserungen im Einzelnen natürlich vorausgesetzt, bereits ziemlich allgemeine Zustimmung zu finden. Die Annahme eines solchen Grundgesetzes scheint mir aber wichtiger, bedeutungsvoller und folgenreicher zu sein, als alle anderen partiellen Reformen; denn in ihm würde eine Reform des Bundes, nicht einzelner Grosslogen gegeben und gewonnen sein. Mit Br K. sind wir einverstanden, dass die Bildung der Grosslogen nur aus Vertretern der Einzellogen und deren Trennung von innern Orienten u. dergl. der erste und zunächst nöthigste Schritt sei auf der Bahn der Reform. Einen weiteren Schritt deutet der Verfasser (Agricola) der zweiten Abhandlung an, indem er die Darstellung der Einheit der deutschen Maurerei in einem freien Bunde der Grosslogen oder in einem Privatverein einzelner Brüder fordert, welch letzterer im „Verein deutscher Mr" nach seinem Bilde bereits vollständig vorhanden ist. Wir haben diese Abhandlung („Fragmentarischer Beitrag zur Untersuchung über die maurer. Repräsentationsfrage") in einem besonderen Atikel (s. o.) behandelt.

Die nächste Abhandlung „Sieben Bemerkungen in Bezug auf die Kölner Urkunde von Br J. ter Gouw" enthält

eine recht interessante, aber nicht stichhaltige Schutzrede für die Echtheit obiger Urkunde, ein Beweis dafür, dass die Sache noch nicht völlig erledigt und abgethan ist. Mit Recht wünscht der Uebersetzer dieser Bemerkungen, es möchten photographische Abbildungen der Urkunde angefertigt werden. Mögen die corresp. Mitglieder des Vereins in den Niederlanden, die Brr Vailant, Smit Kruisinga und Lespinasse im Sinne dieses Wunsches an geeigneter Stelle dort wirken!

Den übrigen Inhalt dieses Heftes bilden: „Die Hindus im Freimaurerbunde", eine Lebensskizze des verew. Bruder Pfarr, literarische Besprechungen, Statistik der Logen des Grand Or. de France, Bundeschronik u. s. w.

So sei denn auch dieses Heft bestens empfohlen.

Feuilleton.

Die Allocution des Papstes gegen die FrMrei. (Schluss.) — Wer aber begreift nicht, wie weit sie sich von der Wahrheit entfernt? Was führt diese Vereinigung von Leuten jeder Religion und jedes Glaubens im Schilde? Zu was jene heimlichen Versammlungen und der so schwere Eid, durch welchen die Eingeweihten sich verpflichten, niemals etwas von dem, was bei ihnen vorgeht, zu enthüllen? Zu was jene unerhörte Grausamkeit in den Strafen und in der Züchtigung, denen sich die Eingeweihten, im Falle sie ihren Eid brechen sollten, unterziehen? Sicherlich gottlos und verbrecherisch muss eine Gesellschaft sein, welche derart das Tageslicht scheut. „Wer Uebles thut", sagt der Apostel, „scheut das Licht". Wie verschieden sind von einer solchen Gesellschaft die frommen Vereine der Gläubigen, so in der katholischen Kirche blühen! Bei ihnen gibt es kein Verschweigen, keine Dunkelheit: das Gesetz, das sie leitet, ist klar für alle und klar sind auch die Werke der Barmherzigkeit, die sie nach der Lehre des Evangeliums vollbringen. Darum sahen wir auch nicht ohne Schmerz, wie so heilsame katholische Gesellschaften, die sowohl dazu geschaffen waren, um die Frömmigkeit anzuregen und den Armen zu Hülfe zu kommen, angegriffen und an manchen Orten selbst vernichtet wurden, während diese finstere Freimaurergesellschaft, die der Kirche und Gott so feindlich und selbst der Sicherheit der Königreiche so gefährlich ist, aufgemuntert oder doch wenigstens geduldet wird.

Ehrwürdige Brüder! Es erfüllt uns mit Schmerz und Bitterkeit, zu sehen, dass einige Leute da, wo es sich darum handelt, diese Sekte nach den Vorschriften unserer Vorgänger zu tadeln, sich weich und fast schläfrig zeigen, während bei einer so bedenklichen Angelegenheit die Pflichten ihres Amtes und ihrer Obliegenheit erheischten, dass sie die grösste Thätigkeit an den Tag legten. Wenn diese Leute denken, dass die apostolischen Constitutionen, welche bei Strafe des Anathema gegen die geheimen Sekten, ihre Anhänger und ihre Anführer erlassen sind, durchaus keine Kraft haben in den Ländern, wo besagte Sekten von der Civilgewalt geduldet werden, so befinden sich diese Leute sicherlich in einem grossen Irrthum. Wie ihr es bereits wisst, ehrwürdigen Brüder, haben wir die Falschheit dieser schlechten Lehren bereits getadelt, und wir tadeln und verdammen sie heute auf's Neue. Denn dürfen in der That die höchste Gewalt, die allgemeine Heerde zu weiden und zu leiten, welche die römischen Päpste in Person des heiligen Petrus von Christus empfingen und die höchste Gewalt, die sie in der Kirche ausüben müssen, dürfen diese von der Civilgewalt abhängen oder können sie aus irgend einer Ursache von ihr gezwungen oder verletzt werden? Unter diesen Umständen haben wir, aus Furcht, dass nicht unvorsichtige Menschen und die Jugend sich möchten verleiten lassen, dass unser Stillschweigen Gelegenheit geben möchte, den Irrthum zu schützen, den Beschluss gefasst, unsere apostolische Stimme zu erheben; und indem wir hier vor euch die Constitutionen unserer Vorgänger bestätigen, kraft unsers apostolischen Amtes, tadeln und verdammen wir diese Freimaurergesellschaft und die andern Gesellschaften derselben Art, welche, obgleich unter anderer Form, nach demselben Ziele streben und welche, sei es nun offen oder sei es heimlich, sich gegen die Kirche und die legitime Gewalt verschwören und wir wollen, dass die benannten Gesellschaften als von uns geächtet und verworfen zu betrachten sind unter denselben Strafen, wie diejenigen sind, die unsere Vorgänger bestimmt haben, in den früheren Constitutionen, und das angesichts aller Gläubigen Christi, unter welchen Verhältnissen des Ranges und der Würde sie stehen und wo auf Erden sie sich befinden mögen.

Jetzt bleibt uns nur noch übrig, um den Wünschen und der Sorgfalt unsers väterlichen Herzens Genüge zu leisten, die Gläubigen, welche sich den Sekten dieser Art sollten angeschlossen haben, zu warnen und anzuspornen, dass sie vernünftigern Eingebungen zu gehorchen und diese verderblichen Versammlungen aufzugeben haben, auf dass sie nicht in den Abgrund des ewigen Verderbens hinabgezogen werden; was die übrigen Gläubigen betrifft, so ermahnen wir sie ernstlich, voller Sorge für ihr Seelenheil, dass sie sich in Acht nehmen vor den treulosen Reden der Sektirer, welche bei einem rechtschaffenen Aeussern von einem glühenden Hasse gegen die Religion Christi und die rechtmässige Gewalt entflammt sind, und die nur Einen Gedanken und Ein Ziel haben, nämlich: alle göttlichen und menschlichen Rechte umzustürzen. Mögen sie es wohl bedenken, dass die Anhänger solcher Sekten sind wie die Wölfe, von denen unser Herr Jesus Christus gesagt hat, sie würden kommen im Schafskleide und die Heerde zerreissen. Mögen sie wohl wissen, dass sie zu der Zahl derer gehören, deren Gemeinschaft uns der Apostel so sehr verboten hat, dass er uns beredterweise sogar verboten, ihnen nur einen Gruss (Ave) zu sagen. Möge der erbarmungsreiche Gott die Gebete unser aller erhören, mögen die Unsinnigen mit Hülfe seiner Gnade zur Vernunft zurückkehren und die irregeleiteten Menschen wieder auf die Bahn der Gerechtigkeit einlenken! Möge Gott geben, dass, nach Unterdrückung dieser entarteten Menschen, welche mit Hülfe der obengenannten Gesellschaften sich gottlosen und verbrecherischen Handlungen hingeben, die Kirche und die menschliche Gesellschaft sich etwas von den zahlreichen und eingenisteten Uebeln erholen könne! Auf dass unsere Wünsche erhört werden, wollen wir noch zu unserer Fürsprecherin beim barmherzigen Gott, zur allerheiligsten Jungfrau, seiner von Geburt an unbefleckten Mutter, beten, der es gegeben ist, die Feinde der Kirche und die Ungeheuer des Irrthums zu zermalmen. Gleichfalls wollen wir um den Schutz der seligen Apostel Petrus und Paulus flehen, durch deren glorreiches Blut diese edle Stadt geweiht worden ist. Wir hegen die Zuversicht, dass mit ihrer Hülfe und ihrem Beistande wir leichter zu demjenigen gelangen, um was wir die göttliche Güte bitten.

Zur päpstlichen Wautrupiade wider die FrMr. — Nach der Berliner B.-Z. wird der Geheimrath von Olfers, Generaldirector der k. Museen, eine öffentliche Erklärung gegen die Allocution des Papstes erlassen. Herr von Olfers gehört zu den Führern der römischen Clerikalen, anderntheils auch zu denen der Hyperloyalen. Endlich aber ist er länger denn zwanzig Jahre FrMr gewesen und hat sogar in dem

Orden eine hohe Charge (deput. Nat.-Grossmeister) bekleidet, bis er im vorigen Jahre aus demselben ausgeschieden ist.

Die italienischen FrMr bereiten eine grossartige Demonstration gegen die letzte Allocution des Papstes vor, und mehre Logen haben beschlossen, die Kundgebung öffentlich zu begehen.

Die französichen Journale discutiren die neue Verdammung, welche der Papst gegen die FrMrei geschleudert. Ein Blatt erklärt unumwunden, der Styl dieses neuen päpstlichen Documents sei um nichts besser, als der aller analogen Actenstücke aus der Kanzlei der römischen Kurie; die Barbarei der Form stehe ganz im Einklange mit der Barbarei des Gedankens.

Durch die Güte des gel. Br Const. Reyer in Livorno ist uns eine Nummer des Diritto mit einer Kritik der päpstlichen Allocution und einer Vertheidigung der FrMrei zugegangen, welche wir in d. Bl. mittheilen werden, wenn wir sie übersetzt erhalten.

Der Grosse Orient zu Paris will die Excommunication seiner katholischen Brüder nicht ruhig hinnehmen. In einer Versammlung der anwesenden Mitglieder ist beschlossen worden, eine Gegenschrift zu erlassen. Auch hat Viennet (Grosscommandeur des schottischen Ritus) trotz seiner 85 Jahre erklärt, er werde den von römischer Seite hingeworfenen Handschuh aufnehmen.

Der Text der päpstlichen Allocution gegen die FrMr war aus den Händen der Jesuiten, welche für die eigentlichen Urheber dieser Massregel gelten, noch ungleich schroffer hervorgegangen, als er jetzt zur Oeffentlichkeit gelangte, indem es Cardinal Antonelli gelang, wenigstens mehre Milderungen durchzusetzen. Man darf bei der Genesis dieses Actenstücks nicht vergessen, dass Pater Beckx (der General der Jesuiten) ein Belgier ist und dort die FrMr den Clerikalen ein ganz besonderer Dorn im Auge sind, und dass der Abbé Ségur in Paris, dieser persönliche Gegner des Erzbischofs, keine Gelegenheit versäumt, sich demselben in Erinnerung zu bringen.

Erklärung.

Die Meisterschaft der ▭ „zur Wahrheit und Freundschaft" im Or. Fürth sieht sich veranlasst, die in Nr. 37 der Banhütte in dem Aufsatze „Licht- und Schattenbilder aus dem Logenleben" der Fürther Loge gegenüber gebrauchten Ausdrücke als ungebührlich zu bezeichnen resp. zurückzuweisen.

Dabei bemerkt sie mit Bedauern, dass sie zur Ueberzeugung gekommen ist, dass der Verfasser jenes Artikels keine Mittel (!?) scheut, seinen Eigenwillen um jeden Preis durchzusetzen und zur Geltung zu bringen und es ihm sogar nicht darauf ankommt, mit Invectiven um sich zu werfen. Gegen solches Gebahren werden wir für die Folge kein Wort weiter haben, das richtet sich selbst.

Or. Fürth, den 10. October 1865.

Im Auftrag der Meisterschaft der g. n. v. St. Joh.-Loge „zur Wahrheit und Freundschaft".
Br Eduard Spahn,
d. Z. Secretair.

Zur Erwiderung.

Die auf die Loge in Fürth bezügliche Stelle meines Artikels in Nr. 37 besagt, die Loge habe „sich dazu hinreissen lassen, den Beschluss der Grossloge zu missbilligen und zu beantragen, die betr. Angelegenheit möge schon jetzt ihre Erledigung für alle Zeit finden, die ▭ „L., L., L." in Erlangen sei als g. u. v. Loge nicht anzuerkennen und deren Mitgliedern der Zutritt zu den Arbeiten der Tochterlogen nie zu gestatten." „In der That ein famoser Antrag! Nur schade, dass wir uns nicht zu der Höhe der Fürther Anschauungen zu erheben und daher auch nicht die unergründliche Weisheit dieses Antrages zu würdigen vermögen."

Statt nun den Beweis anzutreten entweder für die Zweckmässigkeit ihres Antrages oder für die Unzweckmässigkeit des Grosslogenbeschlusses und damit dem Verfasser zu dem ihm fehlenden Verständniss zu verhelfen, zieht es die ehrwürdige Meisterschaft in Fürth vor, einfach die Ausdrücke als ungebührlich zurückzuweisen. Schwerlich finden die Leser d. Bl. eine ungebührliche Kritik darin.

Der im zweiten Absatz obiger Erklärung enthaltene ebenso schwere, wie ungegründete Vorwurf sei der Meisterschaft in Fürth hiermit verziehen, da er doch wohl nicht mit dem vollen Bewusstsein seiner Tragweite gemacht wurde und es mir nicht beifällt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Der Verfasser des Artikels: „Licht- und Schattenbilder".

Erklärung der Redaction.

Ueber die Erlanger Logenangelegenheit werden wir, da sie von dem Gebiete sachlicher Erörterungen mehr und mehr ab und auf das der persönlichen Angriffe hinübergerathen scheint, so lange keinen Artikel zur Veröffentlichung annehmen, als nichts Thatsächliches zu berichten ist, d. i. so lange nicht innerhalb der ▭ „L., L., L." selbst oder in ihrem Verhältnisse zur gesammten Maurerwelt wesentliche Veränderungen vorkommen. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Stiftungsfest der ▭ „Archimedes zum ewigen Bunde" im Or. von Gera wird Sonntag, den 29. October Mittags 12 Uhr gefeiert, was zur gefälligen Notiznahme und an Stelle besonderer Einladungen andurch bekannt gemacht wird.

Or. Gera, 14. October 1865. Br Fischer, d. Z. Mstr v. St.

Orient Wittenberg.

Wegen der Enthüllungsfeier des Melanchthondenkmals am 31. October c. wird das Stiftungsfest der Loge „zum treuen Verein" Sonntag, den 29. October Mittags 12 Uhr gefeiert. Zur gefälligen Theilnahme ladet auswärtige Brüder ergebenst ein

Die ▭ „zum treuen Verein".
J. A. Winter, Secretair.

Amtliche Mittheilung.

Wir machen allen ger. und vollk. St. Johannislogen hiermit die bedauerliche Mittheilung, dass der Kaufmann
Johann Gottfried Cullmann, von Neustadt an der Hardt,
in der bayerischen Rheinpfalz
— Nr. 11 unserer neuesten Logenliste, früher dep. Mstr v. St. — wegen betrügerischen Bankerottes und grosser Unterschlagungen, von dem pfälzischen Schwurgerichte in Zweibrücken in contumatiam zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und demzufolge aus unserer Mitgliederliste infam gestrichen wurde.

Nach uns zugegangenen Nachrichten soll derselbe sich im Staate Wisconsin in Amerika aufhalten.

Die ger. und vollk. St. Johannis-Loge „zur Freimüthigkeit am Rhein"
im Or. von Frankenthal (Bayer. Pfalz).

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 44. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 28. October 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Reformation und Reform.

Gel. Brr, mit Freuden bin ich der Einladung zu der heutigen Versammlung gefolgt, welche uns hier an den schönen Ufern der Ruhr vereinigt. Wenn es ohnedies dem Herzen wohlthut, durch vertrauten Verkehr auch mit Brn anderer Werkstätten des weitverbreiteten Zusammenhanges aller Glieder unseres Bundes und ihrer Einheit in Gesinnung und Streben tiefer bewusst zu werden: so kann ein lebendiger Austausch der Meinungen, eine freimüthige Besprechung über manche noch streitige Fragen durch Sichtung und Klärung der Ansichten wesentlich beitragen, uns zu eifrigerer Uebung der k. K. und zu einmüthigem Streben nach immer vollkommnerer Gestaltung unseres Bundes anzuregen und zu begeistern. Besonders aber glaubt' ich durch diese brüderliche Zusammenkunft einen Ersatz für die mir versagte Theilnahme an einer grössern Versammlung zu finden, zu welcher der Verein deutscher FrMr, der sein fünftes Jahresfest begeht, auch heute die Brr aller Oriente nach Eisenach geladen hat. Sei es mir erlaubt, meine Brr, dorthin auf kurze Frist Ihre Blicke zu lenken.

Am Fusse der alten Wartburg begrüssen sich heute zahlreiche Brüder, zu wichtiger Arbeit berufen. Die alte Veste, auf welcher einst Luther vor dem Bannstrahle und der Reichsacht eine Zuflucht fand, wo er die deutsche Bibel zu schaffen begann, ein wichtiges und werthes Besitzthum unseres Volkes, schaut, wenn nun auch in erneuertem baulichen Schmucke, auf ihre Berathungen hernieder. Der Geist der Reformation schwebt über Denen, die eine Reform auf einem nahe verwandten Gebiete anstreben.

Es war eine grosse Zeit, an welche jene Burgzimmer mahnen, ein Wendepunkt in der Geschiche der europäischen Menschheit. Wenn jene Bewegung auch auf dem Boden der Religion sich concentrirte, so reichten ihre mächtigen Wirkungen doch weit hinüber auf alle Gebiete der menschlichen Entwickelung, überall ein neues Leben auf den abgestorbenen Trümmern des Mittelalters erzeugend und nachhaltig nährend, wenn es auch erst viel später seine Blüthen entfalten, seine Früchte zeitigen sollte.

Bis in das Zeitalter der Apostel lassen sich die Spuren dessen verfolgen, was man später die katholische Kirche, die Hierarchie des Mittelalters nannte, welche bald das ganze Abendland unter den Druck ihrer Herrschaft brachte. Sie fesselte die freie Bewegung des Geistes, indem sie in dem Lehrgebäude ihrer Dogmen den ganzen Inhalt der Wissenschaft als gegeben, feststehend und abgeschlossen vorschrieb und selbst für die Form seiner Behandlung eine unantastbare Autorität in dem System des Heiden Aristoteles hinstellte. So entstand die Scholastik, jenes seltsame Erzeugniss des unter solchen Fesseln vergeblich ringenden Geistes. Die Wissenschaft lag auf das Prokrustesbette des Dogmas hingestreckt, und was irgend das vorgeschriebene Maas überragte, ward von Fluch, Verfolgung, Ausrottung betroffen. Die Kirche erfand die Censur und gründete die Inquisition. „Ausser der Kirche kein Heil" lautete der Wahlspruch, und nicht allein die Millionen, welche unter einem andern Sinnbilde als dem des Kreuzes zum höchsten Gotte flehen, auch unter den Christen die selbständig Forschenden traf unter dem Namen der Ketzer der Bannstrahl der Verdammung.

Der hehre Geist der Religion, in welchem Jesus und Paulus einen neuen Impuls zu freier sittlicher Vervollkommnung gegeben hatten, war erstickt unter dem Knechtesdienste leerer Formen und Ceremonien, und jenes Gottesreich, das inwendig in uns seinen Sitz hat, ist fast nur unter den als

Ketzer verfolgten Sekten zn suchen. Auf alle Gebiete des staatlichen wie des bürgerlichen Lebens erstreckte sich der beherrschende Einfluss des Priesterstandes, der in ausgesonderter Stellung über alle andern sich erhob. Nicht Könige nur knieten im Busshemde vor dem Manne mit der Tiara, in Rathstube, Schnle und Haus beugte sich Alles in blinder Ergebung dem Spruche der Kirche, die Alles in den engsten Schranken nach der Richtschnur des Dogmas regelte und lenkte.

Da trat „Wittenbergs stahlharter Mönch" auf mit seinem welterschütternden Proteste. Es war der Protest des trotz der Fesseln reifer gewordenen Geschlechtes gegen seine Unterdrücker, der Protest des alten echten Christenthums gegen das Aftergebilde, zu dem es durch die Herrschsucht der Priester und den blinden Aberglauben des Volkes geworden war, der Protest der Freiheit des menschlichen Geistes gegen die falsche, mit dem Heiligenschein gezierte Autorität.

Vorbereitet und unterstützt ward diese Bewegung durch die neuerweckte Wissenschaft, deren aus dem Alterthum stammende Schätze man vor Kurzem aus dem Staube der Klosterbibliotheken hervorgeholt hatte, und schöner und reicher erblühte sie bald unter dem Schutze der neugewonnenen Freiheit. Freie Forschung selbst in Sachen der Religion, Bildung für Alle! stand auf dem Banner der Reformation. Mit dem blinden Autoritätsglauben sank das stolze Gebäude der Hierarchie, ward der Priester seines Nimbus entkleidet und ein Bürger unter Bürgern, zur Mitarbeit an den grossen Aufgaben des Volkes berufen. Jene äusserlichen Kirchenwerke verloren ihre Bedeutung, als man den selbstbegründeten Glauben, die Gesinnung des Herzens zum Prüfsteine des Menschenwerthes machte. Von der jenseitigen Welt ward der träumende Blick auf die diesseitige zurückgelenkt als das natürliche, dem Menschen angewiesene Gebiet seines sittlichen Strebens. Der alten Grundlage des Christenthums treu bleibend, die Luther von der Wartburg aus in die Hände des Volkes legte, machte die Reformation den Einzelnen mündig und gab ihm die verlorene Selbständigkeit und Freiheit zuerst auf religiösem Gebiete zurück. Aus der religiösen Freiheit aber erwuchs die bürgerliche; die Freiheit des Glaubens und des Gewissens ward das feste Bollwerk gegen kirchliche Bevormundung sowie gegen unberechtigte Eingriffe der weltlichen Macht in dies innerste Heiligthum des Menschen; die Reformation legte den Grund zu dem freien Bürgerthume.

So mannichfaltig und vielseitig war der Anstoss, den Luther und Zwingli dem Jahrhundert gaben. Freilich langsam nur und mit oftmaligem Rückschritte ging auch diese Bewegung auf ihrer Bahn vorwärts. Von Neuem gründete sich eine Sklaverei des Buchstabens in jener Orthodoxie, die bis in unsere Tage hineinragt und mit dem Geiste der vorgeschrittenen Zeit in ohnmächtigem Hader liegt, von Neuem scheinheiliger Formendienst, kopfhängerische Mystik, die in Anschauungen und Gefühl vergangener Geschlechter sich hineinzwingen will, und unablässig regte sich die Herrschsucht der Priesterkaste, die mit veränderten Mitteln die ehemalige Macht über die Seelen wieder zu erobern trachtete. Die bürgerliche Freiheit ging nur zu bald in der unumschränkten Fürstengewalt unter, und viel später erst begann sie sich siegreich zu erheben nach jenem neuen Proteste gegen Willkürherrschaft und Polizeiregierung, der Europa erschütterte und noch heute bewegt.

Aber vorwärts ging und geht die grosse Bewegung auch in den Ländern, welche noch den Katholicismus bekennen. Ihre mächtigen Wirkungen zeigt uns jeder Blick auf die freie Wissenschaft unserer Tage, auf die bedeutsame Entwickelung, die auf religiösem Gebiete sich anbahnt, auf die fortschreitende Gestaltung des staatlichen und bürgerlichen Lebens.

(Schluss folgt.)

Rundschreiben

der Loge „Ruprecht zu den fünf Rosen"

in Heidelberg

vom 14. October 1865

an ihre Schwesterlogen,

betreffend die päpstliche Verdammung der Mrei.*)

Ehrw. und gel. Brüder!

Ihnen allen ist ohne Zweifel die Ansprache zur Kenntniss gekommen, welche Seine Heiligkeit, der Papst Pius IX. am 25. September dieses Jahres an die zu Rom versammelten Cardinäle gehalten hat. Sie wissen, dass er darin unsern Bund verdammt und unsere katholischen Brüder mit dem Bann bedroht.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein römischer Papst gegen unsern ehrwürdigen Orden seinen Bannstrahl geschlendert hat. Schon Clemens XII. hat das am 28. April 1738 gethan und Benedict XIV. hat das Verdammungsurtheil seines Vorgängers am 18. März 1751 bestätigt und näher begründet. Auch seither ist ähnliches geschehen durch Pius VII. und Leo XII. Freilich jedesmal, wie der gegenwärtige Papst es lebhaft beklagt, ohne Erfolg.

Diese Verurtheilungen des päpstlichen Stuhls haben keine Aehnlichkeit mit den Urtheilen unserer Gerichtshöfe. Den Anstoss dazu geben heimliche Anschwärzungen, welche dem Beschuldigten nicht mitgetheilt werden. Es gibt keine öffentliche Anklage und gar keine Vertheidigung, weder eine öffentliche noch eine geheime. Alle Garantien für eine unparteiische Rechtspflege und ein sicheres Urtheil fehlen dort. Der Verdacht ersetzt den Beweis, die Schuld wird vermuthet, man wird verurtheilt, ohne gehört zu sein. Ist es denn zu verwundern, wenn die öffentliche Meinung solchen Urtheilen kein Vertrauen zuwendet und dieselben gering schätzt?

Der Bund der Freimaurer ist als eine Gesellschaft freier Männer wohl den Staatsgesetzen, aber da er kein kirchliches Institut ist und als solcher keiner Kirche angehört, keiner kirchlichen Autorität unterthan. Für unsern Bund ist daher die päpstliche Verdammung ohne alle bindende Kraft. Wenn aber das Oberhaupt der katholischen Kirche uns ungehört verdammt, so wollen wir dagegen die Gründe hören und prüfen, womit es seine Meinung stützt.

Der erste und gewichtigste Grund, welchen alle Päpste ihrem Verdammungsurtheil voran gestellt haben, ist der Vor-

*) Indem wir für gütige Einsendung dieses verdienstlichen, die Meisterhand des Br Bluntschli bekundenden Rundschreibens bestens danken, freuen wir uns zugleich, dass dasselbe bereits seinen Weg in die Oeffentlichkeit (Frankf. Journ. u. a. Bl.) gefunden hat.

Die Redact.

wurf, dass unser Bund Männer von verschiedenen Religionen und Sekten als Brüder einige. Dadurch wird, wie Benedict XIV. sich ausdrückte, „die Reinheit der katholischen Religion getrübt.“

Dieser erste und schwerste Vorwurf, meine Brüder, gestehen wir es offen, ist in Wahrheit begründet. Wenn es ein Verbrechen ist, dass Männer verschiedenen Glaubens, ohne Rücksicht auf ihr kirchliches Bekenntniss sich freundlich die Hände reichen, so sind wir dieses Verbrechens geständig und schuldig. Allerdings hat unser Verein, von Ursprung an und mit der Zeit immer entschiedener sich zu der Wahrheit bekannt, dass es unter allen Religionen ehrbare und tüchtige Männer gebe, wohl werth einander als Brüder zu achten und lieben. Zu allen Zeiten hat der Maurerbund jede Verfolgung eines Menschen seines abweichenden Glaubens wegen für ein Vergehen an der Menschheit gehalten. Die sittliche Pflichterfüllung wird wirklich von den Maurern weit höher geschätzt, als alle Rechtgläubigkeit. Aber diese Grundsätze, welche geraume Zeit sich in den Logen verbergen mussten, sind schon lange trotz aller Abmahnung der kirchlichen Eiferer zu Grundsätzen der gebildeten Welt geworden und haben ihre Bestätigung gefunden in den Gesetzen aller civilisirten Staaten. Wird die Maurerei deshalb verdammt, so sind die gebildete Welt und die civilisirten Staaten derselben Verdammniss theilhaft.

Gott sei Dank, ein aus diesem Grunde geschleuderter Bannstrahl zündet in unserm Zeitalter nicht mehr, aber er erhellt das nächtliche Dunkel der Unduldsamkeit, das ihn geboren hat. Er zeigt der Welt, wie weit man noch in Rom zurück geblieben ist hinter den sittlichen Fortschritten der Menschheit.

Als zweiten Grund seiner Verdammung führt Benedict XIV. das Geheimniss an, in welches unser Bund sich hülle. In der That hat das Geheimniss, welches wir geloben, von jeher viel Misstrauen erweckt und zu mancher Missdeutung den Vorwand gegeben. Sie wissen aber auch, welche grobe Missverständnisse und leider nicht blos ausserhalb des Bruderkreises sich daran knüpfen. Weder die Grundsätze noch die Ziele des Bundes, weder seine Existenz noch seine Mitglieder an ihrem Wohnsitz sind heute noch geheim. Wer irgend will, kann sich über alles dies leicht unterrichten. Geheim sollen bleiben die Erkennungszeichen, damit die Brüder überall sich leichter auch in der Fremde finden und geheim die innern Arbeiten der Loge, damit hier das persönliche Vertrauen sich voller entfalte und die Meinung sich freier äussere. Die stille und persönliche Einwirkung, welche der Bund auf den Charakter und das sittliche Leben seiner Glieder ausübt, bedarf dieses Schutzes. Ist es denn in der katholischen Kirche anders? Ist die Beichte öffentlich oder geheim? Werden die Verhandlungen der katholischen Orden und Behörden öffentlich gepflogen? Hat nicht jede Familie, jeder engere Freundeskreis, jede Privatgesellschaft auch ihre Geheimnisse für sich? Vielleicht, meine Brüder, sind unsre Logen in dieser Hinsicht noch allzu ängstlich in einer Zeit, welche die Offentlichkeit liebt. Aber nimmermehr kann diese schone Sorgfalt ein Verbrechen genannt werden, welches eine Verurtheilung rechtfertigt.

Die alte, mit schweren Strafen drohende maurerische Eidesformel hat dem Papste Benedict XIV. als dritter Verdammungsgrad dienen müssen und auch Pius IX. legt darauf noch ein schweres Gewicht. Sie wissen, meine Brüder, dass jene alte Eidesformel schon lange ausser Uebung ist und nur noch als eine geschichtliche Thatsache aus einer untergegangenen Periode mitgetheilt wird. Sie wissen, dass wir dem einfachen Worte des ehrlichen Mannes mehr vertrauen, als überspannten Eidschwüren, welche die Phantasie erhitzen und den Verstand erkälten. Dieser dritte Grund also, niemals von Belang, existirt gegenwärtig nur noch in der Einbildung.

Wenn Benedict XIV. sich ferner auf das römische Recht beruft, welches keinerlei Einungen und Körperschaften dulde, so wird damit das Recht der Kirche gar nicht berührt. Die meisten civilisirten Staaten aber, die hier allein zu entscheiden berufen sind, haben unsern Orden schon viel früher unangefochten bestehen und gewähren lassen, als sie (im Gegensatz zu dem römischen Kaiserrecht) das allgemeine Recht der Vereinsfreiheit anerkannt haben. Damit fällt denn auch der fünfte Grund haltlos in sich zusammen, dass einzelne Regierungen den Bund verboten haben. Wo das ausnahmsweise geschieht, da lösen sich die Logen dieses Landes sofort pflichtmässig auf, und bewähren gerade dadurch ihren Gehorsam gegen das Landesgesetz.

Endlich führt Benedict XIV. als letzten Grund seiner Verdammung an, dass viele kluge und ehrbare Männer eine ungünstige Meinung von dem Bunde haben. Wie wenig aber darauf eine Verurtheilung zu gründen sei, das sollte, denken wir, auch in Rom schon desshalb klar sein, weil es ohne Zweifel ebenfalls viele kluge und ehrbare Männer gibt, welche eine ungünstige Meinung von sämmtlichen kirchlichen Orden und Klöstern, ja sogar von der ganzen römischen Hierarchie haben.

Von allen diesen Gründen hat also nur der erste Wahrheit und Gewicht. Aber derselbe Grund, aus dem der Papst uns verdammt, ist in den Augen der civilisirten Welt der höchste Ruhm unseres Bundes.

Pius IX. beschwert sich über die Lässigkeit der Bischöfe, welche sich zu weich und schläfrig gezeigt haben in dem Vollzuge des päpstlichen Bannfluchs und über die katholischen Fürsten, welche versäumt haben, unsern Verein mit Gewalt zu unterdrücken, er klagt sogar den Himmel an, welcher die Schlaffheit der Herrscher geduldet habe.

Weit heftiger als seine Vorgänger auf dem päpstlichen Stuhle spricht sich Pius IX. gegen die Freimaurer aus. Es hat zwar zu keinen Zeiten dem römischen Styl an schrecklichen Worten gefehlt. Wenn aber der gegenwärtige Erlass Pius IX. die früheren Verdammungen in leidenschaftlichen Zornausbrüchen überbietet, so dürfen wir das als ein sicheres Zeichen des verderblichen Einflusses betrachten, welchen unsere schlimmsten und unversöhnlichen Feinde, die Jesuiten, auf das Gemüth und Urtheil eines von Natur milden Papstes erworben haben.

Er nennt unsern Bund eine verbrecherische Sekte, obwohl ihm kein anderes Verbrechen als das humaner Duldsamkeit nachgewiesen wird, und eine unsittliche Sekte, obwohl das sittliche Gesetz das eigentliche Lebensprinzip der Maurerei ist. Er beschuldigt uns, die Revolutionen und Kriege verschuldet zu haben, durch welche Europa in Brand gesteckt worden, während alle Welt weiss, dass die Erschütterungen und Kriege in Europa von ganz andern und mächtigeren Kräften veranlasst worden sind, als uns zur Verfügung stehen, und es für jeden Kundigen offenbar ist,

dass unser Bund von seinen Mitgliedern gewissenhafte Beachtung der Staatsgesetze fordert, dass die Logen verfassungsmässig sich jeder activen Theilnahme an den politischen Kämpfen der Gegenwart enthalten und ausschliesslich humane und sittliche Zwecke verfolgen, dass unsere Bauhütten Stätten des Friedens und ein neutraler Boden sind, dessen Schwellen die Leidenschaft der Parteien nicht überschreiten darf. Er wirft uns vor, wir seien von glühendem Hass gegen die christliche Religion erfüllt, ungeachtet wir grundsätzlich jeden aufrichtigen Glauben achten, ungeachtet die Mehrzahl der Brüder sich zur christlichen Religion bekennt, ungeachtet das sittliche Ideal, welches Christus der Welt in seinem Leben wie in seiner Lehre offenbar gemacht hat, von einem sittlichen Verein unmöglich anders als mit Bewunderung und Verehrung betrachtet werden kann. Er nennt uns sogar feindlich gesinnt gegen Gott, obwohl wir unsere Gebete zu Gott richten und aus dem göttlichen Urquell alles sittlichen Lebens unsere sittliche Stärkung schöpfen.

Vergeblich ruft er die Gewalt des Staates wider uns um Hülfe an; die Staatsautorität hat keine Besorgniss vor unserm Wirken, sie weiss zu gut, dass wir friedliche und treue Staatsbürger sind.

Folgen wir, meine Brüder, nicht dem Beispiel des römischen Kirchenfürsten. Erwidern wir nicht die ungerechte Beschuldigung. Setzen wir dem kirchlichen Fluche nicht unsere Verwünschung entgegen. Bedauern wir die unglückliche Verblendung eines ehrwürdigen Greises, dessen Seele getäuscht und missleitet worden ist. Bitten wir den allmächtigen und allwissenden Gott, dass er das Trugbild zerstöre, welches den Zorneseifer des Papstes entflammt hat und den Geist desselben die schlichte Wahrheit erkennen lasse, damit auch er seinen Fluch in Segen wandle.

Br Samuel Marot.

In dem am 14. October zum e. O. e. Br Dr. Sam. Marot hat die Brüderschaft Deutschlands ihren Nestor verloren, sowie einen ihrer treuesten, liebenswürdigsten und tüchtigsten Jünger. Br Marot war langjähriger Meister v. St. der □ „zur Verschwiegenheit" (3 Weltk.), Ehrenmitglied der höchsten innern Or. der Gr. Nat.-Mutterloge und Repräsentant der Gr. L.-L. v. D.

Der „Voss. Ztg." entnehmen wir folgende Mittheilungen über die Beerdigung des Verewigten: „Gestern früh (den 16.) um 8 Uhr fand von der Neuen Kirche, auf dem Gensdarmenmarkt, aus das feierliche Leichenbegängniss des verstorbenen Ober-Consistorialraths und Seniors der Berliner Geistlichkeit, Dr. Marot, statt. Die Kirche, von deren Kanzel der Verewigte durch 57 Jahre zur Gemeinde gesprochen hatte, war dicht gefüllt. Die hohen und höchsten Behörden des Staates hatten ihre Vertreter gesandt und eben so war die Stadt Berlin selbst aus offiziellen und Privatkreisen in der Gesammtheit ihrer gebildeten Stände reich und würdig repräsentirt. Hatte ja doch der Verstorbene weit über ein halbes Jahrhundert als ein treues und thätiges Mitglied einer grossen Entwickelungsepoche dieser Stadt angehört und war so bekannt in den weitesten Kreisen derselben, wie geehrt in den engsten Verhältnissen der Liebe und Freundschaft. Der schwarze, mit Kränzen und Palmzweigen geschmückte Sarg, zu dessen Seiten sich zwei hohe Armleuchter mit brennenden Lichtern erhoben, war vor dem Altar aufgestellt. Nach dem Gesang des Liedes „Jesus meine Zuversicht" hielt Herr Prediger Dr. Sydow die in mehr als einer Beziehung hoch bedeutsame Gedächtnissrede.

Um zu zeigen, was wir im „Vater Marot" besessen und um sein Bild würdig in uns fortleben zu lassen, gab der Redner einen kurzen Umriss desselben, der von den äussern Erlebnissen ausgehend uns einen tiefen Einblick in das Wesen des trefflichen Mannes wie in die Zeitverhältnisse, unter welchen er wirkte, verstattete. Marot, am 11. Dec. 1770 zu Magdeburg geboren, genoss eine fromme, christliche häusliche Erziehung. 1788 bezog er die Universität zu Frankfurt a. d. O., wurde nach Vollendung seiner theologischen Studien Hauslehrer in der Nähe von Rheinsberg, 1792 Dom-Kandidat und Lehrer am Werder'schen Gymnasium in Berlin, überkam 1798 das geistliche Amt am grossen Friedrichs-Waisenhause, und verwaltete dasselbe zehn Jahre, bis er 1808 zum Pfarrer an der damals noch vereinigten Jerusalemer und Neuen Kirche gewählt wurde. Am Tage seiner 60jährigen Amtsführung — vor sieben Jahren — predigte er in der Neuen Kirche mit grosser Kraft über den nämlichen Text, mit dem er 50 Jahre früher zur Gemeinde gesprochen hatte. Noch in dem laufenden Jahre, ja noch bis vor wenig Wochen hat er rastlos gewirkt, und darum überliefert sich auch in seltener Weise sein Bild als eine schöne und volle Tradition der Dankbarkeit und Verehrung der Ueberlebenden. Von 1816 bis 1830 versah er zugleich das Amt eines Superintendenten, dann trat er in das Consistorium der Provinz Brandenburg, dem er bis zum Jahre 1853 als thätiges Mitglied angehörte. Im Jahre 1848 beschenkte ihn die Universität Berlin bei seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum mit dem Diplom als Doctor der Theologie, nicht sowohl weil er ein bahnbrechender reformatorischer Geist gewesen, als vielmehr in Anerkennung seines treu-evangelischen Wirkens. Als er im Jahre 1858 seine 60jährige seelsorgerische Thätigkeit feierte, ernannte ihn die Stadt Berlin zum Ehrenbürger und sein König ehrte ihn gleichfalls durch Ertheilung eines hohen Ordens. Es ist ihm das seltene Glück von Gott beschieden gewesen, dass drei Generationen von Menschen seinen Worten gelauscht haben, und vom Gipfel des Lebens herab vermochte er Weisheit und Erfahrung zu spenden, denn an beiden hatte ihn nahezu ein Jahrhundert reich gemacht, ein Jahrhundert, wie es an innern bedeutenden Entwickelungen kaum ein zweites in der Geschichte der Menschheit gibt. Fünf Könige unseres Volkes hat er gesehen und insbesondere hat er sich des persönlichen Wohlwollens und Vertrauens des jetzt regierenden Königs Majestät zu erfreuen gehabt. Er hat alle Erfahrungen und Prüfungen, alle Schwankungen und Massregelungen unserer evangelischen Kirche durchlebt und bestanden, von dem Wort des grossen Königs an, der der weltlichen Macht keinen Eingriff in die Dinge der Seligkeit und des Glaubens gestatten wollte, bis zum Religionsedikt, dem befreienden Worte Friedrich Wilhelms III., der Gründung der Union u. s. w. — vor seinen Augen ist Alles geschehen und in Amt und Würden ist er verharrt, auch da, wo es ihm nicht vergönnt war, seine evangelischen Ansichten zur Durchführung zu bringen. Vor Allem aber hat er sich Dank erworben durch die Vereinigung der beiden Schwesterkirchen, deren Union und damit die

Geltung der Duldsamkeit im Geiste Christi durch ihn wirklich zu Stande kam. Diese echte schöne Duldung zu pflegen durch das Band des Friedens, galt ihm, der keine unbedingt feststehende Formel in Glaubenssachen als berechtigt anzuerkennen vermochte, als ein Glaubenssatz der wahren christlichen Kirche. Sein Christenthum, für das er vor allem Andern die werkthätige Ausübung evangelischer Liebe verlangte, war ein rechtschaffen praktisches, in Gesinnung und Wandel, ein Vorbild gesunder Lehre. Er ist der erste Diener des Evangeliums, der in Berlin 67 Jahre hindurch sein Amt geführt hat. Im Berliner Gesangbuch, zu dessen Mitherausgabe er 1817 von der Synode berufen wurde, hat das schöne Lied S. 350 „Von des Himmels Thron sende Gottes Sohn" ihn zum Verfasser. Zweimal traf ihn der Schmerz, seine Gattin zu verlieren; aus seiner zweiten Ehe trauern um ihn fünf Kinder, drei Töchter und zwei Söhne, von denen die Letztern in hohen Diensten der Rechtspflege und Verwaltung stehen. Noch den letzten Mittag vor seinem Tode sprach er in seiner Familie nach gewohnter Weise das Tischgebet. Bis zum letzten Augenblick verliess ihn das Bewusstsein nicht, noch wenig Stunden vor seinem Tode sprach er die ersten Strophen eines Liedes, das vom Sterben handelte und das er in seiner Jugend aus dem alten Magdeburgischen Gesangbuch gelernt hatte. Als ihm die Sprache versagte, mussten es seine Kinder ihm weiter vorsagen. So starb er, in der Familie wie im Amt, ein echt christlicher Mann. Wie tief sein Verlust empfunden werde, das zeige, meinte der Redner, die Fülle der gegenwärtigen so ausgezeichneten Versammlung. Aber noch Eins wollte Herr Prediger Sydow schliesslich besonders hervorheben, weil es zum Bilde seines Charakters nothwendig gehöre: Marot war Mitglied des Freimaurerordens, in dem er nach seinem eigenen Zeugniss viel gefunden und viel empfangen hat. Er selbst hat eine kurze Uebersicht seiner Erlebnisse in diesem Orden aufgezeichnet, in welchem er zu den höchsten Würden und Stellen emporgestiegen ist. Während erst kürzlich vom Stuhle Petri, dem die Gewalt über Himmel und Hölle ausschliesslich zustehe, diese Gemeinschaft verflucht worden sei, habe ein Mann, der immer das Wort Gottes gepredigt, über ein halbes Jahrhundert durch sich selbst und durch die That den Beweis geliefert, dass das Evangelium mit jener Genossenschaft durchaus nicht unverträglich sei. Möge man doch, auch wenn man von dem Inhalt des Freimaurerthums nichts wisse, dasselbe wenigstens nach den Früchten beurtheilen, die es im Leben an den Tag bringe! Am Schluss seiner Aufzeichnungen äussert sich Marot, der schon mit 20 Jahren zu Frankfurt in den Orden trat, etwa wie folgt: „Ich habe es immer für eine Gnadenfügung Gottes gehalten, dass ich Eingang in den Orden gefunden, der mir neben ausgezeichneten Genüssen, nicht blos in seinem Vorbild Trost und Frieden gewährt, sondern der wohlthuend auch auf die Ausbildung meines Geistes und Herzens gewirkt hat. Wenn der Herr mich zum höheren Lichte ruft, dann scheide ich mit dem Wunsch: Gott möge diesen Bund erhalten und beschützen! Möge Gott Allen, die einst seine Mitglieder werden, die Segnungen in dem reichen Masse zu Theil werden lassen, wie sie mir zu Theil geworden sind!"

Mit diesem Zeugniss, das der Verewigte, gegenüber dem päpstlichen Fluch, mit christlichem Bewusstsein für die Gemeinschaft der Freimaurer ablegt, schloss Herr Prediger Sydow seine treffliche Rede, die von dem Geiste, in welchem Marot selbst gewirkt hat, lebendigst erfüllt war. — Bald nach zehn Uhr setzte sich der Trauerzug, der Sarg voran, dem etwa 500 Personen zu Fuss und demnächst eine lange Reihe von Wagen folgten, in Bewegung. Als er an dem Hause Grosse Friedrichsstrasse 213 vorbei kam, in welchem der Verstorbene seit dem Jahre 1817 ein und dieselbe Wohnung inne gehabt hatte, begrüsste den theuren Todten vom Eingange des Hauses ein feierlicher Choral. Die letzte Ruhestätte war ihm auf dem Friedhofe bereitet, der sich an den alten Halleschen Kirchhof unmittelbar anschliesst. Hier sprach Herr Prediger Sydow, nachdem der Sarg der Erde übergeben worden, noch einmal Worte des Segens, und ernste Klänge der Musik schlossen die erhebende Feier.

Der Verein deutsch-amerikanischer Freimaurer in New-York.

Gestiftet am 7. August 1865

Auf eine Einladung des Br Georg Wieber von der Loge Copernicus versammelten sich am Abend des 30. Juni 1865 in Runk's Hotel zu New-York eine kleine Anzahl deutscher Maurer zum Zweck der Gründung eines engeren Bündnisses deutsch-amerikanischer Freimaurer, ähnlich dem, schon seit längerer Zeit in Deutschland bestehenden Bunde deutscher Maurer.

Die anwesenden Brr beschlossen an diesem Abende die Gründung eines Vereins zur Förderung echt maurerischen Lebens. Zur Entwerfung eines Programms für den zu gründenden Verein wurde ein Ausschuss, bestehend aus den Brn Schweig, Bode, Wieber und Semler, ernannt.

Auf Grundlage des von diesen Brüdern vorgelegten Entwurfs und des von einem, in der Versammlung am 10. Juli ernannten Committee, bestehend aus den Brüdern Barthelmess, Burian und Wieber, gefertigten Statuten-Entwurfs, über welche in der Versammlung am 24. Juli berathen wurde, sind in der letztgenannten Versammlung: der Zweck und die Grundgesetze des Vereins festgestellt und angenommen worden.

Hiernach organisirte sich am 7. August, durch Wahl seiner Beamten, der jetzt aus 37 Mitgliedern bestehende:

Verein deutsch-amerikanischer Freimaurer.

Der Verwaltungs-Ausschuss dieses Vereins theilt in Nachfolgendem den Brüdern den Zweck und die Statuten des Vereins mit und fordert alle deutschen Brr Maurer zur brüderlichen Theilnahme und Mitwirkung auf.

Zweck und Statuten des Vereins.

In dem Bewusstsein, dass die geistig-sittliche Erhebung unserer Nation, durch den Sieg der Freiheit auch an uns Maurer die Forderung stellt, die Fesseln des Vorurtheils, der Anmassung und des veralteten Herkommens abzustreifen.

In der Ueberzeugung, dass es Pflicht und Beruf namentlich der deutschen Maurer Amerika's ist, das Wesen der Maurerei in der Reinheit, wie sie uns deutsche Tiefe und Innigkeit lehrt, zur Anerkennung zu bringen und es in edlen Formen würdig darzustellen.

In der Gewissheit, dass wir nur durch ein festes Zusammenstehen den Forderungen der Vernunft und der Zeit Geltung verschaffen können: —

Gründen die Unterzeichneten einen Verein, welcher allen deutschen Maurern unseres Adoptivvaterlandes Gelegenheit zu gegenseitigem Verstehen und gemeinsamen Handeln geben soll. —

Der Zweck des Vereins ist, Förderung eines echt maurerischen Lebens, durch:

a) Verbreitung von Wissen über Geschichte, Wesen, Zweck und Symbolik der Freimaurerei.
b) Verschönerung und Vereinfachung der Formen (Ritualistik).
c) Wahrung der Rechte der Einzellogen.
d) Pflege des geselligen Verkehrs.

---

1. Der Verein ist unabhängig von allen maurerischen Oberbehörden. —

2. Mitglied kann jeder Meister-Maurer werden. Derselbe muss durch ein Mitglied in einer der monatlichen Versammlungen vorgeschlagen und in der zunächst gelegenen Quartalversammlung durch einfache Majorität aufgenommen werden. — Meister-Maurer können durch Mitglieder dreimal eingeführt werden. —

3. Der Verein hält monatliche Versammlungen zum Zwecke der Arbeit und Erholung.

4. Ausserdem finden vierteljährlich, und zwar an dem letzten Montage der Monate September, December, März und Juni regelmässige Geschäftsversammlungen statt.

5. Der Verein erwählt in der Quartalversammlung des December einen Verwaltungsausschus von sieben Mitgliedern auf ein Jahr, durch Stimmzettel und einfache Majorität. Der Ausschuss organisirt sich, indem er einen Vorsitzenden, Stellvertreter desselben und Schriftführer aus seiner Mitte erwählt, und vertheilt unter sich alle sonstigen Geschäfte. Er hat das Recht, bei entstehenden Vacanzen sich aus der Zahl der Mitglieder zu ergänzen und ausserordentliche Versammlungen, von denen er allen Mitgliedern Anzeige zu machen hat, zu berufen — der erste Verwaltungsausschuss soll in der constituirenden Versammlung des 7. August 1865 gewählt werden und bis Ende December im Amte bleiben.

6. Auf schriftlichen Antrag von zwölf Mitgliedern ist der Vorsitzende verpflichtet, eine ausserordentliche Versammlung zu berufen.

7. Der Vorsitzende leitet die Geschäftsversammlungen und alle Geschäfte des Ausschusses; er hat bei Stimmengleichheit entscheidende Stimme. Der Schriftführer schreibt die Protokolle und verwaltet die Kasse. —

8. Jedes Mitglied zahlt bei seinem Eintritt einen Beitrag von 1 Dollar; — ausserdem wird ein halbjähriger Beitrag von 1 Dollar, pränumerando zahlbar, erhoben. —

9. Abänderung dieser Bestimmungen kann durch einen Antrag in einer Quartalversammlung, über den in der nächsten abgestimmt wird und durch zwei drittel Majorität vorgenommen werden. —

Der Verwaltungsausschuss:

Br Julius J. Burian, 1. Vorsitzender.
„ Reichard Barthelmess, 2. Vorsitzender.
„ Ludwig Semler, Schriftführer.
„ Georg Wieber.
„ Edward Schwedler.
„ Adolph Heyl.
„ Hermann Zimmer.

Die nächste regelmässige Versammlung des Vereins findet in Runk's Hotel, Grand Street, New-York am 25. Sept. Abends 8 Uhr statt. — Briefliche Zusendungen in Angelegenheiten des Vereins sind an den Schriftführer, Ludwig Semler, Nr. 15 Centre Street, New-York, zu adressiren. —



Feuilleton.

Bielefeld, den 17. October 1865. — Leider muss ich Ihnen heute eine grosse Trauerbotschaft bringen: es ist der herbe Verlust, welchen die ehrw. ▭ „Armin z. d. Tr." hierselbst durch das plötzliche Hinscheiden ihres ehrw. dep. Meisters Br Christian Reinhard Göpner, Ehrenmitglied der National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, Rector der hiesigen ersten Bürgerschule, erlitten.

Derselbe ging, in Folge eines Schlaganfalls, welcher ihn am 11 d. inmitten seiner Amtsfunction im fast vollendeten 71. Lebensjahre ereilte, in den ew. O. ein.

In ihm verliert die Loge einen ihrer würdigsten Mitarbeiter, die Mitglieder den treuesten Freund und Bruder, die Lehrer ihren wohlwollenden Vorgesetzten, die Jugend einen hochbegabten und liebreichen Lehrer, die Gemeinde einen ihrer würdigsten Aeltesten, die Wittwen und Waisen, wie die Armen überhaupt ihren unermüdlichsten Wohlthäter.

Er genoss die Liebe und Anhänglichkeit der ganzen Stadt in seltenem Grade, wovon die Begräbnissfeier den sprechendsten Beweis gab. Einen ausführlichen Nekrolog behalte ich mir vor für eine der nächsten Nummern d. Bl. einzusenden. Br. J. Fremme.

Dresden. — Die aus den Stuhlmeistern und Aufsehern der Bundeslogen bestehende Grosslogen-Versammlung hat am 15. October hier stattgefunden. Die Berathungen dauerten sehr lange, blieben jedoch — resultatlos, da trotz der beredten Fürsprache der Abgeordneten der ▭ „Apollo" in Leipzig (Eckstein und Lippert) alle Reformanträge abgeworfen wurden. Die conservative Mehrheit schloss sich fast ausnahmslos dem Wortführer der ▭ „Pyramide" in Plauen (Br Heubner) an; sie bekämpfte die Anträge fast gar nicht mit sachlichen Gründen, sondern verwarf sie aus unbegreiflicher Angst vor der Regierung und dem Papste und aus Antipathie gegen die maurer. Presse. Stoff zur Kritik hat die Versammlung in ihren einzelnen Momenten genug geliefert; wir überlassen es Andern, denselben zu verwerthen. Ueberschauen wir aber die Berathungen im Ganzen, so erscheinen sie uns nur als ein sprechender Beweis für den nicht zu leugnenden Verfall des Logenwesens. Sind wir recht unterrichtet, so ist den Vertretern des Bestehenden und des Stillstandes am Schlusse der Verhandlungen das Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit von selbst aufgegangen und darauf muss man für die Zukunft seine maurer. Hoffnungen gründen, um so mehr, als man allseitig das Anregende und Fruchtverheissende solcher persönlicher Besprechungen fühlte

und freudig anerkennend hervorhob. Für die Sache der Reform selbst dürfte damit noch nichts verloren sein; denn der Nothwendigkeit müssen sich zuletzt doch Alle fügen.

Grimma. — Die □ „Albert zur Eintracht" feiert ihr Stiftungsfest am 29. October. Der Festloge wird sich eine Tafelloge anschliessen. (Diese Notiz ist uns für vorige Nummer um mehre Tage zu spät zugegangen.)*)

Italien. — Nr. 277 des „Il Diritto", die wir der Güte des Br Const. Reyor in Livorno verdanken, enthält ein Rundschreiben des Grossmeisters de Luca, d. d. Neapel, den 10. Juli 1865, worin die Mr des Turiner Grossorients aufgefordert werden, ihre Pflicht bei den Wahlen zu thun und sittlichen, selbstverleugnenden, tüchtigen Candidaten ihre Stimmen zu geben. Nicht als eine politische oder gar religiöse Partei, heisst es u. A., sollen sie sich der Wahlurne nahen, was ja den Satzungen der Mrei zuwider wäre, sondern als Förderer der Moral, der Intelligenz, der Rechtschaffenheit und Selbstverleugnung. „Mögen Sie sich erinnern, dass die Mrei, welche den Fortschritt der Menschheit vertritt, nicht von ihrem Wege abweicht, wenn sie sich innerhalb kurz gezogener Grenzen auch mit dem Vaterlande beschäftigt. Wir sind Italiener, und wenn wir an dem Glücke und Wohlergehen Italiens arbeiten, so arbeiten wir für den menschlichen Fortschritt."

(Die italienischen Mr mögen als Staatsbürger jeder für sich ihre politischen Pflichten erfüllen; die Mrei als solche hat mit den Wahlangelegenheiten nichts zu schaffen. Das Rundschreiben des Grossmeisters ist als ein politisches entschieden zu missbilligen und wir protestiren dagegen ebenso, wie s. Z. gegen das der preussischen Grosslogen.)

Die zwei Maurer-Logen, welche trotz der Spürkraft der Polizei unbehindert zu Rom arbeiten, haben seit der päpstlichen Allocution 28 Aufnahmen vollzogen.

Br Rob. Fürstenberg, Mitglied der □ „Trionfo ligure" in Genua schreibt uns: „Die jüngste Allocution des heiligen Vaters in Rom hat aus heiterem Himmel den Bannstrahl auf unsern Bund geschleudert. Weit entfernt, uns zu schaden, hat sie die Blicke Vieler auf unsere Sache gerichtet und wird uns nicht nur Viele zuführen, sondern auch zur Reinigung und Besserung der italienischen Mrei beitragen, welche der deutschen Schwester noch weit nachsteht." Der geliebte Bruder sandte uns in deutscher Uebersetzung die Antwort eines italienischen Maurers an den Papst, die in der neapolitanischen Italia gestanden. Wir bedauern, dieselbe theils wegen Mangel an Raum, theils weil die Heidelberger Antwort Vieles vorweg genommen, nicht wörtlich mittheilen zu können. Nachdem der Verfasser mehre maurer. Handlungen aufgezählt, fährt er fort: „Wir sahen, dass die Kinder des Volks des Unterrichts bedurften; ich habe mein Mögliches gethan und eine Schule für dieselben gründen helfen; in Kurzem werden wir auch eine Volksbibliothek besitzen. Sind das Sünden, so verzeihe mir dieselben Gott; Sie aber, ehrw. Vater, bitte ich, mir zu zeigen den entgegengesetzten Weg, der mich zum Rechten führt" u. s. w. Weiterhin heisst es: „Nein, wir beschäftigen uns nicht mit Religion und Politik, unser Feld ist die Moral, unsere Arbeit besteht darin, unsere Handlungen in Einklang zu bringen mit dem herrlichen Gesetze, das Gott in das menschliche Herz gepflanzt." „Werden Sie Maurer; ich selbst will Sie vorschlagen, wir werden Sie mit dreifachem Grusse empfangen" u. s. w.

Merseburg. — Die Brüder der □ „zum goldnen Kreuz" haben kürzlich ihrem begabten Redner, Br Osterwald, der nach Mühlhausen in Th. versetzt ist, eine Abschiedsfeier veranstaltet (s. das Lied am Schluss).

Pforzheim. — Einen Bericht über die Einweihung der □ „Reuchlin" bringen wir in nächster Nummer d. Bl.

Utrecht. — Das Maç. Weekbl. freut sich mittheilen zu können, dass die □ „Ultrajectina" jeden Monat einen Lesabend halten wird, zu dem allen Brr FrMrn der Zutritt offen steht. Es sollen Vorträge gehalten und dann besprochen werden.

Witten. — Am 12. August fand in dem bei Witten an der Ruhr gelegenen Hotel Glitz eine Versammlung von mehr als 80 Mitgliedern der benachbarten Logen statt. Gegen Mittag langten die Brr, welche den Logen zu Dortmund, Bochum, Schwelm, Hagen, Iserlohn, Elberfeld angehörten, auf dem Wittener Bahnhofe an, wo sie von den dortigen Mrn, welche verschiedenen der gedachten Logen angehören, auf das Freundlichste empfangen und je nach Wunsch zur Besichtigung des schönen Lohmann'schen Gartens oder gewerblicher Etablissements bereitwillig geleitet wurden. Gegen 2 Uhr vereinigte man sich in dem jenseit des Flusses herrlich gelegenen Glitz'schen Garten und darnach in dem festlich geschmückten Saale zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Mit freudiger Stimmung begrüssten sich die Brr, die heute den lange gehegten Wunsch einer solchen Vereinigung erfüllt sahen. Den Vorsitz führte der Mstr v. St. der □ zu Bochum, Br von Lothum. In den längeren Zwischenpausen des Mahles ergriffen die Brr das Wort und regten u. a. den Beschluss an, in Zukunft solche Zusammenkünfte der benachbarten Bauhütten regelmässig zu erneuern, indem sie auf den weitgreifenden Nutzen, den dieselben zu stiften im Stande sind, hinwiesen. Aber auch der Aufgaben des Maurers und des Maurerbundes wurde in ernster Weise gedacht und die beredten Worte des Br Sasso (Dr. med.), Redner der Dortmunder Loge, sowie der entschiedene Ausdruck in denen des Br Köster, des Mstrs v. St. der Schwelmer Loge, verfehlten nicht ihres Eindrucks auf die Gemüther der Versammelten. Den Manen des kurz vorher im heimischen Boden bestatteten, in London verstorbenen, in den weitesten Kreisen hochgeachteten und verehrten Br Alex. Heintzmann, des Kämpen für Deutschthum in Englands Hauptstadt und Mitbegründers der deutschen Pilgerloge daselbst, galten ergreifende Worte aus dem Munde des Br Metzmacher, Mstr v. St. der Dortmunder Loge. Br A. Schütz, Redner der Schwelmer Loge, gedachte der gleichzeitig tagenden Eisenacher Versammlung und legte die gute Sache, die den Hauptgegenstand der dortigen Berathungen bilden sollte, den Brn nahe. Wenn sein Vortrag nur eine getheilte Aufnahme fand, so lag der Grund davon weniger in Abneigung gegen die Reformbestrebungen, welcher sicher die Mehrzahl zustimmt, als vielmehr darin, dass er einigen der ältern Brr für eine heitere Tafel etwas zu ernst und ungeeignet schien. Die brüderliche Vereinigung währte bis gegen Abend und hat gewiss manche fruchtverheissende Anregung gegeben.

Worms. — (Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe.) Obgleich ich seit 1863 nicht mehr Mstr v. St. der hiesigen Logen bin, so sind seitdem doch immer noch Zuschriften an die hiesige Loge unter meiner Adresse eingelaufen. Da ich aber in diesen Tagen aus freien Stücken mein Amt als Altmeister niedergelegt habe, so möchten für die Folge — zur Vermeidung von Verzögerungen — alle dergleichen Zuschriften an den derzeitigen Mstr v. St. Br Münch (Dr. med.) zu adressiren sein.

Worms, den 21. October 1865.

Spies.
(Hauptmann.)

*) Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass die Bauhütte vom Sonnabend stets schon den vorhergehenden Dienstag gedruckt wird, weshalb alle Manuscr. spätestens Montag früh (lieber Sonnabend, also 8 Tage vorher) in den Händen der Redaction sein müssen.

Die Redaction.

Literarische Notiz. — Im Maç. Weekblad Nr. 40, 41 ist eine holländische Uebersetzung von Br C. Richter's dramatischen Gedichte: „Latomia, die schöne Unbekannte" enthalten.

Zum Abschied.

Ein Ruf erschallt, aus theurer Brüder Mitte
Reisst er Dich fort, der ernste Ruf der Pflicht;
Sollst wecken nach erprobter Meister Sitte,
In jungen Seelen hoher Weisheit Licht.
Hin nach Mühlhausens segensreichen Auen,
Sehn wir Apoll's gekrönten Jünger ziehn,
An Salomonis Tempel fort zu bauen
Ein zweiter Hiram und Tubalkain.

Und ob wir gern zurück den Bruder hielten,
Des goldnen Kreuzes hellen Morgenstern,
Ob wir uns einsam und verlassen fühlten,
Da fortan uns der Dichtersänger fern;
Wir ehren still des grossen Meisters Willen,
Der an den höhern Platz die tücht'ge Kraft gestellt,
Den Ehrenposten würdig auszufüllen,
Im Wissenskampf' ein Sieggekrönter Held.

Doch einmal noch lass uns in diesen Hallen,
Mit Dir vereint zur Festesarbeit gehn,
Noch einmal hin zum heil'gen Altar wallen,
Noch einmal mit Dir in der Kette stehn,
Und reichen wir zum Abschied Dir die Hände,
In treuer Liebe innigem Erguss,
So nimm mit Dir zum neuen Oriente,
Der alten Heimath letzten Scheidegruss.

So gürte mit dem Schurze Dir die Lende,
Der Ruf „Zur Arbeit" tönt vom fernen Ort,
Der grosse Meister reichen Segen spende,
Dem rüst'gen Streiter, sei Dir Schirm und Hort,
Und hast Du dann des Meisters Werk vollendet,
Ein Siegeshymnus Dir entgegen schallt,
Uns aber bleibe, bis Du einst geendet,
Der liebe, treue Bruder **Osterwald.**

Zur Besprechung.

Asträa. Taschenbuch für FrMr auf das J. 1866. (27. Jahrg.) Herausgeg. von Br A. W. Müller in Meiningen. Sondershausen, 1866. F. A. Eupel. Thlr. 1.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. H. Klencke. 13. 14. Liefr. Leipzig, 1865. E. Kummer. à Liefr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

(Hiermit ist das empfehlenswerthe Werk abgeschlossen und liegt nun vollständig vor. Wir verweisen hiermit auf unsere frühere Besprechung.)

Briefwechsel.

Br V—t in H—g. — Brief empfangen; Antwort später; inzwischen Muth und Vertrauen! Herzliche Grüsse!

Br im Süden. — Antwort ist inzwischen in Deinen Händen! Dank für die Sendungen!

Br Dr. G. M. in W. — Innigsten Dank für Ihre freundlichen Zeilen und gütige Erfüllung unserer Bitte. Das Mitglieder-Verzeichniss des Vereins liegt im 1. Hefte der „Mittheilungen". Brieflich Antwort später; inzwischen herzlichen Gruss!

Br Fürstenberg in Genua. — Verbindlichsten Dank für gütige Einsendung und für Ihre bruderliche Zuschrift, sowie herzlichen Gegengruss!

Br Gf. Bressler in Dr. — Das „tiefdurchdachte und gediegene Rundschreiben" finden Sie in dieser Nummer der Bauhütte. Von Herzen gute Besserung; bei mir geht's besser. Herzlichen Gegengruss!

Dem Br in Pisa verbindlichsten Dank für gütige Einsendung der „Confessione di un Franco Muratore al Papa".

Anzeigen.

Einladung.

Die drei Logen „Wilhelm zu den drei Helmen" in Wetzlar, „Ludwig zu den drei Sternen" in Friedberg und „Ludwig zur Treue" in Giessen feiern

Sonntag, den 12. November d. J.

ihr Stiftungsfest gemeinschaftlich im Orient von Giessen. Die unterschriebenen Stuhlmeister laden die verehrten Brüder auswärtiger Oriente zur Theilnahme brüderlichst ein und bitten die Meldungen zur Tafelloge an den Stuhlmeister der Loge in Giessen (prof. Adresse: Stiftungsanwalt Dr. Eckstein) gelangen lassen zu wollen.

Die Festarbeit beginnt präziss $\frac{1}{2}$12 Uhr, die Tafelloge Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Einhorn.

Wetzlar, Friedberg, Giessen, im October 1865.

van der Horst. Hauser. Dr. Eckstein.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 45. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 4. November 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bericht über die Installation und Einweihung der Loge „Reuchlin" im Or. Pforzheim

am 15. October 1865.

In unserer gewerb- und fabrikreichen Stadt Pforzheim, die nach des grossen Reuchlin Beweis älter sein soll als das allocutionengebärende Rom, ging am Sonntag, den 15. October d. J. eine Feier vor sich, von welcher in diesen Blättern um so mehr die Rede sein muss, als dieses Fest mit eine Antwort enthält auf die geschleuderten Bann- und Excommunicationsformeln von Pio nono. Und diese Feier betraf die Einweihung der neugegründeteten □ „Reuchlin". — Als im Jahr 1501 in Pforzheim die Pest verheerend wüthete und Hunderte in wenigen Tagen dahinstarben, so dass alle Bande der menschlichen Ordnung sich lösten und die Leichname in den Sterbekammern verwesten, bildete sich eine besondere Gesellschaft, die man die „Todtengesellschaft" nannte, eine Verbindung der biedersten und edelsten Menschen, die allen Kranken unentgeltliche Hilfe brachten, keinen in Noth und Tod verliessen und den Gestorbenen die letzte Ruhestätte verschafften. Und als diese Pest endlich aus der Stadt wich, wurde aus der „Todtengesellschaft" der „Siegerorden", der in seinem Wahlspruche „memento mori" die ganze Philosophie des Lebens und Sterbens verkörperte. Heute nun erstand in dem schönen und blühenden Pforzheim ein neuer Siegerorden, dessen Parole aber lautet: nosce te ipsum! Und dieser neue Bund schaarte sich zusammen unter dem Namen des grössten Pforzheimers, des unsterblichen Reuchlin; und dieser neue Bund erhielt an dem schon genannten Tage seine festliche Weihe.

Die Frühzüge der verschiedenen Eisenbahnen führten von Nah und fern Theilnehmer an diesem Feste in die schmucke Stadt und mit grossen Augen besahen sich unsere Mitbürger die ungemein zahlreichen, rosengeschmückten Festgäste. Diese aber sammelten sich unter Anführung des mildgesinnten, liebenswürdigen Gressmeisters der grossen Loge „zur Sonne" in Bayreuth, des theuren Brs Fenstel, und seiner beiden Begleiter, des unermüdlichen Brs Redlich und des gutherzigen Brs Krauss, um das feierliche Werk zur festgesetzten Stunde zu beginnen und es unter dem Segen Gottes zu vollziehen. Es werden wohl 120 Brr zugegen gewesen sein, als der hochw. Br Fenstel der neuen Loge auf eben so einfache als würdige Weise das Licht brachte. Nachdem die Festarbeit ritualiter eröffnet war, erging sich der hochgeschätzte Grossmeister in einem längeren freien Vortrage über Zweck und Ziel der maurer. Bauhütten überhaupt und dieser jüngsten Werkstätte im Besondern, wies auf die Hauptpunkte zur Verfolgung dieses Zieles hin und betonte nachdrücklich, wie wahr das Ritual und wie eindringlich es die Brr auffordere, „mit vereinten Kräften zum Endzweck der Menschheit hinzustreben." Hierauf entfaltete der verehrte Vorsitzende das Constitutionspatent und liess es durch den ersten Grossaufseher, Br Redlich, zur Kenntniss der versammelten Brr gelangen. Nachdem dieses Patent, durch welches die neue Bauhütte dem Grosslogenbunde „zur Sonne" im Or. Bayreuth einverleibt ist, den Pforzheimer Brüdern übergeben war, schritt der geliebte Grossmeister zur Installation des Mstrs vom Stuhl der □ „Reuchlin", des Brs Brehm, der nach allen Anzeichen ein gediegener und entschiedener Stuhlmeister zu werden verspricht und, nach seinen Aeusserungen zu schliessen, die Brüder der jüngsten Werkstätte mit sicherem Blicke und geübtem Arme leiten wird. Als Director der hiesigen Gasfabrik, also als Hauptbegründer des Lichts in unserer Stadt, wird er es unserer Loge niemals an Licht fehlen lassen;

dies ist unsere feste Ueberzeugung. Auch die übrigen Beamten der Loge wurden von Br Fenstel begrüsst und mit eindrucksvollen Worten in ihre Stellungen eingewiesen. Nach Verlauf dieses Aktes übergab nnn der hochw. Grossmeister den ersten Hammer dem installirten Mstr v. St., und die übrigen Beamten der □ „Reuchlin" nahmen ihre Plätze ein und gaben sich ihren Functionen hin. — Br Brehm ergriff jetzt das Wort und sprach allererst den installirenden Grossbeamten nicht nur für das brüderliche Entgegenkommen der Grossloge „zur Sonne", sondern auch für das Erscheinen dreier Grossbeamten zur hentigen Feier seinen wärmsten Dank aus, gab sodann den Gefühlen der Freude über das gelnngene Werk beredten Ausdruck und legte zuletzt das Versprechen ab, treu nnd gewissenhaft mit seinen Brüdern am grossen Tempelbane zu arbeiten, was diese mit ihm durch einen dreimal neunfachen Applaus bestätigten. — Br Wildt, Redner der □ „Reuchlin", aufgefordert von dem Vorsitzenden, trug nunmehr mit Schwung und Begeisterung seine Festzeichnung vor, in der er zunächst seinen nnd seiner Loge Standpunkt mit klaren und kräftigen Worten kennzeichnete, dann zu einer Geschichte der Entstehung dieser Bauhütte überging, an die er statistische Mittheilungen knüpfte, aus denen wir erfuhren, dass die grösste Zahl der Mitglieder aus der Loge „Leopold zur Treue" im Or. Karlsruhe hervorgegangen sei, sowie dass die □ „Reuchlin" jetzt 22 Brüder zähle; hierauf gab er eine Skizze von dem Lebensgange Reuchlin's, zu zeigen, wie die Brüder dazu gekommen, gerade diesen Namen für ihre Werkstätte zu wählen, nnd erflehte zum Schlusse seines äusserst interessanten und spannenden Vortrags in einem herrlichen Sonette den Segen des Ewigen für das Gedeihen dieser Loge. — Br Brehm nahm nun wieder das Wort und erklärte, wie Grosses die hiesige Loge dem Ceremonienmeister der □ „Leopold zur Treue", dem gel. Br Bregenzer, verdanke nnd wie sie die Verdienste dieses wahrhaft unermüdeten Bruders nie hoch genug anschlagen könne; als Zeichen der Dankbarkeit nnd Bruderliebe hätten die hiesigen Brüder diesen verdienten Bruder zum Ehrenmitgliede der □ „Reuchlin" ernannt und darum ziere er, Br Brehm, den Br Bregenzer mit dem Logenzeichen der diesseitigen Loge. Dieser, überrascht durch die ihm wiederfahrene Auszeichnung, dankte ergriffen für diese Ehre, versprach auch für die künftigen Tage der Loge seinen Beistand, wo nnd wann er begehrt werde, und theilte zugleich der Versammlung mit, dass Seine Grossherzogl. Hoheit, der Durchlauchtigste Grossmeister Prinz Wilhelm von Baden, ebenfalls zum hentigen Feste von Pforzheims Maurern eingeladen, nicht habe bei demselben erscheinen können, dass er dagegen in einem Telegramm, das Br Bregrenzer vorlas, der □ „Reuchlin" von Herzen zu ihrer Feier nnd zu ihrem Wirken Glück nnd Segen wünsche. Mit hohem Interesse vernahmen sämmtliche Brr diese Worte, aus denen die schönsten Gesinnungen des erhabenen Prinzen für die Mrei hervorleuchteten. — Von den zum Feste beorderten Deputationen aus den Orienten Bayreuth, Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Heidelberg, Stuttgart (Wilhelm z. a. S. nnd zu den drei Cedern) Heilbronn, Ludwigsburg, Giessen, die sich theilweise in ungemein zahlreicher Begleitung vorgefunden hatten, brachte zuerst Br Fischer, deput. Mstr. der □ „zur edeln Aussicht" im Or. Freiburg im Breisgau, die Glückwünsche seiner Bauhütte der hiesigen Loge dar, zeigend, wie sie namentlich in unseren Tagen gegen die Angriffe des Jesuitismus, der in Freiburg seine Hauptburg aufgerichtet habe, stark gewappnet sein müsse, wie sie dies nur sein könne durch Verfolgung der reinsten Humanität und durch aufopferungsfähige Bruderliebe. Mit gewaltigen Worten sprach sich dieser Br aus, and sie würden sicher sehr gezündet haben, wenn er es sich nicht hätte beigehen lassen, den Funken durch einen bitteren Wermuthstropfen zu löschen, durch den alle Brüder um so mehr unangenehm berührt wurden, als jener Wermuthstropfen einzig durch ein vollständig unabsichtliches Versehen der □ „Reuchlin", wie der Vorsitzende mit schlagenden Worten bewies, in dem Herzen des Br Fischer erzeugt worden war. Mochte hierdurch in den Herzen der Brüder ein höchst widriges Gefühl rege geworden sein, so wurde dasselbe doch bald wieder durch die nun folgenden glückwünschenden Redner verwischt. Zu diesen gehörten die Stuhlmeister oder sonstige Abgeordnete aus Heilbronn, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Giessen, Ludwigsburg. Jeder dieser Redner brachte der □ „Reuchlin" Namens seiner Auftraggeberin heisse Segenswünsche dar, von denen uns die der Brr Eckhardt (Stuttgart) und Eckstein (Giessen) besonders ansprachen. Mannheim und Giessen hatten aber noch ganz spezielle Gaben; ersteres übersandte durch seinen deput. Mstr, Br Betz, das Diplom der Ehrenmitgliedschaft für den jeweiligen Mstr v. St. unserer Loge; letzteres ernannte den Br Brehm, mehrjähriges Mitglied der □ „Ludewig zur Treue", zu seinem Ehrenmitgliede. Für diese Beweise der Hochachtung und Bruderliebe dankte der Vorsitzende innig und tiefbewegt. — Endlich, nachdem kein Br mehr das Wort verlangte, schloss der Mstr v. St. diese in all ihren einzelnen Abtheilungen durchaus gelungene Festarbeit, und wir sind überzeugt, dass keiner der Anwesenden das liebliche Logenlokal, schön ausgestattet mit den maurer. Emblemen, ohne tiefen Eindruck verlassen hat; wir sind überzeugt, dass die Angehörigen der □ „Reuchlin" diesen Ehrentag niemals aus ihrem Gedächtnisse schwinden lassen werden.

Nach einer Pause von einer Stunde vereinigten sich die Brüder wieder bei der Festtafelarbeit, geleitet von dem hochw. Br Fenstel. Wie bei derartigen maurer. Festen gebräuchlich, folgten auch hier die üblichen obligationsmässigen Toaste, von denen diejenigen auf S. Königl. Hoheit, den Grossherzog von Baden, und auf die □ „Reuchlin" ganz besonders waren aufgenommen worden. Zugleich machte Br Fenstel bekannt, dass ein Bruder aus Heidelberg eine Antwort auf die jüngst erschienene Allocution des Papstes vorzutragen gedenke. Da jedoch diese Antwort, ausgearbeitet von dem Br Bluntschli, jedenfalls durch die Presse veröffentlicht und in Bälde zu lesen sein werde, so frage es sich, ob die Brüder sie vorgetragen wünschen. Die Versammlung glaubte hiervon aus dem angegebenen Grunde Umgang nehmen zu können; ja, von einem Bruder wurde bemerkt, dass es nach seiner Ansicht sich gar nicht verlohne, nur auf jenes mittelalterliche Schriftstück eine Erwiderung zu geben; kein Bruder werde durch dasselbe im geringsten affizirt worden sein.

Gemüthliche Unterhaltung flocht sich in die Trinksprüche ein; neue Bekanntschaften wurden geschlossen, alte liebetreue Brüder schauten sich wieder Aug in Auge; längere und kürzere Tischreden gaben neuen Stoff zur Besprechung. So verlief das ganze Festbankett auf eben so würdige als

erhebende Weise. Betrübend bei solchen freudigen Gestaltungen wirkt aber jedesmal das Scheiden der auswärtigen Brüder. Und so war es auch bei uns. Kurz nachdem die Festtafelloge durch Br Fenstel geschlossen war, mussten uns so viele theure Brüder, darunter die verehrten und geliebten Gäste aus Bayreuth, verlassen. Dass der Mensch solch schöne Stunden nicht bannen kann! Dass er nicht sagen kann: Sonne, stehe still! Wir mussten uns leider ins Unvermeidliche fügen und unsere Festgenossen scheiden sehen. Unter warmem Händedruck und aufrichtigem Bruderkusse zogen die meisten Abends 5 Uhr von dannen und wir rufen ihnen jetzt noch unseren lebhaftesten Dank aus treuem Bruderherzen nach. Nur wenige andere Brüder blieben noch länger in unserem Kreise. Aber auch diese mussten sich endlich von uns trennen, und der Tag ging jählings seinem Ende zu.

Jetzt aber schauen wir beglückt auf unser Fest zurück. Unvergessen wird es uns bleiben; eine Leuchte wird es uns sein auf dem neuen Wege. — Schliesslich müssen wir noch einem Bruder unserer Bauhütte ein Denkmal der Dankbarkeit hier aufrichten, der streng genommen als Gründer unserer Loge anzusehen ist, der acht Jahre lang das hiesige Maurerkränzchen leitete und voll Selbstverleugnung und Opferwilligkeit seine Kraft für das hiesige maurer. Leben einsetzte. Und dieser Bruder ist der Fabrikant Ehrismann. Möge er noch lange zum Besten unseres engeren und weiteren Bundes wirken! Ja möge die Loge „Reuchlin" stets leuchten als heller Stern unter den Werkstätten der Erde! Möge der Segen von oben in reichlicher Fülle auf jedem unserer Brüder ruhen!

Reformation und Reform.

(Schluss.)

Das Bild der Warthurg, das vor unsern Blicken auftauchte, regte uns an zu dieser geschichtlichen Rückschau, um so berechtigter, als derselbe Geist der Freiheit, des Fortschrittes auch jene Versammlung zusammengerufen hat, welche heute an ihrem Fusse tagt. Auch auf dem Boden des Maurerthums ist eine Reformation im Werden begriffen. Zwar scheint ein Held von Luther's kühner Energie und Zwingli's Entschiedenheit, der einen ähnlichen Impuls zu geben vermöchte, hier zu fehlen. Aber in unserer Zeit sind wohl überhaupt Reformen und Neugestaltungen nicht mehr das Werk des Einzelnen, dessen Anstoss die Menge halb unbewusst, die höhere Berechtigung nur ahnend und empfindend folgt; der Gemeinschaft der denkenden Männer, durch gleiche Gesinnung verbunden und stark durch ihre Einheit, scheint nun das grosse Werk der Geschichte in die Hände gelegt zu sein, das sie in stetigem Fortschritte fördern mit den Werkzeugen des Geistes, seltener unterstützt von der rohen, die rohe Gewalt bekämpfenden Waffe.

Auch in den geweihten Bezirk der FrMrei, die zur Entstehung in ihrer wahren Bedeutung ebenfalls den Geist der Reformation zur Voraussetzung hatte, drangen bald widersprechende, unheilige, verderbliche Elemente ein und sind noch nicht völlig wieder verdrängt worden. Wir Alle, meine Brüder, die wir mit begeisterter Erwartung auf den allgemeinen Bruderbund der Menschheit, der über alle Schranken des realen Lebens hinaus die Gleichgesinnten zum Streben nach dem Höchsten vereinen soll, an die Pforten des Tempels klopften, wir Alle — gestehen wir es offen — haben eine schmerzlich enttäuschende Einsicht in vielfacher Hinsicht gewinnen müssen. Als wir nach ruhiger Sammlung des Geistes das Auge forschend umherschweifen liessen, da gewahrten wir gar Manches, das mit dem erhabenen Urbilde des Baues nicht im Einklang steht. Da begegneten uns hier und da kirchlich einseitige Einrichtungen, welche die ganze Beschränkung des Dogmenzwanges, der wir entfliehen wollten, auf den freien Boden des Maurerthums zu übertragen strebten. Da trat uns als schreiender Widerspruch die Ausschliessung der Brüder israelitischen Glaubens und eine gleiche Tendenz gegen gewisse eigenthümlich gestaltete wissenschaftliche Auffassungen entgegen. Da versicherte man uns, dass solche Ausschliesslichkeit in den höhern Graden, welche hinter dem freilich löcherig gewordenen Schleier sich uns verbergen, ihre Begründung fänden, für deren Enthüllung wir noch nicht reif seien, — als ob nicht dadurch schon allein über diese Grade das Urtheil gesprochen wäre. Da trafen wir auf Bevormundung und Unterdrückung freier Regungen des Geistes, und selbst die Censur fanden wir wieder, jene alte Erfindung der Hierarchie, die ausserhalb des Bundes nur durch ungesetzlichen Zwang noch ihren Bestand fristet. Schmerzlich empfanden wir es, den berechtigten Fortschritt, zu dem es auch hier drängte, gehindert zu sehen, besonders durch die Unselbständigkeit der Logen. Wie oft beklagten wir den Mangel an geistigem Leben in so vielen Bauhütten, den man durch Formeln und Ceremonien vergeblich zu verdecken sucht; und in diesem Gebrauchthum selbst musste uns neben so vielem Trefflichen, Herrlichen doch auch Manches ungeeignet, geschmacklos, selbst verletzend erscheinen. Unter diesen Eindrücken konnte uns nur der Gedanke beruhigen und versöhnen, dass alles Menschliche unvollkommen, aber, wenn es auf eine ewige Idee sich gründet, eben darum der Verbesserung und vollendenden Entwickelung fähig ist. Hierin liegt die Berechtigung der maurerischen Reform, die von jeher und namentlich in unsern Tagen angestrebt wird.

Was in vorigen Zeiten Lessing, Fessler, Schröder, Krause erwirkt und erstrebt haben, schwebt uns Allen vor Augen. Lassen Sie mich, meine Brr, heute den Blick auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart beschränken.

Einen Mittelpunkt gewann die Bewegung durch den 1861 gegründeten Verein deutscher FrMr, der ausser seinen Bemühungen für die maurerische Geschichtsforschung und Symbolik sich die Förderung und Leitung der Reformbestrebungen zu seiner Hauptaufgabe stellte. Durch sein Organ, die Zeitschrift: „Bauhütte" und durch vier Jahresversammlungen hat der Verein trotz mannichfachen Widerstandes mit vielem Erfolge die auf die Reform bezüglichen Fragen zu entschiedenerer Klarheit und zu allgemeinerem Verständnisse zu bringen gesucht. In immer weitere Kreise griff die Anregung, immer bestimmter wurden die Forderungen und gediehen zu klaren, positiven Vorschlägen, immer mehr reifte der Plan der Reform des Bundes seiner Verwirklichung entgegen.

Der diesjährigen Versammlung in Eisenach liegen vier Vorschläge zur Berathung vor, deren einer von der Loge: „Rupprecht zu den 5 Rosen" (Bluntschli) in Heidelberg, die andern von den Brn Trentowski, Findel und Seydel herrühren. Fern von aller Polemik enthalten diese Vor-

schläge in klarer Darlegung die Zielpunkte der Reformbestrebungen. Auf Grund dieser Arbeiten soll durch Berathung der Versammlung ein festes Programm, insbesondere ein allgemeines Grundgesetz für den FrMrbund festgestellt werden, um alsdann in einmüthigem Sinne die gesetzlichen Wege zur allmählichen Verwirklichung desselben, zunächst bei den Grosslogen, einzuschlagen, deren einige, wie die Gr.-L. von Hamburg und die Gr. L.-L. von Sachsen schon diesen Weg zu beschreiten anfangen.

Erlauben Sie mir, meine Brr, ungeachtet gewiss Viele unter Ihnen mit diesen Bestrebungen völlig vertraut sind, Ihnen in einigen Hauptzügen den Inhalt jener Vorschläge vorzuführen.

Zunächst erstrecken sich dieselben auf die so wünschenswerthe Einigung im Prinzipe, wornach die FrMrei als der umfassendste Menschheitsbund zur Wahrung und Förderung des Rein-Menschlichen aufzufassen ist, in welchem die Gleichgesinnten zu aufrichtigem gemeinsamem Streben nach den ewigen Zielen der Menschheit, dem Wahren, Guten, Schönen in herzlicher Bruderliebe vereinigt sind. Sein Streben ist der Religion als solcher und der echten Moral auf das Innigste verwandt; aber ohne Rücksicht auf Bekenntniss oder sonstige theoretische Anschauungen nimmt er freie Männer jedes Volkes und jedes Stammes, die der Idee der Humanität aufrichtig zu dienen bereit sind, in seine Gemeinschaft auf, erzieht, rüstet und begeistert sie zu ausdauerndem Wirken in diesem Sinne. In diesem innersten Wesen der FrMrei liegt ihre Einheit, in der Form ihrer Ausgestaltung herrsche Freiheit. Daher ist zunächst eine grössere Selbständigkeit und Selbstbestimmung der einzelnen Logen zu erzielen. Gemäss dem alten bis 1723 gültigen Grundrechte bedarf es keiner höheren Genehmigung zur Constituirung einer Loge; den einzelnen Logen aber steht es frei, sich an eine der bestehenden Grosslogen anzuschliessen oder unter einander einen Logenverband zu gründen. Diese sind berechtigt, durch eine aus Abgeordneten der einzelnen Logen bestehende Versammlung ihre specielle Verfassung und Gesetzgebung den maurerischen Grundsätzen gemäss zu bestimmen und zu verändern, sowie jeder einzelnen Loge das Recht zusteht, ihr Ritual nach eigenem Ermessen selbständig auszuüben und zu verbessern. Alle Logen und Logenverbände vereinigen sich zu einem National-Verbande, der wiederum seine Abgeordneten zu einem allgemeinen, internationalen Maurercongresse sendet. So verbindet sich mit der Einheit des ganzen Bundes auch in der Verfassung die Freiheit und Selbstbestimmung der Glieder, die ihn bilden. Ihr innerer Zusammenhang wird durch die Einheit im Wesen, der äussere durch Z. W. und Gr. dargestellt.

Jedem Maurer ist das Recht zuzusprechen, ungehindert seiner Ueberzeugung zu folgen, sie unbeschränkt in Wort und Schrift zu äussern, Verbesserungsvorschläge zu machen und zu ihrer Verwirklichung mitzuwirken.

Die Joh.-Mrei bildet die Grundlage des Bundes und bedarf keiner Ergänzung durch höhere Grade. Wo solche bestehen, dürfen sie keinen Einfluss auf die Joh.-Logen und ihre Mitglieder keinerlei Vorrechte in denselben ansprechen. Die freigestellte Vervollkommnung des Gebrauchthums wird sich auch auf den Aufnahme-Eid erstrecken. Die Grundsätze, die Zwecke des Bundes und seine Geschichte sind kein Geheimniss mehr; jeder Loge aber ist es freigestellt, ihre Mitglieder zu der selbstverständlichen Discretion und zur Verschweigung ritueller Formen und specieller Gradverhältnisse zu verpflichten. Dem Staate gegenüber gibt der Bund sein Geheimniss auf. Speciell kirchliche sowie politische Angelegenheiten schliesst der Bund von seiner Thätigkeit aus und duldet keine Beeinflussung irgend welcher Art in dieser Richtung.

Das sind im Umrisse die wesentlich übereinstimmenden Vorschläge, über welche eine Verständigung und Vereinigung zu den nothwendigen Vorbedingungen einer erfolgreichen Reform im Maurerbunde gehört. Schon ist viel über dieselben verhandelt und gestritten worden, und mannichfaltige Anschauungen sind zum Austausche gelangt. Abweichende Ansichten über manche Punkte mögen auch in diesem Kreise, meine Brr, herrschen, wie sich deren ohne Zweifel auch in der Eisenacher Versammlung werden geltend machen. Aber aus dem Streite der Meinungen geht geläutert die Wahrheit hervor, und über die Grundlage und den Hauptinhalt jener angestrebten Verbesserungen herrscht schon jetzt bei allen denkenden Maurern nur eine Stimme. Nur über die Mittel zur Verwirklichung scheinen die Ansichten noch am meisten auseinander zu gehen, indem die Einen durch die bestehenden Grosslogen jene Umänderungen bewirken zu können glauben, die Andern einen neuen Logenbund auf dem Fundamente jener geläuterten Grundsätze zu errichten trachten, von welchem sie dann eine immer allgemeinere Ausbreitung erwarten.

Aber der rechte Weg wird gefunden, das Ziel wird erreicht werden, wenn gleich nicht auf einen Schlag, sobald nur alle Brüder, welche das Ideal des Maurerthums, das sie begeistert im Herzen tragen, gern auch in würdigster Gestaltung verwirklicht sähen, der Sache der Reform willig und ausdauernd ihre Theilnahme und rüstige Mitwirkung widmen wollen. Meine Brr, Sie werden es meiner eignen Begeisterung für diese wichtige Angelegenheit zu Gute halten, wenn ich die Ansicht ausspreche, dass dies von den Bauhütten unserer Heimath noch nicht in dem Masse geschehen sei, wie man es von den Bürgern Rheinland-Westphalens, die für Recht und Freiheit, Bildung und Fortschritt so mannhaft einzustehen gewohnt sind, mit Grund hätte erwarten können. Möchten meine schwachen Worte nur ein Weniges dazu beitragen, dass diese Bestrebungen, die wahrlich nichts Geringes zum Ziele haben, eine grössere Beachtung und Betheiligung finden möchten. Wenn jeder Einzelne sich mit dem Fortgange der Bewegung stets vertraut erhalten würde, wozu ihm die trefflich redigirte, durch ihre entschiedene Tendenz ausgezeichnete „Bauhütte" als geeignete Hilfe zu empfehlen ist; wenn er es nicht versäumte, für die gute Sache in und ausser der Loge zu wirken; wenn die einzelnen Logen durch einmüthige Anträge bei den Grosslogen die fast allgemeine Ueberzeugung der Mrr von der Nothwendigkeit der Reform documentirten; wenn sie in ihrem Kreise ein immer regeres Leben im Geiste der Freiheit erstreben, Verbesserungen anbahnen, die Sache des Fortschritts auch durch Betheiligung an spätern allgemeinen Maurer-Versammlungen unterstützen und fördern würden; wenn öfter Vereinigungen wie die heutige stattfänden zur Berathung über die gemeinsam zu ergreifenden Massregeln: würde es uns nicht mit gerechtem Stolze und inniger Freude erfüllen, wenn wir dereinst uns sagen dürften, dass in dem Kampfe um die Neugestaltung und Vervollkommnung des altehrwürdigen Maurerbundes auch unser Rheinland-West-

phalen ein treuer Bundesgenosse, ein rüstiger Mitkämpfer gewesen sei?

Meine Brr, stimmen Sie ein: Es lebe der Bund der freien Maurer, auf dem alten Fundamente ruhend, im Geiste der Freiheit seiner Vollendung entgegenreifend!

Bischof und Papst gegen den Freimaurerbund.

Jeder, der den Gang der öffentlichen Ereignisse verfolgt, wird mit Interesse den Angriff aufgenommen haben, welcher von Seiten des Bischofs Ketteler durch seine Schrift „Kann ein gläubiger Christ Freimaurer sein?“ gegen den Freimaurerbund erfolgt ist. — Ketteler hatte nämlich in einer schon vor mehreren Jahren erschienenen Schrift „Freiheit, Autorität und Kirche“ auch über die Freimaurerei ein verdammendes Urtheil ausgesprochen, was den Docenten der Philosophie zu Leipzig, Seydel, einen Freimaurer, bewog, den Fehdehandschuh aufzunehmen und dem Herrn Bischof zu antworten. Diese Vertheidigung gab die Veranlassung zu dem geharnischten Angriff des kampfbereiten Kirchenfürsten in seiner Broschüre „Kann ein gläubiger Christ Freimaurer sein?“ Wohl am meisten wurde dieselbe von der gebildeten Welt gelesen, da sie auch nur von ihr richtig verstanden zu werden vermochte. Es geschah dieses nicht, um sich von dem Herrn Bischof belehren und von dem Bannfluche desselben gegen die Freimaurer überzeugen zu lassen, sondern mehr die Neugierde war die Triebfeder, die Neugierde, den gewandten Kämpen für die Hierarchie über den im Stillen wirkenden, harmlosen Bund der Freimaurer in voller Rüstung herfallen zu sehen. Es hat für den Gebildeten diese Schrift nicht mehr Interesse, als irgend ein Manöver auf dem Fechtboden, als irgend eine sonstige pikante Affaire. — Anders verhält es sich aber mit dem schlichten Bürger und Landmann. Wenn sie wirklich die Schrift des Bischofs lesen, so lesen sie dieselbe ohne Verständniss, ohne Urtheil. Denn ganz natürlich, eine Antwort, die man einem Docenten der Philosophie gibt, kann doch nicht die gewöhnlichen Gesetze des Denkens, mit denen der Herr Bischof meist seine Gläubigen überzeugt (nach denen man nöthigenfalls den Beweis liefern kann, dass zwei und drei = 6 sind) enthalten. Eine solche Antwort wird vor den Richterstuhl der Wissenschaft, der gebildeten Welt gezogen und über die in ihr enthaltene Logik strenges Gericht gehalten. Aus diesem Grunde ist die Schrift für den weniger Gebildeten nicht geeignet, wird aber in seinen Händen um so verderblicher, denn er begreift nur das Facit: ein gläubiger Christ kann kein Freimaurer sein, sowie den Bannfluch des Bischofs.

Zum Theil tragen die Freimaurer hiervon selbst die Schuld. Warum verschliessen sie ihre Prinzipien hinter vier Wände? Warum treten sie nicht offen vor die Welt? Haben sie etwa das Licht zu scheuen? Wahrlich nicht! Aber Geheimthuerei erregt, ganz besonders in unserer Zeit, in der alles auf dem Markte der Oeffentlichkeit verhandelt wird, Verdacht. Allerdings ist vieles von dem Bunde und seinem Wirken, was hier und da abgelauscht oder mitgetheilt wurde, bekannt; doch ist dieses mehr dem Gebildeten zugänglich geworden; in das Volk ist nichts davon gedrungen und für es ist der Freimaurerbund noch in ein mystisches Dunkel gehüllt. Wenn daher in den folgenden Zeilen rückhaltslos einige Aufklärungen über denselben gegeben werden, so geschieht dieses von einem Eingeweihten in der Absicht, etwas Licht in dem Publikum über die Freimaurerei zu verbreiten und ihr vor einem Forum, dessen Richterspruch selbst kein Bischof und kein Papst entgeht, vor dem Forum der öffentlichen Meinung Recht zu verschaffen.

Es ist Anmassung von Seiten der Kirche, die Tendenzen der Freimaurerei einer Kritik zu unterwerfen, denn der Freimaurerbund ist keine Glaubensgenossenschaft. Es steht der Kirche ebensowenig das Recht der Beaufsichtigung über denselben zu wie bei jeder anderen Gesellschaft, die zu irgend einem Zwecke z. B. zur Förderung der Sprachwissenschaft, Geschichtsforschung, Alterthumskunde sich vereinigt hat. Der Einzelne kann am Ende von der Kirche, der er angehört, in seinen Glaubensgrundsätzen geprüft werden, aber nicht der Gesammtbund der Freimaurer. Der Freimaurerbund hat nämlich den Zweck, für Männer von gutem Rufe, ohne Unterschied des Standes, der Volksart, des Glaubensbekenntnisses, der politischen oder sonstigen theoretischen Ansichten einen Mittelpunkt inniger Vereinigung zu bilden, zur Pflege und Förderung der harmonischen Ausbildung der Einzelnen und zum gemeinsamen Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten. Um diesen Zweck zu erreichen, war es nothwendig, den Glauben, die Politik, das Standesinteresse, das Nationionalitätsbewusstsein auszuschliessen, da alles dieses die Menschen trennt und Uneinigkeit unter denselben zu erzeugen vermag. — Hierbei ist aber wohl zu beachten, der Freimaurerbund verwirft den Glauben, die politische Gesinnung etc. nicht, sondern er überlässt dem Einzelnen die Ausübung derselben im bürgerlichen Leben, in der Familie, in seinem Berufe, je nach seiner Ueberzeugung. Es kann demnach der Einzelne ein gläubiger Christ sein, er kann seiner politischen Gesinnung treu bleiben, er kann Nationalitätsstolz besitzen, dieses alles widerstrebt den Bundeszwecken nicht, wenn er nur eins mit in den Bund bringt, das einzige, was allein alle Menschen zu vereinigen vermag, die Liebe, die Nächstenliebe, die Liebe zu dem Ziele des Bundes, dem Streben nach allem Wahren, Guten und Schönen. — Wahr, gut und schön ist aber nicht das, was irgend eine Glaubensgenossenschaft für wahr, gut und schön hält, sondern das, was die gebildetsten Völker, was die weisesten Männer aller Jahrhunderte dafür gehalten haben. — Die Liebe ist also das Mittel, das im Freimaurerbund die Vereinigung erzielen soll, die Liebe, die zur Erreichung der Endzwecke führen soll. Die Menschenliebe, die reine Liebe zum Menschen ist die Mutter des Maurerbundes und diese Liebe sucht sich durch die Vervollkommnung aller edlen Eigenschaften im Menschen zu erkennen zu geben.

Wer wollte nun behaupten, ein gläubiger Christ könne kein Freimaurer sein? Man kann mit Recht den Satz umkehren; gerade der gläubige Christ wird der beste Freimaurer sein. Das Wesen der Freimaurerei ist nämlich mit dem Wesen der wahren Lehre Christi eins, und der Jude oder Mohamedaner, der in den Bund eintritt, ist nur äusserlich noch ein solcher, seinem Wesen nach ist er Christ. Darum hätte viel eher die mosaische Religion und der Islam Ursache zu behaupten: ein Freimaurer kann kein wahrer Israelit oder Mohamedaner sein. — Christus lehrte

ja die Religion der Liebe. „Liebet Euch untereinander", sind seine eignen Worte, seine ganze Lehre athmet Liebe, und Liebe ist die Grundlage der Gemeinschaft die er gestiftet hat, und selbst der Glaube, ihre Spitze, ist ja nur das Vertrauen auf die Liebe Gottes zu dem Menschen. Die Freimaurerei steht darum nicht in Widerspruch mit der Lehre Christi, mit der christlichen Religion, denn beide durchweht ein Geist, beide sind aus einer Quelle entsprungen, aus der Quelle, die in allen Menschen ruht, welche die weite Erde bewohnen und Kinder eines Vaters sind, der Quelle, die in dem gebildeten Europäer, wie in dem noch in geistiger Nacht lebenden Wilden Afrikas und Amerikas, in den im Golde wühlenden Reichen, gleichwie in dem Brosamen suchenden Bettler ihren Sitz hat, aus dem menschlichen Herzen und der ihr entspringenden Liebe.

Aber wenn dieses wirklich so ist, warum verdammt denn der Herr Bischof eine Gesellschaft, die so schöne, so erhabene Grundsätze hat, welche denen der christlichen Religion ganz ebenbürtig sind, so wird Mancher fragen und vielleicht wie Bischof und Papst die Vermuthung aussprechen, es stecke doch ausserdem noch ein Geheimniss hinter der Freimaurerei, das man fürchten müsse; ein Geheimniss, das eine grosse Macht entfalte und weittragende Ereignisse herbeizuführen im Stande sei. Ja! Wahrhaftig! sie haben recht vermuthet. Sie haben den Punkt berührt, der sie, von ihrer Seite betrachtet, mit Recht zum Kampfe gegen den Freimaurerbund auffordert; der Punkt, der den Papst oder vielmehr seinen engeren Rath zu der Allocution veranlasst hat, die für die ganze Schaar der Kirchenbediensteten eine Aufforderung zum Kriegsgeschrei gegen den Freimaurerorden sein wird. Allerdings liegt jene Macht in der Freimaurerei, doch ist sie keine geheime, sie ist eine offene, sie hat das Licht nicht zu scheuen, denn wo sie sich zeigt, ist der Sieg auf ihrer Seite, so viel die Gegner sich auch wenden und drehen, diese Macht ist — die Macht der Wahrheit. Die Macht der Wahrheit ist der grösste Feind des Jesuitismus, der Feind, der die Axt an dessen Wurzel setzt und den schon dürren Baum auch bald gefällt haben wird. Denn es sind ja nur die Jesuiten, die in der Person des Bischof Ketteler den Angriff gegen den Freimaurerbund gerichtet haben; es sind nur die Jesuiten, die das lebensmüde, kranke Haupt des heiligen Vaters zu den Verwünschungen aufstacheln, sie sind die Veranlassung, dass der altersschwache, am Rande des Grabes stehende Greis, der Statthalter Christi, der wie sein Herr und Meister sogar seine Feinde lieben sollte, mit einem Bannfluche gegen Männer, welche für reines Menschenwohl wirken, sich auf den Abschied von dieser Welt vorbereitet. (Rhein. Herold.)

(Schluss folgt.)

Literarische Besprechungen.

Histoire du Grand Orient de France. Par A. G. Jonanst, Orateur du Parfait Union de Rennes, Member du Conseil de l'Ordre. Rennes, 1865. Brisard. Paris, Teissier & Co. 527 pag., 5 pl. 3 fcs. 50 c.

Unsern Lesern ist der Verfasser der vorstehend genannten verdienstlichen Schrift, Br A. G. Jonanst in Rennes, bereits als Mitarbeiter der trefflichen Monde Maçonnique, als freisinniges und begabtes Mitglied des Ordensraths des Grossen Orients, sowie aus unserer „Geschichte der FrMrei" (vergl. S. 483 u. 801) vortheilhaft bekannt. Auch haben wir in diesem Blatte bereits vor dem Erscheinen dieses Werkes auf dasselbe hingewiesen, da wir aus den mitgetheilten Proben die Ueberzeugung schöpften, der Verfasser werde etwas Tüchtiges leisten. Und wir sind auch in der That in unsern Erwartungen im Ganzen nicht betrogen worden; Br Jonanst's „Geschichte des Grossen Orients" ist sowohl seinem Inhalte, wie der Form nach ein empfehlenswerthes Buch, das wir mit Freuden begrüssen. Dass der Verfasser der deutschen Sprache nicht mächtig ist, bedauern wir sehr, da er in Folge dieses Mangels weder die ausgezeichnete „Geschichte der Mrei in Frankreich" von Br G. Kloss, noch unsere „Geschichte der FrMrei" benutzen konnte, was nicht nur seine Arbeit erleichtert haben, sondern auch der Sache selbst zu Statten gekommen sein würde. Obgleich der Verfasser das Archiv des Grossorients zu Paris benutzt hat, sind ihm doch manche Quellen dadurch entgangen, da viele Bücher und Handschriften in Frankreich nicht mehr vorhanden sind, welche Kloss in seiner reichhaltigen Sammlung besass und benutzte. Allerdings kommt dieser Umstand der historischen Wahrheit wieder insofern zu Statten, als beide Forscher unabhängig von einander im Wesentlichen zu denselben Resultaten gelangt sind. Für uns Deutsche freilich bietet das Werk im Grossen und Ganzen nichts Neues dar. In Frankreich aber fehlte bisher ein historisches Werk, welches bei mässigem Umfang und bei mässigem Preise, Allen leicht zugänglich war und jedem Aufgenommenen mit Vertrauen in die Hände gegeben werden konnte. Diesem Mangel hat das Jonanst'sche Buch nunmehr, und zwar in der besten Weise abgeholfen. Uebersichtlich angeordnet und in 23 nicht allzulange Abschnitte zerlegt, auf Thatsachen gestützt und mit gesunder Kritik verfasst, klar, lebendig und mit Wärme geschrieben, entspricht das Buch allen billigen Anforderungen.

Nach einer allgemeinen Einleitung behandelt der Verfasser den Ursprung der Mrei und die verschiedenen Ansichten darüber. Mit Recht widerlegt er die Fabeln jener maurer. Schriftsteller und Systeme, welche den Bund von den Mysterien der Alten, von den Essenern, den Tempelrittern u. s. w. herleiten und stellt er sich auf den Boden moderner Forschung, welche die Quelle des Maurerbundes in den Bauhrüderschaften des Mittelalters gefunden. Soweit Br Jonanst negirt, sind wir mit ihm einverstanden; da wo er Positives berichtet über die Vorgeschichte der Maurerei vor 1717 (nämlich von Seite 32—40), findet sich dagegen manches Unhaltbare und von der neuen Forschung als irrig Erwiesene, wovon freilich die vom Verfasser benutzten englischen Quellen, wie Preston, nichts wissen. Dann folgt die Einführung der Mrei in Frankreich, die Entstehung der Hochgrade, die Wirren der folgenden Zeit bis zur Gründung des Grossen Orients, welche ausführlich dargestellt wird; endlich die Geschichte desselben, oder vielmehr die der französischen Mrei bis zur Wahl L. Murats im J. 1852, womit das Buch schliesst. Angehängt sind mehre Tafeln mit Abbildungen von Siegeln und mit Facsimile's (Autographen). — Der Preis für das hübsch ausgestattete Buch ist sehr billig.

Dass Thory kein zuverlässiger Gewährsmann sei, hat

auch Jonaust dargethan, wie vor ihm Kloss. Dass im Jahre 1737 ein königl. „Edict", wie es in unserer „Geschichte" heisst, gegen die FrMr erschien, bestreitet er, da ein solches den französischen maurer. Schriftstellern nicht entgangen sein würde. Mag sein; mit dem Inhalte desselben hat es insofern doch sein Bewenden, als der König, wie Jonaust S. 65 angibt, das erklärte, was das Edict enthalten haben soll. Auf S. 64 behauptet er, die Rede des berüchtigten Ramsay sei schon im J. 1738 erschienen (nicht 1740). So lange hierfür nicht ein positiver Beweis vorliegt, können wir unsere Jahreszahl nicht ändern. Wäre eine Ausgabe vom Jahre 1738 vorhanden, würde sie Br Kloss kaum entgangen sein. — Dass Prinz Joseph Napoleon nie Mr war, ist richtig und verlangt der Verfasser mit Recht, Br Rebold müsse die Quelle nennen, wenn er behauptet, derselbe sei 1805 in den Tuillerien aufgenommen worden. Br Rebold's histoire des 3 Gr. L. wird öfter citirt, mitunter zustimmend, manchmal auch, um ihm Unrichtigkeiten nachzuweisen. Die Verdienste Rebold's werden von Jonaust bereitwillig anerkannt.

Wie schwer vernünftige Vorschläge in den Logen durchdringen, ja wie schwer selbst nur gesunde Ansichten Platz greifen und Gemeingut werden, davon zeugen u. A. die auf dem Congress zu Toulouse 1847 gemachten Reformvorschläge, welche in Frankreich nicht nur nicht durchgedrungen, sondern von denen man sogar heutigen Tags leider mehr und mehr abkommt, wie z. B. die Gründung von Mittelpunkten der maurer. Verwaltung in den Provinzen, die Freiheit der Vereinigung für die Logen, Ermuthigung der maurer. Presse u. s. w. Wir haben schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, dass der französischen Mrei, wie dem französischen Staate nur Heil erblühen könne aus der Decentralisation, aus der Wiedereinsetzung des germanischen Prinzips der individuellen Freiheit und Selbstverwaltung an Stelle des romanischen Prinzips der Centralisation, der Allherrschaft von Einem Punkte aus, eine Mahnung, für die man in Frankreich kein Ohr hat. Die neue Constitution des Gr. Or. hätte nach dieser Richtung hin Besseres gewähren sollen.

Zum Schlusse empfehlen wir nochmals das treffliche Werk des Br Jonaust, dem wir von Herzen einen guten Erfolg wünschen. F.

Feuilleton.

England. — Am 9. Novbr. feiert die ▭ „of lights" (zum Licht) in Warrington, wo 1646 Br El. Ashmole zum FrMr aufgenommen wurde, das Fest ihres 100jährigen Bestehens auf glänzende Weise. Unter dem besonderen Patronat des deput. Grossmstrs von England Earl de Gray and Ripon, des Prov.-Grossmstrs Th. G. Hesketh, Baronet und noch 11 anderen Prov.-Grossmstrn wird ein grosses maurerisches Concert, von den bedeutendsten Künstlern, zu Gunsten des Fonds des kgl. Maurer-Instituts für die Söhne verarmter und verstorbener Maurer stattfinden. (1. Platz Thlr. 1., reserv. Platz Thlr. 1. 20.)

Am 8. November findet zu Warrington zu Ehren des Jubiläums der Loge eine Sitzung der Prov.-Grossloge von Lancashire mit öffentlicher maurer. Prozession nach der Kirche und zurück statt. Darnach Banquett.

Freem. Magazine Nr. 329 enthält eine Besprechung der päpstlichen Allocution in einem Leitartikel, in dem es u. A. heisst, die A. schliesse beinahe jede Kritik aus.

Frankreich. — Die FrMr von Lyon haben ebenfalls eine Antwort an den Papst drucken lassen, die uns aus Paris (Gr. Or.) zuging. Es heisst darin u. A.: „Die FrMrei ist allgemein (universelle); sie zählt Anhänger im Schoosse aller Glaubensbekenntnisse der Welt. Die obersten Leiter dieser Kirchen haben sich ihr gegenüber stets wohlwollend oder wenigstens duldsam erwiesen; nur die des Katholicismus sind ihr seit einem halben Jahrhundert feindlich entgegengetreten. Wir geben nichts auf die Angriffe und Beleidigungen der verlorenen Kinder der katholischen Partei; heut aber kommt der Sturm von oben herab. In einer langen und rohen (rude) Philippika nehmen Sie Partei" u. s. w. „Aehnlichen Angriffen gegenüber würde die heftigste Antwort gerechtfertigt sein. Die unsrige wird jedoch ruhig sein; denn wir haben das Bewusstsein der Gerechtigkeit unserer Sache, sowie der Gesetzlichkeit unserer Absichten und Handlungen. Hören Sie uns! In unserem theuern Frankreich, in unserer Zeit verdammt man Niemand, den man nicht gehört hat. In Rom verfährt man anders, das ist traurig" u. s. w. Dann folgen Auszüge aus dem Constitutionenbuche, woran sie die weitere Widerlegung knüpft. Sie schliesst: „Die Heftigkeit hat in unserem Lande einen schlechten Erfolg. Ihre Allocution vom 25. September wird uns nur die Achtung und das Wohlwollen derer verschaffen, welche uns noch nicht kennen. Trotz Ihres Bannfluchs wird keiner der Unsrigen die Sache der Gerechtigkeit und des Friedens verlassen, der er freiwillig sein Leben gewidmet."

In Paris spricht man auch von einem Schreiben des Br Viennet, Grossmstr des Supr. Conseil.

Zu Charenton fand das Begräbniss eines Bruders statt. Die Maurer liessen den Obsequien ihren Verlauf und warteten vor der Kirche im maurer. Schmuck, um dann der Leiche zu folgen. Der katholische Geistliche trat sofort aus dem Zuge und weigerte sich, am Grabe zu functioniren. Am Grabe hielt ein Bruder die Leichenrede.

Die ▭ „l'Etoile de la Charante" zu Angeulême hat an alle Logen Frankreichs ein Rundschreiben gerichtet, um zur Erörterung der Frage betr. Beibehaltung oder Aufhebung der Hochgrade anzuregen, damit die Angelegenheit 1866 im Sinne der Mehrheit der französischen Mr definitiv entschieden werden möge. (Frankreich wird unsern Brüdern in Preussen in Abwerfung der Hochgrade wohl zuvorkommen!)

In Nantes soll das Erscheinen einer sehr nützlichen und verdienstvollen Schrift vorbereitet werden unter dem Titel: „Discours, conférences et instructions maçonniques des Orients de Breton."

In Paris haben die Freimaurer eine Demonstration gegen die letzte päpstliche Allocution gemacht. Ein Fabrikant, Mitglied des Ordens war gestorben, wurde aber, mit Rücksicht auf seine streng katholischen Verwandten mit grossem religiösen Pomp zu Grabe getragen. Als der Zug aus der

Kirche zum Friedhofthore kam, so wurde auch schon der Sarg an den Pforten derselben von 120 Freimaurern empfangen, worunter etwa 80 im Ornat und mit den Insignien ihres Bundes geschmückt, erschienen waren. Auf diesen Anblick zog sich die fungirende Geistlichkeit, welcher die jüngste Allocution des Papstes ohne Zweifel noch frisch im Gedächtniss war, sofort zurück, die Freimaurer stellten sich an die Spitze des Zuges, und auf dem Friedhofe angekommen, ergriff einer der Venerables — wie man versichert, eines der angesehensten Mitglieder der Loge vom Grossen Orient — das Wort, um in einer wirksamen, stellenweise hinreissenden Rede zunächst des humanen Wirkens des Verblichenen zu gedenken, dann aber allgemeinere und zeitgemässe Betrachtungen über das Verhältniss der Freimaurerei zur christlichen und speziell zur katholischen Gesellschaft anzustellen. Der ganze Hergang war ein in seiner Schlichtheit so würdiger, dass er auf die in Massen herbeigeströmte Arbeiterbevölkerung und überhaupt auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte. (Nürnb. Anzeiger.)

Niederlande. — Die □ „Orde en Vlijt" zu Gornichem feierte am 3. Octbr. das Fest ihres 50jährigen Bestehens.

Zu Utrecht hat der von der □ „Ultrajectina" gestiftete Vortragsclubb seine erste Sitzung unter zahlreicher Theilnahme gehalten. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden hielt ein Br einen Vortrag „über den gegenwärtigen Zustand der Mrei und ihre Zukunft". Auch andere Baustücke kamen zum Vortrag und zur Besprechung. Diese erste Sitzung fand allgemeinen Beifall. Man will sogar begabte Brr von auswärts kommen lassen zur Abhaltung von Vorträgen; denselben sollen dann selbstredend die Reisekosten vergütet werden.

Literarische Notiz. — Soeben ist eine ziemlich umfangreiche Schrift gegen die päpstliche Allocution erschienen: „Confessione di un Franco Muratore al Papa in risposta alla ultima Allocutione. Firenze, 1865. Tipogr. milit. 8. 16 pag."

Wünsche,

der Loge „Reuchlin" im Or. Pforzheim zur Einweihung am 15. October 1865 dargebracht

von

Br J. P. Glökler.

Sei mir gegrüsset,
Sei mir von Herzen gegrüsset,
Lieblicher Tempel der Masonei!
O sei gesegnet,
Dreifach sei gottbenedeit,
Stätte, der Weisheit und Eintracht erbaut!
Sei mir willkommen,
Gottwillkommen sei mir,
Trauter Altar zur Ehre des Herrn!
Feuer von oben
Zünde die Fackel dir an,
Hütte der Wahrheit, des Lichts und des Rechts!

Freudigen Herzens
Eilten die Brüder dir zu,
Tempel, bedeutsam „Reuchlin" genannt.
Freudigen Herzens
Feiern wir heute mit dir,
Jüngste der Schwestern, dein Wiegenfest.
An deinen Namen,
Weislich von Brüdern erkürt,
Knüpft sich von selber das Höchste an.
Oder wär's möglich,
Dass deines Namens Glanz
Spurlos verschwände in Brüderreihn?
Geistiges Ringen
Gleich deinem Reuchlin allzeit,
Fordert dein Name mit voller Wucht.
Geistiges Ringen
Immerdar furchlos und treu —
Das sei, die Jüngste, dein Schiboleth.
Geistiges Ringen,
Kämpfen um Wahrheit und Licht:
Mög' es dich führen von Sieg zu Sieg!
Geistiges Ringen,
Ob auch die Finsterniss schnaubt,
Bleibe der Seelen Angelpunkt.

Gottesverehrung,
Lauter und kindlichen Sinns,
Fordern die Manen Reuchlins von dir;
Gottesanbetung,
Uebet, o Brüder, sie stets
Innig und heiliger Andacht voll!
Gottesverehrung
Frei von Irrthum und Wahn,
Sie nur sei Euer seligstes Glück.
Gottesanbetung
Führend zum Einssein mit Gott:
Lasset sie glühen inbrunstheiss.

Thaten der Liebe
Wie sie der Maurergeist will:
Säet sie aus, wo ein Saatfeld winkt!
Thaten der Liebe,
Wäre selbst Undank ihr Lohn
Sie sind des Maurers Würze und Lust.
Thaten der Liebe,
Wirkt im Verborgenen sie
Zahllos, so lang' euch die Sonne strahlt!
Thaten der Liebe,
Wahrer Entsagung entstammt,
Zeigt sie als Früchte des Einsseins mit Gott!

Himmlischer Friede,
Irdischem Zanke zum Spott,
Fülle die Herzen unverrückt!
Muthvolle Demuth,
Selbst wenn es nachtet und stürmt:
Wahret sie tief in der Seelen Grund!
Gläubig Vertrauen
Auf die Hilfe des Herrn:
Niemals fehl' es der Jüngerschaar!
Selige Hoffnung,
Sie sei der glänzende Stern,
Der die Geister zum Schauen führt.

Mit diesen Wünschen
Grüss' ich dich heute beglückt,
Jüngste der Schwestern im Menschheitsbund.
Mit diesen Wünschen,
Loge „Reuchlin", sei mir
Gottwillkommen als Tempel des Herrn.
Mögest du fortan
Herrlich grünen und blühn,
Und kein Gutes fehle dir je!
Geist aller Geister,
Hör' unser Wünschen und Flehn!
Was wir begonnen, vollend' es du!

Briefwechsel.

Br A—r in H—n. — Erhalten? — Besten Gruss!

Br Stevenson in London. — Freem. Mag. Nr. 329 haben wir p. Post erhalten, dagegen fehlen uns noch Nr. 325—28. F., Geschichte ist Ihnen durch Asher & Co bereits zugegangen. Brüderlichen Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 46. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Wochenschrift für Br FrMr. Leipzig, den 11. November 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Excommunication,

zu deutsch: Aufsagung des Verkehrs, ist ein Wort und eine Bedeutung, die vor wenigen Wochen eine neue solenne Auffrischung von derjenigen Seite her erhielten, von welcher Wort nnd Bedeutung ihren Ursprung haben. Pius IX., der sanfte, milde, wohlwollende Herrscher auf dem Stuhl Petri hat am 25. Sept. d. J. in einer Ansprache (Allocution) an seine „Ehrwürdigen Brüder“, die Kardinäle, alle geistlichen, in der „Excommunication“ sich concentrirenden Regierungshandlungen seiner Vorgänger Clemens VII., Benedict XIV., Pius VII. und Leo XII. gegen die Freimaurerei in auffrischende Erinnerung gebracht und auf's Neue bestätigt. Es werden „dieser Secte“ und allen denjenigen geheimen Gesellschaften, die mit dieser „verworfenen Gesellschaft“ gleichartig (sic), ränkevolle Angriffe gegen „die Kirche Gottes“, Umsturz der „Religion und der menschlichen Gesellschaft“, aufrührerische Bewegungen, verheerende Kriege, bittre Leiden, welche die Kirche heimsuchten u. s. w. Schuld gegeben und diese Schuld durch den „schweren Eid“ und die darin gedrohten (niemals verhängten) „grausamen Strafen und Züchtigungen des Verraths“ zu bestätigen gesucht, wodurch diese „Leute jeder Religion und jeden Glaubens“ in ihren „heimlichen Versammlungen“ sich zu „Geheimhaltung alles dessen, was unter ihnen vorgeht, verpflichten“.

Es ist nicht die Absicht, hier eine Apologie — wenigstens der deutschen Freimaurerei — denn nur von dieser haben wir das Recht zu reden, weil wir sie kennen — gegen jene Beschuldigungen kund zu geben. Diejenigen, welche mit den deutschen Logen und ihrem Wesen bekannt sind — und hierunter gehören vor allen die Regierungen der Länder, in denen Logen sind, — bedürfen solcher nicht und die Gegner würden nicht daran glauben. Die deutsche FrMrei muss sich daher mit der stillschweigenden „Appellation von dem übel berichteten an den besser zu berichtenden Papst“ begnügen und — trösten.

Blicken wir aber zurück in die Geschichte der FrMrei, so erblicken wir immerhin Phasen in ihrer Entwickelung, die geeignet gewesen sein mögen, jenen Vorgängern des gegenwärtigen Papstes eine Handhabe und ein Recht, das Recht der Nothwehr zu geben, von ihrer Waffe, der Excommunication, gegen Angriffe auf das, was sie für sich in Anspruch nahmen, Gebrauch zu machen. Allein dieselbe Waffe heutzutage gegen eine Gesellschaft zu kehren, deren Prinzip ist, weder Politik noch kirchliche Polemik zu treiben, deren ein Gesetz es ist, „den Gesetzen des Staates treu und gehorsam zu sein“, die jenen „schweren Eid“ auf Verschwiegenheit nur als eine geschichtliche Reminiscenz erwähnt und sich nur des Rechtes einer „geschlossenen Gesellschaft“, wie tausend andere gleich harmlose und ungefährliche geschlossene Gesellschaften, bedient — dies ist ein die Unfehlbarkeit in Glaubenssachen nicht berührender — Anachronismus.

Halten wir Umschau in der Gegenwart, so ist eine Zusammenwerfung oder Verwechslung der FrMrei mit der italienischen Carbonaja, mit den früheren spanischen und spanisch-amerikanischen Yorkinos und Escoseses, mit den dagewesenen Illuminaten und mit allen andern, nur als geheime (nicht aber als geheime politische oder religiöse) Gesellschaften „gleichartigen“ Verbindungen, eine — Ungerechtigkeit und ein Irrthum zugleich, denn es ist eine condemnatio indicta causa und eine Verwechslung der Inculpaten mit Unschuldigen.

Doch, wir beabsichtigen ja weder eine Apologie der Mrei noch viel weniger eine Polemik gegen die Kirche und deren Haupt, denn wir ehren beide und halten ihre Autorität

als das, was sie sein soll, den Hort der echten Bildung und Humanität viel zu hoch, um sie im mindesten untergraben oder schwächen zu wollen. Wir gehen zurück in die dunkeln Jahrhunderte des Mittelalters und sagen trotz der Allocution und auf dieselbe nach Prov. 25, 22 dem mildgesinnten jetzigen Träger der dreifachen Krone:

Urbs per barbariem mores servavit et artes
Orbi, et doctrinas Unigenaeque focos.
Praesidium ut maneat, ne barbara secla revertant:
Sancte Pieque pater! te mea vota juvent.

Wo liegen nun aber die Ursachen obigen Irrthums und der aus demselben entspringenden Ungerechtigkeit, da diese grausigen Beschuldigungen in der Wirklichkeit und in dem Wesen der Mrei keinen Grund finden? Sie können nur entweder in der „Roma irreconciliabilis“ oder in Aeusserlichkeiten der Mrei, die allein dem strengen geistlichen Richter bekannt sind, oder in beiden liegen.

Die „alleinseligmachende Kirche“ — und welche christliche oder nichtchristliche Religionsgenossenschaft hält sich nicht für alleinseligmachend? — ist eine wohl organisirte und gegliederte Macht, in ihren Dogmen wohl fundamentirt und in ihrem, im Lauf der Jahrhunderte fortgeschrittenen Ausbau in der folgerichtigsten Weise vollendet, so dass vom Grundstein bis zum Giebel Alles in bündigster Weise zusammenpasst und Nichts zu viel noch zu wenig zu finden ist. Und darin ist sie ehr- und bewunderungswürdig, in ihrer äusseren, auf Geist und Sinne gleich stark einwirkenden Entfaltung ansprechend, und in manchen Momenten derselben — hinreissend und überwältigend. Käme noch der weltbesiegende (Joh. 16, 33) Geist der Versöhnung (2. Cor. 5, 18) und des Erbarmens (Luc. 6, 36) hinzu an die Stelle der Verdammung und des Fluches: wahrlich die Roma irreconciliabilis würde dafür zur Roma irresistibilis!

Doch, — sie ist auch so eine Macht und gebraucht sie. Nothwendig kann daher die alleinseligmachende Kirche keine andere rivalisirende oder zu rivalisiren scheinende Macht neben sich dulden, sondern muss sie als feindselig ansehen und feindlich behandeln. Nun ist wohl die Mrei keine solche rivalisirende Macht, sie ist vielmehr oder soll wenigstens nicht sein, was man überhaupt eine „Macht“, nämlich eine in den Gang der Ereignisse in der Menschenwelt von ihrer Unterlage aus offenkundig thätig eingreifende Hebelkraft nennen kann. Untersuchen wir daher, ob sie nicht Seiten in der äusseren Erscheinung darbiete, nach denen sie eine solche Macht zu sein dem Uneingeweihten scheinen könnte.

Dass dies wirklich der Fall sei, beweisen sonnenklar die unzähligen Angriffe, welche von so verschiedenartigen Seiten her, nämlich von eben solchen wirklichen oder sein wollenden „Mächten“ gegen sie geschehen sind und noch geschehen. Diejenige Kirche nun, deren Oberhaupt jene Bannstrahlen auf's Neue gegen die Mrei geschärft hat, könnte wahrlich eben darin einen factischen Beweis der Ungefährlichkeit der Mrei gegen ihren, der Kirche, Bestand erblicken, dass die Mrei in gleicher Weise angefeindet wird auch von allen den Seiten her, auf welchen diese Kirche ihre eigenen Feinde zu erblicken gewohnt und wohl auch berechtigt ist, darin namentlich, dass auch die dissentirenden Religionsparteien, deren jedé sich offen oder geheim gleichfalls die Kirche Christi nennt, ebenso, wie die allein „Rechtgläubige“ darin, dass revolutionäre wie conservative, liberale wie servile, aristokratische wie demokratische Parteien unisono der Mrei alles Unheil, allen Krieg, alle Zwietracht, alle Sünden in der Welt zuzuschieben wetteifern. Warum beruhigt sich diese Kirche damit nicht?

Die Mrei hat sich gegeben und gibt sich, wir dürfen es nicht in Abrede ziehen, den Schein einer solchen rivalisirenden Macht gegenüber der Kirche, ohne es zu sein und auch sein zu wollen. Wenn z. B., um mit Kleinem zu beginnen, der Papst die Angelpunkte des kirchlichen Weltsystems, die Stützpfeiler des Kirchengewölbes, die Cardinäle, seine „ehrwürdigen Brüder“ von jeher zu nennen pflegt, so brüstet sich ja jede Loge mit einer ganzen Abstufung von „Hoch- und Ehrwürdigsten“, „Ehrwürdigen“, „Würdigen“ geistlichen Titulaturen und es ist nur das Verdienst der Gewohnheit, wenn es Niemand auffällt, dass solche geistliche Titulaturen selbst kriegerischen Uniformen in der Loge entgegengebracht werden. Man könnte zwar sich darauf berufen, dass der jetzige heilige Vater selbst, wie noch viele andere Ecksteine der Kirche, die Epauletten trug und doch alle Stufen der Hierarchie durchmachte, ja dass manche seiner Vorgänger selbst noch als „Statthalter Christi“ Schwert und Rüstung trugen und Heere commandirten. Allein wie gesagt, wir halten diese Vorgänge für den Masonenbund nicht massgebend, weil er mit der Kirche weder rivalisiren noch ämuliren soll. Wir fragen vielmehr: Wozu solche Nachahmung des Clerus? Die Sprache ist doch nicht so arm, als dass sie, statt solcher unmotivirten Nachahmung fremder und fremdartiger Ehrenbezeugungen in Worten, nicht einen Vorrath anderer, unverfänglicher Epitheta ornantia darbieten könnte, wenn man an dem einzig passenden, einzig schönen, der Natur des Maurerbundes entsprechenden, Begriff und Tendenz des Mrbundes erschöpfend ausdrückenden Brudernamen nicht genug haben will, den der Clerus denn doch nicht zu seinen Prärogativen zu zählen das Recht hat. (Matth. 23, 8.)

Die „Ansprache“ im geheimen Consistorium bezeichnet die „verworfene Gesellschaft“ als „Vereinigung von Leuten jeden Glaubens und jeder Religion“ und nennt sie gleichwohl „eine Sekte“! Ob die Kirche von einer solchen, in Glaubens- und Religionssachen thatsächlich und selbstverständlich ganz neutralen — neutralen, weil sie Frieden im Innern und nach aussen haben und halten will — Vereinigung irgend Gefahr zu befürchten habe, möge mit der Schärfe bündiger Logik und dem Gewicht der Thatsachen erst noch geprüft werden, der Thatsache jedenfalls, dass der Papst selbst unter seinen Fahnen und Flaggen gleichfalls Leute jeden Glaubens und jeder Religion von jeher hatte und noch hat, dass „solche Leute“ in Rom und dem Kirchenstaat wie in allen andern Staaten am Mittelmeer und Ocean, des Handels wegen friedlich und zu diesem gemeinsamen Zweck geeinigt mit einander leben und verkehren, dass „solche Leute“ z. B. im Künstlerclubb der Weltstadt friedlich und für die Kirche harmlos zusammenkommen und unbedingt geduldet worden können, und dass selbst die intoleranteste aller Religionsgenossenschaften, der Islam, dieser Toleranz nachgerade ganz gefahrlos huldigt. Oder ist „die verworfene Gesellschaft“ etwa nach dem Grundsatz „wer nicht für mich ist, der ist wider mich“, eine „verworfene“ und deswegen, obgleich an sich unschädlich, mit den schädlichen, den positiven Feinden der Kirche

gleich behandelt? (Matth. 13, 29.) Oder ist die Bezeichnung als „Sekte" blos ein vager Schluss aus dem „Geheimniss", mit dem die geschlossene Gesellschaft sich zu umgeben für gut hält und wird das Geheimhalten gleichfalls zu der ausschliesslichen Prärogative der Kirche gezählt?

Noch ist aber das Gravamen „Leute jeden Glaubens", nicht einmal begründet. Fragt man denn wirklich in den Logen nach keinem Glaubensbekenntniss? Drohte nicht die „Israelitenfrage" noch vor kaum zwei Jahrzehnten einen zerstörenden Riss in den Tempel Salomonis zu bringen? Und ist der Vorwurf „einer Sekte" nicht eben damit mehr begründet, als der damit im schroffen Widerspruch stehende der „Leute jeden Glaubens"? Stempelt sich eine Loge, die sich für ein „christliches Institut" und Nichtchristen von sich fern hält, nicht selbst zu einer christlichen Sekte? Fordern diejenigen, welche die „Atheistenfrage" verneinend beantworten, — eine Frage zumal, die kein Fundament hat, weil es keine Atheisten geben kann (s. offenen Brief Bauh. 1864 Nr. 27) — nicht wirklich und thatsächlich ein Glaubensbekenntniss und verletzen damit das Grundprinzip der „alten und neuen Pflichten": dass keine Politik und Polemik in Glaubenssachen in der Loge zulässig sei? Oder ist der Glaube, dass kein Gott sei, der Glaube an das „Nichts", aus dem die Welt „von selbst" entstand, kein Glaube und reiht er sich nicht zu allen den, nach dem Glauben der deistischen Weltanschauung, falschen Glauben, die in der Person eines Moslem, Hindu, Buddhisten, Feueranbeters etc. thatsächlich von den Logen nicht abgewiesen werden? Geben diejenigen, die von „maurer. Lehre und Lehrart" reden und damit die verschiedenen „Logensysteme" unterscheiden wollen, — während diese Verschiedenheit nur in der Form, der Ornamentik des Rituals, nicht in dem Wesen der k. K. der „Kunst zu leben" und noch weniger in Dogmen und Offenbarungsurkunden zu finden ist —; geben diese nicht selbst einem Sektenunwesen innerhalb des Maurerbundes Raum, das sich nur allzu oft in einer gegenseitigen Propaganda und eifersüchtigem Werbsystem für zweierlei, nicht blos an einem Ort und Gegend neben einander existirende „Logensysteme", und damit in allen Entfaltungen unliebsamer Reibereien kund giht, zu deren Abhaltung das althergebrachte, aber durch eben diese Rangablaufereien (sit v. v.) so vielfach hintangesetzte „Sprengelrecht" einen guten und wohl überdachten Sinn hatte? Dieser in einer unverhüllten Eitelkeit — anderer unmaurerischer Motive, z. B. Handelsinteressen nicht zu gedenken — der verschiedenen „Logensysteme" wurzelnde geheime Krieg ist keines der unbedeutendsten Gebrechen des Logenlebens unserer Tage.

Und nun die Machtentfaltung der Kirche, von der unsere Erörterung den Ausgangspunkt nimmt, die Excommunication selbst und das Anathema: — wie stimmt die thatsächliche Nachahmung dieses wenigstens historischen Vorrechts der Kirche und der damit begangene Eingriff in dieses Vorrecht, worin „die verworfene Gesellschaft" sich der Kirche wenigstens an die Seite zu stellen den Anschein gibt, mit der so viel gerühmten und verkündigten Neutralität der Maurerei in Politik und Kirchensachen? — Es ist noch kein Jahrzehnt verflossen, als die deutschen Grosslogen den Bannstrahl der Excommunication gegen den belgischen Logenverband zu schleudern sich in sonst nicht so durchgängig und stets kundgebender Uebereinstimmung vereinigten: weil die belgische Grossloge „der Politik in den Hallen ihrer Logen Raum zu geben" den unüberlegten und ebensowohl den alten Grundverträgen, als auch den gegenüber der Staatsgewalt übernommenen Verpflichtungen und den Interessen des Friedens in dem Logenleben selbst widerstreitenden Beschluss verkündigt hatte.

Es ist hier weder der Ort noch unsere Absicht, in eine nähere Untersuchung der Motive und der Tragweite jenes Brüsseler Beschlusses einzugehen, zu untersuchen, ob er durch Nothwehr gegen Angriffe auf die Mrei, auf die Existenz der belgischen Logen hervorgerufen war, ob er nicht etwa eine öffentliche Demonstration gegen geheime Machinationen war, und welche Art von „Politik", staatliche, kirchliche, sociale dabei gemeint war u. s. w. u. s. w.

Niemand wird diesen Beschluss, so wie er lautet, irgend gut zu heissen im Stande sein; ein öffentliches kategorisches Entgegentreten gegen denselben, eine ernste abweisende Erklärung gegen das, den Prinzipien der Mrei wie ihren Interessen zuwiderlaufende Hereinziehen des „Zwietrachtapfels auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit", der Politik in die „Tempel des Friedens", wäre ebensowohl ein Akt nothwendiger Consequenz, wie der Selbsterhaltungspflicht nach aussen und innen gewesen. Allein wenn dieses nothwendige Entgegentreten gegen ein verkehrtes und verderbliches Beginnen im Freimaurerbunde zugleich mit Excommunication, Aufsage allen Verkehrs, Zurückziehen der Anerkennung als g. u. v. Logen, mit Ausstossung nicht nur der dertigen Logen als solchen, sondern sogar ihrer einzelnen Angehörigen aus dem „grossen Bruderkreis, der den Erdkreis umschlingen soll", verbunden wurde: so ist dies denn doch wohl ein allzu extremer Schritt, der, wenngleich nur erst nach vergeblichen Vorstellungen und Warnungen erfolgt, in seiner Berechtigung wie in seinen Folgen als zu weit gehend erscheinen muss. Und so führt uns unser Thema und seine Veranlassung von selbst auf eine nähere und eingehendere Besprechung des, wenn gleich der Zeit nach veralteten, in seinen Folgen aber noch nicht der Geschichte angehörenden Vorfalles, eine Besprechung, die eben desswegen als wesentlich in dem Fahrwasser der heutigen „Reformbestrebungen" befindlich anerkannt werden dürfte.

Es unterliegt, wie gesagt, keinem Zweifel, dass die Solidarität der allgemeinen Bruderkette ein Entgegentreten gegen eine von einer Fraction des Maurerbundes ausgehende Verletzung der Grundprinzipien desselben nicht nur vollkommen rechtfertigt, sondern sogar zur Pflicht macht. Allein die Anwendung einer Zwangsmassregel, wie sie nach Absicht und Form in der Ausschliessung durch Aufsage des Verkehrs und der Anerkennung zu finden ist, setzt eine zu Recht bestehende Ueberordung bei Denjenigen voraus, welche dieselbe verfügen. Die Grossoriente bestehen aber in coodinirter Stellung neben einander, eine entscheidende Oberbehörde besteht selbst durch die Grossloge Englands nicht mehr, und die Einigung einer Majorität von Grosslogen zu einer Zwangsmassregel gegen eine auch noch so geringe Minorität, und bestände diese auch nur aus Einer dissidirenden Grossloge, kann nur factisch, nie aber rechtlich den Mangel einer entscheidenden Oberbehörde ersetzen, so lange der Grundsatz der Unterordnung unter eine Majorität, dieses folgerichtigste und gewiss auch heilsamste Corollarium aus dem Axiom der „Solidarität der allgemeinen Bruderkette", noch

nicht durch allgemeine Annahme desselben zur Geltung gekommen ist.

Die Verfassung des Masonenbundes, obgleich er „den Erdkreis umschlingen" soll, ermangelt noch der nöthigen Einheit; kein Wunder, wenn fast in jedem Menschenalter ein Mangel der nöthigen Einigkeit und Eintracht in mehr oder minder störender Weise zu Tage tritt. So lange aber diese Einheit auf dem Wege des Vertrags nicht zu Recht besteht, wird das Bestreben, sie durch solche Zwangsmassregeln zu stützen oder herbeizuführen, weit entfernt, den Zweck zu erreichen, vielmehr nur dazu dienen, das Band mehr zu lockern, den mangelnden Zusammenhang zum klaffenden Riss zu steigern. Denn, um bei dem vorliegenden Fall stehen zu bleiben: wo war für den belgischen Logenverband eine Nöthigung vorhanden, die Zwangsmassregel der Excommunication als eine solche anzuerkennen und ihr zu weichen? Wenn dies nicht geschieht, wie es bisher nicht geschah: was ist die Folge? Ein desto dauernderes, weil öffentlich erklärtes Schisma und eine Versperrung des Weges zur Umkehr. Sollte, und diese Frage erlauben wir uns zunächst an die deutschen Grossoriente zu richten, sollte es nicht an der Zeit sein, diese im Prinzip, in der „Theorie" (sit venia verbo) des Mrbundes postulirte Einheit desselben einmal in der Praxis zu begründen, sie herbeizuführen durch Aufstellung und Annahme des Grundsatzes der „Unterordnung unter die Majorität", vorerst wenigstens von Seiten der deutschen Grossoriente, denen sicherlich früher oder später die übrigen sich anschliessen würden; sollte es nicht einmal an der Zeit sein, diese und noch so viele andere „Verfassungsangelegenheiten des allgemeinen Masonenbundes" durch einen Congress zu regeln, dessen Nothwendigkeit längst anerkannt und längst von mehr als einer Seite her gewünscht und vorgeschlagen wurde?

In den deutschen Staaten beruht das Vereinsrecht auf specieller Genehmigung der betreffenden Regierungen auf Grund der vorgelegten Statuten und jede Aenderung derselben kann nur mit Genehmigung der Regierungsgewalt vorgenommen werden. Den deutschen Regierungen ist bekannt, dass die Mrei prinzipiell weder politische Zwecke verfolgt noch kirchlich religiöse Tendenzen hat. Schon aus diesem Grunde war es ebenso Pflicht der Selbsterhaltung, wie eine durch Angelöbniss des „Gehorsams gegen die Gesetze des Staates, in denen der Masone lebt", übernommene Pflicht, dass die Mrei in Deutschland ihre Loyalität gegenüber den Regierungen im Gegensatze gegen die belgische Neuerung wahren musste. Allein hierzu genügte eine entschiedene Zurückweisung des eigenmächtigen Brüsseler Beschlusses als eines den Prinzipien der Mrei zuwiderlaufenden, als einer dem Bunde fremden und gefährlichen Neuerung, es genügte an solenner und öffentlicher, es genügte sogar an einer gegen die betreffenden Regierungen durch Adressen gerichteten Erklärung der Einsprache gegen dieselbe und des unveränderten Festhaltens an den alten Normen des Freimaurerbundes. Denn gewiss hätte keine Regierung es für nöthig erachtet, die Fortdauer ihrer Genehmigung der FrMrei von jener Zwangsmassregel der Excommunication abhängig zu machen; für diesen Zweck müsste das gegen die Brüsseler Grossloge ergriffene Mittel als zu gross, wie für den Zweck, dieselbe zur Umkehr zu bestimmen, als zu klein erscheinen. Vielmehr kommt noch ein Bedenken gegen fernere Anwendung der Excommunication in der Maurerwelt weiter hinzu, das gerade gegenüber der Staats- und der Kirchengewalt wohl in der Wagschale ziehen dürfte. Excommunication durch Aufsage aller Verbindung, Kriegserklärung durch Abberufung der Repräsentanten sind Massregeln, welche einerseits die Kirchen-, andererseits die Staatsgewalten bisher nach kirchen- und völkerrechtlichen Prinzipien ausschliesslich angewendet haben, um zu Beilegung von Dissidien zu gelangen, zu welcher auf friedlichem Wege nicht zu gelangen ist. Weit entfernt also, dass diese Gewalten in der Anwendung dieser Zwangsmittel — wie im vorliegenden Fall gegen die Politik treibenden belgischen Logen — eine Garantie für Loyalität des Maurerbundes erblicken sollten, kann vielmehr in der Ergreifung gerade dieser Art von Zwangsmittel gegen eine dissidirende Fraction im Maurerbunde nur allzu leicht eine unzuständige Nachahmung der Regierungs- und der Kirchengewalt, ein unzuständiges Anstreben nach dem Ansehen einer rivalisirenden „Macht", nach der Stellung eines „Staates im Staate" seitens der Grosslogen, erblickt werden; ein Argwohn, auf welchen hinzulenken und welchen auszubeuten gegen diejenigen Seiten hin eine Handhabe dargeboten ist, von welchen her gerade in jetziger Zeit Angriffe auf den Maurerbund unternommen werden. Je ernstlicher, häufiger und — wir dürfen es uns nach den letzten Vorgängen in Sachsen nicht verhehlen, nicht ohne Erfolg Angriffe von den entgegengesetztesten Seiten her, von protestantisch- wie katholisch-kirchlichen, von conservativen wie von revolutionären Wortführern, gegen den Masonenbund gemacht worden, destomehr thut es Noth, die Phalanx geschlossenen Zusammenhaltens den Angriffen der Arglist und der Verläumdung entgegenzusetzen und den Feinden nicht durch innere Spaltungen willkommene Blössen darzubieten.

Und endlich fragen wir uns: ist solches Vorschreiten mit Waffen der Feindseligkeit und des Krieges gegen Irrende — und nur die beklagenswertheste Verirrung von demjenigen Ziele, das wir in dem Begriffe der k. K. zusammenfassen, war in dem Brüsseler Beschlusse zu finden — ist ein solcher versuchter Zwang mit dem Gesetze der maurerischen, mit dem der allgemeinen Bruderliebe vereinbar? Ist doch in den „alten Pflichten" der noch jetzt überall gültigen altenglischen Constitution mit klaren Worten gesagt: ein Bruder, welcher sich unter die Aufrührer begibt, dürfe desswegen nicht aus der Bruderkette ausgestossen, er müsse bemitleidet und mit Sanftmuth durch bessere Ueberzeugung auf den rechten Weg zurückgeführt werden. Wie sollten ebensowohl ganze Bruderkreise, wie die einzelnen Brüder derselben desswegen, weil sie nur erst dem politischen Reden und Verhandeln, nicht aber schon dem Handeln und vollends dem revolutionären Handeln gegen die legitime Staatsgewalt sich hingeben, aus der allgemeinen Bruderkette ausgestossen, in die Reihe der Profanen gewiesen zu werden verdienen? Gewiss, wer einmal gelehrt worden ist, die K. d. W. zu Hilfe zu rufen, der kann einer Verirrung wegen nicht unter Diejenigen ausgestossen werden, „die da draussen sind", denn die feierliche Zusage dieser Bruderliebe könnte in dieser Welt unter dem Monde niemals an die Bedingung der Freiheit von Irrthum geknüpft werden. Oder soll der in der Noth des Augenblicks Befindliche noch zuvor vernommen werden, ob er nicht etwa zu dem excommunicirten Logen-

verband gehörig, ehe ihm die Hand der Hilfe gewährt wird? Nein! Bann und Excommunication und Kriegserklärung bleibe fortan dem „Friedensbunde zur Veredlung der Menschennatur" ferne, und Ausstossung aus der Bruderkette bleibe die, nach alten und neuen „Constitutionen" ausschliesslich nur dem Laster, der Unehre und dem Verbrechen, nicht aber dem Irrthum vorbehaltene Strafe!

Wir begnügen uns, hier einige Punkte zunächst bezüglich der äusseren, formellen Seiten des Logenlebens — nicht besprochen, sondern — angedeutet zu haben, die nach unserer Ansicht den Freunden weiser und wohl überlegter Reform zu eingehenderer Erwägung empfohlen zu werden verdienen. Die Reformfrage ist hierdurch freilich nichts weniger als erschöpft. Vielleicht bringt Zeit und Gelegenheit Veranlassung, noch weitere bereits besprochene und noch nicht besprochene Punkte bezüglich der inneren Gestaltung des Logenlebens mit den — wir wollen nicht mehr sagen, Ehrwürdigen, sondern — theuren Brüdern zu — besprochen, wir wollen auch hier den deutschen Ausdruck dem lateinischen alloquiren vorziehen, denn wir möchten um alles in der Welt nicht in den Verdacht kommen, das Privilegium einer „Allocution" usurpiren zu wollen.

Ansprache in der ▭ „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" von einem Ehrenmitglied derselben. 21./10. 1865.

Bischof und Papst gegen den Freimaurerbund.

(Schluss.)

Jesuitismus und Freimaurerei sind nicht allein Gegenfüssler, sie sind die heftigsten Feinde durch ihre ganz entgegengesetzten Grundsätze. Die Grundsätze der Freimaurer sind oben hinreichend erläutert, die der Jesuiten aber aller Welt bekannt.

Nicht zu allen Zeiten vermochte die Gesellschaft Jesu so über Papst und Bischof zu gebieten, wie sie es jetzt thut. Es gab Päpste, die die Geschichte ehrenhaft erwähnt, welche den Jesuitenorden verbannten, selbst mehrmals denselben vollkommen auflösten. Doch einer Hydra gleich erhob er stets von Neuem sein Haupt und ist sogar jetzt ein gesuchter Arzt gegen die sogenannten krankhaften liberalen Ideen und Bestrebungen unserer Zeit. Kurzsichtige Menschen! die die Mahnungen der Geschichte nicht verstehen und blind gegen das über ihrem Haupte schwebende Weltgericht sind. —

Das, was Kirche heisst, ist, wie schon öfters der Geschichte nach, auch heute wieder in den Händen der Jesuiten. —

Die Kirche, welche Christus stiftete, die edelste und reinste Gemeinschaft von Menschen, die je bestanden, wurde schon in den ersten Jahrhunderten von einer herrschsüchtigen Priesterkaste missbraucht und zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke benutzt. Die orthodoxen Väter und Lehrer der christlichen Gemeinden übernahmen nämlich ursprünglich nur die Aufgabe, auf dem Wege der Ueberlieferung die reine Lehre zu erhalten und dieses ist der Ursprung der Bischöfe als Nachfolger der Apostel. Es entstand hierdurch der gegliederte Organismus, den wir Kirche nennen und dessen wesentliche Organe die Bischöfe sind, die allmählich eine Verstärkung ihrer Amtsgewalt und eine Unterordnung der Gemeinden unter ihre Autorität herbeiführten. Nicht allein auf dem Felde des Glaubens übten sie diese Autorität aus, schufen Glaubensgrundsätze und legten sie nach Willkür aus; sondern die gesammte menschliche Geistesthätigkeit unterwarfen sie sich, indem sie die Staatsgewalt unter ihren Willen beugten. Königen befahlen sie und wehe Dem, der sich zu widersetzen wagte, selbst wenn sein Haupt eine Kaiserkrone trug, ihr Hass verfolgte sie nicht bis zum Tode, nein bis in den Sarg, wie jenen Kaiser Heinrich IV., der nach seinem Tode sieben Jahre im steinernen Sarge einer Seitengruft des Domes zu Speyer schlief, bis der Zorn des Papstes gestattete, ihn der Mutter Erde wiederzugeben. Als das beste Werkzeug, jede geistige Regung im Keime zu ersticken, erfanden die Träger der christlichen Liebe im Mittelalter die Inquisition und führten sie in den Ländern, in welchen sie schalten und walten konnten, ein. Die Nachfolger Christi und der Apostel, die Stellvertreter dessen, der seine Feinde liebte und ihnen am Kreuze noch vergab, versuchten mit der Inquisition die Menschen zu beglücken, zum Heile zu führen; statt an der Hand der alles zu vereinigenden Liebe durch die Folter und den Scheiterhaufen. Aber der Geist der Glaubensfreiheit und der Reformation, der Geist, der über alle Zeiten, alle Völker und alle Erdtheile verbreitet, ist grösser und mächtiger als ein Häuflein schwacher Menschen, die ihm zu widerstreben trachten. Dieser Geist stieg in Savonarola und Huss auf den Scheiterhaufen und verbrannte nicht; er ging in den Hugenotten bei der pariser Bluthochzeit mit Freuden in den Tod und wurde nicht vernichtet; nein, er verbreitete sich über die Völker des Erdballs, er siegte in Luther und Reformation. Die unumschränkte Herrschaft der Kirche im Gebiete des Glaubens und des Wissens ist durch die Reformation gebrochen, zertrümmert worden. Wenn sie auch zeitweise dieselbe wieder zu erlangen strebt, wenn sie auch gleich dem Auflodern einer erlöschenden Flamme zuweilen einen Nothschrei, wie durch die Encyclica und Excommunication der Freimaurer, durch die Welt ertönen lässt, jene Zeiten werden nimmer wiederkehren. Galiläi ist gerächt!

In diesen Bestrebungen, die auch in gegenwärtiger Zeit wieder zu Tage treten, ist der Freimaurerbund ein nicht zu verachtendes Hinderniss. Getragen von den reinsten Prinzipien der christlichen Religion, weit entfernt, dem Einzelnen seine Glaubensgrundsätze zu rauben oder vorzuschreiben, sucht er Alles durch die Liebe (und in Freiheit) zu vereinigen. Die nächste Folge hiervon ist die allgemeine Duldung (Toleranz) gegen Andersgläubige. Besonders im vorigen Jahrhundert hat die Freimaurerei durch ihrem Bund angehörende Fürsten viel zur Toleranz in Staat und Kirche und der Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse vor dem Staate beigetragen. Nicht zum erstenmale trifft sie darum der Bannfluch des Papstes. Die Päpste erkannten mit Recht in der Freimaurerei den stärksten Gegner der Autorität der Kirche, der Wurm, der am Gebäude der Hierarchie nagt und es mit Einsturz bedroht und der zertreten werden muss. Vergeblich! die Zeiten sind vorüber, in der der Bannstrahl gleich dem Blitzstrahl zündete. Die Kirche steht nicht mehr über, sondern unter dem Staate, der Freimaurerbund geniesst dessen Schutz, Fürsten protegiren ihn, weil sie in ihm den Born der Wahrheit erblicken. Und

was thun die Menschen? Sie segnen diejenigen, welche Ihnen Wohlthaten erzeigen und wenn es selbst die vom Papste verfluchten Freimaurer sind. (Rhein. Herold.)

Literarische Besprechungen.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1866. (27. Jahrg.) Herausg. von Br A. W. Müller, Mstr v. St. der Loge in Meiningen. Sondershausen, 1866. F. A. Eupel. Thlr. 1.

Reich ausgestattet mit Beiträgen ist auch der neueste Jahrgang der „Asträa", und mannichfaltig im Inhalt, wenn auch die Beiträge verschieden an Werth und Interesse sind. Lebende und Todte, Reformfreunde und Conservative haben gleichmässig dazu beigetragen, den neuen Jahrgang auszustatten. Von den Todten nennen wir die Brr Börne, Funkhänel und Hessemer; von den Conservativen vor Allem den Br Wesche in Birkenfeld, von den Reformfreunden die Brr Bressler, Röth und Funkhänel. Die Arbeiten des Letztgenannten gehören mit zu den besten und bedeutenderen. Von Br Fester, Grossmeister in Frankfurt a. M. rühren zwei Arbeiten her, eine Joh.fest-Rede „Was sollen wir thun?" und ein älterer über die maurer. Glaubensfrage. Die erstere gehört, mit Ausnahme des schwachen und bezüglich der Bundesreform nichtssagenden Schlusses, zu den besseren Beiträgen des vorliegenden Jahrgangs. Br Röth's interessante Zeichnung „über den Zweck der Mrei, dargestellt aus den alten Landmarken" stellt sich mit seinen Ansichten, dem Br Fester gegenüber, der hoffentlich inzwischen in dieser Frage andere Ansichten gewonnen, in der Glaubensfrage auf unsern Standpunkt, indem er u. A. sagt: „Wie weit ist also die Mrei davon entfernt, irgend ein Glaubensbekenntniss zu fordern! Sie sieht nicht auf rechtgläubige Ueberzeugung, sondern auf das rechtschaffene Handeln, nicht auf die Meinung, sondern auf die Tugend." — „Bei der Prüfung eines Suchenden, bei der Schätzung seiner Tüchtigkeit, bei der Beurtheilung seines Menschenwerthes haben wir nicht auf seine Ueberzeugung, sondern auf seine Gesinnung, nicht auf das, was ihn von uns trennt, sondern was ihn mit uns vereinen kann, zu sehen." Irrthümlich führt der geliebte Br Röth, dessen Bekanntschaft wir hier mit Freuden gemacht, den §. 1 der Alten Pflichten vom J. 1738 als die Fassung vom J. 1723 an.

Wir müssen darauf verzichten, alle Beiträge namhaft zu machen und auf mehre näher einzugehen; es mögen die vorstehenden Zeilen genügen, auf den Inhalt alle Brüder hinzuweisen. Indem wir auch den neuen Jahrgang empfehlen, schliessen wir mit den Worten des theuren heimgegangenen Meisters Funkhänel auf S. 124, folg.: „Im Freimaurerbunde harrt die FrMrei der Neubelebung, der Auferstehung entgegen. Allgemein ist der Aufruf hierzu in der Maurerwelt erschollen; doch auch an Widerspruch fehlt es nicht. Dieser Widerspruch ist vollberechtigt, wenn er vor Einseitigkeit und Ueberstürzung in Abtragung der Formen, auch der einfachen und wahrhaft schönen, wenn er vor der Einlassung des wieder einmal zur Tagesmode gewordenen Schwindels, Materialismus und Nihilismus, welcher besonders vom Auslande her auch in das deutsche Maurerthum einzudringen droht, besonnen warnt, wenn er mahnt, dass vor Allem es Noth thue, dass wir alle uns selbst als FrMr wachrufen, dass alle FrMr und Logen in sich selbst besser werden sollen, auf dass es besser im Bunde werde. Er ist aber unberechtigt, dieser Widerspruch, wenn er uns einreden will, dass Alles in und an dem Logenwesen vortrefflich, dass jede unserer Formen würdig, sinnvoll und dem geläuterten Geschmack angemessen sei, oder dass das Heil auf ängstlichem Erhalten des Hergebrachten, wie immer es auch beschaffen sein möge, beruhe, wenn er uns, besonders von den herrschenden und tonangebenden Kreisen aus, seien es Grosslogen oder Beamtencollegien, oder bevorzugte Meisterschaften der Einzellogen, in äusserer Unfreiheit erhalten oder durch Hinweisung auf die nothwendige innere Arbeit eines Jeden am r. St. und am c. St. von Verbesserungen im Logenwesen abzulenken sucht, welche eben die Förderung solcher Arbeit und die freiere, edlere und kräftigere Entfaltung unseres Gesammtlebens zum Ziele haben. Hüten wir uns, meine Brr, vor jenem Schwindel, wie vor diesem engherzigen maurer. Zopf- und Philisterthum!" — „Mit Bedacht und Mässigung, nichts Altes ungeprüft opfernd, nichts Neues ungeprüft annehmend, lasst uns fest und entschieden den Bestrebungen für die Reform des Maurerthums uns anschliessen, doch nicht blos auf halbe, sondern auf volle und ganze Verbesserungen dringen."

Feuilleton.

Brüssel feierte am 9. October die Eröffnung der von dem verstorbenen Verhaegen gestifteten freien Universität zugleich mit der Enthüllung des Denkmals des Stifters, welcher in seinem Testament 100,000 Fr. zu diesem Zwecke vermacht hatte.

Calbe. — Hier ist ein Bruder in Folge der päpstlichen Allocutien aus der katholischen Kirche ausgeschieden, um sich der reformirten Gemeinde anzuschliessen.

Erfurt. — In Folge der Allocution des Papstes hat der Mstr v. St. der hiesigen Loge Br Bliesener sein Amt niedergelegt und ist zugleich aus dem Bunde getreten. (FrMr-Ztg.)

Heidelberg. — Die Generalversammlung des religiösen Reformvereins fasste am 23. October u. A. den Beschluss: „Die Versammlung protestirt gegen die jüngste päpstliche Allocution, durch welche die FrMrei, dieser von der Geschichte längst gewürdigte, wichtige Theil des gesammten, insbesondere unseres deutschen Kulturlebens, in unverantwortlicher leidenschaftlicher Weise verunglimpft, geächtet und verdammt wird."

Hof. — Die jüngst wiedereröffnete □ „zum Morgenstern“ ist durch mehre brüderliche Geschenke hoch erfreut worden, so durch Br Foustel mit einem prachtvollen maurerischen Bilde und durch die bei der Weihe anwesenden Brüder aus dem Or. Bayreuth mit 3 sehr schönen silbernen Leuchtern. Die Arbeiten der Loge nehmen einen sehr guten Fortgang und sind die Brüder auch namentlich thätig in Instructionsarbeiten.

Höxter. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen die in und um Höxter wohnenden Brüder eine neue Loge zu gründen, was den Brüdern in Paderborn und Holzminden gewiss besonders erfreulich sein würde. Höxter dürfte sich als ein für die Mrei fruchtbarer Boden erweisen.

Italien. — Die □ „Libbia d'oro“ zu Neapel beschäftigt sich bei ihren Arbeiten im October mit der päpstlichen Allocution und den Mitteln, ihr entgegenzuwirken, sowie mit der Unterstützung der Cholerakranken.

Am 30. Septbr. starb zu Neapel Br Ritter Carl Just, sächsischer Consul, 83 Jahre alt; er war Ehrenmitglied der □ „Libbia d'oro“ und der Nestor der neapolitanischen Maurer.

Niederlande. — Die aus den Brn van Lennep, Noordziek und ter Gouw bestehende Aufsichts-Commission über das „Jahrbuch für niederländische FrMr“ hat ein Rundschreiben an alle Logen erlassen, worin sie zu Beiträgen und zur Verbreitung desselben auffordert und mittheilt, dass das Jahrbuch zu Gunsten der Erziehungsanstalt für Waisen unbemittelter FrMr erscheint. Auf den Inhalt soll alle Sorgfalt verwandt werden, vor Allen sollen historische Arbeiten (Allgemeine Geschichte der FrMrei, Geschichte der FrMrei in den Niederlanden, einzelner Logen etc.) dann aber auch Biographien, Logenreden, Dichtungen und Mittheilungen aus dem Groot-Oosten und aus auswärtigen Gr.-L. gebracht werden.

Am 22. October hat die dritte allgemeine Versammlung des „Niederl. Allgem. FrMr-Wittwen- und Waisenfonds“ zu Deventer stattgefunden. Der Fonds steht ganz befriedigend; die jährliche Einnahme beträgt über Fl. 5800. — das Vermögen bereits Fl. 18000. — Br Mulder, der von Deventer weggezogen, ist zum Ehren-Vorsitzenden ernannt worden; zum Vorsitzenden ist Br Susan, Mstr v. St. der Loge zu Deventer erwählt.

Die Antwort der Maurer in Lyon an den Papst ist, von Br Smit Kruisinga ins Holländische übersetzt, im Buchhandel erschienen.

Von der Zeitschrift „Charitas“, welche die Loge zu Deventer zum Vortheile ihres Wittwen- und Waisenfonds herausgibt, erscheint demnächst der 5. Jahrgang.

Zittau, am 29. Octbr. 1865. — Dem in Nr. 44 der Bauhütte über die Dresdner Grosslogenversammlung vom 15. October gegebenen Referate gegenüber erlauben Sie mir wohl folgende Bemerkungen: Die Berathungen dauerten allerdings lange, weil man sich viel zu viel in Formfragen bewegte, und zu einem positiven Resultate konnte es schon deshalb nicht kommen, weil theils nicht alle eingegangenen Anträge in zur Abstimmung geeigneter Form vorlagen, theils gegen die förmliche Abstimmung über die einzelnen Anträge sich vielfache Abneigung zeigte; um so klarer aber ergab sich das negative Resultat, dass die Mehrzahl der sächsischen Bundeslogen von einer Aenderung des Grundvertrags nichts wissen will. Abgeworfen im eigentlichen Sinne wurde kein einziger Reformpunkt, geschweige denn alle, denn Verfassungsänderung und Reform der Maurerei sind doch wohl nicht gleichbedeutend? So war denn auch die Majorität Vertreterin des Bestehenden nur in jenem einzigen Punkte; ob damit zugleich des Stillstandes überhaupt, möchte schwer zu beweisen sein. Mir und Anderen erschienen die Berathungen als ein Beweis nicht für den Verfall des Logenwesens, sondern nur für das Vorwiegen der Ansicht, dass die Reform, für die wohl allseitig gestimmt wird, einen andern Ausgangspunkt, die Einzellogen mit ihren Einrichtungen, nehmen müsse.

Br Habenicht,
Mstr v. St. der Loge zu Zittau.

Literarische und statistische Notiz. — Vom brasilianischen Maurerkalender (Folhina maç. para o anno do 1865) liegt uns der 3. Jahrgang vor (Rio de Janeiro, Laemmert). Zu den im vorhergehenden Jahrg. mitgetheilten Logen kommen hinzu: Sete de Setembro zu St. Paulo, inst. 1. Dec. 1863 — Amizade ou Cruzeiro do Sul zu Dona Franzisca (Deutsche Freundschaft) desgl. — Juttiça e Equidade zu Capias, inst. 1. April 1864 — Regenoraçao Maç. zu Rio, inst. 1. April 1864 — Cosmopolita desgl. — im Ganzen 5 Logen. Grossm. Grosscomm.: Br Barão de Cayrú, deput. Grossmstr: Br J. M. de Brito, Präsident des Obersten Gerichtshofes. — Unter den maurer. Mittheilungen aus verschiedenen Ländern befindet sich auch ein Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer zu Glauchau und ein Necrolog von Br Meyerbeer.

Zeugnisse aus Italien gegen die päpstliche Allocution. — Die rücksichtslose Schärfe, der vernichtende Hohn, womit in italienischen Blättern und Flugschriften die bekannte päpstliche Verdammung der Freimaurer beurtheilt wird, muss Jeden in Erstaunen setzen, der sich nicht bereits davon überzeugt hatte, dass Italien durch das neue Régime im Prinzip zu einem protestantischen Lande geworden ist; und auch Demjenigen, der diese Ansicht bereits erfasst, ist es überraschend zu sehen, wie gross die Kluft ist, die zwischen dem Papstthume und dem italienischen modernen Geiste, der solche Zeugnisse möglich macht, sowie der königlichen Regierung, die sie duldet, sich aufgethan hat. Offen wird dem Papste vorgeworfen — dem Untrüglichen! —, dass er über Etwas urtheile, das er nicht kennt noch versteht; offen erklärt ihm der Diritto (Florenz, 6. Oct. 1865), dass sein Bannstrahl, je mehr er dazu helfen werde, die Mrei blühend und angesehen zu machen, um so weniger geeignet sein werde, die Verehrung des heiligen Stuhles zu vergrössern; und der bezügliche Artikel dieses Blattes endigt mit den Worten: „Das Papstthum fürchtet die Maurerei, weil sie weltumfassend, humanitär, stark ist durch die Macht des Fortschrittes, aber wir glauben nicht, dass die Mrei viel zu fürchten habe vom Papstthume. Die Päpste, welche sie verdammten, haben Alle nach der Reihe wiederholt, dass „die Bemühungen des heiligen Stuhls niemals den zu erwartenden Erfolg gehabt haben“. Dies ist ein schönes Zeugniss für die Mrei und der sicherste Beweis dafür, dass das allgemeine Bewusstsein in diesem Punkte dem Papstthume nicht nachfolgt, sondern es verurtheilt (condanna)“ Stärker noch drückt sich ein anonymes Pamphlet aus, erschienen in Florenz, unter dem Titel: „Bekenntniss eines FrMrs an den Papst, in Erwiderung der letzten Allocution“. „Dank sei Dir, o Du bester und höchster Priesterkönig (o Pontefice ottimo massimo) — so beginnt diese Schrift — Dank sei Dir für Dein letztes Vorgehen gegen den Bund der freien Maurer. Dieses beweist mir und den Brüdern, dass wir uns auf dem rechten Wege befinden, und dass wir im Laufe der Zeit keinen Vertrag zugelassen haben zwischen uns und — der Lüge.“ Und „Dank sei Dir — heisst es weiterhin —, dass Du uns noch einmal unsere Existenz und unsere Macht bestätigt hast“. Scharfsinnig macht dieses Schriftchen auf den Widerspruch aufmerksam, den die päpstliche Ansprache begeht, indem sie in Einem Athem sich über die Heimlichkeit und das Schleichen des Ordens im Dunkel und zugleich über die Unverschämtheit beklagt, mit der wir heutzutage vor der Welt uns breit machten. Es ent-

hält auf seinen 16 Seiten ausser der allgemeinen Polemik gegen die päpstlichen Grundsätze übrigens auch sehr verständige Bemerkungen über den geschichtlichen Ursprung — und deshalb die Unverdächtigkeit — des maurerischen Geheimnisses, und schliesst mit schlagenden Hinweisen auf den wahrhaften Geist des Christenthums als dem wahrhaften Geiste des Maurerthums wesensgleich.

R. S.

Den besuchenden Brüdern.

Von

Br Th. Stentz in Gleiwitz,
Mstr v. St. der ☐ „zur siegenden Wahrheit".

Brüder, die Ihr zu verschönen,
Kamet unsres Festes Lust,
Hoch mit des Gesanges Tönen
Seid gegrüsst aus voller Brust!
Zu dem Licht, das neu entglommen,
Seid in Liebe Ihr gekommen;
So in Licht und Lieb erregt
Euch das Herz entgegenschlägt.

Aber, wie des Lichtes Welle,
Heim zum Quell des Lichtes flieht,
So zum Himmel aufwärts schwelle
Unser Gruss und Dank im Lied.
Zu der lichtdurchstrahlten Ferne,
Ueber Sonnen, über Sterne
Steige geistig frei sein Lauf
Als Gebet zum Vater auf.

Unser Leben lass, o Meister,
Strahl von Deinem Licht nur sein;
Unsre Herzen, unsre Geister
Nur der Liebe Dienst sich weihn.
Lieb' und Licht lass uns begleiten,
Vater, und soll es uns leiten
Aufwärts aus der Erde Thal, —
Sei willkommen letzter Strahl.

Zur Besprechung.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. Zweite völlig umgearb. Auflage von Lenning's Encyclopädie der Freimaurerei. (Hsg. von Schletter und Zille.) 10. Liefrg. Ostgothland — Pythagoras. Leipzig, 1865. Brockhaus.

Briefwechsel.

Br C. vom H. in L—d. — Besten Dank! Einverstanden, dass Sie uns die Beiträge künftig hier auszahlen lassen. Das Porto für das Packet wollen Sie dem V. belasten und den Betrag s. Z. vom Jahresbeitrag in Abzug bringen. Herzlichen Gruss!

Br V. Imbr. in N—l. — Freundlichen Dank für gütige Uebersendung. Brieflich nächstens mehr; inzwischen herzlichen Gruss!

Br J Stevenson in London. — Nr. 43 der Bauhütte, s. Z. richtig expedirt, ist am 4. Novbr. abermals abgesandt worden. Besten Dank für gütige Besorgung und für Ihren Brief, sowie herzlichen Brudergruss!

Br im Süden. — Für gütige Einsendung besten Dank und brüderlichen Gruss!

Br Sm. Kr. in Utr. — Antwort ist an Sie abgegangen. Im Kränzchen der ☐ Ultraj. könnte in mehren Sitzungen der Entwurf eines Grundgesetzes in Nr. 37 d. Bl. durchberathen und das Resultat im Maç. Weekbl. mitgetheilt werden. Auch andere Brüder der Niederlande sollten sich über dasselbe äussern und es zum Gegenstand gemeinsamer Arbeit machen.

Erklärung.

Or. Breslau, am 24. October 1865.

Die von Ihnen redigirte „Bauhütte" bringt eine aus der „Freimaurerzeitung" entnommene Mittheilung über einen in der unterzeichneten Loge stattgehabten Vorfall, der die Veranlassung zu dem bekannten Erlass der drei preussischen Grosslogen gegeben haben soll.

Die unterzeichnete Loge ersucht Sie nun brüderlich ergebenst um die Aufnahme folgender Erklärung:

1. Wir müssen es sehr bedauern, wenn jene „ungenaue" Mittheilung von einem Mitgliede unserer Loge verfasst und eingesandt worden ist, und erblicken darin einen Bruch des mit einem „Ehrenworte" bekräftigten Versprechens der Verschwiegenheit.
2. Der Nat.-Grossmeister Br Messerschmidt hat bei seiner Anwesenheit in unserer Loge auch nicht mit einer Silbe jenes Vorfalles oder des Erlasses der drei Grosslogen erwähnt und keine darauf bezügliche Ansprache gehalten, auf welche eine „scharfe" Erwiderung des vorsitzenden Meisters unserer Loge erfolgt sein soll. Der mitunterzeichnete Vorsitzende muss dieses ihm ertheilte Lob, als ein ganz ungerechtfertigtes, ablehnen.

Diese Erklärung ist in einer Meister-Conferenz beschlossen worden.

Empfangen Sie den Ausdruck unserer brüderlichen Ergebenheit i. d. u. h. Z.

Die St. Joh.-Loge „Friedrich zum goldnen Zepter".

Mstr v. St.,	Dep. Mstr.,	I. Aufs.,	II. Aufs.,
Waxmann.	Stricker.	z. Z. abwesend.	z. Z. abwesend.

Correspond. Secretair,
Rohbaum.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 47. VIII. Jahrgang.

Die



BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 18. November 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Entschiedenheit.

Vortrag zur Instructionsarbeit im I. Grade am 14. Oct. 1865.

Von

Br J. P. Glökler in Ludwigsburg.

Allererst müssen wir uns heute, meine lieben Brr, des zehnjährigen Bestehens unserer Loge erinnern. Hätten wir nicht im verflossenen Sommer mit den schwäbischen Logen das Johannisfest gemeinschaftlich gefeiert, so wäre damals in unserem Oriente mit der Begehung dieses Festes auch die Feier der Stiftung unserer Bauhütte verbunden worden. Da letzteres nicht geschehen konnte, so haben wir heute noch Anlass genug, das Versäumte nachzuholen, um so mehr, als wir sogar von der □ „Germania" in Constantinopel auf die liebevollste Weise hierauf hingewiesen wurden. Und wenn wir nun unsere Blicke auf die zurückgelegten zehn Jahre unserer Thätigkeit in maurer. Richtung lenken, so wird sich in unseren Herzen zunächst das Gefühl gottinniger Dankbarkeit kund geben müssen, einer Dankbarkeit, die ein freudiges „Lobe den Herrn, meine Seele!" anstimmt; einer Dankbarkeit, die aller Derer mit Liebe gedenkt, die ihre Kräfte zum Gedeihen unserer Loge einsetzten; einer Dankbarkeit, die sich in die reinste Freude auflöst. Ja, freuen dürfen wir uns mit kindlicher Freude; denn bis zur Stunde ist unsere Werkstätte uns der theuerste Aufenthaltsort geblieben, hat sie uns des Erhebenden viel geboten und uns gefördert im geistigen Streben. Und wenn sich unser Auge auch im Hinblick auf diejenigen Brr trüben mag, die aus unserem Kreise in den ew. Osten entrückt wurden, so wird unsere Freude trotzdem hoch stehen, denn diese Unvergesslichen sind unserem geistigen Auge nicht entschwunden, ja wir hören sie heute mit Nachdruck fragen, ob wir treue Maurer, thätige Werkgenossen geblieben. Muss uns nun diese Frage nicht schwerer auf's Herz fallen? Leitet nicht sie gerade zu ernster Selbstschau uns an? Fürwahr, eine solche Stunde ist mehr als jede andere dazu angethan, einen aufrichtig prüfenden Rückblick zu wagen, uns alles, was uns noch fehlt, recht eindringlich vorzuhalten. Oder fehlte uns nichts mehr? Hätten wir das Ziel erreicht? Wären wir freie Maurer nach Gesinnung und That? Meine Brüder, ich verkenne das Gute nicht, das wir besitzen; ich verhehle mir nicht das friedlich-einige Zusammenleben der Angehörigen unserer Bauhütte; ich betone mit Rührung, dass bei uns das geistige Leben und Streben stets rege gewesen. Aber — die Hand auf's Herz! — müssen wir nicht allzumal in das Bekenntniss einstimmen, dass wir hätten weit eifriger uns dem Ewigen zuwenden, weit inniger uns dem Guten hingeben, weit ungetheilter uns dem Idealen widmen sollen? Müssen wir heute nicht aussprechen, dass uns das Vergängliche, das Sinnliche immer und immer wieder zur Scholle herabzieht; dass das Licht, das uns aufgegangen, stets wieder von den Mächten der Finsterniss verdunkelt wird; dass die „realen Verhältnisse" uns so leicht dem Idealen entführen? Nistet sich nicht so oft Unentschiedenheit, Lauheit und Trägheit bei Lösung unserer maurer. Aufgabe im Herzen ein? Müssen wir nicht auch heute unsere Energielosigkeit und Schwäche im Kampfe mit den finsteren Dämonen in und ausser uns mit Wehmuth beklagen? Selbsterkenntniss verlangt die k. K. in erster Linie von ihren Jüngern — wie weit sind wir in diesem Stücke vorangeschritten? Selbstbeherrschung ist die herrliche Frucht jener — ist sie bei uns reif geworden? Selbstveredlung durch innige Vereinigung mit dem Geiste von oben ist das schönste Erbtheil treuer Mr — haben wir es uns eigen gemacht? Schwere Fragen, auf die wir kein lautes und freudiges Ja werden hören lassen

können. Und dennoch stellt die Mrei diese Forderung stets eindringlich an uns, und auch heute rüttelt sie uns mit derselben aus unserer Eigenliebe und Sicherheit auf; ja, mehr als je drängt sie uns zur Entschiedenheit und Thatkraft. Wollten wir diesem berechtigten Drängen widerstehen? Wenn wir es auch wollten: wir können es nicht, sind wir anders echte Mr! Darum müssen wir heute reden

von der Entschiedenheit des freien Maurers.

Unbestritten gehört Entschiedenheit zu den ersten Kennzeichen eines Mannes. Wer noch, einem Rohre gleich, vom leisesten Windhauche hin- und hergetrieben wird; wer heute so, morgen anders redet; wer sich heute mit Begeisterung für Das hingibt, was er morgen mit Füssen tritt; wer heute dem Priester der Wahrheit seine Huldigung darbringt, und morgen mit der Lüge liebäugelt: er ist alles, nur kein Mann; er ist Egoist, Heuchler, Feigling! Freilich, in materiellen Richtungen finden wir überall Entschiedenheit. Wenn es gilt, leibliches Wohlsein zu gestalten, der Behaglichkeit lindes Polster aufzurichten, grösstmöglichen Genuss zu verschaffen, dann wird mit wahrhaft bewunderns-werther Entschiedenheit gefragt, gesucht, geschafft sonder Ruhe und sonder Ermüdung; dann werden mit schlauester Umsicht alle Irrwege zu meiden gesucht, die von jenem Ziele ablenken könnten. Wäre doch solche Entschiedenheit und Thatkraft bezüglich der geistigen Güter hienieden zu sehen! Bald würde das Leben im sonnigsten Glanze sich zeigen, es wäre ein wahrhaft verklärtes; Gerechtigkeit und Friede würden sich küssen, und unter den Pilgern dieser Zeit lebte verkörpert das Ideale. Aber welche Schwankung und Unsicherheit, welche Verschwommenheit und Einseitigkeit, welche Blasirtheit und Eitelkeit, welche Menschenfurcht und Menschengefälligkeit drückt noch die Menschen darnieder, bannt noch jeden freien und urkräftigen Aufflug! Darum so wenig Männer! Darum aber verlangt die k. K. von jedem Neophyten, dass er sei ein freier, ein entschiedener Mann, ein Charakter, und dass er dies sei bezüglich der geistigen Strömungen seiner Zeit, ja bezüglich seines ganzen Wesens und Seins.

Aber was setzt die Entschiedenheit voraus, welche Prämissen verlangt sie, muss sie verlangen? Wer vermag allein entschieden zu denken und zu handeln?

Zunächst wird ein freies, unverschleiertes Auge des Geistes von nöthen sein, wenn wir zur Entschiedenheit gelangen wollen. Weder Parteifrohndienst noch Ehrgeiz darf dieses geistige Auge trüben. Wir müssen über den Parteien stehen, dürfen nicht nach eitler Ehre geizen. Alle jene Interessen, die unsern Geist mit Macht ergreifen, müssen wir mit Klarheit durchschauen können, so dass wir mit Aufrichtigkeit und Unbefangenheit alles das zu prüfen vermögen, was unser geistiges Leben berührt. Alle Vorurtheile müssen schwinden, alle Sophisterei zerstieben. Liebe zur Wahrheit muss sodann unser ganzes inneres Sein durchströmen, und ein unablässiges Ringen nach Wahrheit muss uns beseelen, sollen wir überall entschieden handeln. Wahrheit über alles! Dieser Grundsatz darf von uns nie verleugnet werden. Und um ihm zu huldigen, werden wir von Grundgedanken ausgehen müssen, die den Stempel der Untrüglichkeit an der Stirne tragen. So lange solche Grundgedanken, die als Steuerruder auf den Meereswellen das Lebensschifflein leiten, dem Geiste fehlen, so lange herrscht Unsicherheit und Siechthum. Grundgedanken führen zum Urtheilen nach Gründen, nicht nach jeweiliger Laune oder winkendem Vortheil. Grundgedanken sind die Erzeuger entschiedenen Handelns, mannhaften Auftretens, furchtlosen Einstehens, wo und wann solches geboten ist. Wohl irrt der Mensch, so lang er strebt; „aber je belebender, je verfahrender der Irrthum, desto mehr Triumph für die Wahrheit; je quälender der Zweifel, desto grösser die Aufforderung zur Ueberzeugung und fester Gewissheit. Die Wahrheit verliert nichts, wenn ein heftiger Jüngling sie verfehlt; eben so wenig als die Tugend, wenn ein Lasterhafter sie verleugnet.“ Soll aber von Grundgedanken ausgegangen werden, so setzt dieses von selber die Aneignung solcher wandellosen Maximen voraus; darum fordert die Entschiedenheit Gemüther, die für alles, was edel und heilig, empfänglich sind; sie fordert einen Willen, stark genug, dem Edeln, Heiligen sich zu opfern. Wissen wir mit aller Klarheit, was wir wollen; steht es immerdar in hellem Lichtglanz vor uns, was wir sollen; so kann Entschiedenheit uns sicher niemals fehlen. Endlich setzt aber die Entschiedenheit voraus die Aufstellung eines Ideals. Und könnten wir da noch lange straucheln, wo wir ein solches finden dürften? Ist uns nicht ein Urbild zur Nacheiferung aufgestellt? Wollten wir zögern ihm allezeit nachzuahmen? Dann wären und blieben wir elende Schwächlinge, verachtungswürdige Memmen, und der Name „Freimaurer“ wäre nur ein Deckmantel unserer Erbärmlichkeit. Nur wenn ein Ideal uns als Feuersäule unsere Pfade beleuchtet, als Sonne unsere Herzen durchglüht, werden wir als entschiedene Menschen uns allzeit bethätigen können.

Wie zeigt sich aber diese Bethätigung? Entschiedenheit ist ein unerlässliches Merkmal eines echten Menschen. Darüber werde ich wohl kein weiteres Wort zu verlieren haben. Sehen wir doch in tausend und aber tausend Erscheinungen, auf welch abschüssige Bahnen Unentschiedenheit führt, welche Verlegenheiten, Unzuträglichkeiten, Jammerscenen sie theils Einzelnen, theils ganzen Gemeinschaften und Völkern bereitet. Also: entschiedene Menschen verlangt unsere Zeit, unser Bund, fordert der Ewige selbst. Und diese Entschiedenheit zeigt sich bei dem freien Maurer im inneren und äusseren Leben. Im inneren — bei den listigen Anläufen des Fleisches gegen den Geist, der Sinnlichkeit gegen das Göttliche, des Gemeinen gegen das Urschöne steht der entschiedene Maurer auf richtigem Plane und führt den Kampf mit sicherer Hand; bei den Verworrenheiten und Dunkelheiten, die er kaum zu durchdringen vermag, bei den Räthseln des Lebens, die ihn allenthalben umgeben, weicht er nicht muthlos zurück; bei den Anfechtungen, die seine Seele darniederbeugen, bei den Irrthümern, die stets wieder neu seinen Geist zu bestricken dräuen, erhebt er sich immer wieder und entringt sich standhaften Sinnes diesen Gefahren. Geistiges Leben und geistige Errungenschaften — sie sind es, für die er sein Leben einsetzt. Schwierigkeiten, die sich ihm dabei tausendfach entgegenstellen; Schranken, die ihn auf allen Seiten beengen: sie können ihn wohl auf Augenblicke hemmen; aber zu lähmen, zu vernichten vermögen sie nimmermehr sein Ringen um Licht und um Wahrheit. Fortgekämpft und fortgerungen — so denkt, so spricht der entschiedene Maurer und so handelt er auch. Doch wozu noch länger die Entschiedenheit des freien Maurers kennzeichnen bezüglich seiner inneren, geistigen Welt? Ist es doch gerade diese Welt in erstem,

in höchstem Masse, auf die wir durch die k. K. mit aller Wucht hingewiesen werden; und ist es doch uns allen klar, dass wir nur dann, wenn wir dieser Weisung folgen, Maurer der That nach sind. Ja, meine Brr, Entschiedenheit in Bezug auf das Höchste, auf Gott und das Leben mit und in ihm; Entschiedenheit in Bezug auf unsere Gesinnung — dies ist der Kern und Stern der k. K.

Entschiedenheit im innern Leben muss sich aber nothwendiger Weise auch im äusseren Leben des freien Mrs offenbaren; ja, gerade in dieser Richtung zeigt sie sich im schönsten Lichte. Zumuthungen, die gegen sein besseres Wissen und Gewissen streiten; Finsterungen, die von Feinden der Wahrheit verbreitet werden wollen; Gleissnereien, die ihre Verwerflichkeit schon als Brandmal an der Stirne tragen; Eigenmächtigkeiten, die von andern gegen Vernunftrecht und Menschenwürde verübt werden; Thorheiten, welche die Menge begeht und preist; Schädlichkeiten, die den Einzelnen oder die Gesammtheit verletzen; Lügen, die mit frecher Unverschämtheit der Welt aufgedrungen werden wollen; Unsauberkeiten, die die Heuchelei zu Tugenden stempelt; Götzendienereien, die im Schwange gehen: all diese Auswüchse der Finsternisse, deren Zahl Legion ist, nennt er, der freie Maurer, mit ihrem rechten Namen, heisst Schwarz nicht Weiss, Laster nicht Tugend; ihnen allen tritt er mit der Fackel der Wahrheit entgegen; weder Menschenfurcht noch Menschengefälligkeit leiten sein Urtheil und sonder Scheue spricht er seine auf triftigen Gründen beruhende Ansicht unverhohlen aus und steht für sie ein. Dabei ist er eben so weit entfernt von egoistischer Rechthaberei und Extremsucht, als von geistiger Verknöcherung und peinlicher Einseitigkeit. Empfänglich für Wahrheit und Recht, spricht er allwärts sein „non possumus!" aus, wo er diese höchsten Güter verletzt sieht. „Dabei bleibt er oben so beruhigt, wenn ihm die Majorität beistimmt, als wenn er sich in der Minorität befindet, denn er hat das Seinige gethan, er hat seine Ueberzeugung ausgesprochen; er ist nicht Herr über die Geister, noch über die Gemüther." Er folgt dem Drang seines Innern, zu wirken für alles, was edel und gut; ob es anerkannt wird oder nicht: es kümmert ihn nicht und macht ihn nicht irre in seinem Streben. Die Majorität ist ihm sogar widrig; „denn sie besteht aus wenigen kräftigen Vorgängern, aus Schelmen, die sich accommodiren, aus Schwachen, die sich assimiliren und der Masse, die nachtrollt, ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will." Angefeindet von der Menge, steht der entschiedene Maurer dennoch aufrecht und bleibt frohen Muthes; dem Wahnwitz, der Verblendung gegenüber spricht er mit Luther: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders. Gott helfe mir!" — Und wie zeigt sich der entschiedene Mr den Brüdern gegenüber? Feind aller falsch verstandenen Schonung und schlaffen Verzärtelung zieht er keinen Schleier über etwa eingeschlichene Abweichungen, falsche Ansichten, schläfrige Behaglichkeit, träge Hinbrütereien, absichtliche Tändeleien. Zugänglich dem Fortschritte, dessen Basis die Wahrheit, dessen Endzweck Vervollkommnung der Einzelnen und des Bundes ist, stemmt er sich demselben nicht starrköpfig entgegen, sondern, prüfend und wägend, macht er nach Kräften den Strömungen Bahn, die nur zum Heile ausschlagen werden. Entschiedenheit zeigt der freie Maurer ohne Verletzung der Liebe, ohne Verwerfung gegentheiliger berechtigter Meinung, ohne Zersetzung und Auflösung des maurer. Lebens. Aber dem Banner der Wahrhet bleibt er getreu, wie sich die Lage gestalten mag.

Meine Brr! Die heutige Stunde nicht nur, sondern das Leben mit seinen Gestaltungen und Trübungen, die Bewegung auf den geistigen Gebieten überhaupt und auf unserem speziellen Gebiete ganz besonders — sie fordern von uns Entschiedenhdit. Wohlan, eignen wir sie uns an! Dringen wir hindurch zur Entschiedenheit. Und geht es durch Irrthum und Mängel — wahren wir nur das Streben nach Wahrheit, lassen wir uns niemals im Kämpfen um sie ermatten. Alle Halbheit ist verdammlich; alles Schwanken verunehrt den Mann. Den Lauen wird der Herr einst ausspeien aus seinem Munde, sagt unser erstes grosses Licht! Auf, wappnen wir uns mit derjenigen Entschiedenheit, die in Gott ihre Wurzeln hat, und deren Blüthen und Früchte sich zeigen in unserem innern und äusseren Leben! Dazu verhelfe uns allen der göttliche Lebensgeist mit seinem urewigen Licht!

Die Weihe der Loge „Constantia zur Zuversicht" in Konstanz.

Die sowohl von der maurer. wie von der nichtmaurer. Presse so mannichfach besprochene päpstliche Allocution gegen den Freimaurerbund, die im Allgemeinen wohl das Gegentheil von dem bewirkte, was sie bewirken sollte, fand nicht allein durch die am 15. d. M. stattgehabte Einweihung der ☐ „Reuchlin" in Pforzheim, sondern auch hier in Konstanz, nächst Freiburg einem der Hauptsitze der ultramontanen Partei, durch die heute erfolgte Gründung und Einweihung einer neuen Loge unter dem Namen „Constantia zur Zuversicht" eine entsprechende Antwort.

Schon seit einigen Jahren bestand hier ein maurerisches Kränzchen, dessen Mitglieder den Logen „Leopold zur Treue" in Karlsruhe und „zur edeln Aussicht" in Freiburg angehörten und das unter der Aufsicht der erstgenannten Werkstätte arbeitete.

Als im Herbste des verflossenen Jahres der Grossmeister der Grossen Loge „zur Sonne" in Bayreuth, Bruder Fenstel, in Begleitung der Brr Wirth und Redlich die baden'schen Logen besuchte, wurde auch dem hiesigen Kränzchen die Freude zu Theil, diese gel. Brr begrüssen zu können. Der wohlthuende Eindruck, den das Erscheinen dieser Brüder hervorrief in Verbindung mit der Erfahrung, dass die Wirksamkeit des Kränzchens nur eine sehr beschränkte sein könne, liess in dessen Mitgliedern den Wunsch entstehen, unter der Constitution der Grossen Loge „zur Sonne" eine eigene Loge zu gründen.

Dem freundlichen Entgegenkommen der Grossen Loge sowie so mancher lieber Brr und der Opferwilligkeit der Mitglieder des Kränzchens ist es zu verdanken, dass der Wunsch sobald erfüllt werden und am heutigen Tage die Einweihung einer Loge in Konstanz stattfinden konnte. Es hatten sich hierzu ausser den Abgeordneten der Grossen Loge, den Brüdern: Fenstel, Redlich und Burger, die Hammerführenden der Logen in Karlsruhe, Freiburg, Zürich und St. Gallen, die gel. Brr v. Cornberg, Ficke, Gysi und Meier, sowie eine reiche Anzahl besuchender Brr aus den benachbarten deutschen und Schweizer Logen eingefunden.

Um 11½ Uhr eröffnete der Grossmeister Br Feustel, unterstützt von den Brn von Cornberg und Ficke als Grossaufsehern (die Brr Rodlich und Burger nahmen die Plätze des Grosssecretairs und Grossredners ein) die Festloge nach den Vorschriften des Rituals und sprach, nachdem vom Grossredner das Constitutionspatent verlesen war, in freiem Vortrag über das Thema: „Was ist und was will die Freimaurerei?" Er bezeichnete unsern Bund als eine Vereinigung von sittlich-freien Männern, die durch das gemeinsame Streben nach wahrer Humanität einander in aufrichtiger Liebe und Freundschaft zugethan sind, ohne Rücksicht auf Stand, kirchliches und politisches Glaubensbekenntniss.

Nach Vorlesung des Wahlprotocolls erfolgte die Einsetzung der Logenbeamten, von denen jeder einzelne auf die ihm obliegenden Pflichten aufmerksam gemacht wurde und deren treue Erfüllung er durch Handschlag versprach, worauf der Grossmeister die Loge „Constantia zur Zuversicht" im Orient Konstanz für eine gerechte und vollkommene St. Joh.-Loge erklärte, welcher er die besten Wünsche der Grossen Loge für ihr Gedeihen und eine segensreiche Wirksamkeit darbrachte.

Nachdem die Beamten der neuen Loge ihre Functionen übernommen hatten, sprach der Meister vom Stuhl Bruder Blödt (grossherzogl. bad. Obereinnehmer) in freiem Vortrag über die Bedeutung des Tages als eines culturgeschichtlichen für die Stadt Konstanz, sodann über die Aufgabe eines Meisters vom Stuhl und dankte schliesslich allen, die durch Rath und That es ermöglichten, dass die ▭ „Constantia zur Zuversicht" heute als gleichberechtigte Schwester in den Kreis der ältern Werkstätten eintreten könne. Zum Beweise dessen habe die Loge beschlossen, den Brn Feustel, Redlich, Burger und Amann die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen, deren Zeichen Br Blödt den Genannten überreichte.

Der Redner, Br Heeser hielt sodann den Festvortrag, in welchem er eine kurze Geschichte der Entstehung der Loge gab und mit Bezug auf die obwaltenden Verhältnisse über die Bedeutung der Loge in sittlicher Beziehung sprach.

Br Redlich dankte für sich und im Namen der Brr Feustel, Burger und Amann für die ihnen verliehene ehrende Auszeichnung und verband damit die Glückwünsche der von ihm vertretenen ▭ „Eleusis zur Verschwiegenheit" in Bayreuth. Die gleichen Wünsche sprachen aus:

Br von Cornberg für die ▭ „Leopold zur Treue" in Karlsruhe; Br Ficke für die ▭ „zur edeln Aussicht" in Freiburg; Br Zimmer für die ▭ „Ruprecht zu den 5 Rosen" in Heidelberg; Br Gutermann für die ▭ „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" in Stuttgart; Br Gysi für die ▭ „modestia cum libertate" in Zürich; Br Böckel für die ▭ „Akacia" in Winterthur; Br Meier für die ▭ „Concordia" in St. Gallen, der auch eine Zeichnung über die Mission der Maurerei beifügte. Die Glückwunschtelegramme des Br Bregenzer im Namen mehrerer Karlsruher Brüder und des Br Schlumpf kamen zum Vortrag, ausserdem waren viele Schreiben von Logen und einzelnen Brüdern eingegangen.

In Folge des zwischen den badener Logen bestehenden Uebereinkommens, dass jeder Meister vom Stuhl für seine Amtsdauer Ehrenmitglied der übrigen badener Logen sein soll, überreichten die Brr Ficke und Zimmer die Bijoux ihrer Werkstätten, wogegen beide Brüder sowie Br von Cornberg aus den Händen des Meisters vom Stuhl das diesseitige Logenzeichen empfingen.

Die Festloge wurde hierauf geschlossen. Nach einer kurzen der Erholung gewidmeten Pause versammelten sich die Brr im Saale „des badischen Hofes" zur Festtafelloge, die vom Grossmeister Br Feustel mit Hilfe der Brr Redlich und Burger geleitet, durch ungezwungene Unterhaltung belebt und mannichfache Toaste gewürzt, froh und heiter verlief und die Brr selbst nach deren rituellem Schluss noch bis zum späten Abend vergnügt beisammen hielt.

So verfloss ein Fest, das abgesehen von seiner geistigen Bedeutung durch die herzliche brüderliche Gesinnung, die dasselbe belebte, durch so manches Band der Freundschaft, welches in diesen traulichen Stunden geknüpft wurde, den Mitgliedern der hiesigen Loge und wohl auch den Theilnehmern an dieser schönen Feier stets eine liebe Erinnerung sein wird.

Konstanz, 22. October 1865.

Einige Bemerkungen zu dem in Nr. 37 d. Bl. mitgetheilten „Grundgesetz der Freimaurerei".

Der vorliegende Entwurf enthält unstreitig die Grundzüge einer gesunden und zeitgemässen Organisation oder Reorganisation des Bundes, und wenn auch einige Aufstellungen Einwürfe zulassen werden, Erläuterungen erfordern, so wird die Besprechung derselben doch leicht dahin führen, dem Entwurfe den Beifall jener einsichtigen Brüder zu verschaffen, die eine zeitgemässe Entwickelung des Bundes wünschen und erstreben. Meinerseits hätte ich nur folgende Entgegnungen zu machen:

§. 5 enthält einen Passus „über Heranziehung der Frauen", der unklar ist. Sollten hiernach Frauen als Mitglieder in den Bund aufgenommen werden können, so wird dieses ohne Zweifel, selbst bei den liberalsten deutschen Brüdern, Widerstand finden, weil es Zustände herbeiführen würde, die weder mit der Gesammtrichtung des Bundes, noch mit unseren socialen Zuständen in Einklang zu bringen wären, ja es könnte den Gesammtbestand des Bundes in hohem Grade gefährden. Ist indessen hiermit nur die Heranziehung der Schwestern etwa zu freien, belehrenden Vorträgen gemeint, so muss dieses klar ausgesprochen werden. Solche Vorträge zu veranstalten, steht, wie im profanen Leben, so auch im Bruderleben im Belieben jedes Logenverbandes, ich glaube nicht, dass hier ein Einwand zu machen wäre, aber dies würde nur dann in das Grundgesetz gehören, wenn solche Vorträge obligatorisch gemacht werden. Ebenso verhält es sich, wenn die Frauen zu mildthätigen Zwecken herangezogen werden sollen, was hin und wieder schon jetzt geschieht.

§. 5 Alinea 2. „Jedoch muss jeder Aufnahme eine geeignete Prüfungszeit vorangehen." Diese Vorschrift scheint mir nicht recht zweckmässig. Eine gewisse Zeit ist stets erforderlich, um die nöthigen Erkundigungen über den Suchenden einzuziehen, aber hierzu eine bestimmte Zeit festzustellen, nicht geeignet, denn nicht die Zeitdauer der Prüfung, sondern die Mittel, sich über die Gesinnungen und Verhältnisse des Suchenden Aufschluss zu verschaffen, bestimmen den Zeitpunkt der Aufnahme und so wird es ganz richtig in allen deutschen Logen gehalten.

§. 9. „Freigestellt ist auch die Einrichtung mehrer Grade oder Stufen der Einweihung, und freigestellt die Anzahl und Bedeutung derselben, innerhalb des gemeinsamen Bundeszweckes. Jedoch darf der Gradunterschied niemals Einfluss haben auf maurerische Rechte, deren Ausübung ohne Kenntniss des speziellen Inhalts höherer Grade, möglich ist." — Mit dieser Aufstellung kann ich mich in keiner Weise befreunden. Alinea 2 hebt keineswegs die Inconvenienzen der ersten auf und muss zu grossen Verwirrungen Anlass geben. So z. B. fände eine Loge 3, die andere 6, noch andere nach französischem Muster 18—33 und endlich wieder andere nur einen Grad für geeignet. Die natürliche Folge aber wäre, dass der gegenseitige Besuch der Brüder in verschiedenen Logen unendlich erschwert, ja oft unmöglich gemacht würde. Jede Sicherheit über die eigene Befugniss müsste schwinden, das Verhältniss der Logen unter einander würde ein precäres werden und statt der Vereinfachung würde das Gegentheil eintreten. Bei Aufstellung dieses Punktes ist wahrscheinlich nur an eine Verminderung der Grade gedacht worden, ich bin aber gar nicht so sanguinisch zu hoffen, dass diese Freiheit nur hierzu und nicht auch zu dem entgegengesetzten Zwecke führen dürfte, so lange es noch Männer gibt, die an wirkliche Geheimnisse in der Maurerei glauben und sie in den 3 Johannisgraden nicht finden. Wir beklagen uns über die Hochgrade, wir verwerfen die französischen Gradmissbräuche und hier wollen wir ihnen Thür und Thor öffnen. Und wie soll man sich, trotz des Nachsatzes, die gegenseitigen Rechte der Brüder denken? Soll jede Loge die Bedeutung der willkürlich angenommenen Grade erklären, ihre Rechtmässigkeit erweisen, oder müssen sie unbedingt überall anerkannt werden? Wird das letztere jede Loge ihrer Ueberzeugung nach thun können? Ich glaube nicht, eben weil es auf Willkür beruhen soll. Ich kann mir eine solche Einrichtung nicht nach Wunsch zurechtlegen und glaube, dass gerade hierin Gleichmässigkeit stattfinden muss, um Niemand zu beeinträchtigen; die Mrei ist kein deutscher oder auch europäischer, sondern ein Weltbund, der über den ganzen Erdkreis verbreitet ist; der Br muss überall, wo es maurerische Tempel gibt, auch Eingang finden, seine Berechtigung muss durch regelrechte, anerkannte Documente erwiesen werden können, sie muss präcisirt sein. Es wäre ohne wesentlichen Einfluss auf den Bund, wenn statt der gegenwärtigen 3 Johannisgrade eine andere Zahl, z. B. 2 angenommen würden, aber dieses müsste in allen Logen geschehen und insbesondere die Bedeutung dieser Grade eine ganz gleiche sein. Aber willkürlich viele Grade mit willkürlicher Bedeutung in den verschiedenen Logen, kann nur zur Verwirrung führen.

§. 14. 6. Das Recht, über maurerische Gegenstände in Wort und Schrift unbeschränkt seine Meinung zu äussern, wird sich wohl Jeder, der seine Manneswürde werth hält, kaum mehr nehmen lassen und lieber aus dem Bunde scheiden, als sich zu einem selbstlosen, stummen Werkzeuge machen zu lassen, dem allerdings das Denken nicht verboten werden kann, dessen Gedanken aber ohne Censur eines sehr Ehrwürdigen etc. nicht das Licht der Welt erblicken dürfen, aber es fehlt doch hier die Bezeichnung „in maurerischen Organen", denn dass profane Organe zur Besprechung maurerischer Gegenstände nicht benutzt werden sollen, ist um des Bundes Willen selbstverständlich. Br Dr. S.

Nachschrift der Redaction.

Zunächst freuen wir uns, dass der gel. Br S. in die Besprechung des Grundgesetzes mit eingetreten und wir danken ihm brüderlich für seine Bemerkungen, wenn wir denselben auch nicht überall beipflichten können. So z. B., um bei dem letzten Punkte anzufangen, würden wir es als eine ungerechtfertigte Halbheit bedauern, wenn die Censur nur für Beiträge in maurer. Organe, nicht überhaupt aufgehoben würde. Dass die Manneswürde weniger verletzt, die freie Forschung weniger beeinträchtigt wird durch Fortdauer der Censur für Kundgebungen nach aussen, wird Br S. wohl schwerlich beweisen können. Wie bereits das Gesetzbuch der Gr.-L. „zur Sonne" in Bayreuth das Prohibitivprinzip, die Censur völlig und unbedingt aufgegeben hat, so muss dies allerseits geschehen. Wie Br Henne's Adhuc stat, wie Seydel's Reden, wie Findel's Geschichte der FrMrei und so viele andere Schriften ohne Censur erschienen, obgleich auch dem nicht-maurer. Publikum zugänglich, so möge dies in Zukunft in allen Fällen gehalten werden. Verletzt ein Bruder durch Herausgabe maurer. Schriften seine Verpflichtungen, mag er bestraft werden; aber vorher keine Censur. Wir halten also §. 14. 6. unbedingt aufrecht.

§. 9 schliesst sich nur den bestehenden Verhältnissen an, wornach es allenthalben hier 7, dort 10, dort 33 oder 99 Grade mit verschiedener Bedeutung gibt. Das Grundgesetz muss auf den ganzen Bund berechnet sein, und sowohl aus diesem Grunde, wie auch prinzipiell die grösstmöglichste Freiheit, also auch die Zulässigkeit sogenannter höherer Grade gestatten. Wenn Br S. den §. 9 mit §. 10 zusammenhält, der ersteren ergänzt, und beachten will, dass das gegenwärtig bestehende Verhältniss, wornach der Lehrlingsgrad als der wichtigste gilt und in diesem Grade die meisten Arbeiten stattfinden, durch diese §§. einfach aufrecht erhalten wird, so dürften seine Bedenken schwinden. Im gegenseitigen Besuch findet daher durch §. 9 eine Aenderung nicht statt.

§. 5 al. 2 kann das Wort „Prüfungszeit" ganz wohl wegfallen, da alles Nöthige im „Prüfungsverfahren" vorgesehen werden kann.

Die Bezeichnung „Heranziehung der Frauen" mag ebenso geändert werden in H. der „Schwestern"; doch dürfte vielleicht die erstere Bezeichnung mit Rücksicht auf die maurer. Verhältnisse Frankreichs als geeigneter befunden werden.

Selbstverständlich sollen diese Einwendungen gegen Br S. nicht massgebend sein, sondern sind nur Ansicht gegen Ansicht. Gilt es doch ja, den Entwurf nach allen Seiten hin, dem Inhalte wie der Form nach, zu erörtern und zu beleuchten, um endlich das Richtige zu finden.

Literarische Besprechungen.

Br C. van Dalen's Kalender für FrMr auf das Jahr 1866. Von Bruderhand fortgesetzt. Leipzig, Förster & Findel. geb. 20 Ngr. (mit preussischem Stempel 22½ Ngr.

Wenn auch im Allgemeinen in Inhalt und Form sich den bewährt befundenen früheren Jahrg. sich anschliessend, hat doch der vorliegende Jahrgang mit dem Uebergang an die neue Verlagsfirma einige Veränderungen erlitten, welche,

wie wir hoffen, allseitige Billigung finden werden. Der „Geschichtskalender" ist mit dem Notizkalender vollständig verwebt worden, wodurch er an Uebersichtlichkeit und Brauchbarkeit gewinnt. Diese Veränderung hat überdies den weiteren Vortheil, dass damit bedeutend an Raum für Notizen gewonnen und der dessfallsige Wunsch vieler Brr erfüllt ward.

Die Genealogie, Tabellen und sonstigen Zugaben sind, wie bei den ersten Jahrgängen, wieder weggelassen werden, um den Umfang möglichst zu vermindern und dadurch den Kalender handlicher zu machen; Niemand wird diesen Anhang vermissen.

Der übrige Inhalt ist der gleiche geblieben: Dem Verzeichniss sämmtlicher Grosslogen mit Angabe der Grossmeister und Repräsentanten folgt ein Verzeichniss der deutschen und ausserdeutschen Logen mit Angabe der Stuhlmeister und deput. Meister, dann eine chronologische Uebersicht der Ereignisse des verflossenen Jahres, eine Todtenschau und endlich eine Uebersicht der neuesten Erzeugnisse auf dem Felde der maurer. Literatur.

Mit bekanntem Fleisse hat der Herausgeber sich bemüht, die möglichste Vollständigkeit und Genauigkeit zu erreichen, um die Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit des allbeliebten Kalenders womöglich zu erhöhen. Ist derselbe schon bisher für viele Brüder ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch, ein treuer Begleiter und Rathgeber gewesen, so wird der vorliegende Jahrgang sich die alte Gunst nicht nur zu bewahren, sondern auch neue Freunde zu erwerben wissen.

Die gegenwärtigen Verleger, denen das Unternehmen neu war, werden Hand in Hand mit den Brr Herausgebern Alles aufbieten, um den Kalender auch ferner möglichst zu vervollkommnen und allen billigen Ansprüchen gerecht zu werden. Mögen nur auch die Brr ihre Schuldigkeit thun, um ihn mehr und mehr zu verbreiten. Wir empfehlen den neuen Jahrgang hiermit auf's Wärmste.

Feuilleton.

Altenburg. — Gleich der Gr.-L. „Alpina" hat auch die Fassung des maurer. Prinzips in der Constitution der Altenburger Loge „Archimedes" eine solche Weite, dass damit alle unmaurer. Ausschliesslichkeit hinwegfällt. In einem Berichte dieser Loge heisst es: „Die Frage über die Christlichkeit oder auch Kirchlichkeit der FrMrei, sowie die Atheismusfrage finden bei uns ihre Erledigung, da unsere Verfassungsurkunde die Aufnahmefähigkeit insoweit an die Bedingung knüpft, dass der Aufnahmesuchende untadelhaften Lebenswandels ist und durch denselben Ehrfurcht vor Gott und Religion bewiesen hat. Schon von Alters her haben wir mit diesem Gesetze Haus gehalten, ohne in seiner Anwendung im einzelnen Falle auf Zweifel zu stossen und sind auch jetzt noch frei von der Besorgniss, als könnten wir mit seiner ferneren strengen Durchführung in irgend welche Verlegenheit kommen." (Gehet hin und thut desgleichen!)

Amerika. — Die Brüder New-Yorks und Williamsburgs haben den maurer. Verein „Masonia" neu belebt und nehmen die Arbeiten desselben einen guten Fortgang.

Zweck des Vereins ist: durch eine innigere Verbindung der deutschen Maurer New-Yorks unter sich und mit den übrigen deutschen Brüdern und Logen Amerika's ein wirksames maurer. Leben anzustreben, geläuterte Ansichten und Kenntnisse über Wesen, Zweck und Geschichte der FrMrei zu verbreiten, eine zeitgemässe, den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragende Reform im Logenwesen anzubahnen und durch geselligen Verkehr das Leben zu erheitern. Der Verein setzt sich mit ähnlichen Organisationen in Amerika und Deutschland sowie mit den deutschen Logen dieses Landes in Verbindung. — Mitglieder können nur Meistermaurer werden. Jahresbeitrag: 2 Doll. — Versammlungen: jeden 1. und 3. Montag Abends 8 Uhr. (Der Zweck ist im Wesentlichen gleichlautend mit dem des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr, welcher insofern einen freieren Standpunkt einnimmt, als er von den Grosslogen unabhängig ist, während die Masonia nur Mitglieder von seitens der Gr.-L. von New-York anerkannten Gr.-L. zulässt. Wir wünschen, beide Vereine möchten sich verschmelzen in einen.)

Mit der „Masonia" ist ein maurer. Correspondenzbureau verbunden, dessen Statuten, wie folgt, lauten:

§. 1.

Unter der Aufsicht und Leitung des maurerischen Vereins „Masonia" in New-York ist unter dem obigen Namen ein Institut errichtet, welches den Zweck hat, die Correspondenz der deutsch-amerikanischen Logen unter sich und mit den Logen Deutschlands auf eine pünktliche, sichere und billige Art zu vermitteln.

§. 2.

Der Verein „Masonia" in New-York verpflichtet einen ihrer Beamten zur sorgfältigen Verwaltung des Correspondenz-Bureau's unter seiner Garantie.

§. 3.

Die deutschen Logen Amerika's, welche sich dem Correspondenz-Bureau anschliessen, senden ihre Listen und Rundschreiben für alle deutschen Logen dieses Landes ohne dieselben zu brechen oder zu couvertiren, an den mit der Verwaltung des Bureau's beauftragten Bruder in einem Packet. Im Bureau werden dann die eingegangenen Packete zerlegt in einem eigenen Archive die für jede einzelne Loge bestimmten Schreiben gesammelt und dieselben laut §. 5 in einem Packete versandt. — Für die deutschen Logen Amerika's sind, einschliesslich des Vereins „Masonia", 50 Exemplare erforderlich.

§. 4.

Diejenigen Logen, welche sich des Correspondenz-Bureau's als Vermittler mit den Logen Deutschlands*) bedienen wollen, können die betreffenden Bedingungen durch den Br Verwalter dieses Bureau's erfahren.

§. 5.

Das Correspondenz-Bureau macht jährlich seine Versendungen im Februar und August. Es wird erwartet, dass die beitretenden Logen ihre Mitglieder-Verzeichnisse und Circulare nach Beginn des neuen Jahres, oder nach dem Sommer-Johannisfest einschicken.

§. 6.

Das Correspondenz-Bureau trägt kein Porto, es nimmt nur frankirte Briefe und Briefpackete an und versendet Alles unfrankirt.

*) Diese Vermittelung wird deutscher Seits durch das maurerische Correspondenz-Bureau zu Leipzig erfolgen.

§. 7.

Jede Loge macht ihre Sendungen an das Bureau durch die Post oder durch Express und bestimmt selbst, ob sie ihr Packet durch die Post oder durch Express beziehen will. Jede Loge soll ihre genaue Adresse einschicken.

§. 8.

Um die Kosten für Errichtung des nöthigen Archivs, für Druck, Emballagen u. s. w. zu decken, zahlt jede beitretende Loge jährlich $ 2 00 pränumerando, worüber Quittung gegeben werden soll.

§. 9.

Aufnahme in das Correspondenz-Bureau findet zu jeder Zeit Statt. Jede Loge macht sich mit der Anzeige des Beitritts zur Theilnahme für die nächstfolgenden drei Jahre, und ist vor Ablauf derselben eine Austrittserklärung nicht geschehen, stets wieder für die darauf folgenden drei Jahre verbindlich.

§. 10.

Das Bureau soll sich im Lokale des Vereins „Masonia" (No. 233 Ost 4. St, früher Constanz Brauerei) befinden, wo zugleich alle deutschen, sowie auch verschiedene englische maurer. Zeitschriften aufliegen. Allen hiesigen, sowie allen auswärtigen Brüdern, wenn dieselben zum Besuch in New-York sich befinden, steht dasselbe zur Benutzung offen.

Alle Anfragen an dieses Bureau werden pünktlich und gewissenhaft beantwortet.

Alle für das maurer. Correspondenz-Bureau bestimmten Mittheilungen und Briefe schicke man unter der Adresse:

Ed. Röhr,
Williamsburgh, L. I.

Alle Packete jedoch unter der Adresse:

Ed. Röhr,
233 Fourth St., N. Y.

Frankfurt a. M. — Die Grosse Mutterloge des eklekt. Bundes zu Frankfurt hat beschlossen, ihre Tochterlogen durch deren Vertreter auffordern zu lassen zur Einreichung von Vorschlägen behufs Revision des Gesetzbuchs, der Rituale und der Reorganisationsakte, um solche dem bereits früher niedergesetzten Revisions-Ausschuss überweisen zu können.

Br Martini hat in der letzten Sitzung der Grossloge über die Statuten der zum Mailänder Grossrath gehörigen Logen berichtet und seine Meinung schliesslich dahin ausgesprochen, er glaube, die Gr. Mutterloge solle kein Bedenken tragen, mit dem Mailänder Grossrath in nähere Beziehungen zu treten, indem er zu unserer Freude befürwortet, „die dargebotene Bruderhand in brüderlicher Weise zu ergreifen." (Wir wiederholen hiermit den Wunsch, dass alle deutschen Grosslogen endlich den Mailänder Grossrath anerkennen möchten, gleich der Gr.-L. von England und Niederlande.)

Freiberg, im November 1865. — Das diesjährige, am 31. November v. M. abgehaltene Stiftungsfest der hiesigen Loge „zu den 3 Bergen" war, wie Br Walther in seinem geistvollen Vortrage treffend bemerkte, eine dreifache Geburtstagsfeier, denn nächst der Erinnerung an die Gründung unserer Loge galt dasselbe dem Andenken der vor 25 Jahren erfolgten Affiliation unseres geliebten Meisters v. St., Br Ettmüller und der Weihe dreier neuer Brr zu unserem Bunde. Nach ritualgemässer Eröffnung der Loge sprach der s. ehrw. Mstr v. St. im Namen der 3 Berge den geliebten besuchenden Brüdern den Dank für ihr zahlreiches Erscheinen zu unserem Feste aus, worauf der s. ehrw. Ehrenaltmeister Br Breithaupt unsern allverehrten Mstr v. St. Br Ettmüller in warmen, aus tiefstem Herzen kommenden Worten als Jubilar begrüsste. Seine Worte, welche der Ausdruck der Gesinnung aller Brr waren, die unsern s. ehrw. Mstr v. St. näher kannten, waren Worte des Dankes, der Liebe und der Hochachtung. Denn bereits vierzehn Jahre hat derselbe mit Treue und Hingebung den ersten Hammer geführt und, nach den Worten unseres Br Breithaupt, welcher selbst über 50 Jahre den 3 Bergen angehört, dieselben auf einen Standpunkt erhoben, welchen sie nie zuvor eingenommen. Mit Recht hob aber auch Br Breithaupt hervor, wie Br Ettmüller nicht blos den Gliedern der Loge, sondern auch, es wird dies auch allgemein in der profanen Welt anerkannt, namentlich in seinem Berufe als Arzt, jedem leidenden Nichtmaurer als Bruder entgegenkomme. Besonders ergreifend und erhebend war es, als der s. ehrw. Altmeister die Brüder in die Kette treten liess und zum a. B. a. W. betete für das fernere Wohlergehen des allgemein geachteten und geliebten, um unsere Loge hochverdienten Meisters. In herzlichster Weise und bescheiden seine hervorgehobenen Verdienste beschränkend, sprach derselbe seinen tiefgefühlten Dank aus. Hierauf überreichte ihm der s. ehrw. Br Burckhardt, Mstr v. St. der Loge Akazie zu Meissen, unter herzlichen Worten der Liebe und Anerkennung das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft dieser Loge. Ihm folgten als Redner die s. ehrw. Brr Kaufmann, von Teubern, Junge und Helmert, welche im Namen der Logen der drei Schwerter und zum goldnen Apfel in Dresden, der □ Harmonie in Chemnitz und der Grossen Landes□ von Sachsen dem geliebten Br Jubilar die herzlichsten Glückwünsche überbrachten. Für Jeden dieser Brr hatte derselbe, geeignet anknüpfend, Worte des Dankes. Der nun folgende Theil der Arbeit war die Aufnahme dreier Suchenden gewidmet. Während der Vorbereitung derselben erfreute der sehr ehrw. Mstr v. St. Br Ettmüller die Brr mit einem gediegenen Vortrage über die zur brennenden Frage gewordenen Reformfrage. Nachdem inzwischen die Suchenden an die Pforten der Hallen gelangt waren und Einlass erhalten hatten, wurde ihre Aufnahme in feierlicher Weise vollzogen. Hierauf folgte die Festrede des Br Walther über maurer. Freimuth und maurer. Selbstverleugnung, eine gediegene, beherzigenswerthe Wahrheiten enthaltende Zeichnung, wofür die Brr ihren aufrichtigen Dank in maurer. Weise bezeigten.

Bei der auf die Festloge folgenden Tafelloge, welche durch zahlreiche Toaste und Gesänge belebt und gehoben war, wurde dem gel. Mstr v. St. Br Ettmüller aus Veranlassung seiner vor 25 Jahren erfolgten Affiliation ein sichtbares Zeichen der Liebe und dankbaren Verehrung im Namen aller Brr seiner Loge überreicht, nachdem ein von Br Triebe gedichtetes, von allen Theilnehmern gesungenes Lied den Empfindungen und Wünschen lebendigen Ausdruck gegeben hatte. Auch von Seiten zweier hochverehrten Schwestern kam eine sinnige Gabe durch die Hand des s. ehrw. Br Breithaupt. Das Fest verlief in angenehmer Abwechslung von Ernst und Heiterkeit und wird für die Festgenossen wie für die Sache des Bundes sicher nicht ohne Segen bleiben.

Friedberg i. d. Wetterau. — Unsere junge Loge hat durch die kürzlich leider erfolgte Versetzung des bisherigen Mstrs v. St., Br Hauser, einen sehr empfindlichen Verlust erlitten. Br Hauser leitete seit Gründung der Loge „Ludwig zu den drei Sternen" dieselbe als Mstr v. St. mit rastlosem Eifer und grosser Umsicht. Er wusste durch sein Streben und Wirken in echt maurer. Geiste und sein stets wohlwohlwollendes brüderliches Entgegenkommen sich die warme Liebe und treuer Ergebung aller Brr der Loge zu sichern und das Gedeihen und Aufblühen dieser vornämlich zu fördern. Die Brr bedauerten desshalb auch aufrichtig das Scheiden des gel. Mstrs v. St. und verliehen diesen Gefühlen Ausdruck durch die Ernennung des Br Hauser zum Ehrenmeister der Loge. An seine Stelle wurde als Mstr v. St. der bisherige I. Aufseher Br Seyd mit Einstimmigkeit erwählt, unter dessen profaner Adresse: „Hofgerichtsadvokat Seyd" wir uns fernere Zusendungen erbitten.

Heilbronn, Anfang Novbr. 1865. — Die □ „Carl zum Brunnen des Heils" im hiesigen Orient, glaubt es Ihrem Blatte, der Bruderwelt und sich selbst schuldig zu sein, einiges aus ihr zu berichten und beginnen wir mit einem Rückblick auf das laufende Jahr.

Die Trauerloge hat am 9. Januar d. J. Statt gefunden: seit dem 10jährigen Bestehen unserer Bauhütte war sie so glücklich, nur wenige Brüder zu verlieren, aber das Jahr 1864 hat zwei Opfer gefordert, deren Andenken die gedachte Trauerloge gewidmet war. Der erste am 11. April in den ew. O. eingegangene Bruder war August Uhland, der zweite, der am 27. Septbr. dahingeschiedene Br Christian Leiz. — Der Meister v. St., Friedrich Eduard Mayer widmete Beiden einen Nachruf und bezeugte dem Br Uhland, dass er ein Mann von festen Grundsätzen, freundlich, wohlwollend im Umgange, rechtlich in all' seinen Handlungen, kurz, ein Mr im vollen Sinne des Wortes war und von letzterem, der das schöne Alter von 78 Jahren erreichte, dass er ein braver Mann, ein eifriger und treuer Bruder war, dem das Herz aufging, wenn er auf die Freimaurerei zu sprechen kam. Er wurde im J. 1813 in die g u. v. St. Joh.-Loge „zur goldenen Harfe" in Leer in Ostfriesland in den Bund aufgenommen und das ihm von dieser ausgestellte Certicat rühmt seinen Eifer bei den Arbeiten, die Unsträflichkeit seiner Sitten und seines Lebenswandels, die ihn allen Brüdern der Loge lieb und werth gemacht habe. An der Gründung der hiesigen Loge nahm er den thätigsten Antheil und er konnte wohl als das treibende Element angesehen werden, das diesen Gegenstand immer und immer wieder anregte, bis im J. 1855 sein Wunsch in Erfüllung ging. Er wurde zum deputirten Meister gewählt und bekleidete diese Stelle 8 Jahre, bis Kränklichkeit ihn zum Rücktritt nöthigte. Auch seiner bürgerlichen Tugenden wurde gedacht und ein Bruder konnte bei seiner Genesung von einer schweren Krankheit vor einigen Jahren wohl von ihm sagen:

> Und so wie Du im stillen Heiligthume
> Am Tempel baust zu Dein und unserm Ruhme,
> So baust auch Du fort in der Aussenwelt.
> Ein braver Bürger, den die Achtung lohnet,
> Ein Mann der Arbeit, der sich selbst nicht schonet,
> Stehst rüstig Du, als wack'rer Mann und Held.

Auch des geliebten Brs C. W. Asher in Hamburg, Mitgliedes unserer Grossloge, wurde gedacht, und sein Nekrolog verlesen.

Am 11. Febr. 1865 feierten wir, wie jedes Jahr, ein Schwesternkränzchen, das zahlreich besucht war: Toaste, musikalische Vorträge, Gesänge machten den Abend zu einem genussreichen und nur zu schnelle schwindenden. Eine reich beschickte, zum Besten des Armenstocks verbundene Lotterie, ergab einen Ertrag von Fl. 50.

Am 8. Mai fand die Wahlloge Statt, und wurde der bisherige Meister v. St. F. E. Mayer wieder einstimmig als solcher gewählt: er hatte zwar den dringenden Wunsch ausgesprochen, dass die Brüder ihre Wahl auf einen Andern lenken sollten, allein die Einstimmigkeit der Wahl bestimmte ihn wieder zur Annahme dieses Postens.

Unser Stiftungsfest feierten wir am 13. März und fällt dasselbe mit dem Geburtsfeste unsers Königs, 6. März, zusammen, so dass es zu einer Doppelfeier wurde. Eine schöne Festgabe wurde uns durch ein eingelaufenes Schreiben von dem Meister der □ „Germania am goldenen Horn" in Constantinopel, Br Georg Treu, zu Theil, welches echt maurer. Gesinnungen in der herzlichsten Weise aussprach und die Brüder auf das Freudigste anregte.

Das Johannisfest haben die württembergischen Logen dieses Jahr am 18. Juni gemeinschaftlich gefeiert, und hat die Bauhütte in Nr. 28 eine ausführliche Beschreibung dieses schönen Festes gebracht. — Es hat uns dieses erhebende, von echt maurerischen Gesinnungen durchwehte und von den beiden Vorsitzenden der Logen „zu den 3 Cedern" in Stuttgart, Br Eduard Laiblin, und „Wilhelm zur aufgehenden Sonne", Br G. Eckhardt, veranstaltete und in jeder Beziehung gelungene Fest willkommene Veranlassung gegeben, diese beiden, auch sonst um die Maurerei verdienten Meister, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Im Laufe des Jahres waren wir genöthigt unser 10 Jahre lang innegehabtes Lokal zu verlassen und in ein anderes überzusiedeln, welches, wenn auch nicht so geräumig wie das frühere, doch für unsere gewöhnlichen Arbeiten genügt, auch gestattet, bei festlichen Gelegenheiten und bei zahlreicherem Besuche weitere uns gehörende Räumlichkeiten dazu zu ziehen. Die feierliche Einweihung und der Beginn der Winterarbeiten fand am 28. Octbr. Statt und endete mit einer recht gemüthlichen Tafelloge, welche die Brüder lange beisammen hielt. — Freude erregte die Ernennung unsers Meisters vom Stuhl zum Ehrenmitgliede der □ „zu den 3 Cedern" in Stuttgart, von welcher am gleichen Tage Protocoll-Auszug, Ehrendiplom und Logenzeichen eingetroffen war.

Zu der am 14. October in Pforzheim veranstalteten Installation der □ „Reuchlin" sandte die hiesige Loge ein Glückwünschungsschreiben und liess es durch eine Deputation überreichen.

Königsberg, 6. Nov. Pr. Lith. Z. berichtet über das Leichenbegängniss des verstorbenen Rechnungsrath Br Stein, der vom evangelischen Pfarrer auf dem evangelischen Kirchhofe beerdigt wurde, obgleich derselbe Katholik war. Die katholische Kirche hatte ihm, der ein Mitglied des Freimaurerordens gewesen, ein Begräbniss auf dem katholischen Kirchhofe zwar nicht verweigert, aber für sein Grab eine Stelle auf einem abgelegenen Theile desselben angewiesen. Als hiergegen die Hinterbliebenen Einspruch versuchten, war der Bescheid ergangen, ein anderer Platz würde nicht angewiesen werden. Sie zogen es deshalb vor, von einem Begräbnisse auf dem katholischen Kirchhofe ganz abzusehen.

Meissen. — Den s. ehrw. Br Ettmüller, Mstr v. St. der □ „zu den 3 Bergen" im Or. von Freiberg hat die □ „zur Akazia" im Or. Meissen am 3. Octbr. zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und demselben das Diplom darüber den 31. October bei Gelegenheit der 25jährigen Jubelfeier von dessen Affiliation durch jene Loge, überreicht. (S. oben.)

Niederlande. — Die □ „la Charité" zu Amsterdam hat den verdienstvollen und verehrten Br J. J. F. Noordziek zu Haag, Grosssecretair und Archivar, zum Ehrenmitglied ernannt.

Briefwechsel.

Br R—t in B—ch. — Mit Dank empfangen und zur Veröffentlichung geeignet; mit den folgenden hat es keine Eile. Den Kl—sch lesen wir. Brüderlichen Gruss!

Br R—r in K—n. — Besten brüderlichen Dank für gütige Uebersendung der Pf. V.-Z. und herzlichen Gruss an Sie und die übrigen Brr!

Br Dr. M. in W. — Desgleichen wärmsten Dank, Händedruck und Gruss!

Br Bl. in K. — Dank und herzlichen Gegengruss!

Br V—k in L—df. — Freundlichen Dank für Ihre lieben brüderlichen Zeilen und für die gütigen Zusagen betr. V. und Mtgl.V. Herzlichen Gegengruss!

Br Dr. Schn. in B. — Verbindlichsten Dank für die gütigen Mittheilungen, welche s. Z. bestens benutzt werden sollen. Brüderlichen Gruss!

Br A. W. M. in M. — Eine Besprechung von „Dräseke" ist erfolgt. Besten Dank für Ihre Sendung und Grüsse, welche allseitig erwidert werden. Freundliche Grüsse auch an Br O. M. in S.

Br E. St. in Fr. — Ihnen, wie dem Br Verf. wärmsten Dank! Unsere besten Wünsche und Grüsse, auch an Br E. und die übrigen Brüder.

Br G. Z. in R—w. — Bestens besorgt! Freundlichen Dank für gütige Uebersendung und herzlichen Gegengruss!

Br H—r in E—n. — Ihre Bestellung haben wir Br H. Fries zur Besorgung übergeben. Ihre und der Brr Grüsse erwidern wir von ganzem Herzen!

Br H. Sch. in Fr. — Geschieht mit Vergnügen. Freundlichen Gegengruss!

Br im Süden. — Von Neuem herzlichen Dank und Gruss! Recht hübsch, diese klerikale Philippika!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 48. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Wochenschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 25. November 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Dr. Leuthecher in Erlangen:

Manuel des chevaliers de l'Ordre du Temple.

Polak, M. S., Wat is Vrijmetselarij. Amsterdam, 1854.

Zacharias, numotheca latomorum, 7 Hefte.

Jachin and Boas, or an authent. Key. etc.

Polycraphie et nniverselle escriture cabal. Paris, 1561.

Von Br. Ed. Röhr in Williamsburg:

1 Statuten des Vereins Masonia in New-York.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins ersuche ich hierdurch brüderlichst, die Sammlungen des Vereins durch Ueberlassung maurer. Schriften (Doubletten), Münzen, Siegel, Bilder und sonstiger maurer. Seltenheiten, wie Logenzeichen, Schürzen, Diplome, Certificate u. s. w., ferner durche gütige Einsendung vorzüglicher maurer. Lieder und sonstiger Compositionen (Cantaten, Melodramen u. s. w.), und von Verzeichnissen der mit ihren Logen verbundenen Anstalten (Stipendienstiftungen, Sonntagsschulen, Sterbekassenvereine, Confirmantenbekleidungen etc.) nebst den dazu gehörigen Statuten nach Kräften unterstützen zu wollen.

Zuschriften nnd Sendungen in Sachen des Vereins beliebe man an den Unterzeichneten zu adressiren.

Br J. G. Findel.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Constantin Reyer, Mitgl. der □ „Azione et fede“ in Pisa, Director der Turnanstalt in Livorno.

Br Weiland, Vorbereitender der verein. □ „Rhenana“ und „Minerva“ zu Cöln.

Br Jos. Heimerdinger, Mitglied der □ „zum Frankfurter Adler“, Kaufmann in Wiesbaden.

Br Dr. Hoorn von Kalkenstein, Mitglied der □ „zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe“ in Worms, Professor in Mannheim.

Br Ed. Koller, Schatzmeister der □ „Palestine Nr. 415“, Kaufmann in Beyruth (Syrien).

Br Friedr. Eduard Mayer, Mstr v. St. der □ „Carl zum Brunnen des H.“ Kaufmann in Heilbronn.

Br Friedr. Mayer, corresp. Secretair der □ „Carl zum Brunnen des H.“, Apotheker in Heilbronn.

Alle dem Verein (seit Januar) beitretenden Brüder sollen laut Beschluss der Jahresversammlung in Hamm nur die laufenden Hefte der „Mittheilungen“ d. i. II. 1. u. ff. gratis erhalten.

Der vollständige erste Band ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Der Jahresbeitrag beträgt nur Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Beim Beginn der Wintervergnügungen.

Von

Br Linde in Ratibor

Meine Brr! Mit dem heutigen Abende nehmen die Wintervergnügungen ihren Anfang und findet heute das erste Bruderkränzchen statt. Liegt nun schon in den blossen Worten: „Wintervergnügungen, Bruderkränzchen" die schöne Aufgabe angedeutet, die damit gelöst werden soll, so kann es doch keinen Eintrag thun, wenn ich mir erlaube, Ihnen heute und später bei ähnlichen Zusammenkünften Gedankenspäne über Gegenstände, die mit der Maurerei und dem Logenleben in nächster Verbindung stehen und die nicht immer im Tempel, sowie hier, besprochen werden können, weil da andere Vorträge Platz greifen, nach und nach vorzulegen.

Möglich, dass Sie mir in meinen Auseinandersetzungen beistimmen oder zu brüderlicher Berichtigung sich veranlasst finden. Von Seiten der Bundesstatuten, in deren Grenzen ich mich stets werde zu halten suchen, wird mir schwerlich ein Einwand können erhoben werden. Zugleich bemerke ich gleich von vorne herein, dass ich in den zu berührenden Gegenständen einzig und allein die Sache im Auge haben und alles Persönliche vermeiden werde.

Die Stunden, die wir hier in diesen Räumen, nicht in dem geöffneten Tempel, in traulicher Vereinigung verbringen wollen, sollen nicht ausschliesslich dem ernsten Nachdenken gewidmet sein, vielmehr soll hier eine Art Probe von dem abgelegt werden, was wir im h. Viereck unter Aufsicht des Meisters bereits gelernt haben und wenn hierbei auch auf den geselligen Frohsinn, den Probierstein biederer Männer, Rücksicht genommen werden soll, so muss nichts vorkommen, was diesen beeinträchtigen könnte. Rechter Frohsinn, rechte Heiterkeit des Gemüths ist aber nur zu erreichen, wenn das Bewusstsein zu Grunde gelegt ist, dass man das Seine immer mehr zu erkennen und sorgfältig und unverdrossen zu leisten bemüht gewesen, was in Bezug auf uns, die wir freie Mr sind, sagen will, dass wir das ernste Streben, die maurerischen Pflichten immer mehr zu begreifen und sie dann zu erfüllen, nimmer aufgegeben haben und nimmer aufgeben wollen. Ohne solche Grundlage wird der Frohsinn leicht ein ungebundener und mehr schädlich, als nützlich.

Sage Niemand, dass ein solches Streben bei allen Logenmitgliedern zumal ein unbezweifeltes ist, weil ja Jeder, der die Aufnahme in unsern Bund wünscht, solches Streben als seinen Hauptgrund für sein sehnliches Verlangen an die Spitze seines Aufnahmegesuches stellt; weil ferner diejenigen, die den Suchenden zum Bunde anmelden, vornehmlich diese ehrende Gesinnung ihrer Klienten verbürgen; weil die Gesammtbrüderschaft der Loge, die dem Suchenden des Tempels Pforten geöffnet hat, das angedeutete Streben dadurch dem neuen Genossen beilegt, dass sie ihn mit dem Zurufe: „er ist würdig!" begrüsst; weil endlich, was fortan in der Loge durch Zeichen, Wort und Bild den Jüngern des h. Johannes als Hauptlehre fort und fort vorgeführt wird, doch unmöglich dem edlen Streben nach maurerischer Vervollkommnung hinderlich sein kann, vielmehr gerade demselben den besten Vorschub leistet.

Wohl, meine Brr, müsste nach diesen vorgeführten Gründen ein Zweifeln an ein edles Streben der Freimaurer gar nicht aufkommen können, aber — und daran liegt es eben, meine Brr, in den einzelnen ebigen Momenten herrscht nicht immer aufrichtige Wahrheit; lässt sich nicht immer Uebereinstimmung zwischen Wort und Gesinnung erkennen. Wir dürfen blos um uns blicken; dürfen blos die Erfahrung fragen und wir werden zugeben müssen, hie und da ist die gegebene Zusicherung, die ertheilte Zustimmung und auch der empfangene Unterricht nicht am Winkelmass der Wahrheit abgewogen worden und daher konnten die natürlichen Folgen nicht ausbleiben. Und in der That, wären alle Brr, von dem Augenblicke an, als sie Einlass in den Bund der Freimaurer begehrten und dann durch die Zeit, dass sie den Maurerschurz tragen, wahr gewesen in ihren gemachten Aeusserungen, aufrichtig in ihren Bekenntnissen und treu in der freiwillig angelobten Hingabe an den Bund und dessen Mitglieder, es müsste, wer wollte es in Abrede stellen?! — ganz anders um unsern ehrwürdigen Verein und um dessen Einfluss auf die Menschheit geworden sein!

Nur an den Früchten erkennt man den Werth des Baumes und das Handeln des Menschen gilt uns als Massstab für die Beurtheilung ihres innern Gehaltes. Das ledige Verstecken hinter jenen oft Gefahr bringenden Gemeinplatz: „wir sind ja Menschen und da verlange man von uns doch nichts Uebermenschliches!" frommt nichts, vielmehr muss es gerade umgekehrt heissen: „wir sind Menschen, tragen das Ebenbild Gottes in uns, daher müssen wir mit Fleiss und Ausdauer darnach trachten, dass wir diesem göttlichen Ebenbilde in allen Stücken immer mehr und mehr ähnlich werden; dass wir vor Allem in Wort und Werken der göttlichen Wahrheit immer mehr nacheifern. Nur wer in der Wahrheit bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm!"

Der Freimaurerbund ist allerdings der einzige Bund, der nach des Höchsten heiligem Willen die sonst im äusseren Leben vielfach getrennten Menschen wieder zu Einem schönen Ganzen zu verbinden sucht; der einzige Bund, der seinen getreuen Anhängern dauernde innere Befriedigung und Ehre bei den Menschen bringen muss; der einzige Bund, in welchem alle andern, noch so ehrbaren Verbände der Menschen ihren Mittelpunkt finden müssen, wenn sie Gediegenes, dem Wirken Gottes Aehnliches leisten wollen. Dies an der Freimaurerbrüderschaft anzuerkennen, ist wohl ganz vornehmlich unsere Pflicht, denn wäre dem nicht so, so könnten wir mit Recht gefragt werden, und müssten auch uns selber die Frage vorlegen: warum sind wir denn erst in den Bund getreten? Und warum verbleiben wir in ihm?!

Ja, meine Brr, der Freimaurerbund ist nimmer gefährdet, gleichviel ob ihn die grosse Masse mit einer gewissen Gleichgiltigkeit betrachtet oder ob Andere wiederum ihn mit schnöden Händen betasten und anfeinden. Nimmer gefährdet ist der Bund der Maurer und trotzt dem Fels im Meere gleich allen an ihn heranbrausenden Wellen nach seinem inneren Kerne, nach seiner inneren Anlage. In der Praxis erscheint er nur zu häufig anders. Sein ist dann aber nicht die Schuld, sondern sie ruht auf den Schultern derer, die ihn wissentlich oder unwissentlich in einer andern Gestalt auftreten lassen, als er seinem inneren Wesen nach dargestellt sein will. Oder ist der Name: „Maurer" immer rein und unentweiht geblieben? Zum Ruhme Gottes war, die Geschichte lehrt es, die trügerische Fahne entfaltet worden, unter welcher manches Unchristliche geschehen ist und „das will die Maurerei" ward und wird leichthin gesprochen, vielleicht um gerade das Gegentheil zu erzielen.

Wiederum sind es hier die Früchte, die ehrendes Zeugniss geben oder das Wort der Verdammniss aussprechen. Thörichter Irrthum, nichtiger Hochmuth und eitle Ruhmredigkeit müsste es aber auch sein, wenn Jemand die Logen und deren Mitglieder ohne Weiteres als solche bezeichnen wollte, die den echten freimaurerischen Sinn schon fertig besitzen und darleben; die zu allen Zeiten und in allen Lagen des Lebens Zeugniss geben, wie der göttliche Funke der Maurerei in ihnen zur unauslöschlichen Flamme, zu hellloderndem Feuer geworden. Der blosse Name Freimaurer ist kein Freibrief, der etwa wie ein Pass dem polizeilich unbescholtenen Manne sichere Wanderung gewährt, sondern dieser grosse Name berechtigt und verpflichtet zu erhöhterem Leben. Die That muss von maurer. Quelle ehrendes Zeugniss geben! Wir Alle, die dem Bunde angehören, müssen Jeder für sich und Alle im brüderlichen Vereine fort und fort Sorge tragen, dass der Tempel rein sei und rein erhalten werde, denn um diesen heiligen Heerd zu schützen, um sein beglückendes Licht auch in der Aussenwelt das Dunkel erleuchten zu lassen, sind wir ja in die Loge getreten und aus keinem anderen Grunde halten wir darin aus.

Die Maurerei immer mehr unter die Menschen zu verbreiten ist unsere Lebensaufgabe und kann dies Streben nur mit unserem Lebensende aufhören!

Es wäre ganz verkehrt, wenn man sich auf das Maurerheissen mit pharisäischem Stolze stützen wollte und vor Andern, die nicht an Zeichen, Wort und Griff zu erkennen sind, einen besondern Vorzug zu haben meinte. Im Verkehr mit der eigenen Familie, in der treuen Wartung seines Berufes, im Zusammenleben mit Brüdern und den Menschen allen, mit denen der Maurer in Berührung zu kommen hat, da muss er beweisen, aus welchem ewigen Borne er Weisheit des Lebens und allgemeine Bruder- und Menschenliebe geschöpft hat: Kann doch Keiner von uns in Abrede stellen, dass so manche anderen Verbände der Menschen ebenfalls Grosses erstreben, und dass Viele ohne Maurerschurz als echte Johannisjünger wandeln, ja nicht selten bedeutenden Vorsprung vor so manchem Logenmitgliede haben.

Fest steht aber das Eine, meine Brr, und ist weder von Unkundigen, noch Abtrünnigen wegzuleugnen, wo der Maurerbund rein und ungekünstelt in seiner ursprünglichen Grundlage verbleibt, Alles hat und bietet, was ihm seine bleibende Anerkennung und Hochachtung aller rechtlich denkenden Menschen sichert, wie es denn auch andererseits ausser allem Zweifel ist, dass derjenige Br Maurer, der schon vor dem Verluste der äusseren Binde klar gesehen und echt freimaurerische Ideen in sich genährt hat, der, bevor er noch die Schwellen unseres Heiligthums überschritten, eine innere Maurerweihe gleichsam in sich empfangen hatte; wer da schon festhielt an dem grössten Gebote, an dem Gebote der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten und darum mit Herzensruhe bei seiner Aufnahmefeier den Bund in seiner drohenden Gestalt erblicken konnte; wer da, meine ich, mit gleichgesinnten Arbeitern am Bau der Menschheit sich zu vereinen trachtet, um desto besser die einzige Lebensaufgabe für den Menschen zu erfassen und so sich zu immer grösserer Vervollkommnung tüchtiger zu machen, der allein hat Anspruch auf den Ehrennamen: „Freimaurer" und den werden nicht blos seine Brr, sondern alle Menschen dafür erkennen.

Nur auf die Wahrheit kommt es hierbei an. Nur durch die Wahrheit kann die k. Kunst zur eigenen Wohlfahrt zum Heile der Brüderschaft und zum Segen der gesammten Menschheit Leben gewinnen und Leben behalten. Darauf kommt es also an und der Schurz, den wir dem Geiste nach immer an uns tragen, mahnt uns an solche Arbeit, von der wir nicht eher ablassen dürfen, bis der a. B. a. W. uns zum Eingange ins volle Licht abruft. Solche Arbeit macht auch das Herz froh und wo die Kunstgenossen alle an solcher Arbeit getroffen werden, da bleibt die beglückende Geselligkeit der Brüder nicht aus.

Aus dem Vorstehenden, meine Brüder, wollen Sie entnehmen, in welchem Sinne ich meine ferneren Vorträge zu halten gedenke. Zunächst werde ich über Suchen, Vorschlagen eines Suchenden und über Ballotage sprechen.

Entgegnung.

Dem Berichte aus Dresden in Nr. 44 über die Grosslogen-Versammlung vom 15. October hat der Unterzeichnete einige Worte der Erwiderung zu widmen, weil darin offenbare Unrichtigkeiten und Missdeutungen enthalten sind, welche eine Berichtigung gebieten.

Unrichtig ist zunächst die Behauptung, dass „alle Reformanträge abgeworfen" worden, während es, wie Jedem, der der Versammlung beiwohnte, bekannt sein muss, zu einer Abstimmung über die Anträge gar nicht gekommen, dieselben vielmehr durch Mehrheitsbeschluss, in Folge darauf gestellten Antrags, an die einzelnen Bundeslogen zu nochmaliger Erwägung und Abstimmung verwiesen worden sind.

Bezüglich der ferneren Bemerkung, dass die Mehrheit die gestellten Anträge „fast gar nicht mit sachlichen Gründen" bekämpft habe, muss es dem Berichterstatter freilich überlassen bleiben, was er unter „sachlichen Gründen" verstehe, und könnte darauf hingewiesen werden, dass den Vertretern der Reformanträge in der Versammlung ebenfalls — und mindestens mit demselben Rechte — vorgeworfen worden, sie hätten ihre Anträge nur nackt hingestellt, ohne Gründe dafür beizubringen. Wenn aber der Wortführer der ▭ Pyramide besonders hervorgehoben worden, so darf derselbe sich einfach darauf beziehen, dass diese Loge ein wohlbegründetes Votum abgegeben, welches in der Beilage zu Nr. 70 der Grosslogen-Protocolle zu lesen und daher wenigstens jedem Br Meister der sächsischen Bundeslogen zugänglich ist. Auf dieses Votum aber ist in der Versammlung ausdrücklich Bezug genommen worden, und konnte man sich damit und mit einigen mündlichen Erläuterungen desselben wohl begnügen, weil jedes Mitglied der Versammlung mit diesem Votum bereits bekannt war.

Dagegen wird nun der Mehrheit, die übrigens nur in einer „allgemeinen Debatte" sich zu äussern Gelegenheit hatte, eine „unbegreifliche Angst vor der Regierung und dem Papste (!) und Antipathie gegen die maurer. Presse" als Motiv untergeschoben!

Hinsichtlich des ersten dieser Punkte hat der Unterzeichnete, nachdem von anderer Seite bereits das Verhältniss der Maurerei in Sachsen zur Staatsregierung berührt worden, nur erwähnt, dass wir letztere wohl würden

ignoriren können, wenn wir in einem Lande mit vollständig freiem Vereinsrechte, wie z. B. England oder Amerika, lebten, in einem Lande aber, wo die Freiheit des Vereinswesens weniger von freien Gesetzen als von der „liberalen Praxis" eines jeweiligen Ministers abhänge, und wo es einem Ministerium freistehe, ganzen Klassen von Staatsbürgern die Theilnahme am Maurerbunde zu verbieten, jenes Verhältniss denn doch nicht unberücksichtigt lassen könnten, und uns wenigstens fragen müssten, ob einige Aenderungen in der Verfassung und Einrichtung der Grosslege uns einen Ersatz bieten könnten für Verluste, die wir durch weitere Beschränkungen oder gar ein Verbot der Logen erleiden würden. In anderem Sinne ist von der Staatsregierung nicht die Rede gewesen, und von einer „Angst" vor derselben hat sich keine Spur in der Versammlung gezeigt.

Ueber die Beschuldigung einer Angst vor dem Papste fehlt es mir an dem rechten Worte, wenn ich in den Grenzen brüderlicher Erörterung bleiben will; ich für meine Person habe den Papst nicht in den Mund genommen, und auch nur so viel gehört, dass sich der einzige katholische Bruder, der in der Versammlung war, durch eine flüchtige Erwähnung der päpstlichen Allocution in dem allgemeinen Einleitungsvortrage des L.-Gr.-Mstrs zu der Erklärung veranlasst fand, er stehe als Mitglied seiner Kirche zwar unter dem Papste, werde sich aber dadurch in seiner maurerischen Ueberzeugung und dem Festhalten am Bunde nicht beirren lassen.

Die „Antipathie gegen die maurerische Presse" endlich hat sich in der Versammlung nicht blos bei der sogenannten conservativen Mehrheit, sondern ebensowohl (??!) bei den beredten Vertheidigern der Reformanträge gezeigt; denn gerade diese beiden Brüder wiesen eine Bezugnahme auf die maurerische Presse Seiten des Unterzeichneten mit einer gewissen Schärfe und durch die ausdrückliche Bemerkung zurück, dass sie bei ihren Anträgen durchaus keine Rücksicht auf die maurerische Presse genommen hätten.

Die ▭ „Pyramide" wird sich hoffentlich ihre Freiheit nach allen Seiten hin, wie bisher, zu wahren suchen, und in ihrer Ueberzeugung, dass der Zweck des Bundes weniger durch einige Verfassungsformen als durch die geistige Thätigkeit der Bundesglieder zu erreichen sei, sowie in ihrem Streben, den Geist der reinen und freien Maurerei vorzugsweise innerhalb der eigenen Bauhütte zu pflegen, weder durch Entstellung und Missdeutung ihrer Ansichten, noch durch wohlfeile wegwerfende Redensarten vom „Verfall des Logenwesens" u. dgl. beirren lassen, und muss es dem Nachdenken jedes Bruders überlassen, ob durch solche Mittel eine Sache, die man vertritt, bei Wohldenkenden wirklich gefördert werden könne.*)

Or. Plauen. G. H. L. Heubner.

Maurerische Denksprüche.

Von

Br Rehorst.

I.

Wer sich nicht entschlossen fühlt, die letzte Stufe zu seinem Ziele zu ersteigen, thäte besser, auch nicht die erste zu betreten.

Ganz eigenthümlich verhält es sich mit dem Ziele der Menschen, ganz eigenthümlich mit dem des Menschen. — Strebt die ganze Menschheit einem für uns kaum fassbaren Ziele entgegen, so hat jeder einzelne Mensch ein ganz besonderes Ziel, welches er erreichen muss und soll. — Wie die gesammte Menschheit dieses Ziel erreicht, wissen wir kaum, wir ahnen es blos; — was der einzelne Mensch thun soll, um es zu erreichen, lehrt uns die Ethik und das Buch aller Bücher, die Bibel. — Blicken wir auf die Natur, die Gesammtschöpfung, so sehen wir sie in ihrer Gesammtheit in fortwährender Thätigkeit begriffen. Ohne Ruhe, ohne Rast, nach bestimmten Regeln und Gesetzen kreisen Planeten mit ihren Trabanten um die Sonne, Sonnen um Sonnen und alle Sonnen, wie sich Klopstock so herrlich ausdrückt, um die eine grosse Sonne: Vater unser, der du bist im Himmel!

Da sehen wir, was uns die hehre Tochter des Menschengeschlechts, die Astronomie, zeigt, wie sich aus den Nebelflecken mit ihren einfachen und Doppelsternen, wie sich aus den Sternen in den Cometen Welten entwickeln, welche in fortwährend kreisender Bewegung um ihre Centralsonne, und mit ihr sich auf dem Wege des Wachsthums, eventuell der Vollendung befinden. Da sehen wir auf unserm Planeten, wie sich nach bestimmten, nicht modificirbaren Gesetzen des organischen Wachsthums und in diesem wiederum, wie sich in der einfachen Monaden- und Schimmelbildung bis hinauf zum vollendetsten Sohne der Schöpfung — dem Menschen — eine fortwährende, unbegrezte Thätigkeit offenbart. Und da ist kein Stillstand, unaufhaltsam, ununterbrochen, nach ewigen unwandelbaren Gesetzen fliegen Welten um Welten, dreht sich die Erde um ihre eigene Axe, ordnet sich Zelle um Zelle im ewigen Drange nach Arbeit, nach Thätigkeit. Da ist eben alles Leben und Thätigkeit und an der Ruhe erkennen wir den Tod.

Aber diese Thätigkeit geht nicht so friedlich von Statten, wie das so scheint; — da sehen wir in sternhellen Nächten, wenn alles Ruhe zu athmen scheint, plötzlich eine Sternschnuppe, eine Feuerkugel von der Höhe herab über unsere Köpfe fahren; da sehen wir nach schwülen Sommertagen plötzlich einen Orkan und mit diesem ein Gewitter entstehen. Da haben wir einen Kampf oben am Sternenhimmel und in den Regionen unsorer Atmosphäre; da haben wir ein Erdbeben, Ausbrüche von Vulkanen; wir sehen

*) Wir erlauben uns zunächst zu bemerken, dass der Verfasser nur nach Privatmittheilungen berichtet und, wie wir nicht zweifeln, sich aufrichtig bestrebt hat, dies mit Mässigung und sine ira et studio zu thun. Den Vorwurf dass er mit Absicht gegen bessere Ueberzeugung geschrieben, um „durch solche Mittel" seine Sache zu vertreten und die Gegner zu bekämpfen, müssen wir in seinem Namen als durchaus ungerecht auf's Entschiedenste zurückweisen. Ob genügender Grund vorhanden, in den Dresdner Verhandlungen ein Symptom des Verfalls des Logenwesens zu erblicken, müssen wir dahin gestellt sein lassen; eine solche Ueberzeugung aber zu hegen und auszusprechen, scheint uns jeder Bruder berechtigt zu sein. Wir müssen aufrichtig bedauern, dass man im Kreise der Brüderschaft vielfach kaum eine abweichende Ansicht, noch weniger die freie Kritik vertragen kann und wir glauben im Schluss des obigen Artikels eine Gereiztheit wahrzunehmen, zu der unser Berichterstatter um so weniger Anlass gegeben, als er den vermeintlichen Verfall des Logenwesens keiner Loge Schuld gegeben, am wenigsten speziell der ▭ Pyramide in Plauen.

Die Redaction

Inseln entstehen und versinken; dort entsteht ein Mensch, ein anderer stirbt. — Das ist ein fortwährender Kampf, in welchem Leben um Leben ringt. Aber dieser Kampf, dieses fortwährende Ringen bewegt sich nicht allein auf physischem Gebiete, auch das geistige Leben participirt an demselben. — Sehen wir uns das Treiben der gesammten Menschheit an; betrachten wir es von Anbeginn, wie es uns unsere prächtige Urkunde — die Bibel — lehrt, bis auf die Neuzeit. — Da haben wir grosse Völkerschaften mit den grössten, geistigen Interessen sich mit einer an Erstaunen grenzenden Kühnheit hervordringen sehen, um in der nächsten Folge andern, noch geistiger begabten Völkern den Platz zu räumen. Da weicht der Chaldäer dem Aegypter, dieser dem Griechen, dieser dem Römer und dieser dem Franken und Deutschen. Die rothe amerikanische Raçe, das prächtige Geschlecht der Azteken in Mexiko — dem Aussterben nahe — ist der kaukasischen Raçe gewichen.

Und so wie dieser Kampf im grossen Ganzen gefochten wird, — im Leben der Menschheit — so auch im Leben des einzelnen Menschen. Da weicht der Schwache dem Starken, da prävalirt der Geist über den Geist, da versinkt eine Idee, um einer andern, einer bessern Platz zu machen.

Aber fragen wir uns: wozu dieses ewige Kämpfen und Ringen, wozu dieser rege Wechsel der Materie und der geistigen Interessen, so gelangen wir, indem wir diese Frage uns zu beantworten suchen, zu einer ebenso grossartigen Idee:

> Die ganze Welt mit ihren Milliarden von Welten bis hinab zu dem kleinsten Sonnenstäubchen, die ganze Welt mit ihren grossartigsten Gebilden der Menschen und des Menschengeistes bis hinab zu den einfachsten Monaden im Wasser strebt nach Vollkommenheit.

Und hier ist der Platz, an welchem ich einen Gedanken, der mich in einsamen, sternhellen Nächten hin und wieder zu beschleichen pflegt, auszusprechen mich erkühne:

> Dass eben der Mensch, dieses grosse geistige Glied des grossen geistigen Ganzen nicht nur für diese kleine Welt, sondern wegen seiner geistigen Qualitäten für die grosse ganze Welt existirt, dass er vielleicht durch Welten hindurch das Ziel zu seiner Vollkommenheit hin verfolgend endlich nach einer undenklichen Reihe von Jahren an das grosse Endziel aller Dinge gelangt: Vater unser, der du bist im Himmel.

Wie aber nun dem grossen Ganzen der Menschheit dieses hohe Ziel, die vollkommenste Vollkommenheit — wenn ich mich so ausdrücken darf — zu erreichen bestimmt ist, so hat auch der einzelne Mensch die Bestimmung, als Glied des grossen Ganzen thätig mitzuwirken zur Erreichung dieses einzigen Zieles.

Und wie nun in der Natur Störungen eintreten können, wie in den grossen organischen Gebilden Hemmungen im Wachsthum und der weitern Entwickelung auftreten können, so ist dieses auch in dem physischen und geistigen Erscheinen der Menschen evident. Die gesammte Menschheit ist organisch und geistig nach unsern augenblicklichen Anschauungen vielleicht der vollkommenste Theil der Schöpfung, der einzelne Mensch aber, der so sehr auf die Hilfe und Gegenwart seiner Mitmenschen angewiesen ist, kann nur als vollendet im grossen Ganzen gedacht werden. Sonst aber hat er tausend von Fehlern und Gebrechen, die ihn weniger als vollkommen erscheinen und das bewirkt Alter, Geschlecht, Temperament, Gewohnheit, körperliche und geistige Anlagen. — Diese ihm von der Natur verliehenen Schwächen, diese eben durch seinen freien Willen, durch Selbstbestimmung, zu modificiren event. zu vernichten, das ist der Beruf des Menschen. — Mensch zu werden in der höchsten Bedeutung des Wortes, das ist der hohe Beruf jedes einzelnen Menschen; dieses grosse Ziel zu erreichen, muss sein emsiges Streben sein. Dieses Ziel vermag er jedoch ohne ein bestimmtes Vorbild nicht zu erreichen und dieses Vorbild nennen wir Ideal, welches von Gott in jedes Menschen Brust gelegt, welches ethische Gefühl dem Menschen angeboren ist. Um dieses Ideal zu erreichen, kämpft der Mensch den grossen Kampf mit seinem Mitmenschen, besteht er den grossen Sieg über die Natur; in diesem Kampfe bildet er Körper und Geist. Um dieses Ideal zu erreichen, bahnt er sich einen Weg durch die mannichfachsten Hindernisse, gleich einem Schiffer, welcher sein Schifflein durch Sturm und Wellen in den sichern Hafen zu führen gedenkt; um dieses Ideal zu erreichen, greift er zu, wo er Arbeit findet, unverdrossen und ohne Ruhe; während seines ganzen Lebens kämpft er den gewaltigen Kampf um seine geistige Existenz, wohl wissend, dass mit diesem Leben zwar sein Körper aufhört zu sein, dass aber sein Geist fortlebt in jenen höhern Regionen, von denen uns die Offenbarung lehrt, sondern dass auch hier auf Erden sein Name fortleben wird bis zu den spätesten Geschlechtern, wenn er durch seinen Geist eben den gewaltigen Sieg erfochten, der seine Mitmenschen eine Stufe höher geführt hat.

Aber wie manches Schiff ist nicht schon gescheitert im Kampfe gegen Sturm und Wellen? hat nur der Steuermann das Seinige gethan, dann empfiehlt er Gott seine Seele und stirbt mit dem beruhigendsten Gefühl. Hat der Mensch auf geistigem Gebiete — denn von diesem kann hier nur die Rede sein — Schiffbruch erlitten, sind seine Ideen und hiernach seine Handlungen durch andere übertroffen oder nicht ausführbar, so darf er ruhig sein und in dem frohen Bewusstsein sich ergeben, dass er das Beste gewollt und künftig, wenn er anders vermag, das Ziel auf anderem Wege erreichen werde. Aber die Hände in den Schooss legen wollen, auf die Thätigkeit Anderer speculiren, vielleicht gar Nutzen ziehen aus dieser Thätigkeit zu Schaden Anderer, das ist nicht menschlich. Selbst handeln, selbst schaffen, selbst wagen und kämpfen und der Sieg ist, wenn auch nicht immer, doch öfter gewiss. — Das Leben ist so kurz, der Arbeit gibt es so viele, der Wege führen gar manche nach ein und demselben Ziele, durch Dornen, über Geroll, unter Rosen. Je härter der Kampf, desto glorreicher der Sieg. Zuerst und vor Allem ist ein Anfangen mit dem besten Willen erforderlich, ein bestimmtes Ziel erreichen zu wollen. Dieses Wollen kann nur rein sittlich gedacht werden und wird, insofern es sittlich ist, nur durch Bildung, durch emsiges Selbststudium erlangt werden. Hat man sich ein Ziel gesteckt, hat man den ersten Schritt zu diesem Ziele betreten, dann muthig auch den zweiten Schritt gethan und gekämpft bis zum glorreichen Siege oder ebenso rühmlichen Unterliegen. Dem Muthigen gehört die Welt, selbst der Beste kann unterliegen; unterliegt er, dann stirbt er als Held. Wer aber nicht anfängt, sondern

immer nur sinnt, der redet auch nie, — wer anfängt ohne den ernsten Vorsatz, das Angefangene zu vollenden, der scheut den Kampf, der will nicht Theil nehmen an dem grossen Ziele der Menschheit und der ist auch dessen nicht werth. Besser thäte er dann, selbst die erste Stufe zu seinem Ziele nicht betreten zu haben, welches er zu erkämpfen sich scheut. Allen Brn Gruss d. d. u. h. Z.

Feuilleton.

England. — Der päpstlichen Ansprache widmet auch unsere werthe Collegin, Freem. Mag., eine besondere Aufmerksamkeit, indem sie sowohl Auszüge aus den englischen nicht-maurer. Zeitungen, wie Uebersetzungen der Antworten der Lyoner und Heidelberger Brr bringt. Das Heidelberger Rundschreiben ist mit einer lobenden Bemerkung eingeführt. Die englischen Zeitungen beziehen die Allocution, mit Recht, und von ihrem Standpunkte aus auch mit Vorliebe, auf die „Fenier"; sowohl „Times" wie „Liverpool Mercury" sprechen von der (englischen) Mrei nicht eben mit grosser Achtung. Times sagt: „Wir kennen alle die FrMr mehr oder minder. Wir wissen, dass sie eine durchdachte Organisation haben, dass sie sich einander mit langen Namen nennen, dass sie gelegentlich sonderbare Schürzen tragen, dass sie gewisse veraltete Ceremonien fortpflanzen, und vor Allem, dass sie sehr gute Bälle und ausgezeichnete Mahlzeiten geben und dass sie im Allgemeinen eine gastfreundliche und liberale Sorte von Leuten sind." Liverpool Mercury nennt die FrMr „eine achtbare, wenn auch komische (funny) Gesellschaft von Männern, welche hauptsächlich dafür bekannt sind, dass sie gut essen und seltsame Schürzen tragen." Die Logen sind convivial clubs, ist die stereotype Aeusserung, die man in England von Nicht-Mrn hört.

Wie verlautet ist der Gegenstand der Mark-Maurerei, eines Seitengrades zum Gesellengr., (mark = Steinmetz-Zeichen), wiederum vor die Grossloge von England gebracht worden und ein Ungenannter spricht im Freem. Mag. für Anerkennung dieses Schwindels. Er bemerkt u. A.: „Die Grossloge will nicht mehr als drei Grade anerkennen; aber sie anerkennt den Royal-Arch-Grad, den sie als Bestandtheil des Meistergrades bezeichnet. Wohlan, gerade so ist der Markgrad ein Theil des 2. Gr." Er hat Recht: so wird es sich noch bitter rächen, dass die Gr.-L. im J. 1813 den sogenannten „Alten Mrn" zu lieb den neuerfundenen Royal-Arch angenommen hat!

Die ▭ „Union" zu Kendal trifft Vorbereitungen zur Feier ihres 100jährigen Bestehens. Dem derz. Mstr v. St. Br E. Busher wird wahrer Ernst in Behandlung unserer K. nachgerühmt und wird er von den übrigen Beamten wacker unterstützt. Die Zahl der Mitglieder ist im Wachsen begriffen, so dass die Gründung einer neuen Loge nöthig werden wird. Mehre neue Logen in der Provinz Cumberland sind auf dem Punkte, eingeweiht zu werden.

Frankreich. — Die ▭ „la Fraternité des Peuples", in deren Schoosse heftige Zwistigkeiten ausbrachen, ist vom Grossmeister Br Mellinet suspendirt worden, weil sie unter obwaltenden Verhältnissen nicht mit der des Bundes würdigen Ruhe ihre Arbeiten zu vollziehen vermöge.

Die ▭ „les Philadelphes" zu Paris hat ein Rundschreiben an alle Logen erlassen, worin sie um Unterstützung eines Mitgliedes, des Br E. Deville ersuchte. Von der ▭ „les Sages d'Heliop" zu Bucharest sind u. A. 307 Fcs. eingegangen, worüber keine Quittung erfolgte. Nun stellt sich heraus, dass die Loge gar kein Mitglied dieses Namens hat und dass ein Br P., Secretair der Loge und Hilfssecretair beim Gr.-Or., sich die eingegangenen Beiträge angeeignet und — mit Hilfe und Mitwissen der Beamten genannter Loge einen schändlichen Betrug begangen. In Folge dessen sind der Br P. und der ehemal. Stuhlmstr C. aus dem Bunde ausgeschlossen worden. (Die Namen sollten genannt werden!)

Br Mellinet, Grossmstr, theilt der ▭ „l'Étoile de le Charante" mit, dass ihr Antrag betr. abermaliger Erwägung der Fortdauer der Hochgrade unconstitutionell und der eben erst beschlossenen Verfassung entgegen sei; eine Abstimmung über Abschaffung derselben könne auf der nächsten allgemeinen Mr-Versammlung nicht stattfinden; er sehe den Antrag indessen nur als Folge ihres maurer. Eifers an und entschuldige ihn daher. (Die Brüder brauchen keinen allgemeinen Beschluss; sie sollen sich einfach der Hochgrade enthalten und die Kapitel eingehen lassen.)

Indien. — Am 3. August ist zu Bombay eine neue Loge „Star of India Nr. 1062" unter äusserst zahlreicher Theilnahme feierlich eingeweiht worden.

Leipzig, im Nov. — Einer Mittheilung der „FrMr-Ztg." zufolge wird Br Zille vom Januar k. J. ab die FrMr-Ztg. auf eigene Rechnung übernehmen. Wir wünschen unserer werthen Collegin auch im neuen Verlage von Herzen Glück und Gedeihen.

Neubrandenburg, 9. Nov. — In der am 31. Oct. 1815 gegründeten Loge „zum Friedensbunde" war schon lange der Wunsch vorherrschend, durch eine entsprechende Feier das Andenken der Stifter und den Tag des 50jährigen Bestehens zu begehen. Das geschah nun am 31. October Schon Tags zuvor trafen vier Abgeordnete aus der E. Grossloge von Hamburg hier ein, in herzlichster Weise von den Brüdern begrüsst, während am 31. Mittags noch Abgeordnete und Besuchende aus Rostock, Wismar, Güstrow, Demmin, Neustrelitz u. a. L. anlangten. Im Ganzen waren etwa 80 Brr anwesend. Die Loge ward um $1\frac{1}{2}$ Uhr nach einem älteren Festritual eröffnet, worauf nach feierlicher Begrüssung der Abgeordneten und Besuchenden eine Cantate aufgeführt wurde, wobei uns musikalische Kräfte der Neustrelitzer Loge in brüderlicher Weise Unterstützung gewährten. Hierauf sprach der Mstr v. St., Br. Dr. med. Dolle über die Berechtigung der Tagesfeier in einem allgemein ansprechenden Vortrage, nach dessen Beendigung er den H. dem deput. Mstr Bruder Brünslow zur weiteren Durchführung des Festes übergab.

Zunächst nun trug der Secr. der Loge, Br Meyncke einen längern Abriss der Geschichte unserer Werkstätte seit ihrem Entstehen bis heute vor; alsdann hielt Br Brünslow einen Vortrag über den Zweck der FrMrei überhaupt und über das Streben des Maurers insbesondere und endlich ergriffen die vorsitzenden Meister und Abgeordneten auswärtiger Logen das Wort, um der jubilirenden Loge ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit erhielten der vorsitzende Mstr Br Dolle die Ehrenmitgliedschaft der Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin zu Rostock, der Loge „Absalom" zu Hamburg, der ▭ zur „Vaterlandsliebe" in Wismar, sowie der ▭ „Friedr. Wilh. zur L. u. Tr." in Demmin, der Schatz-

meister Br Bunckenburg jene der □ „zu den 3 Sternen" in Rostock und der deput. Mstr Br Brünslow jene derselben Loge sowie der □ „Ferdinande Caroline" in Hamburg. Von den Brn Brüg und Barnp in Leipzig, Mitglieder der □ „zum Friedensbunde", war als Geschenk eine silberne, schön gearbeitete und mit maurer. Emblemen versehene Armenbüchse eingegangen, von Br Arnold in Berlin ein sinnreich verziertes maurer. Album und von mehren Seiten telegraphische Glückwünsche. Nachdem hierauf noch die musikalischen Brr ein Trio vorgetragen, wurde die Loge um $4\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. Ihr folgte in einem festlich geschmückten Saale eine Tafelloge, welche unter Gesang und musikalischen Vorträgen in heiterster Stimmung verlief. In ersterem trug Br Schäffer, Mstr vom St. der □ „Absalom" in Hamburg, viel zur Erhöhung der Festfreude bei. Bald nach 9 Uhr wurde die Tafelloge geschlossen und nach kurzem geselligen Zusammensein trennten sich die Brr, um theilweise noch in die Heimath zurückzukehren. Die aus ferneren Or. gekommenen Brüder vereinigten sich am andern Morgen noch in einzelnen Familienkreisen, bis auch diesen die Scheidestunde schlug.

Wir, denen jetzt nur die Erinnerung geblieben, wir fühlen uns durch die Theilnahme so vieler lieber Brr geehrt und aufgemuntert zur Uebung alles dessen, was recht, gut, schön und weise ist, und hat die Vereinigung mit den Abgeordneten so vieler Werkstätten unsere Festfreude nur erhöhen können.

Regensburg. — Das klerikale „Regensb. Morgenblatt" enthält in Nr. 253—256 einen Leitartikel über „FrMrei", worin es u. A. sagt, Rom sei über Zweck und Mittel der FrMrei wohl unterrichtet. Es theilt dann auch mit, „was man in Rom akteumässig über die FrMrei weiss", nämlich aus des Abbé de Segur Schrift „die Revolution" etc. — ein Aktenstück über die Carbonari, eine carbonarische Allocution und Instruction. Daraus hat also der Papst den Grund entnommen, die FrMr zu verdammen!

Schottland. — Gegen Ende October wurde zu Ayr eine Bronze-Statue des verstorbenen Br Graf von Eglinton, ehemal. Rector der Universität Glasgow und berühmter Staatsmann und Redner, von der Prov.-Grossloge von Ayrshire in Gegenwart von etwa 1000 Brn und mehren 1000 Zuschauern feierlich eingeweiht. Es waren 32 Logen sowie die Universität Glasgow durch Abgeordnete vertreten. Den Vorsitz führte Br Hugh Conn, als Ceremonienmeister fungirte Br Murray Lyon. Es waren durch Subscription 7000 £ eingegangen, wovon 4500 £ zu Stipendien für die Universität (The Eglinton Fellowships) verwendet wurden. Mit dem Reste ward die von Br M. Noble in London verfertigte Statue bestritten.

Trauerbotschaft.

Bautzen. — Am 3. d. M. ist in den e. O. eingegangen Br Graf von Bressler, Mitglied der hies. □ „zur goldnen Mauer", der in Dresden gestorben und dessen sterbliche Hülle gestern Nachmittag 2 Uhr auf dem Ritterguto Lauske im dortigen Parke zwischen zwei Eichen zur Ruhestätte gebracht worden ist.

(FrMr-Ztg.)

Br Hans Graf von Bressler war dem Herausgeber d. Bl. innig befreundet. Erst vor wenigen Wochen schrieb er betr. des Heidelberger Rundschreibens, worin er uns mittheilte, dass es ihm nicht zum Besten gebe, wohl ohne sein nahes Ende zu ahnen. Er war fleissiger Mitarbeiter der „Asträa" und der „Bauhütte" und Mitglied des Vereins deutscher Mr. Wie als Mr, war er auch in religiöser und politischer Beziehung entschieden freisinnig. Hoffentlich erhalten wir eine biographische Skizze, worum wir bitten. Die Redact.

Literarische Notizen. — In New-York erscheint eine neue maurer. Zeitschrift „Espejo masonico" hsg. von Br Andres Cassard.

Zu Utrecht ist soeben erschienen: „Autwoord der Vrijmetselaren te Lyon, op de jongste Allocutie des Pausen. Uit het Fr. vertaald door J. H. Smit Kruisinga, Verantw. Red. v. h. Maç. Weekbl., Redenaar der Loge Ultraj. te Utrecht, Corresp. Lid van het Verein deutscher Freimr. Utrecht, 1865. Post Uiterweer & Co. 8. 13 S."

Der neueste römische Bannspruch. — Unter dieser Ueberschrift enthält die „Wochenschrift des National-Vereins" einen Artikel, den wir hier um so mehr wieder geben müssen, als es einerseits für uns vom grössten Interesse ist zu erfahren, wie die nicht-maurer. Welt über unsern Bund urtheilt, und als andererseits weder der Herausgeber der Wochenschrift noch die Ausschussmitglieder dem Bunde angehören. Der Artikel lautet: „Nachdem der Herr Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler in Mainz zwei Vorläufer eines baldigen grossen Ereignisses, das von Rom aus die Welt erzittern machen sollte, hatte erscheinen lassen, hat sich in der That der Papst bewogen gefunden, am 25. Septbr. d. J. ein grosses Consistorium zu halten und in diesem die Freimaurerei mit dem Bannfluche zu belegen. In einer Sprache, wie wir sie sonst nur in den profanen Schriften antreffen, werden die Freimaurer als eine verworfene Gesellschaft geschildert, „die die Kirche Gottes anzugreifen wagt, die, Anfangs in Nacht und Dunkel sich bewegend, endlich zum gemeinsamen Untergang der Religion und der menschlichen Gesellschaft zu Tage getreten ist." Diese verbrecherische, gegen die heiligen und öffentliche Dinge sich vergehende Sekte, mit ihren Fallstricken und Trugwerken, soll „zerfleischt" werden und ein Gebet zur „allerheiligsten Jungfrau, der von Geburt an unbefleckten Mutter", soll fortan überall emporsteigen, auf dass die Feinde der Kirche und die Ungeheuer des Irrthums „zermalmt" werden.

Für diese Sprache sind wir sehr dankbar, sie beweist, wie sehr das Papstthum die Liebe Christi und vor allem das Wort begriffen hat: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst". Die Neuzeit ist zwar an Flüche nicht mehr gewöhnt, jedes Schulkind erhält sogar seine Strafe, wenn es ein nur an Fluch streifendes Wort jemals in den Mund nehmen sollte; und es ist desshalb jedenfalls eine ganz besondere Manier, der Welt die modernsten Begriffe über „christliche Liebe" in der Form von Verwünschungen beizubringen. Aber an derartige Aufklärungen von Rom aus sind wir gewöhnt, und es wäre auch jammerschade, wenn wir mit diesen Flüchen fernerhin nicht mehr erbaut werden sollten. Es ist auch der sprechendste Beweis, wie man Moral und Religion hinter den Alpen thatsächlich zur Geltung bringt. Es öffnet Jedem die Augen und wer seither noch irgend wie über das Denken und Trachten jenseits der Berge im Zweifel war, dem ist er jetzt, und sicher selbst dem Blindesten, benommen; ja bei Manchen hat es die burschikose, dabei aber verstandswidrige Art der neuesten Verkündigung so weit gebracht, dass sie zu der Ansicht hinneigen, den Verfassern sei ein anderes Asyl, als Rom, anzurathen.

Indem wir nun von den Aeusserlichkeiten der vorsündfluthlichen Allocution weiter absehen, haben wir uns zunächst zwei Fragen vorzulegen: Erstens, wer sind die Missethäter, auf die der Fluch herabgeschleudert wird? und zweitens: was wird mit diesem Fluche erreicht? Die erste dieser Fragen ist sehr leicht zu beantworten, wenn wir nur ein klein wenig den Zweck der Freimaurerei ins Auge fassen. Die Humanität, die Liebe, die Gleichberechtigung aller Menschen ohne Ansehen des Standes und der Person, die gegenseitige Unterstützung in Leiden und Gefahren, die Anregung der Menschen zum Edlen und Guten, die Förderung der Bildung, das sind, um kurz zu sein, die leitenden Prinzipien der Freimaurerei. Und wenn wir dem nun entgegenhalten, was die römische Curie auf ihre Fahne geschrieben hat, Hass gegen Anders-

gläubige, Verfolgung der sogenannten Ketzer, Verdummungssucht, Habgier, dann bedarf es wahrhaftig keines Wortes mehr, um die Gründe darzulegen, weshalb die Freimaurerei den Zorn des Pfaffenthums auf sich geladen hat. Wir finden also die Wuthausbrüche natürlich und dem ganzen Geiste der wiederaufgefrischten Inquisition entsprechend. Wir sagen daher: nach allen Regeln der Sittlichkeit, der Religion und des Gesetzes müssen die Freimaurer in den Augen der Zeloten als Missethäter erscheinen; es wäre ihrer Aufgabe unwürdig, wenn sie nicht von dem Pfaffenthume angefeindet würden.

Wenn wir uns nun zu der zweiten Frage wenden, die sich nach dem Zwecke des Bannfluches erkundigt, so sind wir, das bekennen wir offen, in Verlegenheit, ob wir mehr den Unverstand oder die Keckheit bewundern sollen, mit der man der heutigen Welt noch zumuthet, zu glauben, ein solcher Fluch vermöge die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen. Die Zeiten sind denn doch, bei aller Dreistigkeit der Reaction und des Zelotismus, vorüber, wo man mit dem „Banne" bange machen konnte, und auch daran wird kein vernünftiger Mensch mehr glauben, dass, wenn wirklich keine Freimaurer mehr existirten, wenn sie alle „zermalmt" würden, der Liberalismus der in Rom für den Inbegriff des Bösen gilt, von der Welt verschwunden wäre. Nein, der Glaube steht vielmehr unumstösslich fest, dass eine Hauptquelle der Uebel unserer Zeit in Rom zu suchen ist, und dass erst dann Heil in der Welt werden kann, wenn diese Pflanzstätte des Lugs und des Trugs, der Grausamkeit und der Verfolgung, ihren Rächer gefunden hat. Und dass diese Zeit nicht mehr ferne ist, dass wir nicht mehr nöthig haben, 135 Jahre lang vergeblich zu beten, — denn so lange betet man schon in Rom, dem eigenen Geständisse nach, um, „Zermalmung der Freimaurer", — dessen sind wir gewiss. In den Augen der nicht ultramontanen Welt wird man daher nur Eine Ansicht über den Zweck der neuesten That des päpstlichen Stuhles haben, die nämlich, dass es ein neuer Beitrag zur Beschleunigung des Sturzes des Ultramontanismus ist, dem in solchen Actenstücken das eigene Todesurtheil gefällt wird.

Wahrhaft erbaulich spricht die Allocution von den heimlichen Versammlungen der Freimaurer, von der Gesellschaft, „welche das Tageslicht scheut", und stellt ihnen gegenüber die „frommen Vereine der Gläubigen, bei denen es kein Verschweigen, keine Dunkelheit gibt". Und da haben wir denn die Pflicht, offen zu bekennen, dass in dem letzten Theile dieses Punktes die Allocution Recht hat. Offen und rücksichtslos hat man Tausende von Menschen durch die Inquisition grausam hingeschlachtet; offen und ohne Scheu verfolgt und misshandelt man heute noch, wo man kann, die Andersgläubigen; offen und ohne Schaam vor Gott und Menschen lehrt man die Verdammniss der Mehrheit des Menschengeschlechts; offen verkauft man den Erlass der Sünden für klingende Münze; offen und ohne Erbarmen raubt man den Eltern ihre Kinder, um sie katholisch zu machen. — Genug davon; mit der so gezogenen Parallele zwischen Freimaurern und Jesuiten vermögen wir darnach uns zu trösten; die uns angedrohte „Zermalmung" aber wollen wir ruhig abwarten."

Notiz über die Bauerbacher Schiller-Stiftung. — Gründe, die wir erst später näher erörtern können, haben uns bis jetzt die Eröffnung der Bauerbacher Schiller-Stiftung und die jährlich wiederkehrende Feier behufs der Vertheilung des Stipendiums und der Prämien unmöglich gemacht. Der durch die reichen Spenden der Logen zusammengekommene Capitalfonds beläuft sich auf

350 Fl.

Es ist derselbe in Werthpapieren verzinslich angelegt und wird von dem mitunterzeichneten Schatzmeister unter besonderer Rechnungsführung separat verwaltet. Hoffentlich werden in Kürze die obwaltenden Schwierigkeiten beseitigt sein. Wir werden dann sofort die feierliche Eröffnung vornehmen, und, sobald solches geschehen, die ehrwürdigsten Logen, welche Beiträge gespendet haben, durch ein Rundschreiben in Kenntniss setzen.

Orient Meiningen.

Müller,	v. Lilienkron,	Wünscher,
Mstr v. St.	dep. Mstr.	Schatzmeister.

Brüderlicher Dank. — Auf Veranlassung meiner neulichen Beförderung zu einem höheren geistlichen Amte sind mir von verschiedenen Seiten her, selbst aus weiter Ferne, so viele glückwünschende Zuschriften zugegangen, dass ich mit Freuden daraus habe wahrnehmen können, wie viele Bruderherzen in allen Theilen Deutschlands mir mit inniger Liebe zugethan sind.

Je mehr mich nun die Beweise dieser brüderlichen Theilnahme zum herzlichsten Danke verpflichten, um so dringender ist es ein Verlangen meines Herzens, diesem Dankgefühle nach allen Seiten hin Ausdruck zu geben.

Da ich indessen mit meiner neuen Stellung eine grosse Anzahl neuer Geschäfte zu übernehmen gehabt habe, so bin ich nicht im Stande, sofort überall hin die Dankesantworten zu senden, bitte deshalb um brüderliche Entschuldigung und drücke vorläufig auf diesem Wege allen den innig theilnehmenden Brüdern zum Danke im Geiste die treue Bruderhand.

Orient Meiningen 30. October.

Aug. Wilh. Müller,
Mstr v. St. der □ „Charlotte zu den 3 Nelken".

Briefwechsel.

Poststempel Karlsruhe. — Besten Dank für gütige Einsendung der „Badischen Landes-Zeitung" mit der Gegen-Allocution der Lyoner Brr!

Br Dr. M. in N. E. — An wen das Verlagsrecht von „Rosen, Blüthenkränze" übergegangen, wissen auch wir nicht. Das Werk dürfte wohl blos antiquarisch zu haben sein. Hat es Ihre Buchhandlung im „Börsenblatt" gesucht? Besten Gruss!

Br Smit Kr. in Utr. — Die Einsendung eilt zwar nicht und hat noch einige Monate Zeit, aber sie ist uns je eher, je lieber.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 49. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 2. December 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Am Schwesternfest.

Von

Br. Dr. G. Münch,

Mstr v. St. der ▭ „zum wiedererb. Tempel der Bruderliebe" in Worms.

M. v. Schw. Je häufiger Sie unseren Festen beiwohnen, desto mehr wird sich die Spannung verlieren, mit der Sie diese Räume anfangs betreten haben. Der Reiz der Neuheit muss allmählich abnehmen, denn es werden keine unerwarteten und unbekannten Dinge mehr vor Ihnen geschehen. Sie werden unbefangener alles das beurtheilen können, was wir von den Geheimnissen und den Gebräuchen unseres Bundes Ihnen mitzutheilen beabsichtigen. — Verfehlten die ersten Eindrücke, die Sie bei uns erhielten, nicht ihre Einwirkung auf die Sinne, so wird nun, ich zweifle nicht daran, auch ihr Gemüth von jener mächtigen Bewegung ergriffen werden, die von dem edlen Kerne, dem Wesen unseres Bundes ausgeht und sich gleich flammenden Strahlen in die Herzen der Brüder senkt; jener Bewegung, die selbst uns stets auf's Neue in diesem Tempel überkommt; jene Bewegung, die schon den Jüngling zu begeistern vermag, die den Mann zur kräftigen That spornt und die den Greis im Silberhaar, treu seinem Heiligthum, das Ziel der Erdenbahn als Sieger erreichen lässt. Wer diese Bewegung an seines Herzens Schlägen empfindet, der ist ein wahrer Jünger der Maurerei, nur der allein wird es auch bis zum Ende seiner Tage bleiben. Rühmend müssen wir es sagen, das Erdenrund zählt viele, die schon ein halbes Jahrhundert zu den Altären der Maurertempel wallen. — Können wir befürchten, v. Schw., dass das, was uns so mächtig ergreift, an Ihnen bei der Empfänglichkeit Ihres Gemüthes vorübergeht? Gewiss nicht, der Wiederhall, den alles Gute, alles Schöne, in Ihren Herzen findet, verkündet uns, dass auch auf dieser geweihten Stätte die edlen Seiten ihres heiligen Berufes sich entfalten werden, und bürgt auf's Neue für die Worte des Dichters:

> — wie leise vom Zephyr erschüttert,
> Rasch die äolische Harfe erzittert,
> Also die fühlende Seele der Frau.

Wir dürfen es aber nicht allein ihrem Nachdenken überlassen, sich Aufklärung zu verschaffen über das, was Sie in diesen Räumen hören und sehen. Nein! es ist unsere Pflicht, den Schleier, so weit dieses die Gesetze unseres Bundes gestatten, zu lüften, um Sie das Innere des Heiligthums schauen, einen Blick in das Wesen unseres Bundes thun zu lassen, das für die Finsterlinge Götzendienst, das für uns Maurer aber, wie für alle die, in denen Menschenliebe wohnt, ein geistiger Tempel der Tugend und der Wahrheit ist. Wenn wir dies Innere Ihren Blicken nicht verschliessen, wenn wir den Geist, die Seele der Mrei Sie selbst nur ahnen lassen, ich bin gewiss, nichts wird Sie mehr von unserer Seite bringen, keine Verläumdung, keine Ränkesucht, kein noch so fein gesponnener Plan von Jenen, die mit süssen, gleissnerischen Worten in Ihr vertrauensvolles, leicht bewegtes Herz sich schleichen und dort die Saat der Zwietracht heimlich auszustreuen suchen.

Es mag vielleicht bei Manchen von Ihnen ein stilles Lächeln erregen, wenn ernste Männer in diesem Tempel Ceremonien sich unterziehen, die wohl bei flücht'gem Blick als Puppenspiel erscheinen können. Sie hören Worte, deren Sinn noch dunkel und die gewiss nicht ihr Gemüth in dieser Stunde zu erheben vermögen. Doch ihr Verständiss wird sie Ihnen anders erscheinen lassen, das Lächeln wird zur innigen, zur warmen Verehrung, zur Bewunderung für die

Geistesfülle, die in dem grossen, schönen Tempelbau, die in dem Maurerbunde liegt. — Einen Bau habe ich unseren Bund genannt, und ich habe damit begonnen, Sie mit einer wesentlichen Eigenschaft desselben vertraut zu machen. Die Freimaurerei bezeichnet nämlich ihr Wesen und ihr Wirken durch Sinnbilder, durch Symbole; sie bedient sich der Sinnbilder oder der Symbole in ihren Reden und Schriften; ihre Gebräuche und Ceremonien sind sinnbildlich, symbolisch. — Einem grossen Tempelbau von schlanken Säulen getragen, gleicht das geistige Werk, das sich der Maurerbund zum Gegenstande seines Schaffens gemacht hat und er wählte darum als Symbol das Meisterwerk, das einst der weise Salomo errichten liess. Gleichwie fleissige Bauhandwerker den rohen Stein bearbeiten und ihn mit andern zusammenfügen, bis sich ein prachtvolles Kunstwerk vor ihren Augen erhebt, so schaffen auch wir als fleissige Arbeiter an einem geistigen Tempel, an einem vollkommenen reinen Menschenthum; wir streben die Menschheit Gott ähnlicher zu machen. Und als die ersten Steine, die Grundsteine zu diesem Tempel betrachten wir uns selbst und suchen uns durch ein geistiges Winkelmass und einen geistigen Zirkel, durch Rechtthun und Sittlichkeit zu befähigen, dass wir als Säulen diesen Tempel tragen können. — Dies eine Symbol, v. Schw., gibt Ihnen den Schlüssel zu allen übrigen. Sie befinden sich im Augenblick in einer von den Tausenden von Werkstätten, die über die Erde verbreitet sind und in denen viele, viele Werkleute, Freimaurer, an dem geistigen Bau des Tempels beschäftigt sind. Aber sie sind sich wohl bewusst, welches gewaltige Werk sie begonnen, ein Werk, das noch manches Menschenalter erfordert und das nur dann gelingt, wenn alle Geschlechter mit gleichem Fleisse die Arbeit pflegen. Dazu mahnt den Maurer stets die Schürze und der Hammer, das Sinnbild eines regen Bauhandwerkers. — Aber da nicht allein der Fleiss, die Kraft genügt, ein grosses Werk zu schaffen, so hat er auch noch Winkelmass und Zirkel, um nach dem Gesetze der Kunst die Pläne zu entwerfen, nach ihren Regeln die Ausführung zu vollziehen. Ja! nur die Kunst ist es, die unser grosses Werk zu der Vollendung bringen kann, dass es in voller Schönheit vor unserem Blick erscheint, der Schönheit die der Inbegriff der inneren Vollkommenheit.

Aber ich höre Sie die Frage stellen, v. Schw., zu was das Innere des Tempels? Zu wessen Verehrung ist es bestimmt? Ist es auch Gott geweiht? Nein! es ist nicht Gott, es ist dem reinen Menschen, ist dem Göttlichen geweiht, dem Drang nach Wahrheit, nach Erkenntniss. Er ist es, der den Menschen zum Menschen erhebt, der ihn der Bestimmung, dem Ziele seines Strebens stets näher führt, der schönen Bestimmung durch dieses Erdenleben Gott ähnlicher zu werden, um einst vielleicht in einem bis jetzt noch unerforschten Reiche als höheres, ausgebildeteres Wesen zu sein. — Doch bleibe noch jetzt das Bild von Saïs verhüllt; ahmen wir nicht jenem Verwegenen nach, der im Versuchungskampfe unterlag, den Schleier lüftete. Des Mrs Werk ist, der Menschheit Dom, die schöne Form nach dem Gesetze der Kunst zu schaffen und erst wenn er vollendet, dann wird in ihm der Wahrheit, der Erkenntniss Flamme auf dem Altare lodern und gleich dem Orgelschall wird's durch die Räume tönen:

> Nur durch das Morgenthor des Schönen
> Drangst Du in der Erkenntniss Land.

Sie kennen nun, v. Schw., das Hauptsymbol des Maurerbundes, den Tempelbau. Sie haben den tiefen Sinn erkannt, der in demselben liegt und manche unserer Gebräuche werden Ihnen vielleicht nun von ernsterer Seite erscheinen. Die Sitte, durch das Symbol die Wahrheit darzustellen, gehört ins Alterthum und herrschte lange, bevor der Maurerbund ins Leben trat. Man will sogar durch diese Sitte den Anfang der Maurerei in ferne Zeiten verlegen, den Philosophen des Alterthums ihre Stiftung zuschreiben. In der That, bei jenem alten Weltweisen Pythagoras findet sich nicht nur dieselbe Art, seine Wahrheiten zu lehren, ja fast dieselbe Form des Einzelnen, mit der er seine Schüler in sein System zu weihen, ihnen seine Lehren mitzutheilen pflegte. — Mag auch kein Zusammenhang zwischen unserem jetzigen Maurerbunde und jener Zeit bestehen, so haben wir doch mit jenen weisen Männern gemein, dass unsere Symbole die tiefsten Wahrheiten enthalten und dass sie der Urquell aller maurerischen Erkenntniss sind.

> Was erst, nachdem Jahrtausende verflossen
> Die alternde Vernunft erfand,
> Lag im Symbol des Schönen und des Grossen
> Voraus geoffenbart dem kindischen Verstand.

Ja! alles Schöne, alles Grosse des Maurerbundes, es liegt in den Symbolen und im Symbole steht der Plan zu unserem Werk vor uns vollendet da. In wunderbarer Harmonie entfaltet er der Schönheit vollste Zierde; verkündet durch das ahnende Gemüth den geistigen Triumph des grossen Bruderbundes auf dem Erdkreis. — Bewundern wir in dem Symbol bis jetzt auch nur das Schöne, das Wahre liegt ja in dem Schönen nur verhüllt und:

> Was als Schönheit wir empfunden
> Wird einst als Wahrheit uns entgegengehn.

Die Freiheit des Maurers.

Von

Br E. Schäfer,

Redner der □ „Georg zur wachsenden Palme" in Arolsen.

Jedes Symbol hat für den Maurer, je nach seiner Persönlichkeit, eine besondere Deutung.

Nur ein Symbol lässt nicht so vielfache Deutung zu. Es ist das verschlungene Band, welches den Maurerbund, die Kette der Liebe zeigt, wie sie den Erdkreis umspannt.

Das verschlungene Band ist der Gürtel, der von Süd nach Nord, von Ost nach West die Liebe zu allen Brüdern, zu allen Menschen deutet. Mit diesem Gürtel umspannt der Maurer alle seine Brüder, sie mögen noch so ferne sein. Die Dehnung und Spannung desselben ist ihm das Zeichen, ob die Liebe überall und so weit es möglich, auch von ihm geübt wird. Sieht der Jünger der k. Kunst ausser dem Gürtel noch Menschen stehen, dann fragt er nicht lange: aus welchem Grunde stehen sie noch draussen, nein, er arbeitet und eilt, dass das Band bald Alle umfangen möge. Und wenn nun erst aus dem engen Kreise einen Bruder das Schicksal entführet, was gibt das Band nach, damit ja der Davonziehende nicht aus dem Kreise gelassen werde! Wir haben es ja erfahren in den letzten Jahren, wie das Band sich längte, als mehrere unserer Bundesbrüder von uns scheiden mussten.

Und wenn nun, wie heute, ein Bruder aus weiter Ferne gekommen, wahrscheinlich für lange Zeit wieder zum letzten Male unter uns weilt, wie gewahren wir bald, wie das Band sich bestrebt, die alten früher gewohnten Formen wieder anzunehmen. Und nicht nur an dem Bande werden wir gewahr, dass ein theurer Bruder wieder einmal unter uns weilt, nein, auch in den Augen lesen wir gegenseitig die Kunde, dass Liebe für ihn die Kette heute fester um uns zieht. Soll ich nun diesen frohen Gefühlen, die ich so deutlich in den Mienen wahrnehme, Worte verleihen, dann rufe ich ihm, der heute den ersten Hammer führt, zu: Willkommen, Meister, an altgewohnter Stätte im Bruderkreise!

Uns Allen will ich aber wünschen, dass wir stets gewahr werden mögen, dass bei jedem zu uns wiederkehrenden Bruder das verschlungene Band nicht nur das Symbol des über den Erdkreis verbreiteten Maurerbundes blieb, sondern wie heute das Symbol der treuen Liebe sei, und dass diese Tochter des Himmels nie vor der Pforte umkehre, wie es ja wohl oft den Jüngern der k. K. gehen mag, die die Liebe auf der Zunge und böse Neigungen, Hass und Hoffarth gegen die Brüder im Herzen tragen.

Reichen wir dem Bruder in der Kette zur Versicherung der treuen Freundschaft die Hand, dann bleibe diese Versicherung nicht nur des Augenblicks schneller Gast, sondern werde Inwohner des Herzens bis zu jener Stunde, in der es von uns heisst: Unser Bruder kehret nicht wieder zu dieser Stätte, wo Alle frei und gleich sein sollen; er ist eingegangen an den Ort, wo alle Erdenpilger frei und gleich sind, dorthin folge ihm unsere Liebe. Ja, du Herrliche! machst alle Neugeborenen frei und gleich. Denn wo könnte Liebe walten, ohne die davon Beglückten zu Freien und Gleichen zu machen. Doch was ist die Freiheit, welche die Liebe bringt? Ist es wohl jener Zustand, in dem Jeder thun kann, was ihm beliebt, in dem Jeder nach seinen Lüsten, Begierden und Neigungen sein Leben einrichtet?

Ja wäre dies die Freiheit, die der Liebe nachfolgt, dann trüge sie das wüste Bild, welches die Zügellosigkeit und Frechheit im Spiegel zeigt, ein Zerrbild, aber kein harmonisches Gebilde, als welches das Ergebniss der Liebe nur erscheinen kann.

Das Wesen der Freiheit zu ergründen, muss dem freien Maurer am Herzen liegen, weil sein erstes Bekenntniss als solcher, ein Bekenntniss der Liebe zur Freiheit ist.

Doch ehe wir als Maurer ihr Wesen ergründen, wollen wir sehen, unter welchen Benennungen und Formen sie uns in der Welt begegnet. Dort treffen wir sie bald unter dem Namen der persönlichen Freiheit, bald heisst sie politische Freiheit und endlich auch religiöse Freiheit. Und welches Verständniss hat man für diese Bezeichnungen? Sind sie das, was der Freimaurer darunter versteht und verlangt? Nur ein Eingehen auf die Begriffe der profanen Welt wird uns das Verlangte zeigen.

Zuerst wollen wir der persönlichen Freiheit näher treten. Unter ihr wird von Vielen das Recht verstanden, dass Jeder nach seinem Gefallen thun oder lassen kann, was ihm beliebt. Doch kann der vernünftige Mensch die Erfüllung dieser Forderung beanspruchen? Die Antwort zu geben ist nicht schwer und kann nur in einem lauten: Nein bestehen.

So lange die Erde wenige Bewohner hatte, mochte diese Forderung erfüllt werden können ohne irgend welche Gefahr für gleichzeitig lebende Menschen. Das Naturrecht musste aber modificirt werden, sobald die Menschheit sich weiter über den Erdkreis verbreitete; es musste die Beschränkung erleiden, die jeder vernünftig Denkende als recht erkennen muss, und die dahin geht, dass jeder Mensch thun oder lassen kann, was er will, sofern aus diesem Vorgehen dem gleichzeitig Lebenden, der menschlichen Gesellschaft, kein Nachtheil entsteht.

Diese Beschränkung ist nöthig. Denn wie könnten wir uns ein geordnetes Staatswesen denken, in dem die persönliche Freiheit nicht in diesem Begriffe enthalten wäre. So vernünftig dieser Satz ist, so viele Kämpfe hat er gekostet und fordert sie täglich noch, um ihn ins Leben einzuführen. Dem Einen gibt er zu viel, dem Anderen zu wenig. Der, dem er zu viel zu geben scheint, gründet sein Recht auf die persönliche Herrschaft und hierauf gestützt, versucht er die berechtigte Forderung nicht zur Geltung kommen zu lassen. Er gründet sein Recht auf den Erwerb seiner Vorfahren, der den Sieger zum Herrn, den Besiegten zum Sklaven machte, dessen Leib und Leben dem Sieger verfallen war, der kein Recht der Menschen mehr hatte.

Er weist zurück auf die graue Vorzeit, in der sein Geschlecht nur Herrscher gebar, während alle Anderen Diener waren, deren Freiheit von dem Blicke ihrer Herrscher abhing. Und gestützt auf dieses fordert er ein ewiges Bestehen der Verhältnisse.

Derjenige, dem der Ausspruch nicht genug zu geben scheint, beruft sich auf die Zustände, als Alle noch Herren waren, als noch nicht die Mächtigen unseres Geschlechtes zu ihren Gunsten das Gleichgewicht in der menschlichen Gesellschaft verrückt hatten. Das Verhältniss, nach dem der Eine (der Herrscher) über den Anderen gleichwie über eine Sache verfügen kann, will er nicht länger dulden und er kämpft und ringt deshalb mit Denen, die im Besitze eines solchen, die Menschheit schändenden, Rechtes sind. Doch hat er sein Ziel erreicht, dann will er sich nicht Halt gebieten lassen; er stellt sich dann meist an die Stelle des Besiegten und will thun, was ihm beliebt. Billigte der Mr das Ringen und wünschte den Sieg, so kann er doch ein solches Beginnen nicht mehr zu dem seinigen machen. Es ist nicht mehr die persönliche Freiheit, die errungen werden soll, nein, es ist dann die freche Zügellosigkeit, die sich auf den Trümmern der zerstörten Herrscherburg aufbaut.

Mit anderem Blick sieht der Maurer die gewaltigen Thaten eines Friedrich und Alexander, die in mächtigen Reihen die persönliche Freiheit ohne eigenen Nutzen fördern. Mit staunender Bewunderung blicken wir nach Amerika's Gefilden, wo um des Farbigen persönliche Freiheit, der nicht dem Thiere gleichstand, Hunderttausende weisser Brüder ihr Leben lassen.

Solche Grossthaten bewundern wir und ihre Folgen werden die rechten, weil die Befreiten den rechten Weg gehen, ohne selbst wieder zu schaden.

Mit der persönlichen Freiheit ist im Leben so eng die politische verbunden, dass ich sagen möchte: diese ist der anderen Tochter. Auch auf diesem Felde gehen die Begriffe der Mächtigen und der Schwächeren weit auseinander. Der Mächtigere verlangt, dass nur ihm, dessen Vorfahren die Schwächeren unterdrückten und unterjochten, auch fernerhin das Recht verbleibe, für Alle nach seinem Ermessen Einrichtungen zu treffen; für Alle Bestimmungen zu finden, die

ihr Leben im Staate regeln, Alle sollen sich hierin nach seinem Willen richten.

Der Vernünftige jedoch verlangt, dass wieder wie in den ersten Zeiten, da Staaten sich bildeten, Jedem verstattet werde, nach seiner Einsicht und Kraft zum Wohle des Ganzen mit arbeiten zu dürfen und mit seinem Worte, dem geistigen Schwerte den Weg zeigen zu dürfen, wenn ihm körperliche Kraft zum Geschäft gebricht. Wenn hiermit das Mass der politischen Freiheit gezeichnet ist, so kann Jeder damit einverstanden sein.

Aber welche Ausgeburten zeigen sich auch da wieder. Unerfahrene begehren das Steuer der Staaten und giftige Zungen nennen ihre Reden: Sprüche der Weisheit.

Und haben wir nicht in dem Kampfe um politische Freiheit gesehen, dass solche Streiter um sie, nicht bloss, nachdem sie Sieger waren, Besitz von ihr nahmen, sondern dass sie ebenso, wie Diejenigen, denen sie eben die politische Freiheit abgerungen hatten, Andere wieder unterjochten? Gleichwie in den älteren Zeiten der Sieger nicht nur dem Besiegten die persönliche Freiheit nahm, sondern auch die politische, so raubten auch sie in derselben Weise.

Wohl dem Herrscher, wohl dem Beherrschten, wenn in dieser Zeit des Sehnens nach politischer Freiheit es bald Jedem nach seiner Kraft möglich gemacht werde, mitzuwirken in dem Haushalte der Völker!

Habe ich versucht, persönliche und politische Freiheit in kurzen Umrissen zu zeichnen, so ist jetzt noch die geistige übrig, welche ich näher betrachten will. Was ist geistige Freiheit, da doch der Geist selbst etwas Wesenloses sein soll? Es ist das Denken und Forschen über den Zweck unseres Daseins und über die Bestimmung Alles Dessen, was da ist, verbunden mit dem darauf gegründeten Glauben an Gott und das Ziel des menschlichen Lebens, ohne alle Störung und Beeinträchtigung von Aussen. — Doch das Forschen über den Zweck unseres Daseins, ist es nicht begrenzt durch das, was uns das Christenthum lehrt? Ist uns nicht das Wesen Gottes klar von den Dienern der Religion gezeichnet, so dass ein weiteres Forschen unnöthig ist? Warum die Bestimmung Alles Dessen, was da ist, ergründen, da ja Alles des Menschen wegen da ist, wie uns die Schrift lehren soll, fragen Diejenigen, welche nur für sich das Monopol der Geistesthätigkeit in Anspruch nehmen.

Wie verfolgen sie mit ihrer Macht, unter dem Vorwande, im Besitz der höchsten Weisheit und directer Offenbarungen von Gott zu sein, die neben sich nicht die Existenz etwas andern dulden dürfe, nicht nur das Resultat der Forschungen, nein, den Forscher selbst, und wehe, wenn sie ihn erreichen können; sein Wesen wird vernichtet. Doch dieses Beginnen ist nicht die geistige Freiheit; ganz anders sieht sie aus, wenn sie meiner Zeichnung entsprechen soll.

Die geistige Freiheit begnügt sich nicht zu sagen: es ist so! Sie forschet den Gründen nach, ermittelt Ursachen und Wirkungen und lehrt uns aus ihnen unsere Bestimmung auf Erden und die Zukunft nach dem Tode kennen. Sie leugnet nicht Gott, sondern verehrt ihn gläubig in dem Säuseln des Windes und in dem Rollen des Donners.

Das Zusammengehören Alles Dessen, was da ist, klar hinzustellen, ist der Zweck, den sie erreichen will. Das Wissen ist bei ihr das Endziel des Forschens.

Johannes und Christus, Galiläi und Keppler sind ihnen jeder in seiner Art, die rechten Gesandten Gottes. Johannes und Christus verkünden uns den geoffenbarten Gott und Galiläi und Keppler den wunderbaren, und überall spricht die geistige Freiheit aus ihnen, welche die Vernünftigen unseres Geschlechts auch als solche erkennen.

Meine Brr, habe ich mit wenigen Worten die Ideen über persönliche, politische und geistige Freiheit, wie sie die Welt will, gezeichnet, so fragt es sich nun, ist diese Freiheit auch Das, was wir hier wollen und steht sie im Einklang mit den Anschauungen und Bestrebungen des Bundes? Lassen Sie uns die Verhältnisse näher ins Auge fassen und die Antwort wird dann ohne weiteres Zuthun aus diesen selbst gegeben werden. Unser Bund nennt sich Freimaurerbund. Er will also eine Verbindung freier Männer sein. Freiwillig finden sich die Arbeiter ein und die Arbeiten geschehen an einem geistigen Tempel und werden ohne äusseren Zwang, je nach der Fähigkeit des Arbeitenden geleistet. Die Leistungen des Arbeiters bestimmen die Rechte desselben im Bunde. Alle Arbeiten haben gleiche Berechtigung auf ihr Dasein und keine darf sich anmassen, nur die allein zweckdienliche und nützliche zu sein. Kein Gott, von Menschen gemacht, wird in den Versammlungen verehrt, nur dem allmächtigen Baumeister gilt das Lob der versammelten Brüder.

Wenn nun der Maurer, wie wir hier gesehen, ohne äusseren Zwang dem Bunde beigetreten ist, wenn er dann ferner auch ohne Zwang seine Arbeit leisten kann, also keine Gewalt ihn bestimmt Dies oder Jenes zu thun, ist da nicht vollständig die persönliche Freiheit gewahrt, wie sie die Welt begehren kann?

Wenn nun weiter, je nach Fähigkeit und Kraft, jeder Maurer sich dem Ordnen der gemeinschaftlichen Angelegenheiten unterzieht, wenn ihm hierfür keine besondere Belohnung geboten wird, wenn Jeder, sobald er das Geschick dazu hat, der Erste werden kann, ist hierin nicht das Urbild der politischen Freiheit, wie es überall von Vernünftigen gewünscht werden muss, zu finden?

Und wenn nun endlich in dem Bunde, Jeder nach seiner Manier forschen kann, ohne dass er darum belästigt wird, wenn der Maurer, ohne von den Brüdern angefeindet zu werden, an seinen eigenen Gott glauben kann, und wenn Jeder seinen eigenen Glauben haben kann, ohne dass ihm deshalb der Bund verfolgt, ist das nicht das Urbild der geistigen Freiheit?

Zeigt uns also der Bund die Freiheit, um die die Welt sich schon seit lange streitet und noch streiten wird, so muss jedem echten Maurer der Wunsch nahe treten, dass die Maurerei immermehr in das Leben übergehen möge, damit dort eben solche Verhältnisse eintreten können, als wir sie in dem Bunde haben.

Würden alle Menschen Maurer, dann wäre das Ziel mit einem Male erreicht. Eine gleiche Freiheit würde dann für Alle sein. Doch weil voraussichtlich dies nicht sobald der Fall sein wird, so ist es Pflicht, nach Möglichkeit zu helfen, dass das Gute, was der Bund für uns hat, auch den draussenstehenden Menschen möglichst zu Theil werde. Diese Pflicht heisst uns für die Freiheit sorgen und wenn sie in Gefahr geräth, ihr den Sieg verschaffen helfen. In ihrem Lager müssen wir stets die Jünger der k. Kunst finden, weil dieses die Stätte des Bundes ist, der ja täglich vor den Augen der Welt mit dem stolzen Wort: „wir sind Freimaurer“, seine Angehörigen sich bezeichnen lehrt.

Doch die Freiheit allein ist es nicht, die heimisch ist hier an dieser Stätte.

Auch die Gleichheit hat hier ihre Wohnung aufgeschlagen. Denn nennen Sie mir einmal einen Ort auf dieser Erde, wo sich Menschen versammeln, die alle Brüder sind, die Alle hoch oder niedrig im Leben stehend, klingende Titel und hochtrabende Anreden bei ihren Zusammenkünften fern gelassen haben? Weder ein anderer Ort noch eine andere Versammlung ist mir bekannt, wo wie hier der Br zum Br redet. Haben wir also auch hierin Etwas, was die Erde nicht zum zweiten Male schaut, dann haben wir aber auch doppelt darauf zu achten, dass Gleichheit nicht blos den Worten nach herrsche, sondern dass diese auch in Wirklichkeit hier zu finden sei. Da nun in der äusseren Stellung diese Gleichheit wohl nicht zu schaffen ist, so müssen wir uns bestreben, sie in geistiger Beziehung zu erreichen. Und hierzu kann und soll jeder Br das Seine beitragen. Sowie der mit materiellen Gütern reichlich versehene Mensch dem Armen durch Mittheilung von seinen Gütern seinem eigenen Zustande nahe bringen kann, so soll der geistig reichere Bruder durch Mittheilung seiner geistigen Schätze den geistig Aermeren sich näher bringen und möglichst auf die Sprosse der Leiter der Erkenntniss heben, die er selbst einnimmt. Und wenn auch das Unternehmen nicht vollständig gelingen will, so ist doch so die Möglichkeit gegeben, die Gleichheit immermehr zur Wirklichkeit worden zu lassen. Je mehr diese Gleichheit Platz greift, je harmonischer werden diese Verhältnisse werden. Und wenn die Harmonie in ihrer vollendetsten Form geschaffen worden ist, dann ist sie die Schönheit, nach der alle Maurer streben.

Die profane Welt, meine Brr, begreift unter Gleichheit meist etwas anderes. Für sie ist oft da, wo das Streben nach Gleichheit auftritt, dasselbe nur die Vernichtung des Bestehenden. Sehen wir dann die Gleichheitsfahne schwingen, dann können wir sicher sein, dass der Untergang der Freiheit nahe ist, weil die Gleichheit, die erstrebt wird, nicht die vernunftgemässe ist, das Erheben des Untergeordneten, sondern ein Herabziehen des Höherstehenden.

Solchen Gleichheitsbestrebungen folgt in der Regel eine Verwilderung der Zustände, während Gleichheitsbestrebungen in der Maurerei zur Veredlung des Menschen beitragen müssen, da diese die Aufgabe zu lösen haben, ähnlicher und möglichst gleich zu werden dem Besseren, dem Höherstehenden.

Meine Brr, lassen Sie uns bestrebt sein, die Freiheit, wie wir sie in dem Bunde haben, immer mehr zu verbreiten, in ihr haben wir als Menschen das heiligste Gut. Gelingt uns die Verbreitung dieser Freiheit, dann wird auch die Gleichheit, wie sie die k. K. dem Maurer bietet, auch die Welt befriedigen, weil diese nur der Veredlung des Menschengeschlechts dient und sein Wohlsein fördert, während wir sonst von den Gleichheitsbestrebungen in der Welt nur blutige Spuren gewahren.

Auch draussen im Leben wird uns dann ihr Gruss entgegentönen, den sonst nur die Hallen des Tempels vernehmen: Willkommen im Kreise der Freien und Gleichen! Dass dieses immer mehr geschehen möge, das walte Gott!

Eine Jahrzahl.

Es war dem gel. Br A. G. Jouaust in Rennes vorbehalten, eine historisch und bibliographisch wichtige Jahrzahl festzustellen, nämlich das Jahr, in welchem der Schotte Ramsay die berüchtigte Rede hielt, welche den Anstoss zur Entstehung des Hochgradwesens gab. Dieselbe ist nicht im J. 1740, sondern schon 1738 gehalten und demgemäss „Findel, Geschichte der FrMrei" 2. Aufl. S. 228, unten, zu berichtigen; desgl. S. 233, m.

Lenning's Encyclopädie III. Seite 194 citirt mehre Schriften, wo auf einen Discours von Ramsay hingewiesen ist, ohne Angabe, wo derselbe zu finden. Lenning theilt nun diese Rede mit aus einem Buche, wo man sie allerdings nicht gesucht, nämlich aus: „Lettre philos. par Mr. de V*** (Voltaire) avec plusiers pièces galantes et nouvelles des différens Auteurs, nouvelle Edition. Londres, 1757, 8." worin sie von pag. 41—61 abgedruckt steht. Ein anderer Abdruck steht unter dem Titel „Discours, prononcé par le Grand Maitre etc., 5740" in la Muse Maçonne (1743). Lenning's Ueberschrift der Rede lautet: „Discours prononcé à la réception des Free-Maçons".

Br G. Kloss entdeckte eine ältere Quelle. In seiner „Bibliographie der FrMrei" citirt er unter Nr. 260b: „Almanach des Cocus etc. à Constantinople 1741" — mit der Bemerkung: „Enthält den ersten Abdruck von Mich. Andr. Ramsay's Discours d'un Grand Maitre 1740". Dies ist jedoch ein Irrthum. Der erste Abdruck befindet sich vielmehr in der ersten Auflage des von Lenning citirten Werkes. Br Jouaust, der verdienstvolle Verfasser der „histoire du Grand Orient de France" beanstandete in dem genannten Werke die Jahrzahl 1740, worauf Schreiber d. ihn um nähere Aufschlüsse bat, die er mit erwünschter Genauigkeit, wie folgt, gab: „Ich weiss nicht, welche Aufschlüsse Sie betreffs der Rede Ramsay's wünschen. Ich habe sie, wie ich glaube, in der Original-Ausgabe gefunden. Es ist dies eine kleine, alte Ausgabe in 12., erschienen im Haag bei Pierre Poppy im J. 1738 (MDCCXXXVIII) unter dem Titel: „Lettres de M. de V*** avec plusieurs pièces de différens auteurs". Die Rede befindet sich auf S. 47—74 und hat die Ueberschrift: „Discours prononcé à la Reception des Frée-Maçons par M. de Ramsay, Grand Orateur de l'Ordre". In Frankreich legt man dieser Rede gewöhnlich das Datum 1736, 24. Decbr. bei (Thory, Acta Latom. I. p. 32. Etat du Gr. Or. 2 partie, p. 97 etc.) Was mich angeht, so halte ich das J. 1738 für das richtige und habe ich meine Gründe dafür in meiner Hist. du Gr. Or. angeben."

Dieser Grund ist die Erwähnung eines Grossmstrs von hoher Geburt in der Rede, was sich nur auf den Herzog von Antin (gew. 24. Juni 1738) beziehen kann.

Wir sind dem gel. Br Jouaust für diese nicht unwichtige Mittheilung zum innigsten Danke verpflichtet.

Aus dem wiederholten Abdruck der Rede Ramsay's ersieht man, welchen Eindruck sie machte und welche Bedeutung man ihr beilegte. Bekanntlich ist die, höchst wahrscheinlich ebenfalls von Ramsay herrührende „Rélation apologique et histor., Dublin, 1738" in gleichem Jahre erschienen, die erste, umfassende und gründliche Vertheilung der FrMrei.

J. G. F.

Feuilleton.

England. — Die □ „zum Licht" (of Lights) in Warrington feierte am 8. November ihr 100jähriges Jubelfest unter zahlreicher Betheiligung. Die früher in Aussicht gestellte Geschichte der Loge von Br Bowes ist nicht erschienen; die Protocolle und sonstigen Nachrichten reichen auch nur bis zum Jahre 1765 zurück. Ueber das Schicksal der Loge, in welcher 1646 El. Ashmole aufgenommen worden, ist nichts bekannt.

Zunächst wurde unter dem Vorsitz des Prov.-Gr.-Mstrs Br G. Hesketh eine Prov.-Gross□ abgehalten, in welcher der Wittwe eines Bruders 5 £ bewilligt und eine Condolenz-Adresse an den Grossmeister Br Graf von Zetland beschlossen wurden. Br Mawdesley ward in Anerkennung seiner Verdienste um das maurer. Erziehungsinstitut zum Rang eines Past-Prov.-Grossaufs. erhoben. Dem Prov.-Grossmeister ward unter geeigneter Ansprache ein Jubel-Kleinod überreicht. Der Loge schlossen sich Berathungen über das Lancashire-Erziehungs-Institut, eine Predigt, Procession und Tafel an.

Am folgenden Tage fand das grosse Concert (in maurer. Bekleidung) statt.

Frankreich. — Br E. Hubert theilt uns mit, wie in Folge der päpstlichen Allocution allenthalben neues Leben in die Logen eingekehrt, das sich in Erweisungen der Humanität, in Gründung von Volksbibliotheken, in Hilfe für die Hinterlassenen verstorbener Brr u. dgl., sowie in erhöhtem geistigem Leben und der Erörterung wichtiger Fragen zeigt.

Der kürzlich verstorbene berühmte General-Proc. des Cassationshofes Dupin war Mitglied und Redner der Loge „les Trinosophes", welcher auch Barthe und Berville angehört haben.

Die Bibliothek des Gr.-Or. ist von Br Fauvety um 300 Bände maurer. und nichtmaurer. Schriften bereichert worden; ausserdem hat dieselbe Geschenke erhalten von den Brn Cassard in New-York, Marconis, Rebold, Jouaust, Tessier und P. Roger.

Am 2. September wurde zu Montbéliard die neugegründete □ „les Amis éprouvés" installirt; am 9. Septbr. zu Arillac die □ „la libre pensée".

Das neueste Bulletin du Grand Or. empfiehlt den Aufruf des Br Vogeli von Lyon und der □ „la Fraternité franc." zu Newark (New-Jersey zur Gründung eines „maurer. Protectorats für farbige Kinder" der allgemeinen Beachtung und fügt hinzu, dass auch die □ „les Élus d'Occident" auf Guadeloupe mit Eifer den gleichen Gegenstand (Erziehung der emanzipirten farbigen Kinder) aufgenommen hat.

Irland. — Ende September hielt Br Simpson G. Morrison zu Portadown vor einem gemischten Publikum eine Vorlesung über Wesen und Geschichte der Mrei zu Gunsten des Fonds der maurer. Mädchen-Waisenschule, bei welcher Gelegenheit die Brr in maurer. Bekleidung erschienen. Der Redner führte natürlich die Geschichte des Bundes bis auf den salomonischen Tempelbau zurück, in Irland bis ins 7. Jahrhundert. Wie über die Geschichte, ist der Redner auch über maurer. Bibliographie wenig unterrichtet, da er nur 500 maurer. Werke als vorhanden anführt. Vielleicht ist es ein Druckfehler und soll 5000 heissen, was der Wahrheit näher kommen würde.

München, 14. Novbr. — Die unter König Maximilian musterhafte Toleranz in Baiern beginnt nun immer mehr zu schwinden. Von allen Kanzeln wird gegen die FrMr gepredigt, jedoch so, dass das Volk darunter jeden Nicht-Katholiken verstehen muss. Der Einfluss der Geistlichkeit nimmt ebenfalls wieder zu. (Fr. J.)

Norwegen. — Unter der Provinzialloge Nr. 1 der 9. Provinz des schwedischen Systems zu Christianstad stehen folgende Joh.-Logen: 1) □ Gustav in Carlskrona (Wortf. Mstr: Br G. Fr. von Klinteberg, Kammerherr; deput. Mstr: Dr. Sam. Mörck). — 2) Sct. Christoph in Christianstad (Wortf. Mstr: Br R. H. Stjernswärs, Hofmarschall). — 3) Oscar in Halmstad (Wortf. Mstr: Br D. P. von Sydow). — 4) Carl in Calmar (Wortf. Mstr: Br J. W. Beyer, Hofstallmeister). — 5) Acacia in Malmö (Wortf. Mstr: Br G. C. Beck-Friis, Kammerherr).

Die zu Christianstad erschienene: „Matrikel öfver den IX. Fr. Pr. und. Prov.-Logen Nr. 1" etc. enthält ausser den Namensverzeichnissen mehre Lieder und zwei Biographien von Br Ludw. Ahlberg, darunter die des königl. Bruders Frederik VII., Vic. Sal. der. 8. Provinz.

Regensburg. — Das klerikale „Morgenblatt" fährt fort, sich mit der FrMrei zu beschäftigen; es enthält einen Artikel „Papst Pius IX. ein FrMr" und einen anderen „Früchte des FrMrthums". Als solche werden die socialistischen und politischen Ueberspanntheiten des Lütticher Studenten-Congresses vorgeführt!

Türkei. — Man beabsichtigt, eine englische Loge zu Suez in Egypten zu gründen. — Die englischen Logen zu Smyrna haben sich neue Lokalitäten gemiethet und sind damit beschäftigt, dieselben zu erweitern und auszuschmücken.

Die Dekranloge zu Smyrna hat beschlossen, in armenischer Sprache zu arbeiten, wohl die erste armenische Loge.

Br Sir Henry L. Bulwer, Prov.-Grossmstr der Türkei, hat seinen Gesandtschaftsposten niedergelegt und in sehr gedrücktem Gesundheitszustande Constantinopel verlassen. Br Bulwer hat die Leitung der Prov.-Grossloge dem deput. Mstr Br Hyde Clarke, dem Mitbegründer der Prov.-Grossloge, übergeben.

Literarische Notizen. — Demnächst erscheint im Selbstverlag des Verfassers unter dem Titel: „The Stream of English Freemasonry" eine englische illustrirte Logenkarte, den Ursprung und Fortschritt der Mrei in England darstellend mit erläuternden Noten, von Br John Pearson Bell, M. D. zu Hull.

Das Scottish Freemasons Magazine enthält ebenfalls einen ausführlichen Artikel gegen die päpstliche Allocution.

Die Beförderung der Candidaten, so lautet die Ueberschrift eines Artikels in „Masonic Record of Western India", welcher also beginnt: „Nichts kann gewisser sein, als dass die Würdigkeit der Suchenden und die nothwendigen

Fortschritte der zu Befördernden die zwei grossen Bollwerke sind, welche die Reinheit und Unverletzlichkeit unseres Bundes sichern. Und in der That, wir wissen nicht was schlimmer ist, die Zulassung eines unwürdigen Candidaten oder die Beförderung eines in maurer. Dingen Unwissenden. Das eine berührt den auswärtigen, das andere den inneren Charakter des Instituts; das eine bringt dem Bunde Missachtung von Seiten der Nicht-Mr, das andere führt Unwissenheit und Unfähigkeit in unsere Reihen und entehrt die Mrei in den Augen ihrer Bekenner selbst; das eine bedeckt unsern Bauplatz mit untauglichen Steinen und unbrauchbarem Material, das andere bringt Unordnung in unsere Hallen und schwächt unsere Kraft" u. s. w. Weiterhin beklagt der Verfasser, dass manche Brüder ausser dem Ritual nichts wissen. „Das Ritual dürfen wir allerdings nicht vernachlässigen, insofern es das Mittel ist, durch welches wir unsere Symbole und Grundsätze mittheilen und durch welches wir uns von der Aussenwelt absondern und uns erkennen. Aber trotzdem ist es der schwächste Theil der Mrei. Das Ritual macht ebensowenig den vollkommenen Mr, wie die militairischen Handgriffe den Soldaten."

Freem. Magazine. — Dass sich das Freem. Magaz. hebt, fühlt man in England selbst ebenfalls recht wohl, wie aus einem „auf die maurer. Presse" und Br J. Stevenson ausgebrachten Toaste bei der letzten Arbeit der Doricloge Nr. 933 hervorgeht, wo der Mstr v. St. bemerkte, er hätte namentlich in letzterer Zeit mit Interesse im Magaz. die Berichte nicht blos über die maurer. Vorgänge in England, sondern auch im Ausland gelesen, desgleichen die Artikel über Mrei und die moralischen Abhandlungen etc.

Die Nr. 333 des Freem. Mag. enthält eine vorläufige kurze, aber sehr günstige und warme Besprechung von Findel's „Geschichte der FrMrei", sowie eine Besprechung von Mabru, de la décadence etc.

Eigenthümliches Logenrecht. — Zur Arbeit der □ „la Césarée" zu Jersey erschien Br Huard, 2. Aufs. von Loge 1003 als Besuchender mit seinem Grosslogen-Certificat. Der Mstr v. St. erklärte, er könne mit diesem Br nicht zusammensitzen, da er die Mitglieder des Logenbau-Ausschusses öffentlich geschmäht und verleumdet habe. Daraufhin wird der Antrag gestellt, unterstützt und angenommen, dem Br Huard die Zulassung zur Arbeit zu verweigern, bis er dem Mstr v. St. und den übrigen betreffenden Brn wegen seiner Schmähungen Abbitte gethan oder sich entschuldigt.

Freem Mag. hält die Entscheidung über diesen Fall für schwierig. Nach unserem Dafürhalten mussten die Beleidigten bei der Loge des Br Huard oder sonst an geeigneter maurer. Stelle Klage erheben; zur Verweigerung des Besuchs war die Loge nicht berechtigt.

Die Mrei ausserhalb der Logen. — In Elberfeld ist ein „Allgemeiner Bildungsverein" gegründet worden, dem die Mitglieder der □ „Hermann z. L. d. B." in grosser Zahl beigetreten sind. Am 16. October wurde die erste Vorlesung gehalten. Br Strücker (Mstr v. St.) hielt die vortreffliche Eröffnungsrede, der ein Vortrag über E. M. Arndt folgte. Die erste Versammlung war von ca. 700 Personen besucht. Am Ende derselben waren etwa 500 dem Verein beigetreten. Es ist eine wahre Freude, Leute aller Stände und Bekenntnisse und der verschiedenartigsten Bildungsstufen Einem Ziele, dem echter Bildung, nachstreben zu sehen.

Die „Satzungen des Allgemeinen Bildungsvereins" zerfallen in 4 Hauptabschnitte: 1) Zweck und Mittel des Vereins — 2) Mitgliedschaft — 3) Vorstand — 4) Hauptversammlungen.

Der Verein hat den Zweck, geistige und sittliche Bildung unter seinen Mitgliedern zu fördern. Mittel zur Erreichung des Zweckes sind: a) gemeinfassliche wissenschaftliche Verträge mit Ausschluss religiöser und politischer Vorträge; b) Unterricht; c) Bücher und Zeitschriften; d) gesellige Unterhaltung. — Monatlicher Beitrag: $2^1/_2$ Ngr. — Der wissenschaftliche Ausschuss entwirft den Lehrplan, überwacht dessen Durchführung, sorgt im Einvernehmen mit dem Vorstande für gemeinfassliche, wissenschaftliche Vorträge und bereitet Alles, was die geistigen Interessen des Vereins betrifft, für die Entscheidung des Vorstands vor.

Fehlt auch diesen und ähnlichen Vereinen die ganze Weite des maurer. Zwecks und die innige Verbindung der Logen untereinander auf der ganzen Welt, so sind sie doch mit Freuden zu begrüssende Förderer der k. K., der Humanität und Civilisation; ja manche solche Vereine stehen geistig höher als manche Logen, und die Vorträge dieser Vereine sind oft erhebender und belehrender, als das mitunter recht seichte und triviale Geschwätz mancher Stuhlmeister. Ehre den Brüdern in Elberfeld!

Anfrage. — Aus Hannover ist mir das unten folgende Document zugekommen; dasselbe ist auf ein c. 5 zu 7" grosses, mit silbernem Arabesken-Rand eingefasstes und auf der Rückseite mit einem Siegel, das eine Sonne zeigt, versehenes Pergamentblatt geschrieben:

„Demnach Wir unten geschriebene rechtmässig Erwählte Oberlogen-Vorsteher und Secretair auch sämmtliche Oberlogen-Räthe des Ordens der Tugend und Freundschaft Unsern vielgeliebten Bruder vierter Stuffe Ludolph August von Reiche einmüthig zum Oberlogen-Rathe erwählet; und dann derselbe die Statuta des Ordens auf das genaueste zu befolgen, und dahin zu sehen, dass sie befolget werden, den Flohr des Ordens mit allen Kräften zu befördern, in allen zur Oberloge gehörenden Ordens-Sachen aufrichtig und nach bestem Gewissen zu urtheilen, auch Treue und Freundschaft gegen seine Brüder zu bewahren, mittelst wohlbedächtlich ausgestellter schriftlichen Versicherung angelobet hat. So ernennen Wir obbesagten Unsern vielgeliebten Bruder, Ludolph August von Reiche, hiemit zum Oberlogen-Rathe des Ordens der Tugend und Freundschaft, ertheilen Ihm hiemit sämmtliche einem Oberlogen-Rathe von dem Orden Vermachte Vorrechte, und wollen, dass Ihn, als einen solchen, jede Loge achten und erkennen solle.

Hannover, den 12. December 1765.

J. L. Hake.

Th. O. Mejer.

Wer vermag über den Ursprung dieses Documents, resp. über den in ihm genannten Orden der Tugend und Freundschaft nähere Auskunft zu geben?

Brooklyn, den 9. November 1865.

Br R. Barthelmess.

Toast auf die Grossloge in Hamburg.

Wie heisst der Pharus an dem Strande
Des Osten, dessen helfend Licht
Auch freundlich hin zum Binnenlande
Auf die zerstreuten Hütten fliegt?
Wie heisst die Mutter, die verborgen
Im Stillen wirksam ist und schafft,
Und die mit Fleiss und manchen Sorgen
Den Kindern einflösst Muth und Kraft?
Wo ist die Mutter, deren Lehren
Wir hören, wie aus fernen Höh'n?
Wo weilet sie? in welchen Sphären?
Die Kinder haben's nie geseh'n!
Ihr Brüder, diese Mutter nennen,
Wär' Ueberfluss in diesem Kreis,
Wer sollt' die Liebende nicht kennen
Und trinken nicht zu ihrem Preis?

Drum füllt die Gläser und mit Ehren,
Wie sie die Maurerei erzeigt,
Lasst sie uns bis zum Grunde leeren:
„Die Mutter, die nie von uns weicht!

Br F. E. M.

Mitglieder-Verzeichnisse.

(Eingegangen bis 27. November.)

Aachen — Bautzen — Cleve — Creuznach — Düsseldorf — Gotha — Göttingen — Hamburg (Brudertreue a. E.) — Liegnitz — Merseburg — Rathenow — Stettin (3 Zirkel) — Zerbst.

Indem wir hierfür bestens danken, bitten wir zugleich wiederholt um fernere gütige Einsendung der Listen.

Br J. G. Findel.

Zur Besprechung.

Das Evangelium der Wahrheit und Freiheit, gegründet auf das Natur- und Sittengesetz. Für Gebildete. Leipzig, E. A. Mayer. 1865. 8. XL. 174 S. Thlr. 1. 6 Ngr.

Briefwechsel.

Br Fr. Favre in Paris. — Le Monde Maç., October, haben wir bis heute noch nicht erhalten und bitten um gefällige Uebersendung. Besten Gruss!

Br N. in F. — Vielleicht würden die erzählenden Gedichte von Br „C. Steller, Geschichte und Sage" Ihrem Bedürfnisse entsprechen. Besten Gruss!

Br Reyer in Liv. — Freundlichen Dank für die Nrn. des „Patria" und besten Gruss! Die Einlage an die Redact. d. T. Z. ist besorgt.

Br Jac. Marcan in Cöln. — Zu einer Entgegnung wider die betr. Stelle in „Bischof und Papst" etc. in Nr. 45 d. Bl. dürften Sie um so weniger eine Veranlassung haben, als die Sache schon in Lessing's Nathan abgethan ist und Sie doch wohl nichts dawider haben können, wenn der Verfasser die von echtem Liebesgeiste erfüllte Gesinnung, die Sie Judenthum nennen, als Christenthum bezeichnet. Die Sache ist dieselbe, der Name nur verschieden. Dass ein Jude FrMr sein könne, wird damit nicht in Zweifel gestellt. Wenn Sie, lieber Br, sagen, „ein Jude, welcher in den Bund eintritt, ist nicht nur äusserlich ein solcher, er kann auch innerlich ein guter Israelit sein", so ist das so lange nur eine leere Versicherung, als Sie nicht zugleich sagen, was ein guter Israelit sei. Ihr Brief war übrigens nur mit 3 Pf. frankirt, so dass wir 4 Ngr. Porto dafür zu tragen hatten. Brüderlichen Gegengruss.

Br W. L—thl in B—n. — Wärmsten Dank für Ihre brüderliche Zuschrift. Bestens besorgt! Herzlichen Gegengruss!

Br Dr. Reich. Bartholmess in Br. — Ihre brüderliche Zuschrift soeben eingegangen; daraus ersehe zu meinem Bedauern, dass Ihnen meine Antwort vom 6. September nebst der betr. Correspondenz nicht zugegangen. Briefliche Antwort auf Ihr Heutiges erfolgt in den nächsten Tagen. Der „Triangel" ist mir seit Mitte Juli d. J. nicht zugegangen.

Br J—e in L—tz. — Besten Dank und Gruss!

Br E. Kr. in G. — Besten Dank und Gruss!

Berichtigung.

Br Const. Reyer ist Mitglied der ▭ „Garibaldi" in Livorno (nicht A. und F. in Pisa).

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 50. VIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 9. December 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bundesreform und Selbstveredlung.

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Die stetige Weiterbildung des Bundes folgt schon aus dem Prinzip der Selbstveredlung, welches seine Mahnung ja nicht allein an den Einzelnen, sondern auch an die Gemeinschaft richtet. Ja sie versteht sich schon von selbst; denn, was in der Zeit geworden, muss mit der Zeit auch fortschreiten. Der FrMrbund ist ein Kind der Zeit, ist eine menschliche Einrichtung und als solche der Verbesserung ebenso fähig, wie bedürftig. Wer vollends die Idee der FrMrei mit der Wirklichkeit, und hinwiederum den FrMrbund in seinem gegenwärtigen Zustande mit seiner Idee und zugleich mit dem Zeitbewusstsein vergleicht, dem kann auch in der That die Nothwendigkeit der maurer. Bundesreform kaum zweifelhaft bleiben.

Dass viele Logenbesucher nur an der Form, nur am Ritual hängen, ohne Verständniss des Geistes und Wesens der FrMrei; dass im Logenwesen vielfach mehr Schlendrian und Lauheit als Thätigkeit wahrzunehmen ist; dass viele Mr, und darunter gerade die geistig und sittlich Tüchtigsten, am Logenleben keinen Antheil mehr nehmen, sondern sich missmuthig davon abwenden; dass sich im Allgemeinen die Intelligenz vom Bunde zurückgezogen und in Folge dessen allenthalben Mangel an lehrenden und erleuchtenden Kräften fühlbar geworden, — dies und noch anderes mehr lässt sich nicht bestreiten, wenigstens wird es nicht von solchen Brn bestritten, welche die maurer. Verhältnisse in weiteren Kreisen oder im Grossen und Ganzen kennen und überschauen. Dass es besser werden soll, geben die Meisten auch gern zu; nur sagen Manche, jedes einzelne Bundesglied solle zunächst besser werden, dann werde dies auch der Fall sein beim Ganzen. Diese Verweisung an die Selbstveredlung jedoch, an die Bearbeitung des r. St., wo es sich um Verbesserung von Einrichtungen, gesetzlichen Bestimmungen, Ceremonien, Zuständen, um Abstellung eingerissener Uebelstände und Missbräuche u. dgl. handelt, ist, wie sich von selbst ergibt, durchaus unzulässig, weil unzutreffend. Nichtsdestoweniger sucht man durch solche und ähnliche Hinweise immer wieder die maurer. Reformfrage zu umgehen.

„Dass der Zweck des Bundes weniger durch einige Verfassungsformen als durch die geistige Thätigkeit der Bundesglieder zu erreichen sei", geben wir zwar zu; aber ebenso gewiss ist, dass damit allein die Nothwendigkeit von Verfassungsverbesserungen auch nicht im Entferntesten widerlegt, dass damit eine Antwort auf die maurer. Reformfrage keineswegs gegeben ist. „Den Geist der reinen und freien Maurerei, vorzugsweise innerhalb der eigenen Bauhütte zu pflegen", das war schon seit 1717 Aufgabe aller Freimaurerlogen, nichtsdestoweniger weist die Geschichte des Bundes sowohl Abirrungen vom rechten Wege, wie Verbesserungen und Fortschritte in den maurer. Einrichtungen und Zuständen nach; nichtsdestoweniger haben mehre deutsche Grosslogen jüngst Revisionen von Verfassung und Ritual angeordnet und nichtsdestoweniger haben es die sächsischen Bundeslogen es für nothwendig gehalten, in Sachen der mr. Reform Raths zu pflegen. Wenn man nun das Streben empfiehlt, „den Geist der reinen und freien Mrei vorzugsweise innerhalb der eigenen Bauhütte zu pflegen", so hat man dabei sicher nicht die Absicht, die Solidarität der Bundesinteressen zu verneinen, den maurer. Gemeinsinn als geringfügig bei Seite zu schieben und einem gewissen Einzellogen-

Partikularismus und Egoismus das Wort zu reden. Zunächst und „vorzugsweise" sollen wir allerdings am r. St. arbeiten, den Geist der reinen und freien Mrei in uns und der eignen Werkstätte pflegen und deren Bestes nach Kräften fördern, aber daneben sollen wir noch viel mehr. Wir sollen über dem Besonderen nicht das Allgemeine, über dem Einzel- nicht das Gesellschaftsinteresse versäumen; jeder Mr soll vielmehr wie am Gedeihen und der Blüthe seiner Loge, so auch an der Weiterbildung und dem Gedeihen des Bundes mithelfen und mitarbeiten. Wir sollen über der Selbstveredlung die Bundesreform nicht vernachlässigen.

Die Bundesreform, das ist ein grosses Wort und ein grosses, schwieriges Werk, welches jedenfalls nicht gefördert würde, wollten die einzelnen Logen sich selbstgenügsam nur auf sich zurückziehen und den Isolirtrieb über den Einheitstrieb vorwalten lassen. Lange genug und wahrhaftig nur zum Schaden des Bundes hat innerhalb der Brüderschaft die centrifugale Bewegung vorgewaltet, so dass es nunmehr endlich an der Zeit sein dürfte, die centripedale möglichst zu begünstigen. Vorzugsweise gilt es allerdings „die geistige Thätigkeit der einzelnen Bundesglieder", woran es leider allzusehr fehlt, zu wecken und zu verstärken, damit sich das vorwiegend vegetative Dasein des Bundes überall in ein lebensvolles verwandle; dies ist aber nur möglich, wenn man längst erkannten Uebelständen abhilft, Verfassung und Ritual verbessert und auf eine organische Gestaltung des ganzen Bundes hinwirkt. Wir haben schon wiederholt in diesem Bl. darauf hingewiesen, wie unfruchtbar und in gewisser Hinsicht selbst bedenklich ein selbständiges reformatorisches Vorgehen einzelner Logenbünde ist, und wie heilsam dagegen gemeinsames Berathen und Wirken sein würde. Wir haben von diesem Gesichtspunkte aus, den wir auch heute noch für den richtigen halten, zum Anschluss an den „Verein deutscher Mr", zur Abhaltung einer Conferenz aller deutschen Grosslogen und zur Einberufung eines Maurertages wiederholt aufgefordert. Wie erspriesslich und segensvoll und wie echt brüderlich und maurerisch zugleich würde es sein, wenn unsere deutschen Grosslogen eine Verständigung, oder wenigstens einen Compromiss unter sich und mit dem „Verein deutscher Mr" zu erzielen versuchten!? Hierzu wäre nur nöthig, dass sie officielle Vertreter zur Jahresversammlung nach Worms entsendeten, nicht nur um den Berathungen dieser Versammlung beizuwohnen, sondern auch und vorzugsweise, um eine Conferenz behufs Anbahnung einer Verständigung abzuhalten. Welche Kraft würde der deutschen Brüderschaft aus einer solchen Verständigung erwachsen, nach welcher dann Alle, Brr, Logen, Grosslogen und Presse in Eintracht und Frieden gemeinsam in Einem Geiste und nach Einem Plane und Ziele arbeiteten! Wir brauchen dies hehre Bild nicht weiter auszumalen, die Segnungen nicht im Einzelnen aufzuführen. O wenn doch alle Brüder und Logen diesen Gedanken aufgriffen und ihn zu verwirklichen sich entschliessen wollten! Wie leicht ist seine Ausführung, wenn man ernstlich will und nur das Beste des Bundes im Auge behält!

Unsere werthe Collegin, die „FrMr-Ztg.", hat s. Z. einen andern Plan vorgelegt, welcher allenthalben annehmbar und erstrebenswerth erschien, den Plan einer Logenbundes-Verfassung mit wechselndem Sitze des Vorstandes und lebendigen, zum Theil aus der Loge freigewählten Abgeordneten. Wir haben gleich von vornhinein den idealen Gehalt und die gesunden Momente dieses Planes erkannt, und denselben mit aufrichtiger Sympathie unterstützt; letzteres freilich auch schon um desswillen, um den Versuch unbehindert sich auswirken und erproben zu lassen, wennschon wir nur wenig Hoffnung auf sein Gelingen hatten.

Wer nun den Plan in seinen Einzelheiten erwägt, an den gegebenen Verhältnissen prüft und die darauf bezüglichen Erörterungen und Beschlüsse innerhalb der Grosslogen von Bayreuth, Hamburg und Sachsen in Erwägung zieht, dem muss es bis zur absoluten Sicherheit klar werden, dass dieser Plan zur Zeit keinerlei Aussicht auch nur auf annähernde Verwirklichung hat. In Hamburg ist mit grosser Mühe lediglich die directe und unmittelbare Vertretung siegreich durchgegangen und darf man zum Voraus die in der Natur der Verhältnisse und Menschen begründete Ueberzeugung hegen, dieselbe werde sich in dieser obligatorischen Form in der Gr.-L. von Hamburg nicht bewähren und halten. Mehre auswärtige Tochterlogen können von der directen Vertretung keinen Gebrauch und die vom Sitz der Gr.-L. zu weit entfernten mecklenburgischen, mittel- und süddeutschen Logen werden von selbst für die Dauer keinen Gebrauch davon machen, theils mit Rücksicht auf die Zeit- und Geldopfer, theils weil man die persönliche Betheiligung bei unwichtigen Veranlassungen für unnöthig erachten wird. In Bayreuth hat man bekanntlich diese Gesichtspunkte gleich vorweg geltend gemacht und daher die Einberufung der Stuhlmeister der Tochterlogen (von freigewählten Abgeordneten hat man ganz abgesehen) nur „bei wichtigen Anlässen" in Aussicht genommen. In Sachsen hat der Plan, wenigstens vorläufig, vollständig Fiasko gemacht. Es scheint wenig Neigung vorhanden zu sein für die directe Vertretung und fast allgemeine und entschiedene Abneigung gegen den Turnus im Vorsitz. Wenn man in Bayreuth und Hamburg auf diesen letzteren Punkt nicht eingeht, so hat das seinen Erklärungsgrund in der weiten Entfernung einzelner Tochterlogen und den dadurch gegebenen Schwierigkeiten; in Sachsen dagegen wäre die Verwirklichung wohl möglich, trotzdem scheut man davor zurück. In Preussen vollends stellen sich dem Plane noch bedeutendere innere und äussere Hemmnisse entgegen. Und doch wäre die Bürgschaft einer segensvollen Weiterentwickelung der deutschen Mrei und des Bundes, wie sie Br Zille offenbar im Sinne hat, nur möglich bei allseitiger Durchführung seiner Idee. Und eine solche wiederum ist überhaupt nur möglich, wenn die bisherigen neun Grosslogen mit einer theilweise sehr namhaften Zahl von Töchtern sich auflösten oder auflösen liessen in eine grössere Zahl von räumlich enger begrenzten Gruppen, in mehre geographisch abgerundete kleinere Logenbünde. Da nun aber dies zur Zeit kaum möglich sein dürfte, so fallen die an den Plan einer Logenbundes-Verfassung geknüpften Erwartungen in sich selbst zusammen. Kaum dass noch ein einzelnes Moment, die directe Vertretung, übrig bleibt. Ohne Zweifel bildet diese einen integrirenden Theil des maurer. Reformprogramms und ein Strebensziel für die Brüderschaft; aber es erscheint uns nach reiflicher Ueberlegung mindestens zweifelhaft, ob man dieselbe nicht bezüglich der einzelnen Logenbünde ohne Schädigung preisgeben könne, wenn sich ein deutscher Grosslogen-Verein mit repräsentativer Verfassung bildete, d. i. ein deutscher mr. Verwaltungsrath (National-Grossloge) mit einem periodisch (jährlich oder allzweijährlich) zusammentretenden deutschen

Maurertage, nach dem Vorbild von Frankreich, Italien und der Schweiz.

Während nämlich der Gesammt-Vertretung der deutschen Logen alle gemeinsamen und wichtigen Angelegenheiten zur Berathung vorgelegt würden, verblieben den einzelnen Grosslogen, wie bisher, untergeordnete Verwaltungsangelegenheiten, wie Prüfung der Wahlprotocolle, Ertheilung von Constitutionspatenten, Logenweihen u. dgl., wozu es einer directen Vertretung schliesslich nicht bedürfte. Doch dies nur beiläufig und als unmassgebliche Meinung, während wir von der andern Seite uns der Vortheile der lebendigen und directen Vertretung auch im Kleinen wohl bewusst sind.

Wir können nicht umhin, hier an das Glauchauer Rundschreiben vom J. 1848—49 wiederholt zu erinnern. „Wir schliessen uns" — heisst es darin — „diesem Verlangen (nach **Einheit**) mit freudiger Zustimmung an, weil wir das rechte Zusammenwirken des Bundes, ja! selbst die Aeusserungen des rechten Gesammtbewusstseins desselben schmerzlich vermissen. Wir wünschen und bitten deshalb, dass die Grosslogen der einzelnen Systeme, der einzelnen Länder und Gaue dieses Gedankens sich annehmen und die Ausführung desselben vorbereitend einleiten möchten. Wir verwahren hierbei aber entschieden die Einheit und Freiheit des Bundes."

„Auch die **Einheit** kann durch die Einheit gefährdet werden, wenn diese einseitig und sonderbundartig innerhalb geschlossener Grenzen erstrebt wird. Leider ist dies schon jetzt mehr oder weniger der Fall, da die FrMrei nicht blos nach Systemen, sondern auch nach Ländern und Völkerschaften verschieden ist. Lasset uns, gel. Brr, diese Sonderungen durch die Mittel, welche die Einheit im Geiste befördern, auszugleichen suchen, nicht aber neue hinzufügen! Darum sei die Einheit, nach welcher wir streben wollen, eine **Bundeseinheit**, nicht aber eine deutsche oder eine französische oder irgend welche Sondereinheit! Brücken lasst uns bauen für den geistigen **Welt**verkehr der FrMrei. Doch weit entfernt sind wir davon, uns dagegen zu erklären, dass man für die Bundeseinheit, welche eben vieler in einander greifender Glieder an verschiedenen Punkten der Welt bedarf, zunächst nach äusseren, der äusseren Gliederung förderlichen Rücksichten, nach Länder- und Staatenbezirken, passende Einheitspunkte zu gewinnen suche und dass demgemäss die FrMrlogen eines einelnen Landes, z. B. Deutschlands, zuerst unter sich eine äussere Vereinigung herstellen." — — „Wir wollen aber auch die **Freiheit** in der Einheit wahren, die Freiheit, die zu einer rein geistigen und sittlichen Zwecken geschlossenen freien Vereinigung der Lebensodem, die Lebensbedingung ist! Darum möge die gewünschte Einheit im Bunde nur in der Vermittelung der steten Verbindung und Gesammtthätigkeit ihr Ziel finden! Sie möge aber nicht eine neue Macht im Bunde und über den Bund, nicht eine Bundesregierung sein, dergleichen in der FrMrei nie und nirgends eine innere Berechtigung für sich hat!" u. s. w.

Wie so vielfach im Leben, liegt auch bezüglich der Bundesreform das Gute so nahe, dass man es nur vorurtheilsfrei und liebevoll aufzunehmen braucht. Wollte man in allen Logen den in Nr. 37 d. Bl. veröffentlichten Entwurf eines Grundgesetzes berathen und verbessern, den Verein deutscher Mr durch Beitritt und Beschickung seiner Jahresversammlung stärken und unterstützen, wollten die Grosslogen zu einer Conferenz zusammentreten, sich über das maurer. Prinzip und über Gründung organischer Einrichtungen einigen und sonst über Nothwendiges, Heilsames und Gemeinsames verständigen, so würde man unschwer etwas Gutes und Erspriessliches zu Stande bringen und sich der segensreichen Folgen erfreuen können.

Die Reform der einzelnen Bundesglieder ist die Selbsterkenntniss und Selbstveredlung, der Fortschritt in Weisheit, Stärke und Schönheit; die Reform der einzelnen Logen besteht in der geistigen und sittlichen Thätigkeit ihrer Mitglieder, in der treuen Wacht gegen das Eindringen unbrauchbarer Elemente und in der Reinhaltung des Logenpersonals durch Strenge und Gewissenhaftigkeit bei den Aufnahmen, in der würdevollen Handhabung des Ritus, in der Ausschmückung der Logenversammlungen durch anziehende, gehaltvolle, belehrende und erbauliche Vorträge, durch Förderung der freundschaftlichen Beziehungen der Brr unter einander u. dgl. m. Bezüglich der Reform der Einzellogen geben die „Grundsätze" von Br **Seydel**,*) Bruder **Henne**'s Programm der Mrei der That und Br **Fessler**'s Schilderung der vollkommenen Loge ausreichende und beherzigenswerthe Winke.

Aber die nie sich abschliessende und vollendende Reform der Bundesglieder und der Einzellogen ist unzureichend, um den Bund vor dem ihm drohenden Verfall zu bewahren und demselben zu lebensvollem Fortbestand, zu Gedeihen und segensreicher Wirksamkeit zu verhelfen. Dazu ist eine **Bundes-Reform** vonnöthen und wer es mit dem Bunde und seiner Sache gut meint, der fördere sie.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.**)

Bremen, Ende October. Das Interesse, welches die Begründung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in vielen Gegenden unseres Vaterlandes gefunden, berechtigt zu dem in der That auch mehrfach laut gewordenen Wunsche, es möchten hin und wieder möglichst vollständige und zuverlässige Mittheilungen über die Entwickelung des jungen Instituts an die Oeffentlichkeit gelangen.

In Berücksichtigung dieses Wunsches, und um die Kenntniss von den Zwecken, Mitteln und Bedürfnissen der Gesellschaft immer weitern Kreisen zugänglich zu machen, soll es im Nachstehenden versucht werden, in einem Bericht, dessen vollständige oder vorzugsweise Wiedergabe durch verbreitete Organe der Tagespresse in hohem Grade erwünscht sein würde, dasjenige übersichtlich zusammenzustellen, was über die bisherige, etwa fünfmonatliche Thätigkeit der Gesellschaft zu sagen ist.

Bevorworten müssen wir, dass es sich hier um ein noch sehr in den Anfängen seiner Entwickelung befindliches In-

*) Vgl. Bauh. 1859 und 60; Findel, Geschichte 1. Aufl., Anhang und „Latomia" XXIV. Bd.

) Unter den Werken der Menschenfreundlichkeit steht die Rettung Schiffbrüchiger mit oben an. Die Aufnahme dieses Berichts (aus der deutschen Allg. Ztg.) in d. Bl. rechtfertigt sich von selbst. Die Redaction erklärt sich bereit zur Empfangnahme etwaiger Beiträge, ist aber der Meinung, dass, wenn auch nicht die Logen als solche, so doch alle FrMr die Gründung von Bezirksvereinen anregen sollen. **Die Redact.

stitut, um ein Institut handelt, welches das Licht der Welt erblickte in einer allen ähnlichen Unternehmungen höchst ungünstigen Jahreszeit, und welches diese ungünstige „Saison" erst etwa seit acht Wochen hinter sich hat.

Gleich nach der kieler Versammlung ersuchte der dort provisorisch zum Vorsitzenden der Gesellschaft erwählte Herr Consul H. H. Meier hier den Vorsitzenden des bisherigen bremischen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger, Hrn. J. C. Duppers, Kaufmann zu Bremen, provisorisch in den Vorstand mit einzutreten und die Functionen des stellvertretenden Vorsitzenden zu übernehmen. Genannter Herr ging bereitwillig auf dieses Ersuchen ein.

Der ebenfalls provisorisch zum Generalsecretair ernannte Dr. jur. A. Emminghaus übernahm sodann alsbald die in den Satzungen diesem Gesellschaftsbeamten überwiesenen Geschäfte, welche er bis zum Beginn des Monats August ohne jede anderweitige Hilfe zu erledigen vermocht. Auch von der Erwerbung eines eigenen Geschäftslocals wurde bis dahin noch abgesehen. Inzwischen hatten aber die laufenden Geschäfte, insbesondere auch die eigentlichen Expeditionsarbeiten, einen solchen Umfang gewonnen, dass es im Interesse ihrer prompten Erledigung unerlässlich erschien, einen Expeditionsgehülfen anzustellen. Es gelang, in Hrn. O. H. Kroll von hier eine tüchtige Kraft für das Bureau der Gesellschaft zu gewinnen. Dem nun gleichzeitig fühlbar werdenden Mangel eines Geschäftslocals half die hiesige Handelskammer ab, indem sie mit dankenswerther Bereitwilligkeit auf das Gesuch einging, der Gesellschaft in dem Hause Schütting ein geräumiges und gutgelegenes Zimmer unentgeltlich einzuräumen, welches gegen Ende August bezogen werden konnte.

Das Bureau der Gesellschaft ist täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von früh 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Von 12 bis gegen 2 Uhr pflegt der Generalsecretair, welcher jedoch auch zu andern Tageszeiten vielfach auf dem Bureau beschäftigt ist, regelmässig daselbst zugegen zu sein. In dieser Zeit werden auch zwischen ihm und dem Vorsitzenden, welcher das Bureau ebenfalls in der Regel täglich besucht, die erforderlichen geschäftlichen Besprechungen gepflogen.

Gleich nach Gründung der Gesellschaft galt es vor allen Dingen, die Thatsache der Begründung in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen und zur Theilnahme daran aufzufordern. Es wurde daher ein Aufruf mit der Bitte um unentgeltliche Aufnahme an gegen 60 deutsche Zeitungen versendet. Gleichzeitig ging der Aufruf nebst den Satzungen und andern zur Orientirung über die Gesellschaft dienenden Drucksachen (unter anderem einem ausführlichen Bericht über die kieler constituirende Versammlung vom 29. Mai d. J.) nach mehr als 80 verschiedenen deutschen Städten an Männer, von denen man erwarten durfte, dass sie je in ihren Kreisen für die Zwecke der Gesellschaft wirken würden. Durch Circular wurden die Adressaten aufgefordert, eine solche Wirksamkeit zu entfalten. Es wurden ihnen anders gefasste Circulare an Freunde mitgeschickt. Solcher Circulare sind etwa 3000 auf diese Weise verbreitet worden.

Ausserdem wurde durch hier bearbeitete Mittheilungen an Tagesblätter in verschiedenen Gegenden Deutschlands das Interesse für die Gesellschaft wach zu rufen und rege zu erhalten gesucht.

Aber es musste auch darauf Bedacht genommen werden, der Gesellschaft ein regelmässiges Organ in der Presse zu sichern, und ward deshalb gern auf das Anerbieten der Unternehmer der in Hamburg erscheinenden Zeitschrift „Hansa" eingegangen, diese Zeitschrift zum Vereinsorgan zu wählen.

In einem zu dem Ende abgeschlossenen Contract verpflichten sich die Unternehmer der „Hansa", in jeder Nummer für die Mittheilungen der Gesellschaft einen gewissen Spaltenraum offen zu lassen, wogegen die letztere auf eine Anzahl von Exemplaren, welche den Bezirksvereinsverwaltungen und einzelnen für die Vereinszwecke besonders thätigen Personen regelmässig übersandt werden, abonnirt hat. Der Generalsecretair bearbeitet die amtlichen Mittheilungen für das Vereinsorgan.

Die laufenden Bureaugeschäfte bestehen selbstverständlich in der Führung der Mitgliederlisten, der Ausfüllung und Versendung der Mitgliederkarten, sowie die Versendung anderer Drucksachen, der Correspondenz mit den Bezirksvereinsverwaltungen, den Vertretern und Förderern der Gesellschaft, sowie den Verfertigern von Rettungsgeräthen und den bei der Errichtung von Stationen betheiligten Technikern, endlich der Kassen- und Buchführung. Von der Ausdehnung, welche die laufende Correspondenz bereits genommen hat, möge die Zahl der seit dem 10. August, also einem Termine, bis zu welchem die anfänglichen Massenversendungen bereits grösstentheils abgegangen waren, ein- und ausgegangenen Postsendungen Zeugniss geben. Diese Zahl beläuft sich auf gegen 250, während im Ganzen seit dem 1. Juni mindestens 500 Postsendungen ein- und ausgegangen sind.

Mit der Bitte um Unterstützung der Gesellschaft und Werbung von Mitgliedern, eventuell Errichtung von Bezirksvereinen, hat sich der Vorstand an bekannte Förderer nationaler und humaner Bestrebungen in folgenden Orten gewendet: Altenburg, Apolda, Augsburg, Baireuth, Barmen, Berlin, Bockenheim, Boitzenburg, Bonn, Braunschweig, Breslau, Buxtehude, Celle, Danzig, Darmstadt, Deidesheim, Dresden, Duisburg, Dürkheim, Düsseldorf, Elberfeld, Erlangen, Eyban (in Sachsen), Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Friedberg (in Hessen-Darmstadt), Gera, Giessen, Gotha, Göttingen, Hagen, Halberstadt, Hameln, Hamburg, Hanau, Hannover, Harburg, Heide, Heidelberg, Heilbronn, Hildesheim, Husum, Jena, Jever, Kassel, Karlsruhe, Kiel, Koburg, Kolberg, Königsberg i. Pr., Landshut, Leipzig, Lindau, Lübeck, Ludwigshafen, Lüneburg, Magdeburg, Mannheim, München, Münden, Neuhaus a. O. (Hannover), Nienburg, Nürnberg, Offenbach, Oldenburg, Osnabrück, Pforzheim, Regensburg, Rostock, Rotenburg (Hannover), Schwerin, Stade, Stettin, Stolpmünde, Stralsund, Stuttgart, Thum (bei Chemnitz), Tübingen, Verden, Waren (Mecklenburg), Weimar, Weinheim, Wetter (Westfalen), Wiesbaden, Wilshofen (bei Passau), Würzburg, Zwischenahn (Grossherzogthum Oldenburg).

Nur aus sehr wenigen dieser Orte ist dem Vorstande eine wenigstens vorläufig ablehnende Antwort zugegangen, nämlich aus Barmen, Erlangen, Jever und Koburg. Dagegen haben die Empfänger der Circulare an folgenden Orten noch nicht geantwortet: Apolda, Augsburg, Boitzenburg, Braunschweig, Buxtehude, Celle, Duisburg, Dürkheim, Frankfurt a. M., Friedberg, Giessen, Gotha, Göttigen, Halberstadt, Hameln, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Kassel,

Königsberg, Landshut, Lindau, Ludwigshafen, Lüneburg, Manheim, Münden, Neuhaus a. O., Regensburg, Schwerin, Stolpmünde, Stuttgart, Thum, Tübingen, Waren, Weinheim, Wetter, Wiesbaden, Wilshofen, Zwischenahn.

Von den Herren Vertretern der Gesellschaft in diesen Orten sind einige erst ganz neuerdings für die Interessen der erstern gewonnen worden, so in Buxtehude, Duisburg, Neuhaus a. d. O.; von andern lässt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, dass der Schluss von ihrem Schweigen auf Unbereitwilligkeit, der Interessen der Gesellschaft sich anzunehmen, ungerechtfertigt sein würde.

Aus denjenigen Orten, von denen Antworten, und zwar nicht ablehnende gekommen sind, sind der Gesellschaft zum Theil bereits Mitglieder in grösserer oder geringerer Zahl zugeführt, theils die Listen der geworbenen Mitglieder und namhafte Beiträge in Aussicht gestellt worden. Man darf annehmen, dass an allen diesen Orten die Gesellschaft bereits festen Boden gewonnen hat. Die Orte Heide, Husum, Kiel, Lübeck, Rostock sind bereits Sitze von thätigen Bezirksvereinen geworden. Weitere Bezirksvereine dürften demnächst errichtet werden, und zwar Küstenbezirksvereine: in Kolberg, Oldenburg, Stade, Stettin, Stralsund; Binnenbezirksvereine: in Altenburg, Hagen, Harburg, Leipzig, Nienburg. In Danzig besteht seit Beginn dieses Jahres ein besonderer Verein zur Rettung Schiffbrüchiger, der aber neuerdings beschlossen hat, sich der deutschen Gesellschaft förmlich als Bezirksverein anzuschliessen.

Unter den Plätzen, aus denen die Herren Vertreter seit der Mitte dieses Jahres der Gesellschaft bereits Mitglieder zugeführt haben, sind zu nennen: Bonn, Eybau, Gera, Heidelberg, Heilbronn, Husum, Jena, Kolberg, Lübeck, Pforzheim, Rostock, Rotenburg, Stralsund, Verden, Weimar. Aber in vielen der hier nicht genannten Orte, so namentlich in Altenburg, Baireuth, Berlin, Bockenheim, Breslau, Darmstadt u. s. w. steht nur die Einsendung der Mitgliederlisten noch zurück.

In den Büchern der Gesellschaft ist bis jetzt nur ein kleiner Theil der der Gesellschaft wirklich angehörigen Mitglieder namentlich zu verzeichnen gewesen. Namentlich verzeichnet sind bis jetzt 2178 Mitglieder mit zusammen 2927 Thlrn. Crt. jährlichen Beiträgen. Allein ausserdem sind augenblicklich noch 1700 Karten in blanco auf Bestellung abgeliefert; ferner sind die Mitglieder der Bezirksvereine Heide, Kiel, Danzig noch nicht aufgegeben, deren Zahl man nach eingezogenen Nachrichten auf zusammen mindestens 2000 wird anschlagen können, sodass, wenn auf diejenigen Orte, in denen die Aufforderungen zum Beitritt erst in den letzten Wochen erfolgt sind, gar nicht Rücksicht genommen wird, mit einiger Zuverlässigkeit die gegenwärtige Mitgliederzahl auf 5—6000 und die Summe der Jahresbeiträge auf 6—7000 Thlr. wird angeschlagen werden können.

Die in den Büchern bereits eingetragenen Mitglieder vertheilen sich nach den Wohnorten auf gegen 160 Plätze. Beispielsweise ist Bremen mit 295, Bremerhaven mit 228, Lübeck mit 221, Rostock mit 263 u. s. w., Heilbronn mit 9, Heidelberg mit 50, Jena mit 23, Stralsund mit 14 Mitgliedern notirt.

Förmlich constituirt sind bis jetzt sechs Bezirksvereine, nämlich zu Bremen für das Unterwesergebiet; zu Heide für das westliche Holstein; zu Husum für das westliche Schleswig; zu Kiel für die schleswig-holsteinische Ostseeküste; zu Lübeck für die Travemündung und das lübsche Fahrwasser; zu Rostock (Vorsteher: Hr. Consul Paetow) für Mecklenburg.

In hohem Grade wünschenswerth wäre es nun, wenn in andern preussischen Hafenorten, wie in Königsberg, Stettin, Kolberg, Stralsund, und ferner in Oldenburg, die Constituirung von Bezirksvereinen, die unsers Wissens hier überall im Werke ist, thunlichst beschleunigt werden könnte. Erst da, wo solche Vereine bestehen, ist es möglich, die vorhandenen Kräfte zum Besten des Rettungswesens zur See gehörig zu sammeln und zu verwerthen. Ebendeshalb muss es auch den binnenländischen Mitgliedern, wenigstens denen in grössern Orten, dringend empfohlen werden, sich, wo irgend möglich, zu eigentlichen Bezirksvereinen zusammenzuthun.

Was hat die Gesellschafs bis jetzt geleistet? Die Organisation der Gesellschaft und die Verbreitung der Kenntniss von ihrer Existenz und ihren Zwecken, sowie die Werbung von Mitgliedern, das waren selbstverständlich die Aufgaben, denen die Verwaltung ihre Kräfte zuvörderst zuwenden musste. Dabei richtete man aber doch das Augenmerk fortwährend auch schon auf die Errichtung von Rettungsstationen. Es galt hier, die der Gesellschaft zugänglichen Punkte zu ermitteln, an denen solche Stationen am dringendsten nöthig seien, und es galt ferner, dahin zu wirken, dass von solchen Orten Sachverständige sich genau von der Einrichtung anderwärts schon bestehender Stationen unterrichteten, um namentlich die Frage entscheiden zu können, welche Rettungsapparate für die Verhältnisse ihres Küstenrayons besonders geeignet erscheinen dürften. Leider erst im August war es möglich, Deputationen von den schleswigschen Inseln und von Lübeck hierher zu senden mit dem Auftrage, die in Bremerhaven und Wangerooge bestehenden Stationen zu besichtigen und sich mit dem Vorstande über die je an den betreffenden Plätzen zu treffenden Einrichtungen zu benehmen. Das Resultat dieser Besichtigung bezüglich Besprechung liegt darin, dass man beschloss, auf der Insel Amrum eine Bootsstation mit achtundzwanzigfüssigem Francisboot, in Travemünde eine dergleichen zu errichten, für die Insel Sylt aber vorläufig nur zwei Projectilapparate anzuschaffen.

Die Station Amrum ist noch zu Anfang dieses Monats fertig eingerichtet worden; das Boot für Travemünde wird in den nächsten Tagen geliefert werden können; der Bootsschuppen ist im Bau begriffen. In der Mitte des Monats ist ein completer englischer Mörserapparat nach der Insel Sylt abgegangen. Mit dem Apparat angestellte Proben haben ergeben, dass die Projectile (eiserne Kugeln) mit der 966 Fuss (hann.) langen Wurfleine je nach der Ladung 250—350 Schritt weit tragen — eine Tragweite, welche bei den Strandverhältnissen der Insel Sylt in den meisten Fällen genügen wird. Es ist nun noch ein zweiter Apparat für die Insel Sylt zu beschaffen und man hat die Anschaffung eines Raketenapparats in Aussicht genommen. Der Ankauf wird demnächst erfolgen. Die Verzögerung hat ihren Grund in dem Umstande, dass, einem sachverständigen Rath zufolge, versucht wurde, Raketenapparate von ausgezeichneter Leistungsfähigkeit in Deutschland fertigen zu lassen.

In Warnemünde ist die Errichtung der dort längst projectirten Bootsstation auf eigenthümliche Schwierigkeiten gestossen. Dort liegt ein Francisboot, welches die Stadt Rostock angeschafft hat. Der Bezirksverein hat um käufliche oder leihweise Ueberlassung dieses Boots gebeten, nachdem ihm verstattet worden war, Proben damit anzustellen und nachdem

diese Proben sehr befriedigend ausgefallen waren. Der Magistrat hat dieses Gesuch abschlägig beschieden. Es wird nun, obwohl das vorhandene Boot vollständig ausreichen würde, für den Bezirksverein ein zweites Boot anzuschaffen sein, was längst geschehen wäre, wenn nicht die Verhandlungen mit dem Magistrat mit Aussicht auf Erfolg begonnen worden wären. Nöthig ist aber ein zweites Boot, weil für das Magistratsboot keine Mannschaft eingeübt wird und die von dem Bezirksverein vorläufig angeworbene Mannschaft dasselbe nicht benutzen darf.

Augenblicklich besitzt also die deutsche Gesellschaft drei Boots- und eine Mörserstation (Wangerooge, Bremerhaven-Geestemünde, Amrum, Sylt). In der Einrichtung begriffen ist die Station Travemünde. Sobald der danziger Verein definitiv als Bezirksverein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger constituirt sein wird, kommen zwei neue fertige Stationen (zu Leba und Kopalyn) hinzu.

In Aussicht genommen ist die Errichtung von Stationen in Büsum, Fedderwardersiel, Horumersiel, auf Helgoland und der besprochenen Station in Warnemünde. Sobald der danziger Verein Bezirksverein geworden ist, werden in seinem Rayon alsbald noch drei weitere Bootsstationen in Angriff zu nehmen sein.

Die neben der deutschen Gesellschaft bestehenden beiden Vereine zu Emden und Hamburg besitzen, der erstere acht Boots- und eine Raketenstation, der letztere zwei Bootsstationen, sodass im ganzen noch vor Schluss des Jahres die deutschen Küsten mit etwa 18 Boots- und 2—4 Projectilstationen besetzt sein werden.

Hoffentlich gelingt es, schon im nächsten Jahre noch 8—10 neue Stationen zu errichten. Freilich bedarf es zu dem Ende der treuen und ausdauernden Hülfe des deutschen Volks, dem wir die Sache des Rettungswesens zur See wiederholt und dringend ans Herz legen.

Das Vermögen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger besteht augenblicklich aus Crt.-Thlr. 4955. 4. 4

Dieser Kassenbestand wird sich erhöhen

1) durch die Zahlungen diverser Debitoren um . . . . Crt.-Thlr. 1050. —. —
2) durch mit Bestimmtheit in Aussicht stehende einmalige und Jahresbeiträge um ca. . . . . „ 3000. —. —

Summa Crt.-Thlr. 9005. 4. 4

Dagegen werden in diesem Jahre noch erfordert werden

1) für Rettungsapparate etwa . . . Crt.-Thlr. 2300. —. —
2) für allgemeine Verwaltung etwa . „ 530. —. —

Summa Crt.-Thlr. 2830. —. —

sodass die Gesellschaft hoffen darf, einen Kassensaldo von etwa 5100 Thlrn. in das neue Jahr mit hinüberzunehmen.

Diese Summe wird jedoch zusammen mit den für das nächste Jahr zu erwartenden Mitgliederbeiträgen, selbst, wenn wir dieselben auf etwa 7000 Thlr. anschlagen, nicht zu so grossartigen Leistungen hinreichen, wie sie schon im nächsten Jahre von der Gesellschaft werden müssen, und es gilt daher, immer aufs Neue das Rettungswesen zur See dem deutschen Volke dringend ans Herz zu legen.

Maurerische Denksprüche.

Von

Br Rehorst in Borgenstreich.

II.

Viele sind berufen, Wenige auserwählt.

Es liegt etwas Wunderbares in den Sentenzen der Christuslehre; liest man die Sprüche in ihrem Contexte, so häufen sich Definitionen und Interpretationen; liest man sie in ihrem Zusammenhange, wie sie so häufig die Spitze eines Gleichnisses bilden, so ist ihre Erklärung für den mit Herz und Sinn Begabten nicht allzuschwierig. Brüderliche Liebe ist das ganze Geheimniss, der ganze Sinn der erhabenen Christuslehre, aus welcher „die Auserwählten" so häufig eine Lehre des Hasses und der Verfolgung gemacht haben.

Ja Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt, welche die erhabene Idee der Christuslehre begreifen, welche in die Tiefe der Anschauung über die alte indische Lehre von dem fleischgewordenen Gott oder Wort gedrungen sind. Und wie nur die Liebe, die brüderliche Liebe der Faden ist, der die Christuslehre so ganz durchzieht, so behandelt auch das uns vorliegende Thema, das dem 22. Cap. des Ev. Math. entnommen, nur die brüderliche Liebe.

> Zu einem Könige welcher Hochzeit machen will, werden seine Gäste geladen; die wollen nicht; ja sie ermorden sogar die ladenden Diener. Der erzürnte König lässt die Mörder bestrafen und sendet einen Boten aus, zu laden alle diejenigen, die sie nur fänden. Und unter den Gästen, welche gekommen waren, fand sich Einer, der hatte kein hochzeitliches Gewand an und der König sprach: Freund, wie bist Du herein gekommen? und er befahl, ihn zu binden und zu werfen dahin, wo da ist Geheul und Zähneklappern, denn so sprach der König: Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.

Das vorliegende Thema will ich nach zwei Richtungen hin zu interpretiren versuchen, einmal nach den Grundsätzen der Christuslehre, das andere Mal nach den Erfahrungen im Bereiche der Kunst, Forschung und Wissenschaft und mit dem zuletzt erwähnten beginnen.

Der König Kunst, Forschung und Wissenschaft ladet seine Gäste; aber sie kommen nicht, weil sie nicht wollen, sie haben nicht Lust und Liebe etwas zu lernen; ein Leben ohne Arbeit, ohne Beruf gefällt ihnen besser, als das über Dornen und Felsen führende der Künstler und Gelehrten, ja sie schlagen sogar die Missionaire der Wissenschaft an's Kreuz, zwingen sie zum Widerrufe durch weltlichen und kirchlichen Bann; aber die Wissenschaft achtet ihrer nicht, neue Sendboten werden ausgeschickt, welche die Bannschlenderer vernichten, welche das Evangelium der Kunst und Wissenschaft von Neuem predigen und die da zeigen, dass „sich die Welt doch bewegt"; die die auffinden, die sich der Einladung nicht entziehen, die da alle kamen, wo sie nur gefunden wurden. Aber unter diesen Allen sind auch solche, welche nicht das hochzeitliche Gewand der Urania tragen, die schmutzigen, profanen Entweiher der göttlichen Kunst und Wissenschaft, die sich in den Tempel, der da erbaut ist Deo et litteris, nur deshalb begeben, um in demselben den Gottesdienst zu stören, sei es, weil sie denselben nur zur Befriedigung ihrer Neugierde, sei es, weil sie denselben nur ihres materiellen Nutzens wegen betreten;

diese werden schon zeitig genug in ihrem schmutzigen Kleide erkannt, sie werden ausgewiesen aus der Zahl der Gläubigen und hingeworfen, wo da Geheul und Zähneklappern.

Und viele sind unter ihnen, die ihren König lieben, die das hochzeitliche Gewand ihm zu Ehren tragen, aber dennoch seine tiefweisen Intentionen nicht kennen, nicht verstehen, denn Viele sind zwar berufen, oder vielmehr finden sich berufen, die Stufen zum Tempel der Urania zu besteigen, Wenige aber sind auserwählt, die höchste Sprosse der Leiter zu besteigen; Wenige gibt es, welche vom Geist des Jahrhunderts getragen, sich ihren Mitmenschen als leuchtende Sterne am Himmel der Kunst, Forschung und Wissenschaft zeigen. Und wie der Mensch in seinen Bestrebungen auf die liebende Hilfe seiner Mitmenschen angewiesen ist, wie die Erziehung den Grundstein zur evidenten Grösse legt, wie eben die gute Erziehung ohne Liebe unmöglich ist, wo der Bruder dem Bruder, der Freund dem Freunde, der Vater dem Kinde, der Lehrer dem Schüler sein Herzblut mittheilt, so dürfen wir gewiss unsern Bibelvers dahin interpretiren, dass die Wenigen, welche als Leuchten ihres Jahrhunderts gelten, sowohl in Kunst, wie in Forschung und Wissenschaft nur durch Liebe und in Liebe die Auserwählten geworden sind.

Wenden wir uns zum zweiten Theile unserer Abhandlung, zu den Grundsätzen der Christologie: Da ladet der grosse König, der o. B. a. W., alle seine Geschöpfe zu dem grossen Vaterlande der Brüderlichkeit. Er sendet seine Sendboten aus, zu laden die Gäste zur Hochzeit. Er lässt ihnen die englische Botschaft verkünden, die da Frieden verheisset den Menschen, die eines guten Willens sind. Aber die Menschen haben den guten Willen nicht, sie hassen ihren Bruder statt ihn zu lieben, Ehrfurcht, Geiz, Engherzigkeit, Missgunst und wie die Ausgeburten der Hölle sonst noch heissen mögen, haben Besitz ergriffen von dem Menschenherzen, sie folgen der Einladung: liebet Euch untereinander — nicht, sie nehmen nicht Theil am Mahle der Liebe; ja sie verachten, verspotten sogar die Verkünder der göttlichen Botschaft, suchen sie bei ihren Mitmenschen lächerlich und verhasst zu machen, indem sie ihnen Thorheiten und Gebrechen andichten, welche ihr reiner göttlicher Sinn nicht kennt; die sogenannten Prediger des göttlichen Worts schleudern ihren Bann auf die Verkünder des Evangeliums der Bruderliebe und Humanität, verfluchen sie, werfen sie in Bann und versuchen, sie todt zu schlagen. Aber die nächtlichen Raben verziehen und machen Platz den im Morgenrothe jubilirenden Lerchen. Und die Welt, sie ist ja auf Liebe gegründet, das predigen die Jahrhunderte, die Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht, die ganze Natur in ihrem Werden und Sterben; und diese Natur, die nur der Mensch mit seinem Geist erfasst und allein nur zu erfassen vermag, sie ist es, welche als Sendbote alle Menschen ladet zum Mahle der Bruderliebe. Und sie kommen, sie feiern, sie lieben. — Aber unter den zur Feier Gekommenen schleichen auch Verräther, Nichtswürdige. — Diese sind nicht angethan mit dem Feierkleid der Liebe und sie werden an ihren schmutzigen Alltagsgewändern erkannt und geworfen dahin, wo da ist Geheul und Zäneklappern.

Auch von den Vielen, die berufen sind, Werke der Liebe zu verrichten, sie möchten sie erfüllen mit aufopfernder Liebe, sie möchten sie erfüllen mit Herz und Hand. Aber Manchen unter ihnen fehlt es an Verstand, Manchen an Gemüth. — Nur Wenige gibt es der Auserwählten, welche im Glauben an die allvorsehende Liebe sich emporschwingen zu jener Stufe, von wo herab sie das Wogen und Treiben ihrer Mitmenschen mit Ruhe überschauen, von wo herab sie die Verirrten zurückführen, die Schwachen ermuntern, die ermüdeten Brüder anfeuern zu erneuerter Thätigkeit. Und das sind die Berufenen, Auserwählten des Herrn. Das sind die wahren Verkünder seines ewig wahren Evangelii der Liebe, dieses sind die Sendboten des h. Geistes der Bruderliebe, welche da berufen sind, alle Menschen zu vereinen zu einer grossen Gesellschaft von Brüdern, die da kein Gebot höher achten, als: „liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!"

Gruss allen Brüdern d. d. u. h. Z.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Die Grossloge von California hat den Br Gilbert B. Claiborne zum Grossmeister für das laufende Jahr gewählt.

Dresden. — Am 13. Nov. beging die vereinte □ zu den 3 Schw. und Asträa z. g. R. unter Leitung des s. e. Mstrs v. St. Br Heydenreich eine wahrhaft erhabene Feier, das 25jährige Meister-Jubiläum der Brr Dr. Fr. Ludw. Runde und Dr. Ed. Joh. Türk. Beide Jubilare wurden zu Ehrenmeistern ernannt.

England. — Die Prov.-Grossloge von Nord- und Ost-Yorkshire hat, in ihrer Versammlung zu Scanderborough am 4. November, beschlossen, die Nebengesetze der Prov.-Grossloge drucken und an die Brüder vertheilen zu lassen. Ein Provinzial-Wohlthätigkeitsfond ist begründet worden und in einer Ansprache des Prov.-Grossmstrs heisst es, es hätten nicht blos die Logen der Provinz und die Mitglieder an Zahl, sondern letztere auch an Achtungswürdigkeit zugenommen.

Frankreich. — Das Novemberheft von Monde Maç. enthält eine Kritik der Lyoner maurer. Entgegnung von Br A. G. Jouaust, welcher eine interessante Mittheilung beigefügt ist. Eine Dame in Rennes, mit einem FrMr befreundet und wegen der päpstlichen Verdammung unruhigen Gewissens, fragt ihren Beichtvater, in dieser Sache um Rath und erhält darauf die Antwort: „Die FrMr sind als Gesellschaft excommunicirt, aber eine namentliche Excommunication gegen jeden Einzelnen ist nicht ausgesprochen; es läge für sie daher kein Grund vor, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu dem fraglichen FrMr abzubrechen." (!!)

Der Ordensrath hat in den letzten Monaten folgende Logen definitiv constituirt: 1) Les Amis éprouvés zu Montbéliard — 2) La Fraternité vendéenne zu Napoleon-Vendée — 3) La libre Pensée zu Aurillac — 4) Les Amis de l'Humanité zu Carpentras — 5) L'Oasis zu Batna (Algerien) und 6) L'Etoile zu Mascara (Algerien).

Die □ „la Rose du Parf. Silence" zu Paris hat ihre Winterarbeiten mit Erörterung über die Ideen und Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts und zwar zunächst über Con-

doreet eröffnet. Die Einleitungsrede über den berühmten Verfasser der Geschichte des menschlichen Geistes hielt Br **Massol**.

Die FrMr zu **Paris** haben sich einstimmig jeder Antwort auf die päpstliche Allocution enthalten, indem sie mit Recht glauben, auf ein solches Actenstück müsse man nicht mit Worten, sondern mit **Thaten** antworten, mit der Verdoppelung des Eifers und der Energie im Arbeiten.

Mehre Logen von **Paris** haben die Erörterung der Frage über Abschaffung oder Aufrechthaltung des Hochgradschwindels, nachdem sie von der Loge zu Angoulême angeregt wurde, aufgenommen.

Die □ „Mars et les Arts" hat für ihre nächsten Arbeiten auf die Tagesordnung die Frage gestellt: „Ueber die Prostitution, ihre Ursachen, Folgen und die Mittel, ihr entgegenzuwirken."

Das von den Brn **Caubet**, **Massol** u. A. herausgegebene Journal „La Moral Indépendante" enthält einen die maurer. Bestrebungen rückhaltlos anerkennenden Artikel aus der Opinion nationale von **Edm. About**. Die uns zugegangenen Nummern enthalten interessante Artikel über philosophische Gegenstände. „La moral indép." erscheint alle 14 Tage zu dem Preise von 1 fcs. 75 vierteljährlich.

Göttingen. — Die □ „Augusta z. goldn. Zirkel" hat den Br G. C. **Bremer II.** zum Ehrenmeister und Br Ed. **Bremer III.** zum Mstr v. St. ernannt. Seit Ausgabe des letzten Mitglieder-Verzeichnisses sind 15 S. in derselben zu FrMrn aufgenommen worden.

Niederlande. — Der Vortragsclub der □ „Ultrajectina" zu Utrecht hielt unter steigender Betheiligung die zweite Sitzung. Br A. J. **Schouten**, Mstr v. St. der Loge in Dordrecht hielt den Vortrag; darauf sprach Br **von Hall**, beide mit grossem Beifall.

Nr. 47 des Mac. Weekbl. enthält eine Besprechung von „Findel, Geschichte der FrMrei."

Wiesbaden. — Die □ „Plato zur beständ. Einigkeit" hat **aus ihrer Mitte** einen Vertreter bei der Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes zu Frankfurt a. M. gewählt und damit das Prinzip der directen lebendigen Vertretung ihrerseits verwirklicht. (Wir begrüssen diesen Beschluss mit Freuden.)

Zittau. — Der Einsender der Bemerkungen „aus der Lausitz" in Nr. 47 d. Z. stimmt mir darin bei, dass die Reform bei den Einzellogen beginnen solle, meint aber, dass man bei dem Einzelnen das Allgemeine nicht versäumen dürfe. Dies meine auch ich, auch ich bin für schliessliche Reform einzelner Einrichtungen der Grosslogen, nur halte ich es für zweckdienlicher, dass die Reform **von unten** ausgehe und nach oben weiter geführt werde. Den Nutzen solcher allgemeinen Versammlungen, wie die vom 15. Octbr. erkennen gewiss alle Theilnehmer an, und gehöre auch ich zu denen, die eine jährliche **Wiederkehr** derselben wünschen und sie befürworten werden. Dass die Verbesserungen, welche die Einzellogen einzuführen gedenken, resp. schon eingeführt haben, **allen** zu Gute kommen möchten, war eben das Bestreben, das die Zittauer Loge bei Einreichung ihrer Reformanträge leitete, denn diese bestanden in einer Menge von Verbesserungsvorschlägen, die Aufnahmefähigkeit, die Beförgerungen, den Besuch der Arbeiten, die Beamtenwahlen, das Mitgliederverzeichniss, die Druckfreiheit, das Gesetzbuch betreffend, abgedruckt unter Nr. 5 der an die Meisterschaften gerichteten grossmeisterlichen Zuschrift vom 21. August, und können bei genauerem Studium schon deutlich zeigen, was meine Loge unter der Reform von innen heraus versteht. Ferner würde es allerdings heilsam gewesen sein, wenn diese und andere Verbesserungsvorschläge z. B. die Ferien und die Geldangelegenheiten der verschiedensten Art betr., letztere natürlich ohne dadurch dem Selbstverwaltungsrecht der Einzellogen etwas zu vergeben, vorher von der Gesammtheit der Abgeordneten allseitig erwogen und durchgesprochen worden wären; dazu ist es indess leider aus dreifachem Grunde nicht gekommen: 1) wegen der Beschränktheit der Zeit, — 2) weil das Material nicht gesichert worden war, — 3) weil die Frage über Abänderung des Grundvertrags allgemein als „die Reformfrage" aufgefasst und **nur über sie** eine Aussprache der einzelnenStuhlmeister veranlasst wurde. Ausserdem, was aus den oben erwähnten Zittauer Anträgen zu ersehen ist, theile ich schliesslich nur noch mit, dass bei uns namentlich in Bezug auf den **Geldpunkt** schon seit geraumer Zeit viel reformirt worden ist; so werden die jährlichen Beiträge kleiner mit dem Aufsteigen in höhere Grade, die Aufnahme- und Affiliationsgebühren sind bedeutend herabgesetzt, eigentliche Beförderungsgebühren gibt es nicht mehr, sodann den betreffenden Zuschlag zu den Aufnahmekosten zahlt jeder in bestimmten Fristen, gleichviel ob er unterdess befördert wurde oder nicht u. dgl. m. Br **Habenicht.**

(Unsere Leser werden mit ebenso grosser Befriedigung, wie wir, von vorstehender Mittheilung, die wir der „FrMr-Ztg." entnommen, Kenntniss nehmen. — Die Redact.)

Von der Mulde wird der „FrMr-Ztg." berichtet: „Die Versammlung der sächsischen Logenabgeordneten am 15. Oct. in Dresden hat beinahe den meisten so wohlgefallen, dass sie mit dem Wunsche von Dresden geschieden sind, im nächsten Jahre wieder eine ähnliche brüderliche Zusammenkunft abhalten zu können. Auch in Dresden hat man anerkannt, dass solche Versammlungen das Leben des Bundes kräftiger und allseitiger fördere, als wenn nur in Dresden wohnende Brr zusammenkommen. (Wir freuen uns über diese Erfahrungen, die freilich der Verein deutscher Mr schon seit längerer Zeit gemacht, sowie über die in Folge dieser Erfahrungen gewockte Erkenntniss betr. des Nutzens und der günstigen Folgen solcher gemeinsamen Berathungen über maurerische Fragen. — Die Redact.)

Die Dreizahl in der Mrei kommt in allen Verhältnissen zum Vorschein, wie: Gerecht, vollk. und regelm. — Mstr v. St., 1. u. 2. Aufs. — Freier Mann, guter Ruf, gehöriges Alter — B., Z. und W. — Weisheit, Stärke, Schönheit — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — Zeichen, Griff, Wort — Verschwiegenheit, Liebe, Treue — r. Stein, cub. Stein, Reissbrett — Vorbereitung, Einführung, Verpflichtung — Eröffnung, Arbeit, Schluss — Lehrl., Ges., Mstr — Ost, West, Süd u. s. w.

Briefwechsel.

Br Dr. St. in J. — Bestelltes sandten wir durch Cr. Buchh. Herzlichen Gegengruss!

Brn Caubet und Massol in Paris. — Freundlichen Dank für gütige Uebersendung der letzten Nummern der „Moral indépendante", von denen wir mit Vergnügen Notiz genommen. Wir wünschen von Herzen guten Erfolg! Mit der Beurtheilung über Br Fauvety's Weltanschauung können wir nicht vollkommen übereinstimmen. Besten Gruss!

Br G. Tr. in Cstp. — Die fehlenden Nrn. wurden gesandt! Eine den Odd fellows ähnliche Gesellschaft besteht in Deutschland nicht. Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Brüderlichen Gruss!

Br Aug. R. in W—n. — Besten Dank für Ihre brüderlichen Mittheilungen. Ihre und der Brr Grüsse werden herzlichst erwidert.

Br A. in W. — Wir können Sie und u. A. an Br Dr. **Vogels** Privatlehranstalt in Greiz verweisen. Br Vogel würde wohl noch einige Knaben als Pensionäre aufnehmen können. So viel uns bekannt, ist die Haussprache französisch und der Pensionspreis jährlich 120 Thlr. excl. Schulgeld. Wenden Sie sich gefälligst an den Director Br Vogel in Greiz. Besten Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 51. VIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. | Leipzig, den 16. December 1865. | MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1.21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Die der ▭ „Plato zur beständigen Einigkeit" in Wiesbaden angehörenden Mitglieder des „Vereins deutscher Freimaurer" haben den 24. d. eine Lokal-Versammlung gehalten, in der zunächst beschlossen wurde, auf eine Berathung des in Nr. 37 der Bauhütte veröffentlichten Entwurfs eines Grundgesetzes für den Freimaurerbund erst später einzugehen.

Ferner beschlossen die Mitglieder, auch in dem nächsten Jahre, wie solches bereits in diesem Jahre mit Erfolg geschehen, die hiesige Loge zu ersuchen: Die eklektischen Bundeslogen durch ein besonderes Rundschreiben aufzufordern, die nächste Jahresversammlung durch Abgeordnete zu beschicken, sowie ihre Vertreter bei der Gr. M.-Loge des eklektischen Bundes aufzufordern, bei letzterer ebenfalls zu beantragen: Abgeordnete aus ihrer Mitte abzuordnen, damit es ermöglicht werde, bei Gelegenheit der genannten Jahresversammlung eine Zusammenkunft von Vertretern aller deutschen Gross-Logen zu Stande zu bringen.

Endlich erklären sich die Mitglieder des Vereins dafür, dass der Vereins-Vorstand auf der nächsten Jahresversammlung ein Manifest an sämmtliche Grosslogen auf dem Erdenrunde vorlege, worin dieselben eingeladen werden, das von der Vereins-Versammlung berathene und gebilligte Grundgesetz anzunehmen und auf Grund desselben eine Einigung des gesammten Freimaurerbundes zu erstreben.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Pietro Bianchi, Mitglied der ▭ „Galileo", Kaufmann in Pisa.

Br Alberto Wedard, Mitglied, der ▭ „Galileo", Kaufmann in Pisa.

Br Nicola Vannucchi, Mitglied der ▭ „Galileo", Buchdrucker in Pisa.

Br W. Wolfheim, Mitglied der ▭ (?3 goldne Anker z. L. u. Tr.?), Kaufmann in Stettin.

Da der Verein nur durch zahlreiche Betheiligung seinen Zweck und seine Aufgaben zu erreichen vermag, so ist es höchst wünschenswerth, dass die intelligenten, eifrigen und für die Sache des Bundes begeisterten Brr Meister aller Systeme, sowohl in Deutschland als im Ausland, ihren Beitritt erklären.

Bei Anmeldungen ersuche ich um gefällige genaue Angabe des ganzen Namens, Standes, etwaigen Logenamtes und Wohnorts der betreffenden Mitglieder.

Der Jahresbeitrag beträgt nur Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Schliesslich ersuche ich auch noch um möglichste Verbreitung der „Mittheilungen" und um Beiträge für den Wohlthätigkeitsfonds des Vereins.

Leipzig.

Br J. G. Findel.

Die maurerische Presse.

Vom

Herausgeber d. Bl.

Wiederum neigt ein Jahr sich seinem Ende zu, ein Jahr der Mühen und Sorgen, aber auch der Arbeit und des frohen Schaffens. Zum 52. Mal geht heute diese dem Bunde und seiner Sache gewidmete Zeitschrift hinaus in alle Welt, um Kunde zu geben von allen Vorgängen und Bestrebungen, Errungenschaften und Zuständen innerhalb und ausserhalb des Bundes, um beizutragen zur Verbreitung maurerischer Kenntnisse, zur Klärung der Ansichten, zur Förderung des Baues, zu dem wir berufen sind als rüstige Werkleute. In wie weit es dieser Zeitschrift gelungen ist, die hohe Mission der maurer. Presse zu erfüllen, dem ihr vorschwebenden Ziele näher zu kommen, dem Bunde und seiner Sache zu dienen und allen billigen Anforderungen ihrer Leser gerecht zu werden, — das müssen wir vertrauensvoll der nachsichtigen Beurtheilung der Brr überlassen. Wir rechnen darauf, dass man das Schwierige unserer Stellung in Anschlag bringen und wenigstens unsern guten Willen, unser redliches Streben anerkennen werde. Dass wir es nicht Allen recht gemacht, wissen wir wohl. Wer mit Entschiedenheit ein bestimmtes Ziel verfolgt, wer ehrlich Farbe bekennt, wer den Fortschritt will, der k a n n es nicht Allen recht machen.

Und zudem bringt es die Wirksamkeit einer Zeitschrift mit sich, dass sie lieb gewordenen Ansichten und eingewurzelten Vorurtheilen entgegentreten, dass sie neue Ideen befürworten, dass sie mit der Keule der Kritik Einrichtungen und Zuständen zu Leibe gehen muss, was natürlich nicht Jedermann angenehm ist. Mit Wissen und Willen sind wir Niemand zu nahe getreten, wollten wir keinem Bruder wehe thun; wir haben stets nur die Sache im Auge gehabt. Sollte es aber dennoch geschehen sein, so bieten wir hiermit brüderlichst die Hand zur Versöhnung dar. Wie der Friedfertige nicht die Sonne untergehen lässt, ohne sich mit dem beleidigten Bruder auszusöhnen, so soll uns die Jahresneige der willkommene Anlass sein, das richtige brüderliche Verhältniss mit allen Lesern, mit allen Brüdern wiederherzustellen, falls es da oder dort in etwas gestört sein sollte.

„Wir wollen bei unserem gemeinsamen Wirken nicht Meinungsdifferenzen zum Grunde persönlichen Misstrauens, sittlicher Verdächtigung und schadenfroher Verkleinerungssucht werden lassen; sondern immer eingedenk bleiben, dass Meinungen nur durch s a c h l i c h e G r ü n d e gestützt und bekämpft werden dürfen", — diese beim Beginn des Jahrgangs gesprochenen Worte wiederholen wir heute zum Schlusse. Wir müssen uns streiten lernen, ohne dass die brüderliche Liebe dabei geschädigt wird. Wir müssen vor Allem, so lange nicht das Gegentheil positiv erwiesen ist, unserem Gegner nur gute Absichten und reine Motive zutrauen, nicht gleich die Absicht zu beleidigen. Dafür sind wir Brüder! Und sollen wir noch weiter auf das Verhältniss der Brüderschaft zur maurer. Presse eingehen, so lässt sich dieses in sehr einfacher Weise feststellen. Fördert die maurer. Presse Irriges und Verkehrtes zu Tage, so ist dieses entweder schon von vornhinein seinem Schicksal verfallen und stirbt am eignen Unwerth dahin oder aber es wird berichtigt und muss berichtigt werden. Jedenfalls herrsche Rede- und Schreibfreiheit im möglichst ausgedehnten Masse. Dient aber die Presse der Wahrheit und dem Guten und bringt sie berechtigte Wünsche, gesunde Ansichten, wirkliche Verbesserungsvorschläge zur Aussprache, nun dann erfüllt sie eben ihre eigentliche Mission, dann verdient sie unbedingte Beachtung und Zustimmung, dann muss man das von ihr dargebotene Wahre, Gute, Rechte, Bessere einfach annehmen und verwirklichen.

Indem wir mit freudigem und innigen Danke die wirksame Unterstützung unserer geschätzten Mitarbeiter hiermit von Neuem anerkennen, halten wir uns ihrer Treue auch für den demnächst beginnenden Jahrgang versichert, zugleich hoffend, dass auch neue tüchtige Kräfte sich gern mit uns vereinigen werden zur Förderung des gemeinsamen Baues.

Die brennende Reformfrage erheischt ganz besonders die ausdauernde Mitwirkung berufener Meister, wie die Treue der Leser und Abnehmer. So bitten wir denn um fernere geneigte Förderung und Unterstützung dieses maurerischen Organs — sei es durch Einsendung grösserer Arbeiten oder kurzer, allgemein interessanter Berichte, sei es durch w e i t e r e V e r b r e i t u n g desselben.

„Jeder Br FrMr, welcher nicht dem geistigen Schlafe verfallen, welcher nicht den Vorwurf philisterhafter Theilnahmlosigkeit an der Sache der FrMrei verdienen will, sollte ein fleissiger Leser einer oder der andern maurer. Zeitschrift sein, um seine Gedanken und Einsichten über FrMrei, über ihr Wesen, ihre Geschichte, ihre Aufgabe klarer und vollständiger zu machen, die Bewegungen und Bestrebungen innerhalb des Bundes kennen zu lernen, über die wichtigsten Streitfragen, welche auch in der Gegenwart den Bund in verschiedene Lager theilen, sich eine eigene unbefangene Ueberzeugung zu verschaffen."

„Unter allen Mitteln, welche uns auf dem Wege des Erkennens zur (innern) Einheit führen können, ist keines wirksamer, als die maurer. Presse, vornehmlich auch die periodische der maurer. Zeitschriften. Diese ist um so wichtiger und wirksamer, als sie die gleichzeitige Wahrnehmung des innern und äussern Lebens im Bunde, die gleichzeitige Betheiligung an der Geistesarbeit, den Empfindungen und Bestrebungen ihrer Mitarbeiter von Seiten der BdsBrr, welche den Leserkreis bilden, und die einzige unmittelbare und umfassende, gegen Stillstand und Verdumpfung des Geistes auch unserem Bunde so unentbehrliche O e f f e n t l i c h k e i t — ich denke hierbei zunächst an m a u r e r i s c h e, an Offentlichkeit innerhalb des Bds — vermittelt. Deshalb erachte ich mich für gerechtfertigt, wenn ich jede Veranlassung benutze, mich g e g e n j e d e n V e r s u c h e i n e r B e v o r m u n d u n g u n d B e h e r r s c h u n g d i e s e r P r e s s e, s e i e s d u r c h L o g e n o d e r d u r c h i h r e S t u h l m s t r, d u r c h G r o s s l o g e n o d e r i h r e G r o s s m s t r z u e r k l ä r e n." (O. E. Funkhänel.)

Wie bisher werden wir allen Gebieten maurer. Seins und Lebens die gleiche Aufmerksamkeit zuwenden und glauben wir auch in dem demnächst beginnenden Jahrgang eine Reihe interessanter, belehrender und anregender Arbeiten geben zu können.

So möge denn während des dreimaldritten Jahreslaufs der „Bauhütte" die Wechselwirkung zwischen der Brüderschaft und der maurer. Presse eine immer lebendigere, ausgedehntere und segensvollere werden!

Samuel Prichard.

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Sam. Prichard war der Verfasser der zuerst in London 1730 erschienenen Schrift „Masonry dissected" (die zergliederte Mrei), welche die äusseren Formen der Mrei, das Ritual verrätherischer Weise veröffentlichte. Prichard gesteht selbst: „Ich wurde veranlasst, dieses gewaltige Geheimniss zum allgemeinen Besten zu veröffentlichen, auf Ansuchen verschiedener Maurer, und es wird mein Unternehmen hoffentlich in befriedigender Weise dazu beitragen, leichtgläubige Personen von dem Eintritt in eine so verderbliche Gesellschaft abzuhalten." An einer andern Stelle seiner Selbstrechtfertigung erklärt er: „Von allen Betrügereien, welche sich unter den Menschen gezeigt haben, ist keine so lächerlich, als die geheime Kunst der Mrei." Und: „Wenn die Verpflichtung des Geheimhaltens aufgehoben ist, so muss das erwähnte Geheimniss alle Kraft verlieren." An mehren Stellen klagt Prichard über die Kosten der Aufnahmen und der Constitutionspatente.

Der Verfasser des Artikels „Prichard" im „Allgemeinen Handbuch der FrMrei", 10. Lfg. S. 621 stellt über diesen eine Ansicht auf, welche psychologisch ganz unwahrscheinlich ist, für welche nichts, gegen welche aber Alles spricht, eine Ansicht, die wir durchaus nicht zu theilen vermögen. Er sagt nämlich, diese Schrift Prichards lehre uns, „dass seit wenigen Jahren sich drei Grade ausgebildet haben, die nun hier in ihrer noch sehr einfachen Form mitgetheilt werden." „Man darf P. schlechterdings nicht zu den Gegnern der FrMrei zählen, die etwa wegen nicht gestillten Ehrgeizes oder aus andern unlauteren Beweggründen der Gesellschaft als Verräther ihrer Gebräuche gegenüber treten, der sie Treue und Verschwiegenheit angelobt hatten; vielmehr scheint der Verfasser ein alter, gut unterrichteter Mr, der die alten Gebräuche und die Geschichte der Maurerei kannte und schätzte, dem aber die Neuerungen seit Gründung der Grossloge und namentlich die aus Bevorzugung Einzelner hervorgegangener Grade nicht behagten und der seinen Unmuth öffentlich aussprechen, sowie auch die nun geltend gewordenen ceremoniellen Gebräuche durch Veröffentlichung lächerlich machen wollte" u. s. w.

Nichts ist unwahrscheinlicher als diese Annahme. Wenn Prichard ein alter, gutunterrichteter Maurer war, so ist nicht abzusehen, 1) warum er in den 12 Jahren des Bestehens der neuen Einrichtung (seit Gründung der Grossloge) nicht den Versuch gemacht haben sollte, innerhalb der Brüderschaft selbst den Neuerungen entgegen zu treten; 2) warum er mit der Veröffentlichung des Rituals nicht schon früher voranging, vielmehr bis 1730 wartete; 3) warum er nicht dem Beispiele der übrigen alten Mr und Logen folgte, die neue, von alten Mrn gegründete Grossloge anerkannte und sich so der Mehrheit unterordnete, um so mehr, als er sah, dass die anfangs widerstrebenden alten Werkmaurerlogen sich nach und nach der neuen Grossloge anschlossen. Wenn er kein Gegner war und nicht aus unlauteren Beweggründen der Gesellschaft als Verräther gegenübertreten wollte, so ist nicht abzusehen, warum er die Gebräuche dennoch verrieth, die er als Mitglied der neugestalteten Freimaurergenossenschaft geheim zu halten gelobt, die Gebräuche, welche überdies — wie sich aus einer Vergleichung mit dem von mir veröffentlichten Sloane Manuscr. ergibt — mit denen der alten Werkmaurerlogen fast ganz übereinstimmten und nur wenig erweitert und verändert waren. Mit dem Verrath des neuen Rituals war der Verrath des alten nothwendig verbunden. Ob nun aber diese Erweiterungen, namentlich die Ausbildung der 3 Grade, aus der Zeit nach 1717 stammen, oder, wie höchst wahrscheinlich, aus der Zeit vor 1717, das ist dermalen noch nicht erwiesen. Wie das maurer. Ritual um und vor 1691 lautet, wissen wir aus dem Sloane Ms. (vgl. „Mittheilungen" 3. Heft). Das Ritual in Prichard schliesst sich sehr eng an dieses alte an und enthält nur einige Erweiterungen. Diese Erweiterungen aber stammen wahrscheinlich theils aus der Zeit von 1691—1716, theils auch aus der von 1717—1730.

Endlich, wäre Prichard ein Freund der alten maurer. Einrichtungen den neueren gegenüber gewesen, und nichts weiter, so würde er dies in seiner Schrift selbst betont und mehr hervorgehoben haben. Dies hat er aber nicht gethan, vielmehr kündigt seine Schrift sich schon im Titel — „die zergliederte" d. i. die auseinandergeschnittene, vernichtete Mrei als feindlich an, wie auch im Inhalt, der nur von seinem Unmuth und von seiner Bitterkeit gegen das Institut der FrMrei überhaupt zeugt. Warum hat Prichard, wenn der Verfasser im „Handb. der FrMrei" Recht hätte, nicht auf die Vorzüge der alten Einrichtungen entschieden und klar hingewiesen und Vorschläge oder Andeutungen gemacht, zu denselben zurückzukehren? u. dgl.

Wenn wir die Schrift Prichard's durchgehen und die Erfahrung befragen, bleibt uns kein Zweifel darüber, dass Prichard sich durch das öffentliche Aufsehen des Institutes zur Aufnahme hat verleiten lassen und mit hochgespannten Erwartungen in den Bund eingetreten war. Als er nun statt des gehofften grossen Geheimnisses ein unbefriedigendes, theilweise schon veröffentlichtes Ritual und eine noch nicht völlig consolidirte, mit Unzufriedenen stark durchsetzte Gesellschaft fand, sah er sich betrogen und in der Entrüstung darüber veröffentlichte er das Ritual, „um leichtgläubige Personen vor dem Eintritt in eine so verderbliche Gesellschaft abzuhalten", um der seiner Meinung nach durch Enthüllung des Geheimnisses dem Erlöschen nahen Verbindung gar den Todesstoss zu geben und Andern die gehabten Kosten und die erlebte Enttäuschung zu ersparen. Es war allerdings ein lauterer Beweggrund, der Welt zu sagen, er habe mit ihr „die geheime Kunst" für etwas Grosses und Herrliches gehalten, aber gefunden, dass sie ein grosses Nichts, die lächerlichste Betrügerei sei, unlauter aber war es, sein Gelöbniss zu brechen und das Ritual zu verrathen. Wir halten dafür, dass Prichard zwar ein leidlich unterrichteter, aber kein „alter Maurer", sondern nur erst kurze Zeit vor Veröffentlichung seiner Schrift aufgenommen war, ein Mr, dem das Wesen und die Bedeutung der Mrei ein Geheimniss geblieben.

Feuilleton.

Allgemeiner Bürgerverein in Barmen. — Gleichzeitig mit dem in Elberfeld gegründeten „Allgemeinen Bildungsverein" wurde auf Veranlassung von Br Emil Rittershaus in Barmen ein Allgemeiner Bürgerverein, an Tendenz dem Elberfelder Bildungsverein völlig gleich, gestiftet. Der Allgemeine Bürgerverein hat sich allseitiger, grosser Theilnahme zu erfreuen und bildet einen Vereinigungspunkt für Bürger aller Stände. Diese Thatsache ist um so erfreulicher, da noch vor 5 Jahren ein Aufruf zur Bildung eines solchen Vereines von Br Emil Rittershaus in den Spalten der „Elberfelder Zeitung" ganz erfolglos blieb; es zeigt sich, dass die Entwickelung des öffentlichen Lebens immer mehr und mehr Fortschritte macht. Br Emil Rittershaus hielt die Eröffnungsrede; gegenwärtig werden eine Reihe von Vorträgen über die Arbeiterfrage gehalten. Wir möchten die Stiftung solcher im Geiste echter Humanität wirkender Vereine in allen grösseren Städten anregen und möchten namentlich die Brüder auffordern mit Eifer und Ernst sich dieser Sache anzunehmen.

Mrei in Chile. — Die Grossloge von Chile ward im Jahre 1862 (am 20. April) gegründet von den Logen: Orden y Libertad zu Copiapo, Progresso und Union Fraternal zu Valparaiso und Fradernidad zu Concepcion. Die letzteren arbeiteten früher unter Constitution des Grand Or. de France.

Daneben bestehen: 1) Etoile du Pacifique unter dem Grand Orient de France seit 1851; 2) The Bethesda□ unter der Grossloge von Massachusetts, gegründet 1854; 3) The Hiram□, ebenfalls unter der Gr.-L. von Massachusetts, gegründet 1859. Sämmtlich in Valparaiso.

Logen unter Dispensation haben nur einen zeitweiligen Charakter und sind wesentlich nur eine Genehmigung des Grossmeisters zur Abhaltung maurer. Versammlungen, um Aufnahmen und Beförderungen vorzunehmen. In Deutschland werden Dispensationen nur selten ertheilt und nur für die kurze Uebergangszeit, welche der Gründung einer g. und v. Loge vorhergeht. In Amerika dagegen arbeiten Logen oft Monate, ja selbst Jahre lang unter Dispensation und ist dort die Ertheilung solcher Genehmigungen feststehende Regel geworden, weshalb denn auch dort diese Seite eine systematische Ausbildung erlangt hat. In Br Mackey's Logenrecht (Masonic jurisprudence) heisst es unter A. von solchen Logen: 1) Eine Loge unter Dispensation kann in der Grossloge nicht vertreten werden; 2) sie kann keine Lokalgesetze machen; 3) sie kann keine Beamten wählen. Die vom Grossmeister ernannten Beamten sind gleichsam dessen Agenten. 4) Eine Loge unter Dispensation kann ferner keine Mitglieder annehmen. Die von ihr Aufgenommenen werden erst Mitglieder, nachdem die Loge förmlich constituirt ist. 5) Nur Stuhlmeister und Aufseher haben das Recht, Suchenden die Aufnahme zu gewähren; die übrigen Mitglieder haben kein Stimmrecht. — (Manche Uebelstände des amerikanischen Logenwesens dürften auf die Dispensationen und die Vorrechte der Grossmeister zurückzuführen sein!)

Briefwechsel.

Br E. U. in F. — Ist Ihrem Wunsche gemäss besorgt. Herzlichen Gegengruss!

Secrétariat du Grand Or. zu Paris. — Br Seydel's „Katholizismus und FrMrei" 2. Aufl. haben wir auf Wunsch des gel. Br Fauvety der Bibliothek des Gr. Or. vorige Woche übersendt. Wir haben nichts dagegen, freuen uns vielmehr, wenn auch eine französische Uebersetzung dort veranstaltet wird, wie s. Z. auch eine holländische von uns freudig begrüsst wurde. Es war recht liebenswürdig von der klerikalen Monde, dass sie die französischen Brr auf Seydel's Schrift aufmerksam machte.

Br A. R. in B. — Ihre Grüsse herzlichst erwidernd, können wir Ihnen nur rathen, mit nachfolgendem Gedichte „Alter und Jugend" von Prutz zu antworten:

Ihr könnt uns nicht verstehen
Und wir nicht euren Rath:
Wohlan, so lasst uns gehen
Ein Jeder seinen Pfad.
Ihr legt die Stirn in Falten,
Ihr nennt Euch selbst die Alten,
Die Nüchternen, die Kalten:
Und wir sind jung und wir sind frisch
Und wir sind rasch und wir sind risch,
Das kann nicht Friede halten.

Wir wollen euch nicht zürnen,
Ade, ihr alten Herrn!
Vor euren kahlen Stirnen
Beugt unser Knie sich gern.
Doch sagt, vor unsern Locken
Vor unsers Flaumes Flocken
Warum steht ihr erschrocken?
Auch euer Haupt war einmal braun
Auch euer Auge konnte thau'n:
Nun aber ist es trocken.

Ihr habt ihn längst verloren
Den Blick für unsre Welt;
Euch dünkt ein Spott der Thoren
Was uns die Seele schwellt.
Ihr mögt nur immer sagen
Kopfschütteln nur und fragen,
Bedauern und beklagen:
Uns packt es an und reisst es fort
Nun sind wir hier, nun sind wir dort,
Wir wollen einmal wagen.

Du aber, Reich der Jugend
Steig auf, du ewig jung,
Du Götterreich der Tugend
Und der Begeisterung!
Und sollten wir verderben,
Wir wollen für dich werben,
Die Zukunft soll dich erben!
Das Alter mag im Lehnstuhl ruhn
Doch will Gott uns was Gutes thun,
So lass er jung uns sterben!

☛ Das Register erscheint mit nächster Nummer.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 52. VIII. Jahrgang.



Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 23. December 1865. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Was ist der Zweck jeder Arbeit?

Von

Br H. Bruno,

Redner der ☐ „Armin zur deutschen Treue" in Bielefeld.

Zum maurerischen Werke und zu maurerischem Wirken sind wir heute hier wiederum versammelt, und es geziemt sich daher, heute auch wohl ein ernstgemeintes Wort, welches das ernst bereitete Werk unserer heutigen Arbeit begleiten mag.

Und zum Beginne dieses Wortes erhebe ich denn vor Ihnen, m. gel. Brr! die wichtige Frage: „Ist es auch wirklich wohl ein ernstes Werk, das wir hier treiben? Hat Alles, was wir hier an diesem von uns heilig genannten Orte unternehmen und woran wir uns augenscheinlich erbauen, auch wohl eine werthvolle Bedeutung? Oder ist nicht vielmehr das Meiste, was hier geschieht, werthlos, auf verschwommenen Vorstellungen, auf haltlosen Illusionen beruhend, und aus gegenseitigen Mystificationen hervorgegangen?"

Legen wir uns nach diesen Dingen einmal die Fragen recht dringend an das Herz und beantworten wir dieselben mit Ruhe und Besonnenheit und mit derjenigen Klarheit, die dem freien Maurer eigen sein soll.

Denn, m. Brr — je nachdem die Antwort der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss gesprochen wird — mit Ja oder mit Nein, bleiben wir entweder, was wir sind, oder wir müssen als freie Männer nach den Geboten männlicher Ehre den Hammer niederlegen und abbinden den Schurz, der auf Arbeit deuten soll, und Alles ruhig bei Seite legen. — Im ersteren Falle aber, wenn wir die erhobene Frage über den Ernst der freimaurerischen Sache mit einem lauten Ja beantworten müssen, dann wird es uns weiter zur unabweisbaren, zur zwingenden Pflicht, der wir uns nimmer entziehen können, mit grösserem Eifer, mit verdoppelter Kraft dem hohen Ziele nachzustreben, das uns winkt und dem wir uns nähern müssen.

Eines oder das Andere muss geschehen, das ist mir, das ist Ihnen Allen klar. — Es gilt diese Alternative nicht blos jedem Einzelnen von uns, nein, sie gilt auch uns in der Gemeinschaft, unserer Loge, unserem ganzen maurerischen Bunde. — Der Einzelne von uns, der den ganzen Ernst und die Bedeutung der Freimaurerei für die Menschheit nicht erfassen kann, er trete still zurück von dem Bunde, er ist sittlich verpflichtet dazu; und das Ganze — der Bund — gebildet aus den übrigen, bewussteren und erprobteren Brüdern erfülle seine menschliche Sendung durch consequentes und systematisches, auch in den Formen geläutertes Streben nach dem Tempelbaue der Menschheit. — Die Welt ausser uns, welche vielfach bemüht ist, den neugierig spähenden Blick hinter den Vorhang zu werfen, der uns und unsere Arbeit abschliesst von ihr, die Welt behauptet immer; „es ist nichts als Spielerei." Man schmäht uns, die wir doch sonst den männlichen Ernst nicht verleugnen, als ob wir den Kindern gleich mit eingebildeten Dingen unser Spiel treiben. — Ja hätten diese Stimmen nur gewissermassen Recht. — Hätte nur wenigstens das, was wir hier unter dem Namen Arbeit treiben, den Erfolg, dass wir Männer Kindern gleich würden in unseren Herzen, dass dieses vom Eishauche des Lebens erkältete, von bitteren Täuschungen, von Kümmernise und harten Entsagungen verhärtete Männerherz wiederum weich würde, den Kinderherzen gleich. — Das wäre doch noch ein Resultat, nach welchem uns allenfalls verlangen könnte. — Es würde

eine Frucht sein, die uns unsere Arbeiten wirklich versüssen müsste.

Aber, m. gel. Brr, ich glaube, dass auch in diesem Urtheile, welches die Aussenwelt über uns fällt, dieselbe wiederum wohl ein Irrthum ist. — Weder ist es Spielerei, was die bewussten Brüder hier im Tempel treiben, noch sind die Gegenstände unserer Unterhaltung und Arbeit nur eingebildete; sondern, was wir wollen und thun, das wird Jedem von uns in jeder Arbeit gerade und ehrlich und offen gesagt. — Die höchsten Würdenträger unserer Gemeinschaft künden Ihnen das Wesen aller unserer Arbeit mit klaren Worten an. — Denn wenn der Meister im Osten fragt: „Was ist der Zweck einer jeden maurerischen Arbeit!" — so antwortet ihm laut der erste Aufseher: „Den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen." — Ja, m. Brr, das ist der Zweck aller unserer Arbeiten und so auch unserer heutigen. — Wir wollen hoffen, dass er in jeder ▭ und in Jedem von uns in einem gewissen Grade erreicht wird.

Wenn wir mit hell erleuchtetem Verstande in die Verhältnisse in uns und ausser uns blicken können, so haben wir, dess können wir gewiss sein — Jeder von uns in seinem besonderen Lebenskreise eine höhere Geltung und eine vermehrte Bedeutung. — Ein erleuchteter Verstand gibt Klugheit und Lebensweisheit, er bringt die Kraft mit, dass man auch in Lagen des Lebens, die gefährlich und ungewöhnlich sind, doch mit Umsicht und weiser Ueberlegung und Mässigung handelt, dass man auch in Situationen, wo Herz und Sinn umnachtet werden, doch Licht hat, das zum richtigen Ausgange führt.

Ein Mann mit hell erleuchtetem Verstande ist selbst eine Leuchte in den Stürmen des Lebens; alle Welt blickt auf ihn und richtet sich nach ihm, und gewiss, es ist ein Prädikat, wie wir es als Männer und Träger der königl. Kunst nicht ernster erstreben können; es ist ein Ziel, das uns mit Allgewalt anziehen muss, dass man uns das Zeugniss gebe: „er ist ein Mann von erleuchtetem Verstande".

Tritt nun aber noch weiter neben dieser Eigenschaft hinzu, dass auch unser Herz noch für die Tugend erwärmt wird, dass unser Herz glüht in Liebe für Alles, was hoch und edel ist, was Menschenglück fördert und Seligkeiten schafft — dann, m. Brr, kommen wir der eigenen Vollendung nahe. — Ist unser Herz so recht und durch und durch für die Tugend erwärmt, so treibt es uns nur noch zu Handlungen, welche weit um uns her Menschenglück und Menschheit-Versöhnung fördern. Und zwar fliessen solche Handlungen aus dem tugenderwärmten Herzen frei und ungezwungen. — Sie erzeugen sich auf sittlichem Grunde, sie entquellen klar und silberrein der allgemeinen Liebe für Alles, was uns als Mensch anverwandt und verbrüdert ist; sie entquellen einer unschuldig kindlichen Freude an allen Gebilden, welche der allm. Weltenbaumeister erschuf. —

Die Thaten und Werke eines tugenderwärmten Mannes, sie sind nicht die Folge von Erwägungen gemeiner Naturen, wie sie im Leben leider nur zu gewöhnlich sind; sie knüpfen sich nicht an die Wahrscheinlichkeit persönlichen Vortheils oder der Ehre. Der tugenderwärmte Mann handelt nicht gut aus Hoffnung auf eine dereinstige Anerkennung und Belohnung hier oder in dem Jenseits, er meidet auch nicht das Böse wegen der Strafe, welche das weltliche Gesetz oder der innere Richter darauf verhängt. — Nein! er strebt nach allem Guten und Edlen und Hohen, weil es eben edel und hoch ist, weil er es von ganzer Seele liebt, weil er es so schön findet; weil er die Nothwendigkeit zur Tugend gefühlt und erkannt hat und weil er weiss, dass die Summe der Tugenden einer Gemeinschaft erst deren Glückseligkeit ausmacht, weil er weiss, dass, wo die Tugenden fehlen, das Menschheitsleben nothwendig leiden, vielleicht schwer erkranken muss.

Das, meine Brr, ist es denn also, was unsere Arbeiten hier bezwecken, was hoffentlich auch die heutige unter uns befördern wird.

Und wo Sie auch im Leben ein Gleiches suchen, ob Sie in die Kirche gehen, wo die Lehre von dem Menschheits-Erlöser zur Erhebung der gläubigen Herzen gepredigt wird, oder ob Sie, m. Brr, in die Synagoge eintreten, wo Ihnen Ihre Gebote als die des lebendigen Gottes in die Herzen geprägt werden, ob Sie in den Sälen der Kunst und der Wissenschaft Ihre Erleuchtung suchen oder in dem freien Forschen in der Natur — nirgends werden Sie finden wie hier die mahnende Hinweisung, den Wächterruf zur Tugend für alle Herzen, die nicht gar zu fest eingeschlafen sind. — Die Systeme der Kirche, sie stellen für Alles, was sie als Gebot und Gesetz aufrichten, im Hintergrunde auf die Hoffnung einer kommenden Vergeltung; sie üben auf diese Weise immerhin einen gewissen Druck, einen Zwang zur Tugend aus. — Der Staat stellt seine Gesetze hin und verkündet zugleich das Strafmass, welches den Uebertreter erwartet. — Die Freimaurerei ruft ihre freien Söhne zur freien Arbeit, und strebt ohne jede Rücksicht, einfach dahin, den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen.

Wohlan denn, m. gel. Brr! Sie Alle — Meister, Gesellen und Lehrlinge — lassen Sie uns fortan mehr, als dies bisher schon geschehen ist, festhalten an unseren Arbeiten in allen Graden. Es ist dies eine Pflicht, die wir erfüllen müssen und die wir im Hinblick auf den Zweck, und die Wichtigkeit aller unserer Arbeit gern und freudig erfüllen müssen.

Mit hell erleuchtetem Verstande, mit tugendglühendem Herzen treten wir denn von hier aus Jeder in seinen Lebenskreis zurück und wollen der Menschheit sein, was ihr inmitten der noch immer ziemlich verbreiteten Finsterniss fehlt — eine Leuchte, hilfreich und freundlich und segnend. — Wir Alle wollen Gutes thun, so viel wir nur irgend können.

Der Maurerstudent.

Von

Br Leonhard Trautmann in Worms

Vielgeliebte Brüder! — Unser s. ehrw. Mstr v. St. hat uns jüngst aus der Bauhütte das Bild eines Maurerphilisters vorgeführt. — Gestatten Sie mir, Ihnen heute, wenn auch nur im Umrisse, den Gegensatz zu zeichnen — den Maurerstudenten, wie er sein sollte.

Dass wir Alle stets Studenten in der erhabenen Wissenschaft der Mrei bleiben, beweist unser Ritual durch das symbolische Alter, welches dasselbe dem Lehrling wie dem Meister beilegt.

Indessen lassen Sie uns darüber froh sein, dass wir als Mr nicht viel über drei Jahre alt werden; denn wir bleiben in Folge dessen stets jung als Maurer, wir bleiben Maurerstudenten. Die Maurerei selbst ist ja ebenfalls ewig jung und ewig grün und ihre Jünger müssen jung bleiben ihrem Geiste nach, wenn sie in ihr leben und weben und von ihr erfrischt werden.

Sind sich aber die Maurerstudenten ihrer Aufgabe alle bewusst und legen sie Zeugniss davon ab?

Leider nein; denn viele entziehen sich ja dieser akademischen Laufbahn, der Lehre und Uebung der königl. Kunst, indem sie vielleicht wähnen, dass sie schon Männer von Geist und Gemüth seien und keiner weiteren Veredlung mehr bedürfen, oder indem sie sich scheuen, andere Grundsätze mit anzuhören, weil sie befürchten, ein Urtheil abgeben zu müssen, das ihre bisherige Anschauungsweise alteriren könnte, oder indem sie eine Annäherung in der Loge vermeiden wollen, weil daraus leicht eine Annäherung auch im profanen Leben erwachsen könnte. Vielleicht auch — was am schlimmsten wäre — finden Manche nicht die erhoffte Förderung materieller Zwecke und daher ihre Lauheit im Besuche der Loge.

Ja, meine l. Brr, gestehen wir es nur, der echten Maurerstudenten gibt es nicht viele; denn das Leben ist kurz, die Kunst aber ist lang. Dagegen fehlt es um so weniger an solchen, welche nicht gern Belehrung annehmen, welche wähnen, vermöge ihrer Aufnahme oder Beförderung hätten sie einen unbestreitbaren Anspruch auf alle Rechte ohne Pflichten, auf die unverkürzte Freundschaft und Liebe aller Brüder, ohne ihrerseits die Fähigkeit dargethan zu haben, dass sie selbst liebesfähig sind, ohne dass sie je durch ihr eigenes Streben, durch ihr Verdienst um die Loge, sich einer solchen Berechtigung würdig gezeigt hätten. Sie wollen ernten, ohne je gesäet zu haben.

Durch die blosse Kenntniss von Ritualen und Formeln wird man nie ein Meister unserer Kunst, nie begeistert für das Ziel, nie ein brauchbarer Arbeiter am idealen Tempel; sondern nur ein Ebenbild jener Studenten, welche schon um der farbigen Mütze willen, Studenten zu sein glauben.

Die Maurerei ist nicht der Mode unterworfen; ihre Prinzipien sind ewig und unveränderlich, unsere Bestrebungen sind gleich, meine lieben Brüder, und wir Alle haben ein und dieselbe Aufgabe, dasselbe Ziel.

Erbaut der Eine die Brr durch sein Wort, so erwärmt der Andere durch sein Gemüth, wieder ein Anderer erleuchtet durch seinen Geist, und wieder ein Anderer erhebt durch sittliche Höhe, durch sein Beispiel und seinen Charakter. Und diese Harmonie ist die Grundbedingung für unser Zusammenhalten und Wirken, die unsichtbare Macht für die Verkettung unserer Herzen, und alle, die so streben, sind wahre Maurerstudenten.

Sehr beklagenswerth ist es, dass man hie und da versucht, den wirklichen Maurerstudenten nieder zu halten; denn es wird ihm als ein Vergehen angerechnet, wenn er es wagt, sich über seine Sphäre hinauszuarbeiten; wenn er den Bedürfnissen der Zeit Rechnung trägt, wenn er es wagt, durch sein Wort die Herzen einer besseren Richtung zuzuführen; wenn er versucht, seine Bauhütte so zu erheben, dass alle Brüder stets mit neuer Lust und mit verjüngter Kraft zu ihr wallfahren; wenn er ihr Männer zu gewinnen strebt, welche selbständig denken, fühlen und wollen, welche zeugen vom Lichte, auf dass sie auch würdige Kinder des Lichtes genannt werden können.

Meine lieben Brüder, ich habe seit Jahren aufgehört von Prinzipien zu reden, welche die Zeit reifen muss und auch unausbleiblich reift; denn der Geist der Zeit er steht nicht still und stellt stets neue Aufgaben — aber das Interesse meiner Loge zu fördern, wo und wie ich vermag, das halte ich für meine Pflicht. Mit Euch Allen möchte ich das Logenleben neu erblühen sehen zu unser Aller Freude; ich möchte die Brüder treu und innig vereinigt sehen zu gleicher Aufgabe; ich möchte den Geist echter Mrei in unserer Loge erstarken sehen, der uns befähigt, würdige Studenten unserer königlichen Kunst zu sein; ich möchte in und ausser der Loge walten sehen den Geist des reinsten Wohlwollens und wahrer Liebe, nie versiechend und erkennbar an ihren Früchten!

Feuilleton.

England. — Beim 100jährigen Jubelfest der Union ▭ zu Kendal brachte der vorsitzende Mstr einen Toast aus auf den Prinzen von Wales und den Kronprinzen von Preussen, welcher Mitglied des Bundes sei (cheers). „Ich vertraue", fuhr der Redner fort, „dass die Grundsätze der Milde und Liebe, welche er (der Kronprinz) als Maurer aufnimmt, bessere Verhältnisse in Preussen herbeiführen werden, wenn er den Thron bestiegen." (Lauter Beifall.)

Das Amt des Logenkaplans ist seit einiger Zeit in England und neuerdings auch in Amerika üblich geworden. Wir haben uns schon früher einmal dagegen ausgesprochen, weil es uns mit dem maurer. Prinzip des allgemeinen Priesterthums nicht wohl vereinbar erscheint. Jedenfalls ist es eine Neuerung, was auch Br Mackey erkannt hat, da er in seinem Logenrecht sagt: „Ich finde weder ein Beispiel in den alten Gebräuchen, noch eine Bestätigung in den alten Regulationen für die Einsetzung eines Logenkaplans. Mir scheint, einige Logen haben sich erst seit ein paar Jahren durch das Beispiel anderer Gesellschaften verleiten lassen, das Amt eines Kaplans den übrigen Logenämtern beizufügen. Der Mstr v. St. besitzt vermöge des rituellen Bundesgebrauchthums alle priesterlichen Rechte, welche für die Durchführung der mr. Liturgie nothwendig sind. Ein Kaplan ist daher völlig überflüssig; ja noch mehr, da das Ritual vorschreibt, gewisse Pflichten seien vom Meister v. St. zu verrichten, so verletzt dieser die alten Landmarken, wenn er jene einer andern Person überträgt, welche ein von keiner Regulation anerkanntes Amt inne hat."

Br Wilh. Keller sagt in der „FrMr-Ztg." (Nr. 49): „Das Studium der Architektur gibt uns Anhaltepunkte genug, welche das Dasein einer Verbrüderung der Baugenossen schon in früher Zeit mehr als vermuthen lassen, und diese konnte keine andere sein, als der erste Keim der heutigen Mrei."

„Hat mit ihrem Ursprunge somit die Mrei eine tiefe Bedeutung für die Geschichte der Menschheit, ist sie mit dieser gefallen und gestiegen, verknöchert in Formen und wieder entfesselt wirksam geworden, sich immer gestaltend nach ihren Umgebungen, aber stets getragen von den Ueberlieferungen des Grossen, was sie für die Nachwelt geschaffen: so hat sie damit auch die Anwartschaft auf eine Zukunft in ihrer jetzigen geläuterten Gestalt, sie wird sich immer, anknüpfend an das Beste und die uralten Grundgesetze im Auge behaltend, mit der Menschheit auch ferner entwickeln und somit segensreich bleiben für alle Zeiten.

Das aber kann sie nur sein durch und mit ihren Jüngern. Wenn diese die Hände in den Schooss legen; wenn sie nur Mr sind in der Loge und ausserhalb derselben sich geberden und handeln, als ob der hehre Zweck des Bruderbundes sie nichts angehe; wenn sie von der FrMrei nichts kennen lernen als das Rituelle, welches doch nur die Schale ist, die den Kern der Erkenntniss und der Wissenschaft umschliesst: so kann die k. K. sich nicht entwickeln und fortschreiten zu einem allgemeinen Menschheitsbunde, wie es doch sein sollte; so ist sie ein dürres Reis, das keine Frucht bringt, nicht die belebende Quelle, die den treuen Jünger erquickt! Ist ihr Bauen ja nur noch ein geistiges, und nicht mehr an den r. St. der Wirklichkeit ruft sie den Mstr zur Arbeit!

Was sind wir, m. gel. Brr, wenn wir uns nicht zu unterrichten suchen über Zweck und Ziel des Bundes, wenn wir nicht lesen, was die Unterrichteten unter uns geschrieben? Wenn wir nicht jede Gelegenheit ergreifen uns zu stärken und zu erquicken an den Worten der Meister? Wenn wir nicht durch engen Aneinanderschluss uns gegenseitig unterstützen und kräftigen zu dem Entschluss: ein Mr im besten und vollen Sinne zu sein und zu bleiben?

Gleichwie heutzutage eine FrMrloge, die wirken und ihre Mitglieder zu thatkräftigen FrMrn heranziehen will, nicht mehr denkbar ist ohne eine kleine maurer. Bibliothek und wenigstens die besten maurer. Zeitschriften, welche nur allein sie mit der übrigen Maurerwelt in ununterbrochener Verbindung zu erhalten vermögen; so ist auch nicht denkbar eine Loge, die sich abschliesst und nicht ihr schönstes Streben dahin richtet, sich wenigstens mit den benachbarten Bauhütten in innigste Verbindung zu setzen."

Br Brüggemann in Crefeld und die Ultramontanen. — Das ultramontane Blatt „Echo der Gegenwart" (Aachen, 7. Decbr.) enthält als Leitartikel die Kritik des Br Ferd. Brüggemann, 1. Aufs. der ▭ „Eos" in Crefeld (Beamter der M. A. Feuervers.) für Ketteler gegen Seydel unter der Ueberschrift: „Ein maurerisches Urtheil über die neueste Schrift des Hochw. Bischofs von Mainz" — und mit folgender Einleitung: „Die Schrift des Hochwürdigsten Bischofs von Mainz über die Frage, ob ein Katholik auch FrMr sein könne, hat allenthalben Aufsehen erregt und eingehende Discussionen veranlasst. Den Lesern Ihres Blattes dürfte es von Interesse sein, auch aus dem Kreise der Logenbrüder ein Urtheil über die genannte Broschüre zu vernehmen. Ich nehme daher keinen Anstand, Ihnen die nachfolgende Kritik zu wortgetreuem Abdrucke zu übersenden, welche aus der Feder des Bruder Brüggemann geflossen und in dem Organe der Johannislogen in Leipzig Nr. 39 veröffentlicht worden ist." (Dann folgt der Artikel.)

Das ultramontane „Echo" erfreut sich sichtlich, einen solchen Mitarbeiter zu haben, wie Br Brüggemann und können wir nicht umhin, diesem unser brüderliches Beileid darüber auszudrücken, dass es ihm beschieden war, auch seinerseits „Wasser auf die Mühle" der Ultramontanen zu liefern und damit „dem Bunde mehr zu schaden wie zu nützen." Er mag hieraus ersehen, dass es unseren Gegnern „an Stoff" auch nicht fehlt, selbst wenn wir den Weg der Oeffentlichkeit nicht betreten.

Es ist übrigens ein echter Jesuitenstreich des „Echo", dass es Br Brüggemann's Wohnort Crefeld, der in der FrMr-Ztg. ausdrücklich mit steht, weggelassen, weil auch in Aachen ein Br Brüggemann Mitglied der Loge und den Ultramontanen ein Dorn im Auge ist. Jedenfalls spekulirt die Redaction des Echo auf eine Namensverwechslung. Alles zur grössen Ehre Gottes!

Den besuchenden Brüdern.

Von

Br Beermann in Gleiwitz.

Ihr Brüder seid willkommen,
Willkommen tausendmal,
Die Ihr zu uns gekommen
Geleitet von dem Strahl,
Der von dem Stern der Liebe
Auf unsre Bahnen fällt
Und sie, die oftmals trübe,
Mit Himmelsglanz erhellt.

Was ist es, das uns bindet,
Das uns so eng vereint?
Der Druck der Hand verkündet,
Was unsre Seele meint.
In Weisheit, Schönheit, Stärke
Nach eines Meisters Plan
Baun wir an einem Werke
Gehn wir auf einer Bahn.

Durch Liebe treu verbunden
In Freude wie im Schmerz,
Würzt Liebe uns die Stunden,
Und führt uns himmelwärts.
Die ihren Ruf vernommen
Ihr Brüder allzumal
Seid herzlich uns willkommen,
Willkommen tausendmal! —

Briefwechsel.

Br Dr. B. in A.—g. — Die Verfassungsurkunde des Archimedes vom J. 1863 würde mir sehr willkommen sein, da sie in meiner Büchersammlung noch fehlt. Besten Gruss!

Br C. F. L—z in B. — Die Bauhütte haben wir Ihnen durch Brr M. und R. gesandt, welche Ihnen auch die Fortsetzung besorgen werden. Ihr Gruss wird freundlichst erwidert!

Berichtigung.

Im Art. „Die maurer. Presse" in vor. Nr. muss es heissen „zum 51. Mal" (statt 52).

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

